Boz's (Dickens) sämmtliche Werke.

Neu aus dem Englischen

von

Dr. Carl Kolb.

Zweiter Band.

Die Pickwickier.

Stuttgart.
Hoffmann'sche Verlags-Buchhandlung.
(Carl Hoffmann.)

Die
Pickwickier.

Von

Boz (Dickens).

Neu aus dem Englischen

von

Dr. Carl Kolb.

Stuttgart.

Hoffmann'sche Verlags-Buchhandlung.
(Carl Hoffmann.)

Denkwürdigkeiten

des

Pickwick-Clubb's.

Erstes Kapitel.

Die Pickwickier.

Den ersten Lichtstrahl, welcher die Nacht erhellt und das Dunkel, in welches die frühere Geschichte der öffentlichen Laufbahn des unsterblichen Pickwick eingehüllt scheint, in blendenden Glanz verwandelt, erhalten wir durch einen Blick in den nachstehenden Auszug aus den Verhandlungen des Pickwick-Clubb's, welchen der Herausgeber dieser Papiere mit Vergnügen seinen Lesern zum offenkundigen Beweise vorlegt, mit welcher gewissenhaften Sorgfalt, unermüdlichen Beharrlichkeit und feinen Unterscheidungsgabe er die ihm anvertrauten zahlreichen und verschiedenartigen Dokumente durchforschte.

Mai 12, 1817. Unter Joseph Smiggers Esq. B. V. P. — P. C. M.*) Präsidium wurden folgende Resolutionen einstimmig angenommen:

„Daß die Gesellschaft mit den Gefühlen der vollkommensten Zufriedenheit und unbedingter Beistimmung die durch Samuel Pickwick, Esq. P. P. C. M.**) mitgetheilten speculativen Unter-

---

*) Beständiger Vice-Präsident. — Pickwick-Clubb-Mitglied

**) Präsident. — Pickwick-Clubb-Mitglied.

suchungen über die Quelle der Fischteiche von Hampstead nebst einigen Bemerkungen über die Theorie des Froschsprungs vorlesen hörte, und dem besagten Samuel Pickwick, Esq. P. P. C. M., ihren wärmsten Dank dafür abstattet."

„Daß die Gesellschaft innigst von den Vortheilen überzeugt ist, welche der Wissenschaft aus obgenanntem Opus, so wie überhaupt aus den unermüdlichen Forschungen des Herrn Samuel Pickwick, Esq. P. P. C. M., in Hornsey, Highgate, Brigton und Camberwell erwachsen müssen; und daß sie daher den unschätzbaren Gewinn nicht verkennen kann, der sich für die Fortschritte und Verbreitung des Wissens unausbleiblich ergeben muß, wenn dieser gelehrter Mann seine Speculationen auf ein weiteres Feld ausdehnt, größere Reisen unternimmt und dadurch die Sphäre seiner Beobachtungen erweitert."

„Daß die Gesellschaft in der obgedachten Absicht einen Vorschlag in ernste Erwägung gezogen, der von vorbesagtem Samuel Pickwick, Esq. P. P. C. M. und drei anderen sogleich namhaft zu machenden Pickwickiern ausgegangen um eine neue Abtheilung der vereinten Pickwickier unter der Benennung der ‚correspondirenden Gesellschaft' des Pickwick-Clubb's zu bilden."

„Daß der besagte Vorschlag die Sanction und Genehmigung der Gesellschaft erhalten habe."

„Daß daher die correspondirende Gesellschaft des Pickwick-Clubb's hiermit constituirt ist, und daß Samuel Pickwick, Esq. P. P. C. M., Tracy Tupman, Esq. P. C. M., Augustus Snodgraß, Esq. P. C. M., und Nathaniel Winkle, Esq. P. C. M., hierdurch zu Mitgliedern derselben ernannt und ersucht worden sind, von Zeit zu Zeit authentische Berichte über ihre Reisen und Untersuchungen, Beobachtungen der Charaktere und Gebräuche, und alle ihre Abenteuer nebst den dazu gehörigen Papieren und Documenten, zu denen Lokalscenen oder Ideenverbindungen Veranlassung geben möchten, an den in London residirenden Pickwick-Clubb einzusenden."

„Daß die Gesellschaft von ganzem Herzen den Grundsatz anerkennt, nach welchem jedes Mitglied der correspondirenden Abtheilung seine Reisekosten selbst tragen soll, und daß sie nicht das Geringste dagegen einzuwenden hat, wenn die Mitglieder der besagten Section in Voraussetzung der obigen Bedingung ihre Reisen und Untersuchungen so lange fortsetzen, als es ihnen beliebt."

„Daß endlich die Mitglieder der vorbesagten correspondirenden Gesellschaft hierdurch in Kenntniß gesetzt worden, wie der Clubb ihren Vorschlag, das Porto für die von ihnen eingehenden Briefe und Pa-

quete ihrerseits tragen zu wollen, in Erwägung gezogen und denselben der großen Geister, von denen er ausging, für völlig würdig gefunden, weßhalb er sich hiemit vollkommen einverstanden erklärt."

Ein zufälliger Beobachter, fügt der Secretär hinzu, dessen Aufzeichnungen wir den hier folgenden Bericht verdanken, würde vielleicht nichts Außerordentliches an dem Kahlkopf und der großgläserigen Brille gefunden haben, die während der Ablesung obiger Resolutionen unverwandt auf sein (des Secretärs) Gesicht gerichtet waren. Für Solche aber, welche es wußten, daß unter dieser Glatze Pickwick's gigantisches Gehirn arbeitete, und daß die strahlenden Augen Pickwick's unter jenen Gläsern funkelten, hatte der Anblick in der That ein hohes Interesse. Da saß er, der Mann, der die Teiche von Hampstead bis zu ihren Quellen erforscht und durch seine Theorie des Froschsprungs die ganze gelehrte Welt in Allarm gesetzt hatte, so ruhig und unbeweglich wie die tiefen Wasser der ersteren an einem kalten Wintertage, oder wie ein einsames Exemplar der letzteren in dem geheimsten Winkel eines irdenen Krugs. Und um wie viel interessanter wurde das Schauspiel, als auf den einstimmigen Ruf „Pickwick!" der ausgezeichnete Mann langsam den Windsorstuhl, auf dem er gesessen, bestieg und voll Feuer und Leben den von ihm selbst gegründeten Clubb anredete! Welch eine Studie für einen Künstler bot diese Scene dar! Der beredte Pickwick — da steht er, die eine Hand mit Grazie hinter seinem Rockschoß verbergend, während die andere die Lüfte zertheilt, um seine glühende Declamation zu unterstützen; seine erhabene Stellung macht seine enganschließenden Inexpressibles und Gamaschen bemerkbar, die an einem Mann von gewöhnlichem Schlag vielleicht gar nicht aufgefallen wären, so aber, da sie einen Pickwick bekleideten, wenn wir uns des Ausdrucks bedienen dürfen, eine unwillkürliche Achtung und Ehrfurcht einflößen; da steht er, umringt von den Männern, die sich freiwillig entschlossen haben, die Gefahren seiner Reisen mit ihm zu erproben und den Ruhm seiner Entdeckungen zu theilen. Zu seiner Rechten sitzt Mr. Tracy Tupman, der nur zu empfängliche Tupman, der mit der Weisheit und Erfahrung reiferer Jahre den Enthusiasmus und die Gluth des Jünglings in der anziehendsten und verzeihlichsten aller menschlichen Schwächen — der Liebe — vereinigt. Die Jahre und das Wohlleben haben seiner einst romantischen Gestalt eine weitere Ausdehnung gegeben; die schwarzseidene Weste hat sich immer mehr hervorgedrängt; Zoll für Zoll ist die goldene Uhrkette unter Tupman's Gesichtskreise entrückt worden, und gradweise ist das volle

Kinn über die Grenzen der weißen Cravatte hinaus gequollen; aber Tupman's Inneres hat keine Veränderung erlitten — Bewunderung des schönen Geschlechts ist immer noch seine Hauptleidenschaft. — Zur Linken seines großen Meisters sitzt der poetische Snodgraß, und neben ihm Herr Winkle, der Freund der Wälder und Jagden, Ersterer poetisch in einen geheimnißvollblauen Mantel mit einem Kragen von Kaninchenfell eingehüllt, während Letzterer mit einem neuen grünen Jagdkleid, einem schottischen Halstuch und dicht anschließenden Tuchbeinkleidern den Glanz noch erhöht."

Herrn Pickwick's Rede bei dieser Gelegenheit, so wie die darauf folgenden Debatten sind in die Verhandlungen des Clubb's eingetragen. Beide haben mit den Discussionen anderer berühmter Körperschaften große Aehnlichkeit, und da es immer interessant ist, der Verwandtschaft zwischen den Aeußerungen großer Männer nachzuspüren, so theilen wir hier wenigstens den Eingang mit.

Herr Pickwick bemerkte (sagt der Secretär), daß jedem Manne der Ruhm am Herzen, liege. Der poetische Ruhm liege seinem Freunde Snodgraß am Herzen, der Ruhm der Eroberungen in gleichen Grade seinem Freunde Tupman, und das Verlangen, Ruhm einzuernten auf den Gebieten der Jagd, der Luft und des Wassers, entzünde vor Allem die Brust seines Freundes Winkle. Er (Herr Pickwick) wolle nicht in Abrede ziehen, daß er durch menschliche Leidenschaften und Gefühle bewegt werde (Beifall) — vielleicht menschliche Schwächen habe — (lauter Ausruf „Nein! nein!"); aber so viel glaube er sagen zu dürfen, daß, wenn sich je das Feuer der Selbstsucht in seinem Busen entflamme, dieses augenblicklich wieder durch den Wunsch gedämpft werde, vor Allem der Menschheit zu dienen, deren Wohl der Fittig sei, auf dem sich sein Geist emporschwinge, so wie er die Philanthropie als sein Lebensprinzip betrachte. (Stürmischer Beifall.) Er wolle es offen gestehen und gebe das Geständniß seinen Feinden preis, er habe einigen Stolz gefühlt, als er der Welt seine Theorie des Froschsprungs mittheilte, man möge das Verdienst derselben nun anerkennen oder nicht. (Ein Ausruf „Es geschieht!" und lauter Beifall.) Er wolle der Versicherung eines ehrenwerthen Pickwickiers, dessen Stimme er so eben vernommen, Glauben schenken; doch wenn sich auch der Ruhm jener Abhandlung bis zu der äußersten Grenze der Welt verbreitete, so würde doch der Stolz, mit welchem er auf die Autorschaft dieses Erzeugnisses blicke, mit dem Stolze nicht zu vergleichen sein, mit welchem er in diesem, dem stolzesten Augenblicke seines Daseins, um sich her schaue. (Beifall.) Er sei nur ein gerin-

ges Individuum; („Nein! nein!") könne jedoch nicht umhin, zu fühlen, daß man ihn zu einer mit großer Ehre und einiger Gefahr verknüpften Bestimmung auserkoren habe. Das Reisen sei jetzt eine mißliche Sache; die Straßen wären in einem beunruhigenden, und die Gemüther der Kutscher in einem keineswegs befestigten Zustande; die ehrenwerthen Mitglieder möchten die Blicke richten, wohin sie wollten, und die Scenen berücksichtigen, die sich rings umher ereigneten. Ueberall würden Wagen umgeworfen, gingen Pferde durch, schlügen Boote um, und platzten Dampfkessel. (Beifall — eine Stimme: „Nein!") Nein? Möge doch der ehrenwerthe Pickwickier, der so laut „Nein!" rief, vortreten und es leugnen, wenn er kann! (Beifall.) Wer war es, der „Nein!" rief? (Enthusiastischer Beifall.) — War es etwa ein eitler und unzufriedener Mann — um nicht zu sagen ein rechthaberischer Schulfuchs — (lauter Beifall) der eifersüchtig auf das vielleicht unverdienter Weise seinen Pickwick's) Untersuchungen zu Theil gewordene Lob, und ärgerlich über das Fehlschlagen seiner eigenen schwachen Versuche, mit ihm (Pickwick) zu wetteifern, jetzt auf diese niedrige und gehässige Art — —

Hier erhob sich Herr Blotton (von Aldgate), um zur Ordnung zu rufen. Spielte der ehrenwerthe Pickwickier damit auf ihn an? (Man ruft: „Zur Ordnung! — Ja! — Nein! — Weiter! — nicht weiter!" ꝛc.)

Herr Pickwick erklärte, er werde sich durch Geschrei nimmermehr zum Schweigen bringen lassen. Er habe allerdings den ehrenwerthen Herrn gemeint. (Große Aufregung.)

Herr Blotton sagte, er weise die falsche und lächerliche Anklage des ehrenwerthen Herrn mit tiefer Verachtung zurück. (Große Bewegung.) Der ehrenwerthe Herr sei ein Aufschneider. (Ungeheure Verwirrung und lautes Rufen: „Zur Ordnung! zur Ordnung!")

Herr Augustus Snodgraß eilte nach dem Präsidentenstuhl. Er wünschte zu wissen, (hört!) ob man es zugeben wolle, daß dieser schimpfliche Streit zwischen zwei Mitgliedern des Clubb's fortgesetzt werde. (Hört! hört!)

Der Präsident war fest überzeugt, daß der ehrenwerthe Pickwickier den Ausdruck zurücknehmen werde, dessen er sich so eben bedient habe.

Herr Blotton erklärte, mit aller Achtung vor dem Präsidenten, daß er dieß nicht thun werde.

Der Präsident erkannte es für gebieterische Pflicht, den ehrenwerthen Herrn zu fragen, ob er sich des ihm entschlüpften Ausdrucks im gewöhnlichen Sinne bedient habe.

Herr Blotton nahm keinen Anstand, die Frage zu verneinen Er habe das Wort im Pickwickischen Sinne gebraucht. (Hört! hört!) Er fühle sich verpflichtet, zu erklären, daß er persönlich die größte Hochachtung gegen den ehrenwerthen Herrn hege, und er habe ihn nur aus dem Pickwickischen Gesichtspunkte für einen Aufschneider angesehen. (Hört! hört!)

Herr Pickwick fühlte sich durch die offene, aufrichtige und genügende Erklärung seines ehrenwerthen Freundes vollkommen zufrieden gestellt, und fügte zugleich hinzu, daß auch seine eigenen Bemerkungen bloß im Pickwickischen Sinne zu verstehen gewesen wären. (Beifall.)

Hier schließt der Eingang, und wir zweifeln nicht, daß damit wohl auch die Debatte zu Ende war, nachdem sie zu einem so befriedigenden Resultate geführt hatte. Es liegen uns zwar keine officiellen Berichte von den Thatsachen vor, die der Leser in dem folgenden Kapitel finden wird, aber sie wurden sorgfältig aus Briefen und anderen so unzweifelhaft ächten handschriftlichen Documenten geschöpft, daß die zusammenhängende Darstellung dadurch gerechtfertigt wird.

Zweites Kapitel.

Die Reise des ersten Tages und die Abenteuer des ersten Abends nebst ihren Folgen.

Die pünktliche Allerweltsdienerin, die Sonne, war eben aufgegangen und begann mit ihren Strahlen den Morgen des dreizehnten Mai's Eintausend achthundert und siebenundzwanzig zu erhellen, als sich Herr Samuel Pickwick gleich einer zweiten Sonne von seinem Lager erhob, das Fenster seines Schlafgemachs aufriß und auf die Welt unter ihm hinunterblickte. Goswellstreet lag zu seinen Füßen, Goswellstreet zu seiner Rechten – so weit sein Auge reichte, dehnte sich Goswellstreet zur Linken aus, und die Häuser der andern Seite von Goswellstreet befanden sich ihm gerade gegenüber. „So sind die engherzigen Ansichten jener Philosophen," dachte Pickwick, „die sich begnügen, die Dinge, welche vor ihnen liegen, zu untersuchen, ohne sich um die Wahrheiten zu kümmern, die sich jenseits bergen. Eben so gut könnte ich zufrieden sein, immer die Goswellstraße an-

zusehen, ohne mir die mindeste Mühe zu geben, die geheimen Gegenden zu durchforschen, welche sie von allen Seiten umgeben." Nachdem Herr Pickwick dieser schönen Betrachtung Luft gemacht hatte, schlüpfte er in seine Kleider und packte noch weitere in seinen Mantelsack. Große Männer sind selten in ihrem Anzuge sehr bedenklich. Das Geschäft des Rasirens, des Ankleidens und Kaffeetrinkens war bald vorüber, und nach einer zweiten Stunde langte Herr Pickwick, den Mantelsack in der Hand, sein Fernrohr in der Ueberrocktasche und seine Brieftafel, bereit, alle merkwürdigen Entdeckungen aufzunehmen, im Busen, bei dem Kutscherstand zu Saint Martin le Grand an.

„Cabriolet!" rief Herr Pickwick.

„Hier, Sir!" brüllte ein Kabinetsstück der kaukasischen Raçe in einer sackleinenen Jacke, einer dergleichen Schürze und einem mit seiner Nummer versehenen Messingschilde um die Schulter, als wäre er für eine Raritätensammlung einregistrirt. Dieß war der Mann, der die Wasserpassage versorgte. „Hier, Sir! Erstes Cabriolet vor!" Der Kutscher wurde nun aus dem Wirthshause, wo er eben seine erste Pfeife geraucht hatte, geholt, und Herr Pickwick nebst seinem Mantelsacke in das Cabriolet geschoben.

„Golden Croß," sagte Herr Pickwick.

„Ist wohl der Mühe werth, Tommy" — rief der Kutscher verdrießlich seinem Freunde, dem Fährmann zu, der ihm diesen Kunden zugewiesen, indem er zugleich sein Pferd antrieb.

„Wie alt ist dieses Thier, mein Freund?" fragte Herr Pickwick, indem er mit dem Schilling, den er als Fuhrlohn bereits herausgenommen hatte, die Nase rieb.

„Zweiundvierzig," versetzte der Kutscher mit einem forschenden Blicke auf seinen Passagier.

„Was?" rief Herr Pickwick nach seiner Brieftafel greifend.

Der Kutscher wiederholte die frühere Behauptung. Herr Pickwick sah ihm scharf in's Gesicht, und als er dessen unbewegliche Züge bemerkte, notirte er sofort das Factum.

„Und wie lange mag es wohl noch ausdauern?" fragte Herr Pickwick weiter.

„Zwei oder drei Wochen," entgegnete der Mann.

„Wochen?" sagte Herr Pickwick erstaunt und griff wieder nach seiner Brieftafel.

„Es hat seinen Stall in Pentonville," bemerkte der Kutscher kaltblütig; „aber ich nehme es selten mit heim, wegen seiner Schwäche."

„Wegen seiner Schwäche?“ wiederholte der verblüffte Herr Pickwick.

„Es stürzt immer, wenn es aus dem Cabriolet genommen wird,“ fuhr der Kutscher fort; „aber eingespannt zieht man es dicht an und hält es kurz im Zügel, daß es nicht leicht fallen kann. Auch haben wir ein Paar köstliche breite Räder; wenn sich der Gaul rührt, so laufen sie ihm nach — und vorwärts muß er, er mag wollen oder nicht.“

Herr Pickwick verzeichnete jedes Wort dieser Angabe in seinem Taschenbuche, da er im Sinne hatte, die Thatsache als ein merkwürdiges Beispiel von der Zähigkeit der Pferde, selbst unter den kümmerlichsten Verhältnissen, dem Clubb mitzutheilen. Er war indeß kaum mit seinem Geschäfte fertig geworden, als sie in Golden Croß anlangten. Der Kutscher sprang herunter und half Herrn Pickwick heraus, worauf sich Herr Tupman, Herr Snodgraß und Herr Winkle, die ihren vortrefflichen Führer schon lange mit Sehnsucht erwarteten, alsbald um ihn drängten, um ihn zu bewillkommnen.

„Da ist Euer Fuhrlohn,“ sagte Herr Pickwick, dem Kutscher den Schilling darreichend.

Aber wer beschreibt das Erstaunen des gelehrten Mannes, als dieser räthselhafte Mensch das Geld auf das Straßenpflaster warf, und sich in figürlichen Ausdrücken das Vergnügen erbat, sich darum mit Herrn Pickwick boxen zu dürfen.

„Seid Ihr toll?“ sagte Herr Snodgraß.

„Oder betrunken?“ meinte Herr Winkle.

„Oder beides zusammen?“ sagte Herr Tupman.

„Heran!“ rief der Cabrioletführer, indem er mit den Fäusten in der Luft herumfuchtelte. „Heran — mit euch allen Vieren.“

„Da gibt's einen Jux!“ schrie ein halbes Dutzend Miethkutscher. „An's Werk, Sam“ — und sie drängten sich mit lustigen Gesichtern im Kreise um die Gesellschaft.

„Was hast du denn, Sam?“ fragte ein Herr in schwarzen Calicoärmeln.

„Was ich habe?“ fragte der Cabrioletführer. „Wozu braucht er meine Nummer?“

„Ich habe nichts von Eurer Nummer gewollt,“ entgegnete der bestürzte Herr Pickwick.

„Warum haben Sie sie denn in Ihr Buch hineingeschrieben?“ fragte der Kutscher.

„Das that ich nicht,“ antwortete Herr Pickwick unwillig.

„Sollte es wohl Jemand glauben,“ — fuhr der Kutscher, sich an

die Menge berufend, fort — „sollte es wohl Jemand glauben, daß mir da ein Angeber in's Cabriolet steigt, der nicht nur meine Nummer, sondern auch noch obendrein jedes Wort, das ich gesagt habe, aufschreibt?"

Jetzt ging Herrn Pickwick ein Licht auf — der Mann meinte nämlich seine Brieftafel.

„Wie — that er das?" fragte ein anderer Kutscher.

„Ja, das that er," versetzte der Cabrioletmann — „und um mir besser zu Leibe gehen zu können, bestellt er da auch noch drei Zeugen, um ihn zu unterstützen. Aber ich will's ihm geben, und wenn ich sechs Monate dafür in's Loch muß. Kommt her" — der Kutscher warf dabei, mit beispielloser Rücksichtslosigkeit für sein Eigenthum, seinen Hut auf die Erde, schlug Herrn Pickwick die Brille aus dem Gesichte, und ließ diesem Angriffe unmittelbar einen Schlag auf Herrn Pickwicks Nase und einen weiteren nach dessen Brust folgen. Ein dritter traf Herrn Snodgraß' Auge, und ein vierter zur Abwechselung Herrn Tupman's Weste. Dann tanzte der Mann in der Straße herum, kam wieder auf die Trottoirs zurück und versetzte Herrn Winkle einen so kräftigen Streich auf den Bauch, daß demselben augenblicklich der Athem verging — ein Manöver, das im Ganzen nicht viel über sechs Secunden andauerte.

„Wo ist die Polizei?" rief Herr Snodgraß.

„Bringt sie unter die Pumpe," meinte ein Pastetenverkäufer.

„Ihr sollt mir's entgelten!" keuchte Herr Pickwick.

„Angeber!" brüllte die Menge.

„Kommt her!" rief der Cabrioletführer, der die ganze Zeit über seine Boxergeberden ohne Unterlaß fortgesetzt hatte.

Die Anwesenden waren bisher nur passive Zuschauer des Auftritts gewesen; sobald sich aber die Kunde verbreitete, die Pickwickier wären Angeber, so wurden mit großer Lebhaftigkeit Stimmen über die Zweckmäßigkeit des von dem Pastetenverkäufer gemachten Vorschlags gesammelt, und es ist ungewiß, wie weit die Gewaltthätigkeiten um sich gegriffen hätten, wenn der Sache nicht durch die Einmengung eines neuen Ankömmlings ein Ende gemacht worden wäre.

„Was gibt's da für einen Spectakel?" fragte ein hoher, schmächtiger junger Mann in einem grünen Rocke, der plötzlich aus einem Kutschenhofe hervorkam.

„Angeber!" schrie die Menge abermals.

„Wir sind's nicht," jammerte Herr Pickwick in einem Tone, der jeden leidenschaftslosen Zeugen überführt haben müßte.

„Ist's wahr? Sind Sie keine Angeber?“ fragte der junge Mann, der sich durch den unfehlbaren Proceß der Ellenbogenstöße nach den Gesichtern der Menge bis zu Herrn Pickwick Bahn gebrochen hatte.

Der gelehrte Mann erklärte ihm mit wenigen hastigen Worten den wahren Stand der Sache.

„So kommen Sie denn,“ sagte der Grünrock, indem er, ohne Unterlaß fortsprechend, Herrn Pickwick mit Gewalt nach sich zog. „Da, Nummer 924, nimm dein Geld und packe dich — ein respectabler Herr — kenne ihn wohl — fort mit euerm Unsinn — kommen Sie hieher, Sir — wo sind Ihre Freunde?“ — Ein Mißverständniß, wie ich sehe, hat nichts auf sich — kömmt bisweilen vor — bestgeordnete Familien — es geht nicht an's Leben — stecken Sie den Unfall ein — bringt sonst nur auf — kommt alles Wetter über einen — verdammte Schurken.“

So machte er noch eine Weile in abgebrochenen Sätzen fort, welche er mit einer außerordentlichen Zungengeläufigkeit heraussprudelte, und ging nach dem Passagierszimmer voran, wohin ihm Herr Pickwick mit seinen Jüngern folgte.

„Da, Kellner,“ rief der Fremde, ungestüm an der Klingel ziehend. „Gläser her — Branntwein und Wasser, heiß, stark, süß und in Fülle — das Auge beschädigt, Sir? Kellner, rohes Kalbfleisch für das Auge des Herrn — nichts besser als rohes Kalbfleisch für eine Quetschung, Sir; kalter Laternenpfahl sehr gut, aber Laternenpfahl ungesund — verdammt ungesund, eine halbe Stunde auf der Straße zu stehen, wenn man das Auge gegen einen Laternenpfahl gerannt hat — eh, — sehr gut — ha! ha!“

Und der Fremde, ohne auch nur einen Augenblick inne zu halten, um zu Athem zu kommen, stürzte nun ein volles halbes Nösel der dampfenden Flüssigkeit in seine Kehle und warf sich mit einer Behaglichkeit auf einen Stuhl, als ob gar nichts vorgefallen wäre.

Während seine Gefährten geschäftig waren, dem neuen Bekannten ihren Dank abzustatten, hatte Herr Pickwick Muße, dessen Kleidung und Aeußeres genauer zu betrachten.

Er war von mittlerer Größe, aber die Schmächtigkeit seines Körpers und die Länge seiner Beine ließen ihn viel höher erscheinen. Sein grüner Rock mochte zur Zeit, als die Schwalbenschweife Mode waren, hübsch gewesen sein, hatte aber augenscheinlich damals einem weit kleineren Manne angehört, da die beschmutzten und verschossenen Aermel dem Fremden kaum bis an's Handgelenk reichten. Er war, auf die Gefahr hin, daß die Nähte des Rückens platzten, bis an's

Kinn zugeknöpft und keine Spur von Hemdkragen zierte den Hals seines Besitzers. Die knappen schwarzen Beinkleider zeigten da und dort so fadenscheinige Stellen, daß man wohl sah, sie hatten lange Dienste geleistet, und waren so straff über ein paar geflickte Schuhe gezogen, als beabsichtigten sie, die schmutzigen weißen Strümpfe zu verbergen, welche aber demungeachtet sichtbar blieben. Sein langes schwarzes Haar quoll in nachlässigen Locken zu beiden Seiten seines eingedrückten alten Hutes hervor, und hin und wieder ließ sich das nackte Armgelenk zwischen den Enden seiner Handschuhe und den Aufschlägen seiner Rockärmel blicken. Sein Gesicht war schmal und hager; aber ein unbeschreiblicher Ausdruck von leichtfertiger Unverschämtheit und vollkommenem Selbstvertrauen sprach sich in dem Aeußern des Mannes aus.

Dieß war die Person, welche Herr Pickwick durch seine Brille, die er glücklicherweise wieder gefunden hatte, beaugenscheinigte, und der er sich näherte, als seine Freunde sich in den wärmsten und gewähltesten Dankesergießungen für seinen gelegen kommenden Beistand erschöpft hatten.

„Ist gern geschehen," sagte der Fremde, die Anrede kurz abschneidend — „Kein Wort mehr; ein schlimmer Kunde, jener Cabrioletmann — nimmt's mit fünfen auf; wäre ich aber ihr Freund Grünjacke da gewesen — hol' mich dieser und jener — wollt' ihm den Kopf zerdroschen haben — ja, das wollt' ich — Kellner, einen Schweinsrüssel — und den Pastetenmann dazu — keinen Schinken."

Diese zusammenhängende Rede wurde durch den Eintritt des Rochesterkutschers unterbrochen, der die Ankündigung brachte, daß der „Commodore" auf dem Punkt wäre abzufahren.

„Commodore?" sagte der Fremde aufspringend. „Meine Kutsche — eingeschrieben — ein Außensitz — zahlen Sie meinen Grog — müßte'ne Krone wechseln lassen — abgegriffen Silber — pure Knöpfe — geht nicht — wie?" Und dabei schüttelte er gar bedächtig den Kopf.

Nun hatten aber zufällig Herr Pickwick und seine Begleiter Rochester zu ihrem ersten Absteigeposten bestimmt, weßhalb sie ihren neuen Bekannten davon unterrichteten und mit ihm übereinkamen, daß sie den Hintersitz des Wagens nehmen wollten, wo sie alle nebeneinander Platz hatten.

„Nun, so hinauf mit Ihnen," sagte der Fremde, indem er Herrn Pickwick mit einer solchen Hast auf das Kutschendach half, daß das Gravitätische seiner Haltung bedeutend darunter Noth litt.

„Haben Sie Gepäcke, Sir?" fragte der Kutscher.

„Wer — ich? Da dieses Löschpapierpaquet, weiter nichts; das andere Gepäck ist zu Wasser fort — Kisten, zugenagelt und groß wie die Häuser — schwer, schwer, verdammt schwer," versetzte der Fremde, indem er von seinem Paquette, welches sehr verdächtige Anzeichen trug, ein Hemd und ein Sacktuch zu enthalten, so viel als möglich in die Tasche zwängte.

„Köpfe weg, Köpfe weg, nehmt die Köpfe in Acht," rief der geschwätzige Fremde, als sie unter einem niedrigen Bogenweg durchfuhren, der damals die Einfahrt in den Kutschenhof bildete. „Schrecklicher Platz — gefährliche Lage — vorgestern — fünf Kinder — Mutter — große Dame, die Sandwiches aß — vergaß den Bogen — Krack — Kinder sehen um — Mutter ohne Kopf — Sandwich in ihrer Hand — kein Mund, um ihn hineinzustecken — Haupt der Familie todt — ergreifend — herzbrechend. Sie sehen nach Whitehall, Sir? Schöner Ort — kleines Fenster — sonst Jemands Kopf dort ab*) — was meinen Sie, Sir? — Nahm sich auch nicht genug in Acht — nicht wahr, Sir?"

„Ich dachte eben darüber nach," sagte Herr Pickwick, wie sich die menschlichen Dinge so seltsam verändern können."

„Ah, ich sehe — den einen Tag zur Thüre des Palastes hinein, am nächsten durch's Fenster heraus. Philosoph, Sir?"

„Ein Beobachter der menschlichen Natur, Sir," versetzte Herr Pickwick.

„Ah, das bin ich auch. Die meisten Leute sind es, wenn sie wenig zu thun und noch weniger zu essen haben. Poet, Sir?"

„Mein Freund, Herr Snodgraß, ist auf diesem Felde heimisch," entgegnete Herr Pickwick.

„Ich gleichfalls," sagte der Fremde. „Episches Gedicht — zehntausend Verse — Julirevolution**) — an Ort und Stelle verfaßt — Mars bei Tag, Apollo bei Nacht — Feuer der Kanonen — Feuer der Phantasie."

„Sie waren bei jenem glorreichen Schauspiele anwesend, Sir?" fragte Herr Snodgraß.

„Anwesend? Will's meinen — schoß meine Muskete — erglühte von einer Idee — schlüpfte in ein Weinhaus — schrieb sie nieder — wieder zurück — Schuß auf Schuß — eine andere Idee — abermals in's Weinhaus — Feder und Tinte — auf's Neue zurück —

*) Anspielung auf Karls I. Hinrichtung.
**) Ein Anachronismus des Autors, vergl. Eingang dieses Kapitels.

gestochen und gehauen — großartiger Augenblick, Sir. — Jagdliebhaber, Sir?" wandte er sich plötzlich an Herrn Winkle.

„Ein wenig, Sir," versetzte Herr Winkle.

„Schöne Beschäftigung, Sir — sehr schöne Beschäftigung. Hunde, Sir?"

„Jetzt eben nicht," entgegnete Herr Winkle.

„Ah, Sie müssen Hunde halten — herrliche Thiere — schlaue Geschöpfe — hatte selbst einmal einen — Hühnerhund — merkwürdigen Instinkt — gehe eines Tags auf den Anstand — trete in eine Umzäunung — pfeife — der Hund hält — pfeife wieder — Ponto — rührt sich nicht — rufe nochmal — Ponto, Ponto — geht nicht von der Stelle — wie festgewurzelt — stiert auf ein Brett — sehe auf und lese die Inschrift — ‚der Wildhüter hat Befehl, alle Hunde, die er im Bereich dieser Umzäunung antrifft, todt zu schießen' — wundervoller Hund — unschätzbarer Hund das — gewiß."

„In der That, das ist einzig in seiner Art," sagte Herr Pickwick. „Erlauben Sie, daß ich mir's notiren darf?"*)

„Gewiß, Sir, gewiß — können noch hundert Geschichtchen von demselben Thier haben. — Schönes Mädchen, Sir" (dies galt Herrn Tracy Tupman, der eben einer jungen Dame am Wege einige nicht sehr pickwickische Blicke zugeworfen hatte).

„Sehr schön," versetzte Herr Tupman.

„Die englischen Mädchen sind nicht so schön, als die spanischen — edle Gestalten — pechschwarzes Haar — dunkle Augen — liebliche Formen — süße Wesen — bezaubernd."

„Sie sind in Spanien gewesen, Sir?" fragte Herr Tracy Tupman.

„Ach, lebte dort — ein halbes Menschenalter."

„Viele Eroberungen, Sir?" fragte Herr Tupman weiter.

„Eroberungen? Tausende. Don Bolaro Fizzgig — Grand — einzige Tochter — Donna Christina — herrliches Wesen — liebte mich bis zum Wahnsinn — scheelsüchtiger Vater — hochherzige Tochter — schöner Engländer — Donna Christina in Verzweiflung — Blausäure — Magenpumpe in einem Mantelsack — glücklich beendigte

---

*) Obgleich wir diesen Umstand „als einzig in seiner Art" in Herrn Pickwick's Notizenbuch aufgezeichnet finden, so können wir uns doch nicht entbrechen, eine von der Ansicht des gelehrten Mannes verschiedene Meinung auszusprechen. Die Anekdote ist nicht halb so wunderbar, als einige aus Herrn Jesse's „Aehrenlese". Ponto ist gar nichts gegen das, was dort von dem Verstande der Hunde erzählt wird. Anm des Autors.

Operation — der alte Bolaro in Verzückung — willigt in unsere Verbindung — Händedrücke und Thränenströme — romantische Geschichte — gewiß."

„Ist die Dame jetzt in England, Sir?" entgegnete Herr Tupman, auf den die Schilderung ihrer Reize einen mächtigen Eindruck geübt hatte.

„Todt, Sir — todt," sagte der Fremde, indem er den spärlichen Ueberrest eines sehr alten Battistschnupftuches an sein rechtes Auge brachte. „Nie ganz genesen, trotz der Magenpumpe — untergrabene Constitution — wurde ein Opfer."

„Und ihr Vater?" fragte der poetische Snodgraß.

„Elend und Gewissensbisse," versetzte der Fremde. „Plötzliches Verschwinden — Stadtgerede — überall Nachforschungen — kein Erfolg — öffentlicher Brunnen auf dem Hauptplatze hört auf zu springen — Wochen vergehen — Wasser kömmt nicht — Werkleute reinigen — schöpfen aus — finden meines Schwiegervaters Kopf in der Hauptröhre stecken, mit einem ausführlichen Bekenntniß in seinem rechten Stiefel — nehmen ihn heraus, und der Brunnen springt wieder, so gut als je."

„Erlauben Sie mir, Sir, daß ich diesen kleinen Roman niederschreibe?" sagte Herr Snodgraß tief gerührt.

„In allweg, Sir, in allweg — noch fünfzig andere, wenn Sie zuhören wollen — ein seltsames Leben, das meinige — merkwürdige Geschichte — nicht ungewöhnlich, aber höchst interessant."

In diesem Zuge schwatzte der Fremde fort, nur hin und wieder, wenn die Kutschpferde gewechselt wurden, durch den Genuß eines Glases Bier unterbrochen, bis sie die Rochester Brücke erreichten, zu welcher Zeit Herr Pickwick und Herr Snodgraß ihre Brieftafeln mit einer Auswahl ihrer Abenteuer bereits vollständig angefüllt hatten.

„Großartige Ruine!" sagte Herr Augustus Snodgraß mit all jener poetischen Glut, der er seinen Dichterruhm verdankte, als sie des schönen alten Schlosses ansichtig wurden.

„Welche herrliche Studien für einen Alterthumsforscher!" ließ sich Herr Pickwick vernehmen, als er sein Fernrohr an's Auge brachte.

„Ah, schöner Platz," sagte der Fremde — „glorioses Gebäude — zürnende Mauern — wankende Bogen — dunkle Nischen — krachende Stiegen — auch ein alter Dom — dumpfer Geruch — alte Schemel ausgehöhlt von den Knieen der Pilgrime — kleine sächsische Thüren — Beichtstühle wie Theaterkassenlogen — wunderliche Käutze, diese Mönche — Päpste, Lordschatzmeister und alle Arten alter Bursche

mit großen rothen Gesichtern und abgebrochenen Nasen — alle Tage zu sehen — auch Koller von Büffelshaut — Luntengewehre — Sarkophage — herrlicher Ort — alte Legenden — wunderliche Historien — capital;" und der Fremde machte in diesem Selbstgespräche fort, bis sie das Wirthshaus zum Ochsen in der hohen Straße erreichten, wo die Kutsche Halt machte.

„Bleiben Sie hier, Sir?" fragte Nathanael Winkle.

„Hier? — Ich nicht — aber Sie werden wohl daran thun — gutes Haus — herrliche Betten — Wright's Hotel nebenan, theuer — sehr theuer — 'ne halbe Krone auf die Rechnung, wenn Sie den Kellner nur ansehen — fordern Ihnen mehr ab, wenn Sie bei einem Freunde, als wenn Sie an der Table d'hote speisen — verwünschte Kerle — gewiß."

Herr Winkle wandte sich an Herrn Pickwick und flüsterte ihm einige Worte zu, worauf sich Herr Pickwick mit Herrn Snodgraß, und Herr Snodgraß mit Tupman leise besprach — ein geheimer Verkehr, der von Allen mit einem beifälligen Kopfnicken begleitet wurde.

„Sie haben uns diesen Morgen einen sehr wesentlichen Dienst geleistet, Sir," redete endlich Herr Pickwick den Fremden an. „Wollen Sie uns gestatten, Ihnen einen kleinen Beweis unserer Dankbarkeit zu geben, indem wir Sie um die Ehre Ihrer Gesellschaft bei Tisch bitten?"

„Mit großem Vergnügen — will zwar nichts vorschreiben, aber Capaune und Champignons — capitales Essen! Welche Zeit?"

„Lassen Sie sehen," versetzte Herr Pickwick, seine Uhr zu Rathe ziehend; „es ist bald drei Uhr. Wollen wir fünf sagen?"

„Ganz gelegene Zeit," entgegnete der Fremde — „präcis fünf Uhr — bis dahin habe ich die Ehre —"

Der Fremde lüpfte seinen zerdrückten Hut um einige Zolle, setzte ihn nachlässig wieder auf's Ohr, begab sich dann mit seinem Löschpapierpaketchen rasch in den Hof und ging in die Straße hinaus.

„Augenscheinlich ein vielgereister Mann und ein trefflicher Beobachter der Menschen und Dinge," sagte Herr Pickwick.

„Ich möchte wohl sein Epos lesen," versetzte Herr Snodgraß.

„Und ich hätte seinen Hund sehen mögen," entgegnete Herr Winkle.

Herr Tupman sagte nichts; aber er dachte an Donna Christina, die Magenpumpe und den Springbrunnen, und seine Augen füllten sich mit Thränen.

Sie nahmen ein gemeinschaftliches Zimmer und nachdem sie die

Betten visitirt und ein Mittagessen bestellt hatten, verließen sie den Gasthof, um sich die Stadt und ihre Umgebung zu betrachten.

Nach einem sorgfältigen Durchlesen von Herrn Pickwick's Notizenbuch finden wir nicht, daß seine Bemerkungen über die vier Städte Stroud, Rochester, Chatan und Brompton sich von denen anderer Reisenden, welche gleichfalls diese Orte besuchten, wesentlich unterschieden. Wir können das Allgemeine seiner Schilderung kurz zusammen fassen.

„Die Haupterzeugnisse dieser Städte," sagt Herr Pickwick, „scheinen Soldaten, Matrosen, Juden, Kreide, Garnelen, Polizeidiener und Werftenarbeiter zu sein. Die Haupthandelsartikel, die man in den Straßen ausgestellt sieht, sind Schiffsbedarf, Zwieback, Aepfel, Plattfische und Austern. Die Straßen bilden ein sehr belebtes Gemälde besonders in Folge der Heiterkeit des Militärs. Es ist in der That für ein philanthropisches Herz ergötzlich, diese Braven unter dem Gewichte physischer und materieller Begeisterung einhertaumeln zu sehen besonders wenn wir in Betracht ziehen, daß es den ihnen nachziehenden Gassenjungen eine wohlfeile, unschuldige Unterhaltung und Anlaß zu tausend Scherzen bietet. Nichts (fügt Herr Pickwick bei) kommt der Gutmüthigkeit eines Soldaten gleich. Nur einen Tag vor unserer Ankunft wurde ein solcher in dem Hause eines Gassenwirths gröblich beleidigt. Das Schenkmädchen weigerte sich nämlich entschieden, ihm weiteren Branntwein zu geben, wogegen er — natürlich nur im Scherze — das Bajonnet herausriß und das Mädchen damit an der Achsel verwundete. Und doch war dieser Ehrenmann der erste, der am nächsten Morgen wieder in diesem Hause erschien und sich dadurch geneigt erklärte, den ihm zugefügten Schimpf zu übersehen und den Vorfall der Vergessenheit anheim zu geben."

„Der Verbrauch von Tabak," fährt Herr Pickwick fort, „muß in diesen Städten sehr groß sein, wie auch der Geruch desselben, der die Straßen erfüllt, denen, welche das Rauchen sehr lieben, ungemein angenehm sein mag. Ein oberflächlicher Beobachter würde sich vielleicht über den Schmutz in denselben beschweren; wenn man jedoch in's Auge faßt, daß dieser nur ein Beweis von dem lebhaften und blühenden Handelsverkehr ist, so kann man sich natürlich nur darüber freuen."

Punkt fünf Uhr kam der Fremde und bald nachher das Mittagessen. Er hatte sich seines Löschpapierpaketchens entledigt, ohne daß jedoch eine Veränderung in seinem Anzuge vorgegangen wäre; auch war er, wo möglich, noch geschwätziger als je.

„Was ist dieß?" fragte er, als der Kellner den Deckel von einer er Schüsseln entfernte.

„Meersohlen, Sir."

„Meersohlen — ah! — capitale Fische — kommen alle von Lon- n — Postwageneigenthümer geben politische Diners — Wagen voll eersohlen — Dutzende von Körben — pfiffige Bursche. Glas Wein, r?"

„Mit Vergnügen," sagte Herr Pickwick.

Und der Unbekannte trank zuerst mit Herrn Pickwick, dann mit errn Snodgraß, dann mit Herrn Tupman, dann mit Herrn Winkle, nd dann auf die Gesundheit der ganzen Gesellschaft — all dieß fast en so schnell hintereinander, als er sprach.

„Teufelslärm auf der Treppe, Kellner," sagte der Fremde — Bänke hinauf — Zimmerleute herunter — Lampen, Gläser, Har- fen. — Was gibt's denn?"

„Einen Ball, Sir," versetzte der Kellner.

„Assemblee — wie?"

„Nein, Sir, keine Assemblee — einen Ball für mildthätige Zwecke, Sir."

„Wissen Sie nicht, Sir, ob viele schöne Frauenzimmer in der Stadt sind?" fragte Herr Tupman angelegentlich.

„Prächtig — capital. Kent, Sir — alle Welt spricht von Kent — Aepfel, Kirschen, Hopfen und Frauenzimmer. Glas Wein, Sir?"

„Mit größtem Vergnügen," versetzte Herr Tupman.

Der Fremde füllte und leerte.

„Ich würde wohl gerne daran Theil nehmen," sagte Herr Tup- man, dem der Ball nicht aus dem Kopfe wollte.

„Eintrittskarten sind zu einer halben Guinee im Schenkverschlag zu haben, Sir," entgegnete der Kellner.

Herr Tupman drückte abermals den Wunsch aus, die Festlich- keit mit zu begehen, da er aber in dem umdunkelten Auge des Herrn Snodgraß und in den gedankenvollen Zügen des Herrn Pickwick kei- ner Antwort begegnete, so machte er sich mit großem Eifer hinter den Portwein und das Dessert, welche eben aufgetragen worden wa- ren. Der Kellner entfernte sich, und die Gesellschaft blieb allein, um die der Mahlzeit folgenden Stunden in traulicher Unterhaltung zu verbringen.

„Sie entschuldigen, Sir," sagte der Fremde — Flasche ruht — muß kreisen — der Sonne gleich — zum letzten Tropfen — keine Restchen."

Er leerte sein Glas, das er ungefähr zwei Minuten zuvor gefüllt hatte und goß sich mit der Miene eines tüchtigen Zechbruders auf's Neue ein.

Die Flasche machte die Runde, und dann wurde weiterer Vorrath bestellt. Der Fremde schwatzte und die Pickwicker horchten auf. Herr Tupman fühlte sich mit jedem Augenblicke mehr geneigt, den Ball zu besuchen. Herrn Pickwick's Gesicht erglühte in einem Ausdruck alles umfassender Philanthropie, und Herr Winkle und Herr Snodgraß verfielen in festen Schlaf.

„Sie fangen bereits an," sagte der Fremde — „hören Sie die Fußtritte — Geigenstimmen — jetzt die Harfe — 's geht los."

Die ebengenannten verschiedenen Töne fanden den Weg nach dem tiefer liegenden Stockwerk herunter und verkündigten den Beginn der ersten Quadrille.

„Ach, ich ginge gar zu gerne," begann Herr Tupman abermals.

„Ich auch," versetzte der Fremde — „verwünscht, mein Gepäcke — schwerfällige Kähne — keinen passenden Anzug — ärgerlich, nicht wahr?"

Nun war aber allgemeines Wohlwollen einer der Hauptzüge der Pickwickiertheorie, und Niemand erwies sich eifriger in Vollführung dieses edlen Grundsatzes, als Herr Tracy Tupman. Die Zahl der in den Akten der Gesellschaft aufgeführten Beispiele, in denen dieser vortreffliche Sohn des Clubbs Hülfsbedürftige wegen abgelegter Kleider oder Geldunterstützung nach den Häusern anderer Mitglieder schickte, ist fast unglaublich.

„Ich würde mich glücklich schätzen, Ihnen zu diesem Zwecke einen Anzug borgen zu können," sagte Herr Tracy Tupman, „aber Sie sind ziemlich schlank und ich —"

„Etwas beleibt — ein ächter Bacchus — ohne Kranz — vom Faß gestiegen und in Casimir geschlüpft, he? — nicht doppelt destillirt, sondern doppelt gemahlen — ha! ha! — Geben Sie den Wein herüber."

Ob Herr Tupman etwas indignirt über den peremtorischen Ton war, in dem der Fremde die Einhändigung der Flasche verlangte, die er so wacker zu bearbeiten verstand, oder ob er sich durch die schmähliche Vergleichung eines der bedeutendsten Pickwick-Clubbsmitglieder mit einem unberittenen Bacchus verletzt fühlte, ist ein Factum, das sich nicht mit Sicherheit ermitteln läßt. Er bot ihm indeß den Wein hin, hustete ein paarmal und sah den Unbekannten einige Secunden mit finsterem Gesichte an. Als er aber bemerkte, daß sich diese Per-

son durch seine Blicke nicht im Geringsten anfechten ließ, so gewannen seine Züge allmälig einen milderen Ausdruck und er brachte auf's Neue den Ball zur Sprache.

„Ich wollte bemerken, Sir," sagte er, „daß vielleicht, wenn auch mein Anzug Ihnen zu weit ist, doch der meines Freundes, des Herrn Winkle, besser passen würde.

Der Fremde maß Herrn Winkle mit den Augen, und seine Züge erglänzten von Zufriedenheit, als er sagte:

„Wie angegossen."

Herr Tupman sah sich um. Der Wein, der bereits schon früher seine schlafbringenden Kräfte an Herrn Snodgraß und Herrn Winkle geltend gemacht, hatte eine gleiche Wirkung auch an Herrn Pickwick geübt. Dieser Gentleman war allmälig durch die verschiedenen Abstufungen gekommen, welche der durch eine reichliche Mahlzeit veranlaßten Lethargie und ihren Folgen vorangehen, indem er die gewöhnlichen Uebergänge von der Höhe der Heiterkeit zu der Tiefe der Abstumpfung, von der Tiefe der Abstumpfung zu der Höhe der Heiterkeit durchlaufen hatte. Wie eine Gaslampe im Freien, durch deren Röhre der Wind streicht, hatte er für einen Augenblick einen unnatürlichen Glanz verbreitet, dann war aber sein Licht zum einem kaum bemerklichen Flämmlein zusammengeschmolzen, das nach einer Weile für einen Moment wieder mit irrem und unsicherem Scheine aufflackerte, um dann ganz zu erlöschen. Sein Kopf war auf die Brust herabgesunken, und ein fortwährendes Schnarchen gelegentlich durch einen Erstickungsanfall unterbrochen, war das einzige hörbare Merkmal von der Anwesenheit des großen Mannes.

Die Versuchung, den Ball zu besuchen und die Schönheit der Kenter Damen zuerst auf seine Empfindungen wirken zu lassen, übte einen gewaltigen Einfluß auf Herrn Tupman, und nicht minder groß war die Versuchung, den Fremden mitzunehmen. Letzterer schien Ort und Einwohner so gut zu kennen, als ob er von Kindheit auf daselbst gelebt hätte — ein Vortheil, der dem Pickwickier durchaus abging. Herr Winkle schlief und Herr Tupman hatte in solchen Dingen genug Erfahrung, um zu wissen, daß sein Freund, sobald er erwachte, dem Laufe der Natur zufolge sich schwerfällig nach seinem Bette schleppen würde. Er war unschlüssig.

„Füllen Sie Ihr Glas und geben Sie die Flasche herüber," rief der unergründliche Gast.

„Winkle's Schlafgemach liegt neben dem meinigen," sagte Herr Tupman. „Wenn ich ihn jetzt weckte, so würde ich ihm nicht gut

begreiflich machen können, was ich von ihm will; aber er hat
Anzug in seinem Mantelsack. Ich denke, Sie könnten ihn wohl
dem Bal' tragen; ich brächte ihn nachher wieder an Ort und S
ohne daß er überhaupt etwas von der Sache erführe."

„Capital!" meinte der Fremde; „herrlicher Plan — verda
verdrießliche Lage — vierzehn Röcke in den Kisten — und jetzt
Andern Kleider anziehen müssen — sehr guter Gedanke das — gen

„Wir müssen aber jetzt unsere Billete lösen," sagte Herr Tupr

„Nicht der Mühe werth, eine Guinee zu halbiren," versetzte
Fremde. „Wollen aufwerfen, wer für Beide zahlt — ich rathe
Sie werfen; nun — Frauenzimmer — Frauenzimmer — h
Frauenzimmer."

Das Goldstück fiel nieder und der Drache (den man aus Ga
terie Frauenzimmer nennt) kam nach oben zu liegen.

Herr Tupman klingelte, kaufte die Billets und rief, man
ihnen leuchten. In einer Viertelstunde stack der Fremde ganz in
thanael Winkle's Kleidern.

„Es ist ein neuer Frack," sagte Herr Tupman, als
Fremde mit großer Selbstgefälligkeit in einem Ankleidespiegel be
tete; „der erste, der mit unsern Clubbknöpfen gemacht wurde."

Er lenkte dabei die Aufmerksamkeit des Andern auf die gro
vergoldeten Knöpfe, die zu beiden Seiten von Herrn Pickwick's Br
bild die Buchstaben P. C. erkennen ließen.

„P. C." sagte der Fremde, — „schnurriger Einfall — Bild
alten Knaben und P. C. Was soll dieses P. C. — Seltsamer N
— wie?"

Herr Tupman erklärte ihm mit steigendem Unwillen und gro
Wichtigkeit die Bedeutung der geheimnißvollen Devise.

„Etwas kurz in der Taille — nicht wahr?" meinte der Frem
über die Schultern blickend, um im Spiegel die hintern Knöpfe
besehen, die allerdings [illegible] ziemlich in der Mitte seiner Rückenlän
saßen. „Gerade wie [illegible] Briefträgerjacke — wunderliche Fräcke
[illegible]ontractmäßig angefertigt — kein Maß genommen — geheimn
volle Schickung der Vorsehung — alle kleine Leute kriegen lan
[illegible]öcke und alle großen kriegen kurze."

So fortschwatzend machte sich Herrn Tupman's neuer Freu
[illegible]nen — oder vielmehr Herrn Winkle's — Anzug zurecht und gi
[illegible]n Herrn Tupman begleitet, die Treppe hinauf nach dem Ballsa
voran.

„Ihre Namen, meine Herrn," sagte der Thürsteher.

)err Tupman wollte eben vortreten, um seinen Namen und anzugeben, als ihn der Fremde daran verhinderte.

„Durchaus keine Namen" — und dann flüsterte er Herrn Tup- zu — „braucht keine Namen — nicht bekannt — zwar gut in Weise, aber nicht berühmt genug — ganz herrliche Namen für kleine Gesellschaft, aber machen keinen Eindruck in öffentlichen mbleen — incognito ist besser — Herren von London — ausge- nete Fremde — so etwas."

Die Thüre wurde geöffnet und Herr Tracy Tupman trat mit Fremden in den Ballsaal.

Es war ein langer Raum mit scharlachroth ausgeschlagenen inken, der durch Wachskerzen auf gläsernen Wandleuchtern erhellt irde. Die Musiker befanden sich auf einer erhöhten Tribüne, und Quadrillen wurden durch zwei oder drei Reihen von Tänzern stematisch durchgeführt. Zwei Spieltische waren in einem anstoßen- n Zimmer, und zwei Paar alte Damen mit einer entsprechenden nzahl Herren daselbst im Whistspielen begriffen.

Die Tour war zu Ende; die Tänzer und Tänzerinnen gingen dem Saale auf und ab, und Herr Tupman pflanzte sich mit sei- m Gefährten in einer Ecke auf, um die Gesellschaft zu beobachten.

„Bezaubernde Frauenzimmer," sagte Herr Tupman.

„Warten Sie noch ein Weilchen," sagte der Fremde; „wird bald urzweiliger. — Vornehme noch nicht da — wunderlicher Ort — oberste Arsenalbeamten kennen nicht die unteren — untere Arsenal- beamte nicht den niederen Adel — niederer Adel nicht die Kaufleute — Arsenaldirector kennt keinen Menschen."

„Was ist das für ein junger Mensch — der dort mit dem blon- den Haare, den kleinen Augen und dem modischen Anzuge?" fragte Herr Tupman.

„Bst! Bitte — kleine Augen — modischer Anzug — junger Mensch — nur gescheidt — ist Fähndrich im siebenundvierzigsten Re- giment. — Der ehrenwerthe Wilmot Snipe — große Familie — die Snipen — sehr große Familie."

„Sir Thomas Clubber, Lady Clubber und Fräulein Töchter!" rief der Mann an der Thüre mit einer Stentorstimme.

Dieß erregte große Sensation, und unmittelbar darauf trat ein hoher Mann in blauem Rock mit blanken Knöpfen, begleitet von einer großen Dame in blauem Atlasgewand und zwei jungen Fräu- lein in modischen Anzügen von derselben Farbe, in den Saal.

„Director — Vorstand des Arsenals — großer Mann — höchst

bedeutender Mann," flüsterte der Fremde Tupman zu, als der Wohlthätigkeitsausschuß Sir Thomas Clubber nebst Familie nach dem oberen Theile des Saales führte. Der ehrenwerthe Wilmot Snipe nebst andern ausgezeichneten Gentlemen drängten sich an die Fräulein Clubbers, um ihnen ihre Huldigungen darzubringen; und Sir Thomas Clubber stand bolzgerade da und betrachtete über seinem schwarzen Halstuch weg die versammelte Gesellschaft.

„Herr Smithie und Madame Smithie nebst Fräulein Töchter!" lautete die nächste Ankündigung.

„Wer ist Herr Smithie?" fragte Herr Tracy Tupman.

„Er ist Arsenalbeamter," versetzte der Fremde.

Herr Smithie verbeugte sich ehrfurchtsvoll vor Sir Thomas Clubber, und Sir Thomas Clubber erwiderte den Gruß mit stolzer Herablassung. Lady Clubber nahm einen Operngucker vor und beäugelte Madame Smithie nebst Familie, während Madame Smithie ihrerseits eine Madame So und So anstierte, deren Gatte nicht beim Arsenale angestellt war.

„Obrist Bulder nebst Frau Gemahlin und Fräulein Tochter," waren die nächsten Ankömmlinge.

„Garnisons-Commandant," beantwortete der Fremde Herrn Tupman's fragenden Blick.

Fräulein Bulder wurde sehr warm von den Fräulein Clubbers bewillkommt, und auch zwischen der Frau Obristin und Lady Clubber fand eine über alle Beschreibung zärtliche Begrüßung statt. Obrist Bulder und Sir Thomas Clubber boten sich gegenseitig ihre Dosen an und sahen ganz wie ein Paar Alexander Selkirks*) aus — Herrscher über Alles, so weit sie schauen konnten.

Während die Aristocratie der Stadt — nämlich die Bulders, Clubbers und Snipes — in dieser Weise ihre Würde oben im Saal bewahrte, ahmten die übrigen Classen der Gesellschaft ihr Beispiel in andern Theilen desselben nach. Die weniger aristocratischen Offiziere des Siebenundneunzigsten widmeten sich den Familien der untergeordneten Arsenalbeamten. Die Frauen der Anwälte und Weinhändler standen an der Spitze einer dritten Classe (die Frau des Brauers machte den Bulders Besuch), und Madame Tomlinson, die Posthalterin, schien durch gegenseitige Uebereinkunft zum Haupte der Frauen aus dem Handelsstande erwählt worden zu sein.

Eine der populärsten Personen in ihrem Kreise war ein kleiner,

*) Alexander Selkirk, der englische Matrose, dessen Geschichte Anlaß zu dem Robinson Crusoe gegeben haben soll.

wohlbeleibter Mann, mit einem in die Höhe gestrichenen Kranz von schwarzen Haaren, der eine ungeheure Glatze auf dem Scheitel dieses Herrn umgab — Doctor Slammer, Regimentsarzt beim Siebenundneunzigsten. Der Doctor schnupfte mit Jedermann, lachte, tanzte, machte Witze, spielte Whist, that alles und war allenthalben. Diesen Beschäftigungen, so vielseitig sie auch waren, fügte der kleine Doctor eine noch weit wichtigere bei — er war nämlich unermüdlich, einer kleinen alten Wittwe die größte Aufmerksamkeit zu erweisen, deren reicher Anzug nebst der Ueberladung mit Preciosen sie als eine äußerst wünschenswerthe Zugabe zu seinem beschränkten Einkommen bezeichnete.

Herrn Tupman's und seines Gefährten Blicke waren schon einige Zeit auf den Doctor und die Wittwe gerichtet, als der Fremde das Schweigen unterbrach.

„Schwer Geld — heirathslustige Alte — windbeuteliger Doctor — kein übler Gedanke — herrlicher Spaß," waren die vernehmlichen Sentenzen, welche seinen Lippen entströmten.

Herr Tupman sah ihm fragend in's Gesicht.

„Ich will mit der Wittwe tanzen," sagte der Fremde.

„Wer ist sie?" fragte Tupman.

„Weiß nicht — sah sie in meinem Leben nie — den Doctor ausstechen — da geht sie."

Der Fremde schritt sofort durch den Saal, lehnte sich an das Kamingesims und begann dem fetten Gesichte der kleinen alten Dame Blicke achtungsvoller und melancholischer Bewunderung zuzuwerfen. Herr Tupman sah in stummem Erstaunen zu. Der Fremde machte, während der kleine Doctor mit einer andern Dame tanzte, reißende Fortschritte. Die Wittwe ließ ihren Fächer fallen; der Fremde hob ihn auf, überreichte ihn — ein Lächeln — eine Verbeugung — ein Knix — einige verbindliche Worte. Er ging keck auf den Festordner los, kehrte mit ihm zurück — eine kleine einleitende Pantomime, und der Fremde trat mit Madame Budger in die Quadrille ein.

So groß auch Herrn Tupman's Ueberraschung ob diesem summarischen Verfahren war, so wurde es doch durch die des Doctors bei weitem überboten. Der Fremde war jung und die Wittwe fühlte sich geschmeichelt. Des Doctors Aufmerksamkeiten blieben fortan unbeachtet, und die entrüsteten Blicke, die er seinem unerschütterlichen Nebenbuhler zuschoß, waren verloren. Doctor Slammer meinte, der Schlag müsse ihn rühren. Er, der Doctor Slammer, Regimentsarzt vom Siebenundneunzigsten — im Augenblicke verdunkelt von einem Menschen, den Niemand zuvor gesehen, und von dem man auch jetzt

noch nicht wußte, wer er war! Doctor Slammer — Doctor Slammer vom Siebenundneunzigsten verschmäht! Unmöglich! Es konnte nicht sein! Aber doch war es so; da standen sie. Was? Er stellt ihr seinen Freund vor? Konnte er seinen Augen trauen? Er sah abermals hin und fühlte die schmerzliche Nothwendigkeit, sich zuzugestehen, daß ihn seine Sehorgane nicht betrogen. Madame Budger tanzte mit Herrn Tracy Tupman — da war kein Irrthum. Ja, es war leibhaftig die Wittwe, die mit einer ungewöhnlichen Leichtigkeit an ihm vorbeihüpfte; und Herr Tracy hüpfte gleichfalls mit der allerfeierlichsten Miene umher und tanzte (wie es bei vielen Leuten der Fall ist), als sei eine Quadrille nichts Belustigendes, sondern eine ernste Prüfung der Gefühle, deren Bestehung eine unbeugsame Entschlossenheit fordere.

Der Doctor ertrug all dieß schweigend und geduldig, eben so auch das darauf folgende Präsentiren von Negus*) und Confect nebst dem Coquettiren, welches diese Aufmerksamkeiten begleitete. Als jedoch der Fremde verschwand, um Madame Budger zu ihrem Wagen zu führen, stürzte Herr Slammer rasch aus dem Saale, während jedes Theilchen des bisher eingestöpselten Grimmes aufbrauste und ihm in großen Schweißtropfen an seinem zornrothen Kopfe übersprudelte.

Der Fremde kehrte mit Herrn Tupman zurück. Er sprach leise und lachte. Der kleine Doctor dürstete nach seinem Blute — denn offenbar hatte sein Nebenbuhler gesiegt und frohlockte jetzt darüber.

„Sir!" sagte der Doctor mit furchtbarer Stimme, indem er eine Karte zum Vorschein brachte und seinen Feind in eine Ecke des Vorraums zog, „mein Name ist Slammer, Doctor Slammer, Sir — beim siebenundneunzigsten Regiment — Chatamkaserne — meine Karte, Sir, meine Karte."

Er würde noch mehr beigefügt haben, aber die Entrüstung erstickte seine Worte.

„Ah," versetzte der Fremde kaltblütig, „Slammer — sehr verbunden — höfliche Aufmerksamkeit — jetzt nicht krank, Slammer — aber wenn ich bin — nach Ihnen schicken."

„Sie — Sie sind ein Ränkemacher, Sir," keuchte der wüthende Doctor, „ein Poltron — eine Memme — ein Lügner — ein — ein — kann Sie nichts veranlassen, mir Ihre Karte zu geben, Sir?"

„O, ich sehe," sagte der Fremde halb bei Seite, — „starker Negus hier — liberaler Wirth — sehr einfältig — gewiß — Limonade viel besser — heiße Gemächer — ältliche Herrn — haben's

*) Ein Gemisch von Wein, Wasser, Zucker, Citronen und Muskat.

morgen zu büßen — grausam — grausam;“ und er entfernte sich um einige Schritte.

„Sie wohnen hier im Hause, Sir,“ sagte der zornige kleine Mann; „Sie sind jetzt betrunken, Sir; Sie werden morgen weiter von mir hören, Sir. Ich will Sie schon ausfindig machen, Sir — ja, ich will Sie schon ausfindig machen.“

„Meinetwegen machen Sie mich ausfindig, wenn Sie mich nur nicht zu Hause finden,“ versetzte der unbewegliche Fremde.

Doctor Slammer schoß Giftblicke, als er seinen Hut mit einem zornigen Klapse auf seinem Kopfe befestigte; und der Fremde ging mit Herrn Tupman nach dessen Schlafgemach, um das erborgte Gefieder wieder in den Reisesack des nichtsahnenden Winkle zu stecken.

Der Letztere lag in tiefem Schlafe, und so war denn die Rückerstattung bald bereinigt. Der Fremde scherzte viel, und der von Wein, Negus, Lichtern und Damen ganz verwirrte Herr Tracy Tupman meinte, daß dieß ein ausgesuchter Spaß wäre. Sein neuer Freund entfernte sich, und nachdem der ehrenfeste Pickwickier nach einiger Mühe die ursprünglich für den Kopf berechnete Oeffnung seiner Nachtmütze gefunden, und bei seinen Anstrengungen, dem Lichte einen passenden Platz anzuweisen, den Leuchter umgeworfen hatte, half er sich durch eine Reihe complicirter Bewegungen nach seinem Bette, in welchem er kurz nachher in tiefen Schlaf verfiel.

Am nächsten Morgen hatte es kaum Sieben ausgeschlagen, als Herrn Pickwick's reger Geist aus dem Zustand der Bewußtlosigkeit, in welchen er von dem Schlummer gewiegt worden war, durch ein lautes Pochen an seiner Zimmerthüre geweckt wurde.

„Wer ist da?“ rief Herr Pickwick, von seinem Kissen auffahrend.

„Der Hausknecht, Sir.“

„Was wollt Ihr?“

„Verzeihen Sie, Sir, können Sie mir nicht sagen, welcher Herr von Ihrer Gesellschaft einen blauen Frack mit vergoldeten Knöpfen trägt, auf denen die Buchstaben P. C. stehen?“

„Der Rock wird zum Ausbürsten hinausgegeben sein,“ dachte Herr Pickwick, „und der Mann hat vergessen, wem er angehört. — Herr Winkle,“ rief er laut; „im dritten Zimmer rechts.“

„Danke, Sir,“ versetzte der Hausknecht und entfernte sich.

„Was gibt's?“ rief Herr Tupman, als ein lautes Klopfen an seiner Thüre ihn aus seiner tiefen Ruhe aufschreckte.

„Kann ich mit Herrn Winkle sprechen, Sir?“ entgegnete der Hausknecht von außen.

„Winkle — Winkle!“ rief Herr Tupman in's Nebenzimmer.

„Holla!“ antwortete eine matte Stimme unter der Bettdecke hervor.

„Es ist Jemand an der Thüre, der zu Ihnen will.“

Nachdem sich Herr Tracy Tupman so weit angestrengt hatte, legte er sich wieder auf's Ohr und fiel auf's Neue in einen tiefen Schlaf.

„Zu mir?“ sagte Herr Winkle, rasch aus seinem Bette springend und einige Kleidungsstücke anziehend. „Zu mir? in so weiter Entfernung von der Stadt? Wer, um's Himmels willen, kann denn etwas von mir wollen?“

„Ein Herr im Gastzimmer, Sir,“ versetzte der Hausknecht, als Herr Winkle die Thüre öffnete, um den Pocher hereinzulassen. „Der Herr sagte, er wolle Sie keinen Augenblick aufhalten, Sir; er könne aber durchaus keine Abweisung annehmen.“

„Höchst sonderbar!“ sagte Herr Winkle. „Nun, ich will gleich hinunter kommen.“

Er hüllte sich rasch in einen Reise-Shawl, zog seinen Schlafrock an und ging die Stiege hinunter. Eine alte Frau und ein Paar Kellner scheuerten das Gastzimmer, und ein Offizier in Halbuniform blickte aus dem Fenster. Er wandte sich mit einer steifen Kopfverbeugung an den eintretenden Winkle, hieß das Dienstpersonal sich entfernen und schloß sorgfältig die Thüre.

„Herr Winkle, wie ich vermuthe?“ begann der Offizier.

„So heiße ich allerdings, Sir.“

„Es wird Sie nicht überraschen, Sir, wenn ich Ihnen mittheile, daß ich diesen Morgen Sie in der Angelegenheit eines Freundes — des Doctors Slammer vom Siebenundneunzigsten besuche.“

„Doctor Slammer?“ sagte Herr Winkle.

„Doctor Slammer. Er bat mich, Ihnen in seinem Namen zu sagen, daß Ihr Benehmen an dem gestrigen Abend von der Art war, wie kein Mann von Ehre es sich gefallen lassen kann, und (fügte er bei) wie kein Mann von Ehre es sich gegen einen andern erlauben würde.“

Herrn Winkle's Erstaunen war zu gefühlt und zu augenfällig, um der Wahrnehmung von Herrn Slammer's Freund zu entgehen; der Letztere fuhr daher fort:

„Mein Freund, Doctor Slammer, ersuchte mich, beizufügen, daß er fest überzeugt sei, Sie wären einen großen Theil des gestrigen Abends betrunken gewesen und wüßten daher vielleicht nichts mehr von dem Umfang der Beleidigung, die Sie sich zu Schulden

kommen ließen. Er trug mir daher auf, Ihnen zu sagen, daß er, wenn Sie diesen Umstand als eine Entschuldigung Ihres Benehmens geltend machen wollten, sich mit einer schriftlichen Abbitte, wie ich sie Ihnen in die Feder dictire, begnüge."

„Eine schriftliche Abbitte?" wiederholte Herr Winkle mit dem nachdrücklichsten Tone des Staunens.

„Sie kennen natürlich die andere Wahl, welche Ihnen übrig bleibt," versetzte der Offizier ruhig.

„Wurde Ihnen dieser Auftrag namentlich an mich übergeben?" fragte Herr Winkle, dem ob dem Gehörten der Verstand stille stand.

„Ich war nicht anwesend," entgegnete der Besuch, „und in Folge Ihrer entschiedenen Weigerung, Doctor Slammer Ihre Karte zu geben, hat mich besagter Gentleman gebeten, mir über die Identität des Besitzers eines höchst ungewöhnlichen Rocks — eines blauen Fracks mit vergoldeten Knöpfen, auf denen sich ein Brustbild und die Buchstaben P. C. befinden — Gewißheit zu verschaffen.

Herr Winkle wäre vor Entsetzen beinahe zur Erde gesunken, als er seine eigene Tracht so genau beschreiben hörte. Doctor Slammer's Freund fuhr fort:

„Der im Gasthause eben angestellten Nachfrage zufolge bin ich überzeugt, daß der Eigenthümer des fraglichen Kleidungsstückes gestern Nachmittag mit drei Herrn hier angekommen ist. Ich sandte sogleich zu dem Herrn, der mir als muthmaßliche Hauptperson dieser Gesellschaft beschrieben wurde, und dieser hat mich an Sie verwiesen."

Wenn es dem Hauptthurm von Rochester-Castle plötzlich eingefallen wäre, seinen festen Standpunkt zu verlassen und sich gerade dem Gasthofe gegenüber aufzupflanzen, so hätte Herrn Winkle's Ueberraschung lange nicht die Höhe erreichen können, welche die gegenwärtige Anrede in ihm veranlaßte. Sein erster Gedanke war, sein Frack möchte ihm gestohlen worden sein.

„Nur einen Augenblick Verzug, wenn ich bitten darf," sagte er.

„Recht gerne," versetzte der unwillkommene Besuch.

Herr Winkle eilte hastig die Treppe hinauf und öffnete mit zitternden Händen seinen Reisesack. Aber das Kleidungsstück lag an seinem gewohnten Platze; eine genauere Besichtigung zeigte jedoch deutliche Spuren, daß es in der letzten Nacht getragen worden war. „Es muß doch seine Richtigkeit haben," sagte Herr Winkle, indem ihm der Frack aus den Händen glitt. „Ich habe nach dem Mittagessen zuviel Wein getrunken und entsinne mich noch halb und halb, daß ich nachher auf der Straße spazieren ging und eine Cigarre

rauchte. 's ist schon so; ich war sehr betrunken — muß mich anders angekleidet — und Jemand beleidigt haben. 's ist wohl kein Zweifel — und meinem Rausche habe ich diese schrecklichen Folgen zu danken."

Herr Winkle lenkte nun wieder seine Schritte nach der Richtung des Gastzimmers, mit dem düstern und schrecklichen Entschlusse, die Herausforderung des kampflustigen Doctor Slammer anzunehmen und das Schlimmste, was daraus folgen konnte, über sich ergehen zu lassen.

Verschiedene Rücksichten drängten Herrn Winkle zu diesem verzweifelten Entschlusse, unter denen seine Reputation im Clubb nicht die geringste war. Er hatte bei Angelegenheiten offensiver, defensiver und inoffensiver Art, wenn sich's dabei um Kraft und Gewandtheit handelte, stets als hohe Autorität gegolten, und wenn er bei dem ersten Anlasse, wo es galt, einen ritterlichen Sinn zu zeigen, unter den Augen seines Meisters scheu zurückbebte, so war sein Ansehen für immer verloren. Außerdem erinnerte er sich, von in derartigen Dingen erfahrenen Leuten gehört zu haben, daß vermöge eines geheimen Einverständnisses unter den Secundanten die Pistolen selten mit Kugeln geladen würden; und dann zog er auch noch weiter in Betracht, daß Herr Snodgraß, wenn er denselben zum Secundanten würde und ihm die Gefahr in recht glühenden Farben schilderte, vielleicht Herrn Pickwick in Kenntniß setzen würde, welcher dann ohne Zweifel keinen Augenblick versäumte, den Beistand der Localbehörden aufzubieten, um auf diesem Wege den Tod eines seiner Jünger zu verhindern.

Unter solchen Gedanken kehrte er in das Gastzimmer zurück und gab daselbst seine Absicht kund, die Herausforderung des Doctors anzunehmen.

„Wollen Sie mir einen Freund namhaft machen, mit dem ich Ort und Stunde der Zusammenkunft verabreden kann?" sagte der Offizier.

„Ganz unnöthig," versetzte Herr Winkle. „Sie können beides mir namhaft machen; für eine Begleitung werde ich sodann schon Sorge tragen."

„Was meinen Sie — diesen Abend um Sonnenuntergang?" fragte der Offizier in gleichgültigem Tone.

„Sehr gut," entgegnete Herr Winkle, meinte jedoch in seinem Innern, „sehr schlimm."

„Sie kennen das Fort Pitt?"

„Ja, ich habe es gestern gesehen."

„So nehmen Sie sich die Mühe, auf dem Felde, welches den Laufgraben begrenzt, so bald Sie die Stelle erreichen, wo das Boll-

werk einen Winkel bildet, den Fußpfad linker Hand einzuschlagen und gerade aus zu gehen, bis sie meiner ansichtig werden. Ich will Sie dann nach einem verborgenen Plätzchen führen, wo die Angelegenheit abgemacht werden kann, ohne daß wir eine Unterbrechung zu befürchten haben."

„Unterbrechung zu befürchten!" dachte Herr Winkle.

„Weiter wäre nichts mehr 'zu verfügen, denke ich," sagte der Offizier.

„Ich wüßte gleichfalls nicht, was noch zu sagen wäre," versetzte Herr Winkle.

„Guten Morgen."

„Guten Morgen."

Der Offizier pfiff ein lustige Arie und entfernte sich.

Beim Frühstück herrschte eine ziemlich trübselige Stimmung. Herr Tupman war nach der ungewohnten Nachtschwärmerei nicht in der Lage, aufstehen zu können; Herr Snodgraß schien an einer poetischen Geistesbedrückung zu laboriren, und selbst Herr Pickwick zeigte eine ungewöhnliche Vorliebe für Schweigen und für Sodawasser. Herr Winkle paßte ängstlich auf eine günstige Gelegenheit, das, was sein Herz bedrückte, anzubringen. Diese blieb nicht lange aus. Herr Snodgraß machte den Vorschlag, das Schloß zu besuchen, und da Herr Winkle der einzige von der Gesellschaft war, der Lust zu einem Spaziergang bezeugte, so gingen sie miteinander.

„Snodgraß," sagte Herr Winkle, als sie die besuchteren Straßen hinter sich hatten; „mein lieber Snodgraß, kann ich mich auf Ihre Verschwiegenheit verlassen?" Als er so sprach, dachte er im innersten seiner Seele: „ach, wäre es doch nicht der Fall."

„Sie können es," versetzte Herr Snodgraß. „Ich will es Ihnen bei allem —"

„Nein, nein," unterbrach ihn Winkle, erschreckt durch den Gedanken, Herr Snodgraß könnte sich unwillkürlich durch einen Eid die Zunge binden. „Schwören Sie nicht — schwören Sie nicht; es ist ganz und gar unnöthig."

Herr Snodgraß ließ auf diese Aufforderung die Hand, welche er in poetischem Schwunge zu den Wolken erhoben hatte, wieder sinken und nahm die Haltung einer gespannten Aufmerksamkeit an.

„Ich bedarf Ihres Beistandes in einer Ehrensache, lieber Freund," sagte Herr Winkle.

„Den sollen Sie haben," versetzte Herr Snodgraß, die Hand eines Freundes drückend.

„Mit einem Doctor — Doctor Slammer beim siebenundneunzigsten Regiment," sagte Herr Winkle, der die Sache so feierlich als möglich machen wollte; „eine Ehrensache mit einem Offizier, dem ein anderer Offizier secundirt — heute Abend um Sonnenuntergang, auf einem abgelegenen Felde in der Nähe des Forts Pitt."

„Ich werde Sie begleiten," sagte Herr Snodgraß.

Er war zwar erstaunt, aber keineswegs erschrocken. Es ist außerordentlich, wie kaltblütig alle — die Betheiligten ausgenommen — eine solche Sache nehmen. Herr Winkle hatte dieß außer Acht gelassen und die Gefühle seines Freundes nach den eigenen bemessen.

„Die Folgen können schrecklich sein," sagte Herr Winkle.

„Ich hoffe nicht," versetzte Herr Snodgraß.

„Der Doctor, glaube ich, ist ein sehr guter Schütze," sagte Herr Winkle.

„Das sind die Meisten beim Militär," bemerkte Herr Snodgraß ruhig; „aber Sie sind's auch — nicht wahr?"

Herr Winkle bejahete dieß, und da er seinen Gefährten nicht hinreichend bestürzt sah, so änderte er seinen Operationsplan.

„Snodgraß," sagte er mit von Erregung bebender Stimme, „wenn ich falle, so werden Sie in einem Paquet, das ich in Ihre Hände zu geben gedenke, einen Brief finden — an meinen Vater."

Auch dieser Angriff schlug fehl. Herr Snodgraß war zwar gerührt, aber er übernahm die Besorgung des Schreibens so bereitwillig wie ein Briefträger.

„Wenn ich falle," fuhr Herr Winkle fort, „oder wenn der Doctor fällt, so werden Wir, als bei der Sache betheiligt, vor Gericht gestellt. Soll ich meinen Freund der Gefahr der Deportation — vielleicht gar der seines Lebens aussetzen?"

Herr Snodgraß kratzte zwar jetzt ein wenig im Kopfe, aber sein Heroismus war unüberwindlich.

„In der Sache der Freundschaft," rief er begeistert, „biete ich allen Gefahren Trotz."

Wie verwünschte Herr Winkle in seinem Innern die aufopfernde Freundschaft seines Gefährten, als sie einige Minuten schweigend nebeneinander gingen und jeder sich in seinen eigenen Betrachtungen vertiefte. Der Morgen entschwand — und Herr Winkle gerieth in Verzweiflung.

„Snodgraß," sagte er plötzlich Halt machend, „damit aber ja keine Störung dazwischen kömmt! Sie dürfen durchaus nicht den Localbehörden eine Anzeige machen — keine Polizeibeamte auf-

rufen, um durch meine oder durch die Verhaftung des Doctors Slammers vom siebenundneunzigsten Regiment, einquartirt in der Chatam-Kaserne, diesem Duelle vorzubeugen. Ich sage Ihnen, thun Sie es nicht."

Herr Snodgraß ergriff die Hand seines Freundes mit Wärme und versetzte mit Begeisterung:

„Nein, um keine Welt!"

Ein Schauder überlief Herrn Winkle's Körper, als er die schreckliche Ueberzeugung gewann, daß er von der Furcht seines Freundes nichts zu hoffen habe und daß er bestimmt sei, das belebte Ziel einer Feuerwaffe zu werden.

Nachdem die Lage der Dinge mit allen Umständen Herrn Snodgraß mitgetheilt worden war, verfügten sich die beiden Freunde nach einem Kaufladen, um sich mit Pistolen, Pulver, Blei und Zündhütchen vorzusehen, und kehrten sodann nach ihrem Gasthofe zurück — Herr Winkle, um über den bevorstehenden Strauß nachzudenken, und Herr Snodgraß, um die Waffen für den augenblicklichen Gebrauch in gehörigen Stand zu setzen.

Es war ein trüber, unfreundlicher Abend, als sich beide für das unangenehme Geschäft auf den Weg machten. Herr Winkle hatte sich, um der Beobachtung zu entgehen, in einen ungeheuern Mantel gehüllt, und Herr Snodgraß trug unter dem seinigen die Werkzeuge der Zerstörung.

„Haben Sie alles bei sich," fragte Herr Winkle mit erstickter Stimme.

„Alles," versetzte Herr Snodgraß. „Auch Munition der Fülle, wenn die ersten Schüsse kein Resultat liefern sollten. Ich habe ein Viertelpfund Pulver in der Schachtel und zwei Zeitungen*) zu Pfröpfen in der Tasche."

Dieß waren Freundschaftsproben, für die sich Jeder ungemein verpflichtet fühlen mußte. Wir vermuthen daher, daß Herrn Winkle's Dankesgefühlen zu übermächtig waren, um sich in Worten ausdrücken zu lassen, denn er sagte nichts, sondern ging — freilich ziemlich langsam — weiter.

„Wir kommen ganz zur rechten Zeit," sagte Herr Snodgraß, als sie über der Verzäunung des ersten Feldes wegkletterten. „Die Sonne ist eben im Untergehen begriffen."

Herr Winkle blickte auf den sich senkenden Feuerball und dachte

*) Die in England bekanntlich ungeheuer groß sind.

mit Schmerz an die Möglichkeit seines eigenen „Untergangs", der ihn in so kurzer Frist treffen konnte.

„Dort ist der Offizier," rief Herr Winkle, nachdem sie wieder einige Minuten gegangen waren.

„Wo?" fragte Herr Snodgraß.

„Dort! Der Herr in dem blauen Mantel.

Herr Snodgraß blickte in der Richtung, welche ihm der Finger seines Freundes anzeigte, und gewahrte eine in der beschriebenen Weise verhüllte Gestalt. Der Offizier gab durch ein Winken mit der Hand zu erkennen, daß er ihrer gleichfalls ansichtig geworden, und die Freunde folgten ihm in einiger Entfernung, während er auf den Ort des Rendezvous zuging.

Der Himmel wurde mit jedem Augenblick trüber, und ein melancholischer Wind sauste über die einsamen Felder, ähnlich einem fernen Reisenden, der seinem Hunde pfeift. Das Düstere der Umgebung versetzte Herrn Winkle in eine noch schwermüthigere Stimmung. Er fuhr zusammen, als er an dem Winkel des Laufgrabens vorbeikam — der Graben sah aus wie ein colossales Grab.

Der Offizier beugte plötzlich von dem Fußpfade ab, klomm über ein Pfahlwerk, stieg über eine Hecke und gelangte auf ein abgeschlossenes Feld. Dort warteten zwei Herren, der eine ein kleinerer wohlbeleibter Mann mit schwarzem Haar, der andere eine stattliche Gestalt in einem militärischen Ueberrock — letzterer mit vollkommenem Gleichmuth auf einem Feldstuhle sitzend.

„Die Gegenparthei und ein Wundarzt, wie ich denke," sagte Herr Snodgraß. „Nehmen Sie ein Tröpfchen Branntwein."

Herr Winkle ergriff die Feldflasche, welche ihm sein Freund hinreichte und holte sich einen langen Schluck von der belebenden Flüssigkeit.

„Mein Freund, Herr Snodgraß, Sir," sagte Herr Winkle, als der Offizier herantrat.

Doctor Slammer's Freund verbeugte sich und brachte ein ähnliches Futteral, wie Herr Snodgraß eines bei sich führte, zum Vorschein.

„Ich denke, wir haben uns nichts weiteres zu sagen," begann er kaltblütig, als er den Waffenbehälter öffnete, „da eine Abbitte entschieden abgelehnt wurde."

„Nichts, Sir," versetzte Herr Snodgraß, dem es jetzt bei der Sache etwas unwohl zu werden anfing.

„Wollen Sie vortreten?" sagte der Offizier.

„O ja," entgegnete Herr Snodgraß.

Die Mensur wurde bestimmt und die weiteren Einleitungen getroffen.

„Sie werden diese besser als Ihre eigenen finden," sagte der Secundant der Gegenpartie, indem er seine Pistole anbot. „Sie haben beim Laden zugesehen. Oder haben Sie etwas gegen deren Benützung einzuwenden?"

„Nicht das Mindeste," entgegnete Herr Snodgraß.

Dieses Anerbieten wälzte ihm einen Stein vom Herzen, denn er hatte nur sehr unbestimmte und mangelhafte Begriffe vom Laden einer Pistole.

„So können wir, denke ich, jetzt unsere Duellanten aufstellen," bemerkte der Offizier mit einer Gleichgültigkeit, als wären die beiden Gegner Schachfiguren und die Secundanten die Spieler.

„Ich denke das auch," erwiderte Herr Snodgraß, der, weil er nichts von der ganzen Sache verstand, zu jedem Vorschlage Ja gesagt haben würde.

Der Offizier verfügte sich zu dem Doctor Slammer und Snodgraß trat an Herrn Winkle's Seite.

„Es ist Alles im Reinen," sprach er, indem er seinem Freunde die Pistole einhändigte. „Geben Sie mir Ihren Mantel."

„Sie haben doch das Paquet zu Handen genommen, mein lieber Freund?" sagte der arme Winkle.

„Alles in Richtigkeit," versetzte Herr Snodgraß. „Zielen Sie ruhig und schießen Sie ihren Feind in den Arm."

Herr Winkle dachte, dieser Rath wäre so ziemlich wie jener, den man gewöhnlich bei einem Gassengefecht den kleinsten Knaben zu geben pflegt — nämlich: „Geh' hin und prügle ihn tüchtig durch" — etwas, was sich recht gut hören läßt, wenn man nur wüßte, wie es anzugreifen wäre. Er legte jedoch schweigend seinen Mantel ab — er brauchte eine geraume Weile, bis er damit zu Stande kam — und ergriff die Pistole. Die Secundanten traten zurück, der Mann auf dem Feldstuhle that ein Gleiches, und die Duellanten gingen auf einander zu.

Herr Winkle stand in dem Rufe einer außerordentlichen Humanität. Vermuthlich war auch sein Wunsch, keinen Menschen absichtlich zu verletzen, die einzige Ursache, warum er, sobald er an der verhängnißvollen Stelle angelangt war, die Augen schloß und daher das außerordentliche und unerklärliche Benehmen des Doctor Slammer nicht gewahren konnte. Dieser Herr stutzte nämlich, sah seinen Geg-

ner an, trat zurück, rieb sich die Augen, sah wieder hin und rief endlich: „Halt! Halt!"

„Was soll dieß?" sagte Doctor Slammer, als die beiden Secundanten herzu traten. „Das ist nicht der Mann."

„Nicht der Mann?" versetzte Doctor Slammers Freund.

„Nicht der Mann?" sagte Herr Snodgraß.

„Nicht der Mann?" rief der Gentleman mit dem Feldstuhle in der Hand.

„Gewiß nicht," entgegnete der kleine Doctor. „Dieser ist nicht die Person, die mich gestern Nacht beleidigte."

„Höchst sonderbar!" rief der Offizier.

„Gewiß sonderbar!" sagte der Gentleman mit dem Feldstuhle. „Es handelt sich indeß jetzt darum, ob dieser Herr, da er auf dem Kampfplatz erschien, nicht formell als das Individuum betrachtet werden muß, welches gestern Nacht unsern Freund, Doctor Slammer, injurirte, mag es nun dieselbe Person sein oder nicht."

Nachdem der Mann mit dem Feldstuhle diese Ansicht mit einer gar weisen und geheimnißvollen Miene abgegeben hatte, nahm er eine starke Prise Taback und blickte wie ein Mann umher, der in einer solchen Angelegenheit als Autorität gilt.

Herr Winkle hatte jetzt die Augen geöffnet — und die Ohren dazu, als er seinen Gegner von Einstellung der Feindseligkeiten sprechen hörte. Er sah nun ein, daß — wie er später gleich im Anfang gewußt haben wollte — ohne Frage ein Mißverständniß stattfinden mußte, und daß er sein Ansehen ungemein steigern könnte, wenn er den wahren Grund seines Erscheinens auf dem Kampfplatze verschwieg. Er trat daher kühn vorwärts und sprach:

„Nein, ich bin's nicht. Ich weiß es."

„Dann ist es eine Verhöhnung des Doctor Slammer," sagte der Mann mit dem Feldstuhl. „Grund genug, in der Sache fortzufahren."

„Bitte, beruhigen Sie sich, Payne," entgegnete ihm der Secundant des Doctors. „Warum haben Sie mir dieß nicht heute Morgen mitgetheilt, Sir?"

„Ja, ja; warum — warum?" fügte der Mann mit dem Feldstuhle unwillig bei.

„Ich bitte, lassen Sie mich machen, Payne," sagte der Offizier. „Muß ich meine Frage wiederholen, Sir?"

„Weil Sie, Sir" — entgegnete Herr Winkle, der inzwischen Zeit gehabt hatte, über eine passende Antwort nachzudenken — „weil Sie,

Sir, eine betrunkene und alles Anstandes baare Person als den Träger eines Rockes bezeichneten — den ich nicht allein zu tragen, sondern sogar erfunden zu haben die Ehre habe — der angenommenen Uniform des Pickwick-Clubbs in London, Sir. Ich fühlte mich verpflichtet, die Ehre dieser Uniform zu verfechten, und aus keinem anderen Grunde, Sir, habe ich diese Ausforderung, ohne weitere Nachfrage, angenommen."

„Mein lieber Herr," sagte der guthmüthige kleine Doctor, der mit ausgestreckter Hand herantrat, „ich ehre Ihren ritterlichen Muth. Erlauben Sie mir, Sir, Ihnen zu sagen, daß ich Ihr Benehmen höchlich bewundere und daß es mir außerordentlich leid thut, Sie für Nichts und wieder Nichts hieher bemüht zu haben."

„Ich bitte, sprechen Sie nicht davon," versetzte Herr Winkle.

„Ich werde stolz darauf sein, Ihre Bekanntschaft gemacht zu haben, Sir," sagte der kleine Doctor.

„Auch mir gewährt es das größte Vergnügen, Sie kennen gelernt zu haben," entgegnete Herr Winkle.

„Und nun drückten sich der Doctor und Herr Winkle die Hände; ein Gleiches thaten dann Herr Winkle und Lieutenant Tappleton (der Secundant des Doctors), dann Herr Winkle und der Mann mit dem Feldstuhl und endlich Herr Winkle und Herr Snodgraß — der Letztgenannte in einem Uebermaße von Bewunderung über das noble Benehmen seines heldenmüthigen Freundes.

„Ich denke, wir können jetzt wieder nach Hause," sagte Lieutenant Tappleton.

„Gewiß," erklärte der Doctor.

„Wenn nicht etwa" — fügte der Mann mit dem Feldstuhle bei — „wenn nicht etwa Herr Winkle sich durch die Ausforderung beleidig fühlt, in welchem Falle er natürlich das Recht hat, Satisfaction zu verlangen.

Herr Winkle erklärte mit großer Selbstverleugnung, daß er bereits hinreichende Genugthuung habe.

„Vielleicht fühlt sich aber der Secundant des Gentlemans durch einige Bemerkungen, die ich fallen ließ, verletzt," fuhr der Mann mit dem Feldstuhl fort. „Wäre dieß, so würde ich mich glücklich schätzen, ihm auf der Stelle Satisfaction zu geben."

Herr Snodgraß äußerte sogleich, er wäre dem Gentleman für sein schönes Anerbieten sehr verbunden, sehe sich übrigens veranlaßt, es abzulehnen, weil er durch den ganzen Verlauf der Sache sehr befriedigt worden. Die beiden Secundanten schlossen ihre Waffenfut-

terale, und Alle verließen den Kampfplatz mit mehr Heiterkeit, als sie sich demselben genähert hatten.

„Bleiben Sie lange hier?“ fragte Doctor Slammer den Herrn Winkle, als sie ganz freundschaftlich neben einander hergingen.

„Ich denke, wir werden übermorgen Rochester verlassen,“ lautete die Antwort.

„So hoffe ich, das Vergnügen zu haben, Sie und Ihren Freund auf meinem Zimmer zu sehen, damit wir nach diesem widerwärtigen Mißverständniß noch einen heitern Abend mit einander zubringen,“ sagte der kleine Doctor. „Sie sind doch heute nicht versagt?“

„Wir haben noch einige Freunde hier,“ versetzte Herr Winkle, von denen wir uns ungerne trennen möchten. Vielleicht besuchen Sie und Ihre Freunde uns im Ochsen?

„Mit allem Vergnügen,“ entgegnete der kleine Doctor. „Wird zehn Uhr zu spät sein, um noch ein halbes Stündchen bei Ihnen anzusprechen?“

„O, nicht doch,“ erwiderte Herr Winkle. „Ich werde mich glücklich schätzen, Sie meinen Freunden, Herrn Pickwick und Herrn Tupman vorzustellen.“

„Wird mir eine große Ehre sein,“ meinte Doctor Slammer, der sich nicht träumen ließ, wer wohl Herr Tupman wäre.

„Wir dürfen also auf Sie zählen?“ sagte Herr Snodgraß.

„Gewiß.“

Inzwischen hatten sie die Landstraße wieder erreicht. Sie nahmen herzlichen Abschied von einander und trennten sich. Doctor Slammer begab sich mit seinen Freunden nach der Kaserne, und Herr Winkle kehrte, von Herrn Snodgraß begleitet, nach dem Gasthofe zurück.

Drittes Kapitel.

Eine neue Bekanntschaft. Die Erzählung des wandernden Schauspielers. Eine unangenehme Störung und ein unfreundliches Zusammentreffen.

Herr Pickwick war in Sorgen wegen des ungewöhnlich langen Ausbleibens seiner zwei Freunde, und ihr geheimnißvolles Benehmen während des ganzen Morgens trug keineswegs dazu bei, sie zu ver-

mindern. Um so größer war seine Freude, als er sie wieder in's Zimmer treten sah; und nun ging es an ein Fragen, was ihn so lange ihrer Gesellschaft beraubt hätte. Herr Snodgraß schickte zu Beantwortung dieser Fragen sich eben an, eine getreue, umständliche Erzählung der Begebnisse des Tages zu beginnen, als er plötzlich inne hielt, denn er bemerkte, daß außer Herrn Tupman auch noch ihr Reisegefährte von gestern und ein zweiter Fremder von gleich wunderlichem Aeußern zugegen wären. Der letztere war ein Mann, dessen fahles Gesicht und eingesunkene Augen die Spuren von Kummer trugen, während das straffe schwarze Haar, das ihm wirr über die Stirne herunter hing, die von Natur schon genug markirten Züge nur noch auffallender machte. Seine stechenden Augen hatten einen fast unnatürlichen Glanz, seine Backenknochen traten stark hervor und sein Unterkiefer war so lang und hager, daß man hätte glauben können, seine Züge wären durch Muskelanstrengung für einen Augenblick contrahirt, wenn nicht der halbgeöffnete Mund und der unbewegliche Ausdruck verkündet hätten, daß dieß das natürliche Aussehen des Mannes sei. Um seinen Hals war eine dichte grüne Binde geschlungen, deren breite Enden über die Brust herunterhingen und sogar noch durch die Knopflöcher seiner alten Weste hervorsahen. Außerdem trug er noch einen langen schwarzen Ueberrock, weite braune Beinkleider und große, ziemlich schadhafte Stiefeln.

Herrn Winkle's Blick fiel zuerst auf diese nicht sehr einladende Erscheinung, als Herr Pickwick mit ausgestreckter Hand auf ihn zuging und ihm den Fremden mit der Meldung: „Ein Freund von unserem Freunde hier," vorstellte.

„Wir haben diesen Morgen in Erfahrung gebracht," fuhr er fort, „daß unser Freund mit dem hiesigen Theater in Verbindung steht, obgleich er nicht wünscht, daß es allgemein bekannt werde, und gegenwärtiger Herr ist gleichfalls ein Schauspieler. Er war eben im Begriff, uns mit einer kleinen Theater-Anekdote zu erfreuen, als Sie eintraten."

„Ein wahres Anekdotenbuch," sagte der Grünrock von gestern in leisem, vertraulichen Tone, indem er auf Herrn Winkle zuging. „Possierlicher Bursche — blos Figurant — kein eigentlicher Schauspieler — wunderlicher Mensch — Unglück aller Art — kennt ihn nur unter dem Namen: trübsinniger Jemmy."

Herr Winkle und Herr Snodgraß bekomplimentirten den Herrn, der ihnen als der trübsinnige Jemmy bezeichnet ward, höflich, riefen

nach Branntwein und Wasser, um es der übrigen Gesellschaft gleich zu thun, und setzten sich an den Tisch.

„Nun, Sir," begann Herr Pickwick, „wollen Sie uns das Vergnügen machen, in dem, was Sie uns zu erzählen beabsichtigten, fortzufahren?"

Der Trübsinnige nahm eine schmutzige Papierrolle aus seiner Tasche und wandte sich mit einer Grabesstimme, die mit seiner äußern Erscheinung in vollem Einklange stand, an Herrn Snodgraß, der eben sein Notizbuch zur Hand genommen hatte.

„Sind Sie der Dichter?"

„Ich — ich versuche mich bisweilen in poetischen Leistungen," versetzte Herr Snodgraß, etwas verblüfft über diese plötzliche Frage.

„Ach, Poesie ist für das Leben, was die Lichter und Musik für die Bühne. Nimmt man dem einen seinen falschen Glanz und der andern ihre Illusionen — bleibt dann in der Wirklichkeit noch etwas, für das man sich abmühen möchte?

„Sehr wahr, Sir," versetzte Snodgraß.

„Vor den Lampen des Prosceniums sitzen," fuhr der Trübsinnige fort, „heißt so viel, als ein großartiges Hofgepränge schauen und die seidenen Gewänder der prachtliebenden Menge bewundern — hinter ihnen sein ist gleichbedeutend mit dem Verfertigen all' dieses Prunks, wobei man unbeachtet bleibt und wo Niemand sich kümmert, ob die armen Unglücklichen schwimmen oder sinken, leben oder Hunger sterben, wie es gerade das Schicksal fügt."

„Sie haben da wohl Recht," entgegnete Herr Snodgraß, denn das eingesunkene Auge des Trübsinnigen ruhte auf ihm, und er fühlte die Nothwendigkeit, etwas zu sagen.

„Weiter, Jemmy," sagte der spanische Reisende: „nicht alles in's Tragische — kein Lamentiren — frisch — munter.

„Wollen Sie sich nicht ein Glas einschenken, ehe Sie anfangen, Sir?" fragte Herr Pickwick.

Der Trübsinnige faßte diesen Wink auf, mischte sich ein Glas Grog, schluckte langsam die Hälfte hinunter, öffnete dann seine Papierrolle und begann die folgende Geschichte, welche sich in den Clubbacten mit der Aufschrift ‚Erzählung des wandernden Schauspielers' vorfand, halb lesend, halb aus dem Gedächtniß vorzutragen.

Viertes Kapitel.

Die Erzählung des wandernden Schauspielers.

„Es ist nichts Außerordentliches — ja nicht einmal etwas Ungewöhnliches an dem, was ich jetzt erzählen will," begann der Trübsinnige. „Mangel und Krankheit sind in manchen Lebenslagen etwas zu Alltägliches, um mehr Aufmerksamkeit zu verdienen, als ihnen bei den gewöhnlichsten Wechselfällen des menschlichen Lebens gezollt wird. Ich habe die folgenden kurzen Notizen gesammelt, weil ich den Mann, von dem ich rede, vor einigen Jahren sehr gut kannte. Ich war Augenzeuge, wie er immer tiefer und tiefer sank, bis er zuletzt jenes Uebermaß von Elend erreichte, von dem er sich nicht wieder erhob.

„Der Mann, von dem ich erzähle, war ein Schauspieler, der in den niedrig komischen Rollen auftrat, und hatte sich, wie so viele seines Berufes, dem Trunke ergeben. In seinen besseren Tagen, als er noch nicht durch Ausschweifungen geschwächt und durch Krankheit heruntergesunken war, hatte er gute Einnahme, die ihm bei einem geordneten Lebenswandel mehrere — freilich nicht viele — Jahre lang geblieben wäre; denn solche Leute sterben entweder frühzeitig, oder verlieren durch übermäßige Anstrengung die körperlichen Fähigkeiten bald, von denen allein ihre Subsistenz abhängt. Seine Leidenschaft beherrschte ihn in dem Grade, daß man ihn in kurzer Zeit für die Rollen, in denen er etwas leisten konnte, unbrauchbar fand. Das Wirthhaus hatte einen Zauber für ihn, dem er nicht widerstehen konnte. Krankheit ohne Pflege und Armuth ohne Hoffnung mußten eben so gewiß sein Loos werden, als der Tod, wenn er bei seinem Laster beharrte; dennoch ließ er nicht davon; und die Folgen lassen sich denken. Er konnte kein Engagement mehr finden und war brodlos.

„Jeder, der nur einigermaßen mit dem Schauspielerwesen bekannt ist, weiß, welche Menge armer Schlucker sich gewöhnlich im Gefolge einer größeren Bühne befindet — keine ordentlich angenommenen Schauspieler, sondern Tänzer, Statisten, Gaukler und so weiter, welche für eine bestimmte Pantomime oder Lokalposse, die gerade im Schwunge ist, angenommen und dann wieder entlassen werden, bis wieder irgend ein gewichtiges Stück gegeben wird, bei dem man ihrer Dienste auf's Neue bedarf. Zu diesem mußte unser Schauspieler seine Zuflucht

nehmen. Er setzte jeden Abend auf irgend einem kleinen Theater die Stühle und erwarb sich dadurch einige Schillinge wöchentlich, die er seiner alten Leidenschaft opferte. Aber auch diese Erwerbsquelle versiegte bald. Seine Ausschweifungen verschlangen zu viel von seinem Erwerbe, um auch nur für die geringsten Bedürfnisse etwas übrig zu lassen, und er war nahe daran, zu verhungern. Er borgte bisweilen einem alten Bekannten eine Kleinigkeit ab, oder trat auf irgend einem Winkeltheater der gemeinsten Art auf; aber was er erhielt, wanderte treulich den gleichen Weg.

„So hatte er sich länger als ein Jahr herumgetrieben, ohne daß man wußte wie, als ich ihn auf einem der Theater an der Surreyseite des Flusses, wo ich gerade ein kurzes Engagement hatte, plötzlich wieder zu Gesicht bekam. Er war mir auf einige Zeit aus den Augen gekommen, denn ich hatte das Land durchreist, während er sich in den Winkeln Londons herumtrieb. Da klopfte er mir eines Abends auf die Schulter, als ich eben im Begriffe war, das Schauspielhaus zu verlassen. Nie werde ich den zurückschreckenden Anblick vergessen, der sich meinen Augen darbot, als ich mich umwandte. Er war in die Tracht seines Handwerks gekleidet, und stand in der ganzen Abgeschmacktheit eines Hanswurstanzuges vor mir. Die Gespenster im Todtentanze, die fürchterlichsten Gestalten, die je der Pinsel des geschicktesten Malers auf die Leinwand zauberte, waren nicht halb so entsetzlich anzusehen. Sein aufgedunsener Leib und seine hagern Beine, deren Mißgestalt durch die Narrenkleidung erst recht hervorgehoben wurde — die gläsernen Augen, welche gegen das hochaufgetragene Weiß, womit sein Gesicht beschmiert war, fürchterlich abstachen; der grotesk aufgeputzte, krampfhaft zitternde Kopf und die langen, mit Kreide bemalten, fleischlosen Hände — Alles gab ihm ein gräßliches, unnatürliches Aussehen, von dem man sich nicht wohl eine Vorstellung machen kann, und an das ich mich bis auf diesen Tag nur mit Schaudern erinnere. Seine Stimme war hohl und zitternd, als er mich beiseite nahm und mir in gebrochenen Worten ein Langes und Breites von Krankheit und Entbehrungen vorschwatzte, wobei er, wie gewöhnlich, mit der dringenden Bitte schloß, ihm eine Kleinigkeit vorzustrecken. Ich gab ihm ein paar Schillinge in die Hand, und als ich mich umdrehte, hörte ich das schallende Gelächter, welches durch sein Auftreten auf den Brettern hervorgerufen wurde.

„Einige Tage darauf legte mir eines Abends ein Knabe ein schmutziges Papierschnitzel in die Hand, worauf mit Bleistift einige Worte gekritzelt waren, aus denen hervorging, daß der Mann gefähr-

lich krank sei und mich ersuche, ihn nach der Darstellung da und da — ich habe den Namen der Straße vergessen — nicht weit vom Schauspielhause zu besuchen. Ich versprach zu kommen, sobald ich könnte, und kaum war der Vorhang gefallen, als ich meinen traurigen Weg antrat.

„Es war spät, denn ich hatte im letzten Stücke gespielt, und da es ein Benefiz gewesen, so hatten die Vorstellungen ungewöhnlich lang gedauert. Es war eine finstere, traurige Nacht; ein naßkalter Wind trieb den Regen heftig gegen Fenster und Hausthüren. Das Wasser hatte sich in den schmalen, wenig besuchten Gäßchen zu Sümpfen angesammelt, und da das Ungestüm des Windes, die wenigen Lampen, welche hin und wieder angebracht waren, ausgelöscht hatte, so war der Spaziergang nicht nur sehr mühsam, sondern auch höchst unsicher. Doch hatte ich glücklicher Weise den rechten Weg eingeschlagen, und fand endlich nicht ohne Schwierigkeit das bezeichnete Haus — ein Kohlenmagazin mit einem obern Stock, in dessen Hinterzimmer der Mann lag, dem mein Besuch bestimmt war.

„Ein kläglich aussehendes Weib, die Frau des Unglücklichen, empfing mich auf der Treppe, führte mich mit den Worten, er sei eben in eine Art Schlummer gefallen, leise in's Krankenzimmer und stellte mir einen Stuhl vor das Bett. Der Kranke hatte das Gesicht gegen die Wand gekehrt, und da er meinen Eintritt nicht gewahr wurde, so blieb mir Muße, das Zimmer zu betrachten, in welchem ich mich befand.

„Er lag in einem alten Bettgestelle, welches den Tag über zurückgeschlagen werden konnte. Die zerlumpten Ueberreste eines buntscheckigen Vorhanges umschlossen den obern Theil des Bettes, um den Wind abzuhalten, welcher das unbehagliche Gemach frei durchstrich, indem er durch die zahlreichen Spalten der Thüre eindrang und die Lappen fortwährend hin und her bewegte. In einem rostigen, freistehenden Becken glimmte ein mattes Kohlenfeuer, und vor demselben stand ein alter, dreieckiger, beschmutzter Tisch mit Arzneifläschchen, einem zerbrochenen Glas und einigen andern Geräthschaften. In einem Bette auf dem Boden schlief ein kleines Kind, und neben ihm auf dem Stuhle saß die Frau. Auf zwei Simsbrettern an der Wand standen einige Schüsseln, Teller und Tassen, und unter denselben hingen ein Paar Bühnenschuhe und zwei Rappiere. Außer einigen Bündeln alter Lumpen, welche unordentlich in den Winkeln lagen, war sonst nichts im Zimmer zu erblicken.

„Ich hatte Zeit gehabt, dieses Inventar zu entwerfen und die

schweren Athemzüge und fieberischen Zuckungen des Kranken zu beobachten, ehe dieser meine Gegenwart gewahr wurde. Bei den unaufhörlichen Versuchen, seinen Kopf in eine gute Lage zu bringen, streckte er seine Hand aus dem Bett und bekam die meinige zu fassen. Er schrak empor und starrte mir in's Gesicht.

„‚Herr Hutley, John,‘ sagte sein Weib; ‚Herr Hutley, nach dem du diesen Abend geschickt hast, wie du weißt.‘

„‚Ach!‘ rief der Kranke, mit seiner Hand über die Stirne fahrend; ‚Hutley — Hutley — laß mich sehen.‘ Er schien seine Gedanken auf einige Sekunden sammeln zu wollen, dann faßte er mich heftig beim Handgelenke und sagte: ‚Verlaß mich nicht — verlaß mich nicht, alter Freund. Sie will mich ermorden, ich weiß, sie will mich umbringen.‘

„‚Ist er schon lange so?‘ fragte ich mit einem Blicke auf sein weinendes Weib.

„‚Seit gestern Abend,‘ antwortete sie. ‚John, John, kennst du mich nicht?‘

„‚Laß sie nicht her,‘ sagte der Mann mit einem Schauder, als sie sich über ihn hinbeugte. ‚Jage sie fort; ich kann sie nicht neben mir dulden.‘ Er starrte sie wild und mit einem Blicke tödlicher Angst an, und flüsterte mir dann in's Ohr: ‚Ich schlug sie — ja, ich schlug sie gestern und schon manches Mal. Ich gab sie dem Hungertode preis und das Kind auch; und nun ich schwach und hülflos bin, will sie mich dafür morden; ich weiß es. Hättest du ihr Jammergeschrei gehört, wie ich, du wüßest es auch. Halte sie fern.‘ Er ließ meine Hand los und sank erschöpft auf's Kissen.

„Ich wußte nur zu wohl, was dieß Alles zu bedeuten hatte. Hätte ich einen Augenblick im Zweifel sein können, so würde mich ein Blick in das blasse Gesicht und auf die abgezehrte Gestalt des Weibes hinlänglich von der Sachlage unterrichtet haben. ‚Gehen Sie lieber beiseite,‘ sagte ich zu dem armen Geschöpfe. ‚Sie können doch nichts für ihn thun. Vielleicht wird er ruhiger werden, wenn er Sie nicht mehr sieht.‘ Sie ging ihrem Manne aus dem Gesichte. Er öffnete nach wenigen Sekunden seine Augen und sah sich ängstlich um.

„‚Ist sie fort?‘ fragte er hastig.

„‚Ja, ja,‘ antwortete ich; ‚sie wird dir nichts zu Leide thun.‘

„‚Ich will dir was sagen, Jem,‘ versetzte der Kranke mit leiser Stimme, ‚sie thut mir etwas zu Leide. Es liegt in ihren Augen etwas, was eine so fürchterliche Angst in mir hervorbringt, und was mich wahnsinnig macht. Die ganze Nacht über waren ihre großen

stieren Blicke und ihr bleiches Gesicht hart vor mir; wohin ich mich wandte, wandten auch sie sich, und so oft ich aus dem Schlafe auffuhr, stand sie neben meinem Bette und starrte mich an.“ Er zog mich näher zu sich, als er in einem tiefen zitternden Tone flüsterte — ‚Jem, sie muß ein böser Geist sein — ein Teufel! Huh! ich weiß es, sie ist's. Wäre sie ein Weib, so müßte sie schon lange todt sein. Ein Weib kann nicht tragen, was sie getragen hat.‘

„Ich schaudere bei dem Gedanken an die lange Reihe von Grausamkeiten und Mißhandlungen, welche vorhergegangen sein mußten, um bei einem solchen Menschen einen solchen Eindruck hervorzubringen. Ich wußte nichts zu erwidern; denn wer konnte dem Verworfenen, den ich vor mir hatte, Hoffnung oder Trost geben?

„Ich saß über zwei Stunden bei ihm, während er, vor Schmerzen und Ungeduld ächzend, unaufhörlich seine Arme hin und her warf, und sich immer wieder von einer Seite auf die andere umwandte. Endlich verfiel er in eine Art von bewußtlosem Halbschlummer, in dem der Geist unruhig von Vorstellung zu Vorstellung, von Ort zu Ort wandert, ohne die leitende Hand der Vernunft und ohne die Fähigkeit, sich von einem unbeschreiblichen Gefühle vorhandenen Leidens loszumachen. Da ich aus seinen Delirien entnahm, daß dies bei ihm der Fall und alle Wahrscheinlichkeit vorhanden war, das Fieber werde sich vor der Hand nicht mehr steigern, so entfernte ich mich, indem ich dem bedauernswürdigen Weibe versprach, am nächsten Abende meinen Besuch zu wiederholen und nöthigen Falls die Nacht über bei dem Kranken zu wachen.

„Ich hielt mein Versprechen. Die letzten vierundzwanzig Stunden hatten aber eine furchtbare Veränderung hervorgebracht. Die Augen, obgleich tief eingefallen und schwer, leuchteten mit einem entsetzlichen Glanze. Die Lippen waren vertrocknet und an manchen Stellen aufgesprungen; die trockene harte Haut fühlte sich glühend heiß an, und in dem Gesichte des Kranken lag ein beinahe gespenstiger Ausdruck wilder Angst, welcher die Verheerungen der Krankheit noch stärker hervorhob. Das Fieber hatte seinen höchsten Grad erreicht.

„Ich setzte mich, wie gestern Abend, an sein Bette, und hier vernahm ich Stunden lang Töne, welche das fühlloseste Herz tief hätten ergreifen müssen — die furchtbaren Phantasien eines Sterbenden. Wie ich vom Arzte vernommen, war keine Hoffnung mehr vorhanden. Ich saß an seinem Sterbebette. Ich sah die abgezehrten Glieder, welche noch kurz zuvor zur Belustigung eines rohen Haufens verdreht wor-

den waren, sich unter den Martern der Fieberglut krümmen — ich hörte das schrille Gelächter des Harlekins, gemischt mit dem leisen Röcheln des Sterbenden.

„Es ist ergreifend, den Geist zu den gewöhnlichen Beschäftigungen in den Tagen der Gesundheit zurückkehren zu sehen, während der Körper schwach und hülflos daliegt; aber wenn diese Beschäftigungen von der Art sind, daß sie Zuständen, die eine ernste und feierliche Stimmung in uns hervorrufen, geradezu entgegenlaufen, so geht dieser Eindruck noch unendlich tiefer.

„Die Bühne und die Schenke waren die Hauptschauplätze, auf denen sich die Phantasie des irren Elenden erging. Es war Abend, bildete er sich ein. Er mußte auftreten; es war spät, und er durfte keinen Augenblick mehr säumen. Warum hielten sie ihn zurück und ließen ihn nicht gehen? — Seine Einnahme stand auf dem Spiel — er mußte gehen. Nein! sie wollten ihn nicht fortlassen. Er barg sein Gesicht in seine glühenden Hände und beklagte seine Schwäche und die Grausamkeit seiner Feinde. Eine kurze Pause und er keuchte einige elende Reimereien hervor, die letzten, die er auswendig gelernt hatte. Er richtete sich im Bette auf, streckte seine welken Arme in die Höhe, und wand sich in seltsamen Krümmungen hin und her; er spielte — er war auf der Bühne. Ein minutenlanges Stillschweigen und er murmelte den Schlußreim eines Trinkliedes. Endlich hatte er die Schenke wieder erreicht; wie heiß war es in dem Zimmer. Er war krank gewesen, sehr krank, aber jetzt fühlte er sich wieder wohl und glücklich. Füllet sein Glas auf. Wer schlug es ihm vom Munde weg? Es war derselbe Feind, der ihn vorhin verfolgt hatte. Er fiel auf sein Kissen zurück und jammerte laut. Eine kurze Pause der Vergessenheit und er wanderte durch ein ermüdendes Labyrinth niederer, gewölbter Zimmer — so nieder bisweilen, daß er auf allen Vieren fortkriechen mußte; es war eng und dunkel, und mit jeder Wendung des Weges stieß ihm ein neues Hinderniß auf. Er sah Insekten, häßliches Gewürm, mit Augen, welche ihn anstierten und den ganzen Raum anfüllten — fürchterlich schimmernd durch die dichte Finsterniß. Wände und Decke wimmelten von Ungeziefer — das Gewölbe dehnte sich in's Ungeheure — fürchterliche Gestalten schwebten auf und nieder, und unter ihnen bekannte Gesichter, gräßlich verzerrt; sie brannten ihn mit glühenden Eisen, und umschnürten seinen Kopf mit Stricken, bis das Blut herausspritzte. Er kämpfte fürchterlich um sein Leben.

„Nach einem solchem Anfalle, während dessen ich ihn mit großer

Mühe im Bette festhielt, sank er in eine Art von Schlummer. Von langem Wachen und von der Anstrengung überwältigt, waren mir für einige Minuten die Augen zugefallen, als ich an einem heftigen Schlag auf meine Schulter erwachte. Er hatte sich aufgerichtet und saß im Bette. — Eine fürchterliche Veränderung war auf seinem Gesichte vorgegangen, aber das Bewußtsein war zurückgekehrt, denn er kannte mich augenscheinlich. Das Kind, welches durch sein Irrereden lange Zeit eingeschüchtert gewesen, stand von seinem Bettchen auf und lief weinend zu seinem Vater. Die Mutter nahm es eilends auf den Arm, damit er ihm in der Raserei kein Leid zufüge; aber durch die Veränderung seiner Züge erschreckt, blieb sie regungslos stehen. Er krallte sich krampfhaft in meine Schulter ein, und machte einen verzweifelten Versuch zu sprechen, während er sich mit der andern Hand vor die Brust schlug. Es war vergeblich. Er streckte die Hände gegen die Seinigen aus und machte einen zweiten gewaltsamen Versuch. Noch ein Röcheln in der Kehle — ein Blitzen im Auge — ein kurzer unterdrückter Seufzer — und der Unglückliche sank auf's Kissen zurück. Er war — todt!"

Es würde uns das größte Vergnügen machen, Herrn Pickwicks Ansicht über die vorhergehende Erzählung mitzutheilen, und wir wären zweifelsohne in der Lage, es thun zu können, hätte nicht ein ganz unglücklicher Zufall sein Veto dareingesprochen.

Herr Pickwick hatte das Glas niedergestellt, welches er während des letzten Abschnittes der Erzählung in der Hand gehalten, und war eben im Begriffe, zu sprechen — wirklich hatte er, um uns auf Herrn Snodgraß' Gedenkbuch zu berufen, bereits den Mund geöffnet — als der Kellner eintrat und

„Einige Herren"

anmeldete.

Es läßt sich denken, daß Herr Pickwick eben auf dem Punkte stand, einige Bemerkungen, welche — wenn auch nicht die Themse — doch die Welt erleuchtet haben würden, kund zu geben, als er auf diese Art unterbrochen wurde; denn er starrte dem Kellner in's Gesicht und ließ dann seine Augen die Runde in der Gesellschaft machen, als wünschte er nähere Aufklärung über die Gemeldeten.

„O!" sagte Herr Winkle aufstehend, „einige Freunde von mir — führen Sie dieselben herein. Sehr angenehme Gesellschafter," fügte Herr Winkle hinzu, nachdem sich der Kellner entfernt hatte — „Offi-

ziere vom siebenundneunzigsten Regiment, deren Bekanntschaft ich diesen Morgen auf eine etwas seltsame Weise gemacht habe. Sie werden mit ihnen zufrieden sein."

Herrn Pickwicks Gleichmuth war plötzlich wieder hergestellt. Der Kellner kehrte zurück und führte drei Herren in's Zimmer.

„Lieutenant Tappleton," sagte Herr Winkle; „Lieutenant Tappleton, Herr Pickwick — Doctor Payne, Herr Pickwick — Herr Snodgraß, den Sie bereits gesehen haben: mein Freund, Herr Tupman, Doctor Payne — Doctor Slammer, Herr Pickwick — Herr Tupman, Doctor Slam —"

Hier hielt Herr Winkle plötzlich inne; denn auf dem Gesichte Herrn Tupmans und des Doctors war eine seltsame Bewegung sichtbar.

„Ich habe diesen Herr schon einmal getroffen," sagte der Doctor mit starker Betonung.

„Wirklich?" versetzte Herr Winkle.

„Und — und, diese Person auch, wenn ich mich nicht irre," sagte der Doctor, einen prüfenden Blick auf den grüngekleideten Fremden werfend. „Ich glaube, ich ließ an diese Person gestern Abend eine dringende Einladung ergehen, welche dieselbe ablehnen zu müssen vermeinte."

Bei diesen Worten warf der Doctor einen stolzen, verächtlichen Blick auf den Fremden, und flüsterte seinem Freund Lieutenant Tappleton in die Ohren.

„Wie — ist's Ihnen Ernst?" sagte dieser, nachdem er das Geflüster vernommen hatte.

„Mein vollkommener Ernst," versetzte Doctor Slammer.

„Sie müssen ihm auf der Stelle einen Fußtritt geben," murmelte der Eigenthümer des Feldstuhles mit großer Wichtigkeit.

„Seien Sie ruhig, Payne," vermittelte der Lieutenant. „Erlauben Sie mir gütigst die Frage, mein Herr," sagte er, sich an Herrn Pickwick wendend, welcher sich durch dieses höchst unhöfliche Zwischenspiel sehr beleidigt fühlte — „wollen Sie mir gütigst die Frage erlauben, mein Herr," ob diese Person zu Ihrer Gesellschaft gehört?"

„Nein, mein Herr," erwiderte Herr Pickwick. „Er ist unser Gast."

„Er ist ein Mitglied Ihres Clubbs — oder irre ich mich?" fragte der Lieutenant.

„Nein, gewiß nicht," antwortete Herr Pickwick.

„Und trägt er nie Ihre Clubbknöpfe?" fragte der Lieutenant weiter.

„Nein — nie!“ versetzte der erstaunte Herr Pickwick.

Lieutenant Tappleton wandte sich zu Doctor Slammer mit einem kaum bemerkbaren Achselzucken, als wollte er damit andeuten, daß ihm die Treue von seines Freundes Gedächtniß zweifelhaft vorkäme. Der Doctor sah zornig, aber verwirrt aus, und Herr Payne starrte wild in das strahlende Gesicht des staunenden Pickwick.

„Mein Herr,“ begann der Doctor, sich plötzlich an Herrn Tupman wendend, in einem Tone, der diesen Gentleman eben so sehr erschreckte, als hätte ihn plötzlich eine Natter in die Ferse gestochen — „Sie waren gestern Abend auf dem Balle?“

Herr Tupman antwortete mit einem schwachen Ja, fortwährend auf Herrn Pickwick blickend.

„Diese Person war Ihr Begleiter?“ fragte der Doctor weiter auf den Fremden deutend, der keine Miene verzog.

Herr Tupman gab es zu.

„Nun, mein Herr,“ sagte der Doctor zu dem Fremden, „ich frage Sie noch einmal in Gegenwart dieser Herren, ob Sie mir Ihre Karte geben und als Mann von Ehre behandelt sein, oder ob Sie mich in die Nothwendigkeit versetzen wollen, Sie auf der Stelle persönlich zu züchtigen?“

„Halten Sie inne, mein Herr,“ sagte Herr Pickwick; „ich kann wirklich nicht dulden, daß die Sache weiter getrieben wird, ehe Sie mir irgend eine Auskunft geben. Tupman, erzählen Sie den Vorfall!“

Also feierlich aufgefordert, berichtete Herr Tupman die Sache mit wenigen Worten. Das Entlehnen des Rockes berührte er nur leicht; einen großen Nachdruck legte er darauf, daß es „nach dem Mittagessen“ stattgefunden hätte, deutete flüchtig auf eine kleine Reue über sein eigenes Betragen hin und überließ es dem Fremden, sich zu rechtfertigen, so gut er könnte.

Dieser war eben im Begriffe, es zu thun, als ihn der Lieutenant Tappleton, welcher ihn bisher mit Aufmerksamkeit betrachtet hatte, mit großer Geringschätzung fragte:

„Habe ich Sie nicht auf dem Theater gesehen, mein Herr?“

„O, ja,“ erwiderte der Fremde unbefangen.

„Er ist ein wandernder Schauspieler,“ sagte der Lieutenant verächtlich, indem er sich an Doctor Slammer wandte. „Er tritt in dem Stücke auf, das morgen die Offiziere des zweiundfünfzigsten Regiments in Rochester aufführen lassen. Sie können in der Sache nicht weiter gehen, Slammer — unmöglich!“

„Nein, unmöglich!“ sagte Payne pathetisch.

„Es thut mir leid, Sie in diese Unannehmlichkeit versetzt zu haben," sagte Lieutenant Tappleton, sich an Herrn Pickwick wendend. „Erlauben Sie mir übrigens, Ihnen zu bemerken, daß der sicherste Weg, in Zukunft dergleichen Auftritte zu vermeiden, größere Vorsicht in der Wahl Ihrer Gesellschaft sein wird. Guten Abend, mein Herr!" — und rasch verließ der Lieutenant das Zimmer.

„Und mir erlauben Sie, Ihnen zu bemerken, mein Herr," versetzte der reizbare Doctor Payne, „daß ich, wenn ich Tappleton oder Slammer gewesen wäre, Sie und die sämmtlichen Mitglieder dieser Gesellschaft beohrfeigt hätte. Ja, das hätte ich insgesammt. Mein Name ist Payne, mein Herr — Doctor Payne vom dreiundvierzigsten Regiment. Guten Abend, mein Herr."

Die vier letzten Worte sprach er in einem lauten, nachdrücklichen Tone und schritt sodann mit stolzer Würde aus dem Zimmer. Ihm folgte Doctor Slammer schweigend und nur einen Blick voll Verachtung auf die Gesellschaft werfend.

Zorn und Wuth hatte während der eben erwähnten Ausforderung Herrn Pickwick's edle Brust beinahe bis zum Zerspringen seiner Weste geschwellt. Er stand regungslos, mit stieren Blicken da, und erst das Knarren der Thüre brachte ihn wieder zu sich selbst. Mit wuthentbrannten Blicken und funkelnden Augen sprang er auf. Seine Hand hatte die Thürschnalle gefaßt, und im nächsten Augenblicke würde sie den Doctor Payne vom dreiundvierzigsten Regiment an der Kehle gepackt haben, hätte nicht Herr Snodgraß seinen verehrten Lehrer am Rockschooße ergriffen und zurückgezogen.

„Haltet ihn," rief Herr Snodgraß. „Winkle, Tupman — er darf sein kostbares Leben nicht in einer solchen Angelegenheit auf's Siel setzen."

„Lassen Sie mich gehen," sagte Herr Pickwick.

„Haltet ihn fest," schrie Herr Snodgraß; und durch die vereinten Kräfte der sämmtlichen Gesellschaft ward Herr Pickwick in einen Armstuhl gedrängt.

„Ihn ruhig lassen," sagte der grüngekleidete Fremde — „Branntwein und Wasser — feuriger alter Herr — einen Schluck — einmal kosten — ah! — Capitalstoff!"

Nachdem der Fremde den Inhalt eines vollen, von dem Trübsinnigen gemischten Glases gekostet, führte er es an Pickwick's Lippen, und im nächsten Augenblicke war der Rest vollends verschwunden.

Es trat eine kurze Pause ein; das Getränk hatte indessen seine

Wirkung gethan, und das freundliche Gesicht Herrn Pickwicks nahm schnell den gewohnten Ausdruck wieder an.

„Diese Menschen verdienen nicht, daß Sie Notiz von ihnen nehmen, Sir," sagte der Trübsinnige.

„Sie haben Recht, Sir," versetzte Herr Pickwick, „sie verdienen es nicht. Ich schäme mich, daß ich mich so weit vergessen konnte. Ziehen Sie Ihren Stuhl zu mir an den Tisch, Sir."

Der Trübsinnige that es; der Kreis versammelte sich wieder um den Tisch und die frühere Eintracht fand sich wieder ein. In Herrn Winkle's Brust schien indeß noch ein heimlicher Unmuth zurückzubleiben, welcher vielleicht von der temporären Entwendung seines Rocks veranlaßt werden mochte — doch es ist kaum denkbar, daß ein so geringfügiger Umstand auch nur ein vorübergehendes Gefühl des Mißbehagens in der Seele eines Pickwickiers sollte hervorgerufen haben. Abgesehen von diesem war übrigens die Heiterkeit wieder völlig hergestellt, und der Abend endete auf dieselbe trauliche Weise, wie er begonnen hatte.

Fünftes Kapitel.

Die Musterung. — Neue Freunde. — Eine Einladung auf's Land.

Viele Schriftsteller haben eine eben so thörichte, als unredliche Abneigung gegen die Angabe der Quellen, aus denen sie manche schätzbare Nachrichten schöpfen. Wir kennen dieses Gefühl nicht. Unser einziges Bestreben geht dahin, unsern Pflichten als Herausgeber auf eine ehrenhafte Weise nachzukommen, und was wir auch unter Umständen für einen Ehrgeiz gehabt haben möchten, auf das Verdienst der Erfindung dieser Begebenheiten Anspruch zu machen, so verbietet uns doch die Liebe zur Wahrheit, mehr auszusprechen, als das Verdienst einer zweckmäßigen Zusammenstellung und unparteiischen Erzählung derselben. Die Pickwickpapiere sind unsere Brunnenwerke, und wir sind der Wasserlieferungsgesellschaft zu vergleichen. Die Arbeiten Anderer haben uns mit einem ungeheuren Vorrath von Materialien versehen, und wir geben sie der Welt, die nach der Bekanntschaft mit den Pickwickiern dürstet, in einem hellen und lieblichen Strome auf diesen Blättern.

In diesem Sinne handelnd und entschlossen, unsere Verbindlichkeiten gegen die Quellen zu erfüllen, aus denen wir schöpfen, sagen wir frei heraus, daß wir den Inhalt dieses und des folgenden Kapitels dem Gedenkbuche des Herrn Snodgraß verdanken — einen Inhalt, den wir jetzt, nachdem wir unser Gewissen entlastet, unsern Lesern ohne weitern Kommentar vorlegen wollen.

Die ganze Bevölkerung von Rochester und den umliegenden Ortschaften stand am folgenden Morgen, sobald der Tag graute, in einem Zustande der höchsten Unruhe und Aufregung aus ihren Betten auf. Es sollte an diesem Tage eine große Musterung stattfinden. Das Falkenauge des Obergenerals sollte die Manoeuvres von einem halben Dutzend Regimentern inspiciren; man hatte Festungswerke errichtet, die Citadelle sollte angegriffen und genommen und eine Mine gesprengt werden.

Herr Pickwick war, wie unsere Leser aus dem kurzen Auszuge, den wir aus seiner Beschreibung von Chatam gegeben, ersehen haben werden, ein enthusiastischer Bewunderer der Armee. Nichts konnte ihm einen höhern Genuß gewähren — nichts konnte mit den besonderen Gefühlen eines Jeden von seinen Gefährten so sehr übereinstimmen — als ein solcher Anblick. Bald waren sie auf den Beinen und wanderten dem Schauplatze der Handlung zu, nach welchem bereits von allen Seiten her eine ungeheure Menschenmenge strömte.

Alles deutete darauf hin, daß etwas höchst Wichtiges und Bedeutungsvolles vor sich gehen sollte. Es waren Wachen ausgestellt, um den Raum für die Truppen frei zu halten; besonders beorderte Leute trugen Sorge, den Damen Plätze auf den Batterien zu schaffen; Sergeanten rannten mit Pergamentbänden hin und her, der Obrist Bulder galoppirte in vollständiger Uniform von einer Stelle zur andern, indem er seine Reiterkünste in den kühnsten Volten zur Schau trug und sich ohne einen besondern Grund heiser und blau schrie. Offiziere flogen auf und nieder, sprachen mit dem Obristen, ertheilten ihren Sergeanten Befehle und verschwanden zuletzt in den Reihen; sogar die Gemeinen sahen hinter ihren blanken Gewehrläufen so wichtig und geheimnißvoll aus, daß man über die hohe Bedeutung der Feierlichkeit keinen Augenblick in Zweifel sein konnte.

Herr Pickwick und seine drei Gefährten stellten sich in die vorderste Reihe und harrten geduldig der Dinge, die da kommen sollten. Das Gedränge nahm mit jedem Augenblicke zu, und die Anstrengungen, die sie machen mußten, um sich auf ihren Plätzen zu behaupten, beschäftigten in den zwei folgenden Stunden ihre Aufmerksamkeit hin-

länglich. Bald drängte plötzlich Alles von hinten nach vorn, wodurch Herr Pickwick einige Ellen weit vorwärts gestoßen wurde und dabei eine Hast und Elasticität zur Schau stellte, welche mit dem Ernst, den man an ihm gewohnt war, in grellem Widerspruch stand; bald ertönte ein gebieterisches „Zurück!“ und das Ende eines Flintenkolbens fiel entweder auf Herrn Pickwick's Zehe nieder, um ihm den Wink verständlicher zu machen, oder stemmte sich gegen seine Brust, um dem Befehle augenblickliche Folge zu geben. Spaßvögel machten sich wohl auch das Vergnügen, mit der ganzen Fülle ihrer Kraft gegen Herrn Snodgraß anzudrängen und ihn dann wegen seines Drückens zur Rechenschaft zu ziehen, und wenn Herr Winkle seine höchste Entrüstung über eine solche Ungebühr aussprach, schlug ihm irgend ein Schalk von hinten den Hut über die Augen und ersuchte ihn, seinen Kopf in die Tasche zu stecken. Diese und andere handgreifliche Witze, verbunden mit der unerklärlichen Abwesenheit Herrn Tupman's (welcher plötzlich verschwunden war), machten ihre Lage im Ganzen weit eher unbehaglich, als angenehm und wünschenswerth.

Endlich lief ein Gemurmel durch die Menge, wie es gewöhnlich das Eintreten des Erwartens bezeichnet. Aller Augen richteten sich nach dem Ausfallsthore. Wenige Augenblicke gespannter Erwartung, und Fahnen flatterten lustig in der Luft; Waffen glänzten in der Sonne und Colonne um Colonne rückte in der Ebene vor. Die Truppen machten Halt und stellten sich in Reihe und Glied; das Commandowort lief durch die Reihen; es ertönte ein allgemeines Flintengeklirre, als präsentirt wurde, und der Obergeneral, begleitet von Obrist Bulder und einer Menge anderer Offiziere, galoppirte die Fronte auf und nieder. Die Trompeten schmetterten, die Pferde bäumten sich und wedelten mit den Schweifen; die Hunde heulten, die Menge schrie, die Truppen sammelten sich, und so weit das Auge reichte, sah man auf beiden Seiten nur eine endlose Reihe von rothen Röcken und Beinkleidern, starr und regungslos.

Herr Pickwick hatte so viel Mühe, in dem wogenden Gedränge seine Stellung zu behaupten und, wie durch ein Wunder, den Hufen der Pferde zu entgehen, daß er unmöglich Zeit fand, zu beobachten, was unter seinen Augen vorging, bis die Evolutionen so weit gediehen waren, als wir so eben angegeben haben. Als er aber endlich fest auf den Beinen stand, kannte seine Freude und sein Entzücken keine Gränzen

„Kann es etwas Schöneres, etwas Anziehenderes geben?“ fragte er Herrn Winkle.

„Nein,“ erwiderte der Angeredete, dem schon seit einer Viertelstunde ein kleiner Mann auf den Zehen stand.

„In der That ein großartiger, ein herrlicher Anblick,“ sagte Herr Snodgraß, in dessen Brust plötzlich das Feuer der Dichtkunst entbrannte, „die tapfern Vertheidiger des Vaterlands in ihrer glänzenden Rüstung vor den friedlichen Bürgern zu sehen, mit ihren glühenden Gesichtern — nicht von kriegerischer Wildheit, sondern von gesitteter Artigkeit — mit ihren flammenden Augen — nicht von dem rohen Feuer der Raubgier oder der Rachsucht, sondern von dem sanften Lichte der Humanität und Intelligenz.“

Herr Pickwick ging vollkommen in den Geist dieser Lobrede ein, konnte ihr jedoch nicht buchstäblich beipflichten; denn das sanfte Licht der Intelligenz brannte doch ziemlich schwach in den Augen der Krieger, als der Ruf ertönte: „Augen gerad' aus.“ Die Zuschauer hatten einige Tausend Sehorgane vor sich, die ohne allen Ausdruck gerade ausstarrten.

„Wir befinden uns jetzt in einer herrlichen Stellung,“ sagte Herr Pickwick, sich nach allen Seiten umschauend. Das Gedränge hatte sich aus ihrer Nähe verloren und sie waren beinahe allein.

„Herrlich,“ wiederholten Herr Snodgraß und Herr Winkle.

„Was machen sie jetzt?“ fragte Herr Pickwick, seine Brille aufsetzend.

„Ich — ich — glaube fast,“ sagte Herr Winkle, die Farbe verändernd, „ich glaube fast, sie wollen schießen.“

„Unsinn,“ versetzte Herr Pickwick hastig.

„Ich — ich — glaube wirklich, sie thun's,“ sagte Herr Snodgraß etwas unruhig.

„Unmöglich,“ erwiderte Herr Pickwick.

Aber kaum hatte er das Wort ausgesprochen, da legte das ganze Halbdutzend Regimenter die Flinten an, als hätten sie alle ein und dasselbe Ziel — nämlich die Pickwickier, und gaben die fürchterlichste Salve, die je die Erde erschütterte oder einen alten Herrn aus dem Gleichgewicht brachte.

In dieser schreckensvollen Lage, auf der einen Seite dem verderblichen Feuer blanker Musketen ausgesetzt und auf der andern von den Truppen gedrängt, die ihnen auf den Leib rückten, zeigte Herr Pickwick die ganze Kaltblütigkeit und Geistesgegenwart, welche von einem großen Geiste unzertrennlich sind. Er nahm Herrn Winkle am Arme und sich zwischen ihn und Herrn Snodgraß stellend, bat er sie ernstlich, sich daran zu erinnern, daß, außer der Möglichkeit, durch den

Lärmen seines Gehörs beraubt zu werden, vom Schießen unmittelbar nichts zu befürchten sei.

„Aber — aber — gesetzt, einer von den Soldaten würde sich zufälliger Weise vergreifen und scharf laden?“ bemerkte Winkle, ob dieser Besorgniß, die plötzlich seinen Geist bedrängte, erbleichend. „Ich habe ein Zischen gehört — ein starkes Zischen — hart an meinen Ohren.“

„Wir thäten vielleicht besser, uns auf den Boden zu legen — meinen Sie nicht?“ fragte Herr Snodgraß.

„Nein, nein — es ist vorüber,“ antwortete Herr Pickwick. Seine Lippen bebten und seine Wangen erbleichten, aber kein Wort der Furcht oder Bestürzung entfiel der Zunge des unsterblichen Mannes.

Herr Pickwick hatte Recht; das Schießen hörte auf, aber kaum hatte er Zeit, sich wegen der Richtigkeit seiner Meinung Glück zu wünschen, als eine rasche Bewegung in den Reihen der Krieger sichtbar wurde. Der heisere Ruf des Commando's lief die Fronte hinab, und ehe einer unserer Helden irgend eine Muthmaßung über das neue Manöver aufstellen konnte, rückte das ganze Halbdutzend Regimenter mit gefälltem Bajonnet im Sturmschritt auf die Stelle zu, die Herr Pickwick und seine Freunde einnahmen.

Der Mensch ist sterblich, und es gibt einen gewissen Punkt, den der menschliche Muth nicht zu überschreiten vermag. Herr Pickwick starrte einen Augenblick die andrängenden Massen mit seiner Brille an, drehte ihnen dann hübsch den Rücken und — wir wollen nicht sagen — floh, einmal, weil dieß ein unedler Ausdruck ist, und dann, weil Herrn Pickwick's Gesicht gar nicht mit dieser Art von Rückzug übereinstimmte, — sondern ging von dannen, jedenfalls aber so schnell, als ihn seine Beine tragen konnten; ja, er beeilte sich so sehr, daß er das Fürchterliche seiner Lage in seinem ganzen Umfange nicht eher einsah, als bis es zu spät war.

Die Truppen, welche Herrn Pickwick vor wenigen Secunden durch ihren Anmarsch in Bewegung gejagt hatten, rückten vorwärts, um den verstellten Angriff der Belagerer der Citadelle zurückzutreiben, und die Folge davon war, daß Herr Pickwick und seine beiden Begleiter sich plötzlich zwischen zwei Linien von unabsehbarer Ausdehnung eingeschlossen sahen; die eine rückte im Sturmschritt vorwärts, und die andere erwartete die Angreifenden schlagfertig.

„He!“ schrieen die Offiziere der Erstern.

„Aus dem Wege!“ riefen die Offiziere der Letztern.

„Wohin sollen wir?“ kreischten die bestürzten Pickwickier.

„He! He! He!“ war die ganze Antwort.

Es war ein Augenblick grausenvoller Verwirrung; die Erde bebte unter den Fußtritten der Truppen; ein dumpfes Gelächter ließ sich vernehmen — das Halbdutzend Regimenter war noch ein Halbtausend Ellen entfernt, und die Sohlen von Herrn Pickwick's Stiefeln schwebten in den Lüften.

Die beiden Herren, Snodgraß und Winkle, hatten jeder mit bewunderungswürdiger Gewandtheit einen unwillkürlichen Burzelbaum gemacht, als der erste Gegenstand, den der Letztere erblickte, während er auf dem Boden saß und den Strom des Lebens, der aus seiner Nase hervorbrach, mit einem gelben seidenen Taschentuch verstopfte, sein ehrwürdiger Lehrer war, welcher in einiger Entfernung seinem Hute nachlief, der in lustigen Sätzen vor ihm dahinrollte.

Es gibt wenige Augenblicke in eines Menschen Leben, wo er so viel spaßhaftes Mißgeschick hat und so wenig Mitleid erfährt, als wenn er seinem Hute nachläuft. Es gehört keine geringe Kaltblütigkeit und ein besonderer Grad von Beurtheilungskraft dazu, einen fortrollenden Hut wieder einzufangen. Man darf nicht zu sehr eilen, oder man überrennt ihn; man darf nicht zu langsam sein, oder man verliert ihn. Das Beste ist, auf den Gegenstand seiner Verfolgung genau Acht zu geben, behutsam und vorsichtig zu sein, die Gelegenheit hübsch abzuwarten, ihm allmälig vorzukommen, dann plötzlich die Hand auszustrecken, ihn bei der Krämpe zu ergreifen und fest auf den Kopf zu drücken, wobei man immer freundlich lächelt, als betrachtete man den Vorfall eben so wohl von der scherzhaften Seite, wie jeder Andere.

Der Wind war schwach, und Herrn Pickwick's Hut rollte spielend vor ihm her. Der Wind blies stärker und Herr Pickwick blies auch stärker, während der Hut sich so lustig überkugelte, wie ein Meerschwein in der Springfluth, und er wäre wohl außer Herrn Pickwick's Bereich gerollt, hätte ihn nicht in dem Augenblicke, als der Unglückliche im Begriffe war, ihn seinem Schicksale zu überlassen, eine höhere Hand aufgehalten.

Herr Pickwick war völlig erschöpft und wie gesagt im Begriffe, die Jagd aufzugeben, als der Hut mit einiger Heftigkeit an das Rad eines Wagens getrieben wurde, der neben einem halben Dutzend anderer Fuhrwerke stand, und zwar an der Stelle, auf welche Herr Pickwick zusteuerte. Seinen Vortheil wahrnehmend, sprang unser Held rasch vor, versicherte sich seines Eigenthums, pflanzte es auf seinen Kopf und hielt still, um Athem zu schöpfen Er hatte noch keine halbe Minute dagestanden, als er sich laut bei Namen rufen hörte. Er erkannte mit einem Male die Stimme des Herrn Tupman,

und als er in die Höde sah, trat ihm ein Anblick vor's Auge, der ihn mit Verwunderung und Freude erfüllte.

In einer offenen Halbchaise, deren Pferde ausgespannt waren, um mehr Platz auf dem engen Raum zu gewinnen, saß ein stattlicher alter Herr in einem blauen Rock mit weißen Knöpfen, Conduroy-beinkleidern und Stulpenstiefeln, zwei junge Damen mit Schleier und Federhut, ein junger Herr, der in eine der beiden jungen Damen mit Schleier und Federhut verliebt zu sein schien, eine Dame von zweifelhaftem Alter, wahrscheinlich die Tante der Vorerwähnten, und Herr Tupman, so behaglich und ungenirt, als ob er von jeher zu der Familie gehört hätte. Hinten auf der Chaise war ein Korb von ansehnlicher Größe aufgepackt — einer von jenen Körben, welche in einem contemplativen Geiste Gedanken hervorrufen, die mit der Vorstellung von kaltem Geflügel, Zungen und Weinflaschen zusammenhängen — und auf dem Bock saß ein fetter, rothbackiger Junge in einem Zustand von Schlaftrunkenheit, den kein speculativer Beobachter einen Augenblick betrachten konnte, ohne ihn für eine Person anzusehen, welche dazu aufgestellt war, den Inhalt des vorerwähnten Korbes zur geeigneten Zeit zu Tage zu fördern.

Herr Pickwick hatte auf diese anziehenden Gegenstände einen hastigen Blick geworfen, als er wieder von seinem treuen Schüler gegrüßt wurde.

„Pickwick — Pickwick," sagte Herr Tupman, „geschwinde — kommen Sie herauf."

„Kommen Sie, mein Herr, ich bitte, kommen Sie," sagte der stattliche Herr. „Joe! — der verdammte Junge; jetzt schläft er wieder — Joe, laß den Tritt nieder."

Der fette Junge schob sich langsam vom Bock herunter, ließ den Tritt nieder und hielt das Kutschenthürchen offen. In diesem Augenblicke kamen Herr Snodgraß und Herr Winkle nach.

„Platz für uns Alle," sagte der stattliche Herr. „Zwei innen und einer außen. Joe, mach Platz auf dem Bock für einen von diesen Herrn. Nun, mein Herr, kommen Sie herauf," und der stattliche Mann streckte seinen Arm aus und hob zuerst Herrn Pickwick und dann Herrn Snodgraß in den Wagen. Herr Winkle stieg auf den Bock, der Junge saß auf derselben Stange auf und schlief alsbald wieder ein.

„Ja, ja, meine Herrn," sagte der stattliche Mann, „es freut mich unendlich, Sie zu sehen. Kenne Sie sehr wohl, meine Herrn, ob Sie sich gleich vielleicht meiner nicht erinnern. Ich brachte letzten Winter

mehrere Abende in Ihrem Clubb zu — fand diesen Morgen meinen Freund, Herrn Tupman, auf und war sehr erfreut, ihn zu sehen. Ja, ja, mein Herr, und wie befinden Sie sich? Sie haben ein vortreffliches Aussehen — auf Ehre!“

Herr Pickwick dankte für das Compliment und schüttelte dem stattlichen Herrn mit den Stulpenstiefeln herzlich die Hand.

„Ja, ja, und wie geht es Ihnen, mein Herr?“ fragte der stattliche Herr, sich mit väterlicher Theilnahme an Herrn Snodgraß wendend. „Vortrefflich? — Nun, das ist schön — das ist schön. Und wie geht es Ihnen, mein Herr? (zu Herrn Winkle) Gut? Es freut mich zu hören, daß Sie sagen gut; es freut mich sehr, auf Ehre. Meine Töchter, meine Herrn — meine Mädchen, und dieß ist meine Schwester, Fräulein Rachel Wardle. Sie ist immer noch Fräulein, so gerne sie auch eine Frau sein möchte — was meinen Sie, mein Herr? — he! he!“

Und der stattliche Herr stieß Herrn Pickwick mit seinem Ellenbogen in die Rippen und lachte herzlich.

„Ach, Bruder!“ sagte Fräulein Wardle mit einem bittenden Lächeln.

„Freilich, freilich,“ erwiderte der stattliche Herr; „Niemand kann's in Abrede stellen. Meine Herrn, ich bitte um Verzeihung; das ist mein Freund, Herr Trundle. Und nun Sie sich gegenseitig kennen, so wollen wir es uns bequem machen und sehen, was da außen alles vorgeht; weiter sage ich nichts.“

Der Stattliche setzte seine Brille auf, Herr Pickwick nahm sein Fernglas, und Jeder stand aufrecht im Wagen und sah über die Schulter seines Vormanns den Evolutionen der Truppen zu.

Es wurden erstaunliche Dinge ausgeführt. Man sah eine Reihe Soldaten über den Köpfen einer andern wegfeuern und davon rennen, worauf sie Quarree's bildeten und die Offiziere in die Mitte nahmen. Dann kletterte man an Strickleitern auf der einen Seite der Schanze hinab und auf der andern wieder hinauf, riß Barrikaden von Schanzkörben nieder und benahm sich überhaupt auf die möglichst tapfere Weise. Dann wurden die ungeheuren Kanonen mit Instrumenten, die wie großartige Fegwische aussahen, geladen, und die Vorbereitungen, bis sie losgeschossen wurden, und endlich gar das Abbrennen selbst war mit einem so entsetzlichen Lärm verbunden, daß die Lüfte vom Angstgeschrei der Damen wiederhallten. Die jungen Fräulein Wardle's waren so erschrocken, daß Herr Trundle genöthigt war, eine derselben zu halten, während Herr Snodgraß die andere unterstützte, und Herrn

Wardle's Schwester wurde von so furchtbaren Krämpfen befallen, daß es Herr Tupman für unumgänglich nothwendig fand, seinen Arm um ihren Leib zu schmiegen, um sie nur aufrecht zu erhalten. Alles war in der größten Aufregung, bis auf den fetten Jungen, der so sanft fortschlief, als wäre der Kanonendonner sein Wiegenlied.

„Joe, Joe!“ rief der Stattliche, als die Citadelle genommen war, und Belagerer und Belagerte sich lagerten, um ihre Mahlzeit zu halten. „Der verdammte Junge schläft schon wieder. Haben Sie die Güte, mein Herr, ihn in die Waden zu zwicken, sonst ist er nicht zu erwecken. So — ich danke Ihnen, Sir. Den Korb ausgepackt, Joe!“

Der fette Junge, welcher wirklich an dem Winke aufgewacht war, den ihm Herr Winkle gab, indem er einen Theil seiner Wade zwischen Daumen und Zeigefinger preßte, rutschte vom Bock herunter und begann den Korb auszuladen, wobei er eine größere Thätigkeit entwickelte, als man von seiner gewöhnlichen Trägheit erwartet hätte.

„Jetzt müssen wir etwas nahe zusammenrücken,“ sagte der Stattliche.

Nachdem eine Menge Witze über die weiten Aermel der Damen, die jetzt augenscheinlich Noth leiden mußten, gemacht worden, und die scherzhaften Vorschläge, die Damen sollten den Herren auf den Schooß sitzen, den Frauenzimmern einmal über das andere das Blut in die Wangen getrieben hatten, war endlich die ganze Gesellschaft in dem Chaischen gehörig untergebracht, und der stattliche Herr empfing den Inhalt des Korbes aus den Händen des fetten Jungen, der zu diesem Zwecke hinten auf den Wagen gestiegen war.

„Jetzt, Joe, Messer und Gabeln!“

Die Messer und Gabeln wurden übergeben, und die Damen und Herren im Wagen und Herr Winkle außen auf dem Bock mit diesen nützlichen Werkzeugen versehen.

„Teller, Joe, Teller!“

Die Teller wurden auf gleiche Weise vertheilt.

„Jetzt, Joe, das Geflügel. Der verdammte Junge, da schläft er schon wieder. Joe, Joe!“ (Einige Winke mit einem Stock auf den Kopf, und der fette Junge erwachte langsam aus seiner Schlaftrunkenheit.) „Geschwind, gib die Speisen her!“

Es lag etwas in dem Klange der letzten Worte, was den Speckjungen lebendig machte. Er hüpfte auf und die schweren Augen, welche zwischen den dicken Pausbacken hindurchblinzelten, starrten mit fürchterlicher Gier auf die Speisen, welche er aus dem Korbe nahm.

„Nun, hurtig!“ rief Herr Wardle, denn der fette Junge warf äußerst verliebte Blicke auf einen Kapaunen, von dem er sich fast un-

möglich trennen zu können schien. Er seufzte tief, und mit einem glühenden Blick auf den wohlgemästeten Gegenstand seiner Sehnsucht übergab er ihn endlich mit widerstrebender Hand seinem Herrn.

„So ist's recht — sieh' genau nach. Jetzt die Zunge — die Taubenpastete. Reiche mir auch den Braten und den Schinken — vergiß die Hummern nicht — nimm den Salat aus dem Tuche — gib mir das Zubehör."

Dieß waren die hastigen Befehle, welche über Herrn Wardle's Lippen strömten, während er die genannten Gegenstände in Empfang nahm und Jedem eine Menge Teller in die Hand gab oder auf die Kniee stellte.

„Nun, ist das nicht köstlich?" fragte der heitere Mann, als das Werk der Zerstörung begonnen hatte.

„Köstlich!" sagte Herr Winkle, welcher ein Huhn auf dem Bocke zerlegte.

„Beliebt Ihnen ein Glas Wein?"

„Wenn ich bitten darf."

„Ich will Ihnen lieber eine Flasche hinausgeben — nicht wahr?"

„Sie sind sehr gütig."

„Joe!"

„Ja, Herr!" — Er schlief nicht, weil er soeben ein Kalbfleischpastetchen weggecapert hatte.

„Eine Flasche Wein dem Herrn auf dem Bock. Wohl bekomme es, mein Herr."

„Danke."

Herr Winkle füllte sein Glas und stellte die Flasche neben sich auf den Bock.

„Darf ich mir die Ehre geben, mein Herr?" sagte Herr Trundle zu Herrn Winkle.

„Mit größtem Vergnügen." antwortete Herr Winkle.

Und die beiden Herren stießen mit einander an, woran sodann die ganze Gesellschaft Theil nahm.

„Wie die liebe Emilie mit dem fremden Herrn koquettirt!" flüsterte Fräulein Wardle, die Tante, mit ächtem Altjungferneid ihrem Bruder zu.

„Wüßte nicht," sagte der lustige alte Herr; „finde es ganz natürlich; wahrhaftig — nichts Außerordentliches. Herr Pickwick, beliebt Ihnen etwas Wein?"

Herr Pickwick, welcher inzwischen tief in den Bauch einer Taubenpastete eingedrungen war, sagte bereitwilligst Ja.

„Liebe Emilie," sagte die Jungfer Tante mit einer Gouvernantenmiene, „sprich doch nicht so laut."

„Ach Gott, Tante!"

„Die Tante und der kleine alte Herr wollen, glaube ich, allein das Recht haben, zu reden," flüsterte Fräulein Isabelle Wardle ihrer Schwester Emilie zu.

Die jungen Damen lachten herzlich und die alte wollte liebenswürdig aussehen, was ihr aber nicht gelang.

„Die jungen Mädchen sind zu lebhaft," sagte Tante Wardle zu Herrn Tupman mit der Miene des Mitleidens, als ob Lebhaftigkeit Contrebande und ohne höhere Erlaubniß sündhaft und verbrecherisch wäre.

„Sie sind lebhaft," versetzte Herr Tupman auf eine Weise, welche der Erwartung nicht ganz entsprach. „Es ist zum Entzücken."

„Hm!" erwiderte die jungfräuliche Tante etwas verstimmt.

„Darf ich mir die Freiheit nehmen?" sagte Herr Tupman im einschmeichelndsten Tone, indem er mit der linken Hand Rachel's reizendes Händchen ergriff und mit der rechten die Flasche emporhielt, „darf ich mir die Freiheit nehmen?"

„Ach, mein Herr!"

Tupmans Augen funkelten vor Vergnügen, und Rachel drückte die Besorgniß aus, man möchte noch mehr Kanonen losschießen, in welchem Falle sie natürlich wieder auf seinen Beistand rechnen würde.

„Wie gefallen Ihnen meine Nichten?" flüsterte die zärtliche Tante Herrn Tupman zu.

„Vortrefflich, wenn ihre Tante nicht da wäre," versetzte der gewandte Pickwicker, einen zärtlichen Blick auf die Fragerin heftend.

„O Sie Spötter — aber wirklich, wenn ihre Gesichtsfarbe ein wenig besser wäre, glauben Sie nicht, sie würden nicht übel aussehen? — bei Licht, meine ich."

„Ja, ich glaube so," erwiderte Herr Tupman mit gleichgültiger Miene

„O, Sie Schalk — ich weiß, was Sie sagen wollen."

„Was?" fragte Herr Tupman, dem es nicht in den Sinn gekommen war, überhaupt etwas sagen zu wollen.

„Sie wollten sagen, daß Isabelle eine hohe Seite hat — ich weiß es — die Männer beobachten gar scharf. Ja, ja, es ist so; ich kann es nicht läugnen, und gewiß, wenn es etwas gibt, was ein Mädchen entstellt, so ist es eine hohe Seite. Ich sage ihr oft, in

wenigen Jahren werde sie dadurch fürchterlich verunstaltet werden. Ja, ja, Sie sind ein Schalk!"

Herr Tupman hatte nichts dagegen, so wohlfeil zum Rufe eines scharfen Beobachters zu kommen. Er nahm eine schlaue Miene an und lächelte geheimnißvoll.

„Welch ein sarkastisches Lächeln!" sagte Rachel im Tone der Bewunderung. „Ich versichere Sie, ich fürchte mich vor Ihnen!"

„Sich fürchten vor mir?"

„Oh, Sie können mir nichts verhehlen; ich weiß, was dieses Lächeln auf sich hat — sehr gut weiß ich's."

„Was?" fragte Herr Tupman, welcher selbst nicht den mindesten Begriff davon hatte.

„Sie denken," sagte die liebenswürdige Tante, ihre Stimme dämpfend — „Sie denken, Isabellen's hohe Seite ist noch nicht so schlimm, als Emilien's Dreistigkeit. Ja, ja, sie ist so vorlaut! Sie können sich denken, was mir das zuweilen für Sorgen macht — ich härme mich oft Stunden lang deßwegen ab. — Mein lieber Bruder ist so gut, so ohne allen Argwohn, daß er es gar nicht sieht. O, wenn er es gewahr würde, es müßte ihm sicher das Herz brechen. Ich wollte, ich könnte mich glauben machen, es sei nur ein angenommenes Wesen — und hoffe auch, daß es wirklich der Fall ist" — hier stieß die zärtliche Verwandte einen tiefen Seufzer aus und schüttelte hoffnungslos den Kopf.

„Die Tante spricht von uns," flüsterte Fräulein Emilie Wardle ihrer Schwester zu — „ich wette darauf — sie sieht so bösartig aus."

„Glaubst du?" fragte Isabelle. — „Hm! Tante, liebe Tante!"

„Was, meine Liebe?"

„Ich fürchte, Sie erkälten sich, Tante. Binden Sie doch ein seidenes Tuch um Ihren Kopf — nehmen Sie sich mehr in Acht — bedenken Sie Ihr Alter!"

So wohlverdient diese Vergeltung auch sein mochte, so war sie doch so rachsüchtig, als sie nur immer hätte sein können. Es ist nicht wohl zu errathen, auf welche Weise sich die Entrüstung der Tante wieder Luft gemacht haben würde, hätte nicht Herr Wardle unabsichtlich der Aufmerksamkeit der Gesellschaft eine andere Richtung gegeben, indem er laut nach Joe rief.

„Der verdammte Junge," sagte er; „jetzt schläft er schon wieder."

„Ein außerordentlicher Bursche, das," bemerkte Herr Pickwick; „ist er immer so schläfrig?"

„Schläfrig!" sagte der alte Herr. „Er schläft den ganzen Tag.

Er schläft unter dem Gehen ein, und schnarcht, wenn er bei Tisch servirt."

„Sehr seltsam," bemerkte Herr Pickwick.

„Ja in der That seltsam," bemerkte der alte Herr. „Ich bin stolz auf den Jungen — ich würde ihn unter keiner Bedingung von mir lassen — wahrhaftig, es ist eine Naturmerkwürdigkeit! He, Joe, — Joe — räume diese Sachen ab und brich eine neue Flasche an — hörst du?"

Der fette Junge erwachte, öffnete die Augen, schluckte das ungeheure Stück Taubenfleisch hinunter, das er eben unter den Zähnen hatte, als ihn der Schlaf überfallen, und gehorchte langsam dem Befehle seines Herrn, schmachtende Blicke auf die Ueberbleibsel des Mahles werfend, als er das Geschirr abräumte und in den Korb legte. Die neue Flasche erschien und wurde alsbald geleert; der Korb kam wieder auf seinen alten Platz — der fette Junge stieg auf den Bock — die Brillen und die Ferngläser wurden wieder hervorgenommen, und die Evolutionen der Armee begannen auf's Neue. Das Geschütz brüllte, die Damen kreischten — eine Mine wurde gesprengt; Alles jauchzte, und als die Mine aufgeflogen war, folgten die Soldaten und unsere Gesellschaft ihrem Beispiele und brachen ebenfalls auf.

„Nun, ich denke —" sagte der alte Herr, als er am Schlusse der Unterhaltung, welche die Zwischenakte des militärischen Schauspiels ausfüllte, Herrn Pickwick die Hand drückte — „ich denke, wir werden Sie alle morgen wieder sehen."

„Ganz gewiß," erwiderte Herr Pickwick.

„Sie haben doch meine Adresse?"

„Manor Farm in Dingley Dell," sagte Herr Pickwick, sein Taschenbuch zu Rathe ziehend.

„Ganz recht," versetzte der alte Herr, „und ich denke, Sie unter einer Woche nicht fortzulassen. Sie sollen Alles sehen, was sehenswerth ist. Wenn es Ihnen um das Landleben zu thun ist, so kommen Sie nur zu mir, dort finden Sie es in Hülle und Fülle. Joe — der verdammte Junge, jetzt schläft er wieder — Joe, hilf Tom einspannen."

Die Pferde wurden eingespannt — der Kutscher bestieg seinen Bock — der fette Junge rutschte an dessen Seite — man verabschiedete sich gegenseitig — und die Chaise rollte von dannen. Als die Pickwickier sich umwandten, um den letzten Blick auf die Scheidenden zu werfen, fielen die Strahlen der untergehenden Sonne eben auf

deren Gesichter und beleuchteten die Gestalt des fetten Jungen. Sein Kopf war auf die Brust gesunken und er schlief in aller Ruhe.

Sechstes Kapitel.

Ein kurzes Kapitel, in welchem unter Anderem berichtet wird, wie Herr Pickwick es über sich nahm, zu fahren, und Herr Winkle, zu reiten, und wie sie beide damit zurecht kamen.

Hell und heiter war der Himmel, balsamisch die Luft und Alles umher köstlich anzuschauen, als Herr Pickwick an der Balustrade der Brücke von Rochester lehnte, die herrliche Natur betrachtend und das Frühstück erwartend. Die sich vor seinen Blicken ausbreitende Landschaft bot in der That eine reizende Aussicht dar, daß sie auch wohl auf ein weniger beschauliches Gemüth ihres entzückenden Eindrucks nicht verfehlt haben würde.

Dem Beobachter zur Linken lag die verfallene Mauer, an manchen Stellen unterbrochen und an andern in rohen und schweren Massen über das schmale Ufer vorhängend. Die ausgezackten und scharfgezeichneten Uferfelsen bedeckten dichte Bündel von Seegewächsen, die in jedem Lufthauch erzitterten, und der grüne Epheu rankte sich melancholisch um das düstere verfallene Gemäuer. — Hinter demselben erhob sich das alte Schloß mit seinen dachlosen Thürmen, deren massive Mauern zerbröckelten, aber eben so stolz von ihrer früheren Macht und Festigkeit erzählten, wie damals, wo sie vor siebenhundert Jahren von Waffenklang oder festlichem Geräusch ertönten. Auf jeder Seite dehnten sich die Ufer des Medway, mit Saatfeldern und Wiesen bedeckt, hier und dort mit einer Windmühle, oder einer fernen Kirche, so weit als das Auge sehen konnte, eine reiche und bunte Landschaft darbietend, deren Reiz die wechselnden Schatten noch erhöhten, welche eben so schnell darüber hineilten, als die leichten Wolken in dem Licht der Morgensonne fortzogen. — Der geräuschlos dahingleitende Fluß spiegelte das klare Himmelsblau, und die Ruder der Fischer tauchten mit einem hellen plätschernden Tone in das Wasser, als ihre schweren, aber pittoresken Boote langsam den Strom abwärts glitten.

Herr Pickwick wurde aus seinen angenehmen Träumen, in welche ihn diese Scenerie eingewiegt hatte, durch einen tiefen Seufzer und

einen leichten Schlag auf seine Schulter geweckt, und als er sich umwandte, stand der trübsinnige Jemmy vor ihm.

„Betrachten Sie die Aussicht?" fragte der Trübsinnige.

„Ja wohl," versetzte Herr Pickwick.

„Und gratuliren sich selbst zu Ihrem frühen Aufstehen?"

Herr Pickwick nickte mit dem Kopfe.

„Ach, man sollte immer früh aufstehen, um die Sonne in ihrem vollen Glanze zu sehen; denn sie strahlt selten so hell während des übrigen Tages. Der Morgen des Tags und der Morgen des Lebens gleichen sich nur zu sehr."

„Sie haben Recht, Sir," sagte Herr Pickwick.

„Wie oft pflegt man zu sagen," fuhr der Trübsinnige fort, ‚der Tag fängt zu schön an, um so zu bleiben,' und wie gut läßt sich dieß auf unser tägliches Leben anwenden! O Gott, was wollte ich darum geben, wenn ich die Tage meiner Kindheit zurückrufen, oder sie für immer vergessen könnte!"

„Sie haben viel Trauriges erlebt?" sagte Pickwick theilnehmend.

„Allerdings," versetzte der Trübsinnige hastig, „mehr als der, welcher mich jetzt sieht, für möglich halten sollte." — Hier schwieg er einen Moment, und setzte dann hinzu: „Ist Ihnen wohl je an einem solchen Morgen schon der Gedanke beigekommen, daß im Ertrinken Friede und Seligkeit liegen könnte?"

„Gott steh' mir bei, nein," erwiderte Herr Pickwick, etwas von der Ballustrade zurücktretend, weil ihn der Gedanke an die Möglichkeit erschreckte, daß der Trübsinnige ihn herunterschleudern könnte, um ihn den Versuch machen zu lassen.

„Ich bin schon oft mit dem Gedanken umgegangen," fuhr der Trübsinnige fort, ohne Herrn Pickwick's Bewegung zu beobachten. „Das stille kühle Wasser scheint mir eine Einladung zur Ruhe und zum Frieden zu murmeln. — Ein Sprung — ein Plätschern — ein kurzer Kampf — es gibt einen augenblicklichen Wasserwirbel — er nimmt allmälig ab und wirft immer kleinere Wellen — die Gewässer schließen sich über dem Kopfe, und alle Erdenleiden sind vorüber."

Die eingesunkenen Augen des trübsinnigen Mannes leuchteten hell während er so sprach; doch seine momentane Ekstase wich sogleich wieder seiner gewohnten Ruhe, und er fuhr gelassen fort:

„Genug davon! Ich möchte wegen einer anderen Angelegenheit mit Ihnen sprechen. Sie baten mich vorgestern Abend, Ihnen vorzulesen, und hörten aufmerksam zu, während ich dieß that."

„Allerdings," versetzte Herr Pickwick, „und ich meinte wirklich —"

„Ich bat nicht um Ihre Meinung, und ich bedarf derselben nicht," unterbrach ihn der Trübsinnige. „Sie reisen zum Vergnügen und zur Belehrung. Was meinen Sie, wenn ich Ihnen ein interessantes Manuscript mittheilte?" — doch merken Sie wohl, interessant, nicht etwa wegen seines widernatürlichen und unwahrscheinlichen Inhalts, sondern als ein Blatt aus der Romantik des wirklichen Lebens. Würden Sie es wohl dem Clubb mittheilen, dessen Sie so häufig erwähnten?"

„Unfehlbar," erwiderte Herr Pickwick, wenn Sie das wünschen; „es würde sodann den Clubbakten einverleibt werden."

„Sie sollen es haben," fuhr der Trübsinnige fort, und fragte nach Herrn Pickwicks Adresse.

Nachdem ihm Herr Pickwick seine und seiner Freunde wahrscheinliche Reiseroute mitgetheilt hatte, notirte sie der Trübsinnige sorgfältig in einer schmutzigen Brieftasche, lehnte Herrn Pickwick's dringende Einladung zum Frühstück ab, begleitete ihn bis nach seinem Gasthaus und ging darauf langsam von dannen.

Herr Pickwick wurde von seinen drei Reisegefährten beim Frühstück erwartet, das bereits in lockendem Arrangement aufgetragen war. Sie nahmen Platz; und gekochter Schinken, Eier, Thee und Kaffee begannen mit einer Schnelligkeit zu verschwinden, die sowohl von der Trefflichkeit der Tafel, als von dem guten Appetit der Reisenden zeugte.

„Aber jetzt müssen wir an Manor Farm denken," sagte Herr Pickwick. „Wie wollen wir die Reise dahin machen?"

„Es wäre vielleicht das Beste, wenn wir den Kellner darüber fragten," versetzte Herr Tupman; und in Folge dieses Vorschlags wurde der Kellner gerufen.

„Dingley Dell — fünfzehn Meilen, meine Herren — Feldwege — Postpferde, meine Herren?"

„In einer Postchaise würden nur zwei von uns Platz haben," bemerkte Herr Pickwick.

„Das ist wahr, Sir — bitte um Entschuldigung, Sir — sehr hübscher vierräderiger Wagen, Sir — ein Sitz für zwei Herren — einer für den, der fährt — o, ich bitte um Vergebung, Sir — hat nur für drei Platz."

„Was ist da zu thun?" fragte Herr Snodgraß.

„Vielleicht beliebt es einem von den Herren zu reiten?" versetzte der Kellner, nach Herrn Winkle blickend. „Sehr gute Reitpferde, Sir. — Wenn einer von Herrn Wardle's Leuten nach Rochester kommt, kann er es zurückbringen, Sir."

„Das läßt sich hören," sagte Herr Pickwick. „Winkle, wollen Sie reiten?"

In den verborgensten Tiefen von Herrn Winkle's Herzen stiegen schlimme Ahnungen bei dem Gedanken an eine Probe auf, die er von seiner Reitkunst ablegen sollte; weil er aber diese um keinen Preis beargwohnt sehen wollte, so erwiderte er sogleich mit der größten Zuversicht:

„Mit Vergnügen. Ich gebe dieser Art zu reisen vor jeder andern den Vorzug."

Herrn Winkle hatte das Schicksal herausgefordert; jetzt konnte er nicht anders.

„Um eilf Uhr muß der Wagen und das Reitpferd bereit stehen," sagte Herr Pickwick.

„Sehr wohl, Sir," versetzte der Kellner, und entfernte sich.

Nach dem Frühstück verfügten sich die Reisenden auf ihre Zimmer, um die Kleider zu wechseln und ihre Effekten einzupacken. Herr Pickwick hatte seine Vorbereitungen beendigt, und betrachtete eben vom Fenster des Gastzimmers aus die Vorübergehenden auf der Straße, als der Kellner eintrat und ankündigte, daß der Wagen bereit sei — eine Meldung, welche durch das Erscheinen des Cabriolets vor dem Hotel sogleich bestätigt wurde.

Es war ein seltsamer, kleiner grüner Wagenkasten auf vier Rädern mit einem niedrigen schmalen Sitz für zwei Personen und einem hohen Bock für eine dritte, von einem mächtigen Braunen gezogen, der in seinem Knochenbau eine kräftige Symmetrie entwickelte. Daneben stand ein Stallknecht, ein anderes ungeheuer großes Pferd am Zügel haltend, anscheinend ein naher Blutsverwandter des Thiers vor dem Wagen, welches für Herrn Winkle gesattelt war.

„Lieber Gott," rief Herr Pickwick aus, als er mit seinen Freunden vor die Thüre trat, „lieber Gott, wer soll denn fahren? Das hätte ich mir nicht vorgestellt!"

„Das müssen natürlich Sie thun," sagte Herr Tupman.

„Natürlich," pflichtete Herr Snodgraß bei.

„Ich?" entgegnete Herr Pickwick.

„Seien Sie nur außer aller Sorge, Sir," fiel der Stallknecht ein. „Ich versichere Sie, der Braune ist geduldig wie ein Lamm; ein Kind kann ihn regieren."

„Er ist also nicht scheu?" fragte Herr Pickwick.

„Scheu, Sir? — Er würde nicht scheuen, und wenn er an

einem ganzen Wagen voll Affen mit verbrannten Schwänzen vorbei müßte."

Gegen die letztere Versicherung ließ sich nichts einwenden. Herr Tupmann und Herr Snodgraß stiegen ein und Herr Pickwick setzte sich auf den Bock.

„Nun, glänzender William," sagte der Stallknecht zu seinem Adjuncten, „gib dem Herrn die Zügel."

Der glänzende William, wahrscheinlich wegen seines glatten Haars und seines pausbackigen Gesichts so genannt, legte die Zügel in Herrn Pickwick's linke Hand und der Stallknecht reichte im die Peitsche in seine Rechte.

„Brrr!" rief Herr Pickwick, als das große Thier eine entschiedene Neigung an den Tag legte, den Wagen rückwärts nach dem Fenster des Gastzimmers zu drängen.

„Brrr!" wiederholte Herr Snodgraß und Herr Tupmann aus dem Wagen.

„Es ist nur seine Munterkeit, Sir," sagte der Stallknecht ermuthigend. „Halt ihn fest, William!"

Der Adjunct that der Lebhaftigkeit des Thieres Einhalt und der Stallknecht trat zu Herrn Winkle, um ihm beim Aufsteigen Beistand zu leisten.

„Auf der andern Seite, Sir, wenn's gefällig ist," sagte der Stallknecht.

„Hol's der Teufel, der Herr will auf der unrechten Seite aufsteigen," murmelte ein grinsender Postknecht gegen den unendlich vergnügten Kellner.

Herr Winkle klomm nach dieser Instruction in den Sattel, beinahe mit derselben Leichtigkeit, als wenn er die Wand eines Linienschiffes hätte ersteigen müssen.

„Alles in Ordnung?" fragte Herr Pickwick mit einem inneren Vorgefühl, daß die Verwirrung nun erst recht losbrechen würde.

„Alles in Ordnung!" versetzte Herr Winkle mit beklommener Stimme.

„Nun denn, in Gottes Namen!" sagte der Stallknecht, indem er das Pferd losließ.

Und fort rollte der Wagen und fort sprengte Herr Winkle zur großen Belustigung des ganzen dienenden Gasthof-Personals.

„Warum geht denn der Gaul so zur Seite?" rief Herr Snodgraß im Wagen Herrn Winkle im Sattel zu.

„Es ist mir unerklärlich," erwiderte Herr Winkle, dessen Pferd

der seltsamsten Weise — den Kopf nach der einen, und den Schweif nach der andern Seite der Straße gekehrt — einher ging.

Herr Pickwick hatte keine Zeit, dieß oder sonst irgend etwas zu beachten, indem alle seine körperlichen und geistigen Vermögen in der Regierung seines eigenen Pferdes concentrirt waren, welches mehrfache Eigenthümlichkeiten entwickelte, die zwar von hohem Interesse für den Zuschauer, aber keineswegs für die im Wagen Sitzenden gleich unterhaltend waren. Abgesehen davon, daß es auf eine höchst unangenehme und für Herrn Pickwick sehr unbequeme Weise den Kopf beständig in die Höhe warf und so stark an den Zügeln riß, daß der Lenker dieselben kaum festzuhalten vermochte, zeigte es auch eine sonderbare Neigung, bald plötzlich einen Seitensprung zu machen, bald eben so plötzlich wieder still zu stehen und dann wieder etliche Minuten so rasch davon zu jagen, daß es Pickwick fast unmöglich fand, die Zügel festzuhalten.

„Ich bitte Sie, was in aller Welt hat das Thier im Sinne?“ sagte Herr Snodgraß, als das Pferd dieses Manöver zum zwanzigsten Male wiederholte.

„Das weiß der Himmel!“ versetzte Herr Tupman; „es hat ganz den Anschein, als ob es scheute — meinen Sie nicht auch?“

Herr Snodgraß war im Begriff zu antworten, als er durch den Ausruf des Herrn Pickwick unterbrochen wurde: „Oh weh, ich habe die Peitsche verloren!“

„Winkle,“ rief Herr Snodgraß, als der Reiter auf seinem hohen Roß herantrabte, den Hut über die Ohren gezogen und von der heftigen Bewegung am ganzen Leibe zitternd, als wenn er zusammenbrechen wollte, „o lieber Winkle, bitte, heben Sie die Peitsche auf.“

Herr Winkle zog an den Zügeln des mächtigen Rosses, bis er ganz schwarz im Gesicht war, und als es ihm endlich glückte, das Pferd zum Stehen zu bringen, stieg er ab, gab Herrn Pickwick die Peitsche und schickte sich an, wieder aufzusteigen.

Ob nun das große Pferd bei seinem munteren Temperament ein Verlangen fühlte, sich mit Herrn Winkle einen kleinen, unschuldigen Spaß zu machen, oder ob es ihm einfiel, daß es die Reise zu seinem Vergnügen eben so gut ohne Reiter, als mit einem solchen, vollenden könne — das sind Fragen, die wir natürlich nicht mit Bestimmtheit zu beantworten im Stande sind. Jedenfalls ist aber so viel gewiß, daß, welchen Beweggründen das Thier auch folgen mochte, Herr Winkle kaum den Fuß in den Steigbügel gesetzt hatte, als es durch eine

rasche Bewegung die Zügel über den Kopf schnellte und um ihre volle Länge zurückwich.

„Ruhig, ruhig, mein gutes Thier," rief Herr Winkle besänftigend; „komm, gutes, altes Pferd!"

Allein „das gute Thier" war taub gegen alle Schmeicheleien. Je mehr sich Herr Winkle bemühte, ihm an die Seite zu kommen, um desto mehr wich es zurück, und trotz aller möglichen guten Worte drehten sich Herr Winkle und das Pferd wohl zehn Minuten im Kreise herum und waren nach dieser Zeit doch noch eben so weit von einander entfernt, als beim Beginn ihres Tanzes — ein fataler Casus unter allen Umständen, besonders aber auf einem einsamen Feldwege, wo kein Beistand zu erwarten war.

„Was soll ich thun?" rief Herr Winkle, nachdem er seine Experimente noch eine geraume Zeit vergeblich fortgesetzt hatte; ich kann der Bestie durchaus nicht beikommen."

„Sie werden wohl am besten thun, ihn zu führen, bis wir an einen Schlagbaum gelangen," rief ihm Herr Pickwick zu.

„Aber er geht nicht mit mir," rief Herr Winkle zurück. „Kommen Sie doch und halten Sie ihn.

Herr Pickwick war die Güte und Gefälligkeit selbst; er warf also seinem Pferde die Zügel auf den Rücken, stieg vom Bocke und eilte, Herrn Snodgraß und Herrn Tupman im Wagen zurücklassend, seinem unglücklichen Gefährten zu Hülfe.

Kaum sah das Pferd Herrn Pickwick mit der Peitsche in der Hand herankommen, als es seine vorher kreisende Bewegung in eine so entschieden retrograde verwandelte, daß es Herrn Winkle, der immer noch das Ende der Zügel festhielt, fast im Trabe mit sich fortriß. — Herr Pickwick eilte, ihm beizustehen; doch je schneller dieser vorwärts lief, desto schneller ging das Pferd rückwärts. Es scharrte dabei mit den Füßen, wühlte den Staub auf, und endlich mußte Herr Winkle, dem die Arme fast ausgerissen wurden, die Zügel fahren lassen. Das Pferd stutzte, schüttelte den Kopf, machte rechts um, trabte ruhig nach Rochester zurück und überließ es Herrn Winkle und Herrn Pickwick, sich gegenseitig in stummer Bestürzung anzustarren. Ein rasselndes Geräusch in einer kleinen Entfernung erregte jetzt ihre Aufmerksamkeit. Sie blickten auf.

„Gott steh' mir bei!" rief der mit allen Aengsten ringende Herr Pickwick aus; da geht auch das andere Pferd durch."

Es wahr nur zu wahr. Das sich selbst überlassene Thier war durch das Geräusch erschreckt worden. Was darauf geschah, läßt sich

leicht vermuthen. Er jagte mit dem Wagen davon. Herr Tupman sprang in die Hecke und Herr Snodgraß folgte seinem Beispiele, worauf das Pferd den Wagen an einem Brückengeländer zerschmetterte, so daß die Räder aus den Achsen fielen und der Kutschkasten von dem Bock getrennt wurde. Endlich blieb es stehen und betrachtete ruhig die Verheerung, welche es angerichtet hatte.

Es war jetzt die erste Sorge des Herrn Pickwick und des Herrn Winkle, ihren unglücklichen Freunden beizuspringen, worauf sie sich zu ihrer großen Beruhigung überzeugten, daß sie außer einigen Rissen an ihren Kleidern und Ritzungen der Haut von den Dorngesträuchen keinen weiteren Schaden gelitten hatten. Das Nächste, was sie nun zu thun hatten, bestand darin, das Pferd aus seinem Geschirr zu entwirren. — Nach Beendigung dieses complicirten Geschäftes gingen sie langsam weiter, das Pferd mit sich führend, indem sie den Wagen seinem Schicksal überließen.

Nach Verlauf von einer Stunde erreichten sie ein kleines Wirthshaus, vor welchem zwei Ulmen, eine Krippe und ein Pfahl mit einem Schilde standen; hinter demselben befand sich ein kleines, von wilden Hecken umgebenes Feld und zur Seite ein Küchengarten; baufällige Scheunen und Außenbauten lagen in seltsamer Verwirrung umher. In dem Garten arbeitete ein rothköpfiger Mann, dem Herr Pickwick zurief:

„Heda! hollah!“

Der Rothkopf richtete sich empor, hielt die Hand über die Augen und starrte Herrn Pickwick und seine Gefährten eine geraume Weile gleichgültig an.

„Hollah!“ wiederholte Herr Pickwick.

„Hollah!“ war die Antwort des Rothkopfs.

„Wie weit ist es wohl bis Dingley Dell?“

„Starke sieben Meilen.“

„Ist der Weg gut?“

Nach dieser kurzen Antwort fing der rothköpfige Mann, der nun seine Neugier hinlänglich befriedigt zu haben schien, wieder an zu arbeiten.

„Wir möchten gerne dieses Pferd hier einstellen — ich denke, das wird wohl angehen?“ sagte Herr Pickwick.

„Möchtet das Pferd hier einstellen — so?“ wiederholte der Rothkopf, sich auf seinen Spaten stützend.

„Freilich,“ erwiderte Herr Pickwick, der sich unterdessen, das Thier an der Hand, der Gartenhecke genähert hatte.

„Frau!“ rief der Rothkopf, aus dem Garten tretend und das Pferd scharf in die Augen fassend; Frau!“

Eine große, knöcherne Frau in einem groben blauen Spenser, deren Taille einen oder zwei Zoll unter den Achselgruben saß, trat zu ihm heraus.

„Können wir wohl dieses Pferd hier unterbringen, gute Frau?“ fragte Herr Tupman, indem er sich ihr näherte und seinen schmeichelndsten Ton annahm.

Die Frau betrachtete die Reisenden mißtrauisch und der Rothkopf flüsterte ihr etwas in das Ohr.

„Nä,“ antwortete sie nach einiger Ueberlegung; „ich getraue mich nicht, es zu thun.

„Nicht getrauen?“ rief Herr Pickwick aus. „Vor was fürchtet sich denn die gute Frau?“

„Es hat uns erst das vorige Mal Ungelegenheit gemacht,“ sagte die Frau, wieder in das Haus gehend; „ich mag mich nicht damit befassen.

„Nun, so etwas ist mir doch in meinem Leben noch nicht vorgekommen!“ sagte Pickwick höchst verwundert.

„Ich — ich glaube wirklich,“ flüsterte Herr Winkle seinen um ihn stehenden Freunden zu, „daß die Leute am Ende gar denken, wir wären auf eine unehrliche Weise zu dem Pferde gekommen.“

„Wie?“ rief Herr Pickwick höchlich entrüstet aus.

Herr Winkle wiederholte bescheiden seine Vermuthung.

„Heda, Bursche,“ sagte Herr Pickwick zornig, „glaubt Ihr, daß wir dieses Pferd gestohlen haben?“

„Das glaub' ich ganz gewiß,“ erwiderte der Rothkopf mit einem Grinsen, welches seinen Mund von einem Ohr bis zu dem andern verzerrte. Dann begab er sich gleichfalls in's Haus und schlug die Thür hinter sich zu.

„Es ist wie ein Traum — wie ein abscheulicher Traum!“ rief Herr Pickwick aus. „Sich den ganzen Tag mit einem schrecklichen Pferde umherschleppen zu müssen, das man nicht loswerden kann!“

Die deprimirten Pickwickier gingen jetzt weiter, das gewaltige Thier, das ihnen im höchsten Grade entleidet war, hinter sich herziehend.

Es war bereits spät am Nachmittage, als die vier Freunde mit ihrem vierfüßigen Gefährten in den nach Manor Farm führenden Seitenweg einbogen, und obgleich sie nun dem Orte ihrer Bestimmung nahe waren, so wurde doch das Vergnügen, das sie sonst empfunden

haben würden, durch den Gedanken an ihre sonderbare Erscheinung und lächerliche Lage wesentlich verringert. Zerfetzte Kleider, zerkratzte Gesichter, bestaubte Schuhe, erschöpftes Aussehen und dazu noch das Pferd — das unglückliche Pferd! O, wie Herr Pickwick das Thier zu allen Henkern wünschte! Er hatte schon zuvor das edle Roß von Zeit zu Zeit mit Blicken des Hasses und der Rache angesehen, und mehr als einmal überschlagen, wie viel es ihn kosten würde, wenn er ihm den Hals abschnitte, und jetzt fühlte er sich um so stärker versucht, es entweder umzubringen, oder in die weite Welt laufen zu lassen. Indeß wurde er bei einer Wendung des Weges aus seinem unheilschwangern Brüten durch die plötzliche Erscheinung zweier Gestalten geweckt. Es waren Herr Wardle und dessen treuer Gefährte, der fette Junge.

„Mein Gott, wo haben Sie so lange gesteckt?" begann der gastliche alte Herr. „Ich habe den ganzen Tag auf Sie gewartet. Und wie strapazirt Sie aussehen! — Was? zerkratzte Gesichter? Doch keinen wesentlichen Schaden genommen, hoffe ich — wie? Freue mich sehr, dieß zu hören. Umgeworfen? — Nun, das kommt oft in unserer Gegend vor. Joe! — der verwünschte Bursche schläft schon wieder — Joe, nimm dem Herrn das Pferd ab und bring' es in den Stall!"

Der fette Junge schleifte das Pferd langsam nach, während Herr Wardle den Besuchern sein Bedauern über ihr Abenteuer ausdrückte, soweit sie die Mittheilung desselben für passend gefunden hatten, und sie sodann in die Küche führte.

„Hier wollen wir Sie vor allen Dingen ein wenig zurecht stutzen," sagte der alte Herr, „und Sie dann zu der Gesellschaft in das Wohnzimmer führen. Emma, den Kirschengeist! Hannchen, eine Nähnadel und Zwirn! Marie, Waschwasser und Handtücher! Rasch, ihr Mädchen, sputet euch!"

Drei oder vier handfeste Mädchen eilten sogleich, um die verschiedenen Requisiten herbei zu schaffen, während zwei männliche Dienstboten mit großen Köpfen und runden Gesichtern von ihren Sitzen in der Kaminecke — wo sie, ob es gleich Mai war, am Feuer hockten, als wenn es um Weihnachten gewesen wäre — aufstanden und in dunkeln Winkeln verschwanden, aus denen sie bald nachher mit einem halben Dutzend Bürsten und mit Schuhwichse wieder auftauchten.

„Tummelt euch!" sagte der alte Herr nochmals.

Es bedurfte jedoch dieser Mahnung nicht, denn die eine Magd schenkte bereits Kirschengeist ein, eine andere brachte Waschwasser, und indem einer von den Männern Herrn Pickwick am Bein faßte, auf die

Gefahr hin, ihn aus dem Gleichgewicht zu bringen, fing er an, dessen Stiefel dermaßen zu bürsten, daß sie brennend heiß wurden, während der andere Herrn Winkle mit einer mächtigen Kleiderbürste bearbeitete und bei dieser Operation den zischenden Ton von sich gab, den Stallknechte gewöhnlich hören lassen, wenn sie ein Pferd striegeln.

Nachdem Herr Snodgraß seine Waschungen beendet hatte, stellte er sich mit dem Rücken an das Feuer und überschaute, behaglich seinen Kirschengeist schlürfend, die Küche. Er beschreibt sie als einen großen, mit Backsteinen gepflasterten und mit einem geräumigen Kamine versehenen Raum, die Decke verziert mit Schinken, Speckseiten und Zwiebelreihen, die Wände mit Hetzpeitschen, Sätteln, Zäumen und einem alten verrosteten Gewehr, unter welchem stand „Geladen!" was es auch, laut derselben Quelle, vor wenigstens einem halben Jahrhundert gewesen war. In der einen Ecke pickte eine ehrwürdige alte Wanduhr, und eine silberne von gleichem Alter hing an einem der vielen Haken über dem Anrichttische.

„Fertig?" fragte der alte Herr, als seine Gäste gewaschen, geflickt, gebürstet und mit Branntwein erquickt waren.

„Stehen zu Diensten," versetzte Herr Pickwick.

„So bitte ich Sie, mit mir zu kommen," fuhr Herr Wardle fort und führte sie durch mehrere dunkle Gänge in das Wohnzimmer, gefolgt von Herrn Tupman, der einige Augenblicke gezögert hatte, um von Emma einen Kuß zu erhaschen, wofür er gebührend durch einiges Zurückstoßen und Kratzen gezüchtigt wurde.

„Willkommen," sagte der gastliche Wirth, die Thüre öffnend und eintretend, um sie anzumelden. „Willkommen meine Herren in Manor Farm!"

Sechstes Kapitel.

Eine altmodische Spielpartie. — Die Verse des Geistlichen. — Erzählung von der Rückkehr des Deportirten.

Mehrere der in dem alten Wohnzimmer versammelten Gäste standen auf, um Herrn Pickwick und seine Freunde bei ihrem Eintreten zu begrüßen, und während der Ceremonie des mit allen nöthigen Formalitäten behandelten Vorstellens fand Herr Pickwick Muße, das Aeußere

der Anwesenden zu prüfen und Vermuthungen über ihren Stand und Charakter anzustellen — eine Gewohnheit, welcher er, gleich manchen andern großen Männern, gerne nachzuhängen pflegte.

Eine sehr alte Dame in einer hohen Haube und einem verblichenen seidenen Kleide — keine geringere Person, als Herrn Wardle's Mutter — hatte den Ehrenplatz im rechten Kaminwinkel inne, wo verschiedene Certificate, daß sie ihrem Jugendgeschmack auch im Alter treu geblieben, in der Form alter Muster, gewirkter Landschaften von gleichem Alter und rothseidener Theekessel-Halter von einer neueren Periode, die Wände zierten.

Die Tante, die zwei jungen Damen und Herr Wardle umdrängten den Lehnstuhl der alten Frau und wetteiferten mit einander, ihr unabläßig ihre Aufmerksamkeit zu bezeigen. Die eine hielt ihr das Hörrohr, die andere eine Pomeranze, die dritte ein Riechfläschchen, während der Vierte eifrig damit beschäftigt war, die Kissen zu ordnen, an welche sie sich anlehnte. Gegenüber saß ein alter Herr mit kahlem Kopf und einem Gesicht, in welchem sich Wohlwollen und guter Humor ausdrückten — der Geistliche von Dingley Dell — und neben ihm seine Ehehälfte, eine rüstige, blühende alte Dame, die ganz so aussah, als ob sie nicht allein die Kunst, Herzstärkungen zu anderer Leute Zufriedenheit zu bereiten, aus dem Grunde verstünde, sondern dieselben auch gelegentlich zu ihrer eigenen selbst kostete. In einem Winkel des Zimmers sprachen ein kleiner Mann mit einem Gesicht wie ein Borstorfer Apfel und ein dicker alter Herr mit einander; und noch zwei oder drei Herren und noch zwei oder drei alte Damen saßen kerzengerade und regungslos auf ihren Stühlen und starrten Herrn Pickwick und seine Reisegefährten an.

„Herr Pickwick, Mutter!" schrie Herr Wardle der alten Dame in's Ohr.

„Ach," sagte sie, den Kopf schüttelnd, „ich kann es nicht verstehen."

„Herr Pickwick, Großmutter!" schrieen die beiden jungen Damen zugleich.

„Ah," rief die alte Dame. „Doch es kommt auf Eins heraus; er wird sich wohl um eine alte Frau, wie ich bin, wenig kümmern."

„Ich versichere Sie, Madame," versetzte Herr Pickwick, ihre Hand erfassend und so laut redend, daß sein menschenfreundliches Antlitz von der Anstrengung feuerroth wurde, „ich versichere Sie, Madame, daß mich nichts mehr erfreut, als der Anblick einer Dame von Ihren

Jahren im Kreise einer so edlen Familie, deren Haupt sie ist, zumal wenn sie dabei noch so jugendlich und wohl aussieht."

„Ach," erwiderte die alte Dame nach einer kleinen Pause, „das ist gewiß alles sehr schön gesagt, aber ich kann nichts davon hören."

„Großmutter ist gerade nicht in der besten Laune," sagte Fräulein Isabella Wardle mit leiser Stimme; „sie wird indeß bald mit Ihnen sprechen."

Herr Pickwick gab durch Nicken seine Bereitwilligkeit zu erkennen, gegen die Schwächen des Alters nachsichtig zu sein, und knüpfte mit der übrigen Gesellschaft ein allgemeines Gespräch an.

„Herrn Wardle's Wohnung hat eine herrliche Lage," sagte Herr Pickwick.

„Herrliche Lage!" wiederholten die Herren Snodgraß, Winkle und Tupman.

„Der Meinung bin ich auch," sagte Herr Wardle.

„Es gibt kein besseres Ackerland in ganz Kent, Sir," bemerkte der kleine Mann mit dem Vorstorfergesicht; „nein, Sir, ich kann es ganz bestimmt behaupten, Sir."

Und darauf blickte er triumphirend umher, als ob ihm von Jemand hartnäckig widersprochen worden wäre und er diesen doch zuletzt aus dem Felde geschlagen hätte.

„Es gibt kein besseres Ackerland in ganz Kent," wiederholte er nach einer Pause.

„Ausgenommen Mullins' Meadows," bemerkte der dicke Mann in feierlichem Tone.

„Mullins' Meadows?" rief der Andere mit tiefer Verachtung.

„Allerdings, Mullins' Meadows!" wiederholte der dicke Mann.

„Sehr gutes Land das," fiel ein zweiter dicker Mann ein.

„Ja, in der That sehr gutes Land," fügte ein dritter dicker Mann hinzu.

„Wie Jedermann weiß," sagte der korpulente Hauswirth.

Der kleine Mann mit dem Vorstorfergesicht blickte zweifelnd umher; doch als er sah, daß er die Minorität bildete, nahm er eine leidige Miene an und sagte nichts weiter.

„Wovon spricht man?" fragte die alte Dame eine ihrer Enkelinnen mit sehr lauter Stimme; denn, wie die meisten schwerhörenden Leute, war sie der Meinung, nur in dieser Weise sich vernehmlich machen zu können.

„Vom Lande, Großmutter."

„Vom Lande? Was denn? – es ist doch nicht etwa ein Unglück vorgefallen?"

„Nein, nein; Herr Miller sagte, daß unser Land besser wäre, als Mullins' Meadows."

„Wie kann er etwas davon wissen?" erwiderte die alte Dame etwas ärgerlich. „Herr Miller ist ein eingebildeter Geck, das kannst du ihm sagen."

Und ohne zu ahnen, daß ihr lautes Sprechen kein Flüstern gewesen, richtete sie sich in ihrem Lehnstuhl empor und und warf dem Delinquenten mit dem Borstorfergesicht giftige Blicke zu.

„O, lassen wir das!" sagte der besorgte Wirth, indem er es versuchte, der Unterhaltung eine andere Wendung zu geben. „Was meinen Sie zu einer Partie Whist, Herr Pickwick?"

„Ich ziehe dieses Spiel allen andern vor," versetzte Herr Pickwick; „aber ich muß bitten, nur nicht gerade um meinetwillen."

„O, ich versichere Sie," meine Mutter spielt es gleichfalls sehr gern," sagte Herr Wardle; „nicht wahr, Mutter?"

Die alte Dame, die bei diesem Gegenstand weit weniger taub zu sein schien, als bei einem andern, bejahte.

„Joe, Joe!" rief der alte Herr — „Joe — der verwünschte — ah, da ist er ja!" — Joe, die Spieltische!"

Der lethargische Jüngling stellte zwei Spieltische auf, den einen zum Pope Joan, und den andern zum Whist. Die Whistspieler waren Herr Pickwick und die alte Dame, Herr Miller und einer der dicken Herren; die Uebrigen setzten sich zum Gesellschaftsspiele.

Am Whisttische herrschte jene Gravität und Stille, welche den Namen des Spiels rechtfertigen soll. Ist es doch eigentlich ein feierliches Beginnen, welchem unseres Bedünkens der unehrwürdige und herabwürdigende Name eines Spiels gar nicht beigelegt werden sollte. Bei dem Rundspiel dagegen an dem andern Tische ging es so laut und lustig her, daß Herr Miller in seiner Aufmerksamkeit gestört wurde und mehrere Fehler machte, die in so hohem Grade den Zorn des dicken Herrn erregten und in gleichem Maße die gute Laune der alten Dame weckten.

„Da!" sagte Herr Miller mit einem triumphirenden Blick, als er eben einen Trick machte, „das hätte, wie ich mir schmeichle, gar nicht besser gespielt werden können – es war nicht möglich, noch einen Trick mehr zu machen."

„Miller hätte den Buben stechen sollen, nicht wahr, Sir?" sagte die alte Dame.

Herr Pickwick nickte bejahend.

„Hätte ich sollen?“ fragte der Unglückliche mit einem triumphirenden Blick auf seinen Mitspieler.

„Allerdings hätten Sie sollen, Sir!“ sagte der dicke Herr in einem zurechtweisenden Tone.

„Ich bedaure sehr,“ erwiderte der gedemüthigte Miller.

„Bin es bei Ihnen schon gewohnt,“ brummte der dicke Herr.

„Zwei Honneurs — machen uns acht —“ sagte Herr Pickwick.

„Können Sie den Trick machen?“ fragte die alte Dame.

„Ja wohl,“ versetzte Herr Pickwick. „Double, simple — und den Rubber!“

„Solches Glück ist mir noch nicht vorgekommen!“ rief Herr Miller.

„Und mir sind nie so schlechte Karten in die Hände gekommen,“ meinte der dicke Herr.

Es folgte ein feierliches Schweigen; Herr Pickwick zeigte guten Humor, die alte Dame Ernst, der dicke Mann Verdruß, und Herr Miller Verlegenheit.

„Ein zweiter Double,“ rief die Dame aus, indem sie triumphirend diesen Umstand dadurch bezeichnete, daß sie einen Sixpence und einen abgenutzten halben Penny unter den Leuchter legte.

„Einen Double, Sir,“ sagte Herr Pickwick.

„Habe es schon gesehen,“ erwiderte der dicke Herr in scharfem Tone.

Ein zweites Spiel hatte denselben ungünstigen Erfolg durch ein Versehen Miller's, über welches der dicke Herr ganz außer sich gerieth und seine Wuth über das ganze Spiel nicht zu unterdrücken vermochte. Nach dem Schluß der Partie zog er sich für eine ganze Stunde und siebenundzwanzig Minuten nach einem Winkel zurück, wo er seinen Aerger stumm austoben ließ. Endlich kam er wieder aus seinem Schlupfwinkel hervor und bot Herrn Pickwick eine Prise mit der Miene eines Mannes, der es über sich genommen hatte, das erlittene Unrecht mit dem Mantel der christlichen Liebe zu bedecken. Das Gehör der alten Dame hatte sich indeß merklich gebessert, und der unglückliche Miller fühlte sich so ganz außer seinem Element, wie ein Delphin in einem Schilderhause.

Mittlerweile nahm das Gesellschaftsspiel am andern Tische desto munterer seinen Fortgang. Miß Isabelle Wardle und Herr Trundle wurden Compagnons; deßgleichen Emilie und Herr Snodgraß, und selbst Herr Tupman und die alte Tante fanden sich zusammen. Der alte Wardle war in seiner besten Laune und handhabte die Tafel so

spaßhaft, und die Damen strichen ihren Gewinn so eilig ein, daß an dem Tische fortwährend ein schallendes Gelächter herrschte. Eine alte Dame hatte stets ein halbes Dutzend Karten zu bezahlen, worüber jedes Mal Alles lachte, und sah sie dabei verdrießlich aus, so wurde nur noch lauter gelacht. Wenn sie dieß bemerkte, so heiterte sich ihre Miene allmälig auf, und sie lachte noch lauter als alle Uebrigen. Bekam die Tante „Ehestand", so lachten die jungen Damen von Neuem und die Tante schien dann empfindlich werden zu wollen, bis sie Herrn Tupman's Händedruck unter dem Tische fühlte und eine heitere Miene annahm: als ob sie sagen wollte, daß sie wohl nicht gar so ferne vom Ehestand wäre, als vielleicht manche Leute meinen möchten, worüber Alle, und besonders Herr Wardle, der, wo es einen Spaß galt, so heiter als der Jüngste war, abermals lachten. Herr Snodgraß flüsterte Emilien fortwährend poetische Phrasen in das Ohr, was einen alten Herrn zu vielen Bemerkungen und Anspielungen auf Compagnonschaften im Spiel und im Leben veranlaßte, worüber die Gesellschaft auf's Neue in ein herzliches Gelächter ausbrach, namentlich die Ehehälfte des alten Herrn. Auch Herr Winkle producirte sich mit Witzen, die in der Stadt abgedroschen, aber auf dem Lande noch unbekannt waren, und da Alle darüber lachten, und sie ganz köstlich fanden, so that er sich viel darauf zu Gute. Der wohlwollende Geistliche sah heiter zu, denn die vielen glücklichen Gesichter, die er an dem Tische sah, wärmten das Herz des guten alten Mannes; denn obgleich die Lust etwas lärmend war, so kam sie doch aus dem Herzen, nicht blos von den Lippen, worin doch eigentlich die wahre Heiterkeit besteht.

Bei der fröhlichen Unterhaltung verstrich der Abend sehr schnell, und als die Gesellschaft nach dem zwar ländlichen, aber schmackhaften Abendessen einen Halbkreis am Kamin bildete, war es Herrn Pickwick, als wenn er sich in seinem ganzen Leben nicht so glücklich und so geneigt gefühlt hätte, den Zauber des Augenblicks in so vollen Zügen zu genießen.

„Gerade so," sagte der gastliche Wirth, der neben dem Lehnstuhl der alten Dame saß und ihre Hand in der seinigen hielt — „gerade so habe ich es gerne. Die glücklichsten Augenblicke meines Lebens entschwanden mir an diesem Kamine, und ich liebe ihn darum so sehr, daß ich jeden Abend Feuer machen lasse, bis man es vor Hitze fast nicht mehr aushalten kann. Meine gute alte Mutter freute sich schon auf jenem kleinen Stuhl dieses Kamins, als sie noch ein Kind war — nicht wahr, Mutter?"

Die Thräne, welche unwillkürlich bei der Erinnerung an ver-

gangene Zeiten und das Glück früherer Jahre das Auge beleuchtete, glitt über die Wange der alten Dame, als sie mit einem melancholischen Lächeln den Kopf schüttelte.

„Sie müssen mir mein Schwatzen über diesen alten Ort zu Gute halten, Herr Pickwick," hob der Wirth nach einer kleinen Pause wieder an; „aber ich liebe dergleichen und kenne fast keine andere. Die alten Gebäude und Felder sind mir wir lebende Freunde, und so auch unsere kleine Kirche mit dem Epheu, welchen, beiläufig bemerkte, unser vortrefflicher Freund hier bei dem Antritt seiner Stelle durch ein Gedicht verherrlichte. — Herr Snodgraß, haben Sie etwas in Ihrem Glas?"

„Es ist noch voll, ich danke," erwiderte der Gentleman, dessen poetische Neugier durch die letzte Bemerkung des Sprechers im höchsten Grade rege gemacht worden war. „Ich bitte um Verzeihung, Sie erwähnten da ein Gedicht über den Epheu?"

„Sie müssen sich deßhalb an unsern Ihnen gegenübersitzenden Freund wenden," sagte der Wirth, indem er mit einer leichten Kopfverbeugung auf den Geistlichen deutete.

„Dürfte ich Sie wohl um die Mittheilung desselben bitten?" sagte Herr Snodgraß.

„Ach, es ist nicht viel daran," versetzte der Geistliche, „und ich kann die Abfassung desselben nur damit entschuldigen, daß ich, als ich es dichtete, noch Jüngling war. Doch wenn Sie es wünschen, so sollen sie es hören; ich muß aber um Nachsicht bitten."

Auf diese Worte folgte ein neugieriges Gemurmel, und nun begann der alte Herr mit einiger Einhülfe seiner Frau die in Rede stehenden Verse zu recitiren. „Ich habe sie betitelt," sagte er

„Der Epheu."

„Ein köstlich Gewächs ist der Epheu grün,
Der das alte Gemäuer umspannt.
Ein leckeres Mahl ist bereitet für ihn
An der kalten, einsamen Wand.
Er höhlt die Mauer, durchwühlet den Stein,
Der verzehrenden Gier nur bedacht,
Welch herrliches Mahl der Staub muß sein,
Den Jahrhunderte ihm vermacht!
　Wo kein Leben mehr will erblüh'n,
　Blüht noch der alte Epheu grün.

Fest klammert er sich auch ohne Arm,
Hat ein kräftiges altes Herz:
Er ranket sich und schmiegt sich warm
An der Freundin, der Eiche, himmelwärts;

Derselbe, der leise am Boden kriecht,
Ihn überwölbend still mit Laub,
Wo er sich um die Gräber schmiegt,
Sich mästend von modrigem Staub,
Wo der grimmige Tod erschien,
Blüht noch der alte Epheu grün.

Wenn Menschenalter der Tod entführt,
Wenn Völker mit ihren Werken verblüh'n,
Der alte Epheu nimmer verliert
Sein saftig lebendiges Grün.
In seinen einsamen Tagen lebt
Unsterblich er von der Vergangenheit;
Der stolzeste Bau, den der Mensch erhebt,
Ist ihm endlich zur Speise geweiht.
Wo die Zeit schon gekommen hin,
Blüht noch der alte Epheu grün."

Während der alte Herr diese Verse nochmals wiederholte, um Herrn Snodgraß in den Stand zu setzen, sich dieselben zu notiren, betrachtete Herr Pickwick die Gesichtszüge des Ersteren mit großem Interesse, und als der alte Herr mit dem Diktiren fertig war und Herr Snodgraß sein Notizbuch in der Tasche versorgt hatte, begann das würdige Pickwickier-Haupt:

„Sie entschuldigen, Sir, daß ich mir nach einer so kurzen Bekanntschaft eine Bemerkung erlaube. Ich sollte meinen, ein Mann wie Sie müßte während seiner Amtsführung als Diener des Evangeliums so manche der Mittheilung werthe Scenen und Ereignisse erlebt haben."

„Allerdings erlebte ich schon Vieles," erwiderte der Geistliche; „doch waren die meisten Ereignisse und Charaktere, die mir vorkamen, bei meinem beschränkten Wirkungskreise nur gewöhnlicher Art."

„Aber ich denke, Sie haben sich Einiges über John Edmunds aufgezeichnet, nicht wahr?" fragte Herr Wardle, der ihn im Interesse seiner neuen Gäste zum Erzählen anzuregen suchte.

Der alte Herr nickte bejahend, wollte jedoch dem Gespräch eine andere Wendung geben, als Herr Pickwick sagte:

„Um Verzeihung, Sir, wenn ich fragen darf, wer war denn dieser John Edmunds?"

„Ja, das wollte ich eben auch fragen," fiel Herr Snodgraß rasch ein.

„Sie sind ja in dergleichen Fällen immer bereitwillig," sagte der aufgeräumte Wirth. „Und es hilft Ihnen doch nichts, Sie müssen der Neugier dieser Herren früher oder später doch einmal Genüge leisten, und so würde es denn wohl das Beste sein, wenn Sie der jetzigen Aufforderung Gehör gäben und es gleich thäten."

Der alte Herr lächelte gutmüthig, indem er seinen Stuhl weiter vorrückte. Die übrige Gesellschaft setzte sich näher zusammen, besonders Herr Tupman und die Jungfer Tante, die etwas schwerhörig sein mochte, und nachdem der alten Dame das Hörrohr an das Ohr gesetzt, und Herr Miller, der während der Recitation der Verse in Schlaf gefallen, durch ein anregendes Kneipen unter dem Tische von Seiten seines Exspielcompagnons, des feierlichen dicken Mannes, aufgeregt worden war, begann der Geistliche ohne weitere Vorrede folgende Erzählung, die wir uns erlauben zu betiteln:

„Die Rückkehr des Deportirten."

„Als ich mich — es sind jetzt bereits fünfundzwanzig Jahre — hier in diesem Dorfe niederließ, war ein Pächter, Namens Edmunds, das verrufenste Individuum in meinem Kirchspiel. Es war ein mürrischer, bösartiger Mann, träge und den Ausschweifungen ergeben, und dabei wild und grausam von Gemüth. Mit Ausnahme weniger liederlicher Vagabunden, mit welchen er herumzustreichen und sich in den Bier- und Branntweinschenken zu betrinken pflegte, hatte er keinen einzigen Freund oder Bekannten. Niemand mochte gern mit dem Manne verkehren, den Viele fürchteten, Alle aber verabscheuten ihn, und so ward er denn von Jedermann gemieden.

„Dieser Mann hatte ein Weib und einen Sohn, der zu der Zeit, wo ich hieher kam, etwa zwölf Jahre alt sein mochte. Von den Leiden jener Frau, von der Sanftmuth und Geduld, mit welcher sie dieselben ertrug, von den Kämpfen und Sorgen, unter denen sie den Knaben erzog, kann man sich schwer einen Begriff machen. Der Himmel möge es mir verzeihen, wenn ich dem Manne Unrecht thue, aber ich bin fest davon überzeugt, daß er es viele Jahre hindurch geflissentlich darauf anlegte, sein Weib durch Kummer unter die Erde zu bringen. Sie ertrug jedoch Alles geduldig um ihres Kindes, und wie unglaublich dieß auch Vielen vorkommen mag, um seines Vaters willen; denn so roh er auch war, und so grausam er mit ihr umging, so hatte sie ihn doch einst geliebt, und die Erinnerung an das, was er ihr gewesen, erweckte Gefühle der Nachsicht und Sanftmuth in ihrem Busen, wie man sie unter allen Geschöpfen Gottes blos bei dem Weibe findet.

„Sie waren arm — wie hätte es auch anders sein können, wo der Mann auf solchen Pfaden wandelte? Doch der unabläßige und angestrengte Fleiß der Frau wendete gänzlichen Mangel ab. Freilich wurden ihr diese Anstrengungen schlecht vergolten. Leute, die noch

spät in der Nacht an ihrer Wohnung vorbeigingen, erzählten, sie hätten das Wehklagen und Jammern einer Frau und den Schall von Schlägen gehört; und mehr als einmal hatte der Knabe lange nach Mitternacht noch an einem Nachbarhause geklopft, um ihn vor der Wuth seines betrunkenen, unnatürlichen Vaters zu sichern.

„Während dieser ganzen Zeit besuchte die arme Frau, welche die Spuren jener übeln Behandlung häufig nicht ganz verbergen konnte, regelmäßig unsere kleine Kirche. Jeden Sonntag, im Früh- und Nachmittagsgottesdienst, saß sie mit ihrem Knaben an derselben Stelle; und obgleich beide nur ärmlich — und zwar noch ärmlicher, als viele ihrer noch dürftigeren Nachbarn, gekleidet waren, so war ihr Anzug doch immer sauber und reinlich. Jedermann hatte einen freundlichen Gruß und ein tröstliches Wort für die arme Frau; und wenn sie bisweilen nach dem Gottesdienste unter den Ulmenbäumen vor der Kirche stehen blieb, um ein paar Worte mit einer Nachbarin zu wechseln, oder mit all' dem Stolze und all der Liebe einer Mutter ihrem blühenden Knaben zuzuschauen, wie er sich mit seinen kleinen Gespielen herumtummelte, dann rötheten freudige Empfindungen ihr von Sorgen gebleichtes Gesicht, und sie sah, wenn auch nicht froh und glücklich, doch ruhig und zufrieden aus.

„So verstrichen fünf bis sechs Jahre, und der Knabe war zu einem starken, wohlgebauten Jünglinge herangewachsen. Die Zeit, welche den zarten Gliederbau des Kindes zu männlicher Kraft reifte, hatte die Gestalt der Mutter gebeugt und ihre Schritte wankend gemacht; aber der Arm, der sie hätte stützen sollen, umfaßte nicht mehr den ihrigen; das Antlitz, das sie hätte erheitern sollen, war ihrem Anblick entzogen. Sie behauptete ihren Platz in der Kirche, aber die Stelle neben ihr war leer. Sie hielt die Bibel so andächtig wie immer in der Hand, aber es war Niemand da, sie mit ihr zu lesen, und schwere Thränentropfen fielen auf das Buch, so daß ihr die heiligen Worte vor den Augen verschwammen. Die Nachbarn waren gegen sie noch eben so freundlich wie vorher, aber sie vermied ihre Grüße mit abgewendetem Gesicht. Sie weilte nicht mehr zögernd unter den Ulmenbäumen — kein süßer Vorgenuß künftigen Glücks war übrig geblieben. Die verlassene Frau zog den Strohhut tiefer in's Gesicht und ging eilenden Schrittes von dannen.

„Muß ich erst sagen, daß der junge Mensch, der bei dem Rückblick auf die Tage seiner frühesten Kindheit sich an nichts erinnern konnte, was nicht auf irgend eine Weise mit einer langen Reihe von freiwilligen Entbehrungen, die sich seine Mutter um seinetwillen auf-

erlegte, von Kränkungen und Leiden, die sie für ihn ertragen hatte, zusammenhing, muß ich sagen, daß er sich mit gefühlloser Gleichgültigkeit gegen ihren gränzenlosen Kummer und ihre zärtliche Mutterliebe, in verstockter Vergessenheit alles dessen, was sie für ihn erduldet, einer Rotte von nichtswürdigen, verworfenen Menschen anschloß und in tollem Uebermuth eine verderbliche Bahn betrat, die ihm den Tod, und der Mutter Schande bereiten mußte? Ach, was ist es um die Natur des Menschen! Ihr habt es wohl schon lange errathen.

„Das Maß des Elends der unglücklichen Frau sollte sich bald füllen. Zahlreiche Unthaten waren in der Umgegend begangen worden; da jedoch die Verbrecher unentdeckt blieben, so trieben sie ihr Unwesen nur um so dreister. Endlich veranlaßte eine mit beispielloser Frechheit verübte Räuberei eine ungewöhnlich strenge Nachforschung, die man nicht vermuthet hatte. Es fiel Verdacht auf den jungen Edmunds und seine drei Spießgesellen. Er wurde verhaftet — vor Gericht gestellt — für schuldig erklärt — und zum Tode verurtheilt.

„Der wilde, durchdringende Schrei einer weiblichen Stimme, der durch den Gerichtssaal tönte, als der feierliche Spruch gefällt wurde, klingt noch in meinen Ohren. Er erfüllte das Herz des Verbrechers, auf den das Verhör, die Verurtheilung, die Annäherung des Todes keinen Eindruck machte, mit Schrecken. Die Lippen, welche bisher starrköpfiger Trotz verschlossen hatte, bebten und öffneten sich unwillkürlich; das Gesicht nahm eine erdfahle Farbe an, als der kalte Schweiß aus allen Poren drang; die derben Glieder des Verbrechers zitterten, und er wankte in den Kerker zurück.

„In den ersten Ausbrüchen ihrer Seelenangst warf sich die leidende Mutter zu meinen Füßen auf die Kniee und flehete brünstig zum Allmächtigen, der ihr bisher in all' ihren Trübsalen beigestanden, sie von der Welt voll Elend und Jammer zu erlösen und das Leben ihres einzigen Kindes zu schonen. Hierauf folgte ein Ausbruch des Schmerzes und ein Kampf, wie ich ihn in meinem Leben nicht mehr zu hören hoffe. Ich sah, daß ihr Herz in dieser Stunde für immer brach, aber niemals trat wieder eine Klage oder ein Murren über ihre Lippen.

„Es war ein trauriger Anblick, das Weib Tag für Tag in dem Gefängnißhof gehen zu sehen, um das harte Herz des verstockten Sohnes mit den heißen Bitten der Mutterliebe zu erweichen. Sie mühte sich umsonst. Er blieb verschlossen, starrköpfig und ungerührt. Nicht einmal die unvorhergesehene Verwandlung seiner Todesstrafe in

vierzehnjährige Deportation vermochte seinen Starrsinn auch nur auf einige Augenblicke zu beugen.

„Aber der Geist der Ergebung und Standhaftigkeit, welcher sie so lang aufrecht erhalten hatte, vermochte der körperlichen Schwäche und Entkräftung nicht mehr zu widerstehen. Sie fiel krank darnieder. Noch einmal wollte sie ihren Sohn besuchen und wankte mit ihren zitternden Gliedern aus dem Zimmer, aber die Kräfte verließen sie und sie sank ohnmächtig zu Boden.

„Jetzt wurde der Gleichmuth des jungen Mannes, womit er geprahlt hatte, wirklich auf die Probe gestellt, und die Vergeltung, die über ihn kam, war von der Art, daß sie ihn beinahe wahnsinnig machte. Ein Tag verfloß, und seine Mutter war nicht da; ein anderer ging vorüber, und sie kam nicht zu ihm; der dritte Abend erschien, und noch hatte er sie nicht gesehen, und in vierundzwanzig Stunden sollte er von ihr getrennt werden — vielleicht auf immer. Wie tauchten die lang vergessenen Erinnerungen an die früheren Tage in seinem Geiste auf, wenn er im schmalen Hofe seines Gefängnisses auf und ab rannte, als müßte seine Eile die ersehnten Nachrichten um so schneller herbeilocken — und wie bitter war das Gefühl seiner hülflosen Lage und Verlassenheit, das in ihm aufstieg, als er die Wahrheit vernahm! Seine Mutter, die einzige Verwandte, die er je gekannt hatte, lag krank darnieder, — vielleicht in den letzten Zügen — kaum eine Viertelstunde von ihm entfernt; wäre er frei und fessellos, in wenigen Minuten stünde er an ihrer Seite. Er ging an's Gitter und rüttelte an den Eisenstäben mit der Kraft der Verzweiflung, bis sie erklirrten, und stemmte sich gegen die dicke Mauer, als müßte er durch das Gestein dringen; aber das Gebäude spottete seiner schwachen Anstrengungen; er schlug die Hände zusammen und weinte wie ein Kind.

„Ich brachte dem Sohne die Verzeihung und den Segen der Mutter in das Gefängniß, und der Kranken seine feierliche Versicherung der Reue und seine flehentliche Bitte um Vergebung vor das Sterbebett. Ich hörte mit innigem Mitleiden den Reuigen tausend Pläne entwerfen, wie er seine Mutter unterstützen wollte, wenn er zurückgekehrt wäre; aber ich wußte, daß seine Mutter schon lange aus der Welt geschieden sein würde, wenn er den Ort seiner Bestimmung erreicht hätte.

„Er wurde bei Nacht weggebracht. Wenige Wochen nachher schwang sich die Seele des Weibes, wie ich zuversichtlich hoffe und glaube, zu den Wohnungen der ewigen Seligkeit und Ruhe empor. Ich hielt den Leichengottesdienst. Sie liegt auf unserem kleinen Kirch-

hofe. Kein Stein erhebt sich über ihrem Grabe. Ihre Leiden waren den Menschen, ihre Tugenden Gott bekannt.

„Es war vor der Deportation des Unglücklichen ausgemacht worden, daß er unter meiner Adresse an seine Mutter schreiben sollte, sobald er die Erlaubniß dazu erhalten würde. Der Vater hatte sich von dem Augenblicke der Verhaftung an bestimmt geweigert, seinen Sohn zu sehen, und es war ihm gänzlich gleichgültig, ob er hingerichtet oder begnadigt werden würde. Eine Reihe von Jahren ging vorüber, ohne daß man Nachricht von ihm erhielt, und als mehr als die Hälfte seiner Strafzeit verflossen war und ich noch immer keinen Brief erhielt, vermuthete ich, er wäre gestorben, was ich beinahe auch hoffte.

„Edmunds war bei seiner Ankunft auf der Insel weit in das Innere des Landes geführt worden, und diesem Umstand mochte es vielleicht zuzuschreiben sein, daß, obgleich viele Briefe an mich abgeschickt wurden, doch keiner in meine Hände kam. Die ganze Zeit seiner Verbannung blieb er an dem gleichen Platze. Nach Verfluß derselben kehrte er, seinem Entschlusse und dem Versprechen, das er seiner Mutter gegeben hatte, getreu, unter unzähligen Schwierigkeiten nach England zurück und langte zu Fuß in seinem Geburtsorte an.

„An einem schönen Sonntag Abend im Monat August kam John Edmunds zu Fuße nach dem Dorfe, das er vor siebzehn Jahren in Schmach und Schande verlassen hatte. Sein Weg führte ihn über den Kirchhof. Die schlanken alten Ulmen, durch deren Zweige die scheidende Sonne hie und da einen Strom von Licht auf die schattigen Pfade goß, erweckten in ihm die Erinnerung an seine frühesten Tage. Er stellte sich vor, wie er damals an seiner Mutter Hand friedlich zur Kirche wallte. Er erinnerte sich, wie er zu ihr emporzuschauen pflegte in ihr bleiches Gesicht; und wie ihre Augen sich bisweilen mit Thränen füllten, wenn sie in seine Züge blickte — Thränen, welche auf seiner Stirne brannten, wenn sie stehen blieb, um ihn zu küssen, und ihn gleichfalls weinen machten, ob er gleich nicht ahnte, warum Ihre Thränen so bitter wären. Er dachte daran, wie oft er mit einigen Spielkameraden lustig den Pfad durchlaufen hatte, sich alle Augenblicke rückwärts wendend, um das Lächeln seiner Mutter zu sehen oder den Ton ihrer süßen Stimme zu hören. Ein Schleier schien von seinem Gedächtnisse weggezogen zu sein, und Worte unerwiderter Liebe, verachtete Warnungen und gebrochene Versprechen drängten sich seiner Erinnerung anf, bis sein Herz zu brechen drohte, und er es nicht länger ertragen konnte.

„Er trat in die Kirche. Der Nachmittagsgottesdienst war vorüber, und die Gemeinde hatte sich verlaufen, aber es war noch nicht geschlossen. Seine Tritte wiederhallten in der niederen Wölbung, und ein Schauer überfiel ihn, wenn er daran dachte, daß er allein sei, so still und ruhig war es. Er sah sich rings um. Nichts war verändert. Der Raum kam ihm kleiner vor, als früher; aber es waren noch die alten Grabmäler, auf denen sein Auge tausend Mal mit kindischer Scheu verweilt hatte; das Känzelchen mit seinen verblichenen Kissen; der Altar, vor welchem er so oft die Gebete hergesagt, die er als Knabe verehrt und als Mann vergessen hatte. Er trat an den alten Kirchenstuhl; er hatte ein kaltes und düsteres Aussehen. Das Kissen war fort, und die Bibel lag nicht mehr da. Vielleicht nahm seine Mutter jetzt einen geringeren Stuhl ein oder war sie zu schwach geworden, um die Kirche allein besuchen zu können. Er wagte es nicht, an das zu denken, was er fürchtete. Ein kalter Schauer überlief ihn, und er zitterte heftig, als er sich wegwandte.

„Ein alter Mann trat eben zur Kirchthüre herein, als er hinaus wollte. Edmunds bebte zurück, denn er kannte ihn wohl; manchmal hatte er ihm zugesehen, wie er ein Grab im Kirchhofe grub. Was mag wohl der Greis zu dem Unglücklichen gesagt haben? Er starrte dem Fremden in's Gesicht, bot ihm einen guten Abend, und ging langsam an ihm vorüber. Er hatte ihn vergessen.

„Er ging die Anhöhe hinab durch das Dorf. Das Wetter war warm, und die Einwohner saßen vor ihren Hausthüren oder ergingen sich in ihren Gärten, um sich von der Arbeit zu erholen und den heiteren Abend zu genießen. Manche Blicke richteten sich nach ihm, und oft schielte er verstohlen auf die Seite, um zu sehen, ob ihn Jemand erkenne und ihm absichtlich aus dem Wege gehe. Es waren beinahe lauter fremde Gesichter; bisweilen erkannte er die stattliche Gestalt eines alten Schulkameraden, der noch ein Knabe gewesen war, als er ihn zum letzten Male gesehen hatte, von einer Schaar lustiger Kinder umgeben; dann sah er einen schwachen, entkräfteten Greis, dessen er sich noch als eines gesunden, rüstigen Arbeiters erinnerte, in einem behaglichen Lehnstuhl vor seiner Hausthüre sitzen; aber sie hatten ihn alle vergessen, und er ging unerkannt vorüber.

„Die letzten milden Strahlen der untergehenden Sonne fielen auf die Erde, und warfen ihren feurigen Glanz auf das wogende Kornfeld und verlängerten die Schatten der Fruchtbäume des Gartens, als er vor dem alten Hause stand — der Heimath seiner Kindheit, nach welcher er sich während der ganzen langen Reihe der Jahre seiner

Gefangenschaft und seines Elends so unbeschreiblich gesehnt hatte. Die Umzäunung war niedrig, wiewohl er sich der Zeit noch erinnerte, wo sie ihm wie eine hohe Wand vorgekommen war, und er sah über sie weg in den alten Garten. Er erblickte mehr Pflanzen und schönere Blumen, als sonst hier zu finden waren, aber die Bäume waren noch die alten — derselbe Baum, unter dem er tausendmal im Schatten gelegen, wenn er des Spielens in der Sonne überdrüssig war, unter dem ihn so oft der sanfte Schlaf der glücklichen Kindheit beschlichen hatte. Er hörte Stimmen im Hause. Er lauschte, aber sie schlugen fremdartig an sein Ohr; er kannte sie nicht. Sie waren zu fröhlich, und er wußte wohl, daß seine arme Mutter nicht fröhlich sein konnte, so lange sie ihn ferne wußte. Die Thüre öffnete sich, und eine Schaar kleiner Kinder hüpfte schreiend und schäckernd heraus. Der Vater erschien auf der Schwelle mit einem Knäbchen auf dem Arme. Sie drängten sich um ihn und zogen ihn mit ihren zarten Händchen heraus, damit er an ihren munteren Spielen Theil nehme. Der Arme dachte daran, wie oft er an dieser Stelle vor dem strengen Gesicht seines Vaters geflohen. Er erinnerte sich, wie oft er seinen zitternden Kopf unter die Bettdecke versteckt, und die rauhen Worte, die harten Streiche und das Jammern seiner Mutter gehört, und ob er gleich in tiefem Seelenschmerz laut aufschluchzte, als er den Ort verließ, so hatte doch eine grimmige, tödtliche Leidenschaft seine Fäuste geballt und seine Zähne übereinander gebissen.

„Und dieß war die Rückkehr, nach der er so viele Jahre lang geschmachtet, und für die er so manche Mühseligkeiten erduldet hatte! Keine Miene des Willkomms, kein Blick der Verzeihung, kein gastfreundliches Haus, keine hülfreiche Hand — und alles das in seinem väterlichen Dorfe! Was war seine Einsamkeit in den dichten Wäldern, in die noch keines Menschen Fuß gedrungen, gegen diese Gefühle!

„Er sah, daß er sich seinen Geburtsort im fernen Lande seiner Verbannung und Schmach gedacht hatte, wie er ihn verlassen, nicht wie er ihn bei seiner Rückkehr finden würde. Die traurige Wirklichkeit verwundete sein Herz tief und schlug seinen Muth völlig nieder. Er getraute sich nicht, die einzige Person, von welcher er eine mitleidige und liebevolle Aufnahme erwarten konnte, zu erfragen und aufzusuchen. Langsam ging er weiter und vermied den gewöhnlichen Pfad gleich einem schuldbewußten Verbrecher. Er schlug den Weg nach einer wohlbekannten Wiese ein und warf sich in's Gras, das Gesicht in die Hände verbergend.

„Er hatte nicht bemerkt, daß ein Mann neben ihm auf dem Boden lag. Seine Kleider rauschten, als er sich umwandte, um einen verstohlenen Blick auf den neuen Ankömmling zu werfen, und Edmunds hob den Kopf in die Höhe.

„Der Mann hatte eine sitzende Stellung angenmmen. Sein Leib war gekrümmt und sein Gesicht durchfurcht und blaßgelb. Sein Auzug bezeichnete ihn als einen Bewohner des Armenhauses. Er sah sehr alt aus, aber dieß schien mehr die Wirkung von Ausschweifungen und Krankheit, als von einer langen Reihe von Jahren zu sein. Lange starrte er den Fremden an, und wenn seine Augen auch Anfangs matt und glanzlos waren, so nahmen sie doch allmälig den Ausdruck einer außerordentlichen Unruhe an und erglühten immer unheimlicher und unheimlicher, bis sie aus ihren Höhlen zu springen drohten. Edmunds richtete sich langsam auf seine Knie auf, und sah dem alten Manne immer aufmerksamer in's Gesicht. Sie starrten einander schweigend an.

„Der Greis war geisterbleich. Er schauderte und trat zitternd auf seine wankenden Füße. Edmunds näherte sich ihm. Er bebte einen oder zwei Schritte zurück. Edmunds trat auf ihn zu.

„‚Laßt mich Eure Stimme hören,‘ sagte der Verbannte mit dumpfer, bebender Stimme.

„‚Weg von mir!‘ rief der Greis mit einem schrecklichen Fluche. Der Verbannte trat näher.

„‚Weg von mir!‘ schrie der Greis. Wüthend erhob er seinen Stock und versetzte Edmunds einen derben Schlag über die Nase.

„‚Vater! — Teufel!‘ murmelte der Verbannte zwischen den Zähnen. Er sprang wild auf und packte den Alten bei der Kehle — aber es war sein Vater, und sein Arm fiel kraftlos an seiner Seite nieder.

„Der Greis stieß einen gellenden Schrei aus, der über die einsamen Felder hintönte, wie das Geheul eines bösen Geistes. Sein Gesicht wurde schwarzblau. Das Blut strömte ihm aus Mund und Nase und färbte das Gras dunkelroth. Er wankte und fiel zu Boden. Ein Blutgefäß war ihm geborsten, und er lag da — eine Leiche, ehe noch sein Sohn ihn aus der Blutlache aufrichten konnte.“

* * *

„In dem Winkel des Kirchhofs,“ fuhr der alte Herr nach einem minutenlangen Stillschweigen fort, „in der Ecke des Kirchhofes, von dem wir gesprochen haben, ruht der Mann, welcher nach diesem Er-

eigniß drei Jahre lang mein Arbeiter gewesen, und welcher die demüthigste Reue und Zerknirschung zeigte, die nur jemals auf einem Sterblichen gelastet hat. Niemand außer mir wußte zu seinen Lebzeiten, woher er war oder woher er kam — es war John Edmunds, der zurückgekehrte Verbannte."

Achtes Kapitel.

Wie Herr Winkle, anstatt auf die Taube zu schießen und die Krähe zu tödten, auf die Krähe schoß und die Taube verwundete; wie der Cricketklubb von Dingley Dell gegen Muggleton spielte, und wie Muggleton auf Kosten von Dingley Dell speiste, nebst andern anziehenden und lehrreichen Gegenständen.

Die ermüdenden Abenteuer des Tages oder die einschläfernde Wirkung der Erzählung des Geistlichen hatten einen solchen Einfluß anf Herrn Pickwicks Schlummersucht geübt, daß er wenige Minuten, nachdem er in sein behagliches Schlafzimmer geführt worden war, in einen gesunden und traumlosen Schlaf verfiel, aus dem er nicht eher erwachte, als bis die goldenen Strahlen der Morgensonne vorwurfsvoll in sein Zimmer fielen. Da er nun gerade keine Schlafmütze war, so sprang er aus seinem Bette, wie ein kampflustiger Krieger aus seinem Zelte.

„Eine reizende, sehr reizende Londschaft," seufzte der Begeisterte, als er sein Gitterfenster öffnete. „Wer könnte Tag für Tag auf Ziegel- und Schieferplatten starren, wenn er jemals die Wirkung einer solchen Natur empfunden? Wer könnte bleiben, wo man keine andern Kühe sieht, als die Kühe auf den Porzellantöpfen, keinen andern Schmelz als Schmelztiegel; kein anderes Gestein, als das Steinpflaster? Wer könnte an einem solchen Orte vegetiren? Wer, frage ich, könnte es aushalten?" Und nachdem er sich die gerühmtesten Reize des Landlebens gehörig ausgemalt hatte, steckte er den Kopf durch's Gitter und blickte in's Freie.

Die süßen Wohlgerüche der Rosengehäge drangen zu ihm empor; die balsamischen Düfte des kleinen Blumengartens füllten die Luft um ihn her; die dunkelgrünen Wiesen glänzten im Morgenthau, der auf jedem Blättchen schimmerte, wenn es vom sanften Lufthauch erbebte, und die Vögel sangen, als wäre jeder Thautropfen eine Quelle der

Begeisterung. Herr Pickwick versank in eine süße, wonnige Träumerei, aus der ihn plötzlich ein „Holla“ weckte.

Er wandte sich nach der Rechten, sah aber Niemand; er wandte sich auf die Linke und suchte irgend etwas Außergewöhnliches zu entdecken; es war vergeblich. Er sah zu den Wolken empor, aber sie schienen sein nicht zu begehren. Endlich that er, was ein gewöhnlicher Mensch gleich Anfangs gethan haben würde — er sah in den Garten und entdeckte Herrn Wardle.

„Wie befinden Sie sich,“ fragte dieser gutmüthige Herr, schon zum Voraus seine Freude bezeugend. „Ein schöner Morgen — nicht wahr? Freut mich, daß Sie so früh auf sind. Geschwind kommen Sie herunter, ich will hier auf Sie warten.“

Herr Pickwick bedurfte keiner zweiten Aufforderung. Zehn Minuten reichten hin, seine Toilette zu vollenden, und nach Verfluß dieser Zeit stand er an der Seite des alten Herrn.

„Hollah!“ sagte Herr Pickwick seinerseits, als er seinen Freund mit einer Flinte bewaffnet, und eine zweite neben ihm im Grase liegen sah. „Was haben Sie im Sinne?“

„Ei, Ihr Freund und ich,“ antwortete der Gefragte, „wollen vor dem Frühstücke auf den Krähenstrich. Er ist ein guter Schütze — nicht wahr?“

„Ich hörte ihn sagen, er sei ein Capitalschütze,“ versetzte Herr Pickwick, „habe ihn aber noch nie etwas schießen sehen.“

„Nun,“ sagte der alte Herr, „ich wollte, er käme. Joe — Joe!“

Der fette Junge, welcher unter dem belebenden Einflusse des Morgens nicht halb so schläfrig zu sein schien als sonst, trat aus dem Hause.

„Geh' hinauf und rufe den Herrn. Sage ihm, er werde mich und Herrn Pickwick auf dem Krähenstrich finden. Zeige dem Herrn den Weg — hörst du?“

Der Knabe entfernte sich, um seinen Auftrag auszurichten, und der alte Herr verließ, ein zweiter Robinson Crusoe, beide Flinten tragend, mit seinem Begleiter den Garten.

„Hier sind wir an Ort und Stelle,“ sagte der alte Herr, als sie nach einem Gange von wenigen Minuten in eine Allee gekommen waren.

Die Bemerkung war unnöthig; denn das unaufhörliche Geschrei der nichts ahnenden Krähen verrieth ihren Aufenthalt ohne weitere Belehrung.

Der alte Herr legte die eine Flinte auf den Boden und lud die andere.

„Hier sind sie," sagte Herr Pickwick, und wie er so sprach, erschienen die Gestalten der Herren Tupman, Snodgraß und Winkle in dem Hintergrunde. Der fette Junge, welcher nicht ganz gewiß war, welchen Herrn er rufen sollte, hatte scharfsinniger Weise alle gerufen, um der Möglichkeit eines Irrthums vorzubeugen.

„Kommen Sie herauf," rief der alte Herr, sich an Herrn Winkle wendend; „ein kühner Schütze wie Sie sollte schon lange bei der Hand sein, und wäre die Arbeit noch so unbedeutend."

Herr Winkle antwortete mit einem gezwungenen Lächeln, und nahm die herrenlose Flinte mit der Miene eines philosophischen Malefikanten, der den Verkündiger seines gewaltsamen Todes vor sich sieht. Es mag Muth gewesen sein, aber es sah der Angst merkwürdig ähnlich.

Der alte Herr winkte, und zwei zerlumpte Jungen begannen alsbald auf zwei von den Bäumen zu klettern.

„Was haben diese Burschen vor?" fragte Herr Pickwick rasch.

Er war etwas unruhig, denn er wußte nicht, ob sich die Jungen nicht vielleicht aus Armuth, von der er schon so oft und viel gehört hatte, daß sie auf dem Lande zu Hause sei, zur Zielscheibe ungeschickter Schützen hergäben, um durch dieses gefährliche Mittel ein prekäres Dasein zu fristen.

„Nur das Wild aufzuscheuchen," antwortete Herr Wardle lachend.

„Wie?" fragte Herr Pickwick.

„Nun, in klaren Worten, die Krähen aufschrecken."

„Oh! sonst Nichts?"

„Sind Sie jetzt beruhigt?"

„Vollkommen."

„Schön. Wollen wir anfangen?"

„Wenn es Ihnen gefällig ist," sagte Herr Winkle, froh, noch eine kleine Frist zu erhalten.

„Treten Sie auf die Seite. Nun also."

Der Junge schrie und schüttelte einen Ast, auf dem sich ein Nest befand. Ein halb Dutzend junge Krähen, in lebhafter Unterhaltung begriffen, flogen aus, um nachzuspüren, was es gäbe. Der alte Herr gab ihnen eine Ladung zur Erwiderung. Eine Krähe fiel, und die andern flogen davon.

„Nimm sie, Joe," sagte der alte Herr.

Ein Lächeln spielte um die Mundwinkel des Jungen, als er auf

die Leiche zuging. Unbestimmte Gesichte von einer Krähenpastete schwebten seiner Einbildungskraft vor. Er lachte, als er mit dem Vogel zurückkam — er war sehr fett.

„Nun, Herr Winkle," sagte der alte Herr, seine Flinte von Neuem ladend, „schießen Sie."

Herr Winkle trat vor und legte seine Flinte an. Herr Pickwick und seine Freunde bückten sich unwillkürlich, um von keiner der Krähen getroffen zu werden, die, wie sie zuversichtlich glaubten, auf den mörderischen Schuß ihres Freundes zu Dutzenden herabfallen würden. Es war eine feierliche Pause — ein Geräusch wie von Flügelschlägen — ein Laut wie vom Abdrücken eines Schießgewehrs.

„Hollah!" rief der alte Herr.

„Will es nicht losgehen?" fragte Herr Pickwick.

„Es hat versagt," antwortete Herr Winkle, todesbleich, wahrscheinlich wegen dieses Zufalls.

„Seltsam," sagte der alte Herr, die Flinte betrachtend. „Noch nie hat eine von ihnen versagt. Wie, ich sehe ja kein Zündhütchen."

„Meiner Treu," sagte Herr Winkle, „ich habe das Zündhütchen vergessen.

Das Versäumte ward nachgeholt, und Herr Pickwick bückte sich wieder. Herr Winkle trat mit der Miene der Entschlossenheit vorwärts, und Herr Tupman stellte von der Hinterseite eines Baumes aus seine Beobachtungen an. Der Junge schrie; — vier Vögel flogen auf. Herr Winkle drückte ab. Man hörte einen Schrei — nicht von einer Krähe — einen Angstschrei. Herr Tupman hatte das Leben einer Unzahl von Vögeln gerettet, indem ihm ein Theil der Ladung in den linken Arm fuhr.

Die Verwirrung, die jetzt erfolgte, läßt sich nicht beschreiben. Wie Herr Pickwick im ersten Ausdrucke der Gemüthsbewegung Herrn Winkle einen „Schurken" nannte: wie Herr Tupman am Boden lag, und wie Herr Winkle von Schauern geschüttelt neben ihm kniete; wie Herr Tupman in der Bestürzung einen weiblichen Taufnamen nannte, zuerst ein und dann das andere Auge öffnete, worauf er ohnmächtig wurde und beide wieder schloß; — all' das wäre eben so unmöglich zu beschreiben, als der weitere Verlauf — wie das unglückliche Opfer allmälig wieder in's Leben zurückkehrte — wie man seinen Arm mit Taschentüchern verband — und wie er mit langsamen Schritten auf die Arme seiner besorgten Freunde gestützt nach Hause geführt wurde.

Sie näherten sich dem Landhause. Die Damen standen an der Gartenthüre und warteten auf ihre Ankunft zum Frühstück. Jungfer

Tante zeigte sich; sie lächelte und bat sie, schneller zu gehen. Sie wußte offenbar nichts von dem Unglücke. Armes Geschöpf! Es gibt Fälle, wo die Unwissenheit ein Glück ist.

Sie kamen näher.

„Nun, was ist's mit dem alten Herrn?“ fragte Isabelle Wardle.

Jungfer Tante achtete nicht auf die Frage; sie glaubte, sie beziehe sich auf Herrn Pickwick. In ihren Augen war Tracy Tupman jung, sie betrachtete seine Jahre durch ein Verkleinerungsglas.

„Seid unbesorgt,“ rief Herr Wardle, um seine Töchter zu beruhigen.

Die kleine Gesellschaft hatte sich so dicht um Herrn Tupman zusammengedrängt, daß sie die wahre Natur des Unfalls nicht genau zu erkennen vermochten.

„Seid unbesorgt,“ sagte Herr Wardle.

„Was ist's denn?“ riefen die Damen.

„Herrn Tupman ist ein kleiner Unfall begegnet; das ist Alles.“

Jungfer Tante stieß einen durchdringenden Schrei aus, schlug ein krampfhaftes Gelächter auf, und fiel rücklings in die Arme ihrer Nichten.

„Bespritzet sie mit kaltem Wasser,“ sagte der alte Herr.

„Nein, nein,“ murmelte Jungfer Tante; „es ist mir schon besser. Bella, Emilie — einen Wundarzt! Ist er verwundet? — Ist er todt? — Ist er — — ha! ha! ha!“

Hier erlitt Jungfer Tante den zweiten Anfall von krampfhaftem Lachen mit Schluchzen unterbrochen.

„Beruhen Sie sich,“ sagte Herr Tupman, durch diesen Beweis von Theilnahme an seinem Leiden beinahe bis zu Thränen gerührt; „theuerstes Fräulein, beruhigen Sie sich.“

„Es ist seine Stimme!“ rief Jungfer Tante, und heftige Symptome des dritten Anfalls stellten sich ein.

„Seien Sie unbesorgt, ich bitte Sie, meine Theuerste,“ bat Herr Tupman in einschmeichelndem Tone. „Die Verletzung ist ganz unbedeutend, ich versichere Sie.“

„So sind Sie also nicht todt?“ schrie die hysterische Dame. „Oh, sagen Sie, daß Sie nicht todt sind.

„Sei nicht närrisch, Rachel,“ bemerkte Herr Wardle in etwas rauherem Tone, als sich mit der poetischen Natur des Auftritts vertrug. „Was Teufels soll es denn helfen, wenn er *sagt*, er sei nicht todt.“

„Nein, nein, ich bin nicht todt,“ sagte Herr Tupman. „Ich ver-

lange keinen Beistand als den Ihrigen. Erlauben Sie mir, mich auf Ihren Arm zu stützen," fügte er flüsternd hinzu, „ach Fräulein Rachel!"

Die geängstigte Dame trat vor und bot ihm den Arm. Sie gingen in's Frühstückzimmer. Herr Tracy Tupman preßte ihre Hand zärtlich an seine Lippen und sank auf das Sopha.

„Fühlen Sie sich schwach?" fragte die besorgte Rachel.

„Nein," antwortete Herr Tupman. „Es ist nichts; es wird mir im Augenblick besser werden."

Er schloß die Augen.

„Er schläft," flüsterte Jungfer Tante (Seine Sehwerkzeuge blieben nahe an zwanzig Sekunden geschlossen). „Theurer — theurer — Herr Tupman!"

Herr Tupman sprang auf — „Oh, sagen Sie diese Worte noch einmal!" rief er aus.

Die Dame war bestürzt. „Sie haben es doch nicht gehört?" sagte sie beschämt.

„Ja wohl, ich habe sie gehört," versetzte Herr Tupman, „wiederholen Sie sie. Wenn Sie wünschen, daß ich genesen soll, wiederholen Sie sie."

„Bst!" sagte die Dame. „Mein Bruder."

Herr Tracy Tupman nahm seine frühere Lage wieder an, und Herr Wardle trat mit einem Wundarzt in's Zimmer.

Der Arm wurde untersucht, die Wunde verbunden und für höchst unbedeutend erklärt. Die Gesellschaft beruhigte sich, und ging an die Befriedigung ihres Appetits mit Mienen, auf welchen wieder der frühere Ausdruck der Heiterkeit lag. Nur Herr Pickwick war still und zurückhaltend. Zweifel und Enttäuschung spiegelten sich in seinen Zügen. Sein Vertrauen auf Herrn Winkle hatte durch die Vorfälle des Morgens einen Stoß erlitten — einen großen Stoß.

„Spielen Sie Cricket?" fragte Herr Wardle den Schützen.

Zu einer andern Zeit würde Herr Winkle die Frage bejaht haben. Aber jetzt antwortete er mit einem bescheidenen „Nein;" er fühlte das Zarte seiner Lage.

„Spielen Sie es, mein Herr?" fragte Herr Snodgraß.

„Früher," antwortete der alte Herr; „aber ich habe es aufgegeben; ich gehöre zwar noch zu der hiesigen Gesellschaft, spiele aber nicht mehr mit."

„Heute findet, glaube ich, ein großes Ballspiel statt?" sagte Herr Pickwick.

„Ja," erwiderte der alte Herr. „Natürlich werden Sie es auch sehen wollen."

„Ich sehe sehr gerne solchen Spielen zu," versetzte Herr Pickwick, „wobei man seines Lebens sicher ist, und keine Gefahr läuft, durch die ungeschickte Hand unerfahrener Leute darum zu kommen." Herr Pickwick schwieg und sah starr auf Herrn Winkle, der unter seinen Flammenblicken beinahe zu Boden sank. Nach einigen Minuten wandte der große Mann seine Augen weg und fügte hinzu: „Können wir mit gutem Gewissen den Verwundeten der Pflege der Damen überlassen?"

„Sie können mich in keine bessern Hände geben," sagte Herr Tupman.

„Unmöglich," bemerkte Herr Snodgraß.

Es wurde also beschlossen, Herr Tupman sollte unter der Pflege der Damen zu Hause bleiben, und die übrigen Gäste unter der Anführung Herrn Wardle's dem Spiele beiwohnen, welches Muggleton aus seinem Schlummer geweckt und Dingley Dell ein erregendes Fieber eingeimpft hatte.

Da ihr Weg, welcher nicht mehr als zwei (englische) Meilen betrug, durch schattige Heckengänge und über abgelegene Fußpfade führte, und sich ihre Unterhaltung um die reizende Landschaft drehte, welche sie rings umgab, so war Herr Pickwick beinahe geneigt, den Ausflug, den sie gemacht hatten, zu bereuen, als er sich in der Hauptstraße der Stadt Muggleton befand.

Wer nur einigermaßen einen Sinn für Topographie hat, weiß, daß Muggleton eine Landstadt ist mit einem Bürgermeister, Beisassen und bevorrechteten Bürgern, welche die durch das Parlament bestimmten Immunitäten einer Korporation genießen; und wer je die Adressen des Bürgermeisters an die Bürger, oder der Bürger an den Bürgermeister, oder beider an den Magistrat oder aller drei an das Parlament gelesen hat, wird daraus ersehen, was er schon zuvor hätte wissen sollen, daß Muggleton eine alte und loyale Stadt ist, welche mit einem großen Eifer für die Grundsätze des Christenthums eine innige Anhänglichkeit an die Handelsgerechtsame verbindet, zufolge deren der Bürgermeister, der Magistrat und andere Einwohner zu verschiedenen Zeiten nicht weniger als eintausend vierhundert und zwanzig Petitionen wider den Sklavenhandel und eine gleiche Anzahl gegen die Abschaffung des Fabrikensystems im Vaterland, achtundsechzig für Gestattung des Verkaufes von Kirchenpfründen und sechsundachtzig für Abstellung des öffentlichen Kaufs und Verkaufs an Sonntagen eingeschickt haben.

Herr Pickwick stand in der Hauptstraße dieser berühmten Stadt

und betrachtete die Gegenstände, die ihn umgaben, mit der Miene der Neugierde und Theilnahme. Er sah einen viereckigen Marktplatz, und im Mittelpunkte desselben einen großen Gasthof mit einem Schilde, welcher einen in der Kunst sehr gewöhnlichen, in der Natur aber höchst seltenen Gegenstand — einen blauen Löwen, der drei Beine in die Lüfte streckte und auf der Spitze der mittlern Klaue des vierten balancirte — darstellte. In der Nähe wohnte ein Auctionator, ein Agent der Feuerversicherungsgesellschaft, ein Kornhändler, ein Leineweber, ein Sattler, ein Branntweinbrenner, ein Spezereikrämer und ein Schuhmacher, der einen Laden hatte, in welchem außer den Erzeugnissen seiner Kunst auch noch Hüte, Mützen, Kleider, baumwollene Regenschirme und gemeinnützige Kenntnisse zu haben waren. Hier stand ein Haus aus rothen Backsteinen in einem gepflasterten Hofe, dem Jedermann ansah, daß es dem Staatsanwalt gehörte, dort ein anderes aus Backsteinen erbautes Haus mit venetianischen Fensterblenden und einer großen Messingplatte an der Thüre, worauf sehr leserlich geschrieben stand, daß hier ein Wundarzt wohne. Einige Jungen eilten dem Schauplatze des Wettspiels zu, und zwei oder drei Krämer standen unter ihren Ladenthüren und sahen aus, als hätten sie ebenfalls Lust, der Festlichkeit beizuwohnen, was sie auch ohne große Beeinträchtigung ihres Berufs getrost hätten wagen dürfen. Nachdem Herr Pickwick diese Beobachtungen gemacht hatte, um sie später in sein Gedenkbuch einzutragen, eilte er schnell seinen Freunden nach, welche die Hauptstraße verlassen hatten und bereits den Kampfplatz vor sich sahen.

Die Stäbe waren ausgesteckt und ein Paar Zelte für die Kämpfer aufgeschlagen, worin sie ausruhen und Erfrischungen zu sich nehmen konnten. Das Spiel hatte aber noch nicht begonnen. Zwei oder drei Dingleydeller und einige Muggletoner beschäftigten sich damit, den Ball mit wichtiger Miene lustig von Hand zu Hand fliegen zu lassen: einige andere Herren in derselben Tracht, mit Strohhüten, Flanelljacken und weißen Hosen — ein Anzug, in welchem sie wie Steinmetzen aussahen — standen um die Zelte herum, und Herr Wardle führte seine Gesellschaft eben in eines derselben ein.

Einige Dutzend „Wie befinden Sie sich?“ begrüßten den alten Herrn, und ein allgemeines Hutabnehmen und Hinunterziehen der Flanelljacken folgte der Einführung seiner Gäste, die er als Herren von London vorstellte, welche außerordentlich begierig wären, den Feierlichkeiten des Tages beizuwohnen, die sich, wie er nicht zweifle, ihres vollen Beifalls zu erfreuen haben würden.

„Wollen Sie nicht lieber in's Hauptzelt treten, Sir?“ sagte ein

sehr stattlich aussehender Gentleman, dessen Leib und Beine der Hälfte eines gigantischen Flanellballons gleichsahen, der auf einem Paar aufgeblasener Kistenüberzüge stand.

„Sie sehen es hier weit besser," sagte ein anderer stattlicher Gentleman, der genau der zweiten Hälfte des vorerwähnten Flanellballens entsprach.

„Sie sind sehr gütig," versetzte Herr Pickwick.

„Hieher," sagte der erstgenannte Herr; „hier wird aufgeschrieben — es ist der beste Punkt auf dem ganzen Felde;" und der Cricketspieler schritt der Gesellschaft voran in das bezeichnete Zelt.

„Kapitalspiel — köstliche Belustigung — schöne Uebung — äußerst schön," waren die Worte, welche an Herrn Pickwick's Ohren schlugen, als er in das Zelt trat, und der erste Gegenstand, dem seine Blicke begegneten, war sein grüngekleideter Freund von der Rochester Postkutsche, vor einem auserlesenen Kreise der Honoratiorenschaft von Muggleton zu sich geringer Ergötzung und Erbauung seines Auditoriums perorirend. Sein Anzug hatte sich etwas gebessert und er trug Stiefeln, aber man erkannte ihn auf den ersten Blick.

Auch der Fremde erkannte seine Freunde sogleich. Er sprang auf, nahm Herrn Pickwick bei der Hand und führte ihn mit seiner gewohnten Hast zu einem Sitze, indem er unaufhörlich schwatzte, als ob das Ganze unter seiner Leitung und Obhut stände.

„Hieher — hieher — Kapitalspaß — Bier eimerweise — Rindsviertel — ganze Ochsen — Senf — Wagen voll — glorreicher Tag — setzen Sie sich — thun Sie, als ob Sie zu Hause wären — freut mich, Sie zu sehen — außerordentlich."

Herr Pickwick setzte sich, weil man es so haben wollte, und die Herren Winkle und Snodgraß ergaben sich ebenfalls in den Willen ihres geheimnißvollen Freundes. Herr Wardle sah mit stummer Verwunderung zu.

„Herr Wardle — ein Freund von mir," sagte Herr Pickwick.

„Ein Freund von Ihnen? — Wie befinden Sie sich, mein Werthester? — Ein Freund von meinem Freunde. Ihre Hand, mein Herr."

Und der Fremde ergriff Herrn Wardle's Hand mit aller Glut einer mehrjährigen innigen Freundschaft, trat dann einen oder zwei Schritte zurück, als wollte er ihn erst recht genau von Angesicht zu Angesicht betrachten, und schüttelte dann seine Hand von Neuem und wo möglich noch wärmer als zuvor.

„So, so; und wie kommen Sie hieher?" fragte Herr Pickwick mit einem Lächeln, in welchem Wohlwollen mit Ueberraschung kämpfte.

„Hierher kommen?“ erwiederte der Fremde – in der Krone abgestiegen — Krone zu Muggleton — eine Gesellschaft getroffen — Flanneljacken — weiße Hosen — Sandwichschnitten mit Sardellen — saure Nieren — treffliche Cumpane – glorreich.“

Herr Pickwick war mit dem stenographischen System des Fremden hinlänglich bekannt, um aus diesen abgebrochenen Mittheilungen zu vernehmen, daß er auf die eine oder andere Weise mit den Muggletonern eine Bekanntschaft angeknüpft hatte, die er vermittelst des ihm eigenen Verfahrens auf den Grad einer Kameradschaft gesteigert, worauf leicht eine allgemeine Einladung erfolgt sein mochte. Seine Neugierde war also befriedigt, und seine Brille aufsetzend, schickte er sich an, dem Spiele zuzusehen, das eben seinen Anfang nahm.

Muggleton hatte den Vortritt, und die Theilnahme wurde ungeheuer, als die beiden berühmtesten Mitglieder des ausgezeichnetsten Clubb's, Herr Dumkins und Herr Podder, mit den Ballhölzern in der Hand an ihre Stäbe traten. Herr Luffey, der Stolz Dingley Dell's, ward aufgestellt, gegen den furchtbaren Dumkins den Ball zu werfen, und Herr Struggles ausersehen, dem nie besiegten Podder denselben Freundschaftsdienst zu erweisen. Einige Spieler wurden beordert, an verschiedenen Stellen des Feldes „aufzupassen“, und Jeder nahm die erforderliche Stellung an, indem er die Hände auf die Knie stemmte, als wollte er eben einen Reiter aufnehmen. Alle ordentlichen Ballspieler beobachteten dieß; und es wird allgemein angenommen, daß es unmöglich ist, bei einer andern Stellung gehörig aufzupassen.

Die Schiedsrichter stellten sich hinter die Stäbe; die Marqueur's waren bereit aufzuschreiben; eine athemlose Stille trat ein. Herr Luffey zog sich einige Schritte hinter den Stab des unthätigen Podder zurück und hielt einige Secunden lang den Ball an sein rechtes Auge. Dumkins erwartete voll Zuversicht dessen Ankunft, die Blicke unverwandt auf Luffey geheftet.

„Achtung!“ rief auf einmal der Ballwerfer.

Der Ball flog aus seiner Hand pfeilschnell und geraden Weges nach dem mittleren Knopf des Stabes. Dumkins war auf der Hut; er fing ihn mit der Spitze seines Ballholzes auf, und er flog über die Köpfe der Aufpasser weg, welche sich gerade tief genug bückten, um ihn über sich wegsausen zu lassen.

„Ein Strich — ein Strich — ein anderer. — Nun, geworfen — auf damit — aufgefangen — einen andern — nein — ja — nein — geworfen, geworfen.“

Dieß waren die Ausrufe, welche dem Schlag folgten, und worauf den Muggletonern zwei angeschrieben wurden.

Podder erntete Lorbeeren genug, um sich und ganz Muggleton damit zu bekränzen. Er schlug die zweifelhaften Bälle nieder, ließ die schlechten vorbeifliegen, fing die guten auf und warf sie nach allen Richtungen. Die Aufpasser waren erhitzt und müde; die Ballwerfer wechselten ab und bowlten, daß sie den Arm nicht mehr aufheben konnten; nur Dumkins und Podder blieben unermüdet. Versuchte es ein älterer Herr, den Flug eines Balles zu hemmen, so rollte er ihm zwischen die Beine oder schlüpfte ihm durch die Hände. Wollte ihn ein flinker Bursche auffangen, so traf er ihn auf die Nase und flog mit doppelter Kraft lustig zurück, während sich die Augen des flinken Burschen mit Thränen füllten und der Angstschweiß auf seine Stirne trat. Als Dumkins und Podder rechneten, zählte Muggleton vierundfünfzig, während das Kerbholz der Dingley Deller so weiß war, wie ihre Gesichter; der Vortheil war zu groß, um wieder eingeholt werden zu können. Vergebens boten der gewandte Luffey und der begeisterte Struggles ihre ganze Geschicklichkeit und Erfahrung auf, um das Feld wieder zu erobern, das Dingley Dell im Kampfe verloren hatte; — es war umsonst, und kaum hatte Dingley Dell einige Nummern, so gab es sich gefangen und erkannte Muggleton als Sieger an.

Der Fremde hatte mittlerweile unaufhörlich gegessen, getrunken und gesprochen. Bei jedem guten Schlag drückte er in der herablassenden Weise des Gönners seine Zufriedenheit und seinen Beifall aus, wodurch sich die betreffende Partei nothwendig sehr geschmeichelt fühlen mußte, während er bei jedem Fehlschlage vor seinen demüthigen Zuhörern sein persönliches Mißfallen durch die Worte „Ach, ach — dumm — der Butterfinger — pfui“ — und ähnliche zu erkennen gab: Exclamationen, welche ihn in den Augen sämmtlicher Anwesenden als einen vorzüglichen und unfehlbaren Richter der ganzen geheimnißvollen Kunst des edlen Cricketsspiels erscheinen ließen.

„Kapitalspiel — gut gespielt — einige bewunderungswürdige Schläge,“ sagte der Fremde, als sich nach dem Spiele beide Theile in dem Zelte versammelten.

„Haben Sie es auch schon gespielt, Sir?“ fragte Herr Wardle, welcher sich an seiner Geschwätzigkeit sehr ergötzte.

„Gespielt? Denke wohl, ich habe es gespielt — tausend Mal — nicht hier — Westindien — ungeheure Anstrengung — heiße Arbeit — sehr heiß.“

„Es muß freilich unter jenem Himmelsstriche keine Kleinigkeit sein," bemerkte Herr Pickwick.

„Kleinigkeit? — Heiß — brennend heiß — glühend. Spielte einst um eine Wette — ein einziger Stab — mein Freund, der Oberst — Sir Thomas Blazo — wer die meisten Läufe bekommen sollte. — Gewann den Wurf — Vorhand — sieben Uhr Abends — sechs Eingeborne zum Aufpassen — kamen; hielten mit — enorme Hitze — die Eingebornen alle ohnmächtig — weggebracht — ein neues Halbdutzend aufgestellt — auch ohnmächtig — Blazo bowlend — von zwei Eingebornen unterstützt — konnte mich nicht ausbowlen — auch ohnmächtig — weggebracht der Oberst — wollte sich nicht geben — treuer Diener — Guanko Samba — der letzte Mann übrig — Sonne so heiß, daß die Ballhölzer glühten und der Ball schwarz wurde — fünfhundert und siebenzig Läufe — ganz erschöpft — Guanka strengte seine letzten Kräfte an — hielt auch aus — nahm ein Bad, wankte zur Tafel."

„Und was wurde aus dem — wie nannten Sie ihn?" fragte ein alter Herr.

„Blazo?"

„Nein, der Andere."

„Guanko Samba?"

„Ja, mein Herr."

„Armer Guanko — erholte sich nicht mehr — zielte nach mir — hat ausgezielt — todt, Sir."

Hier begrub der Fremde sein Gesicht in einen braunen Krug; ob er seine Rührung verbergen oder den Inhalt an sich übergehen lassen wollte, kann ich nicht bestimmt entscheiden. Wir wissen nur, daß er plötzlich absetzte, lang und tief Athem schöpfte und sich neugierig umsah, als zwei von den ersten Mitgliedern des Dingleydellklubs mit den Worten zu Herrn Pickwick traten:

„Wir werden im blauen Löwen ein Essen einnehmen, Sir. Wir hoffen, Sie und Ihre Freunde werden uns die Ehre schenken."

„Natürlich," sagte Herr Wardle. „Zu unsern Freunden zählen wir auch Herrn — — —" hier sah er den Fremden an.

„Jingle," sagte der gewandte Mann, den Wink augenblicklich auffassend. „Jingle — Alfred Jingle Esq. von Ohneschloß, Nirgendheim."

„Ich bin überzeugt, daß es mir dort sehr gefallen wird," sagte Herr Pickwick.

„Mir auch," bemerkte Herr Alfred Jingle, indem er Herrn Pickwick an dem einen und Herrn Wardle an dem andern Arm nahm,

und zugleich dem Erstgenannten mit dem Tone der Zuversicht in's Ohr flüsterte:

„Verteufelt gutes Essen — kalt, aber capital — schielte diesen Morgen in's Zimmer — Geflügel, Pasteten und alles Mögliche — lustige Bursche das — auch gut benommen — sehr gut."

Da man weiter keine Vorbereitungen mehr zu treffen hatte, schlenderte die Gesellschaft in Gruppen zu zwei und drei langsam in die Stadt; und nach Verfluß von einer Viertelstunde saßen Alle im großen Saal des blauen Löwen von Muggleton — Herr Dumkins führte den Vorsitz und Herr Luffey hatte die Würde des Vicepräsidenten.

Nun ging ein allgemeines Geplauder an; Messer, Gabeln und Teller wurden mit großem Geräusch in Bewegung gesetzt. Drei dickköpfige Aufwärter liefen unaufhörlich aus und ein und die kernhaften Speisen verschwanden mit Blitzesschnelle von der Tafel; zu allen diesen Veranlassungen der Verwirrung trug der scherzhafte Herr Jingle wenigstens sechsmal so viel bei als irgend ein anderes Mitglied der Gesellschaft. Nachdem jeder gegessen, was er konnte, wurde abgedeckt, damit Flaschen, Gläser und Dessert Raum gewännen. Die Aufwärter trugen ab, oder, um es mit andern Worten zu sagen, trugen die Ueberreste der Speisen und Getränke, deren sie habhaft werden konnten, aus dem Saal, um sie zu ihrem eigenen Gebrauch und Nutzen zu verwenden.

Mitten unter dem allgemeinen Getöse der Tafelfreuden und des Gesprächs, welches jetzt erfolgte, bemerkte man einen kleinen Mann mit einem wichtigthuenden Gesichte, welches zu sagen schien, störe mich nicht in meinen Betrachtungen, oder ich will euch allen widersprechen. Er rührte sich nicht und warf nur zuweilen, wenn die Unterhaltung stockte, Blicke um sich, als wollte er irgend etwas höchst Gewichtiges vorbringen; dann und wann räusperte er sich auch mit einer Würde, welche nicht zu beschreiben ist. Endlich rief er während einer kleinen Pause mit sehr lauter, feierlicher Stimme:

„Herr Luffey!"

Jedermann beobachtete ein tiefes Stillschweigen, als der Angeredete erwiederte:

„Sir!"

„Ich wünsche einige Worte an Sie zu richten, Sir, wenn Sie die Herrn bitten wollen, ihre Gläser zu füllen."

Herr Jingle ließ im Tone der Gönnerschaft ein „Hört! Hört!" vernehmen, welches von den übrigen Mitgliedern der Gesellschaft wiederholt wurde; und nachdem die Gläser gefüllt waren, nahm der Vicepräsident eine Miene der gespanntesten Aufmerksamkeit an und sagte:

„Herr Staple."

„Sir," begann der kleine Mann aufstehend, „ich wünschte das, was ich zu sagen habe, an Sie zu richten, statt an unsern würdigen Präsidenten, weil unser würdiger Präsident gewissermaßen — ich darf sagen, in hohem Grade — der Gegenstand dessen ist, was ich zu sagen oder vielmehr zu — zu – "

„Vorzutragen habe," ergänzte Herr Jingle.

„— Ja, vorzutragen," sagte der Kleine; „ich danke meinem ehrenwerthen Freunde, wenn er mir erlauben will, ihn so zu nennen — (vier „Hört", von denen gewiß eines aus dem Munde des Herrn Jingle kam) um der Gefälligkeit willen, womit er mir auf den rechten Ausdruck geholfen. Mein Herr, ich bin ein Deller — ein Dingleydeller (Beifall). Ich kann keinen Anspruch auf die Ehre machen, ein Glied der Bevölkerung von Muggleton zu sein; und ich gestehe es offen, Sir, ich begehre auch diesen Vorzug nicht. Das Warum sollen Sie gleich hören, Sir. (Hört.) Ich gönne Muggleton alle und jede Ehre und Auszeichnung, die es mit so großem Recht ansprechen kann — seine Verdienste sind zu zahlreich und allgemein bekannt, als daß ich sie hier aufzählen sollte. Doch wenn ich daran denke, daß Muggleton einen Dumkins und einen Podder hervorgebracht, so laßt uns auch nicht vergessen, daß Dingley Dell einen Luffey und einen Struggles aufzuweisen hat. (Lärmender Beifall.) Glaubet ja nicht, ich wolle die Verdienste der erstgenannten Herren herabsetzen. Nein, Sir; ich beneide Sie um Ihre seligen Gefühle bei dieser Gelegenheit (Beifall). Jeder von diesen Herren ist wahrscheinlich mit der Antwort jenes Mannes bekannt, die er von seiner Tonne aus dem Kaiser Alexander gab: — ‚Wenn ich nicht Diogenes wäre,' sagte er, ‚so möchte ich Alexander sein.' Ich stelle mir vor, diese Herrn denken auch: ‚wenn ich nicht Dumkins wäre, so möchte ich Luffey sein; wenn ich nicht Podder wäre, so möchte ich Struggles sein.' (Stürmischer Beifall.) Doch, meine Herren von Muggleton, ist es bloß im Cricket, daß sich Ihre Mitbürger so sehr auszeichnen? Haben Sie von Dumkins und seiner Entschlossenheit gehört? Haben Sie nie gelernt, mit dem Namen Podder den Begriff der strengsten Rechtlichkeit zu verbinden? (Großer Beifall.) Sind Sie je bei der Vertheidigung Ihrer Rechte, Ihrer Freiheiten, Ihrer Privilegien, wenn auch nur für einen Augenblick in Muthlosigkeit und Verzweiflung versetzt worden? Und wenn Sie niedergedrückt waren, hat nicht der Name Dumkins das erloschene Feuer in Ihrer Brust wieder angefacht? Und ist es nicht durch ein Wort von diesem Manne wieder aufgelodert, als wäre es nie erloschen? (Großer Bei-

fall.) Meine Herren, ich bitte Sie, den vereinten Namen Dumkins und Podder ein donnerndes Lebehoch zu bringen."

Der Kleine schwieg, und die Gesellschaft schrie, schlug auf den Tisch und fand für den ganzen Abend des Lärmens kein Ende. Es wurden wieder heitere Toaste ausgebracht. Herr Luffey und Herr Struggles, Herr Pickwick und Herr Jingle wurden nach einander in prächtigen Reden bis in den Himmel erhoben, und jeder bedankte sich pflichtschuldigst für die ihm erwiesene Ehre.

Begeistert wie wir sind, durch die große Sache, der wir uns gewidmet, würde uns das stolze Bewußtsein, etwas geleistet zu haben, was uns die Unsterblichkeit sichern müßte, deren wir jetzt beraubt sind, über uns selbst erheben, könnten wir unsern wißbegierigen Lesern auch nur den Entwurf von den Reden geben, die bei dieser Feierlichkeit gehalten wurden. Herr Snodgraß zeichnete zwar, wie gewöhnlich, eine Masse von Notizen auf, welche uns ohne Zweifel die unterrichtendsten und schätzbarsten Belehrungen gegeben haben würden, hätte nicht der Feuerstrom der Rede oder der fiebererregende Einfluß des Weines die Hand unseres Berichterstatters so unsicher gemacht, daß seine Schrift eben so unleserlich, als seine Darstellung verworren wurde. Unserm unermüdeten Forschungseifer verdanken wir es, daß wir einige flüchtige Andeutungen hinzuwerfen im Stande waren, die den Zügen der Sprecher nicht ganz unähnlich sind; und wir glauben auch den Anfang eines Liedes herausbringen zu können (wenn es anders auch wirklich von Herrn Jingle gesungen wurde), in welchem die Worte „Bowl", „Glanz", „Rubin", „Goldschimmer" und „Wein" nach kurzen Zwischenräumen wiederholt vorkommen. Wir glauben auch am Schlusse der Notizen etwas von „Zänkerei und Schlägerei" und dann die Worte „kalt" und „draußen" zu finden; doch da jede Hypothese, die wir darauf bauen könnten, nothwendig blos auf die Glaubwürdigkeit einer Muthmaßung Anspruch machen könnte, so wollen wir gar keinen Folgerungen nachdenken, auf die wir etwa geführt werden könnten.

Wir wollen deßwegen zu Herrn Tupman zurückkehren, indem wir am Schlusse nur noch bemerken, daß man wenige Minuten vor zwölf Uhr den Kern der Dingley Deller und Muggletoner Honoratiorengesellschaft noch mit großem Gefühl und Nachdruck das schöne und geistvolle Nationallied singen hörte:

„Wir geh'n nicht heim bis Morgen,
Wir geh'n nicht heim bis Morgen,
Wir geh'n nicht heim bis Morgen,
Bis uns die Sonne leuchtet."

Neuntes Kapitel.

Strenger Beweis der Wahrheit, daß die Bahn treuer Liebe keine Eisenbahn ist.

Die stille Abgeschiedenheit von Dingley Dell, die Anwesenheit so vieler Zierden des schönen Geschlechts und die sorgsame Pflege und Wartung, die sie an den Tag legten, war der Steigerung jener sanfteren Gefühle außerordentlich günstig, welche die Natur tief in Herrn Tracy Tupman's Brust gesenkt hatte, und welche jetzt bestimmt schienen, sich in einem liebenswürdigen Gegenstande zu concentriren. Die jungen Damen waren hübsch, ihr Aeußeres einnehmend, ihr Betragen tadellos; aber in den Augen der Jungfer Tante lag eine Majestät, in ihrer Miene eine Würde, in ihrem Gang ein gewisses Noli me tangere, worauf jene bei ihrer Jugend keinen Anspruch machen konnten, und worin sie es jedem Frauenzimmer zuvorthat, das Tupman je gesehen hatte. Daß in dem Wesen beider etwas Verwandtes, in ihrem Gemüthe etwas Uebereinstimmendes, in ihrer Brust eine gewisse geheimnißvolle Sympathie lag, war augenscheinlich. Ihr Name war der erste Laut, der über Herrn Tupman's Lippen trat, als er blutend im Grase lag, und ihr krampfhaftes Lachen war der erste Ton, der zu seinen Ohren drang, als er nach Hause gebracht wurde. Aber hatte ihre Aufregung ihren Grund in einer liebenswürdigen weiblichen Empfindsamkeit überhaupt, welche bei jeder ähnlichen Gelegenheit zum Vorschein gekommen wäre; oder war dieselbe durch ein tieferes, zärtlicheres Gefühl hervorgerufen worden, welches nur er allein unter allen Männern erwecken konnte, dieß waren Zweifel, welche sein Gehirn marterten, als er hilflos auf dem Sopha lag — Zweifel, die er auf einmal und für immer sich lösen zu lassen beschloß.

Es war Abend. Isabella und Emilie hatten mit Herrn Trundle einen Spaziergang gemacht; die taube alte Frau war in ihrem Lehnstuhl eingeschlafen; das Schnarchen des fetten Jungen drang dumpf und eintönig aus der entfernten Küche herüber; die sorglosen Mägde lehnten am Hofthore und genoßen die Süßigkeit des Feierabends, indem sie mit gewissen unbeholfenen Thieren spielten, die zum Haushalte gehörten; und dort saß das interessante Pärchen, von Niemand beachtet und Niemand achtend, nur von sich selbst träumend: dort saßen sie wie ein Paar sorgfältig zusammengelegte Handschuhe — in einander geschlungen.

„Ich habe meine Blumen vergessen," bemerkte Jungfer Tante.

„So begießen wir sie," sprach Herr Tupman mit schmeichelndem Tone.

„Sie würden sich in der Abendluft erkälten," sagte Jungfer Tante zärtlich.

„Nein, nein," erwiederte Herr Tupman aufstehend; „es ist mir zuträglich. „Ich will Sie begleiten."

Die Dame legte schweigend die Schlinge zurecht, in welcher der linke Arm des jungen Mannes lag, ergriff dessen rechten und führte ihn in den Garten.

Am oberen Ende desselben war eine Laube von Gaisblatt, Jasmin und Schlingpflanzen — einer von jenen Ruheplätzen, welche empfindsame Seelen zur Bequemlichkeit der Spinnen errichten.

Jungfer Tante ergriff eine große Gießkanne, die in einem Winkel stand, und war im Begriff, die Laube zu verlassen. Herr Tupman hielt sie zurück und zog sie auf einen Sitz neben sich nieder.

„Fräulein Wardle," sagte er.

Jungfer Tante zitterte, daß einige Steinchen, die zufälliger Weise den Weg in die Gießkanne gefunden hatten, klirrten wie eine Kinderklapper.

„Fräulein Wardle," sagte Herr Tupman, „Sie sind ein Engel."

„Herr Tupman," rief Rahel aus, so roth wie die Gießkanne selbst.

„Wahrlich," sagte der beredte Pickwickier, „ich fühle es nur zu sehr."

„Alle Frauenzimmer sind Engel, wenn man die Männer hört," flüsterte die Dame in scherzhaftem Tone.

„Was wären Sie sonst, oder womit könnte ich Sie ohne Vermessenheit vergleichen?" versetzte Herr Tupman. „Wo sah man je ein Frauenzimmer, das Ihnen glich? Wo könnte ich sonst eine so seltene Vereinigung von geistigen Vorzügen und körperlicher Schönheit finden? Wo könnte ich sonst — — — Oh!"

Hier schwieg Herr Tupman und drückte die Hand, welche auf dem Handgriff der glücklichen Gießkanne ruhte.

Die Dame wandte ihren Kopf auf die Seite und flüsterte sanft: „Die Männer sind voll Lug und Trug."

„Ja, sie sind es, sie sind es," versicherte Herr Tupman; „aber nicht alle. Hier lebt wenigstens Einer, der keinen Wankelmuth kennt — Einer, der sein ganzes Dasein Ihrer Wohlfahrt opfern könnte — der nur in Ihren Blicken lebt — der nur in Ihrem Lächeln athmet

— der die schwere Bürde des Lebens einzig und allein um Ihretwillen trägt."

„Könnte man einen solchen Mann finden?" fragte die Dame.

„Nur könnte finden?" erwiederte der glühende Tupman. „Er ist gefunden. Er ist hier, Fräulein Wardle."

Und ehe die Dame seine Absicht ahnete, lag er schon zu ihren Füßen auf den Knieen.

„Stehen Sie auf, Herr Tupman," sagte Rahel.

„Nimmermehr," war die entschlossene Antwort. „Oh Rahel! sagen Sie, daß Sie mich lieben."

„Herr Tupman," bemerkte Jungfer Tante mit abgewandtem Gesicht — „ich kann kaum Worte finden; doch — doch — Sie sind mir nicht ganz gleichgültig."

Herr Tupman hörte nicht so bald dieses Geständniß, als er sich ganz dem Drange seiner Begeisterung hingab und that, was, so viel wir wissen (denn wir haben in diesem Punkte nicht viel Erfahrung), unter solchen Umständen Jedermann thut. Er sprang auf, schlang seinen Arm um den Nacken der Jungfer Tante und preßte eine Menge Küsse auf ihre Lippen, welche sie nach pflichtschuldigem Zieren und Sträuben so geduldig hinnahm, daß wir nicht angeben können, wie viele ihr Herr Tupman noch aufgedrückt haben würde, wäre die Dame nicht plötzlich erschreckt worden und voller Angst in die Worte ausgebrochen —

„Herr Tupman, wir werden beobachtet! Wir sind entdeckt!"

Herr Tupman sah sich rings um und erblickte die großen kreisrunden Augen des fetten Jungen, der ohne den entferntesten Ausdruck auf seinem Gesichte, den der erfahrenste Physiognomiker dem Erstaunen, der Neugierde oder irgend einer bekannten Leidenschaft, welche sonst die Brust der Menschen bewegt, hätte zuschreiben können, völlig regungslos in die Laube starrte. Herr Tupman betrachtete den fetten Jungen, und der fette Junge betrachtete Herrn Tupman; und je länger Herr Tupman dessen völlig ausdrucksloses Gesicht ansah, desto mehr überzeugte er sich, daß er entweder nicht wußte oder nicht verstand, was vorgegangen war. In dieser Voraussetzung fragte er mit festem Tone:

„Was suchst du hier?"

„Das Essen ist auf dem Tisch, mein Herr," war die rasche Antwort.

„Bist du eben erst gekommen?" fragte Herr Tupman mit einem durchdringenden Blick.

„So eben," erwiederte der fette Junge.

Herr Tupman sah ihn wieder scharf an, aber der Junge verzog keine Miene.

Herr Tupman nahm den Arm der Jungfer Tante und ging dem Hause zu; der fette Junge folgte.

„Er weiß nicht, was vorgefallen ist," flüsterte er.

„Nichts?" fragte Jungfer Tante.

Sie hörten einen Ton hinter sich, wie von einem halbunterdrückten Lachen. Herr Tupman sah sich forschend um. Nein; der fette Junge konnte es nicht gewesen sein; in seinem Gesichte war keine Spur von Freude und überhaupt kein Anderer Ausdruck als die Eßlust zu finden.

„Er muß geschlafen haben," flüsterte Herr Tupman.

„Ich zweifle nicht im Geringsten daran," versetzte Jungfer Tante.

Beide lachten herzlich.

Aber Herr Tupman irrte sich. Der fette Junge hatte zum ersten Male nicht geschlafen. Er hatte gewacht — völlig gewacht und Alles mit angesehen.

Das Abendessen ging vorüber, ohne daß Jemand eine allgemeine Unterhaltung anzuknüpfen gesucht hätte. Die alte Frau ging zu Bett; Isabelle Wardle widmete ihre Aufmerksamkeit ausschließlich Herrn Trundle; Jungfer Tante hatte für Niemand Augen, als für Herrn Tupman, und Emiliens Gedanken schienen in der Ferne zu verweilen — vielleicht bei dem abwesenden Snodgraß.

Elf Uhr — zwölf Uhr — ein Uhr hat es geschlagen, und die Herren waren noch nicht zurück. Bestürzung und Unruhe war auf jedem Gesichte zu lesen. Sollten sie vielleicht überfallen und ausgeplündert worden sein? Sollte man Leute mit Laternen aussenden und sie auf allen Wegen aufsuchen lassen, die sie möglicher Weise eingeschlagen haben konnten? Oder sollte man — — Horch! Sie sind's. Was konnte sie so lange aufhalten? Auch eine fremde Stimme? Wem konnte sie angehören? Sie eilten in die Küche, um nach den Ankömmlingen zu sehen, und überzeugten sich alsbald von dem wahren Stand der Dinge.

Herr Pickwick lehnte, die Hände in den Taschen und den Hut über das linke Auge gedrückt am Anrichttische, wackelte mit dem Kopf und lächelte unaufhörlich, ohne daß man irgend einen Grund davon entdecken konnte; der alte Herr Wardle hielt einen fremden Herrn an der Hand, dem er mit flammendem Gesichte von ewiger Freundschaft vorlallte; Herr Winkle hielt sich an der Wanduhr und rief mit matter Stimme auf jedes Mitglied der Familie, das heute Nacht vom Bett-

gehen sprechen würde, Feuer und Schwefel vom Himmel herab, und Herr Snodgraß war auf einen Stuhl gesunken, mit dem Ausdruck des fürchterlichsten und hoffnungslosesten Elends, das sich die Phantasie eines Menschen vorstellen kann, in jeder Linie seines verstörten Gesichts.

„Ist etwas vorgefallen?" fragten die drei Damen.

„Nichts ist vorgefallen," versetzte Herr Pickwick. „Wir — wir sind — Alles in Ordnung. – Ich sage, Wardle, es ist Alles in Ordnung, nicht wahr?"

„Das will ich meinen," sagte der lustige Hauswirth. „Meine Lieben, hier ist mein Freund, Herr Jingle – Herrn Pickwick's Freund, Herr Jingle, ist gekommen — macht uns einen kleinen Besuch."

„Ist Herrn Snodgraß etwas zugestoßen?" fragte Emilie ängstlich.

„Nicht das Mindeste, mein Fräulein," erwiederte der Fremde. „Cricketschmaus — herrliche Gesellschaft — Kapitalsänger -- alter Portwein — Claret — gut — sehr gut — Wein, mein Fräulein – Wein."

„Es lag nicht am Weine," lallte Herr Snodgraß mit gebrochener Stimme. „Der Lachs war schuld. (Die Schuld liegt bei solchen Gelegenheiten nie am Wein, sondern immer an etwas Anderem.)

„Wäre es nicht besser, Sie gingen zu Bette?" fragte Emilie. „Zwei von den Knechten können die Herrn hinaufführen."

„Ich gehe nicht zu Bett," sagte Herr Winkle bestimmt.

„Kein Mensch auf der Welt soll mich führen," erwiederte Herr Pickwick kühn, worauf er wieder eben so gutmüthig, wie zuvor, lächelte.

„Hurrah!" rief Herr Winkle.

„Hurrah!" wiederholte Herr Pickwick, seinen Hut abnehmend und auf den Boden schleudernd, worauf er seine Brille in demselben Anfalle von Tollheit mitten in die Küche warf. — Dann lachte er über diesen Hauptspaß laut auf.

„Lassen Sie — uns — noch — eine — Flasche trinken," schrie Herr Winkle mit anfangs lauter, später mit immer schwächerer Stimme.

Sein Kopf sank auf die Brust nieder, indem er noch etwas von seinem unabänderlichen Entschluß, nicht zu Bette zu gehen, und von einer blutdürstenden Reue lallte, den alten Tupman diesen Morgen nicht vollends „abgedeckt" zu haben, worauf er in einen festen Schlaf fiel, in welchem er von zwei jungen Burschen unter der persönlichen Oberaufsicht des fetten Jungen zu Bett gebracht wurde. Bald darauf vertraute auch Herr Snodgraß seinen Leichnam der Sorge denselben Per-

sonen an. Herr Pickwick nahm den dargebotenen Arm Herrn Tupman's und verschwand ganz in der Stille, stets mit demselben Lächeln auf den Lippen; und Herr Wardle gab Herrn Trundle die Ehre, ihn die Treppe hinauf zu geleiten, und entfernte sich mit dem völlig vergeblichen Versuch, eine feierliche und würdevolle Miene anzunehmen, nachdem er zuvor von der ganzen Familie einen so zärtlichen Abschied genommen hatte, als ginge er jetzt unmittelbar dem Schaffot entgegen.

„Was für ein unangenehmer Auftritt!“ sagte Jungfer Tante.

„Abscheulich!“ stimmten die beiden jungen Damen bei.

„Furchtbar — furchtbar!“ sagte Jingle mit ernster Miene. Er hatte aber auch anderthalb Flaschen mehr zu sich genommen, als irgend ein anderes Mitglied der Gesellschaft. „Ein schrecklicher Anblick — gewiß.“

„Ein artiger Mann!“ flüsterte die Jungfer Tante Herrn Tupman zu.

„Sieht auch nicht übel aus!“ flüsterte Emilie Wardle.

„O gewiß,“ bemerkte die Jungfer Tante.

Herr Tupman dachte an die Wittwe zu Rochester, und sein Herz wurde unruhig. Die halbstündige Unterhaltung, welche jetzt folgte, war nicht geeignet, die Stimme seiner Besorgniß zu beschwichtigen. Der neue Ankömmling war sehr gesprächig, und die Menge seiner Anekdoten wurde nur durch die Ausdehnung seiner Höflichkeit übertroffen. Herr Tupman fühlte, daß er in dem gleichen Maße, in welchem Jingle's Popularität stieg, in den Schatten zurücktrat. Sein Lachen war gezwungen — seine Lustigkeit erheuchelt, und als er endlich seine schmerzenden Schläfe zwischen die Bettlacken steckte, wünschte er sich mit furchtbarer Lust, Jingle's Kopf in diesem Augenblicke zwischen der Decke und der Matratze unter seinen Händen zu haben.

Der unverwüstliche Fremde stand des andern Tages zeitig auf und gab sich alle Mühe, während seine Gefährten die Folgen ihrer Schlemmerei noch im Bette verdämmerten, die Heiterkeit des Frühstücks durch seine Unterhaltung zu erhöhen. Dieß gelang ihm auch so vollkommen, daß sogar die taube alte Frau sich einige seiner besten Scherze durch ihr Hörrohr wiederholen ließ und gar herablassend gegen die Jungfer Tante bemerkte, er (Jingle) sei ein ausgelassener junger Mensch — eine Ansicht, der ihre Tochter und ihre Enkelinnen durchaus beistimmten.

Es war die Gewohnheit der alten Dame, sich an jedem schönen Sommermorgen nach der Laube zu begeben, die dem Leser bereits durch Herrn Tupman's zärtliches Abenteuer bekannt ist. Zu diesem Ende

mußte der fette Junge von einem Kleiderrechen hinter der Schlafzimmerthüre der alten Frau einen dicht anschließenden schwarzen Atlashut, einen warmen baumwollenen Shawl und einen starken Stock mit einem großen Handgriffe holen; und nachdem sie sich so behaglich eingehüllt und die eine Hand auf den Stock, die andere auf die Schulter des fetten Jungen gestützt hatte, begann sie mit Muße ihren Spaziergang nach der Laube, wo sie der fette Diener für eine halbe Stunde den Annehmlichkeiten, die mit dem Genusse frischer Luft verbunden sind, überließ! nach Ablauf dieser Frist kam er sodann wieder, um die Mutter seines Gebieters in's Haus zurückzuführen.

Die alte Dame ging in derartigen Stücken nicht von ihrer gewohnten Weise ab, und da diese Ceremonie schon drei Sommer hintereinander ohne ein Abweichen von der Regel geübt worden, so war sie nicht wenig überrascht, als sie bemerkte, daß der fette Junge, statt wieder fortzugehen, nur einige Schritte von der Laube wegtrat, sich sorgfältig nach allen Richtungen umsah, und dann ganz verstohlen und mit ungemein geheimnißvoller Miene wieder umkehrte.

Die alte Dame war furchtsam — wie es die meisten alten Damen sind — und so kam sie gleich auf den Gedanken, der gedunsene Junge führe einen Mordanschlag gegen sie im Schilde, um sich in den Besitz des kleinen Geldes, das sie bei sich trug, zu setzen. Sie würde daher um Hülfe gerufen haben, wenn ihre körperliche Gebrechlichkeit ihr nicht schon längst die Kraft des Schreiens benommen hätte, weßhalb sie sich begnügen mußte, Joe's Bewegungen mit den Gefühlen unaussprechlicher Todesangst zu beobachten, die sich keineswegs milderte, als der Junge ganz dicht an sie herankam und mit einem — wie es ihr schien — drohenden Tone in's Ohr schrie:

„Madame!“

Nun fügte sich's gerade, daß in demselben Augenblicke Herr Jingle in dem Garten spazieren ging und sich zur Zeit in der unmittelbaren Nähe der Laube befand. Er hörte den lauten Ruf und blieb stehen, wozu er durch dreierlei Gründe veranlaßt wurde — einmal, weil er nichts Anderes zu thun hatte, dann weil seine Neugierde kein Bedenken kannte, und endlich, weil seine Person durch Gestrüppe verborgen war. Wie gesagt — er machte Halt und horchte.

„Madame!“ schrie der fette Junge.

„Ach, Joe,“ sagte die zitternde alte Dame, „ich bin dir gewiß stets eine gütige Gebieterin gewesen und habe dich stets auf's Freundlichste behandelt. Du hast nie viel arbeiten dürfen und doch immer genug zu essen gehabt.“

Das Letztere war eine Berufung auf Joe's empfindsamste Gefühlsseite. Er schien gerührt und entgegnete mit Nachdruck:

„Ich verkenne das nicht."

„Was kannst du aber weiter von mir wollen?" versetzte die alte Dame etwas ermuthigt.

„Es wird Sie kalt überlaufen, wenn ich's Ihnen sage," erwiederte Joe.

Dieß klang wie ein ziemlich blutdürstiger Dankeserguß, und da die alte Dame die Art, wie ein solches Phänomen herbeigeführt werden könnte, nicht ganz begriff, so kehrten alle ihre Schrecken wieder.

„Was meinen Sie wohl, was ich gestern hier in dieser Laube gesehen habe?" sagte der Junge.

„Barmherziger Himmel! Was? rief die alte Dame, beunruhigt durch die Wichtigthuerei in dem Benehmen des wohlleibigen Burschen.

„Der fremde Herr — der mit dem zerschossenen Arm — hat geküßt und umarmt — —"

„Wen, Joe — wen? Ich hoffe doch nicht eine der Mägde?"

„Schlimmer als dieß!" brüllte der Junge in das Ohr der alten Dame.

„Wie, gar eine meiner Enkelinnen?"

„Noch schlimmer!"

„Noch schlimmer, Joe?" versetzte die alte Dame, welche schon ein solches Unterfangen für das Non plus ultra männlicher Verwegenheit betrachtete. „Wer ist's gewesen, Joe? Ich will es durchaus wissen."

„Fräulein Rahel."

„Was?" schrie die Dame in schrillem Tone. „Sprich lauter."

„Fräulein Rahel," schrie der fette Junge.

„Meine Tochter?"

Der fette Junge bejahte die Frage mit öfters wiederholtem Kopfnicken, wobei seine gedunsenen Backen wie Gallerte erzitterten.

„Und sie ließ sich's gefallen?" rief die alte Dame.

Ein Grinsen stahl sich über die Züge des dicken Burschen, als er erwiederte:

„Ich sah es mit an, wie sie ihn wieder küßte."

Hätte Herr Jingle in diesem Augenblicke den Ausdruck, den das Gesicht der alten Dame bei dieser Mittheilung annahm, wahrnehmen können, so wäre er höchst wahrscheinlich in ein Gelächter ausgebrochen, welches seine Anwesenheit nothwendig verrathen haben würde. So aber lauschte er aufmerksam weiter und vernahm einige abgebrochene Sätze, als da waren: — „ohne meine Zustimmung!" — „noch zu

meinen Lebzeiten" — „ich arme, unglückliche Frau" — „hätte sie nicht warten können, bis ich todt bin" — und dergleichen, worauf er die Stiefelsohlen des fetten Jungen, der sich jetzt entfernte und die alte Dame allein ließ, in dem Sand knirschen hörte.

Es war ein merkwürdiger Zufall, aber demungeachtet eine Thatsache, daß Herr Jingle schon in den ersten fünf Minuten seiner Ankunft zu Manor Farm den Entschluß gefaßt hatte, das Herz der Jungfer Tante ohne Verzug in Belagerungszustand zu versetzen. Er besaß Menschenkenntniß genug, um zu bemerken, daß sein dreistes Benehmen dem schönen Gegenstand seiner Wünsche keineswegs mißfiel, und er hegte einen starken Verdacht, daß sie auch in dem Besitze des wünschenswerthesten aller Erfordernisse – nämlich eines unabhängigen Vermögens, sei. Die gebieterische Nothwendigkeit, seinen Nebenbuhler auf eine oder die andere Weise auszustechen, tauchte rasch in seiner Seele auf, und er entschloß sich, ohne Verzug die zweckdienlichen Hebel in Bewegung zu setzen. Fielding sagt, der Mann sei Feuer und das Weib Stroh, die der Fürst der Finsterniß mit einander in Berührung bringe, um eine helle Lohe zu veranlassen. Herr Jingle wußte, daß junge Männer bei alten Jungfern sind, was die Lunte für das Schießpulver; und so nahm er sich vor, die Wirkung einer Explosion ohne Zeitverlust zu versuchen.

Ueber diesen wichtigen Entwurf brütend, schlich er sich aus seinem Schlupfwinkel, und näherte sich unter dem Schutze des vorerwähnten Gesträuches dem Hause. Das Glück schien seine Absicht zu begünstigen, denn eben verließ Herr Tupman mit den übrigen Herren den Garten durch eine Seitenthüre und die jüngeren Damen hatten, wie er wohl wußte, gleich nach dem Frühstück einen Spaziergang angetreten. Das Feld war also gesäubert.

Die Thüre des Speisezimmers war halb offen. Er blickte hinein. Die Jungfer Tante saß mit ihrem Strickstrumpfe drinnen. Er hustete — sie sah auf und lächelte. Zögern gehörte nicht zu Herrn Jingle's Charakter. Er legte die Finger geheimnißvoll an seine Lippen, trat ein und machte die Thür hinter sich zu.

„Fräulein Wardle —" sagte Herr Jingle mit erkünsteltem Ernste — „entschuldigen meine Zudringlichkeit – kurze Bekanntschaft — keine Zeit zu Ceremonien — Alles entdeckt!"

„Sir!" entgegnete Jungfer Tante etwas überrascht über diese unerwartete Annäherung, und zweifelhaft, ob der Mann wohl auch bei Troste sei.

„Bst!“ sagte Herr Jingle mit einem theatralischen Flüstern — „großer Junge — Knödelgesicht — Pflugräderangen — Spitzbube!“

Hier schüttelte er nachdrücklich den Kopf, während Jungfer Tante in innerer Beklemmung erzitterte.

„Es scheint, Sie spielen auf Joe an, Sir!“ versetzte die Dame, indem sie sich zusammennahm, um gefaßt zu erscheinen.

„Ja, Fräulein — verhenkerter Joe! — Verrätherischer Schlingel, Joe — schwatzte bei der alten Dame — alte Dame wüthend — rast — tobt — Laube — Tupman — Küssen und Umarmen — derartiges — eh, Fräulein — wie?“

„Herr Jingle,“ sagte die alte Jungfer, „wenn Sie hierher kommen, um mich zu beleidigen — —“

„Nicht doch — nicht im Geringsten,“ versetzte der nicht zu bewältigende Jingle. — Hörte die Geschichte — kam her, Sie vor der Gefahr zu warnen — Dienste anzubieten — Scandal zu vermeiden. Nicht zu denken an Beleidigung — will augenblicks wieder gehen.“

Und er wandte sich um, als wollte er seine Drohung in Vollzug setzen.

„Aber was soll ich thun?“ sagte die arme Jungfer in Thränen ausbrechend. „Mein Bruder wird rasen!“

„Läßt sich denken,“ entgegnete Herr Jingle nach einer Pause — „wird wüthend sein.“

„Ach, Herr Jingle, was kann ich sagen?“ rief die Jungfer Tante in einem weitern trostlosen Thränenstrom.

„Sagen? — Er hat geträumt,“ versetzte Herr Jingle kaltblütig.

Ein Strahl der Hoffnung dämmerte in der Seele der armen Jungfer auf, als sie diesen Rath hörte. Herr Jingle nahm es in Acht und verfolgte seinen Vortheil.

„Pah, pah! — Nichts leichter — verwünschter Blaustrumpf — liebenswürdige Dame — fetter Junge mit der Hundspeitsche traktirt — Ihnen geglaubt — Alles vorbei — Alles gut.“

Ob die Wahrscheinlichkeit eines Herauswindens aus dieser unzeitigen Entdeckung den Gefühlen der guten Jungfer so vergnüglich vorkam, oder ob das Prädikat „liebenswürdige Dame,“ welches ihr beigelegt wurde, das Bittere ihres Kummers milderte — wir wissen es nicht. Sie erröthete und warf einen dankbaren Blick auf Herrn Jingle.

Der gewandte Gentleman seufzte tief auf, heftete ein paar Minuten seine Augen auf die Jungfer, fuhr dann ganz theatralisch zusammen und ließ seine Blicke sinken.

„Sie scheinen unglücklich, Herr Jingle,“ sagte die Dame mit

theilnehmender Stimme. „Darf ich Ihnen meine Dankbarkeit für Ihre gütige Vermittlung dadurch bezeugen, daß ich Sie nach dem Grunde Ihres Leidens frage, um ihn, wo möglich, beseitigen zu können?"

„Ach!" rief Herr Jingle mit einer abermaligen Komödiengeberde – beseitigen? — Mein Unglück beseitigen, wo Ihre Liebe einem Mann zugewandt ist, der einen solchen Segen gar nicht zu schätzen weiß? — einem Manne, der sich eben jetzt mit Absichten auf die Neigung der Nichte desselben Wesens trägt, das — doch nein, er ist mein Freund, und so will ich seine Mängel nicht enthüllen. Fräulein Wardle – leben Sie wohl!"

Bei dem Schlusse dieser Anrede, der zusammenhängendsten, die man je aus seinem Munde vernommen hatte, brachte Herr Jingle den mehrerwähnten Rest eines Schnupftuchs an die Augen und wandte sich gegen die Thüre.

„Bleiben Sie, Herr Jingle!" rief die Jungfer Tante mit Nachdruck. „Sie haben eine Hindeutung auf Herrn Tupman fallen lassen — erklären Sie sich näher."

„Nie!" rief Jingle in dem Tone seines Gewerbes. „Nie!"

Und um zu zeigen, daß er nicht weiter gefragt zu werden wünschte, rückte er einen Stuhl dicht an die Seite der Jungfer Tante und setzte sich nieder.

„Herr Jingle," sagte die Tante, „ich bitte, ich beschwöre Sie wenn irgend ein schreckliches Geheimniß mit Herrn Tupman in Verbindung steht, so lüften sie den Schleier."

„Kann ich," versetzte Herr Jingle, die Augen auf Fräulein Wardle's Antlitz heftend – „kann ich mit ansehen – ein so liebliches Wesen — geopfert auf dem Altare herzloser Habsucht?" Er schien einige Augenblicke mit verschiedenen widerstreitenden Gefühlen zu kämpfen, und fuhr dann mit leiser, gedämpfter Stimme fort: Tupman hat nichts als Ihr Geld im Auge."

„Der Elende!" rief die Jungfer in hoher Entrüstung.

Herrn Jingle's Zweifel waren gelöst; sie hatte Geld.

„Und was noch mehr ist," fuhr Herr Jingle fort, „er liebt eine Andere."

„Eine Andere?" entgegnete Fräulein Wardle. „Und wer wäre diese?"

„Kleines Mädchen – schwarze Augen — Nichte Emilie."

Eine Pause.

Auf der ganzen Welt gab es Niemand, gegen den Jungfer Tante eine tödtlichere und tiefer gewurzelte Eifersucht unterhielt, als gerade

diese Nichte. Ein Glutstrom schoß ihr über Gesicht und Nacken, und dann wiegte sie den Kopf mit der Miene unaussprechlicher Verachtung hin und her. Endlich biß sie sich in die dünnen Lippen, warf sich in die Brust und begann:

„Es kann nicht sein. Ich mag es nicht glauben."

„Sie beobachten," meinte Jingle.

„Das will ich," versetzte die Tante.

„Auf ihre Blicke Acht haben —"

„Soll geschehen."

„Sein Flüstern."

„Ja."

„Wird am Tisch neben ihr sitzen —"

„Das mag er."

„Ihr Artigkeiten sagen —"

„Sei's drum."

„Ihr alle erdenkliche Aufmerksamkeit erweisen —"

„Meinetwegen."

„Mit Ihnen brechen —"

„Mit mir brechen?" rief die Jungfer Tante. „Er mit mir brechen? Gut! Recht so!"

Und sie zitterte in der Wuth getäuschter Hoffnung.

„Wollen Sie sich überzeugen?" fragte Jingle.

„Ich will."

„Ihm entschlossen entgegentreten?"

„Ja."

„Nachher nicht wieder mit ihm anbinden?"

„In keinem Fall."

„Die Bewerbungen eines andern annehmen?"

„Ja."

„So thun Sie es."

Herr Jingle fiel auf seine Kniee nieder, verharrte fünf Minuten in dieser Stellung und erhob sich wieder, als der begünstigte Liebhaber der Jungfer Tante — für den Fall, daß sich Herrn Tupmans Treulosigkeit herausstellen sollte.

Die Beweislast haftete auf Herrn Alfred Jingle, und er entledigte sich derselben noch am nämlichen Tage beim Diniren. Jungfer Tante konnte kaum ihren Augen trauen. Herr Tracy Tupman saß an Emiliens Seite und liebäugelte, flüsterte und lächelte mit Herrn Snodgraß in die Wette. Kein Wort — nicht einen Blick hatte er für die, welche Tags zuvor noch der Stolz seines Herzens war.

„Verwünschter Bube!“ dachte der alte Herr Wardle, dem seine Mutter Joe's Erzählung mitgetheilt hatte. „Verwünschter Bube! Er muß geschlafen und geträumt haben. Eitel Einbildung!“

„Der Verräther!“ dachte die alte Jungfer ihrerseits. „Der gute Herr Jingle hat mich nicht hintergangen. O, wie hasse ich den Bösewicht!“

Die folgende Unterhaltung mag dazu dienen, unseren Lesern die scheinbar unerklärliche Veränderung in Herrn Tracy Tupmans Benehmen zu enträthseln.

Es war Abend — Schauplatz der Garten. Auf einem Nebenwege ergingen sich zwei Gestalten — die eine ziemlich klein und beleibt, die andere hoch und hager. Sie waren Herr Tupman und Herr Jingle. Die kleinere begann das Gespräch.

„Nun, wie habe ich meine Rolle gespielt?“

„Vortrefflich — capital — hätt's selbst nicht besser machen können — Sie müssen in dieser Weise fortfahren — morgen — jeden Abend — bis auf weitere Notiz.“

„Wünscht es Rachel noch immer?“

„Natürlich — thut's freilich nicht gern — aber muß sein — Verdacht abwenden — fürchtet ihren Bruder — sagt, es lasse sich nicht ändern — nur noch einige Tage — bis die alten Leute verblendet sind — Ihrem Glücke dann die Krone aufsetzen.“

„Läßt Sie mir sonst nichts sagen?“

„Versichert Liebe, — treue — unverbrüchliche Liebe. Soll ich ihr etwas ausrichten?“

„Mein lieber Freund,“ versetzte der nichts ahnende Tupman, glühend die Hand des vermeintlichen Freundes ergreifend, „versichern auch Sie Fräulein Rachel gleichfalls meiner wärmsten Liebe — sagen Sie ihr, wie schwer mir diese Verstellung wird — sagen Sie ihr alles, was sich in einem solchen Falle sagen läßt; aber fügen Sie auch bei, wie sehr ich die Nothwendigkeit des Benehmens fühle, welches sie mir diesen Morgen durch sie anempfehlen ließ. Sagen Sie ihr, daß ich ihre Weisheit verehre und ihre kluge Vorsicht bewundere.

„Soll geschehen. Weiter nichts?“

„Nein; nur noch das, daß ich mich glühend nach dem Augenblicke sehne, wo ich sie die Meinige nennen und jede Maske ablegen kann.“

„Wird besorgt — wird besorgt. Noch etwas auf dem Herzeu?“

„Ach, mein Freund,“ sagte der arme Tupman, abermals die Hand seines Gefährten ergreifend, „empfangen Sie meinen wärmsten Dank für ihre uneigennützige Güte, und vergeben Sie mir, wenn ich Ihnen

je, auch nur mit dem Gedanken, Sie könnten mir im Wege stehen, Unrecht gethan habe. Mein theurer Freund, kann ich Ihnen je Ihren Dienst vergelten?“

„Reden Sie nicht davon,“ versetzte Herr Jingle.

Er hielt sogleich inne, als ob er sich plötzlich an etwas besinne, und sagte: „Apropos, können Sie nicht zehn Pfund entbehren? — Im Augenblicke zu besondern Zwecken benöthigt — zahle wieder in drei Tagen.“

„Ohne Anstand,“ versetzte Herr Tupmann in der Ueberfülle seines Herzens. „Drei Tage sagen Sie?“

„Nur drei Tage — alles vorüber dann — keine weitere Schwierigkeiten.“

Herr Tupmann zählte das Geld auf die Hand seines Gefährten, und dieser ließ, während sie zurückgingen, Stück für Stück in seine Tasche gleiten.

„Vorsichtig,“ sagte Herr Jingle — „ja keinen Blick.“

„Natürlich,“ versetzte Herr Tupman.

„Keine Sylbe.“

„Nicht die leiseste.“

„Alle Ihre Aufmerksamkeit auf die Nichte — eher etwas unartig gegen die Tante — der einzige Weg, die Alten hinter's Licht zu führen.“

„Soll Alles pünktlich geschehen,“ sagte Herr Tupmann laut.

„Ja, ja, thue es nur pünktlich!“ dachte Herr Jingle; und sie traten in's Haus.

Die Scene des Nachmittags wurde am Abend wiederholt, und ein Gleiches geschah an den drei nächstfolgenden Nachmittagen und Abenden. Am vierten war der Wirth ungemein aufgeräumt, denn er hatte sich von dem Ungrunde der Klage gegen Tupman überzeugt. Bei Herrn Tupman war es der gleiche Fall, da ihm Herr Jingle mitgetheilt hatte, seine Angelegenheit würde bald zur Entscheidung kommen. Herr Pickwick war ebenfalls heiter, da er selten anders war. Nur von Snodgraß ließ sich dies nicht sagen, denn er war eifersüchtig auf Herrn Tupman, während wieder die alte Dame, weil sie im Whistspiel gewonnen, und Herr Jingle nebst Fräulein Tante — diese aus sehr erheblichen Gründen, die in einem andern Kapitel unserer ereignißreichen Geschichte erzählt werden sollen — sich der fröhlichen Stimmung der Mehrzahl anschlossen.

Zehntes Kapitel.

Eine Entdeckung und eine Verfolgung.

Die Speisen waren auf dem Tische, die Stühle herangezogen, Flaschen, Krüge und Gläser aus dem Wandschrank hervorgeholt, und alles verkündigte die Annäherung des vergnüglichsten Zeitabschnitts in dem Stundenlauf des Tages.

„Wo ist Rachel?" fragte Herr Wardle.

„Ja; und wo Herr Jingle?" fügte Herr Pickwick bei.

„Ach, du mein Himmel," sagte der Hausherr, „es nimmt mich Wunder, daß ich ihn nicht schon früher vermißte. Ich glaube, ich habe seine Stimme wenigstens schon zwei Stunden nicht mehr gehört. Liebe Emilie, klingle doch einmal."

Die Klingel wurde gezogen und der Junge trat in's Zimmer.

„Wo ist Fräulein Rachel?"

Er wußte nichts von ihr.

„Wo ist Herr Jingle?"

Er wußte es gleichfalls nicht.

Alle blickten sich überrascht an. Es war spät — bereits elf Uhr vorbei. Herr Tupman lachte in's Fäustchen. Sie spazierten natürlich irgendwo herum und unterhielten sich von ihm. Ha, ha! Ein herrlicher Einfall – Kapitalspaß!"

„Thut nichts — thut nichts," sagte Herr Wardle nach einer kurzen Pause. „Ich wette, sie werden bald da sein. Mit dem Nachtessen warte ich nie auf Jemanden."

„Treffliche Hausordnung, das," bemerkte Herr Pickwick. „Bewunderungswürdig."

„Wollen Sie gefälligst Platz nehmen, meine Herren," sagte der Hausherr.

„Wenn Sie erlauben," versetzte Herr Pickwick.

Und die Gesellschaft ließ sich nieder.

Ein ungeheures Stück kalten Rinderbratens stand auf dem Tische, und Herr Pickwick wurde mit einer kräftigen Portion davon versehen. Er erhob eben die Gabel zu seinen Lippen, und war im Begriffe, den Mund zu öffnen und den Brocken dem oberen Ende seines Dauungskanals anzuvertrauen, als sich plötzlich von der Küche her der sum-

mende Ton vieler Stimmen vernehmen ließ. Er hielt inne und legte die Gabel nieder. Herr Wardle pausirte gleichfalls, und ließ unwillkürlich das Transchirmesser in dem Fleische stecken. Er sah Herrn Pickwick an, und Herr Pickwick blickte auf Herrn Wardle.

Schwere Fußtritte ließen sich von der Hausflur vernehmen. Die Thüre ging plötzlich auf, und herein trat der Mann, der Herrn Pickwick gleich bei seiner ersten Ankunft die Stiefeln gereinigt hatte, hinter ihm der fette Junge und das ganze Hausgesinde.

„Was, zum Teufel, soll das heißen?" rief der Hausherr.

„Hat etwa der Küchenschornstein Feuer gefangen, Emma?" fragte die alte Dame.

„Ach Gott, 's wird doch das nicht sein, Großmutter!" kreischten die jungen Damen.

„Was ist los?" rief der Hausherr.

Der Mann haschte nach Luft und keuchte mit schwacher Stimme:

„Sie sind fort, Herr — auf und davon, Sir!

Bei dieser Eröffnung sah man Herrn Tupman Messer und Gabel niederlegen und erblassen.

„Wer ist fort?" sagte Herr Wardle heftig.

„Herr Jingle und Fräulein Rachel — in einer Postkutsche — vom blauen Löwen in Muggleton aus. Ich war dort — konnte sie aber nicht zurückhalten; und so lief ich was ich wußte und konnte, um es hier anzusagen."

„Und ich mußte die Kosten dazu herschießen!" rief Herr Tupman, ganz außer sich aufspringend. „Er hat zehn Pfund von mir mitgenommen! Haltet ihn auf! Er hat mich betrogen! Ich lasse mir's nicht gefallen! Ich will mein Recht haben, Pickwick! Ich will nicht ruhig zusehen, wenn ich um mein Eigenthum geprellt werde!"

Mit diesen und ähnlichen unzusammhängenden Ausrufen rannte Herr Tupman wie toll im Zimmer umher.

„Gott behüte uns!" rief Herr Pickwick, die außerordentlichen Geberden seines Freundes mit entsetzten Blicken betrachtend. „Er ist überschnappt; was fangen wir an?"

„Was wir anfangen?" entgegnete der Hausherr, der bloß Pickwicks letzte Worte gehört hatte. „Spannt das Pferd in das Gig! Ich will im Löwen eine Post-Chaise nehmen und ihnen augenblicklich nachsetzen. Wo —" rief er, als der Mann sich entfernte, um den Befehl zu vollziehen — „wo ist der heillose Kerl, der Joe!"

„Hier bin ich — aber kein heilloser Kerl," versetzte eine Stimme. Es war die des fetten Jungen.

„Lassen Sie mich, Pickwick!“ schrie Wardle, als er auf den unglücklichen Joe losstürzen wollte. „Er hat sich von diesem Schurken, dem Jingle, bestechen lassen, damit er mir eine falsche Witterung beibringen und mir mit einer Geschichte von meiner Schwester und Ihrem Freunde Tupman einen blauen Dunst vormache.“ (Hier sank Herr Tupman auf seinen Stuhl zurück.) „Lassen Sie mich — ich muß ihm zu Leibe.“

„Ach, halten Sie ihn ja fest!“ kreischten die Frauenzimmer, aus deren Geschrei man das Heulen des fetten Jungen deutlich heraushören konnte.

„Weg da!“ rief der alte Mann. „Zurück mit Ihren Händen, Herr Winkle! Lassen Sie mich los, Herr Pickwick!“

Es war erbaulich, in diesem Augenblicke des Tumults und der Verwirrung den ruhigen und philosophischen Ausdruck in Herrn Pickwicks Gesicht zu betrachten, der, allerdings etwas geröthet von der Kraftanstrengung, die weite Taille seines korpulenten Wirthes mit starken Armen umschlingend dastand, und so einen thätlichen Ausbruch von dessen leidenschaftlichem Zorne verhütete, während der fette Junge von sämmtlichen Damen zur Thüre hinaus geschoben und gezerrt wurde. Er hatte indeß kaum losgelassen, als der Bediente mit der Meldung hereintrat, daß das Gig bereit wäre.“

„Lassen Sie ihn nicht allein fort!“ riefen die Frauenzimmer. „Es gibt ein Unglück!“

„Ich will ihn begleiten,“ sagte Herr Pickwick.

„Sie sind ein wackerer Freund, Pickwick,“ sagte Herr Wardle, seine Hand ergreifend. „Emma, gib Herrn Pickwick einen Shawl um den Hals — rasch! Seht nach eurer Großmutter, Mädchen; sie ist ohnmächtig geworden. So! kommen Sie — sind Sie fertig?“

Da Herr Pickwick inzwischen Mund und Kinn hastig in einen großen Shawl gehüllt, den Hut auf seinen Kopf gepflanzt und den Ueberrock über den Arm geworfen hatte, so antwortete er mit Ja.

Sie sprangen in das Gig. „Laß dem Pferd den Zügel, Tom,“ sagte Herr Wardle; und fort ging's, über die schmalen Feldwege weg, Holter, Polter über die Wagenleise und an den Gehägen vorbei, daß alle Augenblicke zu befürchten stand, das leichte Fuhrwerk möchte in Stücke fliegen.

„Haben sie einen starken Vorsprung?“ rief Herr Wardle, als das Gig vor dem blauen Löwen anlangte, um den sich, so spät es war, ein kleines Häufchen Neugieriger versammelt hatte.

„Nicht über drei Viertelstunden,“ lautete die vielstimmige Antwort.

„Schnell einen Wagen mit Vieren! — Heraus damit! Man kann das Gig nachher ausspannen.“

„Nun, Jungen!“ rief der Wirth: „eine Chaise und vier Pferde! Hurtig — zeigt ein bischen Leben!“

Die Stallknechte und Jungen eilten hinweg. Laternen bewegten sich hin und her; Pferdehufe klapperten auf dem unebenen Hofpflaster, die Chaise rumpelte aus dem Kutschenschuppen heraus, und alles war voll Leben und Bewegung.

„Nun — wird's noch diese Nacht?“ rief Wardle ungeduldig.

„Kömmt eben in den Hof, Sir,“ versetzte ein Stallknecht.

Und der Wagen kam — die Pferde wurden eingespannt — die Postillons sprangen herzu — die Reisenden stiegen ein.

„Wohlgemerkt — die Siebenmeilenstation muß in weniger als einer halben Stunde gemacht sein,“ rief Herr Wardle.

„Fort!“

Die Jungen brauchten Peitsche und Sporn, die Kellner schrieen, die Stallknechte fluchten, und dahin flog der Wagen in wüthender Eile.

„Eigenthümliche Lage,“ dachte Herr Pickwick, als er einen Augenblick Zeit zum Ueberlegen gewann. „Eigenthümliche Lage für den Präsidenten des Pickwick-Clubbs. Dumpfe Chaise — fremde Pferde — fünfzehn Meilen in einer Stunde — und Nachts zwölf Uhr!“

Die ersten drei oder vier Meilen verlautete kein Wort unter den beiden Herren, da jeder zu viel mit seinen eigenen Gedanken zu schaffen hatte, um an den andern eine Bemerkung zu richten. Aber jetzt, da die warm gewordenen Pferde einmal im Zuge waren, wurde auch Pickwick durch die Raschheit der Bewegung aufgeschüttert, und er vermochte nicht länger, ganz stumm da zu sitzen.

„Ich denke, wir werden sie sicher einholen,“ begann er.

„Ich hoffe so,“ versetzte sein Gefährte.

„Eine schöne Nacht,“ sagte Herr Pickwick, nach dem klaren Monde aufblickend.

„Um so schlimmer,“ entgegnete Wardle, „denn sie haben für ihren Vorsprung den Vortheil des Mondlichts, der uns gebricht, da der Mond keine Stunde mehr am Himmel stehen wird.“

„In der Dunkelheit wird's freilich nicht mit der gleichen Geschwindigkeit fortgehen können — oder?“ fragte Herr Pickwick.

„Gewiß nicht,“ versetzte Herr Wardle trocken.

Herrn Pickwicks jeweilige Aufregung begann sich ein wenig zu mäßigen, als er über die Unbequemlichkeiten und Gefahren einer

Reise nachdachte, auf die er sich so unüberlegt eingelassen hatte. Endlich wurde er jedoch durch das laute Rufen des Postillons auf dem Leitgaule aus seinen Betrachtungen geweckt.

„O-ha! O-ha!“ rief der erste Postillon.

„O-ha! O-ha!“ wiederholte der zweite.

„O-ha! O-ha!“ stimmte der alte Wardle lustig mit ein, indem er den Kopf und den halben Körper zum Kutschenfenster hinausstreckte.

„O-ha! O-ha!“ schrie Herr Pickwick am kräftigsten von Allen, obgleich er durchaus nicht wußte, warum?

Und während dieses vierfachen „O-ha's“ machte der Wagen Halt.

„Was gibt's?“ fragte Herr Pickwick.

„Wir sind an einem Schlagbaum und werden hier etwas von den Flüchtigen hören,“ versetzte der alte Wardle.

Nach Verfluß von fünf Minuten, die unter Klopfen und Schreien verbracht wurden, trat ein alter Mann, nur im Hemde und den Beinkleidern, aus dem Schlagbaumhäuschen und schob die Barriere zurück.

„Wie lange ist's, seit eine Postkutsche hier passirte?“ fragte Herr Wardle.

„Wie lange?“

„Ja, wie lange?“

„Kann's nicht genau sagen. Gar lange wird's nicht sein, aber auch nicht gar kurz — just so zwischen drin, denke ich.“

„Es kam aber doch wirklich eine Chaise vorbei?“

„O ja; 'ne Chaise ist vorbei gekommen.“

„Aber seit wie lange, mein Freund,“ mischte sich Herr Pickwick ein. „Vor einer Stunde vielleicht?“

„So was mag's gewesen sein,“ versetzte der Mann.

„Oder zwei Stunden?“ fragte der Postillon des hintern Zugs.

„Könnten auch zwei Stunden sein,“ entgegnete der alte Mann zweifelhaft.

„Fort Jungen,“ rief Herr Wardle ärgerlich; „haltet euch nicht mit dem alten Dummkopf auf.“

„Dummkopf?“ rief der alte Mann mit einem Grinsen, indem er den Balken halb vorschob und in die Mitte des Weges trat, um der Chaise nachzusehen, die sich mit der zunehmenden Entfernung rasch den Blicken verkleinerte. „Lange kein solcher, als der da drinnen. Verliert er da seine zehn Minuten, und geht so klug fort, als er hergekommen ist. Wenn jeder Schlagbaumwärter seine Guinee nur halb so gut verdient, als ich, so wirst du die andere Chaise vor Michaelis nicht einholen, alter Fettbauch.“

Mit einem weiteren Grinsen schloß der Mann den Schlagbaum vollends, trat in sein Haus und schob den Riegel hinter sich zu.

Inzwischen ging die Chaise stets mit gleicher Geschwindigkeit weiter, bis sie am Ende der Station anlangte. Der Mond ging, wie Herr Wardle richtig bemerkt hatte, zeitig unter, und große Massen schwarzer Wolken, die schon seit einiger Zeit den Himmel umzogen, sammelten sich bald zu einer einzigen dunkeln Masse. Große Regentropfen, welche hin und wieder an die Wagenfenster schlugen, schienen den Reisenden das rasche Annähern einer stürmischen Nacht zu verkündigen. Der Wind, der ihnen gerade entgegen blies, fegte in furchtbaren Stößen die schmale Straße daher, und heulte gräulich in den die Chaussee begrenzenden Bäumen. Herr Pickwick wickelte sich tiefer in seinen Ueberrock, drückte sich behaglich in eine Ecke des Wagens und verfiel in ein gesundes Schläfchen, aus dem er erst wieder erwachte, als die Chaise Halt machte und der Ton der Stallknechtsklingel nebst dem lauten Ruf: „Rasch! Pferde vor!“ erscholl.

Aber hier gab es wieder eine Zögerung. Die Postjungen lagen in einem so geheimnißvoll tiefen Schlafe, daß man bei jedem fünf Minuten brauchte, um ihn zu wecken. Der Stallknecht hatte den Stallschlüssel verlegt, und selbst als dieser gefunden war, verwechselten die Postillons die Pferdgeschirre, so daß das Geschäft der Zurichtung wieder auf's Neue begonnen werden mußte. Wäre Herr Pickwick allein gewesen, so würden diese vielen Hindernisse der Fortsetzung der Fahrt auf einmal ein Ziel gesteckt haben; aber der alte Herr Wardle war nicht so leicht zu entmuthigen. Er ging bei Allem so rührig an die Hand, knuffte hin und wieder einen der Bursche, zog da eine Schnalle an und legte dort eine Kette ein, so daß der Wagen in weit kürzerer Zeit, als sich unter so vielen Schwierigkeiten erwarten ließ, zum Abfahren bereit stand.

Sie nahmen die Reise — allerdings nicht unter besonders günstigen Umständen — wieder auf. Die Station war fünfzehn Meilen lang, die Nacht finster, der Sturm heftig, und der Regen schüttete in Strömen. Es war unmöglich, unter solchen Verhältnissen rasch vorwärts zu kommen. Ein Uhr hatte es bereits geschlagen, und man brauchte fast zwei Stunden, um die andere Station zu erreichen. Hier trafen sie jedoch auf einen Umstand, der alle ihre Hoffnungen wieder aufleben machte und ihren sinkenden Muth hob.

„Wann ist diese Chaise angekommen?“ rief der alte Wardle, aus seinem eigenen Wagen springend, und auf ein Fuhrwerk deutend, das, mit Koth bedeckt, in dem Hofe stand.

„Vor nicht ganz einer Viertelstunde, Sir,“ versetzte der Stallknecht, an den diese Frage gerichtet war.

„Ein Herr und eine Dame?“ fragte Wardle mit fast athemloser Hast.

„Ja, Sir.“

„Der Herr groß — dünn — lange Beine?“

„Ja, Sir.“

„Dame ältlich — schmales Gesicht — etwas mager — wie?“

„Ja, Sir.“

„Beim Himmel, sie sind's, Pickwick!“ rief der alte Herr.

„Sie wären schon früher angelangt, wenn ihnen nicht ein Zugstrang zerrissen wäre,“ sagte der Stallknecht.

„Sie sind's,“ rief Herr Wardle. „Beim Jupiter, sie sind's! Geschwind — eine Chaise und vier Pferde! Wir holen sie ein, noch ehe sie die nächste Station erreichen. Jedem eine Guinee, Jungen — rührt euch — tapfer — so; gute Bursche.“

Unter solchen Ermunterungen rannte der alte Herr geschäftig im Hofe hin und her, wobei er sich in einer Aufregung befand, die sich sogar Herrn Pickwick mittheilte, so daß dieser Gentleman gleichfalls an dem Einschirren der Pferde mithalf und auf eine ganz verwundersame Weise nach den Rossen und den Rädern sah, fest überzeugt, durch seine Mitwirkung die Vorbereitungen zum schleunigsten Aufbruch wesentlich zu fördern.

„Hinein — hinein!“ rief der alte Wardle, indem er in den Wagen stieg, den Tritt nachzog und den Schlag schloß. „Kommen Sie — beeilen Sie sich.“

Und noch ehe Herr Pickwick wußte, wie er daran war, fühlte er sich durch einen tüchtigen Ruck von der Seite des alten Herrn und durch einen Nachschub des Stallknechts durch den andern Schlag in den Wagen gehoben. Dann ging es wieder weiter.

„So — jetzt sind wir wieder in Bewegung,“ rief der alte Herr frohlockend.

Das war auch in der That der Fall, wie Herr Pickwick aus den häufigen Carambolagen mit der Kutschenwand und seinem Nachbar am besten empfand.

„Greifen Sie nach dem Halter,“ sagte Herr Wardle, als ihm Herrn Pickwick's Kopf gegen die Rippen fuhr.

„Ich bin in meinem Leben nie so gerüttelt worden,“ entgegnete Herr Pickwick.

„Macht nichts,“ versetzte sein Gefährte; „wird bald vorüber sein. Fassen Sie nur festen Posten.“

Herr Pickwick drückte sich, so fest er konnte, in seine Ecke; und der Wagen rollte, schneller als je, dahin.

Sie hatten in dieser Weise ungefähr drei Meilen zurückgelegt, als Herr Wardle, der auf ein Paar Minuten durch den Schlag hinaus gesehen, plötzlich den von Koth bespritzten Kopf zurückzog und in athemloser Hast ausrief:

„Dort sind sie!“

Herr Pickwick steckte den Kopf gleichfalls durch das Fenster. Ja, es war eine Chaise mit vier Pferden, die in vollem Galopp in kurzer Entfernung vor ihnen dahinsprengten.

„Vorwärts! vorwärts!“ schrie der alte Herr. „Zwei Guineen für Jeden, Jungen — holt sie ein — drauf — drauf!“

Die Pferde der ersten Chaise jagten sich in der höchsten Eile ab, und Herrn Wardle's jagten wüthend hintendrein.

„Ich sehe seinen Kopf,“ rief der cholerische alte Herr; „ich will verdammt sein, wenn ich nicht seinen Kopf sehe.“

„Ich gleichfalls,“ sagte Herr Pickwick. „Er ist's!“

Herr Pickwick hatte sich nicht geirrt. Herrn Jingle's Gesicht, über und über mit Straßenkoth bespritzt, war deutlich an dem Fenster der Chaise zu erkennen, und die ungestümen Bewegungen seines Armes gegen die Postillons bezeichneten, daß er sie antrieb, ihr Aeußerstes zu thun.

Die Spannung war auf's Höchste gesteigert. Felder, Bäume und Hecken schienen mit der Schnelligkeit des Windes an ihnen vorbei zu fliegen, so jagten die Rosse dahin. Sie waren hart an der ersten Chaise und konnten Jingle's Stimme, selbst unter dem Rädergerassel die Postillone antreiben hören. Der alte Wardle schäumte vor Zorn und Wuth. Er warf ihm die „Schurken“ und „Spitzbuben“ zu Dutzenden nach und schüttelte die Faust nachdrücklich gegen den Gegenstand seiner Entrüstung. Aber Herr Jingle antwortete nur mit einem verächtlichen Lächeln und erwiederte die Drohungen des alten Herrn durch ein lautes Frohlocken, als seine Pferde unter Beihilfe der Peitsche und des Sporns rascher anzogen und die Verfolger weit hinter sich ließen.

Herr Pickwick hatte eben seinen Kopf zurück gezogen und Herr Wardle, von seinem Schreien erschöpft, das Gleiche gethan, als sie durch einen furchtbaren Stoß des Wagens gegen die Vorderseite ge-

schleudert wurden. Ein dumpfer Ton — ein lautes Krachen — ein Rad flog ab, und die Chaise schlug um.

Nach einigen Augenblicken der Verwirrung und Bestürzung, in denen sich nichts als das Ausschlagen der Pferde und das Klirren der Glasscheiben vernehmen ließ, fühlte sich Herr Pickwick gewaltsam aus dem zertrümmerten Wagen hervorgezogen, und als er endlich auf seinen Beinen stand und sich aus den Schößen seines Ueberrocks herauswickelte, welche den Gebrauch seiner Brille wesentlich beeinträchtigten, gewahrte er den ganzen Umfang des Unheils, das ihnen zugestoßen war.

„Der alte Herr Wardle stand ihm ohne Hut und mit mehrfach zerrissenen Kleidern zur Seite, und die Bruchstücke des Wagens lagen zu ihren Füßen. Die Postillione, denen es gelungen war, die Stränge abzuschneiden, befanden sich, beschmutzt und von dem scharfen Ritte erschöpft, bei ihren Pferden. Die andere Chaise hatte einen Vorsprung von ungefähr hundert Schritten und machte Halt, als man dort das Krachen vernahm. Die Postillione blickten aus ihren Sätteln mit grinsenden Gesichtern zurück, und Herr Jingle, der das Unglück aus dem Kutschenfenster mit angesehen hatte, zeigte gleichfalls eine nicht unzufriedene Miene. Der Tag brach eben an, so daß sich die ganze Scene im Dämmerlichte des Morgens deutlich unterscheiden ließ.

„Holla!" rief der schamlose Jingle; „Jemand beschädigt? — Aeltliche Herren — nicht leicht — gefährliche Arbeit — wahrhaftig."

„Sie sind ein Schurke!" brüllte Wardle.

„Ha! ha!" lachte Herr Jingle. Dann fügte er mit einem bedeutsamen Winke und einer Bewegung seines Daumens gegen das Innere seiner Kutsche bei — „ich sage — sie ist ganz wohl — ihr Compliment — bittet, Sie möchten sich ihretwegen nicht bemühen — läßt Tuppy grüßen — wollen Sie nicht hinten aufsitzen?" — Vorwärts Jungen!"

Die Postillions nahmen wieder ihre frühere Haltung ein, und die Chaise rasselte weiter, während Herr Jingle höhnend sein Schnupftuch zum Fenster herausflattern ließ.

Nichts von dem ganzen Abenteuer — nicht einmal der Umsturz des Wagens — war im Stande gewesen, Herrn Pickwick's Gemüthsruhe zu trüben. Aber die Bosheit dieses Menschen, der zuerst von seinem treuen Begleiter Geld borgte und dann dessen Namen schmählicher Weise zu „Tuppy" abkürzte, war mehr, als er ertragen konnte. Er holte tiefen Athem, wurde roth bis an seine Brillenstäbe und sagte langsam und nachdrücklich:

„Wenn ich je wieder mit diesem Menschen zusammentreffe, so will ich —"

„Ja, ja," unterbrach ihn Herr Wardle; „das ist Alles ganz recht. Aber während wir hier stehen und schwatzen, verschafft er sich eine Heirathslicenz und läßt sich in London trauen."

Herr Pickwick hielt inne und stöpselte die Flasche, die sich eben in Rachegedanken ergießen wollte, wieder zu.

„Wie weit ist's bis zur nächsten Station?" fragte Herr Wardle einen der Postillions.

„Sechs Meilen — gelt Tom?"

„Etwas drüber."

„Etwas über sechs Meilen, Sir."

„Da ist nichts anders zu machen, als zu Fuß hinzugehen, Pickwick," sagte Herr Wardle.

„Freilich, 's gibt keinen andern Ausweg," versetzte dieser wahrhaft große Mann.

Sie sandten nun einen der Postjungen zu Pferd voraus, um einen neuen Wagen sammt Pferden zu bestellen, und ließen den anderen bei der zerbrochenen Chaise zurück, während sie selbst sich mannhaft in Bewegung setzten, nachdem sie zuvor den Hals durch ihre Tücher verwahrt und ihre Hüte niedergekrämpt hatten, um sich so viel möglich gegen den Regen zu schützen, der jetzt nach einem kurzen Nachlassen sich wieder in Strömen zu ergießen begann.

Eilftes Kapitel.

Klärt alle etwa vorhandenen Zweifel über Herrn Jingle's Uneigennützigkeit auf.

In London gibt es verschiedene alte Wirthshäuser, die in einer Zeit, wo die Postkutschen ihre Fahrten in einer ernsteren und feierlicheren Weise, als heutzutage, zurücklegten, die Hauptquartiere der berühmtesten Postwagen waren, obgleich sie jetzt zu wenig mehr, als zu Wart- und Einschreibelocalen für Frachtfuhrleute heruntergesunken sind. Der Leser würde sich umsonst unter den goldenen Kreuzen, Ochsen und Löwen, die in London's verbesserten Straßen die Gasthöfe zieren, nach einem dieser alten Hotels umsehen, sondern müßte zu diesem Ende seinen Schritt nach den obscureren Stadttheilen rich-

ten, wo er hin und wieder eines in einen düstern Winkel gedrückt und mit einer Art finsterer Störrigkeit den Verschönerungen der Umgebung Trotz bietend, anzutreffen vermöchte.

In dem Borough stehen noch ungefähr ein halb Dutzend solcher Häuser, die ihre äußere Form unverändert beibehalten haben und eben so gut der modernen Verschönerungssucht, als den Eingriffen des Speculationsgeistes entgangen sind. Es sind große, geräumige, wunderliche alte Gebäude mit Gallerien, Hausfluren und Treppen, weit und altväterisch genug, um Stoff zu hundert Gespenstergeschichten zu liefern, falls wir je in die traurige Nothwendigkeit versetzt werden sollten, eine solche zu erfinden. Ja, es würde bis an der Zeiten Ende währen, wollte man die unzähligen und wahrhaftigen Legenden erschöpfen, die sich an die alte Londonerbrücke und ihre nächste Nachbarschaft auf der Surreyseite knüpfen.

In dem Hofe eines dieser Wirthshäuser, das kein geringeres Schildzeichen als das des weißen Hirsches führte, war an demselben Morgen, der Herrn Pickwick's und Herrn Wardle's Unglücksnacht folgte, ein Mann emsig mit Bürsten eines schmutzigen Stiefelpaares beschäftigt. Er trug eine grobe, gestreifte Weste mit schwarzen Calicoärmeln und blauen Glasknöpfen, braune Kniehosen und desgleichen Gamaschen. Ein hellrothes Schnupftuch war lose und ungezwungen um seinen Hals geknüpft, und ein alter weißer Hut saß nachlässig auf dem einen Ohre. Er hatte zwei Reihen Stiefel — die eine gereinigt, die andere noch schmutzig — vor sich, und bei jedem Zuwachs der gewichsten Reihe hielt er einen Augenblick inne, um das Ergebniß seiner Thätigkeit mit innerem Behagen zu überschauen.

Im Hofe zeigte sich nichts von dem rührigen, lärmenden Treiben, welches die charakteristische Eigenschaft eines von so vielen Fuhrwerken besuchten Gasthauses ist. Drei oder vier schwerfällige Frachtwagen, die bis an die Decke des die Hofmauer von einer Seite überragenden leichten Daches beladen waren und wohl bis zu den Fenstern des zweiten Stockes eines gewöhnlichen Hauses reichen mochten, standen ruhig unter ihren Schuppen, während ein weiterer, der wahrscheinlich an diesem Morgen abfahren wollte, in den freien Raum hinausgezogen war. Eine doppelte Reihe von zu den Schlafzimmern führenden Gallerien mit plumpen, alten Geländern lief in der ganzen innern Seite des Hauses herum, und eine gleichfalls doppelte Reihe von Klingeln, die mit den Schlafzimmern in Verbindung standen, hingen, durch einen kleinen Dachvorsprung gegen den Regen geschützt, über der Thüre der Gaststube. Zwei oder drei Gigs und Cabriolete hatten

in den Remisen ihr Unterkommen gefunden, und nur der schwere Tritt eines Fuhrmannsgaules oder das Klirren einer Kette an dem hinteren Ende des Hofes verkündigte hin und wieder einem Neugierigen, daß in jener Richtung der Stall läge. Fügen wir noch bei, daß einige Jungen in Zwillichkitteln auf dem schweren Gepäcke, den Wolljäcken und anderen Artikeln, die auf den Strohhaufen umherlagen, schliefen, so haben wir den Hof des weißen Hirschen, High Street, Borough, wie er sich an diesem Morgen darstellte, so ausführlich als möglich beschrieben.

Auf ein lautes Klingeln zeigte sich in der obern Schlafzimmergallerie ein rüstiges Dienstmädchen, welches, nachdem es an die Thüre gepocht und von innen einen Auftrag erhalten hatte, über das Geländer rief:

„Sam!“

„Holla,“ versetzte der Mann mit dem weißen Hut.

„Nummer Zweiundzwanzig will seine Stiefeln.“

„Frage Nummer Zweiundzwanzig, ob er sie gleich jetzt haben, oder ob er warten will, bis er sie kriegt,“ war die Antwort.

„Ach, sei kein Narr, Sam,“ entgegnete das Mädchen begütigend; „der Herr will die Stiefeln jetzt.“

„Wenn ich auch ein Narr bin, mein Jüngferchen, so tanze ich doch nicht nach deiner Pfeife,“ sagte der Stiefelputzer. „Sieh 'mal diese Stiefeln an — eilf Paar und ein Schuh, der der stelzbeinigen Nummer Sechs gehört. Die eilf Paar Stiefeln sind bis halb neun und der Schuh bis neun Uhr bestellt. Wer ist Nummer Zweiundzwanzig, daß er vor den andern etwas voraus haben will? Nein, nein; 's muß alles der Reihe nach gehen, wie Meister Knüpfauf sagt, wenn er einen heißen Arbeitstag hat. Thut mir leid, Sir, daß Sie warten müssen; 's wird aber bald an Sie kommen.“

Mit diesen Worten nahm der Mann mit dem weißen Hut wieder seine Arbeit auf und bürstete einen Stulpenstiefel mit erneuerter Emsigkeit

Abermals ein Klingeln; und die geschäftige alte Wirthin im weißen Hirsch erschien auf der entgegengesetzten Gallerie.

„Sam!“ rief die Wirthin. „Wo ist der faule Schlingel — Sam! Ah, da seid Ihr. Warum gebt Ihr keine Antwort?“

„Wäre nicht höflich, zu antworten, ehe Sie gesprochen haben,“ entgegnete Sam grämlich.

„Da; putze geschwind diese Schuhe für Nummer Siebenzehn und bring' sie dann in das Zimmer Numero Fünf im ersten Stock.“

Die Wirthin warf ein Paar Schuhe in den Hof und ging weiter.

„Nummer Fünf," sagte Sam, als er die Schuhe aufhob, ein Stück Kreide aus seiner Tasche langte und das Merkzeichen ihrer Bestimmung auf die Sohlen schrieb. „Damenschuhe und ein Extrazimmer. Denke mir, d i e ist nicht mit dem Botenwagen angekommen."

„Sie kam erst diesen Morgen," rief das Mädchen, die noch immer auf dem Galleriegeländer lehnte, „mit einem Herrn in einer Miethkutsche, demselben, der jetzt seine Stiefel will. Mache daher hurtig; weiter hast du nichts mit der Sache zu schaffen."

„Warum sagtest du mir das nicht gleich?" versetzte Sam unwillig, indem er die fraglichen Stiefel aus dem übrigen Haufen herauslangte. „Konnte ich's riechen, daß sie einem andern, als einem der gewöhnlichen Dreipennyfuchser gehörten? Eigenes Zimmer und dazu eine Dame! Wenn er so etwas von einem Schindelmann ist, so trägt er doch des Tags einen Schilling ein, die sonstigen Aufträge abgerechnet."

„Angespornt durch diese begeisternde Aussicht bürstete Master Samuel so emsig drauf los, daß in ein paar Minuten Stiefel und Schuhe in einem Glanze dastanden, um sogar das Herz des liebenswürdigen Herrn Warren mit Neid zu erfüllen (denn für den weißen Hirsch lieferten Day und Martin den Wichsbedarf), worauf sich der Stiefelputzer mit den Prachtproben seiner Kunst an die Thüre von Nummer Fünf verfügte.

„Herein!" rief eine männliche Stimme auf Sam's Klopfen.

Sam machte seinen besten Kratzfuß, als er einen Herrn und eine Dame beim Frühstück sitzen sah. Nachdem er diensteifrig die Stiefel des Herrn rechts und links, und die Schuhe der Dame rechts und links zu ihren Füßen niedergelegt hatte, zog er sich wieder nach der Thüre zurück.

„Hausknecht!" sagte der Herr.

„Sir," versetzte Sam, die Thüre wieder schließend, während er die Hand auf der Klinke ruhen ließ.

„Wißt Ihr — nun, wie heißt's doch — Doktors Commons?"

„Ja, Sir."

„Wo ist es?"

„Paul's Kirchhof, Sir; niederer Bogenweg gegen die Straße heraus, ein Buchladen an der einen, ein Gasthof an der andern Seite, und in der Mitte zwei Thürsteher als Licenzenagenten."

„Licenzenagenten?" fragte der Herr.

„Licenzenagenten," wiederholte Sam. „Zwei Schelme mit weißen Schürzen — greifen nach dem Hut, wenn man durchgeht — ‚Licenz, Sir, Licenz?' Kurioser Leuteschlag — und ihre Herren auch — Anwalte von Old Bailay, Sir — fehlt nicht."

„Und was wollen sie denn," fragte der Herr.

„Was sie wollen? Sie, Sir! Und das wäre erst noch nicht das schlimmste. Sie setzen alten Herren Dinge in den Kopf, von denen sie sich in ihrem Leben noch nichts träumen ließen. Mein Vater, Sir, ist ein Kutscher — war Wittwer — ein dicker Mann — ungemein stark. Als seine Frau starb, hinterließ sie ihm vierhundert Pfund. Er geht zu den Commons, den Anwalt aufzusuchen und das Geld einzustreichen — putzt sich heraus — Stulpenstiefeln an — einen Strauß in's Knopfloch — breitkrämpigen Hut auf — grünes Halstuch um — ganz wie ein Schindelmann. Geht durch den Bogenweg, denkt an nichts, als wie er sein Geld anlegen will — kommt ein Agent auf ihn zu, langt an den Hut — ‚Licenz, Sir, Licenz?' — ‚Was ist das für ein Ding?' fragte mein Vater. — ‚Licenz, Sir!' — ‚Nun, was soll's mit der Licenz da?' sagt mein Vater. — ‚Heirathslicenz,' versetzte der Agent. — ‚Hol' mich der Henker, wenn mir so was einfällt,' sagt mein Vater. — ‚Ich denke, Sie könnten eine brauchen' — sagt der Agent. Mein Vater macht Halt und besinnt sich ein bischen. — ‚Nein,' sagt er, ‚geht zum Kukuk, ich bin zu alt und noch obendrein zu dick dazu.' — ‚Nicht im Geringsten, Sir,' sagt der Agent. — ‚Das wäre der Teufel,' sagt mein Vater. — Können sich darauf verlassen,' sagt der Agent; ‚wir haben erst letzten Montag einen Herrn verheirathet, der zweimal so dick war, wie Sie.' — ‚Wie — ist das wirklich wahr?' sagte mein Vater. — ‚Ganz bestimmt,' sagte der Agent; ‚Sie sind ein Schneider gegen ihn — hier herein, Sir, hier herein!' — Und mein Vater läuft ihm richtig nach, wie ein zahmer Affe einem Leierkasten, in eine kleine Schreibstube, wo ein Kerl hinter besudeltem Papier und blechernen Kapseln sitzt und gewaltig beschäftigt thut. ‚Bitte, nehmen Sie Platz, während ich die Urkunde ausfertige, Sir,' sagt der Advokat. ‚Danke Sir, sagt mein Vater, setzt sich, reißt Mund und Augen auf und stiert die Namen an den Kapseln an. — ‚Wie ist Ihr Name?' fragte der Advokat. ‚Tony Weller,' sagt mein Vater. — ‚Kirchspiel?' sagt der Advokat. — ‚Belle Savage,' sagt mein Vater; denn da pflegte er sein Fuhrwerk einzustellen. Was man mit einem Kirchspiel wollte, wußte er nicht. — ‚Der Name des Frauenzimmers?' sagt der Advokat. Mein Vater ist wie aus den Wolken gefallen. ‚Hol' mich der Henker, wenn ich's weiß,' sagt er. — ‚Wie, Sie wissen's

nicht?‘ sagt der Advokat. ‚So wenig als Sie,‘ sagt mein Vater; ‚kann man ihn nicht nachher hineinschreiben?‘ — ‚Unmöglich,‘ sagt der Advokat. — ‚Auch recht,‘ sagt mein Vater; ‚so schreiben Sie Frau Clarke.‘ — ‚Was weiter?‘ sagt der Advokat und tunkt seine Feder in die Tinte. — ‚Susanna Clarke im Markis von Granby zu Dorting,‘ sagt mein Vater; ‚sie wird mich nehmen, wenn ich sie drum angehe — hab' zwar noch nichts davon zu ihr gesagt; aber ich weiß, sie nimmt mich.‘ Die Licenz wird ausgestellt und sie nimmt ihn — und was noch mehr ist, sie hat ihn jetzt, und ich habe von den vierhundert Pfund nicht ein einziges zu sehen gekriegt. Doch ich bitte um Verzeihung, Sir,“ fügte Sam zum Schlusse bei; „aber wenn ich auf diese verdrießliche Geschichte komme, so geht's bei mir fort wie bei einem frischgeschmierten Karren.“

Sam harrte noch einen Augenblick, ob nichts Weiteres gewünscht werde, und verließ, als dieß nicht der Fall war, das Zimmer.

„Halb zehn — gerade die rechte Zeit — brechen wir auf,“ sagte der Gentleman, den wir dem Leser wohl kaum als Herrn Jingle vorzustellen brauchen.

„Zeit — wofür?“ fragte die Jungfer Tante coquettirend.

„Licenz, theuerster Engel — Meldung an den Geistlichen — Sie die Meinige nennen — morgen —“ versetzte Herr Jingle, indem er der Jungfer Tante die Hand drückte.

„Die Licenz?“ sagte Rachel erröthend.

„Die Licenz,“ wiederholte Herr Jingle. —

„Geschwind — geschwinde die Licenz,
Geschwind — geschwind zurücke.“

„So eilen Sie doch nicht so,“ sagte Fräulein Rachel.

„Eilen? — Stunden — Tage — Wochen — Monate — Jahre sind nichts, wenn wir vereinigt sind — können kommen dann — mit Wagen — Eisenbahn — tausend Pferdekraft — ficht uns nimmer an.“

„Könnte — könnte unsere Trauung nicht heute noch vollzogen werden?“ fragte Rachel.

„Unmöglich — kann nicht sein — Meldung an den Geistlichen — Licenz heute — Trauung morgen.“

„Ich fürchte nur, mein Bruder möchte uns auffinden,“ sagte Rachel.

„Auffinden? Pah — zu viel durchgeschüttelt vom Wagensturz — zudem — außerordentliche Vorsicht — Postchaise aufgegeben — zu Fuß gegangen — Miethkutsche genommen — in Borough Quartier gemacht — letzter Platz in der Welt, wo gesucht wird — ha! ha! — capitaler Einfall das — wahrhaftig.“

„Aber bleiben Sie nicht lange aus," sagte die alte Jungfer zärtlich, als Herr Jingle den zerknüllten Hut auf seinen Kopf pflanzte.

„Lange entfernt bleiben von Ihnen? — Grausame Zauberin!"

Und Herr Jingle hüpfte scherzhaft auf die alte Jungfer zu, drückte einen keuschen Kuß auf ihre Lippen und tänzelte aus dem Zimmer.

„Der liebe Mann!" rief Fräulein Rachel, als sich die Thüre hinter ihm schloß.

„Verwünschte alte Schachtel!" sagte Herr Jingle, als er die Hausflur erreichte.

Es ist eine schmerzliche Aufgabe, Betrachtungen über die Treulosigkeit des männlichen Geschlechts anzustellen; wir unterlassen es daher, den Faden von Herrn Jingle's Gedanken weiter zu verfolgen, die ihn auf seinem Wege zu Doktors' Commons beschäftigten, da es für den Zweck unserer Erzählung hinreicht, wenn wir berichten, daß besagter Ehrenmann glücklich den Schlingen der beiden Drachen mit den weißen Schürzen, welche den Eingang dieses Zauberschlosses hüteten, entging, und wohlbehalten in dem Bureau des General-Vicars anlangte, wo ihm im Namen des Erzbischofs von Canterbury ein höchst schmeichelhaftes Document mit der Aufschrift: „Dem lieben und getreuen Alfred Jingle und der lieben und getreuen Rachel Wardle unsern Gruß," ausgefertigt wurde. Er steckte das geheimnißvolle Pergament sorgfältig in seine Tasche und kehrte triumphirend nach Bourough zurück.

Er war noch nicht in seinem Quartier angelangt, als drei Herren — zwei wohlbeleibte und ein magerer — in den Hof des weißen Hirsches traten und sich daselbst umsahen, als suchten sie Jemand, an den sie einige Fragen stellen könnten. Master Samuel Weller war gerade beschäftigt ein Paar Stulpen, das Eigenthum eines Pächters, der sich eben nach den Mühseligkeiten des Boroughmarktes bei einem kleinen Lunch*) von etlichen Pfunden kalten Rindfleisches und einigen Kannen Bier erlabte, blank zu reiben, als der magere Herr auf ihn zuging.

„Mein Freund," begann der magere Herr.

„Das ist auch einer, der umsonst etwas will," dachte Sam; „sonst würde er mich nicht seinen Freund nennen. — Was steht zu Dienste, Sir?" sagte er laut.

„Mein Freund," versetzte der magere Herr mit einem einleitenden

*) Mahlzeit zwischen dem Frühstück und dem in England spät in den Nachmittag fallenden Mittagessen.

Räuspern — „logiren gegenwärtig viele Leute im Hause? Sehr geschäftig, wie ich sehe.“

Sam warf einen verstohlenen Blick nach dem Frager. Es war ein kleiner, ausgetrockneter Mann mit einem dunkeln, runzeligen Gesichte und kleinen, unruhigen schwarzen Augen, die zu jeder Seite der kleinen inquisitorischen Nase hervorblinzelten, als ob sie fortwährend mit diesem Theile seines Antlitzes Versteckens spielten. Er war ganz in Schwarz gekleidet und trug Stiefel, so glänzend, wie seine Augen, eine schmale, weiße Halsbinde und ein feines Hemde mit einem Busenstreif. Eine goldene Uhrkette mit Petschaften hing unter seiner Weste, und in den Händen, die er beim Sprechen mit der Miene eines geübten Examinators unter die Frackschöße steckte, hielt er ein Paar schwarze Lederhandschuhe.

„Viel zu thun wie ich sehe?“ sagte der kleine Mann.

„Oh, 's geht an, Sir,“ versetzte Sam. „Wir machen nicht Bankerut, werden aber auch nicht reich. Wir essen unsern Schöpsenbraten ohne Capern und kümmern uns wenig um Möhrrettig, wenn wir Ochsenfleisch kriegen können.“

„Ah,“ sagte der kleine Mann, „Ihr seid ein Schalk, wie ich merke — nicht wahr?“

„Mein ältester Bruder war mit dieser Krankheit geplagt,“ entgegnete Sam. „Vielleicht habe ich auch etwas davon abgefangen, da wir miteinander in einem Bette zu schlafen pflegten.

„Das ist ein wunderliches, altes Haus,“ sagte der kleine Mann, sich umsehend.

„Hätten Sie uns nur durch ein Wort zu wissen gethan, daß Sie kommen wollten, so würden wir es haben ausbessern lassen,“ versetzte der unerschütterliche Sam.

Der kleine Mann schien etwas verblüfft über diese ausweichenden Antworten, und er besprach sich nun mit den beiden beleibten Herren. Dann holte sich der kleine Mann eine Prise Schnupftabak aus einer silbenen Dose und war augenscheinlich im Begriffe, seine Fragen wieder aufzunehmen, als ihm einer der beleibten Herren, der in einem gutmüthigen Gesichte eine Brille sitzen hatte und ein Paar schwarze Gamaschen trug, zuvor kam.

„Es handelt sich nämlich darum,“ sagte der Herr mit dem gutmüthigen Gesichte, „daß mein Freund hier (er deutete dabei auf den andern beleibten Herrn) Euch eine halbe Guinee geben will, wenn Ihr auf zwei oder drei Fragen genü —“

„Ei, mein lieber Herr — mein lieber Herr,“ unterbrach ihn der

kleine Mann; „ich bitte, erlauben Sie mir, mein lieber Herr. Der erste Grundsatz in der Behandlung solcher Fälle besteht darin, daß man sich in keiner Weise darein mengt, wenn man die Sache einmal einem Geschäftsmann übertragen hat, da dieser mit Recht unbedingtes Vertrauen verlangen kann. In der That, Herr —" er wandte sich an den andern beleibten Gentleman und fügte bei, „— ich habe den Namen Ihres Freundes vergessen."

„Pickwick," sagte Herr Wardle, denn es war Niemand anders, als dieser Ehrenmann.

„Ah, Pickwick; richtig, Herr Pickwick. Mein lieber Herr, entschuldigen Sie – ich werde mich glücklich schätzen, Ihre Privatansichten als die eines amici curiae entgegenzunehmen, aber Sie müssen einsehen, wie wenig sich die Einmengung eines derartigen ad captandum Argumentes, wie das Anbieten einer halben Guinee ist, mit meinem Verfahren verträgt. Gewiß, lieber Herr, gewiß!"

Und der kleine Mann nahm eine beweisende Prise Tabak, wozu er das Gesicht in ungemein gelehrte Falten legte.

„Ich wollte weiter nichts," sagte Herr Pickwick," als die höchst mißliebige Angelegenheit zu einem möglichst schleunigen Ende bringen."

„Ganz recht — ganz recht," sagte der kleine Mann.

„In dieser Absicht," fuhr Herr Pickwick fort, „machte ich Gebrauch von einem Argumente, welches mir meine Erfahrung als das förderlichste für alle Fälle bezeichnet."

„Ja, ja," sagte der kleine Mann; „sehr gut, sehr gut – in der That. Aber Sie hätten mir dieß mittheilen sollen. Ich bin überzeugt, mein lieber Herr, daß Sie über den Umfang des Vertrauens, den ein Geschäftsmann anzusprechen hat nicht im Unklaren sejn können. Wenn über diesen Punkt eine Autorität nöthig sein sollte, so möchte ich Sie auf den wohlbekannten Fall von Barnwell und —"

„Was geht uns da der Georg Barnwell an," fiel Sam ein, der diesem kurzen Zwiegespräch verwundert zugehorcht hatte. „Jedermann weiß, was das für ein Fall war, und es ist immer meine Ansicht gewesen, daß das junge Weibsbild den Strick eher verdiente als er. Doch das gehört nicht hierher. Sie wollen mich für eine halbe Guinee ausfragen. Gut, ich habe nichts dagegen — kann ich mehr thun, Sir? (Herr Pickwick lächelte.) Nun ist aber die zweite Frage, was zum Teufel Sie von mir wollen, wie der Mann sagte, als er den Geist sah."

„Wir wünschen zu wissen —" sagte Herr Wardle.

„Ei mein lieber Herr — mein lieber Herr," fiel der geschäftige kleine Mann ein.

Herr Wardle zuckte die Achseln und schwieg.

„Wir wünschen zu wissen," sagte der kleine Mann feierlich, „und wir fragen daher Euch, um im Innern des Hauses keine Besorgnisse zu erregen — wir wünschen zu wissen, sage ich, wer gegenwärtig in dem Wirthshause logirt."

„Wer im Hause logirt?" versetzte Sam, in dessen Geiste sich die Bewohner stets in der Form des Artikels vergegenwärtigten, der seiner unmittelbaren Besorgung anheim gegeben war. „Da ist ein Stelzfuß in Nummer Sechs, ein Paar hessische Stiefel in Nummer Dreizehn, zwei Paar Halbstiefel in dem Krämerstübchen, diese gelben Stulpen in dem Kämmerchen neben dem Schenkverschlag, und fünf weitere Stulpenstiefeln in dem Gastzimmer."

„Weiter nichts?" fragte der kleine Mann.

„Halt ein wenig," versetzte Sam, sich plötzlich entsinnend. „Ein Paar ziemlich abgetragene Wellingtonstiefel und ein Paar Damenschuhe in Nummer Fünf."

„Was sind das für Schuhe?" fragte Wardle hastig, den Sam's wunderliche Aufzählung der Wirthshausbewohner eben so sehr, als Herrn Pickwick verwirrt hatte.

„Machwerk aus der Provinz," entgegnete Sam.

„Und der Name des Meisters?"

„Brown."

„Woher?"

„Von Muggleton."

„Sie sind's!" rief Herr Wardle. „Beim Himmel, wir haben sie gefunden."

„Bst!" sagte Sam. „Die Wellingtonstiefel sind nach Doktors Commons gegangen."

„Das wäre," sagte der kleine Mann.

„Ja, er holt eine Licenz."

„Wir haben die höchste Zeit gehabt," rief Herr Wardle. „Zeigt uns das Zimmer; wir dürfen keinen Augenblick verlieren.

„Bitte, mein lieber Herr — bitte," sagte der kleine Mann; „nur vorsichtig — vorsichtig."

Er zog aus seiner Tasche eine rothseidene Börse, sah Sam fest an und zog ein Goldstück heraus.

Sam verzog sein Gesicht zu einem ausdrucksvollen Grinsen.

„Führt uns geschwinde nach dem Zimmer, aber ohne uns anzumelden, und das Goldstück ist Euer," sagte der kleine Mann.

Sam warf die gelben Stulpen in eine Ecke und ging durch einen dunkeln Gang und ein weites Stiegenhaus voran. Am Ende des zweiten Ganges hielt er inne und streckte seine Hand aus.

Da ist es," flüsterte der Sachwalter, als er das Geld in die Hand ihres Führers legte.

Sam trat noch einige Schritte weiter vor, wobei ihm die beiden Freunde und ihr rechtskundiger Rathgeber folgten; dann blieb er an einer Thüre stehen.

„Ist dieß das Zimmer?" fragte der kleine Herr.

Sam nickte bejahend.

Der alte Wardle öffnete die Thüre und alle drei traten in demselben Augenblick in's Zimmer, als Herr Jingle, der eben zurückgekehrt war, der Jungfer Tante die Licenz vorlegte.

Die Jungfer Tante stieß einen lauten Schrei aus, warf sich in einen Sessel und bedeckte das Gesicht mit ihren Händen. Herr Jingle knüllte die Licenz zusammen und steckte sie in seine Rocktasche. Die unwillkommenen Gäste traten in die Mitte des Zimmers.

„Ha — Sie elender — heilloser Schurke!" rief Herr Wardle, fast athemlos vor Zorn.

„Mein lieber Herr — mein lieber Herr," sagte der kleine Mann, seinen Hut auf den Tisch legend. „Bitte, bedenken Sie doch — bitte. Scandalum magnatum. Ehrenkränkung, Entschädigungsklage. Beruhigen Sie sich mein lieber Herr, bitte —"

„Wie konnten Sie sich unterstehen, meine Schwester aus meinem Hause zu entführen?" fragte der alte Mann.

„Ja — ja — sehr gut," sagte der kleine Gentleman. „Das können Sie fragen. Wie konnten Sie sich unterstehen, Sir? — Antwort, Sir."

„Wer zum Teufel sind denn Sie?" fragte Herr Jingle mit einer Heftigkeit, daß der kleine Herr unwillkürlich um einige Schritte zurücktrat.

„Wer er ist, Sie Hallunke," legte sich Herr Wardle dazwischen. „Mein Rechtsbeistand ist er — Herr Perker von Gray's Inn. Perker, ich will, daß dieser Kerl gerichtlich verfolgt — zur Strafe gezogen wird — ja, ich will — ich will — Gott verdamme mich — ich will den Elenden zu Grunde richten. Und du," fuhr Herr Wardle sich plötzlich an seine Schwester wendend fort, du, Rachel, was soll das heißen, daß du in einem Alter, wo du doch einmal hättest klug werden

können, mit einem Landstreicher davon läufst, Schande über deine Familie bringst und dich selber unglücklich machst? Setze deinen Hut auf und komm' mit. Schafft geschwinde eine Miethkutsche her und bringt die Rechnung dieser Dame, hört Ihr — hört Ihr?"

„Sogleich Sir," versetzte Sam, der Herrn Wardle's ungestümem Klingeln mit einer Hast Folge geleistet hatte, die jedem als ein Wunder erschienen wäre, der nicht gerade wußte, daß Ehren-Sam während des ganzen Vorganges vor der Thüre gestanden und durch das Schlüsselloch zugesehen hatte.

„Nimm deinen Hut," wiederholte Wardle.

„Wird nichts gereicht," sagte Jingle. „Das Zimmer verlassen, Sir — nichts zu schaffen hier — Dame ist frei — kann nach Gutdünken handeln — mehr als einundzwanzig Jahre."

„Mehr als einundzwanzig?" rief Herr Wardle verächtlich. „Ja wohl — mehr als einundvierzig."

„Das bin ich nicht," sagte die Jungfer Tante, deren Entrüstung über den Entschluß, in Ohnmacht zu fallen, die Oberhand gewann.

„Allerdings," versetzte Herr Wardle. „Es fehlt keine Stunde zu den Fünfzigen."

Hier stieß Jungfer Tante einen lauten Schrei des Entsetzens aus und sank besinnungslos zusammen.

„Ein Glas Wasser!" rief der menschenfreundliche Pickwick der Wirthin zu.

„Ein Glas Wasser?" sagte der leidenschaftliche Wardle. „Bringt einen Zuber und gießt ihn über sie hin. Es wird ihr gut bekommen, und sie hat eine derartige Abkühlung reichlich verdient."

„Pfui — Sie Unmensch!" rief die empfindsame Wirthin. „Das arme Frauenzimmer."

Und mit noch einigen andern Ausrufen, als da waren: „Kommen Sie, meine Liebe — trinken Sie ein wenig — es wird Ihnen gut thun — nehmen Sie sich's nicht so zu Gemüth — das ist eine Liebe" und dergleichen, benetzte die Wirthin, von ihrem Dienstmädchen unterstützt, die Schläfen der ohnmächtigen Jungfer Tante mit Essig, rieb ihr die Hände, kitzelte ihr die Nase, löste ihre Schnürbrust und wandte die sonstigen üblichen Belebungsmittel an, mit denen mitleidige Frauenzimmer Damen beizuspringen pflegen, die sich bemühen in Krämpfe und Ohnmachten zu fallen.

„Die Kutsche ist bereit, Sir," sagte Sam in der Thüre sich zeigend.

„So kommt!“ rief Herr Wardle. „Ich will sie die Treppe hinuntertragen.“

Bei diesem Vorschlage erneuerten sich die Krämpfe mit verdoppelter Heftigkeit.

Die Wirthin war eben im Begriffe, eine sehr heftige Protestation gegen dieses Verfahren einzulegen, und hatte sich auch bereits durch die unwillige Frage, ob sich Herr Wardle für den Herrn der Schöpfung halte, Luft gemacht, als Herr Jingle sich in's Mittel legte.

„Hausknecht,“ sagte er, „holt einen Polizeibeamten herbei.“

„Halt! halt!“ sagte der kleine Herr Perker. „Ueberlegen Sie, Sir — überlegen Sie.“

„Ich will nichts überlegen,“ versetzte Herr Jingle. „Sie ist ihr eigener Herr — will sehen, wer sich untersteht, sie fortzunehmen — gegen ihren Willen.“

„Ich will nicht fort,“ flüsterte die Jungfer Tante; „mit meinem Willen gewiß nicht.“

Hier trat ein schrecklicher Rückfall ihrer Zustände ein.

„Meine liebe Herrn,“ sagte der kleine Mann leise, indem er Herrn Wardle und Herrn Pickwick bei Seite nahm; „meine liebe Herrn, wir sind da in einer verdrießlichen Lage. Es ist allerdings ein Unglück — gewiß; ein Unglück, wie mir nie eines vorgekommen. Aber in der That, meine liebe Herrn, wir haben durchaus kein Recht, den freien Willen dieser Dame zu beschränken. Ich habe Sie zum Voraus darauf aufmerksam gemacht, lieber Herr, daß wir uns auf einen Vergleich gefaßt machen müßten.“

Es trat eine kurze Pause ein.

„Und welche Art von Vergleich würden Sie vorschlagen?“ fragte Herr Pickwick.

„Je nun, mein lieber Herr, unser Freund ist in einer unangenehmen — in einer sehr unangenehmen Lage. Wir dürfen zufrieden sein, wenn wir mit einem Geldopfer davon kommen.“

„Ich will lieber alles über mich ergehen lassen, als diese Schmach geduldig hinnehmen und meine Schwester, so sehr sie es auch durch ihre Thorheit verdient, einem lebenslänglichen Unglück Preis geben,“ sagte Herr Wardle.

„Nun, so denke ich fast, daß es gehen wird,“ entgegnete der geschäftige kleine Mann. „Herr Jingle, wollen Sie einen Augenblick mit uns in's nächste Zimmer treten?“

„Herr Jingle ließ sich's gefallen, und die Vier begaben sich in ein leeres Zimmer.

„Nun, Sir," sagte der kleine Mann, nachdem er sorgfältig die Thüre geschlossen hatte, „es gibt da keinen andern Weg, die Angelegenheit zu bereinigen — treten Sie einen Augenblick hierher, Sir — hieher, in's Fenster, wo wir uns allein sprechen können, Sir — so, Sir — ich bitte, nehmen Sie Platz, Sir. Unter uns gesagt, lieber Herr, wir wissen, daß Sie mit dieser Dame nur um ihres Geldes willen davon gegangen sind. Runzeln Sie nicht die Stirne, Sir — runzeln Sie nicht die Stirne; wir sprechen ja unter uns, und unter dem wir verstehe ich nur Sie und mich. Wir sind beide Weltmänner und wissen recht wohl, daß dies bei unseren Freunden dort nicht der Fall ist — wie?"

Herr Jingle's Gesicht heiterte allmälig wieder auf, und etwas, das einem Blinzeln des Einverständnisses ähnlich sah, zuckte für einen Moment um sein linkes Auge.

„Sehr gut, sehr gut," sagte der kleine Mann, als er des Eindrucks, den er gemacht hatte, gewahrte. „Die Sache verhält sich indeß so, daß die Dame, ein Paar hundert Pfund abgerechnet, vor dem Tode ihrer Mutter über wenig oder nichts zu verfügen hat, und diese ist noch eine sehr gesunde und rüstige Frau, mein lieber Herr."

„Alt," versetzte Herr Jingle kurz, aber mit nachdrücklicher Betonung.

„Nun ja," sagte der Sachwalter mit einem leichten Husten. „Sie haben Recht, mein lieber Herr, sie ist ziemlich alt. Aber sie stammt aus einer alten Familie, mein lieber Herr, alt in jedem Sinne des Worts. Der Gründer dieser Familie kam nach Kent, als Julius Cäsar in Britannien einfiel — und seitdem ist, mit Ausnahme eines Einzigen, der unter einem der Heinriche enthauptet wurde, kein Glied dieser Familie vor dem fünfundachtzigsten Jahre gestorben. Die alte Dame ist jetzt dreiundsiebenzig, mein lieber Herr."

Der kleine Mann hielt inne und nahm eine Prise Tabak.

„Was weiter, mein lieber Herr? — Darf ich Ihnen keine Prise anbieten? Nicht? Ah, um so besser — kostspielige Angewöhnung. Nun, mein lieber Herr, Sie sind ein hübscher, junger Mann — ein Weltmann — könnten Ihr Glück machen, wenn Sie Vermögen hätten — nicht wahr?"

„Wozu das?" entgegnete Herr Jingle.

„Begreifen Sie mich nicht?"

„Nicht ganz."

„Meinen Sie nicht — nun, mein lieber Herr, ich stelle es Ihnen

nur anheim, aber meinen Sie nicht, daß fünfzig Pfund und Freiheit besser wäre, als Fräulein Wardle und ein langes Warten?"

„Geht nicht — nicht halb genug!" sagte Herr Jingle aufstehend.

„Besinnen Sie sich doch, mein lieber Herr," wandte der kleine Sachwalter ein, indem er Jingle beim Rockknopf faßte. „'s ist eine schöne runde Summe — ein Mann wie Sie könnte sie in ganz kurzer Zeit verdreifachen. Mit fünfzig Pfund läßt sich 'was Schönes anfangen, mein lieber Herr."

„Aber noch mehr mit hundert und fünfzig," entgegnete Herr Jingle kaltblütig.

„Nun, mein lieber Herr, wir wollen die Zeit nicht mit Strohdreschen verderben," nahm der kleine Mann wieder auf. „Sagen Sie — sagen Sie siebenzig."

„Reicht nicht," versetzte Herr Jingle.

„Bleiben Sie doch, mein lieber Herr — bitte, eilen Sie nicht so sehr," erwiederte der kleine Mann. „Achtzig? Kommen Sie — ich schreibe Ihnen auf der Stelle die Anweisung."

„Ist nicht genug," sagte Herr Jingle.

„Wohlan, mein lieber Herr, entgegnete der kleine Mann, ihn noch immer zurückhaltend, „so sagen Sie mir geradezu, wie viel Sie haben wollen."

„Kostspielige Angelegenheit," versetzte Herr Jingle. „Geld aus meiner Tasche — Post, neun Pfund — Licenz, drei — macht zwölf — Entschädigung hundert — hundert und zwölf — Ehrenkränkung — Verlust der Dame —"

„Nun, nun, mein lieber Herr," sagte der kleine Mann mit einem schlauen Blicke, „die beiden letzteren Punkte wollen wir aus dem Spiele lassen. Hundert und zwölf — sagen Sie hundert."

„Und zwanzig," fügte Herr Jingle bei.

„Kommen Sie; ich will Ihnen die Anweisung schreiben," entgegnete der kleine Mann, der sich in dieser Absicht an den Tisch setzte.

„Uebermorgen zahlbar," sagte der kleine Mann mit einem Blick auf Herrn Wardle; „und wir können inzwischen die Dame mitnehmen."

Herr Wardle nickte verdrießlich seine Zustimmung.

„Hundert?" sagte der kleine Mann.

„Und zwanzig," ergänzte Herr Jingle.

„Mein lieber Herr," entgegnete der kleine Mann im Tone der Vorstellung.

„Schreiben Sie's," fiel ihm Herr Wardle in's Wort, „daß wir des feinen Zeisigs los werden."

Der kleine Mann schrieb die Anweisung, und Herr Jingle versorgte sie in seiner Tasche.

„Aber jetzt verlassen Sie dieses Haus augenblicklich!" rief Herr Wardle auffahrend.

„Mein lieber Herr," wandte der kleine Mann ein.

„Und merken Sie sich's," fuhr Herr Wardle fort, „daß mich nichts — nicht einmal die Rücksicht für die Ehre meiner Familie — veranlaßt haben würde, diesen Vergleich einzugehen, wenn ich nicht wüßte, daß Sie mit dem Geld in der Tasche wo möglich noch früher dem Teufel in den Rachen laufen werden, als es ohne dieß der Fall wäre —"

„Mein lieber Herr," suchte der kleine Monn auf's Neue zu beschwichtigen.

„Beruhigen Sie sich, Perker," versetzte Herr Wardle. „Verlassen Sie das Zimmer, Sir."

„Soll augenblicklich geschehen," erwiederte der unverschämte Komödiant. „Gott befohlen — Gott befohlen — Pickwick."

Wenn ein leidenschaftsloser Zeuge während des letzteren Theils der erwähnten Besprechung das Gesicht dieses ausgezeichneten Mannes hätte sehen können, den der Titel unseres Buches als den Haupthelden gegenwärtiger Blätter bezeichnet, so würde er sich wohl nicht wenig gewundert haben, daß die Glut der Entrüstung, welche aus den Augen des Ehrenmannes leuchtete, nicht zum mindesten dessen Brillengläser schmolz — so majestätisch erschien er in seinem Zorn. Seine Nasenlöcher waren erweitert und seine Fäuste ballten sich unwillkürlich, als er sich in der erwähnten Weise von dem Schurken begrüßen hörte. Aber er hielt wieder an sich — er rieb ihn nicht zu Staub.

„Da," fuhr der verhärtete Bösewicht fort, indem er Herrn Pickwick die Licenz vor die Füße warf; „Namen ändern lassen — alte Jungfer nach Haus nehmen — gut für Tuppy."

Herr Pickwick war ein Philosoph; aber Philosophen sind im Grunde doch weiter nichts als geharnischte Menschen. Der Pfeil war gut gezielt und hatte durch den Panzer der Philosophie seinen Weg bis in das innerste Herz des Mannes gefunden. In der Ueberfülle seiner Wuth schleuderte er Jingle das Tintenfaß nach und rannte wie toll hinter ihm her. Letzterer war indeß bereits verschwunden, und Herr Pickwick fand sich plötzlich von Sam's Armen aufgehalten.

„Holla, das Schreibgeräth muß wohlfeil sein, wo Sie herkom-

men," sagte der vortreffliche Stiefelintendant. „Eine Tinte, die selber schreibt und überall ihre Zeichen an die Wand malt, alter Herr! Halten Sie — halten Sie, Sir! Was nützt es, einem Menschen mit so langen Beinen nachzurennen, der bereits schon am andern Ende des Borough ist?"

Herr Pickwick's Geist war — wie der aller wahrhaft großen Männer — jedem vernünftigen Grunde zugänglich. Er war ein rascher und tiefer Denker, und die Ueberlegung eines Augenblicks war genügend, ihn an die Machtlosigkeit seiner Wuth zu erinnern. Sie dämpfte sich daher so schnell wieder, als sie losgebrochen war. Er verschnaubte und warf wohlwollende Blicke auf seine Freunde.

Sollen wir den Leser mit den Wehklagen unterhalten, die nun folgten, als sich Fräulein Wardle von dem treulosen Jingle verlassen sah? Sollen wir einen Auszug aus Herrn Pickwick's meisterhafter Beschreibung dieser herzbrechenden Scene geben? Sein Tagebuch, mit Thränen theilnehmender Humanität befleckt, liegt offen vor uns. Ein Wort, und es ist in den Händen des Druckers. — Doch nein! wir sind entschlossen. Ferne sei es von uns, die Empfindungen unserer Leser mit der Schilderung eines so herben Schmerzes peinlich zu berühren.

Langsam und traurig kehrten des andern Tages die beiden Freunde nebst der verlassenen Jungfrau mit der schwerfälligen Muggletoner Postkutsche nach Hause. Düster und trübe lagerte der schwarze Mantel einer Sommernacht auf den Fluren, als sie Dingley Dell erreichten und an dem Portale von Manor Farm aus dem Wagen stiegen.

Zwölftes Kapitel.

Enthält eine weitere Reise und eine antiquarische Entdeckung; Herrn Pickwick's Entschluß, einer Parlamentswahl beizuwohnen; Manuscript des alten Geistlichen.

Eine Nacht der Ruhe in dem tiefen Schweigen von Dingley Dell und der Spaziergang einer Stunde in der duftigen erfrischenden Morgenluft reichten hin, bei Herrn Pickwick die Folgen der vorausgegangenen Körperermüdung und Gemüthsbedrückung zu verscheuchen. Dieser treffliche Mann war zwei ganze Tage von seinen Freunden und Jüngern

getrennt gewesen, und es gehört keine gewöhnliche Phantasie dazu, den Grad der Freude und des Entzückens zu schildern, womit er Herrn Winkle und Herrn Snodgraß begrüßte, als er diesen Herren auf dem Heimwege von seinem frühen Spaziergange begegnete. Die Freude war wechselseitig, denn wer hätte Herrn Pickwick's strahlendes Gesicht sehen können, ohne an dem, was in seinem Innern vorging Theil zu nehmen? Aber doch schien auf den Zügen seiner Begleiter eine Wolke zu schweben, die dem großen Manne nicht entgehen konnte, und die er sich durchaus nicht zu enträthseln wußte. Es lag etwas Geheimnißvolles in ihrem Wesen, das ihn um so mehr beunruhigte, je ungewöhnlicher es war.

„Und was —" sagte Herr Pickwick, nachdem er seinen beiden Freunden die Hand gedrückt und sie sich gegenseitig auf's Herzlichste bewillkommt hatten — „was macht Tupman?"

„Herr Winkle, an den diese Frage vornehmlich gerichtet war, schwieg. Er wandte das Gesicht ab, und schien von einer wehmüthigen Erinnerung ergriffen zu werden.

„Snodgraß," sagte Herr Pickwick ernst, „was macht unser Freund? Er ist doch nicht krank?"

„Nein," versetzte Herr Snodgraß, und eine Thräne zitterte an seiner sentimentalen Wimper wie ein Regentropfen an einem Fensterrahmen. „Nein; er ist nicht krank."

Herr Pickwick blieb stehen und sah abwechselnd bald den einen, bald den andern seiner Freunde an.

„Winkle — Snodgraß," rief Herr Pickwick; was soll das heißen? Wo ist unser Freund? Was ist vorgefallen? Sprecht — ich bitte — ich beschwöre — nein, ich befehle es euch — sprecht!"

Es lag eine Feierlichkeit — eine Würde in Herrn Pickwick's Benehmen, denen sich nicht widerstehen ließ.

„Er ist fort," sagte Herr Snodgraß.

„Fort?" rief Herr Pickwick; „fort?"

„Fort," wiederholte Herr Snodgraß.

„Wo?" rief Herr Pickwick.

„Wir können nur Vermuthungen aufstellen, welche uns diese Zeilen an die Hand geben," entgegnete Herr Snodgraß, indem er ein Schreiben aus seiner Tasche zog und es seinem Freunde überreichte. Gestern Morgen, als ein Brief von Herrn Wardle mit der Meldung einlief, daß er auf den Abend seine Schwester zurückbringen würde, bemerkten wir, daß die Schwermuth, welcher sich unser Freund Tags zuvor schon hingegeben hatte, zunahm. Bald nachher verschwand er.

Wir vermißten ihn den ganzen Tag über, und am Abend brachte uns der Stallknecht aus der Krone in Muggleton diesen Brief. Tupman hatte ihn am Morgen dort gelassen, mit der ausdrücklichen Einschärfung, ihn vor Abend nicht abzugeben.

Herr Pickwick öffnete den Brief. Es war die Handschrift seines Freundes und enthielt folgende Zeilen:

„Mein lieber Pickwick!

Sie, mein theurer Freund, sind außer dem Bereich vieler Gebrechlichkeiten und Schwächen, welchen der gewöhnliche Mensch so gerne anheim fällt. Sie wissen nicht, was es heißt, auf einmal von einem lieblichen, bezaubernden Wesen verlassen zu sein und das Opfer eines Elenden zu werden, der unter der Maske der Freundschaft die grinsende Fratze der Arglist verbarg. Ich hoffe auch, daß Sie es nie erfahren mögen.

Ein Brief unter der Adresse ‚lederne Flasche, Cobham in Kent' wird an mich gelangen — wenn ich noch am Leben bin. Ich fliehe den Anblick einer Welt, die mir verhaßt geworden ist. Sollte ich Sie ganz und gar verlassen, so bemitleiden Sie mich und vergeben Sie mir. Das Leben, mein lieber Pickwick, ist mir unerträglich geworden. Der Muth, der in der Seele flammt, ist des Lastträgers Tragriemen, in dem die schwere Bürde der Erdenmühen und Erdensorgen ruht — nehmen Sie ihn weg, so erdrückt uns das Gewicht. Theilen Sie dieß Rachel mit — ach, dieser Name!"

Tracy Tupman."

„Wir müssen auf der Stelle von Dingley Dell aufbrechen," sagte Herr Pickwick, als er das Schreiben wieder zusammenlegte. „Es wäre nach dem, was vorgefallen, unter keinen Umständen für uns schicklich, länger hier zu bleiben. Wir haben die Verpflichtung, unserem Freunde zu folgen und ihn aufzusuchen."

Mit diesen Worten ging er nach dem Hause voran.

Er that daselbst unverzüglich sein Vorhaben kund und blieb, trotz der dringlichsten Bitten, unerschütterlich. Geschäfte, sagte er, forderten seine unverzügliche Abreise.

Der alte Geistliche war zugegen.

„Wie, ist's Ihnen wirklich Ernst, abzureisen?" sagte er, indem er Pickwick bei Seite nahm.

Herr Pickwick wiederholte seine frühere Versicherung.

„So empfangen Sie hier ein kleines Manuscript," fuhr der alte Herr fort, „von dem ich mir das Vergnügen versprach, es Ihnen selbst vorzulesen. Ich fand es unter den hinterlassenen Papieren eines Freundes von mir — eines Arztes an dem Irrenhaus unserer Grafschaft — die mir zum Verbrennen oder Aufbewahren, je nachdem ich es für gut fände, überantwortet wurden. Ich kann kaum glauben, daß das Manuscript wirklich von einem Irren herrührt, obschon es keinesfalls die Handschrift meines Freundes ist. Mag es übrigens wirklich das Concept eines Wahnsinnigen, oder den Rasereien irgend eines Unglücklichen nachgebildet sein, was mir wahrscheinlicher dünkt — lesen Sie es und urtheilen Sie dann selbst.

Herr Pickwick nahm das Manuscript und verabschiedete sich von dem wohlwollenden alten Herrn unter vielen Achtungs- und Freundschaftsversicherungen.

Schwerer wurde der Abschied von den Bewohnern Manor Farm's, bei denen sie so viele Liebe und Gastfreundschaft genossen hatten. Herr Pickwick küßte die jungen Damen — wir hätten beinahe gesagt, als ob sie seine eigenen Töchter gewesen wären; doch schien diesem Gruße ein bischen zu viel Feuer beigemengt zu sein, als daß diese Vergleichung ganz passend wäre — umarmte die Dame mit der Zärtlichkeit eines Sohnes und pätschelte die rothen Wangen der Dienstmädchen in ziemlich patriarchalischer Weise, während er in die Hände einer jeden einige wesentlichere Beweise seines Wohlwollens gleiten ließ. Noch herzlicher war der Abschied von ihrem wackern alten Wirthe und Herrn Trundle, und sie vermochten sich erst von den freundlichen Menschen loszureißen, als endlich nach vielem Rufen Herr Snodgraß aus einem dunkeln Gange auftauchte, dem bald nachher Emilie mit nicht ganz so wie sonst leuchtenden Augen folgte. Sie sahen oft nach Manor Farm zurück, als sie langsam weiter gingen, und Herr Snodgraß warf manches Kußhändchen nach einem Gegenstand in die Luft, der ziemlich wie ein Damentaschentuch aussah, und so lange aus einem der oberen Fenster flatterte, bis sie in einen Feldweg einbogen und die Hecken das alte Haus verbargen. In Muggleton verschafften sie sich eine Miethkutsche nach Rochester.

Als sie an dem letztgenannten Orte anlangten, hatte sich das Uebermaß ihres Schmerzes so weit gelegt, daß sie ein splendides Mittagessen zu sich nehmen konnten; und sobald sie die nöthigen Weisungen hinsichtlich des Weges eingeholt hatten, setzten sich die drei Freunde wieder in Bewegung, um eine Nachmittags-Fußpartie nach Cobham zu machen.

Es war ein köstlicher Spaziergang — ein angenehmer Juninachmittag, wobei sie der Weg durch einen dichten, schattigen Wald führte. Der kühle, leichte Wind säuselte sanft in dem reichen Blätterwerke und die Vögel auf den Zweigen belebten die Landschaft durch ihre Lieder. Moos und Epheu bedeckte dicht die Rinde der alten Bäume und das sanfte Grün des Rasens bekleidete den Grund wie ein seidener Teppich. Sie gelangten in einen offenen Park mit einer alten Halle in der wunderlichen und pittoresken Bauart aus Elisabeths Zeiten. Auf jeder Seite zeigten sich lange Alleen aus stattlichen Eichen und Ulmen; große Rudel von Hochwild labten sich an dem frischen Grase und hin und wieder lief ihnen ein aufgeschreckter Hase mit derselben Schnelligkeit über den Weg, mit der die von den leichten Wolken geworfenen Schatten, einem Sommerlüftchen gleich, über eine sonnige Landschaft dahin fliegen.

„O wenn doch" — rief Herr Pickwick, sich in der Gegend umsehend — „wenn doch Alle, die mit unserem Freunde das gleiche Leiden bedrückt, hieher kämen! Gewiß, die frühere Liebe zu der Welt müßte bald wieder zurückkehren."

„Mir aus der Seele gesprochen," sagte Herr Winkle.

„Und in der That," fügte Herr Pickwick nach einer halben Stunde, während welcher sie bei einem Dorfe angelangt waren, „wenn man dabei in's Auge faßt, daß ein Menschenhasser diesen Park geschaffen hat, so muß man sagen, daß er der schönste und lieblichste Aufenthalt ist, der mir je zu Gesichte kam."

Auch hiemit waren sowohl Herr Winkle als Herr Snodgraß einverstanden. Sie fragten nun nach der ledernen Flasche und wurden an ein reinliches und bequemes Dorfwirthshaus gewiesen, in das die drei Reisenden traten und sich nach einem Herrn, Namens Tupman, erkundigten.

„Führe die Herren in's Gastzimmer, Tom," sagte die Wirthin.

„Ein stämmiger Bauernbursche öffnete an dem Ende der Hausflur eine Thüre, und die drei Freunde traten in ein langes niedriges Zimmer, in welchem eine große Anzahl von gepolsterten Sesseln mit hohen, wunderlich geschnitzten Lehnen stand und eine Reihe alter Portraits und rauhcolorirter antiquarischer Bilder die Wände zierten. Am oberen Ende befand sich eine gedeckte Tafel mit gebratenem Geflügel, Schinken, Bier und dergleichen, hinter welchem Herr Tupman in einer Weise beschäftigt war, die auf nichts weniger, als auf einen lebensüberdrüssigen Menschen schließen ließ.

Bei dem Eintritt seiner Freunde legte Herr Tupman Messer und Gabel nieder und trat ihnen mit einer Miene voll Trauer entgegen.

„Ich erwartete nicht, Sie hier zu sehen," sagte er, Herrn Pickwick's Hand ergreifend. „Es ist recht gütig."

„Ach," sagte Herr Pickwick, indem er sich niedersetzte und den Schweiß, welchen ihm der Spaziergang ausgetrieben, von der Stirne wischte. „Beendigen Sie Ihr Mahl und kommen Sie dann ein wenig mit mir in's Freie. Ich wünsche allein mit Ihnen zu sprechen."

Herr Tupman that, was von ihm verlangt wurde, und Herr Pickwick labte sich inzwischen bei einer Kanne Bier. Die Mahlzeit wurde schleunig abgemacht, und Beide gingen nun miteinander hinaus.

Man sah sie ungefähr eine halbe Stunde in dem Kirchhof auf und ab spazieren, in welcher Zeit Herr Pickwick sich alle Mühe gab, den fürchterlichen Entschluß seines Freundes zu bekämpfen. Eine Wiederholung seiner Gründe wäre jedoch ein fruchtloses Unterfangen, denn welche Sprache vermöchte die Kraft und den Ausdruck wieder zu geben, die das ganze Benehmen des Argumentators begleitete? Ob Herr Tupman bereits seiner Einsamkeit müde war, oder ob er der eindringlichen Beredsamkeit seines Freundes nicht ganz widerstehen konnte — gleichviel, das Factum ist, daß er nicht widerstand.

„Es kümmere ihn wenig," sagte er, „wo er den Rest seines kümmerlichen Daseins hinschleppe; und da sein Freund einmal einen so großen Werth auf seine unbedeutende Begleitung lege, so wolle er sich's ja gefallen lassen, ferner an seinen Abenteuern Theil zu nehmen."

Herr Pickwick lächelte. Sie drückten sich die Hände und gingen zurück, um sich mit ihren Gefährten zu vereinigen.

In diesem Augenblicke machte Herr Pickwick jene unsterbliche Entdeckung, welche der Stolz und der Ruhm seiner Freunde war und die Alterthumsforscher aller Länder mit dem giftigsten Neide erfüllte. Sie waren an der Thüre ihres Gasthauses vorbeigekommen und ein wenig in's Dorf hinuntergegangen, ehe sie sich der Stelle entsinnen konnten, wo es wirklich stand. Als sie wieder umkehrten, fiel Herrn Pickwick's Auge auf einen kleinen zerbrochenen Stein vor der Thüre eines Bauernhauses, der halb in der Erde stack. Er blieb stehen.

„Das ist doch sonderbar," sagte Herr Pickwick.

„Was ist sonderbar?" fragte Herr Tupman, der jeden Gegenstand in seiner Nähe ansah, nur den rechten nicht. „Gott behüte uns, was gibt's denn?"

Das Letztere war der Ausdruck eines nicht zu bewältigenden Erstaunens, durch den Umstand veranlaßt, daß Herr Pickwick, ganz begeistert von seiner Entdeckung, vor dem kleinen Steine auf die Kniee niederfiel und mit seinem Taschentuche den Schmutz davon abzuwischen begann.

„Da ist eine Inschrift," sagte Herr Pickwick.

„Ist's möglich?" versetzte Herr Tupman.

„Ich kann unterscheiden," — fuhr Herr Pickwick fort, indem er aus Leibeskräften rieb und mit der höchsten Spannung durch seine Brille sah — „ich kann unterscheiden — ein Kreuz und ein B, und dann ein T. Das ist wichtig," fügte Herr Pickwick, aufspringend, bei. „Es ist irgend eine sehr alte Inschrift, vielleicht schon älter als die alten Armenhäuser dieses Orts. Sie darf nicht verloren gehen."

Er klopfte an die Thüre des Bauernhauses. Der Besitzer öffnete.

„Wißt Ihr mir nicht anzugeben, wie dieser Stein hieher kam, mein Freund?" fragte der wohlwollende Herr Pickwick.

„Nein, Sir," antwortete der Bauer höflich; „er liegt schon hier, viel früher, als ich oder einer von uns geboren wurde."

Herr Pickwick warf einen triumphirenden Blick auf seinen Gefährten.

„Ihr — Ihr — legt vermuthlich keinen besondern Werth darauf," sagte Herr Pickwick, zitternd vor innerer Beklemmung. „Würdet Ihr ihn nicht verkaufen?"

„Ah, wer würde ihn wohl kaufen?" fragte der Mann mit einem Ausdrucke in seinem Gesicht, der wahrscheinlich sehr pfiffig sein sollte.

„Mit einem Wort, ich gebe Euch zehn Schillinge dafür, wenn Ihr ihn für mich herausgraben wollt," entgegnete Herr Pickwick.

Man kann sich das Erstaunen des ganzen Dorfes vorstellen, als Herr Pickwick den Stein, der mit einem einzigen Spatenriß dem Grunde entnommen war, unter nicht geringer körperlicher Anstrengung eigenhändig nach dem Wirthshaus trug, und denselben, nachdem er ihn zuvor sorgfältig gewaschen, auf den Tisch legte.

Das Frohlocken und die Freude der Pickwickier kannte keine Grenzen, als endlich ihre Geduld und ihre Emsigkeit im Waschen und Abkratzen mit einem günstigen Erfolg gekrönt wurde. Der Stein war uneben und zerbrochen, die Buchstaben standen schief und unregelmäßig, demungeachtet aber ließ sich das folgende Bruchstück einer Inschrift deutlich entziffern.

†
B I L S T
V M
P S S E I
N G R A E
N. Z.
E I C H
E N.

Herrn Pickwicks Augen leuchteten vor Entzücken, als er sich niedersetzte und den aufgefundenen Schatz von allen Seiten betrachtete. Er hatte das höchste Ziel seines Ehrgeizes erreicht. In einer wegen der Ueberreste aus früheren Jahrhunderten berühmten Grafschaft, in einem Dorfe, in dem sich gegenwärtig noch einige Denkwürdigkeiten älterer Zeiten vorfanden, hatte er — er, der Präsident des Pickwick-Clubbs — eine seltsame und merkwürdige Inschrift von unzweifelhaft antikem Charakter entdeckt, welche der Beobachtung so vieler gelehrten Forscher vor ihm entgangen war. Er konnte kaum dem Zeugniß seiner Sinne trauen.

„Dieß — dieß“ — sagte er — „gibt den Ausschlag. Wir kehren morgen nach London zurück.“

„Morgen?“ riefen seine verwunderten Begleiter.

„Ja, morgen,“ sagte Herr Pickwick. „Dieser Schatz muß rasch nach einem Orte gebracht werden, wo er mit Muße gründlich untersucht und gehörig verstanden werden kann. Auch habe ich noch einen andern Grund für diesen Schritt. In einigen Tagen findet eine Parlamentswahl in dem Flecken Eatonswill statt, in welchem Herr Perker, ein Gentleman, den ich kürzlich kennen lernte, als Agent für einen der Candidaten auftreten wird. Wir wollen Zeugen davon sein, und eine Scene, die für jeden Engländer von so hoher Wichtigkeit ist, auf's sorgfältigste beobachten.“

„Ja, das wollen wir,“ stimmten die drei Freunde auf's Lebhafteste ein.

Herr Pickwick sah umher. Die Wärme und Anhänglichkeit seiner Jünger entzündete eine begeisterte Glut in seinem Innern. Er war ihr Führer und er fühlte es.

Wir wollen dieses glückliche Zusammentreffen mit einem erfreuenden Gläschen celebriren,“ sagte er.

Dieser Vorschlag wurde, wie die früheren, mit einstimmigem Beifall aufgenommen, und nachdem Herr Pickwick den wichtigen Stein

in einem von der Wirthin erkauften Bretterkistchen versorgt hatte, setzte er sich oben an dem Tische in einen Armstuhl. Sie verbrachten den Abend in heiterem Genusse und froher Unterhaltung.

Es war elf Uhr vorbei — eine späte Stunde für das kleine Dorf Cobham — als sich Herr Pickwick nach dem Schlafgemache begab, das zu seiner Aufnahme zugerüstet worden war. Er öffnete das mit einem Gitter verwahrte Fenster, stellte das Licht auf den Tisch und erging sich in einer Reihe von Betrachtungen über die rasch auf einander folgenden Begebnisse der letzten zwei Tage.

Ort und Stunde war dem Nachdenken gleich günstig, und Herr Pickwick wurde erst daraus geweckt, als die Thurmuhr zwölf verkündigte. Der erste Glockenton schlug feierlich an sein Ohr, sobald aber der letzte ausgeklungen hatte, wurde ihm die tiefe Stille unerträglich — es war ihm fast, als hätte er einen Freund verloren. Er fühlte sich angegriffen und aufgeregt, weßhalb er sich hastig entkleidete, das Licht auf den Kamin stellte und zu Bette ging.

Jeder hat wohl schon den unbehaglichen Gemüthszustand erfahren, in welchem das Gefühl körperlicher Ermattung vergebens gegen die Schlaflosigkeit ankämpft. Auch bei Herrn Pickwick war dieß gegenwärtig der Fall. Er warf sich von der einen Seite auf die andere, und schloß beharrlich die Augen, als wolle er dadurch den Schlummer beschwatzen; aber vergeblich. Lag nun der Grund in der ungewohnten Anstrengung des Tages, in dem genossenen Grog oder in dem fremden Bette — wie dem auch sein mag, seine Gedanken kehrten ohne Unterlaß zu den grausigen alten Bildern in der Gaststube und zu den alten Legenden zurück, wozu dieselben im Verlaufe des Abends Anlaß gegeben hatten. Nachdem er sich in dieser Weise eine Stunde ruhelos umhergeworfen hatte, kam er zu der unbehaglichen Ueberzeugung, daß er vergeblich einzuschlafen versuche, weßhalb er aufstand und sich theilweise ankleidete. „Alles," dachte er, „ist besser, als das Daliegen in Phantasieen der allerschrecklichsten Art." Er sah zum Fenster hinaus — es war sehr dunkel. Er ging im Zimmer auf und ab — und fühlte sich höchst einsam.

Er war etliche Male vom Fenster zur Thüre und von der Thüre zum Fenster spaziert, als ihm zum ersten Male das Manuscript des alten Geistlichen wieder in's Gedächtniß kam. Ein guter Einfall! Bot es wenig Interesse, so mochte es ihn vielleicht in Schlaf wiegen. Er holte es daher aus seiner Rocktasche, rückte einen kleinen Tisch an die Seite seines Bettes, schneutzte das Licht, setzte seine Brille auf, und schickte sich zum Lesen an. Es war eine wunderliche Handschrift

— die Blätter befleckt und beschmutzt. Auch der Titel hatte etwas Unheimliches, und Herr Pickwick konnte sich nicht entbrechen, ängstliche Blicke im Zimmer umher zu werfen. Nach einiger Ueberlegung fühlte er jedoch die Albernheit, solchen Gefühlen Raum zu geben; er putzte das Licht abermals und las, wie folgt:

„Manuscript eines Irren.

„Ja! — eines Irren! Wie mir dieses Wort vor vielen Jahren in's Herz geschnitten hätte! Wie es das Entsetzen, das mich zuweilen anzuwandeln pflegte, geweckt und das Blut glühend und zischend durch meine Adern gejagt haben würde, bis der kalte Thau der Angst in großen Tropfen auf meiner Haut gestanden hätte und meine Knie vor Furcht eingeknickt wären! Aber jetzt liebe ich es. Es ist ein schönes Wort. Zeigt mir den Monarchen, dessen finsteres Zürnen je so gefürchtet worden wäre, als der starre Blick des Wahnsinns — dessen Stricke und Beile nur halb so sicher wären, als der Griff eines Tollen. Ha! ha! Es ist etwas Großes, wahnsinnig zu sein — angesehen zu werden wie ein wilder Löwe durch die Stäbe des Eisengitters — die lange stille Nacht durch zu heulen und mit den Zähnen zu knirschen und lustig mit den Ketten darein zu klirren — und dann, im Entzücken über diese köstliche Musik, sich im Stroh zu wälzen und zu wühlen. Es lebe das Tollhaus! O, es ist ein herrlicher Aufenthalt!

„Ich erinnere mich der Zeit, wo mich der Gedanke, wahnsinnig zu sein, mit einem solchen Entsetzen erfüllte, daß ich oft, wenn ich aus dem Schlafe auffuhr, auf die Kniee niederfiel und brünstig zu Gott flehte, er möchte mich mit dem Fluche meiner Familie verschonen; daß ich den Anblick der Heiterkeit und des Glückes floh, um mich an einsamen Orten zu verbergen, und daß ich manche schleppende Stunde hinbrachte, um die Fortschritte des Fiebers zu beobachten, das mein Gehirn verzehrte. Ich wußte, daß der Wahnsinn meinem Blute beigemischt war und in dem Mark meiner Knochen steckte; daß zwar eine Generation von dieser Pest bewahrt geblieben, aber daß ich der erste wäre, bei dem sie wieder in's Leben treten würde. Ich wußte, daß es so sein mußte, daß es immer so gewesen und daß es immer so sein würde; und wenn ich mich in einem vollen Saale in irgend eine dunkle Ecke zurückzog und die Leute flüstern, sich zuwinken und die Augen nach mir richten sah, so wußte ich, daß sie von dem zum Wahnsinn Verdammten sprachen, und schlich hinweg, um in der Einsamkeit meinen Träumereien nachzuhängen.

„So währte es Jahre — lange, lange Jahre. Die Nächte hier sind hin und wieder auch lang — sehr lang; aber sie sind nichts gegen die peinlichen, ruhelosen Nächte und die schrecklichen Träume, die mich damals heimsuchten. Ein Schauder überläuft mich, wenn ich nur daran denke. Große, düstere Gestalten mit tückischen, höhnenden Gesichtern drückten sich in die Ecken meines Schlafgemachs, und beugten sich des Nachts über mein Bette, um mich wahnsinnig zu machen. Sie erzählten mir in leisem Flüstern, der Boden des alten Hauses, in dem der Vater meines Vaters starb, sei von seinem Blute befleckt, das er in tollem Wahnsinne selber vergoß. Ich hielt mir die Ohren zu, aber es schrie in meinem Kopfe, bis das Zimmer wiederdröhnte, daß zwar eine Generation vor ihm vor Wahnsinn bewahrt geblieben, daß aber dessen Großvater Jahre lang an die Erde gefesselt gewesen wäre, damit er sich nicht selbst in Stücke risse. Ich wußte, daß sie mir die Wahrheit sagten — ich wußte es nur zu gut. Ich hatte es Jahre lang vorher schon ausgefunden, obgleich man es mir zu verbergen suchte. Ha, ha! Ich war ihnen zu schlau, obgleich sie mich für toll hielten.

„Endlich kam der Wahnsinn zum Ausbruch, und nun nahm es mich Wunder, wie ich mich je davor hatte fürchten können. Ich konnte jetzt unter die Leute gehen und mit ihnen lachen und schreien, so gut als einer. Ich wußte, daß ich wahnsinnig war, aber sie hatten nicht die mindeste Ahnung davon. Wie entzückt war ich in meinem Innern über den Streich, den ich ihnen jetzt spielte — ihnen, die früher auf mich deuteten und nach mir blinzelten, als ich noch nicht toll war, sondern nur in der Furcht lebte, ich könnte es eines Tages werden! Und wie jauchzte ich vor Freude, wenn ich allein war und dachte, wie gut ich mein Geheimniß zu bewahren wußte, und wie rasch meine Freunde von mir weichen würden, wenn sie die Wahrheit erführen. Ich hätte vor Lust laut aufschreien mögen, wenn ein lärmender Zechgenosse allein mit mir speiste und ich mir das Leichengesicht und die behenden Beine des Burschen vorstellte, wenn er gewußt hätte, daß der liebe Freund, der neben ihm saß und sein Messer schärfte, ein Toller wäre, der die Macht und halb auch den Willen hätte, das gefährliche Werkzeug in sein Herz zu stoßen. O, es war ein lustiges Leben!

„Reichthümer floßen mir zu, Schätze ergoßen sich in meine Kassen und ich schwelgte in Vergnügungen, deren Genuß in dem Bewußtsein meines wohlverhehlten Geheimnisses einen tausendfältigen Werth für mich bekam. Ich erbte weitläufige Besitzungen. Das Gesetz — sogar

das adleraugige Gesetz ließ sich täuschen und spielte bestrittene Tausende in die Hand eines Wahnsinnigen. Wo war der Verstand der scharfsichtigen, so betitelten vernünftigen Leute? Wo die Gewandtheit der Rechtsgelehrten, die sonst so leicht Nullitätsgründe aufzufinden wissen? Die Schlauheit des Tollen hatte sie Alle überlistet.

„Ich hatte Geld. Wie machte man mir den Hof! Ich verschwendete es. Wie wurde ich gepriesen! Wie sich jene drei stolzen, hochmüthigen Brüder vor mir demüthigten! Und auch der alte, graukopfige Vater — welche Achtung — welche Ehrerbietigkeit — welche aufopfernde Freundschaft! — ja, er betete mich an. Der alte Mann hatte eine Tochter, die jungen Männer eine Schwester, und alle fünf waren arm. Ich war reich, und als ich das Mädchen heirathete, sah ich in dem triumphirenden Lächeln, das auf den Gesichtern ihrer dürftigen Verwandten spielte, daß sie sich des Gelingens ihres wohlangelegten Planes und der schönen Beute freuten. Es war an mir, zu lächeln. Zu lächeln? Nein, laut hinaus zu brüllen, die Haare zu zerraufen und auf der Erde zu kugeln vor lauter Entzücken. Sie ließen sich's nicht träumen, die Tochter und Schwester an einen Wahnsinnigen verkuppelt zu haben.

„Doch halt! Wenn sie es auch gewußt hätten, würden sie das Mädchen geschont haben? Das Glück einer Schwester gegen das Gold ihres Gatten — ist es mehr, als die leichteste Feder, die ich in die Luft blasen kann, gegenüber der glänzenden Kette, die meinen Körper schmückt?

„In einem Punkte wurde ich übrigens trotz meiner Schlauheit getäuscht. Wäre ich nicht wahnsinnig gewesen — denn obgleich die Tollen sonst gescheid genug sind, so stellt sich doch hin und wieder eine Verwirrung bei ihnen ein — so würde ich doch gewußt haben, daß das Mädchen lieber kalt und steif in einem bleiernen Sarge, denn als beneidete Braut in meinen Prunkgemächern gelegen wäre. Ich würde gewußt haben, daß ihr Herz einem schwarzäugigen Jungen gehörte, dessen Namen ich einmal in dem Flüstern ihres unruhigen Schlafes nennen hörte, wobei sie zugleich Andeutungen fallen ließ, sie sei mir geopfert worden, um den alten, weißkopfigen Mann und die hochmüthigen Brüder der Dürftigkeit zu entreißen.

„Ich kann mich auf Gestalten und Gesichter nicht mehr recht erinnern, aber ich weiß, daß das Mädchen schön war. Ich weiß das ganz gewiß, denn in hellen Mondnächten, wenn ich aus dem Schlafe auffahre, sehe ich still und regungslos in einem Winkel dieser Zelle eine leichte, welke Gestalt mit langen, schwarzen, über die Schultern

fallenden Locken stehen, die sich von keinem irdischen Winde bewegen — die Augen starr auf mich geheftet, ohne je damit zu zucken oder sie zu schließen. Bst! das Blut strömt mir eiskalt zum Herzen, während ich dieß niederschreibe — die Gestalt ist die ihrige; das Gesicht ist sehr blaß und die Augen glänzen wie Glas; aber ich kenne sie wohl. Diese Gestalt bewegt sich nie, verzieht nie die Stirne und den Mund, wie es die andern thun, die bisweilen diesen Ort erfüllen; aber sie ist mir sogar noch schrecklicher, als die Gespenster, die mich vor Jahren zum Wahnsinn verlockten — sie kommt eben aus dem Grabe und hat ganz das Aussehen einer Leiche.

„Fast ein Jahr lang sah ich dieses Gesicht immer blasser werden; fast ein Jahr lang sah ich Thränen über die trauervollen Wangen rinnen, ohne daß ich den Grund kannte. Aber endlich kam ich doch darauf. Man konnte es mir nicht länger verbergen. Sie hatte mich nie geliebt, und ich glaubte auch nie, daß sie mich liebte. Sie verachtete meinen Reichthum und haßte den Glanz, der sie umgab; — das hatte ich nicht erwartet. Sie liebte einen Andern. An eine solche Möglichkeit hatte ich nie gedacht. Seltsame Gefühle bemächtigten sich meiner, und irgend eine geheimnißvolle Macht flüsterte mir Gedanken zu, die in meinem Hirne wirbelten und tobten. Sie haßte ich nicht, wohl aber den Menschen, um welchen sie immer weinte. Ich beklagte — ja, ich beklagte — das elende Leben, zu dem sie von ihren kalten und selbstsüchtigen Verwandten verdammt worden war. Ich wußte, daß sie nicht lange leben konnte, aber der Gedanke, sie möchte vor ihrem Tode einem unglücklichen Geschöpfe das Leben geben, das die Bestimmung trüge, den Wahnsinn auf seine Sprößlinge fortzupflanzen, gab den Ausschlag. Ich faßte den Entschluß, sie zu ermorden.

„Viele Wochen trug ich mich mit dem Gedanken, sie zu vergiften, dann, sie zu ertränken und dann, sie zu verbrennen. Ein herrliches Schauspiel — das große Haus in Flammen, in denen das Weib des Wahnsinnigen zu Asche brannte. Dann auch noch der Spaß, eine große Belohnung für die Entdeckung des Thäters auszusetzen und einen vernünftigen Menschen für eine That, die er nie beging, im Winde baumeln zu sehen — und all' dieß durch die Schlauheit eines Wahnsinnigen! Ich dachte oft an diesen Plan, aber endlich gab ich ihn wieder auf. O, welch' eine Lust ist es, Tag für Tag Rasirmesser zu streichen, die Schärfe der Schneide zu befühlen und an das Klaffen zu denken, das ein Schnitt mit diesem dünnen, glänzenden Stahle hervorbringen würde!

„Endlich flüsterten mir die Geister, die mich früher so oft besucht hatten, in's Ohr, die Zeit wäre gekommen, und drückten mir dabei das offene Rasirmesser in die Hand. Ich faßte es mit festem Griffe, stand leise von dem Bette auf und beugte mich über mein schlafendes Weib. Ihr Gesicht war mit den Händen bedeckt. Ich entfernte sie sachte und sie sanken auf ihre Brust. Sie hatte geweint, denn ihre Wangen trugen noch die feuchten Spuren von Thränen. Ihr Gesicht war sanft und ruhig, und in dem Augenblicke, als ich sie so betrachtete, überflog ein leichtes Lächeln ihre blassen Züge. Ich legte leise meine Hand auf ihre Schulter. Sie fuhr auf — aber nur ob eines vorübergehenden Traumgesichts. Ich beugte mich abermals vorwärts. Sie schrie und erwachte.

„Eine einzige Bewegung meiner Hand würde für immer jeden Laut aus ihrer Kehle erstickt haben. Aber ich war erschreckt und trat zurück. Ihre Augen waren fest auf die meinigen geheftet. Ich weiß nicht, wie es zuging, aber sie schüchterten mich ein und schlugen meinen Muth nieder. Sie erhob sich aus dem Bette, aber unverwandt ihre Blicke auf mich richtend. Ich zitterte; das Rasirmesser war in meiner Hand, aber ich konnte nicht von der Stelle. Sie ging auf die Thüre zu. Als sie in die Nähe derselben kam, drehte sie sich um, und wandte die Augen von meinem Gesichte ab. Der Zauber war zerstört. Ich sprang auf sie zu und umfaßte ihren Arm. Schrei folgte auf Schrei und sie sank zur Erde.

„Jetzt hätte ich sie, ohne ein Widerstreben befürchten zu müssen, ermorden können; aber der Lärm hatte Alles im Hause auf die Beine gebracht. Ich hörte Fußtritte auf den Treppen, brachte das Rasirmesser wieder an seinen Ort, öffnete die Thüre und rief laut nach Hülfe.

„Man kam, hob sie auf und legte sie wieder auf ihr Bett. So lag sie einige Stunden besinnungslos da; aber mit dem Leben und der Sprache kehrte nicht auch die Vernunft wieder; sie tobte in wilden und wüthenden Delirien.

„Man rief Aerzte herbei — große und berühmte Männer, die in prächtigen Equipagen, mit wunderschönen Pferden und prunkenden Livreebedienten vorfuhren. Sie kamen wochenlang kaum von ihrem Bette. Endlich hielten sie ein Consilium, in dem sie sich mit leisen und feierlichen Stimmen in einem Nebenzimmer mit einander beriethen. Einer, der renommirteste unter ihnen, nahm mich sodann bei Seite, bat mich, ich solle mich auf das Schlimmste gefaßt machen, und erklärte mir — mir, dem Wahnsinnigen — daß mein Weib wahnsinnig

sei. Er stand mit mir an einem offenen Fenster, blickte mir in's Gesicht, und seine Hand ruhte dabei auf meinem Arme. Mit einem Rucke hätte ich ihn auf die Straße hinunter schleudern können. Es wäre ein köstlicher Spaß gewesen, wenn ich es gethan hätte; aber mein Geheimniß stand auf dem Spiele — und so ließ ich ihn gehen. Ein Paar Tage nachher sagten sie mir, ich müßte meine Frau auf's Strengste beaufsichtigen lassen und ihr einen Wärter an die Seite geben. — Ich! — Ich ging in's Freie, wo mich Niemand hören konnte, und lachte, daß die Luft von meinem Jauchzen wiedertönte.

„Sie starb des andern Tages. Der weißkopfige alte Mann folgte ihr zum Grabe, und die stolzen Brüder ließen eine Thräne auf die starre Leiche der Unglücklichen fallen, deren Leiden sie, als sie noch lebte, mit ehernen Muskeln mit angesehen hatten. Alles dieß war Nahrung für meine innere Lust, und ich lachte beim Heimfahren von dem Leichenbegängniß hinter dem weißen Schnupftuch, welches ich vor mein Gesicht hielt, daß mir die Thränen in's Auge traten.

„Aber obgleich ich meinen Plan durchgeführt und sie unter die Erde gebracht hatte, so war ich doch unruhig und verstört, und ich fühlte, daß mein Geheimniß nicht lange mehr verborgen bleiben konnte. Ich vermochte nicht die wilde Heiterkeit und Freude, die in meinem Innern kochte, zu verbergen; ich mußte ihr, wenn ich allein zu Hause war, durch Hüpfen, Tanzen, Zusammenschlagen der Hände und lautes Hinausbrüllen Luft machen. Ging ich aus und sah ich überall eine geschäftige Menge durch die Straßen oder nach dem Theater eilen, oder hörte ich Musik und bemerkte ich Tanzende, so fühlte ich eine so tobende Lust, daß ich in die Häuser hätte brechen, den Leuten Glied für Glied vom Leibe reißen und laut aufheulen mögen in tollem Entzücken. Aber ich knirschte mit den Zähnen, stampfte mit den Füßen auf die Erde, und grub meine scharfen Nägel in meine Hände. Ich hielt mich gewaltsam zurück, und noch kein Mensch ahnete, daß ich wahnsinnig sei.

„Ich erinnere mich noch — obgleich dieß unter die letzten Dinge gehört, deren ich mich noch entsinnen kann; denn von nun an vermische ich die Wirklichkeit mit meinen Träumen, und da ich so viel zu thun habe, daß ich mit der größten Eile nicht fertig zu werden vermag, so gebricht es mir an Zeit, beide aus der wunderlichen Verwirrung, in der sie vor mir auftauchen, zu trennen — ich erinnere mich noch, wie ich endlich meinen Zustand kund werden ließ. Ha! ha! Es ist mir, als sähe ich noch die entsetzten Blicke, als fühlte ich noch die Leichtigkeit, womit ich sie von mir schleuderte, ihnen die geballten

Fäuste in die aschfarbigen Gesichter schlug, und dann auf den Flügeln des Windes dahin eilte, die schreiende und tobende Menge weit hinter mir zurücklassend. Die Kraft eines Riesen kehrt in meine Muskeln zurück, wenn ich nur daran denke. Da — seht, wie diese Eisenstange sich unter meinem wüthenden Griffe biegt. Ich könnte sie zerbrechen wie einen dürren Ast, wenn nur nicht die langen Gänge mit den vielen Thüren wären — ich glaube nicht, daß ich mich zurecht finden könnte — und wenn auch, ich weiß recht wohl, daß unten eiserne Thore sind, welche man immer verriegelt und verschlossen hält. Sie wissen, mit was für einem schlauen Tollen sie es zu thun haben, und sie sind stolz darauf, mich hier zu haben, um mich zeigen zu können.

„Laßt mich sehen, — ja; ich hatte einen Ausgang gemacht. Es war spät in der Nacht, als ich nach Hause kam, und ich traf den stolzesten der drei stolzen Brüder, der auf mich wartete — eines drängenden Geschäfts wegen, wie er sagte; ich erinnere mich noch recht gut. Ich haßte diesen Menschen mit dem ganzen Hasse des Wahnsinns. Oft und oft hatte es mir schon in den Fingern gejuckt, ihn zu zerreißen. Man sagte mir, daß er da wäre. Ich eilte rasch die Treppe hinauf. Er hatte mir etwas mitzutheilen. Ich entließ die Dienerschaft. Es war spät und wir befanden uns allein — zum erstenmal.

„Ich hielt anfangs meine Augen sorgfältig von ihm abgewandt; denn ich wußte, wovon er keine Ahnung hatte — ja, ich freute mich der Ueberzeugung, daß die Glut des Wahnsinns wie strahlendes Feuer aus meinen Blicken leuchtete. Wir saßen einige Minuten schweigend da. Endlich fing er an zu sprechen. Meine täglichen Ausschweifungen und die sonderbaren Reden so bald nach dem Tode seiner Schwester wären eine Kränkung ihres Andenkens. Wenn er dieß mit vielen Umständen, die anfänglich seiner Beobachtung entgangen, zusammenhalte, so müsse er glauben, daß ich sie nicht gut behandelt hätte. Er wollte wissen, ob seine Annahme, ich beabsichtige einen Schatten auf ihr Andenken zu werfen und ihre Familie zu kränken, richtig sei. Er sei es der Uniform, die er trage, schuldig, diese Erklärung zu fordern.

„Dieser Mensch hatte ein Offizierspatent bei der Armee — ein Patent, das mit meinem Gelde und mit dem Elend seiner Schwester erkauft war. Er war der Rädelsführer des Complotes, das mich bestricken und ihm Griffe in meine Kassen erlauben sollte. Er war das Hauptwerkzeug gewesen, womit man die Schwester zwang, mich zu heirathen, obgleich er wußte, daß ihr Herz jenem piependen Knaben

gehörte. Seiner Uniform schuldig! Der Liverey seiner Schande! Ich wandte meine Augen nach ihm — ich konnte nicht anders — aber ich sprach kein Wort. Ich sah die plötzliche Veränderung, die unter dem Glutstrahl meiner Blicke in ihm vorging. Er war ein kühner Mann, aber die Farbe entwich aus seinem Gesichte — er rückte den Stuhl zurück. Ich rückte mit dem meinigen nach, und als ich lachte — ich war damals sehr lustig — sah ich, daß er schauderte. Ich fühlte, wie der Wahnsinn in mir aufbrauste. Er fürchtete sich vor mir.

„,Sie haben Ihre Schwester sehr geliebt, als sie noch am Leben war' — sagte ich — ,o gewiß, sehr geliebt!'

„Er sah unruhig im Zimmer umher, und ich gewahrte, wie seine Hand die Lehne seines Stuhles ergriff; aber er antwortete nicht.

„,Ha, elender Bube,' sagte ich; ,ich weiß alles; ich bin dem höllischen Complot, das Ihr gegen mich geschmiedet, auf die Spur gekommen und weiß, daß ihr Herz an einem Andern hing, ehe Ihr sie zwangt, mein Weib zu werden. Ich weiß es — ich weiß es.'

„Er sprang von seinem Stuhle auf, schwang denselben in der Luft und rief mir zu, zurückzutreten — denn ich war ihm, während ich sprach, immer näher gerückt.

„Ich schrie eher, als ich sprach, denn ich fühlte ungestüme Leidenschaften durch meine Adern wirbeln, und die alten Geister flüsterten mir mit höhnendem Grinsen zu, ich solle ihm das Herz aus dem Leibe reißen.

„,Gott verdamme dich,' rief ich auffahrend und auf ihn losstürzend; ,ich habe sie getödtet. Ich bin ein Wahnsinniger. Nieder mit dir! Blut — Blut muß ich sehen.'

„Ich warf den Stuhl, den er in seinem Entsetzen nach mir schleuderte, mit einem Schlage bei Seite, rückte ihm auf den Leib und wir beide stürzten mit einem dumpfen Krachen zur Erde.

„Ein herrlicher Kampf — denn er war ein großer starker Mann, der sich um sein Leben wehrte, und ich ein Toller, der mit der Kraft des Wahnsinns rang und nach seinem Blute dürstete.

„Ich kannte keine Kraft, welche der meinigen die Spitze zu bieten vermochte — und ich hatte Recht. Abermals Recht, obgleich ich wahnsinnig war! Sein Kämpfen wurde immer schwächer. Ich knieete auf seine Brust und umkrallte seine Rechte mit ehernen Griffen. Sein Gesicht wurde purpurroth, seine Augen sprangen aus dem Kopfe hervor und er schien mich mit der hervortretenden Zunge zu verhöhnen. Ich drückte immer fester.

Die Thüre flog plötzlich geräuschvoll auf, und eine Menge Vol-

kes drang herein, das sich gegenseitig zurief, den Wahnsinnigen zu ergreifen.

„Mein Geheimniß war verrathen, und mein Kampf galt jetzt nur noch meiner Freiheit. Ich war, ehe mich noch eine Hand berührte, wieder auf den Beinen, stürzte mich auf die Angreifenden und bahnte mir mit so kräftigen Armen, als hätte ich ein Beil in der Hand, mit dem ich alles niederschmetterte, einen Weg. Ich erreichte die Thüre, schwang mich über das Treppengeländer und befand mich im Nu auf der Straße.

„Ich eilte immer gerade aus, aber Niemand wagte es, mich anzuhalten. Ich hörte den Ton von Fußtritten hinter mir und verdoppelte meine Hast. Die Tritte der Verfolger ließen sich immer schwächer und schwächer vernehmen und erstarben endlich ganz und gar. Aber immer noch jagte ich weiter über Sumpfgründe und Gräben, über Hecken und Zäune unter wildem Jubelgeschrei, und die wunderlichen Wesen, die mich von allen Seiten umgaben, stimmten darin überein, daß die ganze Luft von dem Geheule erfüllt war. Ich wurde von den Armen der Dämonen getragen, die im Winde dahin fegten und alle Hindernisse vor sich niederwarfen; das Getümmel und die Eile, womit sie mich fortzogen, machten mich schwindlich, bis sie mich endlich gewaltsam abschleuderten und ich mit einem schweren Falle auf die Erde stürzte. Als ich wieder erwachte, fand ich mich hier — hier in dieser lustigen Zelle, wo mich die Sonne selten besucht, deren Strahlen nur dazu dienen, mir die dunkeln Schatten, die mich umringen, und die stumme Gestalt in ihrem Winkel zu zeigen. Wenn ich wachend daliege, so höre ich bisweilen wunderliche Rufe, die aus entfernten Theilen dieses großen Gebäudes zu mir dringen. Was sie zu bedeuten haben, weiß ich nicht; aber sie kommen nie von der bleichen Gestalt, die ihrer auch nicht einmal achtet. Von den ersten Schatten des Abends bis zum frühesten Lichte des Morgens steht sie regungslos an demselben Platz, horcht auf die Musik meiner Eisenkette und sieht zu, wie ich in meinem Strohlager umherwühle."

Am Schlusse dieses Manuscripts stand, von einer andern Hand geschrieben, folgende Note:

„Der Unglückliche, dessen Zustand in den vorstehenden Zeilen geschildert ist, bietet ein trauriges Beispiel von den verderblichen Folgen schlechter Erziehung und so lange fortgesetzter Ausschweifungen, bis

sich ihre Folgen nicht mehr gut machen ließen. Das wüste Leben seiner jüngeren Jahre hatte Fieber und Delirium erzeugt. In letzterem bemächtigte sich seiner die wunderliche Vorstellung, daß der Wahnsinn in seiner Familie erblich sei — eine Vorstellung, die sich auf eine wohlbekannte pathologische Theorie gründete, welche eines Theils von den Aerzten scharf bestritten, andern Theils mit Nachdruck festgehalten wird. Dieß veranlaßte einen Trübsinn, der nach und nach in entschiedenen tobsüchtigen Wahnsinn überging. Es ist aller Grund zum Glauben vorhanden, daß die mitgetheilten Thatsachen, freilich in ihrer Darstellung durch eine kranke Phantasie verdreht, wirklich stattgefunden hatten, und wenn man die Verirrungen seiner Jugend kennt, so muß man sich nur wundern, daß seine Leidenschaften, sobald sie einmal des Zügels der Vernunft entbehrten, ihn nicht zu noch schrecklicheren Thaten verleitet haben."

Herr Pickwick's Licht war ganz herunter gebrannt, als er mit dem Lesen des Manuscripts fertig war, und als das Licht plötzlich ohne ein vorangehendes warnendes Flackern auslöschte, schrack er in seinem aufgeregten Zustande lebhaft zusammen. Er warf hastig die Kleidungsstücke, die er beim Aufstehen angezogen, wieder ab, sah sich furchtsam im Gemache um, hüllte sich rasch in die Bettlaken und verfiel bald in einen tiefen Schlaf.

Der Morgen war schon weit vorgerückt und die Sonne schien herrlich in sein Schlafgemach, als er erwachte. Die Beklemmung der letzten Nacht war mit den dunkeln Schatten, welche die Landschaft umfingen, gewichen, und er fühlte in seinem Innern die Leichtigkeit und Heiterkeit des Morgens. Nach einem kräftigen Frühstück machten sich die vier Reisenden nebst einem Manne, der den Stein in dem Bretterkistchen trug, nach Gravesend auf den Weg. Sie erreichten diese Stadt gegen Ein Uhr (ihr Gepäcke hatten sie bereits von Rochester aus nach London zurückschicken lassen) und da sie glücklicher Weise auf einem Postwagen noch Außensitze fanden, so langten sie gesund und heiter noch denselben Abend in ihrer Heimath an.

Die nächsten drei oder vier Tage verbrachten sie mit Vorbereitungen für ihren Besuch in dem Wahlflecken Eatonswill. Da jedoch der Bericht über alles, was auf dieses wichtige Unternehmen Bezug hat, ein gesondertes Kapitel erheischt, so begnügen wir uns, in den Schlußzeilen des gegenwärtigen, die weitere Geschichte der antiquarischen Entdeckung in aller Kürze mitzutheilen.

Aus den Clubbverhandlungen erhellt, daß Herr Pickwick in einer den Abend nach seiner Rückkehr abgehaltenen Generalversammlung eine Vorlesung über seinen Fund hielt, in welcher er viele scharfsinnige und gelehrte Hypothesen über die Bedeutung der Inschrift Preis gab. Es wird daselbst auch mitgetheilt, daß ein geschickter Künstler eine getreue Zeichnung der Merkwürdigkeit gefertigt und dieselbe lithographirt hatte, um Abdrücke davon der Königlichen Alterthumsforschergesellschaft und anderen gelehrten Corporationen zu übersenden — ein Schritt, der viele neidische und eifersüchtige Federn in Bewegung setzte, wie denn auch Herr Pickwick selbst eine Broschüre erscheinen ließ, in welcher er auf sechsundvierzig engbedruckten Seiten siebenundzwanzig verschiedene Erklärungen der Inschrift veröffentlichte. Eine weitere Folge war, daß drei alte Herren ihre erstgeborenen Söhne mit dem Pflichttheil von einem Schilling testamentarisch bedachten, weil sie sich unterfangen hatten, den antiquarischen Werth der Entdeckung in Zweifel zu ziehen — daß ein enthusiastischer Alterthumsfreund aus Verzweiflung, daß er den Sinn der Inschrift nicht zu ergründen vermochte, sich selbst entleibte — daß Herr Pickwick zum Ehrenmitglied von siebenzehn einheimischen und fremden Gesellschaften erwählt wurde — und schließlich, daß keine dieser siebenzehn Gesellschaften etwas aus der räthselhaften Schrift zu machen wußte, und daher alle darüber einstimmten, daß der Fund ein höchst außerordentlicher wäre.

Nur Herr Blotton — möge dieser Name der ewigen Verachtung aller Verehrer des Geheimnißvollen und Erhabenen anheimfallen — wir sagen, nur Herr Blotton unterfing sich, mit der Zweifelsucht und Sophistik gemeiner Seelen einen Erklärungsversuch geltend zu machen, der eben so beschimpfend als lächerlich war. Herr Blotton hatte nämlich, erfüllt von dem niedrigen Wunsche, den Glanz des unsterblichen Namens „Pickwick“ zu besudeln, in Person eine Reise nach Cobham gemacht, und erlaubte sich nun nach seiner Rückkehr in einer Rede an den Clubb die sarkastische Bemerkung, daß er den Mann, von welchem der Stein gekauft wurde, gesprochen und daß dieser allerdings über das Alter des Steins keine Auskunft zu geben gewußt, wohl aber das Alter der Inschrift feierlich in Abrede gezogen hätte. Letztere wäre nichts mehr und nichts minder als eine Arbeit, welche er selbst in müßiger Stunde ausgeführt und welche bloß „Bill Stump sein Gränzzeichen“ bedeuten solle, wobei sich der gute Stump mehr an den Klang der Worte, als an die strengen Regeln der Orthographie gehalten hätte.

Der Pickwick-Clubb nahm, wie sich von einem so erleuchteten Ju-

stitute erwarten läßt, diese Erklärung mit der gebührenden Verachtung auf, schloß den übelwollenden und anmaßenden Herrn Blotton aus dem Clubbverbande aus und votirte Herrn Pickwick eine goldene Brille zum Beweise seines Vertrauens und der Anerkennung von dessen Verdiensten. Herr Pickwick ließ sich dagegen malen und das Porträt — welches er, wie wir nebenbei bemerken müssen, nicht zerstört zu sehen wünschte, wenn er einige Jahre älter geworden — in dem Versammlungszimmer aufhängen.

Herr Blotton war zwar ausgestoßen, aber nicht besiegt. Er schrieb gleichfalls eine Broschüre, dedicirte sie den siebenzehn gelehrten Gesellschaften, wiederholte darin die bereits vermeldeten Angaben, und ließ nicht undeutlich merken, daß er die besagten siebenzehn Corporationen für nichts mehr und nichts weniger, als für eben so viele „Narrenverbände" halte. Dadurch wurde natürlich die gerechte Entrüstung dieser siebenzehn Gesellschaften geweckt und es erschienen mehrere neue Flugschriften. Die fremden gelehrten Gesellschaften correspondirten mit den einheimischen; die einheimischen übersetzten die Flugschriften der fremden in's Englische, die fremden die Flugschriften der einheimischen in alle nur erdenkliche Sprachen, und so begann der berühmte wissenschaftliche Streit, der bei aller Welt unter dem Namen „Pickwickfehde" so berühmt geworden ist.

Der nichtswürdige Versuch, Herrn Pickwick's Ruhm zu schmälern, fiel indeß auf das Haupt seines boshaften Urhebers zurück. Die siebenzehn gelehrten Gesellschaften erklärten den anmaßenden Blotton für einen unwissenden Intriguanten und schickten fleißiger als je Abhandlungen in die Welt. Und bis auf diesen Tag ist der Stein ein unlesbares Monument von Herrn Pickwick's Größe und ein unvergängliches Siegeszeichen über die Kleinlichkeit seiner Feinde.

Dreizehntes Kapitel.

Enthält einen bedeutungsvollen Vorfall, der sowohl in Herrn Pickwick's Leben, als in dessen Geschichte Epoche macht.

Herrn Pickwick's Zimmer in der Goßwell-Straße, obschon von beschränktem Raume, gewährte doch eine sehr nette, bequeme und für einen Mann von seinem Genie und Beobachtungsgeiste ganz besonders

geeignete Wohnung. Sein Arbeitszimmer befand sich in dem ersten Stocke, sein Schlafzimmer in dem zweiten, und beide lagen vorn heraus, so daß Herr Pickwick, sowohl von seinem Schreibtisch im Wohnzimmer, als von seinem Ankleidespiegel im Schlafgemach aus gute Gelegenheit hatte, die menschliche Natur in allen ihren unzähligen Phasen an einem Platze zu beobachten, der ihm fortwährend ein buntes Volksleben vor die Augen führte. Seine Hauswirthin, Frau Bardell, die trostlose Hinterbliebene eines Zolleinnehmers, war eine wohlanständige Frau von lebhaftem Temperament und angenehmem Aeußern, und dabei mit einem natürlichen Kochgenie begabt, welches sie durch Studium und langjährige Praxis bis zu einer außerordentlichen Höhe ausgebildet hatte. In ihrem Hause gab es weder Kinder, noch Dienstboten, noch Federvieh. Seine einzigen Insassen waren, außer Herrn Pickwick, ein großer Mann und ein kleiner Knabe, der erstere ein Miethsmann, der zweite ein Sprößling der Frau Bardell. Der große Mann war immer Abends Punkt zehn Uhr zu Hause, zu welcher Stunde er sich regelmäßig in die Grenzen einer zwerghaften französischen Bettstelle in dem hintern Zimmer zusammenpreßte; und die kindischen Spiele und gymnastischen Uebungen des jungen Herrn Bardell's waren ausschließlich auf die Plätze vor den Thüren der Nachbarn und die Goßen vor dem Hause beschränkt. Reinlichkeit und Stille herrschten in dem Hause in welchem Herrn Pickwick's Wille als Gesetz galt.

Jedermann, der den geschilderten häuslichen Zustand und die bewundernswürdige Selbstbeherrschung Herrn Pickwick's gekannt hätte, würde sein Benehmen an dem Morgen vor dem zur Reise nach Eatanswill bestimmten Tage höchst mysteriös und unergründbar gefunden haben. Er ging mit raschen Schritten in seinem Zimmer hin und her, schaute alle drei Minuten einmal unruhig zum Fenster hinaus, sah fortwährend nach der Uhr, und ließ noch viele andere, bei ihm selten vorkommende Zeichen von Ungeduld wahrnehmen. Offenbar lag ihm etwas sehr Wichtiges im Sinne, doch was dieses Etwas sein möchte, vermochte selbst Frau Bardell nicht zu ergründen.

„Frau Bardell," hob Herr Pickwick endlich an, als dieses liebenswürdige Frauenzimmer endlich mit ihrem langen Staubabwischen fast zu Stande gekommen war.

„Sir," sagte Frau Bardell.

„Ihr kleiner Knabe bleibt sehr lange aus."

„Ei, es ist aber auch ein ziemlich weiter Weg nach dem Borough, Sir," entgegnete Frau Bardell.

„Da haben Sie freilich Recht," versetzte Herr Pickwick, worauf er abermals in Stillschweigen versank, und Frau Bardell mit dem Staubabwischen fortfuhr.

„Frau Bardell," begann Herr Pickwick nach einigen Minuten von Neuem.

„Sir," sagte Frau Bardell, wie zuvor.

„Glauben Sie wohl, daß es bedeutend mehr Aufwand erfordert, zwei Personen zu unterhalten, als eine einzige?" fragte Herr Pickwick.

„Mein Gott, Herr Pickwick," rief Frau Bardell aus, bis an den Rand ihrer Haube erröthend, weil sie in den Augen ihres Miethmanns ein heirathslustiges Blinzeln zu bemerken glaubte; „mein Gott, Herr Pickwick, was ist das für eine Frage?"

„Glauben Sie es wirklich?" fragte Herr Pickwick weiter.

„Ei, Herr Pickwick," erwiederte Frau Bardell, mit ihrem Staubbesen seine auf dem Tische ruhenden Ellenbogen fast berührend, „das kommt ganz darauf an, ob es eine haushälterische und verständige Person ist, Sir."

„Da haben Sie Recht," versetzte Herr Pickwick; „doch ich denke, daß die Person die ich im Auge habe (bei diesen Worten fixirte er Frau Bardell sehr scharf) jene Eigenschaften, und noch überdieß eine beträchtliche Weltkenntniß und viele Klugheit besitzt, Frau Bardell, was mir wesentliche Vortheile bringen dürfte."

„Ach du mein Himmel, Herr Pickwick!" rief Frau Bardell aus, und erröthete abermals bis an den Rand ihrer Haube.

„Ich bin wirklich davon überzeugt," sagte Herr Pickwick, lebhafter werdend, wie es gewöhnlich bei ihm der Fall war, wenn er von einem ihn interessirenden Gegenstande sprach; „ich bin wirklich davon überzeugt, und um Ihnen die Wahrheit zu sagen, Frau Bardell, ich habe bereits meinen festen Entschluß gefaßt."

„Ach, du meine Güte Sir!" rief Frau Bardell.

„Sie werden es allerdings auffallend finden," fuhr der liebenswürdige Herr Pickwick fort, indem er dabei seine Hausgenossin mit freundlichem Lächeln anblickte, „daß ich Sie über diese Angelegenheit gar nicht zu Rath gezogen, und nicht eher etwas davon erwähnt habe, als in dieser Stunde, wo ich Ihren kleinen Knaben ausgeschickt — he, he, was sagen Sie?"

Frau Bardell konnte nur durch einen Blick antworten. Sie hatte Herrn Pickwick längst im Stillen verehrt, und jetzt sah sie sich mit einem Male auf den Gipfel eines Glücks gehoben, das sie sich in

ihren kühnsten Träumen nicht vorgestellt hatte. Herr Pickwick stand im Begriff, ihr einen Antrag zu machen, — ein überlegter Plan! — ja, nur deshalb hatte er ihren Knaben ausgeschickt — wie herrlich war das ausgedacht, und wie klug ausgeführt!“

„Nun,“ fragte Herr Pickwick, „was meinen Sie?“

„Ach, Herr Pickwick,“ erwiederte Frau Bardell, vor innerer Bewegung zitternd, „Sie sind gar zu gütig, Sir.“

„Meinen Sie nicht, daß ich Ihnen ein gutes Theil Mühe dadurch ersparen würde?“ fragte Herr Pickwick weiter.

„O, aus der Mühe mache ich mir gar nichts, Sir,“ erwiederte Frau Bardell; und ich will mich gern, um nur Sie zufrieden zu sehen, einer noch größeren als je unterziehen. Ach, es ist unaussprechlich viel Güte von Ihnen, Herr Pickwick, daß Sie auf meine verlassene Lage soviel Rücksicht nehmen!“

„Ich versichere Sie,“ versetzte Herr Pickwick, „daran habe ich noch nicht einmal gedacht. Doch, Sie werden wenn ich in der Stadt bin, immer Jemand haben, der bei Ihnen bleibt.“

„O Gott, ich werde eine sehr glückliche Frau sein,“ sagte Frau Bardell.

„Und Ihr kleiner Knabe“ — sagte Herr Pickwick.

„Der Himmel segne ihn!“ unterbrach ihn Frau Bardell mit einem mütterlichen Seufzer.

„Auch er wird einen Gefährten haben, und zwar einen recht aufgeweckten, der ihn, ich will darauf wetten, in einer Woche mehr Schelmenstreiche lehren wird, als er sonst wohl in einem Jahre lernen würde.“

Herr Pickwick begleitete diese Worte mit einem gutmüthigen Lächeln.

„O Sie theurer —“

Herr Pickwick stutzte.

„O Sie theurer, guter, herrlicher Mann!“ rief Frau Bardell aus, sprang von ihrem Stuhle auf, und schlang ohne weitere Umstände unter einem Catarakt von Thränen und einem Chorus von Seufzern ihre Arme um Herrn Pickwick's Nacken.

„Gerechter Gott!“ schrie Herr Pickwick, ganz außer sich; „Frau Bardell, gute Frau — du meine Güte! — welche Situation! — ich bitte, bedenken Sie doch — Frau Bardell — ich beschwöre Sie um Alles in der Welt — wenn Jemand käme —“

„O, mag kommen, wer will!“ rief Frau Bardell, in ihrer Liebesextase ihn noch fester umschlingend; „ich lasse nicht von Ihnen — o Sie lieber, Sie theurer Mann!“

„Barmherziger Gott!“ ächzte Herr Pickwick, indem er aus allen Kräften rang, sich von ihr los zu machen; „ich höre Jemand auf der Treppe kommen. O ich bitte Sie um des Himmels willen, liebe Frau, seien Sie doch nur vernünftig!“

Aber alle Bitten und Vorstellungen blieben fruchtlos, denn Frau Bardell war in Pickwick's Armen in Ohnmacht gefallen, und ehe er Zeit gewinnen konnte, sie auf einen Stuhl niederzusetzen, trat Master Bardell in das Zimmer, gefolgt von Herrn Tupman, Herrn Winkle und Herrn Snodgraß.

Herr Pickwick war wie vom Donner gerührt. Seine liebliche Bürde in den Armen haltend, stand er bestürzt und regungslos da, und starrte seine Freunde an, ohne sie zu begrüßen, ja ohne auch nur den geringsten Versuch zu machen, ihnen eine Erklärung darüber mitzutheilen. Seine Freunde machten große Augen und Master Bardell starrte alle zusammen an.

Das Erstaunen der Pickwickier und die Verwirrung Herrn Pickwick's waren so überwältigend, daß wahrscheinlich sämmtliche Personen bis zum Wiedererwachen der Lebensgeister unserer guten Frau Bardell in ihren Stellungen verharrt sein würde, wenn sich nicht die kindliche Zärtlichkeit des Sprößlings der Ohnmächtigen auf eine höchst rührende Weise Luft gemacht hätte. Er war anfangs, in einem Korduroy-Anzug mit großen Metallknöpfen, erstaunt und ungewiß an der Thüre stehen geblieben; aber allmählig kam er auf den Gedanken, daß Herr Pickwick seiner Mutter ein Leid angethan haben möchte; er erhob daher ein jämmerliches Geschrei, stürzte auf den unsterblichen Mann los und begann dessen Rücken und Beine mit Stoßen und Kneifen so empfindlich zu bearbeiten, als es die Kraft seines kleines Armes und das Ungestüm seiner Aufregung zuließ.

„Wehren Sie doch dem kleinen Schlingel!“ rief der beängstigte Herr Pickwick; „er ist ja ganz des Teufels!“

„Was gibt es denn hier?“ fragten die drei Pickwickier wie aus einem Munde.

„Ich weiß es nicht,“ versetzte Herr Pickwick verdrießlich. „Schaffen Sie mir nur den Knaben vom Halse — Herr Winkle zog den schreienden und um sich schlagenden interessanten Knaben in den entferntesten Winkel des Zimmers) — und helfen Sie mir die Frau die Treppe hinunterführen.“

„Ah, ich fühle mich wieder besser,“ begann Frau Bardell mit schwacher Stimme.

„Erlauben Sie mir, Sie hinunter zu begleiten," sagte der stets galante Herr Tupman.

„Ich nehme es mit Dank an, Sir — ich nehme es mit Dank an," rief Frau Bardell in hysterischer Aufregung.

Und so wurde sie denn von Herrn Tupman die Treppe hinunter geführt, während ihr das zärtliche Söhnlein folgte.

„Ich kann nicht begreifen," sagte Herr Pickwick, als sein Freund zurückkehrte, „was dieser Frau eigentlich zugestoßen ist. Ich hatte ihr blos meine Absicht angekündigt, einen männlichen Dienstboten anzunehmen, als sie in einen wahren Paroxismus gerieth, und endlich in Ohnmacht fiel. Ein höchst merkwürdiger Casus!"

„Höchst merkwürdig!" riefen die drei Freunde aus.

„Sie versetzte mich in der That in eine ganz kuriose Lage," fuhr Herr Pickwick fort.

„Ganz kurios!" wiederholten seine Gefährten ein wenig hustend, und sich gegenseitig zweifelhafte Blicke zuwerfend, die Herrn Pickwick nicht entgingen. Sie hatten ihn offenbar im Verdacht.

„Es wartet ein Mann auf dem Gange," bemerke Herr Tupman.

„Ohne Zweifel der Bediente, dessen ich gedachte," sagte Herr Pickwick. „Ich schickte diesen Morgen nach ihm. Haben Sie doch die Güte, ihn hereinzurufen, lieber Snodgraß."

Herr Snodgraß that, wie ihm geheißen, und gleich darauf präsentirte sich Herr Samuel Weller.

„Ich denke, Ihr erinnert Euch meiner," redete ihn Herr Pickwick an.

„Sollt's meinen," erwiederte Sam mit einem pfiffigen Blinzeln. „Ein wunderlicher Auftritt das — aber er hat sie doch alle über den Löffel balbirt; fort war er, ehe einer in seine Tabaksdose greifen kann — wie?"

„Lassen wir das jetzt," fiel Herr Pickwick hastig ein; „ich wollte von etwas Anderm mit Euch reden. Setzt Euch."

„Danke Sir," sagte Sam, und setzte sich, ohne sich weiter nöthigen zu lassen, nachdem er seinen alten weißen Hut auf einen außen vor der Thüre stehenden Tisch gelegt hatte. Er sieht nicht zum besten aus," bemerkte er dabei, „sitzt aber erstaunlich gut und war ein sehr hübscher Deckel, ehe sich die Krämpe lostrennte; er ist aber so leichter, das ist ein Vortheil — und dann läßt jedes Loch Luft herein, das ist der zweite — ein gesunder Abkühlungsapparat."

Nach dieser Erörterung lächelte Herr Weller die versammelten Pickwickier freundlich an.

„Recht schön,“ sagte Herr Pickwick; doch jetzt zur Sache, wegen welcher ich Euch habe rufen lassen.

„Sehr wohl, Sir,“ unterbrach ihn Sam; „nur heraus damit, wie der Vater zu dem Kinde sagte, als es einen Pfennig verschluckt hatte.“

„Vor allen Dingen möchte ich wissen,“ fuhr Herr Pickwick fort, „ob Ihr aus irgend einem Grunde mit Eurer gegenwärtigen Lage unzufrieden seid.

„Bevor ich auf diese Frage antworte,“ versetzte Sam, „möchte ich gerne wissen, ob Sie mir etwa zu einem bessern verhelfen wollen?“

Ein Strahl gütigen Wohlwollens glänzte auf Herrn Pickwick's Angesicht, als er sagte:

„Ich habe halb und halb im Sinne, Euch selbst in Dienst zu nehmen.“

„Das wäre,“ sagte Sam.

Herr Pickwick nickte bejahend.

„Lohn?“ sagte Sam.

„Zwölf Pfund jährlich,“ erwiederte Herr Pickwick.

„Kleidung?“

„Zwei Anzüge.“

„Arbeit?“

„Ihr wartet mir auf und begleitet mich und diese Herrn hier auf Reisen.“

„Nehmen Sie das Bedientengesuch 'runter,“ sagte Sam mit Nachdruck; „ich bin an einen einzelnen Herrn vermiethet und über die Bedingungen einverstanden.“

„Ihr nehmt also die Stelle an?“ fragte Herr Pickwick.

„Gewiß,“ erwiederte Sam; „wenn mir die Livrée nur halb so gut paßt, wie die Stelle, so wird's schon gehen.“

„Ohne Zweifel werdet Ihr ein Zeugniß beibringen können?“ fragte Herr Pickwick.

„Wenden Sie sich deshalb an die Wirthin vom weißen Hirsch,“ versetzte Sam.

„Könntet Ihr noch heute Abend den Dienst antreten?“

„Augenblicks stecke ich mich in Ihre Livrée, wenn sie zur Hand ist,“ entgegnete Sam äußerst heiter.

„Sprecht heute Abend um acht Uhr vor,“ sagte Herr Pickwick, „und wenn meine Erkundigungen nach Wunsche ausfallen, so werde ich für eine Livrée sogleich Sorge tragen.

Mit Ausnahme eines einzigen liebenswürdigen Fehltritts, an

welcher ein Hausmädchen gleichen Antheil hatte, war der Bericht über Herrn Weller's Aufführung so rein von jedem Makel, daß Herr Pickwick sich völlig beruhigt fühlte und noch an demselben Abend den Vertrag mit dem neuen Diener abschloß. Mit der Raschheit und Energie, welche nicht allein die öffentlichen, sondern auch die Privathandlungen dieses außerordentlichen Mannes charakterisirten, führte er denselben in eine der Niederlagen, wo alte und neue Mannskleider vorräthig sind und man der lästigen und unbequemen Formalität des Maßnehmens überhoben ist, und noch vor Einbruch der Nacht war Sam Weller mit einem grauen Rocke mit P. C. Knöpfen, einem schwarzen Hut mit einer Kokarde, einer fleischfarbigen, gestreiften Weste, lichten Beinkleidern und Gamaschen und mehreren andern Erfordernissen, deren Aufzählung den Leser belästigen könnte, ausstaffirt.

„Ich bin doch neugierig," sagte das plötzlich metamorphosirte Individuum, als er am nächsten Morgen den Außensitz der Eatanswiller Postkutsche eingenommen hatte, „ob ich einen Bedienten, einen Stallknecht, einen Hegereiter oder einen Portier vorstellen soll. Ich sehe wie eine Art Ragout von all' diesen aus. Nun, was thut's? Komme ich doch auf diese Weise zu einer Luftveränderung, kriege viel zu sehen und habe wenig zu thun, was mir alles ganz prächtig zusagt. Ich bleibe dabei: die Pickwickier sollen leben."

Vierzehntes Kapitel.

Einige Nachrichten über Eatanswill — über den Stand der dortigen Parteien — und über die Wahl eines Parlaments-Mitgliedes für diesen alten, loyalen und patriotischen Flecken.

Wir wollen offen gestehen, daß wir bis zu der Zeit, wo wir uns zuerst in die Masse der Papiere des Pickwick-Clubbs versenkten, noch nie etwas von Eatanswill gehört hatten; auch wollen wir mit gleicher Freimüthigkeit bekennen, daß wir bis auf den heutigen Tag vergeblich den Beweisen für die wirkliche Existenz einer Ortschaft dieses Namens nachgeforscht haben. In jede von Herrn Pickwick's Aufzeichnungen und Angaben das größte Vertrauen setzend, und uns nicht erkühnend, unsere eigenen Gedanken den gedachten Notizen des großen Mannes entgegen-

zustellen, haben wir jede Autorität zu Rathe gezogen, die wir in Betreff des fraglichen Gegenstandes nur möglicher Weise auftreiben konnten. Wir haben allerdings jeden Namen in den Listen A und B durchgegangen, ohne dem von Eatanswill zu begegnen; wir haben mit der größten Sorgfalt jeden Winkel auf den Specialkarten unserer Grafschaften geprüft, und unsere Untersuchung hatte dasselbe Resultat. Wir glauben deßhalb annehmen zu dürfen, daß Herr Pickwick, aus einer ängstlichen Besorgniß, um nirgends Anstoß zu geben, und aus jenem Zartgefühl, das ihm nach dem Zeugniß Aller, die ihn kennen, in so hohem Grade inwohnt, absichtlich einen fingirten für den wirklichen Namen der Stadt unterschoben hat, in welcher er seine Beobachtungen anstellte. Wir werden in dieser Vermuthung durch einen an sich geringfügigen und unbedeutenden, aber aus unserem Gesichtspunkte Beachtung verdienenden Umstand bestärkt. In Herrn Pickwicks Diarium steht nämlich das Faktum aufgezeichnet, daß er sich mit seinen Gefährten auf der Post habe einschreiben lassen, um mit dem Norwicher Wagen abzufahren, welche Notiz jedoch später wieder ausgestrichen ist, als wenn er die Absicht gehabt hätte, sogar die Richtung zu verheimlichen, in welcher jener Wahlflecken gelegen ist. Wir wollen daher keine weiteren Conjunkturen über diesen Punkt wagen, sondern lieber mit unserer Erzählung fortfahren, uns mit dem reichen Material begnügend, welches uns die Charaktere derselben an die Hand geben.

Die Leute in Eatanswill hatten, wie die Bewohner so mancher andern Städte, eine gar hohe Meinung von ihrer Bedeutsamkeit, und Jedermann daselbst, ein großes Gewicht auf sein Beispiel legend, hielt sich für verpflichtet, mit Leib und Seele einer der beiden großen, das Städtchen spaltenden Parteien — den Blauen und den Gelben beizutreten. Die Blauen ließen keine Gelegenheit vorübergehen, wo sie den Gelben entgegentreten konnten, sowie dagegen die Gelben jede Gelegenheit ergriffen, mit den Blauen Händel anzufangen. Die Folge davon war, daß es jedesmal zu scandalösen Auftritten kam, wenn die Gelben und Blauen auf dem Rathhaus, dem Markte oder bei Versammlungen auf öffentlichen Plätzen zusammentrafen. Bei diesem Mangel an Harmonie wurde jede Angelegenheit in Eatanswill zur Parteifrage. Wenn die Gelben den Vorschlag thaten, den Marktplatz mit neuen Laternen zu versehen, so zettelten die Blauen öffentliche Versammlungen an und brachen den Stab über den wahnsinnigen Plan; wenn die Blauen einen neuen Brunnen in der Hauptstraße anlegen wollten, so schrien die Gelben, Einer für Alle und Alle für Einen über Verrücktheit. Es gab blaue Läden und gelbe Läden, blaue Wirthshäuser und

gelbe Wirthshäuser; — es gab sogar einen blauen Flügel und einen gelben Flügel in den Kirchen.

Natürlich war es ein wesentliches und nothwendiges Erforderniß, daß jede dieser gewaltigen Parteien ihr besonderes Organ hatte: demzufolge tauchten in der Stadt zwei neue Blätter auf — die Eatanswill-Gazette und der Eatanswill-Independent; die erstere vertrat die Grundsätze der Blauen, die letztere trug entschieden Gelb als Grundfarbe. Beides waren ausgezeichnete Blätter. Welche vorzügliche leitende Artikel, welche muthige Angriffe! — Unsere unwürdige Nebenbuhlerin, die Gazette" — „das gemeine und niederträchtige Journal, der Independent" — „das erbärmliche Lügenblatt, der Independent" — „die schändliche Verläumderin, die Gazette" — diese und andere kühne Ausfälle waren in jeder Nummer zu Dutzenden anzutreffen und riefen bei der einen Hälfte der Bevölkerung die ungemessenste Freude, bei der andern die höchste Erbitterung hervor.

Herr Pickwick hatte vermöge seines gewohnten Scharfsinns und Sehergeistes einen besonders günstigen Moment zu seiner Reise in den Flecken gewählt. Nie war eine solche Spannung vorgekommen. Der ehrenwerthe Samuel Slumkey von Slumkey-Hall war der blaue Candidat, und Horatio Fizkin, Esq. von Fizkin-Lodge bei Eatanswill, wurde von seinen Freunden dazu ausersehen, daß Interesse der Gelben zu vertreten. Die Gazette stellte den Wählern von Eatanswill vor, daß nicht nur die Augen Englands, sondern der ganzen civilisirten Welt auf sie gerichtet seien; und der Independent verlangte in gebieterischem Tone zu wissen, ob die Bürger von Eatanswill wirklich die großen Männer wären, für die sie von jeher gehalten worden seien, oder elende, sclavische Werkzeuge, welche weder den Namen Engländer noch die Segnungen der Freiheit verdienten. Noch nie zuvor war die Stadt in eine solche Aufregung versetzt worden.

Es war Abends spät, als Herr Pickwick und seine Freunde in Begleitung ihres dienstbaren Geistes Sam von dem Dache der Eatanswiller Postkutsche herabstiegen. Große blaue Seidenfahnen flatterten an den Wänden des Gasthauses zum Stadtwappen, und an jedem Fenster waren ungeheure Papierbogen angeklebt, worauf mit gigantischen Buchstaben geschrieben stand, daß hier das Comité des ehrenwerthen Samuel Slumkey täglich seine Sitzungen halte. Eine Menge Gaffer war auf der Straße versammelt und betrachtete einen Mann auf dem Balkon, der sich zu Gunsten des Herrn Slumkey heiser schrie und bereits ein kirschrothes Gesicht hatte; doch die Kraft und Stärke seiner Beweisgründe wurde von dem beständigen Gerassel einer großen Trom-

mel, welche das Comité des Herrn Fizkins an der Straßenecke aufgestellt hatte, einigermaßen geschwächt. An seiner Seite stand ein geschäftiges Männchen, welches von Zeit zu Zeit den Hut abnahm und die Menge zu einem Beifallsgeschrei aufforderte, welches dann auch mit der größten Begeisterung ertönte; und als der kirschrothe Herr sich rother als jemals geschrien hatte, schien er seinen Zweck eben so gut erreicht zu haben, als hätte ihn Jedermann verstanden.

Die Pickwickier waren nicht so bald abgestiegen, als sie von einer Gesellschaft der „Redlichen und Unabhängigen" umringt wurden, welche sie alsbald mit dreimaligem donnerndem Freudengeschrei empfingen, in das sofort die ganze Menge (denn für die Menge ist es nicht immer nöthig zu wissen, wem ihr Freudengeschrei gilt) mit einem furchtbaren Triumpfgebrüll einstimmte, das sogar den Kirschrothen auf dem Balkon zum Schweigen brachte.

„Hurrah!" schrie die Menge zum Schlusse.

„Noch ein Hurrah," kreischte der Kleine auf dem Balkon, und wieder brüllte die Menge, als wären ihre Lungen von Gußeisen mit Stahlfedern.

„Slumkey für immer!" schrieen die Redlichen und Unabhängigen.

„Slumkey für immer!" wiederholte Herr Pickwick, seinen Hut abnehmend."

„Nichts Fizkin," schrie der Haufe.

„In keinem Falle," rief Herr Pickwick.

„Hurrah!"

Und es erfolgte ein abermaliges Gebrüll, wie von einer ganzen Menagerie, wenn der Elephant die Glocke zur kalten Küche gezogen hat.

„Wer ist Slumkey?" flüsterte Herr Tupman.

„Weiß nicht," versetzte Herr Pickwick eben so leise. „Bst! machen Sie keine Fragen. Es ist immer das Beste, bei solchen Gelegenheiten zu thun, was der große Haufe thut."

„Aber gesetzt es sind zwei Haufen," warf Herr Snodgraß dazwischen.

„Dann hält man sich an den größten," entgegnete Herr Pickwick.

Ganze Bände hätten nicht mehr sagen können.

Sie traten in's Haus. Die Menge bildete ein Spalier und brüllte. Der erste Gegenstand, nach welchem sie sich erkundigten, war ein Nachtlager.

„Können wir hier Betten haben?" fragte Herr Pickwick den Kellner.

„Weiß nicht, mein Herr," versetzte der junge Mann; „fürchte, es ist Alles besetzt, mein Herr — will nachfragen, mein Herr.

Er entfernte sich, kehrte aber augenblicklich wieder zurück und fragte, ob die Herrn „Blaue“ wären.

Da weder Herr Pickwick noch seine Gefährten ein besonderes Interesse an dem einen oder dem andern Candidaten nahmen, so war die Frage etwas schwer zu beantworten. Bei diesem Alternative erinnerte sich Herr Pickwick an seinen neuen Freund, Herrn Perker.

„Kennen Sie einen Herrn, Namens Perker?“ fragte Herr Pickwick

„Ohne Zweifel, mein Herr; Agent des ehrenwerthen Herrn Samuel Slumkey.“

„Ein Blauer, denke ich?“

„O ja, mein Herr.“

„Dann sind wir auch Blaue,“ sagte Herr Pickwick; aber da er bemerkte, daß der junge Mann bei dieser Accomodationserklärung etwas unschlüssig aussah, so gab er ihm seine Karte und ersuchte ihn, wenn Herr Perker gerade im Hause sein sollte, ihn alsbald demselben vorzustellen.

Der Kellner entfernte sich und kehrte im Augenblicke wieder mit der Einladung zurück, Herr Pickwick möchte ihm folgen. Er führte ihn in ein großes Zimmer im ersten Stock, wo Herr Perker an einem langen Tische saß, der mit Büchern und Papieren bedeckt war.

„Ah — ah, mein lieber Herr,“ sagte der kleine Mann, ihm entgegentretend; „sehr glücklich, Sie zu sehen, mein lieber Herr, sehr glücklich. Bitte, nehmen Sie Platz. So haben Sie also Ihren Plan ausgeführt? Sie sind hieher gekommen, um einer Wahl beizuwohnen — nicht wahr?“

Herr Pickwick bejahte.

„Ein großer Kampf, mein lieber Herr,“ sagte der Kleine.

„Ich bin entzückt, dieß zu hören,“ versetzte Herr Pickwick, seine Hände reibend; „ich sehe nichts lieber, als festen Patriotismus, auf welcher Seite er auch sein mag; — und so ist es also ein heißer Kampf?“

„O ja,“ antwortete der Kleine, „sehr heiß, in der That. Wir haben alle Gasthäuser für unsere Partei in Beschlag genommen und unsern Gegnern nichts als die Bierschenken gelassen — ein vorzüglicher Staatsstreich, mein lieber Herr, nicht wahr?“

Und der Kleine lächelte selbstgefällig und nahm eine tüchtige Prise.

„Und was wird wohl das Ergebniß des Kampfes sein?“ fragte Herr Pickwick.

„Noch zweifelhaft, mein lieber Herr; ziemlich zweifelhaft bis jetzt,“

antwortete der Kleine. „Fizkin's Leute haben drei und dreißig Wähler im weißen Hirsch in den Wagenschuppen gesperrt."

„In den Wagenschuppen!" fragte Herr Pickwick, über diesen Staatsstreich gewaltig erstaunend.

„Sie haben sie dort eingesperrt, bis sie dieselben nöthig haben," fuhr der Kleine fort. „Der Zweck ist, wie Sie sehen, daß wir ihnen nicht beikommen sollen; und selbst wenn wir es könnten, würde es nichts helfen, denn sie haben sie absichtlich betrunken gemacht. Ein gescheidter Bursche, Fizkin's Agent — sehr gescheidt in der That."

Herr Pickwick starrte dem Sprecher in's Gesicht und sagte Nichts.

„Und doch haben wir ziemlich Hoffnung," setzte Herr Perker seine Mittheilungen fort, indem er seine Stimme bis zum Geflüster dämpfte. „Wir hatten eine kleine Theegesellschaft hier, gestern Abend — fünfundvierzig Frauen, mein lieber Herr — und gaben Jeder einen grünen Sonnenschirm zum Andenken, als sie nach Hause gingen."

„Einen Sonnenschirm?" fragte Herr Pickwick.

„Thatsache, mein lieber Herr, Thatsache. Fünfundvierzig grüne Sonnenschirme zu sieben Schillingen und sechs Pencen das Stück. Alle Frauen lieben den Putz — außerordentlich, die Wirkung dieser Sonnenschirme. Sicherten uns ihre Männer alle, und die Hälfte ihrer Brüder — gewalkte Strümpfe, Flanell und all' das Zeug ist Larifari. Meine Idee, mein Theuerster, ganz meine Idee. Hagel, Regen oder Sonnenschein, Sie können keine zwanzig Schritte auf der Straße gehen, ohne wenigstens einem halben Dutzend grüner Sonnenschirme zu begegnen."

Hier brach der Mann in eine Art krampfhaften Gelächters aus, das durch den Eintritt eines Dritten unterbrochen wurde.

Es war eine kleine, schmale Figur mit rothen Haar, in welchem sich hin und wider lichte Stellen zeigten, und einem Gesichte, in welchem sich feierliche Wichtigkeit neben unergründlicher Gelehrsamkeit ausdrückte. Er trug einen langen, braunen Oberrock, eine schwarze Tuchweste und modefarbige Beinkleider. Ein Augenglas hing an seiner Brust und auf seinem Kopfe saß ein niedriger Hut mit breiter Krämpe. Der neue Ankömmling wurde Herrn Pickwick als Herr Pott, Herausgeber der Eatanswill-Gazette vorgestellt. Nach einigen wenigen einleitenden Bemerkungen wandte sich Herr Pott an Herrn Pickwick und fragte mit feierlichem Tone:

„Dieser Kampf erregt großes Interesse in der Hauptstadt, mein Herr?"

„Ich glaube, ja," antwortete Herr Pickwick.

„Ich habe Grund, zu vermuthen," sagte Herr Pott, indem er Herrn Pickwick um Beistimmung ansah — „ich habe Grund, zu vermuthen, daß mein Artikel in der letzten Sonnabendsnummer Einiges dazu beigetragen."

„Ohne Zweifel," bestätigte der Kleine.

„Die Presse ist doch ein mächtiger Hebel," meinte Pott.

Herr Pickwick gab seine vollste Zustimmung zu dieser Bemerkung.

„Aber ich schmeichle mir, mein Herr," sagte Pott, „daß ich die ungeheure Gewalt, die mir anvertraut ist, nie mißbraucht habe. Ich schmeichle mir, mein Herr, daß ich das edle Werkzeug, das in meine Hände gelegt ist, nie gegen den heiligen Schooß des Privatlebens oder den zarten Hauch des persönlichen Rufes gekehrt habe; — ich schmeichle mir, mein Herr, daß ich meine Kräfte, so schwach sie auch sein mögen — und sie sind schwach, wie ich wohl weiß — dem Streben geweiht habe — einen Vertreter der Principien des — welche — sind —"

Hier schien den Herausgeber der Eatanswill-Gazette ein Räuspern anzuwandeln, und Herr Pickwick kam ihm zu Hülfe und sagte:

„Gewiß."

„Und was, mein Herr," sagte Pott — „wie, mein Herr — erlauben Sie mir die Frage an Sie, als einen unparteiischen Mann — wie ist die öffentliche Meinung in London über meinen Kampf mit den Independenten?"

„Sehr aufgeregt ist Alles, da ist kein Zweifel," erwiederte Herr Perker mit einem Blicke voll Schlauheit, der wahrscheinlich bloß zufällig war.

„Der Kampf," versetzte Pott, „soll so lange dauern, als ich Kraft und Leben habe und das bischen Talent, mit dem ich begabt bin, mir innewohnt. Von diesem Kampfe, und mag er die Gemüther noch so sehr aufregen und die Geister in Bewegung setzen, daß sie die gewöhnlichen Geschäfte des alltäglichen Lebens darüber versäumen — von diesem Kampfe sage ich, will ich nicht ablassen, bis ich meine Ferse auf den Independent von Eatanswill gesetzt haben werde. Die Bevölkerung von London und die Bevölkerung unseres Vaterlandes soll wissen, daß sie auf mich rechnen kann — daß ich sie nicht verlassen werde, daß ich entschlossen bin, ihre Sache zu verfechten bis an's Ende."

„Ihre Denkungsart ist edel, mein Herr," sagte Herr Pickwick, und schüttelte dem edelmüthigen Pott die Hand.

„Sie sind, wie ich bemerke, mein Herr, ein Mann von Einsicht

und Kopf," bemerkte Herr Pott, beinahe athemlos durch die Heftigkeit, womit er seinen Patriotismus auskramte. „Ich bin sehr glücklich, die Bekanntschaft eines Mannes, wie Sie, zu machen."

„Und ich," erwiederte Herr Pickwick, „fühle mich hochgeehrt durch die gute Meinung, die sie von mir hegen. Erlauben Sie mir, mein Herr, Ihnen meine Reisegefährten vorzustellen, welche die übrigen Mitglieder des Clubbs bilden, den ich — mit Stolz sage ich es — gegründet habe."

„Es wird mich unendlich freuen," antwortete Herr Pott.

Herr Pickwick verließ das Zimmer, holte seine drei Freunde und stellte sie in der gebührenden Form dem Herausgeber der Eatanswill-Gazette vor.

„Nun, mein lieber Pott," fragte der kleine Herr Perker, „nun ist die Frage, was machen wir mit unsern Freunden?"

„Wir können, denke ich, hier im Hause unterkommen," meinte Herr Pickwick.

„Nicht ein elendes Bett mehr, mein lieber Herr, nicht ein Bett mehr frei."

„Sehr ärgerlich," murrte Herr Pickwick.

„Außerordentlich," bemerkten seine Reisegefährten.

„Mir fällt was ein über diesen Punkt," vermittelte Herr Pott, „etwas, das zum Zweck führen dürfte. Es sind noch zwei Betten im Pfauen, und ich darf kühn behaupten, was Frau Pott betrifft, so wird es sie außerordentlich freuen, Herrn Pickwick und einen seiner Freunde bei sich zu bewirthen, wenn die beiden andern Herren und ihre Diener sich so gut es geht im Pfauen behelfen wollen."

Nachdem Herr Pott seine Einladung mehrmals wiederholt und Herr Pickwick sich wiederholt mit der Erklärung gesträubt hatte, er könne sich nicht entschließen, Herrn Potts liebenswürdige Ehehälfte zu belästigen oder zu stören, ward es entschieden, daß dieß das einzige Auskunftsmittel sei, welches getroffen werden könnte; und so wurde es denn getroffen.

Nach der gemeinschaftlichen Tafel im Stadtwappen schieden die Freunde. Herr Tupman und Herr Snodgraß verfügten sich in den Pfauen, und Herr Pickwick und Herr Winkle begaben sich in die Wohnung des Herrn Pott, nachdem sie zuvor ausgemacht hatten, sich am nächsten Morgen wieder im Stadtwappen zu versammeln und den Zug des ehrenwerthen Samuel Slumkey auf den Wahlplatz zu begleiten.

Herrn Potts Familie bestand aus ihm und seiner Ehehälfte. Alle Männer, die ihr Genius auf einr große Höhe in der Welt gestellt

hat, haben gewöhnlich irgend eine kleine Schwäche an sich, welche durch den Contrast mit ihrem öffentlichen Charakter noch mehr hervorgehoben wird. Hatte Herr Pott eine Schwäche an sich, so war es vielleicht diejenige, daß er zu tief unter dem Pantoffel stand. Wir fühlen uns nicht berechtigt, irgend einen besondern Nachdruck auf diese Thatsache zu legen, weil bei der gegenwärtigen Gelegenheit Herr Pott sein ganzes einnehmendes Wesen aufbieten mußte, um die beiden Herren bei sich einzuführen.

„Meine Liebe," sagte Herr Pott, „Herr Pickwick — Herr Pickwick aus London."

Madame Pott empfing den väterlichen Handdruck mit bezaubernder Anmuth, und Herr Winkle, welcher noch gar nicht vorgestellt worden war, machte in einem dunkeln Winkel Kratzfüße auf Kratzfüße, welche nicht beachtet wurden.

„Mein lieber Pott," sagte Madame Pott.

„Mein Leben," sagte Herr Pott.

„Ich bitte, stelle den andern Herrn vor."

„Bitte tausendmal um Verzeihung," sagte Herr Pott. „Erlauben Sie — Madame Pott, Herr — Herr —"

„Winkle," ergänzte Herr Pickwick.

„Winkle," wiederholte Herr Pott, und die Ceremonie der Einführung war vorüber.

„Wir müssen sehr um Entschuldigung bitten, Madame," bemerkte Herr Pickwick, „daß wir schon nach einer so kurzen Bekanntschaft eine solche Störung in ihrem Hauswesen veranlassen."

„Sprechen Sie nicht davon, meine Herren, ich bitte," versetzte die weibliche Hälfte der Pott'schen Familie mit Lebhaftigkeit. „Es ist ein hoher Genuß für mich, ich versichere Sie, wenn ich nur wieder neue Gesichter sehe. Ich lebe so von einem Tage zum andern, von einer Woche zur andern in dieser Dunkelheit, und Niemand besucht mich."

„Niemand, meine Liebe?" rief Pott in schalkhaftem Tone.

„Niemand, als du," entgegnete Madame Pott mit Heftigkeit.

„Sie müssen wissen, Herr Pickwick," erläuterte der Wirth die Klage seiner Frau, „wir sind von einer Menge Genüssen und Vergnügungen ausgeschlossen, an denen wir unter andern Verhältnissen Theil nehmen könnten. Meine öffentliche Stellung als Herausgeber der Eatanswill-Gazette, der Ruf, in welchem dieses Blatt in der ganzen Gegend steht, mein bewegtes Treiben im Strudel der Politik —"

„Mein lieber Pott," unterbrach ihn Madame.

„Mein Leben“ — wollte der Herausgeber fortfahren.

„Es wäre mir angenehm mein Leben, wenn du versuchen wolltest, einen Gegenstand zur Sprache zu bringen, an welchem diese Herren auch einen vernünftigen Antheil nehmen können.

„Aber meine Liebe,“ sagte Herr Pott mit großer Demuth, „Herr Pickwick nimmt Antheil daran.“

„Gut für ihn, wenn er kann,“ versetzte Madame Pott mit Emphase. „Ich wenigstens habe deine Politik für mein Leben satt, und die Zänkereien mit dem Independanten und was dergleichen Unsinn mehr ist, widern mich an. Ich begreife nicht, Pott, wie du nur deine Albernheiten so auskramen magst.“

„Aber, meine Liebe“ — sagte Herr Pott.

„Pah! Unsinn, sprich mir nichts mehr davon,“ unterbrach ihn Madame Pott. „Spielen Sie Ecarté, mein Herr?“

„Ich wäre unendlich glücklich, es unter Ihrer Anweisung zu lernen, erwiederte Herr Winkle.

„Gut denn; stelle dieses Tischchen in das Fenster und laß mich nichts mehr von deiner langweiligen Politik hören.“

„Hannchen,“ rief Herr Pott dem Mädchen zu, welches die Lichter brachte, „geh hinunter in mein Studirzimmer, und hole mir den Jahrgang von 1828 der Gazette. Ich will Ihnen vorlesen —“ fuhr der Herausgeber fort, sich an Herrn Pickwick wendend, „ich will Ihnen einige von meinen leitenden Artikeln vorlesen, die ich damals über den Narreneinfall der Gelben, einen neuen Zoller an unserm Schlagbaum anzustellen, schrieb; ich denke, sie werden Ihnen gefallen.

„Ich höre mit Vergnügen zu,“ sagte Herr Pickwick.

Der Jahrgang kam, der Herausgeber setzte sich, und Herr Pickwick nahm an seiner Seite Platz.

Wir haben das Tagebuch Herrn Pickwicks vergebens durchblättert, in der Hoffnung, einen Auszug aus jenem schönen Aufsatze zu finden. Wir haben allen Grund, zu glauben, daß er von dem Feuer und der Frische der Darstellung ganz bezaubert wurde, und Herr Winkle erinnerte sich auch wirklich des Umstandes, daß Herr Pickwicks Augen während der ganzen Dauer der Vorlesung wahrscheinlich im Uebermaße des Genusses geschlossen waren.

Die Ankündigung, daß das Essen bereit sei, machte dem Ecarté sowohl, als der Recapitulation der Schönheiten der Eatanswill-Gazette ein Ende. Madame Pott war lauter Entzücken und hatte ihre rosenfarbenste Laune. Herr Winkle hatte schon bedeutende Fortschritte in ihrer guten Meinung gemacht, und sie trug kein Bedenken, ihm im

Vertrauen die Mittheilung zu machen, daß Herr Pickwick „ein köstlicher Alter" sei, ein Ausdruck, der einen Grad von Familiarität verrieth, den sich nur Wenige von denjenigen erlaubt haben würden, welche mit dem Riesengeiste des Mannes näher bekannt waren. Nichtsdestoweniger haben wir es aufgezeichnet, um dadurch zugleich einen rührenden und überzeugenden Beweis zu geben, wie sehr er bei jeder Classe der Gesellschaft in Achtung stand, und wie leicht es ihm war, sich Herzen und Gefühle zu öffnen.

Es war spät in der Nacht — lange nachdem sich Herr Tupman und Herr Snodgraß im hintersten Winkel des Pfauen dem Schlafe überlassen hatten — als sich die beiden Freunde zur Ruhe begaben. Die Sinne Herrn Winkle's wurden bald vom Schlafe geschlossen, aber seine Gefühle waren entzündet und seine Bewunderung erregt worden; und manche Stunden, nachdem der Schlaf ihn für die Außenwelt unzugänglich gemacht hatte, schwebten das Angesicht und die Gestalt der reizenden Madame Pott seiner glühenden Einbildungskraft wieder und wieder vor.

Das Getöse und der Lärm, der am folgenden Morgen gehört wurde, war hinreichend, um jeden Gedanken, der nicht unmittelbar mit der bevorstehenden Wahl in Verbindung stand, dem verzücktesten Träumer aus dem Kopfe zu treiben. Das Rasseln der Trommeln, das Blasen der Hörner und Trompeten, das Schreien der Menschen und das Trappeln der Pferde hallte vom ersten Anbruch des Tages wieder und wieder durch die Straßen; und ein Gelegenheitsgefecht zwischen den Plänklern beider Parteien belebte die Vorbereitungen und brachte zugleich eine angenehme Abwechslung in ihren Charakter.

„Nun, Sam," sagte Herr Pickwick, als sein Bedienter in das Schlafzimmer trat, wie er eben seine Toilette vollendete. „Heute ist Alles lebendig, denke ich?"

„Reguläres Wettrennen, Herr," antwortete Herr Weller; „unsere Leute halten heute Versammlung drunten im Stadtwappen, und haben sich bereits heiser gejolt."

„Ah," fragte Herr Pickwick, „sie scheinen ihrer Partie ergeben, Sam?"

„Tag meines Lebens sah ich keine solche Ergebenheit."

„Energisch, nicht wahr?" fragte Herr Pickwick.

„Ungeheuer," erwiederte Sam. „Nie sah ich Leute so viel essen und trinken. Nimmt mich Wunder, daß sie's nur ertragen können."

„Das ist eine zur Unzeit angebrachte Güte von der hiesigen Honoratiorenschaft," versetzte Herr Pickwick.

„Sehr möglich," erwiederte Sam kurz.

„Wackere muntere, herzhafte Gesellen scheinen es zu sein," bemerkte Herr Pickwick, aus dem Fenster sehend.

„Sehr munter," erwiederte Sam; „ich und die zwei Kellner im Pfauen hatten die Independentschaft, die gestern dort zu Nacht speiste, unter der Pumpe."

„Die Independentenwähler unter der Pumpe?" rief Herr Pickwick.

„Ja," antwortete sein Bedienter. „Jeder schlief, wo er gefallen war; wir zogen sie diesen Morgen aus dem Koth, einen nach dem andern, und stellten sie unter den Pumpbrunnen — alle in ganz schöner regulärer Ordnung. Das Comité zahlte den Streich mit einem Schilling für das Stück."

„Ist es möglich?" rief der erstaunte Herr Pickwick.

„Gott behüt' uns, Sir," sagte Sam, „wo sind denn Sie getauft worden, daß Sie sich so darüber wundern? Dieß ist noch nichts — ganz und gar nichts."

„Nichts?" fragte Herr Pickwick.

„Noch gar nichts," antwortete der Bediente. „Den Abend vor der letzten Wahl bestach die Gegenpartei das Schenkmädchen in dem Stadtwappen, einen Hokus Pokus mit dem Branntwein zu machen, den sie den vierzehn noch nicht eingeschriebenen Wählern reichte, welche im Hause über Nacht waren.

„Was verstehst du unter dem Hokus Pokus mit dem Branntwein?" fragte Herr Pickwick.

„Sie that ein Schlaftränkchen drein," versetzte Sam. „Hol' mich dieser und jener, wenn sie nicht Alle wie die Ratzen schliefen, bis die Wahl schon zwölf Stunden vorüber war. Man machte den Versuch, einen davon auf einen Schubkarren zu nehmen und in's Stimmhaus zu bringen — aber er war nicht im Stande, abzustimmen, und so mußte er wieder nach seinem Bette zurückgebracht werden."

„Seltsame Kniffe das," sagte Herr Pickwick, halb zu sich selbst, halb zu Sam.

„Nicht halb so seltsam, Sir, als der mirakulöse Streich, der einmal zu einer Wahlzeit hier in dem nämlichea Orte meinem eigenen Vater begegnete," versetzte Sam.

„Was war das?" fragte Herr Pickwick.

„Nun, er führte einmal Jemand her," fing Sam an; „die Wahlzeit war vor der Thüre, und er wurde von der einen Partei bestellt, Wahlmänner von London abzuholen. Den Abend vorher läßt ihn das

Comité der andern Partei in der Stille rufen, und er geht mit dem Boten, der ihn in eine große Stube führt — vollgepfropft mit Herren, Haufen von Papier, Tinte, Federn und dergleichen. ‚Ah, Herr Weller," sagt der Herr auf dem Stuhl, ‚freut mich, Sie zu sehen, mein Herr; wie geht's Ihnen.' — ‚Sehr wohl, danke Ihnen, Sir,' sagt mein Vater; hoffe, Sie sind auch wohl auf,' sagt er. — ‚Ziemlich wohl, danke Ihnen,' sagte der Herr; ‚setzen Sie sich, Herr Weller — bitte, setzen Sie sich.' — Mein Vater setzt sich, und er und der Herr sahen einander scharf in's Gesicht. ‚Kennen Sie mich nicht mehr?' fragt der Herr. — Könnt's nicht sagen,' antwortet mein Vater. — ‚Oh, aber ich kenne Sie,' sagt der Herr; ‚kannte Sie schon, als Sie noch ganz klein waren,' sagt er. — ‚Möglich, ich kenne Sie nicht,' sagt mein Vater. — ‚Das ist sehr seltsam,' sagt der Herr. — ‚Sehr,' sagt mein Vater. — ‚Sie müssen ein kurzes Gedächtniß haben,' sagt der Herr. — ‚O ja, ein ganz kurzes,' sagt mein Vater. — ‚Ich glaube es,' sagt der Herr. — Dann schenken sie ihm ein Glas Wein ein, discuriren mit ihm über sein Fuhrwerk, machen ihn ganz guter Laune, und drücken ihm zuletzt eine Zwanzigpfundnote in die Hand. — ‚'s ist ein schlechter Weg nach London,' sagt der Herr. — ‚Hie und da ganz schlecht,' sagt mein Vater. — ‚Besonders am Kanal, glaube ich,' sagt der Herr. — ‚Schmutzig wenigstens genug,' sagt mein Vater. — ‚Nun, Herr Weller,' sagt der Herr, ‚ich weiß, Sie führen eine gute Peitsche und können mit ihren Rossen anfangen, was Sie wollen. Wir halten große Stücke auf Sie, Herr Weller, und wenn Ihnen auf Ihrer Fahrt mit den Wahlmännern ein kleiner Unfall zustöße, wenn Sie dieselben zum Beispiel in den Kanal würfen, ohne daß einer dabei zu Schaden käme, so soll dieses Geld ihr Eigenthum sein,' sagt er. — ‚Meine Herren, Sie sind sehr gütig,' sagt mein Vater, ‚und ich will in einem zweiten Glas Wein Ihre Gesundheit trinken,' sagt er, und thut es auch, knöpft dann das Geld in seine Tasche und macht seinen Kratzfuß. — Sie werden es kaum glauben," fuhr Sam mit der größten Leichtfertigkeit fort, „daß, als er des andern Tages mit den Wählern herunter kam, der Wagen an derselben Stelle umpurzelte und die Passagiere sammt und sonders in den Kanal fielen."

„Sie kamen aber doch wieder heraus?" fragte Herr Pickwick hastig.

„Nun," versetzte Sam gedehnt, „ich glaube, ein alter Herr ist vermißt worden; ich weiß, sein Hut kam wieder zum Vorschein, aber ich bin nicht überzeugt, ob sein Kopf darin war oder nicht. Aber was mich bei diesem außerordentlichen und wunderbaren Zufall am meisten

wundert, ist, daß der Herr sagte, mein Vater werde an selbigem Platz und an demselbigen Tag umwerfen."

„Es ist ohne Zweifel ein ganz außerordentlicher Zufall," sagte Herr Pickwick. „Aber, bürste meinen Hut aus, Sam, denn ich höre Herrn Winkle zum Frühstück rufen."

Mit diesen Worten ging Herr Pickwick in's Wohnzimmer hinab, wo er das Frühstück aufgestellt und die Familie bereits versammelt fand. Das Mahl wurde hastig verschlungen; der Hut eines jeden von den Herren war mit einem ungeheuern blauen Bande geziert, welches von den schönen Händen der Madame Pott selbst herumgeschlungen worden war, und da es Herr Winkle über sich genommen hatte, die Dame auf den Giebel eines Hauses zu führen, daß in der unmittelbaren Nähe der Wahlbühne stand, so begaben sich Herr Pickwick und Herr Pott allein nach dem Stadtwappen, wo ein Mitglied des Slumkey-Comité's von einem Hinterfenster aus eine Rede an sechs kleine Jungen und ein Mädchen hielt, die er bei jedem neuen Satze mit dem imponirenden Titel: „Männer von Eatanswill" anredete, worüber die sechs Jungen jedesmal ein ungeheures Jubelgeschrei erhoben.

Der Hofraum verrieth unzweideutige Merkmale des Glanzes und der Stärke der Blauen von Eatanswill. Eine reguläre Armee von Trägern blauer Fahnen war aufgestellt, die zum Theil mit einer, zum Theil mit zwei Stangen, und alle mit angemessenen Inschriften in vier Fuß hohen und verhältnißmäßig breiten Charakteren versehen waren. Auch war ein großes Orchester zu sehen, aus Trompetern, Fagottisten und Trommlern bestehend, vier Mann hoch aufgestellt, welche ihr Geld werth waren, besonders die Trommelschläger, sehr handfeste Männer. Ferner Constablercorps mit blauen Stäben, zwanzig Comité-Mitglieder mit blauen Schärpen und eine Menge Wahlmänner mit blauen Cocarden, zu Roß und zu Fuß; ein offener Wagen mit vier Pferden für den ehrenwerthen Samuel Slumkey und vier Zweispänner für seine Freunde und Gönner. Und die Fahnen flatterten und das Musikcorps spielte auf, und die Constabler fluchten, und die zwanzig Comité-Mitglieder plapperten, und die Menge brüllte, und die Pferde bäumten sich, und die Postknechte schwitzten; Jedweder und Jedwedes in der ganzen Versammlung war insbesondere zu Nutz, Frommen, Ehren und Ruhm des ehrenwerthen Samuel Slumkey von Slumkey Hall, eines der Bewerber um die Vertretung des Fleckens Eatanswill im Hause der Gemeinen des vereinigten Königsreich, anwesend.

Laut und lang war das Jubelgeschrei und gewaltig das Rauschen

einer der blauen Fahnen mit der Inschrift: „Freiheit der Presse,“ als das rothhaarige Haupt des Herrn Pott an einem der Fenster der unten stehenden Menge sichtbar wurde; und fürchterlich war der Enthusiasmus, als der ehrenwerthe Samuel Slumkey selbst in Stulpenstiefeln und mit einer blauen Halsbinde sich zeigte, besagten Pott an der Hand faßte und durch melodramatische Pantomimen seine überschwenglichen Verbindlichkeiten gegen die Eatanswill-Gazette vor der Menge an den Tag legte.

„Ist Alles bereit?“ fragte der ehrenwerthe Samuel Slumkey Herrn Perker.

„Alles, mein lieber Herr,“ war die Antwort des kleinen Mannes.

„Es wurde, hoffe ich, nichts versäumt?“ sagte der ehrenwerthe Samuel Slumkey.

„Nichts ist vergessen worden, mein lieber Herr, durchaus nichts. Am Hofthore stehen zwanzig frischgewaschene Männer für Sie, um ihnen die Hand zu schütteln; und sechs Kinder sind bereits auf den Armen ihrer Mütter, um sie auf die Wangen pätscheln und nach ihrem Alter fragen zu können; geben Sie sich besonders mit den Kindern ab, mein lieber Herr — so etwas thut immer eine große Wirkung.“

„Ich will darauf denken,“ sagte der ehrenwerthe Samuel Slumkey.

„Und, vielleicht, mein lieber Herr“ — meinte das besorgte Männchen — „vielleicht, wenn sie könnten — ich sage nicht, daß es unerläßlich sei — aber wenn Sie sich entschließen **könnten**, eines von ihnen zu küssen, es würde einen sehr starken Eindruck auf die Menge machen.“

„Würde es nicht eben so viel Wirkung thun, wenn es derjenige thäte, der mich vorschlägt, oder derjenige, der den Vorschlag unterstützt?“ fragte der ehrenwerthe Samuel Slumkey.

„Nein, ich zweifle beinahe,“ versetzte der Agent; „wenn Sie es selbst übernehmen würden, mein lieber Herr, ich meine fast, das würde auf Ihre Popularität einen äußerst günstigen Einfluß äußern.“

„Gut,“ erwiederte der ehrenwerthe Samuel Slumkey im Tone der Resignation. Dann muß ich es eben selbst thun; was liegt im Grunde daran?“

„Ordnet den Zug!“ riefen die zwanzig Comité-Mitglieder.

Unter dem Jubelgeschrei der versammelten Menge traten das Musikcorps und die Constabler, und das Comité und die Wahlmänner, und die Berittenen und die Wagen in Reih' und Glied — jeder von den Zweispännern mit so viel Herren vollgepfropft, als aufrecht darin Platz hatten; und der für Herrn Perker bestimmte war mit Herrn

Pickwick, Herrn Tupman, Herrn Snodgraß und ungefähr einem halben Dutzend Comitémitgliedern bepackt.

Es war ein Augenblick ungeheurer Spannung, als der Zug auf den ehrenwerthen Samuel Slumkey wartete. Plötzlich erscholl ein gewaltiges Jubelgeschrei.

„Er kommt," rief der kleine Herr Perker mit einer Aufregung, die um so größer war, als der Zug nicht sehen konnte, was vorging.

Ein zweites, weit stärkeres Jubelgeschrei.

„Er hat den Männern die Hände geschüttelt," rief der kleine Agent.

Ein dritter, noch weit intensiverer Jubel.

„Er hat die Kleinen gepätschelt." sagte Herr Perker vor Freude zitternd.

Ein Gebrüll, das die Lüfte durchschütterte.

„Er hat eines von ihnen geküßt," schrie das entzückte Männchen.

Ein zweites Gebrüll.

„Er hat ein anderes geküßt," kreischte der Aufgeregte.

Ein drittes Gebrüll.

„Er küßt sie alle!" schrie der Begeisterte.

Und die Wolken donnerten von dem betäubenden Jubelgeschrei der Menge, der Zug setzte sich in Bewegung.

Wie oder auf welche Weise er sich mit dem zweiten Zuge verwickelte und wie er sich aus der darauf folgenden Verwirrung wieder herausarbeitete, ist mehr, als wir zu beschreiben vermögen, da Herrn Pickwick gleich Anfangs von einer gelben Fahnenstange der Hut bis an's Kinn über das Gesicht geschlagen wurde. Wie er wieder einen Blick auf seine Umgebung gewinnen konnte, sah er sich, wie er erzählt, mitten in einer ungeheuren Staubwolke, von grimmigen, wilden Gesichtern und tüchtig arbeitenden Fäusten umringt. Er wurde von einer unsichtbaren Gewalt aus dem Wagen gerissen und persönlich in den Kampf verwickelt; aber mit wem oder wie, oder wo, das ist er nicht im Stande, zu bestimmen. Dann fühlte er sich von der andrängenden Menge auf eine hölzerne Treppe hinaufgeschoben, und als er seinen Hut ablöste, sah er sich von seinen Freunden umgeben und stand ganz vorn auf der linken Seite des Wahlgerüstes; die rechte war von den Gelben eingenommen und das Centrum für den Bürgermeister und seine Beamten bestimmt. Einer der letzteren, der wohlbeleibte Ausrufer von Eatanswill, gebot mit einer ungeheuren Glocke Stillschweigen, während sich Herr Horatio Fizkin und der ehrenwerthe Samuel Slumkey, beide die Hand in der linken Brust, mit der äußersten Leutselig-

keit gegen die brausende See von Köpfen verbeugten, die vor dem Gerüste wogte und mit Schreien, Jauchzen, Jubeln und Brüllen ein Getöse hervorbrachte, das einem Erdbeben Ehre gemacht haben würde.

„Dort ist Winkle," sagte Herr Tupman, seinen Freund an den Ellbogen stoßend.

„Wo?" fragte Herr Pickwick, seine Brille hervorziehend, die er glücklicher Weise bis jetzt in der Tasche behalten hatte.

„Dort," antwortete Herr Tupman, „auf jenem Dachgiebel."

Und wirklich saß er in der bleiernen Dachrinne eines Ziegeldaches ganz behaglich auf einem Stuhle neben Madame Pott. Sie winkten zum Zeichen der Erkennung mit ihren Taschentüchern, und Herr Pickwick warf der Dame zur Erwiederung des Compliments eine Kußhand zu.

Die Feierlichkeit hatte noch nicht begonnen; und da eine unthätige Menge immer zu Späßen aufgelegt ist, so war diese höchst unschuldige Handlung hinreichend, um ihren Witz aufzuwecken.

„O du alter, schlechter Kerl," rief eine Stimme, „schielst du noch nach Dirnen?"

„O du grauer Sünder!" rief eine andere.

„Setzt seine Brille auf, um nach einem Eheweib zu schielen," sagte eine dritte.

„Wie er ihr zuwinkt mit seinem alten, verzwickten Auge," rief eine vierte.

„Gib auf dein Weib Acht, Pott," kreischte eine fünfte; — und dann erhob sich ein schallendes Gelächter.

Da diese Spottreden von hämischen Vergleichungen zwischen Herrn Pickwick und einem alten Bock und andern Witzeleien der Art begleitet waren, und überdieß noch die Ehre einer unschuldigen Dame antasteten, so kannte Herrn Pickwick's Zorn keine Grenzen; als aber im nämlichen Augenblicke Stillschweigen geboten wurde, so begnügte er sich damit, auf die Menge einen Blick voll Mitleid über ihren beschränkten Verstand zu werfen, worauf sie ein noch brüllenderes Gelächter aufschlug, als jemals.

„Stille!" riefen die Adjuncten des Bürgermeisters.

„Whiffin, gebietet Stille," sagte der Bürgermeister mit einer Würde, wie sie seine hohe Stellung erforderte.

Zufolge dieses Befehls gab der Ausrufer ein zweites Concert mit seiner Glocke, worauf ein Mann in der Menge ausrief: „Semmeln!" welches ein zweites Gelächter erregte.

„Meine Herren," rief der Bürgermeister so laut, als es nur immer die Kraft seiner Stimme gestattete. „Meine Herren, Brüder, Wahlmänner des Fleckens Eatanswill, wir sind heute hier versammelt, um einen Repräsentanten an die Stelle unsers letzten —"

Hier wurde der Bürgermeister durch eine Stimme in der Menge unterbrochen:

„Glück dem Bürgermeister, und möge er nie den Nagel und die Drahtpfanne verlassen, wodurch er sein Geld errungen!"

Diese Anspielung auf das Gewerbe des Redners wurde mit ungeheurem Beifallsgeschrei aufgenommen, welches unter Begleitung der Glockenmusik des öffentlichen Ausrufers den übrigen Theil seiner Rede, mit Ausnahme des Schlußsatzes, unverständlich machte. Im letzteren dankte er der Versammlung für die stille Aufmerksamkeit, womit sie ihn von Anfang bis zu Ende angehört hätte — eine Dankbezeugung, welche ein zweites Jubelgeschrei hervorrief, das ungefähr eine Viertelstunde dauerte.

Nach diesem bat ein großer, hagerer Mann mit einer sehr steifen weißen Halsbinde — nachdem er wiederholt von der Menge aufgefordert worden war, „einen Knaben nach Hause zu schicken und fragen zu lassen, ob er seinen Stimmzettel nicht unter dem Kopfkissen habe liegen lassen" – die Versammlung um die Erlaubniß, eine taugliche und geeignete Person zu nennen, welche ihre Interessen im Parlamente vertreten könnte. Und als er Horatio Fizkin, Esq. von Fizkin Lodge bei Eatanswill, genannt hatte, erhoben die Fizkinisten ein beifälliges und die Slumkeyisten ein mißbilligendes Geschrei, welches so lange anhielt und so laut war, daß er und sein Beistand, statt zu sprechen, eben so gut lustige Lieder hätten singen können, ohne daß dadurch irgend Jemand klüger geworden wäre.

Nachdem die Freunde Horatio Fizkin's Esq. ihren Triumpf gefeiert hatten, trat ein gallsüchtiges Männchen mit einem röthlichgelben Gesichte auf, um eine andere taugliche und geeignete Person vorzuschlagen, welche die Wahlbürger von Eatanswill im Parlament vertreten könnte; und ohne Zweifel würde der Röthlichgelbe vortrefflich fortgekommen sein, wäre er nicht zu gallsüchtig gewesen, um nicht dem Witz der Menge einen willkommenen Anhaltspunkt zu bieten. Aber nachdem er einige Sätze voll blumenreicher Beredsamkeit vorgebracht hatte, klagte der Röthlichgelbe diejenigen von der Menge an, die ihn unterbrochen hatten, und ging dann nach diesem fruchtlosen Bemühen zu Drohungen gegen die Herren auf der Wahlbühne über, worauf ein Aufruhr entstand, der ihn in die Nothwendigkeit versetzte, seine Ge-

fühle nur noch in einer ernsten Geberdensprache auszudrücken, worauf er die Rednerbühne seinem Beistand überließ, welcher eine Rede, die eine halbe Stunde dauerte, vom Papier herunterlas und sich auf keinerlei Weise hätte stören lassen, da er sie der Eatanswill-Gazette eingesendet hatte, worin sie Wort für Wort abgedruckt war.

Dann trat Horatio Fizkin, Esq. von Fizkin Lodge, bei Eatanswill, in höchsteigener Person auf, um die Wahlversammlung anzureden, aber er hatte nicht sobald zu sprechen angefangen, als die Musikbande, die von dem ehrenwerthen Samuel Slumkey aufgestellt war, mit einer Heftigkeit einfiel, gegen welche ihre Leistungen am Morgen nur Kinderspiel waren. Zur Vergeltung fing die Partei der Gelben an, die Köpfe und Schultern der Blauen zu bearbeiten, worauf die Blauen den Versuch machten, sich von dieser unangenehmen Nachbarschaft der Gelben zu befreien; und nun folgte ein Schlagen, Stoßen und Kämpfen, das wir eben so wenig billigen können, als es der Bürgermeister konnte, ob er gleich zwölf Mann von seinen Constablern mit dem gemessenen Befehl absandte, die Rädelsführer zu greifen, deren Anzahl sich ungefähr auf zweihundert und fünfzig belaufen haben mag. Diese Auftritte versetzten Horatio Fizkin, Esq. von Fizkin Lodge, und seine Freunde in Zorn und Wuth, bis zuletzt Horatio Fizkin, Esq. von Fizkin Lodge, um die Erlaubniß bat, seinen Gegner, den ehrenwerthen Samuel Slumkey von Slumkey Hall, zu fragen, ob diese Musikbande mit seiner Bewilligung spiele, eine Frage, deren Beantwortung der ehrenwerthe Samuel Slumkey von sich ablehnte, worauf Horatio Fizkin, Esq. von Fizkin Lodge, dem ehrenwerthen Samuel Slumkey von Slumkey Hall die Faust wies und der ehrenwerthe Samuel Slumkey, dadurch gereizt, den Horatio Fizkin, Esq., zum Kampf auf Leben und Tod herausforderte. Auf diese Verletzung aller bekannten Gesetze und Regeln befahl der Bürgermeister ein anderes Glockenconcert und erklärte, er werde sowohl Horatio Fizkin, Esq. von Fizkin Lodge, als auch den ehrenwerthen Samuel Slumkey von Slumkey Hall vor sich rufen lassen, um den Frieden zu beschwören. Auf diese furchtbare Erklärung traten die Beistände der beiden Candidaten in's Mittel, und nachdem sich die Anhänger einer jeden der zwei Parteien drei Viertelstunden lang gegenseitig herumgezankt hatten, berührte Horatio Fizkin Esq. seinen Hut gegen den ehrenwerthen Samuel Slumkey und der ehrenwerthe Samuel Slumkey den seinigen gegen Horatio Fizkin Esq. Das klingende Spiel hörte auf, die Menge war zum Theil beruhigt und Horatio Fizkin Esq. konnte nun fortfahren.

Die Reden der beiden Candidaten, so verschieden sie in jeder Rück-

sicht waren, ließen den großen Vorzügen und Verdiensten der Wahlbürger von Eatanswill volle Gerechtigkeit widerfahren. Jeder sprach sich dahin aus, daß die Welt noch nie freiere, aufgeklärtere, patriotischere, hochherzigere, uneigennützigere Männer gesehen habe, als diejenigen wären, welche für ihn zu stimmen versprochen hätten; Jeder deutete dunkel darauf hin, daß die Wahlmänner auf der entgegengesetzten Partei an gewissen Schwächen leiden, welche sie unfähig machen, die wichtigen Pflichten zu erfüllen, die ihnen obliegen. Fizkin drückte seine Bereitwilligkeit aus, Alles zu thun, was man von ihm begehre; Slumkey seinen Entschluß, nichts zu thun, was man von ihm verlange. Beide sagten, der Handel, die Industrie und der Wohlstand von Eatanswill liegen ihnen mehr am Herzen, als jeder andere Gegenstand auf der Welt; und jeder meinte, mit Zuversicht behaupten zu dürfen, daß er der Held des Tages werden würde.

Hierauf wurde durch Handaufheben abgestimmt. Der Bürgermeister erklärte sich für den ehrenwerthen Samuel Slumkey von Slumkey Hall. Horatio Fizkin, Esq. von Fizkin Lodge, verlangte Stimmenzählung, und Stimmenzählung wurde angeordnet. Dann wurde dem Bürgermeister eine Dankadresse votirt für sein würdiges Benehmen auf dem Stuhle*); und der Bürgermeister dankte ergebenst für diesen Beweis der Zufriedenheit, während er im Stillen wünschte, einen Stuhl für sein würdiges Benehmen gehabt zu haben (denn er hatte während der ganzen Dauer der Feierlichkeit gestanden).

Die Züge reihten sich wieder aneinander, die Wagen arbeiteten sich langsam durch das Gedränge und das Volk ging fluchend und jauchzend auseinander, je nachdem es seine Gefühle oder seine Laune mit sich brachten.

Während der ganzen Zeit der Stimmenzählung war die Stadt in fieberischer Aufregung. Alles wurde auf dem liberalsten und nobelsten Fuße betrieben. — Steuerbare Artikel waren in allen Wirthshäusern außerordentlich wohlfeil, und Sänften paradirten in allen Straßen zur Bequemlechkeit derjenigen Wahlmänner, welche von einem vorübergehenden Schwindel befallen wurden — eine Epidemie, welche während des Parteikriegs unter der sämmtlichen stimmfähigen Bürgerschaft in einem höchst beunruhigenden Grade herrschte, und unter deren Einfluß eine Menge Mitglieder besinnungslos auf dem Pflaster anzutreffen waren. Eine kleine Anzahl von Wahlmännern hielt seine Stimme bis auf den letzten Tag zurück. Dieß waren berechnende und nachdenkende

*) Präsidium.

Personen, welche sich noch von keiner Partei durch die vorgebrachten Argumente hatten bestechen lassen, wiewohl sie mit jeder derselben häufig Zwiesprache hielten. Eine Stunde vor dem Abschlusse der Zählung bat Herr Perker um die Ehre einer geheimen Unterredung mit diesen einsichtsvollen, diesen hochherzigen, diesen patriotischen Männern. Es wurde ihm willfahrt. Seine Argumente waren kurz, aber überzeugend. Sie gingen mit einander in den Stimmsaal; und als sie ihre Namen eingetragen hatten, wurde auch der ehrenwerthe Samuel Slumkey von Slumkey Hall als Parlamentsmitglied eingetragen.

Fünfzehntes Kapitel.

Enthält eine kurze Schilderung der Gesellschaft im Pfauen und eine Erzählung von einem Krämer.

Es ist angenehm, von den Wirren und Kämpfen der Politik zu der friedlichen Ruhe des Privatlebens zurückzukehren. Obgleich eigentlich kein erklärter Anhänger der einen oder anderen Partei, war Herr Pickwick doch von der Begeisterung des Herrn Pott so weit angesteckt, daß er seine ganze Zeit und Aufmerksamkeit den Vorgängen widmete, von denen das vorhergehende Kapitel eine Schilderung gibt, die aus seinem eigenen Gedenkbuche entlehnt ist. Auch Winkle ging indessen nicht müssig, indem er seine ganze Zeit auf angenehme Spaziergänge und Ausflüge in die Umgegend mit Madame Pott verwandte, welche es bei solchen Gelegenheiten nie unterließ, sich von der langweiligen Eintönigkeit zu erholen, worüber sie ohne Unterlaß klagte. Während sich auf diese Art die beiden Herren im Hause des Journalisten völlig einheimisch gemacht hatten, waren die Herren Tupman und Snodgraß großentheils auf ihre eigenen Hilfsquellen der Unterhaltung beschränkt. Ziemlich unbekümmert um öffentliche Angelegenheiten, betrogen sie ihre Zeit mit Ergötzlichkeiten, wie sie der Pfau darbot, und diese reducirten sich auf eine Art Kegelbillard im ersten Stockwerk und eine abgelegene Kegelbahn im Hinterhofe. In die Feinheiten dieser beiden Erholungsspiele, welche weit tiefer liegen, als man gewöhnlich glaubt, wurden sie nach und nach durch Herrn Weller eingeweiht, der ein vollkommener Kenner solcher Zeitvertreibe war. Wenn sie also auch in hohem Grade den Genuß entbehrten, womit die Gesellschaft Herrn Pickwick's ver-

knüpft war, so besaßen sie doch Mittel und Wege, die Zeit zu betrügen und sich das Gewicht derselben zu erleichtern.

Abends bot der Pfau Reize dar, welche die beiden Freunde so sehr anzogen, daß sie sogar den Einladungen des geistreichen, wenn auch nicht sehr poetischen Herr Pott widerstanden. Abends war nämlich das Gastzimmer der Versammlungsort eines geselligen Kreises, dessen Eigenthümlichkeiten und Manieren Herr Tupman mit dem größten Genusse beobachtete, und dessen Gespräche und Handlungen Herr Snodgraß aufzuzeichnen pflegte.

Die meisten Leute wissen, was man gewöhulich unter einem Gastzimmer versteht. Dasjenige im Pfauen zeichnete sich in materieller Hinsicht nicht vor dem allgemeinen Charakter aus. Es war nämlich ein großes, nacktaussehendes Zimmer, dessen Ameublement ohne Zweifel etwas mehr vorstellte, als es noch neu war, mit einem großen Tisch in der Mitte und einer Menge Tischchen in den Ecken, einem bedeutenden Vorrath verschieden geformter Stühle und einem alten türkischen Teppich, dessen Dimensionen zu der Größe des Zimmers ungefähr dasselbe Verhältniß hatten, wie etwa ein Damentaschentuch zum Fußboden eines Schilderhäuschens. Die Wände waren mit einer oder zwei großen Landkarten verziert und in einer Ecke hingen an einer langen Reihe von großen hölzernen Nägeln verschiedene regengewohnte große Ueberröcke mit doppelten Krägen. Auf dem Kamingesimse fand man ein hölzernes Schreibzeug mit einem Federstümpfchen und einer halben Oblate, ein Reisehandbuch und einen Wegweiser, eine Geschichte der Grafschaft ohne Einband und die sterblichen Ueberreste einer Forelle in einem gläsernen Sarge. Die Atmosphäre war mit Tabaksdampf angefüllt, der dem ganzen Zimmer und besonders den staubigen rothen Fenstervorhängen eine Rauchfarbe mitgetheilt hatte. Auf dem Schenktische standen oder lagen in liebenswürdiger Unordnung eine Menge verschiedenartiger Geräthschaften, von denen einige sehr schmutzige Fischsaucefläschchen, ein paar Reitgerten, zwei bis drei Fuhrmannspeitschen und eben so viele Reisemäntel, ein Besteckbehälter und der Senftopf am meisten in die Augen fielen.

Hier saßen am Abend nach dem Schlusse der Wahl Herr Tupman und Herr Snodgraß neben einigen andern jeweiligen Bewohnern des Hauses, rauchend und trinkend.

„Ja, liebe Leute," sagte eine wohlgenährte, gesund aussehende Figur von vierzig, einem einzigen Auge — einem sehr hellen, schwarzen Auge, welches mit einem schelmischen Ausdruck von guter Laune und Aufgeräumtheit blinzelte; unserem edlen Selbst, liebe Leute! Dieß

ist immer mein Toast, den ich der Gesellschaft vorschlage; auf Marien's Wohl trinke ich für mich allein. He, Marie!"

„Geht Eurer Wege, Schalk," sagte das Schenkmädchen, wiewohl offenbar durch das Compliment nicht aufgebracht.

„Spring' nicht davon, Marie," sagte der Schwarzäugige.

„Laßt mich in Frieden, impertinenter Mensch," versetzte die junge Dame.

„Ich denke nicht daran," versetzte der Einäugige, dem Mädchen nachrufend, das eben das Zimmer verließ. „Ich komme bald nach, Marie; hänge das Köpfchen nicht, meine Liebe."

Hier winkte er, mittelst eines für ihn durchaus nicht schwierigen Processes, der Gesellschaft mit einem Auge, woran eine ältliche Person mit einem schmutziggelben Gesicht und einer Tonpfeife ein ausnehmendes Wohlgefallen fand.

„Seltsame Geschöpfe um die Weiber," sagte der mit dem Schmutzgesicht nach einer Pause.

„O! haben nicht Unrecht," bestätigte ein Mann mit einem kupferrothen Gesichte hinter einer Cigarre.

Nach diesem philosophischen Aphorismus entstand eine zweite Pause.

„Doch gibt es seltsamere Dinge in der Welt, als die Weiber, denke ich," bemerkte der Mann mit dem schwarzen Auge, eine große holländische Pfeife mit sehr geräumigem Kopf langsam füllend.

„Sind Sie verheirathet?" fragte das Schmutzgesicht.

„Kann's nicht rühmen."

„Dacht' ich's doch."

Hier lachte das Schmutzgesicht laut vor Bewunderung seines Scharfsinns, und ein Mann mit einer sanften Stimme und einem feinen Gesichtchen, der es sich jederzeit zur Pflicht machte, Jedermanns Ansicht beizupflichten, stimmte in das Lachen ein.

„Die Weiber, meine Herren," sagte der enthusiastische Herr Snodgraß, „sind eben doch die Stützen und Zierden unseres Lebens."

„Allerdings," sagte der Herr mit dem Milchgesicht.

„Wenn sie guter Laune sind," sprach das Schmutzgesicht dazwischen.

„Ja, da haben Sie ganz Recht," stimmte das Milchgesicht ein.

„Ich weise diese Einschränkung zurück," sagte Herr Snodgraß, dessen Gedanken ohne Zweifel zu Emilie Wardle zurückkehrten; „ich weise sie mit Unwillen — mit Entrüstung zurück. Zeigen Sie mir

den Mann, welcher etwas gegen die Frauen als Frauen hat, und ich behaupte kühn, er ist kein Mann.

Und Herr Snodgraß nahm seine Cigarre aus dem Munde und schlug mit geballter Faust auf den Tisch.

„Das ist ein begründetes Argument," sagte das Milchgesicht.

„Eine Behauptung, der ich widerspreche," unterbrach ihn das Schmutzgesicht.

„Und es liegt gewiß sehr viel Wahres an dem, was Sie bemerken," pflichtete das Milchgesicht bei.

„Ihre Gesundheit mein Herr," sagte der Krämer mit dem einen Auge, Herrn Snodgraß beifällig zuwinkend.

Herr Snodgraß erwiederte das Compliment.

„Ich höre immer gern ein gutes Argument," fuhr der Krämer fort, „besonders ein so scharfes, wie dieses; es ist sehr belehrend. Aber dieser kleine Diskurs über die Weiber dringt mich auf eine Geschichte, die ich einen alten Oheim von mir erzählen hörte, und eben die Erinnerung an dieselbe führte mich auf die Behauptung, es gebe bisweilen noch seltsamere Dinge als die Weiber."

„Ich möchte wohl diese Geschichte hören," sagte das Kupfergesicht mit der Cigarre.

„Möchten Sie?" war die einzige Erwiederung des Krämers, der mit großer Vehemenz fortrauchte.

„Auch ich möchte es," sagte Herr Tupman, zum erstenmale den Mund öffnend. Er war immer darauf bedacht, den Schatz seines Wissens zu erweitern.

„Möchten Sie? Wohlan denn, ich erzähle sie. Nein, ich thu' es nicht. Ich weiß, ihr würdet sie nicht glauben," erwiederte der Mann mit dem schelmischen Auge, seinem Sehorgane noch einen schelmischeren Ausdruck gebend.

„Wenn Sie sagen, sie ist wahr, so glaube ich sie natürlich," sagte Herr Tupman.

„Wohlan, unter dieser Bedingung will ich sie erzählen," erwiederte der Reisende. „Haben Sie je von dem großen Handelshause Bilson und Slum gehört? Doch es thut nichts zur Sache, ob Sie davon gehört haben oder nicht, denn sie haben sich schon längst vom Geschäfte zurückgezogen. Es ist jetzt achtzig Jahre, seitdem diese Geschichte einem Reisenden dieses Hauses begegnet ist; er war ein specieller Freund meines Oheims, und mein Oheim erzählte die Sache mir. Es ist ein sonderbarer Titel, aber er nannte sie nur

die Krämersgeschichte

und pflegte sie folgendermaßen zu erzählen:

„An einem Winterabende, gegen fünf Uhr, als es eben dunkel zu werden anfing, hätte man einen Mann in einem Gig sehen können, der sein müdes Pferd längs der Straße hintrieb, welche über die Marlboroughebene nach Bristol führt. Ich sage, man hätte sehen können, und ich zweifle auch nicht, man hätte gesehen, wenn irgend Jemand, der nicht blind war, des Weges gegangen wäre; aber das Wetter war so schlecht und die Nacht so kalt und naß, daß Niemand über Feld ging, als das Wasser, und so fuhr denn der Reisende einsam und traurig auf der Mitte der Straße dahin. Wenn ein Krämer aus jenen Tagen das kleine Gig mit dem thonfarbenen Kasten und den rothen Rädern, nebst der launischen, übelgestimmten, trabenden Mähre, welche die Mitte zwischen einem Metzgergaul und einen Zweipennypostklepper hielt, gesehen hätte, so würde er sogleich erkannt haben, daß der Reisende Niemand anders sein konnte, als Tom Smart von dem großen Hause Bilson und Slum, Cateatonstreet, City. Da aber nun kein Krämer um den Weg war, um dieses zu sehen, so wußte überhaupt Niemand von der Sache, weßhalb sich Tom Smart und sein thonfarbenes Gig mit den rothen Rädern und die launische Mähre mit dem steten Paß gemeinschaftlich fortbewegten, und das Geheimniß unter sich theilten, ohne daß Jemand klüger dadurch geworden wäre.

„Sogar in dieser traurigen Welt gibt es manche angenehmere Punkte als die Marlboroughebene, wenn ein starker Wind geht, und wenn Sie dabei noch einen düstern Winterabend, einen schmutzigen und kothigen Weg und tüchtiges Regenwetter mit in Rechnung bringen und auf dem Wege des Experiments den Versuch an Ihrer höchsteigenen Person machen, so wird Ihnen die Erfahrung diesen Satz zur Genüge bestätigen.

„Der Wind blies — nicht die Straße hinauf oder herab, wiewohl schon dieß schlimm genug ist, sondern gerade in die Quere, indem er den Regen in schiefen Linien niedertrieb, wie sie gewöhnlich in den Schreibheften der Elementarschulen zu sehen sind. Auf einen Augenblick wollte er nachlassen, und der Reisende fing an sich der schmeichelnden Hoffnung hinzugeben, er werde sich, erschöpft von seiner bisherigen Wuth, zur Ruhe legen, als er ihn leider Gottes auf einmal in der Entfernung wieder rauschen und pfeifen hörte; und brausend fuhr er über die Hügel dahin, senkte sich auf die Ebene und tobte immer stärker und stärker, und immer näher und näher, bis er sich mit

gewaltigen Stößen auf Roß und Mann warf, den scharfen Regen ihnen in die Ohren und seinen kalten Odem gegen die Beine treibend; und nach diesem fuhr er dahin immer ferner und ferner, mit furchtbarem Getöse, als spottete er ihrer Schwäche und triumphirte stolz über seine Gewalt und Kraft.

„Die Mähre trabte durch Dick und Dünn mit herabhängenden Ohren und dann und wann den Kopf schüttelnd, als wolle sie ihr Mißfallen über dieses höchst unhöfliche Benehmen der Elemente zu erkennen geben; dabei hielt sie jedoch immer einen guten Paß, bis sie ein Windstoß, der alle früheren an Wuth übertraf, plötzlich veranlaßte, Halt zu machen und sich mit ihren vier Beinen fest gegen den Boden zu stemmen, um nicht über den Haufen geblasen zu werden. Es ist ein besonderes Glück, daß sie dieß that, denn wäre sie überblasen worden — die launische Mähre war leicht, das Gig nicht schwer, und Tom Smart's Gewicht ging dabei ohnedieß nur in den Kauf — so würden sie unfehlbar alle miteinander über und übergepurzelt sein, bis sie das Ende der Erde erreicht oder der Wind nachgelassen hätte; und jedenfalls ist es wahrscheinlich, daß weder die launische Mähre noch das thonfarbene Gig mit den rothen Rädern, noch Tom Smart jemals wieder diensttauglich geworden wären.

„‚Nun, hole der Teufel mein Fuhrwerk sammt dem Geschirr,‘ sagte Tom Smart (Tom hatte bisweilen die üble Gewohnheit, zu fluchen), ‚hole der Teufel mein Fuhrwerk sammt dem Geschirr,‘ sagte Tom; ‚wenn das nicht lustig ist, so blase mich —‘

„Sie wollen mich wahrscheinlich fragen, warum Tom Smart, der doch bereits zerblasen genug war, den Wunsch ausdrückte, demselben Prozesse abermals unterworfen zu werden. Ich kann es nicht sagen, und weiß nur, daß Tom Smart so sagte — oder wenigstens erzählte mein Oheim immer, daß er so sagte, und das kommt am Ende auf eins heraus.

„‚Blase mich,‘ sagte Tom Smart, und die Mähre wieherte, als ob sie genau der gleichen Ansicht wäre.

„‚Munter, alte Lisel,‘ sagte Tom, den Braunen mit dem obern Ende seiner Peitsche auf den Nacken tätschelnd. ‚Es will's nimmer thun in einer Nacht, wie diese; im ersten Haus, an das wir kommen, kehren wir ein, und je schneller du läufst, desto schneller geht es vorüber. Oho, alte Lisel — sachte — sachte.‘

„Ob die launische Mähre mit den Tonarten von Tom's Stimme hinreichend bekannt war, um seine Meinung zu verstehen, oder ob sie fand, es sei kälter, wenn sie stehen bleibe, als wenn sie vorwärts gehe,

kann ich natürlich nicht behaupten. Aber das kann ich sagen, daß Tom nicht sobald den Mund geschlossen hatte, als sie die Ohren spitzte und fortrannte, und das thonfarbene Gig mit einer Hast hintendrein rasselte, daß man hätte glauben können, die rothen Speichen müßten jeden Augenblick nach dem Rasen der Marlboroughebene hinausfliegen; und sogar Tom konnte wegen der Geschwindigkeit, womit er fortgerissen wurde, ihren Schritt nicht hemmen, bis sie aus eigenem Antrieb vor einem Gasthause auf der rechten Seite der Straße, ungefähr eine halbe Viertelmeile vor dem Ende der Ebene Halt machte.

„Tom warf einen schnellen Blick auf den oberen Theil des Hauses, als er das Leitseil dem Hausknecht überließ und die Peitsche neben den Bock steckte. Es war ein sonderbares altes Haus, aus schmalen Backsteinen gebaut und von Querbalken durchzogen, mit Giebelfenstern, welche die ganze Breite des Fußwegs neben der Straße überragten, und einem niederen Thor mit dunklem Eingang. Ein Paar steile Stufen führten in das Haus hinab, während bei den modernen Gebäuden gewöhnlich ein halb Dutzend breite und niedere Stufen in das Haus hinaufgehen. Dennoch hatte das Ganze ein einladendes Aussehen, denn im Schenkverschlag brannte ein helles lustiges Licht, welches einen breiten Strahl über die Straße warf und sogar die gegenüberstehende Hecke beleuchtete; und am entgegengesetzten Fenster flackerte ein rothes Licht, das in dem einen Augenblicke kaum bemerkbar war, aber im nächsten hell durch die herabgelassenen Vorhänge schimmerte und dadurch verrieth, daß im Innern ein munteres Feuer brannte. Diese unbedeutenden Umstände mit dem Auge des erfahrenen Reisenden beobachtend, stieg Tom so behend ab, als es seine halberfrorenen Glieder gestatteten und trat in das Haus.

„In weniger als fünf Minuten saß er im Hinterzimmer, demselben, worin er das Feuer vermuthet hatte, vor einem einladenden Brennstoffe, der aus einem kleinen Rest von einem Scheffel Kohlen und einem Vorrath Holz, groß genug, um ein Halbdutzend ordentlicher Reiserbüschelchen daraus zu machen, bestand und, halb auf dem Kamine aufgestapelt, mit einem Knistern und Prasseln im Feuer aufging, daß sich schon an diesem Geräusche das Herz eines vernünftigen Mannes hätte erwärmen können. Dieß war ein behaglicher Anblick, aber es war noch nicht Alles, denn ein schmuckgekleidetes Mädchen mit einem feurigen Auge und einem zierlichen Knöchel breitete ein sehr reines weißes Tischtuch vor ihm aus; und da Tom mit seinen Füßen die bereits in Pantoffeln steckten, auf dem Kamingitter und mit dem Rücken der offenen Thüre zugekehrt dasaß, so sah er im Schenkver-

schlag durch den Spiegel, der über dem Kaminsimse hing, köstliche Reihen grüner Flaschen mit goldenen Etiquetten neben Krügen mit eingemachten Früchten, Käse, abgesottene Schinken und Ochsenfleisch, in der schönsten Ordnung und in der appetitlichsten Weise auf Brettern aufgestellt. Nun, dieser Anblick war auch behaglich; doch war es noch nicht Alles — denn im Schenkverschlag saß am niedlichsten aller Theetischchen, das vor dem hellsten aller Nebenfeuerchen stand, eine muntere Wittwe von ungefähr achtundvierzig Jahren, mit einem Gesicht so einladend, als das Zimmer selbst, welche offenbar die Frau des Hauses war und die oberste Leitung über alle diese herrlichen Besitzthümer hatte. Nur eine störende Linie war in dem ganzen schönen Gemälde, und das war ein großer Mann — ein sehr großer Mann, der neben der Wittwe beim Thee saß. Er hatte einen braunen Rock mit glänzenden Seidenknöpfen, einen schwarzen Backenbart und wallendes schwarzes Haar, und es gehörte gerade kein großer Scharfblick dazu, um die Entdeckung zu machen, daß er auf dem besten Wege war, seine Nachbarin zu überreden, nicht länger Wittfrau zu sein, sondern auf ihn das Vorrecht zu übertragen, den ganzen Rest seines Lebens hindurch im Schenkstübchen zu sitzen.

„Tom Smart war keineswegs von reizbarer oder mißgünstiger Gemüthsart; aber sei dem wie ihm wolle, der große Mann in dem braunen Rock mit den glänzenden Seidenknöpfen regte das Tröpfchen Galle auf, das in seiner Constitution lag und machte ihn um so unwilliger, als er dann und wann von seinem Sitze vor dem Spiegel aus gewisse unbedeutende Vertraulichkeiten zärtlicher Natur bemerkte, welche zwischen dem großen Mann und der Wittwe vorgingen, und hinlänglich beurkundeten, daß der große Mann sich einer mit seiner Größe im Verhältniß stehenden Gunst erfreute. Tom war ein großer Freund von warmem Punsch — ich darf sagen ein sehr großer Freund von warmem Punsch — und nachdem seine launische Mähre gut untergebracht und versorgt war, und er selbst das köstliche warme Abendessen, das ihm die muntere Wittwe mit eigenen Händen angerichtet, bis auf den letzten Bissen in sich aufgenommen hatte, bat er zur Probe um ein Glas von seinem Lieblingsgetränk. Nun gab es im ganzen Kapitel der Haushaltungskunst nicht einen Artikel, auf den sich die Wittwe besser verstand, als die Punschbereitung, und das erste Glas sagte Tom Smart's Gaumen so sehr zu, daß er darum ansuchte, ihm in möglich kürzester Zeit ein zweites zu reichen. Warmer Punsch ist etwas Angenehmes — meine Herren — etwas höchst Angenehmes unter allen Verhältnissen — aber in der bequemen alten Stube, vor dem

knisternden Feuer, während der Wind draußen tobte, daß alle Balken im ganzen Hause ächzten, fand ihn Tom Smart über alle Maßen köstlich. Er ließ sich noch ein Glas geben, und dann noch eins — ich weiß nicht genau, ob er nach diesem nicht noch eins trank — aber je mehr er warmen Punsch trank, desto mehr dachte er an den großen Mann.

„‚Verdammte Unverschämtheit,‘ sagte Smart bei sich selbst; ‚was hat er in dem behaglichen Schenkstübchen zu thun? Und noch obendrein so ein garstiger Kerl!‘ sagte Tom. ‚Wenn die Wittwe nur irgend Geschmack hätte, würde sie sich sicherlich Jemand Besseres auslesen.‘ Hier wendete sich Tom's Auge von dem Spiegelglas nach dem Trinkglas, und da er allmälig sentimal wurde, leerte er das vierte Glas Punsch und befahl ein fünftes.

„Tom Smart, meine Herrn, hatte immer große Neigung zum Gastwirthleben. Sein Ehrgeiz hatte schon lange darnach getrachtet in einem Schenkstübchen zu stehen, das er sein eigen nennen könnte, angethan mit einem grauen Rock, kurzen Hosen und Stulpenstiefeln. Er setzte einen großen Werth darein, bei geselligen Mahlzeiten den Vorsitz zu führen und oft dachte er daran, wie wohl es ihm anstehen würde, in seinem eigenen Zimmer die Unterhaltung zu leiten, und mit welch einem vortrefflichen Beispiele er seinen Kunden in der Trinkstube vorangehen könnte. Alle diese Gedanken gingen Tom rasch durch den Kopf, als er vor dem knisternden Feuer beim warmen Punsche saß, und er fühlte sich ganz beleidigt, daß der große Mann auf so gutem Wege sein sollte, ein solches treffliches Haus zu erobern, während er, Tom Smart, so weit davon entfernt war, als jemals. Nachdem er so bei seinen letzten zwei Gläsern mit sich zu Rathe gegangen war, ob er ein gegründetes Recht hätte, einen Streit mit dem großen Manne darüber anzufangen, daß er in der Gunst der munteren Wittwe so große Fortschritte gemacht habe, kam Tom Smart endlich zu der Ueberzeugung, er sei eben ein geschlagener und vom Schicksal verfolgter Mann und thue wohl am besten, wenn er jetzt zu Bette gehe.

„Das schmucke Dienstmädchen leuchtete Tom über eine breite, alte Treppe voran, indem sie die Hand an's Licht hielt, damit es der Wind, der in einem solchen alten Gebäude leicht überall durchstreichen konnte, nicht ausblasen sollte, aber diese Vorsichtsmaßregel erreichte ihren Zweck nicht; er blies es doch aus und gab dadurch Tom's Feinden Gelegenheit zu der Behauptung, er habe das Licht ausgelöscht, und nicht der Wind, und unter dem Vorwande, es wieder anzublasen, das Mädchen geküßt. Dem sei, wie ihm wolle; es wurde ein anderes Licht

gebracht und Tom durch eine Menge Gemächer und ein Labyrinth von Gängen in ein Zimmer geführt, welches zu seiner Aufnahme hergerichtet worden. Das Mädchen wünschte gute Nacht und ließ ihn allein.

„Es war ein großes, geräumiges Zimmer mit hohen Schränken und einem Bett, das für eine ganze Kostschule Raum genug gehabt hätte, ein Paar eiserne Truhen nicht zu erwähnen, welche das Gepäck einer kleinen Armee hätten in sich aufnehmen können; doch was Tom's Augen am meisten auffiel, war ein sonderbarer, unheimlich aussehender Lehnstuhl mit hohem Rücken und höchst phantastischem Schnitzwerk. Er hatte einen Ueberzug von geblümtem Damast und die runden Knäufe seiner Beine waren sorgfältig mit einem rothen Tuche umwunden, als hätte er die Gicht in den Zehen. Von jedem anderen sonderbaren Stuhle würde Tom nichts anderes gedacht haben, als er sei nun einmal ein sonderbarer Stuhl, und damit wäre die Sache abgemacht gewesen; aber dieser eigenthümliche Stuhl hatte etwas Besonderes an sich, und Tom konnte doch nicht sagen, was; so seltsam und so verschieden von jedem andern hatte er noch kein Geräthe gesehen; es schien ihn ganz zu bezaubern. Er setzte sich vor das Feuer und starrte eine halbe Stunde lang den alten Stuhl an. — Hole der Teufel den Stuhl, er war ein so seltsames altes Stück, daß er seine Augen nicht davon abzuwenden vermochte.

„‚Nein,‘ sagte Tom, sich langsam auskleidend und während dieser ganzen Zeit den alten Stuhl anstarrend, welcher mit seiner geheimnißvollen Gestalt vor dem Bette stand, ‚meiner Lebetage sah ich noch nie ein so seltsames Geräthe, wie dieses. Sehr seltsam,‘ sagte Tom, den der warme Punsch etwas nachdenklich gemacht hatte, ‚sehr seltsam.‘ Tom schüttelte den Kopf mit einer Miene hoher Weisheit und sah wieder auf den Stuhl. Er wußte nicht, was er daraus machen sollte, ging jedoch zu Bett, deckte sich warm zu und schlief ein.

„Nach einer halben Stunde fuhr er aus dem Schlafe auf. Er hatte einen verwirrten Traum von großen Männern und Punschgläsern gehabt, und der erste Gegenstand, der sich seiner wachenden Einbildungskraft darbot, war der seltsame Stuhl.

„Ich will nicht mehr darauf hinsehen,‘ sagte Tom zu sich selbst, drückte seine Augenlieder zusammen und suchte sich zu überreden, er schlafe schon wieder ein. Umsonst. Nichts als seltsame Stühle tanzten vor seinen Augen, hoben die Beine empor, schwangen sich einander über den Rücken und machten allerlei tolle Sprünge.

„Ich will lieber einen wirklichen Stuhl sehen, als ein paar Dutzend eingebildete,‘ sagte Tom, seinen Kopf unter der Bettdecke her-

vorstreckend. Er erkannte den Stuhl deutlich beim Scheine des Feuers, wie er noch eben so herausfordernd aussah, als jemals.

„Tom betrachtete den Stuhl starr, und wie er ihn so ansah, schien plötzlich eine außerordentliche Veränderung mit demselben vorzugehen. Das Schnitzwerk auf dem Rücken nahm allmälig die Züge und den Ausdruck eines alten gefurchten Menschengesichts an; das damastene Polster wurde eine altmodische Weste mit Schößen; die runden Knäufe verwandelten sich in ein Paar Füße, die in rothen Tuchpantoffeln staken und der ganze Stuhl glich einem häßlichen Alten aus dem vorigen Jahrhundert, mit untergestemmten Armen. Tom richtete sich im Bett auf und rieb seine Augen, um sich zu enttäuschen. Vergebens. Der Stuhl war ein häßlicher alter Herr; und was noch mehr war, er winkte Tom zu.

„Tom war von Natur ein herzhafter, muthiger Bursche und hatte zudem fünf Gläser warmen Punsch getrunken. Sein Unwille gewann daher bald die Oberhand über seine anfängliche Bestürzung, als er sah, wie der alte Herr mit so unverschämter Miene auf ihn hinstarrte und ihm zuwinkte, und er entschloß sich endlich, es nicht länger so geduldig hinzunehmen. Als ihm daher das alte Gesicht wieder stärker winkte, als je, fragte Tom in sehr ärgerlichem Tone:

„‚Was Teufels hast du mir zu winken?‘

„‚Weil es mir so beliebt, Tom Smart,‘ sagte der Stuhl, oder der alte Herr, wie Sie ihn nennen mögen. Doch hörte er auf zu winken, als Tom sprach und grinste ihn an, wie ein altersschwacher Affe.

„‚Woher weißt du meinen Namen, altes Nußknackergesicht?‘ fragte Tom Smart, etwas betreten; ob er sich gleich unbefangen stellte.

„‚Komm, komm, Tom,‘ sagte der alte Herr, das ist nicht die Art, einen soliden spanischen Mahagoni anzureden. Gott straf mich, du könntest mir nicht weniger Achtung erweisen, selbst wenn ich nur furnirt wäre.

Als er, der alte Herr, dieß sagte, ließ er einen so zornigen Blick schießen, daß Tom ordentlich erschrak.

„‚Ich wollte Sie durchaus nicht mit Verachtung behandeln, mein Herr,‘ sagte Tom in einem demüthigeren Tone, als er anfangs angenommen hatte.

„Schon recht, schon recht,‘ erwiederte der Alte, ‚es ist möglich, es ist möglich, Tom —‘

„‚Mein Herr —‘

„,Ich kenne alle deine Verhältnisse, Tom; alle. Du bist sehr arm, Tom.'

„,Das ist nur zu gewiß,' versetzte Tom, ‚aber woher wissen Sie das?'

„,Forsche jetzt nicht darnach,' sagte der alte Herr; ‚du bist auch ein viel zu großer Freund vom Punsch, Tom!'

„Tom Smart stand eben auf dem Punkt, zu behaupten, er habe seit seinem letzten Geburtstag keinen Tropfen mehr getrunken; aber als sein Auge dem Auge des alten Herrn begegnete, sah dieser so bekannt mit Allem aus, daß Tom erröthete und verstummte.

„,Tom,' fuhr der alte Herr fort, ‚die Wittwe ist eine hübsche Frau, eine außerordentlich hübsche Frau — nicht wahr, Tom?' Hier sperrte der alte seine Augen weit auf, zog eines von seinen abgezehrten kleinen Beinen in die Höhe und machte dabei ein so widerlich verliebtes Gesicht, daß Tom einen eigentlichen Ekel an seinem leichtfertigen Benehmen faßte; — und gar noch in diesem Alter!

„,Ich bin ihr Aufseher, Tom,' sagte der alte Herr.

„,Sind Sie?' fragte Tom Smart.

„,Ich kannte ihre Mutter, Tom,' fuhr der Alte fort, ‚und ihre Großmutter. Sie war sehr verliebt in mich — machte mir diese Weste, Tom.'

„,Wirklich?' fragte Tom Smart.

„,Und diese Schuhe,' erzählte der Alte weiter, einen seiner rothen Tuchpantoffel emporhebend; ‚aber behalte das für dich, Tom. Ich möchte nicht, daß es bekannt würde, wie anhänglich sie mir war. Es möchte einige Störung in die Familienverhältnisse bringen.'

„Als der alte Geck dieß sagte, sah er so außerordentlich unverschämt drein, daß sich Tom Smart, wie er nachher erklärte, kein Gewissen daraus gemacht hätte, sich auf ihn zu setzen.

„,Ich war zu meiner Zeit ein großer Liebling der Damen, Tom,' fuhr der schamlose alte Sünder fort. ‚Hundert schöne Weiber saßen stundenlang auf meinem Schooße. Was meinst du dazu, Bursche, he?' Der alte Herr war im Begriff, noch mehrere Heldenthaten aus seiner Jugendzeit zu erzählen, als er einen solchen Anfall von Knarren bekam, daß er außer Stande war, fortzufahren.

„,Geschieht dir ganz recht, alter Kerl,' dachte Tom Smart; sagte aber kein Wörtchen.

„,Ach!' fing der Alte wieder an, ‚ich habe nun meine liebe Noth dafür. Ich werde alt, Tom, und habe beinahe alle meine Gelenkbänder eingebüßt. Auch habe ich eine Operation ausgestanden — man

hat mir ein kleines Stück in den Rücken eingesetzt — und das war eine schwere Heimsuchung, Tom.'

„,Das glaube ich, mein Herr,' sagte Tom Smart.

„,Doch davon reden wir jetzt nicht,' fuhr der alte Herr fort. ,Tom, du mußt die Wittwe heirathen.'

„,Ich, mein Herr?' fragte Tom.

„,Du,' antwortete der alte Herr.

„,Gott steh' Ihrem ehrwürdigen Haupte bei,' sagte Tom — (er hatte noch einige wenige Pferdehaare) — ,Gott steh' Ihrem ehrwürdigen Haupte bei! Sie will mich ja nicht.' Und Tom seufzte unwillkürlich, als er an das Schenkstübchen dachte.

„,Sie will nicht?' fragte der alte Herr in festem Tone.

„,Nein, gewiß nicht,' antwortete Tom; ,sie hat einen Andern auf dem Korn. Ein großer Mann — ein verdammt großer Mann — mit einem schwarzen Backenbarte.'

„,Tom,' sagte der alte Herr, ,sie wird ihn nicht nehmen.'

„,Nicht nehmen?' wiederholte Tom. Wären Sie im Schenkstübchen gewesen, alter Herr, so würden Sie eine andere Geschichte davon erzählen.'

„,Pah! Pah!' sagte der alte Herr, ,weiß das Alles.'

„,Was?' fragte Tom.

„,Das Geküsse hinter der Thür und all' das Zeug, Tom,' antwortete der alte Herr, und nahm dabei wieder einen so frechen Blick an, daß Tom außerordentlich zornig wurde; denn einen alten Krüppel, der mehr Verstand haben sollte, von solchen Dingen sprechen zu hören, ist höchst widerlich — widerlicher, als Alles; das ist Ihnen bekannt, meine Herren.

„,Ich weiß das Alles,' sagte der alte Herr. ,Zu meiner Zeit habe ich das sehr oft gesehen, Tom, von mehr Leuten gesehen, als ich für gut finde, dir zu nennen; aber am Ende führte es doch zu Nichts.'

„Sie müssen sehr seltsame Dinge gesehen haben,' bemerkte Tom mit einem forschenden Blick.

„,Da magst du wohl Recht haben, Tom,' erwiederte der Alte mit einem sehr bedeutungsvollen Winke. ,Ich bin der letzte meiner Familie, Tom,' fügte er mit einem schwermüthigen Seufzer bei.

„,War sie zahlreich — Ihre Familie?' fragte Tom Smart.

„,Wir waren unser zwölf, Tom,' antwortete der alte Herr; ,hübsche, schmucke Gesellen mit festen Knochen, wie du nur eine sehen kannst. Keine von euern neumodischen Mißgeburten, — alle mit

Armen und herausgeputzt, daß einem das Herz im Leibe lachte, wenn man sie nur sah — doch ich sollte das nicht sagen.'

„,Und was wurde aus den andern, mein Herr?' fragte Tom Smart.

„,Der alte Herr führte den Ellbogen an sein Auge, als er erwiederte: ,Dahin Tom, dahin. Wir hatten schweren Dienst, Tom, und sie waren nicht alle so stark gebaut, wie ich. Sie bekamen die Gicht in den Beinen und Armen, und wanderten in Küchen und andere Hospitäler; einer derselben verlor durch den schweren Dienst und die übermäßige Anstrengung alle seine Sinne — er wurde so elend, daß man ihn verbrennen mußte. Schauerlich das, Tom.'

„,Furchtbar!" bestätigte Tom Smart.

„,Der alte Knabe schwieg wieder einige Minuten lang, augenscheinlich mit seinen aufgeregten Gefühlen kämpfend, und fuhr dann fort:

„,Doch ich komme von meinem Gegenstand ab, Tom. Dieser große Mann, Tom, ist ein spitzbübischer Glücksritter. In demselben Augenblicke, wo er die Wittwe heirathete, würde er all' ihr bewegliches Eigenthum verkaufen und entlaufen. Was wäre die Folge davon? Sie wäre eine verlassene, zu Grunde gerichtete Frau, und ich würde in irgend einer Trödlerbude an Erkältung sterben.'

„,Gut, aber —'

„,Unterbrich mich nicht,' sagte der alte Herr. ,Von dir, Tom, habe ich eine ganz andere Meinung; denn ich weiß, wenn du dich nur einmal in einem Wirthshause festgesetzt hättest, so würdest du es nimmer verlassen, so lange es noch innerhalb seiner Wände etwas zu trinken gäbe.'

„,Ich bin Ihnen für Ihre gute Meinung sehr verbunden,' sagte Tom Smart.

„,Eben deßhalb,' erklärte der alte Herr in diktatorischem Tone, ,sollst du, und nicht er, die Wittwe haben.'

„,Wie ist das zu verhindern?' fragte Tom Smart hastig.

„,Durch die Entdeckung, daß er schon verheirathet ist,' versetzte der alte Herr.

„,Wie kann ich das beweisen?' fragte Tom, und sprang halb aus dem Bette auf.

„Der alte Herr hob seinen Arm in die Höhe und deutete nach einem der beiden Schränke, worauf er ihn alsbald in seine vorige Lage zurückbrachte.

„,Er denkt wohl nicht daran," sagte der alte Herr, ,daß er in

der rechten Tasche seiner Beinkleider, die in diesem Kasten hängen, einen Brief gelassen hat, worin er dringend gebeten wird, zu seinem trostlosen Weibe mit sechs — höre, Tom — sechs Kindern, und alle noch unerzogen, zurückzukehren.'

„Während der alte Herr in einem feierlichen Tone also sprach, wurden seine Züge immer unbestimmter und die Umrisse seiner Gestalt schwankender. Ein Schleier fiel über Tom Smarts Augen. Der alte Mann ging nach und nach in den Stuhl über, die Damastweste verwandelte sich in einen Polster, die rothen Pantoffeln wurden zu kleinen, rothen Tuchläppchen, welche die Knäufe umzogen. Das Licht wurde allmälig matter und Tom Smart fiel auf sein Kissen zurück in die Arme des Schlafes.

„Den andern Morgen erwachte Tom aus dem lethargischen Schlummer, in den er nach dem Verschwinden des alten Herrn gefallen war. Er setzte sich in seinem Bette auf und mühte sich einige Minuten lang vergebens ab, sich der Vorgänge der entwichenen Nacht zu erinnern. Plötzlich tauchten sie wieder in seinem Gedächtnisse auf. Er sah auf den Stuhl, es war ein phantastisches, grämlich aussehendes Stück Hausgeräthe, das ließ sich nicht bezweifeln; aber, um zwischen ihm und einem alten Manne eine Aehnlichkeit zu entdecken, dazu gehörte denn doch eine ziemlich lebhafte und erfinderische Phantasie.

„‚Wie steht's, alter Knabe?' fragte Tom. Er war bei Tage kühner; die meisten Leute sind so.

„Der Stuhl blieb regungslos und sprach kein Wort.

„‚Ein heilloser Morgen,' sagte Tom. Umsonst, der Stuhl war zu keiner Unterhaltung geneigt.

„‚Auf welchen Schrank hast du gedeutet? — das kannst du mir doch sagen,' meinte Tom. Aber es war um's Teufelholen kein Wort aus dem Stuhl herauszubringen, meine Herren.

„‚Nun, es wird nicht schwer sein, ihn irgend wie zu öffnen,' sagte Tom, entschlossen aus seinem Bette aufspringend.

„Er trat an einen der Schränke. Der Schlüssel steckte; er drehte ihn um und öffnete. Es war wirklich ein Paar Beinkleider im Kasten. Er fuhr mit der Hand in die Tasche derselben und zog den nämlichen Brief hervor, von dem der alte Herr gesprochen hatte.

„‚Seltsam das,' sagte Tom Smart, zuerst den Stuhl, dann den Schrank, dann den Brief und dann wieder den Stuhl ansehend. ‚Sehr seltsam,' sagte Tom. Aber da durchaus kein Schlüssel zu diesem Geheimnisse vorhanden war, so hielt er es für's Zweckmäßigste, sich an-

zukleiden, die Sache mit dem großen Manne auf einmal in's Reine zu bringen — und seinem Elende dadurch ein Ende zu machen.

„Auf seinem Wege betrachtete Tom die Zimmer und Gänge mit dem prüfenden Blicke eines Gastwirths, und dachte dabei an die Möglichkeit, daß sie sammt ihrem Inhalt in Kurzem sein Eigenthum werden könnten. Der große Mann stand in dem hübschen Schenkstübchen, die Hände auf dem Rücken, ganz, als ob er da zu Hause wäre. Er gaffte Tom mit einem nichtssagenden Blicke an. Ein zufälliger Beobachter würde vermuthet haben, er thue es blos um seine weißen Zähne zu zeigen; aber Tom Smart sah darin ein triumphirendes Gefühl, das an derjenigen Stelle saß, wo das Herz des großen Mannes gewesen wäre, wenn er eins gehabt hätte. Tom lachte ihm in's Gesicht und verlangte die Wirthin zu sprechen.

„‚Guten Morgen, Madame,' sagte Tom Smart, die Thüre des Schenkstübchens schließend, als die Wirthin eintrat.

„‚Guten Morgen, mein Herr, antwortete die Wittwe. ‚Was befehlen Sie zum Frühstück?"

„‚Tom dachte darüber nach, wie er die Sache einfädeln sollte, und gab keine Antwort.

„‚Es gibt vortrefflichen Schinken,' fuhr die Wittwe fort, und ein schönes, gespicktes Hühnchen. Soll ich Ihnen eins bringen, mein Herr?"

„Diese Worte weckten Tom aus seinem Nachdenken. Seine Bewunderung der Wittwe nahm zu, als sie sprach. ‚Die gute Seele! wie man da versorgt wäre!'

„‚Wer ist der Herr im Nebenzimmer, Madame?' fragte Tom.

„‚Er nennt sich Jinkins, mein Herr,' antwortete die Wirthin leicht erröthend.

„‚Ein großer Mann,' sagte Tom.

„‚Ein sehr schöner Mann,' erwiederte die Wittwe, ‚und ein sehr gebildeter Herr.'

„‚Ah!' sagte Tom.

„‚Haben Sie noch etwas zu befehlen, mein Herr?' fragte die Wittwe etwas verblüfft über Toms Benehmen.

„‚Nun ja, antwortete Tom. ‚Liebe Frau,' wollen Sie die Güte haben, einen Augenblick Platz zu nehmen.'

„Die Wittwe sah ganz verdutzt aus, setzte sich aber doch, und Tom setzte sich auch, und zwar hart an ihre Seite. Ich weiß nicht, wie es kam, meine Herren — wirklich, mein Oheim pflegte zu erzählen, daß Tom gesagt habe, er wisse es nicht, wie es gekommen sei,

daß — doch dem sei, wie ihm wolle, Toms Hand senkte sich auf die Rückseite der Hand der Wittwe, und blieb dort liegen, während er mit ihr sprach.

„,Liebe Frau,' sagte Tom Smart — er hielt immer viel darauf den Liebenswürdigen zu spielen — Liebe Frau, Sie verdienen es, einen vortrefflichen Mann zu bekommen — ja, das verdienen Sie.'

„,Bitte mein Herr,' sagte die Wittwe so höflich sie konnte, denn Toms Art und Weise, die Unterhaltung zu beginnen, war etwas ungewöhnlich, um nicht zu sagen abschreckend, besonders wenn man den Umstand in Betracht zog, daß er sie vor dem vorhergehenden Abend noch mit keinem Auge gesehen hatte. ,Bitte, mein Herr.'

„,Ich bin ein Feind der Schmeichelei, liebe Frau,' fuhr Tom Smart fort. ,Sie verdienen einen ausgezeichneten Mann, und wer immer es auch werden mag, er wird ein sehr glücklicher Mann sein.'

„Als Tom dieß sagte, wanderten seine Augen unwillkürlich von dem Gesichte der Wittwe auf seine wohlausgestattete Umgebung.

„Die Wittwe sah verblüffter aus, als je, und versuchte aufzustehen. Tom drückte ihr sanft die Hand, als wäre es nur, um sie zurückzuhalten, und sie blieb sitzen. Wittwen, meine Herren, sind gewöhnlich nicht so scheu, wie mein Oheim zu sagen pflegte.

„,Ich bin Ihnen gewiß sehr verbunden für Ihre gute Meinung,' sagte die muntere Wirthin halb lachend, ,und wenn ich je wieder heirathe —'

„,Wenn,' wiederholte Tom Smart mit einem schelmischen Blicke aus dem rechten Winkel seines linken Auges. ,Wenn —'

„,Nun,' sagte die Wirthin, dießmal laut lachend. ,Wenn ich es thue, so hoffe ich, einen so guten Mann zu bekommen, wie Sie ihn schildern.'

„,Jinkins zum Beispiel?' meinte Tom.

„,Was fällt Ihnen ein, Sir?' rief die Wittwe aus.

„,Oh, sagen Sie mir nichts,' versetzte Tom; ,ich kenne ihn.'

„,Ich bin überzeugt, Niemand, der ihn kennt, kann ihm etwas Schlechtes nachsagen,' versetzte die Wittwe, aufgebracht durch die geheimnißvolle Miene, mit der Tom gesprochen hatte.

„,Hm,' murmelte Tom Smart.

„Jetzt glaubte die Wittwe, es sei hohe Zeit, zu weinen. Sie nahm ihr Taschentuch und fragte, ob Tom sie beleidigen wolle; ob er es für die Sache eines Mannes von Ehre halte, einem andern Ehrenmanne hinter seinem Rücken die Ehre abzuschneiden; warum er, wenn

er etwas zu sagen hätte, es dem Manne nicht als Mann in's Gesicht sage, anstatt ein armes schwaches Weib so abzuängstigen, und so fort.

„‚Ich will es ihm derb genug sagen, erwiederte Tom, ‚nur will ich, daß Sie es vorher hören.‘

„‚Was ist es denn?‘ fragte die Wittwe, Tom aufmerksam in's Gesicht sehend.

„‚Sie werden staunen,‘ sagte Tom, seine Hand in die Tasche steckend.

„‚Wenn Sie damit sagen wollen, daß er geldbedürftig ist,‘ äußerte die Wittwe, ‚so weiß ich das bereits, und Sie brauchen sich nicht darum zu kümmern.‘

„‚Pah, Unsinn; das hätte nichts zu sagen,‘ versetzte Tom Smart. ‚Ich bin auch geldbedürftig. Es ist nicht das.‘

„‚Ach Gott, was kann es denn sein?‘ rief die arme Wittwe.

„‚Erschrecken Sie nicht,‘ sagte Tom Smart, zog langsam einen Brief aus der Tasche und entfaltete ihn. ‚Werden Sie aber nicht schreien?‘ fragte Tom zweifelnd.

„‚Nein, nein,‘ erwiederte die Wittwe, ‚geben Sie her.‘

„‚Werden Sie nicht in Ohnmacht fallen oder sonstige Zufälle bekommen?‘ fragte Tom.

„‚Nein, nein,‘ erwiederte die Wittwe hastig.

„‚Und rennen Sie nicht fort, um es ihm vorzuhalten?“ sagte Tom. ‚Ihre Einmischung ist dabei ganz unnöthig, da ich die Sache über mich zu nehmen gedenke.‘

„‚Alles recht, geben Sie nur her!“ bat die Wittwe.

„‚Hier,‘ sagte Tom Smart, und gab der Wittwe den Brief in die Hand.

„Meine Herren, ich habe meinen Oheim sagen hören, daß Tom Smart behauptete, die Wehklagen der Wittwe, in die sie bei der Enthüllung des Geheimnisses ausbrach, hätten ein Herz von Stein durchbohren können. Tom hatte gewiß ein starkes Herz, aber sie drangen bis in sein Innerstes. Die Wittwe wankte bald auf diese, bald auf die andere Seite und rang die Hände.

„‚O Arglist und Schlechtigkeit eines Mannes!‘ rief die Wittwe aus.

„‚Schrecklich, liebe Frau; aber beruhigen Sie sich,‘ sagte Tom Smart.

„‚Ach, ich kann mich nicht beruhigen,‘ schrie die Wittwe. ‚Ich werde nie mehr einen finden, den ich so lieben kann.‘

„‚O gewiß, Sie werden, mein liebes Herz,‘ versicherte Tom Smart,

aus Mitleid mit dem kläglichen Geschick der Wittwe einen Strom dicker Thränen vergießend.

„Im Eifer seines Bedauerns hatte Tom Smart seinen Arm um den Leib der Wittwe geschlungen, und die Wittwe hatte im Uebermaße des Schmerzes Toms Hand ergriffen. Sie sah Tom in's Gesicht und lächelte durch ihre Thränen.

„Ich konnte nie erfahren, meine Herren, ob Tom in diesem entscheidenden Augenblicke die Wittwe küßte oder nicht. Meinem Oheim pflegte er zu sagen, er habe es nicht gethan, aber ich bezweifle es fast. Unter uns gesagt, meine Herren, ich glaube, er that es.

„Jedenfalls ist so viel gewiß, daß eine halbe Stunde darauf Tom den sehr großen Mann aus dem Hause warf und einen Monat darauf die Wittwe heirathete. Lange fuhr er noch mit seinem thonfarbenen Gig mit den rothen Rädern und mit der launischen Mähre mit dem steten Paß im Lande herum, bis er endlich nach vielen Jahren sein Geschäft aufgab und mit seinem Weib nach Frankreich ging, worauf das alte Haus niedergerissen wurde."

„Wollen Sie mir eine Frage erlauben," sagte der fragelustige alte Herr; was wurde denn aus dem Stuhl?"

„Nun," versetzte der einäugige Krämer, „man hörte ihn am Tage der Hochzeit sehr stark krachen; aber Tom Smart konnte nicht für gewiß sagen, ob aus Vergnügen oder aus Gebrechlichkeit. Er neigte sich jedoch mehr zur letzteren Ansicht hin, denn der Stuhl sprach nachher nie wieder."

„Jedermann glaubte die Geschichte, nicht wahr?" fragte das Schmutzgesicht, seine Pfeife wieder füllend.

„Mit Ausnahme der Feinde Toms," antwortete der Krämer. „Einige derselben sagten, Tom habe sie rein erfunden, und Andere sind der Ansicht, er sei betrunken gewesen, habe sie geträumt, und den Fund durch Verwechslung der Beinkleider vor dem Schlafengehen gethan. Aber Niemand hörte darauf, was diese neidischen Seelen sagten."

„Tom Smart sagte, es sei Alles wahr?"

„Wort für Wort."

„Und Ihr Oheim?"

„Buchstäblich."

„Beide mußten sonderbare Männer gewesen sein;“ sagte das Schmutzgesicht.

„Ja, das waren sie auch — in der That!“

Sechzehntes Kapitel.

In welchem ein getreues Conterfei von zwei ausgezeichneten Personen vorkommt; genaue Beschreibung eines öffentlichen Frühstücks in ihrem Hause und auf ihrem Grund und Boden, das zur Erneuerung einer alten Bekanntschaft und zur Eröffnung eines neuen Kapitels führt.

Herrn Pickwicks Gewissen machte seinem Eigenthümer bisweilen Vorwürfe, daß er seit neuerer Zeit seine Freunde im Pfauen vernachlässigte und am dritten Morgen nach dem Abschlusse der Wahl war er eben im Begriffe, sie aufzusuchen, als ihm sein getreuer Diener eine Karte brachte, worauf zu lesen stand:

Mrs. Leo Hunter.
Den. Eatanswill.

„Es wartet Jemand,“ sagte Sam lakonisch.

„Will mich Jemand sprechen, Sam?“ fragte Herr Pickwick.

„Er will durchaus Sie und begnügt sich mit keinem andern, wie des Teufels Privatsekretär sagte, als er den Doctor Faust holte,“ war Herrn Wellers Antwort.

„Er? Ist's ein Herr?“ fragte Herr Pickwick.

„Er sieht wenigstens so aus, wenn er es auch nicht ist,“ versetzte Herr Weller.

„Aber die Karte ist ja von einer Dame,“ sagte Herr Pickwick.

„Und doch mir von einem Herrn gegeben,“ bemerkte Sam; „er erwartet Sie im Besuchzimmer und sagt, er wolle lieber den ganzen Tag warten, als Sie nicht sehen.“

Als Herr Pickwick diesen Entschluß vernahm, begab er sich in's Besuchzimmer, wo ein würdevoll aussehender Mann saß, der bei seinem Eintritt aufstand und mit einer Miene tiefen Respekts sagte:

„Herr Pickwick vermuthlich?“

„Derselbe.“

„Gestatten Sie mir die Ehre mein Herr, Ihre Hand zu ergreifen — erlauben Sie mir mein Herr, sie zu schütteln," sagte der würdevoll aussehende Mann.

„Ohne Anstand," erwiederte Herr Pickwick.

Der Fremde schüttelte die dargebotene Hand und fuhr dann fort.

„Wir haben von Ihrem Rufe gehört, mein Herr. Das Gerücht von Ihren antiquarischen Untersuchungen ist bis zu den Ohren der Madame Leo Hunter gedrungen — das heißt meiner Frau, Sir — ich bin Leo Hunter."

Der Fremde schwieg, als erwarte er, Herr Pickwick werde über diese Entdeckung außer sich kommen; als er aber sah, daß dieser vollkommen ruhig blieb, fuhr er fort:

„Meine Frau, Sir — Madame Leo Hunter — setzt einen Stolz darin, alle diejenigen, welche durch ihre Werke und Talente berühmt geworden sind, unter die Zahl ihrer Bekannten zu rechnen. Erlauben Sie mir, mein Herr, den Namen Herrn Pickwicks und der übrigen Mitglieder des Clubbs, der Ihnen seinen Namen verdankt, obenan auf die Liste zu setzen."

„Ich werde mich außerordentlich glücklich schätzen, die Bekanntschaft einer solchen Dame zu machen, Sir," versetzte Herr Pickwick.

„Sie *sollen* sie machen, Sir," sagte der würdevoll aussehende Mann. „Morgen früh geben wir einer großen Anzahl von Personen welche sich durch ihre Werke und Talente berühmt gemacht haben, ein öffentliches Frühstück — eine fête champêtre. Madame Leo Hunter läßt Sie bitten, Sir, Sie morgen mit einem Besuche in Den zu beehren."

„Mit großem Vergnügen," versetzte Herr Pickwick.

„Madame Leo Hunter gibt oft solche Frühstücke, mein Herr," fuhr Pickwicks neuer Bekannter fort — „‚Feste der Vernunft und Gastmahle der Seele,' wie sich Jemand in einem Sonnet auf Madame Leo Hunters Frühstücke mit eben so viel Gefühl als Originalität ausdrückte."

„War er auch durch seine Werke und Talente berühmt?" fragte Herr Pickwick.

„Ja, er war es, mein Herr," versetzte der würdevoll aussehende Mann; sämmtliche Bekannte der Madame Leo Hunter sind es; sie hält viel darauf, keine andere Bekanntschaften zu haben."

„Ein sehr edler Ehrgeiz," bemerkte Herr Pickwick.

„Wenn ich es der Madame Leo Hunter mittheile, daß diese Bemerkung von *Ihren* Lippen kam, so wird sie gewiß stolz darauf sein,"

sagte der würdevoll aussehende Mann. „Sie haben einen Herrn in Ihrem Gefolge, der schon einige hübsche Gedichtchen gemacht hat, glaube ich, mein Herr?"

„Mein Freund Snodgraß hat viel Sinn für die Dichtkunst," antwortete Herr Pickwick.

„Auch Madame Leo Hunter, mein Herr. Dichtkunst ist ihr das Höchste, Sir. Sie betet sie an; ich darf sagen, ihre ganze Seele ist durchflochten davon. Auch hat sie selbst einige herrliche Stücke geschrieben, Sir. Vielleicht haben Sie schon von ihrer Ode an einen sterbenden Frosch gehört?"

„Nicht, daß ich wüßte," erwiederte Herr Pickwick.

„Sie setzen mich in Erstaunen, Sir," sagte Herr Leo Hunter. „Sie machte ungeheures Aufsehen. Sie war mit einem L. und acht Sternchen unterzeichnet, und erschien ursprünglich in einem Damenmagazin. Der Anfang lautet:

„Kann ich ohne inn'res Leiden
Seh'n dich unter Grausamkeiten
Elend, jämmerlich verscheiden?
Nein, ich wein'
Sterbend Fröschlein!"

„Hübsch," bemerkte Herr Pickwick.

„Schön," sagte Herr Leo Hunter; „so einfach."

„Höchst," bemerkte Herr Pickwick.

„Der nächste Vers ist noch rührender; wollen Sie ihn hören?"

„Wenn es Ihnen gefällig ist," versetzte Herr Pickwick.

„Er lautet also," sagte der Würdevolle immer würdevoller.

„Sprich, ob ruchlos wilde Knaben
Schreiend dich aus deinem Graben
Mit dem Hund vertrieben haben?
Pein, o Pein,
Sterbend Fröschlein!"

„Schön gegeben," bemerkte Herr Pickwick.

„Jedes Wort, mein Herr, jedes Wort," sagte Herr Leo Hunter. „Aber Sie sollten die Verse aus dem Munde der Madame Leo Hunter selbst hören. Sie kann ihnen erst den rechten Ausdruck geben, mein Herr. Sie wird sie morgen früh im Charakter deklamiren."

„Im Charakter?"

„Als Minerva. Ach, ich vergaß es — man erscheint in Charaktermasken."

„O Himmel," sagte Herr Pickwick mit einem Blick auf sein Aeußeres — „ich kann unmöglich."

Unmöglich?" Nicht doch, mein Herr; es läßt sich ganz leicht machen," rief Herr Leo Hunter. „Der Jude Salomo Lucas in der hohen Straße hat Tausende von Maskenanzügen. Bedenken Sie, wie viele geeignete Charaktere Ihnen zur Auswahl gegeben sind. Plato, Zeno, Epikur, Pythagoras — lauter Stifter von Clubbs."

„Ich weiß das," sagte Herr Pickwick, „aber da ich mich diesen großen Männern nicht an die Seite stellen kann, so darf ich mir auch nicht herausnehmen, in ihrer Tracht zu erscheinen."

Der Würdevolle überlegte lange und tief, und sagte endlich:

„Wenn ich recht darüber nachdenke, mein Herr, so weiß ich nicht, ob es nicht Madame Leo Hunter vielleicht größeres Vergnügen gewähren würde, wenn ihre Gäste einen Mann von Ihrer Berühmtheit lieber in seinem eigenen Costüme als in einem angenommenen zu sehen bekämen. Ich erlaube mir, in Ihrem Falle eine Ausnahme zu gestatten, Sir — ja und was Madame Leo Hunter betrifft, so bin ich überzeugt, daß Sie mir diesen Schritt nicht verübeln wird."

„Wenn das ist," erwiederte Herr Pickwick, so werde ich mit Vergnügen erscheinen."

„Doch ich bestehle Sie um Ihre Zeit, mein Herr," sagte der Würdevolle, als fiele ihm dieß plötzlich ein. „Ich kenne den Werth derselben, Sir. Ich will Sie nicht abhalten. Ich werde also der Madame Leo Hunter sagen, daß sie Sie und Ihre vortrefflichen Freunde zuversichtlich erwarten dürfe? Guten Morgen, Sir; ich bin stolz darauf, einen so ausgezeichneten Mann kennen gelernt zu haben — keinen Schritt, mein Herr; kein Wort."

Und ohne Herrn Pickwick Zeit zu Vorstellungen und Einwendungen zu lassen, schritt Herr Leo Hunter würdevoll zur Thüre hinaus.

Herr Pickwick setzte seinen Hut auf und begab sich in den Pfauen; aber Herr Winkle hatte bereits die Kunde von dem morgenden Maskenballe dorthin gebracht.

„Madame Pott kömmt auch," waren die ersten Worte, mit welchen er seinen Lehrer begrüßte.

„Wirklich?" versetzte Pickwick.

„Als Apollo," bemerkte Herr Winkle. „Nur hat Pott etwas gegen die Tunica einzuwenden."

„Er hat Recht. Er hat ganz Recht," sagte Herr Pickwick mit Nachdruck.

„Ja; — deßhalb wird sie in einem weißen Atlaßkleid mit goldenem Flitterwerk erscheinen."

„Wird man aber dann auch wissen, was sie vorstellt; wird man das?“ fragte Herr Snodgraß.

„Natürlich,“ versetzte Herr Winkle unwillig. „Man sieht ja ihre Leier, nicht wahr?“

„Wahrhaftig, daran dachte ich nicht,“ sagte Herr Snodgraß.

„Ich werde als Bandit auftreten,“ fiel Herr Tupman dazwischen.

„Was!“ rief Herr Pickwick, plötzlich zurückbebend.

„Als Bandit,“ wiederholte Herr Tupman mit sanfter Stimme.

„Sie wollen damit doch nicht sagen,“ versetzte Herr Pickwick mit einem strengen Blick auf seinen Freund, „Sie wollen damit doch nicht sagen, Herr Tupman, daß Sie im Sinne haben, in einer grünen Sammtjacke mit einem Zweizollschwanze aufzutreten?“

„Ich habe es im Sinn, Sir,“ erwiederte Herr Tupman warm. „Und warum sollte ich nicht, Sir?“

„Aus dem einfachen Grunde, Sir,“ antwortete Herr Pickwick, ordentlich gereizt — weil Sie zu alt dazu sind.“

„Zu alt?“ rief Tupman.

„Und wenn es noch eines weiteren Grundes bedarf, der es verbietet,“ fuhr Herr Pickwick fort; „Sie sind zu fett, Sir.“

„Mein Herr,“ sagte Herr Tupman mit glühendrothem Gesicht, „das ist eine Beleidigung.“

„Mein Herr,“ versetzte Herr Pickwick in demselben Tone, „ich beleidige Sie dadurch nicht halb so sehr, als Sie mich beleidigen würden, wenn Sie in meiner Gegenwart mit einer grünen Jacke mit einem Zweizollschwanze erschienen.“

„Sie sind ein gemeiner Kerl, Sir,“ sagte Herr Tupman.

„Das ist ein Titel, der Ihnen gebührt,“ entgegnete Herr Pickwick.

Herr Tupman trat einen oder zwei Schritte vorwärts und sah Herrn Pickwick mit einem wilden Blicke an. Herr Pickwick erwiederte denselben und concentrirte ihn sogar noch mittelst seiner beiden Brillengläser in Einen Brennpunkt. Seine Züge sprachen eine kühne Herausforderung aus. Herr Snodgraß und Herr Winkle sahen versteinert einem solchen Auftritte zwischen zwei solchen Männern zu.

„Mein Herr,“ sagte Tupman nach einer kurzen Pause in einem dumpfen, tiefen Tone, „Sie haben mich alt genannt.“

„Das habe ich,“ erwiederte Herr Pickwick.

„Und fett.“

„Ich wiederhole dieß.“

„Und einen gemeinen Kerl.“

„Der sind Sie!“

Es trat eine fürchterliche Pause ein.

„Meine Anhänglichkeit an Ihre Person, mein Herr,“ sagte Herr Tupman mit einer Stimme, die vor innerer Bewegung zitterte, während er zugleich seine Manschetten zurückschlug, „ist groß — sehr groß — aber an dieser Person muß ich augenblicklich Rache nehmen.“

„Nur zu, mein Herr,“ erwiederte Herr Pickwick.

Durch den aufregenden Ton des Gesprächs gereizt, nahm der heroische Mann jetzt eine paralytische Stellung an, welche seine beiden Gefährten nur als eine defensive erkannten.

„Was?“ rief Snodgraß, plötzlich der Sprache, deren ihn sein gränzenloses Erstaunen bis jetzt beraubt hatte, wieder mächtig werdend und auf die Gefahr hin, von beiden Parteien Ohrfeigen davon zu tragen, zwischen die Streitenden tretend. „Was? Herr Pickwick, auf welchen die Augen der Welt gerichtet sind? Herr Tupman, auf den, wie auf uns alle, der Glanz seines unsterblichen Namens einen Widerschein machte? Schämen Sie sich, meine Herren; schämen Sie sich!“

Die ungewohnten Furchen, welche die augenblickliche Leidenschaft auf Herrn Pickwick's klare und offene Stirne gezogen hatte, verschwanden allmälig während dieser Anrede seines jungen Freundes, wie Bleistiftlinien unter dem tilgenden Einflusse des Federharzes. Noch ehe Herr Snodgraß geendet hatte, hatte sein Gesicht wieder den gewohnten Ausdruck des Wohlwollens angenommen.

„Ich bin zu hitzig gewesen,“ sagte Herr Pickwick; „allzuhitzig. Herr Tupman, Ihre Hand.“

Die Wolke verschwand von Herrn Tupman's Antlitz, als er mit Wärme die Hand seines Freundes ergriff.

„Auch ich war zu hitzig,“ sagte er.

„Nein, nein,“ unterbrach ihn Herr Pickwick; „der Fehler lag an mir. Sie wollen die grüne Jacke tragen?“

„Nein, nein,“ versetzte Herr Tupman.

„Wenn Sie mich verbinden wollen, so thun Sie es,“ sagte Herr Pickwick.

„Wohlan, so will ich,“ antwortete Herr Tupman.

Es ward also beschlossen, daß Herr Tupman, Herr Winkle und Herr Snodgraß sämmtlich in Charaktermasken erscheinen sollten. Auch Herr Pickwick ließ sich durch die Wärme seines Gefühls zur Einwilligung in eine Sache hinreißen, von der ihn sein besseres Urtheil zurückgehalten haben würde — einen schlagenderen Beweis seines lie-

benswürdigen Charakters hätten wir wohl schwerlich geben können, und wenn auch alle Ereignisse, welche in diesen Blättern erzählt werden, rein erdichtet wären.

Herr Leo Hunter hatte nicht zu viel von dem Vorrath des Herrn Salomo Lucas gesagt. Seine Garderobe war reichhaltig — sehr reichhaltig — freilich weder ganz klassisch noch ganz neu; auch war kein einziger von den Anzügen seines Magazins genau der Mode eines gewissen Zeitalters entsprechend, aber Alles war mehr oder weniger reich an Flittern; und was kann hübscher sein, als Flitter? Man könnte mir entgegen halten, sie scheuen das Tageslicht, aber Jedermann weiß, daß sie um so mehr beim Lampenscheine schimmern; und wenn die Leute bei Tag Maskenbälle geben, und die Anzüge sich nicht so gut ausnehmen, als es bei Nacht der Fall wäre, so ist nichts klarer, als daß die Schuld lediglich an den Leuten liegt, und die Flitter nicht die mindeste Verantwortung haben. Also urtheilte Herr Salomo Lucas, und veranlaßte durch seine überzeugenden Gründe die Herren Tupman, Winkle und Snodgraß, sich Anzüge auszuwählen, wie sie ihn sein Geschmack und seine Erfahrung als für diese Gelegenheit besonders passend empfehlen ließ.

Aus dem Stadtwappen wurde zur Bequemlichkeit der Pickwickier ein Wagen gemiethet, und für Herrn und Madame aus demselben Magazin eine Halbkutsche requirirt. Aus zartem Dankgefühl für die erhaltene Einladung hatte Herr Pott in der Eatanswill-Gazette von dem bevorstehenden Festlichkeit bereits im bestimmtesten Tone versichert, man finde eine Fülle der abwechselndsten und bezauberndsten Genüsse — einen blendenden Glanz der Schönheit und des Talents — eine großartige und verschwenderische Gastfreundschaft – vor allem aber eine Pracht, durch den auserlesensten Geschmack gemildert, und einen Reichthum, durch vollkommenes Ebenmaß und den feinsten Ton verherrlicht, wogegen die fabelhafte Pracht morgenländischer Feenreiche in eben so viele dunkle und trübe Farben gekleidet erscheine, als der Geist der milzsüchtigen und unmännlichen Geschöpfe erscheinen müsse, welche sich die Frechheit herausnehmen, die Vorbereitungen der tugendhaften und vortrefflichen Dame, auf deren Altar dieser demüthige Zoll der Bewunderung geopfert werde, mit dem Gifte des Neides zu besudeln. Das Letztere war eine beißende Ironie gegen die Independenten, welche, aus Aerger darüber, daß sie nicht geladen wurden, das ganze Fest vier Nummern hindurch herabzusetzen suchten, wobei sie den gröbsten Druck anwandten, und die Epitheta in Initialbuchstaben prangen ließen.

Der Morgen kam; es war ein entzückender Anblick, Herrn Tupman in vollem Banditenkostüme zu sehen, mit enganschließender Jacke, die wie ein Nadelkissen auf seinem Rücken und seinen Schultern saß; den oberen Theil seiner Beine in Sammthosen eingehüllt, und den untern mit den verschlungenen Binden umflochten, worauf alle Banditen besonders viel halten. Es war ergötzlich, sein offenes und geistreiches Gesicht mit stattlichem Schnurr- und Backenbart, dem Kunsterzeugnisse der Korkmalerei, aus einem offenen Hemdkragen hervorschauen zu sehen, und seine zuckerhutförmige, mit Bändern nnd Farben aller Art geschmückte Kopfbedeckung zu betrachten, die er auf den Knieen halten mußte, weil kein Wagen hoch genug gewesen wäre, um ihm Raum zwischen dem Kopf und dem Kutschendache zu gestatten. Eben so heiter und angenehm war der Anblick des Herrn Snodgraß in blauem Atlaswamms und Mantelkragen, weißen seidenen Strümpfen, Schuhen und griechischem Helm, einem Costüme, von dem Jedermänniglich weiß (und wenn auch nicht, doch wenigstens Salomon Lucas wußte), daß es die regelmäßige, authentische, alltägliche Tracht der Troubadoure von der frühesten Zeit an bis zu ihrem endlichen Verschwinden von der Oberfläche der Erde war. Alles dieß war entzückend, aber es war noch nichts gegen das Jubelgeschrei der Menge, als der Wagen abfuhr. Ihm folgte Herrn Potts Halbkutsche, die an Herrn Potts Hausthüre den großen Pott als russischen Justizbeamten mit einer furchtbaren Knute in der Hand, aufnahm — ein geschmackvoll gewähltes Sinnbild der großen und gewaltigen Macht der Eatanswill-Gazette und der furchtbaren Art und Weise, womit er öffentliche Beleidigungen geißelte.

„Bravo!" riefen die Herren Tupman und Snodgraß aus dem Wagen, als sie die wandelnde Allegorie erblickten.

„Bravo!" ertönte die Stimme des Herrn Pickwick aus dem Wagen.

„Hurrah — hoch, Pott!" schrie die Menge.

Mitten unter diesen Begrüßungen stieg Herr Pott mit jenem sanften, würdevollen Lächeln in die Halbkutsche, welches zur Genüge darthat, daß er seine Macht fühle und sie anzuwenden wisse.

Hierauf trat Madame Pott aus dem Hause, welche dem Apollo außerordentlich gleich gesehen hätte, wenn sie nicht mit einem Weiberrock angethan gewesen wäre. Sie hing am Arme Herrn Winkle's, der in seiner hellrothen Jacke unmöglich für etwas anders als für einen Waidmann genommen werden konnte, wenn ihm dieser Anzug nicht eine eben so große Aehnlichkeit mit einem Postknecht gegeben

hätte. Zuletzt unter Allen erschien Herr Pickwick, dem die Jungen so laut als irgend Jemand applaudirten, wahrscheinlich weil seine Strümpfe und Kamaschen den Eindruck von Reliquien auf sie machten. Herr Weller, (der beim Serviren behülflich sein mußte,) saß auf dem Bock desjenigen Gefährtes, in dessen Innerem sein Gebieter saß, und beide Locomotiven bewegten sich Herrn Leo Hunters Park zu. Männer, Weiber, Knaben und Mädchen, welche sich versammelt hatten, die Gäste in ihren Maskenanzügen zu sehen, jauchzten vor Freude und Entzücken, als Herr Pickwick, den Banditen an dem einen und den Troubadour an dem andern Arme, feierlich dem Eingange zuschritt. Noch nie hatte man ein solches Geschrei vernommen, als dasjenige war, welches Herrn Tupmans Anstrengungen, unter dem Parkthore seinen Zuckerhut auf den Kopf zu befestigen, begleitete.

Alle Anordnungen waren auf's Entzückendste getroffen; die prophetischen Worte Potts über die Pracht der Feenreiche waren buchstäblich erfüllt, und die boshaften Verläumdungen der kriechenden Independenten fanden eine hinreichende Widerlegung durch die Wirklichkeit. Der Park hielt über fünfviertel Morgen und war voll Menschen! Nie strahlte Schönheit, feiner Ton und Literatur in einem solchen Glanze. Da war die junge Dame, welche die Poesie in der Eatanswill-Gazette vertrat, in der Tracht einer Sultanin auf den Arm eines jungen Herrn gestützt, welcher dem Departement der Kritik vorstand und — die Stiefeln ausgenommen — sehr passend in die Uniform eines Feldmarschalls gekleidet war. Eine zahllose Menge Genie's war anwesend, und jeder vernünftige Mensch würde es sich zur Ehre gerechnet haben, sie dort zu treffen. Aber was mehr als alles ist, es waren ein halb Dutzend Löwen von London zugegen — Autoren, wirkliche Autoren, welche ganze Bücher geschrieben und sie nachher dem Druck übergeben hatten — und hier seht ihr sie herumgehen gleich gewöhnlichen Menschen, lächelnd und unaufhörlich schwatzend — dazu noch eine gehörige Portion Unsinn, ohne Zweifel in der wohlwollenden Absicht, sich den gemeinen Leuten um sie her verständlich zu machen. Ueberdies traf man dort eine Musikbande mit Papierkappen; vier sogenannte Alpensänger in der Tracht ihres Landes, und ein Dutzend gemiethete Aufwärter, gleichfalls in dem Costüme ihrer Gegend, das freilich etwas schmutzig war. Und vor Allem war dort Madame Leo Hunter als Minerva, die Gesellschaft empfangend und bei dem Gedanken, so ausgezeichnete Leute um sich versammelt zu sehen, von Stolz und Freundlichkeit überfließend.

„Herr Pickwick, Madame," sagte ein Diener, als sich der Ge-

nannte mit dem Hute in der Hand und dem Banditen und dem Troubadour an den Armen der Göttin des Tages näherte.

„Was — was?“ rief Madame Leo Hunter mit erkünstelter Extase.

„Hier,“ sagte Herr Pickwick.

„Ist's möglich, daß ich wirklich das Glück habe, Herrn Pickwick in eigener Person vor mir zu sehen?“ rief Madame Leo Hunter aus.

„Keinen andern, Madame,“ versetzte Herr Pickwick mit einer sehr tiefen Verbeugung. Erlauben Sie mir, meine Freunde — Herrn Tupman — Herrn Winkle — Herrn Snodgraß — der Verfasserin des ‚sterbenden Fröschleins‘ vorzustellen.“

Sehr wenige Leute, wohl nur diejenigen, die den Versuch selbst gemacht haben, wissen, wie schwer es hält, in eng anliegenden Beinkleidern von grünem Sammt, einer spannenden Jacke und einem hohen Thurm auf dem Kopfe, oder in blauen Atlashosen, weißen Seidenstrümpfen oder Kniehosen und Stulpenstiefeln, welche für Jemand anders gemacht und dem, der sie trägt, ohne die entfernteste Rücksicht auf die Dimension seines Körpers, auf den Leib geschafft wurden — wenige, sage ich, wissen es, wie schwer es hält, unter solchen Verhältnissen Verbeugungen zu machen. Noch nie sah man solche Verdrehungen, als Herrn Tupmans Knochengestell machte, um Geschmeidigkeit und Grazie an den Tag zu legen — noch nie sah man so sinnreiche Stellungen, als seine Freunde in ihren Maskenanzügen annahmen.

„Herr Pickwick,“ sagte Madame Leo Hunter, „ich nehme Ihnen das Versprechen ab, den ganzen Tag nicht von meiner Seite zu gehen. Es sind Hunderte von Personen hier, denen ich Sie durchaus vorstellen muß.“

„Sie sind sehr gütig, Madame,“ erwiederte Herr Pickwick.

„Vorerst sehen Sie hier meine kleinen Mädchen; ich hätte sie beinahe vergessen,“ sagte die Minerva, vergnügt auf ein Paar völlig erwachsene junge Damen deutend, von denen die eine ungefähr zwanzig, die andere ein oder zwei Jahre älter sein mochte, und die beide sehr jugendlich gekleidet waren. Ob sie sich dadurch ein junges Aussehen geben, oder ihre Mama jünger machen wollten, darüber spricht sich Herr Pickwick nicht bestimmt aus.

„Sie sind sehr schön,“ bemerkte Herr Pickwick, als sich die Mädchen nach der Vorstellung wieder entfernten.

„Sie sehen ihrer Mutter auf und nieder gleich, mein Herr,“ sagte Herr Pott in majestätischem Ton.

„O, Sie Schelm,“ rief Madame Leo Hunter, den Herausgeber

scherzend mit ihrem Fächer auf die Schulter klopfend (Minerva mit einem Fächer!).

„Nun, nun, meine theuerste Madame Hunter,“ vertheidigte sich Herr Pott, welcher stets gerne den Galanten machte, „Sie wissen, daß vergangenes Jahr, als Ihr Porträt in der königlichen Akademie ausgestellt war, beim Anblicke desselben alle Welt fragte, ob es Sie oder Ihre jüngste Tochter vorstellen sollte; denn Sie sahen einander so ähnlich, daß von einer Unterscheidung gar keine Rede sein konnte.“

„Gut, und wenn es auch der Fall war, was brauchen Sie es hier vor Fremden zu erzählen?“ sagte Madame Leo Hunter, den schlummernden Löwen der Eatanswill-Gazette mit einem zweiten Schlage berührend.

„Graf, Graf,“ rief jetzt Madame Leo Hunter einem stark bebartetem Individuum in fremder Uniform zu, das eben vorüber ging.

„Ah! Sie wünschen mich zu sprech?“ sagte der Graf sich umwendend.

„Ich wünsche zwei sehr geistvolle Männer einander vorzustellen,“ erwiederte Madame Leo Hunter. „Herr Pickwick, ich mache mir großes Vergnügen daraus, Sie dem Grafen Smorltork vorzustellen.“ Dann flüsterte sie Herrn Pickwick schnell die Worte zu — „der berühmte Fremde — sammelt Materialien für sein großes Werk über England — hem! — Graf Smorltork, Herr Pickwick.“

Herr Pickwick begrüßte den Grafen mit der einem so großen Manne gebührenden Achtung, und der Graf zog seine Brieftasche hervor.

„Wie sagen Sie, Madame Hunt?“ fragte der Graf die Grazie mit graziösem Lächeln. „Pig wig oder Big wig*) — wie man die Rechtsgelehrten nennt? Richter — ah! ich seh, das ist's. Big wig“ —

Und der Graf war eben im Begriff, Herrn Pickwick als Advokaten in seine Brieftasche einzutragen, der seinen Namen dem Berufe verdankte, den er bezeichnete, als ihn Madame Leo Hunter in seinem Geschäfte unterbrach.

„Nein, nein, Graf,“ bemerkte die Dame, „Pickwick.“

„Ah, ah, ich versteh,“ versetzte der Graf. „Pihg Taufname, Wihg Familienname; schön, sehr schön. Pihg Wihg. Wie befind Sie sich, Wihg?“

„Sehr gut, ich danke Ihnen,“ antwortete Herr Pickwick mit der

*) Pig, Schwein — wig, Perücke; Bigwig — große Perücke.

ganzen Leutseligkeit, die man an ihm gewöhnt war. „Sind Sie schon lange in England?"

„Lange — sehr lange Zeit — vierzehn Tage — mehr noch.

„Werden Sie lange bleiben?"

„Ein Woch noch."

„Da werden Sie genug zu thun haben," sagte Herr Pickwick lächelnd, „in dieser Zeit alle nöthigen Materialien zu sammeln."

„Sind schon gesammelt," erwiederte der Graf.

„Wirklich?" fragte Herr Pickwick.

„Sie sind hier," fügte der Graf hinzu, mit der Hand an die Stirne greifend. „Großes Buch zu Hause — voll Notizen — Musik, Malerei, Wissenschaft, Poesie, Poltik; Alles."

„Das Wort Politik, mein Herr," bemerkte Herr Pickwick, „ist ein schwieriges Studium von unberechenbarem Umfang."

„Ah," sagte der Graf, die Brieftasche wieder hervorziehend, „sehr gut, schöne Wort, ein Kapitel damit zu beginn. Siebenundvierzigstes Kapitel. Poltik. Das Wort Poltik begreif ich sich —"

Und Herrn Pickwicks Bemerkung wanderte in Graf Smorltorks Brieftasche, mit Variationen und Zusätzen, wie sie dem Grafen seine üppige Phantasie eingab, oder seine unvollkommene Kenntniß der Sprache veranlaßte.

„Graf," sagte Madame Leo Hunter.

„Madame Hunt," versetzte der Graf.

„Dieß ist Herr Snodgraß, Herrn Pickwicks Freund und ein Dichter."

„Halt," rief der Graf, seine Brieftasche abermal hervorziehend. „Gegenstand. Dichtkunst — Kapitel, literarische Freunde — Name Snowgraß; sehr schön. Snowgroß vorgestellt — großer Dichter, Freund Pihg — Wihgs — von Madame Hunt, Verfasserin eines andern schön Gedichts — wie heißt doch? — Fröschlein — sterbend Fröschlein — sehr schön — wirklich sehr schön.

Und der Graf steckte seine Brieftasche ein und entfernte sich unter verschiedenen Bücklingen und Empfehlungen, höchlich vergnügt, seine Sammlung mit den wichtigsten Entdeckungen bereichert zu haben.

„Ein bewunderungswürdiger Mann, der Graf Smorltork," bemerkte Madame Leo Hunter.

„Ein tiefer Philosoph," sagte Pott.

„Ein heller Kopf, ein starker Geist," fügte Herr Snodgraß hinzu.

Die Umstehenden stimmten in die Lobeserhebung des Grafen

Smorltork ein, schüttelten weise die Köpfe und riefen einmüthig: „O gewiß!"

Da die Begeisterung für Graf Smorltork immer höher stieg, so würde vielleicht sein Lob bis an's Ende der Festlichkeit gesungen worden sein, hätten sich nicht die vier sogenannten Alpensänger, um malerisch auszusehen, vor einem kleinen Apfelbaum aufgestellt, und ihre Nationallieder abzusingen begonnen, eine Operation, welche durchaus mit keinen Schwierigkeiten verbunden war, insofern das ganze große Geheimniß darin zu bestehen schien, daß drei von den sogenannten Sängern grunzten, während der vierte heulte. Nachdem diese interessante Vorstellung mit dem lautesten Beifall der ganzen Gesellschaft beschlossen worden war, trat sofort ein Junge auf, der durch die Beine eines Stuhls schlüpfte, über ihn wegvoltigirte, unter ihm durchkroch, mit ihm niederfiel und überhaupt alles mit ihm anfing, nur das nicht, wozu ein Stuhl bestimmt ist, nach diesen Kunstproduktionen eine Kravatte aus seinen Beinen machte, sie um seinen Hals herumschlang, und dann den praktischen Beweis ablegte, wie leicht es einem menschlichen Wesen sei, sich einer vergrößerten Kröte gleich zu machen — lauter Großthaten, welche die versammelten Zuschauer höchlich ergötzten und befriedigten. Hierauf ließ sich die Stimme der Madame Pott mit einem schwachen Gepiepe vernehmen, welches der gebildete Ton zum Gesang stempelte, das übrigens durchaus klassisch war, und ihrer Charaktermaske vollkommen entsprach, weil Apollo selbst ein Componist war, und Componisten gewöhnlich weder ihre eigenen, noch fremde Musikstücke singen können. Nach diesen deklamirte Madame Leo Hunter ihre weltberühmte Ode an ein sterbendes Fröschlein, worauf sie dieselbe zum zweiten Male vortrug und vielleicht noch zweimal vorgetragen haben würde, wenn nicht der größte Theil der Gäste, welcher daran dachte, daß es hohe Zeit, den Magen zu befriedigen, die Erklärung von sich gegeben hätte, es würde höchst unartig sein, die Güte der Madame Leo Hunter zu mißbrauchen. Deswegen wollten die besorgten und bescheidenen Freunde der Madame Leo Hunter, trotz ihrer vollkommenen Bereitwilligkeit die Ode noch einmal vorzutragen, von keinem Da Capo mehr hören; und als der Speisesaal geöffnet wurde, drängten sich Alle und Jede, die jemals dagewesen waren, mit aller ihnen zu Gebot stehenden Eilfertigkeit hinein; denn Madame Leo Hunter hatte die Gewohnheit, hundert Karten austheilen und fünfzig Couverts legen zu lassen, oder mit andern Worten, nur die eigentlichen Löwen zu füttern und das kleinere Geschmeiß für sich selbst sorgen zu lassen.

„Wo ist Herr Pott?" fragte Madame Leo Hunter, als sie besagte Löwen um sich am Tische versammelte.

„Hier bin ich," rief der Herausgeber, in dem entferntesten Ende des Zimmers von aller Hoffnung auf Speise abgeschnitten, wenn die Wirthin nicht für ihn sorgte.

„Wollen Sie nicht heraufkommen?"

„Oh, bitte, lassen Sie ihn," sagte Madame Pott mit dem verbindlichsten Tone — „Sie geben sich sehr viel unnöthige Mühe, Madame Hunter. Du bist dort ganz gut aufgehoben — nicht wahr, mein Lieber?"

„O gewiß, meine Liebe, erwiederte der unglückliche Pott mit herbem Lächeln.

O Knute! Der nervige Arm, welcher sie mit gigantischer Wucht über öffentliche Charaktere schwang, war durch einen Blick der herrschsüchtigen Madame Pott gelähmt.

Madame Leo Hunter sah sich triumphirend um. Graf Smorltork war eifrig damit beschäftigt, die Ingredenzien des Gastmahls zu notiren; Herr Tupman präsentirte einigen Löwinnen den Hummernsalat mit einer Grazie, wie sie nie zuvor ein Bandit an den Tag gelegt hatte; Herr Snodgraß, welcher den jungen Herrn ausgestochen, der den Stachel der Kritik für die Eatanswill-Gazette führte, war in einer leidenschaftlichen Unterhaltung mit der jungen Dame begriffen, welche die Poesie vertrat; und Herr Pickwick machte im Allgemeinen den Angenehmen. Nichts schien zu mangeln, um den auserlesenen Zirkel zu vervollständigen, als Herr Leo Hunter, der bei solchen Gelegenheiten sein Departement an den Eingangsthüren hatte und sich mit den minder wichtigen Leuten unterhielt, plötzlich ausrief:

„Meine Liebe, hier kommt Herr Charles Fitz-Marshall."

„O mein Lieber," erwiederte Madame Leo Hunter, „wie sehnsüchtig habe ich ihn erwartet. Bitte, mach' Platz, Herrn Fitz-Marshall durchzulassen. Sage Herrn Fitz-Marshall, mein Lieber, er soll doch sogleich zu mir kommen, um sich wegen seines späten Erscheinens ausschelten zu lassen."

„Komme, theuerste Madame —" rief eine Stimme, „— so schnell als ich kann — Menge Volks — der Saal ganz voll — harte Arbeit — sehr hart."

Herr Pickwick ließ Messer und Gabel aus der Hand fallen und starrte über die Tafel Herrn Tupman an, welcher ebenfalls Messer und Gabel verloren hatte, und aussah, als wollte er ohne Weiteres in den Boden sinken.

„Ah!" rief die Stimme, als ihr Eigenthümer sich durch die letzten fünfundzwanzig Türken, Offiziere und Kavaliere Carls II., welche zwischen ihm und der Tafel waren, Bahn brach, „ordentliche Plättrolle — nicht eine Falte an meinem Rock, nach all' diesem Quetschen — — hätte mein Weißzeug ungeplättet lassen können, ha! ha! kein übler Gedanke, das — es am Körper mangen zu lassen — harter Proceß — sehr hart."

Mit diesen abgebrochenen Worten bahnte sich ein junger Mann in der Uniform eines Marine-Offiziers den Weg zur Tafel, und wies den erstaunten Pickwickiern die leibhaftige Gestalt und Gesichtsbildung Herrn Alfred Jingle's.

Die anstößige Person hatte kaum Zeit, die dargebotene Hand der Madame Leo Hunter zu ergreifen, als seine Augen den zornigen Blicken des Herrn Pickwick begegneten.

„Ei, ei!" rief Jingle, „— ganz vergessen — Postillon noch keine Befehle — gebe sie sogleich — in einer Minute wieder hier."

„Der Bediente oder Herr Hunter wird dies im Augenblicke besorgen, Herr Fitz-Marshal," sagte Madame Leo Hunter.

„Nein, nein — will's selber thun — dauert nicht lange — im Nu wieder da," erwiederte Jingle.

Mit diesen Worten verschwand er unter der Menge.

„Wollen Sie mir die Frage erlauben, Madame," sagte der aufgeregte Herr Pickwick, sich von seinem Sitze erhebend, „wer der junge Mann ist, und wo er sich aufhält?"

„Es ist ein Gentleman von Vermögen, Herr Pickwick," antwortete Madame Leo Hunter, „und ich sehne mich sehr darnach, Ihnen denselben vorzustellen. Der Graf wird entzückt sein."

„Ja, ja," erwiederte Herr Pickwick hastig. „Sein Aufenthalt —"

„Ist gegenwärtig im Engel zu Bury."

„Zu Bury?"

„Zu Bury St. Edmunds, wenige Meilen von hier. — Aber ich bitte Sie, Herr Pickwick, Sie werden uns doch nicht verlassen? Nein, gewiß, Sie können nicht daran denken — so früh."

Aber lange, ehe Madame Leo Hunter zu sprechen aufgehört, hatte Herr Pickwick sich in's Gedränge geworfen und den Garten erreicht, wo ihn bald darauf Herr Tupman traf, der seinem Freunde auf den Fersen gefolgt war.

„Es ist umsonst," sagte Tupman. „Er ist fort."

„Ich weiß es," erwiederte Herr Pickwick; aber ich will ihm folgen."

„Ihm folgen? Wohin?“ fragte Tupman.

„Nach Bury in den Engel,“ versetzte Herr Pickwick hastig. „Wissen wir, wen er dort betrügt? Er betrog einmal einen würdigen Mann, und wir waren die unschuldige Ursache. Er soll es nicht wieder thun, wenn ich es verhindern kann; ich will ihn entlarven, Sam! Wo ist mein Bedienter?“

„Ah, sind Sie da, Sir?“ rief Herr Weller, aus einem abgelegenen Winkel hervorkommend, wo er eben damit beschäftigt gewesen war, eine Maderaflasche zu untersuchen, die er eine oder zwei Stunden vorher beim Frühstück weggekapert hatte. „Hier ist Ihr Bedienter, Sir, — stolz auf diesen Titel, wie das lebende Scelet sagte, als man es um's Geld sehen ließ.“

„Folge mir augenblicklich,“ sagte Herr Pickwick. „Tupman, wenn ich in Bury bin, können Sie dorthin kommen, sobald ich schreibe. Bis dahin leben Sie wohl.“

Vorstellungen waren fruchtlos. Herr Pickwick blieb unerschütterlich; sein Entschluß war gefaßt. Herr Tupman kehrte zur Gesellschaft zurück; und in einer Stunde hatte er alle Gedanken an Herrn Alfred Jingle oder Charles Fitz-Marshal in einer heiteren Quadrille und einer Flasche Champagner erstickt.

Während dieser Zeit, saßen Herr Pickwick und Sam Weller oben auf einer Postkutsche, von Minute zu Minute die Entfernung zwischen ihnen und der guten alten Stadt Bury Saint Edmunds mehr und mehr abkürzend.

Siebenzehntes Kapitel.

Zu voll von Abenteuern, um sich kurz beschreiben zu lassen.

Es gibt keinen Monat im ganzen Jahre, in welchem die Natur ein schöneres Aussehen hat, als im Monat August. Der Lenz hat viele Schönheiten und der Mai ist ein heiterer, blumenreicher Monat, aber der Contrast mit dem Winter ist es, was die Reize dieser Jahreszeit hervorhebt. Der August hat diesen Vortheil nicht. Er erscheint, wenn wir von nichts anderm wissen, als von klarem Himmel, grünen Wiesen und süß duftenden Blumen — wenn die Erinnerung

an Schnee und Eis und rauhe Winde so ganz aus unserem Gedächtniß verschwunden ist, als wären diese Dinge von der Erde verschwunden — und doch, welch' eine reizende Zeit! Baumgärten und Kornfelder wimmeln von fröhlichen Arbeitern; die Bäume beugen sich unter ihrem reichen Segen, und das gelbe Korn, das die Landschaft vergoldet, schüttelt seine Aehren unter dem leisesten Lüftchen, das darüber hinwogt, als sehnte es sich nach der Sichel, wie der Bräutigam nach der Braut. Ein Geist der Sanftmuth und des Friedens scheint über der ganzen Erde zu schweben, selbst der schwere Kornwagen bewegt sich geräuschlos über das Erntefeld und ist nur dem Auge bemerkbar.

Während die Kutsche schnell durch die Felder und Baumgärten dahinrollt, welche die Straße durchzieht, bleiben Weiber und Kinder, welche die Frucht in Garben binden, oder die zerstreuten Aehren sammeln, gruppenweise stehen und feiern für einen Augenblick. Das sonnverbrannte Gesicht mit einer noch braunern Hand beschattend, betrachten sie die Reisenden mit neugierigen Augen, indessen ein bausbackiger Knabe, zu klein, um zu arbeiten, und zu unartig, um zu Hause gelassen werden zu können, aus seinem Sicherheitskorbe herauskrabbelt, vor Vergnügen schreit und auf den Boden stampft. Der Schnitter hält mit seiner Arbeit inne und sieht mit verschlungenen Armen dem Gefährt nach, wenn seine Räder vorübergerollt sind, und die groben Ackergäule werfen einen schläferigen Blick auf die schmucken Kutschenpferde, welcher so deutlich, als es ein Pferdeblick vermag, die Meinung ausdrückt: das ist Alles sehr schön anzusehen, aber langsam über ein Ackerfeld hinzugehen, ist im Grunde doch besser, als eine heiße Arbeit wie diese auf der staubigen Straße. Ihr werft einen Blick hinter euch, wenn ihr um eine Straßenecke wendet, und die Weiber und Kinder haben ihre Arbeit wieder aufgenommen, der Schnitter bückt sich wieder mit seiner Sichel, die Ackergäule ziehen wieder am Wagen und Alles ist wieder in Bewegung.

Eine Scene, wie diese, verfehlte ihre Wirkung auf das empfängliche Gemüth Herrn Pickwicks nicht. Mit dem Entschlusse den er gefaßt, beschäftigt, den schändlichen Jingle in seinem wahren Lichte erscheinen zu lassen, mochte er seine betrügerischen Pläne ausspinnen, wo er wollte, saß er Anfangs stumm und in Gedanken verloren da, über die Mittel brütend, die ihn zum Ziele führen könnten. Nach und nach lenkte sich seine Aufmerksamkeit mehr und mehr auf die Gegenstände, die ihn umgaben, und zuletzt hatte er von seinem Ausfluge so viel Genuß, als hätte er ihn aus den heitersten Beweggründen von der Welt unternommen.

„Ein entzückender Anblick, Sam," bemerkte Herr Pickwick.

„Geht noch über die Schornsteinhüte, Sir," versetzte Herr Weller, an seinen Hut greifend.

„Ich glaube, du hast in deinem ganzen Leben beinahe nichts gesehen, als Kaminhüte, Ziegelsteine und Mörtel," sagte Herr Pickwick lächelnd.

„Bin nicht immer Hausknecht gewesen, Sir," entgegnete Herr Weller mit Kopfschütteln. „Ich war einmal Fahrknecht."

„Wann war das?" fragte Herr Pickwick.

„Als ich zum ersten Male kopfüber in die Welt geworfen wurde, um mich von ihr herumpudeln zu lassen," antwortete Sam. „Zuerst war ich bei einem Kärner, dann bei einem Fuhrmann, dann brachte ich es zum Aushelfer und dann zum Hausknecht. Jetzt bin ich Bedienter bei einem Herrn. Nächster Tage werde ich vielleicht selbst ein Herr werden, mit einer Pfeife im Munde und einem Sommerhaus im Hintergarten. Wer weiß? Mich sollte es keinen Augenblick Wunder nehmen."

„Du bist ein ganzer Philosoph, Sam," bemerkte Herr Pickwick.

„Es liegt, glaube ich, in der Familie, Sir," versetzte Herr Weller. „Mein Vater ist sehr stark in dieser Richtung. Wenn meine Stiefmutter ihn auszankt, pfeift er. Wenn sie in Wuth geräth und seine Pfeife zerbricht, so geht er langsam hinaus und holt sich eine andere. Wenn sie laut aufkreischt und in Ohnmacht fällt, so raucht er ganz gemüthlich, bis sie wieder zu sich kommt. Das ist Philosophie, Sir, — nicht wahr?"

„Auf alle Fälle ein gutes Surrogat dafür," versetzte Herr Pickwick lachend. „Es muß dir im Laufe deines Lebens oft gut zu Statten gekommen sein, Sam?"

„Zu Statten gekommen, Sir?" rief Sam. „Da haben Sie ganz Recht. Ich ging also vom Kärner fort, und ehe ich zum Fuhrmann kam, hatte ich vierzehn Tage lang freie Wohnung."

„Freie Wohnung?" fragte Herr Pickwick.

„Ja — die drei Bögen der Waterloobrücke. Eine hübsche Schlafstätte — nur zehn Minuten von allen städtischen Gebäuden — freilich, Eins war daran auszusetzen, ihre Lage ist etwas zu luftig. Ich sah seltsame Dinge dort."

„Ah, das glaube ich," versetzte Herr Pickwick mit einer Miene, die großes Interesse verrieth.

„Dinge, Sir," fuhr Herr Weller fort, „welche Ihr liebevolles Herz durchdringen und auf der andern Seite wieder herauskommen.

Ich fand hier nicht die regulären Vagabunden; glauben Sie mir, die wissen was Besseres, als das. Junge Bettler und Bettlerinnen, welche es noch nicht weit in Ihrer Profession gebracht haben, schlagen dort bisweilen ihr Quartier auf; aber gewöhnlich sind es die ausgehungerten, heimathlosen Geschöpfe, welche sich in den feuchten Winkeln jener einsamen Plätze niederkauern; arme Geschöpfe, die den Zweipfennigstrick nicht auftreiben können."

„Was ist denn das, Sam, der Zweipfennigstrick?" fragte Herr Pickwick.

„Der Zweipfennigstrick, Sir," versetzte Herr Weller, „ist eine wohlfeile Herberge, wo das Bett zwei Pfennige für die Nacht kostet."

Warum nennt man denn ein Bett einen Strick?" fragte Herr Pickwick.

„Gott segne Ihre Unschuld, mein Herr, das thut man nicht," erwiederte Sam. „Als die Dame und der Herr des Hotels das Geschäft anfingen, pflegten Sie die Betten auf dem Boden zu machen; aber dieß wurde mißbraucht; anstatt bescheiden einen zwei Pfennig werthen Schlaf zu genießen, pflegten die Schlafgänger den halben Tag liegen zu bleiben. Darum haben sie jetzt zwei Stricke, ungefähr sechs Fuß von einander und drei Fuß vom Boden; auf diese werden die Betten gelegt, welche aus Bändern von grober Sackleinwand gemacht sind."

„Nun ja," sagte Herr Pickwick.

„Nun ja," wiederholte Herr Weller, „der Vortheil springt in die Augen. Um sechs Uhr Morgens werden die Stricke an einem Ende abgelöst und sämmtliche Schlafgänger fallen herunter. Die Folge ist, daß sie völlig wach ganz ruhig aufstehen und fortgehen."

„Um Vergebung, Sir," sagte Sam, seinen Wortschall plötzlich hemmend. „Ist dieß Bury Saint Edmunds?"

„Ja, es ist's," erwiederte Herr Pickwick.

Die Kutsche rasselte durch die wohlgepflasterten Straßen eines hübschen Städtchens von wohlhabendem und reinlichem Aussehen, und hielt vor einem großen Gasthof in einer breiten, offenen Straße, beinahe gerade der alten Abtei gegenüber.

„Und dieß," sagte Herr Pickwick emporschauend, „ist der Engel. Wir steigen hier ab, Sam, aber einige Vorsicht ist nothwendig. Befiehl ein besonderes Zimmer und nenne meinen Namen nicht. Du verstehst mich."

„Wie ein Orakel, Sir," versetzte Herr Weller mit einem schlauen Wink, und nachdem er Herrn Pickwicks Mantelsack aus dem hinteren

Kasten genommen, in den er in der Eile hineingeworfen worden war, als sie in die Eatanswiller Postkutsche stiegen, verschwand Herr Weller, um seinen Auftrag auszurichten. Augenblicklich wurde ein besonderes Zimmer bestellt und Herr Pickwick ohne Verzug hineingeführt.

„Nun ist das Erste, Sam," sagte Herr Pickwick, „das Erste, was geschehen muß —"

„Das Mittagessen, Sir," unterbrach ihn Herr Weller. „Es ist schon sehr spät."

„Ah, es ist so," sagte Herr Pickwick, auf seine Uhr sehend. „Du hast Recht, Sam."

„Und wenn ich Ihnen gut zum Rath bin, mein Herr," fügte Herr Weller hinzu, „so würde ich mich an Ihrer Stelle nach dem Essen zu Bett begeben und erst morgen an's Werk gehen, nachdem ich zuvor recht ausgeschlafen hätte. Nichts ist so erquickend, als ein ordentlicher Schlaf, Sir, wie jenes Schenkmädchen sagte, ehe sie das Glas Opium leerte."

„Du magst wohl Recht haben, Sam," versetzte Herr Pickwick. „Aber ich muß mich zuerst überzeugen, daß er im Hause ist und nicht so schnell fortgeht."

„Ueberlassen Sie das mir, Sir," sagte Sam. „Lassen Sie mich ein hübsches, kleines Abendessen bestellen, um unten meine Nachforschungen anzustellen, während es zubereitet wird; in fünf Minuten will ich dem Hausknecht jedes Geheimniß entlockt haben."

„Mache es so," sagte Herr Pickwick.

Und Herr Weller entfernte sich alsbald.

In einer halben Stunde saß Herr Pickwick vor einem sehr befriedigenden Abendessen; und in drei Viertelstunden kam Herr Weller mit der Nachricht zurück, Herr Charles Fitz-Marshall habe befohlen, man solle ihm sein Zimmer bis auf Weiteres vorbehalten. Er sei ausgegangen, um den Abend in einem benachbarten Privathause zuzubringen, habe dem Hausknecht befohlen, bis zu seiner Zurückkunft aufzubleiben, und sei dann mit dem Bedienten weggegangen.

„Kann ich nun morgen mit seinem Bedienten anbinden," schloß Herr Weller seinen Bericht, „so muß er mir alle Verhältnisse seines Herrn entdecken."

„Wie weißt du das?" fiel Herr Pickwick ein.

„Wohin denken Sie, mein Herr; das ist so der Brauch bei den Bedienten," erwiederte Herr Weller.

„Ach, ich habe nicht daran gedacht," sagte Herr Pickwick. „Gut."

„Dann können Sie die Sache angreifen, wie es am besten geht, mein Herr, und wir können uns darnach richten.“

Da es sich zeigte, daß dieß die beste Anordnung war, die getroffen werden konnte, so ward der Vorschlag endlich angenommen. Herr Weller zog sich mit der Erlaubniß seines Herrn zurück, um seinen Abend auf seine Weise zuzubringen, und sah sich bald darauf in der Trinkstube von der versammelten Gesellschaft zum Präsidenten erwählt, welchen ehrenvollen Posten er so sehr zur allgemeinen Zufriedenheit ausfüllte, daß das Gelächter und Beifallsgeschrei bis in Herrn Pickwicks Zimmer drang und die gewohnte Zeit seiner Ruhe wenigstens um drei Stunden abkürzte.

Früh am folgenden Morgen vertrieb Herr Weller eben die Nachwehen des vorhergehenden Abends durch ein Halbpennysturzbad (er hatte nämlich einem jungen Herrn, der im Stalldepartement angestellt war, das genannte Geldstück gegeben, um ihm so lange Wasser über Kopf und Gesicht zu pumpen, bis er vollkommen hergestellt sein würde) als er einen jungen Burschen in maulbeerfarbener Livree gewahr wurde, der auf einer Bank im Hofe saß, mit einer Miene tiefen Nachsinnens in etwas lesend, was einem Gebetbuche gleich sah, nichts desto weniger aber von Zeit zu Zeit einen verstohlenen Blick auf das Individuum unter der Pumpe werfend, als ob er irgend ein Interesse an seinem Thun und Lassen nähme.

„Du scheinst mir ein seltsamer Kamerad, deinem Aussehen nach,“ dachte Herr Weller, als seine Augen zum ersten Male den Blicken des Fremden in der maulbeerfarbenen Livree begegneten, der ein breites, schmutziges, häßliches Gesicht, tief eingefallene Augen und einen riesenmäßigen Kopf hatte, von welchem eine Menge schlichtes, schwarzes Haar niederrollte. „Ein seltsamer Kamerad,“ dachte Herr Weller, und dieses denkend, fing er an, sich zu waschen, und dachte nicht mehr an ihn.

Immer schielte der Mensch von seinem Gebetbuch nach Sam und von Sam in sein Gebetbuch, als ob er eine Unterhaltung anzuknüpfen wünschte. Endlich fragte Sam, um ihm eine Gelegenheit dazu zu geben, mit einem vertraulichen Kopfnicken:

„Wie befinden Sie sich, Herr Haushofmeister?“

„Gottlob, gut, ziemlich gut, mein Herr,“ antwortete der Mensch mit bedächtiger Langsamkeit, und machte das Buch zu. „Ich hoffe, bei Ihnen findet das Gleiche Statt, mein Herr?“

„Nun, wenn ich weniger Aehnlichkeit mit einer wandelnden Brannt-

weinflasche in mir fühlen würde, so wäre ich diesen Morgen ganz wohl auf," antwortete Sam. „Logiren Sie in diesem Hause?"

Der Maulbeerfarbene bejahte.

„Warum haben Sie denn gestern Nacht nicht mit gehalten?" fragte Sam, sein Gesicht mit dem Handtuche reibend. „Sie mögen mir ein lustiger Bruder sein — sieht so gesellig aus, wie eine lebende Forelle in einem Weidenkorbe," setzte Herr Weller leise hinzu.

„Ich war gestern Abend mit meinem Herrn auswärts," erwiederte der Fremde.

„Wie nennt er sich?" fragte Herr Weller, dem eine plötzliche Aufregung noch mehr Blut in's Gesicht trieb, als er bereits durch die Reibung mit dem Handtuche hervorgerufen hatte.

„Fitz-Marshall," antwortete der Maulbeerfarbene.

„Geben Sie mir die Hand, sagte Herr Weller, näher tretend; „ich möchte gerne mit Ihnen bekannt werden. Ihr Gesicht gefällt mir, alter Kamerad."

„Nun, das ist höchst seltsam," bemerkte der Maulbeerfarbene mit großer Einfalt. „Sie gefielen mir so sehr, daß ich vom ersten Augenblicke an, da ich Sie unter der Pumpe sah, mit Ihnen zu sprechen wünschte."

„In der That?"

„Auf mein Wort. Nun, ist das nicht kurios?"

„Sehr sonderbar," sagte Sam, sich im Innern über die Gefügigkeit des Fremden Glück wünschend.

„Wie nennen Sie sich, mein Erzvater?"

„Hiob."

„Und das ist erst ein wackerer Name; der einzige meines Wissens, der nicht verketzert worden ist. „Wie heißen Sie weiter?"

„Trotter," antwortete der Fremde. „Und Sie?"

Sam dachte an die von seinem Herrn anempfohlene Behutsamkeit und antwortete:

„Mein Name ist Walker und mein Herr heißt Wilkins. Wollen Sie ein Morgentränkchen mit mir nehmen, Herr Trotter?"

Herr Trotter ging in den annehmlichen Vorschlag ein, steckte sein Buch in die Rocktasche und begleitete Herrn Weller in die Trinkstube, wo sie bald mit der Untersuchung einer aufheiternden Mischung beschäftigt waren, die sich in einem zinnernen Gefäß befand und aus einer gewissen Quantität Wachholderbranntwein und Nelkenessenz zusammengesetzt war.

„Und was haben Sie für einen Platz?“ fragte Sam, als er das Glas seines Gefährten zum zweiten Male füllte.

„Einen schlechten,“ antwortete Hiob mit den Lippen schmatzend, „einen sehr schlechten.“

„Das ist doch nicht Ihr Ernst?“ fragte Sam.

„Mein vollkommener Ernst. Das Schlimmste ist, mein Herr will heirathen.“

„Ach nein!“

„Ja; und noch schlimmer ist das, er will eine unermeßlich reiche Erbin aus einer Kostschule entführen.“

„Ein Teufelskerl das,“ äußerte Sam, seines Gefährten Glas wieder füllend. „Ist vermuthlich eine Kostschule in der Stadt, nicht wahr?“

Obgleich diese Frage scheinbar im unbefangensten Tone von der Welt vorgebracht wurde, so deutete doch Hiob Trotter durch Geberden umständlich genug an, daß er die Absicht seines neuen Freundes merkte. Er leerte sein Glas, sah seinen Gefährten geheimnißvoll an, winkte mit seinen beiden Aeuglein, zuerst mit dem rechten, dann mit dem linken, und machte endlich eine Bewegung mit dem Arme, als ob er in Gedanken pumpte, um dadurch anzuzeigen, daß er (Herr Trotter) sich als einen Brunnen betrachte, welcher von Herrn Samuel Weller ausgepumpt werden sollte.

„Nein, nein,“ sagte endlich Herr Trotter. „Daß darf nicht Jedermann wissen, das ist ein Geheimniß, ein großes Geheimniß, Herr Walker.“

Während der Maulbeerfarbene also sprach, stülpte er sein Glas um, seinen Gefährten auf diese Weise daran erinnernd, daß er nun nichts mehr hätte, um seinen Durst zu löschen. Sam verstand den Wink, und weil er die Zartheit fühlte, mit der er gegeben worden, ließ er das zinnerne Gefäß wieder füllen, worüber die kleinen Aeuglein des Maulbeerfarbenen vor Freude glänzten.

„Und so ist's also ein Geheimniß?“ fragte Sam.

„Ich vermuthe fast, es ist so was,“ erwiederte der Maulbeerfarbene, sein Tränkchen mit freundlichem Gesichte schlürfend.

„Vermuthlich ist Ihr Herr reich?“ fragte Sam.

Herr Trotter lächelte, und das Glas in der Linken haltend, klopfte er mit der Rechten viermal auf die Tasche seiner maulbeerfarbenen Unaussprechlichen, als wollte er damit andeuten, daß sein Herr auch dieß thun könnte, ohne irgend Jemand durch Geldklingen in Unruhe zu versetzen.

„Ah," sagte Sam, „ist das der Handel?"

Der Maulbeerfarbene nickte bejahend.

„Gut, aber denken Sie nicht, alter Sünder," fing nun Herr Weller an, „daß Sie da ein köstlicher Schurke sind, wenn Sie Ihren Herrn die junge Dame entführen lassen?"

„Ich weiß es," sagte Hiob Trotter, seufzend und einen Blick tiefer Zerknirschung auf seinen Gefährten werfend: „ich weiß es und das ist gerade ein nagender Wurm in meinem Innern. Aber was soll ich thun?"

„Thun?" fragte Sam. „Die Sache der Vorsteherin melden und Ihren Herrn verlassen.

„Würde sie mir glauben?" erwiederte Hiob Trotter. „Die junge Dame gilt für die Unschuld und Besonnenheit selbst. Sie würde es leugnen und mein Herr auch. Wer würde mir glauben? Ich würde meine Stelle verlieren und wegen Verraths oder so etwas verklagt werden; das ist Alles, was ich dadurch gewänne."

„Es ist etwas daran," sagte Sam nachdenklich, „es ist etwas daran."

„Wenn ich einen respektabeln Herrn wüßte, der die Sache auf sich nähme," fuhr Herr Trotter fort, „so würde ich einige Hoffnung hegen, die Entführung zu hintertreiben; aber das ist gerade der schwierige Punkt, Herr Walker; das ist's gerade. Ich kenne keinen Herrn hier; und dann, wenn ich es auch einem sagte, würde er mir die Geschichte glauben?"

„Kommen Sie mit," sagte Sam, plötzlich aufspringend und den Maulbeerfarbenen am Arme nehmend; „mein Herr ist der Mann, den Sie suchen."

Und nach einem kurzen Widerstand von Seiten Hiob Trotter's führte Sam seinen neugefundenen Freund in Herrn Pickwick's Zimmer und stellte ihn seinem Herrn vor, wobei er das Zwiegespräch kurz wiederholte, das sie so eben gehabt hatten.

„Es thut mir sehr leid um meinen Herrn," sagte Hiob Trotter, ein rosenfarbenes, gewürfeltes Taschentuch von ungefähr drei Quadratzoll vor die Augen haltend.

„Dieses Gefühl macht Ihnen viel Ehre," versetzte Herr Pickwick; „aber es ist nichts desto weniger Ihre Pflicht."

„Ich weiß, es ist meine Pflicht, mein Herr," versetzte Hiob mit großer Rührung. „Wir sollten Alle unsere Pflicht thun, Sir, und ich suche demüthig, die meinige zu erfüllen, Sir; aber es ist eine schwere

Prüfung, einen Herrn zu verrathen, dessen Kleider man trägt und dessen Brod man ißt, selbst wenn er ein Schurke ist, Sir."

„Sie sind ein sehr guter Mensch," bemerkte Herr Pickwick sehr gerührt, „ein ehrlicher Mensch."

„Gehen Sie, gehen Sie," fiel Sam ein, welcher Herrn Trotter's Thränen in großer Ungeduld mit angesehen hatte. „Geben Sie dieses Wasserhandwerk auf; es führt Sie doch zu nichts."

„Sam," sagte Herr Pickwick vorwurfsvoll, „ich sehe es sehr ungerne, daß du so wenig Achtung vor den Gefühlen dieses jungen Mannes hast."

„Seine Gefühle sind sehr gut, mein Herr," versetzte Herr Weller, und weil sie so schön sind, und es Schade wäre, wenn er sie verlöre, hielte ich es für besser, wenn er sie in seinem Busen behielte, als wenn er sie im heißen Wasser verdampfen läßt, besonders da sie zu nichts führen. Thränen haben noch nie eine Uhr aufgezogen, oder eine Dampfmaschine getrieben. Wenn Sie wieder einmal in eine Tabakskneipe gehen, junger Mensch, so stopfen Sie sich die Pfeife mit dieser Betrachtung; für jetzt aber stecken Sie das bischen rothe Baumwolle in die Tasche. Es ist so nicht schön, daß Sie so damit herumfuchteln, als wären Sie ein Seiltänzer."

„Mein Bedienter hat recht," sagte Herr Pickwick, Hiob anredend, „wiewohl seine Art, sich auszudrücken, etwas unmanierlich und bisweilen unverständlich ist."

„Er hat sehr Recht, mein Herr," sagte Herr Trotter, „ich will mich beherrschen."

„Sehr schön," versetzte Herr Pickwick, „und wo ist denn die Kostschule?"

„Es ist ein großes, altes, backsteinernes Haus, gerade vor der Stadt," erwiederte Hiob Trotter.

„Und wann," fragte Herr Pickwick, „wann soll der schändliche Plan ausgeführt werden — wann soll die Entführung stattfinden?"

„Diesen Abend, mein Herr," antwortete Hiob.

„Diesen Abend," rief Herr Pickwick.

„Noch diesen Abend, mein Herr," versicherte Hiob Trotter. „Das ist's, was mich so sehr beunruhigt."

„Es müssen augenblickliche Maßregeln genommen werden," sagte Herr Pickwick. „Ich will die Dame sogleich sprechen, welche die Kostschule hält."

„Bitte um Verzeihung, mein Herr," sagte Hiob, „aber es geht nicht auf diese Art."

„Warum nicht?" fragte Herr Pickwick.

„Mein Herr ist ein sehr schlauer Kamerad."

„Das weiß ich," sagte Herr Pickwick.

„Und er hat sich bei der guten Dame so angeschwatzt," fuhr Hiob fort, „daß sie nichts zu seinem Nachtheil glauben würde, und wenn Sie sich auf Ihre bloßen Kniee niederwärfen und es durch einen Eid bekräftigten; besonders da Sie keinen andern Beweis haben, als die Aussagen eines Bedienten, der wegen irgend eines Vergehens, das ihr mein Herr zu nennen für gut fände (und er würde sicher so sagen), fortgejagt worden sei und nun aus Rache so handle."

„Was soll dann geschehen?" fragte Herr Pickwick.

„Nichts kann die alte Dame überzeugen, als wenn wir ihn auf der That ertappen," versetzte Hiob.

„Die alten Katzen wollen mit dem Kopf gegen die Wand rennen," bemerkte Herr Weller in Parenthese.

„Aber dieses auf der That Ertappen, fürchte ich, möchte ziemlich schwer auszuführen sein," sagte Herr Pickwick.

„Ich weiß nicht, mein Herr," entgegnete Herr Trotter, nachdem er einige Minuten lang nachgedacht hatte. „Ich meine, es sollte sehr leicht gehen."

„Wie?" fragte Herr Pickwick.

„Nun," erwiederte Herr Trotter, „mein Herr und ich sind mit den beiden Mägden im Einverständniß und werden uns um zehn Uhr in der Küche verstecken. Wenn sich die Familie zur Ruhe begeben haben wird, werden wir aus der Küche und die junge Dame aus ihrem Schlafzimmer hervorkommen. Eine Postchaise wartet auf uns und wir fahren ab."

„Gut," sagte Herr Pickwick.

„Gut, mein Herr; da dachte ich, wenn Sie im Garten hinten warten würden, allein —"

„Allein?" wiederholte Herr Pickwick; „und warum allein?"

„Ich finde es sehr natürlich," versetzte Hiob, „daß es der alten Dame nicht erwünscht sein könnte, wenn eine unangenehme Entdeckung vor mehr Personen gemacht würde, als nothwendig dazu gehören. Der jungen Dame eben so wenig, mein Herr. — Bedenken Sie ihre Gefühle."

„Sie haben ganz recht," sagte Herr Pickwick; „diese Rücksicht ist ein Beweis von großem Zartgefühle. Fahren Sie fort. Sie haben ganz recht."

„Gut; ich dachte, mein Herr, wenn Sie im hintern Garten allein

warteten und ich Sie dann Punkt halb zwölf Uhr durch die Thüre einließe, welche aus dem Hausgang in den Garten führt, so würden Sie gerade im rechten Augenblicke ankommen, um mir die Plane des schlechten Mannes vereiteln zu helfen, von dem ich unglücklicher Weise umgarnt worden bin."

Hier seufzte Herr Trotter tief.

„Betrüben Sie sich deßwegen nicht," bemerkte Herr Pickwick; „wenn er einen Gran von dem Zartgefühl hätte, welches Sie auszeichnet, wie untergeordnet auch Ihre Stellung ist, so würde ich noch einige Hoffnung auf ihn setzen."

Hiob Trotter verbeugte sich tief und trotz Herrn Weller's Vorstellungen traten wieder Thränen in seine Augen.

„So einen Kameraden habe ich noch nie gesehen," äußerte Sam. „Gott straf' mich, wenn ich nicht glaube, er hat einen Wasserschlauch im Kopfe, der immer gepreßt wird."

„Sam," sagte Herr Pickwick mit großer Strenge, „halte deinen Mund."

„Sehr wohl, Sir," versetzte Herr Weller.

„Der Plan gefällt mir nicht," sagte Herr Pickwick nach tiefem Nachdenken. „Warum kann ich mich nicht mit den Verwandten der jungen Dame besprechen?"

„Weil sie hundert Meilen von hier wohnen, mein Herr," antwortete Hiob Trotter.

„Da ist der Riegel vorgeschoben," sagte Herr Weller leise vor sich hin.

„Dann dieser Garten?" fragte Herr Pickwick weiter; „wie soll ich hinein kommen?"

„Die Mauer ist sehr niedrig, mein Herr, und Ihr Bedienter kann Ihnen das Bein halten."

„Mein Bedienter kann mir das Bein halten," wiederholte Herr Pickwick mechanisch. „Sie sind also gewiß an der Thüre, von der Sie sagten?"

„Sie können sie nicht verfehlen, mein Herr; es ist die einzige die in den Garten führt. Pochen Sie nur daran, wenn Sie den Glockenschlag hören, und ich werde Ihnen öffnen."

„Der Plan gefällt mir nicht," sagte Herr Pickwick; „aber da ich keinen andern weiß und das ganze Lebensglück der jungen Dame auf dem Spiele steht, so willige ich ein. Ich werde gewiß kommen."

Zum zweiten Male also verwickelte Herrn Pickwick seine angeborne

Herzensgüte in ein Unternehmen, von dem er sich sonst ferne gehalten haben würde.

„Wie nennt man das Haus?“ fragte Herr Pickwick.

„Westgatehouse, mein Herr. Sie wenden sich ein wenig rechts, wenn Sie an's Ende der Stadt kommen; es steht allein in geringer Entfernung von der Landstraße, und der Name steht auf einer Messingplatte am Thore.“

„Ich kenne es,“ antwortete Herr Pickwick. „Ich habe es früher schon in Obacht genommen, als ich in dieser Stadt war. Sie können sich auf mich verlassen.“

Herr Trotter machte eine zweite Verbeugung und wandte sich der Thüre zu, als ihm Herr Pickwick eine Guinee in die Hand drückte.

„Sie sind ein wackerer Bursche,“ sagte Herr Pickwick, „und ich bewundere Ihr gutes Herz. Keinen Dank. Vergessen Sie die Stunde nicht — eilf Uhr.“

„Haben Sie deßwegen keine Sorge, mein Herr,“ erwiederte Hiob Trotter.

Mit diesen Worten verließ er das Zimmer und Sam folgte ihm.

„Hört,“ sagte der Letztere, „das Heulen ist doch nicht so übel. Bei solchen Aspecten würde ich auch tropfen, wie eine Dachrinne, wenn's regnet. Wie machen Sie das?“

„Das kommt aus dem Herzen, Herr Walker,“ erwiederte Hiob feierlich. Guten Morgen, mein Herr.“

„Ihr seid ein rechter Pinsel, ja, gewiß; — doch einerlei; jetzt haben wir doch Alles aus Euch herausgebracht,“ dachte Herr Weller, als sich Hiob entfernte.

Die Gedanken, welche Herrn Trotter's Geist durchzogen, können wir nicht genau angeben, weil wir sie nicht wissen.

Der Tag neigte sich, der Abend kam und kurz vor zehn Uhr berichtete Sam Weller, Herr Jingle und Herr Hiob seien mit einander ausgegangen, ihre Sachen seien schon gepackt und sie hätten eine Chaise befohlen. Der Anschlag sollte offenbar ausgeführt werden, wie Herr Trotter vorher angegeben.

Halb eilf Uhr erschien und es war Zeit für Herrn Pickwick, daß er an sein zartes Geschäft ging. Sam brachte ihm den Ueberrock, aber er wies das Anerbieten zurück, um beim Uebersteigen der Mauer nicht gehindert zu werden; und in Begleitung seines Dieners trat er den Weg an.

Es war Vollmond, doch das Gestirn hinter den Wolken. Die Nacht war schön und ohne Regen, aber ungewöhnlich finster. Wege,

Hecken, Häuser und Bäume waren in tiefe Schatten gehüllt. Die Luft war heiß und schwül, am Rande des Horizontes zitterte schwach das sommerliche Wetterleuchten, der einzige Schein, der die dichte Finsterniß unterbrach, in die Alles gehüllt war; kein Laut störte die Stille, außer dem entfernten Gebelle eines wachsamen Haushundes.

Sie fanden das Haus, lasen die Messingplatte, gingen um die Mauer herum und hielten an demjenigen Theile an, der sie vom Garten trennte.

„Sam, du kehrst in den Gasthof zurück, wenn du mir hinüber geholfen hast," sagte Herr Pickwick.

„Sehr wohl, mein Herr."

„Und bleibst auf, bis ich zurückkomme."

„Halte mir das Bein, und wenn ich sage ‚Ueber', so hebst du mich sachte in die Höhe."

„Ganz recht, mein Herr."

Nachdem diese Präliminarien festgesetzt waren, kletterte Herr Pickwick auf die Mauer hinauf und gab das Signal „Ueber", welchem dann buchstäblich gehorcht wurde. Ob sein Körper einigen Antheil an der Schnellkraft seines Geistes, oder ob Herr Weller von sachte in die Höhe heben etwas gröbere Begriffe hatte als Herr Pickwick, die unmittelbare Folge seines Beistandes war diejenige, daß der unsterbliche Gentleman völlig über die Mauer in das unten liegende Gartenbeet geworfen wurde, wo er drei Stachelbeerbüsche und einen Rosenstock zu Boden drückte und in seiner vollen Länge niederstürzte.

„Sie haben sich doch nicht verletzt, Sir?" flüsterte Sam ziemlich laut, sobald er sich von der Bestürzung über das geheimnißvolle Verschwinden seines Herrn etwas erholt hatte.

„Ich habe mich nicht verletzt, Sam, gewiß nicht," antwortete Herr Pickwick von der andern Seite der Mauer; „ich denke vielmehr, du hast mich verletzt."

„Ich hoffe nicht mein Herr," sagte Sam.

„Mache dir keine Sorgen darüber," versetzte Herr Pickwick aufstehend; „es sind nur ein paar Schrammen. Geh' jetzt, man könnte uns sonst hören."

„Guten Abend, Sir."

„Guten Abend."

Mit leisen Schritten entfernte sich Sam Weller und ließ Herrn Pickwick allein im Garten.

Dann und wann zeigten sich Lichter an den verschiedenen Fenstern des Hauses oder schimmerten von den Treppen herüber, als ob die Be-

wohner sich zur Ruhe begeben. Herr Pickwick wollte nicht vor der bestimmten Zeit an die Thüre treten und versteckte sich einstweilen in eine Mauerecke.

Es war eine Lage, welche Manchem den Muth benommen haben würde; allein Herr Pickwick fühlte weder Niedergeschlagenheit noch Kleinmuth. Er wußte, daß sein Zweck in der Hauptsache ein guter war und setzte ein unbedingtes Vertrauen in den hochherzigen Hiob. Seine Lage war zwar mißlich, um nicht zu sagen traurig, aber ein contemplativer Geist kann sich immer mit Nachdenken beschäftigen. Herr Pickwick meditirte sich in einen Schlummer hinein, aus dem er durch die Glockenschläge der benachbarten Kirche erweckt wurde — es schlug halb zwölf.

„Es ist Zeit," dachte Herr Pickwick, leise näher tretend. Er sah am Hause hinauf. Die Lichter waren verschwunden und die Läden verschlossen. — Alles im Bett, ohne Zweifel. Er ging auf den Zehen der Thüre zu und pochte leise. Zwei bis drei Minuten gingen vorüber, ohne daß eine Antwort erfolgte. Er pochte lauter und dann noch lauter.

Endlich hörte man Fußtritte auf der Treppe und dann schien das Licht einer Kerze durch das Schlüsselloch. Lange Zeit verging mit Aufschließen und Aufriegeln, und sachte ging die Thüre auf. Sie öffnete sich nach außen, und wie sie weiter und weiter aufgemacht wurde, zog sich Herr Pickwick mehr und mehr hinter dieselbe zurück. Wie groß war sein Erstaunen, als er bei einem vorsichtigen Blick die Bemerkung machte, daß die Person, welche sie öffnete, nicht Hiob Trotter war, sondern ein Dienstmädchen, mit einem Licht in der Hand. Herr Pickwick zog seinen Kopf zurück, mit einer Geschwindigkeit, die einem Taschenspieler Ehre gemacht haben würde.

„Es muß die Katze gewesen sein, Sara," sagte das Mädchen, sich an Jemand im Hause wendend. „Bs, ws, ws — zi, zi, zi."

Aber kein Thier ließ sich durch diese Lockungen herbeirufen; das Mädchen schloß sachte die Thüre und schob den Riegel wieder vor, Herrn Pickwick an der Mauer lassend, an die er sich fest gedrückt hatte.

„Das ist sehr seltsam," dachte Herr Pickwick. „Sie sind vermuthlich über die gewöhnliche Stunde aufgeblieben. Höchst unglücklicher Zufall, daß sie gerade diese Nacht vor allen andern zu einem solchen Zwecke auserseben haben — außerordentlich." Und mit diesen Gedanken zog sich Herr Pickwick behutsam in den Mauerwinkel zurück, in welchem er sich vorher versteckt gehabt hatte, des Augenblickes harrend, wo es räthlich sein würde, das Signal zu wiederholen.

Er war noch nicht fünf Minuten dort, als ein heller Blitzstrahl die Nacht durchriß, und ein lauter Donnerschlag folgte, der mit furchtbarem Getöse in der Ferne verhallte — dann kam ein zweiter Blitzstrahl, heller als der andere, und ein zweiter Donnerschlag, lauter als der erste, und nieder strömte der Regen mit einer Kraft und einer Wuth, welche alles mit sich fortrissen.

Herr Pickwick wußte es sehr wohl, daß ein Baum ein sehr gefährlicher Nachbar in einem Donnerwetter ist. Er hatte einen Baum zu seiner Rechten, einen Baum zu seiner Linken, einen dritten vor sich und einen vierten hinter sich. Wäre er geblieben, wo er war, so hätte er leicht das Opfer eines Zufalls werden können; hätte er sich mitten im Garten gezeigt, so wäre er vielleicht von einem Nachtwächter gesehen worden; ein- oder zweimal suchte er die Mauern zu übersteigen, aber da er diesmal keine anderen Beine hatte, als diejenigen, womit ihn die Natur versehen, so erreichte er durch seine Anstrengungen nur so viel, daß seine Kniee und Schienbeine höchst unangenehme Schmarren bekamen und sein ganzer Körper in einen sehr reichlichen Schweiß gerieth.

„Welch' eine furchtbare Lage," seufzte Herr Pickwick, als er nach dieser Leibesübung seine Stirne abgewischt hatte. Er sah an dem Hause hinauf. Alles war finster. Sie mußten jetzt zu Bette gegangen sein. Er wollte das Signal wieder versuchen.

Auf den Zehen schlich er über den nassen Sand und klopfte an die Thüre. Er hielt den Athem und lauschte am Schlüsselloch. Keine Antwort — sehr seltsam. Er pochte wieder und lauschte abermals. Von Innen vernahm er leises Geflüster; dann rief eine Stimme:

„Wer ist hier?"

„Das ist nicht Hiob," dachte Herr Pickwick, sich eilig wieder fest an die Wand stellend. „Es ist ein Weib."

Er hatte kaum Zeit gehabt, diesen Schluß zu ziehen, als ein Fenster über der Treppe aufgerissen wurde und drei oder vier weibliche Stimmen die Frage wiederholten — „wer ist hier?"

Herr Pickwick rührte weder Hand noch Fuß. Es war klar, daß sich das ganze Haus in Aufruhr befand; darum faßte er den Entschluß, zu bleiben, wo er war, bis sich der Lärm gelegt hätte, und dann eine übernatürliche Anstrengung zu machen, über die Mauer zu gelangen oder im Versuche umzukommen.

Gleich allen Entschlüssen Pickwick's war dieß der beste, den er unter diesen Umständen fassen konnte; aber unglücklicher Weise war er auf die Voraussetzung gegründet, sie würden es nicht wagen, die Thüre

zu öffnen. Wie groß war seine Bestürzung, als er Schloß und Riegel gehen hörte und die Thüre sich immer weiter und weiter öffnen sah. Schritt für Schritt zog er sich in die Ecke zurück. Aber er mochte machen, was er wollte, so konnte er es nicht verhindern, daß seine Person dem weiteren Vordringen der Thüre ein Ziel setzte.

„Wer ist hier?" kreischte von der Treppe herüber ein zahlreicher Chor von Stimmen, welche der Jungfer Vorsteherin, den Lehrerinnen, fünf weiblichen Dienstboten und dreißig Kostschülerinnen angehörten, alle halb gekleidet und in einem Wald von Haarwickeln.

Natürlich sagte Herr Pickwick nicht, wer da war und dann ging die Weise des Chors über in ein — „Ach Gott! ich bin so erschrocken."

„Köchin," rief die Dame des Hauses, welche die Vorsicht beobachtet hatte, oben auf der Treppe zu hinterst der ganzen Gruppe stehen zu bleiben. — „Köchin, warum geht Sie nicht ein Paar Schritte in den Garten vor?"

„Um Verzeihung, Madame, ich habe keine Lust," antwortete die Köchin.

„Ach Gott, was ist die Köchin für ein dummes Ding," riefen die dreißig Kostschülerinnen.

„Köchin," sagte die Dame des Hauses mit großer Würde; „antworte Sie mir nicht mehr, wenn's gefällig ist. Ich beharre darauf, daß Sie sogleich im Garten nachsieht."

Hier fing die Köchin zu weinen an, und das Stubenmädchen sagte, „es wäre eine Schande!" eine Theilnahme für die ihm augenblicklich aufgesagt wurde.

„Hört Sie, Köchin?" fragte die Dame des Hauses, ungeduldig mit dem Fuße stampfend.

„Hört Sie Ihre Gebieterin nicht, Köchin?" sagten die drei Lehrerinnen.

„Was für ein unverschämtes Ding die Köchin ist!" riefen die dreißig Kostschülerinnen.

Die unglückliche Köchin also gedrängt, trat einen oder zwei Schritte vorwärts, und ihr Licht so haltend, daß sie überhaupt nirgends etwas sehen konnte, erklärte, es sei nichts da und es müsse der Wind gewesen sein. Demzufolge sollte eben das Thor geschlossen werden, als eine wißbegierige Kostschülerin, welche zwischen den Angeln durchgespäht hatte, ein furchtbares Geschrei aufschlug, das die Köchin und das Stubenmädchen und alle Verwegeneren im Augenblicke wieder zurückrief.

„Was ist's mit Miß Smithers?" fragte die Dame des Hauses,

als die vorbesagte Miß Smithers in hysterische Krämpfe von vier Jungfernkraft verfiel.

„Mein Gott, liebe Miß Smithers," sagten die übrigen neunundzwanzig Kostschülerinnen.

„Ach, der Mann — der Mann hinter der Thüre," kreischte Miß Smithers.

Die Dame des Hauses hörte nicht so bald diesen erschrecklichen Ruf, als sie sich in ihr Schlafgemach zurückzog, die Thüre doppelt verriegelte und ganz comfortable in Ohnmacht fiel. Die Kostschülerinnen und Lehrerinnen und die Mägde fielen rückwärts die Treppe hinauf und auf einander; und nie ward noch ein solches Schreien, in Ohnmacht fallen und Händeringen erhört. Mitten unter dem Tumulte tauchte Herr Pickwick aus seinem Versteck hervor und zeigte sich.

„Damen — werthe Damen," sagte Pickwick.

„Ach, er nennt uns Werthe," rief die älteste und häßlichste Lehrerin. „O der Elende."

„Meine Damen," schrie Herr Pickwick, durch das Gefährliche seiner Lage zur Verzweiflung gebracht. „Hören Sie mich an, ich bin kein Räuber. Ich wünsche mit der Dame des Hauses zu sprechen."

„Ach, welch' ein fürchterliches Ungeheuer!" rief eine andere Lehrerin. „Er wünscht Miß Tomkins zu sprechen."

Hier ertönte ein allgemeines Geschrei.

„Ziehe Jemand die Sturmglocke," rief ein Dutzend Stimmen.

„Thun Sie das nicht — thun Sie das nicht, schrie Herr Pickwick. „Sehen Sie mich an. Sehe ich einem Räuber gleich? Meine werthen Damen — Sie dürfen mir Hände und Füße binden oder mich in eine Kammer sperren, wenn es Ihnen beliebt. Nur hören Sie, was ich zu sagen habe. Nur hören Sie mich."

„Wie kamen Sie in unsern Garten?" stotterte das Stubenmädchen.

„Rufen Sie die Dame des Hauses, und ich will ihr Alles erzählen, durchaus Alles," rief Herr Pickwick, seine Lungen auf's Aeußerste anstrengend. Seien Sie ruhig und rufen Sie sie, und Sie sollen Alles hören."

Vielleicht war es Herrn Pickwick's Aussehen oder Betragen, vielleicht aber auch die Versuchung, etwas zu hören, das für den Augenblick noch in ein Geheimniß gehüllt war — eine Versuchung, der ein weibliches Wesen so wenig zu widerstehen vermag — was den vernünftigeren Theil der Hausbewohnerinnen (etliche und vier Individuen) wieder in einen Zustand vergleichungsmäßiger Ruhe versetzte. Diese

machten den Vorschlag, Herr Pickwick sollte sich zum Beweise seiner Aufrichtigkeit einem persönlichen Arrest unterwerfen; und auf die Einwilligung des betreffenden Herrn, aus dem Innern eines Verschlags heraus, in welchem die Tagsschülerinnen ihre Hüte und Butterschnitten aufbewahrten, mit Miß Tomkins Zwiesprache zu halten, ging er alsbald freiwillig in sein Gefängniß, das hinter ihm abgeschlossen wurde. Dieß belebte den Muth der Andern und als Miß Tomkins wieder zu sich und herunter gebracht worden war, begann die Zwiesprache.

„Was thaten Sie in meinem Garten, Mensch?" fragte Miß Tomkins mit schwacher Stimme.

„Ich kam, um Sie in Kenntniß zu setzen, daß eine von Ihren jungen Damen diesen Abend entlaufen wollte," antwortete Herr Pickwick aus dem Innern des Verschlags.

„Entlaufen?" riefen Miß Tomkins, die drei Lehrerinnen, die dreißig Kostschlülerinnen und die fünf Mägde. „Mit wem?"

„Mit Ihrem Freund, Herrn Charles Fitz-Marshall."

„Meinem Freund? Ich kenne keine solche Person."

„Gut, mit Herrn Jingle also."

„Ich habe diesen Namen in meinem Leben nie gehört."

„Dann bin ich betrogen und an der Nase herumgeführt worden," sagte Herr Pickwick. „Ich bin das Opfer einer Verschwörung geworden — einer gemeinen und niederträchtigen Verschwörung. Schicken Sie in den Engel, Madame, wenn Sie mir nicht glauben. Schicken Sie in den Engel nach Herrn Pickwick's Bedienten, ich beschwöre Sie, Madame."

„Es muß ein respectabler Mann sein — er hält einen Bedienten," sagte Miß Tomkins zu der Schreib- und Rechenlehrerin.

„Ich glaube, Miß Tomkins," versetzte die Schreib- und Rechenlehrerin, „sein Bedienter hält ihn. Ich glaube, es ist ein Wahnsinniger Miß Tomkins, und der Andere sein Wächter."

„Sie mögen ganz Recht haben, Miß Gwynn," antwortete Miß Tomkins. „Lassen Sie zwei von den Mägden nach dem Engel gehen und die übrigen hier bleiben, um uns zu beschützen."

So wurden also zwei von den Mägden nach dem Engel gesendet und drei blieben zurück, um Miß Tomkins zu beschützen und außer ihnen noch die drei Lehrerinnen und die dreißig Kostschülerinnen. Und Herr Pickwick saß im Verschlag unter einem Hügel von Butterschnitten begraben und erwartete die Rückkehr der Gesandtinnen mit aller ihm zu Gebot stehenden Philosophie und Gemüthsstärke.

Anderthalb Stunden gingen vorüber, ehe sie zurückkehrten, und

als sie kamen, erkannte Herr Pickwick außer der von Samuel Weller noch zwei andere Stimmen, deren Laut bekannt an sein Ohr schlug, aber wem sie angehörten, konnte er sich um's Leben nicht entsinnen.

Es erfolgte eine sehr kurze Rücksprache. Die Thüre wurde geöffnet; Herr Pickwick schlüpfte aus dem Verschlag und sah die ganze Einwohnerschaft von Westgatehouse, Herrn Samuel Weller und — den alten Wardle und dessen zukünftigen Schwiegersohn, Herrn Trundle, vor sich.

„Mein theurer Freund," sagte Herr Pickwick schell vortretend und Herrn Wardle's Hand ergreifend; „mein theurer Freund, ich bitte Sie um's Himmels willen, erklären Sie dieser Dame die unglückliche und furchtbare Lage, in die ich versetzt bin. Sie müssen es von meinem Diener gehört haben; sagen Sie jedenfalls, mein theurer Freund, daß ich weder ein Räuber, noch ein Wahnsinniger bin."

„Ich habe es gesagt, mein theurer Freund. Ich habe es bereits gesagt," erwiederte Herr Wardle, die Rechte seines Freundes schüttelnd, während Herr Trundle dasselbe mit seiner Linken that.

„Und wer dieß sagt oder gesagt hat," fiel Herr Weller ein, indem er einige Schritte vorwärts trat, „sagt, was nicht wahr ist, sondern fern davon, im Gegentheil, gerade umgekehrt. Und wenn hier im Bereiche dieses Hauses Männer sind, die das gesagt haben, so werde ich mich sehr glücklich schätzen, ihnen hier in diesem Zimmer sehr überzeugende Beweise davon zu geben, daß sie sich geirrt haben, sobald die sehr achtungswerthen Damen so gütig sein werden, sich zurückzuziehen und besagte Männer alle nach einander hierher zu bescheiden."

Nachdem er diese Aufforderung mit sehr geläufiger Zunge vorgebracht hatte, schlug Herr Weller mit der geballten Faust heftig in die offene Handfläche und gab Miß Tomkins einen freundlichen Wink; allein diese war durch seine Voraussetzung, als läge es in den Gränzen der Möglichkeit, daß sich im Bereiche ihrer Kostschule für junge Damen irgend ein Mann fände, über alle Maßen erschrocken.

Herrn Pickwick's Sache war bald abgemacht, da sie nun schon so weit verhandelt worden war. Aber weder auf dem Rückwege mit seinen Freunden, noch nachher vor einem knisternden Feuer und dem für ihn so nothwendig gewordenen Nachtessen war ein Wort aus ihm herauszubringen. Er schien ganz verduzt und der Empfindung beraubt. Einmal, und nur ein einziges Mal, wandte er sich an Herrn Wardle mit der Frage:

„Wie kommen Sie hierher?"

„Trundle und ich sind eigentlich in der Absicht hier, um eine

lustige Jagdpartie zu machen," antwortete Wardle. „Wir kamen diesen Abend und waren erstaunt, von Ihrem Bedienten zu hören, daß sie auch hier wären; doch freut es mich, Sie zu treffen," sagte der lustige Alte, ihn auf den Rücken klopfend. „Es freut mich, Sie zu treffen. Vor Allem werden wir eine lustige Partie haben und Herrn Winkle zugleich Gelegenheit geben, auch sein Glück zu probiren — nicht wahr, alter Knabe?"

Herr Pickwick gab keine Antwort. Er fragte nicht einmal nach seinen Freunden zu Dingley Dell und zog sich bald in sein Schlafzimmer zurück, nachdem er Samuel befohlen hatte, das Licht zu holen, wenn er läuten würde.

Die Glocke ertönte zweimal und Herr Weller trat ein.

„Sam," sagte Herr Pickwick unter seiner Decke hervorblickend.

„Mein Herr," antwortete Weller.

Herr Pickwick schwieg und Herr Weller putzte das Licht.

„Sam," sagte Herr Pickwick wieder, als ob er sich bis zur Verzweiflung anstrenge.

„Mein Herr," antwortete Herr Weller abermals.

„Wo ist Trotter?"

„Hiob, mein Herr?"

„Ja."

„Fort, mein Herr."

„Mit seinem Herrn vermuthlich."

„Freund oder Herr, oder was er immer sein mag, er ist fort mit ihm," erwiederte Herr Weller. „Das ist ein Pärchen, Sir."

„Jingle vermuthete wahrscheinlich meine Absicht und schickte seinen Bedienten mit dieser Geschichte hinter dich," sagte Herr Pickwick halb erstickend.

„So ist's, Sir," versetzte Herr Weller.

„Es war natürlich Alles erlogen."

„Alles, Sir," antwortete Herr Weller. „Der Spitzbube hat uns pfiffig hinter's Licht geführt."

„Nun, ich denke, das nächste Mal entwischt er uns nicht wieder so leicht, Sam," sagte Herr Pickwick.

„Meine es auch, Sir."

„Wann und wo ich auch diesen Jingle wieder antreffen mag," fuhr Herr Pickwick fort, indem er sich im Bette aufrichtete und einen schrecklichen Hieb nach seinem Kissen führte, „so soll ihm eine persönliche Züchtigung zu Theil werden, abgesehen davon, daß ich ihn der

Welt in seinem wahren Lichte zeige. Ja, das soll geschehen oder ich will nicht Pickwick heißen."

„Und wo ich auch diesen melancholischen Schuft mit seinem schwarzen Haar erwische," sagte Sam, „wenn ich ihm nicht einiges wirkliches Wasser in die Augen treibe, so will ich nicht Weller heißen. — Gute Nacht, Sir."

Achtzehntes Kapitel.

Woraus zu ersehen, daß ein erfindsamer Geist unter Umständen durch einen Rheumatismus zu einer erhöhten Thätigkeit angespannt werden kann.

Herr Pickwick hatte eine starke Natur, welche Strapazen und Anstrengungen aller Art ertragen konnte; allein in der denkwürdigen Nacht, wovon das letzte Kapitel handelt, war ihr doch gar zu viel zugemuthet worden. In der Nachtluft gewaschen und sodann in einem dumpfen Stübchen getrocknet zu werden, ist ein ebenso gefährlicher, als eigenthümlicher Prozeß. Kurz Herr Pickwick hatte sich eine Erkältung zugezogen, die ihn in das Bett bannte.

Obgleich indeß die körperlichen Kräfte des großen Mannes dadurch ziemlich geschwächt waren, so behielten doch die Fähigkeiten seines Geistes durchaus ihre ursprüngliche Stärke. Er besaß viele Elasticität, und seine gute Laune stellte sich in Bälde wieder ein. Selbst der Aerger über sein letztes Abenteuer hatte sich nicht lange in seinem Gemüthe zu behaupten gewußt, und er stimmte mit herzlicher Unbefangenheit in das schallende Gelächter mit ein, welches Wardle bei jeder Anspielung aufschlug. Ja noch mehr. Während der zwei Tage, die Herr Pickwick das Bett hüten mußte, war Sam sein beständiger Wärter. Am ersten ließ sich dieser angelegen sein, seinem Herrn durch muntere Erzählungen und Gespräche die lange Weile zu vertreiben, am zweiten aber verlangte Herr Pickwick Dinte, Feder und Papier und schrieb vom Morgen bis zum Abend. Am dritten durfte er wieder aufstehen und entsandte seinen Bedienten an Herrn Wardle und Herrn Trundle mit der Botschaft, wenn sie auf den Abend ein Glas Wein bei ihm trinken wollten, so werde es ihm eine große Freude sein. Die Einladung wurde mit größtem Vergnügen ange-

nommen, und als sie bei ihrem Weine saßen, zog Herr Pickwick unter mehrfachem Erröthen beifolgende kleine Erzählung hervor, mit dem Bemerken, er habe sie während seiner letzten Unpäßlichkeit nach der kunstlosen Erzählung des Herrn Weller niedergeschrieben.

Der Dorf-Schulmeister.

Eine Erzählung von treuer Liebe.

„In einem ganz kleinen Dörfchen, sehr weit von London entfernt, lebte vor Zeiten ein kleiner Mann, Namens Nathaniel Pipkin, der Schulmeister des Ortes war; er wohnte in einem kleinen Häuschen in der kleinen Hauptstraße, kaum zehn Minuten von dem Kirchlein entfernt, und beschäftigte sich tagtäglich von neun bis vier Uhr damit, den kleinen Knaben ein bischen Gelehrsamkeit einzuimpfen. Nathaniel Pipkin war ein arg- und harmloses, gutmüthiges Geschöpf, hatte eine aufgeworfene Nase, einwärts gebogene Beine, schielte ein bischen und hinkte etwas; seine Zeit theilte er zwischen der Kirche und der Schule, und dabei glaubte er steif und fest, es könne auf Gottes Erdboden keinen so gescheidten Mann wie den Pfarrer, kein so achtungsgebietendes Gemach, wie die Sakristei, und kein so wohlbestelltes Erziehungshaus, wie das seinige geben. Einmal, ein einziges Mal in seinem Leben hatte Nathaniel Pipkin einen Bischof gesehen, einen leibhaftigen Bischof, mit seinen Armen in den weiten Aermeln und seinem Kopf in einer Perücke. Er hatte ihn bei einer Confirmation gehen sehen und sprechen hören, und als der genannte Bischof bei diesem Anlaß die Hand auf seinen Kopf legte, da wurde Nathaniel Pipkin so übermannt von Ehrfurcht und heiliger Scheu, daß er geradezu in Ohnmacht fiel und vom Kirchendiener hinausgetragen werden mußte.

„Dieß war ein großes Ereigniß, eine schreckhafte Aera in Nathaniel Pipkin's Leben, und so ziemlich der einzige Vorfall, welcher die glatte Oberfläche des Stromes seines ruhigen Daseins kräuselte. Aber an einem schönen Nachmittage wandte er in einem Augenblick der Geistesabwesenheit seine Augen von der Tafel weg, auf welche er ein fürchterliches Addirexempel für einen unartigen Jungen zu malen beabsichtigte, und siehe da, sie hafteten auf dem blühenden Antlitz der Jungfrau Maria Lobbs, der einzigen Tochter des alten Lobbs, des großen Sattlers, der gegenüber wohnte. Nun hatten die Augen des Herrn Pipkin schon manchmal in der Kirche und anderwärts auf dem hübschen Gesicht der Maria Lobbs gehaftet, aber die Augen der Maria Lobbs hatten nie so glänzend gestrahlt, und ihre Wangen nie so rosig

ausgesehen, als gerade in diesem Moment. Kein Wunder, daß Nathaniel Pipkin nicht im Stande war, seine Augen von dem Antlitz der Jungfer Lobbs abzuwenden; kein Wunder, daß Jungfer Lobbs, als sie sich von einem jungen Mann angestarrt sah, ihren Kopf zu dem Fenster wieder hineinsteckte, aus welchem sie hervorgeguckt hatte, dasselbe schloß und die Vorhänge zusammenzog; kein Wunder, daß Nathaniel Pipkin unmittelbar darauf über den kleinen Bösewicht herfiel, der vorhin gesündigt hatte und ihn nach Herzenslust durchprügelte. Alles dieß war ganz natürlich und gibt nicht den mindesten Stoff zum verwundern.

„Das aber ist zum verwundern, daß ein Mann von Nathaniel Pipkin's Eingezogenheit, Blödigkeit und überaus kärglichem Einkommen von selbigem Tage an sich den Muth faßte, nach Hand und Herz der einzigen Tochter des trotzköpfigen alten Lobbs zu streben — des alten Lobbs, des reichen Sattlers, der mit einem einzigen Federstrich das ganze Dörfchen hätte kaufen können, ohne deßhalb eine Lücke in seiner Kasse zu verspüren — des alten Lobbs, von dem alle Welt wußte, daß er Haufen von Geld in der Bank in der nächsten Stadt angelegt hatte, — von dem man sich erzählte, daß er zahllose unerschöpfliche Schätze besitze, die er in der kleinen eisernen Truhe mit dem großen Schlüsselloch auf dem Kamingesimse im hintern Zimmer aufbewahrte — und von dem man sehr wohl wußte, daß er bei festlichen Gelegenheiten seinen Tisch mit einer Theekanne, einem Milchtopf und einer Zuckerbüchse von ächtem Silber schmückte, und daß er im Stolze seines Herzens zu prahlen pflegte, alle diese Dinge sollten das Eigenthum seiner Tochter werden, sobald sie einen Mann nach ihren Wünschen gefunden hätte. Ich wiederhole es, es gibt Veranlassung zu tiefem Erstaunen und gewaltiger Verwunderung, daß Nathaniel Pipkin die Verwegenheit haben konnte, seine Augen nach dieser Richtung laufen zu lassen. Doch die Liebe ist blind, und Nathaniel hatte einen Fehler an den Augen, welche zwei Umstände zusammengenommen ihn vielleicht hinderten, die Sache in ihrem wahren Lichte zu sehen.

„Hätte der alte Lobbs auch nur die entfernteste Ahnung vom Zustand der Gefühle Nathaniel Pipkin's gehabt, er hätte ohne Weiteres das Schulhaus bis auf den Grund niedergerissen, oder den Beherrscher desselben vom Erdboden vertilgt, oder sonst eine Handlung wilder Raserei begangen, denn der alte Lobbs war ein schrecklicher Mensch, wenn sein Stolz gekränkt oder sein Blut in Wallung gebracht war. Gott behüte; welche donnernden Flüche schallten nicht über die Straße herüber, wenn er sich manchmal über die Trägheit seines knöchernen

Lehrlings mit den dünnen Beinen ärgerte, so daß Nathaniel Pipkin vor Angst und Entsetzen in der Schule erbebte und seinen Schülern vor Schaudern die Haare zu Berge standen.

„Trotz Allem dem setzte sich Nathaniel Pipkin alle Tage, wenn die Schule vorüber und die Jungen entlassen waren, an das vordere Fenster, und warf, indem er that, als lese er in einem Buche, seine Blicke seitwärts über die Straße, um die glänzenden Augen der Maria Lobbs zu suchen; auch hatte er nicht viele Tage so dagesessen, als die glänzenden Augen sich an einem obern Fenster zeigten, gleichfalls, wie es schien, sehr mit Lesen beschäftigt. Dieß war Labsal und Wonne für das Herz Nathaniel Pipkin's. Es war schon keine Kleinigkeit, Stunden lang dazusitzen und das hübsche Gesicht anzuschauen, wenn es seine Augen niedergesenkt hatte; aber wenn Maria Lobbs ihre Augen vom Buche aufzuschlagen begann und ihre Strahlen in der Richtung gegen Nathaniel Pipkin schießen ließ, da war seine Wonne und seine Anbetung wirklich gränzenlos. Eines Tags endlich, als er wußte, daß der alte Lobbs ausgegangen war, hatte Nathaniel Pipkin die Verwegenheit, der Maria Lobbs eine Kußhand zuzuwerfen, und Maria Lobbs, statt das Fenster zuzuschlagen und die Vorhänge zusammenzuziehen, warf ihm ebenfalls eine Kußhand zu und lächelte. Darauf beschloß Nathaniel Pipkin, möge daraus entstehen, was da wolle, ohne weitern Aufschub ihr den Zustand seiner Gefühle zu entdecken.

„Ein hübscherer Fuß, ein fröhlicheres Herz, ein holdseligeres Grübchengesicht und eine schlankere Gestalt schwebte niemals über die Erde hin, um sie zu zieren, als die der Maria Lobbs, der Tochter des alten Sattlers. Ihre funkelnden Augen blitzten schelmisch und hätten auch in minder empfängliche Busen, als der Nathaniel Pipkin's war, ihren Weg gefunden; beim lustigen Schall ihres fröhlichen Gelächters hätte sich das Gesicht des finstersten Menschenhassers aufheitern müssen. Sogar der alte Lobbs selbst vermochte auch in der höchsten Wuth den Schmeicheleien seines hübschen Töchterleins nicht zu wiederstehen, und hatte sie in Verbindung mit ihrer Base Kätchen, einem wilden, muthwilligen, bezaubernden, kleinen Mädchen, einen wirklichen Plan auf den Alten, was, aufrichtig gestanden, nicht selten vorkam, so vermochte er ihnen nichts abzuschlagen, und wenn sie einen Theil der zahllosen, unerschöpflichen Schätze verlangt hätten, welche dem Licht des Tages durch die eiserne Truhe entzogen waren.

„Nathaniel Pipkin's Herz pochte gewaltig in ihm, als er an einem Sommerabend dieses reizende Pärchen einige hundert Schritte vor ihm auf demselben Felde wandeln sah, auf dem er selbst so manchesmal bis

zum Einbruch der Nacht herumgeschweift war und über die Schönheit der Maria Lobbs nachgesonnen hatte. Aber so oft er auch schon daran gedacht hatte, wie keck er vor Maria Lobbs treten und ihr von seiner Leidenschaft erzählen wollte, wenn er ihr nur einmal begegnen könnte, so fühlte er doch jetzt, da er sie so unerwartet vor sich erblickte, daß ihm alles Blut in's Gesicht stieg, offenbar zum großen Nachtheil seiner Beine, die ihres gewöhnlichen Antheils beraubt, unter ihm zitterten. Wenn die Mädchen stehen blieben, um eine Blume zu pflücken oder auf einen Vogel zu lauschen, so stand Nathaniel Pipkin ebenfalls still und stellte sich, als wäre er in tiefes Nachsinnen versunken, wie es auch in der That der Fall war; denn er dachte unaufhörlich darüber nach, was er wohl thun solle, wenn sie, was unfehlbar bald geschehen mußte, umkehren, und dann von Angesicht zu Angesicht vor ihn treten würden. Aber obgleich er zu blöde war, sich ihnen anzuschließen, so konnte er es doch nicht über sich gewinnen, sie aus den Augen zu lassen. Wenn sie daher schneller gingen, so ging er auch schneller, schlenderten sie langsam, so schlenderte auch er, und blieben sie stehen, so blieb er ebenfalls stehen, und so würden sie es vielleicht bis zum Einbruch der Nacht getrieben haben, hätte nicht Kätchen schelmisch zurückgeblickt und Nathaniel aufmunternd zugewinkt, daß er näher treten solle. Kätchen hatte etwas schlechthin Unwiderstehliches in ihrem Wesen, und so folgte Nathaniel Pipkin der Einladung. Nach vielem Erröthen von seiner Seite und einem unmäßigen Gelächter von Seiten der gottlosen kleinen Base ließ sich Nathaniel Pipkin auf dem bethaueten Grase auf seine Kniee nieder und erklärte, daß er fest entschlossen sei, hier auf immer zu bleiben, wenn man ihm nicht erlaube, als der angenommene Liebhaber der Maria Lobbs aufzustehen. Jetzt drang das lustige Gelächter der Maria Lobbs durch die ruhige Nachtluft — ohne jedoch dieselbe, wie es schien, zu beunruhigen; denn es klang so überaus lieblich — und das gottlose kleine Bäschen lachte noch unmäßiger als zuvor, und Nathaniel Pipkin erröthete tiefer als je. Endlich, als Maria Lobbs von dem liebeskranken kleinen Manne immer heftiger bestürmt wurde, wandte sie ihr Haupt ab und flüsterte ihrer Base zu, sie solle sagen (oder Kätchen that wenigstens, als hätte sie so gesagt), daß sie sich durch Herrn Pipkin Bewerbung hochgeehrt fühle; freilich habe ihr Vater über ihre Hand und ihr Herz zu verfügen, aber gegen Herrn Pipkins Verdienst könne Niemand unempfindlich sein. Da dieß Alles mit großer Ernsthaftigkeit gesagt wurde, und da Nathaniel Pipkin mit Maria Lobbs nach Hause ging und ihr beim Abschied beinahe einen Kuß geraubt hätte, so legte er sich als glücklicher Mann zu Bett, und

träumte die ganze Nacht von Erweichung des alten Lobbs, von Oeffnung der großen Truhe und von Heimführung Maria's.

„Am andern Tag sah Nathaniel Pipkin den alten Lobbs auf seinem alten grauen Klepper ausreiten, und nachdem die gottlose kleine Base am Fenster eine Menge Zeichen gemacht hatte, deren Gegenstand und Bedeutung er keineswegs verstehen konnte, sprang der knöcherne Lehrjunge mit den dünnen Beinen zu ihm herüber und sagte ihm, sein Herr werde die ganze Nacht nicht nach Hause kommen, und die Damen erwarten Herrn Pipkin Schlag sechs Uhr zum Thee. Wie an diesem Tage Schule gehalten wurde, wußte weder Nathaniel Pipkin noch seine Zöglinge; indeß strichen die Stunden dahin, und als die Jungen heimgegangen waren, wandte Nathaniel Pipkin alle übrige Zeit bis sechs Uhr dazu an, sich zu seiner Zufriedenheit anzukleiden; nicht als ob er sich lange hätte besinnen müssen, welches Gewand er an diesem Tage tragen solle, da ihm hierin überhaupt keine Wahl zustand, aber die unendlich richtige und schwierige Aufgabe war, seine Kleider so anzuziehen, daß er darin auf's Vortheilhafteste erscheinen mußte.

„Es war eine allerliebste kleine Gesellschaft beisammen, bestehend aus Maria Lobbs, ihrer Base Kätchen und drei oder vier muthwilligen, muntern, rosenwangigen Mädchen. Nathaniel Pipkin überzeugte sich durch den Augenschein, daß die Gerüchte von den Schätzen des alten Lobbs nicht übertrieben waren. Die Theekanne, der Milchtopf und die Zuckerbüchse, Alles von ächtem Silber, standen wirklich auf dem Tische, ebenso ächt silberne Löffelchen, um den Thee umzurühren, desgleichen ächte Porcellantassen, um daraus zu trinken, und Platten von demselben Stoffe, worauf die Kuchen und Weißbrodschnitten lagen. Das einzige Unangenehme im ganzen Hause war ein Vetter von Maria Lobbs, ein Bruder von Kätchen, welchen Maria Lobbs ‚Heinrich' nannte, und welcher Maria Lobbs an der einen Seite des Tisches für sich allein in Beschlag genommen zu haben schien. Es ist etwas Herrliches, bei Familien Zuneigung und Liebe zu erblicken, aber man muß nichts übertreiben, und Nathaniel Pipkin konnte sich des Gedankens nicht erwehren, daß Maria Lobbs eine ganz besondere Zärtlichkeit für ihre Verwandten hegen müsse, wenn sie ihnen Allen so viele Aufmerksamkeit schenke, wie diesem Vetter. Nach dem Thee, als die gottlose kleine Base das Blindenkuhspiel vorschlug, geschah es auf die eine oder andere Art, daß Nathaniel Pipkin fast immer der Blinde war, und wenn er einmal den Vetter anrührte, so mußte er gewiß auch bemerken, daß Maria Lobbs ganz in der Nähe war. Und obgleich die gott-

lose kleine Muhme und die andern Mädchen ihn zwickten, bei den Haaren zupften, ihm Stühle in den Weg stellten und gar mancherlei Possen spielten, so schien doch Maria Lobbs gar niemals ihm nahe zu kommen, und einmal — einmal hätte Nathaniel Pipkin darauf schwören können, er vernehme den Schall eines Kusses, gefolgt von einem leisen Schmälen der Maria Lobbs und einem halb unterdrückten Kichern ihrer Freundinnen. Alles dies war sonderbar — sehr sonderbar, und man kann nicht sagen, was Nathaniel Pipkin deswegen gethan oder nicht gethan haben würde, wenn seine Gedanken nicht plötzlich in einen neuen Kanal abgeleitet worden wäre.

„Der Umstand, welcher seinen Gedanken diese neue Richtung gab, war ein neues Klopfen an der Hausthüre, und die Person, welche so laut an der Hausthüre klopfte, war Niemand anders, als der alte Lobbs selbst, der unerwartet zurückgekehrt war, und trotz einem Küper darauf loshämmerte, denn es verlangte ihm nach dem Abendessen. Diese schreckliche Kunde war nicht sobald von dem knöchernen Lehrjungen mit den dünnen Beinen überbracht worden, als die Mädchen schnell die Treppe hinauf in Maria Lobbs Schlafzimmer trippelten; der Vetter aber und Nathaniel Pipkin wurden in Ermanglung besserer Schlupfwinkel in ein paar Wandschränke gesteckt; und nachdem Maria Lobbs und die gottlose kleine Base Alles auf die Seite geschafft und im Zimmer aufgeräumt hatten, öffneten sie die Thüre dem alten Lobbs, der keinen Augenblick aufgehört hatte, zu klopfen.

„Unglückseligerweise war der alte Lobbs wie gewöhnlich, wenn er großen Hunger verspürte, abscheulich mißlaunig. Nathaniel Pipkin konnte ihn deutlich knurren hören, wie einen alten Hofhund mit heiserer Kehle, und so oft der unglückliche Lehrjunge mit den dünnen Beinen in's Zimmer kam, so begann der alte Lobbs gewiß ganz türkisch zu fluchen und zu donnern, wiewohl offenbar aus keinem andern Grunde, als um seinen Busen von der Last überflüssiger Flüche zu befreien. Endlich wurde das Abendessen, das man aufgewärmt hatte, auf den Tisch gestellt, und nun griff der alte Lobbs wie ein hungriger Wolf zu; nachdem er sodann in möglichster Bälde aufgeräumt hatte, küßte er seine Tochter und verlangte seine Pfeife.

„Die Natur hatte Nathaniel Pipkins Kniee nicht sehr nahe zusammen gestellt; als er aber den alten Lobbs nach seiner Pfeife verlangen hörte, da schlugen sie gegen einander als ob sie sich zu Pulver reiben wollten, denn in dem nämlichen Schrank, in welchem er sich befand, hing an einem Nagel die Pfeife mit dem großen, silberbeschlagenen, braungerauchten Kopfe, die er seit den letzten fünf Jah-

ren regelmäßig jeden Nachmittag und Abend im Munde des alten Lobbs gesehen hatte. Die beiden Mädchen sprangen dieser Pfeife wegen Treppe auf und Treppe ab, und suchten sie überall, nur nicht da, wo sie, wie ihnen sehr wohl bewußt, zu finden war; der alte Lobbs aber tobte inzwischen, daß es erschrecklich war. Endlich fiel ihm der Schrank ein und er ging auf denselben zu. Ein kleiner Mann, wie Nathaniel Pipkin, konnte nicht mit Erfolg die Thüre einwärts ziehen, wenn ein großer, starker Mann, wie der alte Lobbs, sie nach Außen riß. Der alte Lobbs that nur einen Ruck; sie flog auf und enthüllte Nathaniel Pipkin, welcher aufrecht darin stand und vom Kopf bis zu den Füßen zitterte. Gott steh' uns bei, mit welchem schrecklichen Blick der alte Lobbs ihn ansah, ihn beim Kragen herausriß und auf Armslänge vor sich hinhielt.

„,Wie zum Teufel kommt Ihr da hinein?' schrie der alte Lobbs mit furchtbarer Stimme.

„Da Nathaniel Pipkin keine Antwort zu geben vermochte, so schüttelte ihn der alte Lobbs zwei oder drei Minuten lang hin und her, um ihm seine Gedanken in Ordnung zu bringen.

„,Was macht Ihr hier?' brüllte Lobbs von Neuem; ,ich glaube beinahe, Ihr seid meiner Tochter wegen gekommen?'

„Der alte Lobbs sagte dieß nur zum Hohn, denn er glaubte nicht, daß menschliche Frechheit so weit gehen könnte, um Nathaniel Pipkin zu einem solchen Schritte zu verführen. Wie groß war sein Zorn, als das arme Männlein erwiederte:

„,Ja, Herr Lobbs, das bin ich — ich bin Ihrer Tochter wegen gekommen. Ich liebe sie, Herr Lobbs.'

„,Wie, Ihr mopsnäsiger, schiefmäuliger, kleiner Knirps!' keuchte der alte Lobbs, bei diesem verwegenen Geständnisse wie vom Donner gerührt. ,Was soll das bedeuten? Ihr könnt mir so etwas in's Gesicht sagen? Hol' mich der Teufel, wenn ich Euch nicht den Hals umdrehe.'

„Es ist keineswegs unwahrscheinlich, daß der alte Lobbs in seiner grenzenlosen Wuth diese Drohung in Erfüllung gebracht haben würde, wäre sein Arm nicht durch eine höchst unerwartete Erscheinung gelähmt worden, nämlich durch den Vetter, der aus seinem Schrank hervortrat, auf den alten Lobbs zuging und sagte:

„,Ich kann nicht zugeben, Sir, daß dieser harmlose Mann, den die Mädchen aus Spaß eingeladen haben, so edelmüthig das Verbrechen (wenn es nämlich ein Verbrechen ist) auf sich nimmt, dessen ich

selbst schuldig bin und das ich jetzt bekennen will. Ich liebe Eure Tochter, Sir, und bin hierher gekommen, um sie zu sehen.'

„Der alte Lobbs riß seine Augen weit auf, aber nicht weiter, als Nathaniel Pipkin.

„,Du?' fragte Lobbs, als er endlich wieder zu Athem gekommen war.

„,Ja ich.'

„,Aber ich habe dir doch schon lange mein Haus verboten.'

„,Allerdings, sonst würde ich nicht verstohlen bei Nacht gekommen sein.'

„Es thut mir leid, von dem alten Lobbs sagen zu müssen, daß er den Vetter wahrscheinlich zu Boden geschlagen hätte, wäre nicht seine hübsche Tochter mit ihren glänzenden, in Thränen schwimmenden Augen fest an seinem Arme gehangen.

„,Wehre ihm nicht, Marie," sagte der junge Mann; wenn er mich schlagen will, so laß ihn. Ich möchte um alle Reichthümer der Welt kein Haar seines grauen Alters verletzen.'

„Bei diesem Vorwurf senkte der Alte die Augen und sie begegneten denen seiner Tochter.

„,Ich habe bereits ein- oder zweimal gesagt, daß es sehr glänzende Augen waren, und obgleich sie jetzt voll Thränen standen, so wurde doch ihre Macht dadurch keineswegs geschwächt. Der alte Lobbs wandte das Gesicht ab, als wolle er dadurch verhüten, sich von ihnen überreden zu lassen, und der Zufall fügte es, daß seine Blicke dem Gesicht der gottlosen kleinen Base begegneten, die halb für ihren Bruder zitternd, halb über Nathaniel Pipkin lachend, so schelmisch und bezaubernd aussah, daß kein Mann, weder alt noch jung, sie ungestraft anschauen konnte. Sie steckte schmeichelnd ihren Arm zwischen den des Alten, flüsterte ihm etwas in's Ohr, und der alte Lobbs mochte machen, was er wollte, er konnte sich nicht enthalten, zu lächeln, während ihm zu gleicher Zeit eine Thräne die Wange hinablief.

„Nach fünf Minuten wurden auch die Mädchen aus dem Schlafzimmer herabgeholt und erschienen mit schamhaftem Gekicher. Während nun das junge Volk wieder ganz lustig wurde, nahm der alte Lobbs die Pfeife, zündete sie an, und es war ein bemerkenswürdiger Umstand, daß gerade diese Pfeife Tabak die lieblichste und angenehmste war, die er jemals geraucht hatte.

„Nathaniel Pipkin hielt es für's Beste, sein Geheimniß für sich zu behalten, und stieg dadurch bei dem alten Lobbs, der ihn mit der Zeit das Rauchen lehrte, zu hoher Gunst empor. So saßen sie denn

noch manches Jährlein an schönen Abenden draußen im Garten und schmauchten und tranken mit vielem Behagen. Nathaniel Pipkin erholte sich bald von den Wirkungen seiner Liebe, denn wir finden im Kirchenbuche seinen Namen als Zeugen bei der Hochzeit der Maria Lobbs mit ihrem Vetter; auch geht aus andern Urkunden hervor, daß er in der Hochzeitnacht in das Gefängniß des Dorfes gesperrt wurde, weil er in einem Zustand gänzlicher Trunkenheit allerlei Excesse auf den Straßen begangen, wobei der knöcherne Lehrling mit den dünnen Beinen ihm treulichen Beistand geleistet hatte."

Neunzehntes Kapitel.

Worin mit wenigen Worten zwei Punkte dargethan werden: erstens, die Macht der Krämpfe, und zweitens, die Gewalt der Umstände.

Zwei Tage nach dem Frühstück bei Madame Hunter blieben die Pickwickier noch in Eatanswill, und sahen den Nachrichten von ihrem verehrten Meister ängstlich entgegen. Herr Tupman und Herr Snodgraß waren wieder lediglich auf ihre eigenen geselligen Talente angewiesen, denn Herr Winkle wohnte auf die dringendsten Einladungen hin fortwährend in Potts Hause, allwo er seine ganze Zeit der liebenswürdigen Gattin desselben widmete. Bisweilen vermehrte Herr Pott selbst die Gesellschaft, um das Glück der beiden vollständig zu machen. Tief in seine großartigen Plane für die öffentliche Wohlfahrt und die Unterdrückung des Independent versunken, pflegte sich dieser große Mann von seinem hohen geistigen Standpunkt nicht in die niedrige Sphäre gewöhnlicher Geister herabzulassen. Bei dieser Gelegenheit aber und offenbar, um einen Pickwickier dadurch zu ehren, stieg er von seinem Piedestal herab, um auf der ebenen Erde zu wandeln, wobei er gütig seine Bemerkungen dem Verständnisse der großen Menge anpaßte, und wenn auch nicht dem Geiste nach, doch wenigstens äußerlich derselben anzugehören schien.

Bei diesem Benehmen des berühmten Publicisten gegen Herrn Winkle kann man sich leicht denken, daß gewaltige Ueberraschung auf dem Gesichte des letztgenannten Herrn zu lesen war, als eines Morgens, während er allein frühstückte, Herr Pott hastig die Thüre auf-

riß und eben so hastig wieder zuschlug, sofort majestätisch auf ihn zuschritt, seine dargebotene Hand zurückstieß, mit den Zähnen knirschte, als ob er dadurch seinen Worten noch größere Schärfe geben wollte, und ihm sodann mit ingrimmiger Stimme zudonnerte:

„Schlange;“

„Sir!“ rief Herr Winkle, von seinem Stuhle aufspringend.

„Schlange, Sir,“ wiederholte Herr Pott, indem er seine Stimme erhob und sie sodann plötzlich wieder dämpfte: „ich sagte Schlange, Sir — nehmen Sie den Ausdruck in seiner schärfsten Bedeutung.“

„Wenn du bis Morgens um zwei Uhr in der vertraulichsten Kameradschaftlichkeit mit einem Manne zusammen saßest, und er kommt um halb zehn Uhr mit der ernsten Begrüßung: ‚Schlange!‘ zu dir, so kannst du mit Fug und Recht schließen, daß sich in der Zwischenzeit irgend etwas Unangenehmes zugetragen hat.“ So dachte auch Herr Winkle. Er erwiederte Herrn Potts eherne Blicke und nahm auf Verlangen dieses Herrn die „Schlange“ so stark er konnte. Er wußte sich aber die Sache so wenig zu erklären, daß er nach einem tiefen Stillschweigen von einigen Minuten auf's Neue begann:

„Schlange, Sir? Schlange, Herr Pott? Was meinen Sie damit, Sir? — Sie belieben zu scherzen.“

„Scherzen, Sir?“ rief Pott mit einer Bewegung der Hand, welche ein starkes Verlangen verrieth, seinem Gaste den Theetopf aus britischem Metall an den Kopf zu schleudern. „Ja wohl — scherzen! Doch nein, ich will ruhig sein; ich will ruhig sein, Sir;“ setzte Herr Pott hinzu, und warf sich zum Beweis seiner Ruhe mit schäumendem Munde in einen Stuhl.

„Mein lieber Herr!“ versetzte Herr Winkle.

„Mein lieber Herr?“ erwiederte Pott. „Wie können Sie sich unterstehen, Sir, lieber Herr zu mir zu sagen? Wie können Sie es wagen, mir in's Gesicht zu sehen und so zu sagen?“

„Schon gut, mein Herr,“ antwortete Winkle; „wenn es indeß so gemeint ist, wie können Sie es wagen, mir in's Gesicht zu sehen und mich eine Schlange zu nennen, Sir?“

„Weil Sie eine sind,“ erwiederte Herr Pott.

„Beweisen Sie es, Sir,“ sagte Herr Winkle warm werdend. „Beweisen Sie es.“

Ingrimmige Wuth spiegelte sich auf dem tiefsinnigen Gesichte des Redakteurs, als er den Independent von diesem Morgen aus der Tasche zog. Er legte den Finger auf einen bestimmten Artikel und warf das Blatt Herrn Winkle über den Tisch zu.

Dieser Herr nahm es und las wie folgt:

„Unser obscurer und schmutzig gesinnter College hat die Frechheit gehabt, in einigen Ekel erregenden Bemerkungen über die letzte Wahl für diesen Flecken die unantastbare Heiligkeit des Privatlebens zu verletzen und auf eine Art, die nicht mißverstanden werden kann, die persönlichen Angelegenheiten unseres letzten Candidaten, Herrn Fizkin's, zu begeifern, der übrigens trotz seiner unverdienten Niederlage, wie wir mit Sicherheit hinzusetzen, das nächste Mal den Sieg davontragen wird. Was beabsichtigte unser erbärmlicher, feiger College damit? Was würde der Schurke sagen, wenn wir, gleich ihm, alle dem Publikum schuldigen Rücksichten des Anstandes bei Seite setzen und den Schleier lüften wollten, welcher glücklicherweise sein Privatleben vor dem allgemeinen Gelächter, um nicht zu sagen, vor dem allgemeinen Abscheu, noch schützt? Was würde er sagen, wenn wir Thatsachen und Umstände bezeugen und erklären wollten, welche notorisch genug sind und von Jedermann gesehen werden, nur nicht von unserem maulwurfsäugigen Collega? Was würde er sagen, wenn wir nachfolgendes Gedichtchen drucken lassen wollten, das uns ein talentvoller Mitbürger und Correspondent zugeschickt hat, als wir eben die ersten Worte dieses Artikels niederschrieben:

„Auf einen messingenen Topf*).

„Pott! hättest damals Du gewußt,
Wie falsch das Weib an Deiner Brust,
Vergangen wäre Dir der Dünkel.
Du hättest sie (und wie so gern)
Gelassen jenem süßern Herrn,
Den sie jetzt küßt und drückt, dem W . . . . ."

„Was," sagte Herr Pott feierlich, „was reimt sich auf Dünkel, mein feiner Herr?"

„Was sich auf Dünkel reimt?" erwiederte Madame Pott, die in diesem Augenblick eintrat und dem Befragten zuvor kam. „Was sich auf Dünkel reimt? Nun ich dächte Winkle."

So sprechend, lächelte Madame Pott den verblüfften Pickwickier süß an und streckte die Hand gegen ihn aus. Der aufgeregte junge Mann wollte sie in seiner Verwirrung ergreifen, als Herr Pott zornig zwischen ihn und seine Frau trat.

*) Pot heißt zu deutsch: Topf.

„Zurück, Madame, zurück," rief der Zeitungsschreiber. „Willst du ihm vor meinen eigenen Augen die Hand geben?"

„Herr Pott!" sagte seine Gattin erstaunt.

„Elende," donnerte der Mann, „da sieh her. Hier Madame — ein Gedichtchen auf einen messingenen Topf. Ein messingener Topf, das bin ich, Madame. Das falsche Weib, Madame, das sind Sie."

Mit dieser Aufwallung der Wuth, wozu sich in dem Ausdruck des Gesichtes seiner Frau etwas wie ein Zittern gesellte, warf ihr Herr Pott die Tages-Nummer des Eatanswiller Independenten zu Füßen.

„Auf mein Wort, Sir," sagte die erstaunte Madame Pott, indem sie das Blatt aufhob. „Auf mein Wort, Sir —"

Herr Pott krümmte sich unter den verachtungsvollen Blicken seiner Gemahlin. Er hatte einen verzweifelten Versuch gemacht, seinen Muth ein bischen in die Höhe zu schrauben, aber vergebens.

In den unschuldigen Worten: „auf mein Wort, Sir," scheint an und für sich nichts Schreckliches zu liegen, wenn man sie liest; aber der Ton, in welchem sie ausgesprochen, und der Blick, von dem sie begleitet wurden, schienen ein Ungewitter zu verkünden, das sich über Potts Haupt zusammengezogen, und brachten ihre volle Wirkung hervor. Auch der ungeschickteste Beobachter hätte in seiner besorgten Miene die Bereitwilligkeit lesen können, seine Wellingtons-Stiefel jedem geeigneten Substituten abzutreten, der in diesem Augenblick Lust dazu verrathen haben würde.

Mißstreß Pott las den Artikel, stieß einen lauten Schrei aus, warf sich ihrer ganzen Länge nach auf den Fußboden vor dem Kamin nieder, schrie dabei und stampfte dermaßen mit den Absätzen ihrer Schuhe, daß über den dermaligen Zustand ihrer Gefühle kein Zweifel obwalten konnte.

„Meine Theure," sagte der erschreckte Pott — „ich sagte ja nicht, daß ich glaube, — ich — —"

Aber die Stimme des unglücklichen Mannes wurde von dem Geschrei seiner Ehehälfte übertäubt.

„Meine liebe Madame Pott, ich bitte Sie, beruhigen Sie sich," sagte Herr Winkle; aber das Geschrei und Gestampfe wurde immer lauter und heftiger.

„Meine Theure," begann Herr Pott von Neuem, „es thut mir äußerst leid. Wenn du keine Rücksicht auf deine Gesundheit nehmen willst, so nimm doch Rücksicht auf mich, meine Theure. Wir werden bald einen Auflauf vor dem Hause haben."

Aber je inständiger Herr Pott bat, um so gellender und kreischender wurde das Geschrei seiner Gemahlin.

Zu allem Glück befand sich eine, Madame Pott sehr ergebene Leibwache im Hause, bestehend in einer jungen Dame, deren ostensibles Amt die Aufsicht über die Toilette ihrer Gebieterin war, die sich ihr aber durch allerlei andere Dienste, hauptsächlich in dem wichtigen Geschäfte nützlich gemacht hatte, ihr bei allen ihren Wünschen und Neigungen, die denen des unglücklichen Potts zuwider liefen, jeden erdenklichen Vorschub zu leisten. Das Geschrei drang, wie natürlich, zu den Ohren der jungen Dame und führte dieselbe mit einer Eilfertigkeit in das Zimmer, die das ausgesuchte Arrangement ihrer Haube und Locken wesentlich zu derangiren drohte.

„O meine theuerste Gebieterin,“ rief die Leibwache, indem sie sich wie wahnsinnig neben der zu Boden liegenden Madame Pott auf die Knie warf; „o meine theuerste Gebieterin, was ist hier vorgefallen?“

„Dein Herr — dieses Ungeheuer,“ murmelte die Patientin.

Pott war sichtlich bereits auf dem Wege, nachzugeben.

„Es ist Spott und Schande,“ sagte die Leibwache in vorwurfsvollem Tone. „Ja, er wird Sie noch zu Tode quälen, Madame. — O Sie arme, liebe Frau.“

Pott wurde immer weicher. Die Gegenpartei fuhr in ihren Angriffen fort.

„O, verlaß mich nicht — verlaß mich nicht, Goodwin,“ murmelte Madame Pott, krampfhaft die Handgelenke besagter Goodwin umfassend. „Du bist das einzige Geschöpf auf der Welt, welches es gut mit mir meint.“

Bei dieser liebevollen Anrufung spielte die Goodwin auf eigene Rechnung ein bischen Haustragödie und vergoß einen Strom von Thränen.

„Niemals, Madame — niemals,“ entgegnete Goodwin. „O Sir, Sie sollten sich mehr in Acht nehmen — ja, wahrhaftig, das sollten Sie. Sie wissen nicht, wie sehr es der Madame schaden kann; aber Sie werden es schon einmal bereuen — ich habe es immer gesagt.“

Der unglückliche Pott betrachtete angstvoll die Scene, sagte aber nichts.

„Goodwin,“ sagte Madame Pott mit sanfter Stimme.

„Madame,“ erwiederte Goodwin.

„O, wenn du wüßtest, wie ich diesen Mann geliebt habe — —“

„Verbannen Sie diese trüben Erinnerungen, Madame,“ sagte die Leibgardistin.

Pott schnitt ein jammervoll ängstliches Gesicht. Es war Zeit zu einem Hauptangriff.

„Und jetzt," schluchzte Madame Pott, — „jetzt muß ich mich so behandeln lassen, muß mir in Gegenwart eines Dritten, der so gut als ein Fremder ist, Vorwürfe machen und mich ausschelten lassen. Aber, Goodwin, ich dulde es nicht länger," fuhr Madame Pott fort, indem sie sich in den Armen ihrer Wärterin aufrichtete. „Mein Bruder, der Lieutenant, soll auch ein Wort darein sprechen. Ich will mich scheiden lassen, Goodwin."

„Es würde ihm jedenfalls Recht geschehen," sagte Goodwin.

Was für Gedanken die Bedrohung mit einer Scheidung in Herrn Potts Brust auch erregt haben mag, er unterließ es, ihnen Worte zu geben, und begnügte sich mit der de- und wehmüthigen Anfrage:

„Willst du mich erhören, meine Theure?"

Ein neues Schluchzen war die einzige Antwort; die Krämpfe stellten sich immer heftiger ein; Madame Pott verlangte zu wissen, warum sie eigentlich geboren sei, und stellte eine Menge Fragen dieser oder ähnlicher Art.

„Meine Theure," sagte Herr Pott in möglichst überzeugendem Tone, „gib doch solchen peinigenden Empfindungen keinen Raum. Ich habe keinen Augenblick geglaubt, daß der Artikel auch nur die mindeste Begründung haben könnte; nein, meine Theure, das wäre ja rein unmöglich. Es ärgerte mich nur, meine Liebe — ja ich darf wohl sagen, es machte mich wüthend, daß das Independentenpack sich erfrechen konnte, etwas solches einrücken zu lassen — das ist ja Alles."

Und Herr Pott warf einen flehenden Blick auf die unschuldige Ursache des ganzen Unheils, als wolle er ihn bitten, ja nichts von der Schlange zu sagen.

„Und was für Maßregeln, mein Herr, gedenken Sie zu ergreifen, um Genugthuung zu erhalten?" fragte Herr Winkle, dessen Muth in eben dem Maße zunahm, als er Pott den seinigen verlieren sah.

„Ach, Goodwin," ächzte Madame Pott, „will er vielleicht den Redakteur des Independent durchpeitschen? Will er das, Goodwin?"

„Still, still, Madame; bitte, seien Sie doch ruhig," versetzte die Leibwache. „Ich glaube, daß er es thun will, wenn Sie es wünschen, Madame."

„Allerdings," sagte Pott, da sein Weib entschlossen schien, die Krämpfe aufhören zu lassen. — „Es versteht sich von selbst, daß ich das thue."

„Wann, Goodwin — wann?“ sagte Mißtreß Pott, noch unentschlossen in Beziehung auf die Krämpfe.

„Auf der Stelle, das versteht sich,“ erwiederte Herr Pott; „noch ehe der Tag sich neigt.“

„Ach, Goodwin,“ fing Madame Pott auf's Neue an, „das ist das einzige Mittel, der Verläumdung zuvorzukommen und mich vor der Welt in's wahre Licht zu stellen.“

„Ganz gewiß, Madame,“ erwiederte Goodwin. „Kein Mann, der wirklich ein Mann ist, könnte sich dessen weigern.“

Da die Krämpfe noch immer drohend im Hinterhalt lauerten, so versicherte also Herr Pott auf's Neue, daß er es thun wolle. Aber Madame Pott war schon von dem bloßen Gedanken, daß ihre Ehre im Mindesten in Zweifel gezogen wurde, dermalen niedergedrückt, daß sie noch ein halbdutzendmal im Begriffe war, einen Rückfall zu bekommen, was ohne allen Zweifel auch geschehen wäre, hätte nicht die unverdrossene Goodwin durch unermüdliche Anstrengungen und der arme geschlagene Pott durch wiederholtes flehentliches Bitten um Verzeihung es verhindert. Endlich, als der unglückliche Mann wieder auf den ihm gebührenden Standpunkt herabgeängstigt und herabgeächzt worden war, erholte sich Madame Pott wieder, und die Gesellschaft ging zum Frühstück.

„Das niederträchtige Zeitungsgeträtsche wird Sie doch nicht veranlassen, Ihren Aufenthalt hier abzukürzen, Herr Winkle?“ sagte Madame Pott, durch die Spuren ihrer Thränen hindurch lächelnd.

„Ich hoffe nicht,“ fiel Herr Pott ein, in diesem Augenblick von dem inneren Wunsche durchdrungen, daß sein Gast an der gerösteten Brodschnitte, die er eben an seine Lippen führte, ersticken und dadurch seinem Aufenthalte auf immer ein Ende gemacht werden möchte! „Ich hoffe nicht.“

„Sie sind gar zu gütig,“ sagte Herr Winkle, „aber ich habe heute früh, als ich noch in meinem Schlafzimmer war, einen Brief von Herrn Tupman erhalten, worin er mir meldet, es sei ein Schreiben von Herrn Pickwick eingetroffen, der uns bitte, noch heute zu ihm nach Bury zu kommen. Wir sind deßhalb insgesammt entschlossen, heute Mittag abzureisen.“

„Sie werden aber doch wieder zurückkommen?“ sagte Madame Pott.

„Ganz gewiß,“ erwiederte Herr Winkle.

„Darf ich mich darauf verlassen?“ fragte Madame Pott, ihrem Gast verstohlener Weise einen zärtlichen Blick zuwerfend.

„O, freilich," antwortete Herr Winkle.

Das Frühstück wurde nun schweigend beendigt, denn jedes Mitglied der Gesellschaft brütete über seinen eigenen persönlichen Angelegenheiten. Madame Pott bedauerte sehr, einen Verehrer zu verlieren; ihr Ehegemahl ärgerte sich über sein unüberlegtes Versprechen, den Redakteur des Independent mit der Hetzpeitsche zu behandeln, und Herr Winkle bereute es, daß er sich in eine so widerwärtige Lage versetzt hatte. Der Mittag rückte heran, und nach manchem Lebewohl und vielfachen Versprechungen der Rückkehr riß er sich endlich los.

„Sobald er sich wieder zeigt, vergifte ich ihn," schwur Herr Pott bei sich selbst, als er sich in seine Studirstube zurückzog, allwo er seine Donnerkeile schmiedete.

„Wenn ich je einmal wieder zurückkomme und mich auf's Neue mit diesem Pack einlasse," dachte Herr Winkle, als er seinen Weg nach dem Pfauen nahm, „so verdiene ich selbst die Karbatsche — und damit Punktum."

Seine Freunde waren bereit, die Kutsche und Pferde ebenfalls, und im Verlauf von einer halben Stunde befanden sie sich auf derselben Straße, auf welcher Herr Pickwick und Sam kürzlich ihre Reise gemacht hatten. Da wir jedoch über den Weg bereits gesprochen haben, so fühlen wir uns nicht berufen, Auszüge aus Herrn Snodgraß schöner und poetischer Beschreibung mitzutheilen.

Ehren-Sam stand an dem Thore des Engels, um sie zu empfangen, und führte sie nach dem Zimmer des Herrn Pickwick, wo sie zu nicht kleiner Ueberraschung des Herrn Winkle und Snodgraß, und zu nicht geringer Verlegenheit des Herrn Tupman den alten Wardle und Trundle antrafen.

„Wie steht's?" sagte der Alte, Herrn Tupmans Hand ergreifend. „Sehen Sie doch nicht so sentimental und empfindsam darein; es läßt sich einmal nicht anders machen, alter Freund. Um ihretwillen hätte ich gewünscht, daß Sie sie bekommen hätten, aber in Ihrem Interesse freut es mich sehr, daß es nicht so gegangen ist. Ein junger Kerl, wie Sie, kann es heutzutage immer noch besser treffen — wie?"

Mit diesem Trost klopfte der alte Wardle Herrn Tupman auf die Schulter und lachte herzlich.

„Nun, und wie geht es denn Ihnen, meine verehrtesten Herren?" fuhr der alte Herr fort, Herrn Winkle und Herrn Snodgraß zu gleicher Zeit die Hände schüttelnd. „Ich habe so eben zu Pickwick gesagt, daß wir Sie über Weihnachten Alle zu Gast haben müssen. Es wird

eine Hochzeit bei uns geben — und zwar dießmal eine Hochzeit im buchstäblichen Sinne des Wortes."

„Eine Hochzeit?" rief Herr Snodgraß, blaß wie die Wand.

„Ja, eine Hochzeit. Erschrecken Sie nur nicht darüber," sagte der muntere Alte; „es handelt sich nur um Trundle und Bella."

„Ist das Alles?" fragte Herr Snodgraß, erlöst von einem peinlichen Zweifel, der sich centnerschwer auf seine Brust geworfen hatte. „Da gratulire ich herzlich, Sir. Und was macht denn unser Joe?"

„O, der ist wohl," erwiederte der alte Herr. „Noch immer sehr schläfrig."

„Und Ihre Mutter, und der geistliche Herr und die Andern alle?"

„Alles im besten Wohlsein."

„Und wo," — sagte Herr Tupman, sich anstrengend. „Wo ist — sie, Sir?"

Und er wandte den Kopf ab und bedeckte seine Augen mit der Hand.

„Sie?" sagte der alte Herr mit sachverständigem Kopfschütteln. „Meinen Sie etwa meine ledige Verwandte — he?"

Herr Tupman gab mit einem Wink zu erkennen, daß seine Frage sich auf die unglückliche Rachel beziehe.

„O, sie ist fort," sagte der alte Herr. „Sie lebt bei Verwandten, weit von hier. Sie konnte sich mit den Mädchen nicht vertragen, und darum ließ ich sie ziehen. Aber kommen Sie jetzt, das Essen steht auf dem Tisch. Sie müssen nach Ihrer Fahrt hungrig geworden sein. Ich habe Appetit ohne Fahrt; greifen wir jetzt zu."

Dem Mahl widerfuhr alle Gerechtigkeit, und beim Nachtisch erzählte Herr Pickwick zum ungemeinen Schrecken und Unwillen seiner Zuhörer das Abenteuer, das er bestanden, und wie der Erfolg die schändlichen Kunststücke des teuflischen Jingle gekrönt habe.

„Und der Rheumatismus, den ich in dem Garten geholt," schloß Herr Pickwick, „macht mich bis auf den jetzigen Augenblick lahm.

„Ich habe auch so eine Art Abenteuer gehabt," sagte Herr Winkle lächelnd, und erzählte sofort von dem boshaften Schmähartikel im Eatanswiller Independenten und der daraus entstandenen Unruhe im Hause seines Freundes, des Redakteurs.

Herrn Pickwicks Stirne verdunkelte sich während der Erzählung. Seine Freunde bemerkten es und beobachteten ein tiefes Stillschweigen, als Herr Winkle zu Ende war. Herr Pickwick schlug mit geballter Faust bedeutungsvoll auf den Tisch und sprach, wie folgt: —

„Ist es nicht ein verwunderlicher Umstand, daß wir bestimmt zu

sein scheinen, keines Menschen Haus zu betreten, ohne ihm auf die eine oder andere Art Unruhe zu bereiten? Ich frage, beweist es nicht die Unbesonnenheit, oder noch schlimmer, die Schlechtigkeit — oh, so etwas aussprechen zu müssen! — meiner Freunde, daß sie, unter welchem Dach man sie auch einquartiren mag, jedesmal den Seelenfrieden und das Glück irgend eines arglosen weiblichen Wesens stören? Ist es nicht, sage ich — —"

Herr Pickwick würde wahrscheinlich noch einige Zeit so fortgefahren haben, wäre der Fluß seiner Beredtsamkeit nicht durch den Eintritt Sams, welcher einen Brief überbrachte, unterbrochen worden. Er fuhr sich mit dem Sacktuch über die Stirne, nahm seine Brille herunter, rieb die Gläser ab und setzte sie dann wieder auf. Seine Stimme hatte die gewohnte Sanftheit des Tones wieder bekommen, als er folgendermaßen begann: —

„Was hast du da, Sam?"

„Ich war so eben auf der Post," erwiederte Herr Weller, „und dort gab man mir diesen Brief, der schon zwei Tage dagelegen. Er ist mit einer Oblate versiegelt und von einer geübten Hand adressirt."

„Ich kenne diese Hand nicht," sagte Herr Pickwick, den Brief erbrechend. „Barmherziger Gott, was ist das, es muß ein Scherz sein; es — es — kann nicht wahr sein."

„Was ist's denn?" fragten Alle zugleich.

„Es ist doch Niemand gestorben?" sagte Wardle, beunruhigt über die Bestürzung, die sich auf Herrn Pickwicks Gesichte malte.

Herr Pickwick gab keine Antwort, sondern stieß den Brief über den Tisch und bat Herrn Tupman, ihn vorzulesen; dabei sank er mit einem Schrecken erregenden Blick starren Entsetzens auf seinen Stuhl zurück.

Mit zitternder Stimme las Herr Tupman den Brief, wovon wir hier eine Abschrift geben:

Freemans-Court, Cornhill, den 28. August 1830.

Bardell gegen Pickwick.

Sir!

Beauftragt von Frau Martha Bardell, eine Klage wegen Nichterfüllung eines Eheversprechens gegen Sie einzuleiten, wofür die Klägerin eine Entschädigung von 1500 Pfund anspricht, sind wir so frei, Sie zu benachrichtigen, daß der Prozeß von uns bei dem öffentlichen Civil-Gerichtshof anhängig gemacht

worden ist. Wir ersuchen Sie, uns mit umgehender Post Ihren Rechtsfreund in London zu nennen, dem wir dann die weiteren Mittheilungen zu übermachen haben.

Indeß verbleiben wir, Sir,

Ihre gehorsamsten Diener

Dodson und Fogg.

An Herrn Samuel Pickwick.

In dem stummen Erstaunen, womit Jeder seinen Nachbar, und dann Alle zusammen Herrn Pickwick anblickten, lag etwas so Ausdruckvolles, daß lange Zeit Keiner zu sprechen wagte. Endlich brach Herr Tupman das Stillschweigen.

„Dodson und Fogg," wiederhalte er maschinenmäßig.

„Bardell und Pickwick," sagte Herr Snodgraß nachdenkend.

„Seelenfrieden und Glück argloser weiblicher Wesen," murmelte Herr Winkle in einer Art Zerstreutheit.

„Es ist eine Verschwörung," sagte Herr Pickwick, als er endlich die Kraft zu sprechen wieder erhielt; „eine niederträchtige Verschwörung von diesen zwei hungerleidenden Advokaten, Dodson und Fogg. Frau Bardell würde so etwas nie thun; — sie hat weder das Herz noch eine Veranlassung dazu. Es ist lächerlich — wahrhaft lächerlich."

„Was ihr Herz anbelangt," sagte Wardle lächelnd, „so müssen Sie es freilich am Besten beurtheilen können. Ich will Ihnen Ihren guten Muth nicht benehmen, aber so viel kann ich wohl mit Zuversicht sagen, daß in Beziehung auf Ihren Prozeß den Herren Dodson und Fogg ein weit besseres Urtheil zustehen dürfte, als Jedem von uns."

„Es ist ein niederträchtiger Versuch, mir Geld abzuzwacken," sagte Herr Pickwick.

„Ich hoffe, daß es sonst weiter nichts ist," versetzte Herr Wardle mit einem kurzen, trockenen Husten.

„Wer hat mich jemals anders mit ihr umgehen gesehen, als wie ein Hausbewohner mit seiner Hausbesitzin umzugehen pflegt?" eiferte Herr Pickwick mit großer Heftigkeit weiter. „Wer hat mich jemals mit ihr allein gesehen? Nicht einmal meine Freunde hier — —"

„Ein einziges Mal ausgenommen," sagte Herr Tupman.

Herr Pickwick wechselte die Farbe.

„Ah so," sagte Wardle. „Nun, das ist von Wichtigkeit. „Es ist doch hoffentlich dabei nichts Verdächtiges vorgefallen?"

Herr Tupman warf seinem Meister einen schüchternen Blick zu.

„Nein," sagte er, „es war nichts Verdächtiges: Aber — ich weiß nicht, wie es zuging! Denken Sie sich nur — sie lag in seinen Armen."

„Gütiger Himmel," schluchzte Herr Pickwick, als sich nun die volle Erinnerung an die betreffende Scene seiner bemächtigte: „welch' ein schrecklicher Beweis von der Gewalt der Umstände! Ja, es war so — es war so."

„Und unser Freund beschwichtigte ihren Kummer," sagte Herr Winkle etwas boshaft.

„Ja, das that ich," erwiederte Herr Pickwick. „Ich läugne es nicht; es ist so."

„Ei der Tausend," sagte Wardle; „für einen Fall, wo nichts Verdächtiges ist, sieht dieß doch etwas wunderlich aus — was meinen Sie, Herr Pickwick — wie? Ja, Sie sind ein Schlaukopf — ein alter Fuchs!"

Dabei lachte er, daß die Gläser auf dem Credenztisch erklirrten.

„Welch' ein schreckliches Zusammentreffen von scheinbaren Umständen," rief Herr Pickwick, sein Kinn in die Hände stützend. „Winkle — Tupman — ich bitte Sie wegen meiner Bemerkung von vorhin um Verzeihung. Wir sind sammt und sonders Opfer der Umstände, und ich bin das beklagenswertheste.

Nach dieser Vertheidigungsrede begrub Herr Pickwick sein Haupt in seine Hände und sann still nach, indeß Herr Wardle den übrigen Mitgliedern der Gesellschaft Einem nach dem Andern bedeutungsvolle Winke und Blicke zuwarf.

„Ich will aber doch mit der Sache in's Klare kommen," sagte endlich Herr Pickwick, sein Haupt erhebend und auf den Tisch schlagend. „Ich muß diesen Dodson und Fogg selbst sprechen. Morgen gehe ich nach London."

„Morgen noch nicht," sagte Wardle; „Sie sind noch zu lahm."

„Nun gut, so gehe ich übermorgen."

„Uebermorgen ist der erste September, und Sie haben uns zugesagt, unter allen Umständen mit auf die Güter des Sir Geoffrey Manning zu gehen, um daselbst einen Imbiß mit uns einzunehmen, wenn Sie auch die Jagd nicht mitmachen wollen."

„Nun gut, auf einen Tag soll es mir nicht ankommen," sagte Herr Pickwick; „also am Donnerstag — Sam!"

„Sir," erwiederte Herr Weller.

„Bestelle auf Donnerstag früh für uns Beide zwei Plätze nach London.“

„Sehr wohl, Sir.“

Herr Weller verließ das Zimmer und schlenderte, die Hände in der Tasche und die Augen auf die Erde geheftet, langsam weiter, um seinen Auftrag auszurichten.

„Ein feiner Vogel, mein Herr da,“ sagte Herr Weller, als er die Straße entlang ging. „Hängt er sich da an Frau Bardell, die noch obendrein einen Knaben hat. Aber so geht's mit diesen alten Burschen, trotz ihres ehrbarlichen Aussehens. Hätt's mir nicht träumen lassen, so etwas hinter ihm zu suchen — nein gewiß nicht.“

Und in diesem Tone weiter moralisirend lenkte Herr Samuel Weller seine Schritte nach dem Postbureau.

Zwanzigstes Kapitel.

Ein angenehmer Tag mit einem unangenehmen Schluß.

Die Vögel, welche zum Glück für ihre Gemüthsruhe und ihr körperliches Wohlbehagen in seliger Unwissenheit über die Vorbereitungen blieben, welche am ersten September zu ihrer Beunruhigung getroffen wurden, begrüßten ohne Zweifel den Morgen desselben als einen der schönsten, den sie in dieser Jahreszeit je gesehen hatten. Manches junge Rebhuhn, welches mit der ganzen Ziererei der Jugend selbstgefällig auf dem Stoppelfelde einherstolzirte, und manches alte, welches, eben so wenig das Gericht ahnend, das über sie ergehen sollte, mit der verächtlichen Miene der Weisheit und Erfahrung dessen leichtfertigem Treiben aus den runden Aeuglein zuschaute, badete sich voll wonnetrunkener Gefühle in der frischen Morgenluft, und lag wenige Stunden nachher leblos am Boden. Doch wir werden rührend; fahren wir in unserem Texte fort.

Es war also, um uns der Prosa zu bedienen, ein schöner Morgen — so schön, daß man kaum geglaubt hätte, die wenigen Monate eines englischen Sommers seien schon vorüber geflogen. Hecken, Felder und Bäume, Hügel und Moorland boten dem Auge die wechselreichen Schattirungen eines vollen, saftigen Grüns dar; kaum war ein Blatt gefallen, kaum mischte sich ein gelbes Pünktchen mit der Farbe des

Sommers und verrieth den Anfang des Herbstes. Der Himmel war wolkenlos, die Sonne schien hell und warm, der Gesang der Vögel und das Gesumme von Myriaden Sommerinsekten erfüllte die Luft, und die Gärten prangten mit Blumen jeglicher Farbe in reicher Schönheit und funkelten im Morgenthau gleich Beeten blitzender Juwelen. Alles trug den Stempel des Sommers und noch war nicht eine von seinen schönen Farben verblichen.

An einem solchen Morgen hielt ein offener Wagen mit drei Pickwickiern (Herr Snodgraß hatte es vorgezogen zu Hause zu bleiben) nebst den Herren Wardle, Trundle und Sam Weller, der neben dem Kutscher auf dem Bocke saß, vor einem Thore an der Landstraße, hinter welchem ein großer, starkknochiger Wildhüter und ein Junge in Halbstiefeln und Lederhosen standen, jeder mit einer Jagdtasche von bedeutender Größe und einem Paar Hühnerhunden versehen.

„Sie denken doch nicht,“ flüsterte Herr Winkle Herrn Wardle zu, als man den Wagentritt niederließ, „daß wir Hühner genug schießen werden, um diese Jagdtaschen zu füllen?“

„Füllen?“ rief der alte Wardle. „Was denn sonst? Sie sollen die eine füllen und ich die andere, und wenn wir damit fertig sind, so geht es erst noch an die Taschen unserer Jagdwämser.

Herr Winkle stieg ab, ohne auf diese Bemerkung etwas zu erwiedern, dachte aber in seinem Herzen, wenn die Gesellschaft so lange im Freien bleiben würde, bis er eine von den Jagdtaschen gefüllt hätte, so würde sie sich wohl einen bedeutenden Schnupfen holen.

„Hi, Juno, schön — Hi, altes Thier! — leg' dich, Daphne, leg' dich,“ sagte Wardle, die Hunde liebkosend. „Herr Geoffrey ist natürlich noch in Schottland, Martin?“

Der große Wildhüter bejahte und sah verwunderungsvoll auf Herrn Winkle, welcher seine Flinte so hielt, als ob er den Wunsch hegte, seine Rocktasche möchte ihm die Mühe ersparen, den Hahn zu spannen, und dann auf Herrn Tupman, der sie so trug, als ob er sich vor ihr fürchtete — welch' letztere Annahme zu bezweifeln eigentlich kein vernünftiger Grund vorhanden war.

„Meine Freunde sind noch nicht oft dabei gewesen, Martin,“ sagte Wardle, der den Blick bemerkte. „Da heißt's: ‚Aufpassen und Lernen.‘ Aber sie werden schon noch tüchtige Schützen werden. Bitte übrigens um Verzeihung, Herr Winkle, Sie haben einige Uebung.“

Herr Winkle lächelte auf dieses Compliment aus seiner blauen Halsbinde hervor und verwickelte sich in seiner bescheidenen Verwirrung

so seltsam in seine Flinte, daß er sich, wenn sie geladen gewesen wäre, nothwendig auf der Stelle hätte erschießen müssen.

„Sie müssen das Ding da anders halten, wenn es einmal geladen ist," sagte der große Wildhüter mürrisch, „oder ich will verdammt sein, wenn Sie nicht einen von uns kalt machen."

Herr Winkle veränderte auf diese Ermahnung plötzlich seine Stellung und brachte den Flintenlauf dabei in ziemlich kräftige Berührung mit Herrn Wellers Kopf.

„Holla," rief Sam, den herabgeschlagenen Hut aufnehmend und seine Schläfe reibend; „holla, mein Herr, wenn Sie so kommen, so können Sie mit einem Schlag eine von diesen Taschen füllen, und noch mehr dazu."

Hier lachte der lederhosige Junge aus vollem Halse und versuchte dabei auszusehen, als ob es Jemand anders gethan hätte, worüber Herr Winkle voll Majestät die Stirne runzelte.

„Wo haben Sie dem Jungen gesagt, daß er uns mit dem Korbe erwarten solle?" fragte Wardle.

„Dort an dem großen Baume auf dem Hügel um zwölf Uhr, Sir."

„Der gehört, glaube ich, nicht zu Herrn Geoffrey's Gut — oder?"

„Nein, Sir, aber er ist nahe dabei. Der Platz gehört dem Kapitän Boldwig; aber es wird uns Niemand stören. Auch gibt es dort einen prächtigen Rasen."

„Sehr schön," versetzte der alte Wardle. „Aber nun ist's Zeit. Je bälder, je besser! Wollen Sie uns also um zwölf Uhr treffen, Pickwick?"

Herr Pickwick hatte eine besondere Sehnsucht, der Jagd zuzusehen, zumal, da es ihm um Herrn Winkle's Leib und Leben bange war und es an einem so einladenden Morgen wahre Tantalusqual gewesen wäre, wieder umzukehren und seinen Freunden den Genuß allein zu überlassen. Er erwiederte deßhalb mit einer sehr traurigen Miene:

„Ei, ich denke, daß ich wohl muß."

„Ist der Herr kein Schütze, Sir?" fragte der lange Wildhüter.

„Nein," antwortete Wardle; „und außerdem kommt er mit seinem Beine nicht recht fort."

„Ich würde sehr gern mitgehen," sagte Herr Pickwick — „sehr gerne."

Es entstand eine kleine Pause des Bedauerns.

„Ueber der Hecke drüben ist ein Schiebkarren," sagte der Junge, „Wenn ihn des Herrn Bedienter auf den Weg hinunterführen würde,

so wäre er in unserer Nähe; der Karren läßt sich leicht über die Schranken heben."

„Ganz recht," sagte Herr Weller, welcher dabei betheiligt war, weil er selbst ein brennendes Verlangen hatte, die Jagd mit anzusehen. „Ganz recht. Gut gegeben, schmalbackiger Junge; in einer Minute will ich ihn da haben."

Aber hier zeigte sich eine Schwierigkeit. Der lange Wildhüter protestirte feierlich dagegen, daß ein Gentleman auf einem Schiebkarren zu einer Jagdpartie fahren sollte, und nannte dieß eine grobe Verletzung aller waidmännischen Regeln und Gebräuche.

Dieß war zwar ein bedeutendes Hinderniß, aber doch nicht unübersteiglich. Der Wildhüter erhielt Geld und gute Worte, und machte nun seinem Herzen dadurch Luft, daß er dem erfinderischen Jungen, welcher zuerst die Maschine vorgeschlagen hatte, eins hinter die Ohren steckte. Herr Pickwick wurde auf den Karren gesetzt und die Jagdgesellschaft brach auf, wobei Wardle und der lange Wildhüter den Zug anführten und Herr Pickwick von Sam hinten d'rein geschoben wurde.

„Halt, Sam!" rief Herr Pickwick, als sie in der Mitte des ersten Feldes angekommen waren.

„Was gibt's?" fragte Wardle.

„Der Karren soll mir keinen Schritt weiter," sagte Herr Pickwick entschlossen, „bis Herr Winkle seine Flinte anders hält."

„Wie soll ich sie denn halten?" fragte der unglückliche Winkle.

„Die Mündung gegen den Boden gekehrt," versetzte Herr Pickwick.

„Das ist nicht waidmännisch," raisonirte Winkle.

„Ich kümmere mich nichts darum," erwiederte Herr Pickwick, „ob es waidmännisch ist oder nicht; ich will einmal Niemanden zu lieb — um einer bloßen Förmlichkeit willen, auf einem Karren erschossen werden."

„Ich wette, der Herr wird den Schuß Jemanden in den Leib jagen, ehe er daran denkt," brummte der Lange.

„Nun ja, ich mache mir nichts daraus," sagte der arme Herr Winkle, seinen Flintenschaft zu oberst kehrend. — „So!"

„Es geht doch nichts über ein ruhiges Leben," sagte Herr Weller; und der Zug bewegte sich wieder vorwärts.

„Halt!" rief Herr Pickwick, als sie wieder einige Ruthen weiter waren.

„Was gibt's schon wieder?" fragte Wardle.

„Tupmans Flinte ist nicht sicher; ich seh' es, sie ist nicht sicher," erwiederte Herr Pickwick.

„Wie? was? nicht sicher?“ fragte Herr Tupman im Tone großer Angst.

„Ich meine, wie Sie sie tragen,“ sagte Herr Pickwick. „Es thut mir leid, wieder eine Störung zu veranlassen, aber ich kann nicht zugeben, daß es weiter geht, bis Sie Ihr Gewehr halten, wie Herr Winkle.“

„Ich dächte auch, Sie ließen sich rathen, Sir,“ sagte der lange Wildhüter, „oder es könnte eben so wohl der Fall sein, daß der Schuß in Ihre eigene Weiche führe, als in eine andere.“

Herr Tupman brachte mit der verbindlichsten Hast sein Feuergewehr in die verlangte Richtung, und der Zug setzte sich wieder in Bewegung. Die beiden Jagdliebhaber schritten mit umgekehrten Waffen daher, wie ein paar Soldaten bei einem königlichen Leichenbegängniß.

Plötzlich standen die Hunde. Die Gesellschaft stahl sich noch einen Schritt weiter und blieb gleichfalls stehen.

„Was machen denn die Hunde mit ihren Beinen?“ flüsterte Herr Winkle. „Sie stehen so wunderlich da.“

„Bst! sehen Sie's denn nicht?“ versetzte Wardle leise; „sie stellen etwas.“

„Stellen etwas?“ fragte Herr Winkle, umher schauend, als ob er irgend etwas Besonderes in der Landschaft zu entdecken erwartete, dem die scharfsinnigen Thiere eine vorzugsweise Aufmerksamkeit widmeten. „Stellen etwas? Und was stellen sie denn?“

„Sperren Sie Ihre Augen auf,“ sagte Herr Wardle in der Aufregung des Augenblicks, ohne die Frage zu beachten. „Los!“

Es entstand ein scharfes, schwirrendes Geräusch, und Herr Winkle bebte zurück, als wäre er erschossen. Piff, Paff erscholl es, und der Rauch schwebte schnell über das Gefilde und verschwand in der Luft.

„Wo sind sie?“ fragte Herr Winkle in dem Zustande der höchsten Aufregung sich nach allen Richtungen umsehend. „Wo sind sie? Sagen Sie mir, wann ich schießen soll. Wo sind sie — wo sind sie?“

„Wo sie sind?“ entgegnete Wardle, ein paar Hühner aufhebend, welche die Hunde zu seinen Füßen niedergelegt hatten. „Wo sie sind? Nun hier sind sie.“

„Nein, nein — ich meine die andern,“ sagte der verwirrte Winkle.

„Für dießmal weit genug weg,“ erwiederte Wardle, seine Flinte kaltblütig wieder ladend.

„In fünf Minuten werden wir wahrscheinlich eine zweite Kette antreffen,“ sagte der lange Wildhüter. „Wenn der Herr jetzt zu

schießen anfängt, so kann der Schuß gerade in dem Augenblicke aus dem Lauf kommen, wo sie auffliegen."

„Ha, ha, ha!" lachte Herr Weller.

„Sam," sagte Herr Pickwick, der seinen Gefährten wegen seiner Verwirrung und Verlegenheit bemitleidete.

„Sir!"

„Lache nicht."

„Gewiß nicht, Sir!" antwortete Herr Weller und verzerrte seine Gesichtslinien hinter dem Schiebkarren zur großen Belustigung des Jungen mit den Lederhosen, welcher deßhalb in ein wieherndes Gelächter ausbrach und von dem langen Wildhüter, der einen Vorwand suchte, sich umzudrehen, um seine eigene Lachlust zu verbergen, einige Püffe bekam.

„Bravo, alter Kamerad," sagte Herr Wardle zu Herrn Tupman; „Sie feuerten doch wenigstens."

„O ja," erwiederte Herr Tupman mit stolzem Selbstgefühl; „ich schoß."

„Wohl gemacht; Sie werden das nächstemal treffen, wenn Sie gut zielen. Es ist sehr leicht — nicht wahr?"

„Ja, es ist sehr leicht," sagte Herr Tupman. „Uebrigens erhielt ich dabei einen Stoß auf die Schulter, der mich fast zu Boden geworfen hätte. Ich ließ mir's nicht träumen, daß die kleinen Dinger hinten ausschlagen könnten."

„Ah," sagte der alte Herr lächelnd, „Sie werden das mit der Zeit schon gewohnt werden. Nun denn — Alles bereit? — Alles in Ordnung mit dem Schiebkarren hier?"

„Alles in Ordnung, Sir," erwiederte Herr Weller.

„So komm' denn."

„Halten Sie sich fest, Herr," sagte Sam, den Schiebkarren aufhebend.

„O weh, o weh," rief Herr Pickwick; und vorwärts ging's, so schnell als es möglich war.

„Halten Sie jetzt mit dem Schiebkarren," rief Wardle, als derselbe über eine Schranke in das nächste Feld gehoben worden war und Herr Pickwick wieder darauf Platz genommen hatte.

„Ganz recht, Sir," versetzte Herr Weller und hielt.

„Nun folgen Sie mir langsam, Winkle," sagte der alte Herr, „und kommen Sie dießmal nicht zu spät."

„Sorgen Sie nicht für mich," antwortete Herr Winkle. „Stehen sie?"

„Nein, noch nicht; ruhig jetzt, ruhig."

Und sie schlichen vorwärts und würden in aller Stille hingekommen sein, hätte nicht Herr Winkle bei Ausführung einer sehr schwierigen Evolution mit seiner Flinte in dem entscheidendsten Augenblick zufälligerweise den Drücker berührt. Der Schuß ging über den Kopf des Jungen weg gerade auf denjenigen Punkt, wo des großen Mannes Hirnschale gewesen wäre, wenn dieser statt jenem dagestanden hätte.

„Was in aller Welt haben Sie gemacht?" fragte der alte Wardle, als die Hühner lustig davon flogen.

„Eine solche Flinte habe ich in meinem Leben nicht gesehen," bemerkte Herr Winkle, das Schloß betrachtend, als ob es irgend etwas hälfe. „Sie geht von selbst los."

„Ei was — geht von selbst los!" versetzte Wardle mit etwas gereiztem Tone; „ich wollte, sie würde auch von selbst etwas treffen."

„Oh, das kann in Kurzem geschehen, Sir," bemerkte der Lange mit dumpfer, prophetischer Stimme.

„Was wollen Sie mit dieser Bemerkung, Sir?" fragte Herr Winkle ärgerlich.

„Nichts Besonderes, Sir — nichts Besonderes," erwiederte der Wildhüter. „Ich selbst habe keine Familie, Sir; und dieses Jungen Mutter bekäme was Hübsches von Herrn Geoffrey, wenn er auf seinem Gute erschossen würde. Laden Sie wieder, Sir — laden Sie wieder."

„Nehmt ihm die Flinte ab!" rief Herr Pickwick vom Schiebkarren herunter, über die schwarzen Ahnungen des Langen von Schauern geschüttelt. „Nehmt ihm die Flinte ab! Hört mich Niemand?"

Aber Niemand wollte dem Befehle Folge leisten, und Herr Winkle, der einen rebellischen Blick auf Herrn Pickwick schoß, lud seine Flinte auf's Neue und ging mit der übrigen Gesellschaft weiter.

Wir sind verbunden, unter Berufung auf Herrn Pickwicks Autorität ausdrücklich zu bemerken, daß Herr Tupman in seinem Verfahren weit mehr Klugheit und Besonnenheit an den Tag legte, als Herr Winkle. Doch wollen wir damit den Kenntnissen des letztgenannten Herrn in allen Fächern der Jagdwissenschaft keineswegs zu nahe treten; denn wie Herr Pickwick schon bemerkt, so ist, was auch immer Schuld daran sein mag, schon seit undenklichen Zeiten der Fall vorgekommen, daß oft gerade die besten und größten Philosophen, welche in die Tiefe der Wissenschaft eingedrungen waren, nicht das Glück hatten, die Theorie auf die Praxis zu übertragen.

Herrn Tupmans Verfahren war, wie dieß bei den größten Ent-

deckungen gewöhnlich der Fall ist, äußerst einfach. Mit dem schnellen Scharfblick des Genie's hatte er die beiden großen Punkte, auf die es ankam, mit einem Male gefunden — erstens sein Gewehr abzuschießen, ohne sich selbst zu verletzen, und zweitens, es abzuschießen, ohne Gefahr für die Umstehenden. Nachdem er nun die Schwierigkeit, überhaupt zu schießen, überwunden hatte, war natürlich das Beste, was er thun konnte, die Augen fest zuzudrücken und in die Luft zu feuern.

Einmal sah Herr Tupman, als er nach dieser Heldenthat die Augen wieder aufschlug, ein fettes Rebhuhn verwundet zu Boden fallen. Er stand eben im Begriff, Wardle zu seinem unwandelbaren Glück zu gratuliren, als dieser Herr auf ihn zutrat, und ihm warm die Hand drückte.

„Tupman," sagte der alte Herr, „Sie hatten es gerade auf dieses Huhn abgesehen?

„Nein," sagte Herr Tupman, „nein."

„Sie haben es," erwiederte Wardle; „ich sah es, wie Sie's gemacht haben — ich bemerkte, wie Sie es herausgeschossen haben — ich beobachtete Sie, wie Sie Ihre Flinte nahmen und darauf zielten, und ich kann Ihnen sagen, der beste Schütze auf der Welt hätte es nicht hübscher machen können. Sie sind geschickter, als ich geglaubt hätte, Herr Tupman; — Sie sind schon mehr dabei gewesen."

Vergeblich lehnte Herr Tupman mit einem Lächeln und einer Selbstverläugnung, die sonst nie zu seinen Tugenden gehörte, die Ehre von sich ab, denn eben dieses Lächeln wurde für einen Beweis des Gegentheils angesehen; und von dem Augenblicke an stand sein Ruf fest begründet. Dieß ist jedoch nicht der einzige Ruhm, der so leicht erworben worden; auch sind solche glückliche Umstände nicht allein auf die Hühnerjagd beschränkt.

Herr Winkle schoß fort und fort, und der Rauch wirbelte dahin, ohne weitere bemerkenswerthe Ergebnisse herbeizuführen; bald feuerte er seine Finte in die Luft, bald ging der Schuß so nahe am Boden hin, daß er das Leben der beiden Hunde in eine unsichere und precäre Lage versetzte. Als Liebhaberpröbchen betrachtet, hatten seine Schüsse sehr viel Abwechselndes und Kunstvolles; sollte es aber auf einen bestimmten Gegenstand abgesehen sein, so waren seine Versuche vielleicht als gänzlich mißlungen zu betrachten. Es ist ein anerkannter Grundsatz, jede Kugel hat ihr Ziel. Wenden wir dieß aber auf Herrn Winkle's Schrotkörner an, so waren es unglückliche Findelkinder, welche,

hrer natürlichen Rechte beraubt, nirgends zu Hause sind und ohne Zweck und Ziel umher irren.

„Das ist ein schwüler Tag — nicht wahr?“ sagte Wardle, als er auf den Schiebkarren zuging und sich den Schweiß von seinem glühend rothen Gesichte wischte.

„Sicherlich,“ versetzte Herr Pickwick. „Die Sonne ist fürchterlich heiß, sogar für mich. Wie es erst Sie empfinden müssen!“

„Ja,“ sagte der alte Herr; „es ist ziemlich heiß. Doch es ist zwölf Uhr vorbei. Sehen Sie dort den grünen Hügel?“

„Gewiß.“

„Dort werden wir unser Grasmahl halten; und, beim Jupiter, da ist auch der Junge schon mit dem Korb, so pünktlich wie eine Sekundenuhr.“

„Das ist er,“ sagte Herr Pickwick aufgeheitert. „Ein guter Junge das. Ich will ihm gleich einen Schilling geben. Wohlan, Sam, fahre mich weiter.“

„Halten Sie sich fest, Sir,“ sagte Herr Weller, durch die Aussicht auf den Jagdschmauß gestärkt; „aus dem Weg, lederhosiger Junge. Wenn Ihr mein kostbares Leben schätzet, so werft mich nicht um, wie der Schindelmann zu dem Kutscher sagte, als man ihn nach dem Galgen führte.“

Und seinen Schritt in einen starken Trab verwandelnd, fuhr Herr Weller seinen Herrn schnell auf den grünen Hügel, setzte ihn geschickt neben dem Korbe ab und fing mit der größten Eile an auszupacken.

„Eine Kalbspastete,“ begann Herr Weller seinen Monolog, als er die Speisen auf den Rasen legte. „Etwas Gutes um eine Kalbspastete, wenn man die Dame kennt, welche sie zubereitet hat, und man sicher ist, daß sie von keiner Katze kömmt. Und doch — worin liegt der Unterschied, wenn beide einander so ähnlich sind, daß sie selbst die Pastetenbäcker nicht zu unterscheiden vermögen?“

„Vermögen sie das in der That nicht, Sam?“ fragte Herr Pickwick.

„Nein, Herr,“ erwiederte Herr Weller, an seinen Hut greifend. „Logirte einmal im nämlichen Hause mit einem solchen Pastetenbäcker, und das war ein recht hübscher Mann — ein durchtriebener Kauz — konnte aus Allem Pasteten machen. ‚Welche Unzahl Katzen halten Sie doch, Herr Brooks?‘ fragte ich ihn im Vertrauen. — ‚O ja,‘ sagte er, ‚es sind ziemlich viele.‘ — ‚Sie müssen ein großer Katzenfreund sein, sagte ich. — ‚Andere Leute sind's,‘ sagte er, mir zuwinkend; ‚sie haben aber jetzt ihre Zeit nicht; bis der Winter kommt.‘ — ‚Sie haben ihre Zeit nicht?‘ fragte ich. — ‚Nein,‘ sagte er; ‚Früchte haben ihre

Zeit im Sommer, Katzen im Winter.' — ,Ei, was meinen Sie damit?' fragte ich. — ,Meinen?' sagte er. ,Je nun, ich meine, daß ich mich mit der Schlächterzunft nicht einlassen will, um die Fleischpreise zu steigern,' sagte er. ,Herr Weller,' sagte er, meine Hand heftig drückend und mir in die Ohren flüstend — ,sagen Sie das nicht weiter, es liegt nur an der Zubereitung. Meine Fabrikate werden aus lauter solchen edlen Thieren gemacht,' sagte er, auf ein sehr hübsches, gestreiftes Kätzchen deutend, ,und ich stutze sie zu Ochsenfleisch, Kalbfleisch oder Nieren zu, wie es verlangt wird; und noch mehr,' sagte er, ,ich kann in einer Minute aus Kalbfleisch Ochsenfleisch, oder aus Ochsenfleisch Nieren, oder aus einem von diesen Hammelfleisch machen, wie der Markt wechselt und der Geschmack verschieden ist.'"

„Sam, das muß ein sehr erfinderischer junger Mann gewesen sein," sagte Herr Pickwick mit einem leichten Schauder.

„Das war er, Sir," versetzte Herr Weller, in seinem Geschäfte fortfahrend; „und die Pasteten waren schön. — Eine Zunge — es ist was Gutes um eine Zunge, wenn es keine Weiberzunge ist. Brod, Schweinsknöcheln, man könnte sie nicht schöner malen — kaltes Rindfleisch in Schnitten, sehr gut. Was ist in jenen steinernen Krügen, junger Springinsfeld?"

„In diesem einen ist Bier, antwortete der Junge, ein paar große steinerne Flaschen, die mit einem ledernen Riemen zusammengebunden waren, von der Schulter nehmend; „in dem andern kalter Punsch."

„Ein hübsches Zwischenmahl, wenn man's so im Ganzen beisammen hat," sagte Herr Weller, die Ingredienzen der Mahlzeit mit großem Behagen überblickend. „Nun, meine Herren; drauf los, wie der Engländer zu dem Franzosen sagte, als sie die Bajonette aufsteckten."

Es bedurfte keiner zweiten Einladung für die Gesellschaft, dem Mahle seine volle Gerechtigkeit wiederfahren zu lassen, und eben so wenig waren dringende Bitten erforderlich, Herrn Weller, den langen Wildhüter und die beiden Jungen zu vermögen, sich in einiger Entfernung in's Gras zu strecken und ihr bescheiden Theil von den Speisen hinzunehmen. Eine alte Eiche diente der Gruppe zu einem freundlichen Obdach, und eine reiche Fülle von Ackerland und Wiesen, von üppigen Hecken durchschnitten und reich mit Wald ausgeschmückt, lag ausgebreitet zu ihren Füßen.

„Es ist entzückend — ganz entzückend!" sagte Herr Pickwick, dessen ausdrucksvolles Gesicht durch die Wirkung der Sonne schnell fast bis zum Bersten der Haut aufgetrieben wurde.

„Ja, das ist's — daß ist's, alter Kamerad," versetzte Wardle. „Kommen Sie; ein Glas Punsch."

„Mit großem Vergnügen," sagte Herr Pickwick, und die Heiterkeit seines Gesichtes, nachdem er es getrunken, zeugte von der Aufrichtigkeit seiner Erwiederung. „Gut," bemerkte Herr Pickwick, mit den Lippen schnalzend. „Sehr gut. Ich will noch eins trinken. Kühlend, sehr kühlend. Kommen Sie, meine Herren," fuhr Herr Pickwick fort, noch immer den Krug festhaltend; „einen Toast. Unsere Freunde zu Dingley Dell.

Der Toast wurde mit lautem Beifall aufgenommen.

„Ich will Ihnen sagen, was ich thun will, um wieder zu einem guten Schuß zu kommen," sagte Herr Winkle, welcher Brod und Hammelfleisch mit einem Taschenmesser zerlegte und verspeiste. „Ich will ein ausgestopftes Rebhuhn auf eine Stange stecken und mich daran üben, indem ich mich zuerst in geringer Entfernung davon aufstelle und allmählig meine Schußlinie verlängere. Ich glaube, das ist eine treffliche Uebung."

„Ich kenne einen Schindelmann, Sir," sagte Herr Weller, „der es auch so machte und mit zwei Ellen anfing; aber er versuchte es nicht zum zweiten Mal, den er blies den Vogel auf den ersten Schuß so rein herunter, daß Niemand mehr eine Feder von ihm sah."

„Sam," rief Herr Pickwick.

„Sir," erwiederte Herr Weller.

„Sei so gut und behalte deine Anekdoten für dich, bis man dich auffordert."

„Sehr wohl, Sir."

Hier blinzelte Herr Weller mit dem Auge, das nicht durch die eben an die Lippen geführte Bierkanne verdeckt war auf eine so spaßhafte Weise, das die beiden Jungen im Lachen nicht mehr aufzuhören vermochten und sogar der Lange sich zu lächeln herabließ.

„Ja, gewiß, daß ist ein vorzüglich kalter Punsch," bemerkte Herr Pipwick, den steinernen Krug betrachtend; „'s ist aber auch ein warmer Tag — und Tupman, mein lieber Freund, ein Glas Punsch?"

„Mit dem größten Vergnügen," erwiederte Herr Tupman.

Und nachdem er das Glas geleert hatte, trank Herr Pickwick ein anderes, nur um zu sehen, ob Pomeranzenschalen in dem Punsch seien, denn Pomeranzenschalen waren ihm von jeher zuwieder; und da er fand, daß keine darin waren, trank er noch ein weiteres Glas auf die Gesundheit ihres abwesenden Freundes, und dann fühlte er sich gebie-

terisch aufgefordert, noch ein anderes zu Ehren des unbekannten Punschbereiters vorzuschlagen.

Diese beständige Aufeinanderfolge von Gläsern äußerte eine bedeutende Wirkung auf Herrn Pickwick. Sein Gesicht funkelte im sonnigsten Lächeln; Fröhlichkeit spielte um seine Lippen, und eine rosige Laune glänzte in seinem Auge. Allmählig dem Einflusse des Getränks nachgebend, dessen aufregende Eigenschaft durch die Hitze noch erhöht wurde, drückte Herr Pickwick ein starkes Verlangen aus, einen Gesang vorzutragen, den er in seiner Kindheit gehört hatte, und da der Versuch mißlang, suchte er sein Gedächtniß durch eine noch größere Anzahl von Gläsern zu erhöhter Thätigkeit aufzufordern, was jedoch eine ganz entgegengesetzte Wirkung hervorzubringen schien; denn hatte er zuvor die Worte des Gesangs vergessen, so vergaß er jetzt, wie man überhaupt in artikulirten Tönen sprechen muß; und endlich, nachdem er sich auf seine Beine gestellt hatte, um eine ergreifende Rede an die Gesellschaft zu halten, fiel er auf den Schiebkarren und schlief augenblicklich ein.

Nachdem der Korb wieder gepackt war, und man es rein unmöglich gefunden hatte, Herrn Pickwick aus seinem Todesschlafe zu erwecken, fand eine Berathung statt, ob es besser sei, wenn Herr Weller seinen Herrn wieder zurückführe, oder wenn er ihn liegen lasse, wo er lag, bis sich alle wieder auf den Rückweg begeben würden. Endlich entschied man sich für das Letztere, und da ihre weitere Expedition nicht über eine Stunde dauern sollte und Herr Weller sehr inständig bat, die Gesellschaft begleiten zu dürfen, so wurde beschlossen, Herrn Pickwick auf dem Karren zu lassen und ihn auf dem Rückwege wieder mitzunehmen. Sie gingen also, und Herr Pickwick schnarchte ganz behaglich im Schatten fort.

Daß Herr Pickwick im Schatten fortgeschnarcht hätte, bis seine Freunde zurückgekommen wären, oder in Ermangelung dessen, bis sich die Schatten des Abends auf das Gefilde gelagert hätten, scheint durchaus keinem Zweifel zu unterliegen, sobald man nämlich voraussetzt, daß er es ungestört hätte thun können. Dieß war aber leider nicht der Fall, denn der nun folgende Umstand führte ein anderes Ergebniß herbei.

Kapitän Boldwig war ein kleiner hochfahrender Mann, in einer steifen, schwarzen Halsbinde und einem blauen Ueberrock, welcher, wenn er sich herabließ auf seinem Gute herumzugehen, nie ein dickes spanisches Rohr mit messingner Zwinge und einen Gärtner und Untergärtner mit ganz demüthigen Gesichtern mitzunehmen vergaß, welchen (den Gärt-

nern, nicht dem Stock) Kapitain Boldwig mit aller gebührenden Hoheit und Barschheit seine Befehle ertheilte. Denn Kapitän Boldwigs Weibes Schwester hatte einen Marquis geheirathet, und des Kapitäns Wohnsitz war eine Villa, und sein Grundstück ein Landgut, und es war Alles sehr großartig und auf einen hohen Fuß eingerichtet.

Herr Pickwick hatte noch keine halbe Stunde geschlafen, als der kleine Kapitän Boldwig von seinen beiden Gärtnern begleitet so schnell daherschritt, als es seine Wichtigkeit und Würde erlaubte; und als Kapitän Boldwig an die Eiche kam, blieb er stehen, holte tief Athem, sah sich in der Gegend um, als ob die Gegend sich hochgeehrt fühlen müßte, daß er sie in Augenschein nahm, stieß dann mit seinem Stock kräftig auf den Boden und wandte sich an seinen Obergärtner.

„Hunt!" rief Kapitän Boldwig.

„Ja, Sir," sagte der Gärtner.

„Walze diesen Platz morgen früh — hörst du, Hunt?"

„Ja, Sir."

„Und sorge dafür, daß er überhaupt in ordentlichem Stand erhalten wird — hörst du, Hunt?"

„Ja, Sir,"

„Und erinnere mich daran, anschlagen zu lassen, daß Niemand ungestraft mein Landgut betreten dürfe. Auch Selbstschüsse muß ich anbringen und überhaupt Alles thun, was das gemeine Pack fern hält. „Hörst du, Hunt? Hörst du?"

„Ich will's nicht vergessen, Sir."

„Ich bitte um Verzeihung, Sir," sagte der andere, mit der Hand an den Hut greifend.

„Nun, Wilkins, was ist's mit dir?" fragte Kapitän Boldwig.

„Ich bitte um Verzeihung, Sir — aber ich meine, man hat heute schon Ihr Gebot übertreten."

„Ha!" rief der Kapitän sich rings umschauend.

„Ja, Sir — sie haben, glaube ich, hier gezecht."

„Nun, Gott verdamme die Verwegenen, wenn sie das thaten," sagte Kapitän Boldwig, als ihm die Ueberbleibsel, die auf dem Rasen zerstreut lagen, in's Auge fielen. Aber in der That, sie haben hier wirklich ein Gelag gehalten. Ich wollte, ich hätte die Landstreicher hier," sprach der Kapitän, seinen Knotenstock schwingend.

„Ich wollte, ich hätte die Landstreicher hier," wiederholte der Kapitän wüthend.

„Ich bitte um Verzeihung, Sir," sprach Wilkins, „aber —"

„Aber was? He?" brüllte der Kapitän, und den furchtsamen

Blicken Wilkins folgend, fielen seine Augen auf den Schiebkarren und Herrn Pickwick.

„Wer seid Ihr, Schlingel?" rief der Kapitän, Herrn Pickwick mit seinem Stocke einige Stöße versetzend. „Wie heißt Ihr?"

„Kalter Punsch, murmelte Herr Pickwick und sank wieder in Schlaf.

„Wie?" fragte Kapitän Boldwig.

Keine Antwort.

„Wie sagte er, daß er heiße?" fragte der Kapitän wieder.

„Punsch*), glaube ich, Sir," erwiederte Wilkins.

„Das ist eine Unverschämtheit, eine verfluchte Unverschämtheit," sagte Kapitän Boldwig. „Er stellt sich nur, als ob er schlafe," fuhr der Kapitän im leidenschaftlichsten Tone fort. „Es ist ein Betrunkener; es ist ein betrunkener Plebejer. Führe ihn weg, Wilkins, führe ihn sogleich weg."

„Wohin soll ich ihn führen, Sir?" fragte Wilkins mit großer Schüchternheit.

„Führe ihn zum Teufel," erwiederte Kapitän Boldwig.

„Sehr wohl, Sir," antwortete Wilkins.

„Halt," rief der Kapitän.

Wilkins hielt.

„Führe ihn" — sagte der Kapitän — „führe ihn in den Pfandstall, und wir wollen sehen, ob er sich auch Punsch nennt, wenn er zu sich kommt. Er soll mich nicht zum Narren machen — nein er soll mich nicht zum Narren machen. Führe ihn weg."

Auf diesen dictatorischen Befehl wurde Herr Pickwick weggeführt, und der große Kapitän Boldwig setzte voll Zorn seinen Spaziergang fort.

Unbeschreiblich war das Erstaunen der kleinen Gesellschaft, als sie bei ihrer Rückkehr fand, daß Herr Pickwick sammt dem Schiebkarren verschwunden war. Es war das räthselhafteste, unerklärlichste Ereigniß, von dem man jemals gehört hatte. Wenn sich ein Lahmer ohne weiteres auf die Füße geholfen hätte und auf und davon gegangen wäre, so würde dieß schon ein sehr außerordentlicher Fall gewesen sein; aber wenn dazu noch ein schwerer Karren kam, den er zu seinem Vergnügen vor sich herschob, so steigerte dieß die Sache bis zum positiven Wunder. Sie durchsuchten jeden Winkel im ganzen Umkreis, sowohl miteinander, als auch einzeln; sie schrien, pfiffen, lachten, riefen ihn beim

---

*) Das englische Punch bezeichnet zugleich einen Hanswurst.

Namen — alles mit gleich schlechtem Erfolg. Herr Pickwick war nicht aufzufinden, und nach einigen Stunden fruchtlosen Nachsuchens gelangten sie zu dem unerfreulichen Schluß, daß sie ohne ihn nach Hause zurückkehren müßten.

Mittlerweile war Herr Pickwick nach dem Pfandstalle geführt und dort glücklich abgesetzt worden. Zur unermeßlichen Freude und Belustigung nicht nur aller Jungen im Dorfe, sondern drei ganzer Viertheile der Bevölkerung, welche sich rings um ihn versammelt hatten, um sein Erwachen abzuwarten, schlief er noch immer auf seinem Schiebkarren. Hatte es ihnen den höchsten Genuß gewährt, ihn hereinführen zu sehen, wie viel hundertmal größer war ihr Entzücken, als er sich nach einigem unbestimmten Rufen nach Sam in dem Schiebkarren halb erhob und mit unbeschreiblichem Erstaunen die Gesichter vor sich betrachtete.

Natürlich gab ein allgemeines Geschrei das Signal, daß er erwacht sei, und eine unwillkürliche Frage: „Was gibt's?" veranlaßte ein zweites Geschrei, das wo möglich noch lauter war, als das erste.

„Das ist ein Hauptspaß," brüllte der Pöbel.

„Wo bin ich?" rief Herr Pickwick.

„Im Pfandstalle," antwortete die Menge.

„Wie kam ich hieher? Was hab ich gethan? Von wem bin ich hergebracht worden?"

„Boldwig — Kapitän Boldwig," war die einzige Antwort.

„Laßt mich hinaus," rief Herr Pickwick. „Wo ist mein Diener? wo sind meine Freunde?"

„Ihr habt Euch nette Freunde gemacht. Hurrah!"

Und nun flog ihm eine Rübe, dann eine Kartoffel, dann ein Ei und noch andere praktische Beweise der Volkslaune an den Kopf.

Wie lange dieser Auftritt gedauert, oder wie viel Herr Pickwick noch gelitten haben würde, kann Niemand sagen, wäre nicht plötzlich ein Wagen angefahren, aus welchem der alte Wardle und Sam Weller stiegen, von denen der erstere in kürzerer Zeit, als man es, wenn auch nicht lesen, doch wenigstens schreiben kann, an Herrn Pickwicks Seite kam und ihn in demselben Augenblicke in den Wagen hob, als der letztere im Zweikampfe mit den Amtsbüttel den dritten und letzten Gang gemacht hatte.

„Lauft auf die Polizei," schrie ein Dutzend Stimmen.

„Lauft nur brav," sagte Herr Weller, sich auf den Bock schwingend. „Mein Compliment — Master Wellers Compliment — an den Amtmann, und sagt ihm, ich habe ihm seinen Büttel lahm geschlagen;

und wenn er einen nenen anstellen wolle, so werde ich morgen wieder kommen, und ihn gleichfalls lahm schlagen! Fahr zu, alter Kamerad!"

„Ich werde vor Allem eine Klageschrift gegen diesen Kapitän Boldwig wegen grundloser Verhaftung einreichen und dieselbe gleich morgen nach London senden," sagte Herr Pickwick, sobald die Kutsche zum Flecken hinausfuhr.

„Wir haben uns, scheint es, eine Ueberschreitung der Gränze zu Schulden kommen lassen," sagte Wardle.

„Das kümmert mich nicht," erwiederte Herr Pickwick; „ich bringe die Klage an."

„Das lassen Sie wohl bleiben," sagte Wardle.

„Nein, gewiß nicht; bei —" doch da Herr Pickwick Wardle's ironisches Lächeln wahrnahm, so hielt er inne, und fragte — „Warum denn nicht?"

„Weil," antwortete der alte Wardle vor Lachen beinahe berstend, „weil man den Stiel umdrehen und sagen könnte, wir hätten zu viel kalten Punsch getrunken."

Herrn Pickwicks Gesicht lächelte, er mochte sich sträuben, wie er wollte; das Lächeln wurde zum Lachen, das Lachen zum Wiehern, und das Wiehern wurde allgemein. Um ihre gute Laune zu erhalten, stiegen sie am ersten Wirthshause an der Straße ab, und befahlen ein Glas Grog für den Mann, und eine Flasche Steifen für Herrn Samuel Weller.

Einundzwanzigstes Kapitel.

Welches zeigt, wie Dodson und Fog Männer vom Geschäft und ihre Schreiber Männer von Welt sind; und wie ein rührendes Zusammentreffen zwischen Herrn Weller und seinem lange vermißten Vater stattfindet; zeigt auch ferner, welch' ausgezeichnete Geister in der Elster zusammenkommen und was für ein Kapitalkapitel das folgende Kapitel sein wird.

In einem schmutzigen Hause am entferntesten Ende von Freemans Court Cornhill saßen in einem Vorderzimmer zur ebenen Erde die vier Schreiber der Herren Dodson und Fogg, zweier Anwälte seiner Majestät bei den Gerichtshöfen von Kings Bench und Common

Pleas zu Westminster und Prokuratoren beim Oberkanzleigerichte. Vorbesagte Schreiber erfreuten sich im Laufe ihrer Kanzleistunden ungefähr eben so vieler günstiger Licht- und Sonnenblicke, als Jemand zu erhalten hoffen darf, der in einem Brunnen von ordentlicher Tiefe steht, ohne jedoch den Vortheil zu haben, den dieser seinem abgeschlossenen Aufenthalts verdankt — den Vortheil nämlich, die Sterne bei Tage zu sehen.

Die Schreibstube der Herren Dodson und Fogg war ein dunkles, dumpfes, muffiges Zimmer mit einem Nebengemach, das die Schreiber durch eine hohe spanische Wand von dem gemeinen Volke trennte, einem Paar alten hölzernen Stühlen, einer sehr laut pickenden Uhr, einem Kalender, einem Regenschirmstand, einer Reihe von hölzernen Hutnägeln, einigen Wandbrettern, worauf verschiedene schmutzige Aktenfascikel lagen, einigen alten hölzernen Schubladen mit Aufschriften und allerlei baufälligen, steinernen Dintenkrügen von verschiedener Gestalt und Größe. Eine Glasthüre führte in das Vorzimmer der Amtsstube; und auf der andern Seite dieser Glasthüre zeigte sich am nächsten Freitag Morgen nach dem Ereigniß, von dem wir im letzten Kapitel getreuen Bericht erstatteten, Herr Pickwick nebst Herrn Weller, der seinem Gebieter auf der Ferse folgte.

„Könnt Ihr nicht geradezu hereinkommen?“ rief eine Stimme aus dem Verschlag auf Herrn Pickwicks bescheidenes Anklopfen.

Dieser Aufforderung entsprechend traten Herr Pickwick und Sam ein.

„Ist Herr Dodson oder Herr Fogg zu Hause?“ fragte Herr Pickwick bescheiden, indem er sich mit dem Hut in der Hand dem Verschlag näherte.

„Herr Dodson ist nicht zu Hause und Herr Fogg hat dringende Geschäfte,“ antwortete die Stimme; und zugleich sah der Kopf des Eigenthümers derselben mit einer Feder hinter dem Ohr über die spanische Wand nach Herrn Pickwick.

Es war ein unförmlicher Kopf, dessen feuerfarbenes Haar, sorgfältig nach der einen Seite gescheitelt und mit Pomade glattgestrichen, in kleinen, halbkreisförmigen Locken ein glattes Gesicht umschattete, das mit kleinen Aeuglein versehen und von einem sehr schmutzigen Hemdkragen und einer schwarzen, strickartigen Halsbinde eingefaßt war.

„Herr Dodson ist nicht zu Hause und Herr Fogg hat dringende Geschäfte,“ sagte der Mann, dem der Kopf angehörte.

„Wann wird Herr Dodson zurückkommen, Sir?“ fragte Herr Pickwick.

„Kann's nicht sagen.

„Wird Herr Fogg lange beschäftigt sein, mein Herr?"

„Weiß nicht."

Hier begann der Mann mit großer Ueberlegung seine Feder zu schneiden, während ein anderer Schreiber, der ein Seidlitzpulver mischte, unter dem Schutzdache seines Lichtschirmes beifällig lachte.

„So will ich warten," sagte Herr Pickwick.

Es erfolgte keine Antwort, weßhalb sich Herr Pickwick unaufgefordert setzte und auf die laut pickende Uhr, wie auch auf die murmelnde Unterhaltung der Schreiber horchte.

„Das war ein Spaß, nicht wahr?" sagte einer von den Herren in einem braunen Rock mit messingnen Knöpfen und tintenfarbenen Tuchhosen am Schlusse einer unvernehmbaren Erzählung seiner Abenteuer vom vorigen Abend.

„Verteufelt hübsch — verteufelt hübsch," sagte der Seidlitzpulvermann.

„Tom Cummins führte den Vorsitz," fuhr der Mann mit dem braunen Rock fort. „Es war halb fünf, als ich nach Somers Town kam und ich war so köstlich angetrunken, daß ich das Schlüsselloch nicht finden konnte und die Alte aus den Federn pochen mußte. Möchte nur wissen, was der alte Fogg sagen würde, wenn er das erführe. Ich müßte, glaube ich, das Bündel schnüren — meinst du nicht?"

Bei dieser humoristischen Bemerkung lachten Alle zusammen.

„Mit Fogg war es diesen Morgen ein rechter Spaß," sagte der Mann in dem braunen Rock, „während Jack im obern Stock die Papiere sortirte und ihr beide auf dem Stempelbureau waret. Fogg war hier und las die Briefe durch, als der Kerl von Camberwell — ihr wißt es ja, der, dem wir die Klageschrift gemacht hatten — hereinkam; wie hieß er doch?"

„Ramsey," antwortete der Schreiber, welcher mit Herrn Pickwick gesprochen hatte.

„Ach ja, Ramsey — ein köstlicher Kunde mit einem jämmerlichen Gesicht. ‚Nun, Sir,' sagte der alte Fogg mit einem stolzen Blick — Ihr kennt seine Weise — ‚nun, Sir, kommen Sie, um die Sache abzumachen?' — ‚Ja, Sir,' sagte Ramsey, seine Hand in die Tasche steckend und das Geld herausziehend; die Schuld macht zwei Pfund, zehn Schillinge, und die Kosten drei Pfund fünf Schillinge; da ist es;' und er seufzte tief, als er das Geld hinlegte, das in Löschpapier

gewickelt war. Der alte Fogg sah zuerst auf das Geld, dann auf ihn, und endlich räusperte er sich auf seine Weise, so daß ich schon merkte, wo er hinaus wollte. ‚Sie wissen vermuthlich nicht, daß eine Deklaration eingegeben ist, wodurch die Kosten bedeutend vermehrt werden?‘ sagte Fogg. — ‚Das kann unmöglich sein, Sir,‘ sagte Ramsey, zurückbebend; ‚die Zeit war erst gestern Abend abgelaufen, Sir.‘ — ‚Ich sage Ihnen, es ist so,‘ erwiederte Fogg; ‚meine Schreiber haben sie so eben eingegeben. Herr Wicks, ist nicht Herr Jackson fort, um die Deklaration in der Sache Bullman und Ramsey einzugeben?‘ Natürlicher Weise sagte ich ja, und dann hustete Fogg wieder und sah auf Ramsey. ‚Mein Gott,‘ sagte Ramsey, ‚ich habe mich beinahe zu Tode gemartet, um dieses Geld aufzutreiben und es zu rechter Zeit abzuliefern, und jetzt soll Alles umsonst sein?‘ — ‚Keineswegs,‘ versetzte Fogg kaltblütig; ‚Sie brauchen nur wieder zurückkehren, etwas mehr aufzutreiben und es zu rechter Zeit zu bringen.‘ — ‚Ich kann's, bei Gott, nicht mehr zusammenbringen,‘ sagte Ramsey, mit der Faust auf den Tisch schlagend. — ‚Beleidigen Sie mich nicht, Sir,‘ sagte Fogg, absichtlich leidenschaftlich werdend. — ‚Ich beleidige Sie nicht, Sir,‘ sagte Ramsey. — ‚Sie entfernen sich, Sir,‘ versetzte Fogg; ‚Sie entfernen sich ans dieser Schreibstube, Sir, und kommen erst wieder, Sir, wenn Sie sich zu betragen gelernt haben.‘ Ramsey wollte etwas erwiedern, aber Fogg ließ ihn nicht zum Wort kommen; er steckte daher sein Geld in die Tasche und schlich hinaus. Die Thüre war kaum zu, als der alte Fogg sich mit einem süßen Lächeln auf seinem Gesichte zu mir wandte und die Deklaration aus seiner Rocktasche zog. ‚Hier, Wicks,‘ sagt Fogg, ‚nehmen Sie ein Cabriolet, fahren Sie so schnell als möglich in den Temple hinab und geben Sie das ein. Die Kosten stehen ganz sicher, denn es ist ein zuverlässiger Mann mit einer großen Familie und einem wöchentlichen Einkommen von fünfundzwanzig Schillingen. Und wenn er es zu einem Verhaftsbefehl kommen läßt, wie er am Ende muß, so weiß ich, daß die Leute, in deren Dienst er steht, schon für die Bezahlung Sorge tragen werden. So zwicken wir ihm ab, so viel wir können, Herr Wicks; es ist dieß eine christliche Handlungsweise, denn bei seiner großen Familie und seinem schmalen Einkommen kann ihm eine solche Lektion nur eine heilsame Warnung sein, sich nicht mehr in Schulden zu stürzen — nicht wahr, Herr Wicks, nicht wahr?‘ — und er lächelte beim Hinausgehen so gutmüthig, daß es eine Lust war, ihn anzusehen. Er ist ein Muster von einem Geschäftsmann,“ sagte Wicks im Tone der höchsten Bewunderung, „ein Muster — nicht wahr?“

Die drei andern stimmten seiner Meinung von Herzen bei, und die Anekdote erfreute sich des unbegrenztesten Beifalls.

„Feine Leute das, Sir," flüsterte Herr Weller seinem Herrn zu; „haben einen sehr netten Begriff von einem Spaß, Sir."

Herr Pickwick nickte beifällig und hustete, um die Aufmerksamkeit der jungen Herrn hinter dem Verschlage auf sich zu ziehen, welche sich nun nach dem geistigen Genuß, den ihnen ihre Unterhaltung gewährt hatte, von dem Fremden Notiz zu nehmen herabließen.

„Ich bin begierig, ob Fogg jetzt seine Geschäfte beendigt haben mag," sagte Jackson.

„Will nachsehen," erwiederte Wicks, gemächlich vom Stuhle aufstehend. „Wen soll ich Herrn Fogg melden?"

„Pickwick," antwortete der berühmte Held dieser Memoiren.

Herr Jackson ging die Treppe hinauf, kehrte aber bald wieder mit der Meldung zurück, Herr Fogg würde in fünf Minuten für Herrn Pickwick zu sprechen sein, und setzte sich wieder an sein Pult.

„Wie sagte er, daß er heiße," flüsterte Wicks.

„Pickwick," erwiederte Jackson. „Er ist der Beklagte in der Sache Bardell und Pickwick."

Nun ließ sich ein Scharren mit den Füßen, verbunden mit dem Tone eines unterdrückten Lachens hinter dem Verschlag hören.

„Sie beobachten Sie, Sir," flüsterte Herr Weller.

„Sie beobachten mich, Sam?" versetzte Herr Pickwick.

„Was willst du damit sagen?"

Herr Weller deutete mit dem Daumen über seine Schulter, und als Herr Pickwick auffah, bemerkte er die erfreuliche Thatsache, daß alle vier Schreiber mit dem Ausdruck der höchsten Lust ihre Köpfe über die spanische Wand herüberreckten und das Gesicht und die Gestalt des Mannes, der mit einem weiblichen Herzen gespielt und die Ruhe eines Frauenzimmers gestört haben sollte, genau betrachteten. Wie er emporblickte, verschwand die Kopfreihe plötzlich, und im nächsten Augenblicke hörte man Schreibfedern heftig über die Papiere hinrauschen.

Plötzlich ertönte die Glocke, welche in der Schreibstube hing, und rief Herrn Jackson in Foggs Zimmer, aus welchem derselbe mit der Meldung zurückkam, Herr Fogg sei bereit, Herrn Pickwick zu empfangen, wenn er sich die Treppe hinauf bemühen wolle.

Dem gemäß ging Herr Pickwick die Treppe hinauf und ließ Sam Weller unten. An der Thüre eines nur eine Treppe höher gelegenen Hinterzimmers standen in leserlichen Charakteren die imponirenden

Worte: „Herr Fogg.“ Jackson pochte und führte auf das „Herein“ Herrn Pickwick in's Zimmer.

„Ist Herr Dodson da?“ fragte Herr Fogg.

„So eben ist er gekommen, Sir,“ erwiederte Jackson.

„Sagen Sie ihm, er möchte hieher kommen.“

„Ja, Sir,“ antwortete Jackson, und entfernte sich.

„Nehmen Sie Platz, Sir,“ sagte Fogg. „Hier ist das Papier. Mein Kollege wird sogleich hier sein; wir können dann über die Sache sprechen.“

Pickwick nahm einen Stuhl und das Papier, aber anstatt das Blatt zu lesen, schielte er darüber weg und faßte den Geschäftsmann in's Auge. Es war ein ältlicher Herr mit einem finnigen Gesicht, dem man die vegetabilische Kost anzusehen glaubte, in einem schwarzen Rock, dunkel melirten Beinkleidern und kurzen, schwarzen Gamaschen — eine Art von Wesen, das mit dem Pulte an dem es schrieb, verwachsen und ungefähr eben so viel, wie dieses zu denken oder zu fühlen schien.

Nach einigen Minuten Stillschweigen erschien Herr Dodson, ein plumper, stämmig gebauter Mann mit einem strengen Blick und einer lauten Stimme: und die Unterhaltung nahm sofort ihren Anfang.

„Das ist Herr Pickwick,“ sagte Fogg.

„Ah, Sie sind der Beklagte in der Sache Bardell und Pickwick?“ fragte Dodson.

„Ja, Sir,“ versetzte Pickwick.

„Nun, Sir,“ fuhr Dodson fort, „was machen Sie für einen Vorschlag?“

„Ja,“ wiederholte Fogg, die Hände in die Tasche seiner Beinkleider steckend, und sich in seinem Armstuhl zurücklehnend; „was machen Sie für einen Vorschlag, Herr Pickwick?“

„Bst, Fogg,“ sagte Dodson, „lassen Sie mich hören, was Herr Pickwick zu sagen hat.“

„Ich komme, meine Herren,“ erwiederte Herr Pickwick mit einem gelassenen Blick auf die beiden Kollegen; ich komme, meine Herren, um die Ueberraschung auszudrücken, womit ich Ihr Schreiben las, und Sie zu fragen, was Sie für einen Grund haben, eine Klage gegen mich anzubringen?“

„Grund eine —“

So weit war Fogg gekommen, als er von Dodson unterbrochen wurde.

„Herr Fogg,“ erklärte Dodson, „ich will sprechen.“

„Ich bitte um Verzeihung, Herr Dodson," sagte Fogg.

„Was den Grund zur Klage betrifft, Sir," fuhr Dodson mit Würde und Salbung fort, „so können Sie Ihr eigenes Gewissen und Ihre eigenen Gefühle fragen. Wir lassen uns gänzlich durch die Angabe unseres Klienten leiten, mag dieselbe nun wahr oder falsch, glaublich oder unglaublich sein. Aber wie dem auch sei — ich sage Ihnen unumwunden, daß unsere Gründe stark und unumstößlich sind. Sie mögen ein unglücklicher Mann sein, oder aus Absicht gehandelt haben; aber wenn man mich als Geschwornen bei meinem Eide aufforderte, eine Meinung über Ihr Betragen abzugeben, so würde ich unumwunden sagen, daß darüber nur eine Ansicht statt haben könne."

Hier richtete sich Dodson mit der Miene beleidigter Tugend auf, und sah auf Fogg, der seine Hände tiefer in die Taschen steckte und mit klugem Kopfschütteln im Tone der vollkommensten Beistimmung sagte:

„Ganz gewiß."

„Wohlan, Sir," bemerkte Herr Pickwick, auf dessen Gesicht sich die innere Pein ausdrückte; „Sie werden mir erlauben, Sie zu versichern, daß ich, was diesen Fall anbetrifft, ein sehr unglücklicher Mann bin."

„Ich hoffe, Sie sind es, Sir," erwiederte Dodson, „und ich will auch glauben, daß eine solche Möglichkeit statt finden kann. Wenn Sie aber wirklich an dem, was man Ihnen zur Last legt, unschuldig sind, so sind Sie unglücklicher, als ich je geglaubt hätte, daß irgend Jemand möglicherweise sein könnte. Was sagen Sie dazu, Herr Fogg?"

„Ich sage ganz dasselbe, was Sie sagen," versetzte Fogg mit ungläubigem Lächeln.

„Mein Herr, die Schrift, welche die Klage einleitet," fuhr Dodson fort, „ist regelmäßig ausgestellt. Herr Fogg, wo ist das Einschreibebuch?"

„Hier," antwortete Fogg, einen Quartband in Pergament herüberreichend.

„Hier ist eingetragen," begann Dodson wieder, „‚Middlesex. Klagschrift von Martha Bardell, Wittwe, gegen Samuel Pickwick. Schadenersatz, 1500 Pfund. Dodson und Fogg für die Klägerin, den 28. August 1830.' Alles regelmäßig, Sir; vollkommen regelmäßig."

Und Dodson hustete und sah auf Fogg, welcher in sein ‚vollkommen regelmäßig' einstimmte, worauf Beide Herrn Pickwick ansahen.

„Verstehe ich Sie recht," bemerkte Herr Pickwick, „und ist es wirklich Ihre Absicht, diese Klage durchzusetzen?"

„Verstehen, Sir? – Sie verstehen uns ganz recht," erwiederte Dodson mit so viel Lächeln, als die Wichtigkeit seiner Person zuließ.

„Und die Entschädigung soll sich also wirklich auf fünfzehnhundert Pfund belaufen?" fragte Herr Pickwick.

„Zu dem, daß Sie uns recht verstehen," erwiederte Dodson, „kann ich noch die Versicherung hinzufügen, daß sie sich auf den dreifachen Betrag belaufen würde, wenn wir etwas über unsere Klientin vermocht hätten."

„Ich glaube, Madame Bardell hat noch ausdrücklich bemerkt," warf Fogg mit einem Blicke auf Dodson hin, „sie würde sich auf keinen Pfennig weniger einlassen."

„Das ist keine Frage," versetzte Dodson ernst; „denn die Klage war eben erst eingeleitet, und es wäre Herrn Pickwick nicht einmal gestattet worden, sich gleich anfangs zu vergleichen, selbst wenn er Lust dazu gehabt hätte."

„Wenn Sie keine Vorschläge machen, Sir," sagte Dodson, ein Stück Pergament in seiner rechten Hand auseinanderlegend und mit seiner linken Herrn Pickwick ein Papier aufdringend, welches die Kopie enthielt, so thue ich wohl besser, Ihnen eine Abschrift von diesem Blatte zu überreichen. Hier ist das Original."

„Sehr gut, meine Herren," sagte Herr Pickwick, voll Ingrimm aufstehend; „mein Rechtsanwalt wird Ihnen das Weitere sagen."

„Wir werden uns sehr glücklich schätzen, es zu hören," versetzte Fogg, sich die Hände reibend.

„Sehr," sagte Dodson, die Thüre öffnend.

„Und ehe ich gehe, meine Herren," bemerkte Herr Pickwick, sich oben an der Treppe noch einmal umwendend, „erlauben Sie mir zu sagen, daß von allen schändlichen und niederträchtigen Umtrieben —"

„Halten Sie, mein Herr, halten Sie," unterbrach ihn Dodson mit großer Höflichkeit. „Herr Jackson – Herr Wicks —"

„Sir!" riefen die beiden Schreiber am Fuße der Treppe erscheinend.

„Ich bedarf Ihrer gerade dazu, daß Sie hören, was dieser Herr sagt," versetzte Dodson. „Bitte, fahren Sie fort, Sir — ‚schändlichen und niederträchtigen Umtrieben' — haben Sie, glaube ich, gesagt?"

„Allerdings," antwortete Herr Pickwick in höchstem Zorne. „Ich habe gesagt, Sir, daß von allen schändlichen und niederträchtigen Um-

trieben, die jemals gemacht worden, dieß der niederträchtigste ist. Und ich wiederhole es, mein Herr."

„Sie hören das, Herr Wicks?" rief Dodson.

„Sie werden diese Ausdrücke nicht vergessen, Herr Jackson," sagte Fogg.

„Vielleicht beliebt es Ihnen, uns Betrüger zu nennen, Sir?" fragte Dodson. „Bitte Sie, Sir, wenn Sie sich aufgelegt fühlen — thun Sie es, Sir."

„Ich thue es auch," sagte Herr Pickwick; „Sie sind Betrüger."

„Sehr schön," versetzte Dodson, „Sie können es doch unten hören, Herr Wicks?"

„O ja, Sir," antwortete Wicks.

„Sie werden besser thun, eine oder zwei Stufen weiter heraufzukommen, wenn Sie es nicht verstehen," fügte Herr Fogg bei.

„Fahren Sie fort, mein Herr, fahren Sie fort. Es wäre noch besser, wenn Sie uns Diebe nennen würden, Sir; oder vielleicht beliebt es Ihnen, einen von uns thätlich anzugreifen? Thun Sie sich keinen Zwang an, Sir, wenn Sie Lust dazu haben; wir werden nicht den geringsten Widerstand leisten. Bitte, versuchen Sie es einmal."

Da sich Fogg lockender Weise in den Bereich von Herrn Pickwicks geballter Faust stellte, so ist kaum daran zu zweifeln, daß der nachdrücklichen Bitte dieses Herrn willfahrt worden wäre, hätte sich nicht Sam, welcher Zeuge des Streites war, in's Mittel gelegt, indem er plötzlich aus der Schreibstube die Treppe herauf rannte und seinen Herrn beim Arme ergriff.

„Kommen Sie mit fort," sagte Herr Weller. „Ballschlagen ist ein sehr hübsches Spiel, wenn nicht Sie der Ball und zwei Rechtsgelehrte die Ballschlägel sind, in welchem Falle es zu erhitzend ist, um lustig zu sein. Kommen Sie mit, Sir. Wenn Sie sich dadurch Luft machen wollen, daß Sie Jemand durchbläuen, so kommen Sie heraus in den Hof und bläuen Sie mich durch, aber hier ist die Sache etwas zu kostspielig."

Und ohne die geringste Ceremonie zog Herr Weller seinen Herrn die Treppe hinunter in den Hof, und nachdem er ihn sicher bis Cornhill gebracht hatte, trat er hinter ihn und schickte sich an, ihm zu folgen, wohin er ihn immer führen würde.

Herr Pickwick ging zerstreut vorwärts, bis er dem Rathhaus gegenüber stand, und wandte dann seine Schritte Chepaside zu. Sam wurde neugierig, wohin es jetzt gehen sollte, als sich sein Herr mit den Worten umwandte:

„Sam, ich gehe jetzt sogleich zu Herrn Perker.“

„Dahin hätten Sie gestern Abend schon gehen sollen, Sir,“ versetzte Herr Weller.

„Ich glaube das auch,“ bemerkte Herr Pickwick.

„Und ich weiß es,“ ewiederte Herr Weller.

„Nun, nun, Sam,“ entgegnete Herr Pickwick, „'s ist auch jetzt noch nicht zu spät. Aber vorerst muß ich ein Glas Branntwein mit warmem Wasser haben, denn ich bin etwas aus der Fassung gebracht worden. Wo ist das wohl zu bekommen, Sam?“

Herrn Wellers Lokalkenntnisse in London waren ausgebreitet und speciell. Er antwortete, ohne sich im Geringsten zu besinnen —

„Im zweiten Hofe rechter Hand — das vorletzte Haus auf derselben Seite der Straße — Sie setzen sich an die Tafel neben dem Kamin, denn die andern haben alle ein Bein in der Mitte, und das ist sehr unkommod.“

Herr Pickwick hielt sich genau an seines Dieners Angaben und trat, von diesem gefolgt, in die bezeichnete Schenke, wo ihm der warme Grog alsbald vorgesetzt wurde, während sich Herr Weller in achtungsvoller Entfernung, wiewohl an demselben Tische, niederließ und mit einer Pinte Porter bedient wurde.

Das Zimmer war von sehr gemeiner Art, und stand augenscheinlich unter dem besonderen Schutze der Lohnkutscher: denn verschiedene Herren, welche ganz den Anschein hatten, als gehörten sie dieser gelehrten Profession an, tranken und rauchten an den verschiedenen Wandtischen. Unter ihnen war besonders ein stämmiger, ältlicher Mann mit einem rothen Gesicht zu bemerken, welcher Herrn Pickwicks Aufmerksamkeit auf sich zog. Er saß am gegenüberstehenden Wandtische und rauchte mit großer Vehemenz, aber jedesmal nach einem halben Dutzend Paffs nahm er seine Pfeife aus dem Mund und sah zuerst auf Herrn Weller und dann auf Herrn Pickwick; dann begrub er in einem Maßkruge soviel von seinem Gesicht als die Dimensionen des Gefässes zu fassen vermochten, und warf seine Blicke abermals auf Sam und Herrn Pickwick — ein Geschäft, zu welchem er immer wieder zurückkehrte, wenn er auf's Neue seiner Pfeife zugesprochen hatte, aus der er mit der Miene eines tiefen Nachdenkens qualmende Wolken blies. Endlich legte er seine Beine auf die Bank, lehnte sich rückwärts an die Wand und begann ohne weitere Unterbrechung zu paffen und durch den Rauch die neuen Ankömmlinge zu betrachten, als ob er sich vorgenommen hätte, ihnen so viel als immer möglich abzusehen.

Anfangs waren die Bewegungen des stämmigen Mannes der Beobachtung Herrn Wellers entgangen, als er aber sah, daß sich Herrn Pickwicks Augen immer von Neuem nach ihm hinwandten, so fing er an, seinen Blicken dieselbe Richtung zu geben, indem er zugleich die Hand über die Augen legte, als ob er den Gegenstand, den er betrachtete, halb erkannte und sich nur noch der Identität versichern wollte. Seine Zweifel wurden jedoch schnell gehoben; denn nachdem der Stämmige eine dichte Rauchwolke vor sich hergeblasen hatte, kam eine rauhe Stimme, die irgend einer seltsamen Anstrengung der Bauchrednerkunst abgezwungen zu sein schien, hinter dem großen Tuche hervor. welches seinen Hals und seine Brust verhüllte, und langsam erschollen die Töne — „Wie Sammy?"

„Wer ist das, Sam?" fragte Herr Pickwick.

„Nein, das hätte ich nicht geglaubt, Sir," versetzte Herr Weller mit erstaunter Miene; „es ist der Alte."

„Der Alte?" fragte Herr Pickwick; „was für ein Alter?"

„Mein Vater, Sir," erwiederte Herr Weller. „Wie geht's Alter?"

Nach dieser schönen Aufwallung kindlicher Zärtlichkeit machte Herr Weller neben sich Platz und der Stämmige kam mit der Pfeife im Munde und dem Krug in der Hand herüber, seinen Sohn zu begrüßen.

„Nun, Sammy," sagte der Alte, „ich habe dich seit mehr als zwei Jahren nicht mehr gesehen."

„Es ist noch länger, Alter," erwiederte der Sohn. „Was macht die Stiefmutter?"

„Ei, ich will dir was sagen, Sammy," antwortete Herr Weller senior mit feierlicher Miene; „es gab nie ein hübscher Weib, so lange sie noch Wittfrau war, denn ich bin bereits ihr zweiter Anstand — ein sanftes Geschöpf war sie, Sammy, und nun kann ich von ihr sagen, weil sie eine so ungemein angenehme Wittfrau war, so ist es sehr Schade, daß sie ihren Stand je verlassen hat. Sie hätte nicht mehr heirathen sollen; sie benimmt sich nicht wie ein Eheweib, Sammy."

„Ei, daß dich — ist das wahr?" fragte Herr Weller junior.

Der ältere Herr Weller schüttelte den Kopf, als er mit einem Seufzer erwiederte:

„Ich habe es einmal zu oft gethan, Sammy; ich habe es einmal zu oft gethan. Nimm ein Exempel an deinem Vater, Junge, und hüte dich dein ganzes Leben lang vor Wittfrauen, besonders wenn sie ein Wirthshaus gehabt haben, Sammy."

Und nachdem er diesen väterlichen Rath mit großem Pathos ertheilt hatte, stopfte Herr Weller senior seine Pfeife aus einer zinnernen Tabaksdose, die er in der Tasche bei sich trug; und die frische Pfeife an der Asche der alten anzündend, begann er wieder mit großem Eifer zu rauchen.

„Bitt' um Verzeihung, Herr," sagte er, auf denselben Gegenstand zurückkommend, nach einer langen Pause zu Herrn Pickwick; „ich hoffe, ich war doch nicht persönlich, Sir? Ich hoffe, Sie haben doch keine Wittwe geheirathet?"

„Nein," versetzte Herr Pickwick lachend, und während er lachte, flüsterte Sam Weller seinem Vater zu, in welchem Verhältnisse er zu dem Herrn stehe.

„Bitt' um Verzeihung, Sir," sagte Herr Weller senior, seinen Hut abnehmend; „ich hoffe, Sie haben doch an Sammy nichts auszusetzen, Sir."

„Durchaus nichts," erwiederte Herr Pickwick.

„Sehr erfreut, dieß zu hören, Herr," sagte der alte Mann; „gab mir aber auch Mühe mit seiner Erziehung; ließ ihn auf der Gasse herumlaufen, als er noch ganz klein war: ‚da hilf dir selbst.' Es ist das einzige Mittel, einen Jungen gescheidt zu machen, Herr."

„Ein etwas gewagtes Verfahren, sollte ich meinen," sagte Herr Pickwick lächelnd.

„Und kein ganz zuverlässiges," fügte Herr Weller bei. „Ich habe es dieser Tage erfahren."

„Nicht doch." sagte der Vater.

„Ich habe es erfahren," erwiederte der Sohn, und begann so kurz als möglich zu erzählen, wie ihn Hiob Trotter mit seiner Kriegslist an der Nase herumgeführt hatte.

Herr Weller senior lauschte mit der größten Aufmerksamkeit auf die Erzählung und am Schlusse derselben sagte er —

„War nicht einer von diesen Kerlen schlank und hoch gewachsen — hatte ein langes Haar und schwatzte im Galopp?"

Herr Pickwick verstand den letzteren Theil der Schilderung nicht ganz, aber da er den ersten begriff, sagte er auf gut Glück: „ja."

„Der Andere ist ein schwarzhaariger Kerl in einer maulbeerfarbenen Livree, mit einem sehr großen Kopf?"

„Ja, ja, er ist's," fielen Herr Pickwick und Sam hastig ein.

„Dann weiß ich, wo sie sind, und wie's mit ihnen steht," sagte Herr Weller. „Sie sind Beide zu Ipswich und zwar in guter Ruhe."

„Was Sie da sagen," rief Herr Pickwick.

„Es ist Thatsache," erwiederte Herr Weller, „und ich will Ihnen sagen, woher ich es weiß. Ich fahre dann und wann mit einer Ipswicher Kutsche für einen Freund. Ich fuhr gerade an dem Tage, wo Sie die Nacht vorher den Rheumatismus holten, und im Mohrenknaben zu Chelmsford — sie waren eben daselbst angelangt — nahm ich sie ein und führte sie geraden Weges nach Ipswich. Dort sagte mir der Bediente — ich meine den Maulbeerfarbigen — sie würden sich hier geraume Zeit aufhalten."

„Ich will ihm nach," sagte Herr Pickwick. „Wir können Ipswich so gut besuchen, als jeden andern Ort. Ja, ja, ich will ihm nach."

„Seid Ihr auch ganz gewiß, daß sie es waren, Alter?" fragte Herr Weller junior.

„Ganz gewiß, Sammy," erwiederte sein Vater; „denn ihr Aeußeres war sehr auffallend; außerdem verwunderte ich mich, wie ich sah, daß der Herr so vertraut mit seinem Diener war, und noch mehr — da sie vorn saßen, gerade hinter dem Bock, so hörte ich sie lachen und sagen, wie sie dem alten Hitzkollerer mitgespielt hätten."

„Alten — was?" fragte Herr Pickwick.

„Alten Hitzkollerer, Sir, womit ohne Zweifel Sie gemeint waren, Sir."

Es liegt eigentlich nichts Gemeines oder Beschimpfendes in der Benennung „alter Hitzkollerer," aber doch ist es keineswegs eine achtungsvolle oder schmeichelhafte Bezeichnung. Die Erinnerung an alle Widerwärtigkeiten, die ihm schon durch Jingle widerfahren waren, hatte sich in Herrn Pickwicks Geist gesammelt, sobald Herr Weller zu sprechen angefangen hatte; es bedurfte nur noch eines Tropfens, um das Maß voll zu machen, und der „alte Hitzkollerer" that dieß.

„Ich will ihm nach," rief Herr Pickwick mit einem heftigen Schlag auf den Tisch.

„Ich werde übermorgen vom Ochsen in Whitechapel aus nach Ipswich hinunter fahren," sagte Herr Weller der Aeltere, „und wenn Sie wirklich hin zu reisen denken, so fahren Sie am Besten mit mir."

„Das ist sehr wahr," erwiederte Herr Pickwick. „Ich kann nach Bury schreiben, daß ich in Ipswich zu treffen sei. Wir fahren mit Euch. Aber eilt nicht so sehr, Herr Weller. Wollt Ihr nicht noch eins trinken?"

„Sie sind sehr gütig, Sir," antwortete Herr Weller stockend. — „Vielleicht ein Gläschen Branntwein auf Ihre Gesundheit und auf Sammy's Glück würde nichts schaden."

„Gewiß nicht," versetzte Herr Pickwick. „Ein Glas Branntwein hieher."

Der Branntwein wurde gebracht, und Herr Weller schüttelte sein Haar gegen Herrn Pickwick und nickte Sam zu, und das Getränk stürzte in seine geräumige Kehle hinab, als wäre es ein Fingerhütchen voll gewesen.

„Schon recht, Vater," sagte Sam; „aber nehmt Euch in Acht, alter Knabe, oder Ihr werdet wieder einen Besuch von Eurer alten Bekanntschaft, dem Podagra bekommen."

„Ich habe ein Hauptmittel dagegen gefunden, Sammy," erwiederte Herr Weller, das Glas niederstellend.

„Ein Hauptmittel gegen das Podagra?" sagte Herr Pickwick, hastig sein Notizenbuch hervorziehend. „Und was wäre das?"

„Das Podagra, Sir," versetzte Herr Weller; „das Podagra ist ein Uebel, das von einem zu bequemen und behaglichen Leben herrührt. Wenn Sie jemals von dem Podagra befallen werden, Sir, so heirathen Sie eine Wittfrau, die eine gute laute Stimme hat und sie auch zu gebrauchen weiß, und Sie werden es nie wieder bekommen. Das ist ein Kapitalrecept, Herr. Ich nahm es regulär, und ich bürge dafür es vertreibt jede Krankheit, welche von zu großem Wohlbehagen herrührt."

Nachdem Herr Weller dieses unschätzbare Geheimniß Preis gegeben hatte, sog er sein Glas vollends aus, blinzelte wehmüthig, seufzte tief und entfernte sich langsam.

„Nun, was denkst du von dem, was dein Vater sagt, Sam?" fragte Herr Pickwick lächelnd.

„Was ich denke, Sir?" erwiederte Herr Weller. „Nun, ich denke, er ist das Opfer der Ehe, wie Blaubarts Hauskaplan mit einer Thräne des Mitleids sagte, als er ihn begrub."

Herr Pickwick antwortete nichts auf diesen sehr passend angebrachten Schluß, bezahlte die Rechnung und machte sich auf den Weg nach Gray's Inn. Als er das entlegene Viertel erreicht hatte, war es bereits acht Uhr vorüber, und der ununterbrochene Strom von Herren in bespritzten Stiefeln, schmutzigen weißen Hüten und abgetragenen Kleidern, welcher zu den verschiedenen Ausgängen herauswogte, sagte ihm, daß die Mehrzahl der Schreibstuben für diesen Tag geschlossen sei. —

Nachdem er zwei Paar steile und schmutzige Treppen erstiegen hatte, fand er seine Ahnung erfüllt. Herrn Perkers Außenthüre war verschlossen, und die Grabesstille, welche auf Herrn Wellers wieder-

holtes Anklopfen folgte, verkündigte, daß die Schreiber Feierabend gemacht hätten.

„Das ist eine schöne Geschichte Sam," sagte Herr Pickwick. „Ich hätte keine Stunde verlieren sollen, um ihn zu sehen; denn ich weiß wohl, daß ich jetzt die ganze Nacht kein Auge schließen kann, weil mir die Beruhigung gebricht, diese Sache einem Manne von Fach übergeben zu haben."

„Hier kommt ein altes Weib die Treppe herauf, Sir," bemerkte Herr Weller. „Vielleicht weiß sie, wo wir Jemand finden können. Holla, alte Frau, wo sind Herrn Perkers Leute?"

„Herrn Perkers Leute?" sagte ein dürres, elend aussehendes, altes Weib, oben an der Treppe stehen bleibend, um Athem zu schöpfen; „Herrn Perkers Leute sind fort, und ich will eben die Schreibstube schließen."

„Sind Sie Herrn Perkers Magd?" fragte Herr Pickwick.

„Ich bin Herrn Perkers Wäscherin," antwortete das alte Weib.

„Ei," sagte Herr Pickwick halbseitwärts zu Sam; „es ist doch sonderbar, Sam, daß man die alten Weiber in diesem Viertel Wäscherinnen nennt. Möchte doch wissen, warum das geschieht?"

„Es kommt, glaube ich daher, daß Ihnen das Waschen in den Tod zuwider ist."

„Sollte mich nicht wundern," erwiederte Herr Pickwick mit einem Blick auf die Alte, deren Aeußeres, so wie der Zustand der Schreibstube, welche sie jetzt geöffnet hatte, einen eingewurzelten Widerwillen gegen die Anwendung von Seife und Wasser verrieth. „Wissen Sie, wo ich Herrn Perker finden kann?"

„Nein, ich weiß es nicht," antwortete die Alte mürrisch; „er ist jetzt in der Stadt."

„Das ist mißlich," versetzte Herr Pickwick. „Können Sie mir nicht sagen, wo sein Schreiber ist?"

„O ja; aber er würde mir wenig Dank wissen, wenn ich es Ihnen sagte," erwiederte die Wäscherin.

„Ich habe ein ganz besonderes Geschäft mit ihm," fuhr Herr Pickwick fort.

„Thut sich das morgen nicht auch?" fragte das Weib.

„Nicht wohl, erwiederte Herr Pickwick.

„Nun ja, wenn es etwas ganz Besonderes ist," sagte die Alte, „so will ich sagen, wo er ist; ich hoffe es wird mir keinen Nachtheil bringen. Wenn Sie jetzt gerade in die Elster gehen und im Schenk-

verschlag nach Herrn Lowten fragen, so wird man Sie zu ihm führen, denn so heißt Herrn Perkers Schreiber."

Nachdem Herr Pickwick noch ferner belehrt worden war, das fragliche Gasthaus stehe in einem Hofe, und habe den doppelten Vortheil, daß es in der Nähe von Clare Market sei und an die Rückseite von New-Inn stoße, so kam er mit Sam die gefährliche Treppe glücklich wieder hinunter und suchte die Elster auf.

Diese beliebte Schenke, welche Herr Lowten und Consorten zum Schauplatze ihrer Zechgelage machten, war, was gewöhnliche Leute mit dem Namen „Kneipe" bezeichnet haben würden. Der Wirth war ein Mann, der sich auf's Geldmachen verstand, was durch einen kleinen Verschlag unter dem Schenkzimmerfenster, der an Gestalt und Größe einer Sänfte nicht unähnlich sah und um billigen Preis an einen Schuhflicker vermiethet war, hinlänglich bezeugt wurde; und daß der Wirth zugleich ein philantropisches Gemüth hatte, ging aus dem Schutze hervor, den er einem Pastetenbäcker angedeihen ließ, welcher seine Leckerbissen ungestört an der Thürschwelle verkaufte. An den niederen Fenstern, welche mit Vorhängen von Safranfarbe geziert waren, steckten zwei bis drei gedruckte Karten, welche Devonshire-Cyder und Danziger Sprossenbier empfahlen, während eine große schwarze Tafel mit weißen Buchstaben einem verehrlichen Publikum anzeigte, daß 500,000 Fässer Doppelbier in den Kellern des Etablissements lägen, wobei sie den Geist in einer nicht unangenehmen Ungewißheit über die Richtung ließen, in welcher sich diese ungeheuren Gewölbe ausdehnen möchten. Fügen wir noch hinzu, daß ein wetterbeschädigtes Schild das halbverblichene Abbild einer Elster darstellte, die eine krumme Linie von brauner Farbe aufmerksam betrachtete — ein Geklekse, das man den Nachbarn von Jugend auf als einen Baumstumpf bezeichnet hatte, so haben wir von dem Aeußeren des Gebäudes Alles gesagt, was nöthig ist.

Als sich Herr Pickwick vor dem Schenkverschlag blicken ließ, trat ein ältliches Weib hinter einem darin stehenden Schirm hervor.

„Ist Herr Lowten hier, Madame?" fragte Herr Pickwick.

„Ja, Sir," erwiederte die Wirthin. „Da, Charley, führe den Herrn zu Herrn Lowten."

„Der Herr kann jetzt nicht hinein," erwiederte ein hinkender Laufbube mit einem rothen Kopfe, „denn Herr Lowten singt eben ein lustiges Lied, und er würde ihn d'raus bringen. Es wird indeß im Augenblick aus sein, Sir."

Der rothköpfige Laufbube hatte kaum zu sprechen aufgehört, als

ein allgemeines Hämmern auf die Tische, und ein lebhaftes Klingeln der Gläser ankündigte, daß der Gesang so eben beendigt worden war.

Herr Pickwick überließ es seinem Diener, sich im Schenkzimmer zu trösten, und wurde zu Herrn Lowten geführt.

Auf die Ankündigung, „es will Sie Jemand sprechen, Sir," richtete ein junger Mann mit aufgeblasenem Gesicht, welcher den Stuhl am oberen Ende der Tafel einnahm, seine Blicke erstaunt nach der Gegend, aus welcher die Stimme kam, und sein Erstaunen schien sich keineswegs zu vermindern, als seine Augen auf einer Person haften blieben, welche er nie zuvor gesehen hatte.

„Ich bitte Sie um Verzeihung, Sir," begann Herr Pickwick, „und auch für die anderen Herren thut es mir leid, daß ich sie störe, aber ich komme in einer sehr dringenden Angelegenheit, und wenn Sie mir in einer Ecke dieses Zimmers fünf Minuten lang Gehör schenken wollen, so werden Sie mich sehr verbinden."

Der junge Mann mit dem aufgeblasenen Gesichte stand auf, zog einen Stuhl in einen dunkeln Winkel zu Herrn Pickwick und lauschte aufmerksam auf seine Schmerzensgeschichte.

„Ja," sagte er, als Herr Pickwick geendet hatte, „Dodson und Fogg — erfahrene Praktiker das — Kapitalgeschäftsleute, Dodson und Fogg, Sir."

Herr Pickwick gab die praktischen Kenntnisse der Herren Dodson und Fogg zu, und Lowten fuhr fort:

„Perker ist nicht hier und wird auch vor dem Ende der nächsten Woche nicht zurückkommen. Aber wenn Sie eine Replik wünschen und mir die Abschrift der Klage mittheilen wollen, so kann ich alle Schritte einleiten, welche bis zu seiner Zurückkunft nöthig sind."

„Eben deswegen bin ich hier," sagte Herr Pickwick, ihm die Schrift einhändigend. „Wenn etwas Besonderes vorfällt, so können Sie mir durch die Post nach Ipswich schreiben."

„Ganz recht," erwiederte Herrn Perkers Schreiber; und als er sah, daß Herrn Pickwicks Augen neugierig über die Tafel liefen, fügte er hinzu: „wollen Sie uns auf ein halbes Stündchen ihre Gesellschaft gönnen? Wir haben heute Abend ein Kapitalklübbchen beisammen. Hier ist Samkins und Greens Sekretär und Smithers und Price's Dekopist und Pimkins und Thomas' Schreiber — singt vortrefflich, ja, das thut er — und da ist ferner noch Jack Bamber und so weiter. Sie kommen vermuthlich vom Lande, wollen Sie nicht mithalten?"

Pickwick konnte der lockenden Gelegenheit, die menschliche Natur

zu studiren, nicht widerstehen. Er ließ sich an die Tafel führen und der Gesellschaft in gehöriger Form vorstellen; und nachdem ihm ein Sitz neben dem Präsidenten eingeräumt worden war, bestellte er ein Glas von seinem Lieblingsgetränke.

Ganz gegen die Erwartung Herrn Pickwicks erfolgte eine tiefe Stille.

„Ich hoffe, das Ding da wird Ihnen nicht unangenehm sein, Sir?" sagte sein Nachbar zur Rechten, in einem gestreiften Hemd mit Mosaikknöpfen, mit einer Cigarre im Munde.

„Nicht im Geringsten," erwiederte Herr Pickwick; „ich bin ein sehr großer Freund davon, ob ich gleich selbst nicht rauche."

„Das könnte ich von mir nicht sagen," fiel ein anderer Herr an der gegenüberliegenden Seite des Tisches ein. Rauchen ersetzt mir Wohnung, Speise und Trank."

Herr Pickwick sah den Sprecher an und dachte: „wenn es ihm auch die weiße Wäsche ersetzen würde, so wäre es noch bessrr."

Hier trat eine zweite Pause ein. Herr Pickwick war ein Fremder, und seine Gegenwart hatte offenbar etwas Drückendes für die Gesellschaft.

„Herr Grundy wird uns mit einem Liedchen verbinden," sagte der Präsident.

„Nein, er wird es nicht," sagte Herr Grundy.

„Warum nicht?" fragte der Präsident.

„Weil ich nicht kann," versetzte Herr Grundy.

„Sie würden besser sagen, ‚weil ich nicht mag'," erwiederte der Präsident.

„Nun denn, ich mag nicht," sagte Herr Grundy.

Und Herrn Grundy's bestimmte Weigerung, die Gesellschaft zu unterhalten, veranlaßte ein abermaliges Stillschweigen.

„Will Niemand die Unterhaltung beleben?" fragte der Präsident mit dem Tone der Muthlosigkeit.

„Warum beleben Sie sie nicht selbst, Herr Präsident?" sagte ein junger Mann mit einem Backenbart, einem schielenden Auge und einem schmutzigen, offenen Hemdkragen, am untern Ende des Tisches.

„Hört, hört!" rief der rauchende Herr mit den Mosaikknöpfen.

„Weil ich nur ein einziges Lied kann und es bereits gesungen habe," versetzte der Präsident; „es kostet ja ein Strafglas für Jeden in der Gesellschaft, wenn man einem Abend dasselbe Lied zweimal singt"

Gegen diese Erwiederung ließ sich nichts einwenden, und das Gespräch stockte abermals.

„Ich war diesen Abend," sagte Herr Pickwick, in der Hoffnung, einen Gegenstand zur Sprache zu bringen, wobei die ganze Gesellschaft an der Unterhaltung Theil nehmen könnte — „ich war diesen Abend an einem Orte, den Sie Alle ohne Zweifel sehr gut kennen, den aber ich seit vielen Jahren nicht mehr besucht hatte, und von dem ich überhaupt sehr wenig weiß; ich meine Gray's Inn, meine Herren. Merkwürdige kleine Winkel an einem großen Ort, wie London, diese alten Inns."

„Beim Jupiter," flüsterte der Präsident Herrn Pickwick über den Tisch zu, „Sie haben hier etwas berührt, was wenigstens Einen von uns für immer in Anspruch nehmen würde. Der alte Jack Bamber wird bald herausrücken; man hat ihn noch nie über etwas anderes sprechen hören, als über die Inns, in denen er einsam sein Leben verbrachte, bis er beinahe wahnsinnig wurde."

Die Person, auf welche Lowten anspielte, war ein kleiner, gelber, hochschulteriger Mann, dessen Gesicht Herr Pickwick bis jetzt noch nicht in's Auge gefallen war, weil derselbe die Gewohnheit hatte, vor sich niederzusehen, wenn er schwieg. Als aber der Alte seine gefurchte Stirne erhob, und sein helles, graues Auge mit einem forschenden, durchdringenden Blick auf ihn richtete, mußte er sich doch wundern, daß so ausdrucksvolle Züge seiner Aufmerksamkeit auch nur für einen Augenblick entgangen waren. Auf seinen Zügen lag beständig ein unveränderliches bitteres Lächeln; sein Kinn ruhte in einer langen fleischlosen Hand, mit Nägeln von außerordentlicher Länge; und als er seinen Kopf auf die Seite neigte und unter seinen borstigen, grauen Augenbrauen hervorschaute, lag in seinem durchdringen Blick ein seltsamer Ausdruck grollender Schlauheit, vor dem sich das Auge unwillkürlich abwandte. Dieß war der Mann, der jetzt sein Gesicht der Gesellschaft entgegen kehrte und seine Gedanken in einen lebendigen Strom von Worten ergoß. Da jedoch dieses Kapitel lang und der Alte eine merkwürdige Person war, so erfordert es die Achtung gegen ihn und die Consequenz gegen uns, ihn in einem neuen sprechen zu lassen.

Zweiundzwanzigstes Kapitel.

In welchem der Alte sich über sein Lieblingsthema verbreitet und eine Geschichte von einem wunderlichen Klienten erzählt.

„Aha!“ sagte der alte Mann, von dessen Aeußerem der Schluß des letzten Kapitels eine kurze Schilderung gegeben. „Aha, wer sprach von den Inns?“

„Ich, mein Herr,“ versetzte Herr Pickwick. „Ich bemerkte, was für sonderbare alte Plätze das seien.

„Sie?“ sagte der Alte verächtlich. „Was wissen Sie von der Zeit, wo sich junge Leute in diesen einsamen Räumen einschlossen, und lasen und nichts als lasen, Stunde für Stunde, und Nacht für Nacht, bis ihr Verstand unter dem Druck ihrer mitternächtlichen Studien erstickte; bis ihre Geisteskräfte erschöpft waren, bis ihnen das Morgenlicht keine Erquickung, keine Gesundheit mehr brachte, und sie unter der unnatürlichen Anstrengung, ihre Jugendkräfte den trockenen alten Büchern zu widmen, unterlagen? Kommen wir auf spätere Zeiten, auf ganz andere Tage: was wissen Sie von dem allmähligen Dahinschwinden unter der verzehrenden Glut des Fiebers — von den großen Ergebnissen des schnellen Lebens und der Ausschweifung, welchen so Viele in eben diesen Räumen zum Opfer gefallen sind? Wie viele Unglückliche, die vergebens um Gnade gefleht, glauben Sie, seien mit gebrochenem Herzen aus der Schreibstube des Gerichtsanwalts hinausgewankt, um eine Ruhestätte in der Themse oder eine Zuflucht im Gefängnisse zu finden? Das sind keine gewöhnlichen Häuser! Da ist nicht ein Brett im alten Getäfel, welches, wenn es die Gabe der Sprache und des Gedächtnisses hätte, nicht aus der Wand hervorspringen und seine Schreckensgeschichte, den Roman eines Lebens, Sir — den Roman eines Lebens erzählen könnte. So alltäglich sie auch jetzt aussehen mögen, so sage ich Ihnen, es sind seltsame alte Plätze, und ich möchte lieber irgend ein Märchen mit einem furchtbar klingenden Namen hören, als die wahre Geschichte einer alten Zimmerreihe dieser Gebäude.“

Es lag etwas so Sonderbares in der plötzlichen Aufregung des Alten und dem Gegenstande, der sie hervorgerufen hatte, daß Herr Pickwick auf keine Erwiederung gefaßt war. Der Alte milderte seine

Heftigkeit, nahm den Seitenblick wieder an, der während dieser Aufregung verschwunden war, und fuhr fort —

„Betrachten wir sie in einem andern Lichte — dem alltäglichsten und am wenigsten romantischen. Welche schöne Plätze langsamer Marter sind es? Denken Sie sich den dürftigen Mann, welcher sein Alles zugesetzt, sich an den Bettelstab gebracht und seine Freunde ausgepreßt hat — wie er das Gewerbe antritt, welches nicht einen Bissen Brod zu verschaffen vermag. Die Erwartung — die Hoffnung — die Verzweiflung — die Furcht — das Elend — die Armuth — die Vernichtung seiner Hoffnungen, und das Ende seiner Laufbahn: — vielleicht der Selbstmord, oder noch schlimmer der schuftige, zerlumpte Trunkenbold. Habe ich nicht Recht, he?"

Und der alte Mann rieb sich die Hände und warf einen vergnügten Blick seitwärts, als ob es ihn freute, einen andern Gesichtspunkt gefunden zu haben, aus welchem er seinen Lieblingsgegenstand betrachten könne.

Herr Pickwick sah den Alten mit großer Neugierde an, und die übrigen Mitglieder der Gesellschaft lächelten, während sie still vor sich hinblickten.

„Sprecht mir von euren deutschen Universitäten," sagte das kleine Männchen — „Pah, pah! wir haben hier zu Lande Romantik genug, ohne eine halbe Meile weit darnach zu gehen; die Leute denken nur nicht daran."

„Ich wenigstens dachte noch nie an die Romantik dieses Ortes," sagte Herr Pickwick lachend.

„Das glaube ich gern," erwiederte der kleine Alte. „So pflegte einer meiner Freunde zu fragen, ‚was ist denn Besonderes an diesem Zimmer?' — ‚Seltsam alte Gemächer,' antwortete ich. — ‚Keineswegs,' sagte er. — ‚Sie sind einsam,' bemerkte ich. — ‚Auch das ist's nicht,' erwiederte er. — Eines Morgens wurde er vom Schlage gerührt, als er eben seine Thüre öffnen wollte. Er fiel mit dem Kopf in einen Briefkasten, und dort lag er anderthalb Jahre lang. Jedermann glaubte, er wäre aus der Stadt gezogen."

„Und auf welche Art fand man ihn endlich? fragte Herr Pickwick.

„Das Gericht beschloß, die Thüre aufbrechen zu lassen, da er seit zwei Jahren keinen Hauszins bezahlt hatte. Es geschah; das Schloß wurde erbrochen, und dem Pförtner, welcher die Thüre öffnete, fiel ein sehr staubiges Gerippe in einem blauen Rock, kurzen, schwarzen Beinkleidern und seidenen Strümpfen nach vorn in die Arme. Seltsam das, ziemlich seltsam, nicht wahr?"

Und der kleine Alte neigte seinen Kopf noch mehr auf die Seite und rieb sich die Hände mit unaussprechlichem Behagen.

„Ich weiß noch einen andern Fall," sagte der kleine Alte, als sein Kichern einigermaßen nachgelassen hatte, „der sich in Cliffords Inn zutrug. Der Bewohner einer Mansarde — ein schlimmer Kamerad — schloß sich in den Verschlag seiner Schlafkammer ein und nahm eine Dosis Arsenik. Der Hausmeister dachte, er sei durch die Latten gegangen, öffnete und nahm ein Verzeichniß seiner Habseligkeiten auf. Ein anderer kam, miethete die Zimmer, möblirte sie und zog ein. Sonderbar; er konnte nicht schlafen — es war ihm überall unwohl und unbehaglich. ‚Seltsam,' sagte er; ‚ich will das andere Zimmer zu meinem Schlafzimmer und dieß zu meiner Wohnstube machen.' Er traf die Veränderung und schlief in der Nacht sehr gut, aber in Kurzem fand er, daß er des Abends nicht lesen konnte; er wurde ängstlich und unwohl, putzte unaufhörlich sein Licht und starrte im Zimmer umher. — ‚Ich weiß nicht, was das ist,' sagte er, als er eines Abends vom Schauspiele nach Hause kam und, den Rücken gegen die Wand gekehrt, um sich nicht einbilden zu können, daß Jemand hinter ihm stehe, ein Glas kalten Grog trank, ‚ich weiß nicht, was das ist,' sagte er, und in demselben Augenblicke blieb sein Auge auf dem Verschlag haften, welcher bisher immer verschlossen gewesen war, wobei ihn ein Schauder vom Kopfe bis zu den Füßen durchrieselte. ‚Ich habe dieses seltsame Gefühl schon früher gehabt' — sagte er — ‚ich kann nichts anders denken, als mit diesem Verschlag muß es nicht richtig sein.' Er ermannte sich, nahm seinen Muth zusammen, zerschmetterte das Schloß mit dem Schüreisen, öffnete die Thüre, und siehe, da stand in der Ecke der letzte Miethsmann ganz aufrecht mit einem Fläschchen, das er fest in der Hand hielt, das Angesicht mit dem Gepräge eines schmerzhaften Todes gestempelt."

Als der kleine Alte schwieg, sah er rings auf die aufmerksamen Gesichter seiner erstaunten Zuhörer, mit dem Lächeln unheimlicher Freude.

„Was für seltsame Dinge erzählen Sie uns da?" sagte Herr Pickwick, des alten Mannes Gesicht mit seinen Augengläsern genau prüfend.

„Seltsam?" wiederholte der kleine Alte — „Unsinn! Sie halten sie für seltsam, weil Sie nichts davon wissen. Sie sind kurzweilig, aber nicht außergewöhnlich."

„Kurzweilig?" rief Herr Pickwick unwillkürlich.

„Ja, kurzweilig; oder sind sie's etwa nicht? versetzte der kleine

Alte, mit einem satanischen Seitenblicke; und ohne eine Antwort zu erwarten fuhr er fort:

„Ich weiß noch einen andern Mann — laßt einmal sehen, — ja, es mögen jetzt vierzig Jahre sein, — welcher eine alte, dumpfe, stockige Reihe von Zimmern in einem der ältesten Inns miethete, die seit Jahren verschlossen waren und leer standen. Man erzählte sich eine Menge Altweibermärchen über die Wohnung, und auf jeden Fall gehörte sie keineswegs zu den heitersten. Aber er war arm und die Zimmer kosteten keine große Miethe — ein hinreichender Grund für ihn, wenn sie auch noch zehnmal schlimmer gewesen wären, als es wirklich der Fall war. Er mußte einige niet- und nagelfeste, wurmstichige Hausgeräthe mit annehmen — einen großen verstockten Papierschrank mit großen Glasthüren und einem grünen Vorhang dahinten; ein ziemlich unnützes Ding für ihn, denn er hatte keine Papiere hineinzuthun, und was seine Garderobe anbelangte, so trug er sie ziemlich vollständig bei sich ohne sich sonderlich dadurch beschwert zu fühlen. Er hatte jedoch seine ganze Habe herbeischaffen lassen — es war nicht ganz ein Karren voll — und es im Zimmer auf eine Art vertheilt, daß seine vier Stühle wo möglich ein Dutzend vorstellen sollte. Abends saß er vor dem Fenster und trank das erste Glas von zwei Gallonen Whisky, die er einstweilen auf Credit genommen hatte, wobei er Betrachtungen anstellte, ob er sie jemals bezahlen könnte, und wenn dieser Fall einträte, nach wie viel Jahren dieß wohl möglich wäre; als seine Augen auf die Glasthüren des Papierschranks fielen. ‚Ach,‘ seufzte er, ‚wenn ich nicht genöthigt gewesen wäre, dieses häßliche Ding da nach der Schätzung des alten Mäklers anzunehmen, so hätte ich mir für das Geld was Ordentliches anschaffen können. Ich will dir was sagen, alter Kamerad,‘ sprach er laut zu dem Schrank, bloß weil er sonst Niemand hatte, mit dem er sprechen konnte, ‚wenn es nicht mehr kosten würde, dein altes Gerippe zu zerschlagen, als es je werth gewesen ist, so hätte ich in einem Nu Feuer aus dir gemacht.‘ Kaum hatte er diese Worte gesprochen, als aus dem Innern des Kastens ein Laut hervorkam, der einem schwachen Aechzen glich. Es erschreckte ihn anfangs; aber nachdem er einen Augenblick nachgedacht hatte, bildete er sich ein, es müßte von irgend einem jungen Manne im anstoßenden Zimmer herrühren, der vielleicht beim Mittagessen seinen Magen überladen hatte, weßhalb er seinen Fuß auf die Feuerplatte setzte und das Schüreisen zur Hand nahm, um das Feuer anzuschüren. In diesem Augenblicke wurde der Laut wiederholt. Eine von den Glasthüren öffnete sich ganz langsam, und eine blasse, abgemagerte Gestalt in einem

schmutzigen, abgetragenen Anzuge wurde sichtbar, welche aufrecht im Schranke stand. Die Gestalt war groß und hager, und das Gesicht drückte Gram und Angst aus; aber es lag etwas in der Farbe desselben und in dem fleischlosen geisterhaften Aussehen der ganzen Erscheinung was keinem Bewohner dieser Erde angehören konnte. ‚Wer sind Sie?‘ fragte der neue Miethsmann erbleichend, doch das Schüreisen mit der Hand aufhebend und auf das Gesicht der Gestalt zielend — ‚wer sind Sie?‘ — ‚Wirf dieses Eisen nicht nach mir,‘ erwiederte die Gestalt — ‚wenn du auch noch so richtig zieltest, so würde es doch ohne Widerstand durch mich hindurch in die Wand hinter mir fahren. Ich bin ein Geist.‘ — ‚Und was wollen Sie denn hier?‘ stammelte der Miethsmann. — ‚In diesem Zimmer,‘ antwortete die Erscheinung, ‚wurde mein irdisches Glück vernichtet, und ich und meine Kinder zu Bettlern gemacht. In diesem Schranke wurden die Papiere, welche mit den Jahren immer mehr anwuchsen, zu hohen Stößen auf einander gethürmt. In diesem Zimmer theilten, als ich vor Gram über fehlgeschlagene Hoffnungen gestorben war, zwei listige Harpyen das Vermögen unter sich, um welches ich während eines ganzes elenden Lebens gestritten hatte, und von dem zuletzt nicht ein Pfennig für meine unglücklichen Nachkommen übrig blieb. Ich schreckte sie von diesem Platze weg und besuchte nun seit jenem Tage, jede Nacht — denn dieß ist die einzige Zeit, in welcher es mir gestattet ist, auf die Erde zurückzukehren — den Schauplatz meines langen Elends. Dieses Zimmer gehört mir; überlaß es mir.‘ — ‚Wenn Sie sich's durchaus in den Kopf gesetzt haben, hier umzugehen,‘ erwiederte der Miethsmann, welcher während dieser prosaischen Erzählung des Geistes Zeit gehabt hatte, sich zu sammeln — ‚so will ich mit dem größten Vergnügen Ihren Wünschen entsprechen. Wollen Sie aber wohl so gefällig sein, mir eine Frage zu erlauben?‘ — ‚Sprich,‘ sagte die Erscheinung ernst. — ‚Wohlan denn,‘ begann der Miethsmann; ‚ich beziehe meine Bemerkung nicht persönlich auf Sie, weil sie auf alle Geister, von denen ich je gehört habe, gleich anwendbar ist; aber es will mich etwas sonderbar bedünken, daß ihr, da ihr doch Gelegenheit habt, die schönsten Plätze auf der Erde zu besuchen — denn vermuthlich seid ihr doch nicht auf irgend einen bestimmten Raum beschränkt — daß ihr, sage ich, immer gerade auf diejenigen Plätze zurückkehrt, wo ihr am unglücklichsten gewesen seid?‘ — ‚Wahrhaftig, du hast ganz Recht; an das habe ich nicht gedacht,‘ versetzte der Geist. — ‚Sie sehen,‘ fuhr der Miethsmann fort, ‚das ist ein sehr unwohnliches Zimmer. Dem äußeren Anschein nach zu urtheilen, möchte ich fast behaupten, dieser Schrank

ist nicht ganz frei von Wanzen; und ich meine wirklich, Sie könnten weit wohnlichere Aufenthaltsorte finden. Vom Londoner Klima nichts zu sagen, denn dieses ist vornweg nicht das angenehmste.' — ,Sie haben ganz Recht, Sir,' sagte der Geist höflich; ,das ist mir bis jetzt noch nicht eingefallen; doch will ich nun sogleich eine Luftveränderung vornehmen' — und wirklich begann seine Gestalt, während er noch sprach, zu verschwinden, und bald waren seine Beine unsichtbar geworden. — ,Und wenn Sie,' rief ihm der Miethsmann nach, ,wenn Sie die Güte haben wollen, auch die übrigen Damen und Herren, welche in alten leeren Häusern spuken, darauf aufmerksam zu machen, daß sie sich irgendwo anders weit besser befinden dürften, so würden Sie der menschlichen Gesellschaft eine sehr große Wohlthat erzeigen.' — ,Das will ich thun,' erwiederte der Geist; ,wir müssen in der That sehr dumme Wichte sein, und ich begreife gar nicht, wie wir so thöricht sein konnten.' Mit diesen Worten verschwand der Geist; und was noch merkwürdiger ist," fügte der Alte mit einem schlauen Blick auf die Gesellschaft hinzu, „er kam nicht wieder.„

„Das ist nicht so übel, wenn es wahr ist," bemerkte der Mann mit den Mosaikknöpfen, eine frische Cigarre anzündend.

„Wenn?" rief der Alte mit einem Blicke der tiefsten Verachtung. „Ich glaube," setzte er, sich zu Lowten wendend, hinzu, er würde beinahe behaupten, meine Geschichte von dem seltsamen Klienten, den wir hatten, als ich in der Schreibstube eines Gerichtsanwalts war, sei auch nicht wahr — es sollte mich nicht Wunder nehmen."

„Ich unterstehe mich nicht, überhaupt etwas darüber zu sagen, denn ich habe die Geschichte noch nie gehört," bemerkte der Besitzer der Mosaikverzierungen.

„Ich wünschte, sie erzählten sie, Sir," sagte Herr Pickwick.

„O ja, thun Sie es," bat Lowten; „es hat sie noch Niemand gehört als ich, und ich habe sie beinahe rein vergessen."

Der Alte sah sich rings an der Tafel um, und sein Blick hatte etwas Furchtbareres als je. Es war, als ob er über die Spannung triumphirte, die auf allen Gesichtern lag. Dann begann er, mit der Hand sein Kinn streichend und zur Decke emporsehend, als ob er die Begebenheiten in sein Gedächtniß zurückzuführen suchte, wie folgt:

Des alten Mannes Erzählung von dem seltsamen Klienten.

„Es liegt wenig daran," sagte der Alte, „wo oder auf welche Weise ich diese kurze Geschichte aufgefangen habe. Wenn ich sie übrigens in derjenigen Ordnung erzählen wollte, in welcher sie zu meiner

Kenntniß kam, so müßte ich in der Mitte beginnen, und nachdem ich an den Schluß gekommen wäre, zum Anfang zurückkehren. Es genügt, wenn ich bemerke, daß sich einige von den darin vorkommenden Vorfällen unter meinen eigenen Augen zugetragen haben; was die übrigen betrifft, so weiß ich, daß sie sich wirklich zutrugen, und es sind noch mehrere Personen am Leben, welche sich derselben nur zu wohl erinnern werden.

„In dem Borough High-Street bei der Saint George's-Kirche und auch auf derselben Seite steht, wie die meisten Leute wissen, das kleinste unserer Schuldgefängnisse Marshalsea. Ob es gleich in späteren Zeiten bei weitem nicht mehr der schmutzige, unflätige Winkel war, der es früher gewesen, so hat es doch auch in diesem verbesserten Zustande wenig Verführerisches für den Ausschweifenden und wenig Tröstliches für den Unbesonnenen. Der zum Tod verurtheilte Verbrecher in Newgate hat einen eben so geräumigen Hofraum, um sich Bewegung zu machen und frische Luft zu schöpfen, als der zahlungsunfähige Schuldner im Marshalsea-Gefängniß.

„Es kann Einbildung von mir sein, oder vielleicht vermag ich den Platz nicht von den alten Erinnerungen zu trennen, die sich daran knüpfen, aber dieser Theil von London ist mir in der Seele zuwider. Die Straße ist breit, die Läden sind geräumig, das Geräusch der vorüberrasselnden Fuhrwerke, die Fußtritte eines ununterbrochenen Menschenstromes — das ganze, laute, geschäftige Treiben des Verkehrs ertönt in ihr von Morgen bis Mitternacht. Aber die Nebenstraßen sind schlecht und eng; Armuth und Ausschweifung liegen eiternd in den vollgepfropften Gäßchen; Mangel und Elend sind in dem engen Gefängnisse zusammen gesperrt; eine finstere düstere Luft scheint, wenigstens in meinen Augen, auf dem Ganzen zu lasten, und ihm ein trübes, schmutziges Aussehen zu geben.

„Manche Augen, die seitdem schon lange im Grabe geschlossen sind, haben diesen Schauplatz ziemlich unbesorgt betrachtet, wenn sie zum ersten Male das Thor des alten Marshalsea-Gefängnisses überschritten, denn die Verzweiflung kommt selten mit dem ersten schweren Schlage des Schicksals. Der Mensch hat Vertrauen auf unerprobte Freunde, er erinnert sich der vielen Anerbietungen, die ihm von seinen lustigen Kameraden so freigebig gemacht worden, als er ihrer nicht bedurfte; er hat Hoffnung — die Hoffnung der glücklichen Unerfahrenheit — und wenn er auch vom ersten Schlage niedergebeugt wird, so keimt sie in seinem Busen und blüht für eine kurze Zeit, bis sie unter dem zerstörenden Einfluß der Enttäuschung und Verlassenheit dahin-

schwindet. Wie bald blickten dieselben Augen tief eingesunken und glanzlos aus dem Gesichte hervor, welches vom Hunger abgezehrt und von der Einsperrung bleich gewordeu war, in Tagen, wo es nicht bloß Redensart war, wenn man sagte, die Schuldner vermodern im Gefängniß ohne Hoffnung auf Erlösung und ohne Aussicht auf Freiheit. Diese Abscheulichkeit besteht in ihrer vollen Ausdehnung nicht mehr, aber es ist noch genug von ihr vorhanden, um Dinge herbeizuführen, welche das Herz zerreißen.

„Es sind jetzt zwanzig Jahre, als eine Mutter mit ihrem Kind! so gewiß als der Morgen kam, Tag für Tag an dem Gefängnißthore sich zeigte. Oft kamen sie, nach einer schlaflosen Nacht voll Elend und Qual, eine ganze Stunde zu früh, und dann ging die junge Mutter traurig wieder weg, führte das Kind nach der alten Brücke und nahm es auf den Arm, um ihm das im Licht der Morgensonne erglühende Wasser zu zeigen, und durch den Anblick der lärmenden Vorbereitungen zum Geschäft und Vergnügen, welchen der Fluß in dieser frühen Tagesstunde darbietet, Unterhaltung und Freude zu machen. Aber bald setzte sie es nieder, verbarg das Gesicht in ihrem Halstuche und ließ den hervorbrechenden Thränen freien Lauf; denn kein Ausdruck von Theilnahme oder Lust leuchtete aus diesem abgemagerten Krankengesichte. Erinnerungen hatte es nicht viele, aber sie waren sämmtlich von derselben Gattung — alle knüpften sich an die Armuth und das Elend seiner Eltern. Stundenweise saß es auf den Knieen seiner Mutter, und beobachtete mit kindischem Mitgefühle die Thränen, welche sich über ihre Wangen stahlen, und dann schlich es sich still in einen dunkeln Winkel und schluchzte sich in den Schlaf. Die rauhe Wirklichkeit des Lebens, mit so vielen von seinen traurigsten Entbehrungen — Hunger und Durst, und Kälte und Mangel — hatte es seit der ersten Dämmerung seiner Vernunft in seiner ganzen Ausdehnung erfahren; und ob es gleich die Gestalt eines Kindes hatte, so fehlte ihm doch der leichte Sinn, das freundliche Lachen und die funkelnden Augen.

„Der Vater und die Mutter sahen das Kind und dann einander mit Gedanken des furchtbarsten Seelenschmerzes an, denen sie keine Worte zu geben wagten. Der gesunde, starke Mann, welcher sonst beinahe jede Anstrengung hätte ertragen können, schwand unter dem lastenden Druck der Einsperrung und der ungesunden Luft eines vollgepfropften Gefängnisses sichtlich dahin. Die zarte Frau wankte unter den vereinigten Wirkungen körperlicher und geistiger Leiden dem Grabe entgegen; an des Kindes Herz nagte der Tod.

„Der Winter kam und mit ihm die kalte regnerische Witterung,

die so viele Wochen lang anhält. Das unglückliche Weib hatte sich in ein armseliges Zimmer in der Nähe des Ortes, wo ihr Gatte gefangen saß, zurückgezogen, und obgleich die Veränderung durch ihre zunehmende Armuth nothwendig gemacht worden war, so fühlte sie sich doch jetzt glücklicher, denn sie war ihm näher. Zwei Monate lang wartete sie und ihr Kind regelmäßig alle Morgen auf das Oeffnen des Thores. Eines Tages erschien sie zum ersten Male nicht. Am andern Morgen kam sie, aber sie war allein, das Kind war todt.

„Diejenigen, welche mit kaltem Herzen von den Verlusten des Armen als einer glücklichen Erlösung für die Hingeschiedenen und einer segensreichen Erleichterung für die Hinterbliebenen reden, wissen wenig von dem Schmerz solcher Verluste. Ein stiller Blick der Liebe und Achtung, wenn sich alle andern Augen kalt von uns abwenden — das Bewußtsein, das wir uns der Theilnahme und Liebe eines Wesens erfreuen, wenn alle andern uns verlassen haben — ist ein Anhalt, eine Stütze, ein Trost in der tiefsten Betrübniß, welche kein Reichthum erkaufen, keine Gewalt gewähren kann. Das Kind war stundenlang zu seiner Eltern Füßen gesessen, die kleinen Händchen geduldig gefaltet und das abgezehrte, bleiche Gesicht gegen sie gerichtet. Sie hatten es von Tag zu Tag dahinwelken sehen, und obgleich sein kurzes Dasein ein freudenloses gewesen und es jetzt den Frieden und die Ruhe gefunden hatte, die ihm, so jung es noch war, in dieser Welt versagt waren, so waren es doch seine Eltern, und sein Verlust drang ihnen tief in's Herz.

„Diejenigen, welche das veränderte Gesicht der Mutter betrachteten, sahen es deutlich, daß der Tod ihren Drangsalen und ihrem Elend bald ein Ende machen mußte. Die Mitgefangenen ihres Gatten mochten sich ihm in seinem Gram und Jammer nicht aufdringen und überließen ihm das kleine Gemach, das er bisher mit zwei Leidensgefährten getheilt hatte, allein. Seine Gattin bewohnte es mit ihm, und ohne Schmerz, aber auch ohne Hoffnung, welkte sie langsam dem Grabe zu.

„Eines Abends war sie in ihres Gatten Armen ohnmächtig geworden. Er hatte sie an's offene Fenster getragen, um sie durch die Luft wieder in's Leben zurückzurufen, als ihm das Licht des Mondes, welches auf ihr Gesicht fiel, eine Veränderung in ihren Zügen zeigte, welche ihn so sehr ergriff, daß er gleich einem hilflosen Kind unter ihrem Gewichte wankte.

„‚Setze mich nieder Georg,‘ sagte sie mit matter Stimme. Er

that es und, sich neben sie setzend, bedeckte er sein Gesicht mit seinen Händen und brach in Thränen aus.

„‚Es ist sehr hart, Georg, dich zu verlassen,‘ sagte sie; ‚aber es ist der Wille Gottes und du mußt dich um meinetwillen darein ergeben. Ach, wie danke ich ihm, daß er unser Kind zu sich genommen. Es ist jetzt glücklich und im Himmel. Was würde es hier gethan haben ohne seine Mutter?‘

„‚Du darfst nicht sterben, Marie, du darfst nicht sterben,‘ sagte der Gatte aufspringend. Er ging hastig auf und nieder und schlug sich mit der geballten Faust vor den Kopf, dann setzte er sich wieder neben sie, nahm sie in seine Arme und sagte ruhiger: ‚Ich bitte dich, sei guten Muths, liebes Kind; du wirst dich wieder erholen.‘

„‚Nimmermehr Georg; nimmermehr,‘ sagte die Sterbende. ‚Sorge dafür, daß sie mich neben mein armes Kind hinlegen; aber versprich mir, wenn du je diesen traurigen Ort verlassen und reich werden wirst uns in einem stillen ländlichen Kirchhof, weit, weit von hier — sehr weit von hier — begraben zu lassen, wo wir im Frieden ruhen können. Willst du mir das versprechen, lieber Georg?“

„Ich verspreche es, ich verspreche es,‘ sagte der Mann, sich leidenschaftlich vor ihr auf die Kniee werfend. ‚Rede mit mir, Marie — nur ein Wort; einen Blick — nur einen —‘

„Er verstummte, denn der Arm, welcher seinen Nacken umschlungen hielt, wurde steif und schwer. Ein tiefer Seufzer rang sich aus der abgezehrten Gestalt, die in seinen Armen lag; die Lippen bewegten sich und ein Lächeln spielte auf ihrem Gesicht, aber die Lippen waren bleich, und das Lächeln verzog sich zu einem fürchterlichen Starrblick. Er war allein auf der Welt.

„In der Stille und Einsamkeit seines elenden Gemachs knieete der unglückliche Mann in der darauffolgenden Nacht vor der Leiche seines Weibes, und rief Gott zum Zeugen eines furchtbaren Eidschwurs an, daß er von Stunde nur darauf ausgehe, ihren und seines Kindes Tod zu rächen; daß er von nun an bis zum letzten Augenblicke seines Lebens alle seine Kräfte nur diesem *einen* Zwecke widmen wolle; daß seine Rache langwierig und fürchterlich, und sein Haß ewig und unauslöschlich sein solle, und daß er den Gegenstand desselben bis an die Grenzen der Welt verfolgen wolle.

„Die höchste Verzweiflung und eine übermenschliche Leidenschaft hatten in dieser einen Nacht auf seinem Gesicht und in seiner ganzen Gestalt solche Verheerungen angerichtet, daß seine Leidensgefährten vor ihm zurückbebten, als er an ihnen vorüberkam. Seine Augen waren

mit Blut unterlaufen und hervorgetrieben, sein Gesicht war todesbleich und sein Körper wie unter der Last der Jahre gebeugt. In der Heftigkeit seines Seelenschmerzes hatte er seine Unterlippe beinahe ganz durchbissen: das Blut war am Kinn niedergeflossen und hatte sein Hemd und sein Halstuch befleckt. Keine Thräne, kein Klagelaut entfloh ihm, aber der unstäte Blick und die regellose Hast, mit welcher er im Hofe auf und ab rannte, verriethen das Fieber, das in seinem Busen brannte.

„Ohne Verzug mußte der Leichnam aus dem Gefängniß entfernt werden. Der verlassene Gatte empfing diese Mittheilung mit vollkommener Ruhe und billigte die Anordnungen, die man deßhalb traf.

„Beinahe sämmtliche Bewohner des Gefängnisses hatten sich versammelt, um der Wegschaffung der Leiche beizuwohnen. Sie wichen auf beiden Seiten zurück, als der unglückliche Wittwer erschien, der rasch vorwärts schritt und auf einem kleinen eingefaßten Platze, nahe am Gefängnißthore, von den Uebrigen entfernt, stehen blieb. Die Menge hatte sich aus einem angeborenen Zartgefühl zurückgezogen; der grobe Sarg wurde langsam auf den Schultern fortgetragen, und eine Todtenstille herrschte unter den Anwesenden, die nur durch die lauten Wehklagen der Weiber und den Wiederhall der Tritte der Träger auf dem Steinpflaster unterbrochen wurde. Sie erreichten den Ort, wo der Arme stand, und machten Halt. Er legte seine Hand auf den Sarg, zog mechanisch das Tuch an, womit er bedeckt war, und winkte ihnen weiter zu gehen. Die Schließer am Eingange des Gefängnisses nahmen ihre Hüte ab, als die Leiche vorübergetragen wurde, und im nächsten Augenblicke schloß sich das schwere Thor hinter dem Zuge. Der Arme sah mit einem gläsernen Blick auf die Menge und fiel mit seiner ganzen Schwere zu Boden.

„Viele Wochen lang lag er Tag und Nacht in den wildesten Fieberträumen, aber das Bewußtsein seines Verlustes und die Erinnerung an sein Gelübde verließ ihn keinen Augenblick. Unaufhörlich wechselten die Scenen vor seinen Augen, Schauplatz folgte auf Schauplatz und Ereigniß auf Ereigniß, mit der Blitzesschnelle des Wahnwitzes; aber alle knüpften sich auf die eine oder andere Weise an den großen Gegenstand, mit welchem sein Geist beschäftigt war. Er segelte über die grenzenlose Fläche des Oceans; die Wolken über ihm waren blutroth und die wilden Wasser kochten und schäumten in furchtbarer Wuth auf allen Seiten. Ein anderes Schiff fuhr vor ihm her, das gegen den heulenden Sturm mit aller Kraft ankämpfte; die Segel flatterten zerrissen vom Maste, und das Verdeck war voll von Gestalten, welche hin

und her geworfen wurden, indessen sich ungeheure Wellen jeden Augenblick über ihm brachen und ihre Opfer in die rauchende See schwemmten. Sie fuhren durch das brüllende Gewässer mit einer Eile und Gewalt, der nichts widerstehen konnte, und den Stern des vorderen Schiffes zerschmetternd, drückten sie es in den Grund. Aus dem furchtbaren Wirbel, der das sinkende Wrak umschäumte, stieg ein so lautes und durchdringendes Geschrei empor — das fürchterliche Angstgeschrei hundert Unglücklicher, die in den Wellen ertranken — daß es das Wuthgebrüll der Elemente übertäubte, und hallte und wiederhallte, bis es die Luft, das Firmament und den Ocean zu durchdringen schien. Doch was war das? — der alte Graukopf, welcher aus dem Wasser emportauchte mit dem Blicke des Todeskampfes und dem Angstgeschrei um Hülfe, von den Wellen gepeitscht! Ein Blick und er war über Bord gesprungen und arbeitete sich mit Riesenkraft durch die wilde See. Er schwamm auf denselben zu; er war hart an ihm. Es waren seine Züge, der Alte sah ihn kommen und suchte ihm vergeblich zu entrinnen. Aber er faßte ihn fest um den Leib und zog ihn in die Tiefe nieder. Hinunter, hinunter mit ihm, fünfzig Klafter tief; seine Anstrengungen wurden schwächer und schwächer, bis sie endlich ganz aufhörten. Er war todt; er hatte ihn getödtet und seinen Schwur gehalten.

„Barfuß und allein ging er über den brennenden Sand einer ungeheuren Wüste. Der Sand versetzte ihm den Athem und blendete ihn; die feinen Körnchen drangen durch alle Poren seiner Haut und reizten ihn beinahe bis zum Wahnsinn. Kolossale Massen aus dem gleichen Stoff schritten, vom Winde getragen und von der brennenden Sonne durchglüht, in der Ferne gleich Säulen lebendigen Feuers dahin. Die Gebeine eines Menschen, der in der traurigen Wüste umgekommen, lagen zerstreut zu seinen Füßen; ein furchtbarer Glanz beleuchtete alles, was ihn umgab, und so weit sein Auge reichte, begegnete es nur Bildern des Schreckens und Entsetzens. Vergeblich sich anstrengend, mit der am Gaumen klebenden Zunge einen Angstruf hervorzustoßen, lief er wahnsinnig weiter. Mit übernatürlicher Kraft ausgestattet, watete er durch den Sand, bis er von Ermattung und Durst erschöpft, bewußtlos zu Boden sank. Welch eine erfrischende Kühle belebte ihn wieder; was für ein murmelnder Laut war das? Wasser! Es war wirklich ein Quell; und der klare frische Strom ergoß sich zu seinen Füßen. Er trank in tiefen Zügen, warf seine schmerzhaften Glieder auf den Rasen und sank in einen erquickenden Schlummer. Der Laut sich nähernder Fußtritte weckte ihn. Ein alter

Mann mit grauen Haaren wankte vorwärts, um seinen brennenden Durst zu löschen. Er war es wieder; er schlang seine Arme um des altes Mannes Leib und hielt ihn zurück. Er krümmte sich in furchtbaren Krämpfen und schrie nach Wasser, denn es bedurfte nur eines Tropfens, sein Leben zu fristen. Aber es hielt den Alten fest, und weidete sich mit gierigem Auge am seinem Todeskampf, und als das leblose Haupt auf die Brust hinsank, stieß er den Leichnam mit dem Füßen von sich.

„Als ihn das Fieber verließ und sein Bewußtsein wiederkehrte, war er auf einmal reich und frei. Er vernahm, daß sein Vater, welcher ihn im Gefängniß hatte sterben lassen w o l l e n — welcher diejenigen, die ihm theurer waren, als sein eigenes Leben an Mangel und Gram, den keine Arznei zu heilen vermag — h a t t e sterben lassen — todt in seinem Daunenbette gefunden worden sei. Derselbe war fest entschlossen gewesen, seinen Sohn als Bettler auf der Welt zurückzulassen, aber auf seine Gesundheit und Kraft pochend, hatte er die Enterbung hinausgeschoben bis es zu spät war — und nun mochte er in der anderen Welt die Zähne knirschen, bei dem Gedanken an den Reichthum, den ihm seine Versäumniß hinterlassen hatte. Dazu erwachte er — und zu noch mehr — nämlich zur Erinnerung an den Zweck, für den er jetzt leben sollte, und zur Erinnerung daran, daß sein Feind seines eigenen Weibes Vater war — der Mann, welcher ihn in's Gefängniß geworfen und welcher seine Tochter und ihr Kind, die zu seinen Füßen um Gnade gefleht, vor die Thüre gestoßen hatte. O, wie verwünschte er die Schwäche, die ihn noch verhinderte, sich aufzumachen und für seine Rachepläne thätig zu sein! Er ließ sich von dem Schauplatze seines Verlustes und Elendes wegführen, und wählte sich einen ruhigen Wohnplatz an der Meeresküste — nicht in der Hoffnung, seinen innern Frieden und seine Seligkeit wieder zu finden, denn beide waren für immer entflohen, sondern seine gesunkenen Kräfte wieder zu heben und über seinen Lieblingsplan nachzudenken. Und hier warf ihm auch irgend ein böser Geist die erste Gelegenheit zu der furchtbarsten Rache in den Weg.

„Es war Sommer; in seine finsteren Gedanken vertieft, verließ er früh am Abend seine einsame Wohnung und verfolgte einen schmalen Pfad zwischen den Klippen nach einem wilden und einsamen Ort, der auf seinen Streifereien seine Einbildungskraft besonders erregt hatte. Er setzte sich auf verwitterte Felstrümmer und blieb dort, das Gesicht mit den Händen bedeckt, stundenlang — oft bis die Nacht völlig herein-

gebrochen war und die langen Schatten der zürnenden Klippen über seinen Kopf alles um ihm her in dichte Finsterniß verhüllt hatten.

„Hier saß er an einem ruhigen Abend in seiner gewohnten Stellung, bisweilen seinen Kopf erhebend, um den Flug einer Seemöve zu beobachten, oder mit seinen Blicken den prächtigen Rosenstreifen zu verfolgen, der in der Mitte des Oceans anfing und bis zu seinem äußersten Rande hinzulaufen schien, wo die Sonne eben unterging, als die tiefe Stille des Orts durch einen lauten Hülferuf unterbrochen wurde. Er lauschte, ob er auch recht gehört habe, als sich der Ruf mit noch größerer Stärke wiederholte, und schnell aufspringend eilte er in der Richtung fort, aus welcher derselbe gekommen war.

„Das Vorgefallene erklärte sich auf einen Blick selbst: Einige zerstreute Kleidungstücke lagen am Strand; der Kopf eines Menschen zeigte sich in geringer Entfernung von der Küste über den Wellen, und ein alter Mann lief, in Todesangst die Hände ringend, auf und nieder, und schrie um Hülfe. Der Wiedergenesene, dessen Kräfte nun wieder so ziemlich hergestellt waren, warf den Rock weg und eilte der See zu, um sich hineinzustürzen und den Ertrinkenden an's Ufer zu ziehen.

„‚Eilen Sie, Sir; um Gotteswillen, eilen Sie. Helfen Sie, helfen Sie im Namen des Höchsten. Es ist mein Sohn,' rief der Greis im Wahnsinne der Angst, als er auf ihn zulief. ‚Mein einziger Sohn und dort stirbt er vor den Augen seines Vaters.'

„Auf das erste Wort, das aus dem Munde des Alten kam, hemmte der Fremde seinen Schritt und blieb mit übereinandergeschlagenen Armen regungslos vor ihm stehen.

„‚Großer Gott,' rief der Greis, sich plötzlich erinnernd — ‚Heyling!'

„Der Fremde lächelte und schwieg.

„‚Heyling,' sagte der Alte mit wildem Ton — ‚mein Kind, Heyling, mein liebes Kind; sehen Sie, sehen Sie,' und nach Athem ringend, deutete der unglückliche Vater auf den Ort, wo der Jüngling um sein Leben kämpfte.

„Horch,' sagte der Alte — ‚er ruft wieder. Er lebt noch. Heyling, retten Sie ihn, retten Sie ihn.'

„Der Fremde lächelte wieder und blieb regungslos wie eine Bildsäule.

„‚Ich habe unrecht an Ihnen gehandelt,' rief der Alte, auf die Kniee sinkend und seine Hände faltend — ‚rächen Sie sich; nehmen Sie mein Alles, mein Leben; stoßen Sie mich mit dem Fuße in's Wasser, und wenn die menschliche Natur den Widerstand unterdrücken kann, so will ich sterben, ohne eine Hand oder einen Fuß zu rühren.

Thun Sie es, Heiling, thun Sie es, aber retten Sie meinen Sohn; er ist so jung, Heiling, so jung, Heiling, und soll schon sterben.'

„‚Hören Sie,' sagte der Fremde, den Alten fest beim Handgelenke fassend — ‚ich will Leben für Leben, und hier ist Eines. Mein Kind starb vor den Augen seines Vaters einen weit qualvolleren Tod, als der junge Verschwender des Vermögens seiner Schwester jetzt einen stirbt, während ich spreche. Sie lachten — lachten Ihrer Tochter in's Gesicht, als der Tod schon seine Knochenhand ausgestreckt hatte — lachten damals unserer Leiden. Was sagen Sie jetzt dazu? Sehen Sie dorthin, sehen Sie dorthin.'

„Mit diesen Worten deutete der Fremde auf die See. Ein schwacher Schrei drang von dort herüber; die letzte Anstrengung des Sterbenden bewegte die spielenden Wellen auf wenige Secunden, und der Ort, wo er in sein frühes Grab gesunken, war von dem übrigen Wasser nicht mehr zu unterscheiden."

* * *

„Drei Jahre waren verflossen, als an der Hausthüre eines Londoner Anwalts, den damals das Publikum als einen Mann kannte, welcher in der Uebernahme von Rechtsgeschäften nicht sehr bedenklich war, ein Mann aus einem Wagen stieg und den Advokaten in einer wichtigen Angelegenheit zu sprechen wünschte. Obgleich der Frühling seines Lebens offenbar noch nicht ganz vorüber war, so hatte er doch ein blasses, eingefallenes und abgehärmtes Gesicht, und es bedurfte der scharfen Beobachtungsgabe des Geschäftsmannes nicht, um auf einen Blick zu bemerken, daß Krankheit oder Kummer mehr zur Veränderung seines Aeußeren beigetragen, als der bloße Zahn der Zeit in doppelt so viel Jahren, als er auf sich haben mochte, hätte hervorbringen können.

„‚Ich wünschte, Sie übernähmen ein Rechtsgeschäft für mich.'

„Der Anwalt verbeugte sich dienstfertig und sah auf ein großes Packet, welches der Herr in der Hand hatte. Der Fremde bemerkte den Blick und fuhr fort:

„‚Es ist kein gewöhnliches Geschäft,' sagte er. ‚Auch sind diese Papiere nicht ohne langwierige Bemühungen und große Kosten in meine Hand gekommen.'

„Der Anwalt warf einen noch neugierigeren Blick auf die Papiere, und der Fremde löste die Schnur, welche sie zusammenhielt, und legte eine Menge Verschreibungen mit einigen Abschriften, Urkunden und anderen Dokumenten vor.

„‚Auf diese Papiere,‘ fuhr der Klient fort, ‚erhob, wie Sie finden werden, der Mann, dessen Namen sie tragen, eine Reihe von Jahren hindurch große Summen. Es bestand eine stillschweigende Uebereinkunft zwischen ihm und dem Manne, der sie ursprünglich in den Händen gehabt hatte und von dem ich nach und nach das Ganze um das Drei- und Vierfache des Nominalwerthes gekauft habe — daß diese Pfandscheine von Zeit zu Zeit erneuert werden sollten, bis eine bestimmte Reihe von Jahren verflossen wäre. Ein solche Uebereinkunft ist aber nirgends bestimmt ausgedrückt. Er hat in neuerer Zeit viele Verluste erlitten und wenn diese Schuldbriefe auf einmal eingelöst werden sollten, so würden sie ihn zu Grunde richten.‘

„‚Das Ganze beläuft sich auf etliche tausend Pfund,‘ sagte der Anwalt, einen Blick auf die Papiere werfend.

„‚So ist es,‘ antwortete der Klient.

„‚Was sollen wir thun?‘ fragte der Geschäftsmann.

„‚Was thun?‘ erwiederte der Klient mit plötzlicher Heftigkeit — ‚Sie sollen jeden Kunstgriff des Gesetzes anwenden, der in Ihrer Gewalt steht, jeden Kniff gebrauchen, den der Scharfsinn auszudenken und die Bosheit durchzuführen vermag; gute Mittel, wie schlechte, den offenen Druck des Gesetzes und die ganze Schlauheit eines scharfsinnigen Praktikers. Ich möchte ihn einen qualvollen, langsamen Tod sterben lassen; ihn zu Grunde richten, sein Hab und Gut an mich bringen und ihn von Haus und Hof vertreiben, daß er in seinen alten Tagen sein Brod vor den Thüren betteln und in einem gemeinen Kerker sterben muß.‘

„‚Aber die Kosten, mein Werthester — die Kosten von all’ dem?‘ erwiederte der Anwalt, als er sich von seinem ersten Erstaunen erholt hatte. — ‚Wenn der Beklagte ein ruinirter Mann ist, wer wird die Kosten bezahlen, Sir?“

„‚Nennen Sie irgend eine Summe,‘ sagte der Fremde, während seine Hand vor innerer Aufregung so heftig zitterte, daß er kaum die Feder halten konnte, welche er bei diesen Worten ergriff, — ‚irgend eine Summe und Sie sollen sie haben. Scheuen Sie sich nicht, sie zu nennen, ich werde sie nicht zu groß finden, sobald ich meinen Zweck erreiche.‘

„Der Anwalt nannte auf’s Gerathewohl eine bedeutende Summe die er als Vorschuß nöthig haben würde, um sich gegen die Möglichkeit eines Verlustes zu decken, aber mehr in der Absicht, sich zu überzeugen, wie weit sein Klient wirklich zu gehen gesonnen wäre, als in der Hoffnung, seine Forderung bewilligt zu sehen.

„Der Fremde schrieb für den ganzen Betrag eine Anweisung an seinen Bankier und ging.

„Sie wurde gehörig honorirt und da der Anwalt dadurch seinen fremden Klienten als einen verläßlichen Mann erkannte, schritt er mit allem Ernst an's Werk. Mehr als zwei Jahre lang saß Herr Heyling seit dieser Zeit ganze Tag in seiner Schreibstube über den Papieren, welche sich immer mehr anhäuften, und las mit freudestrahlenden Augen die dringenden Vorstellungen, die Bitten um einen kleinen Aufschub, weil sonst der Schuldner seinem unvermeidlichen Untergang entgegen eilen würde — Briefe, welche immer häufiger wurden, als einmal eine Forderung nach der andern eingeklagt worden. Auf alle Gesuche um eine kurze Nachricht erfolgte nur die einzige Antwort — das Geld müsse bezahlt werden. Haus und Hof, sammt Allem, was dazu gehörte, ward nach und nach bei den zahlreichen Exekutionen, welche jetzt angeordnet wurden, weggenommen, und der alte Mann hätte unfehlbar in's Gefängniß wandern müssen, wenn er sich nicht der Wachsamkeit der Gerichtsboten durch die Flucht entzogen hätte. Der unversöhnliche Haß Heylings wurde durch den Erfolg seiner rachsüchtigen Bemühungen nicht nur nicht befriedigt, sondern durch das Elend, welches er über sein Schlachtopfer verhängte, noch mehr gesteigert. Als er die Flucht des alten Mannes vernahm, kannte seine Wuth keine Gränzen; er knirschte mit den Zähnen vor Ingrimm, zerraufte sich das Haar und stieß schreckliche Flüche gegen die Männer aus, welche mit der Verhaftung beauftragt waren. Nur die wiederholte Versicherung, daß man des Flüchtlings gewiß habhaft werden würde, beruhigten ihn einigermaßen. Nach allen Richtungen wurden Spione ausgesendet, alle möglichen Ränke in Anwendung gebracht, um seinen Zufluchtsort zu entdecken; aber es war Alles vergeblich. Ein halbes Jahr verfloß und er war immer noch nicht aufgefunden.

„Endlich erschien eines Abends spät Heyling, von dem man seit mehreren Wochen nichts gesehen hatte, in der Privatwohnung seines Anwalts und ließ ihm sagen, ein Herr wünschte ihm augenblicklich zu sprechen. Noch ehe der Anwalt, welcher ihn von oben an der Stimme erkannt hatte, seinem Bedienten befehlen konnte, ihn heraufzuführen, war der Klient schon oben an der Treppe und drang blaß und athemlos in's Besuchzimmer. Nachdem er die Thüre geschlossen hatte, um von Niemand gehört zu werden, sank er in einen Armstuhl und sagte mit leiser Stimme —

„‚Bst, ich habe ihn endlich gefunden.‘

„‚Was Sie sagen?‘ erwiederte der Anwalt. — ‚Das ist schön, mein Werthester, sehr schön.‘

„‚Er hält sich in einer erbärmlichen Wohnung in Camden-Town versteckt,‘ sagte Heyling — ‚es ist vielleicht eben so gut, daß wir ihn aus den Augen verloren, denn er hat dort die ganze Zeit über im größten Elend gelebt, und er ist arm — sehr arm.‘

„‚Sehr gut,‘ erwiederte der Anwalt — ‚Sie wünschen natürlich, daß die Verhaftung morgen früh vorgenommen werde?‘

„‚Ja,‘ versetzte Heyling; ‚doch halten Sie! Nein, erst übermorgen. Sie erstaunen, daß ich Sie verschieben will,‘ setzte er mit schrecklichem Lächeln hinzu, ‚aber ich hatte es vergessen. Uebermorgen feiert er einen Jahrestag; wir wollen ihn dann festnehmen.‘

„‚Ganz gut,‘ antwortete der Anwalt. ‚Wollen Sie die Instruktion für den Gerichtsboten niederschreiben?‘

„‚Nein, er soll herkommen, Abends acht Uhr; ich will ihn dann begleiten.‘

„Sie kamen am bestimmten Abend zusammen, setzten sich in eine Miethkutsche und ließen an der Ecke der alten Pancras-Straße halten, wo das Arbeitshaus des Kirchspiels steht. Es war schon ganz dunkel geworden, als sie dort ausstiegen, und nachdem sie an der düsteren Mauer, welche sich am Veterinärspital hinaufzieht, hingegangen waren, traten sie in eine kleine Nebenstraße, welche Little College Street genannt wird, oder wenigstens damals so genannt wurde, und die, wie sie auch jetzt beschaffen sein mag, in jenen Tagen still und einsam genug war, da sie fast nichts anderes als Moorgrund und Sümpfe in ihrer Umgebung hatte.

„Nachdem Heyling die Reisekappe, die sein Haupt bedeckte, halb über das Gesicht heruntergezogen und sich in seinen Mantel gehüllt hatte, blieb er vor dem erbärmlichsten Häuschen der ganzen Straße stehen, und pochte leise an die Thüre. Sie ward augenblicklich von einer alten Frau geöffnet, welche sich höflich vor dem Ankömmling verbeugte, indem sie durch ihre Miene zu verstehen gab, daß sie ihn erkannte. Heyling flüsterte dem Gerichtsboten zu, er möchte unten zurückbleiben, schlich leise die Treppe hinauf und trat rasch in das Vorderzimmer.

„Der Gegenstand seiner Nachforschungen und seines unversöhnlichen Hasses, jetzt ein abgelebter Greis, saß vor einem nackten, tannenen Tische, auf welchem ein elendes Talglicht brannte. Er schrak beim Eintritte des Fremden zusammen und stand zitternd von seinem Sitze auf.

„‚Was gibt es wieder — was giebt es wieder?‘ rief der Alte — was für ein neues Elend kommt über mich? Was bringen Sie mir?‘

„‚Ein Wort mit Ihnen,‘ erwiederte Heyling; und während er sprach, setzte er sich an das andere Ende des Tisches, und Mantel und Kappe zurückschlagend, enthüllte er seine Züge. Der alte Mann schien plötzlich der Sprache beraubt, er fiel rücklings auf seinen Stuhl, und die Hände zusammenschlagend, starrte er mit dem Blicke des Entsetzens und der Furcht auf die Erscheinung.

„‚Heute sind es sechs Jahre,‘ sagte Heyling, ‚daß ich Ansprüche habe auf das Leben, welches Sie mir für dasjenige meines Kindes schulden. Vor der leblosen Hülle Ihrer Tochter, alter Mann, schwur ich, von nun an nur der Rache zu leben. Nie habe ich, auch nur auf einen Augenblick, meinen Zweck aus den Augen verloren; denn wenn es der Fall gewesen wäre, so würde mir ein einziger Gedanke an ihren leidenden Blick der Ergebung, als sie dahin schied, oder an das sterbende Antlitz unseres unschuldigen Kindes meine Aufgabe in's Gedächtniß gerufen haben. Meiner ersten Handlung der Vergeltung werden Sie sich erinnern; dieß ist meine letzte.‘

„Der alte Mann schauerte zusammen und seine Hände fielen kraftlos an seiner Seite nieder.

„‚Morgen verlasse ich England,‘ fuhr Heyling nach einer kurzen Pause fort. — ‚Heute Nacht noch übergebe ich Sie dem lebendigen Tode, welchem Sie sie geopfert haben — einem hoffnungslosen Gefängniß.‘ —

„Er sah dem alten Manne in's Antlitz und schwieg; dann hielt er ihm das Licht vor's Gesicht, stellte es sachte wieder nieder und verließ das Zimmer.

„‚Es wäre gut, wenn Sie nach dem alten Manne sehen würden,‘ sagte er zu dem Weibe, als er die Thüre öffnete und dem Gerichtsboten winkte, ihm auf die Straße zu folgen — ‚ich glaube, es ist ihm nicht wohl.‘

„Das Weib verschloß die Thüre, eilte hastig die Treppe hinauf und fand ihn entseelt. Der Schlag hatte ihn getödtet.

* * *

„Unter einem einfachen Grabstein auf einem der stillsten und abgelegensten Kirchhöfe in Kent, wo wilde Blumen durch das Gras schimmern und die liebliche Landschaft der Umgegend die schönste Stelle im Garten England bildet, ruhen die Gebeine der jungen Mutter und ihres lieblichen Kindes. Aber die Asche des Vaters mischt sich nicht

mit der ihrigen; und von jener Nacht an erhielt der Anwalt auch nicht mehr den entferntesten Aufschluß über das weitere Schicksal seines seltsamen Klienten."

Als der Alte seine Erzählung beendigt hatte, trat er an einen hölzernen Nagel in einer Ecke des Zimmers, nahm seinen Hut und Ueberrock und schritt, ohne weiter ein Wort zu sagen, langsam hinaus. Da der Herr mit den Mosaikknöpfen eingeschlafen und der größere Theil der Gesellschaft in das unterhaltende Geschäft vertieft war, geschmolzenen Talg in ihren Grog träufeln zu lassen, so verließ Herr Pickwick unbemerkt das Zimmer, berichtete seine und Herrn Wellers Zeche und ging sofort in Gesellschaft mit diesem Herrn zur Hausthüre der Elster hinaus.

Dreiundzwanzigstes Kapitel.

Herr Pickwick reist nach Ipswich und besteht mit einer Dame von mittlerem Alter und mit gelben Haarwickeln ein romantisches Abenteuer.

„Ist dieß das Gepäck deines Herrn, Sammy?" fragte Herr Weller senior seinen lieben Sohn, als er mit einer Reisetasche und einem kleinen Mantelsack in den Hof des Gasthauses zum Ochsen zu Whitechapel trat.

„Ihr hättet noch schlimmer rathen können, als so," erwiederte Herr Weller der jüngere, seine Bürde im Hofe niederlegend und sich darauf setzend. Der Herr wird den Augenblick selbst hier sein."

„Er kommt vermuthlich in einem Cabriolet?" fragte der Vater.

„Ja, er hat acht Pfennige ausgegeben, um so lange Lebensgefahr auszustehen, als zwei Meilen Weges Zeit erfordern," erwiederte der Sohn. „Wie steht's diesen Morgen mit der Stiefmutter?"

„Wunderlich, Sammy, wunderlich," erwiederte der ältere Herr Weller mit ernstem Tone; „sie ist neulich unter die Pietisten gegangen, Sammy, und ich kann dich versichern, daß sie nun gewaltig fromm ist. Es ist ein zu gutes Geschöpf für mich, Sammy — ich fühle es, ich verdiene sie nicht."

„Ah, das ist viel Selbstverleugnung von Euch," bemerkte Herr Samuel.

„Wahrhaftig," versetzte sein Vater mit einem Seufzer. „Sie hält's jetzt mit einer neuen Erfindung — erwachsene Leute wiedergeboren werden zu lassen — die neue Geburt, glaube ich, nennen sie es. Ich wäre nur begierig, das System in Anwendung bringen zu sehen, Sammy, und möchte Zeuge sein, wie deine Stiefmutter wiedergeboren wird, da ich sie dann doch zu einer Amme austhun könnte. — Was glaubst du, daß die Weiber vor einigen Tagen gemacht haben?" fuhr Herr Weller nach einer kurzen Pause fort, während welcher er seinen Zeigefinger ein halbdutzendmal bedeutungsvoll an seine Nase gelegt hatte; „was meinst du, was sie vor ein paar Tagen gemacht haben?"

„Weiß nicht," erwiederte Sam.

„Gehen her und geben einem Kerl, den sie ihren Hirten nennen, ein großes Theetrinken. Ich stand eben am Bilderladen auf unserem Platz und begaffte die Malereien, als ich unter Andern auch einen kleinen Zettel sah, worauf zu lesen stand, die Karte kostet eine halbe Krone. ‚Man wende sich an das Comité. Sekretär: Madame Weller. Und wie ich heim kam, da hielt das Comité seine Sitzung in unserer hinteren Stube — vierzehn Weiber; ich wollte, du hättest sie gehört, Sammy. Sie stimmten über Beschlüsse ab, votirten Beiträge und machten allerhand solches Zeug. Gut; da mich deine Stiefmutter plagte, hinzugehen, und ich selbst auch wunderliche Dinge zu sehen hoffte, wenn ich ihr folgte, so unterschrieb ich mich auch für eine Karte. Um sechs Uhr am Freitag Abends putze ich mich ordentlich heraus und mache mich mit der Alten auf den Weg; da treten wir in einen muffigen Korridor, wo Theeschaalen da waren für dreißig Personen, und ein ganzer Schwarm von Weiber, welche anfingen, mit einander zu flüstern und mich anzugaffen, als wenn sie noch nie einen stattlichen Achtundfünfziger gesehen hätten. Bald kam ein großes Geräusch die Treppe herunter, und ein langbeiniger Kerl mit einer rothen Nase und einer weißen Halsbinde stürmt herein und singt: ‚der Hirte kommt zu seiner treuen Heerde'; ihm folgt ein fetter Schwarzkittel mit einem breiten, blassen Gesichte, der in einem fort den Mund zum Lächeln verzieht, wie ein Affe. Ein solcher Kerl kommt also, Sammy: ‚den Friedenskuß,' sagt der Hirte, und dann küßt er alle die Weiber rings herum, und als er damit fertig ist, fängt der mit der rothen Nase an. Ich dachte eben daran, ob ich's nicht auch so machen sollte, besonders da eine sehr hübsche Frau neben mir saß, als eben der Thee und

deine Mutter, die ihn gebraut hatte, die Treppe herab kam. Und nun ging's an. Was das für ein herrlicher lauter Gesang war, Sammy, während der Thee bereitet wurde; was für ein Beten und Essen und Trinken! Ich wollte, du hättest den Hirten in den Schinken und Semmelkuchen einhauen sehen! So sah ich noch Niemand essen und trinken. Der Rothnasige schon war nicht diejenige Person, die du gerne an den Tisch genommen hättest, aber gegen den Hirten war er nichts. Gut; nachdem der Thee vorüber war, stimmten sie einen andern Lobgesang an, und nach diesem begann der Hirte zu predigen: und es war gar nicht übel, wenn man bedenkt, wie schwer ihm die Semmeln im Magen liegen mußten. Auf einmal bricht er los und schreit: ‚wo ist der Sünder, wo ist der erbärmliche Sünder?‘ und alle Weiber sehen auf mich und fangen an zu schluchzen, als lägen sie im Sterben. Das Ding kam mir etwas seltsam vor, aber doch sagte ich nichts. Plötzlich bricht er wieder los, sieht mich scharf an und sagt: ‚wo ist der Sünder, wo ist der erbärmliche Sünder?‘ und alle Weiber schluchzen wieder noch zehnmal lauter als vorher. Auf dieses werde ich ein bischen wild. Ich trete einen oder zwei Schritte vor, und sage, ‚mein Freund,‘ sage ich, ‚gilt diese Bemerkung mir?‘ — Statt mich um Verzeihung zu bitten, wie es ein Gentilman gethan hätte, treibt er es noch massiver als vorher, und nennt mich ein ‚Gefäß,‘ Sammy, ‚ein Gefäß des Zorns,‘ — und dergleichen mehr. Mein Blut war natürlich etwas rührig; ich gab ihm zwei oder drei für ihn und dann noch zwei oder drei, die er dem Kerl mit der rothen Nase einhändigen konnte, und ging fort. Ich wollte, du hättest gehört, Sammy, wie die Weiber schrieen, als sie den Hirten unter dem Tisch hervorzogen. — Holla, da ist ja dein Herr leibhaftig.“

Während Herr Weller so sprach, stieg Herr Pickwick aus einem Cabriolet und trat in den Hof.

„Ein hübscher Morgen, Sir,“ sagte Herr Weller senior.

„In der That sehr schön“ — erwiederte Herr Pickwick.

„In der That sehr schön,“ wiederholte ein rothhaariger Mann mit einer naseweisen Nase und einer blauen Brille, welcher sich zu gleicher Zeit mit Herrn Pickwick aus einem Cabriolet gehoben hatte. „Reisen nach Ipswich, Sir?“

„Ja,“ erwiederte Herr Pickwick.

„Außerordentlicher Zufall. Ich auch.“

Herr Pickwick verbeugte sich.

„Haben Ihren Sitz oben?“ fragte der Rothhaarige.

Herr Pickwick verbeugte sich wieder.

„Meiner Treu, wie merkwürdig — ich sitze auch oben,“ sagte der Rothhaarige. — „Wir fahren also positiv mit einander.“

Und der Rothhaarige, der eine sehr wichtig aussehende, spitznasige, geheimnißvoll thuende Person war, und den Vögeln die Gewohnheit abgesehen zu haben schien, jedesmal, wenn er etwas vorbrachte, den Kopf in die Höhe zu werfen — lächelte, als hätte er eine der wichtigsten Entdeckungen gemacht, auf die jemals der menschliche Geist gekommen war.

„Ich fühle mich glücklich in der Aussicht auf ihre Gesellschaft, Sir,“ sagte Herr Pickwick.

„Ach,“ erwiederte der neue Ankömmling, „es ist angenehm für uns Beide — oder nicht? Gesellschaft, sehen Sie — Gesellschaft ist — ist — ist ein ganz anderes Ding, als Einsamkeit — nicht wahr?“

„Das wird Niemand läugnen,“ sagte Herr Weller, sich mit einem freundlichen Lächeln in die Unterhaltung mischend. „Ich nenne so etwas eine Binsenwahrheit, wie der Mann meinte, welcher Hundefleisch verkaufte, als ihm die Magd sagte, er wäre kein Gentilmen.“

„Ah,“ bemerkte der Rothhaarige, Herrn Wellern mit einem vornehmen Blick von Kopf bis zu Fuß betrachtend. „Ein Freund von Ihnen, Sir?“

„Nicht gerade ein Freund,“ erwiederte Herr Pickwick halblaut; „er ist mein Bedienter. Aber ich erlaube ihm manche Freiheiten, da ich ihn unter uns gesagt, für einen originellen Kopf halte, auf den ich mir etwas zu Gute thue.“

„Ah,“ sagte der Rothhaarige, „sehen Sie, das ist Geschmacksache. Ich bin kein Freund von Originalität; ich kann sie nicht leiden; sehe die Nothwendigkeit davon nicht ein. — Ihr Name, Sir?“

„Hier ist meine Karte, Sir,“ erwiederte Herr Pickwick, durch die schnell aufgeworfene Frage und die sonderbaren Manieren höchlich ergötzt.

„Ah,“ sagte der Rothhaarige, die Karte in seine Brieftasche legend, „Pickwick; sehr schön. Es ist mir lieb, wenn ich den Namen eines Menschen weiß; man erspart sich manche Verlegenheit. Hier ist meine Karte, Sir. Magnus, Sie werden bemerken, Sir, Magnus heiße ich. Ein hübscher Name, nicht wahr?“

„In der That ein sehr hübscher Name,“ versetzte Herr Pickwick, durchaus unfähig, ein Lächeln zu unterdrücken.

„Ich halte ihn auch dafür,“ erwiederte Herr Magnus. „Sie werden bemerken, es steht auch ein schöner Taufname davor. Erlauben Sie, mein Herr, wenn Sie die Karte ein wenig schief halten, auf

diese Art, so fällt das Licht auf den Hauptstrich. Hier — Peter Magnus — klingt gut, glaube ich, Sir?"

„Sehr," bestätigte Herr Pickwick.

„Eigen mit diesen Anfangsbuchstaben, Sir," sagte Herr Magnus. „Sie werden bemerken — P. M. — post meridan. In der Eile unterzeichne ich mich oft in Briefen an genaue Bekannte ‚Nachmittag,' und das belustigt meine Freunde sehr, Herr Pickwick."

„Es läßt sich denken, daß ihnen dieß viel Spaß machen muß," versetzte Herr Pickwick, Herrn Magnus Freunde um die Leichtigkeit beneidend, womit sie zu unterhalten waren.

„Nun, meine Herren," rief der Hausknecht, „es ist angespannt. Wenn es Ihnen gefällig ist —"

„Ist all' mein Gepäck d'rin?" fragte Herr Magnus.

„Alles in Ordnung, Sir."

„Ist der rothe Reisesack d'rin?"

„Alles in Ordnung, Sir."

„Und der gestreifte Sack?"

„Vorn im Kutschenkorb, Sir."

„Und das Löschpapierpaquet?"

„Unter dem Sitz, Sir."

„Und das lederne Hutfutteral?"

„Alles d'rin, Sir?"

„Nun, wollen Sie einsteigen?" fragte Herr Pickwick.

„Sie entschuldigen," erwiederte Magnus, auf dem Rade stehen bleibend; „in diesem Zustande der Ungewißheit kann ich nicht einsteigen. Ich sehe es diesem Menschen an, daß das lederne Hutfutteral nicht darin ist."

Die feierlichen Verwahrungen des Hausknechts waren gänzlich fruchtlos, und das lederne Hutfutteral mußte aus dem tiefsten Grunde des Kutschenkorbs herausgerissen werden, um ihn zu überzeugen, daß es gut aufgehoben wäre. Nachdem er sich über diesen Punkt beruhigt hatte, fühlte er eine innere Ahnung, erstens sein rother Reisesack sei verlegt, und zweitens sein gestreifter Sack sei gestohlen, und endlich, das Löschpapierpaquet sei aufgegangen. Als er sich endlich durch Ocularinspektion von dem Ungrunde sämmtlicher Vermuthungen überzeugt hatte, ließ er sich bereden, auf die Kutsche zu klettern, und da nun jeder Stein von seinem Herzen gewählt war, fühlte er sich behaglich und glücklich.

„Sie sind etwas ängstlich — nicht wahr, Sir?" fragte Herr

Weller senior, den Fremden von der Seite ansehend, als er seinen Platz bestieg.

„Ja, ich bin um diese Kleinigkeiten etwas besorgt," sagte der Fremde; „aber jetzt ist Alles in Ordnung — ganz in der Ordnung."

„Nun, das ist ein großes Glück," sagte Herr Weller. „Sammy, hilf deinem Herrn auf den Bock! Das andere Bein, Sir — das da; geben Sie mir Ihre Hand, Sir; so – jetzt, auf. Sie waren leichter, als Sie noch ein Kind waren, Sir."

„Das ist nicht zu bestreiten, Herr Weller," sagte der athemlose Herr Pickwick in guter Laune, als er das Kutschendach erklommen hatte.

„Schwinge dich vorn hinauf, Sammy," sagte Herr Weller. „Nun, William, laß laufen. Nehmen Sie sich in Acht vor dem Thorweg, meine Herren. ‚Kopf ab,' wie jener Pastetenbäcker sagte. — So ist's recht, William. Laß jetzt los."

Und die Kutsche fuhr Whitechapel hinan, zur Bewunderung der ganzen Einwohnerschaft dieses ziemlich stark bevölkerten Viertels.

„Das ist keine hübsche Nachbarschaft, Sir," bemerkte Sam, an den Hut greifend, wie er es immer machte, wenn er eine Unterhaltung mit seinem Herrn anknüpfte.

„Wahrhaftig, nein, Sam," erwiederte Herr Pickwick, die vollgepfropfte Straße übersehend, durch welche sie fuhren.

„Es ist doch äußerst merkwürdig," Sir," sagte Sam, „daß Armuth und Austern immer beisammen zu sein scheinen."

„Ich verstehe dich nicht, Sam," versetzte Herr Pickwick.

„Ich meine damit, Sir," erwiederte Sam, „daß, je ärmer ein Ort, desto stärker die Nachfrage nach Austern ist. Sehen Sie hier, Sir, allemal das sechste Haus ist ein Austernladen – die Straßen sind ganz voll davon. Es kommt mir, meiner Seele, vor, daß, wer recht arm ist, aus dem Hause läuft und aus lauter Verzweiflung Austern frißt."

„Das ist ganz gewiß," sagte Herr Weller senior, „und eben so ist es auch mit dem Lachs."

„Das sind zwei höchst merkwürdige Thatsachen, die mir vorher nie aufgefallen sind," sagte Herr Pickwick. „Auf der ersten Station, wo wir anhalten, will ich sie notiren."

Inzwischen hatten sie den Schlagbaum zu Mile End erreicht. Ein tiefes Stillschweigen herrschte nun während der ersten zwei bis drei Meilen, als sich Herr Weller senior plötzlich zu Herrn Pickwick wandte, und folgendermaßen begann:

„So ein Baumwächter, Sir, führt doch ein wunderliches Leben."

„Ein was?" fragte Herr Pickwick.

„Ein Baumwächter."

„Was verstehst du unter einem Baumwächter?" fragte Herr Peter Magnus."

„Der Alte meint einen Schlagbaumwächter, meine Herren," kommentirte Herr Weller junior.

„Ah, ich verstehe," sagte Herr Pickwick. „Ja, ein sehr sonderbares Leben. Sehr unbequem.

„Es sind aber auch lauter Leute, die irgend einmal in ihrem Leben Schiffbruch gelitten haben," bemerkte Herr Weller senior.

„Ei, ei!" rief Herr Pickwick.

„Ja. Und die Folge davon ist, daß sie sich von der Welt zurückziehen und an die Bäume retiriren, theils in der Absicht, um allein zu sein, theils um sich an den Menschen zu rächen, indem sie ihnen Zoll abnehmen."

„Beim Himmel," sagte Herr Pickwick, „das habe ich noch nie gewußt."

„Thatsache, Sir," versetzte Herr Weller. „Wenn es Herren wären, so würde man sie Misanthropen nennen, so aber sind es bloße Baumwächter."

Durch eine solche Unterhaltung, die den unschätzbaren Zauber hatte, daß sie das Nützliche mit dem Angenehmen vereinigte, verkürzte Herr Weller während des größten Theiles des Tages die Langeweile der Reise. An Stoff zum Gespräche fehlte es nie, denn selbst in dem Falle, daß in Herrn Wellers Redseligkeit eine Pause eintrat, wurde sie durch Herrn Magnus mehr als hinreichend ergänzt, welcher ein außerordentliches Verlangen zeigte, sich mit allen Verhältnissen seiner Reisegefährten bekannt zu machen, und sich auf jeder Station mit lauter Stimme ängstlich nach der Sicherheit der beiden Säcke, des ledernen Hutfutterals und des Löschpapierpaquets erkundigte.

In der Hauptstraße von Ipswich, linker Hand, nicht weit von dem freien Platze, der vor dem Rathhause liegt, steht ein Gasthof, welcher weit und breit unter dem Namen „das große, weiße Roß" bekannt ist, und durch ein steinernes, wüthendes Thier mit fliegender Mähne und fliegendem Schweife über der Hauptthüre, das eine entfernte Aehnlichkeit mit einem wahnsinnigen Karrengaul hat, noch mehr in die Augen fällt. Das große weiße Roß ist in der Nachbarschaft wegen derselben Eigenschaft berühmt, wie ein Preisochse oder eine in der Grafschaftschronik aufgezeichnete Rübe, oder ein ungeheures Schwein

— nämlich wegen seiner riesenhaften Größe. Nirgends trifft man wieder solche Labyrinthe von Gängen ohne Fußteppiche, solche Reihen dumpfiger, finsterer Zimmer, eine solche Anzahl Speise- oder Schlafhöhlen unter einem Dache versammelt, als zwischen den vier Wänden des großen, weißen Rosses zu Ipswich.

Vor diesem ungeheuren Gasthofe war es, wo die Londoner Postkutsche jeden Abend zu derselben Stunde hielt, und eben diese Londoner Postkutsche war es, von welcher gerade an demselben Abend, auf den sich dieses Kapitel unserer Geschichte bezieht, Herr Pickwick, Sam Weller und Herr Peter Magnus herabstiegen.

„Steigen Sie hier ab, Sir?" fragte Herr Peter Magnus, als der gestreifte Sack und der rothe Sack und das lederne Hutfutteral und das Löschpapierpaquet sämmtlich im Hausgange untergebracht waren. „Steigen Sie hier ab, Sir?"

„Ja," erwiederte Herr Pickwick.

„Meiner Treu," rief Herr Magnus, „ein so außerordentliches Zusammentreffen weiß ich mir nicht zu denken. Ich steige auch hier ab. Ich hoffe, wir speisen zusammen?"

„Mit Vergnügen," erwiederte Herr Pickwick. „Ich weiß übrigens nicht gewiß, ob ich hier nicht einige Freunde treffe. — Ist ein Herr, Namens Tupman, hier, Kellner?"

Ein korpulenter Mann mit einer Serviette von vierzehn Tagen unter dem Arm und mit gleich alten Strümpfen an den Beinen, unterbrach auf Herrn Pickwicks Frage seine Beschäftigung, die Straße hinunterzusehen, und nachdem er das Aeußere des Fragestellers vom Deckel seines Hutes bis zum untersten Knopfe seiner Gamaschen eine Minute lang gemustert hatte, erwiederte er mit Nachdruck:

„Nein!"

„Auch kein Herr Namens Snodgraß?" fragte Herr Pickwick.

„Nein!"

„Oder Winkle?"

„Nein!"

„So sind meine Freunde heute noch nicht angekommen," bemerkte Herr Pickwick. „Wir werden also allein speisen. — Geben Sie uns ein eigenes Zimmer, Kellner."

Auf diese Aufforderung hin ließ sich der korpulente Mann herab, dem Hausknechte zu befehlen," das Gepäck der Herren hinein zu tragen, und führte sie sodann durch einen langen, finstern Gang in ein großes schlechtes Zimmer mit einem rußigen Kamin, auf welchem sich ein kleines Feuerchen jämmerlich abmühte, eine behagliche Wärme her-

vorzubringen, obgleich es unter dem entmuthigenden Einflusse der Oertlichkeit fast unterlag. Nach Verlauf von einer Stunde wurde den Reisenden ein Stück Fisch und geröstetes Ochsenfleisch vorgesetzt, und als der Tisch abgeräumt war, zogen die Herren Pickwick und Peter Magnus ihre Stühle an's Feuer, wo sie auf ihre Bestellung zum Besten des Gastgebers eine Flasche von dem möglich schlechtesten Portwein zu dem möglich höchsten Preis erhielten, und zu ihrem eigenen Besten Branntwein und Wasser tranken.

Herr Peter Magnus hatte von Natur einen sehr großen Hang, sich mitzutheilen, und der Grog brachte eine so wunderbare Wirkung hervor, daß er die verborgensten Geheimnisse seines Busens an's Licht zog. Nachdem er viel von sich, seiner Familie, seinen Verbindungen, seinen Freunden, seinen Erholungen, seinen Geschäften und seinen Brüdern (gesprächige Leute haben gar viel von ihren Brüdern zu reden) erzählt hatte, nahm er Herrn Pickwick mehrere Minuten lang durch seine gefärbten Brillengläser in blauen Augenschein, und fragte dann mit bescheidener Miene:

„Und warum meinen Sie — warum *meinen* Sie, Herr Pickwick — daß ich hieher gereist sei?"

„Auf mein Wort," erwiederte Herr Pickwick, „ich kann unmöglich rathen. Geschäfte halber vielleicht?"

„Zum Theil getroffen, Sir," versetzte Herr Peter Magnus; „zum Theil aber auch fehlgeschossen. Rathen Sie noch einmal, Herr Pickwick."

„Wahrhaftig," sagte Pickwick, „ich muß mich Ihnen auf Gnade und Ungnade ergeben, ob Sie's mir sagen wollen oder nicht, wie Sie es für gut halten; denn errathen kann ich es nicht, und wenn ich die ganze Nacht darüber nachdächte."

„Nun denn, he — he — he!" sagte Herr Peter Magnus mit verschämtem Kichern, „was würden Sie denken, Herr Pickwick, wenn ich hieher gekommen wäre, um einen Heirathsantrag zu machen? he — he — he —"

„Was ich denken würde? Jenun, daß Sie höchst wahrscheinlich reussiren," erwiederte Herr Pickwick mit dem freundlichsten Lächeln.

„Ah," sagte Herr Magnus, „denken Sie das wirklich, Herr Pickwick? Meinen Sie so?"

„Sicher," antwortete Herr Pickwick.

„Nicht doch, Sie scherzen."

„Nein, gewiß nicht."

„Nun denn," sagte Herr Magnus; „um Ihnen ein kleines Geheimniß zu entdecken — ich glaube es auch. Auch will ich Ihnen

nicht verhehlen, Herr Pickwick, ob ich gleich von Natur fürchterlich eifersüchtig bin — ungeheuer — die Dame ist hier im Hause."

Mit diesen Worten nahm Herr Magnus seine Brille ab, um zu blinzeln, und setzte sie dann wieder auf.

„Das war es also, warum Sie vor dem Essen so oft aus dem Zimmer liefen?" fragte Herr Pickwick mit muthwilligem Tone.

„Bst — ja, Sie haben Recht; das war's. Doch war ich nicht Thor genug, um mich ihr zu zeigen."

„Nicht?"

„Nein; Sie wissen, das geht auch nicht, wenn man eben von der Reise kommt; will warten bis morgen, Sir — dann habe ich noch einmal so gute Aussichten. In diesem Reisesack, Herr Pickwick, befindet sich ein Anzug, und in diesem Futteral ein Hut, wovon ich mir einen unschätzbaren Effekt verspreche."

„Wirklich?" fragte Herr Pickwick.

„Ja; Sie müssen bemerkt haben, wie ich heute so besorgt darum war. Ich glaube, daß ein solcher Anzug und ein solcher Hut nirgends mehr für Geld zu haben ist, Herr Pickwick.

Herr Pickwick wünschte dem beglückten Eigenthümer der unwiderstehlichen Kleidungsstücke zu ihrer Erwerbung Glück, und Herr Peter Magnus versank auf einige Augenblicke in tiefes Nachsinnen.

„Es ist ein hübsches Geschöpf," sagte Herr Magnus.

„Wirklich?" fragte Herr Pickwick.

„Sehr hübsch," erwiederte Herr Magnus, „sehr hübsch. Sie wohnt ungefähr 20 Meilen von hier, Herr Pickwick. Ich erfuhr, daß sie diesen Abend und morgen noch den ganzen Vormittag hier bleiben wird, und nun bin ich hergereist, um diese günstige Gelegenheit zu benützen. Meiner Ansicht nach ist ein Gasthof ein sehr geeigneter Platz, um einem ledigen Frauenzimmer einen Antrag zu machen. Auf der Reise wird ihr die Verlassenheit ihrer Lage fühlbarer, als wenn sie zu Hause ist. Was halten Sie davon, Herr Pickwick?"

„Ich halte dieß für sehr wahrscheinlich," versetzte der Angeredete.

„Ich bitte um Verzeihung. Herr Pickwick," sagte Herr Peter Magnus, „aber ich bin von Natur etwas neugierig; was mag Sie hierhergeführt haben?"

„Ein weit weniger angenehmes Geschäft," erwiederte Herr Pickwick, dem bei der Erinnerung das Blut in die Wangen stieg — „ich bin hierhergekommen, Sir, um die Verrätherei und Falschheit einer Person zu entlarven, in deren Ehre und Treue ich ein unbegrenztes Vertrauen gesetzt habe."

„Ach du mein Himmel," sagte Herr Peter Magnus, „das ist sehr unangenehm. Es ist vermuthlich eine Dame? Nicht wahr? Ah, schlau, Herr Pickwick, schlau. Doch, Herr Pickwick, ich möchte Ihren Gefühlen um Alles in der Welt nicht zu nahe treten. Schmerzlich so was, Sir, sehr schmerzlich. Scheuen Sie sich nicht, Herr Pickwick, wenn Sie Ihren Gefühlen Luft zu machen wünschen. Ich weiß, was es heißt, in der Liebe getäuscht zu werden, Sir; ich selbst habe schon drei- oder viermal eine solche Erfahrung gemacht."

„Ich bin Ihnen für Ihre Theilnahme an dem, was Sie für den Grund meines Aergers halten, sehr verbunden," sagte Herr Pickwick, seine Uhr aufziehend und auf den Tisch legend, „aber —"

„Nein — nein," fiel Herr Peter Magnus ein; „kein Wort mehr. — Es thut Ihnen weh, ich seh' es. Wie viel Uhr haben wir, Herr Pickwick?"

„Zwölf Uhr durch."

„Ach du mein Himmel, es ist Zeit, schlafen zu gehen. Ich darf nicht länger aufbleiben, da ich sonst morgen blaß aussehen würde, Herr Pickwick."

Schon bei dem bloßen Gedanken eines solchen Unglücks klingelte Herr Peter Magnus dem Stubenmädchen; und nachdem der gestreifte Reisesack, der rothe Reisesack, das lederne Hutfutteral und das Löschpapierpaquet in sein Schlafzimmer gebracht worden waren, zog er sich mit einem lakirten Leuchter nach dem einen Ende des Hauses zurück, während Herr Pickwick und ein anderer lakirter Leuchter durch eine Unzahl verschlungener Gänge nach dem andern geführt wurde.

„Dieß ist Ihr Zimmer, Sir," bemerkte das Stubenmädchen.

„Gut," erwiederte Herr Pickwick, sich rings umsehend.

Es war ein ziemlich geräumiges, mit zwei Betten versehenes Gemach, in welchem ein Feuer brannte — jedenfalls ein weit wohnlicherer Aufenthalt, als Herr Pickwick, vermöge seiner kurzen Erfahrung, von den Bequemlichkeiten des großen weißen Rosses erwartet hatte.

„Im andern Bette schläft natürlich Niemand?" fragte Herr Pickwick.

„O nein, Sir."

„Ganz gut! Sagen Sie meinem Diener, heute bedürfe ich seiner nicht mehr, aber morgen möchte er mir um halb neun Uhr warmes Wasser heraufbringen."

„Ja, Sir."

Und Herrn Pickwick eine gute Nacht wünschend, zog sich das Stubenmädchen zurück und ließ ihn allein.

Herr Pickwick setzte sich vor das Feuer, und eine Reihe von Bildern zog an seinem Geiste vorüber. Zuerst dachte er an seine Freunde, und stellte Vermuthungen an, wenn sie etwa kommen würden; dann kehrten seine Gedanken bei der Frau Martha Bardell ein, und von dieser Dame wanderten sie, vermöge einer natürlichen Ideenfolge, in die düstere Schreibstube von Dodson und Fogg. Von Dodson und Fogg flohen sie in einem rechten Winkel unmittelbar in den Mittelpunkt der Geschichte von dem seltsamen Klienten; und dann kehrten sie in das große weiße Roß zu Ipswich zurück, wo sie sein Bewußtsein noch klar genug fanden, um ihn gewahren zu lassen, daß er eben im Begriff sei, einzuschlafen. Er erhob sich also von seinem Stuhle und begann sich auszukleiden, als er sich erinnerte, daß er seine Uhr unten auf dem Tische habe liegen lassen. Diese Uhr aber stand bei Herrn Pickwick in besonderer Gunst, da er sie eine großere Anzahl von Jahren hindurch, als wir uns hier anzugeben berufen fühlen, unter dem Schatten seiner Weste mit sich herumgetragen hatte. Noch niemals hatte Herr Pickwick auch nur an die Möglichkeit gedacht, einzuschlafen, ohne sie unter seinem Kopfkissen oder in seiner Uhrtasche über seinem Kopfe picken zu hören. Aber es war schon spät, und da er zu dieser Stunde der Nacht die Glocke nicht mehr ziehen wollte, so schlüpfte er in seinen Rock, den er so eben abgelegt hatte, nahm den lakirten Leuchter und ging still die Treppe hinunter.

Je mehr aber Herr Pickwick Treppen hinunter ging, desto mehr schien er wieder hinaufsteigen zu müssen, und so ging es fort und fort; wenn Herr Pickwick in einen schmalen Gang gekommen war, und sich bereits Glück zu wünschen anfing, die Hausflur erreicht zu haben, so zeigte sich eine neue Treppe vor seinen erstaunten Blicken. Endlich kam er in einen mit Steinplatten belegten Vorsaal, den er, so viel er sich erinnerte, beim Eintritt in das Haus gesehen hatte. Er durchsuchte Gang für Gang, öffnete Zimmer für Zimmer, und endlich, als er bereits im Begriff stand, in der Verzweiflung seine Nachforschungen aufzugeben, erschloß er die Thüre desselben Zimmers, in welchem er den Abend zugebracht hatte, und sah sein vermißtes Eigenthum auf dem Tische liegen. Herr Pickwick ergriff die Uhr im Triumph und begab sich sofort auf den Rückweg nach seinem Schlafzimmer. War aber seine Herreise mit Schwierigkeiten und Gefahren verbunden gewesen, so war sein Rückzug noch unendlich schwieriger.

In jeder Richtung verzweigten sich Reihen von Thüren, vor wel-

chen Stiefel von jeglicher Gestalt, Façon und Größe standen. Ein Dutzendmal faßte er behutsam den Griff einer Schlafzimmerthüre an, welche die seinige zu sein schien, als eine barsche Stimme im Innern ertönte, „zum Teufel, wer ist da?“ oder „was wollt Ihr hier?“ worauf er sich mit einer wahrhaft bewundernswürdigen Schnelligkeit auf den Zehen davonmachte. Er war bereits am Rande der Verzweiflung, als endlich eine offene Thüre seine Aufmerksamkeit auf sich zog. Er blickte hinein — endlich die rechte.

Dort standen zwei Betten, deren Lage ihm noch vollkommen erinnerlich war, und auf dem Kamine brannte noch das Feuer. Seine Kerze, die schon, als er sie empfangen, nicht zu den längsten gehörte, war in dem Luftzuge, dem er auf seiner Wanderung durch die langen Gänge ausgesetzt gewesen, herabgebrannt, und fiel, als er eben die Thüre hinter sich schloß, in die Röhre des Leuchters hinunter. „Hat nichts zu bedeuten,“ meinte Herr Pickwick; „ich kann mich eben so gut beim Scheine des Feuers auskleiden.“

Die Betten standen, das eine rechts, das andere links von der Thüre, und waren von der Wand durch einen Gang getrennt, welcher breit genug war, daß man von ihm aus in's Bett steigen konnte. Nachdem er die Vorhänge seines Bettes auf der Außenseite sorgfältig zugezogen hatte, setzte sich Herr Pickwick auf den Strohsessel, der am Ende des besagten Ganges neben dem Bett stand, und entledigte sich langsam seiner Schuhe und Gamaschen. Dann legte er seinen Rock, seine Weste und seine Halsbinde ab, setzte bedächtig seine mit einer Troddel versehene Nachtmütze auf und befestigte sie auf seinem Kopf, indem er die Bänder, welche an diesem Theile seines Bettanzugs nie fehlten, unter dem Kinne zusammenknüpfte. In diesem Augenblicke dachte er an die närrische Verlegenheit, in der er sich eben befunden hatte, lehnte sich in den Strohsessel zurück, und lachte so herzlich über sich selbst, daß es für einen jeden Mann von wohlbestelltem Gemüthe höchst ergötzlich gewesen wäre, das Lächeln zu beobachten, welches seine liebenswürdigen Züge unter der Nachtmütze verklärte.

„Kann man sich auch etwas Possierliches träumen,“ sagte Herr Pickwick zu sich selbst, und lachte dabei so herzlich, daß beinahe die Bänder seiner Nachtmütze krachten — „kann man sich auch etwas Possierlicheres träumen, als sich in diesem Gebäude zu verlieren, und auf den Treppen umherzuirren? Drollig, drollig, sehr drollig.“

Hier lachte Herr Pickwick wieder, und zwar herzlicher als je, und stand im Begriff, in der möglich besten Laune das Geschäft des Auskleidens fortzusetzen, als er plötzlich durch eine höchst unerwartete Un-

terbrechung gestört wurde. Es trat nämlich Jemand mit einem Lichte in's Zimmer, verschloß die Thüre hinter sich, und stellte das Licht auf das Nachttischchen.

Das Lächeln, welches auf Herrn Pickwicks Zügen spielte, ward augenscheinlich in einen Blick des grenzenlosestrn Erstaunens verwandelt. Die Person, wer sie auch immer sein mochte, war so plötzlich und mit so wenig Geräusch eingetreten, daß Herr Pickwick keine Zeit gehabt hatte, zu rufen, oder sich ihrem Eintritt zu widersetzen. Wer konnte es sein? Ein Räuber? Irgend ein Spitzbube, welcher ihn vielleicht, mit der schönen Uhr in der Hand, die Treppe heraufkommen sah? Was war zu thun?

Der einzige Weg, um den geheimnißvollen Besuch mit so wenig Gefahr für sich selbst als möglich zu beobachten, war der, in's Bett zu schlüpfen und hinter den Vorhängen der entgegengesetzten Seite hinauszuspähen. Zu diesem Mittel nahm Herr Pickwick also seine Zuflucht. Er hielt die Vorhänge vorsichtig mit der Hand zusammen, so daß man nichts, als sein Gesicht und seine Nachtmütze sehen konnte, setzte srine Brille auf, nahm sein Herz in beide Hände und lugte hinaus.

Herr Pickwick fiel vor Schrecken beinahe in Ohnmacht. Denn vor dem Toilettenspiegel stand eine Dame von mittlerem Alter in gelben Haarwickeln, welche eifrig damit beschäftigt war, dasjenige zu bürsten, was die Damen ihre „Hinterhaare" nennen. Wie nun auch die arglose Dame von mittlerem Alter in das Zimmer gekommen sein mochte, so viel war gewiß, daß sie die Nacht über hier zu bleiben gesonnen war, denn sie hatte ein Nachtlicht mit einem Lichtschirm mitgebracht, welches sie mit lobenswerther Vorsicht gegen Feuersgefahr in einem Waschbecken auf den Boden gestellt hatte, wo es, gleich einem riesenhaften Leuchtthurme in einem ungemein kleinen See, fortglimmte.

„Gott im Himmel," dachte Herr Pickwick, „welch' ein furchtbares Ereigniß."

„Hem!" machte die Dame, und Herrn Pickwicks Kopf fuhr mit der Schnelligkeit eines Taschenspielers zurück.

„So etwas Fürchterliches ist mir noch nie begegnet" — dachte der arme Pickwick, indem kalte Schweißtropfen durch seine Nachtmütze drangen. „Noch nie. Das ist schauderhaft."

Er konnte unmöglich dem dringenden Verlangen wiederstehen, zu beobachten, was nun weiter vor sich gehen sollte. Herrn Pickwicks Kopf zeigte sich also wieder zwischen den Vorhängen. Der Anblick, der sich ihm darbot, war noch entsetzlicher als vorher. Die Dame von

mittlerem Altee hatte ihre Haare zurecht gebürstet, sorgfältig in eine mousselinene, mit schmalen, gefältelten Spitzen besetzte Schlafhaube verhüllt, und sah gedankenvoll in's Feuer.

„Die Sache fängt an, bedenklich zu werden," raisonirte Herr Pickwick bei sich selbst. „So kann es nicht fortgehen. Die Unbefangenheit dieser Dame ist mir ein klarer Beweis, daß ich in's falsche Zimmer gekommen sein muß. Wenn ich sie anrufe, so bringt sie das ganze Haus in Aufruhr, und wenn ich ruhig bleibe, so können die Folgen noch fürchterlicher sein."

Es ist durchaus nicht nöthig, zu bemerken, daß Herr Pickwick einer von den bescheidensten und zartfühlendsten Sterblichen war. Der bloße Gedanke, seine Nachtmütze einer Dame zu zeigen, erfüllte ihn mit Schauder, aber er hatte die verdammten Bänder in einen Knoten zusammengezogen, den er um alle Welt nicht aufzulösen vermochte. Und doch mußte er sich entdecken. Es stand ihm nur noch ein Ausweg zu Gebot. Er zog sich hinter die Vorhänge zurück, und gab die Laute von sich —

„Ha — Hm!"

Daß die Dame bei diesen unerwarteten Tönen außerordentlich erschrack, war offenbar, denn sie stolperte gegen den Lichtschirm, und daß sie sich überredete, es müsse nur Einbildung gewesen sein, war ebenfalls klar, denn als Herr Pickwick, den die muthmaßliche Ohnmacht der Dame beinahe versteinert hatte, wieder hinauszuspähen wagte, blickte sie wie zuvor nachdenklich in's Feuer.

„Ein höchst außerordentliches Frauenzimmer das," dachte Herr Pickwick und hustete wieder: „ha — hm."

Die letzteren Töne, welche denjenigen so sehr glichen, in denen der wilde Riese Blunderbore, nach der Erzählung des Mährchens, gewöhnlich seine Ansicht ausdrückte, daß es Zeit sei, den Tisch zu decken, waren zu deutlich, um noch einmal als Wirkungen der Einbildungskraft zu gelten.

„Gott sei mir gnädig!" rief die Dame von mittlerem Alter; „was ist das?"

„Es ist — es ist — nur ein Herr, Madame," sagte Herr Pickwick hinter den Vorhängen.

„Ein Herr!" rief die Dame, mit einem furchtbaren Entsetzensschrei.

„Jetzt ist's aus," dachte Herr Pickwick.

„Eine fremde Mannsperson!" schrie die Dame,

Noch ein Augenblick und das Haus war in Aufruhr. Ihre Kleider rauschten, als sie der Thüre zueilte.

„Madame," — rief Herr Pickwick, seinen Kopf hervorsteckend, in der äußersten Verzweiflung. „Madame."

Obgleich Herr Pickwick keinen bestimmten Zweck dabei hatte, als er den Kopf hinaussteckte, so brachte er dadurch doch augenblicklich eine gute Wirkung hervor. Wie wir bereits gemeldet haben, war die Dame nahe an der Thüre. Sie mußte sie passiren, um die Treppe zu erreichen, und würde sie zweifelsohne bereits erreicht haben, hätte sie nicht die plötzliche Erscheinung von Herrn Pickwicks Nachtmütze in die entfernteste Ecke des Zimmers zurückgetrieben, von wo aus sie wilde Blicke auf Herrn Pickwick schoß, welche von Herrn Pickwick seiner Seits erwiedert wurden.

„Elender" — sagte die Dame, die Hand vor die Augen haltend, „was suchen Sie hier?"

„Nichts, Madame — durchaus nichts, Madame," erwiederte Herr Pickwick ernsthaft.

„Nichts?" rief die Dame, die Augen aufschlagend.

„Nichts, Madame, auf meine Ehre," versicherte Herr Pickwick, mit so nachdrücklichem Kopfschütteln, daß die Troddel seiner Nachtmütze hin und her tanzte. „Ich sinke vor Scham, eine Dame in meiner Nachtmütze anzureden (hier riß die Dame ihre Schlafhaube hastig herunter) beinahe in die Erde, aber ich kann den Knoten nicht lösen, Madame (hier zog Herr Pickwick, zum Beweis für seine Behauptung, mit furchtbarer Gewalt an den Bändern). Es ist mir jetzt klar, Madame, daß ich in das falsche Zimmer gerathen bin. Ich war noch nicht fünf Minuten hier, als Sie plötzlich eintraten."

„Wenn diese unwahrscheinliche Geschichte wirklich wahr sein soll" — sagte die Dame unter heftigem Schluchzen, „so werden Sie sich augenblicklich entfernen."

„Mit dem größten Vergnügen, Madame" — erwiederte Herr Pickwick.

„Augenblicklich Sir," wiederholte die Dame.

„Gewiß, Madame," fiel Herr Pickwick eiligst ein. „Gewiß, Madame. Ich — ich — bin untröstlich, Madame," sagte Herr Pickwick, indem er sich unten am Bettgestell zeigte, „die unschuldige Ursache dieser Unruhe und Aufregung gewesen zu sein; ganz untröstlich, Madame!"

Die Dame deutete auf die Thüre.

In diesem Augenblicke zeigte sich trotz der ungemein mißlichen

Umstände eine vorzügliche Eigenschaft von Herrn Pickwicks Charakter. Ob er gleich, nach Art der alten Nachtwächter, seinen Hut hastig über die Nachtmütze gedrückt hatte; ob er gleich seine Schuhe und Gamaschen in der Hand und seinen Rock und seine Weste auf den Armen trug, so konnte doch nichts seine angeborene Höflichkeit zurückdrängen.

„Ich bin über die Maßen untröstlich, Madame," sagte Herr Pickwick mit einer sehr tiefen Verbeugung.

„Wenn Sie das sind, so werden Sie das Zimmer sogleich verlassen," erwiederte die Dame.

„Unverzüglich, Madame; augenblicklich, Madame," sagte Herr Pickwick, die Thüre öffnend, wobei seine Schuhe mit großem Gepolter zu Boden fielen.

„Ich hoffe, Madame —" begann Herr Pickwick wieder, seine Schuhe aufnehmend und sich mit einer wiederholten Verbeugung nach der Dame umwendend, „ich hoffe, Madame, mein unbescholtener Charakter und die große Achtung, die ich Ihrem Geschlechte zolle, werden ein gutes Wörtchen zur Entschuldigung für mich —"

Doch ehe Herr Pickwick seinen Satz vollenden konnte, hatte ihn die Dame bereits in den Gang gedrängt, und die Thüre hinter ihm verschlossen und verriegelt.

So viele Gründe Herr Pickwick auch haben mochte, sich Glück zu wünschen, daß es bei der ungeheuren Gefahr, die ihm gedroht hatte, so gnädig abgegangen war, hatte doch seine gegenwärtige Lage durchaus nichts Beneidenswerthes. Er war allein, in einem offenen Gang, in einem fremden Hause, nur halb angekleidet, mitten in der Nacht; in der undurchdringlichen Finsterniß konnte er unmöglich den Weg nach einem Zimmer finden, das er mit dem Lichte nicht entdeckt hatte, und wenn er bei seinen fruchtlosen Versuchen das geringste Geräusch machte, so lief er Gefahr, von irgend einem wachsamen Reisenden erschossen zu werden. Es blieb ihm daher nichts übrig, als zu bleiben, wo er war, bis der Tag anbrach. Er tappte noch einige Schritte vorwärts und stolperte dabei, zu seinem unendlichen Schrecken, über mehrere Paar Stiefel, dann drückte er sich in eine kleine Nische in der Wand, um den Morgen, mit so viel philosophischer Ruhe als möglich, zu erwarten.

Er war indeß nicht dazu bestimmt, diese neue Geduldsprobe ganz durchmachen zu müssen; denn er war noch nicht lange in seinem Schlupfwinkel versteckt, als sich zu seinem unaussprechlichen Schrecken am Ende des Ganges ein Mann mit einem Lichte zeigte. Aber plötzlich verwandelte sich sein Schrecken in Freude, als er die Gestalt seines

treuen Dieners erkannte. Es war in der That Samuel Weller, welcher eben im Begriff stand sich zur Ruhe zu begeben, nachdem er sich so lange mit dem Hausknechte unterhalten hatte, welcher die Briefpost erwartete.

„Sam," sagte Herr Pickwick, plötzlich vor ihn hintretend, „wo ist mein Schlafzimmer?"

Herr Weller starrte seinen Herrn mit dem größten Erstaunen an, und erst nachdem dieser die Frage dreimal wiederholt hatte, wandte er sich um und führte ihn nach dem lange gesuchten Zimmer.

„Sam," sagte Herr Pickwick, als er zu Bett ging, „ich habe heute einen der außerordentlichsten Mißgriffe gethan, von denen man je gehört hat."

„Sehr glaublich, Sir," erwiederte Herr Weller trocken.

„Aber ich bin entschlossen, Sam," fuhr Herr Pickwick fort, „mich, wenn wir auch noch ein halbes Jahr in diesem Hause bleiben sollten, nie wieder allein in diese Labyrinthe zu wagen."

„Das ist der klügste Entschluß, den Sie fassen können, Sir," versetzte Herr Weller. „Sie sollten Jemand haben, der nach Ihnen sieht, wenn Ihr Verstand auf die Wanderschaft geht."

„Was meinst du damit, Sam?" fragte Herr Pickwick, indem er sich im Bett aufrichtete und die Hand hervorstreckte, als wolle er noch mehr sagen, dann aber hielt er plötzlich inne, legte sich auf die Seite und wünschte seinem Diener gute Nacht.

„Gute Nacht, Sir," erwiederte Herr Weller, ging zur Thüre hinaus — blieb stehen — schüttelte den Kopf — ging weiter — stand still — putzte das Licht — schüttelte den Kopf wieder — und trat endlich langsam in sein Schlafzimmer, offenbar in das tiefste Nachdenken versunken.

Vierundzwanzigstes Kapitel.

In welchem Herr Samuel Weller alle seine Kräfte aufbietet, mit Herrn Trotter eine alte Rechnung auszugleichen.

In einem kleinen Gemach, in der Nähe der Ställe, saß am Morgen, welcher auf Herrn Pickwicks Abenteuer mit der Dame von mittlerem Alter und gelben Haarwickeln folgte, Herr Weller senior,

mit den Vorbereitungen zu seiner Reise nach London beschäftigt. Seine Stellung war ganz dazu geeignet, sein Porträt aufnehmen zu lassen, weßhalb wir es dem Leser vorführen wollen.

Es ist wohl möglich, daß Herr Wellers Profil in einer früheren Periode seines Lebens kühne und scharfe Umrisse darbot. Aber unter dem Einflusse des „guten Lebens“ und einer außerordentlichen Neigung zur Indolenz hatte er seine Dimensionen vergrößert, und seine kühnen fleischigen Formen waren so weit über die ihnen von Natur angewiesenen Gränzen getreten, daß es sehr schwer hielt, etwas mehr als die äußerste Spitze einer hochrothen Nase zu entdecken, wenn man sein Gesicht nicht ganz en face betrachtete. Sein Kinn hatte aus derselben Ursache jene würdevolle und imposante Form angenommen, welche man gewöhnlich durch Versetzung des bedeutungsvollen „doppel“ zu bezeichnen pflegt, und seine Gesichtsfarbe war aus jenen eigenthümlichen Mischungen des Colorits zusammengesetzt, welche man nur bei Herren seines Gewerbes und bei halbgarem Rostbeef findet. Um seinen Nacken schlang sich ein karmoisinrothes Halstuch, wie man es auf Reisen zu tragen pflegt, und ging in so unmerklichen Stufen in das Kinn über, daß man kaum die Falten des einen von denjenigen des andern unterscheiden konnte. Ueber demselben trug er eine lange Weste von rothgestreiftem Zeuge, und wieder über diesem einen grünen Rock mit breitem Saum und großen Metallknöpfen, von denen die beiden, welche in der Taille saßen, so weit von einander abstanden, daß man sie unmöglich zu gleicher Zeit sehen konnte. Sein kurzes, glattes, schwarzes Haar sah kaum unter der breiten Krempe eines niederen braunen Hutes hervor. Seine Beine stacken in kurzen Hosen und farbigen Stulpenstiefeln und von seiner geräumigen Westentasche hing eine kupferne Uhrkette, welche in ein einziges Petschaft und einen Schlüssel von demselben Metall endigte, nachläßig herunter.

Wir haben gesagt, Herr Weller sei mit den Vorbereitungen zu seiner Reise nach London beschäftigt gewesen, denn in der That, er nahm Mundvorrath ein. Auf dem Tische vor ihm stand eine Flasche Ale, ein kaltes Stück Ochsenfleisch, ein sehr einladender Laib Brod und jedem dieser Gegenstände schenkte er mit der strengsten Unparteilichkeit abwechslungsweise seine Gunst. Er hatte so eben ein mächtiges Stück von dem letzteren abgeschnitten, als ihn das Geräusch nahender Fußtritte veranlaßte, den Kopf zu erheben, wodurch er seines Sohnes ansichtig wurde, der eben in das Zimmer trat.

„Guten Morgen, Sammy,“ sagte der Vater.

Der Sohn näherte sich dem Bierkruge, winkte seinem Vater zu,

und verhalf sich, als Erwiederung des Grußes, zu einem kräftigen Schlucke.

„Du hast einen guten Zug, Sammy," bemerkte Herr Weller der ältere, in den Krug hineinsehend, welchen sein Erstgeborener bis zur Hälfte geleert hatte. „Du hättest eine ungemein hübsche Auster gegeben, Sammy, wenn du auf dieser Lebensstufe geboren worden wärest."

„Ja, ich darf sagen, ich hätte was Ordentliches zu mir genommen," erwiederte Sam, sich mit beträchtlichem Eifer über das kalte Ochsenfleisch hermachend.

„Es schmerzt mich tief, Sammy," sagte der ältere Herr Weller, als Vorbereitung zum Trinken das Bier schüttelnd, indem er mit dem Krug kleine Kreise beschrieb. „Es schmerzt mich sehr, Sammy, aus deinem Munde zu vernehmen, daß du dich von dem maulbeerfarbigen Kerl für'n Narren halten ließest. Vor drei Tagen dachte ich noch, Sammy, die Namen Weller und Narr könnten niemals mit einander in Berührung kommen."

„Doch natürlich den Fall ausgenommen, wo es sich von einer Wittfrau handelt," fiel Sammy ein.

„Wittfrauen, Sammy," erwiederte Herr Weller, die Farbe etwas verändernd, „Wittfrauen sind Ausnahmen von jeder Regel. Ich habe gehört, wie viel man gewöhnliche Weibsbilder auf eine Wittfrau rechnet, wenn es sich darum handelt, einen hinter's Licht zu führen; ich glaube fünfundzwanzig, doch weiß ich nicht gewiß, ob es nicht mehr sind."

„Nun, das ist doch ziemlich viel," sagte Sam.

„Zudem," fuhr Herr Weller fort, ohne auf die Unterbrechung Rücksicht zu nehmen, „ist das etwas ganz anderes. Du weißt, Sammy, wie jener Advokat sagt, als er den Herrn vertheidigte, welcher sein Weib mit dem Schüreisen schlug, wenn er lustig wurde. ‚Und am Ende, Mylord,' sagte er, ‚ist es nichts weiter, als eine liebenswürdige Schwachheit.' Und so sage ich, in Bezug auf Wittfrauen, Sammy, und so wirst auch du sagen, wenn du so alt bist, als ich."

„Ich weiß," versetzte Sam, „ich hätte sollen gescheidter sein."

„Sollen gescheidter sein?" wiederholte Herr Weller mit der Faust auf den Tisch schlagend. „Sollen gescheidter sein? Ja, ich kenne einen jungen Burschen, der nicht den vierten Theil von deiner Erziehung genossen hat — der noch keine sechs Monate auf den Marktplätzen kampirte — der hätte sich nicht so anführen lassen. Nein, Sammy; dem wäre dieß nicht passirt, Sammy."

In der Gemüthsaufregung, welche durch diese peinigenden Ge-

danken hevorgerufen wurde, zog Herr Weller die Glocke, und befahl einen zweiten Krug Ale.

„Nun, das Schwatzen nützt jetzt nichts mehr,“ sagte Sam; „es ist vorbei und die Sache läßt sich nicht mehr ändern. Das ist mein Trost, wie sie in der Türkei sagen, wenn sie dem Unrechten den Kopf abgeschlagen haben. Jetzt ist die Reihe an mir, Vater, und wenn ich diesen Trotter hier unter die Klauen bekomme, so soll er seine Lebetage daran denken.“

„Das hoffe ich von dir, Sammy, das hoffe ich von dir,“ erwiederte Herr Weller. „Deine Gesundheit, Sammy! und mögest du bald die Schmach abwaschen, mit der du unsern Familiennamen befleckt hast.“

Zu Ehren dieses Toastes nahm Herr Weller wenigstens zwei Drittheile von dem Inhalte des neu angekommenen Kruges zu sich, und händigte ihn seinem Sohne ein, daß derselbe über den Rest verfüge, welches sofort geschah.

„Und nun, Sammy,“ sagte Herr Weller, die große doppelgehäusige silberne Uhr, welche am Ende der kupfernen Kette hing, zu Rathe ziehend. „Nun ist's Zeit, daß ich auf die Post gehe, um mich dort abfertigen zu lassen, und zuzusehen, wie die Kutsche geladen wird; denn Postkutschen, Sammy, sind wie Kanonen, welche mit großer Sorgfalt geladen werden müssen, ehe sie losgehen.

Diesen seinem Gewerbe entlehnten Scherz des Vaters begleitete Herr Weller junior mit dem Lächeln der kindlichen Liebe. Sein verehrter Erzeuger fuhr mit feierlichem Tone fort. —

„Mein Sohn Samuel, ich verlasse dich jetzt, und Niemand weiß, wenn ich dich wieder sehe. Deine Stiefmutter ist mir dann vielleicht zu viel geworden, und tausend Dinge können sich ereignet haben, bis du wieder etwas von dem berühmten Herrn Weller von Bell Savage hörst. Der Familienname hängt nun größtentheils von dir ab, Samuel, und ich hoffe, du wirst ihm keine Schande machen. In allen geringeren Stücken der Erziehung kann ich mich, das weiß ich, so gut auf dich verlassen, als auf mich selbst. Ich habe dir also nur noch Einen Rath zu geben. Wenn du gegen die fünfzig kommst und Neigung fühlst, dich mit irgend einer Person zu verheirathen — gleichviel, wer es sei — so schließe dich in dein Kämmerlein ein, wenn du ein's hast, und vergifte dich unverzüglich. Hängen ist etwas Gemeines, also daran darfst du nicht denken. Vergifte dich, mein Sohn Samuel, vergifte dich, und wirst nachher froh darüber sein.“

Bei diesen liebevollen Ermahnungen sah Herr Weller seinem Sohne

ernst in's Gesicht, beschrieb langsam einen Halbkreis mit seinem Absatz und verschwand aus seinen Augen.

In der ernsten Stimmung, welche diese Worte hervorgerufen, verließ Herr Samuel Weller, nachdem ihn sein Vater verlassen hatte, das große weiße Roß und richtete seine Schritte gegen die St. Clemenskirche, wo er es versuchte, seine Schwermuth zu vergessen, indem er in alterthümlichen Umgebungen dieses Gebäudes herumschlenderte. Nach einiger Zeit sah er sich auf einem abgelegenen Platze — in einer Art Hof, von ehrwürdigem Ansehen — welcher, wie er bemerkte, keinen andern Ausgang hatte, als die Oeffnung, durch die er eingetreten war. Er war eben im Begriff wieder umzukehren, als er durch eine plötzliche Erscheinung gleichsam an die Erde gebannt wurde, wie der Leser sogleich hören wird. In seine Gedanken vertieft, hatte Herr Samuel Weller von Zeit zu Zeit an den rothen Backsteinhäusern hinaufgesehen, und dabei manchem rothwangigen Dienstmädchen zugenickt, welches einen Vorhang aufzog oder ein Fenster in einem Schlafzimmer öffnete; da ging das grüne Gartenthor am Ende des Hofes auf und ein Mann, der durch dasselbe eintrat, schloß es wieder sorgfältig hinter sich ab, worauf er mit schnellen Schritten der Stelle zuging, wo Herr Weller stand.

Als isolirtes Faktum, ohne alle Nebenumstände betrachtet, lag gerade nichts Außerordentliches in dieser Erscheinung, denn in vielen Theilen der Welt kommen Männer aus Gärten, schließen grüne Thore hinter sich ab und gehen rasch ihres Weges weiter, ohne die Augen der Welt in besonderem Grade auf sich zu ziehen. Es ist folglich klar, daß an der Person, oder in den Manieren dieses Mannes, oder in Beidem etwas liegen mußte, was Herrn Wellers Aufmerksamkeit besonders anzog. Ob dieß der Fall war oder nicht, müssen wir der Beurtheilung des Lesers überlassen, wenn wir das Benehmen des fraglichen Individuums geschildert haben werden.

Als der Mann das grüne Thor hinter sich abgeschlossen hatte, ging er, wie wir schon zweimal bemerkt haben, mit schnellen Schritten im Hofe vorwärts; aber nicht so bald hatte er Herrn Weller zu Gesicht bekommen, als er seinen Schritt anhielt und still stand, als ob er im Augenblicke unschlüssig geworden wäre, was er thun sollte. Da das grüne Thor hinter ihm abgeschlossen war, und der Hof keinen anderen Ausgang hatte, als denjenigen in der Fronte, so stand es nicht lange an, bis er zu dem Schluß gelangte, er müsse an Herrn Samuel Weller vorbei, um hinaus zu kommen. Er nahm also seinen schnellen Schritt wieder auf und starrte gerade vor sich hin, während er weiter

ging. Das Außerordentlichste an dem Manne war aber, daß er sein Gesicht in die fürchterlichsten und entsetzlichsten Fratzen verzerrte, die man jemals gesehen hat. Noch nie ward ein Werk der Natur durch Plastik in einem Augenblicke so kunstreich maskirt, wie das Gesicht dieses Menschen durch seine Mimik.

„Nun“ — sagte Herr Weller zu sich selbst, als der Mann näher kam. „Ich hätte darauf schwören mögen, er sei's.“

Der Mann kam herbei und sein Gesicht war noch furchtbarer entstellt, als je.

„Ich könnte einen Eid darauf ablegen, es ist sein schwarzer Haar, und sein maulbeerfarbener Anzug,“ sagte Herr Weller; „nur habe ich bis jetzt noch nie ein solches Gesicht gesehen.“

Während Herr Weller dieses sagte, nahmen die Züge des Mannes einen dämonischen, scheußlichen Ausdruck an. Er mußte jedoch ganz nahe an Sam vorüber und der forschende Blick dieses Herrn erkannte trotz dieser furchtbaren Gesichtsverzerrungen doch etwas, was Herrn Hiob Trotters kleinen Aeuglein glich, deutlich genug, um vor einer Verwechslung sicher zu sein.

„Holla, mein guter Freund,“ schrie Sam überlaut.

Der Fremde stand still.

„Holla,“ wiederholte Sam in noch rauherem Tone.

Der Mann mit dem fürchterlichen Gesicht sah mit der größten Ueberraschung den Hof hinauf und den Hof hinunter und an den Fenstern der Häuser empor — überall hin, nur nicht auf Sam Weller — und er that dann einen Schritt weiter, als er durch einen dritten Ruf wieder zum Stehen gebracht wurde.

„Holla, mein guter Freund,“ — schrie Sam zum dritten Mal.

Jetzt war kein Vorwand mehr vorhanden, die Stelle zu verkennen, von welcher die Stimme kam; der Fremde konnte nicht mehr anders, und sah endlich Sam Wellern gerade in's Gesicht.

„'s thut's nicht, Hiob Trotter,“ sagte Sam. „Lassen Sie diese Alfanzereien. Sie sind nicht so außerordentlich schön, daß Sie die Paar natürlichen Züge in Ihrem Gesicht wegzuwerfen brauchen. Bringen Sie ihre Augen nur wieder in ihre ordinäre Lage, oder ich schlage sie Ihnen aus dem Kopf heraus. Hören Sie?“

Da Herr Weller völlig geneigt schien, seine Worte in die That übergehen zu lassen, so gestattete Herr Trotter seinem Gesicht allmälig, seinen ursprünglichen Ausdruck wieder anzunehmen, und rief mit freudigem Erstaunen:

„Was seh' ich? Herr Walker!“

„Ah!“ versetzte Sam, „es macht Ihnen Freude mich zu sehen, — nicht wahr?“

„Freude!“ rief Hiob Trotter — „o Herr Walker, hätten Sie nur gewußt, wie ich mich nach diesem Wiedersehen sehnte. Es ist zu viel, Herr Walker; ich kann es nicht tragen, nein ich kann nicht.“

Und mit diesen Worten brach Herr Trotter in einen Strom von Thränen aus, umschlang Herrn Weller mit den Armen und drückte ihn, im Uebermaß der Freude, fest an's Herz.

„Gehen Sie,“ rief Sam über dieses Benehmen höchlich entrüstet und vergeblich bemüth, sich der Umarmung seines enthusiastischen Freundes zu entziehen. — „Gehen Sie weg, sag' ich Ihnen. Was heulen Sie denn so über mich hinein, Sie Handfeuerspritze?“

„Weil es mir so viel Freude macht, Sie zu sehen,“ versetzte Hiob Trotter, Herrn Weller allmälig loslassend, nachdem die ersten Symptome von dessen Kampfbegierde verschwunden waren. „Oh Herr Walker, das ist zu viel.“

„Zu viel?“ wiederholte Sam. „Ich glaube auch es ist zu viel.“

„Nun, was haben Sie mir denn zu sagen, he?“

Herr Trotter gab keine Antwort, denn sein kleines rosafarbiges Taschentuch hatte vollauf zu thun?“

„Was haben Sie mir denn zu sagen, ehe ich Ihnen den Kopf einschlage?“ wiederholte Weller in drohendem Tone.

„Wie?“ rief Herr Trotter, mit einem Blicke tugendhaften Erstaunens.

„Was haben Sie mir zu sagen?“

„Ich, Herr Walker?“

„Nennen Sie mich nicht Walker. Mein Name ist Weller, Sie wissen das gut genug. Was haben Sie mir zu sagen?“

„Ach Gott, Herr Walker — Weller, meine ich — eine Menge Dinge, wenn Sie mit mir wohin wollen, wo wir ungestört mit einander sprechen können. Wenn Sie wüßten, wie sehr mich nach Ihnen verlangt hat, Herr Weller —“

„Mag freilich gewaltig gewesen sein,“ bemerkte Sam trocken.

„Außerordentlich, außerordentlich, lieber Herr,“ erwiederte Herr Trotter, ohne eine Muskel zu verziehen. Aber geben Sie mir die Hand, Herr Weller.“

Sam betrachtete seinen Kameraden einige Sekunden lang und erfüllte dann, wie durch plötzliche Eingebung dazu getrieben, sein Verlangen.

„Was macht —“ fragte Hiob Trotter, als sie mit einander weiter

gingen — „was macht Ihr lieber, guter Herr? Oh, das ist ein würdiger Mann, Herr Weller. Ich hoffe, er hat sich in jener fürchterlichen Nacht doch keine Erkältung zugezogen?“

Es lag ein vorübergehender Ausdruck tief versteckter Bosheit in Hiob Trotters Auge, als er dieses sagte, und ein Schauer durchrieselte Herrn Wellers geballte Faust, der ihm ein heftiges Verlangen einflößte, Herrn Trotters Rippen eine nähere Erklärung darüber abzufordern. Aber Sam bezwang sich und erwiederte, sein Herr befinde sich ganz wohl.

„Oh, wie mich das freut,“ versetzte Herr Trotter. „Ist er hier?“

„Ist der Ihrige hier?“ fragte Sam dagegen.

„Oh ja, er ist hier, und es schmerzt mich, Herr Weller, Ihnen sagen zu müssen, daß er's ärger treibt, als je.“

„Wirklich?“ sagte Sam.

„Ja; 's ist zum Erbarmen — schrecklich!“

„In einer Kostschule?“ fragte Sam.

„Nein, in keiner Kostschule,“ erwiederte Hiob Trotter, mit demselben boshaften Blick, welchen Sam vorhin bemerkt hatte — „in keiner Kostschule.“

„In dem Hause, mit dem grünen Thore?“ fragte Sam weiter, seinen Kameraden genau in's Auge fassend.

„Nein — nein — oh, dort nicht,“ versetzte Hiob mit einer Eile, die man durchaus nicht an ihm gewohnt war.

„Was thaten denn Sie dort?“ fragte Sam, ihn scharf ansehend. — „Gingen Sie vielleicht bloß zufälliger Weise durch das Thor?“

„Nun, Herr Weller,“ erwiederte Hiob, „ich trage kein Bedenken, Ihnen meine kleinen Geheimnisse mitzutheilen, denn Sie wissen, was für eine Neigung wir gleich beim ersten Zusammentreffen für einander faßten. Sie erinnern sich, wie angenehm jener Morgen war?“

„Oh ja,“ erwiederte Sam ungeduldig; „ich erinnere mich. Nun?“

„Nun,“ fuhr Hiob in dem leisen abgemessenen Tone eines Menschen fort, welcher Jemanden ein wichtiges Geheimniß mittheilt, „in jenem Hause, mit dem Thore, Herr Weller, ist eine zahlreiche Dienerschaft.“

„Das sieht man ihm an,“ fiel Sam ein.

„Nun, und unter dieser Dienerschaft,“ sprach Herr Trotter weiter, „befindet sich eine Köchin, die sich eine Kleinigkeit erspart hat, Herr Weller, und die wenn sie sich häuslich niederlassen kann, einen kleinen Kramladen anzulegen gesonnen ist.“

„So?“

„Ja, Herr Weller. Nun, Freundchen, ich traf sie in einer Kapelle, die ich gewöhnlich besuche — ein sehr hübsches Kapellchen in dieser Stadt, Herr Weller, wo man aus Nummer Vier der Sammlung geistlicher Lieder singt, die ich gewöhnlich in einem kleinen Buche bei mir trage, welches Sie vielleicht in meiner Hand gesehen haben — und ich wurde mit ihr bekannt, Herr Weller, und daraus entspann sich ein näheres Verhältniß zwischen uns, und ich darf Ihnen sagen, Herr Weller, daß ich Aussicht habe, in dem Laden der Krämer zu werden."

„Ei, und Sie werden ein sehr liebenswürdiger Krämer werden," versetzte Sam, einen Seitenblick tiefgewurzelten Widerwillens auf Hiob werfend.

„Der große Vortheil davon ist der, Herr Weller," fuhr Hiob fort, während sich seine Augen mit Thränen füllten, „daß ich dann meinem gegenwärtigen, schimpflichen Dienst bei dem gottlosen Mann verlassen und mich einem besseren und tugendhafteren Leben weihen kann — einem Leben, das meiner Erziehung mehr entspricht, Herr Weller."

„Sie müssen sehr gut erzogen worden sein," bemerkte Sam.

„O gewiß, Herr Weller, gewiß," erwiederte Hiob.

Und bei der Erinnerung an die Unschuld seiner jugendlichen Tage, zog Herr Trotter das rosafarbene Taschentuch hervor, und weinte reichliche Thränen.

„Sie müssen ein ungemein gutes Kind gewesen sein, als sie noch in die Schule gingen," bemerkte.

„Das war ich, Sir," erwiederte Hiob mit einem schweren Seufzer, „ich war der Abgott derselben."

„Ach, das wundert mich nicht," meinte Sam. „Was muß das für Ihre glückliche Mutter eine Freude gewesen sein!"

Bei diesen Worten drückte Herr Hiob Trotter einen Zipfel des rosafarbenen Taschentuchs in den Winkel eines jeden seiner beiden Augen und fing bitterlich zu weinen an.

„Was ist's doch eigentlich mit diesem Menschen?" sagte Sam unwillig. „Die Wasserwerke von Chelsea sind nichts gegen Sie; was zerfließen Sie schon wieder in Thränen — macht's etwa das Bewußtsein Ihrer Schurkerei?"

„Ich kann meine Gefühle nicht unterdrücken, Herr Weller," antwortete Hiob nach einer kurzen Pause. „Wer hatte sich auch träumen lassen, daß mein Herr das Gespräch argwöhnte, welches ich mit dem Ihrigen hatte, und daß er mich in einer Postchaise wegbringen lassen würde, nachdem er zuvor die sanfte junge Dame und die Vorsteherin

der Schule zu der Aussage beredt hatte, sie wüßten nichts von ihm. Ach, es schaudert mich, Herr Weller, wenn ich daran denke, daß er die Arme nur verließ, um einer bessern Spekulation nachzugehen."

„Also so verhielt sich die Sache — wirklich?" fragte Herr Weller.

„Sie dürfen mir auf's Wort glauben," erwiederte Hiob.

„Gut," sagte Sam, als sie jetzt am Gasthofe angekommen waren; „ich möchte gern ein wenig mit Ihnen plaudern, Hiob. Wenn Sie sonst nicht versagt sind, würde es mich freuen, Sie so gegen Acht Uhr im Großen Weißen Rosse zu sehen."

„Ich will nicht ermangeln, mich einzufinden," sagte Hiob.

„Sie werden wohl daran thun," erwiederte Sam, mit einem vielsagenden Blick, „oder ich suche Sie sonst vielleicht hinter dem grünen Thore auf und dann wäre es möglich, daß ich Sie ausstäche."

„Ich werde mich gewiß einstellen," bemerkte Herr Trotter, drückte Herrn Weller mit dem größten Eifer die Hand und entfernte sich.

„Nimm dich in Acht, Hiob Trotter," sagte Sam, ihm nachsehend; „nimm dich in Acht, oder du dürftest dießmal den Kürzern ziehen; denn gewiß, ich lasse mich nicht zum zweiten Mal hinter's Licht führen."

„Nachdem Herr Weller diesen Monolog gehalten und Hiob so lange mit seinen Blicken verfolgt hatte, bis derselbe verschwunden war, so machte er sich auf den Weg nach seines Herrn Schlafzimmer.

„Es ist alles im Zug, Sir," sagte Sam.

„Was ist im Zug, Sam?" fragte Herr Pickwick.

„Ich habe Sie ausfindig gemacht, Sir," antwortete Sam.

„Ausfindig gemacht? Wen?"

„Den sauberen Spitzbuben und den melancholischen Kerl mit dem schwarzen Haar."

„Unmöglich, Sam!" rief Herr Pickwick heftig aus. „Wo sind sie, Sam — wo sind sie?"

„Bst — bst," erwiederte Herr Weller und setzte Herrn Pickwick, während er ihm beim Ankleiden half, den Operationsplan auseinander, den er entworfen hatte.

„Aber wann soll dieses geschehen, Sam?" fragte Herr Pickwick.

„Alles zu rechter Zeit, Sir," erwiederte Sam.

Ob es übrigens zu rechter Zeit geschah oder nicht, werden wir später sehen.

Fünfundzwanzigstes Kapitel.

Worin Herr Peter Magnus eifersüchtig wird und die Dame von mittlerem Alter einen Verdacht schöpft, der die Pickwickier dem Arme der Gerechtigkeit überliefert.

Als Herr Pickwick in das Zimmer trat, worin er mit Herrn Peter Magnus den vorhergehenden Abend verbracht, hatte sich dieser bereits mit dem größten Theile des Inhalts der beiden Reisesäcke, des ledernen Hutfutterals und des Löschpapierpaquets so vortheilhaft als möglich herausgeputzt, und ging im Zustande der höchsten Aufregung und Gemüthsbewegung im Zimmer auf und nieder.

„Guten Morgen, Sir," begann Herr Peter Magnus. „Was sagen Sie hiezu?"

„Das muß einen großen Effekt machen — in der That," erwiederte Herr Pickwick, den Anzug des Herrn Magnus mit gutmüthigem Lächeln betrachtend.

„Ja, ich glaube es selbst," sagte Herr Magnus. „Herr Pickwick, ich habe meine Karte hinaufgeschickt."

„Was Sie da sagen!" entgegnete Herr Pickwick.

„Ja; und sie ließ mir durch den Kellner sagen, sie erwarte mich um eilf Uhr — um eilf Uhr, Sir; es fehlt nur noch eine Viertelstunde."

„Eine kurze Zeit," bemerkte Herr Pickwick.

„Ja sie ist ziemlich kurz," erwiederte Herr Magnus, „etwas zu kurz, um sich wohl dabei zu fühlen, — „meinen Sie nicht, Herr Pickwick?"

„Selbstvertrauen thut in solchen Fällen sehr viel," bemerkte Herr Pickwick.

„Ich glaube das auch, Sir," sagte Herr Peter Magnus. „Ich habe übrigens ein großes Selbstvertrauen, Sir. Und in der That, Herr Pickwick, ich sehe nicht ein, warum ein Mann in einem Fall, wie dieser, sich fürchten sollte. Es ist ja nichts, dessen man sich zu schämen brauchte; es ist eine Sache gegenseitiger Uebereinkunft, weiter nichts. Der Gatte auf der einen Seite, die Gattin auf der andern. Das ist meine Ansicht von der Sache, Herr Pickwick."

„Sie ist sehr philosophisch," versetzte Herr Pickwick. „Aber das Frühstück wartet, Herr Magnus; kommen Sie."

Sie setzten sich zum Frühstück, aber trotz der Prahlerei des Herrn

Peter Magnus konnte man nicht verkennen, daß sein Nervensystem in hohem Grade angegriffen war, wovon Mangel an Appetit, eine Neigung, das Theegeschirr umzuwerfen, ein vergebliches Bemühen, lustig zu sein, und ein unwiderstehlicher Hang, alle Augenblicke auf die Uhr zu sehen, die hauptsächlichsten Symptome waren.

„He — he — he —“ kicherte Herr Magnus mit erkünstelter Heiterkeit, indem er vor innerer Bewegung keuchte. „Es sind nur noch zwei Minuten Herr Pickwick. Sehe ich blaß aus, Sir?“

„Nicht sehr,“ erwiederte Herr Pickwick.

Es trat eine kurze Pause ein.

„Ich bitte um Verzeihung, Herr Pickwick; aber waren Sie je in Ihrem Leben in einer solchen Lage?“

„Sie meinen in der Lage eines Freiers?“ fragte Herr Pickwick.

„Ja.“

„Noch nie,“ erwiederte Herr Pickwick mit großem Nachdruck. „Noch nie.“

„Sie wissen also nicht, wie man sich dabei zu benehmen hat?“ fragte Herr Magnus.

„Nun ich habe auch schon meine Gedanken über diesen Gegenstand gehabt,“ erwiederte Herr Pickwick; „aber da ich Sie noch nie auf dem Prüfstein der Erfahrung erpropt habe, so möchte ich Ihnen nicht rathen, Ihr Benehmen darnach einzurichten.“

„Ich wäre Ihnen indeß für jede Andeutung sehr verbunden, Sir,“ sagte Herr Magnus mit einem Blick auf die Uhr, deren Zeiger bereits auf fünf Minuten nach Eilf wies.

Wohlan, Sir,“ begann Herr Pickwick mit dem feierlichen Tone, womit der große Mann, wenn er wollte, seinen Bemerkungen einen ungemein eindringlichen Charakter mittheilen konnte, — „ich würde zuerst der Schönheit, und den vortrefflichen Eigenschaften der Dame meine Huldigung zollen und dann auf meine eigene Unwürdigkeit übergehen.“

„Ganz gut,“ bemerkte Magnus.

„Verstehen Sie mich recht — Unwürdigkeit nur gegenüber von ihr,“ fuhr Herr Pickwick fort; denn um zu zeigen, daß ich nicht im Allgemeinen unwürdig sei, würde ich kurz mein früheres Leben und meine gegenwärtige Stellung schildern. Daraus würde ich, nach dem Gesetze der Analogie folgern, daß ich für jede andere Person ein höchst wünschenwerther Gegenstand sein müßte; dann würde ich mich über die Glut meiner Liebe und die Tiefe meines Gefühls verbreiten und mich vielleicht auch versucht finden, ihre Hand zu ergreifen.“

„Ja, ich begreife," bemerkte Herr Magnus; „das wäre ein höchst wichtiger Punkt."

„Dann, Sir, würde ich," fuhr Herr Pickwick fort, indem er immer wärmer wurde, je glühender die Farben waren, in welchen sich ihm der Gegenstand darstellte — „dann würde ich ihr die offene und einfache Frage vorlegen: ‚Wollen Sie mich?' und ich glaube, zu der Annahme berechtigt zu sein, daß sie auf dieses ihr Gesicht wegwenden würde."

„Glauben Sie, dieß sicher annehmen zu dürfen?" fragte Herr Magnus; „denn thäte sie dieses nicht zu rechter Zeit, so käme ich in Verlegenheit."

„Ich glaube, daß sie es thun wird," meinte Herr Pickwick. „Dann, Sir, würde ich ihr die Hand drücken, und ich glaube — ich glaube, Herr Magnus — wenn ich einmal das gethan hätte, würde ich, vorausgesetzt sie hätte sich das gefallen lassen, sachte das Taschentuch, welches sie in diesem Augenblicke, wie mich meine geringe Kenntniß der menschlichen Natur vermuthen läßt, vor die Augen halten dürfte, wegziehen und ihr mit aller Achtung einen Kuß rauben. Ich glaube, ich würde sie küssen, Herr Magnus; und was diesen besonderen Punkt betrifft, so bin ich entschieden der Meinung, die Dame würde mir sodann, wenn sie mich überhaupt wollte, ein verschämtes ‚Ja' in die Ohren flüstern."

Herr Magnus schauderte zusammen, blickte in Herrn Pickwicks geistvolles Gesicht, schüttelte ihm nach einer kurzen Pause (der Zeiger wies auf zehn Minuten nach Eilf) mit Wärme die Hand, und rannte wie ein Verzweifelnder aus dem Zimmer.

Herr Pickwick war einige Schritte gegangen und der große Zeiger der Uhr war, seinem Beispiel folgend, bei demjenigen Punkte angekommen, welcher die Hälfte seines Kreislaufs bezeichnet, als sich plötzlich die Thüre öffnete. Er wandte sich um und wollte eben Herrn Peter Magnus begrüßen, erblickte aber statt seiner das fröhliche Antlitz des Herrn Tupman, das heitere Gesicht des Herrn Winkle und die geistvollen Züge des Herrn Snodgraß.

Während sie Herr Pickwick bewillkommte, trippelte Herr Peter Magnus in's Zimmer.

„Meine Freunde — der Herr, von dem ich sprach, Herr Magnus," sagte Herr Pickwick.

„Ihr Diener, meine Herren," sprach Herr Magnus, offenbar in großer Aufregung; „Herr Pickwick, erlauben Sie mir, einen Augenblick mit Ihnen zu sprechen."

Bei diesen Worten steckte Herr Magnus seinen Zeigefinger in Herrn Pickwicks Knopfloch und sagte, ihn in eine Fenstervertiefung ziehend:

„Wünschen Sie mir Glück, Herr Pickwick, ich befolgte ihren Rath buchstäblich.“

„Und es lief Alles gut ab, nicht wahr?“ fragte Herr Pickwick.

„Ganz gut, Sir — hätte nicht besser gehen können,“ erwiederte Herr Magnus, „sie ist mein.“

„Ich wünsche Ihnen von Herzen Glück,“ versetzte Herr Pickwick, seinem neuen Freunde mit Wärme die Hand schüttelnd.

„Sie müssen sie sehen, Sir,“ sagte Herr Magnus; „kommen Sie, wenn es Ihnen gefällig ist. — Sie entschuldigen einen Augenblick, meine Herren.“

Und Herr Magnus zog Herrn Pickwick aus dem Zimmer und ging eilends mit ihm fort. Er blieb an der nächsten Thüre im Gang stehen und pochte leise an.

„Herein!“ rief eine weibliche Stimme.

Und sie gingen hinein.

„Fräulein Witherfield,“ sagte Herr Magnus, erlauben Sie mir, Ihnen meinen vertrauten Freund, Herrn Pickwick, vorzustellen. — Herr Pickwick, ich wünschte, daß Sie Fräulein Witherfield kennen lernten.“

Die Dame stand am oberen Ende des Zimmers; Herr Pickwick verbeugte sich, nahm die Brille aus seiner Westentasche und setzte sie auf. Diese Handlung war nicht so bald vorüber, als er mit einem Ausbruch der Ueberraschung einige Schritte zurückwich, und die Dame mit einem halbunterdrückten Schrei die Hände vor's Gesicht hielt und auf einen Stuhl sank, worüber Herr Peter Magnus regungslos wurde und mit dem Ausdruck der höchsten Bestürzung bald die eine, bald die andere Person anstarrte.

Dieses Benehmen war allem Anscheine nach durchaus unbegreiflich; aber die Sache war die: Herr Pickwick hatte nicht sobald seine Brille aufgesetzt, als er in der künftigen Frau Magnus die Dame erkannte, in deren Zimmer er in der vorhergehenden Nacht auf eine so unverantwortliche Weise eingedrungen war; und die Brille saß nicht sobald auf Herrn Pickwicks Nase, als die Dame plötzlich das Gesicht erkannte, welches sie mit allen Schrecknissen einer Nachtmütze umgeben gesehen hatte.

Die Dame schrie, und Herr Pickwick starrte sie an.

„Herr Pickwick,“ rief Herr Magnus ganz bestürzt, „was soll das

heißen, Sir? — Was soll das heißen?“ fügte er in einem noch lauteren, drohenden Tone hinzu.

„Sir,“ sagte Herr Pickwick, über die Art und Weise etwas unwillig, womit ihn Herr Peter Magnus so plötzlich angefahren hatte. „Ich muß die Beantwortung dieser Frage ablehnen.“

„Sie lehnen Sie ab, Sir?“

„Ja, das thue ich, Sir,“ erwiederte Herr Pickwick. „Ich werde nichts sagen, was die Dame compromittiren oder unangenehme Erinnerungen in ihrer Brust erwecken könnte, ohne ihre Erlaubniß und Zustimmung.“

„Fräulein Witherfield,“ sagte Herr Peter Magnus, „kennen Sie diese Person?“

„Ob ich sie kenne?“ erwiederte die Dame von mittlerem Alter zögernd.

„Ja, ob Sie ihn kennen, Madame; ich fragte, ob Sie ihn kennen?“ erwiederte Herr Magnus wild.

„Ich habe ihn schon gesehen,“ versetzte die Dame von mittlerem Alter.

„Wo?“ fragte Herr Magnus, „wo?“

„Das würde ich um Alles in der Welt nicht offenbaren,“ erwiederte die Dame von mittlerem Alter, von ihrem Sitze aufstehend und ihr Gesicht abwendend.

„Ich verstehe Sie, Madame,“ sagte Herr Pickwick. „Ich achte Ihr Zartgefühl; auch durch mich soll es nicht offenbar werden, verlassen Sie sich darauf.“

„Auf mein Wort, Madame,“ bemerkte Herr Magnus, „in Anbetracht des Verhältnisses, in welchem ich zu Ihnen stehe, behandeln Sie diese Sache ziemlich gleichgiltig — ziemlich gleichgiltig, Madame.“

„Grausamer Herr Magnus,“ erwiederte die Dame von mittlerem Alter, und vergoß reichliche Thränen.

„Richten Sie Ihre Vorwürfe an mich, Sir,“ fiel Herr Pickwick ein; „ich allein bin zu tadeln, wenn irgend jemand zu tadeln ist.“

„Ah, Sie allein sind zu tadeln, Sir,“ sagte Herr Magnus. „Ich — ich — durchschaue das, Sir. Sie bereuen jetzt Ihren Entschluß — nicht wahr?“

„Meinen Entschluß?“ bemerkte Herr Pickwick.

„Ihren Entschluß, Sir. Starren Sie mich nur nicht so an, Sir,“ sagte Herr Magnus; „ich erinnere mich noch recht wohl Ihrer Worte von gestern Abend. Sie kamen hieher, Sir, die Treulosigkeit

und Falschheit einer Person zu entlarven, auf deren Ehre und Treue Sie Alles gebaut hatten — nicht wahr?"

Hier verzog Herr Peter Magnus sein Gesicht in ein spöttisches Lächeln und seine grüne Brille abnehmend — welche er wahrscheinlich bei seinem Anfall von Eifersucht überflüssig hielt — rollte er seine kleinen Aeuglein auf eine wirklich schauderhafte Weise.

„Nicht wahr?" fragte Herr Magnus und wiederholte sein Lächeln mit größerem Effekt. „Doch, Sie sollen mir antworten, Sir."

„Antworten? auf was?" fragte Herr Pickwick.

„Schon gut, Sir," versetzte Herr Magnus, im Zimmer auf und ab schreitend — „schon gut."

Es muß etwas Umfassendes in dem Ausdruck „schon gut!" liegen denn wir erinnern uns nicht, irgend einem Wortwechsel auf der Straße, im Theater, im Wirthshaus oder sonst wo beigewohnt zu haben, wo es nicht die stehende Erwiederung auf alle herausfordernden Fragen gewesen wäre. „Und Sie nennen sich einen Gentleman, Sir?" — „Schon gut, Sir?" — „Habe ich mir eine Aeußerung gegen dieses junge Frauenzimmer erlaubt, Sir?" — „Schon gut, Sir!" — „Solle ich Ihnen den Kopf gegen die Wand stoßen, Sir?" — „Schon gut, Sir!" — Es muß auch in diesem allgemein angenommenen Ausdruck „schon gut," ein versteckter Spott liegen, welcher in dem Busen desjenigen, an den er gerichtet ist, einen größeren Unwillen erwecken muß, als die beredtesten Schimpfwörter hervorzurufen vermögen.

Wir behaupten damit keineswegs, daß die Anwendung dieses Lakonismus in Herrn Pickwicks Seele genau denjenigen Unwillen erregte, den er in einer gewöhnlichen Brust hervorgerufen haben würde. Wir erinnern nur daran, daß Herr Pickwick die Thüre öffnete und hastig rief:

„Tupman, kommen Sie herein!"

Herr Tupman erschien augenblicklich mit dem Blicke des höchsten Erstaunens.

„Tupman," sagte Herr Pickwick, „ein Geheimniß von etwas zarter Natur, welches diese Dame berührt, ist die Ursache eines Streites, welcher sich zwischen diesem Herrn und mir erhoben hat. Wenn ich ihm in Ihrer Gegenwart versichere, daß es keinen Bezug auf ihn hat und in keiner Verbindung mit seinen Angelegenheiten steht, so muß ich Sie dringend ersuchen, ihm zu bemerken, daß er, wofern er seinen Streit fortsetzt, einen Zweifel an meiner Wahrhaftigkeit ausdrückt, welchen ich als höchst beleidigend ansehen muß."

Während Herr Pickwick dieß sagte, sah er Herrn Peter Magnus mit einem Blicke an, der mehr enthielt, als ganze Encyklopädien.

Herrn Pickwicks offenes, ehrenhaftes Benehmen, verbunden mit jener Kraft und Energie der Sprache, welche ihn so sehr auszeichnete, würden einen vernünftigen Menschen beruhigt haben, aber unglücklicher Weise war gerade in diesem Moment der Geist des Herrn Peter Magnus in einer Verfassung, auf welche sich das Eigenschaftswort „vernünftig" nicht wohl anwenden ließ. Anstatt also Herrn Pickwicks Erklärung aufzunehmen, wie er sie hätte aufnehmen sollen, fuhr er fort, sich in eine glühende, verzehrende Leidenschaft zu versetzen, und von dem, was er seinen Gefühlen schuldig sei, und anderen dergleichen Dingen zu sprechen, wobei er seiner Deklamation dadurch Nachdruck gab, daß er in schnellen Schritten auf und nieder ging, sich durch die Haare fuhr, und gelegentlich Herrn Pickwicks menschenfreundlichem Gesicht die Faust unter die Nase hielt.

Herr Pickwick hatte im Bewußtsein seiner Unschuld und Redlichkeit, und in dem aufregenden Gefühle, die Dame von mittlerem Alter unglücklicher Weise in eine so unangenehme Lage versetzt zu haben, nicht die ruhige Fassung, die man an ihm gewohnt war. Die Folge davon war, daß die Worte hitzig und die Stimmen heftiger wurden, und Herr Magnus endlich Herrn Pickwick bemerkte, „er werde von ihm hören," worauf Herr Pickwick mit lobenswerther Höflichkeit erwiederte: „je früher er von ihm hören würde, desto lieber wäre es ihm." Voll Schrecken stürzte die Dame von mittlerem Alter aus dem Zimmer, und Herr Tupman zog Herrn Pickwick mit sich fort, Herrn Peter Magnus sich und seinen Gedanken überlassend.

Hätte die Dame von mittlerem Alter viel mit der großen Welt zu thun gehabt, oder überhaupt die Art und Weise derjenigen gekannt, welche die Gesetze machen und die Gebräuche feststellen, so würde sie gewußt haben, daß solche stürmische Auftritte zu den harmlosesten Dingen von der Welt gehören; aber da sie die größte Zeit über auf dem Lande gelebt und noch nie die Parlamentsverhandlungen gelesen hatte, so war sie in den besonderen Verfeinerungen des civilisirten Lebens wenig bewandert. Als sie ihr Zimmer erreicht und sich eingeschlossen hatte, drangen sich beim Nachdenken über die Scene, von der sie so eben Zeuge gewesen, ihrer Phantasie die fürchterlichsten Gemälde von Blutvergießen und Mord auf, unter welchen ein Bildniß des Herrn Peter Magnus in Lebensgröße von vier Mann nach Hause getragen und mit einem ganzen Faß voll Kugeln in seiner linken Seite geschmückt, eines der allerkleinsten war. Je mehr die Dame von mittlerem Alter

nachdachte, desto mehr erschrack sie, und endlich beschloß sie, sich in das Haus des ersten Beamten der Stadt zu begeben und ihn zu ersuchen, die Personen des Herrn Pickwick und des Herrn Tupman unverzüglich in Sicherheit zu bringen.

Zu diesem Entschluß wurde die Dame von mittlerem Alter durch verschiedene Betrachtungen bestimmt, von denen der unwiderlegliche Beweis, den sie dadurch von ihrer Ergebenheit gegen Herrn Peter Magnus lieferte, und ihre Besorgniß für sein Leben, die hauptsächlichsten waren. Sie war mit seinem eifersüchtigen Temperamente zu wohl bekannt, um auch nur die leiseste Anspielung auf den eigentlichen Grund ihrer Aufregung beim Anblicke des Herrn Pickwick zu wagen, und setzte so viel Vertrauen auf ihren Einfluß und ihre Ueberredungsgabe, daß sie sich mit der Hoffnung schmeichelte, seine stürmische Eifersucht beruhigen zu können, wenn Herr Pickwick entfernt wäre und kein neuer Streit entstehen könnte. Mit diesem Gedanken erfüllt, hüllte sich die Dame von mittlerem Alter in ihre Haube und ihren Shawl, und begab sich geraden Weges nach der Wohnung des Bürgermeisters.

Nun war Georg Nupkins, Esquire, der besagte erste Beamte, eine so bedeutende Person, als der schnellste Läufer am einundzwanzigsten Juni, welcher nach Angabe des Kalenders der längste Tag im ganzen Jahr ist und also die größte Zeit zum Suchen gestattet, nur einen zwischen Sonnen-Auf- und Niedergang finden könnte. Gerade an diesem Morgen war Herr Nupkins in einem Zustande besonderer Aufregung, denn es hatte eine Revolution in der Stadt gegeben. Sämmtliche Schüler der stärksten Schule hatten sich verschworen, einem Obsthändler, der ihnen ein Dorn im Auge war, die Fenster einzuwerfen, den Büttel ausgespottet und den Constable, einen ältlichen Mann in Stulpenstiefeln, welcher beordert war, den Aufruhr zu unterdrücken, und der wenigstens schon ein halbes Jahrhundert lang den Frieden der Stadt in seiner Obhut gehabt hatte — mit Koth beworfen. Und Herr Nupkins saß in seinem Sorgenstuhle, runzelte majestätisch die Stirne und kochte vor Wuth, als eine Dame gemeldet wurde, welche ihn in einer besonderen und dringenden Privatangelegenheit zu sprechen wünsche. Herr Nupkins nahm einen ruhig-furchtbaren Blick an, und befahl die Dame hereinzuführen, welchem Befehle, wie allen Verordnungen von Kaisern, Königen und andern großen Mächten der Erde Folge geleistet, und Fräulein Witherfield im Zustande reizender Aufregung hereingeführt wurde.

„Muzzle!“ rief der Beamte.

Muzzle war ein Diener von untersetzter Statur, mit einem langen Leib und kurzen Beinen.

„Ja, Euer Gnaden!“

„Bring' einen Stuhl und verlaß das Zimmer!“

„Ja, Euer Gnaden.“

„Nun, Madame, wollen Sie mir Ihre Angelegenheit mittheilen?“ sagte der Beamte.

„Sie ist von sehr schmerzlicher Art, Sir,“ bemerkte Fräulein Witherfilld.

„Wohl möglich, Madame,“ versetzte der Beamte. „Beruhigen Sie sich, Madame.“

Herr Nupkins nahm einen wohlwollenden Blick an.

„Und dann sagen Sie mir, Madame, was für eine gesetzliche Angelegenheit Sie zu mir führt.“ Hier triumphirte der Beamte über den Menschen, und sein Blick wurde wieder streng.

„Es ist sehr betrübend für mich, Ihnen diese Mittheilung machen zu müssen,“ sagte Fräulein Witherfield, „aber ich fürchte, es soll hier einen Zweikampf geben.“

„Hier, Madame?“ rief der Beamte. „Wo, Madame?“

„In Ipswich.“

„In Ipswich, Madame? – Einen Zweikampf in Ipswich?“ sagte der Beamte, bei dem bloßen Gedanken daran ganz außer sich vor Schrecken. „Unmöglich, Madame, so etwas kann in dieser Stadt nicht beabsichtigt werden, das bin ich überzeugt. — Beim Himmel, Madame, wissen Sie nichts von der Thätigkeit unserer städtischen Polizei? Haben Sie nie davon gehört, Madame, daß ich am 4. Mai dieses Jahres, nur von sechzig Constablern begleitet, in einen Preiskampfkreis eindrang, und auf die Gefahr hin, der wilden Leidenschaft eines wüthenden Pöbels zum Opfer zu fallen, einen Faustkampf zwischen Dumpling von Middlesex und Bantam von Suffolk verhinderte? — Ein Duell in Ipswich, Madame! Ich glaube es nicht — ich glaube es nicht,“ fuhr der Beamte, mit sich selbst redend, fort, „daß zwei Menschen die Kühnheit gehabt haben sollten, einen solchen Friedensbruch in dieser Stadt zu beabsichtigen.“

„Meine Angabe ist leider nur zu richtig,“ sagte die Dame von mittlerem Alter. „Ich war beim Streit gegenwärtig.“

„Es ist ein ganz außerordentlicher Fall,“ bemerkte der erstaunte Beamte. „Muzzle!“

„Hier, Euer Gnaden!“

„Rufe sogleich Herrn Jinks — augenblicklich.“

„Ja, Euer Gnaden.“

Muzzle entfernte sich, und ein blasser, spitznasiger, halbverhungerter, schäbiggekleideter Schreiber von mittlerem Alter trat in's Zimmer.

„Herr Jinks,“ rief der Beamte — „Herr Jinks!“

„Sir,“ erwiederte Herr Jinks.

„Diese Dame, Herr Jinks, spricht von einem Duell, das in dieser Stadt beabsichtigt werden soll.“

Herr Jinks, der nicht bestimmt wußte, wie er sich benehmen sollte, lächelte mit der Miene des Untergebenen.

„Was lachen Sie darüber, Herr Jinks?“ fragte der Beamte.

Herr Jinks nahm augenblicklich eine ernste Miene an.

„Herr Jinks,“ sagte der Beamte, „Sie sind ein Narr.“

Herr Jinks blickte demüthig an dem großen Manne empor und nagte an seiner Feder.

„Sie können etwas Komisches in dieser Angabe finden, Sir, aber ich muß Ihnen sagen, Herr Jinks, daß Sie sehr wenig Grund haben, darüber zu lachen,“ sagte der Beamte.

Der halbverhungerte Jinks seufzte, als wäre er sich vollkommen bewußt, daß er sehr wenig Grund habe, zu lachen; und nachdem er den Befehl erhalten hatte, die Aussage der Dame zu Protokoll zu nehmen, setzte er sich und schrieb sie nieder.

„Dieser Pickwick ist also die Hauptveranlassung, wie ich höre?“ fragte der Beamte, als das Protokoll geschlossen war.

„Ja,“ erwiederte die Dame von mittlerem Alter.

„Und der andere Aufrührer — wie ist sein Name, Herr Jinks?“

„Tupman, Sir.“

„Tupman ist der zweite?“

„Ja, Sir.“

„Die andere Hauptperson, sagen Sie, ist verschwunden, Madame?“

„Ja,“ erwiederte Fräulein Witherfield mit einem kurzen Hüsteln.

„Ganz gut,“ sagte der Beamte. „Das sind zwei Gurgelabschneider von London, welche hieher gekommen sind, um Seiner Majestät Unterthanen zu tödten, weil sie denken, in dieser Entfernung von der Hauptstadt sei der Arm des Gesetzes schwach und gichtbrüchig. Ich will ein Exempel an ihnen statuiren. Setzen Sie die Verhaftsbefehle auf, Herr Jinks. — Muzzle!“

„Hier, Euer Gnaden.“

„Ist Grummer unten?“

„Ja, Euer Gnaden.“

„Schick' ihn herauf."

Der gehorsame Muzzle ging und kehrte bald mit dem Herrn in den Stulpenstiefeln zurück, welcher sich hauptsächlich durch eine Kupfernase, eine heisere Stimme, einen schnupftabakfarbenen Ueberrock und einen unstäten Blick auszeichnete.

„Grummer!" rief der Beamte.

„Euer Gnaden?"

„Ist die Stadt jetzt ruhig?"

„Ziemlich, Euer Gnaden," erwiederte Grummer. „Die Gemüther sind etwas beruhigt, weil die Knaben zum Cricketspiel sind."

„Nur energische Maßregeln dringen in diesen Zeiten durch, Grummer," sagte der Beamte mit entschiedenem Tone. „Wenn das Ansehen der königlichen Beamten für Nichts geachtet wird, so müssen wir die Aufruhrakte verlesen lassen. Wenn die Civilbehörde die Fenster nicht schützen kann, so muß die militärische Macht die Civilbehörde und die Fenster schützen. Ich glaube, dieß ist ein Grundsatz der Verfassung, Herr Jinks?"

„Gewiß, Sir," versetzte Jinks.

„Ganz recht," sagte der Beamte, die Verhaftsbefehle unterzeichnend. „Grummer, Sie werden mir heute Nachmittag diese Personen vorführen. Sie finden sie im Großen weißen Roß. Sie erinnern sich des Falls von Dumpling von Middlesex und Bantam von Suffolk, Grummer?"

Herr Grummer deutete durch ein Kopfnicken an, daß er ihn nicht vergessen werde — was auch wirklich nicht leicht geschehen konnte, indem er täglich daran erinnert wurde.

„Dieß ist noch verfassungswidriger," sagte der Beamte; „dieß ist noch ein größerer Friedensbruch, noch ein größerer Eingriff in Seiner Majestät Vorrechte. Ich glaube, das Duell ist eines der unbestrittensten Vorrechte Seiner Majestät, Herr Jinks?"

„In der Magna Charta ausdrücklich stipulirt, Sir," erwiederte Herr Jinks.

„Einer von den glänzendsten Juwelen in der britischen Krone, von Seiner Majestät durch die politische Union den Baronen aus den Händen gewunden, glaube ich, Herr Jinks?" sagte der Beamte.

„Es ist so," versetzte Herr Jinks.

„Ganz recht," bemerkte der Beamte, sich stolz aufrichtend; „es soll in diesem Theile von Seiner Majestät Besitzungen nichts verletzt werden. Grummer, verschaffen Sie sich Beistand, und vollziehen Sie diese Verhaftsbefehle so bald als möglich. — Muzzle!"

„Hier, Euer Gnaden."

„Begleiten Sie diese Dame."

Fräulein Witherfield zog sich zurück, mit hoher Bewunderung über die Gelehrsamkeit und den Scharfsinn des Beamten erfüllt. Herr Nupkins zog sich zum Essen zurück; Herr Jinks zog sich in sich selbst zurück, und dieß war, mit Ausnahme des Ruhebettes in seinem kleinen Stübchen, welches bei Tag von der Familie seiner Hauswirthin bewohnt wurde, der einzige Rückzug, der ihm gestattet war — und Herr Grummer zog sich zurück, um durch Vollziehung des ihm gewordenen Auftrags die Schmach abzuwaschen, die ihm und dem andern Repräsentanten Seiner Majestät — dem Büttel — im Laufe des Vormittags angethan worden war.

Während diese bestimmten und entschlossenen Vorbereitungen zur Erhaltung des Friedens Seiner Majestät getroffen wurden, hatten sich Herr Pickwick und seine Freunde, die großen Ereignisse, welche im Werden waren, nicht von Ferne ahnend, ruhig zur Tafel gesetzt, und waren Alle sehr gesprächig und gesellig. Herr Pickwick erzählte eben zum großen Ergötzen seiner Freunde, besonders des Herrn Tupman, sein nächtliches Abenteuer, als sich die Thüre öffnete, und ein etwas abschreckendes Gesicht in das Zimmer spähte. Die Augen dieses Gesichtes ruhten einige Sekunden forschend auf Herrn Pickwick, und waren von allem Anschein nach mit dem Ergebniß ihrer Untersuchung zufrieden; denn der Leib, zu welchem das abschreckende Gesicht gehörte, schob sich langsam in's Zimmer, und zeigte die Gestalt einer ältlichen Person in Stulpenstiefeln; kurz, um den Leser nicht länger in Unwissenheit zu lassen, die Augen waren die unstäten Augen des Herrn Grummer, und der Leib war das Eigenthum des gleichen Herrn.

Herrn Grummers Verfahren war seinem Berufe angemessen, aber eigenthümlich. Seine erste Handlung war die Verriegelung der Thüre; seine zweite die sorgfältige Abtrocknung seines Kopfes und Gesichtes mit einem baumwollenen Taschentuch, seine dritte die Hinstellung seines Hutes, mit dem baumwollenen Taschentuche darin, auf einen Stuhl, und seine vierte die Hervorziehung eines kurzen, mit einer messingenen Krone versehenen Stabes, welchen er mit einer gravitätischen und geisterhaften Miene gegen Herrn Pickwick schwang.

Herr Snodgraß war der erste, welcher das Stillschweigen brach, das durch die Ueberraschung eingetreten war. Er sah Herrn Grummer einige Minuten lang fest an, und bedeutete ihm dann mit Nachdruck:

„Dieß ist ein Privatzimmer, Sir — ein Privatzimmer."

Herr Grummer schüttelte den Kopf und erwiederte:

„Es gibt kein Privatzimmer vor Seiner Majestät, wenn einmal die Hausschwelle überschritten ist. Das ist Gesetz. Viele Leute behaupten, eines Engländers Haus sei seine Burg. Das ist aber Larifari.“

Die Pickwickier starrten einander mit verwunderten Augen an.

„Wer ist Herr Tupman,“ fragte Herr Grummer. Herrn Pickwick hatte er nämlich vermöge seiner Anschauungsgabe sogleich erkannt.

„Ich heiße Tupman,“ sagte der Betreffende.

„Und ich heiße Gesetz,“ erwiederte Herr Grummer.

„Wie?“ fragte Herr Tupman.

„Gesetz,“ wiederholte Herr Grummer, „Gesetz, Civil- und Exekutivgewalt, das sind meine Titel; und da ist meine Vollmacht, lautend auf Tupman und Pickwick — wegen Friedensbruch gegen unsern regierenden Herrn, den König — auf diesen besondern Fall ausgestellt — und Alles regulär. — Ich verhafte Euch, Pickwick, Tupman — die Besagten.“

„Was wollen Sie mit dieser Unverschämtheit?“ fragte Herr Tupman aufspringend. „Verlassen Sie das Zimmer — verlassen Sie das Zimmer.“

„Holla,“ rief Herr Grummer, sich eiligst an die Thüre machend und sie einen oder zwei Zoll öffnend; „Dubbley!“

„Gut,“ antwortete eine Baßstimme aus dem Gang.

„Kommt herein, Dubbley,“ rief Herr Grummer.

Auf dieses Kommandowort schob sich ein sechs Fuß hoher und verhältnißmäßig dicker Mann mit einem schmutzigen, rothen Gesicht durch die halb geöffnete Thüre in's Zimmer, wobei er besagtem Gesichte den Vortritt ließ und die übrigen Körpertheile nachzog.

„Sind die andern Gerichtsdiener draußen, Dubbley?“ fragte Herr Grummer.

Herr Dubbley, der seine Worte sparte, nickte bejahend.

„So ruft die Abtheilung herein, Dubbley,“ sagte Herr Grummer.

Herr Dubbley that, wie ihm befohlen worden, und ein halbes Dutzend Männer, jeder mit einem kurzen Stabe und einer messingenen Krone versehen, stellten sich im Zimmer auf. Herr Grummer steckte seinen Stab in die Tasche und sah auf Herrn Dubbley. Herr Dubbley steckte seinen Stab in die Tasche und sah auf seine Abtheilung; und die Abtheilung steckte ihre Stäbe in die Tasche und sah auf die Herren Tupman und Pickwick.

Herr Pickwick und seine Schüler erhoben sich wie Ein Mann.

„Was soll dieses stürmische Eindringen in ein Privatzimmer?" fragte Herr Pickwick.

„Wer wagt es, mich zu verhaften," rief Herr Tupman.

„Was habt ihr hier zu suchen, ihr Schufte?" sagte Herr Snodgraß.

Herr Winkle sagte nichts, sondern heftete nur seine Augen auf Grummer, und schleuderte ihm einen Blick zu, der, hätte dieser nur einiges Gefühl gehabt, seinen Hirnschädel durchbrochen und auf der andern Seite wieder herausgekommen wäre. Aber so äußerte er durchaus keine sichtbare Wirkung.

Als die Exekutivgewalt bemerkte, daß Herr Pickwick und seine Freunde geneigt waren, sich dem Ansehen des Gesetzes zu widersetzen, so stülpte sie sehr bedeutungsvoll ihre Rockärmel hinauf, als ob es in ihrem Berufe läge und sich gleichsam von selbst verstände, daß sie die Herren vorerst zu Boden schlagen und dann mitnehmen müßte. Diese Demonstration verfehlte ihre Wirkung auf Herrn Pickwick nicht. Er besprach sich einige Minuten lang leise mit Herrn Tupman, und erklärte sich dann bereit, nach des Bürgermeisters Wohnung mitzugehen, indem er nur noch die Anwesenden bat, davon Kenntniß zu nehmen, daß es sein fester Entschluß sei, im Augenblicke, wo er wieder in Freiheit sein würde, diese ungeheure Verletzung seiner Vorrechte als Engländer zu ahnden, worüber die Eindringlinge ein lautes Gelächter aufschlugen — den einzigen Herrn Grummer ausgenommen, welcher zu bedenken schien, daß der geringste Eingriff in das göttliche Recht der Obrigkeit eine Art Gotteslästerung sei, welche man nicht dulden könne.

Als aber Herr Pickwick sich bereit erklärt hatte, sich den Gesetzen seines Landes zu fügen, und die Kellner und Hausknechte und Stubenmädchen und Postjungen, welche von der angedrohten Widersetzlichkeit einen ergötzlichen Aufstand erwartet hatten, getäuscht und mißmuthig aus einander gingen, erhob sich eine Schwierigkeit, welche man nicht vorhergesehen hatte. Trotz seiner Verehrung gegen die bestehenden Behörden weigerte sich Herr Pickwick bestimmt, sich, gleich einem gemeinen Verbrecher, von den Dienern der Gerechtigkeit umringt und bewacht, über die öffentliche Straße führen zu lassen. Eben so bestimmt weigerte sich Herr Grummer bei der noch immer herrschenden Aufregung der Gemüther (denn es war ein halber Feiertag und die Schuljugend noch nicht nach Hause zurückgekehrt) auf der andern Seite der Straße zu gehen und Herrn Pickwicks Ehrenwort anzunehmen, daß er sich geraden Wegs zum Bürgermeister verfügen wolle; und Beide, Herr Pickwick und Herr Tupman, weigerten sich eben so be-

stimmt, die Kosten einer Postkutsche zu tragen, welches das einzige anständige Lokomotive war, das man bekommen konnte. Der Streit wurde hitzig, das Deklamiren zog sich in die Länge, und eben war die Exekutionsgewalt im Begriff, Herrn Pickwicks Weigerung durch ein ganz gewöhnliches Auskunftsmittel zu beseitigen: ihn nämlich nach dem Hause des Bürgermeisters zu schleppen, als man sich erinnerte, daß im Hofe eine alte Sänfte stand, welche ursprünglich für einen mit der Gicht behafteten Grundeigenthümer gemacht war, und Herrn Pickwick und Herrn Tupman wenigstens eben so anständig befördern konnte, als eine moderne Postkutsche. Die Sänfte wurde requirirt und auf die Hausflur gebracht. Herr Pickwick und Herr Tupman schlüpften hinein und ließen die Vorhänge nieder; ein paar Träger wurden bald gefunden, und der Zug setzte sich in der besten Ordnung in Bewegung. Die Gehülfen der Diener der Gerechtigkeit umgaben das Lokomotive; Herr Grummer und Herr Dubbley schritten triumphirend voran, Herr Snodgraß und Herr Winkle gingen Arm in Arm hintendrein, und die Ungeseiften von Ipswich bildeten den Nachtrab.

Die Krämer der Stadt hatten zwar nur eine sehr unbestimmte Vorstellung von der Natur des Vergehens, wurden aber doch durch dieses Schauspiel höchlich erbaut. Es war der starke Arm des Gesetzes, der mit zwanzig Goldschlägerkraft auf zwei Verbrecher aus der Hauptstadt selbst fiel; die gewaltige Maschine wurde durch ihren eigenen Bürgermeister geleitet und durch ihre eigenen Amtsdiener befördert, und durch ihre vereinten Anstrengungen waren die Frevler in dem engen Raum einer Sänfte sicher aufgehoben. Mancher Zuruf des Beifalls und der Bewunderung begrüßte Herrn Grummer, als er den Zug, mit dem Stab in der Hand, anführte. Laut und anhaltend war das Geschrei, welches die Ungeseiften erhoben, und mitten unter diesen vereinigten Zeugnissen des öffentlichen Beifalls bewegte sich der Zug langsam und feierlich vorwärts.

Herr Weller kehrte gerade in seiner Morgenjacke mit den schwarzen Kalikoärmeln ziemlich niedergeschlagen von einer erfolglosen Beaugenscheinigung des geheimnißvollen Hauses mit dem grünen Thore zurück, als er, die Augen erhebend, eine die Straße hinabwogende Volksmenge sah, welche einen Gegenstand umgab, der sehr viel von dem Ansehen einer Sänfte hatte. Gerne seine Gedanken von der Erfolglosigkeit seiner Bemühungen ablenkend, trat er bei Seite, um die Menge vorbeizulassen, und da er hörte, daß sie größtentheils zu ihrem Privatvergnügen schrie und lärmte, begann er sofort, nur um sich aufzuheitern, ebenfalls aus vollem Halse zu schreien.

Herr Grummer ging vorüber, und Herr Dubbley ging vorüber, und die Sänfte ging vorüber, und die Leibwache ging vorüber, und Sam stimmte noch immer in das enthusiastische Geschrei der Menge ein, und schwenkte dabei seinen Hut, als ob er den höchsten Grad der wildesten Lust erreicht hätte, denn er ahnte die Wahrheit nicht im mindesten, als er plötzlich bei der unerwarteten Erscheinung der Herren Winkle und Snodgraß verstummte.

„Was ist los, meine Herren," rief Sam. „Wen tragen sie denn da in diesem Trauerschildhaus?"

Beide Herren antworteten mit einander, aber ihre Worte verhallten im allgemeinen Lärmen.

„Wer ist's?" schrie Sam wieder.

Und wieder erfolgte eine gleichzeitige Antwort; und ob er gleich die Worte nicht vernehmen konnte, so sah er doch an der Bewegung der beiden Lippenpaare, daß sie das Zauberwort „Pickwick" aussprachen.

Dieß war genug. — In der nächsten Minute hatte sich Herr Weller Bahn gebrochen, brachte die Träger zum Stehen und trat vor den stattlichen Grummer hin.

„Holla, Alter," rief Sam; „wen habt Ihr da in dieser Tragbahre?"

„Zurück," rief Herr Grummer, dessen Würde, wie die Würde einer Menge anderer Leute, durch das bischen Volksgunst wunderbar gehoben wurde.

„Schlagt ihn nieder, wenn er nicht weicht," sagte Herr Dubbley.

„Ich bin Euch sehr verbunden, Alter," versetzte Sam, „daß Ihr wenigstens meine Neigung um Rath fragt, und noch mehr bin ich dem andern Herrn, der aussieht, als wäre er eben einer Riesenkaravane entlaufen, für seinen hübschen Vorschlag verpflichtet. Aber lieber wäre es mir, ihr gäbet mir eine Antwort auf meine Frage, wenn es euch nichts verschlägt. — Wie geht es Ihnen, Sir?" Diese letztere Bemerkung war mit der Miene des Gönners an Herrn Pickwick gerichtet, welcher durch das Vorderfenster spähte.

Herr Grummer war völlig sprachlos vor Entrüstung; er zog seinen Stab mit der messingenen Krone aus der Tasche hervor und schwenkte damit vor Sams Augen.

„Ah," sagte Sam, „recht hübsch, besonders die Krone, welche ungemein viel Aehnlichkeit mit einer Königskrone hat."

„Zurück!" schrie der entrüstete Herr Grummer.

Und um diesem Befehl mehr Kraft zu geben, stieß er mit der

einen Hand das mettallene Sinnbild des Stabs in Sams Halstuch und faßte ihn mit der andern am Kragen, eine Artigkeit, welche Herr Weller dadurch zu erwiedern suchte, daß er ihn alsbald zu Boden schlug, nachdem er zuvor mit der größten Bedachtsamkeit einen Träger niedergeschlagen hatte, auf welchem er liegen konnte.

Ob Herr Winkle von einem vorübergehenden Anfalle jener Art von Wahnsinn befallen war, welche aus einem Gefühle des erduldeten Unrechts entspringt, oder ob er durch Herrn Wellers Tapferkeit angesteckt wurde, läßt sich nicht ermitteln; aber gewiß ist, daß er nicht so bald Herrn Grummer stürzen sah, als er einen furchtbaren Angriff auf einen kleinen Jungen machte, der neben ihm stand, worauf Herr Snodgraß mit ächt christlichem Sinn, und um Niemanden unversehens zu überfallen, mit sehr lauter Stimme ankündigte, er werde jetzt beginnen — eine Erklärung, nach welcher er mit der größten Ueberlegung seinen Rock auszog. Er wurde jedoch sogleich umringt und festgenommen; und es ist bloße Gerechtigkeit gegen ihn und Herrn Winkle, wenn wir sagen, daß Beide nicht den geringsten Versuch machten, sich oder Herrn Weller zu befreien, welcher nach dem tapfersten Widerstande durch die Ueberzahl überwältigt und festgenommen wurde. Der Zug stellte sich wieder in Ordnung, die Träger traten an ihre Plätze und Alles setzte sich wieder in Bewegung.

Herrn Pickwicks Entrüstung während dieses ganzen Vorfalls kannte keine Grenzen. Er sah nur, wie Sam die Gehülfen der Gerechtigkeit in allen Richtungen niederwarf — das einzige, dessen er gewahr werden konnte, da er weder die Thüre der Sänfte zu öffnen noch die Vorhänge aufzuziehen vermochte. Endlich gelang es ihm mit Hülfe des Herrn Tupman, die Decke durchzustoßen, und auf den Sitz steigend, auf dem er sich so fest als möglich zu halten suchte, indem er seine Hand auf seines Freundes Schulter legte, begann er eine Rede an das Volk zu halten, worin er sich über die unverantwortliche Art beklagte, mit der er behandelt worden, und alle zu Zeugen aufrief, daß sein Diener zuerst angegriffen worden sei. Und in dieser Ordnung erreichten sie das Haus des Bürgermeisters; die Sänfteträger trabten, die Gefangenen folgten, Herr Pickwick perorirte und die Menge schrie.

Sechsundzwanzigstes Kapitel.

Worin unter andern ergötzlichen Dingen gezeigt wird, welche Würde und Unparteilichkeit Herr Nupkins an den Tag legte, und wie Herr Weller Herrn Hiob Trotters Ball mit derselben Kraft zurückschlug, mit der er geworfen wurde — nebst andern Begebenheiten, die man am gehörigen Ort finden wird.

Herrn Wellers Entrüstung, als er fortgebracht wurde, war nicht gering, und sprach sich in zahllosen Anspielungen auf die Persönlichkeit und Handlungsweise Herrn Grummers und seiner Amtsgenossen, so wie in heldenmüthigen Herausforderungen gegen seine sechs Untergebenen aus.

Herr Snodgraß und Herr Winkle lauschten mit tiefem Respekt auf den Strom der Beredtsamkeit, welchen ihr Meister von der Sänfte herabgoß, und dessen reißendem Lauf die ernstlichen Bitten Herrn Tupmans, den Deckel des Lokomotivs zu schließen, nicht einen Augenblick aufzuhalten vermochten. Doch Herrn Wellers Zorn wich plötzlich der Neugierde, als der Zug in denselben Hofraum einbog, in welchem er den Ausreißer Hiob Trotter getroffen hatte; und die Neugierde machte einem Gefühle der freudigsten Ueberraschung Platz, als der allgewichtige Herr Grummer den Trägern Halt zu machen gebot, mit würdevollem und festem Gang auf dasselbe grüne Thor, durch welches Hiob Trotter herausgekommen war, zuschritt, und hastig am Glockenzuge riß, der an der Seite desselben hing. Auf diese Aufforderung erschien eine schmucke, rothwangige Dirne, welche vor Erstaunen über das rebellische Aussehen der Gefangenen und die leidenschaftliche Sprache Herrn Pickwicks die Hände über dem Kopf zusammenschlug und Herrn Muzzle herbeirief. Herr Muzzle öffnete den einen Flügel des Thores, um die Sänfte, die Gefangenen und die Diener des Gerichts einzulassen, und schlug sie augenblicklich der andringenden Menge wieder vor der Nase zu, worauf diese voll Entrüstung und Neugierde ihren Gefühlen dadurch Luft machte, daß sie noch eine oder zwei Stunden lang an das Thor polterte und an der Glocke zog. Alle nach einander nahmen an dieser Unterhaltung Theil; nur drei oder vier Glückliche, welche eine Ritze im Thor entdeckt hatten, die eine freie Aussicht auf Nichts gestattete, starrten mit jener unermüdeten Beharrlichkeit in das Innere, mit welcher sich der Pöbel an den Fenstern des vordern Zimmers eines Wundarztes die Nasen abstößt, wenn

ein Betrunkener, der auf der Straße von einem Hundekarren überfahren wurde, im hinteren Zimmer der chirurgischen Inspektion unterworfen wird.

Am Fuß einer Treppe, welche zur Hausthüre führte, die auf beiden Seiten von einer amerikanischen Aloe in einem grünen Topfe bewacht wurde, machte die Sänfte Halt; und Herr Pickwick und seine Freunde wurden in die Hausflur geführt, aus welcher sie, nach vorhergegangener Anmeldung durch Muzzle, zu Herrn Nupkins gewiesen und sofort der hochachtbaren Person dieses patriotischen Beamten vorgestellt wurden.

Die Scene war ergreifend und ganz darauf berechnet, das Herz des Schuldbewußten mit Schrecken zu erfüllen und ihm einen richtigen Begriff von der Strenge und Majestät des Gesetzes beizubringen. Vor einem großen Bücherkasten, an einem großen Tisch, hinter einem großen Buche, in einem großen Stuhl saß Herr Nupkins, noch weit größer, als irgend einer von den genannten Gegenständen, so groß diese auch immer waren. Der Tisch war mit Säulen von Akten geschmückt, und am entfernteren Ende desselben ragten Kopf und Schultern des Herrn Jinks hervor, welcher in dem eifrigen Geschäft begriffen war, so geschäftig als möglich auszusehen. Nachdem die sämmtliche Gesellschaft eingetreten, verschloß Muzzle sorgfältig die Thüre und stellte sich hinter den Stuhl seines Herrn, um seine Befehle zu erwarten. Herr Nupkins lehnte sich mit feierlicher Würde zurück und betrachtete die Gesichter seiner unfreiwilligen Gäste mit durchbohrenden Blicken.

„Wer ist diese Person, Grummer?“ sagte Herr Nupkins, auf Herrn Pickwick deutend, welcher als Sprecher mit dem Hut in der Hand dastand und sich mit der äußersten Höflichkeit und Ehrerbietung verneigte.

„Ihr Gestrengen, das ist der Pickwick,“ erwiederte Grummer.

„Keinen solchen Ton, alte Lichtscheere,“ fiel Herr Weller ein, sich mit Ellbogenstößen in die vorderste Reihe drängend — bitt' um Verzeihung, Sir, aber dieser, Ihr dienstbarer Geist in den Stulpenstiefeln, würde als Ceremonienmeister nirgends ein anständiges Auskommen finden. Dieß, Sir,“ fuhr Herr Weller, Grummer zurückdrängend, mit launiger Vertraulichkeit gegen den Oberbeamten fort — „dieß ist Pickwick, Esquire; dieß Herr Tupman; jenes Herr Snodgraß, und der andere neben ihm Herr Winkle — lauter vortreffliche Gentilmans, deren Bekanntschaft zu machen Sie sich sehr glücklich schätzen werden. Je schneller Sie übrigens diese Ihre Amtsdiener auf

einen Monat oder zwei in die Tretmühle schicken, desto schneller und besser werden wir uns verständigen. Zuerst das Geschäft, dann das Vergnügen, wie König Richard der Dritte sagte, als er den andern König im Tower erstach, bevor er die Kleinen erwürgte."

Am Schlusse dieser Anrede bürstete Herr Weller seinen Hut mit dem rechten Ellenbogen und nickte Jinks huldvoll zu, der ihn mit unaussprechlichem Entsetzen zu Ende gehört hatte.

„Wer ist dieser Mensch, Grummer?" fragte der Oberbeamte.

„Ein ganz verzweifelter Kerl, Ihr Gestrengen," erwiederte Grummer. „Er suchte die Gefangenen zu befreien, und griff die Diener des Gesetzes an — wir nahmen ihn deßwegen fest und brachten ihn hierher."

„Daran habt Ihr ganz recht gethan," entgegnete der Oberbeamte. „Es ist augenscheinlich ein verzweifelter Hallunke."

„Es ist mein Diener, Sir," sagte Herr Pickwick zornig.

„So, er ist Ihr Diener — so?" fragte Herr Nupkins. — „Also eine Verschwörung, dem Ansehen der Gesetze zu trotzen und die Boten des Gerichts zu ermorden. Pickwicks Diener! — Schreiben Sie das nieder, Herr Jinks."

Herr Jinks schrieb.

„Euer Name, Bursche," donnerte Herr Nupkins.

„Weller," erwiederte Sam.

„Ein sehr hübscher Name für die Liste von Newgate," bemerkte Herr Nupkins.

Dieß war ein Scherz; folglich brachen Jinks, Grummer, Dubbley, sämmtliche Gerichtsboten und Muzzle in ein Gelächter aus, welches fünf Minuten lang dauerte.

„Notiren Sie den Namen, Herr Jinks," sagte der Beamte.

„Zwei L, alter Knabe," rief Sam.

Hier lachte ein unglücklicher Gerichtsbote wieder, worüber ihm der Beamte alsbald mit Verhaftung drohte. Es ist in solchen Fällen etwas Gefährliches, über den Unrechten zu lachen.

„Wo seid Ihr zu Hause?" fragte der Oberbeamte.

„Ueberall und nirgends," erwiederte Sam.

„Notiren Sie das, Herr Jinks," sagte der Beamte, der in eine förmliche Wuth gerieth.

„Unterstreichen Sie es auch," bemerkte Sam.

„Er ist ein Landstreicher, Herr Jinks," rief der Beamte, „ein Landstreicher nach seinem eigenen Geständniß — nicht wahr Herr Jinks."

„Ganz gewiß, Sir."

„Ich will ihn einsperren lassen — ich will ihn einsperren lassen, als einen Landstreicher," sagte Herr Nupkins.

„Das ist mir eine saubere Justiz hier zu Lande," bemerkte Sam; „da gibt es keinen Beamten, der nicht zwei Streiche macht, wenn er andere Leute wegen eines einsperrt."

Ueber diesen Witz lachte ein anderer Gerichtsdiener, und machte dann eine so übernatürliche Anstrengung, eine ernste Miene zu erzwingen, daß der Beamte den Thäter augenblicklich entdeckte.

„Grummer," rief der Beamte vor Wuth ganz karfunkelroth werdend, „wie können Sie es wagen, einen so unverantwortlichen Taugenichts zum Gehülfen der Gerechtigkeit zu machen? Wie können Sie es wagen, Sir?"

„Es thut mir herzlich leid, Euer Gestrengen," stammelte Grummer.

„Herzlich leid?" rief der wüthende Beamte. „Sie sollen mir büßen für diese Pflichtvergessenheit, Herr Grummer; ich will ein Exempel an Ihnen statuiren. Nehmen Sie dem Burschen den Stab ab. Er ist betrunken. Ihr seid betrunken, Kerl."

„Ich bin nicht betrunken, Euer Gnaden," erwiederte der Mann.

„Ihr seid betrunken, entgegnete der Beamte. „Wie könnt Ihr Euch unterfangen, zu sagen, Ihr seid nicht betrunken, wenn ich sage, Ihr seid es? Riecht er nicht nach Schnaps, Grummer?"

„Entsetzlich, Euer Gestrengen," erwiederte Grummer, der eine entfernte Ahnung hatte, daß es irgendwo nach Rum röche.

„Ich wußte es, daß er darnach riecht," bemerkte Herr Nupkins. „Gleich beim Eintritt in's Zimmer sah ich es ihm an seinen aufgelaufenen Augen an. Haben Sie seine aufgelaufenen Augen nicht bemerkt, Herr Jinks?"

„Ja wohl, Sir."

„Ich habe diesen Morgen nicht einen Tropfen Branntwein gesehen," sagte der Mann, der so nüchtern war, als er nur sein konnte.

„Wie wagt Ihr es, mir eine Lüge in's Gesicht zu sagen?" rief Herr Nupkins. „Ist er nicht in diesem Augenblicke betrunken, Herr Jinks?"

„Ja wohl, Sir," versetzte Jinks.

„Herr Jinks," bemerkte der Beamte, „ich lasse den Kerl einsperren, wegen Unverschämtheit. Setzen Sie den Verhaftsbefehl auf, Herr Jinks."

Und der Gerichtsdiener wäre ohne Weiteres eingesperrt worden

allein Jinks, welcher der Rathgeber des Beamten war und drei Jahre lang in der Schreibstube eines Grafschaftsanwalts gelernt hatte, flüsterte dem Beamten zu, er glaube, das gehe nicht wohl an. Darauf hielt der Beamte eine Rede, worin er sagte, er wolle es aus Rücksicht auf die Familie des Gerichtsdieners beim Verweise und bei der Entlassung bewenden lassen. Demgemäß wurde derselbe eine Viertelstunde lang tüchtig gewaschen und seiner Verpflichtung enthoben; und Grummer, Dubbley, Muzzle und sämmtliche übrige Gerichtsdiener bewunderten murmelnd Herrn Nupkins Großmuth.

„Jetzt, Herr Jinks, lassen Sie Grummer schwören," sagte der Beamte.

Grummer wurde sofort beeidigt; aber da er etwas verworren sprach und Herrn Nupkins' Mittagessenszeit nahe war, so machte dieser die Sache kurz und legte Grummern die Antworten auf die Zunge, die denn auch immer so bejahend als möglich ausfielen. Das Verhör ging also seinen gewiesenen Gang, und Herr Weller wurde zweier thätlicher Angriffe, Herr Winkle einer Drohung und Herr Snodgraß eines Stoßes überführt. Und nachdem dieses alles zur Zufriedenheit des Beamten abgemacht war, hielten der Beamte und Herr Jinks eine stille Berathung.

Die Berathung dauerte ungefähr zehn Minuten; dann zog sich Herr Jinks an seinen Platz am Ende des Tisches zurück, und der Beamte setzte sich nach einem vorbereitenden Geräusper in seinen Stuhl und war eben im Begriff, seine Anrede zu beginnen, als Herr Pickwick mit den Worten einfiel:

„Ich bitte Sie um Verzeihung, Sir, wenn ich Sie unterbreche," sagte Herr Pickwick, „aber bevor Sie das Urtheil, das Sie auf die stattgehabten Verhandlungen gegründet haben mögen, aussprechen und in Vollzug setzen, muß ich mein Recht in Anspruch nehmen, gehört zu werden, insofern die Sache meine Person betrifft."

„Schweigen Sie," rief ihm der Beamte peremtorisch zu.

„Ich muß Ihnen bemerklich machen, Sir," sagte Herr Pickwick.

„Schweigen Sie, Sir," unterbrach ihn der Beamte, „oder ich werde meinem Gerichtsdiener befehlen, Sie abzuführen."

„Sie mögen Ihrem Gerichtsdiener befehlen, was Ihnen beliebt, Sir," fiel Herr Pickwick ein; „und nach dem, was ich von der Subordination gesehen habe, die unter Ihnen gehandhabt wird, zweifle ich nicht, daß sie Alles ausführen, was Sie ihnen nur immer befehlen; aber ich muß mir die Freiheit nehmen, Sir, so lange mein Recht, gehört zu werden, anzusprechen, bis ich mit Gewalt entfernt werde.

„Pickwick und Grundsatz!“ rief Herr Weller mit sehr vernehmlicher Stimme.

„Sam, sei ruhig,“ sagte Herr Pickwick.

„Stumm, wie eine durchlöcherte Trommel,“ erwiederte Sam.

Herr Nupkins betrachtete Herrn Pickwick mit dem Blicke des höchsten Erstaunens, als er eine so unerhörte Keckheit an den Tag legte, und war augenscheinlich im Begriff, eine sehr zornige Erwiederung zu geben, als ihn Herr Jinks an den Ellenbogen stieß und ihm etwas in's Ohr flüsterte. Auf dieses gab der Beamte eine halbvernehmliche Antwort, und dann erneuerte sich das Geflüster.

Endlich wandte sich der Beamte, seinen Verdruß hinunterschluckend, an Herrn Pickwick, und sagte in scharfem Tone — „was haben Sie mir zu sagen?“

„Vorerst,“ begann Herr Pickwick, einen Blick durch seine Brille werfend, vor welchem sogar Nupkins die Augen niederschlug — „vorerst wünschte ich zu erfahren, warum ich und meine Freunde hierher gebracht worden?“

„Muß ich es ihm sagen?“ flüsterte der Beamte Jinks zu.

„Ich denke, es wird das Beste sein, Sir,“ flüsterte Jinks dem Beamten zu.

„Es ist mir eine gerichtliche Anzeige zugekommen, daß man besorgt, Sie wollen einen Zweikampf ausfechten, und daß die andere Person, Tupman, Ihr Sekundant und Helfershelfer sei. Deßhalb — nun, Herr Jinks?“

„Ja wohl, Sir.“

„Deßhalb fordere ich Sie beide auf, eine — nicht wahr, so ist's recht, Herr Jinks?“

„Ja wohl, Sir.“

„Eine — eine — was Herr Jinks?“ fragte der Beamte ärgerlich.

„Eine Bürgschaft zu stellen, Sir.“

„Ja. Deßhalb fordere ich Sie beide auf — wie ich eben sagen wollte, als ich durch meinen Schreiber unterbrochen wurde — eine Bürgschaft zu stellen.“

„Eine gute Bürgschaft,“ flüsterte Herr Jinks.

„Ich verlange eine gute Bürgschaft,“ sagte der Beamte.

„Von Bürgern aus der Stadt,“ flüsterte Jinks.

„Es müssen Bürger aus der Stadt sein,“ sagte der Beamte.

„Fünfzig Pfund jeder,“ flüsterte Jinks; „und natürlich Hausbesitzer.“

„Ich verlange zwei Bürgen, jeden von fünfzig Pfund," sagte der Beamte laut, mit großer Würde, „und es müssen natürlich Hausbesitzer sein."

„Aber um's Himmels Willen, Sir," rief Herr Pickwick, gleich Herrn Tupman vor Erstaunen und Unwillen außer sich; „wir sind in dieser Stadt völlig fremd. Ich kenne eben so wenig einen Hausbesitzer hier, als ich mit irgend Jemanden einen Zweikampf auszufechten gedenke."

„Ich bin meiner Sache gewiß," versetzte der Beamte, „ich bin meiner Sache gewiß — Sie nicht auch, Herr Jinks?"

„Ja wohl, Sir."

„Haben Sie noch mehr zu bemerken?" fragte der Beamte.

Herr Pickwick hatte allerdings noch weit mehr zu bemerken, und würde es auch, wiewohl nicht sehr zu seinem Vortheil oder zur Zufriedenheit des Beamten gethan haben, wäre er nicht in dem Augenblick, wo er zu sprechen aufhörte, von Herrn Weller an den Ellenbogen gestoßen worden, worauf er sich alsbald mit dem genannten Herrn in eine so ernste Unterhaltung einließ, daß er die Frage des Beamten völlig überhörte. Herr Nupkins war indeß nicht der Mann, eine Frage von der Art zweimal zu stellen, und so begann er denn, nach einem zweiten vorbereitenden Geräusper seine Entscheidung auszusprechen, während die Gerichtsboten voll Ehrfurcht und Bewunderung stillschweigend zuhörten.

Herr Weller sollte für den ersten Angriff um zwei, und für den zweiten um drei, Herr Winkle um zwei und Snodgraß um ein Pfund gestraft werden, und außerdem, lautete Herrn Nupkins' Erkenntniß, den Frieden gegen Seiner Majestät Unterthanen und namentlich gegen seinen Gerichtsdiener Daniel Grummer beschwören. Von Pickwick und Tupman hatte er bereits die Bürgschaft gefordert.

Kaum hatte der Beamte zu sprechen aufgehört, als Herr Pickwick mit einem Lächeln, welches sich über sein wieder aufgeheitertes Gesicht verbreitete, einige Schritte vortrat und sagte:

„Ich bitte den Bürgermeister um Verzeihung, aber darf ich die Erlaubniß nachsuchen, Sie in einer für Sie selbst sehr wichtigen Angelegenheit fünf Minuten lang insgeheim zu sprechen?"

„Was?" fragte der Beamte.

Herr Pickwick wiederholte sein Gesuch.

„Das ist eine sehr außerordentliche Bitte," sagte der Beamte — „eine geheime Unterredung?"

„Eine geheime Unterredung," wiederholte Herr Pickwick mit festem

Tone; „nur wünschte ich, daß mein Diener dabei gegenwärtig wäre, insofern ich die Mittheilung, die ich Ihnen zu machen habe, zum Theil ihm verdanke.“

Der Beamte sah voll Erstaunen auf Herrn Jinks, Herr Jinks auf den Beamten, und die Gerichtsdiener auf einander. Herr Nupkins erbleichte plötzlich. Konnte Weller in einer Anwandlung von Gewissensbissen irgend eine heimliche Verschwörung gegen sein Leben entdeckt haben? Es war ein furchtbarer Gedanke. Er war ein Staatsbeamter, und er wurde blasser, als er an Julius Cäsar und Herrn Perceval dachte.

Der Beamte sah wieder auf Herrn Pickwick und winkte Herrn Jinks.

„Was halten Sie von diesem Gesuch, Herr Jinks?“ flüsterte Herr Nupkins.

Herr Jinks, welcher nicht genau wußte, was er davon halten sollte und anzustoßen fürchtete, lächelte bedenklich und schüttelte langsam den Kopf, während er seine Mundwinkel hinaufzog.

„Herr Jinks,“ sagte der Beamte mit strengem Tone. „Sie sind ein Esel, Sir.“

Als er diese lakonische Ansicht ausgesprochen hatte, lächelte Herr Jinks wieder — doch etwas weniger, als zuvor — und zog sich allmählig in seinen Winkel zurück.

Herr Nupkins ging einige Minuten mit sich selbst zu Rathe, erhob sich dann von seinem Stuhl, bedeutete Herrn Pickwick und Sam Weller, ihm zu folgen, trat in ein kleines Zimmer, das an die Amtsstube stieß, ersuchte hierauf Herrn Pickwick, sich nach dem entgegengesetzten Ende des Gemachs zu verfügen, und erklärte sich bereit, die Mittheilungen, welcher Art sie auch sein möchten, anzuhören, wobei er die Hand an der halbgeschlossenen Thüre hatte, um sogleich entrinnen zu können, im Falle die Herren nur die geringste Miene machen sollten, Feindseligkeiten zu beginnen.

„Ich will auf einmal zur Sache kommen, Sir,“ begann Herr Pickwick; „es betrifft Sie und Ihre Ehre wesentlich. Ich habe allen Grund zu der Vermuthung, Sir, daß Sie einem groben Betrüger in Ihrem Hause Ein- und Ausgang gestatten.“

„Zwei,“ unterbrach ihn Sam, „das maulbeerfarbene Unthier steckt voll Thränen und Schurkerei.“

„Sam,“ fiel Herr Pickwick ein; „wenn ich mich diesem Herrn verständlich machen soll, so muß ich dich bitten, deinen Gefühlen Einhalt zu thun.“

„Thut mir sehr leid, Sir," versetzte Herr Weller; „aber wenn ich bedenke, was der Hiob für ein Kerl ist, so kann ich mir nicht helfen; ich muß die Klappe einen oder zwei Zoll weit aufmachen."

„Mit einem Wort, Sir," sagte Herr Pickwick, „ist mein Diener recht daran, wenn er vermuthet, daß ein gewisser Kapitän Fitz-Marshall bei Ihnen aus und ein geht? — Denn," fügte Herr Pickwick hinzu, als er sah, daß Herr Nupkins im Begriffe stand, ihn zornig zu unterbrechen — „denn wenn er Recht hat, so kenne ich diese Person als einen —"

„Bst, bst," fiel Herr Nupkins, die Thüre schließend, ein. „Sie kennen ihn — als was?"

„Als einen nichtswürdigen Abenteurer – einen ehrlosen Hallunken — einen Mann, der die Gesellschaft plündert und die Leute mit seinen Schurkereien, seinen albernen, dummen, erbärmlichen Schurkereien hinter's Licht führt," rief der aufgeregte Herr Pickwick.

„Ach Gott," seufzte Herr Nupkins, tief erröthend nnd plötzlich sein ganzes Benehmen ändernd. „Ach Gott, Herr —"

„Pickwick," ergänzte Sam.

„Pickwick," sagte der Beamte, „ach Gott, Herr Pickwick — bitte, nehmen Sie Platz — das kann nicht Ihr Ernst sein. Kapitän Fitz-Marshall?"

„Nennen Sie ihn nicht Kapitän," fiel Sam ein, „auch nicht Fitz-Marshall; er ist weder das eine noch das andere. Er ist ein herumziehender Komödiant, weiter nichts; und sein Name ist Jingle; und wenn es je einen Wolf in maulbeerfarbener Haut gab, so ist es Hiob Trotter."

„Es ist reine Wahrheit, Sir," sagte Herr Pickwick, als ihn der Beamte voll Bestürzung anstarrte. „Ich habe in dieser Stadt nichts anderes zu thun, als die Person, von der wir sprechen, zu entlarven."

Und Herr Pickwick begann dem schreckensbleichen Herrn Nupkins einen kurzen Abriß von Herrn Jingle zu geben. Er erzählte, wie er ihn zuerst kennen gelernt, wie er Fräulein Wardle entführt, wie er die Dame gegen ein Lösegeld gerne wieder frei gegeben, wie er ihn um Mitternacht in eine Kostschule gelockt, und wie er (Herr Pickwick) es jetzt für seine Pflicht halte, seine Ansprüche auf seinen Stand und Namen in ihrer Richtigkeit darzustellen. Während dieser Erzählung stieg alles warme Blut, welches in Herrn Nupkins Adern kreiste, bis in die äußersten Spitzen seiner Ohren. Er hatte den Kapitän bei einem Pferderennen in der Nachbarschaft zufälligerweise getroffen. Entzückt durch seine lange Liste aristokratischer Bekanntschaften, seine ausgedehnten Reisen und sein fashionables Benehmen hatten Frau Nupkins

und Fräulein Nupkins Herrn Kapitän Fitz-Marshall und wieder Kapitän Fitz-Marshall und Kapitän Fitz-Marshall hinten und vorn bei allen Matadoren ihrer auserlesenen Cirkel eingeführt, bis endlich ihre Busenfreundinnen, Frau Porkenham und die Fräulein Porkenham und deren Bruder, Herr Sidney Porkenham, vor Eifersucht und Verzweiflung beinahe barsten. Und nun, nach all diesem hören zu müssen, er sei ein elender Abenteurer, ein herumziehender Komödiant und, wo nicht ein Betrüger, doch wenigstens ein Mann, der einem solchen so ähnlich sah, daß es schwer hielt, einen Unterschied zu entdecken. Himmel, was würden die Porkenham sagen? Wie würde Herr Sidney Porkenham triumphiren, wenn er erführe, daß man ihn um eines solchen Nebenbuhlers willen hintenangesetzt? Wie konnte er bei der nächsten Quartalsitzung dem alten Porkenham unter die Augen treten, und wenn die Geschichte bekannt wurde, wie hätte er dadurch der Opposition der herrschenden Partei das Messer selbst in die Hand gegeben?"

„Aber bei all' dem," sagte Herr Nupkins, dessen Gesicht sich nach einem langen Stillschweigen wieder für einen Augenblick aufheiterte; „bei all' dem ist dieß eine bloße Behauptung. Kapitän Fitz-Marshall ist ein sehr einnehmender Mann — und hat ohne Zweifel viele Feinde. Welche Beweise haben Sie für die Wahrheit Ihrer Angaben?"

„Stellen Sie mir ihn gegenüber," erwiederte Herr Pickwick; „das ist Alles, was ich verlange und Alles, was ich mir ausbitte. Stellen Sie ihn mir und meinen Freunden gegenüber, so werden Sie keiner weiteren Beweise bedürfen."

„Nun," versetzte Herr Nupkins, „das läßt sich sehr leicht bewerkstelligen, denn er wird diesen Abend hier sein, und dann würde zugleich das Aufsehen vermieden. Es wäre mir bloß — bloß — um den jungen Mann selbst, Sie verstehen mich. Ich — ich möchte aber doch vorerst Madame Nupkins über das Geeignete eines solchen Schrittes um Rath fragen. Auf alle Fälle, Herr Pickwick, müssen wir unser Amtsgeschäft in's Reine bringen, ehe wir an etwas Anderes gehen können. Haben Sie die Güte, wieder in das andere Zimmer zu treten."

Sie kehrten in das Amtszimmer zurück.

„Grummer," rief der Beamte mit feierlichem Tone.

„Ihr Gestrengen," erwiederte Grummer mit dem Lächeln eines Günstlings.

„Gehen Sie," sagte der Beamte streng, „und nehmen Sie sich in Acht, daß Sie sich künftig nicht mehr übereilen. Es geziemt Ihnen gar nicht, und ich kann Sie versichern, Sie haben sehr wenig Ursache,

darüber zu lächeln. War der Bericht, den Sie mir so eben erstattet, durchaus der Wahrheit getreu? Besinnen Sie sich wohl, Mensch."

„Ihr Gestrengen," stotterte Grummer, „ich —"

„Ah, Sie kommen in Verwirrung — nicht wahr?" sagte der Beamte. „Herr Jinks, bemerken Sie seine Verwirrung?"

„Ja wohl, Sir, erwiederte Jinks.

„Wiederholen Sie jetzt Ihre Aussagen, Grummer," sagte der Beamte; „und noch einmal warne ich Sie, besinnen Sie sich wohl. — Herr Jinks, nehmen Sie seine Angaben zu Protokoll."

Der unglückliche Grummer begann also seinen Bericht auf's Neue; allein die Art und Weise, wie Herr Jinks seine Worte zu Protokoll und der Beamte zu Herzen nahm, verbunden mit seinem natürlichen Hang zu Weitschweifigkeiten und seiner außerordentlichen Verwirrung, verwickelte ihn in einem Zeitraum von weniger als drei Minuten in eine solche Menge von Widersprüchen, daß Herr Nupkins auf einmal erklärte, er könne ihm keinen Glauben schenken. Die Strafen wurden also erlassen, und Herr Jinks wußte im Augenblick ein paar Bürgen. Und nachdem die ganze feierliche Gerichtsverhandlung zur allgemeinen Zufriedenheit geschlossen war, wurde Herr Grummer schimpflich hinausgewiesen — ein furchtbarer Beweis der Unbeständigkeit menschlicher Größe und der unsichern Stellung eines Günstlings der Großen.

Frau Nupkins war eine majestätische Figur in einem blauen Gazeturban und lichtbraunen falschen Haaren. Fräulein Nupkins besaß alles Hochfahrende ihrer Mama, außer dem Turban, und alles Falsche, außer den Haaren, und wenn die Ausübung dieser beiden liebenswürdigen Eigenschaften Mutter und Tochter, wie es nicht selten der Fall war, in irgend eine unangenehme Lage versetzten, so kamen Beide darin zusammen, daß sie die Schuld auf Herrn Nupkins' Schultern legten. Als daher Herr Nupkins Frau Nupkins besuchte und ihr die Eröffnung mittheilte, die ihm Herr Pickwick gemacht hatte, erinnerte sich Frau Nupkins plötzlich, daß sie immer so etwas der Art erwartet, daß sie immer gesagt, es würde noch so gehen, daß man nie auf ihren Rath geachtet, daß sie wirklich gar nicht wisse, wofür Herr Nupkins sie halte, und so weiter.

„Der Gedanke," sagte Fräulein Nupkins, aus jedem Augenwinkel eine Thräne von kaum bemerkbaren Dimensionen hervorpressend; „der Gedanke, so zum Besten gehalten worden zu sein —"

„Dafür kannst du dich bei deinem Papa beklagen," fiel Frau Nupkins ein. „Wie habe ich den Mann gebeten und beschworen, sich nach des Kapitäns Familienverhältnissen zu erkundigen; wie bin ich

in ihn gedrungen, einen entscheidenden Schritt zu thun! Ich weiß gewiß, Niemand wird mir's glauben — Niemand."

„Aber meine Liebe," sagte Herr Nupkins.

„Entschuldige dich nicht, du machst die Sache nur schlimmer; entschuldige dich nicht," fiel Frau Nupkins ein.

„Meine Liebe," begann Herr Nupkins auf's Neue, „hast du doch selbst Kapitän Fitz-Marshall so sehr begünstigt; hast ihn beständig zu uns eingeladen, meine Liebe, und hast keine Gelegenheit vorübergehen lassen, ihn auch in andern Gesellschaften einzuführen."

„Hab' ich es nicht gesagt, Henriette?" entgegnete Frau Nupkins, sich mit der Miene des schwer beleidigten Weibes an ihre Tochter wendend; „hab' ich es nicht gesagt, dein Papa werde es herumdrehen und Alles mir aufbürden? Hab' ich es nicht gesagt?"

Hier schluchzte Frau Nupkins.

„Ach, Papa!" rief Fräulein Nupkins und schluchzte ebenfalls.

„Ist es nicht himmelschreiend? Nachdem er alle diese Schmach über uns gebracht und uns lächerlich gemacht hat, treibt er noch seinen Spott mit mir und sagt, ich sei Schuld daran!" rief Frau Nupkins.

„Wie können wir uns je wieder in Gesellschaft blicken lassen?" sagte Fräulein Nupkins.

„Wie können wir den Porkenhams unter die Augen treten?" fragte Frau Nupkins.

„Oder den Grigs?" sagte Fräulein Nupkins.

„Oder den Slummintowkens?" fragte Frau Nupkins. „Doch was kümmert das deinen Papa? Was gilt das ihm?"

Bei diesem furchtbaren Gedanken weinte Frau Nupkins so heftig, wie man nur im tiefsten Seelenschmerz weinen kann, und Fräulein Nupkins folgte ihrem Beispiele.

Frau Nupkins Thränen fuhren fort, mit großer Geschwindigkeit zu fließen, bis sie ein wenig Zeit gewonnen hatte, die Sache zu überdenken, worauf dann ihre Entscheidung dahin ausfiel, es werde das Beste sein, wenn man Herrn Pickwick und seine Freunde bis zur Ankunft des Kapitäns zu bleiben bäte, um Herrn Pickwick die gewünschte Gelegenheit zu verschaffen. Würden sich dann seine Angaben als wahr herausstellen, so könnte der Kapitän ohne weiteres Aufsehen aus dem Hause gewiesen und den Porkenhams leicht vorgespielt werden, er sei durch den Einfluß seiner Familie bei Hof zum Generalgouverneur von Sierra Leone oder Sangur Point oder irgend einer andern Colonie in jenen gesunden Himmelsstrichen ernannt worden, welche die Euro-

päer so sehr bezaubern, daß sie, wenn sie einmal dort sind, nicht mehr leicht zur Rückkehr bestimmt werden können.

Als Frau Nupkins ihre Thränen trocknete, trocknete auch Fräulein Nupkins die ihrigen, und Herr Nupkins war äußerst froh, wenn die Sache so abgemacht wurde, wie Frau Nupkins vorgeschlagen hatte. Also wurde Herr Pickwick mit seinen Freunden, nachdem sie sich zuvor von allen Spuren ihres letzten Erlebnisses rein gewaschen hatten, den Damen vorgestellt und bald darauf in einen Speisesaal geführt; und Herr Weller, in welchem der Beamte vermöge des ihm eigenen Scharfblickes binnen einer halben Stunde einen der feinsten Bursche von der Welt entdeckt hatte, wurde der Sorgfalt und Pflege Herrn Muzzle's empfohlen, welchem besonders eingeschärft wurde, ersteren mit sich hinunter zu nehmen und mit der gehörigen Aufmerksamkeit zu behandeln.

„Wie geht es Ihnen, Sir?" fragte Herr Muzzle, als er Herrn Weller die Küchentreppe hinunterführte.

„Nun, es hat seit der kurzen Zeit, daß ich Sie in der Amtsstube hinter dem Stuhle Ihres Herrn aufgepflanzt sah, keine große Veränderung in meinen inneren Zuständen stattgefunden," versetzte Sam.

„Sie werden mich entschuldigen, daß ich Ihnen damals so wenig Aufmerksamkeit erwiesen," bemerkte Herr Muzzle. „Sie wissen, mein Herr hatte Sie mir noch nicht vorgestellt. Himmel, wie er jetzt so große Stücke auf Sie hält, Herr Weller! Sie dürfen versichert sein!"

„Ach, was er für ein artiger Herr ist!" sagte Sam.

„Nicht wahr?" erwiederte Muzzle.

„So viel Humor," meinte Sam. —

„Und ein so beredter Mann," sagte Muzzle, „seine Gedanken fließen — nicht wahr?"

„Wundervoll," versetzte Sam; „sie stürzen heraus und stoßen die Köpfe so hart aneinander, daß sie sich ganz verwirrt machen; man weiß oft kaum, was er damit will — nicht wahr?"

„Das ist eben die große Kunst, die in seinem Vortrage liegt," bemerkte Herr Muzzle. „Geben Sie Acht, hier kommt die letzte Stufe, Herr Weller. Wollen Sie sich nicht die Hände waschen, Sir, ehe wir zu den Damen gehen? Hier ist ein Becken mit Wasser, Sir, und hinter der Thüre ein reines Handtuch."

„Es könnte nicht schaden, wenn ich mich etwas säuberte," erwiederte Herr Weller, das Handtuch dick mit Seife überschmierend und das Gesicht reibend, bis es wieder schimmerte. „Wie viele Damen sind hier?"

„Nur zwei sind in unserer Küche," antwortete Herr Muzzle, „eine Köchin und ein Stubenmädchen. Wir haben einen Jungen für die gemeineren Arbeiten, und außerdem noch ein Laufmädchen; aber sie essen im Waschhause."

„Ah, sie essen im Waschhause — wirklich?" fragte Herr Weller.

„Ja," versetzte Herr Muzzle; „wir versuchten es Anfangs, sie an unsere Tafel zu ziehen, aber es ging nicht. Das Laufmädchen hat so furchtbar gemeine Manieren und der Junge schnauft so schrecklich, wenn er ißt, daß wir es unmöglich fanden, mit ihnen zu Tische zu sitzen."

„Etwa wie ein junger Nordcaper?" bemerkte Herr Weller.

„Oh, fürchterlich," erwiederte Herr Muzzle. „Das ist das Schlimmste an einem Dienst auf dem Lande, Herr Weller: die jüngeren sind immer so außerordentlich roh. Hieher, Sir, wenn es Ihnen gefällig ist — hieher."

Und Herrn Weller mit der größten Höflichkeit vorangehend, führte ihn Herr Muzzle in die Küche.

„Marie," sagte Herr Muzzle zu dem hübschen Stubenmädchen; „dieß ist Herr Weller, ein Gentleman, den der Herr herunterschickt und unserer Fürsorge für seine Unterhaltung auf's Beste empfiehlt."

„Und Ihr Herr ist ein Kenner — und hat mich gerade an den rechten Platz geschickt," bemerkte Herr Weller, indem er Marien mit einem Blicke der Bewunderung betrachtete. „Wenn ich Herr im Hause wäre, Stoff zur Unterhaltung würde ich überall finden, wo Marie ist."

„Bitte, Herr Weller," sagte Marie erröthend.

„Schön, von mir will Niemand was," rief die Köchin aus.

„Beim Himmel, ich habe nicht an Sie gedacht, Köchin," sagte Herr Muzzle. „Erlauben Sie mir, Herr Weller, Sie vorzustellen."

„Wie befinden Sie sich, Madame?" fragte Herr Weller. „Freut mich unendlich, Ihre Bekanntschaft zu machen, und ich hoffe, sie werde von langer Dauer sein, wie der Gentilmän zu der Fünfpfundnote sagte."

Als diese Vorstellungsceremonie vorüber war, zogen sich die Köchin und Marie an das Ende der Küche zurück, um zehn Minuten lang zu kichern, und kamen dann mit hochrothen, lachenden Gesichtern wieder zur Gesellschaft, die sich sofort zu Tische setzte.

Herrn Wellers Gewandtheit und Unterhaltungsgabe äußerte einen so unwiderstehlichen Einfluß auf seine neuen Freunde, daß sie, noch ehe das Mittagessen halb vorüber war, bereits auf dem vertrautesten

Fuße mit ihm standen und in die Schurkenstreiche Hiob Trotters völlig eingeweiht waren.

„Ich konnte diesen Hiob nie ausstehen,“ sagte Marie.

„Das war auch nicht wohl anders möglich, mein Schätzchen,“ versetzte Herr Weller.

„Warum nicht?“ fragte Marie.

„Weil sich Häßlichkeit und Schurkerei nie mit Schönheit und Tugend verschwistern können,“ erwiederte Herr Weller. „Nicht wahr, Herr Muzzle?“

„Sie haben ganz Recht,“ sagte dieser Herr.

Hier lachte Marie und sagte, die Köchin habe sie zum Lachen gebracht; und die Köchin lachte und sagte, es sei nicht wahr.

„Ich habe kein Glas,“ sagte Marie.

„Trinken Sie mit mir, meine Theuerste,“ sagte Herr Weller; „setzen Sie Ihre Lippen an meinen Becher, so kann ich Sie durch Vermittlung küssen.“

„Schämen Sie sich, Herr Weller,“ meinte Marie.

„Warum schämen, meine Theuerste?“

„Daß Sie so reden.“

„Pah; es ist ja nichts Arges. Es ist etwas Natürliches; nicht wahr, Jungfer Köchin?“

„Fragen Sie mich nicht so närrisch,“ erwiederte die Köchin in der besten Laune; und hierauf lachten die Köchin und Marie wieder so lange, bis die letztgenannte Dame vom Bier, von der kalten Küche und dem Gelächter so angegriffen wurde, daß sie beinahe erstickte — eine gefährliche Krisis, die sie nur mit Hülfe mehrerer Schläge auf den Rücken und anderer erforderlicher Aufmerksamkeiten, welche ihr auf die zarteste Weise von Herrn Samuel Weller erwiesen wurden, überstand.

Diese laute Fröhlichkeit wurde plötzlich durch ein starkes Läuten am Gartenthore unterbrochen, auf welches der junge Herr, der seine Mahlzeit im Waschhause hielt, alsbald öffnete. Herr Weller widmete seine ganze Aufmerksamkeit dem hübschen Stubenmädchen; Herr Muzzle war durch das Serviren in Anspruch genommen und die Köchin hatte eben zu lachen aufgehört und führte gerade ein beträchtliches Stück Fleisch nach ihren Lippen, als die Küchenthüre aufging und Herr Hiob Trotter hereintrat.

Wir haben gesagt, daß Herr Hiob Trotter hereintrat, aber diese Behauptung kann auf gewöhnliche Gewissenhaftigkeit als Geschichtschreiber keinen Anspruch machen. Die Thüre ging auf und Herr Trotter erschien. Er wäre hereingetreten, und war wirklich im Be-

griff, hereinzutreten, als er beim Anblicke des Herrn Weller unwillkürlich ein paar Schritte zurückbebte und vor Bestürzung und Schrecken die unerwartete Scene völlig regungslos anstarrte.

„Da ist er," sagte Sam, lustig aufstehend. „Wir sprachen so eben von Ihnen. Wie befinden Sie sich? Wo haben Sie sich befunden? Treten Sie herein."

Und seine Hand auf den maulbeerfarbigen Kragen des widerstandslosen Hiob legend, zog ihn Herr Weller in die Küche, schloß die Thüre ab und händigte den Schlüssel Herrn Muzzle ein, der ihn ganz kaltblütig in seine Seitentasche steckte.

„Das ist höchst lustig," rief Sam. „Denken Sie nur, mein Herr hat das Vergnügen, den Ihrigen oben zu sehen, und ich habe die Freude, Sie hier unten zu begrüßen. Wie steht es mit Ihnen und wie steht es mit dem Kramladen? Nun, es freut mich sehr, Sie zu treffen. Wie gut Sie aussehen! Es ist eine wahre Lust, Sie zu betrachten — nicht wahr, Herr Muzzle?"

„Gewiß," erwiederte Herr Muzzle.

„Er ist so lustig," bemerkte Sam.

„So aufgeräumt," bestätigte Muzzle.

„Und so glücklich, uns zu sehen — das macht ihn so heiter," sagte Sam. „Setzen Sie sich; setzen Sie sich."

Herr Trotter ließ sich in einen Stuhl zwängen, der am Feuer stand, richtete seine Aeuglein zuerst auf Herrn Weller, dann auf Herrn Muzzle und sagte nichts.

„Nun hätte ich Lust," sagte Sam, „Sie aus einer Art von Neugierde in Gegenwart dieser Damen zu fragen, ob Sie sich nicht für einen so hübschen und artigen jungen Gentlemän halten, wie nur je einer ein rothgewürfeltes Taschentuch und Nummer Vier der geistlichen Liedersammlung bei sich hatte."

„Und wie nur je einer im Begriff war, sich mit einer Köchin zu verheirathen," fügte die Dame unwillkürlich hinzu. „Der Schurke!"

„Ha, ha; sich von seinen bösen Wegen bekehren und dann einen Kramladen errichten!" sagte das Stubenmädchen.

„Jetzt will ich Euch was sagen, junger Bursche," begann Herr Muzzle, den die beiden letzteren Anspielungen in Wuth versetzten, mit strengem Tone; „mit dieser Dame (auf die Köchin deutend) gedenke ich eine Verbindung für's Leben zu schließen, und wenn Sie sich erdreisten, davon zu sprechen, Sie wollten mit ihr eine Verbindung zu einem Kramladen eingehen, so beleidigen Sie mich in einem der zar-

testen Punkte, in welchem nur ein Mann den andern beleidigen kann. Verstehen Sie das, Sir?"

Hier schwieg Herr Muzzle, der einen großen Begriff von seiner Beredtsamkeit hatte, in welcher er seinem Herrn nachahmte, und wartete auf eine Antwort.

Aber Herr Trotter gab keine Antwort. Und so fuhr denn Herr Muzzle mit strengem Tone fort:

„Es ist sehr wahrscheinlich, Sir, daß man Ihrer oben für einige Minuten benöthigt sein wird, Sir, denn mein Herr ist in diesem Augenblicke damit beschäftigt, mit Ihrem Herrn, Sir, ein Hühnchen zu verspeisen; und deßhalb haben Sie einstweilen Muße, mit mir eine kleine Privatunterredung zu halten, Sir. Verstehen Sie das, Sir?"

Herr Muzzle wartete wieder auf eine Antwort, aber Herr Trotter täuschte abermals seine Erwartung.

„Wohlan denn," sagte Herr Muzzle, „es thut mir sehr leid, mich in Gegenwart der Damen erklären zu müssen; aber das Dringende des Falls wird mich entschuldigen. Das anstoßende Gemach ist leer, Sir, wenn Sie dort hineintreten wollen, Sir; und Herr Weller wird nichts dagegen haben, und wir können unsere Sache dann ausfechten, bis die Glocke ertönt. Folgen Sie mir, Sir."

Während Herr Muzzle also sprach, ging er ein paar Schritte der Thüre zu; und um Zeit zu ersparen, zog er während des Gehens seinen Rock aus.

Kaum hatte die Köchin die letzten Worte dieser furchtbaren Herausforderung gehört, und gesehen, wie Herr Muzzle im Begriff war, sie in Ausführung zu bringen, als sie einen lauten, durchdringenden Schrei ausstieß und auf Herrn Hiob Trotter losstürzte. Dieser war eben von seinem Stuhle aufgestanden, und nun zerkrazte und zerschlug sie ihm sein breites, plattes Gesicht mit jener Energie, welche den aufgeregten Frauenzimmern eigenthümlich ist, fuhr ihm mit den Händen in sein langes, schwarzes Haar und riß ihm so viel davon aus, daß man fünf bis sechs Dutzend der größten Trauerringe hätte daraus flechten können. Nachdem sie diese Heldenthat mit all jener Begeisterung vollbracht hatte, welche ihr die feurige Liebe zu Herrn Muzzle einflößte, taumelte sie zurück, und da sie eine Dame von sehr erregbaren und feinen Gefühlen war, so fiel sie augenblicklich ohnmächtig unter den Tisch.

In diesem Augenblicke ertönte die Glocke.

„Das gilt Ihnen, Hiob Trotter," sagte Sam; und bevor Herr Trotter etwas erwiedern konnte — ja sogar bevor Herr Trotter Zeit hatte, die Wunden zu verstopfen, die ihm die besinnungslose Dame

beigebracht — nahm ihn Sam an einem und Herr Muzzle an dem andern Arm, und indem ihn der eine vornen zog und der andere hinten schob, brachten sie ihn die Treppe hinauf in's Wohnzimmer.

Ein imposantes Gemälde entfaltete sich vor ihnen. Alfred Jingle, Esquire, alias Kapitän Fitz-Marshall, stand mit dem Hute in der Hand und einem Lächeln auf seinem, trotz seiner höchst unangenehmen Lage, völlig ruhigem Gesichte, an der Thüre. Ihm gegenüber stand Herr Pickwick, welcher so eben eine strenge moralische Vorlesung gehalten haben mußte, denn seine linke Hand ruhte in seiner Taille und seine rechte schwebte in der Luft — eine Haltung, die ihm eigen war, wenn er eine nachdrückliche Rede hielt. In einiger Entfernung stand Herr Tupman mit zornigem Gesicht und wurde von seinen beiden jüngeren Freunden sorgfältig zurückgehalten; und am entfernteren Ende waren Herr Nupkins, Frau Nupkins und Fräulein Nupkins, in deren Gesichtern sich finsterer Stolz und mürrischer Trotz aussprach.

„Was hindert mich,“ sagte Herr Nupkins mit der Würde des Herrschers, als Hiob hereingebracht wurde — „was hindert mich, diese Menschen als Landstreicher und Betrüger verhaften zu lassen? Es ist eine thörichte Nachsicht. Was hindert mich?“

„Stolz, alter Kamerad, Stolz,“ erwiederte Jingle, ganz wohlgemuth. „Ließe sich nicht machen – ginge nicht — einen Kapitän in's Garn gelockt, he? — ha! ha! sehr hübsch — einen Mann für die Tochter — saurer Apfel — öffentlich werden — um alle Welt nicht — sehen verblüfft d'rein, ganz verblüfft.“

„Schändlicher!“ rief Frau Nupkins; „wir verachten Ihre gemeinen Anspielungen.“

„Ich habe ihn von jeher gehaßt,“ fügte Henriette hinzu.

„Ha, natürlich,“ bemerkte Jingle. „Schlanker junger Mann — alter Liebhaber – Sidney Porkenham – reich — feiner Bursche – doch nicht so reich, als der Kapitän, he? — Gebt ihm den Abschied — fort mit ihm — Alles für den Kapitän — gibt nur einen Kapitän — alle Mädchen — rasend verliebt — he, Hiob, he?“

Hier lachte Herr Jingle aus vollem Halse und Hiob rieb sich die Hände vor Vergnügen und gab den ersten Laut von sich, seit er in's Haus getreten war — ein leises, kaum vernehmliches Kichern, welches anzudeuten schien, daß er sich seines Lachens zu sehr freute, um es von sich zu geben.

„Nupkins,“ bemerkte die ältere Dame, „unsere Unterhaltung ist nicht dazu geeignet, Dienstboten zu Zeugen zu haben. Schaffe die Schurken fort.“

„Ja wohl, meine Liebe," versetzte Herr Nupkins. „Muzzle!"

„Ihr Gnaden —"

„Machen Sie die Thüre auf."

„Ja, Ihr Gnaden."

„Verlassen Sie dieses Haus," sagte Herr Nupkins, mit nachdrucksvoller Bewegung seiner Hand.

Jingle lächelte, und ging auf die Thüre zu.

„Halt," rief Herr Pickwick.

Jingle blieb stehen.

„Ich hätte," sagte Herr Pickwick, „eine weit empfindlichere Rache für die Behandlung nehmen sollen, die mir von Ihnen und Ihrem heuchlerischen Freunde widerfahren ist."

Hier machte Hiob Trotter eine sehr höfliche Verbeugung, und legte seine Hand auf's Herz.

„Ich wiederhole," fuhr Herr Pickwick, immer zorniger werdend, fort: „ich hätte eine empfindlichere Rache nehmen sollen, aber ich begnüge mich damit, Sie zu entlarven, und ich glaube, dieß der Gesellschaft schuldig zu sein. Es ist dieß eine Nachsicht, Sir, für die Sie hoffentlich ein dankbares Gedächtniß haben werden."

Als Herr Pickwick so weit gekommen war, hielt Hiob Trotter mit satyrischer Würde die Hand an's Ohr, als läge ihm Alles daran, ja keine Sylbe von Herrn Pickwicks Rede zu verlieren.

„Und ich habe nur noch hinzuzufügen, Sir," fuhr Herr Pickwick, außer sich vor Zorn, fort, „daß ich Sie für einen Schurken und einen — einen Galgenstrick — und — einen größeren Schandbuben halte, als mir je einer vorgekommen ist, oder als ich je von einem gehört habe, mit Ausnahme des höchst frommen und heiligen Landstreichers in der maulbeerfarbigen Livrée."

„Ha-ha-ha," lachte Jingle. „Ehrlicher Kerl, Pickwick — gute Seele — wackerer alter Knabe — aber müssen nicht leidenschaftlich werden — bös' Ding das, sehr bös' — nun, nun — sehen uns wohl wieder — nur den Muth nicht sinken lassen — jetzt Hiob — ab."

Mit diesen Worten setzte Herr Jingle den Hut in seiner gewohnten Weise auf und schritt aus dem Zimmer. Hiob Trotter blieb stehen, sah sich rings um, lächelte, machte gegen Herrn Pickwick eine spöttisch-feierliche Verbeugung, gab Herrn Weller einen Wink, dessen freche Verschlagenheit jede Beschreibung beschämt, und folgte den Fußtapfen seines hoffnungsvollen Herrn.

„Sam!" rief Herr Pickwick, als Herr Weller nach wollte.

„Sir."

„Bleib!"

Herr Weller schien unschlüssig.

„Bleib," wiederholte Herr Pickwick.

„Darf ich diesen Hiob im Garten nicht noch etwas ausstäuben?" fragte Herr Weller.

„Nein," erwiederte Herr Pickwick.

„Darf ich ihm nicht am Gartenthor noch einen Fußtritt geben, Sir?" fragte Herr Weller.

„Nein, unter keinen Umständen," erwiederte sein Herr.

Zum ersten Male seit seiner Anstellung sah Herr Weller für einen Augenblick mißvergnügt und unglücklich aus. Aber bald klärte sich sein Gesicht auf, denn der schlaue Herr Muzzle, welcher sich hinter die Hausthüre versteckt hatte, brach gerade im rechten Moment hervor und hatte das Glück, durch seine außerordentliche Gewandtheit Herrn Jingle und seinen Adjutanten kopfüber die Treppe hinab in die Töpfe zu werfen, worin die amerikanischen Aloen standen.

„Nachdem ich mich meiner Pflicht entledigt habe, Sir," sagte Herr Pickwick zu Herrn Nupkins, „so will ich mich jetzt mit meinen Freunden von Ihnen verabschieden. Indem wir Ihnen für die uns erwiesene Gastfreundschaft danken, erlauben Sie mir, Sie in unser aller Namen zu versichern, daß wir diese nie in Anspruch genommen, noch uns auf eine solche Weise unserer früheren Verlegenheit entzogen haben würden, wären wir nicht durch ein strenges Pflichtgefühl dazu bestimmt worden. Wir kehren morgen nach London zurück. Ihr Geheimniß ist sicher bei uns aufgehoben."

Als sich Herr Pickwick auf diese Weise gegen die Behandlung ausgelassen hatte, die ihnen am Morgen widerfahren war, machte er den Damen eine tiefe Verbeugung und verließ, ungeachtet der dringenden Einladung der Familie, mit seinen Freunden das Zimmer.

„Nimm deinen Hut, Sam," sagte Herr Pickwick.

„Er ist unten, Sir," erwiederte Sam, und eilte hinunter, um ihn zu holen.

Nun war aber Niemand in der Küche, als das hübsche Stubenmädchen, und da Sams Hut verlegt war, so mußte er ihn suchen und das hübsche Stubenmädchen leuchtete ihm. Sie mußten die ganze Küche durchsuchen; und das hübsche Stubenmädchen ließ sich in ihrer Besorgniß um den Hut auf ein Knie nieder und durchstöberte Alles, was in dem kleinen Winkel hinter der Thüre aufgehäuft lag. Es war ein unbequemer Winkel; man konnte nicht hinkommen, ohne vorher die Thüre zu schließen.

„Hier ist er,“ rief das hübsche Stubenmädchen; „dieser ist's, nicht wahr?“

„Lassen Sie sehen,“ sagte Sam.

Das hübsche Stubenmädchen hatte das Licht auf den Boden gestellt, und da es nur einen matten Schein von sich warf, war Sam genöthigt, sich ebenfalls auf die Kniee niederzulassen, um zu sehen, ob es wirklich sein Hut war oder nicht. Der Winkel war außerordentlich eng und deßwegen — es trug Niemand anders die Schuld, als der Mann, der das Haus gebaut hatte — kamen Sam und das hübsche Stubenmädchen nothwendig sehr nahe zusammen.

„Ja, das ist er,“ sagte Sam. „Leben Sie wohl.“

„Leben Sie wohl,“ antwortete das hübsche Stubenmädchen.

„Leben Sie wohl,“ sagte Sam; und als er das sagte, ließ er den Hut fallen, dessen Auffindung so viele Mühe gekostet hatte.

„Wie sind Sie so ungeschickt,“ rief das hübsche Stubenmädchen aus. „Sie werden ihn wieder verlieren, wenn Sie nicht besser Acht geben.“

Und um diesem vorzubeugen, setzte sie ihm denselben auf den Kopf.

Ob nun das Gesicht des hübschen Stubenmädchens noch hübscher aussah, als es dem Gesichte Sams zugekehrt war, oder ob es eine zufällige Folge des Umstandes war, daß sie einander so nahe waren? dieß ist eine Frage, die bis auf diesen Tag noch nicht entschieden ist — kurz, Sam küßte sie.

„Sie haben das doch nicht mit Fleiß gethan?“ fragte das hübsche Stubenmädchen erröthend.

„Nein,“ antwortete Sam, „aber jetzt will ich es mit Fleiß thun.“

Somit küßte er sie wieder.

„Sam!“ rief Herr Pickwick von der Treppe herunter.

„Ich komme, Sir,“ erwiederte Sam, hinauf eilend.

„Wo bist du so lange gewesen?“ fragte Herr Pickwick.

„Es lag etwas hinter der Thüre, Sir; darum konnten wir sie so lange nicht aufmachen,“ antwortete Sam.

Und dieß war der erste Akt in Herrn Wellers erster Liebe.

Siebenundzwanzigstes Kapitel.

Welches eine kurze Erzählung von dem weiteren Verlauf der Klagsache zwischen Bardell und Pickwick enthält.

Da Herr Pickwick durch Jingle's Entlarvung den Hauptzweck seiner Reise erreicht hatte, so beschloß er, alsbald nach London zurückzukehren, um sich mit den Maßregeln bekannt zu machen, welche die Herren Dodson und Fogg während dieser Zeit ergriffen haben mochten. Diesen Entschluß mit der ganzen Kraft und Entschiedenheit seines Charakters verfolgend, stieg er am Morgen nach den merkwürdigen Ereignissen, die wir in den beiden vorhergehenden Kapiteln der Länge nach erzählt haben, auf den Rücksitz der ersten Kutsche, welche Ipswich verließ und langte mit seinen drei Freunden und Herrn Samuel Weller am nämlichen Abend glücklich und wohlbehalten in der Hauptstadt an.

Hier trennten sich die Freunde auf eine kurze Zeit. Die Herren Tupman, Snodgraß und Winkle zogen sich in ihre verschiedenen Wohnungen zurück, um die Vorbereitungen zu treffen, welche ihr bevorstehender Besuch zu Dingley Dell erforderte, und Herr Pickwick und Sam schlugen ihr einstweiliges Quartier in einem sehr guten, altmodischen und bequemen Gasthofe, dem Georg und Geier, Gast- und Kaffeehaus, George Yard, Lombard-Straße, auf.

Herr Pickwick hatte gespeist, seine zweite Flasche extra guten Portweins geleert, sein seidenes Taschentuch über den Kopf gezogen, seine Füße auf die Feuerplatte gestellt und sich in einen bequemen Armstuhl zurückgelehnt, als ihn der Eintritt des Herrn Weller mit seinem Mantelsack aus seinen stillen Betrachtungen weckte.

„Sam," sagte Herr Pickwick.

„Sir," erwiederte Herr Weller.

„Ich habe so eben daran gedacht," sagte Herr Pickwick, „daß ich bei Frau Bardell in der Goswellstraße noch viele von meinen Sachen liegen habe, die ich gerne holen lassen möchte, ehe ich die Stadt wieder verlasse."

„Ganz recht, Sir," versetzte Herr Weller.

„Ich könnte sie zwar für den Augenblick bei Herrn Tupman unterbringen," fuhr Herr Pickwick fort, „aber bevor wir sie dort holen, müssen sie nothwendig durchgemustert und zusammengepackt werden. Ich

wünschte daher, daß du in die Goswellstraße gingest und sie in Ordnung brächtest."

„Sogleich, Sir?" fragte Herr Weller.

„Sogleich," erwiederte Herr Pickwick.

„Und halt, Sam," fügte Herr Pickwick hinzu, indem er seine Börse hervorzog. „Wir sind noch mit der Hausmiethe im Rest. Der Miethzins ist zwar erst zu Weihnachten fällig, aber bezahle ihn nur, dann ist die Sache im Reinen. Wir haben monatliche Aufkündigung. Hier ist der Miethvertrag. Gib ihn Frau Bardell und sage ihr, sie könne die Wohnung abgeben, wann es ihr beliebe."

„Ganz recht, Sir," versetzte Herr Weller.

„Haben Sie sonst noch etwas zu befehlen, Sir?"

„Nein, Sam."

Herr Weller ging langsam nach der Thüre, als wartete er noch auf etwas, öffnete sie langsam, trat langsam hinaus und zog sie langsam bis auf ein paar Zoll zu, als ihm Herr Pickwick nachrief.

„Sam!"

„Hier, Sir," erwiederte Herr Weller, eiligst zurückkehrend und die Thüre hinter sich schließend.

„Ich habe nichts dagegen, Sam, wenn du auszumitteln suchen willst, wie Frau Bardell gegenwärtig gegen mich gesinnt ist, und ob wohl die niederträchtige, grundlose Klage bis auf's Aeußerste getrieben werden soll. Ich sage, ich habe nichts dagegen, wenn du dieß thun willst, sofern dir selbst daran liegt, Sam," sagte Herr Pickwick.

Sam nickte beifällig mit dem Kopfe und verließ das Zimmer. Herr Pickwick zog das seidene Taschentuch noch weiter über den Kopf herein und schickte sich zu einem Schläfchen an. Herr Weller ging rasch seines Weges weiter, um seinen Auftrag auszurichten.

Es war nahe an neun Uhr, als er die Goswellstraße erreichte. Im kleinen Wohnzimmer gegen vorn brannten ein paar Kerzen und in der Fensterblende schatteten sich ein paar Hauben ab. Frau Bardell hatte Gesellschaft.

Herr Weller pochte an die Thüre und nach einem ziemlich langen Zeitraum, während dessen Sam eine Melodie pfiff, und die Hausbesitzerin eine kurze, widerspenstige Kerze zu überreden suchte, sich anzünden zu lassen, klapperten ein paar kleine Stiefel über der Hausflur und der junge Herr Bardwell stand vor dem harrenden Weller.

„Nun, junger Landsmann," sagte Sam, „wie steht's mit der Frau Mutter?"

„Sie ist ganz wohl," erwiederte Master Bardell; „und auch ich bin wohl."

„Nun Gottlob," versetzte Sam; „sag' ihr, ich möchte sie gerne sprechen, mein artiges Wunderkind."

Also beschworen stellte Master Bardell das Licht unten an die Treppe und verschwand hinter der Thüre des Wohnzimmers, um seine Botschaft auszurichten.

Die beiden Hauben, welche sich an der Fensterblende abschatteten, gehörten einem Paar von Frau Bardells vertrautesten Freundinnen, welche so eben angekommen waren, um in Ruhe eine Tasse Thee zu trinken und sich ein paar Ferkelfüßchen mit geröstetem Käse schmecken zu lassen. Der Käse schmorte auf eine höchst einladende Weise in einem kleinen, holländischen Backofen vor dem Feuer, und die Ferkelfüßchen befanden sich ganz köstlich in einem zinnernen Näpfchen; und Frau Bardell und ihre beiden Freundinnen befanden sich ebenfalls ganz köstlich bei einer ruhigen Unterhaltung, welche sich mit allen ihren vertrauten Bekannten und Freundinnen befaßte, als Master Bardell von der Hausthüre zurückkehrte und die Botschaft ausrichtete, die ihm Herr Samuel Weller anvertraut hatte.

„Herrn Pickwicks Bedienter?" rief Frau Bardell erblassend.

„Gott steh' uns bei!" sagte Frau Cluppius.

„Wahrlich, das hätte ich nicht geglaubt, wenn ich nicht zufälligerweise selbst hier wäre," rief Frau Sanders.

Frau Cluppius war ein kleines, rühriges, geschäftig aussehendes Weib, und Frau Sanders eine große, wohlbeleibte Person mit einem Vollmondsgesicht. Und diese Beiden bildeten die Gesellschaft.

Frau Bardell hielt es für zweckmäßig, die Aufgeregte zu spielen: und da keine von den Dreien genau wußte, ob unter den obwaltenden Umständen von Herrn Pickwicks Bedienten ohne die Vermittlung der Herren Dodson und Fogg eine Mittheilung angenommen werden könne, so waren Alle in einiger Bestürzung. In diesem Stande der Unentschiedenheit war das Erste, was sie thun zu müssen glaubten, den Knaben dafür herumzuknuffen, daß er Herrn Weller an der Thüre gefunden hatte. Seine Mutter versetzte ihm also verschiedene Püffe, und der Knabe schrie nach Noten.

„Halt dein Maul, du junger Taugenichts," rief Frau Bardell.

„Ja; plage deine arme Mutter nicht zu sehr," sagte Frau Sanders.

„Sie ist ohne dich schon geplagt genug, Tomy," fügte Frau Cluppius mit theilnehmender Resignation hinzu.

„Ach, wie unglücklich das arme Lamm ist!“ rief Frau Sanders aus.

Bei all diesen moralischen Betrachtungen heulte Master Bardell nur um so lauter.

„Was soll ich jetzt thun?“ sagte Frau Bardell zu Frau Cluppius.

„Ich denke, sie sollten ihn vor sich lassen,“ erwiederte Frau Cluppius; „aber auf keinen Fall ohne einen Zeugen.“

„Ich meine zwei Zeugen wären noch gesetzmäßiger,“ bemerkte Frau Sanders, die, wie die andere Freundin, vor Neugierde beinahe platzte.

„Es ist vielleicht am gerathensten, ihn hereinkommen zu lassen,“ sagte Frau Bardell.

„Ohne Zweifel,“ versetzte Frau Cluppius, den Gedanken begierig auffassend. „Treten Sie herein, junger Mann, und schließen Sie vorher noch die Hausthüre, wenn es Ihnen gefällig ist.“

Herr Weller folgte der Einladung sogleich, trat in's Wohnzimmer und begann sich seines Auftrags an Frau Bardell mit folgenden Worten zu entledigen:

„Thut mir sehr leid, wenn ich Ihnen persönlich beschwerlich falle, wie jener Räuber zu der alten Dame sagte, als er in ihr Haus eingebrochen war und sie auf das Feuer legte; aber da ich und mein Herr eben erst in der Stadt ankommen und wir sogleich wieder abreisen wollen, so konnte ich nicht umhin, Ihnen meine Aufwartung zu machen.“

„Natürlich; der junge Mann ist an dem Fehler seines Herrn unschuldig,“ sagte Frau Cluppius, von Herrn Wellers Persönlichkeit und Unterhaltung tief ergriffen.

„Ohne Zweifel,“ stimmte Frau Sanders ein, welche, nach gewissen sehnsüchtigen Blicken auf die kleine Zinnplatte zu urtheilen, eine genaue Berechnung anzustellen schien, wie weit wohl die Ferkelfüßchen reichen dürften, im Falle Sam zum Abendessen mit eingeladen würde.

„Alles, wegen wessen ich gekommen bin, ist kurz Folgendes,“ sagte Sam, ohne die Unterbrechung zu beachten. — „Erstens, den Miethvertrag meines Herrn zurückzugeben — hier ist er. Zweitens, den Hauszins zu bezahlen — hier ist er. Drittens, zu sagen, daß alle seine Sachen zusammengepackt und einer Person eingehändigt werden sollen, die er darnach schicken wird. Viertens, daß Sie die Wohnung, sobald es Ihnen beliebt, vermiethen können — und das ist Alles.“

„Was immer auch vorgefallen sein mag,“ sagte Frau Bardell, „ich habe es immer gesagt und werde es immer sagen, daß sich Herr

Pickwick in jeder Rücksicht, außer in einer, stets wie ein vollendeter Gentleman benommen hat. Das Geld war immer so sicher — wie eine Banknote — immer."

„Während Frau Bardell dieß sagte, hielt sie ihr Taschentuch vor die Augen, und ging aus dem Zimmer, um die Quittung zu schreiben.

Sam wußte sehr gut, daß er nur zu schweigen brauchte, um die Weiber gewiß zum Sprechen zu bringen; er blickte daher in tiefer Stille abwechselnd nach der zinnernen Platte, dem gerösteten Käse, der Wand und der Zimmerdecke.

„Arme Freundin," seufzte Frau Cluppius.

„Armes Ding," rief Frau Sanders aus.

Sam sagte nichts. Er sah, daß sie zur Sache kamen.

„Ich kann mich wahrlich gar nicht fassen," bemerkte Frau Cluppius, „wenn ich an eine solche Treulosigkeit denke. Ich möchte nicht gern etwas sagen, was Ihnen wehe thun könnte, junger Mann, aber Ihr Herr ist ein Ungeheuer, und ich wollte, er wäre hier, daß ich es ihm in's Gesicht sagen könnte."

„Auch ich wünschte, er wäre hier," erwiederte Sam.

„Es ist schrecklich mit anzusehen, wie entsetzlich sie sich's zu Herzen nimmt, wie tiefsinnig sie umherwankt, und wie sie an nichts mehr Vergnügen findet, als wenn ihre Freundinnen aus christlichem Mitleid herüber kommen, um sie zu besuchen und zu trösten," sagte Frau Cluppius mit einem Seitenblick auf die zinnerne Platte und den holländischen Backofen. „Ja, wahrhaft schrecklich!"

„Barbarisch," rief Frau Sanders.

„Und Ihr Herr, junger Mann, ein Gentleman mit Vermögen, der den Aufwand für eine Frau gar nicht spürt," fuhr Frau Cluppius mit großer Zungengeläufigkeit fort, „der also keinen Schatten von Entschuldigung für sich hat. — Warum heirathet er sie nicht?"

„Ja," erwiederte Sam, „das ist eben die Frage, um die es sich handelt."

„Frage? wahrlich," entgegnete Frau Cluppius; „wenn sie meinen Geist hätte, sie würde ihn nicht lange fragen. Es gibt noch Gesetze für uns Frauen, zu so erbärmlichen Geschöpfen sie uns auch machen möchten, wenn sie könnten, und das wird Ihr Herr auf seine Kosten erfahren, ehe er ein halbes Jahr älter ist."

Bei dieser tröstlichen Betrachtung klärte sich Frau Cluppius Gesicht auf und sie lächelte Frau Sanders zu, und diese lächelte ihr wieder entgegen.

„Der Prozeß nimmt also seinen Fortgang; da ist kein Zweifel," dachte Sam, als Frau Bardell mit der Quittung erschien.

„Hier ist die Quittung, Herr Weller," sagte Frau Bardell, „und hier ist das Geld, das Sie noch herausbekommen; und ich hoffe, Sie werden einen Tropfen annehmen, um sich zu erwärmen, wäre es auch nur um der alten Bekanntschaft willen, Herr Weller."

Sam sah den Vortheil ein, den er dadurch errang, und nahm das Anerbieten an, worauf Frau Bardell aus einem kleinen Schrank eine dunkle Flasche und ein Weinglas herausnahm; und sie war so tief in ihren Seelenschmerz versunken, daß sie nach Auffüllung von Herrn Wellers Glas noch drei weitere Gläser zu Tage förderte und sie ebenfalls auffüllte.

„Ach du meine Güte, Frau Bardell," rief Frau Cluppius aus; „wo sind Sie und was machen Sie da?"

„Wie kommen Sie mir vor?" fiel Frau Sanders ein.

„Ach, mein armer Kopf!" seufzte Frau Bardell mit trübem Lächeln.

Sam verstand natürlich das alles, darum sagte er ohne weiteres, er könne vor Tisch nie trinken, außer es trinke eine Dame mit ihm. Darauf wurde denn weidlich gelacht und Frau Sanders erklärte sich bereit, ihn in dieser Hinsicht zufrieden zu stellen; sie schlürfte also einen Tropfen aus ihrem Glase. Dann meinte Sam, es müsse herumgehen, und so nahmen denn alle ein kleines Schlückchen. Dann schlug die kleine Frau Cluppius den Toast vor: „auf guten Erfolg des Prozesses Bardell gegen Pickwick," und dann leerten die Damen ihre Gläser zu Ehren dieses Trinkspruches und wurden alsbald sehr gesprächig.

„Ich vermuthe, Sie haben vernommen, was vorgeht, Herr Weller?" sagte Frau Bardell.

„Ich habe davon reden hören," erwiederte Sam.

„Es ist entsetzlich, auf diese Art zum Stadtgespräche zu werden, Herr Weller," sagte Frau Bardell. „Aber ich sehe nun ein, daß es das einzige war, was ich thun konnte, und meine Rechtsbeistände, die Herren Dodson und Fogg sagen mir, daß wir mit den Beweisen, die wir vorlegen können, gewinnen müssen. Ich wüßte wirklich nicht, was ich thun sollte, wenn es fehlschlüge, Herr Weller."

Der bloße Gedanke, Frau Bardell könnte möglicherweise ihren Prozeß verlieren, ergriff Frau Sanders so heftig, daß sie sich in die Nothwendigkeit versetzt sah, augenblicklich ihr Glas wieder zu füllen und wieder zu leeren; sie fühlte, wie sie nachher gestand, daß sie, wenn

sie nicht die Geistesgegenwart gehabt hätte, dieses Mittel zu ergreifen, unfehlbar umgesunken wäre.

„Wann, glaubt man, daß die Sache vorgenommen werde?" fragte Sam.

„Entweder im Februar oder im März," erwiederte Frau Bardell.

„Was für eine Menge von Zeugen da auftreten werden!" rief Frau Cluppius aus.

„O gewiß," versetzte Frau Sanders.

„Und würden die Herren Dodson und Fogg nicht rasend werden, wenn die Klägerin nicht gewänne," fügte die Frau Cluppius hinzu, „da sie den Prozeß auf Spekulation anfangen?"

„O gewiß," sagte Frau Sanders.

„Aber die Klägerin muß gewinnen," bemerkte Frau Cluppius.

„Ich hoffe es," sagte Frau Bardell.

„O darüber kann gar kein Zweifel obwalten," setzte Frau Sanders hinzu.

„Nun," sagte Sam aufstehend und sein Glas niederstellend, Alles, was ich sagen kann, ist, daß ich wünsche, Sie mögen ihn gewinnen."

„Ich danke Ihnen, Herr Weller," erwiederte Frau Bardell mit Feuer.

„Und was den Dodson und Fogg betrifft, welche dergleichen Dinge aus Spekulation betreiben," fuhr Herr Weller fort, „so wie die übrigen liebevollen und großmüthigen Männer ihres Gewerbes, welche die Leute für nichts und wieder nichts hinter einander hetzen und ihre Schreiber dazu brauchen, um unbedeutende Zwistigkeiten zwischen Nachbarn und Bekannten aufzustöbern und an die Vermittlung des Gesetzes zu verrathen — was diese betrifft, so kann ich nur so viel sagen, daß ich wünsche, sie möchten den Lohn bekommen, den ich ihnen gerne gäbe."

„O, ich wünsche, sie möchten den Lohn bekommen, den ihnen jedes liebevolle und großmüthige Herz zu geben geneigt wäre," sagte Frau Bardell, durch diese Worte völlig gewonnen.

„Dazu sage ich Amen," versetzte Sam, „und sie könnten dabei fett und stark werden. Wünsche Ihnen gute Nacht, meine Damen."

Zur großen Beruhigung der Frau Sanders durfte Sam sich entfernen, ohne von der Hauswirthin eine Einladung zu den Ferkelfüßchen und dem gerösteten Käse zu erhalten, welchen Leckerbissen die Damen unter einem jugendlichen Beistand, wie ihn Master Bardell zu geben vermochte, bald darauf die vollste Gerechtigkeit widerfahren

ließen; — wirklich verschwanden die Gerichte auch spurlos unter ihren Bemühungen.

Herr Weller wandte seine Schritte nach dem Georg und Geyer zurück, und gab getreulich seinem Herrn alle Andeutungen über die wohlberechneten Anschläge der Herren Dodson und Fogg, welche er bei seinem Besuche in Frau Bardells Hause aufgefangen hatte. Eine Unterredung mit Herrn Perker, welche am folgenden Tage stattfand, bestätigte Herrn Wellers Angaben nur zu sehr, und Herr Pickwick traf Vorbereitungen zu seinem Weihnachtsbesuche in Dingleydell mit dem erfreulichen Vorgefühle, daß zwei bis drei Monate später vor dem Gerichtshofe von Common-Pleas eine Entschädigungsklage wegen Bruchs eines Eheversprechens gegen ihn anhängig gemacht werden würde, wobei die Klägerin alle Vortheile für sich hatte, die sich nicht nur aus der Gewalt der Umstände, sondern auch aus der Gewandtheit und dem Scharfsinne der Herren Dodson und Fogg für sie ergeben mußten.

Achtundzwanzigstes Kapitel.

Samuel Weller macht eine Wallfahrt nach Dorking und sieht seine Stiefmutter.

Da bis zur Zeit, welche zur Abreise der Pickwickier nach Dingleydell anberaumt war, noch zwei Tage fehlten, so setzte sich Herr Weller, nachdem er früh zu Mittag gespeist hatte, im Georg und Geyer in ein Hinterstübchen, um darüber nachzudenken, wie er diese Zeit am zweckmäßigsten anwenden könnte. Es war ein außerordentlich schöner Tag, und er hatte den Gegenstand noch keine zehn Minuten lang in seinem Geiste erwogen, als er plötzlich einen Anfall von kindlicher Liebe und Zärtlichkeit verspürte; und der Gedanke, seinen Vater besuchen und seiner Stiefmutter die Aufwartung machen zu müssen, stand so gebieterisch vor seiner Seele, daß er ganz erstaunt war, wie er bisher diese Pflicht so gänzlich vergessen haben konnte. Um die Versäumniß unverzüglich wieder einzuholen, ging er geraden Weges zu Herrn Pickwick hinauf, und bat ihn um Urlaub, damit er seinen lobenswerthen Entschluß ausführen könnte.

„Von Herzen gern, Sam, von Herzen gern,“ sagte Herr Pickwick,

dessen Auge vor Freude über diesen Beweis der zärtlichen Gefühle seines Dieners funkelten; „von Herzen gern, Sam.“

Herr Weller verneigte sich dankbar.

„Ich sehe mit Vergnügen,“ sagte Herr Pickwick, „daß du ein so zartes Gefühl für deine kindlichen Pflichten hast, Sam.“

„Das habe ich immer gehabt, Sir,“ erwiederte Herr Weller.

„Es freut mich sehr, das von dir zu hören,“ sagte Herr Pickwick beifällig.

„Ja, Sir,“ versetzte Herr Weller; „so oft ich etwas von meinem Vater haben wollte, bat ich ihn jedesmal auf die ehrerbietigste und höflichste Weise darum, und wenn er es mir nicht gab, so nahm ich es selber, aus Furcht, ich möchte mich zu einer Unart verleiten lassen, wenn ich es nicht hätte. Ich ersparte ihm auf diese Weise unendlich viel Verdruß, Sir.“

„Das ist es nicht gerade, was ich meine, Sam,“ versetzte Herr Pickwick kopfschüttelnd mit einem leichten Lächeln.

„Hatte immer ein zartes Gefühl, Sir — immer die besten Absichten, wie jener Herr sagte, als er sein Weib im Stiche ließ, weil sie unglücklich mit ihm zu sein schien.“

„Du kannst gehen, Sam,“ sagte Herr Pickwick.

„Danke Ihnen, Sir,“ erwiederte Herr Weller; und nachdem er seine zierlichste Verbeugung gemacht und seine besten Kleider angelegt hatte, setzte er sich oben auf die Kutsche von Arundel und fuhr nach Dorking.

Der Marquis von Granby war zu Wellers Zeiten das Muster eines Landstraßenwirthshauses der besseren Klasse — gerade groß genung, um bequem, und klein genug, um behaglich zu sein. Neben der Straße ruhte ein großes Schild auf einem hohen Posten, welches den Kopf und die Schultern eines Mannes von apoplektischem Habitus in einem rothen Rocke, mit dunkelblauen Aufschlägen und einem dreieckigen Hute unter einem Himmel von der genannten Farbe darstellte. Ueber demselben waren ein paar Fahnen und unter dem untersten Rockknopfe ein paar Kanonen angebracht, und das Ganze sollte eine auffallende, unverkennbare Aehnlichkeit mit dem Marquis von Granby glorreichen Angedenkens haben. Am Fenster des Schenkstübchens präsentirte sich eine auserlesene Sammlung von Geranien und eine Reihe dick mit Staub bedeckter Branntweinflaschen. Die offenen Fensterladen waren mit einer Menge goldener Inschriften dekorirt, welche gute Betten und vorzügliche Weine verhießen, und die auserlesene Gesellschaft von Bauern und Hausknechten, welche an der Stallthüre neben den

Futtertrögen herumlungerten, gaben einen präsumtiven Beweis von der Vortrefflichkeit des Ales und Branntweins, welche im Hause verkauft wurden. Sam Weller stieg ab und blieb vor der Hausthüre stehen, um mit dem Auge eines erfahrenen Reisenden alle diese kleinen Anzeichen eines lebhaften Geschäftsbetriebs zu mustern; und nachdem dieß geschehen war, ging er, mit den Ergebnissen seiner Beobachtungen völlig zufrieden, raschen Schrittes hinein.

„Nun denn," rief eine gellende weibliche Stimme in dem Augenblicke, wo Sam seinen Kopf zur Thüre hineinsteckte, „was wünschen Sie, junger Mann?"

Sam sah sich in der Richtung, aus welcher die Stimme kam, rings um. Sie gehörte einer ziemlich wohlbeleibten Dame von behaglichem Aussehen, welche im Schenkstübchen neben dem Kamin saß und das Feuer unter dem Theekessel anblies. Sie war nicht allein, denn auf der andern Seite der Feuerstätte saß in einem Stuhl mit hohem Rücken ein Mann in fadenscheinigen schwarzen Kleidern, mit einem Rücken, der beinahe eben so lang als straff war, wie die Lehne des Stuhls, und dieser Mann erregte sogleich Sams besondere Aufmerksamkeit.

Er hatte ein langes, schmales, heuchlerisches Gesicht, eine rothe Nase und ein stechendes Auge, das an eine Klapperschlange erinnerte und entschieden auf eine schlechte Gesinnung hindeutete. Er trug sehr kurze Beinkleider und schwarze baumwollene Strümpfe, welche, gleich seinem übrigen Anzug, sehr abgeschabt waren. Seine Blicke waren steif, aber sein weißes Halstuch war es nicht, und die langen, schmalen Zipfel desselben hingen auf eine für das Auge sehr beleidigende Weise über seine eng zugeknöpfte Weste herab. Ein paar alte, abgetragene Biberhandschuhe, ein breitkrempiger Hut und ein verschossener grüner Regenschirm mit einer Menge hervorstehenden Fischbeinen, welche den Mangel eines Handgriffs am oberen Ende ersetzen zu müssen schienen, lagen auf dem Stuhl neben ihm, und die Ordnung und Sorgfalt, womit diese Gegenstände untergebracht waren, schien darauf hinzudeuten, daß der Mann mit der rothen Nase, wer er immer auch sein mochte, nicht die Absicht hatte, so schnell wieder weiter zu gehen.

Um jedoch dem Mann mit der rothen Nase Gerechtigkeit widerfahren zu lassen, müssen wir bemerken, daß es keineswegs weise gewesen wäre, wenn er eine solche Absicht gehabt hätte, denn allem Anscheine nach müßte er einen ausgezeichneten Kreis von Bekannten gehabt haben, wenn er hätte vernünftigerweise erwarten können, es irgendwo anders behaglicher zu bekommen. Das Feuer brannte hell

unter dem Einflusse des Blasebalgs, und der Kessel summte vergnüglich unter dem Einflusse beider. Auf dem Tische stand ein kleines Thee-service, und in einer Platte vor dem Feuer schmorten langsam einige Butterbrodschnitten, und der Mann mit der rothen Nase war eifrig damit beschäftigt, ein großes Stück Brod durch die Vermittlung einer langen messingenen Gabel in den genannten Leckerbissen zu verwandeln. Neben ihm stand ein Glas duftenden warmen Ananasgrogs mit einer Citronenscheibe darin, und so oft der Mann mit der rothen Nase eine Brodschnitte vor's Auge hielt, um zu untersuchen, wie weit sie gar sei, nahm er ein paar Tropfen von dem warmen Ananasgrog zu sich, und lächelte der ziemlich wohlbeleibten Dame zu, wie sie das Feuer anblies.

Sam hatte sich so sehr in die Betrachtung dieser behaglichen Scene verloren, daß er die erste Frage der ziemlich Wohlbeleibten gänzlich überhörte. Erst als sie zweimal und zwar jedesmal mit gellenderem Tone wiederholt worden war, kam er zu dem Bewußtsein der Unschicklichkeit seines Betragens.

„Ist der Herr zu Hause?“ fragte Sam in Erwiederung der Frage der Dame.

„Nein,“ versetzte Frau Weller, denn die ziemlich Wohlbeleibte war Niemand anders, als die weiland Wittib und Universalerbin des seligen Herrn Clarke; — „nein, er ist nicht zu Hause und ich erwarte ihn auch nicht.“

„Er ist vermuthlich irgend wohin gefahren?“ fragte Sam.

„Mag sein; vielleicht aber auch nicht,“ erwiederte Frau Weller, eine Brodschnitte, die der Mann mit der rothen Nase eben abgeschnitten hatte, mit Butter bestreichend; „ich weiß es nicht, und überdieß kümmert es mich auch nicht. Sprechen Sie einen Segen, Herr Stiggius.“

Der Mann mit der rothen Nase that, was man verlangt hatte, und fiel dann augenblicklich mit wilder Gefräßigkeit über die Brodschnitten her.

Gleich auf den ersten Blick hatte Sam aus dem Aeußern des Mannes mit der rothen Nase mehr als zur Hälfte den Schluß gezogen, es möchte der Helfer des Hirten sein, von welchem sein achtbarer Vater gesprochen. In dem Augenblicke, wo er ihn essen sah, waren alle seine Zweifel über diesen Gegenstand gehoben, und er merkte sogleich, daß er, um einstweilen sein Quartier hier aufschlagen zu können, unverzüglich festen Fuß fassen müsse. Demgemäß begann er

seine Prozedur damit, daß er seinen Arm über die Halbthüre des Schenkstübchens legte, kaltblütig aufschloß und gemächlich hineinging.

„Stiefmutter," sagte Sam, „wie geht's Euch?"

„Wahrhaftig, ich glaube, es ist ein Weller," rief sie, ihre Augen mit nicht sehr vergnügtem Ausdruck auf Sams Gesicht richtend.

„Ich glaube es beinahe auch," sagte der unerschütterliche Sam, „und ich hoffe, dieser ehrwürdige Schindelmän wird mich entschuldigen, wenn ich den Wunsch ausdrücke, Euer Weller zu sein, Stiefmutter."

Dieß war eine doppelte Ladung; denn er gab damit zu verstehen, daß Frau Weller eine sehr anmuthige Frau sei, und zugleich, daß Herr Stiggins ein geistliches Aussehen habe. Das Kompliment machte auch einen sichtbaren Eindruck auf beide, und Sam verfolgte seinen Vortheil, indem er seine Stiefmutter küßte.

„Gehen Sie weg," sagte Frau Weller ihn von sich stoßend.

„Pfui, junger Mann," schalt der Herr mit der rothen Nase.

„Keine Beleidigung, Sir, keine Beleidigung," versetzte Sam. „Doch Sie haben ganz Recht; es ist aber auch etwas Mißliches, wenn Stiefmütter jung und hübsch sind — nicht wahr, Sir?"

„Es ist Alles eitel," sagte Herr Stiggins.

„Ach ja," seufzte Frau Weller, ihre Haube zurechtsetzend.

Sam war der gleichen Meinung, verschloß sie aber in seiner Brust.

Der Hirtenhelfer schien über Sams Ankunft keineswegs sehr erfreut, und als die erste Begeisterung über das Kompliment verflogen war, sah man es sogar Frau Weller an, daß sie Sams Gegenwart ohne die geringste Unzufriedenheit hätte entbehren können. Aber er war nun einmal da, und da man ihn ehrenhalber nicht hinausweisen konnte, so setzten sich alle drei zum Thee.

„Und was macht der Vater?" fragte Sam.

Auf diese Frage hob Frau Weller Hände und Augen empor, als wäre der Gegenstand zu schmerzlich, um ihn zu berühren.

Herr Stiggins seufzte.

„Was hat dieser Herr?" fragte Sam.

„Er beklagt den Weg, den Ihr Vater wandelt," erwiederte Frau Weller.

„In der That?" fragte Sam.

„Und er hat nur zu triftige Gründe dazu," fuhr Frau Weller mit ernstem Tone fort.

Herr Stiggins nahm eine frische Butterschnitte und stieß einen schweren Seufzer aus.

„Es ist ein entsetzlich ruchloser Mensch," sagte Frau Weller.

„Ein Mensch des Zorns," setzte Herr Stiggins hinzu, biß ein großes, halbkreisförmiges Stück aus der Butterschnitte heraus und seufzte wieder.

Sam fühlte sich sehr dazu aufgelegt, dem ehrwürdigen Herrn Stiggins Anlaß zum Seufzen zu geben, aber er bezwang seine Neigung und fragte nur:

„Nun, was ist's denn mit dem Alten?"

„Was es mit ihm ist?" versetzte Frau Weller. „Oh, er hat ein verstocktes Herz. Alle Abende kommt dieser vortreffliche Mann — zürnen Sie nicht, Herr Stiggins, ich darf es behaupten, Sie sind ein vortrefflicher Mann — und bleibt vier Stunden lang bei uns, und dieß macht nicht den geringsten Eindruck auf ihn."

„Nun, das ist sonderbar," bemerkte Sam. Auf mich würde es einen starken Eindruck machen, wenn ich an seiner Stelle wäre, das weiß ich."

„Die Sache ist die, mein junger Freund," sagte Herr Stiggins mit feierlichem Tone, „er hat ein verhärtetes Herz. O, mein junger Freund, wer hätte den inständigen Bitten von sechszehn unserer schönsten Schwestern widerstehen können? Wer hätte ihren Ermahnungen, unserer trefflichen Gesellschaft beizutreten, welche die Negerkinder in Westindien mit Flanelljacken und moralischen Taschentüchern versieht, sein Ohr verschlossen?"

„Was ist denn ein moralisches Taschentuch?" fragte Sam. „Ich habe noch nie eine solche Waare gesehen."

„Taschentücher, welche das Vergnügen mit der Belehrung verbinden, mein junger Freund," erwiederte Herr Stiggins. „Es sind auserlesene Erzählungen mit Holzschnitten darauf gedruckt."

„Ach, ich erinnere mich," sagte Sam; „sie hängen in den Leinwandladen mit Bettlerpetitionen und anderem dergleichen Zeug darauf."

Herr Stiggins machte sich an eine dritte Butterschnitte und nickte beifällig.

„Und er wollte sich von den Damen nicht dazu bewegen lassen?" fragte Sam.

„Saß da und rauchte seine Pfeife, und sagte, die Negerkinder wären — was, sagte er, daß die Negerkinder seien?" sprach Frau Weller.

„Junge Waldteufel," erwiederte Herr Stiggins höchlich entrüstet.

„Sagte, die Negerkinder wären junge Waldteufel," wiederholte Frau Weller.

Und Beide seufzten über das gottlose Benehmen des ältern Herrn Samuel.

Es wäre noch eine Menge anderer Ruchlosigkeiten ähnlicher Natur an den Tag gekommen; aber da die Butterschnitten alle verspeist waren, der Thee immer schwächer wurde und Sam nicht im geringsten Miene machte, sich zu entfernen, so erinnerte sich Herr Stiggins plötzlich, daß er eine höchst dringende Angelegenheit mit dem Hirten zu besprechen habe, und verabschiedete sich.

Kaum war das Theegeschirr abgetragen und der Herd aufgewaschen, als die Londoner Postkutsche Herrn Weller senior vor's Haus brachte, seine Beine ihn in das Schenkstübchen trugen und seine Augen ihm seinen Sohn zeigten.

„Was, Sammy?“ rief der Vater.

„Sieh da, der alte Nobs!*)“ rief der Sohn, und sie schüttelten sich herzlich die Hände.

„Freut mich sehr, dich zu sehen, Sammy,“ sagte der ältere Herr Weller; „ob es gleich ein Geheimniß für mich ist, wie du es angefangen, deine Stiefmutter zu gewinnen. Ich wünsche nur, du schriebest mir das Recept auf; das wär' mir das liebste.“

„Bst,“ machte Sam, „sie ist zu Hause, Alter.“

„Sie hört nichts, versetzte Herr Weller. „Nach dem Thee geht sie allemal und lauft sich ein paar Stunden lang auf der Hausflur außer Athem, und so können wir uns mittlerweile etwas aufeuchten, Sammy.“

Also sprechend, mischte Herr Weller zwei Gläser Branntwein und Wasser, holte ein paar Pfeifen, und Vater und Sohn setzten sich einander gegenüber, Sam auf der einen Seite des Kamins in den Stuhl mit der hohen Lehne, und Herr Weller senior auf der andern in einen ditto von derselben Bequemlichkeit, und so hatten sie gegenseitig an einander ihre Freude — natürlich aber in den Schranken der gebührenden Würde.

„Jemand hier gewesen, Sammy?“ fragte Herr Weller senior trocken, nach einem langen Stillschweigen.

Sam bejahte die Frage mit einem bedeutungsvollen Kopfnicken.

„Der rothnasige Kerl?“ fragte Herr Weller.

Sam nickte wieder.

„Ein liebenswürdiger Mann das, Sammy,“ bemerkte Herr Weller heftig rauchend.

---

*) Obadias.

„Scheint so," erwiederte Sam.

„Viel Talent für's Rechnungswesen," sagte Herr Weller.

„So?" fragte Sam.

„Borgt am Montag achtzehn Pence, verlangt am Dienstag einen Schilling, um die halbe Krone voll zu machen, will am Mittwoch noch eine halbe Krone, daß es fünf Schillinge ausmacht, und so doppelt er fort, bis er eine Fünfpfundnote hat, ehe man sich's versieht, wie es im Rechenbuch mit den Hufnägeln ging, Sammy."

Sam gab durch Kopfnicken zu verstehen, daß er sich der Aufgabe, auf die sein Vater anspielte, noch erinnerte.

„Ihr wolltet Euch also für die Flanelljacken nicht unterschreiben?" fragte Sam nach einer andern Pause, während deren man sich beiderseits mit Rauchen die Zeit vertrieb.

„Wahrlich, nein," erwiederte Herr Weller. „Was sollen die jungen Neger mit Flanelljacken. Aber ich will dir was sagen, Sammy," fuhr Herr Weller fort, indem er seine Stimme dämpfte und sich über's Kamin herüberbeugte, „gegen Zwangsjacken für gewisse Leute in unserem Lande hätte ich gar nichts einzuwenden."

Bei diesen Worten versetzte sich Herr Weller langsam wieder in seine frühere Stellung und gab seinem Erstgeborenen einen bedeutungsvollen Wink.

„Eben so seltsam kommt mir der Einfall vor, Taschentücher unter Leute auszutheilen, welche sie gar nicht zu gebrauchen wissen," bemerkte Sam.

„Sie machen einen Streich über den andern, Sammy," versetzte sein Vater. Letzten Sonntag gehe ich die Straße hinauf. Wen sehe ich an der Kirchenthüre stehen mit einem blauen Suppenteller in der Hand? Niemand anders als deine Stiefmutter. Ich glaube wahrhaftig, es war Münze für ein paar Souverains d'rin, lauter Halbpencestücke, und als die Leute aus der Kirche kamen, regnete es Pence, daß man hätte glauben sollen, kein sterblicher Teller, der jemals aus der Werkstätte eines Töpfers hervorging, könne diese Hülle und Fülle tragen. Wofür meinst du, daß da gebettelt wurde?"

„Vielleicht wieder für einen Thee?" sagte Sam.

„Keineswegs," erwiederte der Vater; „für des Hirten Wassersteuer, Sammy."

„Des Hirten Wassersteuer?" fragte Sam.

„Ja," erwiederte Herr Weller; „er war noch mit drei Quartalen im Rest — vielleicht hegte er die Ansicht, das Wasser sei für ihn ein ziemlich unnützer Artikel, denn er trinkt sehr wenig von der Flüssig-

keit, Sammy, sehr wenig; er kennt eine andere, die wenigstens sechsmal mehr werth ist. Gut, dem sei, wie ihm wolle; es war einmal nicht bezahlt und sie verschlossen ihm die Röhre. Was thut der Hirte? Er geht in die Kirche, gibt sich für einen Märtyrer aus, und sagt, er hoffe, der Hahnumdreher, welcher ihm das Wasser abgeschnitten hätte, werde in sich gehen und auf den rechten Weg zurückkehren; aber in seinem Herzen denkt er, der Teufel möge ihn in sein Kundenbuch eintragen. Auf dieses berufen die Weiber eine Versammlung ein, singen einen Psalm, setzen deine Stiefmutter auf den Präsidentenstuhl, veranstalten auf den nächsten Sonntag eine Kollekte, und händigen Alles dem Hirten ein. Und wenn er nicht genug bekam, um sich für sein ganzes Lebenlang von der Wassersteuer frei zu machen," schloß Herr Weller seinen Vortrag, „so bin ich ein Holländer und du bist auch einer, Sam, und damit Basta."

Herr Weller rauchte einige Minuten still und begann dann auf's Neue.

„Das Schlimmste an diesen Hirten ist, daß sie den jungen Weibern die Köpfe verdrehen. Der Herr erbarme sich über die guten Seelen; sie glauben, es habe Alles seine Richtigkeit, und wissen es nicht besser; aber man treibt nur sein Spiel mit ihnen, Samuel, man treibt nur sein Spiel mit ihnen."

„Das vermuthe ich auch," sagte Sam.

„Nichts anderes," versetzte Herr Weller mit ernstem Kopfschütteln; „und was mich am meisten ärgert, Samuel, ist das, daß sie all' ihre Zeit und Mühe damit vergeuden, Kleider für kupferfarbige Leute zu machen, welche sie nicht bedürfen, und keine Rücksicht auf fleischfarbige Christen nehmen, welche sie bedürfen. Wenn ich Herr wäre, Samuel, ich würde einige von diesen faulen Hirten hinter einen schweren Schiebkarren stellen, den sie mir Tag für Tag auf einem vierzehn Zoll breiten Brett auf- und niederfahren müßten. Das würde ihnen schon die Mücken aus dem Kopfe jagen, wenn es irgend möglich wäre."

Als Herr Weller dieses freundliche Mittel mit großem Nachdruck empfohlen hatte, den er durch verschiedene Kopfbewegungen und Augenverdrehungen verstärkte, leerte er sein Glas auf Einen Zug und klopfte mit der ihm angeborenen Würde die Asche aus seiner Pfeife.

Mit dieser Operation war er beschäftigt, als sich im Gange eine gellende Stimme vernehmen ließ.

„Das ist deine liebe Anverwandte, Sammy," sagte Herr Weller; und in's Zimmer herein stürmte seine Frau Gemahlin.

„Ach, du bist wieder zurückgekommen?" fragte Frau Weller.

„Ja, meine Liebe," erwiederte Herr Weller, sich eine frische Pfeife stopfend.

„Ist Herr Stiggins wieder hier gewesen?" fragte Frau Weller.

„Nein, meine Liebe, er war nicht hier," erwiederte Herr Weller, seine Pfeife vermittelst der sinnreichen Operation anzündend, vermöge deren man eine rothglühende Kohle mit der Zange aus dem Feuer nimmt und an die Höhlung des Kopfes hält; „und überdieß, meine Liebe, dächte ich es überleben zu können, wenn er gar nicht mehr käme."

„Pfui, ruchloser Mensch," rief Frau Weller aus.

„Ich danke dir, meine Liebe," erwiederte Herr Weller.

„Geht, geht, Vater," sagte Sam; „keine Liebeserklärungen vor Fremden, hier kommt der ehrwürdige Herr wieder"

Auf diese Nachricht wischte Frau Weller hastig die Thränen ab, die sie so eben hervorzupressen angefangen hatte, und Herr Weller rückte seinen Stuhl mißmuthig in die Ecke des Kamins.

Herr Stiggins war leicht zu bewegen, ein Glas warmen Ananasgrog anzunehmen, und ein zweites und ein drittes darauf folgen zu lassen, und sich dann mit einem kleinen Abendessen zu erquicken, bevor er sich wieder auf's Neue mit dem Geschäft des Trinkens befaßte. Er saß auf der gleichen Seite mit Herrn Weller, und so oft dieser Gentleman der Beobachtung seines Weibes entging, deutete er seinem Sohne die Regungen, die in der Tiefe seines Herzens versteckt lagen, dadurch an, daß er seine Faust über dem Kopf des Hirtenhelfers hin und her bewegte, eine Pantomime, welche seinem Sohne die ungetrübteste Freude machte, die um so größer war, da Herr Stiggins, ruhig seinen Ananasgrog trinkend, nicht von Ferne ahnte, was hinter ihm vorging.

Der größere Theil der Unterhaltung war auf Frau Weller und den ehrwürdigen Herrn Stiggins beschränkt; und die Gegenstände, welche hauptsächlich abgehandelt wurden, waren die Tugenden des Hirten, die Würdigkeit seiner Heerde und die schweren Sünden und Verbrechen aller übrigen Menschen — Abhandlungen, welche der ältere Herr Weller gelegentlich durch halbunterdrückte Anspielungen auf einen Gentleman Namens Walker und andere nahe liegende Kommentarien der Art unterbrach.

Endlich ergriff Herr Stiggins, als sich verschiedene ganz unzweideutige Symptome zeigten, daß er so viel Ananasgrog zu sich genommen, als er schicklicherweise führen konnte, seinen Hut, verabschiedete sich, und einen Augenblick darauf wurde Sam von seinem Vater in

sein Schlafgemach geführt. Der achtbare alte Herr schüttelte seinem Sohne feurig die Hand und schien geneigt, einige Bemerkungen an ihn zu richten, aber als er sah, daß ihm Frau Weller folgte, gab er seine Absicht auf und wünschte ihm alsbald eine gute Nacht.

Sam war am folgenden Tage bei Zeiten auf, und nachdem er in aller Eile ein Frühstück eingenommen, schickte er sich zur Rückkehr nach London an. Er hatte kaum den Fuß aus dem Hause gesetzt, als sein Vater vor ihm stand.

„Du gehst, Sammy," fragte Herr Weller.

„Im Augenblick," erwiederte Sam.

„Ich wünschte, du könntest diesen Stiggins unsichtbar machen und mitnehmen," sagte Herr Weller.

„Ich schäme mich für Euch, alter Packan," sagte Sam mit vorwurfsvollem Tone. Warum leidet Ihr es denn, daß er seine rothe Nase in den Marquis von Granby hineinsteckt?"

Der ältere Herr Weller heftete einen ernsten Blick auf seinen Sohn und erwiederte —

„Weil ich ein verheiratheter Mann bin, Samuel; weil ich ein verheiratheter Mann bin. Wenn du einmal ein verheiratheter Mann bist, Samuel, so wirst du eine Menge Dinge verstehen lernen, die du jetzt nicht verstehst; aber ob es der Mühe werth ist, so viel durchzumachen, um so wenig zu lernen, wie jener Waisenknabe sagte, als er mit dem Alphabet zu Ende war, das ist Geschmacksache. Ich bin der Meinung, daß es nicht der Mühe werth ist."

„Nun," sagte Sam, „lebt wohl."

„Halt, halt, Sammy," erwiederte sein Vater.

„Ich habe nur noch das zu sagen," sprach Sam, stehen bleibend: „wenn ich der Eigenthümer des Marquis von Granby wäre, und dieser Stiggins käme mir und fräße geröstete Butterschnitten in meinem Schenkstübchen, ich würde ihm —"

„Was?" fragte Herr Weller mit großer Hitze. „Was?"

„— Seinen Grog vergiften."

„Wirklich?" fragte Herr Weller, seinem Sohne feurig die Hand schüttelnd. „Würdest du das wirklich, Sammy? — Würdest du das?"

„Ich würde," sagte Sam. „Anfangs würde ich zwar nicht so hart mit ihm verfahren, sondern ihn nur in die Wasserkufe stecken und den Deckel zuschlagen, und wenn ich dann fände, daß er gegen diese Güte unempfindlich wäre, so würde ich ihn durch das andere Mittel zu bekehren suchen."

Der ältere Herr Weller heftete einen Blick hoher, unaussprech-

licher Bewunderung auf seinen Sohn, und nachdem er ihm die Hand noch einmal gedrückt hatte, ging er langsam weg und gab sich den zahllosen Gedanken hin, welche der Rath seines Erstgeborenen in ihm erweckt hatte.

Sam sah so lange hinter sich, bis die Straße um eine Ecke bog, und verfolgte seinen Weg nach London. Anfangs dachte er über die muthmaßlichen Wirkungen seines Rathes und die Wahrscheinlichkeit oder Unwahrscheinlichkeit der Befolgung desselben von Seiten seines Vaters nach. Indessen schlug er sich diesen Gegenstand mit dem tröstlichen Gedanken aus dem Sinn, daß es nur die Zeit lehren könne, und dieser Gedanke ist es auch, den wir dem Leser anempfehlen.

Neunundzwanzigstes Kapitel.

Ein heiteres Weihnachtskapitel, welches die Erzählung von einer Hochzeit und einigen anderen Lustbarkeiten enthält, die zwar in ihrer Weise eben so löbliche Gebräuche sind, als eine Heirath, aber in diesen entarteten Zeiten nicht mehr so gewissenhaft gefeiert werden.

So rührig, wie Bienen, wenn auch nicht so leicht wie Feen, versammelten sich die vier Pickwickier am Morgen des 22. Decembers in dem Jahre der Gnade, in welchem diese mit der strengsten Gewissenhaftigkeit erzählten Abenteuer unternommen und ausgeführt wurden. Weihnachten war vor der Thüre, mit all' seiner schlichten und herzlichen Biederkeit; es war die Zeit der Gastfreundschaft, der Erheiterung und der Offenherzigkeit; das alte Jahr schickte sich gleich einem alten Philosophen an, mitten unter dem Geräusche der Festlichkeiten und Schmausereien freundlich und ruhig zu scheiden. Fröhlich und heiter war die Zeit und recht fröhlich und heiter waren wenigstens vier von den zahlreichen Herzen, welche durch die Ankunft derselben erfreut wurden.

Und zahlreich sind in der That die Herzen, welchen die Weihnachtstage eine kurze Zeit des Glücks und der Freude bringen. Wie viele Familien, deren Glieder in dem rastlosen Treiben der Welt weit und breit zerstreut und aus einander gesprengt worden sind, werden jetzt wieder vereinigt, und finden sich in jenem glücklichen Zustande der

gegenseitigen Freundschaft und Liebe zusammen, welche die Quelle so reiner und ungetrübter Freuden ist und sich so wenig mit den Sorgen und Mühen der Welt verträgt, daß sie der religiöse Glaube der meisten civilisirten Völker und die einfachen Traditionen der rohesten Wilden unter die höchsten Genüsse eines zukünftigen Lebens rechnen, zu welchem die Seligen berufen sind!

Wie manche alte Erinnerungen, wie manche schlafende Gefühle der Theilnahme erweckt die Zeit der Weihnachten!

Wir schreiben diese Worte viele Meilen von demjenigen Ort entfernt, wo wir Jahr für Jahr diesen Tag in einem heiteren und fröhlichen Kreise verlebten. Manche von den Herzen, welche damals so freudig pochten, haben aufgehört zu schlagen; manche von den Blicken, welche damals so hell strahlten, haben aufgehört zu leuchten; die Hände, welche wir drückten, sind kalt geworden; die Augen, die wir suchten, haben ihr Licht im Grabe verborgen; und doch taucht das alte Haus, das Zimmer, die munteren Stimmen und die fröhlichen Gesichter, die Scherze, das Gelächter, die geringfügigsten und alltäglichsten Umstände, welche sich an jene glücklichen Zusammenkünfte knüpfen, bei jeder Wiederkehr dieser Zeit in unserem Gedächtnisse auf, als hätte die letzte Versammlung erst gestern Statt gefunden. Glückliche, glückliche Weihnachten, die uns die Träume unserer Kindheit wiederzubringen, die dem Greise die Genüsse seiner Jugend zurückzurufen und den Seefahrer und Wanderer tausende von Meilen an seinen Herd und seine stille Heimath zu versetzen im Stande sind!

Doch wir haben uns die Vorzüge des Christtags, der auf diese Art einem Landedelmann aus der alten Zeit gleicht, so sehr vertieft, daß wir Herrn Pickwick und seine Freunde an der Kutsche von Muggleton, die sie so eben, in große Ueberröcke, Halstücher und Kragen eingehüllt, erreicht hatten, in der Kälte warten lassen.

Die Mantelsäcke und Reisetaschen sind untergebracht und Herr Weller und der Kondukteur suchen einen riesenmäßigen Kabeljau in den vorderen Packraum hinein zu zwängen, welcher für das Ungeheuer mehr als einmal zu klein ist. Dieses lag friedlich in einem langen, braunen, mit Stroh bedeckten Korb, der bis zuletzt aufgespart worden war, um auf einem halbdutzend Fäßchen voll ächter und gerechter Austern, welche, gleich dem Uebrigen ein Eigenthum Herrn Pickwicks, auf dem Boden des Kutschenkorbes in regelrechter Ordnung aufgestellt waren, ungestört ruhen zu können. Außerordentlich ist die Aufmerksamkeit, welche sich auf Herrn Pickwicks Gesicht ausdrückt, als Herr Weller und der Kondukteur den Kabeljau zuerst mit dem Kopf, dann

mit dem Schwanz, dann auf dem Rücken, dann auf dem Bauch, dann von der Seite, und endlich der Länge nach hinabzudrücken suchen — lauter Kunstgriffe, denen der unerbittliche Kabeljau einen hartnäckigen Widerstand entgegensetzt, bis der Kondukteur zufälligerweise gerade in die Mitte des Korbes tritt, worauf der Fisch augenblicklich im Packraume verschwindet und mit ihm Kopf und Schultern des Kondukteurs selbst unsichtbar werden, welcher bei dem plötzlichen Aufhören des passiven Widerstandes von Seiten des Kabeljaus, auf das er gar nicht gerechnet hat, zum unaussprechlichen Ergötzen aller Lastträger und anderer Zuschauer einen ganz unerwarteten Stoß erhält. Auf dieses lächelt Herr Pickwick in der besten Laune, und einen Schilling aus seiner Westentasche nehmend, bittet er den Kondukteur, der sich wieder aus dem Packraume herausarbeitet, in einem Glase warmen Grogs seine Gesundheit zu trinken, worauf der Kondukteur auch lächelt und die Herren Snodgraß, Tupman und Winkle alle zusammen lächeln. Der Kondukteur und Herr Weller verschwinden auf fünf Minuten, wahrscheinlich um den warmen Grog zu sich zu nehmen, denn als sie zurückkehren, riechen sie sehr stark darnach. Der Kutscher besteigt den Bock; Herr Weller schwingt sich hinten hinauf; die Pickwickier ziehen ihre Ueberröcke über die Beine und ihre Halstücher über die Nasen; die Handlanger nehmen den Pferden die Decken ab; der Kutscher ruft ein lustiges „alles in Ordnung!" und sie fahren ab.

Der Wagen ist über das Steinpflaster hinweggerasselt und die Insassen desselben sind gehörig durchgerüttelt. Endlich erreicht er das freie Feld; die Räder gleiten über den hartgefrorenen Boden hin, und die Pferde durch einen kräftigen Peitschenknall in einen kurzen Galopp gesetzt, sprengen die Straße entlang, als wäre die Last hinter ihnen, die Kutsche, die Passagiere, der Kabeljau, die Austernfäßchen und der übrige Inhalt des Wagens nur eine Feder für ihre beschwingten Beine. Sie sind eine unbedeutende Anhöhe hinabgefahren und gelangen jetzt auf eine zwei Meilen lange Ebene, die so fest und trocken ist, wie ein Marmorblock. Ein zweiter Peitschenknall und sie fliegen in vollem Gallopp dahin, indem sie die Köpfe schütteln und mit dem Geschirr rasselnd, als freuten sie sich selbst über die Schnelligkeit ihrer Bewegung, während der Kutscher, Peitsche und Zügel in einer Hand haltend, mit der andern seinen Hut abnimmt, denselben auf die Kniee legend sein Taschentuch hervorzieht und sich das Gesicht abwischt, theils, weil es in seiner Gewohnheit liegt, theils, weil er den Passagieren zeigen will, wie furchtlos er ist und wie wenig Mühe es kostet, ein Viergespann zu regieren, wenn man so viel Uebung hat als er. Nach-

dem er dieses mit aller Gemächlichkeit vollbracht hat, denn sonst würde die Wirkung bedeutend geschwächt worden sein, steckt er sein Taschentuch wieder zu sich, setzt seinen Hut auf, zieht seine Handschuhe an, bringt seine Ellbogen in eine rechtwinkelige Lage, knallt wieder mit der Peitsche und die Pferde laufen noch munterer als vorher.

Einige auf beiden Seiten der Straße zerstreute Häuschen verrathen die Nähe irgend einer Stadt oder eines Dorfes. Die fröhlichen Töne des Posthorns zittern durch die reine kalte Luft und wecken den alten Herrn im Innern des Wagens. Er läßt sorgfältig den Fensterzug halb nieder, sieht ein wenig hinaus, um das Wetter zu beobachten, zieht das Fenster sorgfältig wieder zu, und benachrichtigt seinen Nebenmann, daß man im Augenblick umspannen werde, worauf sich dieser ermuntert und den Entschluß faßt, die Fortsetzung seines Schläfchens so lange zu verschieben, bis man wieder abfahren würde. Wieder ertönt das Posthorn in lustigen Weisen und ruft die Familie des Hausbewohners vor die Thüre. Weib und Kinder blicken der Kutsche nach, bis sie um die Ecke biegt, und schaaren sich dann wieder um das hellauflodernde Feuer und legen für den Vater, der nächstens nach Hause kommt, neuen Brennstoff zu, während der Vater eine volle Meile davon entfernt, eben einen freundlichen Blick mit dem Kutscher wechselt und sich umwendet, um dem dahinrollenden Wagen noch lange nachzusehen.

Und nun bläst das Posthorn eine lustige Weise, als der Wagen über das schlechte Pflaster eines Landstädtchens rasselt, und der Kutscher, die Schnalle lösend, welche sein Leitseil zusammenhält, sich vorbereitet, dasselbe im Augenblick, wo er anfährt, über die Pferde zu werfen. Herr Pickwick taucht aus seinem Mantelkragen empor, und sieht sich mit großer Neugierde um, worauf der Kutscher, der dieses bemerkt, Herrn Pickwick den Namen des Städtchens mittheilt und ihm sagt, es sei gestern Markt hier gewesen, beides Mittheilungen, welche Herr Pickwick seinen Reisegefährten eröffnet, worauf auch diese aus ihren Mantelkragen auftauchen und sich umsehen. Herr Winkle, welcher auf dem äußersten Ende des Sitzes ist, so daß das eine Bein in der Luft schwebt, wird beinahe auf die Straße hinabgeworfen, als der Wagen um die scharfe Ecke an dem Käseladen biegt und in den Marktplatz einlenkt, und noch ehe Herr Snodgraß, welcher ihm zunächst sitzt, sich von seinem Schrecken erholen kann, fahren sie am Wirthshause an, wo die frischen Pferde, mit Decken bedeckt, bereits harren. Der Kutscher wirft das Leitseil herab und schwingt dann sich herab, und die Passagiere im oberen Sitze steigen ebenfalls herab, nur diejenigen,

welche kein großes Zutrauen in ihre Geschicklichkeit, wieder hinaufzusteigen, setzen, bleiben wo sie sind und stoßen ihre Füße gegen die Kutsche, um sie zu wärmen, wobei sie das helle Feuer im Schenkstübchen und die Stechpalmenzweige mit ihren rothen Beeren, welche das Fenster verzieren, mit sehnsüchtigen Blicken und rothen Nasen betrachten.

Der Kondukteur hat im Magazin des Kornhändlers das braune Paket abgegeben, das er aus der kleinen Tasche hervorgezogen, welche an einem ledernen Riemen von seinen Schultern herabhängt, nach den Pferden gesehen, damit sie gut versorgt werden, den Sattel, der auf dem Kutschdache von London herübergebracht worden, auf das Pflaster geworfen, und an der Unterhaltung zwischen dem Kutscher und dem Hausknecht über den Grauschimmel Theil genommen, der sich am letzten Dienstag den Vorderfuß verstauchte; und er und Herr Weller sitzen bereits hinten, und der Kutscher auf seinem Bock; und der alte Herr im Wagen, welcher die ganze Zeit über das Fenster zwei volle Zoll offen gehalten, hat es wieder zugezogen, und den Pferden sind die Decken abgenommen und alles ist zur Abfahrt bereit, mit Ausnahme der „zwei dicken Herren,“ nach welchen der Kutscher ungeduldig fragt. Hierauf rufen Kutscher, Kondukteur, Sam Weller, Herr Winkle, Herr Snodgraß, sämmtliche Hausknechte und Müßiggänger, welche letztere der Zahl nach stärker sind, als alle übrigen zusammen genommen, nach den vermißten Herren, so laut als sie immer können. Aus dem Hofe läßt sich von fern eine Antwort vernehmen, und Herr Pickwick und Herr Tupman laufen athemlos herbei, denn sie haben jeder ein Glas Ale getrunken, und Herr Pickwicks Finger sind so steif vor Kälte, daß es volle fünf Minuten ansteht, bis er die sechs Pence findet, die er dafür zu bezahlen hat. Der Kutscher ruft ein ermahnendes „nun meine Herren,“ der Kondukteur wiederholt es — der alte Herr im Wagen findet es gar nicht in der Ordnung, daß man absteigt, wenn man doch weiß, daß man keine Zeit dazu hat — Herr Pickwick klimmt auf der einen, Herr Tupmann auf der andern Seite hinauf, Herr Winkle ruft „alles in Ordnung!“ und der Wagen rollt von dannen. Die Halstücher werden hinaufgezogen, die Mantelkragen umgeschlagen, das Pflaster nimmt ein Ende, die Häuser verschwinden, und wieder gleiten sie über die offene Straße hin, und die frische reine Luft bläst ihnen in's Gesicht und erquickt sie bis in die Tiefen ihrer Brust.

Also fuhren Herr Pickwick und seine Freunde auf dem Telegraphen von Muggleton ihres Weges nach Dingleydell dahin, und um drei Uhr Nachmittags standen sie alle frisch und gesund, fröhlich und

wohlgemuth auf der Schwelle des blauen Löwen, nachdem sie unterwegs eine hinreichende Menge Ale und Branntwein zu sich genommen, um dem Froste Trotz bieten zu können, der den Erdboden in seine eisernen Fesseln schlägt und Bäume und Hecken mit seinem schönen Netzwerk umspannt. Herr Pickwick ist eifrig mit der Musterung der Austernfäßchen und der Aufsicht über die Ausladung des Kabesjaus beschäftigt, als er sich sachte beim Rockzipfel gezupft fühlt, und wie er sich umsieht, macht er die Entdeckung, daß das Individuum, welches dieses Mittel ergriffen, um seine Aufmerksamkeit zu erregen, Niemand anders war, als Herrn Wardle's Lieblingspage, der den Lesern dieser schmucklosen Erzählung besser unter der bezeichnenden Benennung „der fette Junge" bekannt ist.

„Aha," rief Herr Pickwick.

„Aha," rief der fette Junge.

Und als er das sagte, beäugelte er zuerst den Kabeljau und dann die Austernfäßchen und lachte voller Vergnügen. Er war fetter als je.

„Nun, du siehst ja recht blühend aus, junger Freund," sagte Herr Pickwick.

„Ich habe eben vor dem Feuer im Schenkstübchen geschlafen," erwiederte der fette Junge, der sich durch ein Stündchen Schlaf bis zur Farbe eines neuen Kochtopfes erhitzt hatte. „Mein Herr hat mich mit dem Karren herüber geschickt, um Ihr Gepäck abzuholen. Er hätte einige Reitpferde geschickt, aber er dachte, Sie würden bei dem kalten Wetter lieber gehen.

„Ja, ja," sagte Herr Pickwick hastig, denn er erinnerte sich, wie er bei einer früheren Gelegenheit beinahe über dasselbe Feld gegangen war. „Ja, wir wollen lieber gehen. — Sam!"

„Sir," erwiederte Herr Weller.

„Hilf Herrn Wardle's Bedienten das Gepäck in den Karren schaffen, und fahre dann mit ihm; wir wollen gleich vorangehen."

Nachdem er diese Befehle ertheilt und mit dem Kutscher in's Reine gekommen, schlugen Herr Pickwick und seine drei Freunde den Fußpfad über die Felder ein und gingen munter ihrer Weges, Herrn Weller und den fetten Jungen vorderhand bei einander lassend. Sam sah den fetten Jungen mit großer Verwunderung an, ohne jedoch ein Wort zu sprechen, und begann die Sachen eiligst in den Karren zu schaffen, während der fette Junge ruhig dabei stand, und es sehr unterhaltend zu finden schien, daß Herr Weller so fleißig war.

„So," sagte Sam, den letzten Mantelsack aufladend; „jetzt ist's gethan."

„Ja," versetzte der fette Junge im Tone großer Zufriedenheit, „jetzt ist's gethan."

„Ei mein junger Centnerstein," sagte Sam, „Sie könnten sich für Geld sehen lassen, wahrhaftig."

„Danke Ihnen für das Compliment," erwiederte der fette Junge.

„Sie haben wohl nichts in Ihrem Kopfe, was Ihnen viel Kummer verursachte, nicht wahr?" fragte Sam.

„Nicht, daß ich wüßte," erwiederte der Junge.

„Wie ich Sie so ansah, hätte ich beinahe vermuthet, Sie seufzen unter der Last einer unerwiederten Liebe zu einem jungen Frauenzimmer," sagte Sam.

Der fette Junge schüttelte den Kopf.

„Freut mich sehr, dieß zu vernehmen," versetzte Sam. „Trinken Sie etwas?"

„Ich esse lieber," erwiederte der Junge."

„Ah, das hätte ich voraussehen können," sagte Sam; „doch ich meine jetzt, ob Sie einen Tropfen zu sich nehmen würden, um sich zu erwärmen? Aber ich vermuthe, Sie haben unter Ihrem Speck noch nie gefroren — oder?"

„Bisweilen doch," versetzte der Knabe, und ich trinke auch ein Schlückchen, wenn es gut ist."

„Wirklich? thun Sie das?" sagte Sam. „So kommen Sie."

Die Wirthsstube des blauen Löwen war bald erreicht, und der fette Junge verschluckte ein Glas Branntwein ohne eine Miene zu verziehen — eine Heldenthat, welche ihn in Herrn Wellers Meinung außerordenelich hob. Nachdem Herr Weller seinerseits ein ähnliches Geschäft vollbracht hatte, stiegen sie in den Karren.

„Können Sie fahren?" fragte der fette Junge.

„Ich sollte es fast meinen," erwiederte Sam.

„Dort hinein also," sagte der fette Junge, ihm das Leitseil überlassend, indem er auf einen Feldweg deutete. „Immer gerade aus; Sie können nicht fehlen.

Mit diesen Worten legte sich der fette Junge zärtlich neben den Kabeljau, und zum Kopfkissen ein Austernfäßchen benützend, fiel er augenblicklich in Schlaf.

„Nun," sagte Sam, „von allen kaltblütigen Jungen, welche meine Augen je gesehen haben, ist dieser junge Herr hier der kaltblütigste. Wach' auf junger Wassersuchtskandidat."

Aber da der junge Wassersuchtskandidat kein Zeichen des wiederkehrenden Lebens von sich gab, so setzte sich Herr Weller vorn auf den

Karren, brachte die alte Mähre in Gang, indem er das Leitseil schüttelte, und langsam humpelte der Karren Manor-Farm zu.

Mittlerweile hatten Herr Pickwick und seine Freunde ihr Blut in raschere Cirkulation gesetzt und schritten munter voran. Der Pfad war hart, das Gras vom Frost gekräuselt, die Luft rein, trocken und kalt, und die rasche Annäherung des grauen Zwielichtes (schieferfarbig ist ein besserer Ausdruck bei frostigem Wetter) forderte sie zum Vorgenusse der Bequemlichkeiten auf, die sie bei ihrem gastfreundlichen Wirthe erwarteten. Es war einer von jenen Abenden, welche ein paar ältliche Herrn auf einem einsamen Felde auffordern könnte, ihre Mäntel abzulegen und in der frohen Stimmung ihrer Herzen zum Privatvergnügen Laubfrosch zu spielen; und wir glauben fest, hätte Herr Tupman in diesem Augenblicke den Rücken dargeboten, so würde Herr Pickwick dieses Anerbieten mit der größten Begierde angenommen haben.

Herr Tupman schien sich aber nicht freiwillig zu einer solchen Belustigung anbieten zu wollen, und so verfolgten die Freunde ihren Weg unter heiteren Gesprächen weiter. Als sie in einen eingefriedigten Pfad einbogen, den sie zu gehen hatten, drangen Töne von verschiedenen Stimmen zu ihren Ohren, und ehe sie Zeit gehabt hatten, eine Muthmaßung aufzustellen, wem sie wohl angehören mochten, standen sie bereits vor der Gesellschaft, welche ihre Ankunft erwartete — ein Ereigniß, das den Pickwickiern zuerst durch das laute „Hurrah“ angekündigt wurde, welches über die Lippen des alten Wardles sprang, als ihm seine Gäste zu Gesicht kamen.

Da war zuerst Wardle, der wo möglich munterer aussah als je; dann war Bella hier und ihr getreuer Trundle; und dann waren Emilie und acht bis zehn junge Damen da, die alle zu der Hochzeit, welche am folgenden Tage stattfinden sollte, gekommen waren und sich in jenem glücklichen Zustande der Wichtigkeit befanden, in welchem junge Damen bei solchen Gelegenheiten gewöhnlich sind. Ihr Gelächter und fröhliches Geplauder hallte weit und breit über das Gefilde.

Unter solchen Umständen war die Ceremonie der Vorstellung bald vorüber; und zwei Minuten nachher scherzte Herr Pickwick mit den jungen Damen, welche, so lange er zusah, nicht über das Geländer steigen wollten, oder im Bewußtsein ihrer hübschen Füße und unvergleichlichen Knöcheln fünf Minuten lang darauf stehen blieben und erklärten, sie fürchteten sich zu sehr, um sich nur zu rühren — wir sagen, er scherzte mit ihnen so ungezwungen und vertraulich, als hätte er sie seit seiner Kindheit schon gekannt. Es muß auch angeführt

werden, daß Herr Snodgraß Emilien weit mehr Beistand leistete, als die Schrecken des Geländers (wiewohl es keine volle vier Fuß hoch war und nur ein einziges paar Stufen hatte) unmittelbar zu erfordern schien; während eine schwarzäugige junge Dame mit sehr zierlichen Pelzstiefelchen einen sehr lauten Schrei ausstieß, als ihr Herr Winkle hinüberhelfen wollte.

Alles dieses war höchst unterhaltend und angenehm, und als endlich die Schwierigkeiten des Geländers überwunden waren und sie sich wieder auf offenem Felde befanden, machte der alte Wardle Herrn Pickwick die Mittheilung, sie seien sämmtlich unten gewesen, um die Ausstattung und das Ameublement des Hauses in Augenschein zu nehmen, welches das junge Paar nach Weihnachten beziehen sollte: eine Mittheilung, über welche Bella und Trundle so roth wurden, als der fette Junge in der Wirthsstube am Feuer geworden war; und die junge Dame mit den schwarzen Augen und den pelzverbrämten Stiefelchen flüsterte Emilien etwas in's Ohr, und warf dann einen schlauen Seitenblick auf Herrn Snodgraß, worauf Emilie erwiederte, „sie sei ein thörichtes Mädchen," aber nichtsdestoweniger ganz roth wurde; und Herr Snodgraß, welcher so bescheiden war, wie alle großen Geister gewöhnlich sind, fühlte das Blut bis in die äußersten Spitzen seiner Ohren steigen, und hegte in den tiefsten Tiefen seines Herzens den innigsten Wunsch, die vorbesagte junge Dame mit ihren schwarzen Augen und ihrem schlauen Seitenblick und ihren pelzverbrämten Stiefelchen möchte mit aller Gemächlichkeit hinversetzt werden, wo der Pfeffer wächst.

Waren sie aber schon außer dem Hause so vertraulich und glücklich, wie groß war erst die Wärme und Herzlichkeit, mit der sie aufgenommen wurden, als sie die Farm erreichten! Sogar das Gesinde grinzte vor Vergnügen, als es Herrn Pickwick erblickte, und Emma warf Herrn Tupman einen halb verschämten, halb verwegenen Blick der Wiederkennung zu, welcher hingereicht hätte, um die Bildsäule Napoleons, die im Gange stand, zu ermuthigen, ihre Arme zu öffnen und die Jungfrau in dieselben zu schließen.

Die alte Frau saß, wie gewöhnlich, in der vorderen Wohnstube; aber sie war etwas verdrießlich und folglich ganz besonders taub. Sie ging nie aus und betrachtete es, wie viele andere alte Frauen von demselben Gepräge, als einen Act des Hochverraths am Hause, wenn sich Jemand die Freiheit nahm, zu thun, was sie nicht mehr konnte. Sie saß also so aufrecht als möglich in ihrem großen Lehnstuhl und

legte möglichst viel Stolz in ihren Blick — und doch spiegelte sich Herzensgüte darin ab.

„Mutter," sagte Herr Wardle, „Herr Pickwick, Sie werden sich seiner erinnern."

„Was ist's auch?" erwiederte die alte Dame mit großer Würde. „Mach' Herrn Pickwick keine Mühe wegen einer alten Frau, wie ich bin. Niemand bekümmert sich um mich, und es ist auch sehr natürlich."

Hier schüttelte die alte Frau den Kopf und strich ihr lavendelfarbiges Seidenkleid mit zitternden Händen glatt.

„Wie, Madame?" sagte Herr Pickwick. „Nein, ich kann es nicht zugeben, daß Sie einen alten Freund auf diese Art abspeisen. Ich bin ausdrücklich deßwegen heruntergekommen, um mich recht lang mit Ihnen zu unterhalten und eine Partie Whist mit Ihnen zu spielen; ja, und ehe achtundvierzig Stunden durch's Land gehen, wollen wir diesen Knaben und Mädchen zeigen, wie man ein Menuet tanzt."

Die alte Frau war plötzlich umgestimmt, aber sie wollte es nicht auf einmal sein und sagte daher nur: „Ach, ich verstehe ihn nicht."

„Nicht doch, Mutter, nicht doch," bemerkte Wardle. „Seien Sie nicht so verdrießlich; es ist ein herzensguter Mann. Denken Sie an Bella. Kommen Sie; Sie müssen dem armen Mädchen Muth einflößen."

Die gute alte Frau verstand dieß, denn ihre Lippen zitterten, als ihr Sohn also sprach. Aber das Alter hat seine schwachen Seiten, und sie ließ sich noch nicht ganz herumbringen. Sie strich wieder an dem lavendelfarbigen Kleid herunter und wandte sich zu Herrn Pickwick mit den Worten:

„Ach, Herr Pickwick, als ich noch ein Mädchen war, waren die jungen Leute ganz anders.".

„Daran ist nicht zu zweifeln, Madame," sagte Herr Pickwick, „und deßwegen achte ich auch die wenigen Personen so hoch, die noch die Spuren der alten Zeit an sich tragen."

Und während er also sprach, zog er Bella sanft an sich, drückte ihr einen Kuß auf die Stirne und bat sie, sich auf den kleinen Stuhl zu den Füßen ihrer Großmutter zu setzen. Rief der Ausdruck ihrer Züge, als sie ihr Gesicht dem Antlitz der alten Dame zukehrte, Erinnerungen an alte Zeiten zurück, oder wurde die alte Dame durch Herrn Pickwick's Herzensgüte gerührt, oder war es sonst etwas — kurz, sie wurde ganz weich, legte ihren Kopf auf den Nacken ihrer

Enkeltochter und strömte ihre üble Laune durch eine Fluth stiller Thränen aus.

Die Gesellschaft war an diesem Abende ganz glücklich. Gesetzt und feierlich war die Whistpartie, welche Herr Pickwick und die alte Dame mit einander spielten, und lärmend war die Fröhlichkeit am runden Tische. Lange nachdem sich die Damen zurückgezogen hatten, machte der Glühwein, der mit Rum und Gewürz versetzt war, die Runde aber= und abermal; und gesund war der Schlaf und süß die Träume, die darauf folgten. Es ist eine merkwürdige Thatsache, daß Herrn Snodgraß' Träume in beständiger Beziehung mit Emilie Wardle standen, und in Herrn Winkle's Gesichten eine junge Dame mit schwarzen Augen, einem schlauen Lächeln und einem Paar außerordentlich niedlicher Pelzstiefelchen die Hauptrolle spielte.

Am andern Morgen wurde Herr Pickwick in aller Frühe durch ein Geräusch von Stimmen und Fußtritten ermuntert, welche sogar den fetten Jungen aus seinem harten Schlafe aufwecken mußten. Er setzte sich aufrecht in's Bett und lauschte. Die weibliche Dienerschaft und die weiblichen Gäste liefen unaufhörlich ab und zu; und es ließen sich so unendlich viele Fragen nach warmem Wasser und so oft wiederholte Bitten um Nadel und Faden und eine solche Menge halblauter Gesuche „o komm doch und hilf mir, es ist eine liebe Noth," vernehmen, daß Herr Pickwick in seiner Unschuld auf den Gedanken kam, es müsse irgend etwas Furchtbares vorgefallen sein, als er nach und nach sein volles Bewußtsein erlangte und sich der Hochzeit erinnerte. Da das Fest höchst wichtig war, so kleidete er sich mit besonderer Sorgfalt an und ging zum Frühstück.

Alle Dienstmädchen liefen in nagelneuen Anzügen von fleischfarbenem Mousselin mit weißen Schleifen an den Hauben in einem Zustande von Aufregung und Unruhe im Hause herum, welcher unmöglich beschrieben werden könnte. Die alte Dame hatte ein Brocatkleid an, welches seit zwanzig Jahren das Tageslicht nicht mehr gesehen, wenn man jene müßigen Strahlen ausnimmt, welche sich durch die Ritzen in die Truhe gestohlen hatten, worin es die ganze Zeit über aufbewahrt gewesen war. Herr Trundle zeigte sich in höchster Gala, schien aber trotz seines würdevollen Aeußern etwas verschüchtert. Der lustige alte Hauswirth suchte sehr aufgeräumt und unbefangen auszusehen, verfehlte aber seinen Zweck sichtlich. Sämmtliche Mädchen waren in Thränen und weißen Mousselin gehüllt, mit Ausnahme von zwei oder drei Auserwählten, welche die besondere Ehre genossen, Braut und Brautjungfern im oberen Saale unter vier Augen zu sehen. Sämmt=

liche Pickwickier waren auf's Festlichste herausgeputzt, und auf dem Grasplatze vor dem Hause machten sämmtliche Männer und Kinder, die zum Pachtgut gehörten, und die alle eine weiße Schleife im Knopfloche trugen, einen furchtbaren Lärm mit Singen und Sprüngen, wozu sie von Herrn Samuel Weller, welcher sich die Volksgunst bereits im höchsten Grade erworben hatte und so heimisch geworden war, als wäre er auf dem Lande geboren, durch Wort und That aufgefordert und angespornt wurden.

Eine Hochzeit ist ein Gegenstand, bei dem Jeder seinen Spaß zu haben berechtigt ist, und doch gehört die Sache selbst gerade nicht zu den spaßhaftesten. Wir sprechen indeß nur von der Feier und bitten den Leser, uns ja nicht so zu verstehen, als wollten wir damit eine versteckte Satyre auf das eheliche Leben anbringen. Mit der Lust und Freude des Festes vermischen sich die schmerzlichen Gefühle, die Heimath verlassen zu müssen, die Thränen über den Abschied zwischen Vater und Kind, daß Bewußtsein, von dem theuersten und liebevollsten Freunde der glücklichsten Zeit des menschlichen Lebens zu scheiden und sich mit andern noch nicht erprobten und wenig bekannten in die Sorgen und Mühen der Welt zu stürzen — natürtiche Empfindungen, mit deren Beschreibung wir die Heiterkeit dieses Kapitels nicht stören wollen und die wir noch weniger lächerlich zu machen gesonnen sind.

So wollen wir noch kurz anführen, daß die Trauung von dem alten Pfarrer in der Kirche zu Dingley Dell vollzogen, und daß Herrn Pickwick's Name in das Register eingetragen wurde, daß noch in der Sacristei aufbewahrt wird; daß die junge Dame mit den schwarzen Augen ihren Namen mit unsteter und zitternder Hand eintrug, und daß die Unterschrift Emiliens, als der andern Brautjungfer, beinahe unleserlich ist; daß Alles in bewunderungswürdiger Ordnung vor sich ging; daß die jungen Damen im Allgemeinen die Sache weit weniger schrecklich fanden, als sie erwartet hatten, und daß sich die Eigenthümerin der schwarzen Augen und des schlauen Lächelns, welche Herrn Winkle die Mittheilung machte, sie wisse gewiß, daß sie sich niemals zu einer so fürchterlichen Handlung entschließen könnte, in dieser Beziehung sehr täuschte. Zu dem Allen können wir noch hinzufügen, daß Herr Pickwick der erste war, welcher die Braut begrüßte und daß er ihr bei dieser Gelegenheit eine reiche goldene Uhr mit einer Kette von demselben Metall umhing, welche außer dem Juwelier noch keines Menschen Auge gesehen hatte. Dann erklangen die alten Kirchenglocken so heiter, als sie nur konnten, und die gesammte Gesellschaft kehrte zum Frühstück zurück.

„Wo sollen diese Fleischpasteten hin, junger Opiumfresser?" fragte Herr Weller den fetten Jungen, als er diejenigen Speisen ordnen half, welche am vorhergehenden Abend nicht mehr gehörig besorgt werden konnten.

Der fette Junge deutete auf den Ort hin, der für die Pasteten bestimmt war.

„Ganz gut," sagte Sam, „stecken Sie nun auch ein Stück von einem Weihnachtsbaum hinein. Dort in die andere Platte. So, jetzt nehmen wir uns erst hübsch aus, wie jener Vater sagte, als er seinem jungen Buben den Kopf herunterschlug, um ihm das Schielen zu vertreiben."

Während Herr Weller diese Vergleichung anstellte, wich er einen oder zwei Schritte zurück, um ihr mehr Nachdruck zu geben, und übersah dann die Vorbereitungen mit der größten Zufriedenheit.

Nicht sobald hatten Alle ihre Plätze eingenommen, als Herr Pickwick rief:

„Wardle, ein Glas Wein zu Ehren des frohen Festes!"

„Mit dem größten Vergnügen, Freundchen," antwortete Wardle. „Joe — der verdammte Junge, er schläft wieder."

„Nein, Sir, ich schlafe nicht," rief der fette Junge, aus einer entfernten Ecke hervorkommend, wo er gleich dem heiligen Schutzpatron der fetten Jungen — dem unsterblichen Horner — eine Weihnachtspastete verschlungen hatte, ohne jedoch dabei jenen Gleichmuth und jene Ueberlegung zu beobachten, welche das sonstige Verfahren dieses jungen Gentleman's auszeichneten.

„Fülle Herrn Pickwick's Glas."

„Ja, Sir."

Der fette Junge füllte Herrn Pickwick's Glas und zog sich dann hinter den Stuhl seines Herrn zurück, von wo aus er das Spiel der Messer und Gabeln und die Wanderung der auserlesenen Bissen von den Platten in die Mundhöhlen der Gesellschaft mit dem Ausdruck einer düsteren Freude beobachtete.

„Gott segne Sie, alter Kamerad," sagte Herr Pickwick.

„Sie deßgleichen, Freundchen," erwiederte Herr Wardle; und sie thaten einander Bescheid.

„Frau Wardle," sagte Herr Pickwick, „wir Alten müssen auch ein Gläschen Wein miteinander trinken, zu Ehren dieses frohen Ereignisses."

Die alte Dame war von Hoheit und Größe umstrahlt, denn sie saß am oberen Ende des Tisches in ihrem Brocatkleide, und neben ihr

hatte sie auf der einen Seite ihre neuvermählte Enkeltochter und auf der andern Herrn Pickwick, durch den die Gruppe erst recht hervorgehoben wurde. Herr Pickwick hatte nicht sehr laut gesprochen, aber sie verstand ihn sogleich und leerte ein volles Glas auf sein Wohlergehen und langes Leben; worauf sich die würdige alte Dame in eine weitläufigte und ausführliche Erzählung ihrer eigenen Hochzeit einließ, woran sie eine Abhandlung über die damalige Mode, Schuhe mit hohen Absätzen zu tragen und einige Einzelnheiten aus dem Leben und den Abenteuern der schönen Lady Tollimglover knüpfte, während sie selbst über das Alles herzlich lachte und die jungen Damen, welche sich wunderten, wodurch um alle Welt die Großmama auf einmal so gesprächig geworden, mit einstimmten. Und wenn die jungen Damen lachten, so lachte die alte Dame noch zehnmal herzlicher und sagte, man habe diese Geschichten immer höchst interessant gefunden, eine Aeußerung, welche wieder ein neues Gelächter hervorrief, das die alte Dame in die allerbeste Laune versetzte. Dann wurde der Kuchen zerschnitten und machte die Runde um die Tafel, und die jungen Damen legten sich Stücke bei Seite, um sie unter das Kopfkissen zu schieben, damit sie von ihren künftigen Männern träumen könnten; und dieß machte viel Spaß und rothe Gesichter.

„Herr Miller,“ sagte Herr Pickwick zu seinem alten Bekannten, dem Herrn mit den starren Zügen, „ein Glas Wein?“

„Mit großem Vergnügen, Herr Pickwick,“ versetzte der Herr mit den starren Zügen feierlich.

„Wollen Sie mich auch mit einschließen?“ fragte der wohlwollende alte Geistliche.

„Mich auch,“ fiel seine Frau ein.

„Mich auch, mich auch,“ riefen ein paar arme Verwandte am unteren Ende der Tafel, welche aus Herzenslust gegessen und getrunken und über Alles gelacht hatten.

Herr Pickwick drückte seine herzliche Freude über jede neue Bemerkung aus und seine Augen funkelten vor Lust und Vergnügen.

„Meine Damen und Herren,“ begann Herr Pickwick, plötzlich aufstehend —

„Hört, hört! Hört, hört! Hört, hört!“ rief Herr Weller in der Aufregung seiner Gefühle.

„Ruft die gesammte Dienerschaft herein,“ befahl der alte Wardle, um Herrn Weller den öffentlichen Verweis zu ersparen, den derselbe sonst ohne allen Zweifel von seinem Herrn erhalten haben würde.

„Jedem ein Glas Wein, um den Toast mitzutrinken! Nun, Pickwick?“

Während sich die Gesellschaft still verhielt, die weibliche Dienerschaft flüsterte und die männlche verlegen dastand, fuhr Herr Pickwick fort:

„Meine Damen und Herren — nein, ich will nicht sagen, meine Damen und Herren, meine lieben Freundinnen und Freunde, wenn mir die Damen eine so große Freiheit erlauben wollen — —“

Hier wurde Herr Pickwick durch unermeßlichen Beifall von Seite der Damen unterbrochen; die Herren stimmten mit ein, und die Eigenthümerin der schwarzen Augen hörte man während des Lärmens ganz deutlich sagen, sie könnte diesen lieben Herrn Pickwick küssen, worauf Herr Winkle galant fragte, ob dieß nicht auch ein Stellvertreter übernehmen könne — eine Frage, die von der jungen Dame mit den schwarzen Augen mit einem „Gehen Sie mir weg“ beantwortet, zugleich aber von einem Blicke begleitet wurde, welcher so deutlich, als es nur immer ein Blick konnte, hinzusetzte — „wenn Sie können.“

„Meine theuren Freundinnen und Freunde,“ nahm Herr Pickwick seine Rede wieder auf, „ich bin im Begriff, die Gesundheit der Braut und des Bräutigams auszubringen — Gott segne sie (Beifall und Thränen). Meinen jungen Freund Trundle halte ich für einen ausgezeichneten, charakterfesten Mann, und seine Frau kenne ich als ein sehr liebenswürdiges und achtungswerthes Wesen, wohlgeeignet, das Glück, welches sie zwanzig Jahre lang in ihres Vaters Haus um sich her verbreitet hat, in einen andern Wirkungskreis zu übertragen (hier brach der fette Junge in ein lautes Geheul aus und wurde von Herrn Weller am Rockkragen hinausgeführt). Ich wünschte,“ fügte Herr Pickwick hinzu, „ich wünschte ich wäre jung genug, um der Gatte ihrer Schwester zu sein (Beifall) aber da dieß nun nicht der Fall ist, so bin ich doch so glücklich, alt genug zu sein, um ihr Vater sein zu können, und so bin ich denn über den Verdacht versteckter Absichten erhaben, wenn ich sage, daß ich sie Beide bewundere, achte und liebe (Beifall und Schluchzen). Der Vater der Braut, unser guter Freund, ist ein edler Mann und ich bin stolz darauf, ihn zu kennen (großes Beifallgeschrei). — Es ist ein liebevoller, vortrefflicher, edeldenkender, herzensguter, gastfreundlicher, freigebiger Mann. (Enthusiastischer Beifall von Seiten der armen Verwandten bei allen diesen Beiwörtern, besonders bei den beiden letztern). Daß seiner Tochter all das Glück zu Theil werde, welches sie nur immer selbst wünschen kann, und daß sie aus der Betrachtung ihrer Seligkeit alle Freuden des Herzens und

alle Ruhe der Seele ziehen möge, die sie so wohl verdient, ist, ich bin es überzeugt, unser Aller Wunsch. So laßt uns denn auf ihre Gesundheit trinken, und ihnen ein langes Leben und allen Segen wünschen!"

Unter stürmischem Beifall schloß Herr Pickwick seine Rede, und die Lungen der Ueberzähligen wurden unter Herrn Weller's Befehlen in die größte Thätigkeit versetzt. Herr Wardle schlug Herrn Pickwick und Herr Pickwick die alte Dame — Herr Snodgraß Herrn Wardle und Herr Wardle Herrn Snodgraß — einer von den armen Vettern Herrn Tupman und der andere arme Vetter Herrn Winkle zum Gegenstand eines Trinkspruches vor; und Alles war lauter Lust und Freude, bis das geheimnißvolle Verschwinden der beiden armen Vettern unter den Tisch die Gesellschaft daran erinnerte, daß es Zeit sei, vom Frühstück aufzustehen.

An der Mittagstafel traf man wieder zusammen, nachdem die männlichen Glieder der Gesellschaft auf Wardle's Empfehlung fünfundzwanzig Meilen weit spazieren gegangen waren, um die Wirkungn des beim Frühstück genossenen Weines aufzuheben, während die armen Vettern den ganzen Tag im Bett lagen, um dasselbe Glück zu erzielen, aber wegen der Erfolglosigkeit ihrer Bestrebungen liegen bleiben mußten. Herr Weller hielt die Dienerschaft in einem Zustande ununterbrochener Heiterkeit und der fette Junge theilte seine Zeit zwischen Essen und Schlafen.

Das Mittagessen war eben so heiter und eben so geräuschvoll, als das Frühstück, aber Thränen kamen nicht vor. Dann trug man den Nachtisch auf und brachte noch verschiedene Gesundheiten aus. Hierauf kam der Thee und Kaffee und endlich der Ball.

Der beste Saal zu Manor-Farm hatte ein freundliches Aussehen, eine hübsche Länge, ein dunkles Täfelwerk, ein hohes Kamingesims und eine so geräumige Feuerstätte, daß eines von unseren neuen Patent-Cabrioletten sammt Rädern und Allem hätte hineinfahren können. Am oberen Ende des Gelasses saßen in einer schattigen Laube von Stechpalmen und Immergrün die beiden besten Geiger und die einzige Harfenspielerin von ganz Muggleton. In allen Nischen und auf allen Gesimsen standen alte, massive silberne Leuchter, jeder mit vier Armen, der Boden war mit Teppichen belegt, die Kerzen brannten hell, das Feuer loderte und knisterte im Kamin, und heitere Stimmen und frohes Gelächter hallten durch den Saal. Wenn einige von den alten, englischen Landedelfrauen nach ihrem Tode in Feen verwandelt worden

wären, so wäre gerade dieß der Platz gewesen, an welchem sie ihre Tänze gehalten haben würden.

Wenn irgend etwas den interessanten Charakter dieser anmuthigen Scene noch mehr hervorheben konnte, so war es die merkwürdige Thatsache, daß Herr Pickwick zum ersten Male, soweit das Gedächtniß seiner ältesten Freunde zurück ging, ohne Gamaschen erschien.

„Gedenken Sie zu tanzen?“ fragte Wardle.

„Natürlich,“ erwiederte Herr Pickwick. „Sehen Sie nicht, daß ich dazu angekleidet bin.“

Und Herr Pickwick lenkte die Aufmerksamkeit auf seine gesprenkelten seidenen Strümpfe und blank gewichsten Tanzschuhe.

„Sie in seidenen Strümpfen!“ rief Herr Tupman in scherzhaftem Ton.

„Und warum nicht, Sir — warum nicht?“ sagte Herr Pickwick, sich hitzig gegen ihn umwendend.

„Oh, es ist natürlich kein Grund vorhanden, warum sie dieselben nicht tragen sollten,“ antwortete Herr Tupman.

„Das will ich meinen, Sir — das will ich meinen,“ sagte Herr Pickwick mit sehr entschiedenem Tone.

Herr Tupman hatte Lust zum Lachen verspürt, aber er fand jetzt, daß die Sache ernster Natur war; er nahm deßwegen auch eine ernste Miene an und sagte: „die Strümpfe wären sehr hübsch.“

„Ich hoffe, sie sind es,“ bemerkte Herr Pickwick mit einem festen Blick auf seinen Freund, „und ich versehe mich zu Ihnen, Sir, daß Sie an diesen Strümpfen, als Strümpfen, nichts Außerordentliches finden?“

„Gewiß nicht — oh, gewiß nicht,“ erwiederte Herr Tupman.

Er ging weg und Herrn Pickwicks Gesicht nahm seinen gewohnten wohlwollenden Ausdruck wieder an.

„Wir sind, glaube ich, Alle bereit,“ sagte Herr Pickwick, der mit der alten Dame vorgetreten war, um den Ball zu eröffnen, und in seiner außerordentlichen Begierde bereits vier falsche Tritte gethan hatte.

„So beginnen Sie also,“ sagte Herr Wardle. „Nun.“

Die zwei Geigen und die Harfe erklangen und Herr Pickwick begann den Tanz, als er durch ein allgemeines Händeklatschen und den Ruf: „Halt! Halt!“ unterbrochen wurde.

„Was gibt's?“ rief Herr Pickwick, welcher nur durch das Verstummen der Geige und der Harfe zum Stehen gebracht werden konnte — ein Zweck, den sonst keine andere irdische Gewalt hätte erreichen können und wäre das Haus in Flammen gestanden.

„Wo ist Arabella Allen?“ rief ein Dutzend Stimmen.

„Und Winkle?“ setzte Herr Tupman hinzu.

„Hier sind wir,“ rief der genannte Herr, mit seiner hübschen Gefährtin aus einer Ecke hervortretend; und während dieß geschah, würde es schwer gehalten haben, zu bestimmen, wer von Beiden ein rötheres Gesicht hatte, er oder die junge Dame mit den schwarzen Augen.

„Was ist aber das für ein wunderliches Benehmen, Winkle,“ sagte Herr Pickwick etwas ärgerlich, „daß Sie nicht schon vorher an Ihrem Platze waren?“

„Gar nicht wunderlich,“ sagte Herr Winkle.

„Nun,“ versetzte Herr Pickwick mit einem sehr ausdrucksvollen Lächeln, als seine Augen auf Arabella ruhten; „schon gut; ich will es jetzt nicht mehr behaupten, daß es ‚wunderlich‘ war.

Indessen hatte man keine Zeit mehr, weit über diesen Gegenstand nachzudenken, denn Geigen und Harfe begannen jetzt in allem Ernst. Und Herr Pickwick schwebte dahin von der Mitte bis zum äußersten Ende des Saals, an's Kamin und wieder zurück an die Thüre — Poussette hin und Poussette her — lautes Stampfen auf den Boden — das nächste Paar — ab — die ganze Figur wiederholt — eine zweite Aufforderung, die Tour zu eröffnen — das nächste Paar vor, und das nächste Paar vor, und wieder das nächste Paar vor — nein, so was hatte man noch nie erlebt; und endlich, nachdem Alle ausgetanzt, und volle vierzehn Paare nach der alten Dame abgetreten und die Frau Pfarrerin die Stelle der Großmutter eingenommen, hielt dieser Herr noch immer aus, während man seiner Anstrengungen gar nicht mehr bedurfte, und so lange die Musik rauschte, tanzte er ununterbrochen fort, seiner Tänzerin die ganze Zeit über mit einer Freundlichkeit zulächelnd, welche jede Beschreibung übersteigt.

Lang eh sich Herr Pickwick müde getanzt hatte, war das neuvermählte Paar vom Schauplatz abgetreten. Unten erwartete die Gesellschaft ein vortreffliches Nachtessen, und lange und viel wurde dabei getafelt, und als Herr Pickwick am andern Morgen spät erwachte, hatte er eine verworrene Erinnerung, ohngefähr fünfundvierzig Personen dringend eingeladen zu haben, sobald sie nach London kämen, im Georg und Geier mit ihm zu speisen — eine Fülle von Gastfreundlichkeit, welche Herr Pickwick für ein fast untrügliches Zeichen ansah, daß er in der vergangenen Nacht seinem Körper mehr zugemuthet hatte, als die bloße Bewegung.

„Also diesen Abend wird sich die Familie in der Küche mit Gesellschaftsspielen unterhalten, meine Liebe?“ fragte Sam Emma.

„Ja, Herr Weller," erwiederte Emma; „wir halten es immer so am Weihnachtsabend. Der Herr läßt von diesem Gebrauch durchaus nicht abgehen."

„Ihr Herr läßt einem überhaupt nichts abgehen, meine Theuerste," sagte Herr Weller. „Ich habe noch nie einen so vollendeten Gentleman kennen gelernt."

„Ja, das ist er!" sagte der fette Junge, sich in's Gespräch mischend. „Zieht er nicht herrliche Ferkel auf?"

Und der fette Junge warf Herrn Weller einen beinahe kanibalischen Blick zu, als er an gebratene Knöchelchen und Schweinsbrühe dachte.

„Ah, Sie sind also doch endlich aufgewacht?" fragte Sam.

Der fette Junge nickte bejahend.

„Ich will Ihnen was sagen, junge Riesenschlange," sagte Herr Weller mit Nachdruck; wofern Sie nicht etwas weniger schlafen und sich etwas mehr Bewegung machen, wenn Sie einmal in's männliche Alter kommen, so werden Sie sich eine Unbequemlichkeit auf den Hals laden, wie der alte Herr mit der Zopfperrücke."

„Was war's denn mit diesem?" fragte der fette Junge stotternd.

„Das will ich Ihnen sagen," erwiederte Herr Weller; „es war einer von den dicksten Schmeerbäuchen, die sich je umgedreht haben — eine Art Mastochse, der fünfundvierzig Jahre lang seine eigenen Füße nicht sah."

„Himmel!" rief Emma.

„Ja, wahrhaftig, meine Theuerste," sagte Herr Weller, und wenn Sie ihm das genaueste Modell von seinen Beinen auf den Tisch gelegt hätten, er hätte sie nicht erkannt. Er geht immer in sein Geschäftszimmer mit einer sehr schönen goldenen Uhrkette, die anderthalb Fuß lang heraushängt, und einer goldenen Uhr in seiner Westentasche, die — ich kann es kaum sagen, wie viel, aber immer so viel, als irgend eine Uhr werth war — ein großes, schweres, rundes Ding, als Uhr so dick, wie er als Mann, mit einem verhältnißmäßig breiten Zifferblatt. ‚Sie sollten diese Uhr nicht tragen,' sagten die Freunde des alten Herrn, ‚man wird sie Ihnen noch stehlen,' sagten sie. — ‚Wie, das soll ich?' sagte er. — ‚Ja, das sollen Sie,' sagten sie. — ‚Nun,' sagte er, ‚ich möchte den Dieb sehen, der die Uhr herausbrächte; denn ich will verdammt sein, wenn ich sie selbst herausbringe. Es ist ein so plumpes Ding, und wenn ich je wissen will, wie viel Uhr es ist, so muß ich in die Bäckerläden gehen,' sagte er. — Gut, dann lachte er so entsetzlich, als wollte er zerplatzen, und geht wieder mit

seinem gepuderten Kopf und Zopf aus, und wälzt sich den Strand hinunter, und die Kette hängt weiter heraus, als je, und die große, runde Uhr drückt beinahe ein Loch durch seine grauen Kirseyhosen. Es war kein Taschendieb in ganz London, der nicht schon an der Kette gerissen hatte, aber die Kette wollte nicht brechen und die Uhr wollte nicht heraus, so daß sie es bald müde wurden, einen so schweren alten Herrn die Straße entlang zu ziehen; und dann ging er nach Hause und lachte, daß sein Zopf wie der Perpendikel an einer Holländeruhr hin und her wackelte. Eines Tages wälzte sich der alte Herr wieder einmal spazieren und sieht einen Taschendieb, den er auf den ersten Blick erkennt, Arm in Arm mit einem kleinen Jungen, der einen sehr großen Kopf hat, auf sich zukommen. ‚Das gibt einen Spaß,‘ sagt der alte Herr bei sich selbst, ‚die werden's wieder probiren, aber sie werden sich brennen.‘ Er fängt aus vollem Halse zu lachen an, als der kleine Junge plötzlich den Arm des Taschendiebs losläßt, köpflings auf den Bauch des dicken Herrn zustürzt und ihn mit dem Stoße überrennt. ‚Mörder!‘ ruft der alte Herr. — ‚Alles in Ordnung, Sir,‘ flüsterte ihm der Taschendieb in's Ohr. Und wie er wieder auf den Beinen ist, war Uhr und Kette fort, und was noch schlimmer war, als dieses, die Verdauung des alten Herrn ging nachher bis auf den letzten Tag seines Lebens nicht mehr in gehöriger Ordnung vor sich. — So sehen Sie also wohl zu, junger Herr, und nehmen Sie sich in Acht, daß Sie nicht zu fett werden."

Als Herr Weller diese moralische Erzählung schloß, von welcher der fette Junge sehr gerührt schien, gingen alle Drei in die große Küche, in welcher nach dem seit undenklichen Zeiten von den Vorfahren des alten Wardle beobachteten Herkommen um diese Stunde die Familie versammelt war.

So eben hatte der alte Wardle im Mittelpunkt der Decke mit eigenen Händen einen großen Mispelzweig aufgehängt, und derselbe Mispelzweig veranlaßte augenblicklich ein allgemeines, höchst ergötzliches Gedränge; und mitten in dieser Verwirrung nahm Herr Pickwick mit einer Galanterie, welche einem Abkömmling der Lady Tollimglower Ehre gemacht haben würde, die alte Dame bei der Hand, führte sie unter den geheimnißvollen Zweig und küßte sie mit aller Höflichkeit und allem Anstand. Die alte Dame unterwarf sich dieser Artigkeit mit aller Würde, welche die wichtige und ernste Feier erforderte, aber die jüngeren Damen, welche keine so abergläubische Verehrung für das Herkommen hegten, oder der Meinung waren, der Werth eines Kusses werde bedeutend erhöht, wenn es einige Mühe koste, ihn zu erlangen,

kreischten und schlugen um sich und liefen in die Ecken und thaten alles Mögliche, nur die Küche verließen sie nicht. Erst als einige von den weniger verwegenen Herren im Begriffe waren, von ihrem Verlangen abzustehen, fanden es auf einmal Alle zwecklos, ferneren Widerstand zu leisten, und nun unterwarfen sie sich dem Kusse gutwillig. Herr Winkle küßte die junge Dame mit den schwarzen Augen, Herr Snodgraß küßte Emilien, und Herr Weller, dem es nicht besonders um die Förmlichkeit zu thun war, daß es gerade unter dem Mispelzweig geschehen sollte, küßte Emma und die übrigen Dienstmädchen, wo er sie erhaschte. Was die armen Vettern betrifft, so küßten sie Alle ohne Unterschied, nicht einmal den unansehnlicheren Theil der weiblichen Gäste ausgenommen, welche in ihrer außerordentlichen Verwirrung gerade unter den Mispelzweig rannten, ohne es selbst zu wissen. Wardle kehrte dem Feuer den Rücken zu und übersah die ganze Scene höchst vergnügt, und der fette Junge ergriff die Gelegenheit, eine besonders schöne Fleischpastete, welche für Jemand anders sorgfältig zurückgelegt worden war, zu seinem eigenen Gebrauche zu verwenden und summarisch zu verschlingen.

Das Schreien hatte jetzt nachgelassen und die Gesichter glühten und die Locken waren in Verwirrung, und Herr Pickwick stand unter dem Mispelzweig, nachdem er, wie schon erwähnt, die alte Dame geküßt hatte, und sah mit sehr vergnügtem Gesichte dem Treiben um ihn her zu, als die junge Dame mit den schwarzen Augen nach einem kurzen Geflüster mit den andern jungen Damen plötzlich auf ihn zusprang, ihren Arm um seinen Nacken legte und ihn zärtlich auf die linke Wange küßte, und ehe Herr Pickwick recht wußte, was vorging, war er von der ganzen Gesellschaft umringt und von jedem Mitgliede derselben geküßt.

Es war eine Lust, Herrn Pickwick mitten unter der Gruppe zu sehen, wie er bald dahin, bald dorthin gezerrt und zuerst auf das Kinn und dann auf die Nase und dann auf die Brille geküßt wurde, und es war eine Lust, das Gelächter zu hören, das auf allen Seiten erhoben wurde. Aber es war ein noch heiterer Anblick, wie Herr Pickwick nachher mit einem seidenen Taschentuch um die Augen gegen die Wand rannte und in die Winkel tappte und mit dem größten Vergnügen auf alle Geheimnisse des Blindekuhspiels einging, bis er endlich einen von den armen Vettern erwischte; und wie er dann der blinden Kuh selbst aus dem Wege gehen mußte, was er mit einer Behendigkeit und Gewandtheit that, welche alle Zuschauer zur Bewunderung hinriß. Die armen Vettern fingen gerade diejenigen Personen, von denen sie glaubten, daß sie sich gerne fangen ließen, und als der Eifer

ermattete, ließen sie sich selbst fangen. Nachdem Alle das Blindekuhspiel satt hatten, wurde eine große Drachenschnappe *) aufgeführt, und als Finger genug dabei verbrannt und die Rosinen alle weg waren, setzte man sich neben dem hochlodernden Feuer zu einem tüchtigen Nachtessen und einer mächtigen Schüssel, die etwas kleiner war, als ein gewöhnlicher Waschkessel, und in welcher die heißen Aepfel so einladend und lustig zischten und tanzten, daß es in der That unwiderstehlich war.

„Dieß ist," sagte Herr Pickwick, rund um sich blickend, „dieß ist wirklich köstlich."

„Unsere unabänderliche Gewohnheit," versetzte Herr Wardle. „Am Weihnachtsabend sitzen wir Alle, wie Sie jetzt sehen, Herr und Diener zusammen, und hier warten wir, bis die Glocke zwölf Uhr schlägt, um den heiligen Christ zu empfangen, und vertreiben uns die Zeit mit Pfänderspielen und alten Geschichten. — Trundle, mein Junge, schüren Sie das Feuer an."

Die hellen Funken flogen zu Myriaden umher, als die Holzscheite aufgestört wurden, und die dunkelrothe Flamme goß einen glänzenden Schein von sich, der in die entfernteste Ecke der Küche drang und jedes Gesicht mit seinem heitern Glanze bestrahlte.

„Kommen Sie," sagte Warde, „ein Lied — ein Weihnachtslied, ich will Ihnen ein's geben in Ermangelung eines besseren."

„Bravo," rief Herr Pickwick.

„Füllen Sie die Gläser auf," rief Wardle; „es wird zwei gute Stunden anstehen, bis Sie durch die dunkelrothe Farbe des Getränks den Boden des Humpens sehen; füllen Sie alle auf, und jetzt das Lied."

Nach diesen Worten begann der muntere alte Herr mit einer schönen, vollen Männerstimme ohne weitere Umstände —

Ein Weihnachtslied.

Der Lenz, so viel er Rosen schickt,
Kann doch mich nicht berücken, —
Wenn heut' ein Regen sie erquickt,
So sind sie morgen abgeknickt,
Ein Opfer seiner Tücken.
Ein Elfe, kennt er selbst sich nicht,
Den ganz Charakterlosen;
Er lacht dir freundlich in's Gesicht
Und würgt, ein kalter Bösewicht,
Die Jüngsten seiner Rosen.

---

*) Bei diesem Spiel werden Rosinen aus brennendem Branntwein geholt.

Die Sommersonne mag getrost
Sich einen Schleier weben,
Ich bin darüber nicht erbost;
Wenn sie ein Wolkenmeer umtost,
So kann ich's überleben.
Der Wahnsinn ruht in ihrem Schooß
Mit seinen Fieberschaaren,
Und ist die Liebe gar zu groß,
Hat sie ein kurzes Lebensloos,
Wie Mancher schon erfahren.

Die freundliche Septembernacht
Im milden Mondenlichte
Ist's, was mir mehr Vergnügen macht,
Als der Mittag in seiner Pracht,
Mit seinem Glutgesichte:
Doch seh' ich ein erstorben Blatt
Am kalten Boden liegen,
So bin ich schon des Herbstes satt;
So große Reize er auch hat,
Er bringt mir kein Vergnügen.

Jedoch die traute Weihnachtszeit,
Die wollen wir besingen;
Hoch lebe ihre Biederkeit
Mit ihrer Herzensoffenheit!
Laßt alle Gläser klingen!
Begrüßt sie mit der reinsten Lust
Die traute Nacht der Weihe,
Und drückt, der Freude nur bewußt,
Wie eine Braut sie an die Brust,
Und brecht ihr nie die Treue.

Sie hat ein narbiges Gesicht;
Ein sturmerprobter Sieger
Schämt sie sich aber dessen nicht,
Es theilen dieses Angesicht
Die bravsten uns'rer Krieger.
D'rum sing' ich, daß die Decke dröhnt,
Und daß in alle Weiten
Der Wiederhall hinübertönt,
Der Braut, nach der sich Jeder sehnt,
Der Königin der Zeiten.

Dieses Lied wurde mit stürmischem Beifall aufgenommen, denn Freunde und Untergebene haben gar aufmerksame Ohren, und besonders die armen Vettern waren vor Entzücken ganz außer sich. Das Feuer wurde von Neuem angeschürt und der Humpen machte wieder die Runde.

„Wie es schneit," sagte einer von den Männern leise.

„Schneien?" fragte Wardle.

„Eine rauhe kalte Nacht, Sir,“ erwiederte der Mann, „und ein Wind geht, der den Schnee in dicken weißen Wolken über die Felder jagt.“

„Was sagt Jem?“ fragte die alte Dame, „es ist doch nichts Besonderes vorgefallen?“

„Nein, nein, Mutter,“ erwiederte Wardle; „er spricht nur von einem Schneegestöber und einem kalten schneidenden Wind. Man hört's aber auch am Sausen im Kamin.“

„Ach,“ sagte die alte Dame, „es ging gerade ein solcher Wind und es fiel gerade ein solcher Schnee vor langen, langen Jahren, ich erinnere mich noch — es war gerade fünf Jahre vor dem Tode deines armen Vaters. Es war auch Weihnachtabend und ich erinnere mich, daß er uns in derselben Nacht die Geschichte von den Gespenstern erzählte, welche den alten Gabriel Grub holten.“

„Die Geschichte von was?“ fragte Herr Pickwick.

„Ach nichts — nichts,“ erwiederte Wardle. „Von einem alten Todtengräber, von dem die guten Leute glauben, die Gespenstet haben ihn geholt.“

„Glauben?“ rief die alte Dame aus. „Ist Jemand so verstockt, um es nicht zu glauben? Glauben! Hast du nicht schon von deiner Kindheit an gehört, daß er von den Gespenstern geholt wurde, und weißt du nicht, daß es wirklich geschah?

„Ganz gut, Mutter, es geschah, wenn es Ihnen beliebt,“ sagte Wardle lachend. „Er wurde von den Gespenstern geholt, Pickwick, und damit lassen wir die Sache auf sich beruhen.“

„Nein, nein,“ rief Herr Pickwick, „wir lassen die Sache nicht auf sich beruhen; denn ich muß auch wissen, wie und warum und unter welchen Umständen.“

Wardle lächelte, als er sah, daß Jedermann begierig war, die Geschichte zu hören; und mit freigebiger Hand einschenkend, trank er Herrn Pickwick auf seine Gesundheit zu und begann wie folgt —

Doch der Himmel vergebe es unserem schriftstellerischen Gewissen — zu welch' einem langen Kapitel haben wir uns hinreißen lassen! Wir erklären hiemit feierlich, daß wir unsere Sparsamkeit in Bezug auf den Raum, den wir unserm Kapitel gönnen, gänzlich vergessen haben. So wollen wir denn das Gespenst gleich in ein neues hinüberwerfen und ich kann Sie versichern, meine Damen und Herrn, es geschieht dieß nicht aus Vergünstigung gegen die Gespenster, sondern bloß aus Rücksicht auf die Station.

Dreißigstes Kapitel.

Die Geschichte von den Gespenstern, welche einen Todtengräber entführen.

In einer alten Klosterstadt in diesem Theile unserer Grafschaft wirkte vor langer, langer Zeit — vor so langer Zeit, daß die Geschichte wahr sein muß, weil unsere Urahnen schon unbedingt daran glaubten — ein gewisser Gabriel Grub als Todtengräber auf dem Kirchhofe. Daraus, daß ein Mann ein Todtengräber und beständig von Sinnbildern der Sterblichkeit umgeben ist, folgt noch keineswegs, daß er ein mürrischer und melancholischer Mann sein muß; unsere Leichenwärter sind die fröhlichsten Leute von der Welt und ich hatte einmal die Ehre mit einem Stummen*) auf dem vertrautesten Fuße zu stehen, der in seinem Privatleben und außer seinem Berufe ein so spaßhafter und jovialer Junge war, als je einer ein lustiges Liedchen sang, ohne von seinem Gedächtniß verlassen zu werden, oder ein gutes, bis an den Rand gefülltes Glas Grog leerte, ohne den Athem zu verlieren. Aber trotz dieser auf das Gegentheil hindeutenden Einleitung war Gabriel Grub ein verdrießlicher, mürrischer, grämlicher Geselle — ein trübsinniger, menschenscheuer Mann, welcher mit Niemanden, als mit sich selbst und mit einer alten in Weiden geflochtenen Flasche, die in seine große tiefe Westentasche ging, Umgang hatte und jedes fröhliche Gesicht, das ihm vorkam, mit einem solchen bösartigen und verdrießlichen Blick ansah, daß man ihm unmöglich begegnen konnte, ohne sich unheimlich zu fühlen.

An einem Weihnachtabend, als es eben zu dämmern begann, schulterte Gabriel seinen Spaten, zündete seine Laterne an und begab sich nach dem alten Kirchhofe, denn er mußte bis zum nächsten Morgen ein Grab fertig bringen; und sich sehr niedergeschlagen fühlend, dachte er, es könnte ihn vielleicht ermuntern, wenn er sich sogleich an die Arbeit machen würde. Als er die gewohnte Straße entlang ging, sah er das lustige Licht des lodernden Feuers durch die alten Fenster schimmern, und hörte das laute Gelächter und den fröhlichen Lärm derjenigen, die um dasselbe versammelt waren; er gewahrte die geräuschvollen Vorbereitungen zur Bewillkommnung des folgenden Tages

---

*) Der Gehülfe des Leichenbesorgers.

und roch die vielen herrlichen Düfte, die ihm aus den Küchenfenstern entgegen wogten. All das war dem Herzen Gabriel's wie Gift und Galle, und wenn Schaaren von Kindern aus den Häusern heraussprangen, über die Straße hinübertrippelten und, ehe sie noch an der gegenüberstehenden Thüre anklopfen konnten, von einem halbdutzend kleinen Lockenköpfen empfangen wurden, welche sie umringten, während sie die Treppen hinaufsprangen, um den Abend mit Weihnachtsspielen zuzubringen, lächelte Gabriel grimmig und faßte den Handgriff seines Spatens fester an, während er an Masern, Scharlachfieber, Halsentzündung, Keuchhusten und eine Menge anderer Trostquellen dachte.

In dieser glücklichen Gemüthsverfassung schritt Gabriel weiter, die freundlichen Grüße der Nachbarn, welche dann und wann an ihm vorüber kamen, mit einem kurzen, mürrischen Knurren erwiedernd, bis er in das dunkle Gäßchen einbog, welches auf den Kirchhof führte. Nun hatte sich Gabriel nach dem dunklen Gäßchen gesehnt, weil es überhaupt ein düsterer, trauriger Platz war, welchen die Leute aus der Stadt nur am hellen Mittag, wann die Sonne schien, besuchten; er war daher nicht wenig entrüstet, als er mitten in diesem Heiligthum, welches seit den Tagen des alten Klosters und der geschorenen Mönche das Sarggäßchen genannt wurde, eine Kinderstimme ein lustiges Weihnachtslied singen hörte. Als er weiter ging und die Stimme näher kam, fand er, daß sie einem kleinen Knaben angehörte, welcher mit schnellen Schritten das Gäßchen herabeilte, um eine von den kleinen Gesellschaften in der alten Straße zu treffen und theils zur Unterhaltung, theils zur Vorbereitung auf die bevorstehende Gelegenheit aus vollem Halse sang. Gabriel wartete, bis der Knabe herbeikam, drückte ihn dann in eine Ecke und schlug ihm fünf oder sechsmal die Laterne um den Kopf, nur um ihn dadurch das Moduliren zu lehren, und als der Knabe die Hand an den Kopf hielt und eine ganz andere Weise anstimmte, lachte Gabriel herzlich und trat in den Kirchhof, das Thor hinter sich schließend.

Er legte seinen Rock ab, stellte seine Laterne auf den Boden, stieg in das angefangene Grab und arbeitete wohl eine Stunde lang mit regem Eifer. Aber die Erde war vom Frost gehärtet und es war nicht so leicht, sie aufzubrechen und hinauszuschaufeln; und obgleich der Mond am Himmel stand, so war er kaum erst sichelförmig und warf nur einen matten Schein auf das Grab, das überdieß noch im Schatten der Kirche lag. Zu einer andern Zeit hätten diese Hindernisse unsern Gabriel Grub sehr verdrießlich und mürrisch gemacht, aber

es freute ihn so sehr, dem Jungen das Singen vertrieben zu haben, daß er sich über den langsamen Fortgang der Arbeit wenig grämte, und nachdem er sie für diesen Abend vollendet hatte, sah er mit grimmiger Lust in das Grab hinunter und brummte, seinen Handwerkszeug zusammenraffend —

Ein hübscher Aufenthalt — ein hübscher Aufenthalt,
Ein wenig Erde naß und kalt;
Am Kopf ein Stein, am Fuß ein Stein,
Ein Schmauß für das Gewürm zu sein!
Ein grasbedecktes Moderbette,
Ein hübscher Ort, an heil'ger Stätte.

„Ho! ho!" lachte Gabriel Grub, als er sich auf einen niederen Grabstein setzte, auf dem er gewöhnlich ausruhte und seine Weidenflasche hervorzog. „Ein Sarg um Weihnachten — ein Weihnachtsarg. Ho! ho! ho!"

„Ho! ho! ho!" wiederholte eine Stimme hart neben ihm.

Gabriel hielt erschrocken, im Geschäfte die Weidenflasche an die Lippen zu setzen, inne und sah sich rings um. Der Grund des ältesten Grabes um ihn her war nicht stiller und ruhiger als der Kirchhof im blassen Mondlicht. Der kalte Reif funkelte auf den Grabsteinen und blitzte gleich Diamanten auf den Bildhauerarbeiten der alten Kirche. Der harte Schnee kräuselte sich auf dem Boden und breitete sich, eine weiße, glatte Decke über die dicht verhüllten Grabhügel, daß es den Anschein gewann, als wären es lauter Leichen mit ihren Sterbetüchern umwickelt. Nicht das geringste Geräusch unterbrach die tiefe Stille der feierlichen Scene. Der Schall selbst schien erfroren zu sein, so kalt und ruhig war alles.

„Es war der Wiederhall," sagte Gabriel Grub, die Flasche wieder an seine Lippen setzend.

„Nein, er war es nicht," antwortete eine tiefe Stimme.

Gabriel sprang auf und blieb vor Bestürzung und Schrecken wie in den Boden gewurzelt stehen; denn seine Augen ruhten auf einer Gestalt, die ihm das Blut erstarren machte.

Auf einem aufrechtstehenden Grabstein, dicht neben ihm, saß eine seltsame, überirdische Gestalt, und Gabriel fühlte sogleich, daß es kein Wesen von dieser Welt war. Ihre langen, phantastisch aussehenden Beine, welche den Boden leicht hätten erreichen können, waren hinaufgezogen und kreuzten sich auf eine seltsame, phantastische Weise; ihre nervigten Arme waren nackt und ihre Hände ruhten auf ihren Knieen. Auf ihrem kurzen runden Leib trug sie ein eng anschließendes Gewand, das mit kleinen Litzen verziert war, und auf ihrem Rücken hing

ein kurzer Mantel; der Kragen war in seltsame Spitzen ausgeschnitten, welche dem Gespenst anstatt einer Krause oder eines Halstuches dienten, und seine Schuhe krümmten sich an den Zehen in lange Hörner. Auf dem Kopfe trug es einen breitkrempigen, zuckerhutförmigen Hut, der mit einer einzigen Feder verziert und mit Reif überzogen war; und das Gespenst sah aus, als säße es schon zwei oder drei Jahrhunderte lang ganz behaglich auf diesem Grabstein. Es war vollkommen ruhig; seine Zunge hing ihm wie zum Spott aus dem Munde heraus, und unsern Gabriel Grub sah es mit einem Grinsen an, wie es nur ein Gespenst hervorzubringen vermag.

„Es war nicht der Wiederhall," sagte das Gespenst.

Gabriel Grub war wie gelähmt und konnte kein Wort hervorbringen.

„Was habt Ihr hier am Weihnachtabend zu schaffen?" fragte das Gespenst mit strengem Tone.

„Ich mußte ein Grab machen, Sir," stammelte Gabriel Grub.

„Welcher Sterbliche wandelt in einer Nacht, wie diese ist, auf Gräbern und Kirchhöfen?" sagte das Gespenst.

„Gabriel Grub! Gabriel Grub!" schrie ein Chor wilder Stimmen, welcher den Kirchhof zu füllen schien. Gabriel sah sich erschrocken rings um, er entdeckte nichts.

„Was habt Ihr in dieser Flasche da?" fragte das Gespenst.

„Wachholder, Sir," erwiederte der Todtengräber heftiger zitternd, als je; denn er hatte ihn von den Schmugglern gekauft und dachte, der Fragesteller könnte vielleicht beim Zollamte der Gespenster angestellt sein.

„Wer wird auch in einer Nacht, wie diese ist, allein und auf einem Kirchhofe Wachholder trinken?" fragte das Gespenst.

„Gabriel Grub! Gabriel Grub!" riefen die wilden Stimmen wieder. Das Gespenst warf einen boshaften Blick auf den erschrockenen Todtengräber und rief dann seine Stimme erhebend —

„Und wer ist also unser gesetzliches und rechtmäßiges Eigenthum?"

Auf diese Frage antwortete der unsichtbare Chor mit einem Gesang, der von einer großen Menschenmenge herzurühren schien, die zum vollen Spiel der alten Kirchenorgel sang — ein Gesang, der wie auf einem sanften Winde zu den Ohren des Todtengräbers getragen wurde und wie das leichte, vorüberschwebende Lüftchen hinwegstarb — aber der Refrain war immer der gleiche: „Gabriel Grub! Gabriel Grub!"

Das Gespenst grinste noch unheimlicher als zuvor und sagte:

„Nun Gabriel, was meinst du hierzu?“

Der Todtengräber rang nach Athem.

„Was meinst du hierzu, Gabriel?“ sagte das Gespenst, seine Beine an beide Seiten des Grabsteines hinaufziehend und die Hörner seiner Schuhe mit einem Wohlgefallen beschauend, als hätte er das modernste Paar Wellingtonsstiefel in der ganzen Bond-Street zu betrachten gehabt.

„'s ist — 's ist — ganz kurios, Sir,“ versetzte der Todtengräber halbtodt vor Schrecken, „ganz kurios und ganz hübsch; aber ich denke, ich will wieder an's Geschäft gehen und meine Arbeit vollenden, wenn Sie's erlauben.“

„Arbeit?“ sagte das Gespenst, „welche Arbeit?“

„Das Grab, Sir, das Grab,“ stammelte der Todtengräber.

„Ei, das Grab,“ sagte das Gespenst; „wer wird auch Gräber machen und eine Freude daran finden, wenn alle übrigen Menschenkinder fröhlich sind.“

Und wieder riefen die geheimnißvollen Stimmen: „Gabriel Grub! Gabriel Grub!“

„Ich fürchte, Gabriel, meine Freunde verlangen nach dir,“ sagte das Gespenst, seine Zunge noch weiter herausstreckend als je — und es war eine fürchterliche Zunge — „ich fürchte, Gabriel, meine Freunde verlangen nach dir.“

„Mit Gunst, Sir,“ erwiederte der schreckensbleiche Todtengräber, „das ist nicht wohl möglich, Sir; sie kennen mich nicht, Sir, und ich glaube nicht, daß mich die Herrn je gesehen haben, Sir.“

„Da irrt Ihr Euch sehr,“ versetzte das Gespenst; „wir kennen den Mann mit dem sauren Blick und dem finsteren Gesicht, welcher diesen Abend die Straße herauf kam und seine boshaften Blicke auf die Kinder warf und dabei sein Grabscheit fester an sich drückte. Wir kennen den Mann, welcher in der mißgünstigen Heimtücke seines Herzens den Knaben schlug, weil der Knabe heiter sein konnte und er nicht heiter sein konnte. Wir kennen ihn, wir kennen ihn.“

Hier schlug das Gespenst ein lautes, gellendes Gelächter auf, welches der Widerhall zwanzigfältig zurückgab, und seine Beine hinaufziehend, stellte es sich auf dem schmalen Rande des Grabsteins auf den Kopf oder vielmehr auf die Spitze seiner zuckerhutförmigen Kopfbedeckung und machte dann mit außerordentlicher Gewandtheit einen Purzelbaum, der es gerade vor die Füße des Todtengräbers niedersetzte, wo er sich in derjenigen Stellung aufpflanzte, welche gewöhnlich die Schneider auf ihrem Arbeitstisch annehmen.

„Ich — ich — bin untröstlich, daß ich Sie verlassen muß, Sir," sagte der Todtengräber und machte eine Bewegung, sich zu entfernen.

„Uns verlassen?" rief das Gespenst, „Gabriel Grub will uns verlassen. Ho! ho! ho!"

Während das Gespenst also lachte, sah der Todtengräber die Fenster der Kirche auf einen Augenblick prachtvoll erleuchtet, als ob das ganze Gebäude in Flammen stände; die Lichter verschwanden, die Orgel ertönte in lieblicher Weise und ganze Truppen von Gespenstern, dem ersten wie aus dem Gesichte herausgeschnitten, wogten in den Kirchhof herein und begannen mit den Grabsteinen „Laubfrosch" zu spielen, während dessen sie keinen Augenblick inne hielten, um Athem zu schöpfen, und mit der bewunderungswürdigsten Gewandtheit einer nach dem andern über die höchsten unter denselben wegsetzten. Das erste Gespenst war ein ausgezeichneter Springer, und ihm konnte sich keines von den andern an die Seite setzen; sogar in seiner außerordentlichen Angst bemerkte der Todtengräber unwillkürlich, daß es im Gegensatze zu seinen Freunden, welche sich damit begnügten, über gewöhnliche Grabsteine wegzusetzen, Familiengewölbe sammt ihren eisernen Gittern und allem dazu Gehörigen mit einer Leichtigkeit übersprang, als wären es eben so viele Meilensteine gewesen.

Endlich erreichte das Spiel eine betäubende Höhe; die Orgel spielte schneller und schneller und die Gespenster sprangen höher und höher, indem sie sich wie Kugeln zusammen ballten und über den Boden hin rollten, und gleich Federbällen über die Grabsteine wegschnellten. Dem Todtengräber wirbelte der Kopf vor der Schnelligkeit der Bewegungen, die er sah, und seine Beine wankten unter ihm, als die Geister vor seinen Augen vorüberflogen und der Gespensterkönig plötzlich auf ihn zusprang, ihn am Kragen nahm und mit ihm hinabfuhr.

Als Gabriel Grub wieder Zeit gewann, Athem zu schöpfen, den ihm die Schnelligkeit seiner Hinabfahrt für den Augenblick versagt hatte, sah er sich in einer Art großer Höhle, auf allen Seiten von einer Menge häßlicher, grimmig aussehender Gespenster umringt. Im Mittelpunkte derselben saß auf einem erhöhten Sitze sein Freund vom Kirchhofe, und neben ihm stand Gabriel Grub, der Fähigkeit sich zu bewegen gänzlich beraubt.

„Eine kalte Nacht," sagte der König der Gespenster, „eine sehr kalte Nacht. Holt uns ein Gläschen Warmen."

Auf diesen Befehl verschwanden eiligst ein halb Dutzend dienst-

bare Geister, auf deren Gesichtern ein beständiges Lächeln lag, was unsern Gabriel auf die Vermuthung brachte, es möchten Höflinge sein, und kehrten sogleich mit einem Becher flüssigen Feuers zurück, welchen sie dem Könige überreichten.

„Ah,“ sagte das Gespenst, dessen Wangen und Kehle ganz durchsichtig waren, als er die Flamme in sich sog, „das wärmt; reicht Herrn Grub auch einen Becher.“

Der unglückliche Todtengräber wendete vergebens ein, es sei ganz gegen seine Gewohnheit, bei Nachts etwas Warmes zu sich zu nehmen; eines von den Gespenstern hielt ihn fest, während ihm ein anderes die lodernde Flüssigkeit in die Kehle goß und die ganze Gesellschaft ein schallendes Gelächter aufschlug, als er hustete und keuchte und die Thränen abwischte, welche nach dem brennenden Trank seinen Augen entströmten.

„Und nun,“ sagte der König, das spitze Ende seines zuckerhutförmigen Huts auf eine gauklerartige Weise dem Todtengräber in's Auge bohrend und dadurch die fürchterlichsten Schmerzen verursachend — „und nun zeigt dem Mann des Unmuths und Murrsinns einige von den Gemälden aus unserer großen Gallerie.“

Während das Gespenst also sprach, wälzte sich eine dichte Wolke, welche den Hintergrund der Höhle in Dunkel gehüllt hatte, allmälig zurück, und in großer Entfernung wurde ein kleines, sparsam ausgestattetes, aber niedliches und reinliches Gemach sichtbar. Eine Schaar kleiner Kinder war um ein helles Feuer versammelt, ihre Mutter am Kleide zerrend und um ihren Stuhl hertanzend. Von Zeit zu Zeit erhob sich die Mutter und zog den Fenstervorhang zurück, als ob sie sich nach einem erwarteten Gegenstande umsehe; auf dem Tische stand bereits ein frugales Abendessen und am Feuer sah man einen Armstuhl. Man hörte ein Pochen an der Thüre, die Mutter öffnete und die Kinder umringten sie und schlugen vor Freude in die Hände, als ihr Vater eintrat. Er war naß und müde, und schüttelte den Schnee von seinen Kleidern, als sich die Kinder um ihn her drängten und, ihm mit geschäftigem Eifer Mantel, Hut, Stock und Handschuhe abnehmend, damit aus dem Zimmer liefen. Als er sich dann vor dem Feuer zum Mahle niedersetzte, kletterten die Kinder auf seine Kniee und die Mutter setzte sich neben ihn, und alles schien voll Lust und Freude.

Aber fast unmerklich änderte sich die Scene. Das Zimmer verwandelte sich in ein kleines Schlafgemach, wo das schönste und jüngste Kind in den letzten Zügen lag. Die Rosen seiner Wangen waren verblichen, und der Glanz seines Auges erstorben; und sogar der Tod-

tengräber betrachtete es mit einer vorher nie gefühlten noch gekannten Theilnahme, als es verschied. Seine jungen Brüder und Schwestern versammelten sich um sein Bettchen und ergriffen die fleischlose Hand, die so kalt und schwer war, aber sie schracken vor der Berührung zurück und sahen mit schaudernder Ehrfurcht in das Gesicht des Kindes: denn so ruhig und still es war, und so schön und friedlich es da lag und zu schlummern schien, so sahen sie doch, daß es todt war und wußten, daß es jetzt als Engel aus einem Himmel voll Pracht und Seligkeit auf sie herniederblickte.

Wieder zog sich die leichte Wolke über das Gemälde und wieder änderte sich die Scene. Vater und Mutter waren jetzt alt und hülflos, und die Zahl der Ihrigen hatte sich um mehr als die Hälfte vermindert. Aber Zufriedenheit und Heiterkeit lag auf jedem Gesichte und strahlte aus jedem Auge, als sie sich um das Feuer schaarten und alte Geschichten aus früheren, vergangenen Tagen erzählten und hörten. Langsam und still sank der Vater in's Grab, und bald darauf folgte ihm die Theilnehmerin aller seiner Sorgen und Mühen an die Stätte der Ruhe und des Friedens. Die Wenigen, welche sie überlebten, knieteu an ihrem Grabe und benetzten den Rasen, der es bedeckte, mit ihren Thränen, standen dann auf und entfernten sich traurig und niedergeschlagen, aber nicht mit bitterem Jammergeschrei oder verzweiflungsvollem Wehklagen, denn sie wußten, daß sie sich einst wieder finden würden; und sie gingen wieder an die Geschäfte des Tages und erlangten wieder die frühere Zufriedenheit und Heiterkeit. Die Wolke lagerte sich auf das Gemälde und entzog es den Blicken des Todtengräbers.

„Was sagst du hierzu?" fragte das Gespenst, sein breites Gesicht Herrn Gabriel Grub zukehrend.

Gabriel murmelte so etwas wie: „es sei recht hübsch," uud sah ziemlich beschämt d'rein, als das Gespenst seine feurigen Augen auf ihn heftete.

„Du bist ein jämmerlicher Mensch!" sagte das Gespenst im Tone gränzenloser Verachtung. „Du!" Es schien noch mehr hinzufügen zu wollen; aber der Unwille erstickte seine Stimme. Es lüpfte eines von seinen äußerst geschmeidigen Beinen, schwenkte es über seinem Kopf hin und her, um sich seines Ziels zu versichern, und versetzte dann unserem Gabriel einen derben Fußtritt, worauf sogleich sämmtliche Gespenster den unglücklichen Todtengräber umringten und schonungslos mit den Füßen mißhandelten, indem sie die wandellose, feststehende

Gewohnheit der Höflinge auf Erden befolgten, welche treten, wen der Herr tritt, und erheben, wen der Herr erhebt.

„Zeigt ihm noch einige Gemälde", sagte der König der Gespenster.

Bei diesen Worten verschwand die Wolke wieder, und eine reiche schöne Landschaft entfaltete sich vor dem Auge — man sieht noch heutzutage eine halbe Meile von der alten Klosterstadt entfernt eine ähnliche. Die Sonne leuchtete am reinen blauen Himmelszelt, das Wasser funkelte unter ihren Strahlen und die Bäume sahen grüner und die Blumen heiterer unter ihrem belebenden Einfluß. Das Wasser schlug plätschernd an's Ufer, die Bäume rauschten im leichten Winde, der durch ihr Laubwerk säuselte, die Vögel sangen auf den Zweigen und die Lerche trillerte hoch in den Lüften ihr Morgenlied. Ja es war Morgen, ein schöner, duftender Sommermorgen; das kleinste Blatt, der dünnste Grashalm athmete Leben, die Ameise eilte an ihr Tagewerk; der Schmetterling flatterte spielend in den wärmenden Strahlen der Sonne; Myriaden von Insekten entfalteten ihre durchsichtigen Flügel und freuten sich ihres kurzen aber glücklichen Daseins, und der Mensch weidete sein Auge an der blühenden Schöpfung und alles war voll Glanz und Herrlichkeit.

„Du bist ein erbärmlicher Mensch!" sagte der König der Gespenster noch verächtlicher als zuvor.

Und wieder lüpfte der König der Gespenster sein Bein, und wieder sprang er auf die Schultern des Todtengräbers, und wieder ahmten die untergebenen Gespenster das Beispiel ihres Oberhaupts nach. Noch vielmal verschwand und erschien die Wolke, und manche Lehre erhielt Gabriel Grub, welcher mit einer Theilnahme zusah, die nichts zu vermindern im Stande war, so sehr ihn auch seine Schultern von den wiederholten Fußtritten der Gespenster schmerzten. Er sah, daß Menschen, welche durch saure Arbeit ihr spärliches Brod im Schweiße ihres Angesichts erwarben, heiter und glücklich waren, und daß für die Ungebildetsten das freundliche Gesicht der Natur eine nie versiegende Quelle der Heiterkeit und des Genusses war. Er sah Leute, die in Hülle und Fülle erzogen worden, unter Entbehrungen heiter und über Leiden erhaben, welche manchen von rauherem Korn niedergebeugt haben würden, denn sie trugen die Stützen ihres Glücks, ihrer Zufriedenheit und Ruhe in ihrem eigenen Busen. Er sah, daß Weiber, die zartesten und hinfälligsten von allen Geschöpfen Gottes, am häufigsten Kummer und Widerwärtigkeiten und Mißgeschick überwanden, und sah, daß der Grund davon in ihrer eigenen Brust lag, in der

ihnen eine unerschöpfliche Quelle von Liebe und Hingebung floß. Nach all' diesem sah er, daß Leute, wie er, welche den Frohsinn und die Heiterkeit der übrigen bekrittelten, das schlechteste Unkraut auf der schönen Erde wären; und alles Gute der Welt gegen das Böse haltend, gelangte er zu dem Schluß, daß es allem nach eine sehr ordentliche und achtbare Welt sei. Nicht sobald hatte er sich dieses Urtheil gebildet, als sich die Wolke, die das letzte Gemälde verhüllt hatte, auf seine Sinne lagerte und ihn in Schlummer wiegte. Ein Gespenst nach dem andern zerfloß vor seinen Augen, und als das letzte verschwunden war, sank er in Schlaf.

Der Tag war angebrochen, als Gabriel Grub erwachte und seiner ganzen Länge nach auf dem platten Grabstein im Kirchhofe lag, und neben ihm die leere Weidenflasche und Rock, Spaten und Laterne — alles vom nächtlichen Reif überzogen; der Stein, auf welchem er das Gespenst hatte sitzen sehen, stand bolzgerade vor ihm, und nicht weit von ihm war das Grab, an dem er am Abend zuvor gearbeitet. Anfangs zweifelte er an der Wirklichkeit dessen, was er erlebt hatte; aber der stechende Schmerz in seinen Schultern, wenn er aufzustehen versuchte, brachte ihn zur Ueberzeugung, daß die Fußtritte der Gespenster keine Phantasiebilder waren. Er wurde wieder unschlüssig, als er keine Fußtapfen im Schnee bemerkte, in welchem die Gespenster mit den Grabsteinen „Laubfrosch" gespielt hatten; aber schnell erklärte er sich diesen Umstand, als er sich erinnerte, daß es Geister waren, welche keine sichtbaren Eindrücke hinterlassen konnten. Gabriel Grub erhob sich also, so gut es ihm seine Rückenschmerzen erlaubten; und den Reif von seinem Rock schüttelnd, zog er sich an und kehrte sein Gesicht der Stadt zu.

Aber er war jetzt ein anderer Mensch und konnte den Gedanken nicht ertragen, an einen Ort zurückzukehren, wo man seiner Reue gespottet und seiner Bekehrung mißtraut hätte. Er schwankte einen Augenblick, dann wandte er sich nach einer andern Seite und verfolgte den nächsten besten Weg, wohin er auch führen mochte, um sein Brod an einem andern Orte zu suchen.

Laterne, Spaten und Weidenflasche wurden am nämlichen Tag auf dem Kirchhof gefunden. Anfangs stellte man allerlei Vermuthungen über das Schicksal des Todtengräbers an, aber bald setzte sich der Glaube fest, er sei von den Gespenstern entführt worden; und es fehlte nicht an sehr glaubwürdigen Zeugen, welche ihn auf dem Rücken eines kastanienbraunen, einäugigen Rosses, mit dem Hintertheil eines Löwen und dem Schwanz eines Bären deutlich durch die Luft reiten gesehen.

Endlich wurde das Alles steif und fest angenommen, und der neue Todtengräber pflegte den Neugierigen gegen ein geringes Trinkgeld ein ziemlich hübsches Stück von dem Wetterhahn der Kirche zu zeigen, welches von dem vorbesagten Pferde auf seiner Luftfahrt zufälligerweise abgestoßen und ein oder zwei Jahre nachher von ihm auf dem Kirchhofe gefunden worden war.

Unglücklicherweise wurde der Glaube an diese Geschichte durch die unerwartete Erscheinung Gabriel Grubs selbst erschüttert. Er war jetzt zehn Jahre älter, ein geplagter, von der Gicht heimgesuchter, aber zufriedener Greis, und erzählte seine Geschichte dem Pfarrer und auch dem Bürgermeister: und im Laufe der Zeit wurde sie zur historischen Thatsache erhoben, als welche sie noch bis auf diesen Tag gilt. Diejenigen, welche an die Wetterhahngeschichte geglaubt und also ihren Glauben einmal verschwendet hatten, waren nicht so leicht zu bewegen, ihn zum zweiten Male auf's Spiel zu setzen, und so thaten sie denn so weise als sie konnten, zuckten die Achseln, schüttelten die Köpfe und murmelten so etwas, wie wenn Gabriel Grub zu viel Wachholder getrunken hätte und dann auf dem platten Grabsteine eingeschlafen wäre, und erklärten das, was er in der Gespensterhöhle gesehen haben wollte, dadurch, daß sie sagten: er habe die Welt gesehen und sei durch Erfahrung klüger geworden. Aber diese Ansicht, welche zu keiner Zeit viele Anhänger zählte, verlor sich allmählig, und die Sache mag sich nun verhalten, wie sie will, da Gabriel Grub bis an's Ende seiner Tage von der Gicht heimgesucht wurde, so enthält diese Geschichte wenigstens Eine Moral, und wenn sie auch nichts Besseres lehrt, so lehrt sie doch so viel: Wenn ein Mann um Weihnachten trübsinnig ist und für sich trinkt, so wird dadurch sein Befinden nicht im Geringsten verbessert, das Getränk mag so gut sein, als es will, oder sogar noch um viele Grade besser als dasjenige, welches Gabriel Grub in der Gespensterhöhle sah.

Einunddreißigstes Kapitel.

Wie sich die Pickwickier die Bekanntschaft von ein paar feinen jungen Männern eines ehrenwerthen Geschäftszweiges zu Nutze machen; wie sie sich auf dem Eise belustigen, und wie ihr Besuch endete.

—

„Nun, Sam," sagte Herr Pickwick, als dieser begünstigte Diener am Morgen des Christtags mit warmem Wasser in sein Schlafzimmer trat, „ist's noch immer nicht gefroren?"

„Das Wasser im Waschbecken hat eine Eismaske vorgenommen, Sir," antwortete Sam.

„Strenges Wetter, Sam," bemerkte Herr Pickwick.

„Prächtiges Wetter, wenn man einen guten Pelz auf sich hat, wie der Eisbär zu sich selbst sagte, als er sein Schlittschuhlaufen praktizirte," erwiederte Herr Weller.

„Ich werde in einer Viertelstunde unten sein, Sam," sagte Herr Pickwick, indem er seine Nachtmütze aufband.

„Sehr wohl, Sir," erwiederte Sam. „Es sind ein paar Beinsäger drunten."

„Ein paar was?" rief Herr Pickwick aus, indem er sich im Bette aufrichtete.

„Ein paar Beinsäger," sagte Sam.

„Was ist denn das, Beinsäger?" fragte Herr Pickwick, nicht ganz gewiß, ob es ein lebendiges Geschöpf sei, oder etwas zu essen.

„Wie? wissen Sie nicht, was ein Beinsäger ist, Sir?" fragte Herr Weller; „ich dachte, Jedermann wüßte, daß ein Beinsäger ein Wundarzt ist."

„Oh, ein Wundarzt also?" sagte Herr Pickwick lächelnd.

„Allerdings, Sir," erwiederte Sam. „Die unten Befindlichen sind jedoch keine regelmäßig durchstudirte Beinsäger, sondern nur ein paar Lehrlinge."

„Mit andern Worten, sie sind Medicin Studirende, vermuthlich?" sagte Herr Pickwick.

Sam Weller bejahte es mit Kopfnicken.

„Das freut mich," sagte Herr Pickwick, indem er seine Nachtmütze kräftig auf die Bettdecke warf. „Es sind herrliche Bursche, vortreffliche Bursche, mit durch Beobachtung und Reflexion gereiftem Urtheil

und einem durch Lektüre und Studium verfeinerten Geschmack. Die Nachricht freut mich sehr."

„Sie rauchen Cigarren beim Küchenfeuer," sagte Sam.

„Ah," bemerkte Herr Pickwick, indem er sich die Hände rieb, „sich gütlich thun bei geistigen Getränken — das sehe ich gerne."

„Und einer von ihnen," fuhr Sam fort, ohne auf seines Herrn Unterbrechung zu achten, „einer von ihnen streckt seine Beine auf den Tisch und trinkt den puren Branntwein, während der andere — der mit der Brille — ein Fäßchen Austern zwischen seinen Beinen hat; er öffnet die Schalen wie mit Dampfkraft, und sobald er den Inhalt geleert hat, zielt er mit denselben nach dem jungen wassersüchtigen Burschen, der fest eingeschlafen in der Kaminecke sitzt."

„Excentricitäten des Genie's, Sam" — sagte Herr Pickwick. „Du kannst gehen."

Sam entfernte sich demgemäß, und Herr Pickwick ging nach Verlauf einer Viertelstunde zum Frühstück hinunter.

„Da ist er endlich," sagte der alte Wardle. „Pickwick, dieß ist Miß Allens Bruder, Herr Benjamin Allen — Ben nennen wir ihn, und so können Sie ihn auch nennen, wenn Sie wollen. Dieser Herr ist sein Busenfreund, Herr —"

„Herr Bob Sawyer," unterbrach ihn Herr Benjamin Allen, worauf Herr Bob Sawyer und Herr Benjamin Allen zusammen lachten.

Herr Pickwick verbeugte sich gegen Bob Sawyer, und Bob Sawyer verbeugte sich gegen Herrn Pickwick; Bob und sein Busenfreund machten sich hierauf mit großem Eifer an das ihnen vorgestellte Essen, und Herr Pickwick hatte Gelegenheit, beide näher zu beobachten.

Herr Benjamin Allen war ein kräftiger, derbgliederiger, untersetzter junger Mann, mit schwarzem, kurzgeschnittenem Haar und einem blassen, etwas langen Gesicht. Er war mit einer Brille versehen, und trug ein weißes Halstuch. Unter seinem einfachen schwarzen Oberrock, der bis an's Kinn zugeknöpft war, erschien die gewöhnliche Zahl pfeffer- und salzfarbiger Beine, die in ein paar halbgeputzter Stiefel endigten. Obwohl die Aermel seines Rockes kurz waren, so zeigte sich doch keine Spur von Hemdpreischen, wie denn auch sein Gesicht, das lang genug war, um eine Verkürzung durch Vatermörder zu ertragen, auch nicht die entfernteste Andeutung eines solchen Weißzeuganhängsels blicken ließ; überhaupt schien das ganze Aeußere des Jünglings vom Mehlthau heimgesucht zu sein, während es zugleich ziemlich nach den Wohlgerüchen Cuba's duftete.

Herr Bob Sawyer, der in einen groben blauen Rock gekleidet war, welcher, weder ein Ueberrock noch ein Oberrock, die Natur und Eigenschaften von beiden theilte, besaß jene nachlässige Geziertheit und Aufschneiderei, welche jungen Herren eigen ist, die in den Straßen bei Tag rauchen, bei Nacht in denselben toben und lärmen, die Kellner bei ihren Taufnamen rufen und verschiedene andere Handlungen von gleich kurzweiliger Art sich zu Schulden kommen lassen. Er trug ein paar gestreifte Beinkleider, eine grobe geschlossene Weste mit zwei Reihen Knöpfen, und beim Ausgehen führte er einen dicken Stock mit einem großen Knopf bei sich. Er vermied Handschuhe und sah im Ganzen aus wie ein liederlicher Robinson Crusoe.

Das waren die zwei Ehrenleute, denen Herr Pickwick vorgestellt wurde, als er am Christtag Morgen seinen Sitz am Frühstücktisch einnahm.

„Ein herrlicher Morgen, meine Herrn," sagte Herr Pickwick.

Herr Bob Sawyer nickte beifällig, und bat Herrn Benjamin Allen um den Senf.

„Kommen Sie weit her diesen Morgen, meine Herrn?" fragte Herr Pickwick.

„Vom blauen Löwen zu Muggleton," antwortete Herr Allen kurz.

„Sie sollten gestern Abend bei uns gewesen sein," sagte Herr Pickwick.

„Wir sollten, ja," erwiederte Bob Sawyer; „aber der Branntwein war zu gut, um so schnell von ihm abkommen zu können; nicht wahr, Ben?"

„Gewiß," sagte Herr Benjamin Allen. „Auch die Cigarren waren nicht übel, und der Schweinebraten ebenfalls — nicht wahr, Bob?"

„Allerdings," entgegnete Bob.

Und die Busenfreunde erneuerten ihren Angriff auf das Frühstück heftiger als zuvor, als ob die Erinnerung der gestrigen Abendmahlzeit die Eßlust auf's Neue gereizt hätte.

„Schneide herunter, Bob," sagte ermunternd Herr Allen zu seinem Gefährten.

„Ja, ich will," erwiederte Bob Sawyer.

Und so that er es denn, um seinen Freund zufrieden zu stellen.

„Es geht nichts über's Seciren; das macht Appetit," sagte Herr Bob Sawyer, rings über den Tisch hinblickend.

Herrn Pickwick überfiel ein leichter Schauder.

„Beiläufig, Bob," sagte Herr Allen, „bist du bald zu Ende mit deinem Fuß?"

„Nächstens," erwiederte Sawyer, ihm während des Sprechens ein halbes Huhn vorlegend.

„Er ist sehr muskulös für einen Kinderfuß."

„So?" versetzte Herr Allen nachlässig.

„Gewiß," entgegnete Bob Sawyer mit vollem Munde.

„Ich habe auf einen Arm subscribirt," sagte Herr Allen. „Wir legen zusammen; die Liste ist bald voll, nur konnten wir noch Niemand bekommen, der einen Kopf braucht. Ich wünschte, du nähmest ihn."

„Nein," erwiederte Bob Sawyer, „kann solchen Aufwand nicht erschwingen."

„Pah!" sagte Allen.

„In der That nicht," entgegnete Bob Sawyer; „ein Gehirn wollte ich mir gefallen lassen, aber einen ganzen Kopf könnte ich nicht erstehen."

„Still, still, meine Herrn, bitte," sagte Herr Pickwick, „ich höre die Frauenzimmer."

Während Herr Pickwick sprach, kamen die Frauenzimmer, galant begleitet von den Herren Snodgraß, Winkle und Tupman, von einem Morgenspaziergang zurück.

„Um Gotteswillen, Ben!" sagte Arabella in einem Ton, der mehr Erstaunen als Vergnügen beim Anblick ihres Bruders ausdrückte.

„Komme, dich morgen nach Hause zu holen," erwiederte Benjamin.

Herr Winkle erblaßte und kehrte sich um.

„Siehst du Bob Sawyer nicht, Arabella?" fragte Herr Benjamin Allen, wie im Tone des Vorwurfs.

Arabella, Bob Sawyers Anwesenheit erkennend, bot ihm graziös die Hand. Ingrimm erfüllte Herrn Winkles Herz, als Bob Sawyer die dargebotene Hand tüchtig drückte.

„Lieber Ben," sagte Arabella erröthend, „bist — bist du Herrn Winkle vorgestellt worden?"

„Bis jetzt nicht, werde mich aber glücklich schätzen, es zu werden, Arabella," erwiederte ihr Bruder gravitätisch.

Hiebei verbeugte sich Herr Allen grämlich gegen Herrn Winkle, während Herr Winkle und Herr Bob Sawyer einander mit mißtrauischen Augen ansahen.

Die Ankunft der zwei neuen Gäste und das darauf folgende gezwungene Wesen zwischen Herrn Winkle und dem jungen Frauenzimmer mit den Pelzstiefeln würde aller Wahrscheinlichkeit nach eine sehr unangenehme Unterbrechung in der Heiterkeit der Partie hervorgebracht haben, hätte nicht der fröhliche Sinn Herrn Pickwicks und der gute

Humor des Gastwirths für das allgemeine Beste ihr Möglichstes gethan. Herr Winkle setzte sich allmählig in Gunst bei Herrn Benjamin Allen, und knüpfte selbst mit Herrn Bob Sawyer eine freundliche Unterhaltung an, der durch Branntwein, Frühstück und Gespräch aufgelebt, allmählig in einen Zustand äußerster Munterkeit überging, und mit viel Behagen eine angenehme Anekdote erzählte, die Beseitigung einer Geschwulst am Kopfe eines gewissen Herrn betreffend, die er mittelst eines Austermessers und eines Stück Brodes zur großen Erbauung der versammelten Gesellschaft erläuterte. Dann ging der ganze Zug in die Kirche, wo Herr Benjamin Allen fest einschlief; während Herr Bob Sawyer seine Gedanken von weltlichen Gegenständen dadurch ablenkte, daß er auf den Einfall gerieth, seinen Namen mit großen Buchstaben von ungefähr vier Zoll Länge in den Kirchstuhl einzuschneiden.

„Nun," sagte Wardle, nachdem einem substantiellen Lunch mit den angenehmen Artikeln Doppelbier und Kirschengeist hinreichende Gerechtigkeit widerfahren war; „was sagen Sie zu einer Stunde auf dem Eise? Wir werden Zeit genug haben."

„Kapital!" sagte Herr Benjamin Allen.

„Vortrefflich!" rief Herr Bob Sawyer.

„Sie laufen natürlich Schlittschuh, Winkle?" fragte Wardle.

„Ja — ja, o ja;" erwiederte Herr Winkle. „Aber ich — ich — bin ein wenig aus der Uebung."

„Oh, laufen Sie Schlittschuh, Herr Winkle," sagte Arabella. „Ich sehe es so gerne."

„Es ist so graziös," sagte ein anderes junges Frauenzimmer.

Ein drittes junges Frauenzimmer meinte, es wäre elegant, und eine vierte drückte ihre Ansicht dahin aus, daß es „schwanengleich" wäre.

„Ich würde es mit Vergnügen thun," sagte Herr Winkle, roth werdend; „aber ich habe keine Schlittschuhe."

Dieser Einwurf war alsbald beseitigt. Trundle hatte ein Paar, und der feiste Junge erklärte, drunten sei noch ein halbes Dutzend, worüber Herr Winkle große Freude bezeugte, obwohl er eine verlegene Miene machte.

Der alte Wardle schlug den Weg nach einer ziemlich ausgedehnten Eisfläche ein; der feiste Junge und Herr Weller schaufelten und kehrten den Schnee weg, der die Nacht über gefallen war. Herr Bob Sawyer schnallte seine Schlittschuhe mit einer Gewandtheit, die Herrn Winkle völlig wunderbar vorkam, beschrieb mit seinem linken Fuß Cirkel und Figuren eines Achters, und führte unermüdlich noch viele andere ver-

gnügliche und in Erstaunen setzende Künste auf dem Eise aus, zur ausnehmenden Zufriedenheit des Herrn Pickwick, des Herrn Tupman und der Frauenzimmer, deren Enthusiasmus auf's Höchste gesteigert wurde, als der alte Wardle und Benjamin Allen, durch vorgenannten Bob Sawyer unterstützt, einige mystische Evolutionen formirten, was sie den Haspeltanz nannten.

Diese ganze Zeit über hatte Herr Winkle, blau vor Kälte an Gesicht und Händen, ein Loch in seine Fußsohlen gebohrt, seine Schlittschuhe verkehrt angezogen, und die Riemen in einen ganz complicirten verwirrten Zustand gebracht, wobei ihm Herr Snodgraß behilflich war, der noch weniger als ein Hindu von Schlittschuhen verstand. Endlich jedoch wurden mit Hülfe des Herrn Weller die unheilvollen Schlittschuhe befestigt und zugeschnallt, und Herr Winkle erhob sich auf seine Füße.

„Nun denn, Sir," sagte Sam in ermuthigendem Tone; „auf! und zeigen Sie, was Sie können."

„Halt, Sam, halt," sagte Herr Winkle, heftig zitternd und Sam's Arme fassend, wie einer der dem Ertrinken nahe ist. „Wie schlüpfrig es ist, Sam!"

„Nichts ungewöhnliches auf'm Eis, Sir," erwiederte Herr Weller. „Stehen Sie nur gerade, Sir!"

Diese letztere Bemerkung Herrn Wellers geschah mit Bezug auf eine Demonstration, die Herr Winkle in dem Augenblicke machte, indem er wie ein Gaukler seine Füße in die Luft strecken und mit dem Kopf auf dem Eis gehen zu wollen schien.

„Das — das — sind sehr ungeschickte Schlittschuhe; nicht wahr, Sam?" fragte Herr Winkle wankend.

„Ich besorge, es ist ein ungeschickter Herr auf ihnen, Sir," erwiederte Sam.

„Nun, Winkle, kommen Sie; die Frauenzimmer sind voller Erwartung," schrie Herr Pickwick, ohne zu wissen, was vorging.

„Ja, ja," erwiederte Herr Winkle mit bedenklichem Lächeln. „Ich komme."

„Frisch drauf los," sagte Sam, indem er sich loszumachen strebte. „Nun, Sir, auf und davon."

„Halten Sie ein wenig, Sam," keuchte Herr Winkle, sich fest an Herrn Wellern anklammernd. „Es fällt mir ein, ich habe ein paar Röcke zu Hause, die ich nicht brauche, Sam. Sie sollen sie haben, Sam."

„Danke schönstens, Sir," erwiederte Herr Weller.

„Sie brauchen nicht an den Hut zu greifen, Sam," sagte hastig Herr Winkle. „Machen Sie Ihre Hand nicht los. Ich wollte Ihnen diesen Morgen fünf Schillinge zum Christgeschenk geben, Sam. Sie sollen sie diesen Nachmittag erhalten, Sam."

„Sie sind sehr gütig, Sir," erwiederte Weller.

„Halten Sie mich für's erste, Sam; wollen Sie?" sagte Herr Winkle. „Hier — so ist's recht. Ich werde mich bald zurecht finden, Sam. Nicht zu schnell, Sam, nicht zu schnell."

Herr Winkle segelte, mit dem halben Leib vorwärts gebeugt, unter Beihülfe des Herrn Weller, auf eine ganz besondere unschwanengleiche Weise ab, als Herr Pickwick vom entgegengesetzten Ufer ganz unschuldig rief —

„Sam!"

„Herr?" sagte Herr Weller.

„Komme her. Ich brauche dich."

„Lassen Sie mich los, Sir," sagte Sam. „Hören Sie nicht, wie mein Herr ruft? Lassen Sie mich los, Sir."

Mit einer gewaltsamen Anstrengung befreite sich Herr Weller von dem Griff des ringenden Pickwickiers, und als er dieß that, brachte er dem unglücklichen Herrn Winkle einen bedeutenden Stoß bei. Mit einer Schnelligkeit, welche weder das Resultat von Gewandtheit noch von Uebung war, flog der unglückliche Herr in den Mittelpunkt des Haspels, im nämlichen Moment, als Herr Bob Sawyer einen Bogen von unvergleichlicher Schönheit beschrieb. Herr Winkle lief gegen ihn an, und mit lautem Krachen thaten Beide einen schweren Fall. Herr Pickwick eilte zur Stelle. Bob Sawyer half sich wieder auf die Beine, aber Herr Winkle war viel zu klug, so etwas in Schlittschuhen zu thun. Er setzte sich, krampfhaft lächelnd, auf das Eis, aber Angst war auf allen Zügen seines Gesichtes abgemalt.

„Sind Sie beschädigt?" fragte Herr Benjamin Allen, mit großer Besorgtheit.

„Nicht viel," sagte Herr Winkle, indem er seinen Rücken tüchtig rieb.

„Ich will Ihnen zur Ader lassen," sagte Herr Benjamin mit großer Eilfertigkeit.

„Nein, danke Ihnen," erwiederte entschlossen Herr Winkle.

„Ohne Spaß, Sie thäten besser," sagte Allen.

„Danke Ihnen," erwiederte Herr Winkle, „ich glaube nicht."

„Was sagen Sie dazu, Herr Pickwick?" fragte Bob Sawyer.

Herr Pickwick war aufgebracht und unwillig. Er winkte Herrn Weller und sagte mit fester Stimme:

„Nimm ihm seine Schlittschuhe ab.“

„Nein, ich habe ja eben erst recht angefangen,“ remonstrirte Herr Winkle.

„Nimm ihm seine Schlittschuhe ab,“ wiederholte mit Bestimmtheit Herr Pickwick.

Der Befehl war nicht zu umgehen. Herr Winkle gestattete Sam stillschweigend, Folge zu leisten.

„Hilf ihm auf,“ sagte Herr Pickwick.

Und von Sam unterstützt stand er auf.

Herr Pickwick machte um einige Schritte eine rückgängige Bewegung, winkte seinem Freunde herbei, fixirte ihn mit einem durchdringenden Blick, und sprach in leisem, aber vernehmlichem und kräftigem Tone die denkwürdigen Worte:

„Sie sind ein Aufschneider, Sir!“

„Was?“ entgegnete Herr Winkle auffahrend.

„Ein Aufschneider, Sir. Ich will deutlicher sprechen, wenn Sie es wünschen. Ein Lügner, Sir.“

Mit diesen Worten drehte sich Herr Pickwick auf dem Absatz herum, und ging zu seinen Freunden zurück.

Während Herr Pickwick sich auf solche Weise expektorirte, hatte Herr Weller und der feiste Junge durch ihre vereinigten Bemühungen eine Schleifbahn gemacht, und übten sich auf derselben meisterhaft und glänzend. Sam Weller insbesondere gefiel sich darin, in jenem Schleifen sich sehen zu lassen, das unter der Benennung „an des Schuhflickers Thüre anklopfen,“ bekannt ist, und welches darin besteht, daß man auf einem Fuß über das Eis hingleitet und demselben gelegentlich mit dem andern einen Doppelschlag gibt, wie ein Zweipenny-Briefträger. Es war eine gute, lange Schleifbahn, und die Bewegung hatte für Herrn Pickwick, der vom Stillstehen tüchtig erfroren war, etwas Beneidenswerthes.

„Allem Anschein nach eine treffliche Uebung, um sich warm zu machen — nicht wahr?“ sagte er zu Herrn Wardle, der sich in Folge seiner unermüdlichen Anstrengung, die Füße wie ein paar Compasse über einander zu legen und komplicirte Figuren in das Eis zu zeichnen, ganz außer Athem gejagt hatte.

„Ja, das ist es,“ erwiederte Wardle. „Schleifen Sie?“

„Ich pflegte wohl in Rinngräben zu schleifen, als ich noch ein Knabe war,“ erwiederte Herr Pickwick.

„Versuchen Sie es einmal," sagte Wardle.

„O machen Sie uns das Vergnügen, Herr Pickwick," riefen sämmtliche Frauenzimmer.

„Ich würde mich sehr glücklich schätzen, zu Ihrer Erheiterung etwas beizutragen," erwiederte Herr Pickwick; „aber ich habe es seit dreißig Jahren nicht mehr gethan."

„Still, still! Unsinn!" sagte Wardle, und legte seine Schlittschuhe mit jenem Ungestüm weg, das alle seine Handlungen charakterisirte. „Hieher! ich werde Ihnen Gesellschaft leisten; kommen Sie mit."

Und der aufgeräumte alte Knabe fuhr die Schleifbahn hinnnter, mit einer Geschwindigkeit, welche der des Herrn Weller sehr nahe kam und es jedenfalls dem feisten Jungen zuvorthat.

Herr Pickwick besann sich eine Weile, zog seine Handschuhe aus, warf sie in seinen Hut, nahm zwei oder drei kurze Anläufe, hielt eben so oft wieder an, nahm zuletzt einen andern Anlauf, und glitt mitten unter dem Beifallrufen aller Zuschauer langsam und gravitätisch die Schleifbahn hinunter, die Füße ungefähr anderthalb Ellen aus einander spreitzend.

„Halten Sie den Topf im Kochen, Sir," sagte Sam.

Und dann nahm Wardle einen zweiten Anlauf, und dann Herr Pickwick, und dann Sam, und dann Herr Winkle, und dann Herr Bob Sawyer, und dann der feiste Junge, und dann Herr Snodgraß, einer dem andern auf der Ferse folgend, und einer dem andern nachjagend, mit einem Eifer, als ob alle ihre künftigen Lebensaussichten von dieser Expedition abhingen.

Das Interessanteste dabei war, die Art zu beobachten, wie Herr Pickwick seine Rolle bei dieser Ceremonie spielte — die qualvollste Angst zu bemerken, mit der er auf seinen Hintermann blickte, um es ihm abzugewinnen, wenn er in Gefahr stand, überfangen zu werden — zu sehen, wie die Kraft, wenn er begonnen, sich allmälig erschöpfte, und wie er sich langsam auf der Schleifbahn umdrehte, mit dem Gesicht gegen den Punkt, von dem er ausgegangen war — das heitere Lächeln zu betrachten, das sich über sein Antlitz verbreitete, wenn es am Ende der Bahn war — und die Geschwindigkeit, mit der er wieder einlenkte und seinem Vorgänger nachrannte, in seinen schwarzen Gamaschen behaglich durch den Schnee trippelte, und wie seine Augen von Frohsinn und Heiterkeit durch seine Brille strahlten. Und wenn er niedergeworfen wurde (was sich im Durchschnitte je das dritte Mal zutrug), so war es der entzückendste Anblick, den man sich denken kann, ihm zuzusehen, wie er mit glühendem Antlitz Hut, Handschuhe und

Sacktuch aufhob und seine Stelle in der Reihe mit einem feurigen Enthusiasmus wieder einnahm, den nichts niederzuschlagen vermochte.

Der Spaß war auf seinem Gipfel, das Schleifen rasch im Gange, das Gelächter wurde immer lauter, als ein starkes, heftiges Krachen gehört wurde. Das war ein Rennen dem Ufer zu, ein wildes Schreien von den Frauenzimmern, und ein Hülferufen von Herrn Tupman. Eine große Eismasse war eingebrochen, das Wasser wogte darüber her, und Herrn Pickwicks Hut, Handschuhe und Sacktuch schwammen auf der Oberfläche; das war Alles, was man von Herrn Pickwick sehen konnte.

Schrecken und Angst malte sich auf jedem Gesichte, die Herren standen verblüfft, und die Damen wurden ohnmächtig; Herr Snodgraß und Herr Winkle hielten einander bei der Hand und hefteten ihre starren Blicke nach der Stelle, wo ihr Führer untergegangen war; während Herr Tupman, um schleunige Hülfe zu schaffen und zugleich Allen, die ihn hören konnten, die möglichst deutliche Vorstellung von dem Vorfall zu geben, sich sputend quer über das Feld rann und aus Leibeskräften „Feurio!" schrie.

Im nämlichen Moment, als der alte Wardle und Sam Weller sich dem Eisloch mit vorsichtigen Schritten näherten, und Herr Benjamin Allen eiligst mit Herrn Bob Sawyer sich über die Zweckmäßigkeit berieth, der ganzen Gesellschaft zur Ader zu lassen, um sich ein wenig in ihrer Praxis zu üben — im nämlichen Moment tauchten ein Gesicht, Kopf und Schultern aus dem Wasser auf, und zeigten die Gesichtszüge und die Brille des Herrn Pickwick.

„Halten Sie sich einen Augenblick — nur einen einzigen Augenblick," kreischte Herr Snodgraß.

„Ja, thun Sie es; ich beschwöre Sie — um meinetwillen," brüllte tief ergriffen Herr Winkle.

Die Beschwörung war freilich unnöthig; denn wenn Herr Pickwick es auch abgelehnt hätte, sich um eines andern willen zu halten, so würde er es doch wahrscheinlich um seiner willen gethan haben.

„Fühlen Sie Boden, alter Freund?" sagte Wardle.

„Ja, gewiß," erwiederte Herr Pickwick, sich das Wasser von Kopf und Gesicht schüttelnd und nach Luft schnappend. „Ich fiel auf den Rücken. Ich konnte anfangs nicht festen Fuß fassen."

Der Schlamm auf Herrn Pickwicks Rock, soweit er sichtbar war, gab Zeugniß von der Richtigkeit dieser Aussage; und da die Besorgnisse der Zuschauer bei der plötzlichen Bemerkung des feisten Jungen, daß das Wasser nirgends über fünf Fuß tief sei, mehr und mehr ver-

schwanden, so wurden Kraftanstrengungen gemacht, ihn heraus zu ziehen. Unter vielem Bespritztwerden und Krachen brachte man es endlich so weit, daß Herr Pickwick aus seiner unbehaglichen Stellung glücklich herausgezogen wurde und wieder auf trockenem Land stehen konnte.

„Ach, er wird den Tod haben von dieser Erkältung,“ sagte Emilie.

„Lieber, alter Herr!“ sagte Arabella. „Lassen Sie mich diesen Shawl um Sie herum wickeln, Herr Pickwick.“

„Ja, das ist das Beste, was Sie thun können,“ sagte Wardle; „und wenn Sie ihn anhaben, so rennen Sie nach Hause, so schnell, als Ihre Füße Sie tragen können, und gerade in's Bett hinein.“

Ein Dutzend Shawls wurden im Augenblick dargeboten. Nachdem drei oder vier der dicksten ausgewählt worden, wurde Herr Pickwick eingewickelt, und von Herrn Weller begleitet, machte er sich auf den Weg — ein sonderbarer Anblick, wie der alte Herr, triefend, ohne Hut, die Arme an seine Seiten gebunden, ohne einen klaren, erkennbaren Zweck einherhumpelte, als ob er sechs gute englische Meilen in einer Stunde zu machen hätte.

Allein Herr Pickwick bekümmerte sich in einem so extremen Falle nichts um den Schein. Fortgezogen von Sam Weller, sputete er sich, was er nur konnte, bis er Manor Farm erreicht hatte, wo Herr Tupman etwa fünf Minuten zuvor angekommen war und die alte Frau bis zum Herzklopfen erschreckt hatte, indem ihre fixe Idee in ihr aufwachte, daß es im Kamin brenne — ein Unglück, das sich in glühenden Farben dem Geiste der alten Frau darstellte, so oft Jemand in ihrer Nähe die geringste Unruhe bewies.

Herr Pickwick tummelte sich, bis er gut verwahrt im Bett war. Sam Weller machte ein hellloderndes Feuer im Zimmer an und trug das Mittagessen auf. Nachher wurde eine Bowle Punsch gebracht und ein großes Trinkgelage zu Ehren seiner glücklichen Rettung veranstaltet. Der alte Wardle wollte nichts vom Aufstehen hören, und so führte Herr Pickwick im Bette den Vorsitz. Eine zweite und dritte Bowle wurde bestellt; und als Herr Pickwick am nächsten Morgen erwachte, war kein Symptom von Rheumatism an ihm zu spüren, was beweist, wie Herr Bob Sawyer ganz richtig bemerkte, daß in solchen Fällen nichts über den Punsch geht, und daß, wenn je heißer Punsch als Vorbeugungsmittel zu wirken verfehlte, der Grund einzig darin lag, daß der Patient in den gewöhnlichen Fehler verfiel, nicht genug davon zu nehmen.

Die joviale Partie trennte sich am nächsten Morgen. In jüngeren Jahren nimmt man's damit nicht so schwer, aber um so schmerzlicher sind Trennungen im spätern Leben. Der Tod, die Selbstsucht und Glückswechsel trennen jeden Tag manche glückliche Gruppe und zerstreuen sie weit und breit; und die Knaben und Mädchen kommen nie wieder zurück. Wir wollen hiemit nicht sagen, daß dieß in dem vorliegenden Falle Statt fand, wir wollen dem Leser blos zu wissen thun, daß die verschiedenen Mitglieder der Partie sich in ihre betreffenden Wohnungen zerstreuten; daß Herr Pickwick und seine Freunde ihren Sitz oben in der Muggletonkutsche wieder einnahmen, und daß Arabella Allen unter dem Geleite und Schutze ihres Bruders Benjamin und seines intimen Busenfreundes, des Herrn Bob Sawyer, sich wieder an ihren Bestimmungsort begab, wo er immer gewesen sein mag — wir dürfen sagen, daß Herr Winkle ihn wußte, aber wir gestehen, wir wissen es nicht.

Ehe sie schieden, nahm Herr Bob Sawyer und Herr Benjamin Allen mit einer geheimnißvollen Miene Herrn Pickwick bei Seite. Herr Bob Sawyer legte seinen Zeigefinger zwischen zwei Rippen des Herrn Pickwick, wobei er, mit der ihm eigenen Spaßhaftigkeit seine Kenntniß der Anatomie des menschlichen Körpers entwickelnd, fragte —

„Alter Knabe, wo haben Sie Ihren Wohnsitz aufgeschlagen?"

Herr Pickwick erwiederte, daß er gegenwärtig sein Quartier im Georg und Geier habe.

„Ich wünschte, Sie kämen und besuchen mich," sagte Bob Sawyer.

„Nichts würde mir größeres Vergnügen machen," erwiederte Herr Pickwick.

„Meine Wohnung ist," sagte Herr Bob Sawyer, eine Karte hervorziehend, „Lantstraße, Borough, nahe bei Guy's und deßhalb bequem für mich. Wenn Sie an der St. Georgenkirche vorbei sind, dreht sich der Weg ein klein wenig rechter Hand von der hohen Straße ab."

„Ich werde es finden," sagte Herr Pickwick.

„Kommen Sie von Donnerstag über vierzehn Tage, und bringen Sie die andern Cumpane mit," sagte Herr Bob Sawyer; „ich werde selbigen Abend eine kleine medicinische Gesellschaft haben."

Herr Pickwick äußerte, daß es ihm Freude gewähren würde, der medicinischen Gesellschaft beizuwohnen, und nachdem Herr Bob Sawyer ihm erklärt hatte, daß es lustig zugehen würde, und daß sein Freund Ben einer von der Partie sei, gaben sie sich die Hände und verabschiedeten sich.

Man wird hier wohl die Frage an uns stellen, ob Herr Winkle während dieser kurzen Unterhaltung mit Arabella Allen flüsterte, und wenn so, was er sagte; und ferner, ob Herr Snodgraß im Besonderen mit Emilie Wardle konversirte, und wenn so, was er sagte. Hierauf erwiedern wir, was immer sie zu den Frauenzimmern gesagt haben mögen, zu Herrn Pickwick oder dem Herrn Tupman sagten sie achtundzwanzig Meilen weit gar nichts, seufzten sehr oft, verschmähten Ale und Branntwein und sahen düster darein. Wenn unsere nachdenkenden Leserinnen eine ersprießliche Nutzanwendung von diesen Thatsachen machen können, so bitten wir sie es zu thun.

Zweiunddreißigstes Kapitel.

Welches nur von der Gerichtspraxis und verschiedenen großen, darin erfahrenen Autoritäten handelt.

In verschiedenen Höhlen und Winkeln des Temple's sind gewisse dunkle und schmutzige Zimmer zerstreut, wo man den ganzen Morgen während der Freistunden, so wie den halben Abend während der Kanzleistunden, beständig eine beinahe ununterbrochene Reihe von Schreibern mit Papierpäcken unter dem Arm und in den Taschen, aus denen sie hervorragen, eiligst ab- und zugehen sieht. Es gibt verschiedene Klassen von Schreibereigehülfen. Da ist der Praktikant, der bezahlt hat und ein Rechtsanwalt in spe ist. Er macht eine lange Schneidersrechnung, erhält Einladungen in Privatzirkel, kennt eine Familie in der Gower-Straße und eine andere in Tavistocksquare, besucht in den Feiertagen jedesmal seinen Vater in der Stadt, welcher eine Unzahl lebendiger Pferde hält, und ist, kurz gesagt, der eigentliche Aristokrat unter den Schreibern. Da ist ferner der salarirte Schreiber — außer der Gerichtsstube oder in der Gerichtsstube, je nachdem es ausgemacht ist — der den größten Theil der dreißig Schillinge, welche er wöchentlich bezieht, seinem Privatvergnügen und seiner Bekleidung widmet, wenigstens dreimal wöchentlich auf's Paradies im Adelphitheater geht, darauf in den Mostkellern einen großartigen Aufwand macht, und eine Schmutzkarrikatur der vor einem halben Jahre abgekommenen Mode ist. Dann ist ferner der Dekopist von mittlerem Alter mit einer

starken Familie, der immer schäbig gekleidet und öfters betrunken ist. Und dann kommen die Incipienten in ihren ersten Ueberröcken, welche auf die Schulknaben mit Verachtung herabsehen, wenn sie Abends die Schreibstube verlassen und in die Kneipe rennen, wobei sie denken, es gehe doch nichts über's „Leben". Doch die Spielarten der Gattung sind zu zahlreich, um sie alle aufzuführen; aber so zahlreich sie auch sein mögen, so kann man sie zu gewissen festgesetzten Kanzleistunden an den vorerwähnten Orten hin und her eilen sehen.

Diese abgelegenen Winkel sind die Werkstätten des Gesetzes, wo Insinuationen ausgefertigt, Gutachten unterzeichnet, Klagen eingeleitet, und eine Menge anderer sinnreicher Maschinen, die zur Marter der getreuen Unterthanen Seiner Majestät und zu Nutz' und Frommen der Gerichtspersonen erfunden sind, in Bewegung gesetzt werden. Die meisten dieser Stuben sind niedere, dumpfe Gemächer, worin zahllose Pergamentrollen, welche schon im vergangenen Jahrhundert ruhig dufteten, einen angenehmen Geruch verbreiten, mit dem sich den Tag über das Arom der Trockenfäule und Abends die verschiedenen Ausdünstungen der dampfenden Mäntel, der triefenden Regenschirme und der schlechtesten Talglichter verbinden.

Eines Abends, ungefähr zehn bis vierzehn Tage nach der Rückkehr des Herrn Pickwick und seiner Freunde, rannte gegen halb acht Uhr in eine von diesen Gerichtsstuben eine Person in einem braunen Ueberrock mit messingnen Knöpfen, deren langes Haar unter dem Rande seines abgetragenen Hutes sorgfältig gescheitelt war, und deren beschmutzte grobe Hosen so straff über den Blücherstiefeln anlagen, daß die Kniee jeden Augenblick aus ihrer Verhüllung hervorzubrechen drohten. Der junge Mann zog aus seiner Rocktasche einen langen, schmalen Pergamentstreifen, auf welchen der funktionirende Schreiber einen unleserlichen schwarzen Stempel drückte. Dann legte er vier Papierschnipfel von der gleichen Größe vor, deren jeder eine gedruckte Abschrift des Pergamentstreifens enthielt und unten noch einen freien Raum für einen Namen hatte. Nachdem diese freien Räume ausgefüllt waren, steckte er die fünf Dokumente wieder in die Tasche und eilte hinweg.

Der Mann mit dem braunen Rock und den geheimnißvollen Dokumenten war kein anderer als unser alter Freund, Herr Jackson, von dem Hause Dodson und Fogg Freemann's-Court-Cornhill. Statt in die Schreibstube zurückzukehren, aus der er gekommen, lenkte er seine Schritte gerade auf Sun Court zu und ging in den Georg und Geyer, wo er nach Herrn Pickwick fragte.

„Rufe Herrn Pickwick's Bedienten, Tom," sagte das Kellermädchen im Georg und Geyer.

„Bemühen Sie sich nicht," sagte Herr Jackson; „ich komme in Geschäftsangelegenheiten. Wenn Sie mir Herrn Pickwicks Zimmer zeigen wollen, so will ich selbst hinaufgehen."

„Wie ist Ihr Name, Sir?" fragte der Kellner.

„Jackson," erwiederte der Schreiber.

Der Kellner eilte die Treppe hinauf, um Herrn Jackson zu melden; aber Herr Jackson überhob ihn dieser Mühe, indem er ihm auf dem Fuße nachfolgte und in's Zimmer trat, ehe jener eine Sylbe hervorzubringen vermochte. Herr Pickwick hatte an diesem Tage seine drei Freunde zu Tisch geladen, und sie saßen alle vor dem Feuer beim Weine, als, wie gesagt, Herr Jackson herein trat.

„Wie gehts's, Sir?" fragte Herr Jackson, Herrn Pickwick zuwinkend.

Dieser verbeugte sich und sah ihn etwas verblüfft an, denn Herrn Jacksons Züge waren seinem Gedächtnisse nicht mehr gegenwärtig.

„Ich komme von Dodson und Fogg, bemerkte Herr Jackson im Tone des Interpreten.

Bei diesem Namen stieg Herrn Pickwick das Blut in die Wangen.

„Ich verweise Sie an meinen Anwalt, Sir: Herrn Perker, Grays-Inn," sagte er. „Kellner, begleiten Sie diesen Herrn hinaus."

„Bitte um Verzeihung, Herr Pickwick," fiel Jackson ein, indem er unbefangen seinen Hut ablegte und den Pergamentstreifen aus der Tasche zog. „Aber persönliche Einhändigung durch einen Schreiber oder Agenten; in solchen Fällen — Sie wissen ja, Herr Pickwick, bei Rechtsgeschäften geht nichts über die Vorsicht — wie?"

Hier warf Herr Jackson einen Blick auf das Pergament, stützte sich mit den Händen auf den Tisch, sah sich mit einem gewinnenden und beredten Lächeln rings um und sagte:

„Nun, lassen Sie uns über eine solche Kleinigkeit nicht viele Worte machen. Welcher von diesen Herren nennt sich Snodgraß?"

Auf diese Frage machte Herr Snodgraß eine so unzweideutige und handgreifliche Bewegung, daß es keiner ferneren Erklärung bedurfte.

„Ah, ich habe mir's doch gedacht," sagte Herr Jackson noch freundlicher als zuvor. „Ich habe hier eine Kleinigkeit, womit ich Sie belästigen muß, Sir."

„Mich?" rief Herr Snodgraß.

„Es ist nur eine Vorladung in der Proceßsache Bardell gegen

Pickwick, im Namen der Klägerin zu erscheinen," erwiederte Jackson, einen von den Papierschnipfeln aussondernd, und einen Schilling aus seiner Westentasche hervorziehend. „Sie wird dem anberaumten Termin zufolge am 14. Februar vorkommen; wir haben ein Specialgericht beantragt, aber es sind erst zehn Zeugen unterzeichnet. Das ist das Ihrige, Herr Snodgraß."

Während Jackson also sprach, zeigte er Herrn Snodgraß das Pergament und drückte ihm das Papier und den Schilling in die Hand.

Herr Tupman hatte dem Auftritt mit stummem Erstaunen zugesehen, als sich Jackson mit einem scharfen Blicke an ihn wandte.

„Ich irre wohl nicht," sagte er, „wenn ich glaube, Sie heißen Tupman?"

Herr Tupman sah auf Herrn Pickwick, aber da er in den weitgeöffneten Augen dieses Herrn keine Aufforderung zur Verläugnung seines Namens entdeckte, sagte er:

„Ja, ich heiße Tupman."

„Und dieser andere Herr ist vermuthlich Herr Winkle?" fuhr Jackson fort.

Herr Winkle stotterte eine bejahende Antwort hervor; und beiden Herren wurde sofort von dem gewandten Herrn Jackson je ein Papierstreifen und ein Schilling zugesteckt.

„Ich besorge," sagte Jackson, „Sie werden mich für aufdringlich halten, aber ich muß noch nach Jemand fragen, wenn Sie es nicht anmaßend finden. Ich habe hier auch den Namen Samuel Weller, Herr Pickwick."

„Schicken Sie nach meinem Diener, Kellner," sagte Herr Pickwick. Der Kellner entfernte sich äußerst erstaunt, und Herr Pickwick bot Herrn Jackson einen Stuhl an.

Es trat eine ziemliche Pause ein, welche endlich von dem unschuldig Beklagten unterbrochen wurde.

„Ich vermuthe, Sir," bemerkte Herr Pickwick mit steigendem Unwillen; „ich vermuthe, Sir, Ihre Principale haben die Absicht, mich durch das Zeugniß meiner eigenen Freunde zu stürzen?"

Herr Jackson legte seinen Zeigefinger mehrere Male an die linke Seite seiner Nase, um dadurch anzudeuten, daß er nicht aus der Schule schwatzen dürfe und warf die Bemerkung hin:

„Kann's nicht sagen."

„Wozu werden denn meine Freunde vorgeladen, wenn es nicht aus diesem Grunde geschieht?" fuhr Herr Pickwick fort.

„Eine verfängliche Frage, Herr Pickwick," erwiederte Jackson mit

langsamem Kopfschütteln. „Aber es geht nicht, Sie mögen es anstellen, wie Sie wollen; aus mir sollen Sie wenig herausbringen.“

Hier lächelte Herr Jackson die Gesellschaft wieder an, und seinen linken Daumen an die Nasenspitze setzend, ahmte er mit der rechten Hand die Bewegung nach, als drehe er eine Kaffeemühle — eine höchst graziöse Pantomime, die damals sehr beliebt war, aber jetzt leider beinahe ganz abgekommen ist, und mit dem vertraulichen Namen „das Schleiferdrehen“ bezeichnet wurde.

„Nein, nein, Herr Pickwick,“ bemerkte Jackson noch schließlich; „Perkers Leute müssen den Zweck dieser Vorladungen selbst errathen. Wenn ihnen das nicht gelingt, so müssen sie eben warten, bis die Sache vorgenommen wird, und dann werden sie schon auf den Sprung kommen.“

Herr Pickwick warf einen Blick des höchsten Widerwillens auf seinen unwillkommenen Gast, und würde wahrscheinlich irgend einen schauderhaften Fluch auf die Häupter der Herren Dodson und Fogg herabgerufen haben, hätte ihn nicht in diesem Augenblicke Sams Eintritt unterbrochen.

„Samuel Weller?“ bemerkte Herr Jackson im Tone der Frage.

„Eine von den größten Wahrheiten, die Sie seit vielen Jahren gesagt haben,“ versetzte Sam mit dem gelassensten Tone.

„Hier ist eine peremtorische Vorladung für Sie, Herr Weller,“ sagte Jackson.

„Was heißt das in unserer guten Muttersprache?“ fragte Sam.

„Hier ist das Original,“ fuhr Jackson fort, ohne sich auf die verlangte Erklärung einzulassen.

„Welches?“ fragte Sam.

„Dieses hier,“ erwiederte Jackson, ihm das Pergament hinhaltend.

„So, das ist das Riginal,“ sagte Sam. „Nun, es freut mich sehr, das Riginal zu sehen, denn es ist ein hübsches Ding und macht einem ganz leicht.“

„Und hier ist der Schilling,“ fuhr Jackson fort. „Er ist von Dodson und Fogg.“

„Nun, es ist doch recht schön von Dodson und Fogg, die mich so wenig kennen, daß sie mir ein Präsent schicken,“ sagte Sam. „Ich bin ihnen für diese schmeichelhafte Aufmerksamkeit sehr verbunden, Sir; und es macht ihnen sehr viel Ehre, daß sie das Verdienst zu belohnen wissen, wo sie es finden. Ja, es muß einen ganz ergreifen.“

Bei diesen Worten rieb sich Herr Weller nach der beliebten Ma-

nier der Schauspieler, wenn sie rührende Scenen darstellen, mit dem Rockärmel das rechte Augenlied.

Herr Jackson schien durch Sams Benehmen etwas aus dem Concept gebracht; aber da er die Vorladungen überreicht hatte und nichts Weiteres zu sagen wußte, so machte er eine Bewegung, als wenn er den einzigen Handschuh, den er Ostentations halber gewöhnlich in der Hand trug, anziehen wollte, und kehrte in seine Schreibstube zurück, um Rapport zu erstatten.

Herr Pickwick schlief in dieser Nacht wenig; sein Gedächtniß war durch die Erinnerung an seinen Proceß auf eine höchst unangenehme Weise aufgefrischt worden. Er frühstückte am folgenden Morgen bei Zeiten und machte sich in Sams Begleitung nach dem Grays-Innviertel auf den Weg.

„Sam!" sagte Herr Pickwick, als sie an's Ende von Cheapside gekommen waren, sich rings umsehend.

„Sir?" erwiederte Sam stehen bleibend.

„Welchen Weg?"

„Die New-Gatestraße hinauf."

Herr Pickwick schlug den bezeichneten Weg nicht sogleich ein, sondern sah einige Sekunden lang seinem Diener mit einem indifferenten Blick in's Gesicht und stieß einen schweren Seufzer aus.

„Was ist Ihnen, Sir?" fragte Sam.

„Diese Klagsache, Sam, soll also am 14. des nächsten Monats vorkommen," sagte Herr Pickwick.

„Ein merkwürdiges Zusammentreffen das, Sir," versetzte Sam.

„Wie so merkwürdig, Sam?" fragte Herr Pickwick.

„'s ist gerade Valentinstag, Sir," erwiederte Sam; ein sehr geeigneter Tag, um über den Bruch eines Eheversprechens zu Gericht zu sitzen."

Herr Wellers Anspielung rief nicht das geringste Lächeln auf seines Herrn Gesicht. Herr Pickwick wandte sich alsbald um und ging schweigend seines Weges.

Sie waren eine Strecke weit gegangen, — Herr Pickwick in tiefem Nachdenken versunken voraus, und Sam mit einem Gesichte, das den beneidenswerthesten Gleichmuth gegen alles und jedes ausdrückte, hinter ihm drein, — als der Letztere, der immer darauf bedacht war, seinem Herrn mitzutheilen, was er wußte, seine Schritte beschleunigte, bis er hart hinter Herrn Pickwick stand und auf ein Haus, an dem sie vorüberkamen, deutend, sagte:

„Ein sehr hübscher Fleischladen, das, Sir,"

„Ja, es scheint,“ erwiederte Herr Pickwick.

„Berühmte Wurstfabrik,“ bemerkte Sam.

„Wirklich?“ fragte Herr Pickwick.

„Ja, wirklich,“ wiederholte Sam, mit wichtigem Tone; „das will ich meinen. Nun, Sir, Gott segne Ihre unschuldigen Augen; das ist dasselbe Haus, wo vor vier Jahren ein achtbarer Handelsmann auf so geheimnißvolle Weise verschwand.“

„Er wurde doch nicht ermordet, Sam?“ fragte Herr Pickwick, sich hastig umsehend.

„Nein, das nicht, Sir,“ erwiederte Herr Weller, „aber ich wollte, er wäre ermordet worden, denn es ging ihm noch viel schlimmer. Er war der Eigenthümer dieses Ladens und der Erfinder der Patentwurstdampfmaschinen, welche einen Pflasterstein, der ihr zu nahe kam, ergriff, und so leicht, wie wenn es ein kleines Kind wäre, in Würste zerhackte. Er war sehr stolz auf diese Maschine, wie sich von selbst versteht, und stand im Keller und sah ihr zu, wenn sie in voller Thätigkeit war, bis er vor Freude ganz melancholisch wurde. Die Maschinen nebst zwei lieblichen Kindern hätten ihn zu einem sehr glücklichen Mann machen können, wenn ihn nicht sein Weib daran verhindert hätte, das eine wilde Hexe war. Sie verfolgte ihn überall und lag ihm immer in den Ohren, bis er es endlich nicht mehr aushalten konnte. ‚Ich will dir was sagen, meine Liebe,‘ sagte er eines Tages; ‚wenn du diese Unterhaltungsweise beibehältst,‘ sagte er, ‚so will ich verdammt sein, wenn ich nicht nach Amerika gehe; und damit Punktum.‘ — ‚Du bist ein Taugenichts!‘ sagte sie, ‚und ich wünsche den Amerikanern zu dieser Acquisition Glück.‘ Auf das thut sie ihm noch eine halbe Stunde lang den Rost herunter, läuft dann in das Ladenstübchen und fängt an zu schreien: er werde noch ihr Tod sein, und bekommt einen Anfall, welcher drei volle Stunden dauert — einen von jenen Anfällen, wobei man unaufhörlich schreit und mit Händen und Füßen hinausschlägt. Gut, am andern Morgen wurde der Mann vermißt. Er hatte nichts aus der Kasse genommen, hatte sogar nicht einmal seinen großen Ueberrock angezogen, es war also augenscheinlich, daß er nicht nach Amerika gegangen war. Kam am andern Tag nicht, kam in der andern Woche nicht; die Frau läßt in öffentlichen Blättern bekannt machen, wenn er zurückkomme, so solle ihm Alles vergeben sein (was sehr großmüthig war, da sie sah, daß er nichts gethan hatte). Alle Kanäle wurden untersucht, und wenn man in den nächsten zwei Monaten eine Leiche fand, so wurde sie in den Wurstladen gebracht, wie wenn sich das von selbst verstände. Da man aber in

keiner derselben den Vermißten erkannte, so streute man aus, er sei davongelaufen und sie setzte das Geschäft fort. Eines Samstag Abends kommt ein kleiner, hagerer, alter Herr in großer Anstrengung in den Laden und sagt: ‚sind Sie die Herrin dieses Ladens?‘ — ‚Ja, das bin ich,‘ sagt sie. — ‚Gut, Madame,‘ sagt er, ‚dann habe ich Ihnen blos zu sagen, daß ich und meine Familie für nichts und wieder nichts beinahe erstickt wären; und noch mehr, Madame,‘ sagt er, ‚Sie werden mir eine Bemerkung erlauben: da Sie nicht gerade das auserlesenste Fleisch in Ihrer Wurstfabrik verwenden, so meine ich, Rindfleisch würde Sie nicht viel höher zu stehen kommen, als Hosenknöpfe.‘ — ‚Hosenknöpfe, Sir?‘ sagt sie. — ‚Ja, Hosenknöpfe, Madame,‘ sagt der kleine, alte Herr, ein Papier aufmachend und ihr zwanzig bis dreißig halbe Knöpfe zeigend. ‚Hosenknöpfe, Madame, sind ein hübsches Gewürz für Würste.‘ — ‚Das sind meines Manns Knöpfe,‘ sagt die Wittwe und wird ohnmächtig. — ‚Was?‘ schreit der kleine, alte Herr erbleichend. — ‚Jetzt geht mir ein Licht auf,‘ sagt die Wittwe; ‚er hat sich in einem Anfall vorübergehenden Wahnsinns voreilig in Würste verwandelt!‘ Und so war es denn auch,“ sagte Herr Weller, Herrn Pickwick ruhig in das schreckenbleiche Gesicht sehend; „oder wurde er sonst in die Maschine geworfen, aber es mag nun sein, wie es will, der kleine, alte Herr, der schon von der Kindheit auf in diese Würste vernarrt war, stürzte ganz außer sich aus dem Laden und ließ nie mehr etwas von sich hören.“

„Mit dem Schlusse dieser rührenden Erzählung aus dem Privatleben waren Herr und Diener in der Wohnung Herrn Perkers angekommen. Lowten unterhielt sich in der halb offenen Thüre mit einem schlecht gekleideten, erbärmlich aussehenden Mann in Stiefeln ohne Zehen und Handschuhen ohne Finger. Sein eingefallenes und abgehärmtes Gesicht trug die Spuren der Entbehrung und des Leidens, ja, beinahe der Verzweiflung; er fühlte seine Armuth, denn er trat bei Herrn Pickwicks Annäherung in den Schatten der Treppe zurück.

„Es ist sehr mißlich,“ sagte der Fremde mit einem Seufzer.

„Allerdings,“ erwiederte Lowten, seinen Namen mit dem Kiele an den Thürpfosten kritzelnd und mit der Fahne der Feder wieder auswischend. „Soll ich ihm etwas ausrichten?“

„Wann glauben Sie wohl, daß er zurückkommen werde?“ fragte der Fremde.

„Ganz unbestimmt,“ erwiederte Lowten, Herrn Pickwick zuwinkend, als der Fremde die Augen zu Boden schlug.

„Glauben Sie nicht, daß ich ihn hier erwarten könnte?" fragte der Fremde mit einem sehnsüchtigen Blicke in die Schreibstube.

„O nein, das können Sie nicht," erwiederte der Schreiber, sich mehr in die Mitte der Thüre stellend. „In dieser Woche kommt er nicht mehr zurück, und es ist eine Frage, ob es in der nächsten der Fall sein wird; denn wenn Perker einmal in die Stadt geht, so hat es mit seiner Rückkehr keine sonderliche Eile."

„Er ist in der Stadt?" sagte Herr Pickwick; „ach Gott, wie mißlich!"

„Bleiben Sie doch, Herr Pickwick," sagte Lowten, „ich habe einen Brief an Sie."

Der Fremde schien unschlüssig und sah abermals an den Boden, und der Schreiber warf Herrn Pickwick einen schlauen Blick zu, als wollte er ihm bedeuten, daß es einen höchst ergötzlichen Spaß absetzen würde; worin jedoch der Spaß bestände, konnte Herr Pickwick um alle Welt nicht errathen.

„Treten sie ein, Herr Pickwick," sagte Lowten. „Nun, wollen Sie mir einen Auftrag geben, Herr Watty, oder wollen Sie wieder vorsprechen?"

„Bitten Sie ihn um die Güte, zu hinterlassen, was in meiner Sache geschehen sei," sagte der Mann; „aber ich bitte Sie um Gotteswillen, vergessen Sie es nicht, Herr Lowten."

„Nein, nein, ich werde es nicht vergessen," erwiederte der Schreiber. „Treten Sie ein, Herr Pickwick. Guten Morgen, Herr Watty; ein schöner Tag zum Spazierengehen — nicht wahr?"

Und als er sah, daß der Fremde immer noch zögerte, winkte er Sam Wellern, mit seinem Herrn einzutreten und schlug ihm die Thüre vor der Nase zu.

„Einen solchen lästigen Bankeruttirer hat es, glaube ich, seit Erschaffung der Welt nicht gegeben," sagte Lowten, seine Feder mit der Miene eines schwer gekränkten Mannes auf den Tisch werfend. „Seine Sachen liegen noch nicht volle vier Jahre in unserer Kanzlei, und ich will verdammt sein, wenn er uns nicht jede Woche zweimal zur Last fällt. Treten Sie hier ein, Herr Pickwick. Perker ist zu Hause und wird Sie empfangen; ich weiß es. Teuflisch kalt," setzte er verdrießlich hinzu. „Unter der Thüre stehen und sich von einem solchen lumpigen Landstreicher um seine Zeit bringen lassen zu müssen!"

Und nachdem er in großer Aufregung mit einem außerordentlich kleinen Schüreisen ein außerordentlich großes Feuer angeschürt hatte,

ging er in das Studirzimmer seines Prinzipals und meldete Herrn Pickwick an.

„Ach, mein lieber Herr," sagte der kleine Herr Perker, von seinem Stuhl aufspringend; „was gibt's Neues in Ihrer Angelegenheit? Wieder etwas von unsern Freunden in Freemans Court? Ich weiß, sie haben diese Zeit über nicht geschlafen. Oh, es sind rührige Bursche — sehr rührig, ich versichere Sie!"

Als der kleine Mann seine Rede schloß, nahm er mit wichtiger Miene eine Prise Tabak, um dadurch der Rührigkeit der Herren Dodson und Fogg seine Huldigung darzubringen.

„Große Spitzbuben sind es," sagte Herr Pickwick.

„Nun, nun," versetzte der kleine Mann, „wie man's nimmt. Wir wollen nicht über Worte streiten, denn natürlich kann man von Ihnen nicht erwarten, daß Sie die Sache mit den Augen eines Mannes vom Fache ansehen. Gut, wir haben Alles gethan, was zu thun war. Ich habe den Prokurator Snubbin gewonnen."

„Ist er gut?" fragte Herr Pickwick.

„Gut?" erwiederte Perker. „Beim Himmel, mein lieber Herr, Snubbin ist das vollendete Muster eines Rechtsanwalts. Hat dreimal so viel zu thun, als irgend ein Advokat — ist bei allen Gerichtssachen betheiligt, Sie brauchen es nicht weiter zu sagen, aber wir Leute vom Fach meinen, der Prokurator Snubbin führe den Gerichtshof an der Nase herum."

Bei dieser Mittheilung nahm der kleine Mann eine zweite Prise und warf Herrn Pickwick einen geheimnißvollen Blick zu.

„Man hat meine drei Freunde vorgeladen," sagte Herr Pickwick.

„Das war natürlich," erwiederte Perker. „Wichtige Zeugen; sahen Sie in einer delikaten Situation."

„Aber sie wurde mit Fleiß ohnmächtig," warf Herr Pickwick ein; „sie fiel mir absichtlich in die Arme."

„Sehr wahrscheinlich, mein lieber Herr," versetzte Perker; „sehr wahrscheinlich und sehr natürlich. Nichts natürlicher, mein lieber Herr — durchaus nichts. Aber womit beweisen Sie das?"

„Sie haben auch meinen Diener vorgeladen," sagte Herr Pickwick, diesen Punkt fallen lassend, denn Herr Perkers Frage hatte ihn etwas aus der Fassung gebracht.

„Sam?" fragte Perker.

Herr Pickwick bejahte.

„Natürlich, mein lieber Herr, natürlich. Sie mußte das thun; ich hätte Ihnen das schon vor einem Monate sagen können. Es ver-

steht sich von selbst, mein lieber Herr, wenn Sie Ihre Sache selbst führen wollen, nachdem Sie dieselbe Ihrem Sachwalter übergeben haben, so müssen Sie auch die Folgen davon tragen."

Hier richtete sich Herr Perker im Bewußtsein seiner Würde auf und streifte einige verirrte Schnupftabakskörner von seiner Hemdkrause ab.

„Und was wollen sie denn mit ihm beweisen?" fragte Herr Pickwick nach einer Pause von zwei bis drei Minuten.

„Ich vermuthe, Sie haben ihn zu der Klägerin geschickt, um ihr einen Vergleich anzubieten," erwiederte Perker. „Es hat aber nicht viel zu sagen, denn ich glaube, aus ihm werden sie wenig herausbringen."

„Dieser Ansicht bin ich auch," bemerkte Herr Pickwick, trotz seiner Verstimmung bei dem Gedanken an Sams Auftreten vor Gericht lächelnd. „Was wollen wir aber anfangen?"

„Es steht uns nur ein Weg offen, mein lieber Herr," erwiederte Perker; „nämlich den Zeugen Querfragen vorzulegen, Snubbins Beredsamkeit zu vertrauen, dem Richter Staub in die Augen und der Jury uns selbst in die Arme zu werfen."

„Und gesetzt, der Spruch fiel gegen mich aus?" sagte Herr Pickwick.

Herr Perker lächelte, nahm ganz natürlich eine Prise Tabak, schürte das Feuer, zuckte die Achseln und beobachtete ein bedeutungsvolles Stillschweigen.

„Sie glauben, daß ich in diesem Falle die Entschädigung zahlen müßte?" fragte Herr Pickwick, welcher diese telegraphische Antwort mit großer Aufmerksamkeit beobachtet hatte.

Perker gab dem Brennstoff noch einen höchst unnöthigen Stoß und sagte:

„Ich fürchte, ja."

„Dann erlauben Sie mir, Ihnen meinen unabänderlichen Entschluß kund zu thun, durchaus keine Entschädigung zu zahlen," sagte Herr Pickwick mit großem Nachdruck. „Durchaus keine, Perker. Nicht ein Pfund, nicht ein Penni von meinem Gelde soll den Weg in Dodsons und Foggs Taschen finden. Das ist mein wohlüberlegter und unwiderruflicher Entschluß."

Und zur Bestätigung der Unwiderruflichkeit seiner Absicht schlug Herr Pickwick heftig auf den Tisch.

„Ganz recht, mein lieber Herr, ganz recht," sagte Herr Perker; „Sie müssen das natürlich am besten wissen."

„Natürlich," erwiederte Herr Pickwick hastig. „Wo wohnt Prokurator Snubbin?"

„In Lincoln's Inn, Old Square," versetzte Perker.

„Ich wünschte ihn zu sprechen," sagte Herr Pickwick.

„Prokurator Snubbin sprechen, mein lieber Herr?" fiel Perker im Tone des höchsten Erstaunens ein. „Pah – pah, mein lieber Herr, das ist unmöglich. Prokurator Snubbin sprechen! Wo denken Sie hin, mein lieber Herr? So was ist noch nie erhört worden, ohne daß die Consultationsgebühr vorher entrichtet und die Consultation anberaumt war. Es geht durchaus nicht, mein lieber Herr, geht durchaus nicht."

Aber Herr Pickwick hatte es sich in den Kopf gesetzt, daß es nicht nur gehen könne, sondern daß es sogar gehen müsse; und die Folge von dem war, daß er zehn Minuten, nachdem er die Versicherung erhalten, es könne unmöglich sein, von seinem Sachwalter in das Vorzimmer des großen Prokurators Snubbin geführt wurde.

Es war ein ziemlich geräumiges Gemach, bei dem man die Bodenteppiche vermißte. Vor dem Feuer stand ein großer Schreibtisch, dessen wollener Ueberzug längst seine Ansprüche auf sein ursprüngliches Grün aufgegeben hatte, und mit Ausnahme derjenigen Stellen, deren natürliche Farbe durch Dintenflecken verwischt war, vom Staub und Alter allmälig grau geworden war. Auf dem Tische lagen eine Menge kleine Bündel Papiere, die mit rothem Zwirn zusammengebunden waren, und hinter demselben saß ein ältlicher Schreiber, dessen stattliches Aeußere und schwere goldene Uhrkette den imponirenden Beweis von der ausgedehnten und einträglichen Praxis des Herrn Prokurator Snubbin ablegte.

„Herr Mallard, ist der Prokurator auf seinem Zimmer?" fragte Perker, mit aller erdenklichen Höflichkeit dem Schreiber seine Dose hinhaltend.

„Ja, war die Antwort, „aber hat vollauf zu thun. Sehen Sie hier, in all' diesen Sachen ist noch kein Gutachten ausgestellt, und von allen sind die Expeditionsgebühren bezahlt."

Bei diesen Worten lächelte der Schreiber und schnupfte mit einem Behagen, welches je zur einen Hälfte von seiner Vorliebe für den Schnupftabak, zur andern von seiner Lust an Gebühren herzurühren schien.

„Das heißt eine Praxis," bemerkte Perker.

„Ja," erwiederte der Schreiber des Rechtsgelehrten, seine eigene Dose aus der Tasche nehmend und dieselbe mit der größten Freund-

lichkeit anbietend. „Und das Beste dabei ist, daß Niemand des Prokurators Handschrift lesen kann, als ich, und die Leute also, nachdem die Gutachten schon ausgestellt sind, warten müssen, bis ich sie abgeschrieben habe, ha, ha, ha!"

„Was noch außer dem Prokurator einem gewissen Jemand zu gut kommt, der aus den Klienten noch etwas mehr herauslockt — nicht wahr?" sagte Perker; „ha, ha ha!"

Auf dieses lachte des Prokurators Schreiber wieder — aber nicht laut, sondern still im Innern, was Herrn Pickwick gar nicht gefiel. Wenn Jemand innerlich blutet, so ist es gefährlich für ihn selbst; aber wenn er innerlich lacht, so bedeutet es andern Leuten nichts Gutes.

„Haben Sie mir die Gebühren noch nicht herausgeschrieben, die ich Ihnen noch schulde?" fragte Herr Perker.

„Nein, ich bin noch nicht dazu gekommen," erwiederte der Schreiber.

„Es wäre mir lieb, wenn Sie's thäten," sagte Perker. „Stellen Sie mir die Rechnung zu, dann werde ich Ihnen eine Anweisung schicken; aber ich vermuthe, Sie haben zu viel mit der Einnahme des Laufenden zu thun, als daß Sie an Ihre Ausstände denken könnten — nicht wahr? Ha, ha, ha!"

Dieser Witz schien den Schreiber außerordentlich zu kitzeln, und er lachte wieder innerlich.

„Aber Herr Mallard, mein theurer Freund," sagte Perker, plötzlich wieder ernst werdend und den großen Gehülfen des großen Mannes am Rockzipfel in eine Ecke ziehend, „Sie müssen den Prokurator dazu bewegen, mich und meinen Klienten vor sich zu lassen."

„Gehen Sie, gehen Sie," erwiederte der Schreiber; „Sie haben was Gutes vor — den Prokurator sprechen? — Gehen Sie, das ist zu absurd."

Ungeachtet der Absurdität des Gesuchs ließ jedoch der Schreiber Herrn Perker noch mehr darüber reden; und nach einem kurzen Geflüster ging er leise einen schmalen dunklen Gang hinab und verschwand in dem Allerheiligsten des Gesetzes, aus dem er bald nachher auf den Zehen wieder hervorkam, und Herrn Perker und Herrn Pickwick eröffnete, der Prokurator sei dazu vermocht worden, sie gegen alle hergebrachte Ordnung und Gewohnheit, sogleich vor sich zu lassen.

Herr Prokurator Snubbin hatte ein mageres, erdfahles Gesicht, und zählte ungefähr fünfundvierzig Jahre, oder wie die Novellisten sagen — er war ein Fünfziger. Er hatte jenes düstere, ausgebrannte Auge, welches man so oft bei Leuten sieht, die sich eine Reihe von

Jahren hindurch einem langwierigen und mühevollen Studium gewidmet haben — ein Auge, welches auch ohne das Augenglas, das an einem breiten, schwarzen Bande um seinen Nacken hing, einen Fremden auf den Gedanken bringen mußte, er habe ein sehr kurzes Gesicht. Sein Haar war dünn und kurz, was theils dem Mangel an Zeit für seine Toilette, theils einer neben ihm hängenden Juristenperrücke, die er fünfundzwanzig Jahre lang getragen hatte, zugeschrieben werden mußte. Die Spuren von Puder auf seinem Rockkragen und das beschmutzte und verschobene weiße Halstuch deuteten darauf hin, daß er, seit seiner Rückkehr vom Gerichtssaal, noch keine Zeit gefunden hatte, eine Aenderung in seinem Anzuge vorzunehmen, während die sonstige Nachlässigkeit in seinem Aeußeren die Vermuthung begründete, seine Person würde wenig dabei gewonnen haben, wenn es auch der Fall gewesen wäre. Bücher über das Gerichtswesen, Stöße von Akten und offene Briefe waren ohne alle Rücksicht auf Anordnung und Symmetrie auf dem Tisch zerstreut; das Ameublement des Zimmers war alt und schadhaft; die Thüren des Bücherschranks rosteten in ihren Angeln; bei jedem Schritt flog der Staub in kleinen Wolken von dem Bodenteppiche empor; die Vorhänge hatten vom Alter und Schmutz die Isabellenfarbe angenommen, und Alles im Zimmer wies unzweideutig darauf hin, daß Herr Prokurator Snubbin viel zu viel mit seinen Berufsgeschäften zu thun hatte, als daß er seiner Person viel Aufmerksamkeit schenken konnte.

Der Prokurator schrieb, als seine Clienten eintraten; er verbeugte sich kurz, als Herr Pickwick durch seinen Sachwalter vorgestellt wurde, und dann ersuchte er sie, Platz zu nehmen, steckte seine Feder sorgfältig in den Dintenzeug, streichelte sein linkes Bein und erwartete die Eröffnung des Vortrags.

„Herr Pickwick ist der Beklagte in der Sache Bardell und Pickwick, Prokurator Snubbin,“ sagte Perker.

„Bin ich dabei im Spiele?“ fragte der Prokurator.

„Ja, Sir,“ erwiederte Perker.

Der Prokurator nickte mit dem Kopfe und wartete auf Weiteres.

„Herr Pickwick wünschte mit Ihnen zu sprechen, Prokurator Snubbin,“ sagte Perker, „um Sie vorläufig zu versichern, daß er es in Abrede zieht, irgend einen Grund oder Vorwand zu der Klage gegen ihn gegeben zu haben; und daß er gar nicht vor Gericht aufträte, wenn er nicht mit reinem Gewissen und mit der festesten Ueberzeugung, daß er das größte Recht habe, die Klage zurückzuweisen, erscheinen könnte. Ich glaube, Ihre Ansicht ganz richtig auszuspre-

chen, nicht wahr, mein lieber Herr?“ sagte der kleine Mann, sich an Herrn Pickwick wendend.

„Ganz richtig,“ erwiederte dieser Gentleman.

Herr Prokurator Snubbin nahm seine Lorgnette, hielt sie vor die Augen, betrachtete Herrn Pickwick einige Sekunden lang mit großer Aufmerksamkeit, wandte sich dann an Herrn Perker und fragte ihn mit leichtem Lächeln:

„Hat Herr Pickwick eine starke Sache?“

Der Anwalt zuckte die Achseln.

„Lassen Sie Zeugen vorrufen?“

„Nein.“

Das Lächeln auf dem Gesichte des Prokurators nahm einen bestimmteren Ausdruck an; er wiegte sein Bein stärker und sich in seinem bequemen Stuhl zurücklehnend, hustete er zweideutig.

Diese Andeutungen der Gedanken des Prokurators über den Gegenstand mochten so unbedeutend sein, als sie wollten, sie entgingen der Aufmerksamkeit Herrn Pickwicks nicht. Er setzte die Brille, durch welche er die Zeichen, womit der Rechtsgelehrte seine Ansicht kund gegeben, aufmerksam betrachtet hatte, fester auf die Nase und sagte ohne alle Rücksicht auf Herrn Perkers Winke und Stirnrunzeln, mit großem Nachdruck —

„Mein Wunsch, Sie aus einem Grunde, wie dieser, zu sprechen, Sir, erscheint einem Manne, der nothwendig so viel mit solchen Gegenständen zu thun hat, ohne Zweifel höchst sonderbar.“

Der Prokurator machte den Versuch, mit ernster Miene auf's Feuer zu sehen, aber das Lächeln kam ihm wieder.

„Herren von Ihrem Fach, Sir,“ fuhr Herr Pickwick fort, „sehen die schlechteste Seite der menschlichen Natur — alle ihre Streitsucht, alle ihre Böswilligkeit und Gehässigkeit entschleiert sich vor Ihnen. Sie wissen aus Erfahrung, wie viel bei den Geschwornengerichten auf den Effect ankömmt (ich will damit weder Ihnen, noch diesen zu nahe treten) und sie sind geneigt, bei Andern ein Verlangen vorauszusetzen, die Mittel, welche sie aus den reinsten, ehrenvollsten Gründen und in der löblichen Absicht, Ihren Clienten so nützlich als möglich zu werden, stets in Anwendung zu bringen und durch den Gebrauch nach ihrem vollen Werthe zu schätzen gelernt haben — sie sind geneigt, sage ich, bei Andern die Neigung vorauszusetzen, diese Mittel zum Betrug und zu selbstsüchtigen Zwecken zu mißbrauchen. Ich glaube in der That, daß dieser Umstand die gemeine, aber sehr verbreitete Ansicht hervorgerufen hat, als wäre ihr Stand ein argwöh-

nischer, mißtrauischer und allzuvorsichtiger. Ungeachtet des Bewußtseins, Sir, daß mir unter den gegebenen Verhältnissen eine solche Erörterung gegenüber von Ihnen nur schaden kann, hat mich der Wunsch, in dem, was mein Freund, Herr Perker, gesagt hat, daß ich nämlich an der Treulosigkeit, die mir zur Last gelegt wird, unschuldig bin, genau verstanden zu werden, zu Ihnen geführt; und ob ich gleich von dem unschätzbaren Werth Ihres Beistandes überzeugt bin, Sir, so erlauben Sie mir doch noch hinzufügen, daß ich, im Falle Sie mir nicht unbedingt Glauben schenken würden, die Unterstützung Ihrer Talente lieber entbehren, als genießen möchte."

Lange bevor Herr Pickwick diese Rede, bei der wir die Bemerkung nicht unterdrücken können, daß sie im Verhältniß zum Geist des Redners sehr prosaisch war, beschlossen hatte, war der Prokurator in tiefes Nachdenken versunken. Nach einigen Minuten jedoch, während deren er seine Feder wieder ergriffen hatte, schien er sich der Anwesenheit seiner Clienten wieder zu erinnern, und den Kopf vom Papiere erhebend, fragte er etwas auffahrend —

„Wer ist mein Adjunct in dieser Sache?"

„Herr Phunky, Prokurator Snubbin," erwiederte der Anwalt.

„Phunky — Phunky," sagte der Prokurator; „diesen Namen habe ich noch nie gehört. Es muß ein sehr junger Mann sein."

„Ja, es ist ein sehr junger Mann," versetzte der Anwalt. „Er hat den Grad erst kürzlich bekommen. Warten Sie, ich will mich besinnen — ah, es fällt mir ein; es sind noch keine acht Jahre, daß er zu den Schranken zugelassen ist."

„Ah, das habe ich mir gedacht," sagte der Prokurator in jenem mitleidigen Tone, in welchem man gewöhnlich von kleinen, hilflosen Kindern spricht. — „Herr Mallard, schicken Sie nach Herrn — Herrn —"

„Phunky — Holborn Court, Gray's Inn," fiel Perker ein — (Holborn Court ist, beiläufig gesagt, das jetzige South-Square) — „Herr Phunky, und lassen Sie ihm sagen, es würde mich freuen, wenn er sich auf einen Augenblick hieher bemühen wollte."

Herr Mallard entfernte sich, um seinen Auftrag auszurichten, und Prokurator Snubbin versank wieder in Nachdenken, bis Herr Phunky erschien.

Obgleich als Sachwalter noch ein Kind, war er doch ein völlig ausgewachsener Mann. Er war in seinem Benehmen außerordentlich schüchtern und sprach immer mit dem zitternden Tone der Befangenheit, was jedoch nicht von einem Naturfehler, sondern vielmehr von

einer gewissen blöden Scheu herzurühren schien, die aus dem Bewußtsein entsprang, daß er durch den Mangel an Geld oder Gönnern, oder Connexionen, oder Unverschämtheit, „niedergehalten" wurde. Er sah mit Ehrfurcht an dem Prokurator empor und machte dem Anwalt eine tiefe Verbeugung.

„Ich habe noch nie das Vergnügen gehabt, Sie zu sehen, Herr Phunky," sagte Prokurator Snubbin, mit vornehmer Herablassung.

Herr Phunky verbeugte sich. Er hatte das Vergnügen gehabt, den Prokurator zu sehen, und ihn auch mit dem ganzen Neide des armen Mannes schon acht und ein Vierteljahr lang beneidet.

„Wie ich höre, sollen Sie in dieser Sache mein Adjunct sein?" fragte der Prokurator.

Wäre Herr Phunky ein reicher Mann gewesen, so hätte er augenblicklich nach seinem Schreiber geschickt, um seinem Gedächtnisse nachhelfen zu lassen; wäre er ein kluger Mann gewesen, so hätte er den Zeigefinger an die Stirne gesetzt und sich zu erinnern gesucht, ob er bei der Unzahl seiner Geschäfte auch dieses übernommen habe oder nicht: so aber war er weder reich, noch klug (wenigstens in diesem Sinne), erröthete also und verbeugte sich.

„Haben Sie die Acten gelesen, Herr Phunky?" fragte der Prokurator.

Hier hätte Herr Phunky die Bemerkung hinwerfen sollen, er habe die ganze Sache vergessen; aber da er die Acten, welche ihm im Laufe des Processes vorgelegt worden waren, gelesen und seit den zwei Monaten, während deren er zu Herrn Prokurator Snubbin's Adjuncten erhoben worden war, Tag und Nacht an nichts Anderes mehr gedacht hatte, erröthete er noch tiefer und machte eine abermalige Verbeugung.

„Dieß ist Herr Pickwick," sagte der Prokurator, mit seiner Feder nach der Stelle hindeutend, wo dieser Herr stand.

Herr Phunky verbeugte sich gegen Herrn Pickwick mit derjenigen Ehrerbietung, welche ein erster Client erwecken mußte, und verneigte sich dann wieder gegen den Prokurator.

„Sie gehen vielleicht mit Herrn Pickwick," sagte dieser, „und — und — und hören, was Herr Pickwick Ihnen mitzutheilen hat. Wir werden natürlich eine Besprechung darüber halten."

Mit dieser Andeutung, daß er jetzt lange genug unterbrochen worden sei, hielt Herr Prokurator Snubbin, der nach und nach immer nachdenklicher geworden war, für einen Augenblick sein Glas vor die Augen, machte nach allen Seiten eine leichte Verbeugung und vertiefte sich wieder in die vor ihm liegenden Acten eines endlosen Pro-

cesses, der durch die Handlung eines vor einigen hundert Jahren verstorbenen Mannes entstanden war, welcher einen Fußpfad gesperrt hatte, der von einem Orte, von welchem Niemand herkam, nach einem andern führte, wo Niemand hinging.

Herr Phunky ließ sich nie darauf ein, durch eine Thüre zu gehen, bevor Herr Pickwick und sein Anwalt durchgegangen waren, und so verstrich eine geraume Zeit, bis sie in das Viertel gelangten; und als sie dieses erreicht hatten, gingen sie auf und nieder und hielten eine lange Conferenz, welche darauf hinaus lief, daß es sehr schwer zu bestimmen sei, wie der Spruch ausfallen würde; daß sich überhaupt Niemand herausnehmen könne, den Ausgang eines Processes zu berechnen; daß es ein sehr großes Glück sei, der Gegenpartei in Bezug auf die Acquisition des Herrn Snubbin zuvorgekommen zu sein: Ergebnisse, an die sich noch andere Bedenklichkeiten und Trostgründe knüpften, welche bei einer solchen Sachlage gewöhnlich vorgebracht werden.

Hierauf wurde Herr Weller von seinem Herrn aus einem süßen Schlafe erweckt, der eine Stunde lang gedauert hatte; und nachdem sie von Herrn Lowten Abschied genommen hatten, kehrten sie nach der City zurück.

Dreiunddreißigstes Kapitel.

Beschreibt ausführlicher, als es die Hofzeitung jemals gethan hat, eine lustige Abendgesellschaft, die Herr Bob Sawyer in seiner Wohnung im Borough gibt.

In der Gegend von Landstreet herrscht eine Ruhe, welche die Seele mit einer Art von Melancholie überschattet. In dieser Straße sind immer eine Menge Häuser zu vermiethen; auch ist es eine Nebenstraße, welche immer in ein liebliches Helldunkel gehüllt ist. Ein Haus in Lantstreet würde den Namen einer Residenz erster Classe im strengen Sinne des Worts nicht rechtfertigen, aber nichtsdestoweniger gehört sie zu denjenigen Gegenden, die wir Jedermann empfehlen können. Hat Jemand Lust, sich von der Welt zurückzuziehen, sich aus dem Bereiche der Verführung zu entfernen, der Möglichkeit einer Versuchung zu entgehen, zum Fenster hinauszusehen, so müssen wir ihm angelegentlichst rathen, eine Wohnung in Lantstreet zu beziehen.

In dieser glücklichen Zurückgezogenheit haben sich einige Stärkefabrikanten, ein Gemisch von Buchbindergesellen, ein paar Agenten für den Insolvenzgerichtshof, einige Hausbesitzer von der geringeren Classe, welche auf den Werften verwendet werden, mehrere Damenkleidermacher und sonstige Zuschneider angesiedelt. Die Mehrzahl der Inwohner wendet ihre Thätigkeit unmittelbar der Vermiethung möblirter Zimmer zu, oder widmet sich dem gesunden und stärkenden Geschäfte des Wäschemangelns. Die Hauptschöpfungen in der leblosen Natur der Straße sind grüne Fensterläden, Miethzettel, messingene Thürplatten und Glockenzüge; die Hauptarten der belebten sind der Küchenjunge, der Semmelbube und der Kartoffelmann. Die Einwohner sind eine Art von Zugvögel, sie verschwinden gewöhnlich am Ende des Quartals und meistens zur Nachtzeit. Die Einkünfte Seiner Majestät werden in diesem Paradiese nur selten eingesammelt, die Renten sind unsicher, und die Wasserverbindung wird sehr häufig unterbrochen.

An dem Abende, zu welchem Herr Pickwick eingeladen worden war, zierte Herr Bob Sawyer im Vorderzimmer seines Erdgeschoßes die eine, und Herr Ben Allen die andere Seite des Kamins. Die Vorbereitungen zur Aufnahme der Gäste schienen bereits vollendet. Die Regenschirme im Hausgange waren in der kleinen Ecke vor der Stubenthüre untergebracht; die Haube und der Shawl des Dienstmädchens vom Treppengeländer entfernt, nur zwei paar Ueberschuhe standen auf der Strohmatte an der Hausthüre, und auf dem Gesimse des Treppenfensters brannte ein munteres Küchenlicht mit einer sehr langen Schnuppe. Herr Bob Sawyer hatte die Getränke in einem Weingewölbe in der Highstreet selbst gekauft und die Träger derselben nach Hause begleitet, um der Möglichkeit der Ablieferung in einem unrechten Hause vorzubeugen. Der Punsch war fertig in einer rothen Pfanne im Schlafgemach, ein mit einem grünen Tuch überzogenes Tischchen war von einem Mitbewohner des Hauses geborgt worden, um als Spieltisch verwendet zu werden; und die Gläser des Etablissements sammt denen, die man aus einem Wirthshause entlehnt hatte, waren alle auf einem Tisch aufgestellt, der auf dem Treppenplatz vor der Thüre stand.

Trotz der höchst befriedigenden Natur aller dieser Anordnungen lag eine Wolke auf Herrn Bob Sawyer's Gesicht, als er am Feuer saß; und auch die Züge Herrn Ben Allen's trugen das gleiche Gepräge, während er aufmerksam auf die Kohlen starrte, und seine Stimme hatte etwas Melancholisches, als er nach einem langen Stillschweigen also sprach:

„Nun, es ist doch fatal, daß sie sich gerade bei dieser Gelegenheit in den Kopf gesetzt hat, eine saure Miene zu machen. Sie hätte wenigstens bis Morgen warten können."

„Das ist lauter Bosheit," versetzte Herr Bob Sawyer heftig; „das ist lauter Bosheit. Sie sagt, wenn ich Gesellschaft geben könne, so müsse ich auch im Stande sein, ihre verdammte kleine Rechnung zu bezahlen."

„Wie lange läuft sie denn jetzt?" fragte Herr Ben Allen.

Eine Rechnung ist, beiläufig gesagt, die vorzüglichste Locomotivmaschine, die der menschliche Scharfsinn je erfunden hat. Sie würde das längste Menschenleben lang laufen, ohne je aus eigenem Antrieb stehen zu bleiben.

„Nur etwa einen Monat über ein Vierteljahr," erwiederte Herr Bob Sawyer.

Ben Allen hustete hoffnungslos und richtete einen forschenden Blick auf den Berührungspunkt der beiden Stangen am Ofen.

„Es wäre doch eine verdammte Geschichte, wenn sie sich in den Kopf setzen würde, vor der Gesellschaft hier aufzubegehren, nicht wahr?" sagte endlich Ben Allen.

„Schauderhaft," versetzte Bob Sawyer, „schauderhaft."

Ein leises Pochen ließ sich an der Zimmerthüre hören. Herr Bob Sawyer warf seinem Freund einen bedeutsamen Blick zu, und rief: „herein!" worauf ein schmutziges und schlumpiges Mädchen in schwarzen Baumwollenstrümpfen, die für die verwahrloste Tochter eines dienstunfähigen Straßenkehrers in sehr zurückgekommenen Umständen gelten konnte, den Kopf hereinsteckte und sagte:

„Mit Erlaubniß, Herr Sawyer, Frau Raddle wünscht Sie zu sprechen."

Ehe Herr Bob Sawyer etwas erwiedern konnte, verschwand das Mädchen plötzlich mit einem gellenden Schrei, wie wenn ihr Jemand von hinten einen heftigen Stoß versetzt hätte. Unmittelbar nach diesem geheimnißvollen Verschwinden erfolgte ein abermaliges Klopfen an die Thüre — ein kurzes, entschiedenes Klopfen, welches zu sagen schien: „Hier bin ich und ich werde hineinkommen."

Herr Bob Sawyer starrte seinen Freund mit einem Blick hoffnungsloser Angst an und rief abermals:

„Herein!"

Die Erlaubniß wäre indeß nicht nothwendig gewesen, denn ehe Herr Bob Sawyer das Wort ausgesprochen hatte, stürzte ein trotzi-

ges Weiblein in's Zimmer, an allen Gliedern zitternd vor Zorn und blaß vor Wuth.

„Nun, Herr Sawyer," sagte das trotzige Weiblein, indem sie sich bemühte, möglichst ruhig zu erscheinen; „wenn Sie die Güte haben wollen, meine kleine Rechnung da zu berichtigen, so werden Sie mich sehr verbinden, denn ich muß heute Mittag ebenfalls meine Miethe bezahlen, und der Hausbesitzer wartet unten."

Hier rieb das Weiblein die Hände und blickte entschieden über Herrn Sawyer's Kopf hin nach der Wand, vor der er saß.

„Es thut mir sehr leid, Sie in irgend eine Verlegenheit bringen zu müssen, Frau Raddle," erwiederte Bob Sawyer demüthig, „aber —"

„O, es ist keine Verlegenheit," entgegnete die kleine Frau mit einem gellenden Lachen. „Ich durfte es vor heute nicht, und da ich es doch sogleich meinem Hausherrn geben muß, so war es mir ganz gleichgültig, ob Sie es hatten, oder ich. Sie haben mir es auf heute Nachmittag versprochen, Herr Sawyer, und jeder Ehrenmann, der je hier wohnte, hat sein Wort gehalten, Sir, wie man es auch natürlicherweise von Jedem erwarten muß, der sich für einen Ehrenmann ausgibt."

Und Frau Raddle schüttelte ihr Haupt, biß sich in die Lippen, rieb ihre Hände noch stärker und blickte trotziger als je nach der Wand hin. Man konnte deutlich sehen, wie Herr Bob bei einer späteren Gelegenheit in orientalisch-allegorischem Style bemerkte, daß sie zu „dampfen" anfing.

„Es thut mir sehr leid, Frau Raddle," sagte Bob Sawyer mit aller erdenklichen Demuth; „allein das Geld, das ich heute in der City hätte einnehmen sollen, ist ausgeblieben."

Ein ganz außerordentlicher Platz — diese City. Wir kennen ungeheuer viele Leute, welche dort die ganze Zeit vergebens auf Gelder warten.

„Gut, Herr Sawyer," sagte Frau Raddle, indem sie sich fest auf eine in den Kidderminster Fußteppich gewebte purpurfarbene Blume pflanzte; „was geht das mich an, Sir?"

„Ich — ich — zweifle nicht, Frau Raddle," erwiederte Herr Sawyer, die letzte Frage scheinbar überhörend; „daß wir noch vor Mitte der nächsten Woche mit einander abrechnen können, und dann soll es künftighin besser gehen."

Mehr verlangte Frau Raddle nicht. Sie war mit so bestimmter Absicht zu rasen und zu toben in des unglücklichen Bob Sawyer's

Zimmer gestürzt, daß sie sich aller Wahrscheinlichkeit nach auch bei alsbaldiger Bezahlung nicht zufrieden gegeben hätte. Sie war in der vorzüglichsten Stimmung zu einer kleinen Herzensergießung dieser Art, und hatte so eben in der Küche mit Herrn Raddle einige einleitende Complimente gewechselt.

„Meinen Sie denn, Herr Sawyer," sagte Frau Raddle, ihre Stimme erhebend, so daß die ganze Nachbarschaft es hören konnte, „meinen Sie denn, ich werde einen Menschen noch länger bei mir wohnen lassen, welcher nie daran denkt, seine Miethe zu bezahlen — ja nicht einmal die baaren Auslagen für die frische Butter, den Zucker und die Milch, die ich ihm zu seinem Frühstück einkaufe? — Meinen Sie denn, eine fleißige Frau, die sich's so sauer werden läßt und schon zwanzig Jahre in dieser Straße gewohnt hat (zehn Jahre auf der andern Seite und neun und drei Vierteljahre in diesem Hause hier), habe weiter nichts zu thun, als sich für ein paar faule Tagdiebe zu todt zu plagen, welche den ganzen Tag nichts als rauchen und saufen und Maulaffen feil haben, statt sich nach einem ehrlichen Verdienst umzusehen, um ihre Rechnungen bezahlen zu können? Meinen Sie —"

„Meine werthe Frau," unterbrach sie Herr Benjamin Allen begütigend.

„Seien Sie so gut und behalten Sie Ihre Bemerkungen für sich, Sir," rief Frau Raddle, indem sie plötzlich dem reißenden Strom ihrer Rede Einhalt that und sich mit nachdrucksvollem, langsam-feierlichem Tone an die dritte Person wandte. „Ich wüßte nicht, woher Ihnen ein Recht zukäme, mich anzureden. An Sie habe ich, so viel ich weiß, die Zimmer nicht vermiethet."

„Das weiß ich wohl," sagte Herr Benjamin Allen.

„Nun gut, Sir," erwiederte Frau Raddle mit stolzer Höflichkeit; „so werden Sie sich wohl darauf beschränken müssen, den armen Leuten in den Spitälern Arme und Beine zu zerbrechen und vor ihrer eigenen Thüre zu kehren, Sir, oder es möchten einige Leutchen da sein, die Sie daran erinnern könnten, Sir."

„Sie sind aber auch ein gar zu unmanierlichen Weib," remonstrirte Herr Bejamin Allen.

„Bitte sehr um Verzeihung, junger Mann," sagte Frau Raddle, indem der Zorn einen kalten Schweiß auf ihre Stirne trieb. „Werden Sie vielleicht die Güte haben, dieß noch einmal zu sagen, Sir?"

„Ich wollte Sie durchaus nicht beleidigen, Madame," erwiederte

Herr Benjamin Allen, der jetzt um seinen eigenen Kopf bang zu werden anfing.

„Ich bitte um Verzeihung, junger Mann," fuhr Frau Raddle in gebieterischem und lauterem Tone fort, „aber wen nannten Sie ein Weib? Meinten Sie mich damit, Sir?"

„Ei so beruhigen Sie sich doch," sagte Herr Benjamin Allen.

„Haben Sie mich gemeint, Sir, frage ich noch einmal?" schrie Frau Raddle in wildem Ingrimm, und riß die Thüre weit auf.

„Nun ja, allerdings," erwiederte Herr Benjamin Allen.

„Also allerdings," rief Frau Raddle, allmälig nach der Thüre zurückgehend und ihre Stimme aufs Aeußerste anstrengend, damit Herr Raddle in der Küche Alles vernehmen möchte. „Allerdings haben Sie es gethan, und Jedermann weiß, daß man mich in meinem eigenen Hause ungestraft beleidigen kann, indeß mein Mann ganz ruhig da unten schnarcht und sich so wenig um mich bekümmert, als um einen Hund auf der Straße. Er sollte sich schämen (hier schluchzte Frau Raddle), daß er seine Frau von ein paar Menschen so behandeln läßt, welche die Leute lebendig zerschneiden und zusammenmetzgen und ein wahrer Schimpf für das Haus sind. Ja, ich muß mir Alles gefallen lassen, und dieser niederträchtige, elende, feige Kerl wagt es nicht, herauszukommen und den unverschämten Burschen den Ernst zu zeigen — er wagt es nicht — nein, es wagt es nicht, zu kommen."

Hier hielt Frau Raddle inne, um zu horchen, ob die Wiederholung dieser Aufforderung ihre bessere Hälfte aufgestachelt habe; als sie aber sah, daß sie erfolglos blieb, ging sie unter zahllosem Schluchzen und Seufzen die Treppe hinab, indeß man ein lautes Doppelklopfen an der Hausthüre vernahm. Jetzt brach sie in ein hysterisches Weinen aus, verbunden mit einem jammervollen Geächze und Gewimmer, welches so lange andauerte, bis das Klopfen sechsmal wiederholt worden. Dann warf sie in einem unwiderstehlichen Anfall von Wuth alle Möbel, die ihr im Wege standen, um, verschwand sofort im Hinterzimmer und schlug die Thüre zu, daß das Haus erbebte.

„Wohnt Herr Sawyer hier?" fragte Herr Pickwick, als das Haus endlich geöffnet wurde.

„Ja," sagte das Mädchen; „im ersten Stock; „die erste Thüre vor Ihnen, wenn Sie die Treppe hinauf kommen."

Nach dieser Anweisung verschwand das Mädchen, das unter den Ureinwohnern Southwarks aufgewachsen war, mit dem Lichte in der Hand nach der Küche hin, vollkommen mit sich selbst zufrieden, da sie

Alles gethan zu haben glaubte, was unter diesen Umständen von ihr verlangt werden konnte.

Herr Snodgraß, der zuletzt eintrat, verschloß die Thüre nach mehreren vergeblichen Versuchen durch Vorziehen der Kette, und die Freunde stolperten die Treppe hinauf, wo sie von Herrn Bob Sawyer empfangen wurden, welcher aus Angst, Frau Raddle möchte ihm den Weg verlegen, sich nicht herunter gewagt hatte.

„Wie geht es Ihnen," fragte der Student, der sich von seiner Niederlage noch nicht ganz erholt hatte — „Freut mich, Sie zu sehen — nehmen Sie sich in Acht wegen der Gläser." —

Diese Warnung galt Herrn Pickwick, der seinen Hut auf den Tisch gestellt hatte.

„Ah, bitte um Entschuldigung," sagte Herr Pickwick.

„Hat durchaus nichts zu sagen," erwiederte Bob Sawyer. „Ich bin im Raume etwas beschränkt; aber man muß überall einige Nachsicht haben, wenn man zu einem Junggesellen kommt. Treten Sie ein. Diesen Herrn da kennen Sie wohl schon?"

Herr Pickwick drückte Herrn Benjamin Allen die Hand und seine Freunde folgten diesem Beispiel. Sie hatten sich kaum gesetzt, als man abermals ein Doppelklopfen vernahm.

„Dieß wird hoffentlich Jack Hopkins sein," sagte Bob Sawyer. „Ja, er ist's. Nur herauf, Jack, herauf!"

Man hörte schwere Fußtritte auf der Treppe, und Jack Hopkins trat ein. Er trug eine schwarze Sammtweste mit Donner- und Blitzknöpfen, und ein blaugestreiftes Hemd mit einem falschen weißen Kragen.

„Sie kommen spät, Jack?" fragte Benjamin Allen.

„Ich wurde in Bartholomä aufgehalten," erwiederte Hopkins.

„Was gibt's Neues?"

„Nichts von Belang; doch kam ein ganz eigenthümlicher Fall vor."

„Und was denn, Sir?" fragte Herr Pickwick.

„Er ist ein Mann vom vierten Stockwerk aus dem Fenster gestürzt; aber es ist ein schöner Fall, wirklich ein schöner Fall."

„Meinen Sie damit, daß der Kranke Hoffnung habe, wieder aufzukommen?" fragte Herr Pickwick.

„Nein," entgegnete Hopkins gleichgültig; „im Gegentheil, ich bezweifle es sehr. Aber morgen muß eine glänzende Operation stattfinden, ein prachtvoller Anblick, wenn Slasher sie vornimmt."

„Sie halten also Herrn Slasher für einen geschickten Operateur?" sagte Herr Pickwick.

„Es lebt kein besserer auf Erden," erwiederte Hopkins. „In der letzten Woche nahm er einem Knaben das Bein ab, der dabei fünf Aepfel und einen Pfefferkuchen aß, und zwei Minuten, nachdem Alles vorüber war, sagte der Knabe, er liege nicht da, um sich für'n Narren halten zu lassen, und wenn sie nicht bald anfangen, so werde er es seiner Mutter sagen."

„Wirklich?" sagte Herr Pickwick erstaunt.

„O, das will noch nichts heißen," versetzte Jack Hopkins, „nicht wahr, Bob?"

„Ganz und gar nichts," bekräftigte Herr Bob Sawyer.

„Beiläufig gesagt, Bob," fuhr Hopkins mit einem kaum bemerkbaren Seitenblick auf Herrn Pickwicks aufmerksames Gesicht fort, „gestern Abend wurde ein Kind gebracht, welches ein Halsband verschluckt hatte."

„Was verschluckt, Sir?" unterbrach ihn Herr Pickwick.

„Ein Halsband," erwiederte Jack Hopkins. „Es versteht sich nicht auf einmal, denn das wäre zuviel gewesen — Sie selbst könten keins verschlucken, vielweniger das Kind. — Habe ich nicht recht, Herr Pickwick? Ha, ha!"

Herr Hopkins schien mit seinem Witze sehr zufrieden zu sein und fuhr fort:

„Die Sache ging so. Die Aeltern des Kinds waren arme Leute und wohnten auf einem Hof. Das älteste Mädchen kaufte ein Halsband — ein gewöhnliches Halsband von großen, schwarzen, hölzernen Perlen. Das Kind hat seine Freude daran, versteckt das Halsband, spielt damit, zerreißt die Schnur und verschluckt eine Perle. Dieß dünkt ihm ein Hauptspaß zu sein, es macht sich am folgenden Tage wieder daran und verschluckt eine zweite Perle."

„Bei meiner Seele," rief Herr Pickwick, „das ist ja etwas Erschreckliches. Doch entschuldigen Sie meine Unterbrechung, Sir, und erzählen Sie uns weiter."

„Am Tag darauf verschluckte das Kind zwei Perlen, am vierten drei und so fort, bis es in einer Woche das ganze Halsband, bestehend aus fünfundzwanzig Perlen, im Leibe hatte. Die Schwester, ein fleißiges Mädchen, die sich nur selten ein bischen Putz anschaffte, weinte sich fast die Augen aus über den Verlust des Halsbandes und durchsuchte das Haus von oben bis unten; aber ich brauche wohl nicht zu sagen, daß sie es nicht fand. Einige Tage darauf sitzt die Familie beim Mittagessen um eine gebackene Hammelskeule nebst Kartoffeln, und das Kind, das nicht hungrig ist, spielt im Zimmer, als man

auf einmal einen verteufelten Lärm, gleich einem kleinen Hagelsturm, vernimmt! ‚Lärme doch nicht so, Junge,‘ sagte der Vater. — ‚Ich thue ja nichts,‘ antwortete das Kind. — ‚Nun gut, bleib nur ruhig,‘ ermahnte der Vater. — Einige Zeit war Alles still, aber auf einmal begann der Lärm auf's Neue ärger als zuvor. ‚Wenn du mir nicht folgst, Junge,‘ sagte der Vater, ‚so mußt du augenblicklich in's Bett.‘ Dabei schüttelte er das Kind, um sich seines Gehorsams besser zu vergewissern; aber nun folgte ein Gerassel, wie noch nie Jemand gehört hatte. ‚Gott straf' mich,‘ sagte der Vater, ‚in dem Jungen ist etwas; er hat das Kreuz nicht am rechten Orte.‘ — ‚Ach nein, Vater,‘ sagte das Kind, und fing an zu weinen; ‚das Halsband ist's, ich habe es verschluckt, Vater.‘ Der Vater nahm das Kind schnell und rannte damit in's Spital; die Perlen in seinem Magen rasselten bei der schnellen Bewegung dermaßen, daß die Leute bald in die Luft hinauf, bald in die Keller hinab sahen, um diesem ungewöhnlichen Geräusche auf die Spur zu kommen. „Das Kind ist noch im Spital," fügte Jack Hopkins hinzu, „und macht beim Gehen einen so teufelmäßigen Lärm, daß man es in einen großen Mantel wickeln mußte, damit die übrigen Patienten nicht aus dem Schlafe geweckt würden."

„Das ist doch der außerordentlichste Fall, von dem ich je gehört habe," sagte Herr Pickwick mit einem tüchtigen Schlag auf den Tisch.

„O nein," erwiederte Jack Hopkins; „dieß will weiter noch nicht viel heißen; nicht wahr, Bob?"

„Allerdings," entgegnete Herr Bob Sawyer.

„Bei unserem Geschäft kommen höchst seltsame Dinge vor, das kann ich sie versichern," fuhr Hopkins fort.

„Ich glaube es nicht gern," erwiederte Herr Pickwick.

Ein neues Klopfen an der Thüre verkündete einen dickköpfigen jungen Mann in einer schwarzen Perücke, der einen hagern, mit dem Scorbut behafteten Jüngling mitbrachte. Der nächste Ankömmling war ein Herr, der ein mit kleinen goldenen Ankern geschmücktes Hemde trug, und unmittelbar auf diesen folgte ein blasser Jüngling mit einer plattirten Uhrkette. Die Ankunft eines geckenhaften Burschen mit sehr sauberer Wäsche und Tuchstiefeln machte die Gesellschaft vollzählig. Der kleine Tisch mit dem grünen wollenen Teppich wurde auseinander gezogen, die erste Punschauflage in einem gewaltigen Humpen herbeigebracht, und die ersten drei Stunden dem edlen Vingt-un-Spiel, das Dutzend Marken zu sechs Pencen, gewidmet — nur ein einziges Mal unterbrochen durch einen kleinen Streit zwischen dem scorbuti-

schen Jüngling und dem Herrn mit den vergoldeten Ankern, wobei der scorbutische Jüngling das glühende Verlangen ausdrückte, dem Herrn mit den Sinnbildern der Hoffnung die Nase einzuschlagen, dieser aber mit großer Entschiedenheit zu verstehen gab, er lasse sich unter keinen Umständen etwas gefallen, weder von dem zornigen jungen Herrlein mit dem scorbutischen Gesicht, noch von sonst irgend einem Menschen, der einen Kopf zwischen den Schultern habe.

Als das letzte Spiel gemacht und Gewinn und Verlust zur allgemeinen Zufriedenheit umgelegt waren, klingelte Herr Bob Sawyer nach dem Abendessen, und seine Gäste drückten sich in die verschiedenen Stubenecken, bis es fertig war.

Dieß ging indeß nicht so schnell, als manche Leute vielleicht glauben möchten. Vor Allem mußte man die Magd wecken, welche, mit dem Kopfe auf dem Küchentische liegend, eingeschlafen war. Dadurch ging schon einige Zeit verloren, und selbst als sie endlich auf das wiederholte Klingeln erschien, wurde noch eine Viertelstunde mit den fruchtlosen Bemühungen zugebracht, ihr einen schwachen, entfernten Begriff von ihrer Pflicht beizubringen. Dem Mann, bei welchem man die Austern bestellt, hatte man nicht gesagt, daß er sie auch öffnen solle; nun ist es aber sehr schwer, eine Auster mit einem schwachen Messer oder einer zweizinkigen Gabel zu öffnen, und so ging die Sache gar hart und langsam. Das Rindfleisch war auch nicht zum Besten ausgefallen, und die Hammelskeule aus dem deutschen Wurstladen an der Ecke geholt, verdiente gleichfalls kein sonderliches Lob. Dagegen war in einer zinnernen Kanne eine Menge Porter vorhanden, und der Käse fand großen Beifall, denn er war sehr pikant. So war denn das Essen im Ganzen vielleicht gerade so gut, wie solche Dinge überhaupt zu sein pflegen.

Nach Tisch wurde eine neue Auflage Punsch nebst mehreren andern Flaschen mit geistigen Getränken und ein Teller mit Cigarren hereingebracht. Nun aber entstand eine unheimliche Pause, veranlaßt durch einen in derartigen Häusern sehr gewöhnlichen Umstand, der aber eine Menge Verlegenheiten herbeiführt.

Das Mädchen spülte nämlich die Gläser. Das Haus konnte sich des Besitzes von dreien rühmen — ein Umstand, den wir durchaus nicht zu Ungunsten der Frau Raddle anführen wollen; denn es gab nie ein Privathaus, worin es nicht an diesem Artikel gefehlt hätte. Die Gläser der Hausfrau waren kleine, dünne, leicht zerbrechliche Gefäße, die aus dem Wirthshause dagegen große, dickbäuchige, inhaltschwere Stücke mit gewaltigen Henkeln. Dieser Umstand allein hätte

die Gesellschaft über den wahren Zustand der Dinge aufklären können; aber die Magd schnitt auch jede Möglichkeit einer Mißdeutung dadurch ab, daß sie Jedem, noch ehe er ausgetrunken hatte, mit Gewalt das Glas wegnahm, und trotz aller Winke und Unterbrechungen von Bob Sawyer's Seite vernehmlich genug sagte: sie sei beauftragt, die Gläser hinabzubringen und wieder zu putzen.

Das war ein sehr schlimmer Wind, der Niemanden etwas Gutes zublies. Der Geck in den Tuchstiefeln, der sich die ganze Zeit über vergeblich bemüht hatte, einen Witz vorzubringen, ersah jetzt die Gelegenheit dazu und benützte sie. In dem Augenblicke, da die Gläser verschwanden, begann er eine lange Geschichte über einen großen öffentlichen Charakter, dessen Namen er jedoch vergessen hatte, und der einem andern ausgezeichneten und berühmten Manne, dessen Namen er jedoch nie in Erfahrung zu bringen vermocht, eine ungemein treffende Antwort gegeben hatte. Er verbreitete sich mit vieler Weitschweifigkeit und großer Detailkenntniß über verschiedene Nebenumstände, welche mit der fraglichen Anecdote in genauer Verbindung standen, konnte aber in diesem Augenblick für sein Leben sich der Anecdote selbst nicht mehr erinnern, ungeachtet er sie seit den letzten zehn Jahren schon sehr häufig mit dem größten Beifall erzählt hatte.

„Weiß Gott," sagte der Geck in den Tuchstiefeln, „es ist eine höchst merkwürdige Geschichte."

„Es thut mir sehr leid, daß sie dieselbe vergessen haben," versetzte Herr Bob Sawyer, gierige Blicke nach der Thüre werfend, da er jeden Augenblick Gläsergeklingel zu hören meinte.

„Mir thut es ebenfalls leid," antwortete der Geck, „denn ich bin gewiß, daß sich die ganze Gesellschaft sehr daran ergötzt haben würde. Doch, gleichviel; in einer halben Stunde ungefähr wird sie mir schon wieder einfallen."

Auf diesem Punkt stand der Geck, als die Gläser zurückkamen, worauf Herr Bob Sawyer, der die ganze Zeit über in tiefen Gedanken dagesessen hatte, ein ganz außerordentliches Verlangen ausdrückte, das Ende der Geschichte zu hören, denn so weit sie bis jetzt gediehen sei, gehöre sie zu den schönsten, die ihm bis jetzt zu Ohren gekommen.

Der Anblick der Gläser erhob Bob Sawyer wieder auf einen Grad von Gemüthsruhe, den er seit seiner Unterhaltung mit der Hausfrau nicht besessen hatte. Sein Gesicht heiterte sich auf, und es wurde ihm wieder ganz wirthshäuslich zu Muthe.

„Jetzt, Betsy," sagte Herr Bob Sawyer sehr freundlich, indem

er den ungeordneten Haufen Gläser austheilte, welche das Mädchen mitten auf den Tisch gestellt hatte; „jetzt, Betsy, bring' das warme Wasser, und tummle dich ein wenig, liebes Kind."

„Sie können kein warm' Wasser haben," erwiderte Betsy.

„Kein warmes Wasser?" rief Herr Bob Sawyer.

„Nein," sagte das Mädchen mit einem Kopfschütteln, das eine entschiedenere Verneinung ausdrückte, als der größte Aufwand von Worten vermocht hätte. „Frau Raddle hat gesagt, ich dürfe Ihnen keines bringen."

Das Erstaunen, welches sich auf den Gesichtern seiner Gäste malte, flößte dem Wirth neuen Muth ein.

„Bring' sogleich das warme Wasser — sogleich!" gebot Herr Bob Sawyer mit verzweifelter Strenge.

„Nein, ich kann nicht," erwiederte das Mädchen; „Frau Raddle hat das Feuer in der Küche ausgelöscht, ehe sie in's Bett ging, und den Kessel eingeschlossen."

„Thut nichts, thut nichts. Beunruhigen Sie sich doch nicht wegen einer solchen Kleinigkeit," sagte Herr Pickwick, welcher den Conflict der auf Bob Sawyer's Angesicht sich spiegelnden Leidenschaften wohl bemerkte; „kaltes Wasser ist auch sehr gut."

„O freilich," fügte Herr Benjamin Allen hinzu.

„Meine Hausfrau hat zuweilen Anfälle von Geistesabwesenheit," bemerkte Bob Sawyer mit einem unheimlichen Lächeln. „Ich fürchte, ich muß ihr die Miethe aufkündigen."

„Ach nein, thun Sie das nicht," sagte Ben Allen.

„Ich werde wohl müssen," erwiederte Bob mit heroischer Festigkeit. „Ich will ihr morgen meine Rechnung bezahlen und auf übermorgen aufkündigen."

Der arme Bursche — wie sehnlich wünschte er, dieß thun zu können.

Herr Bob Sawyer's herzzerbrechende Bemühungen, sich von diesem letzten Schlage zu erholen, übten einen entmuthigenden Einfluß auf die Gesellschaft, und der größte Theil suchte seine Heiterkeit dadurch wieder zu gewinnen, daß er dem kalten Branntwein und Wasser recht fleißig zusprach. Die ersten sichtbaren Wirkungen davon zeigten sich in einer Erneuerung der Feindseligkeiten zwischen dem scorbutischen Jüngling und dem Herrn mit den vergoldeten Ankern. Die beiden kriegführenden Parteien machten ihren Gefühlen gegenseitiger Verachtung einige Zeit lang durch trotziges Stirnrunzeln und höhnisches Naserümpfen Luft, bis zuletzt der scorbutische Jüngling es für

nöthig fand, sich deutlicher zu erklären, worauf denn folgende unzweideutige Auseinandersetzung Statt hatte.

„Sawyer," sagte der scorbutische Jüngling mit lauter Stimme.

„Was gibt's, Noddy?" fragte Bob Sawyer.

„Es thut mir sehr leid, Sawyer," sagte Herr Noddy, „am Tische eines Freundes, und besonders an dem Ihrigen, Sawyer, eine Störung zu veranlassen; allein ich muß diese Gelegenheit ergreifen, um Herrn Gunter zu sagen, daß er kein Gentleman ist."

„Und mir," erwiederte Herr Gunter, „mir würde es sehr leid thun, Sawyer, in Ihrer Straße eine Störung zu veranlassen; allein ich fürchte, ich werde mich in die Nothwendigkeit versetzt sehen, die Nachbarschaft dadurch zu beunruhigen, daß ich den Menschen, der so eben gesprochen hat, zum Fenster hinauswerfe."

„Was meinen Sie damit, Sir?" fragte Herr Noddy.

„Nichts Anderes, als was ich gesagt habe," erwiederte Herr Gunter.

„Dann möchte ich doch sehen, wie Sie es angreifen, Sir," sagte Herr Noddy.

„Sie werden es in einer halben Stunde fühlen, Sir," erwiederte Herr Gunter.

„Ich bitte Sie um Ihre Karte," sagte Herr Noddy.

„Sie bekommen sie nicht, Sir," entgegnete Herr Gunter.

„Warum nicht, Sir?" fragte Herr Noddy.

„Weil Sie dieselbe an Ihren Spiegel stecken und dadurch diejenigen, welche sie besuchen, auf den falschen Glauben bringen würden, es sei ein Gentleman bei Ihnen gewesen, Sir," entgegnete Herr Gunter.

„Sir, ich werde morgen früh einen meiner Freunde zu Ihnen schicken," sagte Herr Noddy.

„Ich bin Ihnen für diese Mittheilung sehr verbunden, Sir, und werde meiner Magd den schärfsten Befehl geben, die Löffel einzuschließen," erwiederte Herr Gunter.

Jetzt legten sich die übrigen Gäste darein und machten beide Theile auf die Unziemlichkeit ihres Benehmens aufmerksam, worauf Herr Noddy um Erlaubniß bat, versichern zu dürfen, daß sein Vater ein eben so ehrenwerther Mann gewesen sei, als Herrn Gunters Vater, und Herr Gunter erwiederte, sein Vater sei in jeder Beziehung so ehrenwerth gewesen, als Herrn Noddy's Vater, und seines Vaters Sohn sei eben sieben Tage in der Woche ein eben so rechtschaffener Mann,

als Herr Noddy. Da diese Aeußerungen als Vorspiel zur Erneuerung der Feindseligkeiten betrachtet wurden, so mischte sich die Gesellschaft zum zweiten Male darein, und nun entstand ein heftiges Hin- und Herreden und Gelärme, in dessen Verlauf Herr Noddy sich allmälig von seinen Gefühlen überwältigen ließ und laut bekannte, er habe von jeher eine aufrichtige Neigung für Herrn Gunter gehegt. Herr Gunter erwiederte, Herr Noddy sei ihm lieber, als sein eigener Bruder, und als Herr Noddy dieß Geständniß hörte, stand er großmuthsvoll von seinem Sitze auf und bot Herrn Gunter seine Hand. Herr Gunter ergriff sie mit liebevoller Wärme, und Alle sagten, der Streit sei auf eine Art geführt worden, welche beiden Theilen zu hoher Ehre gereiche.

„Um aber jetzt wieder recht in's Geleise zu kommen, Bob," sagte Jack Hopkins, „so dächte ich, wir singen ein Liedlein;" worauf Hopkins unter stürmischem Applaus das „Gott erhalte unsern König" anstimmte und, so laut er konnte, aber nach einer ganz neuen und nicht darauf passenden Melodie sang. Der Chor war das Beste an der Sache, und da jeder der Herren nach der ihm bekanntesten Melodie sang, so konnte ein großartiger schlagender Effekt nicht ausbleiben.

Als der Chor mit dem ersten Verse zu Ende war, erhob Herr Pickwick seine Hand mit bedeutungsvoller Wichtigkeit, und sagte unter allgemeinem Schweigen:

„Ich bitte um Entschuldigung; ich meine, es hat unten Jemand gerufen."

Alles war mäuschenstill, und Herr Bob Sawyer erbleichte sichtbarlich.

„Ich glaube, ich höre es wieder," sagte Herr Pickwick. „Haben Sie doch die Güte, die Thüre zu öffnen."

Dieß war kaum geschehen, als alle Zweifel verschwanden.

„Herr Sawyer! Herr Sawyer!" kreischte eine Stimme von unten herauf.

„Es ist meine Hausfrau," sagte Bob Sawyer, in großer Verlegenheit um sich blickend. „Ja, Frau Raddle."

„Was soll das sein, Herr Sawyer," rief die gellende Stimme mit ungemeiner Zungenfertigkeit. „Ist es nicht genug, daß man um seinen Hauszins und um die baaren Auslagen geprellt, und von Ihren Freunden, welche doch Männer von Bildung sein wollen, geplagt und geschunden wird? Es scheint, Sie wollen auch noch das Haus einreißen, und lassen um zwei Uhr Morgens einen Lärm verführen, daß

man mit den Feuerspritzen angefahren kommen könnte. Schicken Sie mir die saubern Vögel fort."

„Sie sollten sich vor sich selbst schämen," erschallte jetzt in einiger Entfernung die Stimme des Herrn Raddle, wie es schien, unter einer Bettdecke hervor.

„Nein, du solltest dich schämen," schrie Frau Raddle. „Warum kommst du nicht und wirfst Alle mit einander die Treppe hinab? Wenn du ein rechter Mann wärest, so thätest du es."

„Ja, wenn ich noch ein Dutzend bei mir hätte, mein Schatz," erwiederte Herr Raddle friedfertig; „allein die Herren sind mir an Zahl überlegen, mein Schatz."

„Pfui über dich, du hasenfüßiger Wicht," erwiederte Frau Raddle mit unaussprechlicher Verachtung. „Wollen Sie diese Gauner fortjagen oder nicht, Herr Sawyer?"

„Sie sind eben im Begriff zu gehen, Frau Raddle; sie gehen ja schon," erwiederte der erbarmungswürdige Bob. Und zu seinen Freunden sagte Herr Bob Sawyer: „Ich dächte, es wäre am Besten, Sie gingen jetzt. Ich bin auch der Meinung, daß Sie zu viel Lärm machen."

„Ein sehr unglücklicher Umstand," sagte der Geck. „Jetzt fangen wir erst an, recht munter zu werden."

Die Thatsache aber war, daß dem Gecken eben jetzt eine dunkle Erinnerung von seiner vergessenen Geschichte aufzudämmern begann.

„Nein, man kann es sich nicht gefallen lassen," sagte er, um sich blickend; „das ist wahrhaftig zu arg."

„Ja, unausstehlich," erwiederte Jack Hopkins: „wir wollen wenigstens noch einen Vers singen, Bob, kommen Sie!"

„Nein, nein, Jack," fiel Bob Sawyer ein. „Das Lied ist zwar vortrefflich; allein ich denke, es wäre besser, den Vers nicht mehr zu singen. Die Leute im Hause da sind gar grob."

„Soll ich einmal hinaufgehen und mit dem Hausherrn anbinden?" fragte Hopkins; oder soll ich tüchtig schellen, mich auf die Treppe stellen und zu brüllen anfangen? Sie haben nur zu befehlen, Bob."

„Ich danke Ihnen sehr für Ihren guten Willen und Ihre Freundschaft, Hopkins," sagte der jammervolle Bob Sawyer; „allein um ferneren Zank zu vermeiden, halte ich's für's Beste, wenn wir sogleich auseinander gehen."

„Nun, Herr Sawyer," keifte die gellende Stimme der Frau Raddle abermals, „wann gehen denn diese Herren einmal?"

„Sie sehen blos nach ihren Hüten, Frau Raddle," entgegnete Bob, „und werden dann sogleich gehen."

„Gehen?" rief Frau Raddle, ihre Nachthaube hinaufdrückend, als Herr Pickwick, gefolgt von Herrn Tupman, auf einmal vor ihren Blicken auftauchte. „Gehen?" Was haben Sie überhaupt hier zu schaffen?"

„Meine theure Madame," beschwichtigte Herr Pickwick aufblickend.

„Packen Sie sich zum Teufel, Sie alter Spitzbube," erwiederte Frau Raddle, ihre Nachthaube schnell wieder herabzupfend. „Alt genug, um sein Großvater sein zu können, Sie garstiger Mensch, Sie! Sie sind der schlimmste von ihnen allen."

Herr Pickwick hielt es für vergebliche Mühe, seine Unschuld zu betheuern, und rannte die Treppe hinab auf die Straße, wohin ihm die Herren Tupman, Winkle und Snodgraß auf dem Fuße nachfolgten. Herr Ben Allen, den das Trinkgelage und die verschiedenen Auftritte gewaltig angegriffen hatten, begleitete sie bis zur Londoner Brücke, und vertraute unterwegs Herrn Winkle, als einem Mann von ausgezeichneter Schweigsamkeit, an, daß er entschlossen sei, außer Herrn Bob Sawyer Jeden, der es wagen würde, sich um die Neigung seiner Schwester Arabella zu bewerben, die Kehle abzuschneiden. Nachdem er seine Entschlossenheit, diese peinliche Bruderpflicht zu erfüllen, noch auf angemessene Weise bekräftigt hatte, brach er in Thränen aus, schlug seinen Hut bis über die Augen herab, und indem er so gut als möglich seinen Heimweg suchte, klopfte er zu wiederholten Malen an dem Thore von Borough Market an, und schlummerte abwechselnd hie und da auf den Treppen bis Tagesanbruch, in der festen Meinung, er wohne hier und habe nur seinen Schlüssel vergessen.

Als nun die Gäste auf die dringende Aufforderung der Frau Raddle sich alle entfernt hatten, blieb der unglückliche Bob Sawyer allein zurück und dachte noch lange über die wahrscheinlichen Ereignisse des morgenden Tages, so wie über die Vergnügungen des Abends nach.

Vierunddreißigstes Kapitel.

Herr Weller, der Aeltere, theilt einige kritische Bemerkungen über ein schriftliches Produkt mit, und übt mit Hülfe seines Sohnes Samuel eine kleine Wiedervergeltung an dem hochwürdigen Herrn mit der rothen Nase.

Am Morgen des 13. Februars, welcher Tag, wie die Leser dieser wahrhaftigen Erzählung so gut als wir selbst wissen, demjenigen unmittelbar voranging, an welchem der Proceß der Frau Bardell verhandelt werden sollte, hatte Herr Samuel Weller alle Hände voll zu thun; denn er mußte unaufhörlich von Morgens neun Uhr bis Mittags zwei Uhr von dem Georg und Geier nach der Wohnung des Herrn Perker und wieder zurück gehen. Nicht als ob er etwas von besonderer Wichtigkeit zu thun gehabt hätte, denn die Berathung hatte bereits stattgefunden und alle zu nehmenden Maßregeln waren verabredet; aber Herr Pickwick befand sich in der äußersten Unruhe und schrieb seinem Anwalt unaufhörlich kleine Billete, in welchen blos die Frage stand: „Lieber Perker, steht Alles gut?“ worauf Herr Perker einmal wie das anderemal unverändert erwiederte: „Lieber Pickwick, so gut als möglich.“ Uebrigens konnte man, wie wir bereits angedeutet, noch nichts, weder Gutes noch Schlimmes sagen, bis die Sitzung des Gerichtshofs am folgenden Morgen vorüber war.

Indeß dürfen Leute, die nicht gerne Processe führen oder dazu gezwungen werden, das erste Mal wohl etwas aufgeregt und ängstlich sein, und Sam erfüllte mit allen gebührenden Rücksichten für die Schwachheiten der menschlichen Natur sämmtliche Aufträge seines Herrn mit der unzerstörbaren guten Laune und der unbesiegbaren Seelenruhe, welche zu seinen hervorstechendsten und liebenswürdigsten Eigenschaften gehörten.

Sam hatte sich mit einem sehr angenehm kleinen Mittagsmahle erquickt, und wartete in der Schenkstube auf das warme Getränk, wodurch er sich Herrn Pickwicks Aufforderung gemäß nach den Mühseligkeiten seiner Morgenwanderung stärken wollte, als ein junger Bursche von etwa drei Fuß Höhe, dessen härene Mütze und barchente Ueberhosen, so wie seine ganze übrige Kleidung den lobenswerthen Ehrgeiz verriethen, sich mit der Zeit zur Würde eines Stallknechts zu erheben, in die Hausflur des Georg und Geier trat, und zuerst die Treppe, dann den Gang und endlich die Schenkstube durchmusterte,

als suche er Jemand, an den er einen Auftrag habe: worauf das Kellermädchen, die es für nicht unwahrscheinlich hielt, besagter Auftrag könne den Thee- und andern Löffeln gelten, dem Knaben zurief:

„He da, Kleiner, was machst du hier?"

„Ist Keiner Namens Sam da?" fragte der Junge mit lauter Diskantstimme.

„Wie ist der Zuname?" fragte Sam, sich umblickend.

„Ei, wie kann ich das wissen?" erwiederte der junge Herr unter der härenen Kappe barsch.

„Du bist ein trotziges Bürschlein, du," sagte Herr Weller. „Indeß würde ich an deiner Stelle die scharfe Kante nicht so sehr herauskehren, sie könnte dir einmal stumpf geschlagen werden. Wie kommst du dazu, in ein Hotel zu gehen und mit der Höflichkeit eines wilden Indianers nach einem Sam zu fragen?"

„Ein alter Herr hat es mich geheißen," antwortete der Bursche.

„Was für ein alter Herr?" fragte Sam mit tiefer Verachtung.

„Der Herr, welcher die Postkutsche nach Ipswich führt und bei uns absteigt," erwiederte der Knabe. „Er sagte gestern Morgen zu mir, ich solle heute Mittag in den Georg und Geier gehen und nach Sam fragen."

„Das ist mein Vater, Schätzchen," sagte Herr Weller mit einem erläuternden Blick auf die junge Dame in der Schenkstube; „ich glaube wahrhaftig, er weiß meinen Zunamen nicht mehr. Nun gut, was will er denn von mir, du junger Dachshund?"

„Sie sollen," erwiederte der Knabe, „heute Abend um sechs Uhr nach unserem Hause kommen, wo er Sie zu sehen wünscht, — in den blauen Bären auf dem Leadenhall-Markt. Soll ich sagen, daß Sie kommen werden?"

„Ja, Sie können das melden, Sir," erwiederte Sam.

Und mit dieser Vollmacht entfernte sich der junge Gentleman, indem er sämmtliche Echo's in George Yard durch verschiedene keusche und äußerst korrekte Nachahmungen von Kutscherliedern aufweckte, die er mit einer wirklich sehr vollen und umfangreichen Stimme pfiff.

Nachdem Herr Weller Urlaub von Herrn Pickwick erhalten hatte, der in seinem Zustand der Aufregung und Angst gerne allein blieb, machte er sich lange vor der bestimmten Stunde auf den Weg, und da er noch über hinreichende Zeit zu verfügen hatte, so schlenderte er nach Mansion House, wo er Halt machte, und mit der Ruhe eines Philosophen die zahllosen Kutschen betrachtete, die sich zum großen Schrecken und zur Beunruhigung der alten Damenwelt, welche in die-

sem Viertel wohnt, an diesem berühmten Versammlungsplatz einzustellen pflegen. Nachdem er allda etwa ein halbes Stündchen verweilt, kehrte Herr Weller um, und begann durch eine Menge Nebenstraßen den Weg nach dem Leadenhall-Markt einzuschlagen. Da er nun seine überflüssige Zeit darauf verwandte, bei allen Gegenständen, die sich seinen Blicken darboten, stehen zu bleiben und sie zu betrachten, so darf man sich nicht wundern, daß Herr Weller auch vor dem Fenster eines kleinen Buch- und Bilderhändlers Halt machte; das jedoch könnte ohne weitere Erklärung auffallend erscheinen, daß er beim Anblicke dieser zum Verkauf ausgesetzten Bilder plötzlich zusammenfuhr, mit dem rechten Fuß heftig auf den Boden stieß und lebhaft ausrief:

„Hätte ich dieß nicht gesehen, so hätte ich wahrhaftig die ganze Geschichte vergessen, bis es zu spät gewesen wäre.“

Das Bild, an welchem Sam Wellers Augen festhielten, war ein mit starken Farben aufgetragenes Gemälde zweier durch einen Pfeil verbundener Menschenherzen, die auf einem lustigen Feuer gebraten wurden, indeß ein Kannibal und eine Kannibalin, beide in modernem Schmuck, der Herr in einem blauen Frack und weißen Beinkleidern, die Dame in einem dunkelrothen Shawl mit ditofarbigem Sonnenschirm in der Hand, sich auf einem mit Kies bestreuten Schlangenpfade mit gierigen Augen dem Mahle näherten. Ein entschieden unanständig gekleideter junger Herr mit ein paar Flügeln, und sonst weiter nichts, besorgte das Kochen. In einiger Entfernung erblickte man den Kirchthurm von Langham Place, und das Ganze stellt einen Liebesbrief vor, wovon, laut der geschriebenen Ankündigung im Fenster, hier ein großes Lager vorräthig war, das der Buchhändler an seine Landsleute zu dem herabgesetzten Preis von einem Schilling und sechs Pencen das Stück zu verkaufen sich anheischig machte.

„Ich hätte es vergessen; ich hätte es wahrhaftig vergessen,“ sagte Sam, ging dann sogleich in den Laden und verlangte einen Bogen feines Briefpapier, mit goldenem Rand, nebst einer hart geschnittenen Feder, die aber nicht spritzen dürfe. Nachdem er diese Artikel schnell erhalten, ging er ganz anders, als er gekommen war, d. h. mit starken Schritten, nach dem Leadenhall-Markt. Hier sah er sich um und erblickte einen Schild, auf welchem die Kunst des Malers etwas dargestellt hatte, was eine entfernte Aehnlichkeit mit einem himmelblauen Elephanten darbot, welcher statt des Rüssels eine Adlernase besaß. Da er nun mit Recht schloß, dieß sei der blaue Bär leibhaftig, so trat er in das Haus und fragte nach seinem Vater.

„Er wird erst in drei Viertelstunden oder noch später kommen,“

sagte die junge Dame, welche den häuslichen Geschäften des blauen Bären vorstand.

„Sehr wohl, mein Schätzchen," erwiederte Sam. „Haben Sie die Güte, mir für neun Pence Branntwein und Wasser, und zugleich das Schreibzeug zu geben."

Das Verlangte wurde sogleich in das kleine Gastzimmer gebracht, und nachdem die junge Dame die Kohlen sorgfältig zusammengeschürt hatte, damit sie nicht zu hell lodern möchten, nahm sie das Schüreisen mit, um die Möglichkeit abzuschneiden, ohne vorher eingeholte Mitwissenschaft und Erlaubniß des „blauen Bären" das Feuer noch mehr zu schüren. Sam Weller setzte sich an einen Tisch nahe am Kamin, und zog sein goldgerändertes Briefpapier nebst der hart geschnittenen Feder aus der Tasche. Sodann betrachtete er die Feder sorgfältig, ob sie nicht vielleicht ein Haar oder eine Spalte habe, blies den Tisch ab, um keine Brodkrummen unter das Papier zu bekommen, schlug seine Rockärmel zurück, legte seine Ellenbogen auf und schickte sich an zu schreiben.

Für die Damen und Herren, welche sich in der Wissenschaft der Federführung keine praktischen Kenntnisse erworben haben, ist das Briefschreiben keineswegs eine leichte Aufgabe, sondern sie halten es in solchen Fällen für unumgänglich nothwendig, daß der Schreibende seinen Kopf auf den linken Arm niederbeugt, so daß die Augen so sehr als möglich in gleicher Höhe mit dem Papier liegen, und daß, während Seitenblicke auf die eben entstehenden Buchstaben fallen, seine Zunge die entsprechenden Laute ausspricht. So zweckmäßig und förderlich diese Bewegungen auch unbestreitbar für originelle Compositionen sein mögen, so verzögern sie doch die Fortschritte des Verfassers einigermaßen, und Sam hatte unbewußt schon volle anderthalb Stunden geschrieben, wobei er häufig mißrathene Buchstaben mit seinem kleinen Finger auslöschte und neue an ihre Stelle setzte, bei denen oft große Nachhülfe nöthig war, um sie durch die alten Flecken hindurch sichtbar zu machen, als er auf einmal durch das Aufgehen der Thüre und den Eintritt seines Vaters in seinem Geschäfte unterbrochen wurde.

„Willkommen, Sammy!" sagte der Vater.

„Willkommen, Alter!" antwortete der Sohn, seine Feder niederlegend. „Wie lautet das letzte Bulletin von der Stiefmutter?"

„Frau Weller hatte eine recht gute Nacht; heute Morgen aber ist sie äußerst launisch und widerwärtig; ‚unterzeichnet: Tony Weller, Esquire.' Dieß ist die letzte Nachricht, die ausgegeben wurde, Sammy," antwortete Herr Weller, indeß er sein Halstuch aufband.

„Also noch nicht besser?“ fragte Sam.

„Im Gegentheil sind alle Symptome schlimmer geworden,“ entgegnete Herr Weller kopfschüttelnd. „Aber was hast du denn hier? — Willst du vielleicht gar ein gelehrter Mann werden? — He, Sammy?“

„Ich bin schon fertig,“ sagte Sam etwas verlegen; „ich habe etwas geschrieben.“

„Das sehe ich,“ erwiederte Herr Weller. „Aber hoffentlich doch nicht an ein junges Frauenzimmer, Sammy?“

„Warum soll ich es nicht sagen?“ versetzte Sam. „Es ist ein Liebesbrief.“

„Was ist's?“ rief Herr Weller, bei diesem Wort sichtbarlich von Schauder erfüllt.

„Ein Liebesbrief,“ wiederholte Sam.

„Samuel! Samuel!“ sagte Herr Weller in vorwurfsvollem Tone; „das hätte ich von dir nicht erwartet. Nach den Warnungen, welche dir deines Vaters fehlerhafte Neigungen hätten sein sollen, nachdem ich dir so viel über diese Sache gesagt, nachdem du sogar deine Stiefmutter gesehen hast, und mit ihr zusammen gewesen bist, was doch, dächte ich, eine moralische Lehre war, die Niemand bis zu seinem Sterbestündchen vergessen sollte; ei, ei, Sammy — nach Allem diesem hätte ich so etwas nimmermehr von dir erwartet.“

Diese Betrachtungen schienen den guten alten Mann zu überwältigen. Er führte Sams Krug an seine Lippen und trank ihn aus.

„Was ist es denn aber so Arges?“ sagte Samm.

„Ja gewiß, Sammy,“ erwiederte Herr Weller; „es wird für mich in meinen alten Tagen ein großes Leid sein. Doch bin ich, Gott sei Dank, schon ziemlich zäh geworden, und das ist noch mein Trost, wie der alte Puter bemerkte, als der Pächter sagte, er werde ihn wohl für den Londoner Markt schlachten müssen.“

„Was wird denn so ein großes Leid für Euch sein?“ fragte Sam.

„Wenn ich dich verheirathet sehen muß, Sammy; wenn ich in dir ein bethörtes Schlachtopfer erblicken muß, das in seiner Unschuld glücklich zu werden glaubt,“ erwiederte Herr Weller. „Ach, Sammy, das ist eine schreckliche Prüfung für ein Vaterherz.“

„Unsinn!“ sagte Sam. „Ich will mich ja nicht verheirathen; also braucht Ihr Euch deßwegen keine Sorgen zu machen; ich weiß, daß Ihr Euch auf solche Sachen versteht. Laßt Eure Pfeife kommen, und ich will Euch den Brief vorlesen.“

Wir können nicht mit Bestimmtheit sagen, ob es die Aussicht auf die Pfeife oder der tröstliche Gedanke war, daß ein unwiderstehlicher

Heirathstrieb im Blut der Familie stecke, was Herrn Wellers Unruhe beschwichtigte und seinen Kummer verscheuchte. Wir möchten übrigens fast behaupten, daß dieses Ergebniß durch die Vereinigung beider Trostgründe erzielt wurde, denn er wiederholte den zweiten sehr häufig leise für sich, indeß er klingelte, um sich den ersten zu verschaffen. Sodann zog er seinen Ueberrock aus, zündete die Pfeife an, stellte sich mit dem Rücken gegen das Feuer, so daß er dessen volle Hitze empfing und sich zugleich an das Kamingesims anlehnen konnte, wandte sich sofort gegen Sam, und bat ihn mit einer durch den besänftigenden Eindruck des Tabaks um ein Gutes aufgeheiterten Miene: „Feuer zu geben!"

Sam tauchte seine Feder ein, um sich zu allen nöthigen Verbesserungen bereit zu halten, und begann mit theatralischem Pathos:

„‚Liebliches —'"

„Halt!" sagte Herr Weller klingelnd. „Ein Doppelglas von dem Bewußten, liebes Kind!"

„Ganz recht, Sir," erwiederte das Mädchen, das mit großer Schnelligkeit erschien, verschwand, wieder erschien und wieder verschwand.

„Sie scheinen Euren Geschmack hier schon zu kennen," bemerkte Herr Sam.

„Ja," erwiederte sein Vater, „ich bin früher oft hier gewesen. Aber jetzt fahre fort, Sammy."

„‚Liebliches Wesen!'" wiederholte Sam.

„Das sind am Ende gar Verse?" unterbrach der Vater.

„Nein, nein!" erwiederte Sam.

„Das freut mich," sagte Herr Weller. „Verse sind etwas ganz Unnatürliches; es spricht Niemand in Versen, außer der Büttel an Boxtagen, oder die Leute, welche Warrens Schuhwichse oder Makassar-Oel ausschreien, und anderes solches Lumpengesindel. Laß dir deßhalb nie beigehen, in Versen zu sprechen."

Herr Weller führte mit kritischer Feierlichkeit seine Pfeife wieder an den Mund; Sam aber begann auf's Neue und las wie folgt:

„‚Liebliches Wesen, ich fühle mich ganz beschmiert —'"

„Das ist kein schicklicher Ausdruck," sagte Herr Weller, die Pfeife aus dem Mund nehmend.

„Nein, es heißt nicht ‚beschmiert,'" wandte Sam ein, den Brief an's Licht haltend, „es heißt ‚beschämt,' es ist ein Dintenklecks da — ‚ich fühle mich beschämt!'"

„Sehr gut," sagte Herr Weller; „nur weiter."

„‚Fühle mich beschämt und gänzlich ver —' Da weiß ich schon

wieder nicht, wie das Wort heißt," sagte Sam, während er in vergeblichen Bemühungen, seinem Gedächtniß nachzuhelfen, mit der Feder am Kopf kratzte.

„Warum siehst du nicht hinein?" fragte Herr Weller.

„Ich sehe freilich hinein," antwortete Sam; „aber da ist schon wieder so ein Dintenklecks; ich erkenne blos ein v und ein e."

„Verloren vielleicht?" meinte Herr Weller.

„Nein, das nicht," sagte Sam, „‚verzaubert' — das ist's!"

„Das ist aber kein so gutes Wort, als verloren, Sammy," sagte Herr Weller ernsthaft.

„Meint Ihr nicht?" fragte Sam.

„Nein, gewiß nicht," erwiederte sein Vater.

„Glaubt Ihr aber nicht, daß es eine stärkere Bedeutung hat?" fragte Sam weiter.

„Es mag vielleicht zärtlicher sein," sagte Herr Weller nach einigem Bedenken. „Jetzt lies weiter, Sammy!"

„‚Fühle mich beschämt und gänzlich verzaubert, indem ich an Sie schreibe, denn Sie sind ein gar zu hübsches Frauenzimmer, wie keine Andere.'"

„Das ist ein sehr hübscher Gedanke," sagte Herr Weller senior, indem er die Pfeife aus dem Mund nahm, um seiner Bemerkung Platz zu machen.

„Ja, ich denke, es ist nicht übel," bemerkte Sam, höchlich geschmeichelt.

„Was mir an dieser Art zu schreiben besonders gefällt," sagte Herr Weller senior, „ist, daß keine solche fremde Namen darin vorkommen, keine Venuse u. dgl.; denn sag' einmal, Sammy, warum braucht man denn ein junges Frauenzimmer eine Venus oder einen Engel zu heißen?"

„Ihr habt ganz recht," erwiederte Sam.

„Eben so gut könntest du sie einen Greif oder ein Einhorn nennen, was doch bekanntlich blos fabelhafte Thiere sind," fügte Herr Weller hinzu.

„Ganz richtig," erwiederte Sam.

„Jetzt fahr fort, Sammy," sagte Herr Weller.

Sam erfüllte diesen Wunsch und las, wie folgt; indeß sein Vater rauchend und mit einem höchst erbaulichen, gemischten Ausdruck von Weisheit und Wohlgefälligkeit ihm zuhörte.

„‚Bevor ich Sie sah, meinte ich, alle Frauenzimmer seien einander gleich —'"

„Das sind sie aber auch," bemerkte Herr Weller senior, in einer Parenthese.

„‚Jetzt aber,'" fuhr Sam fort, „‚sehe ich erst ein, was ich für ein hirnverrückter, abgeschmackter Dummrian gewesen bin, denn es gibt kein Frauenzimmer, das Ihnen gliche, und ich liebe Sie mehr, als die andern alle zusammen.'"

„Ich hielt es für gut, mich etwas stark auszudrücken," sagte Sam aufschauend.

Herr Weller nickte beifällig. Sam las weiter:

„‚So nehme ich mir denn, meine geliebteste Marie, das Privilegium dieses Tages — wie jener verschuldete Edelmann that, als er Sonntags ausging — um Ihnen zu sagen, daß Ihr Bild sich das erste und einzige Mal, als ich Sie sah, weit schneller und in glänzenderen Farben meinem Herzen eindrückte, als je ein Bild von der Silhouetteriemaschine aufgefaßt würde (Sie haben vielleicht auch schon davon gehört, liebste Marie), obgleich diese ein Porträt nebst Rahmen, Glas und Haken zum Aufhängen in zwei und einer Viertelminute fix und fertig macht.'"

„Ich besorge beinahe, Sammy, dieß streift wieder an's Poetische," sagte Herr Weller bedenklich.

„Ganz und gar nicht," erwiederte Sam, der jetzt sehr schnell las, um weitere Erörterungen über diesen Punkt zu vermeiden.

„‚Nehmen Sie mich als Ihren Verehrer an, schönste Marie, und überlegen Sie, was ich gesagt habe. — Meine theuerste Marie, jetzt will ich schließen.' — Dieß ist Alles," setzte Sam hinzu.

„Das heiß ich aber gar zu schnell abgebrochen, Sammy," meinte Herr Weller.

„Ei behüte," erklärte Sam. „Sie wird wünschen, es käme noch mehr, und eben darin besteht die große Kunst des Briefschreibens."

„Nun gut," erwiederte Herr Weller; „dieß ist nicht ganz ohne, und ich wünschte nur, deine Stiefmutter möchte sich zu eben so vernünftigen Grundsätzen bekennen. Willst du deinen Namen nicht unterzeichnen?"

„Eben da stehen die Ochsen am Berge," sagte Sam; „ich weiß nicht, wie ich unterzeichnen soll."

„Schreib: Weller," erklärte der älteste noch lebende Träger dieses Namens.

„O nein," sagte Sam. „Man muß einen Liebesbrief nie mit dem eigenen Namen unterzeichnen."

„So schreib: Pickwick,“ meinte Herr Weller; „dieß ist ein sehr hübscher Name und läßt sich auch leicht buchstabiren.“

„Ihr habt Recht,“ sagte Sam. „Da könnte ich auch mit einem Verse schließen. Was haltet Ihr davon?“

„Das will mir nicht gefallen, Sam,“ versetzte Herr Weller. „Ich habe nie einen ehrenwerthen Kutscher kennen gelernt, der in Versen gesprochen hätte, außer einen einzigen, welcher in der Nacht, bevor er wegen Straßenraubs gehenkt wurde, herzzerbrechende Verse machte; doch dieser war blos ein Camberweller, und muß also für eine Ausnahme betrachtet werden.“

Sam ließ sich jedoch von seiner poetischen Idee, die sich ihm einmal in den Kopf gesetzt hatte, nicht abbringen, und unterzeichnete den Brief:

‚Von Lieb' berückt
Ihr Pickwick.‘

Sodann faltete er das Schreiben auf eine höchst verwickelte Art zusammen und machte in einem schiefen Winkel die Adresse: ‚An Marie, Hausmädchen bei Herrn Mayor Nupkins, Ipswich, Suffolk,‘ versiegelte es und steckte es in sein Tasche, um es selbst auf die Post zu tragen. Nachdem dieses wichtige Geschäft zu Ende gebracht war, begann Herr Weller senior zu demjenigen zu schreiten, weßwegen er seinen Sohn hatte rufen lassen.

„Vor Allem, Sammy,“ sagte er, „wollen wir von deinem Herrn sprechen. Wird nicht sein Proceß morgen verhandelt werden?“

„Allerdings,“ erwiederte Sam.

„Nun gut,“ sagte Herr Weller; „ich habe gedacht, er werde vielleicht einige Zeugen nöthig haben, um seinen guten Ruf oder vielleicht auch ein Alibi nachzuweisen. Die ganze Geschichte ist mir lange im Kopfe herumgegangen, und er kann jetzt ganz ohne Sorgen sein, Sammy. Ich habe einige Freunde zusammengebracht, die Beides für ihn thun wollen; nur wäre mein Rath hierin der, man sollte auf dem guten Ruf nicht so fest bestehen und sich mit dem Alibi begnügen. Ich versichere dich, Sammy, es geht nichts über ein Alibi.“

Herr Weller blickte sehr gelehrt um sich, als er dieses sein Rechtsgutachten abgab; dann begrub er seine Nase in dem Humpen und blinzelte über den Rand desselben hinüber seinem erstaunten Sohne zu.

„Ei, was meint Ihr denn?“ fragte Sam; „glaubt Ihr vielleicht, sein Proceß werde in Old Bailey verhandelt werden?“

„Das kommt hier gar nicht in Betracht, Sammy,“ entgegnete Herr Weller. „Die Sache mag abgehandelt werden, wo sie will, ein

Alibi muß seine Freisprechung bewirken. Wir brachten Tom Wildspark, der auf Todtschlag angeklagt war, mit einem Alibi los, als alle die gelehrten Perrücken meinten, ihn könne nichts mehr retten. Wenn daher dein Herr kein Alibi nachweisen kann, so ist er futti, wie die Italiener sagen."

Da der ältere Herr Weller die feste und unabänderliche Ueberzeugung in sich trug, Old Bailey sei der oberste Gerichtshof des Landes, und nach seinen Rechten und Formen müssen sich alle übrigen richten, so achtete er sehr wenig auf die Versicherungen und Beweisgründe seines Sohnes, welcher ihm auseinandersetzen wollte, daß ein Alibi hier unzuläßig sei, und behauptete mit großer Heftigkeit, in diesem Fall werde Herr Pickwick ein Schlachtopfer. Als Sam sich endlich überzeugt hatte, daß ein weiteres Streiten über diesen Gegenstand doch zu nichts führen würde, so brach er davon ab, und fragte nach dem zweiten Punkt, worüber sein verehrter Vater sich mit ihm zu berathen wünsche.

„Es betrifft die häuslichen Angelegenheiten, Sammy," sagte Herr Weller. „Dieser Stiggins da —"

„Der rothnasige?" fragte Sam.

„Ja, derselbe," erwiederte Herr Weller. „Dieser rothnasige Schlingel besucht deine Stiefmutter mit einer Freundlichkeit und Beharrlichkeit, die ihres Gleichen sucht. Er ist ein solcher Freund unserer Familie, Sammy, daß es ihm außerhalb unseres Hauses nirgends wohl ist, wofern er nicht irgend ein Andenken an uns hat."

„An Eurer Stelle," sagte Sam, „würde ich ihm einen Denkzettel auf den Rücken schreiben, den er mir die nächsten zehn Jahre nicht vergessen sollte."

„Nur gemach," fuhr Herr Weller fort; „ich wollte eben sagen, daß er jedesmal eine Flasche mitbringt, die anderthalb Maß hält, und sie mit Ananasgrog füllt, ehe er geht."

„Und wahrscheinlich jedesmal leert, bevor er wieder kommt?" fragte Sam.

„Bis auf den letzten Tropfen!" erwiederte Herr Weller. „Er läßt nichts mehr darin, als den Pfropf und den Geruch. Und diese Spitzbuben wollen heute Nacht an der monatlichen Versammlung der Brick-Lane-Abtheilung des vereinigten großen Ebenezer-Mäßigkeits-Vereins Theil nehmen. Deine Stiefmutter wollte auch hingehen, Sammy, allein sie hat sich erkältet und kann nicht; nun habe ich die beiden Einlaßkarten zu mir gesteckt, die ihr geschickt wurden."

Herr Weller theilte dieses Geheimniß seinem Sohne mit großer

Lustigkeit mit und blinzelte ihm so unermüdlich zu, daß Sam beinahe glaubte, er habe einen Krampf in seinem rechten Augenliede.

„Nun, was ist da zu thun?“ fragte der junge Gentleman.

„Das will ich dir sagen,“ fuhr sein Erzeuger fort, indem er sehr vorsichtig um sich blickte; „wir Beide wollen heute Abend zur rechten Zeit hingehen. Und der Hirtenhelfer will nicht, Sammy, der Hirtenhelfer will nicht.“

Hier fing Herr Weller, wie von einem Paroxismus ergriffen, aus vollem Halse zu lachen an, und lachte so lange, als es ein ältlicher Herr nur wagen kann, wenn er nicht geradezu ersticken will.

„Meiner Lebetage habe ich noch nie so einen närrischen alten Kauz gesehen,“ rief Sam, dem alten Herrn derb den Rücken reibend, daß er hätte Feuer geben sollen. „Ei, lacht Euch nur nicht zu Tode; bei Eurer Korpulenz ist leicht etwas geschehen.“

„Sammy,“ flüsterte Herr Weller, mit größerer Vorsicht um sich blickend; „ich muß dir etwas erzählen. Zwei von meinen Freunden, die auf der Oxfordstraße fahren und gerne einen lustigen Spaß machen, haben den Hirtenhelfer in's Schlepptau genommen, und wenn er in den Ebenezer-Verein kömmt (woran gar nicht zu zweifeln ist, denn sie werden ihn bis an die Thüre führen und nöthigenfalls auch hineinschieben), so wird er so voll von Grog sein, als er nur jemals im Markis von Granby gewesen ist, und das heißt gewiß hoch geschworen.“

Bei diesen Worten schlug Herr Weller senior abermals ein unmäßiges Gelächter auf und verfiel auf's Neue in einen Zustand theilweiser Erstickung.

Nichts hätte mit Sam Wellers Gefühlen und Wünschen mehr übereinstimmen können, als dieser Platz zur Entlarvung des rothnasigen Heuchlers; und da die Zeit zur Versammlung herannahte, so begaben sich Vater und Sohn mit einander auf den Weg nach Bricklane. Sam vergaß indeß nicht, seinen Brief gelegentlich auf einem Postbureau abzugeben.

Die monatlichen Versammlungen der Bricklane-Abtheilung des vereinigten großen Ebenezer-Mäßigkeitsvereins wurden in einem großen, freundlich und luftig gelegenen Saale gehalten, in welchen man vermittelst einer sichern und bequemen Leiter gelangte. Präsident war der, auf dem rechten Wege wandelnde, Herr Anthony Humm, ein bekehrter Spritzenmann, derzeit Schulmeister und gelegentlich reisender Prediger; das Sekretariat bekleidete Herr Jonas Mudge, Inhaber eines Kramladens, ein enthusiastisches, uneigennütziges Mitglied, das

an die Gesellschaft den Thee verkaufte. Vor dem Beginn der Geschäfte nämlich tranken die Damen, auf Bänken sitzend, so lange Thee, bis sie endlich glaubten, es sei Zeit aufzuhören, während auf dem mit einem grünen Tuche überzogenen Amtstische, Jedermann sichtbarlich, eine große, hölzerne Geldbüchse stand, und hinter ihr der Sekretär, welcher jeden neuen Zuwachs der darin verborgenen Kupfermünzsammlung mit holdseligem Lächeln anerkannte.

Bei dieser Gelegenheit tranken die Damen wirklich unglaublich viel Thee, zum großen Abscheu des Herrn Weller senior, der trotz aller warnenden Winke Sams mit dem unverstelltesten Erstaunen nach allen Richtungen umherstierte.

„Sammy," flüsterte Herr Weller, „wenn man nicht morgen früh mehrere von diesen Weibsbildern abzapfen muß, so bin ich dein Vater nicht, und damit Punktum. Sieh, diese Alte da, zunächst bei mir, ersäuft sich wahrhaftig noch im Thee."

„Könnt Ihr denn gar nicht ruhig sein?" murmelte Sam.

„Sam," flüsterte Herr Weller einen Augenblick darauf im Tone tiefer Bewegung; „merke dir, was ich sage: wenn der Sekretär dorten nur noch fünf Minuten lang so fortmacht, so muß er bersten vor lauter Butterbroden und Wasser."

„Ei, so laßt ihn doch, wenn es ihm Vergnügen macht," erwiederte Sam; „es geht Euch ja nichts an."

„Wenn es noch länger so fortgeht, Sammy," flüsterte Herr Weller in demselben Tone weiter, „so halte ich es für meine Menschenpflicht, aufzustehen und mich an den Präsidenten zu wenden. Dort auf der dritten Bank sitzt ein junges Frauenzimmer, welches bereits zehn große Tassen getrunken hat; ja sie schwillt sichtbarlich vor meinen Augen auf."

Ohne allen Zweifel hätte Herr Weller seine wohlwollende Absicht sofort ausgeführt, hätte ihn nicht zum Glück ein großes Geräusch, welches durch Abräumung der Tassen und Kannen entstand, daran erinnert, daß die Theezeit vorüber sei. Nach Entfernung des Geschirres wurde der grüne Tisch mitten in den Saal gestellt, und die Geschäfte des Abends von einem sehr lebhaften kleinen Mann mit einem Kahlkopf und lichtbraunen Kniehosen begonnen, welcher schnell und mit augenscheinlicher Gefahr, seine zwei in besagte lichtbraune Hosen eingeschlossene Schenkelchen zu verlieren, die Leiter hinaufkletterte und also sprach:

„Meine Herren und Damen, ich mache den Vorschlag, daß unser

vortrefflicher Bruder, Herr Anthony Humm, den Präsidentenstuhl einnehme."

Die Damen ließen auf diesen Vorschlag eine auserlesene Sammlung von Taschentüchern wehen, und der unruhige kleine Mann brachte Herrn Humm im buchstäblichen Sinne des Wortes auf den Präsidentenstuhl, indem er ihn an den Schultern nahm und in einen Mahagonisessel warf, welcher früher einmal ein derartiges Möbel vorgestellt hatte.

Das Wehen der Taschentücher erneuerte sich, und Herr Humm, ein Mann mit glattem, aber blassem Gesicht, der sich beständig in Transspiration befand, verbeugte sich holdselig zur großen Verwunderung der Damen, und nahm sofort mit würdevoller Feierlichkeit seinen Sitz ein. Der kleine Mann in den lichtbraunen Hosen gebot sofort Stillschweigen, worauf Herr Humm sich erhob und sagte: „mit Erlaubniß seiner versammelten Brüder und Schwestern aus der Bricklane-Abtheilung werde der Sekretär den Bericht des Bricklane-Abtheilungs-Comité's vorlesen" — eine Ankündigung, welche abermals mit einer Demonstration vermittelst der Taschentücher aufgenommen wurde. Nachdem sich sofort der Sekretär auf eine sehr eindrucksvolle Art geräuspert und der Husten, der eine Versammlung jedesmal befällt, wenn etwas von besonderer Wichtigkeit vorgenommen werden soll, in bester Form vorübergegangen war, las er folgendes Dokument vor:

Bericht

des Comité's der Bricklane-Abtheilung des vereinigten großen Ebenezer-Mäßigkeits-Vereines.

„Ihr Comité hat im verflossenen Monat seine dankbaren Arbeiten fortgesetzt, und kann mit unaussprechlichem Vergnügen folgende neue Bekehrungen zur Mäßigkeit mittheilen."

„Herr Walker, Schneider, nebst seiner Frau und zwei Kindern. Er bekennt, in bessern Umständen täglich Ale und Bier getrunken zu haben, und weiß nicht mit Bestimmtheit anzugeben, ob er nicht seit zwanzig Jahren wöchentlich zweimal ‚Hundsnase' genossen hat, ein Getränk, welches den Nachforschungen unseres Comité's zufolge aus warmem Porter, Farinzucker, Wachholderbranntwein und Muskatnuß gebraut wird. (Stöhnen und ‚das ist wahr' von einem ältlichen Frauenzimmer.) Gegenwärtig ist er ohne Arbeit und ohne Geld; er glaubt, daran sei der Porter (Beifall) oder der Umstand schuld, daß er seine rechte Hand nicht mehr gebrauchen kann. Er ist zwar noch zweifel-

haft darüber, hält es aber für sehr wahrscheinlich, daß, wenn er in seinem ganzen Leben nichts als Wasser getrunken hätte, sein Geselle ihn nicht mit einer verrosteten Nadel gestochen und dadurch sein Unglück herbeigeführt haben würde (stürmischer Beifall). Er hat jetzt nichts als kaltes Wasser zu trinken, und fühlt sich nicht mehr so durstig, wie zuvor (lauter Beifall).

„Betsy Martin, Wittwe mit einem Kind und einem Auge. Sie wäscht um Taglohn, hat nie mehr als ein Auge gehabt, weiß aber, daß ihre Mutter starkes Doppelbier trank, und würde sich nicht wundern, wenn dieser unglückliche Umstand davon herrührte (ungemeiner Beifall). Sie hält es für nicht unmöglich, daß sie, wenn sie sich stets geistiger Getränke enthalten hätte, dadurch den Gebrauch ihres andern Auges auch erlangt haben würde (stürmischer Zuruf). Sie erhielt gewöhnlich an jedem Ort, wohin sie ging, täglich achtzehn Pence, eine Maß Porter und ein Glas Branntwein, hat aber, seitdem sie Mitglied der Bricklane-Abtheilung geworden, statt dessen immer drei Schillinge und sechs Pence verlangt.“ (Die Verkündigung dieses höchst interessanten Falles wurde mit betäubendem Enthusiasmus aufgenommen.)

„Henry Beller — war viele Jahre hindurch Toastausbringer bei den Diners mehrerer Corporationen, und hat in dieser Zeit eine Menge ausländischer Weine getrunken, mag auch zuweilen eine Flasche oder zwei mit nach Hause genommen haben, weiß dieß zwar nicht ganz gewiß, ist aber überzeugt, daß er, wenn er es that, sie auch ausgetrunken hat. Er fühlt sich sehr niedergeschlagen und melancholisch, hat oft Fieber, leidet an beständigem Durst, und glaubt, dieß müsse von seinem früheren Weintrinken herkommen (Beifall). Ist gegenwärtig ohne Beschäftigung und rührt unter keinen Umständen mehr einen Tropfen fremden Wein an (schallender Zuruf).

„Thomas Burton — versorgt den Lordmajor, die Sheriffs und mehrere Mitglieder des Gemeinderaths mit Katzenfleisch“ (athemlose Aufmerksamkeit, als der Name dieses Gentleman genannt wird), „hat ein hölzernes Bein, findet es kostspielig, damit über das Pflaster zu gehen, pflegte sich alte, gebrauchte hölzerne Beine zu kaufen, und jeden Abend ein Glas heißen Wachholderbranntwein mit Wasser zu trinken — manchmal auch zwei (tiefe Seufzer). Fand, daß die alten, schon gebrauchten hölzernen Beine sehr schnell zersplitterten und faulten, und ist fest überzeugt, daß ihre Konstitution durch den Wachholderbranntwein mit Wasser untergraben wurde (anhaltender Beifall). Kauft sich jetzt neue hölzerne Beine und trinkt nichts als Wasser und

schwachen Thee. Die neuen Beine halten zweimal so lang an, als die andern, und er schreibt dieß einzig und allein seiner gegenwärtigen Mäßigkeit zu" (triumphirendes Beifallsgeschrei).

Anthony Humm machte jetzt den Vorschlag, ein Lied zu singen. Mit besonderer Rücksicht auf ihre geistlich-sittlichen Genüsse habe Bruder Mordlin die schönen Worte:

„Wer kennt ihn nicht, den lust'gen Wassermann" ꝛc.

einer alten wohlbekannten Volksmelodie angepaßt, und er bitte nun, ihn bei diesem Liede zu accompagniren (großer Beifall). Zugleich nahm er Gelegenheit, seine feste Ueberzeugung auszusprechen, daß der selige Herr Dibdin, nachdem er die Irrthümer seines früheren Lebens eingesehen, dieses Lied geschrieben habe, um die Vortheile der Enthaltsamkeit darzuthun. „Es ist," sagte er, „ein Mäßigkeitslied" (Wirbelwind von Beifall). „Der schmucke Anzug des interessanten jungen Mannes, die Gewandtheit seiner Bewegungen, der beneidenswerthe Gemüthszustand, kraft dessen er, um mit den schönen Worten des Dichters zu sprechen:

„Dahingerudert aller Sorgen baar" ꝛc.

„Alles dieß vereinigt sich mit dem Beweise, daß er ein Wassertrinker gewesen sein muß (Beifall). O welch' ein Zustand tugendhafter Fröhlichkeit! (Entzückter Beifall.) Und was war der Lohn des jungen Mannes? Mögen alle anwesenden jungen Männer es sich merken:

„Die Mädchen hüpften alle in ihr Boot."

(Lauter Beifall, in welchen die Damen einstimmen). Welch' ein glänzendes Exempel! Die Mädchen schaarten sich um den jungen Wassermann, und umgaben ihn auf dem Pfad der Pflicht und der Mäßigkeit. Aber waren es blos Mädchen niedrigen Standes, welche ihn erfreuten, trösteten und aufrecht erhielten? O nein!

„Den schönsten Frau'n der Stadt war er das erste Ruder."

(Unermeßlicher Beifall). Das zarte Geschlecht" — hier bat er eine Dame um Verzeihung — „sammelte sich um den jungen Wassermann und wandte sich mit Verachtung ab von dem Trinker geistiger Flüssigkeiten. (Beifall.) Die Brüder der Bricklane-Abtheilung wären die Wassermänner. (Beifall und Gelächter.) Dieser Saal wäre ihr Boot; diese Zuhörerschaft wären die Mädchen, und er (Herr Anthony Humm) sei, wiewohl unwürdig, ‚das erste Ruder.'" (Ungebundener Beifall.)

„Was meint er mit dem zarten Geschlecht, Sammy?" fragte Herr Weller leise.

„Die Frauenzimmer," sagte Sam in demselben Tone.

„Da braucht er sich nicht so anzustrengen, Sammy," fuhr Herr Weller fort; „diese müssen freilich ein zartes Geschlecht sein, ja ein sehr zartes und gebrechliches Geschlecht, wenn sie sich von solchen Gaunern am Narrenseil herumführen lassen."

Einige weitere Bemerkungen des entrüsteten alten Herrn wurden schnell durch den Anfang des Liedes unterbrochen, welches Herr Anthony Humm, immer zwei Zeilen zumal, für diejenigen Hörer vorsagte, die mit dem Text nicht bekannt waren. Während des Gesanges verschwand das kleine Männlein mit den lichtbraunen Hosen, kehrte aber nach Beendigung desselben schnell zurück, und flüsterte mit überaus wichtiger Miene Herrn Anthony Humm etwas in's Ohr.

„Meine Freunde und Freundinnen," sprach Herr Humm, indem er bittend seine Hand emporhob, um diejenigen von den alten Damen, die noch um ein paar Zeilen zurück waren, zum Schweigen zu bringen, „meine Freunde und Freundinnen, ein Abgesandter der Dorkinger-Abtheilung unserer Gesellschaft, Bruder Stiggins, wartet unten."

Die Taschentücher flogen auf's Neue heraus und wehten stärker als je, denn Herr Stiggins war bei den weiblichen Mitgliedern von Bricklane außerordentlich beliebt.

„Er mag kommen, dächte ich," sagte Herr Humm, mit einem plumpen Lächeln um sich blickend. „Bruder Tadger, führen Sie ihn herauf, uns zu begrüßen."

Der kleine Mann mit den lichtbraunen Kniehosen, welcher auf den Namen Bruder Tadger antwortete, huschte schleunigst die Leiter hinab, und bald darauf hörte man ihn in Begleitung des ehrwürdigen Herrn Stiggins heraufkommen.

„Er kommt, Sammy," flüsterte Herr Weller, der vor unterdrücktem Lachen purpurroth im ganzen Gesicht wurde.

„Sagt nichts zu mir," erwiederte Sam, „denn ich kann mich sonst nicht halten. Er steht dicht an der Thüre. Ich höre, wie er den Kopf an die Latten und an die Wand anschlägt."

Während Sam Weller noch sprach, flog die kleine Thüre auf, und herein trat Bruder Tadger, gefolgt von dem ehrwürdigen Herrn Stiggins, dessen Anblick mit gewaltigem Händegeklatsche, Füßegestampf und Taschentücherwehen begrüßt wurde — Freudenbezeugungen, welche Bruder Stiggins nur dadurch erwiederte, daß er mit wirren Augen und einem stehenden Lächeln nach dem Licht auf dem Tische hinstarrte,

wobei er höchst unstät und unsicher seinen Körper hin und her bewegte.

„Sind Sie unwohl, Bruder Stiggins?" flüsterte Herr Anthony Humm ihm zu.

„O, ich bin ganz in der Ordnung, Sir," erwiederte Herr Stiggins in einem trotzigem Tone, aber mit sehr schwerer Stimme; „ich bin ganz in der Ordnung, Sir."

„Ah, sehr wohl," sagte Herr Anthony Humm, einige Schritte zurückweichend.

„Ich hoffe, daß hier Niemand sich unterstehen wird, zu sagen, ich sei nicht ganz in der Ordnung, Sir?" rief Herr Stiggins.

„O gewiß nicht," sagte Herr Humm.

„Ich wollte es auch Niemanden rathen, Sir; ich wollte es Niemanden rathen," lallte Herr Stiggins.

Inzwischen war die ganze Versammlung mäuschenstill geworden, und sah mit Bangigkeit dem weiteren Verlauf der Dinge entgegen.

„Wollen Sie eine Rede an die Versammlung halten?" fragte Herr Humm mit einem einladenden Lächeln.

„Nein, Sir," erwiederte Herr Stiggins; „nein, Sir; ich will nicht, Sir."

Die Versammelten blickten einander mit großen Augen an, und ein Murmeln der Verwunderung lief durch den Saal.

„Meine Meinung, Sir, ist —" begann Herr Stiggins, indem er seinen Rock aufknöpfte, mit sehr lauter Stimme, „meine Meinung, Sir, ist — daß diese Versammlung betrunken ist, Sir. Bruder Tadger — Sir," fuhr er fort, indem er immer wilder wurde und sich barsch gegen das kleine Männchen in den lichtbraunen Höslein umdrehte, „Sie sind betrunken, Sir"

Da nun Herr Stiggins den preiswürdigen Wunsch hegte, die Nüchternheit der Versammlung zu befördern, und deßwegen alle ungeeigneten Charaktere auszuschließen, so schlug er nach Bruder Tager, und traf seine Nasenspitze mit solcher Sicherheit, daß die lichtbraunen Höslein wie ein Blitz verschwanden. Bruder Tadger war kopfüber die Leiter hinabgestürzt.

Jetzt erhoben die Frauenzimmer ein lautes Jammergeschrei, stellten sich in kleinen Abtheilungen vor ihren Lieblingsbrüdern auf und schlangen die Arme um dieselben, um sie vor Gefahren zu schützen.

Dieser Beweis von Zärtlichkeit wäre Herrn Humm beinahe schlecht bekommen, denn da er ungemein beliebt war, so warfen sich ihm so viel fromme Schönen an den Hals, und hingen sich so fest an ihn, daß er beinahe erstickt wäre. Der größere Theil der Lichter wurde ausgelöscht, und von allen Seiten hörte man nichts als Geschrei und wilden Lärmen.

„Jetzt, Sammy," sagte Herr Weller, mit großer Kaltblütigkeit seinen Ueberrock ausziehend, „jetzt geh' hinaus und hole einen Constabler."

„Und was wollt Ihr einstweilen beginnen?" fragte Sam.

„Laß mich nur machen, Sammy," erwiederte der alte Herr; ich will inzwischen mit diesem Stiggins ein bischen abrechnen."

Und ehe noch Sam es verhindern konnte, war sein heroischer Vater in einen entfernten Winkel des Saales gedrungen, wo er den ehrwürdigen Herrn Stiggins mit ungemeiner Handfertigkeit angriff.

„Kommt mit!" rief ihm Sam zu.

„Heran, du Hallunke!" schrie Herr Weller seinem Gegner zu.

Und ohne weitere Aufforderung versetzte er dem ehrwürdigen Herrn Stiggins einen gewaltigen Faustschlag auf den Kopf, und tanzte, während er ihn bearbeitete, so flink und lustig um ihn herum, wie man es von einem Herrn in seinem Alter nicht hätte erwarten sollen.

Da nun Sam alle seine Vorstellungen vergeblich fand, so drückte er seinen Hut fest auf den Kopf, warf seines Vaters Ueberrock über die Schultern, faßte den alten Mann fest um den Leib, und zog ihn mit Gewalt die Leiter hinab und auf die Straße; ja, er ließ ihn nicht eher los, und gönnte ihm keine Ruhe, bis sie die Ecke erreicht hatten. Von dort aus konnten sie das Geschrei der versammelten Voksmenge, welche Zeuge der Abführung des ehrwürdigen Herrn Stiggins in ein wohlverwahrtes Nachtquartier war, und den Lärm vernehmen, womit sich die Mitglieder der Bricklane-Abtheilung des vereinigten großen Ebenezer-Mäßigkeits-Verein nach allen Richtungen zerstreuten.

Fünfunddreißigstes Kapitel.

Welches einzig und allein einem ausführlichen und wahrheitsgemäßen Bericht über die denkwürdige Gerichtsverhandlung in der Sache Bardell gegen Pickwick gewidmet ist.

„Ich möchte nur wissen, was der Obmann der Geschworenen heute gefrühstückt hat," sagte Herr Snodgraß an dem verhängnißvollen Morgen des 14. Februar, um ein Gespräch anzuknüpfen.

„Ei," erwiederte Perker, „ich hoffe, er wird etwas Gutes bekommen haben."

„Und warum hoffen Sie das?" fragte Herr Pickwick.

„Das ist sehr wichtig, mein lieber Herr, sehr wichtig," erwiederte Perker; „denn von einem wohlgesättigten, zufriedenen Geschworenen läßt sich etwas Tüchtiges erwarten. Mißvergnügte oder hungrige Geschworene aber, mein lieber Herr, sind schon im voraus für den Kläger eingenommen."

„Aber woher mag denn das kommen?" fragte Herr Pickwick, sehr muthlos darein blickend; „warum sind sie so?"

„Das weiß ich selbst nicht," erwiederte der kleine Mann gleichgiltig; „ohne Zweifel, um Zeit zu ersparen. Wenn die Stunde des Mittagessens heranrückt und die Geschworenen sich zurückgezogen haben, zieht der Obmann seine Uhr heraus und sagt: ‚Bei Gott, meine Herren, nur noch zehn Minuten bis fünf. Ich speise um fünf Uhr, meine Herren.' — ‚Ich auch,' sagt dann einer nach dem Andern, bis auf zwei, welche um drei Uhr gespeist haben, und deßhalb schon eher geneigt sind, auszuhalten. Der Obmann lächelt und steckt seine Uhr wieder ein. ‚Nun gut, meine Herren, was wollen wir sagen? — Kläger oder Beklagter, meine Herren? — Was mich betrifft, meine Herren, so dächte ich – ich sage: ich dächte — aber Sie brauchen sich dadurch nicht bestimmen zu lassen — ich dächte, der Kläger hat Recht.' Hierauf erklären sicherlich zwei oder drei Andere, sie dächten eben so, wie es auch wirklich der Fall sein mag, und so kommt leicht ein einstimmiger Beschluß zu Stande. Zehn Minuten über neun," fügte der kleine Mann, auf seine Uhr sehend, hinzu. „Es ist Zeit, aufzubrechen, mein lieber Herr; ein gebrochenes Eheversprechen — bei solchen Fällen ist der Gerichtssaal gewöhnlich sehr angefüllt. Sie soll-

ten nach einem Wagen schicken, mein lieber Herr, sonst kommen wir zu spät.“

Herr Pickwick klingelte alsbald; der Wagen kam, die vier Pickwickier und Herr Perker schlüpften hinein und fuhren nach Guildhald; Sam Weller, Herr Lowten und der blaue Beutel folgten in einem Cabriolet.

„Lowten,“ sagte Perker, als sie in die Vorhalle des Gerichtshofs kamen, „führen Sie Herrn Pickwicks Freunde nach den Sitzen der Studenten; Herr Pickwick selbst bleibt besser bei mir. Hierher, mein lieber Herr, hierher.“

Dabei faßte der kleine Mann Herrn Pickwick am Rockärmel und führte ihn an eine niedrige Bank, gerade unter dem Pult des königlichen Prokurators, das zur Bequemlichkeit der Sachwalter angebracht ist, damit sie von hier aus dem Hauptanwalt in's Ohr flüstern können, wenn sie während des Fortgangs der Verhandlung noch einige Instructionen für nöthig erachten. Der großen Masse der Zuschauer sind die hier Sitzenden unsichtbar, da die Bank viel niedriger ist, als der Platz für die Anwälte oder für das Publikum. Letzteren bieten sie also den Rücken, dem Richter dagegen das Gesicht zu.

„Dieß ist wohl die Zeugenloge?“ fragte Herr Pickwick, links auf eine Art Katheder mit messingenem Geländer zeigend.

„Ja, mein lieber Herr,“ erwiederte Perker, eine Menge Papiere aus dem blauen Beutel hervorziehend, welche Lowten so eben zu seinen Füßen niedergelegt hatte.

„Und dort,“ fragte Herr Pickwick, auf ein paar Sperrsitze zur Rechten zeigend, „dort sitzen wohl die Geschworenen?“

„Errathen, mein lieber Herr,“ erwiederte Perker, auf den Deckel seiner Schnupftabaksdose klopfend.

Herr Pickwick stand in großer Unruhe auf und überschaute den ganzen Saal. Es hatten sich bereits eine bunte Schaar von Zuschauern auf der Gallerie und zahlreiche Exemplare von Herren mit Perrücken auf den Bänken der Anwälte eingefunden, welche als eine Körperschaft jene lustige und reiche Mannigfaltigkeit an Nasen und Backenbärten darboten, wodurch der englische Advokatenstand mit Recht so berühmt ist. Diejenigen von den Herren, die einen Prozeß zu führen hatten, trugen die Aktenstücke so sehr als möglich zur Schau und kratzten sich gelegentlich die Nasen damit, um auf die beobachtenden Blicke der Zuschauer einen starken Eindruck nicht zu verfehlen. Andere, die keine Proceßinstruktionen aufzuweisen vermochten, trugen gewaltige Octavbände unter den Armen, mit einem Einband, welcher

unter dem technischen Namen „Juristen-Kalbsleder" bekannt ist. Wieder Andere, die weder Akten noch Bücher hatten, steckten ihre Hände in die Taschen und blickten so weise um sich, als sie ziemlicherweise nur thun konnten, während noch Andere mit großer Unruhe und unendlicher Wichtigthuerei hin- und herliefen, zufrieden, die Bewunderung und das Erstaunen der uneingeweihten Fremdlinge zu erregen. Zu Herrn Pickwicks großer Verwunderung hatte sich die ganze Zunft in kleine Gruppen zertheilt, wo sie so gleichgültig, als möglich über die Tagesneuigkeiten hin- und herschwatzten, wie wenn es sich im Augenblicke nicht über einen bedeutenden Rechtsstreit gehandelt hätte.

Eine Verbeugung von Herrn Phunky, als er eintrat, und sich hinter die für den königlichen Anwalt bestimmte Bank setzte, zog Herrn Pickwicks Aufmerksamkeit auf sich, und er hatte sie kaum erwiedert, als der Herr Procurator Snubbin erschien, gefolgt von Herrn Mallard, welcher einen gewaltigen karmoisinrothen Beutel, wodurch der Procurator von hinten beinahe verdeckt wurde, auf den Tisch legte und, nachdem er Perker die Hand gedrückt, sich entfernte. Sodann kamen noch zwei oder drei Procuratoren herein und unter ihnen einer mit einem dicken Bauch und einem rothen Gesicht, welcher dem Herrn Procurator Snubbin freundlich zuwinkte und zu ihm sagte:

„Ein schöner Morgen, heute."

„Wer ist der Herr mit dem rothen Gesichte, der unserem Anwalt zuwinkte und sagte, es sei ein schöner Morgen?" flüsterte Herr Pickwick.

„Das ist der Herr Procurator Buzfuz," erwiederte Perker; „der erste Sachwalter unserer Gegenpartei. Der Herr hinter ihm heißt Skimpin und ist sein Assistent.

Herr Pickwick stand eben im Begriff, mit großem Abscheu vor der kaltblütigen Schlechtigkeit des Mannes zu fragen, wie Herr Procurator Buzfuz, der Anwalt der Gegenpartei, so unverschämt sein könne, zum Herrn Procurator Snubbin, seinem eigenen Sachwalter, zu sagen: es sei ein schöner Morgen, als er durch ein allgemeines Aufstehen der Anwälte und ein lautes Stillgebot von Seiten der Gerichtsdiener daran verhindert wurde. Er sah sich um, und fand, daß so eben der Richter eingetreten war.

Herr Stareleigh, welcher an diesem Tage die Stelle des wegen Krankheit abwesenden Lord-Oberrichters einnahm, war ein auffallend kurzer Mann, und dabei so kugelrund, daß man nichts als Gesicht und Bauch zu sehen glaubte. Er watschelte auf zwei kleinen krummen Beinen herein, und nachdem er sich gravitätisch gegen die Advokaten

und die Advokaten sich gegen ihn verbeugt hatten, streckte er die kleinen Beine unter den Tisch, und stellte seinen kleinen dreispitzigen Hut auf denselben; nun aber konnte man nichts mehr von ihm sehen, als zwei wunderlich kleine Aeugelein, und ein breites rosenfarbenes Gesicht, das zur Hälfte aus einer großen, höchst possirlichen Perrücke hervorblickte.

Kaum hatte der Richter seinen Sitz eingenommen, als ein Gerichtsdiener mit gebieterischem Tone im Saale Schweigen gebot, worauf ein anderer Diener auf der Gallerie mit zorniger Stimme „Stille!" rief und sodann in Worten drei oder vier andere Stimmen in unwillig tadelndem Tone ebenfalls Ruhe befahlen. Als dieß geschehen war, rief ein schwarzgekleideter, etwas niedriger als der Richter sitzender Herr die Namen der Geschworenen auf, und nach langem Geschrei ergab es sich, daß nur zehn Mitglieder der Special-Jury zugegen waren. Procurator Buzfuz trug auf die Wahl von Ersatzmännern an, worauf der schwarzgekleidete Herr zwei Mitglieder der allgemeinen Jury in das Special-Geschwornen-Gericht preßte, indem er geradezu einen Gewürzkrämer und einen Apotheker dafür bestimmte.

„Geben Sie Antwort auf den Namenaufruf, meine Herrn, damit man Sie beeidigen kann," sagte der schwarz gekleidete Herr. „Richard Upwitch!"

„Hier!" sagte der Gewürzkrämer.

„Thomas Groffin!"

„Hier!" erwiederte der Apotheker.

„Nehmen Sie das Buch, meine Herren. Sie wollen gut und gewissenhaft untersuchen — —"

„Ich bitte den Gerichtshof um Nachsicht," sagte der Apotheker, ein langer, hagerer Mann von gelber Gesichtsfarbe, „aber ich hoffe, der Gerichtshof wird mir dieß Geschäft erlassen."

„Was haben Sie für Gründe, Sir?" fragte der Richter Stareleigh.

„Ich habe keinen Gehülfen, Mylord," antwortete der Chemiker.

„Da kann ich nicht helfen, Sir," erwiederte Herr Stareleigh. „Sie sollten sich einen annehmen."

„Ich kann die Kosten nicht erschwingen, Mylord," versetze der Apotheker.

„Dann sollten Sie sich Mühe geben, es erschwingen zu können, Sir," sagte der Richter, der feuerroth wurde, denn Herrn Stareleigh's Temperament war sehr reizbarer Natur, und er konnte keinen Widerspruch ertragen.

„Ich weiß wohl, daß ich es sollte, wenn es mir nach Verdienst erginge; aber dieß ist nicht der Fall, Mylord," antwortete der Apotheker.

„Beeidigen Sie den Herrn," sagte der Richter gebieterisch.

Der Beamte kam mit der Verlesung der Eidesformel nicht weiter, als eben vorhin, denn der Apotheker unterbrach ihn auf's Neue.

„Ich soll also beeidigt werden, Mylord?" sagte er.

„Allerdings, Sir," erwiederte der eigensinnige kleine Richter.

„Sehr gut, Mylord," sagte der Apotheker in ergebungsvollem Tone. „Aber Sie haben weiter nichts davon, als daß es noch vor Ende der Sitzung einen Mord gibt. Beeidigen Sie mich immerhin, Sir, wenn Sie wollen."

Und der Apotheker wurde beeidigt, bevor der Richter noch Worte finden konnte.

„Ich wollte nur noch bemerken, Mylord," sagte der Apotheker, indem er mit großer Fassung seinen Sitz einnahm, „daß ich Niemand, als einen Laufbuben in meinem Laden zurückgelassen habe. Es ist ein recht wackerer Knabe, Mylord, der sich aber auf die Arzneimittel noch nicht ganz versteht, und ich weiß, daß er besonders die Eigenheit hat, Sauerkleesäure für Epsom-Salz und Laudanum für Sennes-Syrup anzusehen. Das ist das Ganze, Mylord."

Nach dieser Rede versetzte sich der lange Apotheker in eine behagliche Stellung, nahm eine zufriedene Miene an und schien auf das Schlimmste gefaßt zu sein.

Herr Pickwick betrachtete ihn eben mit Gefühlen des tiefsten Abscheu's, als im Hintergrund des Saales eine Bewegung entstand, und unmittelbar darauf wurde Frau Bardell, gestützt auf Frau Cluppins, in einem schmachtenden Zustande hereingeführt, und ihr am andern Ende derselben Bank, worauf Herr Pickwick saß, ein Platz angewiesen. Herr Dodson reichte ihr einen Schirm von ungewöhnlicher Größe, Herr Fogg ein paar Ueberschuhe, und diese beiden Herrn hatten für die heutige Sitzung höchst mitleidsvolle und melancholische Gesichter angenommen. Sodann erschien Frau Sanders, die den jungen Bardell hereinführte. Beim Anblick ihres Kindes fuhr Frau Bardell auf, dann aber faßte sie sich schnell wieder und küßte es wie wahnsinnig. Sofort versank die gute Dame auf's Neue in einen Zustand hysterischer Stumpfheit und fragte, wo sie denn eigentlich sei? Statt aller Antwort wandten Frau Cluppins und Frau Sanders die Köpfe von ihr ab und weinten, indeß die Herren Dodson und Fogg die Klägerin baten, sie möchte sich doch beruhigen. Procurator Buzfuz rieb sich mit

einem großen, weißen Sacktuch die Augen beinahe wund und warf einen appellirenden Blick auf die Geschworenen; der Richter aber schien sichtlich ergriffen zu sein, und mehrere von den Zuschauern versuchten ihre Rührung hinweg zu husten.

„Wahrhaftig, ein herrlich angelegter Plan," flüsterte Perker Herrn Pickwick hinzu. „Das sind Capitalbursche, dieser Dodson und dieser Fogg; wirklich, eine vortreffliche Effect-Berechnung, mein lieber Herr."

Während Perker so sprach, begann Frau Bardell allmälig wieder zu sich zu kommen, indeß Frau Cluppins den jungen Herrn Bardell nach sorgfältiger Musterung seiner Knöpfe und der Knopflöcher, in welche sie gehörten, gerade vor seine Mutter stellte — eine gebietende Stellung, in welcher er nicht ermangeln konnte, das volle Erbarmen und Mitgefühl sowohl des Richters als der Geschworenen zu erwecken. Dieß geschah indeß nicht ohne bedeutende Wiedersetzlichkeit, und eine Menge Thränen von Seiten des jungen Herrn, der eine gewisse Ahnung hatte, diese seine unmittelbare Ausstellung vor den Augen der Richter sei blos ein formelles Vorspiel zu einer alsbaldigen Hinrichtung oder allerwenigstens zu einer Deportation über das Meer für die ganze Zeit seines leiblichen Lebens.

„Bardell und Pickwick," rief der schwarzgekleidete Herr, den Proceß anmeldend, der als der erste auf der Liste stand.

„Ich trete für die Klägerin auf, Mylord," sagte der Herr Procurator Buzfuz.

„Wer assistirt Ihnen, Collega Buzfuz?" fragte der Richter.

Herr Skimpin verbeugte sich zum Zeichen, daß er es sei.

„Ich bin für den Beklagten erschienen, Mylord," sagte der Herr Procurator Snubbin.

„Und wer ist Ihr Assistenl, Collega Snubbin?" fragte der Richter."

„Herr Phunky, Mylord," erwiederte der Advokat.

„Procurator Buzfuz und Herr Skimpin für die Klägerin," sagte der Richter, indem er die Namen in sein Notizbuch einschrieb und zugleich vorlas; „für den Beklagten Procurator Snubbin und Herr Monkey *)."

„Bitte um Verzeihung, Mylord, Phunky."

„Ah, sehr gut," sagte der Richter! „ich hatte noch nie das Vergnügen, den Namen des Herrn zu hören."

---

*) Affe.

Herr Phunky verbeugte sich und lächelte, der Richter verbeugte sich ebenfalls und lächelte, und Herr Phunky, der bis in das Weiße seiner Augen roth wurde, suchte sich das Ansehen zu geben, als wisse er nicht, daß alle Augen auf ihn gerichtet seien: ein Bestreben, womit es noch nie Jemanden geglückt ist und aller vernünftigen Wahrscheinlichkeit nach auch nie Jemanden glücken wird.

„Beginnen wir jetzt," sagte der Richter.

Die Gerichtsdiener geboten abermals Stillschweigen, und Herr Skimpin schritt zur Eröffnung der Verhandlung; der Fall schien sehr wenig Redestoff darzubieten, denn der Advokat behielt die ihm bekannten besonderen Umstände gänzlich für sich und setzte sich nach drei Minuten wieder, so daß er die Geschworenen ganz auf derselben hohen Stufe der Weisheit ließ, welche sie zuvor eingenommen hatten.

Procurator Buzfuz erhob sich sofort mit aller Majestät und Würde, welche die ernste Natur der Verhandlung erheischte, und nachdem er Dodson einige Worte zugeflüstert, auch mit Fogg ein wenig conferirt hatte, zupfte er seinen Mantel über die Schultern, machte seine Perrücke zurecht und hielt seine Rede an die Geschworenen.

Er begann mit der Erklärung, daß ihm während seiner ganzen Praxis, ja vom ersten Augenblicke an, da er sich auf das Studium und die Ausübung des Rechtes gelegt, noch nie ein Fall vorgekommen sei, der ihn so im Innersten ergriffen oder mit einem solch klaren Bewußtsein der auf ihm lastenden Verantwortlichkeit erfüllt habe, — einer Verantwortlichkeit, unter deren Gewicht erlegen wäre, hätte ihn nicht die feste, ja einer positiven Gewißheit gleichkommende Ueberzeugung aufrecht erhalten, daß die Sache der Wahrheit und Gerechtigkeit, oder mit anderen Worten, die Sache seiner schwer verletzten und auf eine schmähliche Art unterdrückten Clientin bei den edelgesinnten und einsichtsvollen zwölf Männern, die er vor sich sehe, obsiegen müsse.

Die Sachwalter beginnen in der Regel auf diese Art, weil sie sie dadurch mit den Geschworenen auf einen guten Fuß setzen, und ihnen eine ungeheure Meinung von ihrem eigenen Scharfsinn beibringen. Auch hatte diese Einleitung sogleich eine sichtbare Wirkung, denn mehrere Geschworene fingen mit dem größten Eifer an, lange Notizen aufzuzeichnen.

„Sie haben von meinem gelehrten Freunde vernommen," fuhr Procurator Buzfuz fort, obgleich er wohl wußte, daß die Herren von der Jury von seinem gelehrten Freunde so viel als nichts vernommen hatten, „sie haben von meinem gelehrten Freunde vernommen, meine

Herrn, daß es sich hier um den Bruch eines Eheversprechens handelt, und ein Schadenersatz von 1500 Pfund verlangt wird. Aber die näheren Thatsachen und Umstände haben Sie von meinem gelehrten Freunde nicht vernommen, wie es meinem gelehrten Freunde auch nicht zukam, sie Ihnen zu sagen. Diese Thatsachen und Umstände, meine Herren, werde ich Ihnen nunmehr ausführlich auseinandersetzen und Ihnen eine unverwerfliche Zeugin vorführen, welche sie beweisen wird.

Um dem Wort „beweisen" einen kraftvollen Nachdruck zu geben, schlug Herr Procurator Buzfuz gewaltig auf den Tisch und blickte die Herren Dedson und Fogg an, welche ihm Bewunderung seines Talents und dem Beklagten eine trotzige Herausforderung zuwinkten.

„Die Klägerin, meine Herren," fuhr Procurator Buzfuz mit einer sanften, melancholischen Stimme fort, „die Klägerin ist eine Wittwe; ja, meine Herren, eine Wittwe. Der selige Herr Bardell schied, nachdem er sich viele Jahre lang als Wächter der königlichen Einkünfte der Achtung und des Vertrauen seines Souverains erfreut, sanft und lautlos von dieser Welt ab, um in einer andern die Ruhe und den Frieden zu suchen, welche ein Zollhaus nimmermehr gewähren kann."

Bei dieser pathetischen Beschreibung vom Abscheiden des Herrn Bardell, der in einem Wirthshauskeller mit einer Bierkanne in den Kopf geschlagen worden war, bebte die Stimme des gelehrten Anwalts, und er fuhr mit großer Rührung also fort:

„Einige Zeit vor seinem Tode erblickte er noch sein Ebenbild in einem Söhnlein, und mit diesem Söhnlein, dem einzigen Liebespfand von ihrem entschlafenen Zöllner, zog sich Frau Bardell von der Welt zurück, suchte die Abgeschiedenheit und Ruhe der Goswellstraße, und dort hing sie an ihrem vordern Fenster eine Anzeige aus, des Inhalts: ‚Möblirte Zimmer für einen ledigen Herrn. Zu erfragen drinnen.'

Procurator Buzfuz hielt hier inne, indeß mehrere Herrn von der Jury sich dieses Document aufzeichneten.

„Hatte die Anzeige kein Datum?" fragte einer der Geschworenen.

„Nein, mein Herr," erwiederte Procurator Buzfuz, „aber ich bin ermächtigt zu sagen, daß sie gerade vor drei Jahren an's Fenster der Klägerin gesteckt wurde. Ich muß die Aufmerksamkeit der Herrn Geschworenen auf die wörtliche Abfassung dieses Documents lenken. ‚Möblirte Zimmer für einen ledigen Herrn.' Frau Bardells Ansichten über das andere Geschlecht gründeten sich auf eine lange Beobachtung der unschätzbaren Eigenschaften ihres verstorbenen Gatten. Sie hatte

keine Furcht — sie hegte kein Mißtrauen — sie hegte keinen Verdacht — sie war voll argloser Zuversicht. ‚Herr Bardell,‘ sagte die Wittwe, ‚Herr Bardell war ein Mann von Ehre — Herr Bardell war ein Mann von Wort — Herr Bardell war kein Betrüger — Herr Bardell war auch einmal ein lediger Herr; bei ledigen Herrn will ich daher Schutz, Beistand, Hülfe und Trost suchen — in ledigen Herren werde ich beständig etwas sehen, was mich daran erinnert, wie Herr Bardell war, als er das erstemal die Neigung meines jungen, unerfahrenen Herzens gewann; an einen ledigen Herrn will ich also meine Wohnung vermiethen.‘ Beseelt von diesem schönen, rührenden Beweggrund (einer der besten Beweggründe unserer unvollkommenen Natur) trocknete die einsame, verlassene Wittwe ihre Thränen, möblirte ihren untern Stock, drückte ihren unschuldigen Knaben an den mütterlichen Busen und hing die Anzeige an das Fenster. Blieb sie lange dort? Nein. Die Schlange war bereits auf der Lauer, die Linie war gezogen, die Mine war gegraben, der Sappeur und Mineur waren in voller Arbeit. Kaum hing die Anzeige drei Tage am Fenster — drei Tage, meine Herrn — als ein zweibeiniges Wesen, das ganz die äußere Gestalt eines Mannes, nicht die eines Ungeheuers hatte, an Frau Bardell's Hausthüre klopfte. Er erkundigte sich, miethete die Wohnung und nahm am nächstfolgenden Tage Besitz davon. Dieser Mann war Pickwick — Pickwick der Beklagte.“

Procurator Buzfuz hatte mit solcher Zungenfertigkeit gesprochen, daß sein Gesicht ganz karmoisinroth geworden war und er inne halten mußte, um Athem zu schöpfen. Sein Schweigen erweckte den Herrn Richter Stareleigh, der sogleich mit seiner uneingetunkten Feder etwas schrieb und ganz außerordentlich vertieft aussah, um die Geschworenen Glauben zu machen, er habe mit geschlossenen Augen der Sache bis in ihren innersten Grund nachgeforscht. Procurator Buzfuz fuhr fort:

„Von diesem Pickwick werde ich nicht viel sagen; der Gegenstand bietet nicht sehr viel Anziehendes, und ich, meine Herrn, bin nicht der Mann, so wenig als Sie, meine Herrn, die Männer sind, bei der Betrachtung empörender Herzlosigkeit und systematischer Schlechtigkeit mit Lust zu verweilen.“

Hier fuhr Herr Pickwick, der sich seit einiger Zeit ruhig Notizen aufgeschrieben hatte, heftig auf, wie wenn sich ihm ein vager Wunsch aufgedrängt hätte, in Gegenwart des versammelten ehrwürdigen Gerichtshofs dem Procurator Buzfuz zu Leibe zu gehen. Eine abmahnende Geberde von Perker hielt ihn jedoch zurück, und er hörte den ferneren Vortrag des gelehrten Herrn mit einer Entrüstung an, welche

den stärksten Gegensatz zu den von Bewunderung strahlenden Gesichtern der Frauen Cluppins und Sanders bildete.

„Ich sage systematische Schlechtigkeit, meine Herrn," fuhr Procurator Buzfuz fort, indem er Herrn Pickwick mit seinen Blicken durchbohren zu wollen schien, „und wenn ich ‚systematische Schlechtigkeit' sage, so lassen Sie mich dem beklagten Pickwick, wenn er sich, wie ich gehört habe, im Saale befindet, erklären, daß es weit anständiger und schicklicher, weit gescheidter und vernünftiger gewesen wäre, er hätte sich ferne gehalten. Lassen Sie mich ihm sagen, meine Herren, daß alle Zeichen von Meinungsverschiedenheit oder Mißbilligung, die er sich im Gerichtssaale erlauben könnte, bei Ihnen nichts fruchten werden, und daß Sie dieselben wohl zu schätzen und zu würdigen wissen; und lassen Sie mich ihm ferner sagen, wie Seine Lordschaft Ihnen, meine Herrn, ebenfalls sagen wird, daß ein Anwalt in Erfüllung seiner Pflichten gegen seinen Clienten sich weder einschüchtern, noch betäuben, oder zum Schweigen bringen läßt, und daß jeder Versuch, das Eine oder das Andere, das Erste oder das Letzte zu thun, auf das Haupt dessen zurückfällt, der den Versuch wagt, sei es nun der Kläger oder der Beklagte, möge er nun Pickwick oder Noakes, Stoakes oder Stiles, Brown oder Thompson heißen."

Diese kleine Abschweifung von der Sache konnte die beabsichtigte Wirkung nicht verfehlen, aller Augen auf Herrn Pickwick zu lenken. Nachdem Procurator Buzfuz der moralischen Entrüstung, zu welcher er sich hatte hinreißen lassen, wieder einigermaßen Meister geworden war, fuhr er fort:

„Ich werde Ihnen nachweisen, meine Herrn, daß Pickwick zwei Jahre lang fortwährend ohne Unterbrechung im Hause der Frau Bardell gewohnt hat. Ich werde Ihnen nachweisen, daß ihn Frau Bardell diese ganze Zeit über bediente, auf jede Art für seine Behaglichkeit sorgte, ihm kochte, sein Weißzeug zur Wäscherin schickte, es flickte, lüftete und überhaupt wieder in Stand setzte, mit einem Wort, daß sie sich seines vollkommensten Vertrauens erfreute. Ich werde Ihnen nachweisen, daß er ihrem kleinen Knaben manchmal einen halben Penny, einigemale sogar sechs Pence schenkte, und ich werde Ihnen durch einen Zeugen, dessen Aussagen mein gelehrter Freund weder zu entkräften, noch zu bestreiten im Stande sein wird, darthun, daß er einmal den Knaben auf den Kopf pätschette, und nachdem er ihn befragt, ob er neulich viele Steinis oder Marvel (Beides, wie ich höre, besondere Arten von Marmorkugeln, welche von der Jugend unserer

Stadt sehr geschätzt werden,) gewonnen habe, sich der bemerkenswerthen Aeußerung bediente: ‚würde es dich freuen, wenn du wieder einen Vater bekämest?‘ Ich werde Ihnen ferner nachweisen, meine Herren, daß Pickwick vor etwa einem Jahre plötzlich mehrere Male auf längere Zeit verreiste, wie wenn er im Sinn hätte, allmälig mit meiner Clientin zu brechen; aber ich werde Ihnen auch darthun, daß er sich in seinem Entschluß damals noch nicht gehörig befestigt hatte, oder daß seine besseren Gefühle, wenn er überhaupt deren fähig ist, obsiegten, oder daß die Reize und Vorzüge meiner Clientin seinen unwürdigen Plan über den Haufen warfen; denn ich werde Ihnen beweisen, daß er eines Tages, als er vom Lande zurückkehrte, ihr in ganz deutlichen Worten und Ausdrücken einen Heirathsantrag machte, wobei er freilich die besondere Vorsicht gebraucht hatte, daß bei dem feierlichen Versprechen keine Zeugen zugegen waren. Ja, ich bin im Stande, durch das Zeugniß von dreien seiner eigenen Freunde — höchst unfreiwillige Zeugen, meine Herrren, höchst unfreiwillige Zeugen — zu beweisen, daß man ihn an demselbigen Morgen antraf, wie er eben die Klägerin in seinen Armen hielt und ihre Aufregung durch Schmeicheleien und Liebkosungen zu beschwichtigen suchte.“

Dieser Theil der Rede des gelehrten Procurators brachte einen sichtlichen Eindruck auf das Publikum hervor. Er zog nun zwei ganz schmale Papierstreifen aus der Tasche und sprach also weiter:

„Und nun, meine Herren, nur noch ein Wort: Es sind zwischen den Parteien zwei Briefe gewechselt worden, Briefe, deren Handschrift der Beklagte als die seinige anerkennt, und deren Inhalt von höchster Wichtigkeit ist. Diese Briefe werfen ein helles Licht auf den Charakter des Mannes. Es sind keine offene, feurige, beredte Episteln, welche nichts als die Sprache leidenschaftlicher Liebe athmen; nein, es sind versteckte, schlaue, zweideutige Mittheilungen, die aber glücklicherweise mehr Aufschlüsse geben, als wären sie in der glühendsten Sprache und in den poetischsten Bildern abgefaßt — Briefe, die man mit vorsichtigem, argwöhnischem Auge betrachten muß — Briefe durch welche Pickwick offenbar etwaige dritte Personen, denen sie vielleicht in die Hände gerathen könnten, hinters Licht zu führen und auf eine falsche Spur zu leiten beabsichtigte. Lassen Sie mich den ersten vorlesen:

‚Garraway um 12 Uhr.

Liebe Frau B.!
Cotelettes und Tomatasauce.

Der Ihrige
Pickwick.‘

„Was soll man davon denken, meine Herren? ‚Cotelettes und Tomatasauce. Der Ihrige, Pickwick!‘ Cotelettes! Gütiger Gott! und Tomatasauce! Meine Herren, darf das Glück einer gefühlvollen und arglosen Frau durch so elende Kunstgriffe zu Boden getreten werden? Das zweite Billet hat gar kein Datum, wodurch es schon von selbst verdächtig wird.“

„‚Liebe Frau B., ich werde erst morgen nach Hause kommen. Langsame Kutsche.‘ Und dann folgt noch der sehr bemerkenswerthe Zusatz: ‚Machen Sie sich keine Sorgen wegen der Bettflasche.‘ — Die Bettflasche! Wie, meine Herren, wer macht sich denn Sorgen wegen einer Bettflasche? Wann wurde je der Seelenfriede eines Mannes oder einer Frau durch eine Bettflasche gestört oder vernichtet, die an sich selbst ein harmloses, nützliches und, meine Herren, ich will noch hinzufügen, ein comfortables Hausgeräthe ist? Warum wird Frau Bardell so angelegentlich ersucht, sich wegen der Bettflasche keine Sorgen zu machen, wenn diese nicht (wie hier offenbar der Fall ist) ein verborgenes Feuer bedecken soll — wenn sie nicht blos die Stelle eines zärtlichen Wortes oder Versprechens vertritt, gemäß einem verabredeten Correspondenzsystem, welches Pickwick behufs seiner längst beabsichtigten Treulosigkeit mit Vorbedacht ausgeheckt hat und das ich nicht näher erklären kann? Und was soll diese Anspielung auf die langsame Kutsche bedeuten? So weit ich die Sache zu durchschauen vermag, bezieht sie sich auf Pickwick selbst, der in der That während dieses ganzen Verhältnisses eine verdammt langsame Kutsche gewesen ist, eine Kutsche, die indeß sehr unerwartet in schnellen Lauf gebracht, und deren Räder, wie er auf seine Kosten erfahren wird, von Ihnen sehr bald geschmiert werden dürften.“

Hier machte Herr Procurator Buzfuz eine Pause, um zu sehen, ob die Geschworenen zu seinem Witz lächelten; da dieß aber Niemand that, als der Gewürzkrämer, dessen Empfänglichkeit dafür höchst wahrscheinlich dadurch hervorgerufen wurde, daß er erst diesen Morgen noch an einer Chaise obgedachtes Geschäft verrichtet hatte, so hielt es der gelehrte Redner für rathsam, vor dem Schlusse seines Vortrags noch ein wenig auf die Rührung der Richter zu wirken.

„Doch genug hiervon, meine Herren," sprach Herr Procurator Buzfuz; „es ist schwer, mit blutendem Herzen zu lächeln, es scherzt sich nicht leicht, wenn unsere tiefsten Sympathien angeregt sind. Alle Hoffnungen und Aussichten meiner Clientin sind vernichtet, und es ist keine bloße Redefigur, wenn ich sage, daß es um ihren Lebensunterhalt geschehen ist. Die Anzeige hängt nicht mehr am Fenster, und doch wohnt kein Herr im Hause. Es kommen ledige Herren, unter denen man auswählen könnte, genug am Hause vorüber — aber es ist keine Einladung mehr vorhanden, einzuziehen. Düsteres Schweigen herrscht jetzt in dieser Wohnung; selbst die Stimme des Knaben ist verhallt; seine kindlichen Spiele machen ihm kein Vergnügen mehr, wenn seine Mutter weint; seine Steinis und seine Marveln sind ihm gleichgiltig geworden; er überhört die Aufforderung seiner Kameraden zum „Wolf heraus," und wollen sie „Gerade oder Ungerade" mit ihm spielen, so rührt er seine Hand nicht. Aber Pickwick, meine Herren, Pickwick, der mitleidslose Zerstörer dieser häuslichen Oase in der Wüste der Goswellstraße — Pickwick, der die Quelle verstopft und auf den grünen Rasen Asche gestreut hat — Pickwick, der mit seiner herzlosen Tomatasauce und seiner Bettflasche heute vor Ihnen erscheint — Pickwick erhebt noch immer mit frecher Schamlosigkeit sein Haupt und blickt ohne einen Seufzer auf die Verwüstung hin, die er angerichtet hat. Eine Geldentschädigung, meine Herren, eine bedeutende Geldentschädigung ist die einzige Strafe, womit Sie ihn heimsuchen, der einzige Ersatz, den Sie meiner Clientin gewähren können. Um diese Geldentschädigung nun wendet sie sich hiemit an eine erleuchtete, großherzige, taktbegabte, gewissenhafte, leidenschaftslose, mitfühlende und einsichtsvolle Jury ihrer gebildeten Mitbürger."

Mit dieser schönen Wendung setzte sich der Herr Procurator Buzfuz nieder und der Herr Stareleigh erwachte zum zweiten Male. Nach einer Minute erhob sich Procurator Buzfuz wieder mit erneuter Kraft und verlangte, daß Elisabeth Cluppins gerufen würde.

Der nächststehende Gerichtsdiener rief Elisabeth Tuppins, ein anderer in einiger Entfernung fragte nach Elisabeth Jupkins und ein dritter rannte athemlos in die Königsstraße, und schrie sich heiser nach einer Elisabeth Muffins.

Mittlerweile wurde Frau Cluppins durch die vereinigte Hilfe der Frauen Bardell und Sanders, sowie der Herren Dodson und Fogg in die Zeugenloge gebracht, und als sie sicher auf die oberste Stufe gelangt war, stellte sich Frau Bardell an die unterste, mit dem Sacktuch und den Ueberschuhen in der einen Hand, und einer Flasche, die un-

gefähr eine Viertelpinte Riechsalz enthalten mochte, in der andern, um für alle Fälle bereit zu sein. Frau Sanders, deren Augen unverwandt am Gesichte des Richters hingen, pflanzte sich mit dem großen Regenschirm dicht neben sie und hielt mit ernstem Gesicht ihren rechten Daumen an das Schloß ihrer Tasche gedrückt, um nöthigenfalls sogleich ein Stärkungsmittel hervorzuholen.

„Frau Cluppins," redete Procurator Buzfuz sie an, „ich bitte Sie, beruhigen Sie sich doch, Madame."

Und diese Erinnerung war keineswegs unnöthig, denn Frau Cluppins schluchzte und seufzte, daß sich ein Stein hätte erbarmen mögen, ja es stellten sich mehrere beunruhigende Symptome einer herannahenden Ohnmacht ein, denn sie konnte, wie sie später sagte, ihre Gefühle kaum überwältigen.

„Erinnern Sie sich, Frau Cluppins," sagte Procurator Buzfuz nach einigen unwichtigen Fragen, „erinnern Sie sich, an einem gewissen Morgen des vergangenen Juli in einem Hinterstübchen der Frau Bardell gewesen zu sein, als sie eben das Zimmer des Herrn Pickwick ausstäubte?"

„Ja, Mylord und meine Herrn Geschworenen, ich erinnere mich," erwiederte Frau Cluppins.

„Aber Herrn Pickwicks Wohnzimmer war ja, wie ich glaube, im ersten Stock und nach der Straße zu?"

„Ja, Sir," antwortete Frau Cluppins.

„Was hatten Sie denn im Hinterstübchen zu schaffen, Madame?" fragte der kleine Richter.

„Myldrd und meine Herren Geschworenen," sagte Frau Cluppins in rührender Aufregung, „ich will Sie nicht täuschen."

„Sie würden auch nicht wohl daran thun," bemerkte der kleine Richter.

„Ich war dort," erzählte Frau Cluppins," „ohne daß Frau Bardell es wußte. Ich war mit einem kleinen Korbe ausgegangen, meine Herren, um drei Pfund rothe Kartoffeln zu kaufen, was im Ganzen dritthalb Pence ausmacht, als ich die Hausthüre der Frau Bardell offen sah. Ich ging also hinein, meine Herren, um ihr guten Morgen zu wünschen, lief aber in Gedanken die Treppe hinauf und in das Hinterzimmer. Meine Herren, da hörte ich im Vorderzimmer mehrere Stimmen, und —"

„Und Sie horchten ohne Zweifel, Frau Cluppins?" unterbrach sie Procurator Buzfuz.

„Bitte um Verzeihung, Sir," erwiederte Frau Cluppins in ma-

jestätischem Tone; „so etwas zu thun, steht mir die Nase noch zu hoch. Die Stimmen waren sehr laut, Sir, und drängten sich mit Gewalt meinen Ohren auf.“

„Nun gut, Frau Cluppins, Sie horchten also nicht, hörten aber dennoch die Stimmen. War eine derselben die des Herrn Pickwick?“

„Ja, Sir.“

Und Frau Cluppins trug jetzt, nachdem sie deutlich angegeben, daß Herr Pickwick mit Frau Bardell gesprochen habe, langsam und mit vielen Umschweifen die unsern Lesern bereits bekannte Unterhaltung vor.

Die Geschwornen sahen bedenklich d'rein und Herr Procurator Buzfuz setzte sich lächelnd. Noch unheimlicher wurden aber ihre Mienen, als Herr Procurator Snubbin erklärte, er könne die Zeugin nicht mehr ausfragen, denn Herr Pickwick selbst müsse eingestehen, daß ihre Aussage im Wesentlichen richtig sei.

Da nun Frau Cluppins einmal das Eis gebrochen hatte, so hielt sie dieß für eine günstige Gelegenheit, sich auf eine kurze Darstellung ihrer eigenen häuslichen Verhältnisse einzulassen; sie benachrichtigte daher den Gerichtshof geradezu, daß sie in diesem Augenblick Mutter von acht Kindern sei und die zuversichtliche Hoffnung nähren dürfe, nach etwa sechs Monaten Herrn Cluppins mit einem neunten zu beschenken. Bei dieser interessanten Mittheilung legte sich der kleine Richter voll Zorn in's Mittel, und die Folge davon war, daß sowohl die würdige Dame, als auch Frau Sanders unter Begleitung des Herrn Jackson ohne alles Weitere aus dem Gerichtssaal hinausgeführt wurden.

„Nathaniel Winkle!“ rief Herr Skimpin.

„Hier!“ erwiederte eine schwache Stimme.

Herr Winkle trat in die Zeugenloge und verbeugte sich, nachdem er den vorgeschriebenen Eid geschworen, ehrfurchtsvollst gegen den Richter.

„Sehen Sie mich nicht an, Sir,“ sagte der Richter, statt für den Gruß zu danken, in verweisendem Tone; „sehen Sie nur auf die Geschwornen!“

Herr Winkle gehorchte dem Befehl und sah nach dem Platze, wo seiner Wahrscheinlichkeitberechnung nach die Geschworenen sein mußten, denn in seinem verwirrten Geisteszustand war es ihm schlechterdings unmöglich, etwas genau zu sehen.

Herr Winkle wurde sofort von Herrn Skimpin, einem vielversprechenden jungen Manne von 42 bis 43 Jahren, verhört, dem natürlich

Alles daran gelegen sein mußte, einen bekanntermaßen für die Gegenpartei eingenommenen Zeugen so sehr als möglich aus dem Concept zu bringen.

„Nun, Sir," sagte Herr Skimpin, „haben Sie die Güte, Seine Lordschaft und die Jury Ihren Namen wissen zu lassen."

Und Herr Skimpin neigte den Kopf auf die eine Seite, um die Antwort recht genau zu hören, indeß er den Geschworenen einen Seitenblick zuwarf, der deutlich genug sagte, bei Herrn Winkle's natürlichem Hange zur Lüge könne man von ihm auch die Angabe eines falschen Namens erwarten.

„Winkle," antwortete der Zeuge.

„Ihr Taufname, Sir?" fragte der kleine Richter ärgerlich.

„Nathaniel, Sir."

„Daniel — vielleicht noch andere Taufnamen?"

„Nathaniel, Sir — Mylord, wollte ich sagen."

„Nathaniel Daniel oder Daniel Nathaniel?"

„Nein, Mylord, blos Nathaniel, nicht Daniel."

„Warum sagten Sie denn vorhin, Sie hießen Daniel, Sir?" fragte der Richter.

„Das habe ich nicht gesagt, Mylord," antwortete Herr Winkle.

„Freilich haben Sie es gesagt, Sir," erwiederte der Richter mit strengem Stirnrunzeln; „wie hätte ich denn Daniel aufschreiben können, wenn Sie nicht so gesagt hätten, Sir?"

Auf diesen Beweisgrund ließ sich natürlich nichts antworten.

„Herr Winkle hat ein kurzes Gedächtniß, Mylord," fiel Herr Skimpin mit einem abermaligen Blick nach den Geschworenen ein; ich denke aber, wir sollten Mittel finden, es aufzufrischen, bevor wir mit ihm fertig sind."

„Nehmen Sie sich in Acht, Sir," rief der kleine Richter mit einem unheimlichen Blick nach dem Zeugen hin.

Der arme Herr Winkle verneigte sich und gab sich alle Mühe, unbefangen zu scheinen, gewann aber in seiner Verlegenheit weit eher das Aussehen eines auf's Eis geführten Taschendiebs.

„Jetzt, Herr Winkle," sagte Herr Skimpin, „geben Sie gefälligst auf meine Fragen Acht, Sir, und folgen Sie um Ihrer selbst willen meinem Rath, der Ermahnungen Seiner Lordschaft eingedenk zu sein. So viel ich weiß, sind Sie ein vertrauter Freund Herrn Pickwicks, des Angeklagten, nicht wahr?"

„Wenn ich mich in diesem Augenblicke recht erinnere, so kenne ich Herrn Pickwick beinahe —"

„Ich muß bitten, Herr Winkle, daß Sie keine ausweichende Antworten geben. Sind Sie wirklich ein vertrauter Freund des Angeklagten, oder sind Sie es nicht?“

„Ich wollte so eben sagen, daß —“

„Wollen Sie meine Frage beantworten, Sir, oder nicht?“

„Wenn Sie nicht antworten, so laß ich Sie einsperren, Sir,“ fiel der kleine Richter ein, indem er über sein Notizenbuch herüber blickte.

„Nur vorwärts, Sir,“ sagte Herr Skimpin. „Ja oder Nein.“

„Ja, ich bin's,“ antwortete Herr Winkle.

„Sie sind es freilich. Warum haben Sie es nicht sogleich gesagt, Sir? Vielleicht kennen Sie auch die Klägerin — wie, Herr Winkle?“

„Nein, ich kenne Sie nicht; aber gesehen habe ich sie schon.“

„So, Sie kennen sie nicht, haben sie aber gesehen? Nun, so haben Sie die Güte, den Herren Geschworenen zu sagen, was Sie damit meinen, Herr Winkle.“

„Ich meine damit, daß ich nicht genauer mit ihr bekannt bin, sie aber gesehen habe, wenn ich Herrn Pickwick in der Goswelstraße besuchte.“

„Wie oft haben Sie sie gesehen, Sir?“

„Wie oft?“

„Ja, Herr Winkle, wie oft? Ich will Ihnen die Frage ein Dutzendmal wiederholen, Sir, wenn Sie es verlangen, Sir.“

Dabei stemmte der gelehrte Herr mit einem entschiedenen Stirnrunzeln die Hände in die Seite und lächelte den Geschworenen verdächtig zu.

Diese Frage führte das erbauliche Geschraube herbei, das bei solchen Gelegenheiten gewöhnlich ist. Zuvörderst sagte Herr Winkle, es sei ihm rein unmöglich, anzugeben, wie oft er Frau Bardell gesehen habe. Dann fragte man ihn, ob er sie vielleicht zwanzigmal gesehen, und er erwiederte: „gewiß — auch noch öfter.“ Hierauf wollte man wissen — ob er sie hundertmal gesehen — ob er nicht schwören könne, daß er sie mehr als fünfzigmal gesehen — ob er nicht angeben könne, daß er sie mehr als fünfundsiebenzigmal gesehen — und so fort; wodurch man endlich zu dem befriedigenden Schlusse gelangte, ihn nochmals zu ermahnen, er solle sich wohl in Acht nehmen und bedenken, was er sage. Nachdem nun der Zeuge auf diese Art so verwirrt worden war, daß er kaum mehr wußte, wo ihm der Kopf stand, wurde das Verhör folgendermaßen fortgesetzt.

„Erinnern Sie sich, Herr Winkle, an einem gewissen Morgen im vergangenen Juli den beklagten Pickwick in seiner Wohnung bei der Klägerin in der Goswellstraße besucht zu haben?“

„Ja, ich erinnere mich.“

„Hatten Sie damals einen Freund, Namens Tupman, und einen andern, Namens Snodgraß bei sich?“

„Ja.“

„Sind sie hier?“

„Ja,“ erwiederte Herr Winkle, sehr angelegentlich nach dem Platze blickend, wo seine Freunde saßen.

„Sehen Sie gefälligst mich an, Herr Winkle, und nicht Ihre Freunde,“ sagte Herr Skimpin mit einem neuen ausdrucksvollen Lächeln auf die Jury. „Die Herren müssen ihre Aussagen ohne vorherige Berathung mit Ihnen ablegen, falls solche etwa nicht schon stattgefunden hat (abermals ein Blick auf die Jury.) Nun, Sir, sagen Sie jetzt den Herren Geschworenen, was Sie am selbigen Morgen beim Eintritt in's Zimmer des Beklagten gesehen haben? Nur heraus damit, Sir, wir müssen es früher oder später doch erfahren.“

„Der Beklagte, Herr Pickwick, hielt die Klägerin in seinen Armen und hatte mit seinen Händen ihren Leib umschlungen,“ erwiederte Herr Winkle mit natürlichem Zögern, „und die Klägerin schien in Ohnmacht gefallen zu sein.“

„Hörten Sie Beklagten etwas sprechen?“

„Ja, ich hörte, daß er Madame Bardell ‚liebe Frau‘ nannte und sie bat, sich zu beruhigen; dann, was man glauben müßte, wenn Jemand käme, und ähnliche Redensarten.

„Jetzt, Herr Winkle, habe ich nur noch eine einzige Frage an Sie zu richten, und ich bitte Sie, hiebei der Ermahnung seiner Herrlichkeit wohl eingedenk zu sein. Wollen Sie beschwören, daß beklagter Pickwick bei dieser Gelegenheit nicht gesagt hat: ‚meine gute Bardell, Sie sind eine liebe Frau; beruhigen Sie sich, es wird schon noch dazu kommen,‘ oder dem ähnliche Redensarten?“

„Ich — ich — habe es wahrhaftig nicht so verstanden,“ sagte Herr Winkle, erstaunt über die sinnreiche Verdrehung der wenigen Worte, die er gehört hatte. „Ich war noch auf der Treppe und konnte es nicht deutlich hören; aber der Eindruck, den es auf mich machte, ist —“

„Die Herren Geschworenen wollen nichts von den auf Sie gemachten Eindrücken, Herr Winkle, die, fürchte ich, ohnehin ehrlichen und rechtschaffenen Leuten wenig nützen würden,“ unterbrach ihn Herr

Skimpin. „Sie waren also auf der Treppe und hörten es nicht deutlich, wollen aber nicht beschwören, daß Pickwick sich der von mir erwähnten Ausdrücke nicht bedient hat? Habe ich es so zu verstehen?"

„Nein, ich will es nicht beschwören," erwiederte Herr Winkle, und Herr Skimpin setzte sich mit triumphirender Miene.

Herr Pickwicks Sache hatte bis jetzt keinen so überaus günstigen Verlauf gehabt, daß sie noch neue Verdachtsgründe ertragen konnte. Da sie jedoch möglicherweise noch in ein besseres Licht zu stellen war, so erhob sich Herr Phunky, um seinerseits Herrn Winkle auch einige wichtige Aufschlüsse abzulocken. Ob ihm dieß glückte oder nicht, wird sich sogleich ergeben.

„Ich glaube, Herr Winkle, begann er, „Herr Pickwick ist kein junger Mann mehr?"

„O nein," erwiederte Herr Winkle, „er könnte mein Vater sein."

„Sie haben meinem gelehrten Freunde gesagt, Sie kennen Herrn Pickwick schon lange. Hatten Sie jemals Grund zu vermuthen oder zu glauben, er beabsichtige, sich zu verheirathen?"

„Nein, niemals," antwortete Herr Winkle mit solchem Eifer, daß ihn Herr Phunky so schnell als möglich aus der Zeugenloge hätte entfernen mögen. In den Augen der Rechtsgelehrten gibt es zwei Arten besonders schlechter Zeugen: solche die gar nichts, und solche die zu viel aussagen. Herrn Winkle's Schicksal wollte, daß er beide Arten in sich vereinigte.

„Ich will sogar noch weiter gehen, Herr Winkle," fuhr Phunky in einem sehr freundlichen und gefälligen Tone fort. „Bemerkten Sie in Herrn Pickwicks Benehmen gegen das andere Geschlecht je etwas, was Sie hätte auf den Glauben bringen können, daß er in den letzten Jahren überhaupt Heirathsgedanken hege?"

„O nein, nicht das Mindeste," erwiederte Herr Winkle.

„War sein Benehmen in Gesellschaft von Frauenzimmern nicht das eines Mannes, der, an Jahren schon ziemlich vorgerückt, nur noch an seine Geschäfte oder Vergnügungen denkt und sie blos behandelt, wie ein Vater seine Töchter?"

„Daran ist kein Zweifel," antwortete Herr Winkle in der Fülle seines Herzens. „Das heißt — ja — o ja —"

„Sie haben also in seinem Benehmen gegen Frau Bardell oder sonst gegen ein Frauenzimmer nie etwas auch nur im mindesten Verdächtiges wahrgenommen?" fragte Herr Phunky und wollte sich eben niedersetzen, denn Procurator Snubbin hatte ihm einen Wink gegeben.

„Nein, nein," erwiederte Herr Winkle; „außer in einem einzigen

unbedeutenden Fall, der sich aber, wie ich nicht zweifle, leicht wird aufklären lassen."

Hätte sich der unglückliche Phunky sogleich gesetzt, als Sergeant Snubbin ihm zuwinkte, oder wäre Prokurator Buzfuz gleich im Anfang gegen dieses unstatthafte Zeugenverhör aufgetreten (allein er hütete sich wohl, es zu thun, da er Herrn Winkle's Aengstlichkeit bemerkte und alle Hoffnung hatte, dieselbe zu seinem Vortheil ausbeuten zu können), so wäre dieses unglückselige Geständniß Herrn Winkle nicht entlockt worden. Kaum aber waren diese Worte seinen Lippen entschlüpft, so setzte sich Phunky, und Prokurator Snubbin rief ihm im größten Eifer zu, er solle die Zeugenloge verlassen, wozu er sich auch mit aller Bereitwilligkeit anschickte, als Prokurator Buzfuz es verhinderte.

„Bleiben Sie, Herr Winkle," sagte er; „bleiben Sie. Wollen Eure Herrlichkeit die Güte haben, ihn zu fragen, was dieser einzige Fall war, wo ihm das Benehmen dieses Herrn, der sein Vater sein könnte, gegen Frauenzimmer verdächtig vorkam?"

„Sie hören, was der gelehrte Anwalt sagt," bemerkte der Richter, sich gegen den armen, von neuem Schreck ergriffenen Winkle wendend. „Erklären Sie sich näher über den Fall, den Sie angedeutet haben.

„Mylord," sagte Herr Winkle, zitternd vor Angst, „ich — ich möchte es lieber nicht sagen."

„Das ist wohl möglich," sagte der kleine Richter, „aber Sie müssen."

Unter dem tiefsten Stillschweigen der ganzen Versammlung erklärte also Herr Winkle mit stotternder Stimme: „der einzige unbedeutende Vorfall, der Verdacht erregen könne, sei, daß man Herrn Pickwick einmal um Mitternacht im Schlafzimmer einer Dame gefunden habe, und so viel er wisse, sei in Folge dieser Entdeckung die projektirte Heirath besagter Dame rückgängig gemacht worden; auch wisse er bestimmt, daß alle dabei Betheiligten mit Gewalt vor Georg Nupkins, Esquire, den Friedensrichter und Mayor von Ipswich geführt worden.

„Jetzt können Sie die Zeugenloge verlassen, Sir," sagte Prokurator Snubbin.

Herr Winkle that es und rannte wie besessen nach dem George und Geier, allwo der Kellner ihn einige Stunden nachher jammervoll stöhnend und ächzend, den Kopf in die Sophakissen begraben entdeckte.

Tracy Tupman und Augustus Snodgraß wurden hierauf hinter einander in die Zeugenloge gerufen. Beide bestätigten die Aussage

ihres unglücklichen Freundes, und Beide wurden durch verfängliche Fragen aus der Fassung gebracht.

Jetzt wurde Susanna Sanders aufgerufen und zuerst von Prokurator Buzfuz, sodann von Prokurator Snubbin befragt. Sie habe, erklärte sie, immer gesagt und geglaubt, Herr Pickwick werde Frau Bardell heirathen; sie wisse, daß nach der Ohnmachtsgeschichte im Juli die ganze Nachbarschaft von nichts gesprochen habe, als von dem Verlöbnisse zwischen Frau Bardell und Herrn Pickwick; sie habe es Frau Muderry, welche eine Mangel besitze, und Frau Bunkin, die Weißnäherin, mehr als einmal sagen hören, obgleich sie keine von Beiden hier im Saale erblicke. Sie habe gehört, wie Herr Pickwick das Kind gefragt, ob es sich freuen würde, wenn es wieder einen Vater bekäme. Sie wisse nichts davon, daß Frau Bardell um diese Zeit ein vertrauliches Verhältniß mit dem Bäcker gehabt, nur so viel könne sie sagen, daß der Bäcker damals ledig gewesen sei, sich aber jetzt verheirathet habe. Sie könne nicht darauf schwören, daß Frau Bardell nicht sehr verliebt in den Bäcker gewesen sei, glaube aber, der Bäcker müsse nicht sehr verliebt in Frau Bardell gewesen sein, weil er sonst gewiß keine Andere geheirathet hätte. Sie glaube, Frau Bardell sei an jenem Julimorgen in Ohnmacht gefallen, weil Herr Pickwick in sie gedrungen habe, den Hochzeittag zu bestimmen; sie erinnere sich wohl noch, daß sie (die Zeugin) wie todt niedergefallen sei, als Herr Sanders sie gebeten, den Tag festzusetzen, und sie glaube, daß es jedem anständigen Frauenzimmer unter ähnlichen Umständen eben so ergehen werde. Sie habe ferner gehört, wie Herr Pickwick den Knaben wegen seiner Marvel gefragt habe, sie könne aber bei einem Eid nicht einmal den Unterschied zwischen einem Steinis und einem Marvel angeben.

Auf weitere Fragen des Richters erzählte sie noch, sie habe während ihres Verhältnisses mit Herrn Sanders auch Liebesbriefe von ihm erhalten, wie andere Frauenzimmer. Herr Sanders habe sie in seiner Correspondenz zwar oft eine Ente genannt, niemals aber Cotelettes oder Tomatasauce. Er habe die Enten für sein Leben gern gegessen. Vielleicht würde er, wenn er eben so gern Cotelettes und Tomatasauce gegessen hätte, sie in seiner Zärtlichkeit auch so geheißen haben.

Prokurator Buzfuz erhob sich jetzt, wenn es möglich gewesen wäre, mit größerer Wichtigkeit, als er jemals an den Tag gelegt, und rief:

„Samuel Weller soll jetzt kommen."

Es war höchst unnöthig, so laut zu schreien, denn Samuel Wel-

ler befand sich in der Zeugenloge als sein Name kaum ausgesprochen war. Er legte seinen Hut neben sich auf den Boden, die Arme auf das Geländer, besah sich die Anwälte aus einer Vogelperspektive und nahm mit merkwürdiger Unbefangenheit und Heiterkeit einen umfassenden Ueberblick über die Herren Richter.

„Wie heißen Sie, Sir?“ fragte der Richter.

„Sam Weller, Mylord,“ erwiederte dieser Gentleman.

„Schreiben Sie sich mit dem V oder mit dem W?“ fragte der Richter weiter.

„Das kommt ganz auf den Geschmack und das Belieben des Schreibenden an, Mylord,“ erwiederte Sam; „ich selbst habe blos ein paar Mal in meinem Leben Veranlassung gehabt, meinen Namen zu schreiben, aber ich machte immer ein V.

Hier rief eine Stimme von der Gallerie herab laut:

„Ganz recht, Samuel, ganz recht; machen Sie ein V, Mylord, machen Sie ein V.“

„Wer ist derjenige, der es wagt, den Gerichtshof anzureden?“ rief der kleine Richter, in die Höhe blickend. „Gerichtsdiener!“

„Hier, Mylord!“

„Führt diese Person sogleich vor.“

„Sehr wohl, Mylord.“

Da aber der Gerichtsdiener die Person nicht fand, so führte er sie auch nicht vor; und unter großem Geräusch setzten sich die Leute alle wieder, welche aufgestanden waren, um den Verbrecher zu sehen. Das Richterlein wandte sich auf's Neue an den Zeugen, sobald seine Entrüstung ihm zu sprechen erlaubte und sagte:

„Wissen Sie, wer das war, Sir?“

„Mylord,“ antwortete Sam; „ich vermuthe fast, mein Vater war's.“

„Sehen Sie ihn noch jetzt?“ fragte der Richter.

„Nein, Mylord,“ antwortete Sam, indem er gerade nach der Laterne stierte, die unter der Decke des Gerichtssaales hing.

„Wenn Sie ihn mir hätten zeigen können, so hätte ich ihn sogleich verhaften lassen,“ sagte der Richter. (Sam verbeugte sich dankbar und wandte sich dann mit unverminderter Heiterkeit seiner Züge gegen den Prokurator Buzfuz.)

„Nun,“ Herr Weller? begann der Prokurator Buzfuz.

„Nun, Sir?“ erwiederte Sam.

„Ich glaube, Sie stehen im Dienst des Herrn Pickwick, welcher

hier der Beklagte ist. Sprechen Sie gefälligst gerade heraus, Herr Weller."

„Ich werde schon gerade heraus sprechen," erwiederte Sam. „Ich stehe allerdings im Dienste dieses Gentleman, und es ist ein sehr guter Dienst."

„Wenig zu thun und recht viel einzunehmen — nicht wahr?" meinte der Prokurator Buzfuz scherzend.

„O gerade genug einzunehmen, Sir, wie der Soldat sagte, als man ihm dreihundert fünfzig Stockprügel aufmaß," antwortete Sam.

„Sie brauchen uns nicht zu sagen, was der Soldat oder sonst Jemand gesagt hat," schnauzte ihn der Richter an, „das ist keine Zeugenaussage."

„Sehr wohl, Mylord," antwortete Sam.

„Erinnern Sie sich irgend eines besondern Umstandes von dem Morgen her, wo der Beklagte Sie in seine Dienste nahm, Herr Weller?" fragte der Prokurator Buzfuz.

„Ja wohl, Sir," antwortete Sam.

„Haben Sie die Güte, den Geschworenen zu sagen, was es war."

„Ich bekam an diesem Morgen einen ganz neuen Anzug, meine Herren Geschworene," sagte Sam, „und das war für mich in selben Tagen ein sehr besonderer und ungewöhnlicher Umstand."

Hierüber entstand ein allgemeines Gelächter. Der kleine Richter blickte zornentbrannt über seinen Schreibtisch hinüber und sagte:

„Nehmen Sie sich wohl in Acht, Sir."

„So sagte damals auch Herr Pickwick, Mylord," antwortete Sam, „und ich nahm mich mit diesen Kleidern sehr in Acht; sehen Sie nur, wie ich sie geschont habe, Mylord."

Der Richter blickte Sam zwei Minuten lang streng an; aber Sams Züge waren so vollkommen ruhig und heiter, daß er nichts zu sagen wußte, und daher den Prokurator Buzfuz aufforderte, weiter fortzufahren.

„Herr Weller," sagte der Prokurator Buzfuz, indem er würdevoll die Arme kreuzte und sich halb gegen die Geschworenen wandte, als wollte er sie stumm versichern, daß er diesen Zeugen schon fangen werde. „Wollen Sie damit wirklich sagen, Herr Weller, daß Sie nichts davon gesehen haben, wie die Klägerin ohnmächtig in des Beklagten Armen lag, was die Zeugen vorhin bereits ausführlich erzählt haben?"

„Habe wirklich nichts gesehen," erwiederte Sam. „Ich war im

Gang, bis man mich rief, und dann war die alte Dame schon nicht mehr da."

„Merken Sie wohl auf, Herr Weller," sagte der Prokurator Buzfuz, eine große Feder in das vor ihm stehende Tintenfaß tauchend, damit Sam Angst bekommen und glauben solle, er wolle seine Antwort niederschreiben. „Sie waren im Gang und haben nichts von dem gesehen, was vorging? Haben Sie nicht ein paar Augen im Kopf, Herr Weller?"

„Ja, wohl habe ich ein paar Augen," erwiederte Sam, „und eben das ist's. Wären es ein paar Patent-Doppel-Millionen-Vergrößerungsgläser von Extragüte, so hätte ich vielleicht durch ein paar Treppen und eine eichene Thüre gesehen; aber da es blos ganz einfache Augen sind, so ist mein Gesichtskreis beschränkt."

Bei dieser Antwort, welche ohne den geringsten Anschein von Aufregung und mit der vollkommensten Unbefangenheit und Gleichmüthigkeit gegeben wurde, kicherten die Zuschauer, der kleine Richter lächelte, und Prokurator Buzfuz schaute ausnehmend albern darein. Nach einer kurzen Berathung mit Dodson und Fogg wandte sich der gelehrte Prokurator auf's Neue gegen Sam, und sagte, mit peinlicher Anstrengung seinen Aerger verbergend:

„Jetzt, Herr Weller, werde ich Ihnen, wenn Sie erlauben, eine Frage über einen andern Punkt vorlegen."

„Ganz, wie es Ihnen beliebt," erwiederte Sam, mit der besten Laune von der Welt.

„Erinnern Sie sich noch, im vergangenen November einmal bei Nacht zu Frau Bardell gegangen zu sein?"

„O ja, recht gut."

„So, Sie erinnern sich dessen also, Herr Weller?" sagte Prokurator Buzfuz, neuen Muth fassend. „Ich dachte mir's doch, wir würden am Ende schon noch etwas von Ihnen erfahren."

„Das habe ich mir auch gedacht, Sir," entgegnete Sam.

Und die Zuschauer kicherten auf's Neue.

„Gut; Sie gingen ohne Zweifel zu ihr, um mit ihr ein bischen über den Proceß zu sprechen, nicht wahr, Herr Weller?" fragte Prokurator Buzfuz, den Geschworenen bedeutsame Blicke zuwerfend.

„Ich ging hin, um die Miethe zu bezahlen; aber wir sprachen allerdings auch über den Proceß," erwiederte Sam.

„Ah, Sie sprachen auch über den Proceß?" sagte Buzfuz, strahlend im Vorgenuß einer wichtigen Entdeckung. „Nun, was wurde

denn über den Proceß gesprochen? Wollen Sie die Güte haben, es uns zu sagen, Herr Weller?"

„Mit dem größten Vergnügen, Sir," erwiederte Sam. „Nach einigen unwichtigen Bemerkungen von den zwei tugendfesten Frauenzimmern, die vorhin befragt wurden, brachen die Damen in sehr große Bewunderung aus über das ehrenwerthe Benehmen der Herren Dodson und Fogg, welche hier neben Ihnen sitzen."

Dieß zog natürlich die allgemeine Aufmerksamkeit auf Dodson Fogg, die möglichst tugendsame Gesichter schnitten.

„Die Sachwalter der Klägerin?" fragte Prokurator Buzfuz. „Die Damen haben also mit großem Lob von dem ehrenhaften Benehmen der Herren Dodson und Fogg, der Sachwalter der Klägerin, gesprochen?"

„Ja," sprach Sam; „sie sagten, es sei doch sehr großmüthig von ihnen, daß sie den Proceß auf Spekulation übernommen haben, und sich nichts für ihre Unkosten bezahlen lassen wollen, außer wenn Herr Pickwick verurtheilt werde."

Bei dieser höchst unerwarteten Antwort kicherten die Zuschauer abermals. Die Herren Dudson und Fogg wurden feuerroth, beugten sich gegen Prokurator Buzfuz hin und flüsterten ihm hastig etwas in's Ohr.

„Sie haben vollkommen Recht," sagte Prokurator Buzfuz laut, mit erzwungener Ruhe. „Es ist durchaus nutzlos, Mylord, von der unverbesserlichen Dummheit dieses Zeugen irgend einen Aufschluß zu erwarten. Ich will den Gerichtshof nicht länger damit aufhalten, daß ich noch mehr Fragen an ihn richte. Entfernen Sie sich, Sir."

„Hat einer von den Herren vielleicht Lust, mich noch etwas zu fragen?" sagte Sam, indem er seinen Hut nahm und sehr bedächtig um sich blickte.

„Ich nicht, Herr Weller, danke Ihnen," antwortete Prokurator Snubbin lachend.

„Sie können sich entfernen, Sir," sagte Prokurator Buzfuz, ungeduldig mit der Hand winkend.

Sam trat demgemäß ab, nachdem er der Sache der Herren Dodson und Fogg den größtmöglichen Schaden zugefügt, über Herrn Pickwick aber so wenig als möglich ausgesagt hatte, was Beides von Anfang an seine Absicht gewesen war.

„Ich habe keine Einwendung mehr zu machen, Mylord," sagte Prokurator Snubbin, „wenn ein weiteres Zeugenverhör durch den Um-

stand erspart wird, daß Herr Pickwick sich von den Geschäften zurückgezogen hat und ein bedeutendes unabhängiges Vermögen besitzt."

„Sehr gut," sagte Prokurator Buzfuz, dem Sekretär die zwei Briefe übergebend, um zu lesen. „Dann ist es meine Sache, Mylord."

Prokurator Snubbin hielt jetzt eine sehr lange und nachdrucksvolle Rede zu Gunsten des Beklagten an die Geschworenen, worin er dem Lebenswandel und Charakter des Herrn Pickwick die größten Lobsprüche ertheilte. — Da indeß unsere Leser weit besser, als der Prokurator Snubbin, im Stande sind, sich ein richtiges Urtheil über die Verdienste und Vollkommenheiten dieses Gentlemans zu bilden, so fühlen wir uns nicht berufen, uns ausführlich auf die Bemerkungen des gelehrten Herrn einzulassen. Er versuchte, darzuthun, daß die zum Vorschein gebrachten Billete sich lediglich auf Herrn Pickwicks Mittagessen oder auf die Vorbereitungen zu seinem Empfang bezogen, wenn er von einer ländlichen Exkursion zurückkehrte. — Es genüge, im Allgemeinen hinzuzufügen, daß er für Herrn Pickwick sein Möglichstes that, und nach der ewigen Autorität des alten allbekannten Sprüchwortes kann man vom besten Manne nicht mehr verlangen.

Der Herr Richter Stareleigh reassumirte in der althergebrachten und überall üblichen Form. Er las den Geschworenen so viel von seinen Notizen vor, als er bei der Schnelligkeit, mit der er sie niedergeschrieben, entziffern konnte, und ließ allgemeine Bemerkungen mit einfließen, wie z. B. wenn Frau Bardell Recht habe, so sei es sonnenklar, daß Herr Pickwick Unrecht habe, und wenn die Geschworenen die Aussagen der Frau Cluppins glaubwürdig finden, so werden sie ihnen Glauben schenken, wo nicht, so werden sie es nicht thun; wenn sie überzeugt seien, daß eine Eheversprechen nicht gehalten worden sei, so werden sie der Klägerin eine angemessene Entschädigung zuerkennen, wenn sie dagegen glauben, das Eheversprechen habe überhaupt nicht stattgefunden, so werden sie den Beklagten vollkommen freisprechen. Die Geschworenen zogen sich hierauf in ihr besonderes Zimmer zurück, um die Sache zu berathen, und der Richter begab sich auf sein Privatzimmer, um sich an einer Hammelskeule und einem Glas Sekt zu erlaben.

Es verstrich eine ängstliche Viertelstunde; die Geschworenen kamen zurück und der Richter wurde hereingeholt. Herr Pickwick setzte seine Brille auf und starrte mit unruhevollem Gesichte und schnellklopfendem Herzen nach dem Obmann hin.

„Meine Herren," fragte das schwarzgekleidete Individuum, „haben Sie sich über Ihren Ausspruch vereinigt?"

„Ja," antwortete der Obmann.

„Für wen haben Sie sich entschieden, meine Herren, für die Klägerin oder den Beklagten?"

„Für die Klägerin."

„Welche Entschädigung erkennen Sie ihr zu?"

„Siebenhundert und fünfzig Pfund."

Herr Pickwick nahm seine Brille herunter, wischte die Gläser sorgfältig ab, steckte sie in's Futteral und dieses in die Tasche; sodann zog er mit großer Pünktlichkeit seine Handschuhe an, und nachdem er diese ganze Zeit über den Obmann angestarrt hatte, folgte er mechanisch Herrn Perker und dem blauen Beutel zum Saale hinaus.

Sie begaben sich in ein Seitenzimmer, wo Perker die Gebühren bezahlte und wohin bald darauf auch Herrn Pickwicks Freunde kamen. Hier trafen sie auch die Herren Dodson und Fogg, die sich mit allen Zeichen inniger Zufriedenheit die Hände rieben.

„Nun, meine Herren?" sagte Herr Pickwick.

„Nun, Sir?" sagte Herr Dodson für sich und seinen Associé.

„Sie bilden sich wahrscheinlich ein, daß Sie Ihre Kosten erhalten werden, meine Herren?" sagte Herr Pickwick.

Fogg erwiederte, sie zweifeln nicht daran; und Dodson meinte, sie wollen es auf einen Versuch ankommen lassen.

„Versuchen Sie es, so lange Sie wollen, meine Herren Dodson und Fogg," sagte Herr Pickwick heftig, „aber Sie erhalten von mir keinen Heller Kosten oder Entschädigung, und wenn ich mein ganzes noch übriges Leben im Schuldthurm zubringen müßte."

„Ha, ha!" meinte Dodson, „Sie werden sich noch vor dem nächsten Gerichestag besser besinnen, Herr Pickwick."

„He, he, he," grinste Fogg; „das wollen wir bald sehen, Herr Pickwick."

Sprachlos vor Entrüstung ließ sich Herr Pickwick von seinem Anwalt und seinen Freunden hinausführen und stieg in eine Miethkutsche, welche der allzeit aufmerksame Sam Weller zu diesem Behuf herbeigeholt hatte.

Sam hatte den Tritt hinaufgeschlagen und wollte eben auf den Bock springen, als ihn Jemand auf die Schulter klopfte. Er sah sich um, und sein Vater stand vor ihm. Das Gesicht des alten Herrn trug den Ausdruck tiefer Betrübniß; er schüttelte ernsthaft sein Haupt und sagte im warnenden Tone:

„Ich wußte wohl, was dabei herauskommen würde, wenn man die Sache so angreift. O Sammy, Sammy, warum habt ihr kein Alibi nachgewiesen?“

Sechsunddreißigstes Kapitel.

Worin es Herr Pickwick für's Beste hält, nach Bath zu gehen, was er auch ausführt.

„Aber wahrhaftig, mein lieber Herr,“ sagte der kleine Perker, als er am andern Morgen nach der Gerichtssitzung in Herrn Pickwicks Zimmer kam, — „es wird Ihnen doch wahrhaftig nicht Ernst sein, — wir wollen jetzt ohne Spaß und ohne Aufregung davon sprechen — Sie werden doch nicht im Ernst die Unkosten und die Entschädigung verweigern wollen?“

„Nicht einen halben Penny bezahle ich,“ sagte Herr Pickwick fest; „keinen halben Penny.“

„Es geht nichts über feste Grundsätze, wie der Wucherer sagte, als er den Wechsel nicht prolongiren wollte,“ bemerkte Herr Weller, der die Reste des Frühstücks abräumte.

„Sam,“ sagte Herr Pickwick, „sei so gut und geh' hinunter.“

„Sogleich, Sir,“ erwiederte Herr Weller, und zog sich auf diesen freundlichen Wink zurück.

„Nein, Perker,“ fuhr Herr Pickwick mit großer Ernsthaftigkeit fort; „meine Freunde hier haben sich alle Mühe gegeben, mir diesen Entschluß auszureden; allein vergebens. Ich werde mich wie gewöhnlich beschäftigen, bis die Gegenpartei das Recht hat, Exekution gegen mich zu verlangen, und wenn sie niedrig genug denkt, sich derselben zu bedienen und mich verhaften zu lassen, so werde ich mich fröhlich und zufrieden darein geben. Wann können die Spitzbuben es thun?“

„Wegen der Entschädigung und den Proceßkosten, mein lieber Herr,“ antwortete Perker, „können sie bei den nächsten Gerichtssitzungen, das heißt, gerade in zwei Monaten, Exekution verlangen.“

„Sehr gut,“ sagte Herr Pickwick. „Bis dahin, werther Freund, lassen Sie mich nichts mehr von der Sache hören. Und jetzt,“ fuhr er fort, indem er sich mit vergnügtem Lächeln und funkelnden Augen, deren Glanz selbst durch die Brille nicht verdunkelt werden konnte, an

seine Freunde wandte, „jetzt handelt es sich blos darum: wohin begeben wir uns zunächst?“

Herr Tupman und Herr Snodgraß waren von dem Heroismus ihres Freundes zu sehr hingerissen, als daß sie sogleich eine Antwort hätten finden können; Herr Winkle hatte sich noch nicht hinlänglich von der Erinnerung an seine Zeugschaft erholt, um ein Wörtchen mitzusprechen, und so wartete Herr Pickwick vergebens auf Antwort.

„Nun gut,“ sagte er endlich, „wenn Sie die Bestimmung mir überlassen wollen, so schlage ich Bath vor. So viel ich weiß, ist noch keiner von uns dort gewesen.“

Es war wirklich so, und da Perker, welcher es für höchst wahrscheinlich hielt, daß Herr Pickwick nach einiger Luftveränderung und Zerstreuung sich eines Besseren besinnen und den Schuldthurm in einem anderen Lichte betrachten werde, den Vorschlag eifrig unterstützte, so wurde die Reise einstimmig beschlossen und Sam sogleich nach dem weißen Roß abgeschickt, um auf dem am nächsten Morgen um halb acht Uhr abgehenden Postwagen fünf Plätze zu bestellen.

Es waren nur noch zwei Plätze innen und drei außen zu verben. Sam Weller nahm sie alle, und nachdem er mit dem Postkassier wegen eines bleiernen halben Thalers, den man ihm herausgeben wollte, einige Komplimente gewechselt, ging er nach dem Georg und Geier zurück, allwo er sich bis zum Schlafengehen eifrigst damit beschäftigte, die Kleider und das Weißzeug in den möglichst kleinen Raum zu zwängen, und sein ganzes mechanisches Genie aufbot, um durch allerhand sinnreiche Kunstgriffe die Koffer zu verschließen, welche keine Schlösser hatten.

Der nächste Morgen war höchst ungünstig für eine Reise — es lag ein trüber, dunstiger Nebel; auch regnete es. Die Pferde vor dem Postwagen, welche gerade von der City herkamen, dampften so, daß die außen fahrenden Passagiere ganz unsichtbar waren. Die Zeitungsverkäufer sahen aus, wie aus dem Wasser gezogen und rochen dunstig; der Regen trof von den Hütten der Orangenverkäufer, wenn sie die Köpfe in die Kutschenfenster hereinstreckten, und wässerte den Kutschenraum auf eine erfrischende Weise. Die Juden mit den fünfzigklingigen Federmessern steckten dieselben verzweifelnd ein, und die Männer, welche Taschentücher feilboten, machten wirklich T a s c h e n bücher daraus. Eben so wenig konnten die andern Händler ihre Uhrketten und Röstgabeln, ihre Bleistifthalter und Schwämme losschlagen.

Als der Wagen anhielt, überließen Herr Pickwick und seine Freunde Sam Weller die Sorge, das Gepäck aus den Händen der sieben oder

acht Träger zu retten, welche wüthend darüber herfielen, und da sie um zwanzig Minuten zu früh gekommen waren, suchten sie Schutz im Passagierzimmer — dem letzten Zufluchtsort menschlichen Elends.

Das Passagierzimmer im weißen Roß ist, wie es sich von selbst versteht, nichts weniger als behaglich; es wäre ja sonst kein Passagierzimmer. Es ist die Stube rechter Hand, hat aber mehr Aehnlichkeit mit einer Küche, wo Schüreisen, Feuerzangen und Schaufeln unordentlich bei einander liegen. Zur Beförderung der Geselligkeit der Reisenden ist es in mehrere abgesonderte Verschläge abgetheilt und mit einer Glocke, einem Spiegel, so wie mit einem Kellner meublirt, welch' letzterer Artikel sich an einem Wasserkübel befindet, um die Gläser zu spülen.

In einem dieser Verschläge saß dazumalen ein grimmig blickender Mann von etwa fünfundvierzig Jahren, mit glänzend kahler Stirne, jedoch starkem schwarzem Haar an den Schläfen so wie auf dem Hinterkopf, und einem großen schwarzen Backenbart. Er hatte seinen braunen Rock bis unter das Kinn zugeknöpft, trug eine große Reisemütze von Seehundsfell, und ein Ueberrock nebst Mantel lag neben ihm auf dem Stuhle. Als Herr Pickwick eintrat, blickte er mit trotziger, gebieterischer Miene, welche viel Würdevolles hatte, von seinem Frühstück auf, und nachdem er diesen Herrn sammt seinen Gefährten, so lang es ihm gefiel, gemustert, summte er ein Liedchen in einer Art, welche zu sagen schien, wer mit ihm anbinden wolle, dem werde er schon seinen Mann stellen.

„Kellner!" rief der Herr mit dem Backenbart.

„Sir," erwiederte ein junger Mensch mit schmutzigem Gesicht und ditto Handtuch, der aus der Ecke des Zimmers hervortauchte.

„Noch mehr geröstete Brodschnitten."

„Sogleich, Sir."

„Geröstete Brodschnitten mit Butter; verstehen Sie mich wohl," sagte der Herr im barschen Tone.

„Ganz recht, Sir," erwiederte der Kellner.

Der Herr mit dem Backenbart summte sein Liedchen auf dieselbe Art, wie vorhin, näherte sich sodann in Erwartung der Brodschnitten dem Kamine, nahm seine Rockschösse unter den Arm, blickte auf seine Stiefel nieder und schien in tiefes Nachdenken zu versinken.

„Ich bin doch begierig, wo unsere Kutsche in Bath anhält," sagte Herr Pickwick in freundlichem Tone zu Herrn Winkle.

„He — wie — was ist das?" fiel der Fremde ein.

„Sir," erwiederte Herr Pickwick, stets bereit, auf eine Unterhal-

tung einzugehen, „ich sagte zu meinem Freunde, ich wolle doch sehen wo die Kutsche in Bath anhalte. Vielleicht können Sie mir Auskunft geben?"

„Reisen Sie nach Bath?" fragte der Fremde.

„Ja, Sir," antwortete Herr Pickwick.

„Und diese andern Herren?"

„Sie reisen auch mit."

„Aber doch nicht im Wagen drinnen — Ich will verdammt sein, wenn sie im Wagen fahren," sagte der Fremde.

„Wir Alle gerade nicht," sagte Herr Pickwick.

„Nein, Sie Alle gewiß nicht," versetzte der Fremde mit Nachdruck. „Ich habe zwei Plätze genommen. Wenn man sechs Leute in diesen verwünschten Kasten hinein zwängen will, der nur für vier Raum hat, so nehme ich Extrapost und klage. Ich habe meinen Fuhrlohn bezahlt und dabei dem Sekretär ausdrücklich gesagt, daß dieß ein für allemal nicht angeht. Ich weiß, daß diese Bursche es häufig so machen. Ich weiß, daß sie sich's alle Tage herausnehmen; aber bei mir sollen sie schon ein Haar darin finden. Wer mich kennt, weiß, daß ich mir nicht im Bart kratzen lasse. Gott straf' mich."

Hier klingelte der wilde Herr mit großer Heftigkeit und schnauzte den Kellner an, er solle die gerösteten Brodschnitten binnen fünf Sekunden bringen, oder er wolle ihn schon Raison lehren.

„Mein lieber Herr," sagte Herr Pickwick, „erlauben Sie mir, Ihnen zu bemerken, daß Sie sich ganz unnöthigerweise so ereifern. Ich habe nur zwei Plätze innen genommen."

„Das freut mich," sagte der bärbeißige Mann; „ich nehme meine Ausdrücke zurück. Ich bitte um Entschuldigung. Hier ist meine Karte. Schenken Sie mir Ihre Bekanntschaft."

„Mit größtem Vergnügen, Sir," erwiederte Herr Pickwick. „Wir werden Reisegefährten sein und, wie ich hoffe, gegenseitig unsere Gesellschaft angenehm finden."

„Das hoffe ich auch," sagte der wilde Herr. „Ja, ich weiß es schon zum Voraus. Sie gefallen mir. Meine Herren, reichen wir uns die Hände und sagen wir uns gegenseitig die Namen. Lernen Sie mich kennen."

Auf diese entgegenkommende Aufforderung fanden natürlicherweise freundschaftliche Begrüßungen statt, und der grimmige Herr benachrichtigte die Freunde in denselben kurz abgebrochenen und abgestoßenen Sätzen, wie zuvor, sein Name sei Dowler, er reise zu seinem Vergnü-

gen nach Bath, habe früher in der Armee gedient, aber seinen Abschied genommen, lebe jetzt standesgemäß von seinen Renten, und der zweite Platz, den er bestellt, sei für keine geringere Person bestellt, als für Frau Dowler, seine edle Gemahlin.

„Die ist eine schöne Frau," fügte Herr Dowler hinzu. „Ich bin stolz auf sie. Ich habe Ursache."

„Ich hoffe, ich werde das Vergnügen haben, mich selbst davon zu überzeugen," sagte Herr Pickwick lächelnd.

„Das sollen Sie auch," erwiederte Dowler. „Sie soll Ihre Bekanntschaft machen — sie wird Sie hochachten. Ich bewarb mich um sie unter seltsamen Umständen. Ich gewann sie durch ein übereiltes Gelübde. Die Sache war so. Ich sah sie; ich liebte sie; ich erklärte mich; sie gab mir einen Korb. — ‚Lieben Sie einen Andern?' — ‚Ersparen Sie mir ein Erröthen!' — ‚Ich kenne ihn.' — ‚Das weiß ich!' — ‚Schon gut; wenn er hier bleibt, so werde ich ihm die Haut abstreifen!'"

„Gott steh' mir bei!" rief Herr Pickwick unwillkürlich aus.

„Und haben Sie dem Herrn wirklich die Haut abgestreift, Sir?" fragte Herr Winkle mit sehr blassem Gesichte.

„Ich schrieb ihm ein Billet. Ich sagte, es sei eine fatale Sache. Und das war es auch."

„Will's wohl glauben," meinte Herr Winkle.

„Ich sagte, ich habe mein Wort als Gentleman verpfändet, ihm die Haut abzustreifen. Meine Ehre stehe auf dem Spiel. Ich habe keine Wahl mehr. Als Offizier in den Diensten Sr. Majestät müsse ich es thun. Ich bedaure die Nothwendigkeit, allein es lasse sich nicht mehr ändern. Er war empfänglich für Vernunftgründe. Er sah ein, daß man den Gesetzen des Dienstes den Gehorsam nicht verweigern dürfe. Er floh. Ich heirathete sie. Hier kommt die Kutsche. Da sieht sie eben heraus."

Herr Dowler zeigte nach dem offenen Fenster des so eben angekommenen Postwagens, aus welchem ein recht hübsches Gesichtchen unter einer hellblauen Haube auf die im Hofe stehende Gruppe herausschaute, höchst wahrscheinlich den grimmigen Mann suchend. Herr Dowler bezahlte seine Rechnung und eilte mit seiner Reisekappe, seinem Stock und Mantel hinaus; Herr Pickwick und seine Freunde folgten ihm, um sich ihrer Plätze zu versichern.

Herr Tupman und Herr Snodgraß waren hinten hinauf, Herr Winkle in den Wagen selbst gestiegen, und Herr Pickwick stand im Begriff, ihm zu folgen, als Sam Weller zu seinem Herrn trat und

ihm mit äußerst geheimnißvoller Miene zuflüsterte, er habe ihm etwas zu sagen.

„Nun, Sam," meinte Herr Pickwick, „was gibt's denn?"

„Eine schöne Geschichte, Sir," antwortete Sam.

„Und was denn?" fragte Herr Pickwick.

„Ich fürchte sehr," antwortete Sam, „daß der Eigenthümer dieser Kutsche uns einen impertinenten Streich gespielt hat."

„Wie so, Sam?" sagte Herr Pickwick; „sind etwa die Namen nicht in die Karte eingetragen?"

„O freilich, Sir," erwiederte Sam, „sie sind nicht nur in die Karte eingetragen, sondern einer davon ist sogar auf die Kutschenthüre gemalt."

Mit diesen Worten deutete Sam auf den Theil der Thüre, wo gewöhnlich der Name des Eigenthümers steht, und wirklich war hier in stattlichen vergoldeten Buchstaben der englische Name Pickwick zu lesen.

„Seltsam," rief Herr Pickwick, verblüfft über dieß Zusammentreffen; „wahrhaftig sehr seltsam."

„Das ist noch nicht Alles," sagte Sam, indem er die Aufmerksamkeit seines Herrn von Neuem auf die Kutschenthüre lenkte; „sie haben nicht nur Pickwick darauf geschrieben, sondern auch noch Moses davor gesetzt, und das nenne ich eine Verhöhnung neben der Beleidigung, wie der Papagai sagte, als man ihn nicht nur aus seinem Vaterland entführte, sondern auch später noch zwang, englisch zu lernen."

„Es ist wirklich höchst auffallend, Sam," sagte Herr Pickwick, „doch, wenn wir noch lange da stehen bleiben und schwatzen, so werden wir unsere Plätze verlieren."

„Ei wie, wollen Sie denn gar nichts dagegen thun, Sir?" rief Sam, gänzlich verwundert über die Kaltblütigkeit, mit welcher Herr Pickwick sich anschickte, einzusteigen.

„Was soll ich denn thun?" sagte Herr Pickwick; „was soll ich denn thun?"

„Soll denn Niemand für diese Frechheit gezüchtigt werden, Sir?" sagte Herr Weller, welcher zum mindesten den Auftrag erwartet hatte, den Kondukteur und den Kutscher zu einem Faustkampf an Ort und Stelle herauszufordern.

„Nein, nein," erwiederte Herr Pickwick eifrig; „unter keinerlei Umständen. Steige jetzt auf deinen Platz."

„Ich fürchte beinahe," murmelte Sam, als er sich abwandte, „ich fürchte beinahe, mit meinem Herrn ist es nicht ganz richtig, sonst

wäre er nicht so ruhig geblieben. Der Proceß wird ihm doch hoffentlich seinen Muth nicht genommen haben; doch es sieht schlimm aus, sehr schlimm.“

Herr Weller schüttelte bedenklich den Kopf, und als Beweis, wie sehr er sich die Sache zu Herzen nahm, verdient bemerkt zu werden, daß er kein Wort mehr sprach, bis die Kutsche am Kensingtoner Schlagbaum anhielt, während es ihm vielleicht in seinem ganzen Leben noch nie vorgekommen war, daß er so lange geschwiegen hätte.

Indeß trug sich während der Reise nichts von besonderem Belang zu. Herr Dowler erzählte eine Menge Anekdoten, die sämmtlich seinen Muth und seine Tollkühnheit zum Thema hatten, und appellirte dabei an seine Gemahlin, welche sie bestätigte und als Anhang jedesmal noch irgend einen merkwürdigen Umstand hinzufügte, den Herr Dowler vergessen oder vielleicht auch aus Bescheidenheit übergangen hatte; sämmtliche Zusätze liefen nämlich darauf hinaus, zu beweisen, daß Herr Dowler noch ein viel wundervollerer Mann sei, als er sich selbst gab. Herr Pickwick und Herr Winkle hörten mit großer Bewunderung zu und unterhielten sich zuweilen mit Frau Dowler, die eine sehr angenehme und bezaubernde Dame war. Und so schwand zwischen den Geschichten des Herrn Dowler, den Reizen seiner Gemahlin, der guten Laune des Herrn Pickwick und dem trefflichen Hörtalent des Herrn Winkle der Gesellschaft im Wagen ihre Zeit auf's Angenehmste dahin.

Mit den äußeren Passagieren ging es wie gewöhnlich. Sie waren beim Anfang jeder Station sehr lustig und gesprächtig, in der Mitte langweilig und schläfrig, und gegen das Ende wieder sehr aufgeräumt und munter. Ein in einen Gummi-Mantel gekleideter junger Herr rauchte den ganzen Tag Cigarren, ein anderer junger Herr in einer Parodie auf einen großen Ueberrock zündete deren eine Menge an, fühlte sich aber nach dem zweiten Zuge unwohl und warf sie wieder weg, wenn er von Niemand gesehen zu werden glaubte. Ein Dritter kramte seine Kenntnisse in der Viehzucht aus, und ein alter Mann, der hinten saß, gab seine landwirthschaftlichen Erfahrungen preis. Auf jeder Station steigen Reisende ab und kamen dagegen andere zum Theil in Bauernkitteln, welche als blinde Passagiere bei dem Kondukteur aufsaßen und sich rühmen konnten, jedes Pferd und jeden Hausknecht auf dieser Straße zu kennen; wobei sie zugleich ihre Bemerkungen über das Mittagessen machten und meinten, es wäre um eine halbe Krone nicht zu theuer gewesen, wenn man Zeit gehabt hätte, es zu sich zu nehmen. Endlich um sieben Uhr Abends langten

Herr Pickwick und seine Freunde, sowie Herr Dowler und seine Gemahlin in Bath an und stiegen im Hotel zum weißen Hirsch, dem großen Brunnensaal gegenüber, ab, wo man die Kellner wegen ihrer Tracht leicht mit jungen Gymnasiasten aus Westminster verwechseln könnte, wenn die Illusion nicht sogleich dadurch gestört würde, daß erstere sich weit besser zu benehmen wissen.

Am folgenden Morgen war das Frühstück kaum abgetragen, als ein Kellner eine Karte von Herrn Dowler brachte, welcher um Erlaubniß bat, einen Freund vorstellen zu dürfen. Gleich darauf traten die beiden Herren ein.

Der Freund war ein sehr einnehmender junger Mann von nicht viel mehr als fünfzig Jahren, und trug einen sehr glänzenden blauen Ueberrock mit funkelnden Knöpfen, schwarze Beinkleider und möglichst feine, blank geputzte Stiefel. Eine goldene Lorgnette hing an einem breiten schwarzen Bande an seiner Brust; in der linken Hand trug er nachlässig eine goldene Tabaksdose, an seinen Fingern glänzten zahllose goldene Ringe, und über seinem Busenstreif strahlte eine in Gold gefaßte Diamantnadel. Außerdem trug er eine goldene Uhr an einer goldenen Kette mit großen goldenen Petschaften, und in der Hand hatte er einen feinen Stock von Ebenholz mit einem schweren goldenen Knopf. Seine Wäsche war so weiß, so fein und so glatt, als man sich nur denken kann; seine Perrücke ungemein glänzend, schwarz und lockig. Sein Schnupftabak war Prinzenmischung, sein Duft Bouquet du Roi. Seine Züge umschwebte ein beständiges Lächeln, und seine Zähne hatte er in so vortrefflicher Ordnung erhalten, daß es in einiger Entfernung schwer war, die natürlichen von den falschen zu unterscheiden.

„Herr Pickwick," sagte Dowler, „mein Freund Angelo Cyrus Bantam, Esquire, Ceremonienmeister, Bantam — Herr Pickwick. Lernen Sie einander kennen."

„Willkommen in Ba-ath, Sir. — In der That eine herrliche Acquisition. Herzlich willkommen in Ba-ath, Sir. Es ist lange her — sehr lange, Herr Pickwick, daß Sie den Brunnen nicht getrunken haben. Es däucht mir, eine Ewigkeit zu sein, Herr Pickwick. Me-erkwürdig!"

So sprechend ergriff Angelo Cyrus Bantam, Esquire, Herrn Pickwicks Hand, hielt sie in der seinigen fest, und zuckte unter beständigen Verbeugungen die Achseln, als ob er wirklich nicht im Stande wäre, sie wieder los zu lassen.

„Es muß allerdings schon sehr lange her sein, daß ich den Brun-

nen nicht getrunken habe," antwortete Herr Pickwick, „denn meines Wissens war ich noch nie hier."

„Noch nie in Ba-ath, Herr Pickwick?" rief der Ceremonienmeister aus und ließ voll Erstaunen seine Hand fahren. „Noch nie in Ba-ath? he! he! Herr Pickwick, Sie sind ein Spaßvogel. Nicht übel, nicht übel. Gut, gut. He! he! he! Me-erkwürdig!"

„Ich muß zu meiner Schande bekennen, daß es mir vollkommen Ernst ist," versetzte Herr Pickwick. „Ich bin wirklich noch nie da gewesen."

„O, ich weiß wohl," rief der Ceremonienmeister äußerst vergnügt; „ja, ja — gut, ganz gut — besser und immer besser. Sie sind der Herr, von dem wir gehört haben. Ja, wir kennen Sie, Herr Pickwick, wir kennen Sie."

„Diese verwünschten Journalberichte über meinen Proceß!" dachte Herr Pickwick. „Sie wissen Alles von mir."

„Sie sind der Herr, der in Clapham Green wohnt und den Gebrauch seiner Glieder dadurch verlor, daß er sich erkältete, nachdem er Portwein getrunken — der sich wegen heftiger Schmerzen nicht rühren konnte, und dem man das Wasser vom Königsbad hundertunddrei Grad stark nach London auf sein Zimmer schickte, wo er badete, nieste und an demselben Tage wieder genas. Aeußerst me-erkwürdig!"

Herr Pickwick erkannte das in dieser Annahme liegende Kompliment an, besaß jedoch Selbstverläugnung genug, es gleichwohl abzulehnen, und benützte ein augenblickliches Stillschweigen von Seiten des Herrn Bantam, um ihm seine Freunde, die Herren Tupman, Winkle und Snodgraß vorzustellen. Natürlich war der Ceremonienmeister ganz überwältigt von Entzücken und Ehre.

„Bantam," sagte Herr Dowler; „Herr Pickwick und seine Freunde sind Fremde. Sie müssen ihre Namen einschreiben. Wo ist das Buch?"

„Das Verzeichniß der ausgezeichneten Gäste in Ba-ath wird um zwei Uhr im Brunnensaal aufliegen," erwiederte der Ceremonienmeister. „Wollen Sie vielleicht unsre Freunde in dieses Prachtgebäude führen und mich in den Stand setzen, ihre Autographa zu bekommen?"

„Sehr gern," versetzte Dowler. „Das ist übrigens ein langer Besuch. Es ist Zeit, daß wir gehen; ich werde in einer Stunde wieder hier sein. Kommen Sie."

„Es ist heute Abend Ball," sagte der Ceremonienmeister, indem er zum Abschiede Herrn Pickwicks Hand abermals ergriff. „Die Ball-Abende in Ba-ath sind paradiesische Augenblicke, zauberhaft durch

Musik, Schönheit, Eleganz, guten Ton, Etikette — und — und — durch die Abwesenheit aller Handels- und Gewerbsleute, die sich mit dem Begriff eines Paradieses durchaus nie vereinigen lassen und alle vierzehn Tage in Guildhall ihre eigene Algamation haben, welche zum wenigstens merkwürdig ist. Adieu indessen!"

Und nachdem er die ganze Treppe hinab betheuerte, er sei unendlich befriedigt, entzückt, überwältigt und beschmeichelt, stieg Angelo Cyrus Bantam, Esquire und Ceremonienmeister, in einen sehr eleganten Wagen, der ihn vor der Thüre erwartete, und rasselte davon.

Zur bestimmten Stunde begaben sich Herr Pickwick und seine Freunde von Dowler begleitet nach dem Brunnensaal, und schrieben ihre Namen in das Fremdenbuch ein — ein Beweis von Herablassung, wodurch sich Angelo Bantam noch mehr überwältigt fühlte, als zuvor. Die ganze Gesellschaft sollte Einlaßkarten zur Abend-Assemblée haben; allein, da sie noch nicht fertig waren, so erklärte Herr Pickwick trotz aller Gegenvorstellungen Angelo Bantams, er werde um vier Uhr seinen Sam nach der Wohnung des Ceremonienmeisters in Queensquare schicken, um sie abzuholen. Nachdem sie sofort einen kurzen Spaziergang durch die Stadt gemacht und einstimmig erklärt hatten, die Parkstraße habe sehr große Aehnlichkeit mit jenen senkrechten Straßen, die man in Träumen sieht und um Alles in der Welt nicht hinaufgehen kann, kehrten sie in den weißen Hirsch zurück, und Sam wurde mit dem eben erwähnten Auftrag fortgeschickt.

Sam Weller setzte seinen Hut sehr leicht und graziös auf den Kopf, steckte die Hände in die Seitentaschen und schritt mit gutem Bedacht nach Queensquare, indem er unterwegs etliche der beliebtesten Lieder des Tags, wie sie mit ganz neuen Variationen für das edle Instrument, Drehorgel genannt, komponirt wurden, vor sich hin pfiff. Vor der ihm bezeichneten Nummer in Queensquare angelangt, hörte er auf zu pfeifen und klopfte munter an's Haus, das sogleich von einem bepuderten Portier in prachtvoller Livrée und mit symetrischem Körperbau geöffnet wurde.

„Wohnt hier Herr Bantam, Kamerad?" fragte Sam Weller, nicht im mindesten eingeschüchtert durch den Strahlenglanz, welchen die Person des gepuderten Lakaien mit der prachtvollen Livrée um sich verbreitete.

„Warum, junger Mann?" war die stolze Gegenfrage des Gepuderten.

„Weil Sie, wenn es sich so verhält, mit dieser Karte zu ihm gehen und ihm sagen sollen, Herr Weller sei da; ist's gefällig, Sechs-

fuß?" sagte Sam, trat dabei höchst kaltblütig in die Hausflur und setzte sich nieder.

Der gepuderte Lakai schlug die Thüre heftig zu und schnitt ein grimmiges Gesicht; allein diese beiden Demonstrationen verfehlten ihren Eindruck auf Sam, der mit allen äußeren Zeichen kritischer Billigung einen Mahagonischrank betrachtete.

Offenbar hatte die Art, wie sein Herr die Karte aufgenommen, den Gepuderten günstiger für Sam gestimmt, denn er kehrte freundlich lächelnd zurück, und sagte, die Antwort werde sogleich nachfolgen.

„Schon gut," erwiederte Sam. „Sagen Sie dem alten Herrn, er brauche sich nicht zu erhitzen. Es hat keine große Eile, Herr Sechsfuß. Ich habe bereits zu Mittag gespeist."

„Sie speisen also frühe, Sir?" bemerkte der Gepuderte.

„Ich finde, daß mir dann das Abendessen besser schmeckt," erwiederte Sam.

„Sind Sie schon lange in Bath, Sir?" fragte der Gepuderte. „Ich habe noch nie das Vergnügen gehabt, von Ihnen zu hören."

„Drum habe ich bisher noch kein großes Aufsehen hier gemacht," erwiederte Sam, „denn ich und die anderen Herren sind erst diesen Abend angekommen."

„Ein schöner Ort, Sir," meinte der Gepuderte.

„Scheint so," bemerkte Sam.

„Eine angenehme Gesellschaft, Sir," fuhr der Portier fort. „Sehr artige Dienerschaften, Sir."

„Das will ich meinen," erwiederte Sam. Freundliche, unaffektirte Leute, die nicht viel Federlesens machen."

„Ja, das ist wahr, Sir;" sagte der gepuderte Lakai, der Sams Bemerkung offenbar für ein großes Kompliment hielt. „Das ist wahr. Belieben Sie ein Prischen, Sir?" fügte er hinzu, indem er ihm eine kleine Schnupftabaksdose mit einem Fuchskopf auf dem Deckel hinbot.

„Ich muß zu sehr niesen," erwiederte Sam.

„Ja, Sir," sagte der lange Portier, „das Schnupfen ist allerdings schwer; doch nach und nach geht es schon. Am besten lernt man es am Kaffee. Ich habe lange Kaffee geschnupft, Sir. Er sieht ganz aus, wie der Rappee."

Hier versetzte ein scharfes Klingeln den gepuderten Lakaien in die schmähliche Nothwendigkeit, den Fuchskopf wieder einzustecken und mit unterwürfiger Miene in Herrn Bantams „Studirzimmer" zu eilen. Beiläufig gesagt, wir haben nicht leicht einen Mann gekannt, der lesen

oder schreiben konnte, und nicht irgend ein kleines Hinterzimmer in seinem Hause sein Studierzimmer genannt hätte.

„Hier ist die Antwort Sir," sagte der Gepuderte. „Ich fürchte fast, sie ist ihrer Größe wegen etwas unbequem."

„Hat nichts zu sagen," erwiederte Sam, einen Brief in einem kleinen Couvert in Empfang nehmend. „Möglich, daß die erschöpfte Natur es noch überlebt."

„Ich hoffe, wir werden uns wiedersehen, Sir," sagte der Gepuderte, indem er sich die Hände rieb und Sam bis an die Thüre begleitete.

„Sie sind gar zu gütig, Sir," erwiederte Sam. „Strengen Sie sich nur nicht über Ihre Kräfte an. Bedenken Sie, was Sie der menschlichen Gesellschaft schuldig sind, und schaden Sie sich nicht durch zu vieles Arbeiten. Um Ihrer Mitgeschöpfe willen halten Sie sich so ruhig als möglich, und überlegen Sie wohl, wie schmerzlich man Ihren Verlust empfinden würde."

Mit diesen pathetischen Worten entfernte sich Sam wieder.

„Ein höchst sonderbarer junger Mensch," meinte der bepuderte Lakai, Herrn Weller mit einer Miene nachblickend, auf welcher deutlich geschrieben stand, daß er aus ihm nicht klug werden konnte.

Sam seinerseits sprach nichts mehr. Er blinzelte, schüttelte den Kopf, lächelte, blinzelte abermals und lief lustig seines Wegs dahin, mit einem Ausdruck auf seinem Gesicht, welcher nicht daran zweifeln ließ, daß ihm irgend Etwas großes Behagen machen müsse.

Präcis zwanzig Minuten vor Acht desselben Abends sprang Angelo Cyrus Bantam, Esquire, der Ceremonienmeister, vor dem Assembléehaus aus seinem Wagen mit derselben Perrücke, denselben Zähnen, derselben Uhr nebst Petschaft, denselben Ringen, derselben Busennadel und demselben Stocke. Die einzigen bemerkbaren Veränderungen in seinem Aufzuge bestanden darin, daß er einen noch glänzenderen blauen Frack mit weißseidenem Futter, enge, schwarze Beinkleider, schwarze seidene Strümpfe, Tanzschuhe und eine weiße Weste trug, und dabei wo möglich noch etwas süßer duftete.

So geschmückt, begab sich der Ceremonienmeister zur pünktlichen Erfüllung der wichtigen Obliegenheiten seines hochwichtigen Amtes in die Gemächer, um die Gesellschaft zu empfangen.

Da Bath sehr besucht war, so strömten sowohl Gäste als Sechspence für den Thee in Masse herein. Im Ballsaal, in dem achteckigen Spielzimmer, in dem langen Spielzimmer, auf den Treppen und in den Gängen, überall war ein Gedränge und ein verworrenes Gesumse

so daß man kaum sein eigen Wort hörte. Kleider rauschten, Federn schwankten, Kerzen leuchteten und Juwelen funkelten. Musik ertönte — nicht die Tanzmusik, die noch nicht begonnen hatte, sondern die Musik zarter und sanfter Fußtritte, und dann und wann jenes leise Kichern und Flüstern weiblicher Stimmen, das so angenehm für das Ohr ist — in Bath, wie überall. Von allen Seiten glänzten und funkelten strahlende Augen voll wonniger Erwartung; wohin man blickte, schwebte eine herliche Gestalt anmuthsvoll durch das Gedränge und war kaum verschwunden, als eine andere, eben so schöne und bezaubernde an ihre Stelle trat.

Im Theezimmer und an den Kartentischen erblickte man eine große Anzahl wunderlich ausstaffirter alter Damen und abgelebter alter Herren, welche all' das abgeschmackte Tagsgeschwätz und Geklatsch mit sichtbarer Freude und Lust abhandelten. Unter diesen Gruppen befanden sich drei oder vier Matronen, die ihre Töchter gern unter die Haube gebracht hätten und die Unterhaltung, an der sie Theil nahmen, ganz vertieft zu sein schienen, dabei aber nicht ermangelten, von Zeit zu Zeit ihren lieben Kinderchen besorgte Seitenblicke zuzuwerfen. Diese, der mütterlichen Ermahnungen, ihre Blüthezeit zu benützen, eingedenk, hatten bereits ihre kleinen Koketterien begonnen, indem sie absichtlich verlegte Halstücher suchten, Handschuhe anzogen, Tassen auf den Tisch stellten u. s. w.: dem ersten Anschein nach unbedeutende Dinge, mit denen man aber bei einiger Uebung und Erfahrung erstaunlich viel wirken kann.

An den Thüren und den entfernten Winkeln trieben sich größere oder kleinere Haufen alberner junger Herren herum, nasenweise Zierbengel, die durch ihr kindisches Benehmen und Abgeschmacktheiten jeglicher Art allen verständigen Leuten zum Gelächter wurden, und sich überglücklich fühlten in dem Gedanken, Gegenstände der allgemeinen Bewunderung zu sein — eine weise, barmherzige Fügung Gottes, worüber kein gutgesinnter Mensch klagen kann.

Auf einigen der hintern Bänke endlich hatte eine Anzahl unverheiratheter Damen, welche ihr großes Stufenjahr bereits zurückgelegt, ihre Plätze für den Abend eingenommen. Sie tanzten nicht, weil sich keine Tänzer für sie fanden, spielten auch nicht Karten, um nicht unrettbar ledig zu bleiben, und befanden sich also in der günstigen Lage, über Jedermann schimpfen zu können, ohne an sich selbst zu denken, — wir sagen: über Jedermann, denn es war Alles da, und Alles war Fröhlichkeit, Glanz und Pracht, lauter elegant gekleidete Herren und Damen, prachtvolle Spiegel, glänzende Fußböden, duftete Blumen-

kränze, strahlende Wachskerzen; und überall in stiller Freundlichkeit von Ort zu Ort hüpfend, bald vor dieser Gesellschaft demüthig sich verbeugend, bald jener vertraulich zuwinkend und Alle wohlgefällig anlächelnd, erblickte man die zierlich geschniegelte Person des Ceremonienmeisters Angelo Cyrus Bantam, Esquire.

„Kommen Sie in das Theezimmer. Trinken Sie für Ihre sechs Pence. Man gießt siedendes Wasser auf und nennt es Thee. Trinken Sie," sagte Herr Dowler mit lauter Stimme zu Herrn Pickwick, welcher mit Frau Dowler am Arm der kleinen Gesellschaft voranging.

Herr Pickwick verfügte sich in das Theezimmer, und als Herr Bantam seiner ansichtig ward, wand er sich wie ein Pfropfenzieher durch das Gedränge und bewillkommte ihn mit Begeisterung.

„Mein theurer Herr, ich fühle mich unendlich geehrt. Ba-ath darf sich glücklich schätzen. Madame Dowler, Sie verschönern diese Räume. Ich gratulire Ihnen zu Ihren Federn. Me-erkwürdig."

„Sind Leute hier?" fragte Dowler zweifelhaft.

„Leute? Die Elite von Ba-ath! Herr Pickwick, sehen Sie die Dame dort mit dem Gazeturban."

„Die dicke alte Frau?" fragte Herr Pickwick unschuldig.

„Bst, mein theurer Herr — in Ba-ath ist Niemand dick oder alt. Es ist die verwittwe Lady Snuphanuph."

„Wirklich?" fragte Herr Pickwick.

„Wie ich Ihnen sage, keine geringere Person," entgegnete der Ceremonienmeister. „Kommen Sie doch ein wenig näher, Herr Pickwick. Sehen Sie wohl den prachtvoll gekleideten jungen Herrn dort?"

„Den mit den langen Haaren und der auffallend schmalen Stirne?" fragte Herr Pickwick.

„Ja; dieß ist gegenwärtig der reichste junge Mann in Ba-ath, der junge Lord Mutanhed."

„Das wäre!" sagte Herr Pickwick.

„Sie werden ihn sogleich sprechen hören, Herr Pickwick. Er wird sich mit mir unterhalten. Der andere Herr bei ihm mit der rothen Weste und dem dunkeln Backenbart ist der ehrenwerthe Herr Crushton, sein Busenfreund. Wie befinden Sie sich, Mylord?"

„Sehw heiß hiew, Bantum," bemerkte Seine Lordschaft, die beim Aussprechen des r's einige Schwierigkeiten fand.

„Es ist allerdings sehr warm, Mylord," bemerkte der Ceremonienmeister.

„Verteufelt heiß," bekräftigte der ehrenwerthe Herr Crushton.

„Haben Sie den Postkarren Seiner Herrlichkeit schon gesehen,

Bantam?" fragte er nach einer kurzen Pause, während welcher der junge Lord Mutanhed Herrn Pickwick durch vornehm stolzes Anblicken aus der Fassung zu bringen versuchte und Herr Crushton sich besonnen hatte, über welchen Gegenstand Seine Herrlichkeit wohl am besten sprechen könne.

„Nein, noch nicht," antwortete der Ceremonienmeister. „Ein Postkarren? Welch ein herrlicher Einfall! Me-erkwürdig!"

„Gütigew Gott," sagte Seine Lordschaft, „ich dachte, Jedewmann müsse den neuen Postkawwen schon gesehen haben; es ist das netteste, ziewlichste, awtigste Ding, was je auf Wädewn gelaufen ist, woth angemalt und mit einem isabellfawbigen Schecken davow."

„Und mit einem wirklichen Briefkasten, Alles ganz vollständig," setzte der ehrenwerthe Herr Crushton hinzu.

„Und einem kleinem Vowsitz mit eisewnew Lehne für den Kutschew," ergänzte Seine Lordschaft. „Ich fuhw gestewn Mowgen damit in einem Kamoisinwock nach Bwistol und ließ zwei Bediente eine Viewtelstunde hinten nachweiten; und da waw es zu schön, wie die Leute aus den Häusewn stüwzten und mich anhielten und fwagten, ob ich nichts füw sie hätte. Das waw ein Kapitalspaß."

„Bei dieser Anekdote lachte seine Lordschaft recht herzlich und die Zuhörer natürlich auch. Sodann schob er seinen Arm durch den des dienstfertigen Herrn Crushton und entfernte sich.

„Ein entzückender junger Mann, dieser Lord," sagte der Ceremonienmeister.

„Es scheint so," bemerkte Herr Pickwick trocken.

Nachdem alle nöthigen Einleitungen und Anordnungen zum Tanze getroffen waren und derselbe seinen Anfang genommen hatte, suchte Angelo Bantam Herrn Pickwick wieder auf und führte ihn in's Spielzimmer.

Eben als sie eintraten, umschwebten die verwittwete Lady Snuphanuph und zwei andere Damen von antikem, whistlustigem Aussehen einen unbesetzten Spieltisch, und kaum erblickten sie Herrn Pickwick in Begleitung des Herrn Angelo Bantam, so wechselten sie bedeutsame Blicke mit einander, in welchen klar und unverkennbar lag, dieß sei gerade der Mann, dessen sie bedürfen, um ein Spielchen zu machen.

„Mein lieber Bantam," sagte die verwittwete Lady Snuphanuph in schmeichelnder Weise, „thun Sie uns doch den Gefallen und suchen Sie uns einen passenden Mitspieler."

Da Herr Pickwick in diesem Augenblick zufällig nach einer an-

dern Seite hinsah, so winkte Ihre Herrlichkeit mit dem Kopf nach ihm zu und runzelte ausdrucksvoll die Stirne.

„Mylady," sagte der Ceremonienmeister, der den Wink verstand, „mein Freund, Herr Pickwick, wird sich unendlich glücklich schätzen. Herr Pickwick — Lady Snuphanuph — Frau Oberstin Wugsby — Fräulein Bolo."

Herr Pickwick verbeugte sich vor jeder der drei Damen, und da er einsah, daß hier kein Entrinnen war, so ergab er sich in sein Schicksal. Herr Pickwick und Fräulein Bolo spielten gegen Lady Snuphanuph und die Frau Oberstin Wugsby.

Eben als die zweite Partie begann und der Trumpf schon auflag, rannten zwei junge Damen in's Zimmer und stellten sich von beiden Seiten neben dem Stuhl der Obersten Wugsby auf, wo sie geduldig warteten, bis das Spiel vorüber war.

„Nun, Jane," sagte die Oberstin, sich gegen eines der Mädchen wendend, „was gibt's?"

„Ich möchte Sie nur fragen, Mama, ob ich mit dem jüngsten Herrn Crawlei tanzen darf," flüsterte die hübschere und jüngere der beiden Töchter.

„Um Gottes Willen, Jana, wie kannst du an so etwas denken?" erwiederte die Mutter entrüstet. „Hast du nicht schon oft genug gehört, daß sein Vater blos achthundert Pfund jährlich besitzt, die mit seinem Tode wegfallen? Ich muß mich für dich in die Seele hinein schämen. Nein, um keinen Preis."

„Mama," flüsterte die andere, welche viel älter als ihre Schwester und dabei unendlich einfältig und affektirt war, „Lord Mutanhed ist mir vorgestellt worden. Ich habe gesagt, ich sei, *glaube ich*, noch nicht engagirt, Mama."

„Du bist mein liebes Kind," erwiederte die Frau Oberstin, mit dem Fächer auf die Wange der Tochter klopfend; „auf dich kann ich mich immer verlassen. Er ist unermeßlich reich, meine Liebe. Gott segne dich."

Mit diesen Worten küßte sie ihre älteste Tochter auf's zärtlichste, runzelte gegen die andere warnend die Stirne und mischte die Karten.

Der arme Herr Pickwick! Er hatte noch nie mit drei ausgelernten Whistspielerinnen gespielt. Sie waren so verzweifelt aufmerksam, daß ihm angst und bang wurde. Spielte er eine falsche Karte aus, so drohte ihm ein ganzes Arsenal von Dolchen aus den Augen der Miß Bolo; besann er sich einen Augenblick, so warf sich Lady Snuphanuph in ihren Stuhl zurück und lächelte mit einem theils unge-

duldigen, theils mitleidigen Blick der Frau Oberst Wugsby zu, worauf Frau Oberst Wugsby die Achseln zuckte und hustete, als wollte sie sagen, es werde sie doch wundern, wenn er einmal beginne. Nach jedem Spiel fragte Miß Bolo mit verdrüßlichem Gesicht und vorwurfsvollem Seufzer, warum Herr Pickwick nicht Careau nachgespielt, oder Kreuz angespielt, oder Pique gestochen, oder Coeur gebracht, oder das Aß herausgeholt, oder auf den König gespielt habe, oder sonst etwas Aehnliches; und auf alle diese schweren Anschuldigungen wußte Herr Pickwick schlechterdings keine Rechtfertigung vorzubringen, weil er inzwischen das ganze Spiel vergessen hatte. Ueberdieß störte es ihn, daß alle Augenblicke Leute kamen und zusahen. Hauptsächlich aber brachte ihn Angelo Bantam aus dem Concept, der ganz in der Nähe mit den beiden Fräulein Matinter plauderte, die sitzen geblieben waren und deßhalb dem Ceremonienmeister große Aufmerksamkeit schenkten, um durch seine Vermittlung wenigstens hie und da einen übrig gebliebenen Tänzer zu bekommen. Alles dieses, verbunden mit dem Lärm der Musik und den vielen Unterbrechungen durch das beständige Auf- und Abgehen von Zuschauern, machte, daß Herr Pickwick ziemlich schlecht spielte; zudem hatte er kein Glück, und als sie zehn Minuten nach elf Uhr aufhörten, erhob sich Fräulein Bolo in großer Aufregung vom Tische und ließ sich unter einer Fluth von Thränen in einer Sänfte nach Hause tragen.

Herr Pickwick kehrte sofort mit seinen Freunden, welche sämmtlich versicherten, nicht leicht einen Abend angenehmer zugebracht zu haben, nach dem weißen Hirsch zurück, und nachdem er seine Gefühle mit einigen warmen Flüssigkeiten beschwichtigt, ging er zu Bett, um augenblicklich einzuschlafen.

Siebenunddreißigstes Kapitel.

In dessen Hauptzügen man eine authentische Version des Mährchens vom Prinzen Bladud findet, und worin zugleich von einem höchst merkwürdigen Unglück berichtet wird, das Herrn Winkle widerfuhr.

Da Herr Pickwick wenigstens zwei Monate in Bath zu bleiben gedachte, so hielt er es für rathsam, für sich und seine Freunde eine

Privatwohnung zu nehmen; er miethete daher, sobald sich eine günstige Gelegenheit zeigte, zu einem mäßigen Preis den obern Theil eines Hauses im Royal Crescent, der jedoch mehr Raum bot, als sie brauchten, weßhalb Herr Dowler und seine Gemahlin sich erboten, ihnen ein Schlaf- und ein Wohnzimmer abzunehmen. Dieser Vorschlag wurde sogleich angenommen und in drei Tagen waren sie alle in ihrer neuen Wohnung eingerichtet, worauf Herr Pickwick mit dem größten Eifer den Brunnen zu trinken begann. Er ging dabei ganz systematisch zu Werke. Vor dem Frühstück trank er eine Viertelmaß und ging dann einen Hügel hinauf spazieren; das zweite Viertelmaß trank er nach dem Frühstück und spazierte dann einen Hügel hinab; nach jedem neuen Viertelmaß erklärte aber Herr Pickwick auf's feierlichste und nachdrücklichste, er fühle sich um ein Gutes besser, worüber seine Freunde äußerst entzückt waren, obgleich sie vorher nie etwas von einer Unpäßlichkeit an ihm bemerkt hatten.

Der große Brunnensaal ist sehr geräumig, mit corinthischen Säulen, einer Musikgallerie, einer Tompionglocke, einer Statue von Nash und einer goldenen Inschrift verziert, welche alle Wassertrinker wohl beachten sollten, denn sie appellirt an sie im Namen christlicher Menschenliebe. Das Wasser wird aus einer großen marmornen Vase geschöpft, um welche herum eine Menge gelbliche Trinkgläser stehen, und es ist ein höchst erbaulicher und befriedigender Anblick, mit welcher Beharrlichkeit und mit welchem Ernst dieselben geleert werden. Es sind Bäder in der Nähe, welche ein Theil der Gesellschaft gebraucht, und nachher spielt eine Bande, um denjenigen, die sich abgewaschen haben, Glück zu wünschen. Es ist noch ein zweiter Brunensaal da, in welchem gebrechliche Herren und Damen vermittelst einer so erstaunlichen Menge und Mannigfaltigkeit von Sänften und Stühlen herumgeführt werden, daß derjenige, der keck genug ist, mit der regelmäßigen Anzahl von Zehen hineinzutreten, in augenscheinlicher Gefahr schwebt, ohne dieselben wieder herauszukommen. In einen dritten Brunnensaal gehen alle ruheliebenden Leute, denn es wird dort weniger Geräusch gemacht, als in den andern. Auch an Spaziergängen ist großer Ueberfluß vorhanden, wo man eine Menge Leute mit und ohne Krücken, mit Stöcken und ohne Stöcke antrifft; es geht dabei sehr lebhaft, lustig und unterhaltend zu.

Jeden Morgen trafen sich die regelmäßigen Wassertrinker, Herr Pickwick unter ihnen, im Brunnensaal, tranken ihr Viertelmaß aus und gingen dann pflichtgemäß spazieren. Auf der Nachmittagspromenade fanden sich Lord Mutanhed, der ehrenwerthe Herr Crushton, die

verwittwete Lady Snuphanuph, die Oberstin Wugsby und all die vornehmen Herrschaften, so wie sämmtliche Wassertrinker vom Morgen zusammen. Sodann gingen oder fuhren sie spazieren oder ließen sich in Sesseln schieben und trafen dann einander nachher wieder. Die Herren begaben sich hierauf in das Lesezimmer, allwo sie verschiedene Gruppen bildeten, und dann nach Hause. War Abends Theater, so trafen sie sich vielleicht dort; war Assemblée, so suchten sie einander in den Sälen auf; jedenfalls kamen sie am folgenden Tag wieder zusammen — eine höchst angenehme Lebensweise, vielleicht nur etwas zu einförmig.

Nach einem solchen Tag saß Herr Pickwick, als seine Freunde bereits zu Bette gegangen waren, noch über seinem Tagebuch, als es auf einmal leise an seiner Thüre klopfte.

„Bitte um Verzeihung, Sir," sagte seine Hauswirthin, Frau Craddock, den Kopf hereinstreckend, „wünschen Sie vielleicht noch etwas, Sir?"

„Nein, Madame," erwiederte Herr Pickwick.

„Mein Mädchen ist zu Bette gegangen, Sir," fuhr Frau Craddock fort, „und Herr Dowler will die Güte haben, auf seine Gemahlin zu warten, da die Gesellschaft erst spät auseinander gehen wird. Wenn Sie daher nichts mehr bedürfen, Herr Pickwick, so möchte ich ebenfalls zu Bette gehen."

„Nur zu, Madame," erwiederte Herr Pickwick.

„Dann wünsche ich gute Nacht, Sir," sagte Frau Craddock.

„Gute Nacht, Madame," dankte Herr Pickwick.

Frau Craddock entfernte sing und Herr Pickwick schrieb weiter.

Nach einer halben Stunde war er mit seinem Eintragen fertig. Er drückte das Fließpapier sorgfältig auf die letzte Seite, schloß das Buch, wischte die Feder an seinem untern Rockfutter ab und öffnete die Schublade des Schreibpultes, um sie hineinzulegen. Hier erblickte er einige eng überschriebene Bogen Papier, die so zusammengelegt waren, daß der von guter deutlicher Hand geschriebene Titel ihm geradezu in die Augen fiel. Da er nun hieraus sah, daß es kein Privatdokument war, und da es außerdem Beziehung auf Bath zu haben schien und sich durch seine Kürze empfahl, so nahm er das Manuscript, zündete einstweilen sein Nachtlicht an, damit es gut brennen möchte, bis er fertig wäre, rückte sofort seinen Stuhl näher an's Feuer und las wie folgt:

Die wahrhaftige Geschichte vom Prinzen Bladud.

„Vor nicht ganz 200 Jahren las man auf einem der öffentlichen Bäder in dieser Stadt eine nunmehr verschwundene Inschrift zu Ehren ihres mächtigen Erbauers, des berühmten Prinzen Bladud.

„Schon viele hundert Jahre vorher hatte sich von Generation zu Generation eine alte Sage fortgepflanzt, der erlauchte Prinz habe, weil er mit dem Aussatz behaftet gewesen, nach seiner Rückkehr von dem alten Athen, allwo er sich eine reiche Ernte von Kenntnissen gesammelt, den Hof seines königlichen Vaters gemieden und trübsinnig unter Hirten und Schweinen gelebt. Unter der Heerde befand sich (so erzählt die Legende) ein Schwein mit einer ernsten feierlichen Miene, mit welchem der Prinz sympathisirte — denn auch er war sehr ernst gestimmt — ein Schwein von nachdenklichem, zurückhaltendem Wesen; ein Thier, das allen andern weit überlegen, dessen Grunzen schrecklich, und dessen Biß scharf war. Der junge Prinz seufzte tief, sobald er das Gesicht des majestätischen Schweines sah; er dachte an seinen königlichen Vater, und seine Augen bethauten sich mit Thränen.

„Dieses kluge Schwein badete sich gerne in tiefem Schlamm; jedoch nicht im Sommer, wie gewöhnliche Schweine jetzt zu thun pflegen, um sich abzukühlen, und schon in jenen fernen Zeiten thaten (ein Beweis, daß das Licht der Civilisation schon damals, wiewohl nur schwach, heraufzudämmern begonnen hatte), sondern in schneidend kalten Wintertagen. Es hatte immer ein so reines Fell und sah so gesund aus, daß der Prinz sich entschloß, die reinigenden Kräfte desselben Wassers zu erproben, dessen sich sein Freund bediente. Unter diesem schwarzen Schlamm sprudelten die heißen Quellen von Bath. Er badete sich und wurde curirt. Nun eilte er an den Hof seines Vaters, bezeugte ihm seine Ehrfurcht, kehrte aber schnell wieder hieher zurück und gründete diese Stadt mit ihren berühmten Bädern.

„Er suchte das Schwein mit allem Eifer früherer Freundschaft auf — aber ach, das Wasser war sein Tod geworden. Es hatte unvorsichtigerweise bei zu heißer Temperatur ein Bad genommen, und der Naturphilosoph war nicht mehr. Er hatte später in Plinius einen Nachfolger, der ebenfalls ein Opfer seines Durstes nach Kenntnissen wurde.

„So die Sage; die wahre Geschichte aber lautet folgendermaßen:

„Vor vielen hundert Jahren blühte in Pracht und Herrlichkeit der weltberühmte Lud Hudibras, König von Britannien. Er war ein

mächtiger Monarch und so außerordentlich stark, daß die Erde unter seinen Fußtritten erbebte. Sein Volk sonnte sich in dem Leuchten seines Angesichtes, so roth und glühend war dasselbe. Er war wirklich jeder Zoll ein König. Und er maß viele Zoll; denn obgleich er nicht ungewöhnlich groß war, so hatte er dagegen einen merkwürdigen Umfang, und die Zolle, die seiner Länge abgingen, wurden durch seine Dicke ersetzt. Könnte irgend ein ausgearteter Monarch aus den modernen Zeiten einigermaßen mit ihm verglichen werden, so würde ich sagen, der verehrungswürdige König Cole sei dieser erlauchte Potentat.

„Diesem guten König hatte seine Gemahlin vor achtzehn Jahren einen Sohn geboren, welcher den Namen Bladud erhielt. Er wurde bis in sein zehntes Jahr einer Erziehungsanstalt des Landes anvertraut und dann unter der Obhut eines zuverlässigen Mannes nach Athen geschickt, um dort seine Studien zu vollenden. Hier blieb er acht volle Jahre, nach deren Verfluß der König, sein Vater, den Lord Kammerherrn hinüberschickte, um seine Rechnungen zu bezahlen und ihn nach Hause zu geleiten. Der Lord Kammerherr that es, wurde mit Jubel empfangen, und bekam von Stund an ein bedeutendes Jahrgeld.

„Als der König Lud den Prinzen, seinen Sohn, zu einem so schönen jungen Mann herangewachsen sah, so dachte er sogleich, wie schön es wäre, wenn er ihn ohne Aufschub verheirathete, damit durch seine Kinder das glorreiche Geschlecht der Lud bis auf die spätesten Zeiten der Welt fortgepflanzt würde. Zu diesem Behuf schickte er eigens eine aus vornehmen Hofleuten, die weiter nichts zu thun hatten und ein so einträgliches Amt brauchen konnten, bestehende Gesandtschaft zu einem benachbarten König und verlangte dessen schöne Tochter für seinen Sohn; zugleich ließ er ihm melden, daß ihm Alles daran liege, mit seinem Bruder und Freund in den besten Verhältnissen zu bleiben; wenn aber die Vermählung nicht zu Stande kommen sollte, so werde er sich in die unangenehme Nothwendigkeit versetzt sehen, sein Königreich anzugreifen und ihm die Augen auszustechen.

„Darauf antwortete der andere König, welcher der Schwächere war, er sei seinem Freund und Bruder für alle seine Güte und Großmuth sehr verbunden, und auch seine Tochter habe nichts gegen die Vermählung einzuwenden, sobald es dem Prinzen Bladud gefällig sein würde, zu kommen und sie zu holen.

„Diese Antwort hatte Britannien kaum erreicht, als die ganze Nation außer sich war vor Freude. Man hörte von allen Seiten

nichts als Töne des Jubels und Entzückens, freilich aber auch das Geklingel des Geldes, welches der königliche Schatzmeister von dem Volke einsammelte, um die Kosten des glücklichen Ereignisses zu bestreiten. Aus dieser Veranlassung auch geschah es, daß König Lud im versammelten Rath, hoch auf seinem Thron sitzend, der Freude seines Herzens vollen Lauf ließ und dem Lord Oberrichter befahl, die edelsten Weine und die Minnesänger kommen zu lassen — ein Act der Gnade, welcher durch die Unwissenheit gegenseitig sich abschreibender Historiker dem König Cole zugeschrieben wurde, und zwar in jenen berühmten Zeilen, in welchen von Sr. Majestät gesagt ist:

„‚Er heischt die Pfeife und er heischt sein Glas,
Die Fiedler, ruft er, sollen jetzt erscheinen.'

„Dieß ist jedoch eine offenbare Ungerechtigkeit gegen das Andenken des Königs Lud und eine unbillige Uebertreibung der Vorzüge des Königs Cole.

„Doch mitten unter allen diesen Festen und Lustbarkeiten war ein Trauriger, der seine Lippen nicht netzte, wenn die funkelnden Weine eingegossen wurden, und nicht tanzte, wenn die Barden spielten. Dieß war kein Anderer, als der Prinz Bladud selbst, dessen Glück zu Ehren in diesem Augenblick ein ganzes Volk sowohl seine Kehlen als seine Geldbeutel anstrengte. Der Prinz hatte sich nämlich, ohne Rücksicht auf das unzweifelhafte Recht des Ministers der auswärtigen Angelegenheiten, sich für ihn zu verlieben, so wie allen politischen und diplomatischen Gebräuchen zuwider, bereits auf eigene Faust ein Liebchen ausgesucht und sich heimlich mit der schönen Tochter eines edlen Atheners verlobt.

„Hier haben wir einen schlagenden Beweis von den mannigfaltigen Vortheilen der Civilisation und feineren Gesittung. Hätte der Prinz in späteren Zeiten gelebt, so hätte er sich ohne Weiteres mit dem Gegenstande der Wahl seines Vaters vermählt und sodann allen Ernstes darauf gedacht, sich von der Bürde zu befreien, die so schwer auf ihm lastete. Er hätte sich bemüht, sie durch systematische Mißhandlungen und Vernachlässigungen in's Grab zu bringen, oder wenn der gute Takt ihres Geschlechts und ein stolzes Bewußtsein, daß sie diese Unbilden nicht verdient, sie dennoch aufrecht erhalten hätte, so wäre er zu schnelleren und sichereren Mitteln, sie loszuwerden, geschritten. Dem Prinzen Bladud dagegen fiel keiner dieser Auswege ein — er bat seinen Vater um eine geheime Unterredung und eröffnete sich ihm.

„Es ist ein altes Vorrecht der Könige, Alles zu beherrschen, nur

ihre Leidenschaften nicht. König Lud gerieth in eine schreckliche Wuth, schleuderte seine Krone bis an die Zimmerdecke empor und fing sie wieder auf — in jenen Tagen hatten nämlich die Könige ihre Kronen auf dem Kopf und nicht im Tower — er stampfte auf den Boden, schlug sich vor die Stirne, jammerte, daß sein eigen Fleisch und Blut sich gegen ihn empöre, endlich aber rief er seiner Leibwache und befahl ihr, den Prinzen alsbald in einen tiefen Thurm zu werfen. Dieß war die gewöhnliche Art, wie die Könige in früheren Zeiten mit ihren Söhnen verfuhren, wenn sie im Punkte der Vermählung andere Absichten hegten, als ihre Väter.

„Nachdem der Prinz Bladud beinahe ein Jahr lang in dem hohen Thurm eingesperrt gewesen, ohne eine andere Aussicht für seine leiblichen Augen, als eine steinerne Wand, oder für die Augen seines Geistes, als langwierige Gefangenschaft, so begann er natürlich einen Plan zur Flucht zu entwerfen, den er nach mondenlangen Vorbereitungen glücklich ausführte. Er ließ absichtlich sein Tischmesser im Herzen des Kerkermeisters stecken, damit der arme Bursche, der Familie hatte, von dem rasenden König nicht als Beförderer seiner Flucht angesehen und bestraft werden möchte.

„Der König war wie wahnsinnig ob dem Entrinnen seines Sohnes. Lange wußte er nicht, an wem er seinen Kummer und Zorn auslassen konnte, bis er sich zum Glück des Lord Kammerherrn erinnerte, der den Prinzen nach Hause begleitet hatte, und dem er seine Pension und seinen Kopf zugleich nahm. Mittlerweile durchwanderte der junge Prinz, gut verkleidet, zu Fuß die Reiche seines Vaters, in allem Ungemach aufrecht erhalten und erfreut durch den süßen Gedanken an die atheniensische Jungfrau, welche die unschuldige Ursache seiner grausamen Prüfungen war. Eines Tags wollte er in einem Dorfe Ruhe suchen, und da er sah, daß auf dem Rasen lustig getanzt wurde und alle Gesichter vor Freude glänzten, so wagte er es, einen der Fröhlichen, welcher neben ihm stand, um die Ursache dieser allgemeinen Freude zu fragen.

„‚O Fremdling,‘ war die Antwort, ‚wißt Ihr denn nichts von der neuesten Proklamation unseres gnädigen Königs?‘

„‚Proklamation? Nein. Was für eine Proklamation?‘ erwiederte der Prinz, denn er war bisher nur auf ziemlich unbesuchten Nebenwegen gewandert, und wußte nichts von Allem, was auf den öffentlichen Straßen und überhaupt im Reiche vorging.

„‚Je nun,‘ sagte der Bauer; ‚die fremde Dame, die unser Prinz zu heirathen wünschte, hat sich mit einem vornehmen Manne in ihrem

eigenen Lande vermählt. Dieß ließ der König verkünden und zugleich große öffentliche Festlichkeiten anordnen; denn natürlich wird der Prinz Bladud jetzt zurückkehren und die Dame heirathen, welche sein Vater ihm ausersehen hat, zumal, da sie schön sein soll, wie die Mittagssonne. Eure Gesundheit, Sir. Gott erhalte den König.'

„Der Prinz wollte nichts mehr hören. Er entfloh von dem Platze und drang in die dichteste Wildniß eines nahen Waldes. So wanderte er Tag und Nacht fort unter der brennenden Sonne, wie unter dem kalten, blassen Mond, durch die dürre Hitze des Mittags, sowie durch den feuchten Frost der Nacht, in dem grauen Licht des Morgens, wie in dem rothen Glanz des Abends. Er achtete so wenig auf die Zeit und auf den Weg, daß er, statt nach Athen zu gelangen, sich nach Bath verirrte.

„Da, wo jetzt Bath steht, war dazumal noch keine Stadt. Man sah hier keine Spur von einer menschlichen Wohnung, kein Zeichen von Menschenhand; allein die Gegend war damals schon eben so reizend, dieselbe herrliche Abwechslung von Hügeln und Thälern, derselbe schöne Fluß, der sich hindurchschlängelt, dieselben hohen Berge, welche gleich den Mühseligkeiten des Lebens, von Ferne betrachtet, und theilweise durch den glänzenden Nebel des Morgens verborgen, ihre herbe Rauheit verlieren und mild und freundlich erscheinen. Von der lieblichen Schönheit dieser Landschaft ergriffen, sank der Prinz auf den grünen Rasen nieder und badete seine wunden Füße mit seinen Thränen.

„‚Ach,' rief der unglückliche Bladud, indem er die Hände rang und trauervoll seine Augen gegen den Himmel erhob; ‚möchten doch meine Wanderungen hier zu Ende gehen und meine ergebungsvollen Zähren, womit ich jetzt verfehlte Hoffnungen und verschmähte Liebe bejammere, auf immer im Frieden dahinfließen.'

„Sein Wunsch wurde erhört. Es war zur Zeit der heidnischen Gottheiten, welche die Leute manchmal beim Worte nahmen und zwar mit einer Schnelligkeit, die ihnen oft sehr ungelegen kam. Der Boden öffnete sich unter des Prinzen Füßen; er sank hinab in den Abgrund, und alsbald schloß sich die Erde wieder über seinem Haupte, außer da, wo seine heißen Thränen durch sie heraufquellen und wo sie seitdem unaufhörlich geströmt sind.

„Es ist bemerkenswerth, daß bis auf den heutigen Tag große Schaaren von Damen und Herren, die sich in ihrer Hoffnung, Lebensgefährten zu bekommen, getäuscht sahen, und beinahe eben so viel junge Damen und Herren, welche sich sehnen, solche zu bekommen, all-

jährlich nach Bath kommen, um die Wasser zu trinken und daraus große Stärkung und Tröstung schöpfen: — ein höchst gewichtiger Beweis für die Wirksamkeit der Thränen des Prinzen Bladud, und ein Umstand, wodurch die Wahrhaftigkeit dieser Geschichte außer allen Zweifel gestellt wird."

Herr Pickwick gähnte zu verschiedenen Malen. Als er an's Ende dieses kleinen Manuscriptes gelangt war, faltete er es sofort sorgfältig wieder zusamme, legte es an seinen alten Platz in die Schublade des Schreibepults hinein, zündete sodann mit einem Gesicht, worauf die äußerste Müdigkeit zu lesen war, sein Nachtlicht an und begab sich die Treppe hinauf nach seinem Schlafzimmer.

Vor Herrn Dowler's Thüre blieb er, wie gewöhnlich, stehen und klopfte an, um ihm gute Nacht zu sagen.

„Ah," sagte Dowler, „Sie gehen in's Bett? Ich wollte, ich läge schon darin. Eine widerwärtige Nacht. Nicht wahr, sehr windig?"

„Ja," versetzte Herr Pickwick; „gute Nacht."

„Gute Nacht."

Herr Pickwick ging auf sein Schlafzimmer und Herr Dowler nahm seinen Sitz vor dem Feuer wieder ein, um sein übereiltes Versprechen zu halten, bis zur Rückkehr seiner Gemahlin aufbleiben zu wollen.

Es gibt nicht leicht etwas Unangenehmeres, als Nachts auf Jemanden zu warten, besonders wenn dieser Jemand in einer Gesellschaft ist. Man kann sich des Gedankens nicht erwehren, wie schnell den Leuten dort die Zeit vergeht, die sich für uns so träge dahinschleppt, und je mehr man daran denkt, desto mehr schwindet die Hoffnung auf die baldige Ankunft des Erwarteten. Auch picken die Uhren so laut, wenn man so allein dasitzt, und man meint — wenigstens geht es uns immer so — man habe Unterkleider voll Spinnen an. Zuerst juckt es einen am rechten Knie, und dann stellt sich derselbe Reiz am linken ein. Aendert man seine Stellung, so kommt es in die Arme, und wenn man seine Beine in allen möglichen Richtungen die Kreuz und die Quere herumgeworfen hat, so juckt es einen plötzlich an der Nase, an welcher man sofort reibt, als wollte man sie hinwegreiben, was man gewiß auch thäte, wenn es möglich wäre. Auch die Augen machen viel Unbehagen, und der Docht eines Lichtes wird anderthalb Zoll lang, bis man ihn putzt. Diese und andere kleine

Nervenstimmungen machen das lange Aufbleiben, wenn alle Uebrigen schon zu Bette gegangen sind, keineswegs zu einem lustigen Zeitvertreib.

So dachte Herr Dowler, als er vor dem Feuer saß, und er ärgerte sich im Innersten seines Herzens über all' die gefühllosen Leute auf dem Ball, die ihn so lange hinhielten. Seine Laune wurde nicht verbessert durch den Gedanken, daß er es sich am Abend in den Kopf gesetzt hatte, Kopfweh haben zu wollen, und deßwegen zu Hause geblieben war. Endlich, nachdem er zu wiederholtenmalen eingenickt und gegen das Kamin hin vorgefallen war, sich aber immer wieder bald genug zurückgeworfen hatte, um das Gesicht nicht zu verbrennen, beschloß Herr Dowler, sich auf das Bett im Hinterzimmer zu legen, und daselbst seinen Gedanken nachzuhängen — natürlich nicht um zu schlafen.

„Ich habe einen harten Schlaf," sagte Herr Dowler, als er sich auf's Bett warf. „Ich muß wach bleiben; hier werde ich das Klopfen wohl hören können. Ja. Ich dachte es doch. Ich kann den Nachtwächter hören. Da unten geht er. Jetzt schon leiser. Eben geht er um die Ecke. Ah!"

Als Herr Dowler so weit gekommen war, wandte auch er sich um die Ecke, an der er so lange gezögert hatte, und versank in einen festen Schlaf.

Schlag drei Uhr wurde eine Sänfte, mit Frau Dowler darin, vor das Haus gebracht. Die Träger waren ein kurzer, fetter Knirps und ein himmellanger Bursche, die auf dem Wege viel Mühe hatten, ihre Körper und vollends gar die Sänfte senkrecht zu erhalten; auf der Höhe und in der Nähe des Halbmondplatzes aber wüthete und stürmte der Wind, der ihn von allen Seiten bestreichen konnte, so abscheulich, als wollte er das Straßenpflaster aufreißen; sie waren daher herzlich froh, die Sänfte endlich an Ort und Stelle niedersetzen zu können, und fingen an, tüchtig an die Thüre zu klopfen.

Sie warteten einige Zeit, aber es kam Niemand.

„Das Gesinde liegt gewiß in den Armen des Porpus"*), sagte der kurze Sänftenträger, indem er sich die Hände an der Fackel des begleitenden Fackelbuben wärmte.

„Ich wollte, er klemmte sie, daß sie aufwachten," bemerkte der Lange.

„Haben Sie die Güte, doch noch einmal zu klopfen," rief Frau

*) Morpheus.

Dowler von der Sänfte herab. „Klopfen Sie noch zwei- oder dreimal.“

Der Kurze, der seiner Dienstleistung so bald als möglich los zu werden wünschte, stellte sich an die Thüre und polterte aus Leibeskräften darauf los, zuerst in Absätzen von vier oder fünf, sodann von acht bis zu zehn Schlägen, indeß der Lange sich auf die Straße stellte, ob er etwa an einem Fenster Licht bemerken möchte.

Niemand kam. Alles war still und finster, wie zuvor.

„Mein Gott,“ sagte Frau Dowler; „Sie müssen noch einmal klopfen.“

Ist vielleicht eine Glocke da?“ fragte der Kurze.

„O freilich,“ fiel der Fackelträger ein; „ich habe schon an einem fort daran geläutet.“

„Blos der Handgriff ist da,“ sagte Frau Dowler; „der Draht ist zerbrochen.“

„Ich wollte, Ihrer Dienerschaft wären die Köpfe zerbrochen,“ knurrte der Lange.

„Ich muß Sie bemühen, gefälligst noch einmal zu klopfen,“ sagte Frau Dowler mit der größten Höflichkeit.

Der Kurze klopfte noch mehrere Male, aber ohne den geringsten Erfolg. Dem Langen riß jetzt die Geduld, er löste ihn ab, und klopfte an einem fort mit gewaltigen Doppelschlägen an die Thüre, wie ein wahnsinniger Briefträger.

Endlich begann Herr Winkle zu träumen, er sei in einem Clubb; die Mitglieder haben Streit miteinander bekommen und der Präsident sei genöthigt, gewaltig auf den Tisch zu hämmern, um die Ordnung wieder herzustellen; sodann schwebte ihm dunkel ein Auktionszimmer vor, wo es an Kaufliebhabern fehlte und der Auktioneur Alles selbst kaufen mußte; endlich fing er an zu denken, es könne in den Gränzen der Möglichkeit liegen, daß Jemand an die Hausthüre klopfe. Um jedoch ganz sicher zu gehen, blieb er noch etwa zehn Minuten ruhig im Bett und horchte. Erst als er zwei- oder dreiunddreißig Schläge gezählt hatte, gab er sich zufrieden und bildete sich nicht wenig auf seine Wachsamkeit ein.

„Rap rap — rap rap — rap rap — ra, ra, ra, ra, ra, ra,“ erschallte der Klopfer an der Hausthüre.

Höchlich verwundert, was dieß wohl sein könne, sprang Herr Winkle aus dem Bett, zog schleunigst Strümpfe und Pantoffeln an, wickelte seinen Schlafrock um sich, zündete an dem Nachtlicht, das auf dem Kamin brannte, eine kleine Kerze an und eilte die Treppe hinab.

„Endlich kommt doch Jemand, Madame," sagte der kurze Sänftenträger.

„Ich wollte, ich wäre mit der Hetzpeitsche hinter ihm her," murrte der Lange.

„Wer ist draußen?" rief Herr Winkle, den Riegel zurückschiebend.

„Frag' nur nicht, du Eselskopf," erwiederte in großem Aerger der Lange, der nicht anders glaubte, als der Fragende sei ein Bedienter; „aufgemacht!"

„Vorwärts! schnell! Du Faulthier!" fügte der Kurze aufmunternd hinzu.

Herr Winkle, der noch halb im Schlaf war, gehorchte dem Befehl mechanisch, öffnete die Thüre ein wenig und blickte hinaus. Das erste, was er sah, war der rothe Glanz der Fackel. Bei diesem unerwarteten Anblick erschrack er, und in der Meinung, das Haus stehe in Flammen, stieß er schnell die Thüre weit auf, hielt das Licht über seinen Kopf empor und starrte gerade aus vor sich hin, ohne sich überzeugen zu können, ob das, was er erblickte, eine Sänfte sei oder eine Feuerspritze. In diesem Augenblick kam ein heftiger Windstoß, das Licht wurde ausgeblasen, Herr Winkle fühlte sich unwiderstehlich auf die Tritte vor der Hausthüre hingetrieben, und die Thüre selbst schlug mit lautem Krachen zu.

„Da heben Sie's, junger Mann," sagte der kurze Sänftenträger.

Als Herr Winkle durch das Fenster der Sänfte hindurch das Gesicht einer Dame erblickte, wandte er sich eiligst um, klopfte aus Leibeskräften an die Thüre und schrie den Trägern wie wahnsinnig zu, sie sollten mit der Sänfte ihres Weges gehen.

„Fort damit! fort damit!" rief Herr Winkle. „Da kommt Jemand aus einem andern Hause; laßt mich in die Sänfte hinein. Versteckt mich, helft mir."

Dabei schauerte er vor Kälte, und jedesmal, wenn er die Hand nach dem Klopfer erhob, faßte der Wind auf eine höchst unzarte Weise seinen Schlafrock.

„Da kommen ja Leute. Es sind Damen dabei; bedeckt mich doch mit irgend Etwas; stellt euch vor mich hin," heulte Herr Winkle.

Allein die Sänftenträger waren zu sehr durch Lachen in Anspruch genommen, als daß sie ihm den geringsten Beistand hätten leisten können, und die Damen kamen mit jedem Augenblick näher und immer näher.

Herr Winkle that einen letzten hoffnungslosen Schlag; die Damen

waren nur noch um einige Häuser entfernt. Er warf das ausgelöschte Licht, das er in der ganzen Zeit über seinen Kopf emporgehalten hatte, weg und stürzte geradezu auf die Sänfte los, worin Frau Dowler saß.

Jetzt hatte Frau Craddock endlich auch das Klopfen und Lärmen gehört, und nachdem sie sich blos so viel Zeit genommen, um eine andere Kopfbedeckung als ihre Nachthaube aufzusetzen, rannte sie nach dem vordern Wohnzimmer, um zu sehen, ob es die rechten Leute seien, und ruckte das Schiebfenster gerade in dem Augenblick zurück, als Herr Winkle auf die Sänfte losstürzte. Kaum aber hatte sie gesehen, was unten vorging, so erhob sie ein gewaltiges Jammergeschrei und weckte Herrn Dowler mit der Bemerkung, er solle doch sogleich aufstehen, denn seine Frau laufe mit einem Herrn davon.

Herr Dowler sprang vom Bett auf, wie ein Gummielasticumball, stürzte in das vordere Zimmer, kam in demselben Augenblick an ein Fenster, wo Herr Pickwick ein anderes aufriß, und das Erste, was sich ihren erstaunten Blicken darbot, war Herr Winkle, der in die Sänfte hineinstürmen wollte.

„Nachtwächter!“ schrie Dowler wüthend, „fangt ihn — packt ihn — haltet ihn fest, bis ich hinabkomme. Ich will ihm die Kehle abschneiden – gebt mir ein Messer – ja, von einem Ohr bis zum andern, Frau Craddock.“

Und trotz des Jammergeschreis der Hausfrau, in welches Herr Pickwick mit einstimmte, ergriff der entrüstete Ehemann ein kleines Tischmesser und stürzte auf die Straße hinunter.

Doch Herr Winkle erwartete ihn nicht. Kaum hörte er die schreckliche Drohung des tapfern Dowler, so sprang er eben so schnell wieder aus der Sänfte heraus, als er hineingesprungen war, schleuderte seine Pantoffeln in die Straße, gab Fersengeld und rannte, hitzig verfolgt von Dowler und dem Nachtwächter, um den Halbmondplatz herum. Er behielt immer einen Vorsprung, und als er zum zweiten Mal vor das Haus kam und die Thüre offen fand, stürzte er hinein, warf sie Dowler vor der Nase zu, sprang in sein Schlafzimmer, verschloß die Thüre, pflanzte als Verrammlung einen Toilettentisch nebst einigen Kommoden davor auf, und packte einige nothwendige Sachen zusammen, in der Absicht, mit Tagesanbruch zu entfliehen.

Dowler kam vor seine Thüre, erklärte durch das Schlüsselloch hinein seinen festen Entschluß, Herrn Winkle am folgenden Tag die Kehle abzuschneiden, und nach einem gewaltigen, verworrenen Lärm im Gesellschaftszimmer, wobei man vor allem Herrn Pickwicks Stimme

vernahm, welcher Frieden zu stiften bemüht war, zerstreuten sich die Hausgenossen nach ihren verschiedenen Schlafgemächern, worauf Alles wieder ruhig wurde.

Es ist nicht unwahrscheinlich, daß hier die Frage aufgeworfen wird, wo Herr Weller diese ganze Zeit über gewesen? Wir werden uns im nächsten Kapitel darüber erklären.

Achtunddreißigstes Kapitel.

Ertheilt genügende Auskunft über Herrn Weller's Abwesenheit und enthält die Beschreibung einer Soirée, zu welcher er eingeladen wurde und ging. Zugleich berichtet es, wie demselben von Herrn Pickwick eine geheime Sendung von großer Wichtigkeit und Zartheit anvertraut wird.

„Herr Weller," sagte Frau Craddock am Morgen dieses verhängnißvollen Tages, „hier ist ein Brief für Sie."

„Das ist sehr kurios," meinte Sam. „Ich fürchte fast, es muß etwas dahinter stecken, denn ich erinnere mich in meinem Kreis von Bekanntschaften keines Gentlemans, der im Stande wäre, einen Brief zu schreiben.

„Vielleicht hat sich etwas Außerordentliches ereignet," bemerkte Frau Craddock.

„Daß muß freilich etwas Außerordentliches sein, was einem meiner Freunde einen Brief ablocken konnte," erwiederte Sam, zweifelhaft den Kopf schüttelnd; „nichts Geringeres, als eine natürliche Convulsion, wie der junge Gentleman bemerkte, als er Anfälle bekam. Von meinem Vater kann der Brief auch nicht kommen," fügte er hinzu, indem er die Handschrift betrachtete; „der druckt immer, weil er das Schreiben an den großen Anschlagezetteln vor den Buchhandlungen gelernt hat. Es ist mir ganz auffallend, woher der Brief wohl kommen mag.

Zugleich that Sam, was sehr viele Leute thun, wenn sie über den Schreiber eines Billets im Ungewissen sind, d. h. er beschaute das Siegel, sodann den vordern, dann den hintern Theil, hierauf die Seiten und endlich die Ueberschrift; für das allerletzte Auskunftsmittel mochte er wohl die Betrachtung des Inhaltes ansehen, um ganz gewiß aus der Sache klar zu werden.

„Er ist auf goldgerandetes Papier geschrieben,“ sagte Sam, als er ihn entfaltete, „und mit braunem Siegellack petschirt, und zwar mit der Spitze eines Thürschlüssels. Nun wir wollen einmal sehen.“

Und mit sehr ernstem Gesicht las Herr Weller langsam, wie folgt.

„Eine auserlesene Gesellschaft von den Bather-Lakaien empfiehlt sich Herrn Weller und bittet um das Vergnügen seiner Gesellschaft auf diesen Abend zu einem freundschaftlichen Schmauße, bestehend aus einer gekochten Hammelskeule nebst dem übrigen Zugehör. Präcis halbzehn Uhr wird servirt.“

Diese Einladung war in ein anderes Billet folgenden Inhalts eingeschlossen:

„Herr John Smauker, der Gentleman, welcher das Vergnügen hatte, Herrn Weller vor einigen Tagen im Hause ihres gemeinschaftlichen Bekannten, der Herrn Bantam kennen zu lernen, gibt sich die Ehre, Herrn Weller die beifolgende Einladung zuzuschicken. Wenn Herr Weller den Herrn John Smauker um neun Uhr abholen will, so wird Herr John Smauker das Vergnügen haben, Herrn Weller einzuführen.
(Unterzeichnet) John Smauker.“

Die Adresse lautete: „An Weller, Esquire bei Herrn Pickwick,“ und in der linken Ecke stand als Instruktion für den Ueberbringer in einer Parenthese das Wort: „Bedientenglocke.“

„Gut,“ sagte Sam; „dieß gefällt mir nicht übel. Ich habe meiner Lebtage noch nie gehört, daß man eine gekochte Hammelskeule einen Schmauß genannt hätte. Wie würden sie wohl eine gebratene nennen?

Ohne sich jedoch lange den Kopf darüber zu zerbrechen, begab sich Sam sogleich zu Herrn Pickwick und bat ihn für den Abend um Urlaub, welcher gerne bewilligt wurde. Mit dieser Erlaubniß und dem Hausschlüssel in der Tasche ging Sam Weller etwas vor der bestimmten Zeit aus und schlenderte gemächlich dem Queensquare zu, wo er kaum angelangt war, als er das Vergnügen hatte, Herrn John Smauker in einiger Entfernung seinen bepuderten Kopf an einen Laternenpfahl lehnen und aus einer Bernsteinröhre eine Cigarre rauchen zu sehen.

„Wie befinden Sie sich, Herr Weller?“ rief ihm Herr John Smauker zu, mit der einen Hand graciös den Hut lüftend, während er ihm mit der andern freundlich und herablassend zuwinkte. „Wie befinden Sie sich, Sir?“

„Recht ordentlich," erwiederte Sam. „Und wie geht es Ihnen, lieber Kamerad?"

„So so, la la," sagte Herr John Smauker.

„Sie haben sich gewiß zu sehr angestrengt," bemerkte Sam. „Ich fürchtete es immer; aber es führt zu Nichts; Sie müssen Ihrem Eifer und Fleiß Zaum und Gebiß anlegen."

„Ach nein," erwiederte Herr John Smauker, „es kommt nicht sowohl davon her, als von dem schlechten Wein; ich glaube, ich bin ein wenig liederlich gewesen."

„Aha, geht's da hinaus?" sagte Sam. „Das ist freilich eine schlimme Sache."

„Aber," bemerkte Herr John Smauker, „Sie wissen ja, daß die Verführung immer so groß ist."

„Freilich," erwiederte Sam.

„Wenn man so mitten in den Wirbel der Gesellschaft hineingezogen wird, Herr Weller, — Sie wissen ja schon," sagte Herr John Smauker mit einem Seufzer.

„Ja, es ist schrecklich," meinte Sam.

„Aber es geht immer so," sagte Herr John Smauker; „wenn das Schicksal einen in's öffentliche Leben und in eine öffentliche Stellung führt. Da ist man Versuchungen ausgesetzt, von denen andere Leute nichts wissen, Herr Weller."

„Gerade das sagte auch mein Onkle, als er auf die öffentliche Bahn getreten und ein Wirth geworden war," bemerkte Sam; „und der alte Herr hatte ganz Recht; denn in weniger als einem Vierteljahr trank er sich zu todt."

Herr John Smauker sah sehr entrüstet aus über die zwischen ihm und dem besagten seligen Herrn gezogene Parallele. Da indeß Sam's Gesicht in dem unveränderlichsten Zustand der Ruhe blieb, so besann er sich eines Bessern und wurde wieder freundlich.

„Es wird wohl Zeit zu gehen," sagte Herr Smauker, indem er eine kupferne Uhr, die auf dem Grunde einer tiefen Uhrtasche wohnte, und vermittelst eines schwarzen Bandes auf die Oberfläche heraufgezogen wurde, auch am andern Ende mit einem kupfernen Schlüssel versehen war, zu Rathe zog.

„Ich denke auch," erwiederte Sam; „das Essen möchte sonst kalt werden."

„Haben Sie den Brunnen schon getrunken, Herr Weller?" fragte sein Kamerad, als sie gegen die Hochstraße hinwandelten.

„Ein einziges Mal," erwiederte Sam.

„Und wie fanden Sie ihn, Sir?“

„Ganz abscheulich widerlich,“ erklärte Sam.

„Ah,“ sagte Herr John Smauker, „vielleicht behagt Ihnen der Mineralgeschmack nicht?“

„Davon verstehe ich nichts,“ sagte Sam, „aber es kam mir vor, als hätte der Brunnen einen scharfen, brandigen Geruch, wie von glühenden Bügeleisen.“

„Das ist eben das Mineralische, Herr Weller,“ bemerkte Herr John Smauker verächtlich.

„Nun gut; es ist aber ein sehr unverständliches Wort,“ sagte Sam. „Es mag indeß wohl sein, denn ich verstehe nicht viel von chemischen Geschichten, kann also nichts sagen.“

Und nun begann Sam Weller zum großen Entsetzen des Herrn John Smauker zu pfeifen.

„Ich bitte um Entschuldigung, Herr Weller,“ sagte Herr John Smauker, schaudernd über die nicht eben lieblichen Töne. „Darf ich Ihnen meinen Arm anbieten?“

„Danke, Sie sind gar zu gütig; ich will Sie nicht berauben,“ erwiederte Sam. „Wenn Sie nichts dagegen haben, so stecke ich lieber meine Hände in die Taschen.“

Sam that dieß auch sogleich und pfiff noch lauter als zuvor.

„Auf diesem Weg,“ sagte sein neuer Freund, dem es offenbar viel leichter um's Herz wurde, als sie in eine Nebenstraße kamen, „auf diesem Weg werden wir bald dort sein.“

„So?“ sagte Sam, ganz ungerührt durch die Ankündigung seiner unmittelbaren Nähe bei der auserwählten Gesellschaft der Bather Lakaien.

„Ja,“ sagte Herr John Smauker. „Seien Sie nur nicht zu schüchtern, Herr Weller.“

„O gewiß nicht,“ sagte Sam.

„Sie werden einige sehr schöne Uniformen sehen, Herr Weller,“ fuhr Herr John Smauker fort, „und vielleicht werden Sie auch finden, daß etliche von diesen Herrn die Nase ein bischen hoch tragen; allein sie werden sich schon heran lassen.“

„Das wäre sehr schön,“ erwiederte Sam.

„Und Sie wissen,“ fuhr Herr John Smauker mit erhabener Protektorsmiene fort, „Sie wissen, da Sie ein Fremder sind, so wird man Ihnen im Anfang vielleicht scharf zu Leibe gehen.“

„Sie werden doch nicht so gar grausam gegen mich sein?“ fragte Sam.

„Nein, nein,“ erwiederte Herr John Smauker, den Fuchskopf hervorziehend und eine gentlemanische Prise nehmend; „doch es sind einige lustige Käuze darunter, die werden ihren Witz an Ihnen auslassen wollen, aber Sie müssen sich nur nicht darum bekümmern.“

„Ich werde es ihnen schon heimzugeben wissen,“ erwiederte Sam.

„Das ist recht,“ sagte Herr John Smauker, den Fuchskopf einsteckend und seinen eigenen emporhebend; „ich werde Ihnen beistehen.“

Inzwischen hatten sie einen kleinen Gemüseladen erreicht; in welchen Herr John Smauker eintrat, gefolgt von Sam, der, während er hinter ihm herging, ganz offen und unwillkürlich die Zähne zu fletschen begann und durch andere Zeichen verrieth, daß er sich in einem sehr beneidenswerthen Zustande innerlichen Vergnügens befand.

Sie gingen durch den Laden, legten ihre Hüte in dem kleinen Gang hinter demselben ab und kamen in ein kleines Zimmer, allwo der volle Glanz der Scene Herrn Weller alsbald in die Augen sprang.

Mitten in der Stube waren ein paar Tische zusammengerückt, bedeckt mit drei oder vier Tüchern von verschiedenem Alter und verschiedenem Datum der Wäsche, die jedoch so arrangirt waren, daß sie so viel gleich sahen, als die Umstände erlaubten. Auf denselben lagen Messer und Gabeln für sechs oder acht Personen. Einige von den Messergriffen waren grün, andere roth und noch andere gelb; die Gabeln dagegen waren sämmtlich schwarz, und diese Farben-Combination bildete einen sehr scharfen Contrast. Die Teller für eine entsprechende Anzahl Gäste wurden hinter dem Kaminrost oft gewärmt und die Gäste selbst wärmten sich vor demselben; der Angesehenste und Bedeutendste von ihnen schien ein stattlicher Herr in karmoisinrothem Rock mit langen Schößen, hellrothen Hosen und mit einem aufgestülpten Hut zu sein, der mit dem Rücken gegen das Feuer stand, und offenbar so eben erst gekommen sein mußte; denn er hatte nicht nur seinen aufgestülpten Hut noch auf dem Kopf, sondern auch in seiner Hand einen langen Stab, wie ihn die Gentlemen seiner Profession schief über die Kutschendächer hinauszuhalten pflegen.

„Smauker, alter Kerl,“ sagte der Gentleman mit dem aufgestülpten Hut.

Herr Smauker fügte das oberste Gelenke des kleinen Fingers seiner rechten Hand in das entsprechende des Gentleman mit dem aufgestülpten Hut und sagte, „er sei entzückt, ihn so wohl zu sehen.“

„Ja, die Leute sagen, ich sehe recht blühend aus,“ begann der Mann mit dem aufgestülpten Hut, „und dieß ist wahrhaftig ein Wunder. In den letzten vierzehn Tagen bin ich tagtäglich zwei Stunden

hinter unserer alten Dame darein gelaufen, und wenn eine beständige Betrachtung der Art und Weise, wie sie ihr verteufeltes, altes, lavendelfarbiges Kleid hinten zu hat, nicht im Stande ist, einen braven Kerl in die bitterste Verzweiflung zu bringen, so verzichte ich auf mein nächstes Quartalsalär."

Die versammelten Notabilitäten lachten herzlich, und ein Gentleman in einer gelben, mit einer Kutscherborte besetzten Weste flüsterte einem Nachbar in grünsammtenen Kniehosen zu, „Tuckle sei heute Abend sehr aufgeräumt."

„Unter uns gesagt," bemerkte Herr Tuckle, „mein lieber Smauker, Sie — —," der Rest des Satzes wurde Herrn John Smauker in's Ohr hinein geflüstert.

„Ei der Tausend, das habe ich ganz vergessen," sagte Herr John Smauker. „Meine Herren — mein Freund, Herr Weller."

„Es thut mir leid, Weber, daß ich Ihnen vor dem Feuer stehe," sagte Herr Tuckle mit einem herablassenden Winke. „Ich hoffe, es wird Sie nicht frieren, Weller?"

„Nicht im Geringsten, Feuerbrand," erwiederte Sam. „Das müßte doch ein recht forstiger Bursche sein, den es frieren könnte, wenn Sie ihm gegenüber stehen. Mit Ihnen könnte man Kohlen ersparen, wenn man Sie in einem Wirthshaus hinter das Kaminfeuer stellte."

Da diese Bemerkung offenbar eine persönliche Anspielung auf Herrn Tuckle's karmoisinrothe Livrée enthielt, so blickte dieser Gentleman einige Sekunden lang majestätisch drein, schob sich jedoch allmälig vom Feuer hinweg, brach in ein erzwungenes Lachen aus und sagte, „der Witz gefalle ihm nicht übel."

„Ich bin Ihnen sehr verbunden für Ihre gute Meinung, Sir," entgegnete Sam. „Wir werden einander hoffentlich mit der Zeit schon annehmen."

Hier wurde die Unterhaltung durch die Ankunft eines Gentleman in orangefarbigen Plüschhosen unterbrochen, welcher ein anderes Kabinetstück in purpurfarbigem Rocke und mit ungeheuer langen Strümpfen mit sich brachte. Nachdem die neuen Gäste von den alten bewillkommt waren, stellte Herr Tuckle den Antrag, mit dem Essen zu beginnen, was einstimmig angenommen wurde.

Der Gemüsehändler und sein Weib trugen jetzt die gekochte Hammelskeule, noch siedendheiß, mit einer Kapernsauce nebst Rüben und Kartoffeln auf den Tisch. Herr Tuckle nahm den Präsidentenstuhl ein, und an's andere Ende des Tisches setzte sich als Vicepräses der Gentleman in den orangefarbigen Plüschhosen. Der Gemüsehändler zog

waschlederne Handschuhe an, um die Teller umherzureichen, und stellte sich hinter den Stuhl des Herrn Tuckle.

„Harris!" sagte Herr Tuckle in befehlendem Tone.

„Sir," antwortete der Gemüsehändler.

„Haben Sie die Handschuhe angezogen?"

„Ja, Sir."

„So nehmen Sie den Deckel hinweg."

„Sehr wohl, Sir."

Der Gemüsehändler that mit großer Unterwürfigkeit, wie ihm befohlen wurde, und reichte Herrn Tuckle dienstbeflissen das Vorlegemesser, wobei er jedoch zufällig gähnte.

„Was soll das bedeuten, Sir?" ließ ihn Herr Tuckle sehr rauh an.

„Ich bitte um Verzeihung, Sir," erwiederte der erschrockene Gemüsehändler, „ich habe es nicht absichtlich gethan, Sir; ich war in der letzten Nacht so lange auf, Sir."

„Ich will Ihnen sagen, was ich von Ihnen denke, Harris," sagte Herr Tuckle mit höchst nachdrucksvoller Geberde: „Sie sind eine kommune Bestie."

„Meine Herren," antwortete Harris, „ich hoffe, Sie werden nicht so streng mit mir ausfahren, meine Herren. Ich bin Ihnen wirklich sehr verbunden, meine Herren, für Ihre Gönnerschaft und auch für Ihre Empfehlungen, meine Herren, wenn irgendwo zur Aushülfe ein Aufwärter nöthig ist. Ich hoffe, meine Herren, daß ich Sie zur Zufriedenheit bediene."

„Nein, das thun Sie nicht, Sir," antwortete Herr Tuckle; „weit gefehlt, Sir."

„Wir halten Sie für einen unachtsamen Bengel," sagte der Gentleman in den orangefarbigen Plüschhosen.

„Und für einen niederträchtigen Dieb," fügte der Gentleman in den grünsammtenen Kniehosen hinzu.

„Und für einen unverbesserlichen Taugenichts," rief der Gentleman in dem Purpurgewand.

Der arme Gemüsehändler verbeugte sich demuthsvollst, während er im ächten Geist der kleinlichsten Tyrannei mit diesen hübschen Ehrentitelchen belegt wurde; und nachdem Jeder, um seine Oberherrlichkeit über ihn zu beweisen, etwas gesagt hatte, begann Herr Tuckle die Hammelskeule zu trenchiren und der Gesellschaft vorzulegen.

Kaum war dieses wichtigste Geschäft des Abends angefangen, als die Thüre hastig aufgerissen wurde und ein anderer Gentleman in hellblauem Rock mit bleiernen Knöpfen hereintrat.

„Gegen die Gesetze," sagte Herr Tuckle. „Zu spät, zu spät."

„Nein, nein; ich konnte wahrhaftig nicht anders," erwiederte der Blaue. „Ich appellire an die Gesellschaft — ein galantes Abenteuer — ein Redezvous im Theater."

„Wirklich?" fragte der Gentleman in den orangenen Plüschhosen.

„Ja, auf meine Ehre," sagte der Blaue. „Ich hatte versprochen, unsere jüngste Tochter um halb zehn Uhr abzuholen, und sie ist ein so schönes Frauenzimmer, daß ich es nicht über's Herz bringen konnte, sie warten zu lassen. Ich wollte die Gesellschaft dadurch nicht beleidigen, Sir, aber eine Schürze, Sir — eine Schürze, Sir, da kann man nicht widerstehen."

„Ich fange an, Unrath zu merken," sagte Tuckle, als der neue Ankömmling sich neben Sam setzte. „Es ist mir schon ein paarmal aufgefallen, daß sie sich sehr fest auf ihre Schultern lehnt, wenn sie in den Wagen hinein- oder heraussteigt."

„Ja freilich, freilich, Tuckle; aber von so etwas muß man nicht reden," sagte der Blaurock; „es schickt sich nicht. Ich habe vielleicht zu einem oder zwei Freunden gesagt, daß sie ein göttliches Geschöpf ist, und ohne einleuchtende Gründe schon einen oder zwei Anträge zurückgewiesen hat; aber — — nein, nein, nein, wahrhaftig, Tuckle — und besonders vor Fremden — das ist nicht recht — Sie sollten es nicht thun. Zartgefühl, mein theurer Freund, Zartgefühl!"

Und der Blaurock ordnete sein Halstuch, zupfte seine Handkrausen zurecht, blinzelte und schnitt dabei Grimassen, als ob er noch viel sagen könnte, wenn er wollte, und wenn ihm nicht die Ehre zu schweigen geböte.

Da der Blaue ein blondlockiger, steifnackiger, munterer, unbefangener Bursche von keckem, prahlhansigem Ansehen war, so hatte er gleich im Anfang Herrn Wellers besondere Aufmerksamkeit rege gemacht. Als er sich aber vollends auf diese Art auszulassen begann, so fühlte Sam noch größere Lust, seine Bekanntschaft zu machen, und knüpfte daher mit seiner charakteristischen Ungezwungenheit ohne Weiteres eine Unterhaltung mit ihm an.

„Ihre Gesundheit, Sir," sagte er zu ihm. „Sie gefallen mir. Wir müssen Freundschaft schließen."

Der Blaurock lächelte, als wäre er an Komplimente dieser Art längst gewohnt, blickte jedoch Sam freundlich an und sagte, „er hoffe,

näher mit ihm bekannt zu werden, denn er scheine ihm ohne alle Schmeichelei ein ganz angenehmer Bursche zu sein — ganz der Mann nach seinem Herzen."

„Sie sind gar zu gütig, Sir," erwiederte Sam. „Was für ein Glückskind Sie sind!"

„Wie meinen Sie das?" fragte der Gentleman im blauen Rock.

„Ich meine die junge Dame," erwiederte Sam. „Die wird schon wissen, was sie zu thun hat. Ich verstehe wohl."

Herr Weller schloß ein Auge und schüttelte seinen Kopf auf eine Art, welche für die persönliche Eitelkeit des Gentleman im blauem Gewand höchlich befriedigend war.

„Ich fürchte, Sie sind ein Schalk, Herr Weller," sagte dieses Individuum.

„Nein, nein," erwiederte Sam. „Ich überlasse das Ihnen. Sie haben weit mehr von ihm, als ich, wie der Gentleman auf der sicheren Seite der Gartenmauer zu dem Manne draußen sagte, als der wüthende Stier die Gasse hinauf jagte."

„Schon gut, Herr Weller," sagte der Blaurock, „ich dächte wenigstens, sie hat meine Art und mein Wesen wohl bemerkt, Herr Weller."

„Das soll mich nicht im Geringsten wundern," erwiederte Sam.

„Haben Sie auch eine so kleine Geschichte dieser Art, Sir?" antwortete der begünstigte Gentleman im blauen Rock, indem er einen Zahnstocher aus seiner Westentasche zog.

„So eigentlich nicht," antwortete Sam. „In meinem Hause gibt es keine Töchter, sonst würde ich mich natürlich auch an eine gemacht haben. So aber würde ich es unter einer Marquise nicht thun. Doch ließe ich mir zu Noth noch ein junges Frauenzimmer mit großem Vermögen gefallen, wenn sie auch keinen Titel hätte, aber recht wüthend in mich verliebt wäre; anders durchaus nicht."

„Das will ich doch meinen, Herr Weller," sagte der Blaue. „Man darf sich nicht wegwerfen, und wir, *wir* als Männer von Welt und Erfahrung, wissen, Herr Weller, daß eine hübsche Uniform bei den Frauenzimmern früher oder später immer ihre Wirkung thut. Unter uns gesagt, das ist auch das Einzige, warum es sich der Mühe lohnt, in einen Dienst zu gehen."

„Ganz recht," sagte Sam, „so denke ich gerade auch."

Als dieses vertrauliche Zwiegespräch so weit gediehen war, wurden Gläser gebracht, und jeder der Gentleman bestellte, was er wollte, bevor das Wirthshaus geschlossen wurde. Der Blaue und der Orange-

farbene, welche die Häupter dieser auserlesenen Gesellschaft waren, bestellten „kalten Shrub"*) und Wasser; das Lieblingsgetränke der Andern aber schien Wachholderbranntwein und Zucker zu sein. Sam nannte den Gemüsehändler einen verzweifelten Dummkopf, und bestellte eine große Bowle Punsch, zwei Heldenthaten, welche ihn in den Augen dieser Notabilitäten sehr zu heben schienen.

„Meine Herren," rief der Blaurock mit dem Anstand und den Geberden des vollendetsten Dandy, „die Damen sollen leben!"

„Hört, hört," sagte Sam. „Die jungen Mississes."

Jetzt wurde laut zur Ordnung gerufen, und Herr John Smauker, als der Gentleman, welcher Herrn Weller in die Gesellschaft eingeführt hatte, nahm sich die Freiheit, ihm zu bemerken, der Ausdruck, dessen er sich bedient, sei unparlamentisch.

„Welchen andern hätte ich denn wählen sollen, Sir?" fragte Sam.

„Mississes, Sir?" erwiederte Herr John Smauker mit beunruhigenden Stirnrunzeln. „Wir erkennen solche Unterscheidungen nicht an."

„Ah, sehr gut," sagte Sam, „so will ich die Bemerkung verbessern, und sie mit Erlaubniß des Herrn Feuerbrand süße Engelein nennen."

Im Gemüth des Gentleman mit den grünen Sammethosen schien einiger Zweifel vorzuwalten, ob man den Präsidenten füglich Feuerbrand nennen könne; da indeß die Gesellschaft sich nicht daran stieß, so wurde die Frage nicht aufgeworfen. Der Mann mit dem aufgestülpten Hut athmete kurz und blickte Sam lange an, hielt es aber offenbar für gerathener, nichts zu sagen, um nicht noch schlimmer wegzukommen.

Nach einer kurzen Pause rührte ein Gentleman mit einem bordirten Rock, der ihm bis an die Fersen ging, und eine ditto Weste, welche die eine Hälfte seiner Beine warm erhielt, mit großer Energie seinen Wachholderbranntwein und Wasser, erhob sich dann auf einmal mit einer gewaltigen Anstrengung und sagte, er wünsche der Gesellschaft einige Bemerkungen mitzutheilen, worauf der Herr mit dem aufgestülpten Hut durchaus nicht zweifelte, daß die Gesellschaft sich sehr glücklich schätzen werde, einige Bemerkungen zu vernehmen, die der Herr mit dem langen Rock ihr vorzutragen wünsche.

„Meine Herren," begann der Letztere; „nur mit großer Schüchternheit wage ich es, vor Sie zu treten, da ich das Unglück habe, ein Kutscher zu sein, und nur als Ehrenmitglied zu diesen angenehmen

*) Zucker, Branntwein und Citronensaft.

Schmaußereien zugelassen bin. Aber, meine Herren, ich fühle mich verbunden — in die Ecke getrieben — wenn ich diesen Ausdruck gebrauchen darf — einen betrübenden Umstand bekannt zu machen, der mir zu Ohren gekommen ist, und von dem ich wohl sagen darf, daß er mir den ganzen Tag vor den Augen geschwebt hat. Meine Herren, unser Freund, Herr Whiffers (Aller Augen richteten sich auf den Orangefarbigen), unser Freund, Herr Whiffers, hat resignirt."

Allgemeines Erstaunen lag über den Zuhörern. Jeder sah seinen Nachbar an, und ließ dann die Blicke wieder auf den stehenden Kutscher gleiten.

„Ja, meine Herren," fuhr dieser fort, „Sie haben Ursache, verwundert zu sein. Ich will es nicht wagen, mich über die Gründe dieses unersetzlichen Verlustes für den Dienst auszulassen, aber ich möchte Herrn Whiffers bitten, dieselben zur Belehrung und Nachahmung seiner bewundernden Freunde selbst anzugeben."

Da der Antrag mit lautem Beifall angenommen wurde, so erklärte sich Herr Wiffers. Er sagte, er hätte allerdings wünschen können, den Posten, den er nunmehr aufgegeben, länger zu behalten. Die Uniform sei glänzend und kostbar gewesen, die Frauenzimmer in der Familie äußerst angenehm und die Pflichten seiner Stellung, wie er nicht anders sagen könne, keineswegs zu beschwerlich, denn sein Hauptdienst habe darin bestanden, in Gesellschaft eines andern Gentleman, der ebenfalls resignirt habe, so viel als möglich aus dem Fenster neben der Hausflur hinaus zu sehen. Er hätte der Gesellschaft gerne die widrigen und empörenden Details, auf die er eingehen müsse, erspart, da man aber eine Erklärung von ihm gefordert, so habe er keine andere Wahl, als deutlich und gerade heraus zu gestehen, daß man ihm zugemuthet habe, kalte Küche zu essen.

Es ist unmöglich, die Entrüstung zu begreifen, welche diese Mittheilung in den Busen der Zuhörer erweckte. Ein lautes Geschrei: „pfui! pfui!" mit Grunzen und Gezische vermischt, dauerte wenigstens eine Viertelstunde.

Herr Whiffers fügte jetzt hinzu, er fürchte, einen Theil dieser Schmach durch sein nachgiebiges und geduldiges Wesen selbst verschuldet zu haben. Er erinnerte sich deutlich, daß er sich einmal herabgelassen habe, gesalzene Butter zu essen, und ein andermal, als Jemand im Hause plötzlich erkrankt sei, habe er sich sogar so weit vergessen, ein Kohlengefäß in den zweiten Stock hinauf zu tragen. Er hege die Zuversicht, daß er durch dieses offene Geständniß seiner Fehler in der guten Meinung seiner Freunde nicht gesunken sei, oder wenn dieß

geschehen sein sollte, so hoffe er, daß die Schnelligkeit, womit er die so eben erzählte letzte schamlose Verletzung seiner Gefühle gerächt habe, ihn in ihre Achtung wieder einsetzen werde.

Herrn Whiffers Rede belohnte schallender Bewunderungszuruf, und voll Enthusiasmus wurde die Gesundheit des hochsinnigen Märtyrers getrunken. Der Märtyrer dankte und brachte einen Toast auf ihren Gast, Herrn Weller, aus — einen Gentleman, den er zwar nicht das Vergnügen habe, genauer zu kennen, der aber der Freund des Herrn John Smauker sei, was in jeder Gesellschaft von Gentlemen als ein hinreichender Empfehlungsbrief betrachtet werden müsse. Deßhalb würde er sich gedrungen gefühlt haben, Herrn Wellers Gesundheit mit allen Ehren auszubringen, wenn seine Freunde Wein tränken; da sie aber, der Veränderung wegen, Branntwein vorgezogen, und es nicht rathsam sein möchte, bei jedem Toaste einen Humpen zu leeren, so schlage er vor, die Ehren stillschweigend vorauszusetzen.

Beim Schluß dieser Rede schlürften Alle zu Ehren Sams ein wenig aus ihren Bechern, und nachdem Sam sich selbst zu Ehren zwei volle Gläser Punsch herausgeschöpft und hinabgestürzt hatte, dankte er in einer wohlgesetzten Rede.

„Kameraden," begann er, indem er so unbefangen als möglich sein Glas füllte; „ich bin sehr verbunden für dieses Kompliment, das mich beinahe zu Boden drückt, da es von solchen Ehrenmännern kommt. Ich habe schon viel von Ihnen als Korporation gehört, aber das muß ich sagen, ich hätte nie geglaubt, daß Sie so außerordentlich angenehme Leute wären, wie ich jetzt an Ihnen gefunden habe. Ich hoffe nur, daß Sie Acht auf sich selbst nehmen und Ihrer Würde nichts vergeben, denn es ist sehr hübsch anzusehen, wenn einer auf der Straße geht, und dieser Anblick hat mir von jeher sehr viel Vergnügen gemacht, schon als ich noch ein Knabe war, und kaum halb so hoch, als der mit einem Messingknopf versehene Stock meines ehrenwerthen Freundes Feuerbrand da. Was das Opfer der Unterdrückung in dem Schwefelkleide betrifft, so kann ich weiter nichts sagen, als daß ich hoffe, er werde einen so guten Platz bekommen, wie er es verdient, in welchem Falle man ihm sehr wenig mit kalter Küche beschwerlich fallen wird."

Hier setzte sich Sam mit einem anmuthsvollen Lächeln; seine Rede wurde stürmisch beklatscht, und ein Theil der Gesellschaft machte Anstalt, aufzubrechen.

Wie, Sie werden doch nicht im Ernst schon gehen wollen, al-

ter Kamerad," sagte Sam Weller zu seinem Freunde, Herrn John Smauker.

„Ach Gott, ich muß," erwiederte Herr Smauker; „ich habe es Bantam versprochen."

„Dann ist's was Anderes," erwiederte Sam. „Vielleicht würde er resigniren, wenn Sie lange auf sich warten ließen. Aber Sie gehen doch noch nicht, Feuerbrand?"

„O freilich," erwiederte der Mann mit dem aufgestülpten Hut.

„Wie, und drei Viertheile einer Punschbowle zurücklassen?" eiferte Sam. „Das wäre ja Unsinn! Setzen Sie sich wieder."

Herr Tuckle vermochte dieser Einladung nicht zu wiederstehen. Er stellte den aufgestülpten Hut, so wie den Stock, den er so eben ergriffen hatte, wieder auf die Seite und sagte, um der guten Kameradschaft willen wolle er noch ein Gläschen trinken.

Da der hellblaue Gentleman denselben Heimweg hatte, wie Herr Tuckle, so ließ auch er sich überreden, noch zu bleiben. Als der Punsch etwa halb getrunken war, bestellte Sam Austern aus des Gemüsehändlers Laden, und die Wirkung beider war so außerordentlich erheiternd, daß Herr Tuckle mit seinem aufgestülpten Hut und Stock auf dem Tische zwischen den Austernschaalen den Froschhornpipe tanzte, während ihm der hellblaue Gentleman auf einem sinnreichen Instrument, bestehend aus einem Haarkamm und einem Papierstreif, dazu aufspielte. Endlich, als der Punsch getrunken und die Nacht so ziemlich vorüber war, machten sie sich auf, in der Absicht, um ein Haus weiter zu gehen. Kaum war Herr Tuckle an der frischen Luft, als ihn auf einmal der Wunsch ankam, sich auf das Straßenpflaster niederzulegen, und Sam, der es für eine Sünde gehalten hätte, ihm zu widersprechen, ließ ihn gewähren. Da jedoch der aufgestülpte Hut leicht hätte verderbt werden können, wenn man ihn hier ließ, so drückte er denselben klugerweise dem hellblauen Herrn auf den Kopf, gab ihm den dicken Stab in die Hand, lehnte ihn sofort an seine Hausthüre, läutete und ging ruhig nach Hause.

An diesem Morgen war Herr Pickwick früher als gewöhnlich aufgestanden; er ging vollständig angekleidet die Treppen hinab und läutete.

„Sam," sagte er, als Herr Weller auf das Geklingel erschien, „verschließe die Thüre."

Herr Weller that es.

„Wir haben," fuhr Herr Pickwick fort, „heute Nacht einen un-

glückseligen Vorfall gehabt, in Folge dessen Herr Winkle Gewaltthätigkeiten von Herrn Dowler befürchten muß."

„Ich habe es schon von der Alten unten gehört," erwiederte Sam.

„Und," erzählte Herr Pickwick mit höchst verdrießlicher Miene weiter, „ich muß leider hinzufügen, daß Herr Winkle sich aus Furcht vor diesen Gewaltthätigkeiten davon gemacht hat."

„Davongemacht?" sagte Sam.

„Er hat diesen Morgen sehr früh, ohne die geringste Berathung mit mir, das Haus verlassen," erklärte Herr Pickwick. „Und er ist davongegangen, ohne daß ich weiß, wohin?"

„Er hätte da bleiben und die Sache ausfechten sollen, Sir," versetzte Sam verächtlich. „Ich wollte mit diesem Dowler schon fertig werden, Sir."

„Gut, Sam," sagte Herr Pickwick; „auch ich habe meine Zweifel an seiner großen Tapferkeit und Entschlossenheit. Aber dem sei wie ihm wolle, Herr Winkle ist einmal nicht mehr da. Er muß aufgesucht und zu mir zurückgebracht werden, Sam."

„Wenn er aber nicht mehr kommen will, Sir?" fragte Sam.

„So muß man ihn dazu zwingen, Sam," sagte Herr Pickwick.

„Und wer soll dieß thun, Sir?" fragte Sam mit einem Lächeln.

„Du," erwiederte Herr Pickwick.

„Sehr wohl, Sir."

Mit diesen Worten verließ Herr Weller das Zimmer, und man hörte ihn bald nachher die Hausthüre schließen. Zwei Stunden nachher kehrte er so ruhig zurück, als hätte man ihn mit dem allergewöhnlichsten Auftrag abgesandt, und brachte die Nachricht, ein Individuum, dessen Beschreibung in jeder Beziehung auf Herrn Winkle passe, sei diesen Morgen mit der Postkutsche von Royal-Hôtel weg nach Bristol gefahren.

„Sam," sagte Herr Pickwick, seine Hand ergreifend; „du bist ein Kapitalkerl, den man in Gold fassen sollte. Du mußt ihm nachreisen, Sam."

„Sehr wohl, Sir," erwiederte Weller.

„Sobald du ihn entdeckst, schreibst du es mir auf der Stelle, Sam," fuhr Herr Pickwick fort; „und wenn er einen Versuch macht, zu entfliehen, so schlägst du ihn zu Boden oder sperrst ihn ein. Du hast meine unumschränkte Vollmacht, Sam."

„Ich werde Alles getreu befolgen," erwiederte Sam.

„Sage ihm," setzte Herr Pickwick hinzu, ich sei im höchsten Grad

aufgebracht, erzürnt und empört über das äußerst auffallende Benehmen, das er sich habe zu Schulden kommen lassen."

„Das will ich, Sir," erwiederte Sam.

„Sage ihm ferner," fuhr Herr Pickwick fort, „wenn er nicht mit dir in dieses Haus zurückkehren wolle, so werde er mit mir zurückkehren müssen, denn ich werde selbst kommen und ihn holen."

„Ich werde es ausrichten, Sir," versprach Sam.

„Meinst du wirklich, daß du ihn finden werdest, Sam?" fragte Herr Pickwick, ihm scharf in's Gesicht sehend.

„O ich will ihn schon finden, er mag sein, wo er will," erwiederte Sam mit großer Zuversicht.

„Sehr gut," sagte Herr Pickwick; „so reise je eher, je lieber, ab."

Mit diesen Instruktionen gab Herr Pickwick seinem getreuen Diener eine Summe Geldes in die Hand und befahl ihm, sogleich nach Bristol abzureisen, um den Flüchtling einzuholen.

Sam packte einige nothwendige Sachen in einen Mantelsack und war bereit, aufzubrechen. Am Ende des Ganges blieb er stehen, kehrte noch einmal um und steckte den Kopf durch die Thüre.

„Sir," flüsterte Sam.

„Was ist's, Sam?" erwiederte Herr Pickwick.

„Ich habe doch meine Instruktionen recht verstanden, Sir?" fragte Sam.

„Ich hoffe wenigstens," sagte Herr Pickwick.

„Habe ich das mit dem Niederschlagen buchstäblich zu verstehen?" fragte Sam weiter.

„Allerdings," erwiederte Herr Pickwick; „ganz buchstäblich. Thue, was du für nöthig hältst. Du hast meine Vollmacht."

Sam nickte einverstanden, zog seinen Kopf aus der Thüre und begab sich leichten Herzens auf seine Wanderschaft.

Neununddreißigstes Kapitel.

Wie Herr Winkle aus der Bratpfanne heraus hübsch ordentlich in's Feuer selbst geräth.

Nachdem der unter einem bösen Stern geborene Gentleman, welcher die unglückliche Ursache des von uns bereits beschriebenen ungewöhnlichen Lärms und der Aufstörung sämmtlicher Bewohner von Royal-Crescent gewesen war, eine Nacht voll Bangigkeit und Angst zugebracht hatte, verließ er das Dach, unter wechem seine Freunde noch schlummerten, und entfloh, ohne zu wissen wohin. Die vortrefflichen, edlen Gesinnungen, welche Herrn Winkle zu diesem Schritte antrieben, können nie zu hoch oder zu warm gepriesen werden. „Wenn" — räsonnirte Herr Winkle bei sich selbst — „wenn dieser Dowler sich untersteht (und ich zweifle keineswegs daran), seine Drohungen persönlicher Gewaltthätigkeiten gegen mich in Ausführung zu bringen, so werde ich nicht umhin können, ihn herauszufordern. Er hat eine Frau; diese Frau liebt ihn über Alles und kann ohne ihn nicht leben. Gütiger Gott! wenn ich ihn in der Blindheit meines Zornes tödtete, was für Gefühle würden mich dann verfolgen!" Dieser peinliche Gedanke wirkte so mächtig auf die Gemüthsseite des menschenfreundlichen jungen Mannes, daß seine Kniee zusammenschlugen und auf seinem Gesichte beunruhigende Merkmale von tiefer innerer Bewegung sich kund thaten. Unter dem Einflusse solcher Betrachtungen ergriff er daher seinen Mantelsack, schlich sich leise die Treppen hinab, verschloß die verwünschte Hausthüre so geräuschlos als möglich und machte sich davon. Er lenkte seine Schritte gegen das Royal-Hôtel, traf dort eine Kutsche, die im Begriff war, nach Bristol zu fahren, und da ihm Bristol für seine Zwecke ein eben so guter Ort dünkte, als jeder andere, so stieg er auf den Bock und erreichte den Ort seiner Bestimmung so schnell, als man den zwei Pferden, welche täglich zwei oder mehrere Male den ganzen Weg hin und her machen mußten, billigerweise zumuthen konnte.

Er nahm sein Quartier im Gasthof zum Busch, und entschlossen, alle briefliche Verbindung mit Herrn Pickwick so lange auszusetzen, bis Herrn Dowlers Zorn nach menschlicher Berechnung einigermaßen verdunstet wäre, ging er aus, um sich die Stadt zu besehen, an welcher

ihm weiter nichts auffiel, als daß sie noch ein wenig schmutziger war, als jeder andere Ort, den er bisher in Augenschein genommen. Nachdem er die Docken und die Schiffswerfte, so wie auch die Kathedrale besichtigt, erfragte er den Weg nach Klifton und schlug sofort die Richtung ein, welche man ihm bezeichnet hatte. Wie indessen das Pflaster von Bristol nicht das breiteste oder reinlichste auf Erden ist, so sind auch die Straßen dieser Stadt eben nicht die geradesten oder unverwickeltsten, und da Herr Winkle durch ihre mannigfaltigen Wendungen und Drehungen sehr verwirrt wurde, so sah er sich nach einem anständigen Laden um, wo er sich auf's Neue Raths erholen und Erkundigungen einziehen könnte.

Seine Augen fielen auf ein neu angestrichenes Haus, welches vor Kurzem in ein Mittelding zwischen einem Laden und einem Privathaus verwandelt worden war, und das eine über das fächerförmige Fenster der Hausthüre vorhängende rothe Lampe deutlich genug als den Wohnsitz eines Heilkünstlers bezeichnet haben würde, hätte auch nicht das Wort „Chirurgenstube“ in goldenen Buchstaben auf dem Getäfel geprangt, über dessen Fenster in früheren Zeiten die Vorderstube gewesen war. Da Herr Winkle dieß für einen geeigneten Ort hielt, um seine Nachforschungen anzustellen, so trat er in den kleinen Laden, wo die mit vergoldeten Lettern überschriebenen Schubfächer und Flaschen sich befanden, und als er Niemand traf, klopfte er mit einer halben Krone auf den Ladentisch, um die Aufmerksamkeit der Leute anzulocken, die sich vielleicht im Hinterzimmer befinden möchten, das er für das innerste und ganz besondere Heiligthum der Anstalt hielt, weil das Wort „Chirurgenstube“ hier auf's Neue und zwar zur Abwechslung dießmal mit weißen Lettern an die Thüre gemalt war. Auf sein erstes Klopfen hörte ein bis jetzt wohl vernehmbares Geräusch, demjenigen ähnlich, wenn mit Rappieren gefochten wird, plötzlich auf, und beim zweiten schlüpfte ein gelehrt aussehender junger Herr mit einer grünen Brille auf der Nase und einem gewaltigen Buch in der Hand, ruhig in den Laden, stellte sich hinter den Tisch und fragte nach dem Begehren seines Gastes.

„Ich bedaure, wenn ich Sie störe, Sir,“ sagte Herr Winkle, „aber würden Sie nicht die Güte haben, mir zu sagen, wo —“

„Ha! ha! ha!“ lachte der gelehrte junge Herr, das große Buch in die Luft werfend und mit erstaunlicher Gewandtheit in demselben Augenblicke wieder auffangend, wo es sämmtliche Flaschen auf dem Tisch zu Atomen zu zertrümmern drohte. „Das nenne ich einmal einen Zufall.“

Das war es auch wirklich, denn Herr Winkle war über das auffallende Benehmen des Aesculap-Sohnes so über die Maßen erstaunt, daß er unwillkührlich gegen die Thüre zurücktrat und äußerst unruhig über diesen sonderbaren Empfang aussah.

„Wie, — kennen Sie mich nicht?“ fragte der Medikus.

Herr Winkle murmelte, er habe nicht das Vergnügen.

„Nun gut,“ fuhr der Doktor fort, „dann habe ich noch Hoffnung; wenn mir das Glück nur ein Bischen will, so kann ich die Hälfte der alten Weiber von-Bristol zu Kunden bekommen. Packe dich, du verschimmelter alter Spitzbube, fort mit dir!“

Unter dieser Verwünschung, welche dem großen Buche galt, schleuderte der Doktor das Werk mit bewundernswürdiger Fertigkeit nach dem entfernten Ende des Ladens, nahm seine grüne Brille ab und ließ das leibhaftige Grinsen des Robert Sawyer Esquire, früher in Guys-Hospital, mit einer Privatwohnung in Landstreet, erkennen.

„Sie haben mich also nicht sogleich erkannt?“ fragte Herr Bob Sawyer, mit freundschaftlicher Wärme Herrn Winkle die Hand schüttelnd.

„Auf Ehre nicht,“ antwortete Herr Winkle, den Druck erwiedernd.

„Haben Sie denn meinen Namen nicht gesehen?“ fuhr Bob Sawyer fort, die Aufmerksamkeit seines Freundes auf die äußere Thüre lenkend, wo ebenfalls weiß angemalt die Worte standen: „Sawyer, früher Nockemorf.“

„Ich habe es nicht bemerkt,“ erwiederte Herr Winkle.

„Bei Gott, wenn ich gewußt hätte, daß Sie es sind, so wäre ich sogleich heraus gestürzt und hätte Sie in meine Arme geschlossen,“ sagte Bob Sawyer; „aber so wahr ich lebe, ich meinte es sei der Steuereinnehmer.“

„Wirklich?“ fragte Herr Winkle.

„Ja,“ antwortete Bob Sawyer; „und ich wollte eben sagen, ich sei nicht zu Haus, werde übrigens besorgen, was er mir mitzutheilen habe, denn er kennt mich so wenig, als der Beleuchtungs- und Pflaster-Steuereinnehmer. Der Steuermann für die Kirche indeß scheint zu errathen, wer ich bin, und der Wassersteuermann kennt mich auch; denn diesem habe ich gleich nach meiner Ankunft einen Zahn ausgezogen. Doch kommen sie jetzt, treten sie herein.“

So schwatzend trieb Herr Bob Sawyer seinen Freund Winkle in das Hinterzimmer, allwo keine geringere Person, als Herr Benjamin

Allen saß, und zu seinem Zeitvertreib mit einem glühenden Schüreisen kleine runde Löcher in das Kamingesims bohrte.

„Wahrhaftig," sagte Herr Winkle, das ist ein Vergnügen, welches ich nicht erwartet hätte. Sie haben ja einen recht hübschen Platz hier."

„O ja, so ziemlich," erwiederte Bob Sawyer. „Ich machte bald nach unserer köstlichen Abendgesellschaft das Examen; meine Freunde schossen mir das Nöthige zur Einrichtung vor, und nun legte ich mir einen schwarzen Anzug nebst einer Brille bei, um so feierlich als möglich auszusehen, und kam hieher."

„Sie haben ohne Zweifel ein recht hübsches Geschäftchen?" fragte Herr Winkle mit einem Kennerblick.

„O ja," erwiederte Bob Sawyer; so hübsch, daß Sie nach Verfluß von wenigen Jahren den ganzen Profit in ein Weinglas legen und mit einem Stachelbeerblatt bedecken können.

„Das kann doch nicht Ihr Ernst sein?" meinte Herr Winkle. „Schon die Vorräthe —"

„Lauter Larifari, Freundchen," sagte Bob Sawyer. „In der einen Hälfte der Schubladen ist gar nichts, und die andern können nicht einmal herausgezogen werden."

„Sie scherzen," sagte Herr Winkle.

„Nein auf Ehre nicht," erwiederte Bob Sawyer, in den Laden tretend und die Wahrhaftigkeit seiner Versicherung dadurch bekräftigend, daß er zu verschiedenen Malen vergeblich an den kleinen vergoldeten Knöpfen der falschen Schubladen zerrte.

„Im ganzen Laden ist kaum etwas Reelles, als die Blutegel, und auch diese haben schon einmal Dienste geleistet.

„Das hätte ich nicht gedacht," rief Herr Winkle sehr überrascht.

„Hoffentlich," erwiederte Bob Sawyer; „denn was nützte mir sonst all' das Scheingepränge. Doch, was wollen Sie jetzt genießen? Halten Sie es mit uns. Ben, mein lieber Kamerad, geh an den Schenktisch und hole uns den Patentverdauer."

Herr Benjamin Allen gab seine Bereitwilligkeit durch ein Lächeln zu erkennen, und zog aus dem Schrank an seinem Ellenbogen eine schwarze, halbvolle Branntweinflasche hervor.

„Sie trinken natürlich ohne Wasser?" fragte Bob Sawyer.

„Danke Ihnen," erwiederte Herr Winkle; „es ist noch ziemlich früh und ich nehme lieber Wasser dazu, wenn Sie nichts dagegen haben."

„Nicht das Geringste, wenn Sie es mit Ihrem Gewissen vereini-

gen können," erwiederte Bob Sawyer, mit großem Behagen ein Glas hinabstürzend. „Ben, das Töpfchen."

Herr Benjamin Allen zog aus demselben Versteck einen kleinen messingenen Topf hervor, auf welchen Bob Sawyer stolz zu sein behauptete, besonders weil er so apothekermäßig aussehe. Nachdem das Wasser in diesem kunstgerechten Topfe vermittelst mehrerer Schaufeln voll Kohlen, welche Herr Bob Sawyer aus einem bequemen, „Sodawasser" überschriebenen Wandschranke genommen hatte, zum Sieden gebracht war, mischte Herr Winkle seinen Branntwein, und die Unterhaltung fing bereits an, allegemein zu werden, als sie durch einen jungen Burschen unterbrochen wurde, der in einer bescheidenen grauen Livrée mit goldbetreßtem Hut und einem kleinen verdeckten Korb unter dem Arm in den Laden trat und von Herrn Bob Sawyer mit den Worten bewillkommt wurde:

„Kommst du endlich, Tom, du Tagedieb?"

Der Junge trat sogleich vor.

„Gewiß bist du wieder mit allen Gassenjungen von Bristol herumgeschlingelt, du fauler Spitzbube," fuhr Herr Bob Sawyer fort.

„Nein, Sir, ganz gewiß nicht," erwiederte der Knabe.

„Ich will es dir auch nicht rathen," sagte Herr Bob Sawyer mit drohender Geberde. „Wer wird auch wohl einen Geschäftsmann rufen lassen, wenn man sieht, daß sein Laufbube auf der Gasse spielt, wie kleine Kinder? Hast du denn gar keinen Sinn für dein Geschäft, du Gauner? Hast du die Arzneien alle abgegeben?"

„Ja Sir."

„Die Pulver für das Kind in dem großen Hause, wo die neue Familie wohnt, und die Pillen, die der übellaunige alte Herr mit seinem Podagra täglich viermal einzunehmen hat?"

„Ja, Sir."

„Nun, so mach' die Thüre zu und besorge den Laden."

„Ei," sagte Herr Winkle, als der Knabe sich entfernt hatte; „die Sachen scheinen doch nicht so schlimm zu stehen, wie Sie mich glauben machen wollten. Sie haben doch jedenfalls einige Medicin auszuschicken."

Herr Bob Sawyer sah in den Laden, ob kein Fremder ihn hören könne, dann aber beugte er sich gegen Herrn Winkle vor und sagte leise zu ihm:

„Er bringt sie alle in die falschen Häuser."

Herr Winckle blickte äußerst verwundert um sich; Bob Sawyer aber und sein Freund lachten.

„Sehen Sie," sagte Bob, „er geht in ein Haus, läutet an, gibt dem Bedienten ein Paquet ohne Aufschrift in die Hand und entfernt sich. Der Bediente bringt es in die Wohnstube, der Herr öffnet es und liest die Aufschrift: ‚Ein Trank, beim Bettgehen einzunehmen — Pillen, wie das Letztemal - Wasser, wie gewöhnlich — das Pulver. Nach den Vorschriften des Doktor Sawyer, früher Nockenmorf, sorgfältig bereitet u. s. w.' Er zeigt es seiner Frau, sie liest die Aufschrift ebenfalls; dann geht das Paquet wieder an die Dienerschaft zurück, und diese liest es auch. Am andern Tag kommt der Bursche wieder und sagt, es thue ihm sehr leid — er habe sich vergriffen — das große Geschäft — so viele Paquete zum Austragen — Komplimente vom Herrn Sawyer, früher Nockemorf. Der Name wird bekannt, und so, Freundchen, muß es ein Mediziner angreifen; ich versichere Sie, alter Freund, das wirkt weit besser, als alle Ankündigungen von der Welt. Wir haben eine Vierunzenflasche, die schon in halb Bristol gewesen ist, und noch in manche Häuser wandern muß."

„O, Ben und ich habe schon ein Dutzend ähnliche ausgedacht," erwiederte Bob Sawyer sehr vergnügt. „Der Lampenanzünder bekommt achtzehn Pence wöchentlich dafür, daß er jedesmal, wenn er vorbei geht, 10 Minuten lang die Nachtglocke läutet, und mein Junge stürzt immer gerade vor den Psalmen, wenn die Leute nichts zu thun haben, als umherzusehen, in die Kirche und ruft mich hinaus, mit einem Gesicht, auf welchem sich Schauder und Entsetzen malen. Ach Gott, sagt dann Alles, es muß Jemand plötzlich krank geworden sein. Man hat nach Sawyer, früher Nockemorf, geschickt. Welche Praxis der junge Mann schon hat!"

Nach dieser Enthüllung einiger Geheimnisse der Arzneiwissenschaft warfen sich Herr Bob Sawyer und sein Freund Ben Allen in ihre Stühle zurück und lachten aus vollem Halse. Nachdem sie sofort dieses Vergnügen nach Herzenslust genossen, wurde das Gespräch auf Gegenstände gelenkt, bei welchen Herr Winkle unmittelbar interessirt war.

Wir haben, wenn wir nicht irren, schon früher einmal angedeutet, daß Herr Benjamin Allen nach dem Branntwein gewöhnlich sentimental wurde. Dieser Fall gehört nicht zu den seltenen, wie wir selbst bezeugen können, da wir es schon hie und da mit Patienten zu thun hatten, denen es so erging. Herr Benjamin Allen war vielleicht gerade um diese Periode seines Daseins mehr als je zu diesem Zustand der Benebelung geneigt und seine Krankheitsgeschichte ist kurz folgende:

Er hatte sich schon beinahe drei Wochen bei Herrn Bob Sawyer aufgehalten; Herr Bob Sawyer zeichnete sich nicht gerade durch Mäßigkeit aus, so wenig als Herr Benjamin Allen durch den Besitz eines extra festen Kopfes, und die Folge davon war, daß Letzterer während des ganzen so eben erwähnten Zeitraums zwischen theilweiser und gänzlicher Berauschung geschwankt hatte.

„Mein theurer Freund!“ sagte Herr Ben Allen, die zeitweise Abwesenheit des Herrn Bob Sawyer benützend, welcher in den Laden gegangen war, um einige von den oben erwähnten gebrauchten Blutegeln abzugeben, „mein theurer Freund, ich bin sehr unglücklich.“

Herr Winkle sprach sein herzliches Bedauern darüber aus und begehrte zu wissen, ob er nichts thun könne, um den Kummer des leidenden Studenten zu erleichtern.

„Ach nein, mein theurer Freund, nichts,“ erwiederte Ben. „Sie erinnern sich Arabella's, Winkle — meiner Schwester Arabella: — ein kleines Mädchen, Winkle, mit schwarzen Augen — damals als wir bei Wardle waren? Ich weiß nicht, ob Sie sie zufällig bemerkt haben — ein hübsches, kleines Mädchen, Winkle. Vielleicht fällt sie Ihnen bei meinen Zügen wieder ein.“

Herr Winkle bedurfte keineswegs einer solchen Erinnerung an die reizende Arabella, und zu seinem Glück, denn die Züge ihres Bruders Benjamin hätten ohne Zweifel sein Gedächtniß nicht sehr aufgefrischt. Er antwortete daher mit aller Ruhe, die er aufzubieten vermochte, er erinnere sich der jungen Dame noch sehr gut und wünsche von Herzen, daß sie sich wohl befinde.

„Unser Freund Bob ist ein herrlicher Kerl, Winkle,“ war die einzige Antwort des Herrn Ben Allen.

„Gewiß,“ sagte Herr Winkle, dem diese nahe Zusammenstellung der beiden Namen keineswegs behagte.

„Ich hatte sie für einander bestimmt; sie waren für einander geschaffen, für einander in die Welt gesandt, für einander geboren, Winkle,“ sagte Herr Ben Allen, indem er mit großem Nachdruck sein Glas niederstellte. „Es waltet ein besonderes Geschick in dieser Sache, mein lieber Herr; sie sind nur um fünf Jahre von einander verschieden, und beider Geburtstage fallen in den August.“

Herr Winkle war zu begierig, zu hören, was folgen würde, als daß er großes Erstaunen über diesen außerordentlichen und wirklich wunderbaren Umstand ausgedrückt hätte. Herr Ben Allen erzählte ihm daher nach ein Paar Thränen weiter, trotz aller seiner Achtung, Werthschätzung und Verehrung für seinen Freund, bethätige Arabella

unbegreiflicher und pflichtvergessener Weise die entschiedenste Abneigung gegen seine Person.

„Ich glaube," so schloß Herr Ben Allen, „ich glaube, es steckt eine frühere Neigung dahinter."

„Haben Sie vielleicht eine Vermuthung über den Gegenstand derselben?" fragte Herr Winkle mit großem Zagen.

Herr Ben Allen ergriff das Schüreisen, schwang es nach Krieger Art über seinem Haupte, führte einen furchtbaren Schlag gegen einen in seiner Einbildung vorhandenen Hirnschädel und sagte in höchst bedeutsamen Tone, es sei sein einziger Wunsch, dieß errathen zu können.

„Ich würde ihm dann sagen, was ich von ihm denke," sagte Herr Ben Allen, und schwang auf's Neue, noch drohender als zuvor, das Schüreisen.

Dieß Alles mußte natürlich äußerst beschwichtigend auf die Gefühle des Herrn Winkle wirken, der ein paar Minuten lang stillschwieg, endlich aber sich den Muth faßte, zu fragen, ob Miß Allen in Kent sei?

„Nein, nein," sagte Herr Ben Allen, das Schüreisen auf die Seite legend und sehr pfiffig drein blickend; „Wardle's Haus schien mir eben nicht der geeignetste Platz für ein widerspenstiges Mädchen. Da nun unsere Eltern todt sind und ich ihr natürlicher Beschützer und Vormund bin, so habe ich sie in der hiesigen Gegend auf ein paar Monate zu einer alten Tante gebracht, die in einem zwar etwas abgelegenen, aber dennoch recht artigen Orte wohnt. Dieß soll sie schon kuriren, mein Freund; wo nicht, so gehe ich ein Weilchen mit ihr in's Ausland und versuche, ob das nicht hilft."

„Ah, die Tante ist also in Bristol?" stotterte Herr Winkle.

„Nein, nein; nicht in Bristol," erwiederte Herr Ben Allen, den Daumen über seine rechte Schulter legend; „dort nach dieser Seite hin — da unten. Aber still jetzt; Bob kommt; kein Wörtchen, theuerster Freund, kein Wörtchen."

So kurz diese Unterhaltung gewesen war, so versetzte sie doch Herrn Winkle in die peinlichste Aufregung und Angst. Die muthmaßliche frühere Neigung nagte an seinem Herzen. War Er vielleicht der Gegenstand derselben? Konnte die schöne Arabella um seinetwillen den lustigen Bob Sawyer verächtlich angeblickt haben, oder hatte er einen glücklichen Nebenbuhler? Er beschloß, sie um jeden Preis zu besuchen; aber hier stellte sich ihm ein unüberwindliches Hinderniß entgegen, denn er konnte schlechterdings nicht errathen, ob Ben Allen's

erklärende Worte: „dort nach dieser Seite hin“ und „da unten“ eine Entfernung von drei, dreißig oder dreihundert Meilen zu bedeuten hatten.

Indeß war ihm für den Augenblick keine Muße gestattet, seinen Liebesgedanken länger nachzuhängen, denn Bob Sawyers Rückkehr war der unmittelbare Vorläufer einer noch warmen Fleischpastete, und der Hausbesitzer bestand darauf, er müsse sie verzehren helfen. Eine Taglöhnerin, welche Herrn Bob Sawyers Haushälterin vorstellte, deckte den Tisch; ein drittes Paar Messer und Gabeln wurde von der Mutter des Jungen in der grauen Livrée entlehnt (denn Herrn Sawyers häusliche Einrichtungen befanden sich noch auf einem beschränkten Fuße); sodann setzten sie sich zu Tisch, und das Bier wurde, wie Herr Sawyer bemerkte, in vaterländischem Zinn aufgetragen.

Nach dem Essen ließ Herr Bob Sawyer den größten Mörser aus dem Laden holen und begann einen dampfenden Rumpunsch darin zu brauen, wozu er die Materialien in kundiger Apothekerweise mit dem Stößel umrührte und amalgamirte. Herr Sawyer hatte als Junggeselle nur ein einziges Glas im Haus, welches Ehren halber für Herrn Winkle, als den Gast, bestimmt wurde. Ben Allen erhielt daher einen unten mit einem Kork zugestopften Trichter, und Bob Sawyer begnügte sich mit einem jener weitrandigen, von einer Menge kabalistischer Zeichen bedeckten Krystallgefäße, in welchen die Apotheker den betreffenden Vorschriften gemäß ihre Flüssigkeiten auszumessen pflegen. Nachdem diese Präliminarien im Reinen waren, wurde der Punsch gekostet und für vortrefflich erklärt. Sofort wurde der Beschluß gefaßt, Bob Sawyer und Ben Allen sollten die Erlaubniß haben, zwei Gläser zu trinken, bis Herr Winkle mit einem fertig würde, und nach allen diesen Einleitungen begannen sie mit großem Vergnügen und guter Kameradschaftlichkeit das Gelage.

Gesungen wurde nicht, weil Herr Bob Sawyer es mit der Würde seines Amtes für unverträglich hielt; um sich jedoch für diese Entbehrung zu entschädigen, schwatzten und lachten sie so laut, daß man sie am Ende der Straße hören konnte und wahrscheinlich auch hörte. Diese Unterhaltung erheiterte auch dem Laufbuben wesentlich seine Stunden und trug zu seiner ferneren Ausbildung bei; denn statt den Abend seiner gewöhnlichen Beschäftigung zu widmen, nämlich seinen Namen auf den Ladentisch zu schreiben und dann wieder auszulöschen, schaute er heute durch die Glasthüre, wo er genug zu hören und zu sehen bekam.

Herrn Bob Sawyers Lustigkeit reifte schnell zum Furiösen her-

an; Herr Ben Allen verfiel in seine Sentimentalität zurück, und der Punsch war beinahe ganz verschwunden, als der Bursche hereinstürzte und meldete, es sei so eben ein junges Frauenzimmer gekommen und habe gesagt, Herr Sawyer, früher Nockemorf, möchte sogleich einen Patienten besuchen, der ein paar Straßen entfernt wohne. Dieß war das Signal zum Ende des Schmauses. Herr Bob Sawyer verstand die Botschaft, nachdem man sie ihm etliche zwanzigmal wiederholt hatte, band ein nasses Tuch um seinen Kopf, um sich wieder nüchtern zu machen, was ihm auch einigermaßen gelang, setzte sofort seine grüne Brille auf, und ging seinem Berufe nach. Trotz aller Bitten, bis zu seiner Rückkehr zu bleiben, nahm Herr Winkle, da er es rein unmöglich fand, mit Herrn Ben Allen eine vernünftige Unterhaltung über den Gegenstand, der seinem Herzen am nächsten lag, oder sonst über etwas Anderes anzuknüpfen, Abschied und kehrte in den Busch zurück.

Die ängstliche Aufregung seines Gemüths und die zahllosen Betrachtungen, welche Arabella in ihm hervorgerufen, hatten es verhindert, daß seine Portion aus dem Punschmörser die Wirkung hervorbrachte, die unter andern Umständen unausbleiblich gewesen wäre. Nachdem er daher noch im Schenkstübchen ein Glas Sodawasser mit Branntwein getrunken, begab er sich, durch die Vorfälle des Abends mehr entmuthigt als aufgerichtet, in das Gastzimmer.

Vorn im Kamin saß ein langer Herr in einem großen Ueberrock, der ihm den Rücken zuwendete; sonst befand sich Niemand in der Stube. Es war ein für diese Jahreszeit etwas kühler Abend und der Herr schob seinen Stuhl auf die Seite, um dem neuen Gaste auch etwas vom Feuer zukommen zu lassen. Aber wer vermag Herrn Winkle's Gefühle zu schildern, als er auf einmal das Gesicht und die Gestalt des rachsüchtigen, blutdürstigen Dowler erblickte!

Herrn Winkle's erster Gedanke war, so heftig als möglich an der nächsten Klingelschnur zu ziehen; aber diese hing unglückseligerweise unmittelbar hinter Herrn Dowlers Kopf. Er hatte schon einen Schritt nach ihr gethan, hielt aber auf einmal still, und als er dieß that, zog sich Herr Dowler hastig zurück.

„Ach, Herr Winkle, seien Sie ruhig. Schlagen Sie mich nicht. Ich kann es nicht ertragen. Einen Schlag! Nein, nie!“ sagte Herr Dowler, sah aber weit sanftmüthiger aus, als Herr Winkle von einem so wilden Manne erwartet hatte.

„Einen Schlag, Sir?“ stammelte Herr Winkle.

„Einen Schlag, Sir,“ erwiederte Dowler. „Beruhigen Sie Ihre Gefühle. Setzen Sie sich. Hören Sie mich an.“

„Sir," sagte Herr Winkle, vom Kopf bis zu Fuß zitternd, „bevor ich mich darauf einlassen kann, ohne die Anwesenheit eines Kellners neben Sie oder Ihnen gegenüber zu sitzen, muß ich mich durch vorläufige Verständigung mit Ihnen sichern. Sie haben gestern Abend eine schreckliche Drohung gegen mich fallen lassen, Sir — ja, eine schreckliche Drohung, Sir!"

Bei diesen Worten wurde Herr Winkle leichenblaß und hielt inne.

„Allerdings," sagte Dowler mit einem beinahe ebenso weißen Gesichte; „ich habe es allerdings gethan. Die Umstände waren verdächtig; sie sind erklärt worden. Ich achte Ihre Tapferkeit. Ihre Gesinnung ist aufrichtig. Bewußte Unschuld. Hier ist meine Hand. — Nehmen Sie sie."

„Wirklich, Sir," versetzte Herr Winkle, unschlüssig, ob er seine Hand geben solle oder nicht, denn er fürchtete beinahe, es möchte eine Schlinge sein; „wirklich, Sir, ich —"

„Ich weiß, was Sie sagen wollen," unterbrach ihn Dowler. „Sie fühlen sich beleidigt. Sehr natürlich. Es ginge mir auch so. Ich hatte Unrecht. Ich bitte um Verzeihung. Seien Sie freundlich. Vergeben Sie mir."

Mit diesen Worten ergriff Dowler gewaltsam Herrn Winkle's Hand, schüttelte sie mit äußerster Heftigkeit, schwur, Herr Winkle sei ein Mann von außerordentlichem Muth, und er habe von ihm eine höhere Meinung als je.

„Jetzt," sagte Dowler, „setzen Sie sich. Erzählen Sie Alles. Wie fanden Sie mich? Wann sind Sie mir nachgereist? Seien Sie offen. Sprechen Sie."

„Es ist ganz zufällig," erwiederte Herr Winkle, in hohem Grade verblüfft über die sonderbare, unerwartete Art dieses Zusammentreffens; „reiner Zufall."

„Freut mich," sagte Dowler. „Ich wachte diesen Morgen auf. Ich hatte meine Drohungen vergessen. Ich lachte über die Geschichte. Ich hatte gar keine bösartigen Absichten. Ich sagte es auch sogleich."

„Wem haben Sie es gesagt?" fragte Herr Winkle.

„Meiner Frau. — ‚Du hast ein Gelübde gethan,' sagte sie. — ‚Ja,' sprach ich. — ‚Es war recht unüberlegt,' meinte sie. — ‚Ich weiß wohl,' sagte ich. ‚Ich will es zurücknehmen. Wo ist er?'"

„Wer?" fragte Herr Winkle.

„Sie," erwiederte Dowler. „Ich ging die Treppe hinunter. Sie waren nicht zu finden. Pickwick sah recht ärgerlich aus. Schüttelte

den Kopf. Hoffte, es werden keine Gewaltthätigkeiten vorkommen. Ich sah Alles ein. Sie fühlten sich beleidigt. Sie waren ausgegangen, vielleicht um einen Freund zu holen. Vielleicht auch um Pistolen. ‚Großer Muth,‘ sagte ich. ‚Ich bewundere ihn.‘"

Herr Winkle hustete, und da er anfing, zu sehen, was es geschlagen hatte, so nahm er eine höchst wichtige Miene an.

„Ich habe ein Billet an sie zurückgelassen," fuhr Dowler fort. „Ich sagte, es thue mir leid. Es war auch so. Ein dringendes Geschäft rief mich hieher. Sie waren nicht zufrieden. Sie sind nachgereist. Sie verlangten eine nähere Erklärung. Sie haben Recht gehabt. Jetzt ist Alles vorbei. Mein Geschäft abgemacht. Morgen reise ich zurück. Gehen sie mit mir."

Je weiter Dowler in seiner Erklärung fortschritt, um so würdevoller wurde Herrn Winkle's Antlitz. Die geheimnißvolle Natur des Anfangs ihrer Unterhaltung war erklärt; Herr Dowler hatte eben so viele Einwendungen gegen das Duell, als er selbst. Kurz und gut, dieser auftobende, schreckliche Mann war einer der herrlichsten Hasenfüße, so weit man um sich blickte. Er hatte Herrn Winkle's Abwesenheit durch das Medium seiner eigenen Erschrockenheit betrachtet, hatte wirklich denselben Schritt gethan, wie jener, und sich klüglich zurückgezogen, bis jede Aufregung des Gefühls sich gelegt haben konnte.

Als der wirkliche Stand der Sache in Herrn Winkle's Kopf dämmerte, so blickte er höchst furchtbar drein und sagte, er sei vollkommen befriedigt; er sagte dieß aber in einem Tone, woraus Herr Dowler nothwendig schließen mußte, wenn dieß nicht der Fall wäre, so hätte es unausweisbar zu einer höchst schauderhaften und zerstörenden Katastrophe kommen müssen. Herr Dowler schien von einem geziemenden Gefühl der Großmuth und Herablassung des Herrn Winkle ergriffen zu sein, und die beiden kriegführenden Parteien verabschiedeten sich auf die Nacht mit mannigfachen Versicherungen ewiger Freundschaft.

Ungefähr um halb ein Uhr, als Herr Winkle etliche zwanzig Minuten im vollen üppigen Genuß des ersten Schlafs geschwelgt hatte, wurde er plötzlich durch ein lautes Klopfen an seine Kammerthüre geweckt, das sich mit vermehrter Heftigkeit erneuerte und ihn veranlaßte, im Bett aufzuspringen und zu fragen, wer da sei und was es gebe?

„Erlauben Sie, Sir, es ist ein junger Mann da, welcher sagt, er müsse Sie sogleich sehen," antwortete die Stimme des Stubenmädchens.

„Ein junger Mann?“ rief Herr Winkle.

„Ja, Sie werden es sogleich zu wissen bekommen, Sir,“ ertönte eine andere Stimme durch das Schlüsselloch, „und wenn dieser interessante junge Mensch nicht alsbald und unverzüglich hinein gelassen wird, so wäre es sehr wohl möglich, daß seine Beine vor seinem Kopfe hinein kämen.“

Der junge Mann stieß nach dieser sanften Andeutung recht artig an eines der unteren Bretter der Thüre, wie wenn er seiner Bemerkung Kraft und Nachdruck geben wollte.

„Sind Sie's, Sam?“ fragte Herr Winkle aus dem Bett springend.

„Rein unmöglich; einen Gentleman mit irgend einem Grad von geistiger Befriedigung zu erkennen, wenn man ihn nicht sieht, Sir,“ erwiederte die Stimme dogmatisch.

Herr Winkle zweifelte nicht mehr lange, wer der junge Mann sei, und öffnete die Thüre. Auch hatte er es kaum gethan, als Herr Samuel Weller mit großer Hast eintrat, sorgfältig von innen abschloß, mit großem Bedacht den Schlüssel in seine Westentasche steckte und, nachdem er Herrn Winkle von Kopf zu Fuß gemustert, also anhob:

„Sie sind ein sehr humoristischer Gentleman, Sir.“

„Was wollen Sie mit diesem Benehmen, Sam?“ fragte Herr Winkle entrüstet. „Gehen Sie hinaus, Sir; im Augenblick? Was glauben Sie denn, Sir?“

„Was ich glaube?“ erwiederte Sam. „Kommen Sie, Sir; das ist noch viel zu gut, wie die junge Dame sagte, als sie mit dem Pastetenbäcker Händel anfing, weil er eine Schweinspastete an sie verkaufte, wo das Inwendige nichts als lauter Fett war. Was ich glaube? Gut, ich glaube, daß dieß gar nicht so übel ist — gar nicht so übel.“

„Oeffnen Sie die Thüre und verlassen Sie sogleich dieß Zimmer,“ sagte Herr Winkle.

„Ich werde dieß Zimmer hier ganz in dem nämlichen Augenblick verlassen, Sir, wann Sie es verlassen“, antwortete Sam in einem höchst eindringlichen Tone und setzte sich dabei mit vollendeter Gravität nieder. „Wenn ich es für nöthig finde, Sie auf den Rücken zu packen und fortzuführen, so werde ich das letzte Bischen Zeit nehmen, das noch dazu da ist. Aber erlauben Sie mir, die Hoffnung auszudrücken, daß Sie mich nicht zu diesen Extremitäten treiben werden: und wenn ich das sage, so fällt mir der Edelmann ein, der die wi-

derspenstige Auster mit der Nadel nicht herausholen konnte und sagte, er fürchte, er müsse sie zusammenschlagen."

Am Ende dieser für ihn ungewöhnlich langen Rede stemmte Herr Weller seine Hände auf die Kniee und sah Herrn Winkle geradezu mit einem Ausdruck in's Gesicht, worin deutlich zu lesen war, daß er nicht die entfernteste Absicht habe, sich durch Ausflüchte abspeisen zu lassen.

„Sie sind ein liebenswürdig gelaunter junger Mann, Sir," fuhr Herr Weller im Tone moralischen Vorwurfs fort, „daß Sie unsern lieben Herrn in alle möglichen Thorheiten verwickeln, während es doch sein Grundsatz ist, überall gerade durch zu gehen. Sie sind noch viel schlimmer, Sir, als Dodson, und was Fogg betrifft, so betrachte ich ihn als einen gebornen Engel gegen Sie."

Nachdem Herr Weller diese seine letzte Empfindung mit einem nachdrücklichen Schlag auf beide Kniee begleitet hatte, kreuzte er mit sehr entrüsteter Miene seine Arme und warf sich in seinen Stuhl zurück, als erwartete er die Vertheidigung des Verbrechers.

„Mein guter Junge," sagte Herr Winkle, die Hand ausstreckend und mit den Zähnen klappernd, denn er war während der ganzen Lektion des Herrn Weller in einem leichten Nachtgewande dagestanden, „mein guter Junge, ich achte Ihre Anhänglichkeit an meinen vortrefflichen Freund, und es thut mir in der That sehr leid, ihm Ursache zum Kummer gegeben zu haben. Da, Sam, da!"

„Gut," sagte Sam mürrisch, obgleich er die hingebotene Hand ehrerbietig schüttelte — „es darf Ihnen wohl leid thun, und mich freut es sehr, daß Sie mich hier getroffen haben; denn wenn ich ihm dazu helfen kann, so soll ihm keine sterbliche Seele einen Kummer machen."

„Da haben Sie ganz recht, Sam," erwiederte Herr Winkle. „Aber jetzt gehen Sie zu Bette, und morgen früh wollen wir weiter über die Sache sprechen."

„Es thut mir sehr leid," erklärte Sam, „aber ich kann nicht zu Bette gehen."

„Nicht zu Bette gehen?" wiederholte Herr Winkle.

„Nein," sagte Sam, den Kopf schüttelnd, „es kann nicht sein."

„Sie werden doch nicht in der Nacht zurückreisen wollen, Sam?" drängte Herr Winkle sehr überrascht.

„Nein, außer wenn Sie es absolut wünschen," versetzte Sam; „aber ich darf dieß Zimmer hier nicht verlassen. Der Herr hat mir ganz peremtorische Befehle gegeben."

„Unsinn, Sam," sagte Herr Winkle. „Ich muß zwei oder drei

Tage hier bleiben, und was noch mehr ist, Sam, Sie müssen auch hier bleiben, um mir zu einer Zusammenkunft mit einer jungen Dame zu verhelfen — nämlich, mit Fräulein Allen. Sie erinnern sich ihrer; ich muß und will sie sehen, bevor ich Bristol verlasse."

Statt aller Antwort auf diese Vorschläge schüttelte Sam mit großer Festigkeit sein Haupt und erwiederte ausdrucksvoll:

„Es kann nicht sein."

Nach manchen Argumentationen und Vorstellungen von Herrn Winkle's Seite jedoch, und nach einer umständlichen Auseinandersetzung über das Zusammentreffen mit Dowler begann Sam zu schwanken, und zuletzt kam ein Vertrag zu Stande, dessen Hauptbedingungen folgende waren: —

Daß sich Sam entfernen und Herrn Winkle im ungestörten Besitz seines Zimmers lassen sollte, jedoch mit der Erlaubniß, die Thüre von außen zu schließen und den Schlüssel mitzunehmen; dagegen habe er, im Fall ein Feuer ausbreche oder sonst eine Gefahr eintreffe, die Thüre alsbald zu öffnen. Ferner solle am nächsten Morgen in aller Frühe dem Herrn Dowler ein Brief an Herrn Pickwick mitgegeben werden, worin Sam und Herr Winkle um Erlaubniß bitten, zu dem bereits bezeichneten Zwecke in Bristol zu bleiben, und um eine Antwort mit der nächsten Postkutsche ersuchen; falle diese günstig aus, so sollen die besagten Partien bleiben — wo nicht, unmittelbar nach Empfang des Schreibens nach Bath zurückreisen. Endlich solle Herr Winkle angehalten sein und sich verpflichten, in der Zwischenzeit nicht durch das Fenster, das Kamin oder sonst auf eine hinterlistige Art zu entweichen.

Nachdem diese Stipulationen festgesetzt waren, schloß Sam die Thüre und ging.

Er war beinahe die Treppen unten, als er stehen blieb und den Schlüssel aus der Tasche zog.

„Das Niederschlagen habe ich ganz vergessen," sagte Sam, sich halb zurückwendend. „Der Herr hat es doch ausdrücklich gesagt. O, ich Allerweltsdummkopf! Doch, es thut nichts;" setzte er, plötzlich sich klar werdend, hinzu; „es läßt sich ja morgen leicht nachholen."

Durch diesen Gedanken augenscheinlich sehr getröstet, steckte Herr Weller den Schlüssel abermals in die Tasche, ging ohne weitere Gewissensbeunruhigung die paar Treppen vollends hinunter und begrub sich bald darauf, gleich den übrigen Bewohnern des Hauses, in tiefe Ruhe.

Vierzigstes Kapitel.

Herr Samuel Weller wird zum Postillion d'amour ernannt und versieht sein Amt als solcher. Mit welchem Erfolg er agirt.

Am ganzen folgenden Tag behielt Sam Herrn Winkle fest im Gesicht, entschlossen, seine Augen keine Minute lang von ihm abzuwenden, bis er von der Hauptquelle aus bestimmte Instruktionen erhalten hätte. So unangenehm nun dieser strenge Gewahrsam und die große Wachsamkeit des Herrn Weller für Winkle war, so hielt er es doch für besser, sich darein zu fügen, als sich der Gefahr einer gewaltsamen Wegführung auszusetzen, zumal da ihm Sam mehr als einmal deutlich zu verstehen gab, daß sein Pflichtgefühl ihm keinen andern Ausweg lassen würde. Man hat wenig Grund zu zweifeln, daß Sam seine Bedenklichkeiten sehr schnell beschwichtigt haben würde, wenn er Herrn Winkle an Händen und Füßen gebunden nach Bath zurückgebracht hätte, allein die schnelle Aufmerksamkeit, welche Herr Pickwick dem durch Dowler ihm zugeschickten Schreiben widmete, ließ es nicht so weit kommen. Kurz und gut, Abends acht Uhr trat Herr Pickwick in eigener Person in's Gastzimmer des Busches herein und sagte, Sam zu dessen großer Beruhigung zulächelnd, er habe seinen Auftrag ganz recht vollzogen, doch brauche er jetzt nicht länger Schildwache zu stehen.

„Ich hielt es für besser, selbst zu kommen," fügte Herr Pickwick gegen Herrn Winkle hinzu, während ihm Sam seinen Ueberrock und Reiseshawl abnahm, „um mich, bevor ich die Verwendung Sams in dieser Sache zugebe, zu vergewissern, daß es Ihnen mit der jungen Dame vollkommen Ernst ist."

„So wahr ich lebe," erwiederte Winkle mit vielem Feuer.

„Bedenken Sie wohl," sagte Herr Pickwick mit strahlenden Augen, „daß wir sie im Hause unseres vortrefflichen, gastlichen Freundes getroffen haben. Es wäre ein schlechter Dank, wenn Sie mit den Neigungen dieser jungen Dame ein leichtfertiges, unüberlegtes Spiel treiben wollten. Ich werde das nie zugeben, Sir — niemals."

„Ich habe auch keine solche Absicht," rief Herr Winkle warm. „Ich habe die Sache schon lange Zeit wohl überlegt und fühle, daß mein Glück auf Arabella beruht."

„Dann hängt es an einem sehr kleinen Dinge, Sir," fiel Herr Weller mit einem schmerzhaften Lächeln ein.

Herr Winkle blickte, über diese Unterbrechung einigermaßen entrüstet, um sich und Herr Pickwick bemerkte seinem Bedienten unwillig, er brauche mit einem der besten Gefühle der Natur keinen Scherz zu treiben, worauf Sam erwiederte, dieß werde er auch niemals mit Wissen thun; aber es gebe so vielerlei gute Gefühle, daß er kaum unterscheiden könne, welches das beste sei.

Herr Winkle erzählte sofort, was in Beziehung auf Arabella zwischen ihm und Herrn Ben Allen vorgegangen, erklärte, er wünsche mit der jungen Dame zusammen zu kommen, um ihr seine Leidenschaft förmlich zu gestehen, und drückte seine auf gewisse dunkle Winke und Andeutungen des besagten Ben gegründete Ueberzeugung aus, daß sie jedenfalls in der Nähe von den Dünen eingesperrt sein müsse; darauf beschränkte sich indeß sein ganzes Wissen oder Vermuthen in dieser Sache.

Mit diesem schwachen Leitfaden sollte Herr Weller nach einem förmlichen Beschluß der Gesellschaft am nächsten Morgen eine Entdeckungsreise antreten! Indeß wurde festgesetzt, daß Herr Pickwick und Herr Winkle, die kein übertriebenes Vertrauen auf ihre Kräfte besaßen, einstweilen die Stadt durchwandern und zufällig bei Herrn Bob Sawyer einsprechen sollten, ob sie dort vielleicht über die Verhältnisse der jungen Dame etwas sehen oder hören könnten.

Demgemäß ging Sam Weller am nächsten Morgen auf die Spähe aus, keineswegs eingeschüchtert durch die entmuthigenden Aussichten, die vor ihm lagen; er wandelte eine Straße hinauf und eine hinab — wir wollten sagen, einen Hügel hinauf und einen andern hinunter, wenn in Clifton nicht Alles Hügel wäre — ohne auf irgend eine Sache oder eine Person zu stoßen, welches das geringste Licht auf den Gegenstand seiner Forschungen geworfen hätte. Viel waren der Zwiegespräche, welche Sam mit Bedienten einleitete, die Pferde spazieren ritten, und mit Kindsmädchen, die mit ihren Kindern in den Gassen herumschlenderten; allein er vermochte aus diesen beiden Arten von Menschenkindern nichts heraus zu locken, was den mindesten Bezug auf seine schlau betriebenen Nachforschungen gehabt hätte. Es waren in sehr vielen Häusern sehr viele junge Damen, welchen die männlichen und weiblichen Dienstboten scharfsichtig genug abgemerkt hatten, daß sie in irgend Jemand sterblich verliebt oder jedenfalls im Begriff seien, bei der nächsten besten Gelegenheit es zu werden. Da aber unter diesen jungen Damen kein Fräulein Arabella Allen war, so

blieb Sam auf derselben Stufe der Weisheit stehen, von welcher er ausgegangen.

Herr Weller arbeitete sich gegen einen starken Hochwind die Dünen hindurch, voll Bewunderung, warum es in diesem Theile des Landes nöthig sei mit beiden Händen den Hut festzuhalten, und kam endlich in eine schattige Gegend, wo ihm mehrere kleine Landhäuser von ruhigem, abgeschlossenem Aussehen in die Augen sprangen. Am Ende der langen Hintergasse ohne Ausgang faullenzte ein Reitknecht in halber Livrée, der sich offenbar überredete, er stehe im Begriff, mit einem Spaten und einem Schiebkarren etwas zu arbeiten. Man erlaube uns hier die Bemerkung, daß wir nicht leicht in der Nähe eines Stalles einen Reitknecht in seinen müßigen Augenblicken gesehen haben, der nicht in größerem oder geringerem Maße das Opfer dieser seltsamen Selbsttäuschung gewesen wäre.

Sam dachte, er könne mit diesem Reitknecht so gut sprechen, als mit irgend einem andern Menschen, zumal da er etwas müde vom Gehen war und gegenüber von dem Schiebkarren einen recht angenehmen breiten Stein erblickte. Er schlenderte also das Gäßchen hinab, setzte sich auf den Stein und leitete mit seiner merkwürdigen, ungezwungenen Offenheit ein Gespräch ein.

„Guten Morgen, alter Freund," begann Sam.

„Guten Nachmittag, wollen Sie sagen," erwiederte der Knecht mit einem grämlichen Blick.

„Sie haben recht, alter Freund," sagte Sam, „ich wollte Nachmittag sagen. Wie geht es Ihnen?"

„Nicht viel besser, weil ich Sie sehe," erwiederte der übelgelaunte Reitknecht.

„Das ist höchst sonderbar," sagte Sam; „denn Sie sehen so ungemein lustig aus und scheinen überhaupt ein so munteres Kerlchen zu sein, daß es eine wahre Herzenslust ist, Sie anzuschauen."

Der verdrießliche Groom machte ein noch verdrießlicheres Gesicht, jedoch nicht grämlich genug, um irgend eine Wirkung auf Sam hervorzubringen, welcher sogleich sehr angelegentlich zu fragen begann, ob sein Herr nicht Walker heiße?

„Nein," antwortete der Groom.

„Oder Brown?"

„Nein."

„Oder Wilson?"

„Nein, eben so wenig."

„Gut," erwiederte Sam, „dann habe ich mich geirrt, und er hat

die Ehre meiner Bekanntschaft nicht, wie ich gedacht hatte. Warten Sie nur nicht aus Höflichkeit gegen mich hier außen," setzte er hinzu, als der Groom den Karren hineinschob und sich anschickte, das Thor zu verschließen. Es geht nichts über die Bequemlichkeit, alter Knabe; ich entschuldige Sie gerne."

„Und ich möchte Ihnen gerne für eine halbe Krone den Schädel einschlagen," erwiederte der griesgrämige Stallknecht, indem er den einen Thorflügel zuschloß.

„Könnte es nicht so billig geschehen lassen," entgegnete Sam. „Es würde Ihnen wenigstens eine lebenslängliche Verköstigung eintragen, und wäre daher allzu wohlfeil. Melden Sie im Hause meine Empfehlungen. Sagen Sie, man brauche mit dem Essen nicht auf mich zu warten und mir auch nichts aufzuheben; denn es würde doch kalt werden, bis ich komme."

Der Groom schnitt ein falsches Gesicht und murmelte den Wunsch, Jemanden den Kopf zusammen zu schlagen, verschwand jedoch, ohne denselben in Ausführung zu bringen, und schlug ärgerlich die Thüre hinter sich zu, indem er in der zärtlichsten Bitte Sams, ihm wenigstens eine Locke von seinen Haaren zu lassen, nicht die geringste Beachtung schenkte.

Sam blieb auf dem großen Steine sitzen, er besann sich, was wohl jetzt das Beste wäre, und wälzte in seinem Geiste den Plan herum, fünf Meilen im Umkreise von Bristol an alle Thüren anzuklopfen, indem er täglich etwa einhundertfünfzig oder zweihundert nähme, und dadurch Fräulein Arabella ausfindig zu machen, als ihm der Zufall unerwartet etwas in den Weg warf, was er bei jahrelangem Sitzen auf dem Stein nicht gefunden hätte.

In die Gasse, wo er saß, öffneten sich drei oder vier Gartenthore, die zu eben so vielen, nur durch die Gärten von einander getrennten Häusern führten. Da diese Gärten groß, lang und dicht mit Bäumen bepflanzt waren, so standen die Häuser nicht blos ziemlich weit von einander entfernt, sondern waren auch zum größeren Theile beinahe unsichtbar. Sam betrachtete stieren Blicks das staubige Thor zunächst an demjenigen, durch welches der Groom verschwunden, und war in tiefes Nachsinnen über die Schwierigkeiten seiner dermaligen Unternehmung versunken, als das Thor sich öffnete und ein Mädchen auf die Gasse herauskam, um einige Teppiche auszuschütteln.

Sam war so durchaus mit seinen eigenen Gedanken beschäftigt, daß er höchst wahrscheinlich weiter keine Notiz von der jungen Dame genommen, sondern etwa nur den Kopf aufgerichtet und bemerkt hätte

es sei ein recht hübsches Figürchen, wären nicht seine Gefühle der Galanterie gewaltig durch die Bemerkung aufgeregt worden, daß sie keinen Gehülfen hatte und die Teppiche für ihre einzelne Kraft offenbar zu schwer schienen. Herr Weller war ein Gentleman von großer Galanterie in seiner Art, und kaum hatte er diesen Umstand gewahrt, als er sich schleunigst von dem breiten Steine erhob und auf die Dame zuschritt.

„Mein liebes Kind," sagte Sam, indem er mit großer Ehrerbietung auf sie zuschlenderte, „Sie schaden offenbar Ihrer über alle Maßen schönen Figur, wenn Sie die Teppiche allein ausschütteln. Lassen Sie mich Ihnen Beistand leisten."

Die junge Dame, welche sich züchtig gestellt hatte, als wüßte sie nichts von dieser Nähe eines Gentleman, drehte sich bei dieser Anrede um — ohne Zweifel (denn sie sagte es nachher selbst), um das Anerbieten von einem ganz Unbekannten abzulehnen, aber statt zu sprechen, fuhr sie zurück und stieß einen halbunterdrückten Schrei aus. Sam war nicht viel weniger verblüfft, denn in dem Angesicht der wohl gestalteten Dame erblickte er die wohlbekannten Züge des hübschen Hausmädchens von Herrn Nupkins.

„Ei der Tausend, meine liebe Marie," sagte Sam.

„Ach Herr Je, Herr Weller," erwiederte Marie; „wie haben Sie mich erschreckt!"

Sam gab auf diese Klage keine Erwiderung mit Worten, auch können wir nicht mit Bestimmtheit sagen, welche Erwiderung er gab. Nur so viel wissen wir, daß Marie nach einer kurzen Pause sagte: „Sie Böser, Sie; lassen Sie mich doch gehen, Herr Weller," und daß ihm sein Hut wenige Augenblicke zuvor vom Kopf gefallen war, aus welchen beiden Zeichen wir nicht abgeneigt wären zu schließen, daß einer oder mehrere Küsse vorgefallen.

„Aber wie sind Sie denn hieher gekommen?" fragte Marie, als das Gespräch, welches diese Unterbrechung erlitten hatte, wieder seinen Anfang nahm.

„Blos, um nach Ihnen zu sehen, mein Schätzchen," erwiederte Herr Weller, der seiner Leidenschaft den Sieg über seine Wahrheitsliebe einräumte.

„Woher haben Sie denn gewußt, daß ich hier bin?" fragte Marie. „Wer kann es Ihnen gesagt haben, daß ich in Ipswich zu einer andern Herrschaft ging, welche dann hierher gezogen ist? Wer kann es Ihnen gesagt haben, Herr Weller?"

„Ja freilich," sagte Sam mit pfiffigem Blick, „das ist eben die

Frage; das möchten Sie gerne wissen. Wer meinen Sie wohl, daß es mir gesagt habe?"

„Herr Muzzle vielleicht?" fragte Marie.

„O nein," erwiederte Sam mit feierlichem Kopfschütteln; „Muzzle nicht."

„Dann muß es die Köchin gewesen sein," meinte Marie.

„Versteht sich," sagte Sam.

„So was habe ich meiner Lebtage nie gehört," rief Marie aus.

„Ich auch nicht," sagte Sam. „Aber meine liebste Marie" — hier wurden Sams Manieren ungemein zärtlich — „meine liebste Marie, ich habe gegenwärtig ein Geschäft, welches äußerst pressant ist. Es ist da einer von meines Prinzipals Freunden — Herr Winkle — Sie erinnern sich seiner."

„Der mit dem grünen Rock?" fragte Marie. „O ja, ich kann mir ihn noch recht gut denken."

„Nun sehen Sie," fuhr Sam fort; „der ist schauderhaft verliebt, so daß er nimmer weiß, wo ihm der Kopf steht, und es ihm ordentlich rappelt."

„Ach Herr Je!" rief Marie.

„Das wäre schon recht," sagte Sam, „aber was hilft es, wenn wir das junge Frauenzimmer nicht auffinden können?"

Nun stattete Sam unter manchen Abschweifungen über Marie's persönliche Schönheit und die unaussprechlichen Qualen, welche er ausgestanden, seit er sie zum Letztenmal gesehen, einen getreuen Bericht über Herrn Winkle's dermalige Lage ab.

„Hat man je so was gehört?" sagte Marie.

„Nein, ganz gewiß nicht;" erwiederte Sam. „Das hat noch Niemand gehört und wird auch Niemand hören, und ich laufe da herum, wie der ewige Jude — ein spaßhafter Kerl, von dem Sie vielleicht gehört haben, mein Schatz, der immer mit der Zeit in die Wette läuft und niemals schläft — und suche nach dem Fräulein Arabella Allen."

„Was für ein Fräulein?" fragte Marie mit großem Erstaunen.

„Fräulein Arabella Allen," wiederholte Sam.

„Ach du meine Güte," rief Marie, nach dem Gartenthore hindeutend, welches der griesgrämige Stallknecht hinter sich verschlossen hatte. „Das ist ihr Haus dort, und sie ist schon seit sechs Wochen hier. Die obere Hausmagd, welche zugleich das Stubenmädchen von der gnädigen Frau ist, hat es mir an einem Morgen zur Waschküche heraus gesagt, als die Herrschaft noch in den Federn war."

„Ei der Tausend, also gerade neben Ihnen?“ sagte Sam.

„Freilich, freilich,“ erwiederte Marie.

Herr Weller war durch diese Nachricht so überwältigt, daß er es für unumgänglich nothwendig hielt, sich mit beiden Armen auf seine schöne Auskunftertheilerin zu stützen, und erst nach verschiedenen kleinen Liebespassagen hatte er sich wieder gehörig gesammelt, um zur Hauptsache zurückzukommen.

„Mein' Seel,“ sagte Sam endlich, „wenn das nicht über's Hanenfechten geht, so geht nichts darüber, wie der Lordmayor sagte, als der erste Staatssekretär nach dem Schmauße die Gesundheit seiner Frau ausbrachte. Also gerade neben Ihrem Haus? Ich habe eine Botschaft an sie zu richten, mit der ich mich den ganzen Tag abgequält habe.“

„Sie können sie auch jetzt nicht ausrichten,“ sagte Marie, „weil sie nur Abends im Garten spazieren geht, und allemal blos ganz kurze Zeit; ausgehen thut sie gar nicht die gute Dame.“

Sam sann einige Augenblicke nach und verfiel auf folgenden Operationsplan: Er wolle um die Dämmerung, zu welcher Zeit Arabella einen Tag wie den andern ihre Spaziergänge machte, zurückkommen; Marie solle ihn in den Garten ihrer Herrschaft einlassen, dann wolle er, geschützt durch die überhängenden Zweige eines großen Birnbaums, unbemerkt über die Mauer klettern, seinen Auftrag ausrichten und wo möglich auf den folgenden Abend um dieselbe Stunde eine Zusammenkunft zwischen dem Fräulein und Herrn Winkle einleiten. Nachdem er diesen Plan mit großer Eile aus einander gesetzt, half er Marien bei ihrem lang hinausgeschobenen Geschäft des Teppichausschüttelns.

Das Teppichausschütteln ist nicht halb so unschuldig als es aussieht — das Schütteln selbst zwar mag etwas ganz Harmloses sein, aber das Zusammenlegen ist eine sehr verfängliche Sache. So lange das Schütteln dauert und beide Partieen auf Teppichlängen von einander getrennt sind, so ist es eine so unschuldige Ergötzlichkeit, als man nur eine denken kann; wenn aber das Zusammenlegen beginnt und die Entfernung der Schüttelnden von der Hälfte der früheren Länge zu einem Viertel derselben, sodann zu einem Achtel, endlich zu einem Sechzehntel, und wenn der Teppich lang genug ist, zu einem Zweiunddreißigstel herabsinkt, da wird es höchst gefährlich. Wir vermögen nicht genau zu bestimmen, wie viele Teppiche im vorliegenden Falle zusammengelegt wurden, aber das können wir zu behaupten wa-

gen, daß Sam das hübsche Mädchen so viel mal küßte, als Teppiche da waren.

Herr Weller erlabte sich mäßig in der nächsten Kneipe, bis es dunkel zu werden anfing, und kehrte sodann in das Gäßchen ohne den Ausgang zurück. Nachdem ihn Marie in den Garten gelassen und mehrfache Ermahnungen in Betreff seiner Sicherheit vor Hals- und Beinbruch ertheilt hatte, kletterte Sam auf den Birnbaum, um Arabella zu erwarten.

Er mußte so lange angstvoll ausharren, daß er schon glaubte, sie werde nicht mehr kommen, als er auf einmal leichte Fußtritte auf dem Kies vernahm und bald darauf Arabella erblickte, welche nachdenklich den Garten herabkam. Als sie in der Nähe des Baumes war, begann Sam, um seine Anwesenheit recht artig und zart zu erkennen zu geben, allerhand diabolische Töne auszustoßen, wie man sie etwa bei einer Person natürlich finden könnte, die von frühester Kindheit an fortwährend an Halsendzündung, Croup und Stickhusten gelitten hat.

Das Fräulein warf einen hastigen Blick nach der Stelle hin, von wo die furchtbaren Töne kamen, und ihr anfänglicher Schreck wurde keineswegs dadurch vermindert, daß sie einen Mann zwischen den Zweigen erblickte. Sie wäre gewiß entflohen und hätte Lärmen im Hause gemacht; allein glücklicherweise nahm ihr die Furcht alle Kraft sich zu rühren, und sie sank auf einen zum guten Glück dastehenden Gartenstuhl nieder.

„Sie wird ohnmächtig," monologisirte Sam in großer Verlegenheit. „Das ist doch zu dumm, daß diese jungen Frauenzimmer immer in Ohnmacht fallen wollen, wann sie es nicht thun sollten. He da, Frauenzimmerchen, Fräulein Beinsägerin! — Herr Winkle — werden Sie munter."

War es der Zauber des Namens ‚Winkle', oder die Kühle der Abendluft, oder eine dunkle Erinnerung an Herrn Wellers Stimme, was Arabella wieder zum Leben brachte — wir wissen es nicht. Aber sie erhob ihren Kopf und fragte mit matter Stimme:

„Wer ist da und was wollen Sie?"

„Bst," sagte Sam, sich auf die Mauer schwingend und sich dort auf den möglichst kleinen Raum zusammenkauernd; „blos ich bin's, mein Fräulein, blos ich."

„Herrn Pickwicks Bedienter?" sagte Arabella ernst.

„Aufzuwarten, mein Fräulein," erwiederte Sam. „Herr Winkle ist hier, und ganz in der ärgsten Despiration, mein Fräulein."

„Ah," sagte Arabella, näher an eine Mauer tretend.

„Ja freilich," erwiederte Sam. „Wir meinten schon gestern Nacht wir müßten ihm die Zwangsweste anlegen; er rast den ganzen Tag und sagt, wenn er Sie nicht vor morgen Nacht zu sehen bekomme, so ersäufe er sich oder wolle er sonst etwas Unangenehmes sein."

„Um Gottes Willen, rief Arabella, die Hände zusammenschlagend.

„Ja, das hat er gesagt, mein Fräulein," setzte Sam kaltblütig hinzu. „Er ist ein Mann von Wort, und ich bin überzeugt, daß er es thut. Der Beinsäger mit der Brille hat ihm von Ihnen erzählt!"

„Mein Bruder?" fragte Arabella, durch diese Andeutung einigermaßen auf die Spur geleitet.

„Ich weiß nicht recht, welches Ihr Bruder ist," erwiederte Sam. „Ist es der Schmutzigste von den Beiden?"

„Ja, ja, Herr Weller," erwiederte Arabella; „aber nur weiter; beeilen Sie sich."

„Nun gut, mein Fräulein," sagte Sam, „er hat von ihm Alles erfahren, und mein Principal meint, wenn er Sie nicht so bald als möglich sehe, so würde der Beinsäger so viel Extrablei in den Kopf bekommen, daß die Entwicklung der Organe dadurch beschädigt werde, wenn man sie je nachher in den Spiritus lege."

„Gott im Himmel, was kann ich denn thun, um diesen schrecklichen Streit zu verhindern?" rief Arabella.

„Die Vermuthung einer früheren Neigung ist an der ganzen Geschichte schuld. Es wäre wirklich das Beste, wenn Sie ihn sehen würden, mein Fräulein."

„Aber wie und wo?" rief Arabella. „Ich darf das Haus nicht allein verlassen. Mein Bruder ist so unfreundlich als unvernünftig. Ich weiß, wie auffallend diese Sprache gegenüber von Ihnen erscheinen muß, Herr Weller, aber ich bin sehr, sehr unglücklich —" und hier fing die arme Arabella so bitterlich zu weinen an, daß es Sam ganz ritterlich um's Herz wurde.

„Es mag sehr auffallend scheinen, daß Sie so mit mir sprechen, mein Fräulein," sagte Sam mit großem Feuer; „aber ich kann Ihnen nur sagen, daß ich nicht blos bereit, sondern auch Willens bin, Alles zu thun, was die Sache zu einem guten Ende zu führen vermag. Und wenn man einen von den Beinsägern zum Fenster hinauswerfen muß, so bin ich der Mann dazu."

Bei diesen Worten schlug Sam, um seine Bereitwilligkeit zu Erfüllung des Versprochenen an den Tag zu legen, mit augenscheinlicher Gefahr, von der Mauer herabzufallen, seine Aermel zurück.

So schmeichelhaft diese Beweise von gutem Willen waren, so weigerte sich doch Arabella zu Sams größter Verwunderung entschieden, davon Gebrauch zu machen. Längere Zeit sträubte sie sich mit vieler Kraft gegen die von Sam so pathetisch verlangte Zusammenkunft mit Herrn Winkle; endlich aber, als die Unterhaltung durch die unwillkommene Ankunft einer dritten Person unterbrochen zu werden drohte, gab sie ihm unter mannigfachen Versicherungen ihrer Dankbarkeit eiligst zu verstehen, es sei doch möglich, daß sie am nächsten Abend um eine Stunde später in den Garten komme. Sam verstand dieß vollkommen gut; Arabella trippelte, nachdem sie ihn mit einem ihrer süßesten Lächeln beglückt, anmuthig davon, und ließ Herrn Weller mit seiner ungemeinen Bewunderung ihrer körperlichen und geistigen Vorzüge allein.

Nachdem Herr Weller sicher von der Mauer herabgestiegen war und nicht vergessen hatte, seinen eigenen Angelegenheiten in demselben Departement einige Augenblicke zu widmen, kehrte er so schnell als möglich in den Busch zurück, wo seine lange Abwesenheit großes Kopfzerbrechen und viele Unruhe erregt hatte.

„Wir müssen bedächtig zu Werke gehen," sagte Herr Pickwick, nachdem er Sams Bericht mit Aufmerksamkeit angehört; „nicht um unserer selbst, sondern um der jungen Dame willen. Wir müssen sehr vorsichtig sein."

„Wir?" sagte Herr Winkle mit scharfer Betonung.

Herrn Pickwicks Gesicht verdüsterte sich vor Unwillen über den Ton dieser Bemerkung, nahm jedoch bald wieder seinen eigenthümlich wohlwollenden Ausdruck an, als er erwiederte:

„Ja, Sir, wir — denn ich werde sie begleiten."

„Sie?" sagte Herr Winkle.

„Allerdings, ich," entgegenete Herr Pickwick mit Milde. „Als die Dame Ihnen diese Zusammenkunft bewilligte, hat sie einen vielleicht natürlichen, aber immerhin sehr unklugen Schritt gethan. Wenn ich dabei bin, ein beiderseitiger Freund, der alt genug ist, um der Vater von Beiden sein zu können, dann kann sich die Stimme der Verläumdung nachmals nicht gegen sie erheben."

Herrn Pickwicks Augen funkelten von gerechtem Entzücken über seine Vorsicht, als er so sprach. Herr Winkle war durch diesen Beweis zartsinniger Verehrung für die junge Schützlingin seines Freundes tief gerührt und ergriff seine Hand mit einem Gefühl, das an Ehrfurcht gränzte.

„Sie müssen mitgehen," sagte er.

„Allerdings gehe ich mit," erwiederte Pickwick. „Sam, halte mei-

nen Ueberrock und Shawl in Bereitschaft und bestelle auf morgen Abend, etwas früher, als unbedingt nothwendig wäre, einen Wagen, damit wir bei guter Zeit an Ort und Stelle gelangen."

Herr Weller griff an seinen Hut, um seinen Gehorsam zu versichern, und entfernte sich, um die nöthigen Vorbereitungen für die Expedition zu machen.

Der Wagen fuhr zur bestimmten Stunde vor, und Herr Weller nahm, nachdem er Herrn Pickwick und Herrn Winkle pflichtgemäß hineingeholfen, seinen Sitz auf dem Bock neben dem Kutscher. Sie stiegen verabredetermaßen etwa eine Viertelmeile vom Ort des Stelldicheins ab, befahlen dem Kutscher, ihre Rückkehr zu erwarten, und machten den übrigen Weg zu Fuß.

Zu dieser Höhe war das Unternehmen gediehen, als Herr Pickwick unter manchem Lächeln und verschiedenen andern Anzeichen großer Selbstbefriedigung aus einer seiner Rocktaschen eine Blendlaterne hervorzog, womit er sich ausdrücklich für diesen Fall versehen hatte, und deren große mechanische Schönheit er im Weitergehen zur nicht geringen Verwunderung der wenigen Leute, die ihnen begegneten, Herrn Winkle erklärte.

„Bei meiner letzten nächtlichen Gartenexpedition wäre mir ein solches Ding sehr zu statten gekommen, nicht wahr, Sam?" sagte Herr Pickwick, indem er mit vergnügtem Lächeln nach seinem Bedienten umsah, der hinter ihm hertrollte.

„Sehr hübsche Dinge, Sir, wenn man sie recht gebraucht," erwiederte Herr Weller; „aber wenn man nicht gesehen sein will, so glaube ich, daß sie nützlicher sind, wenn das Licht ausgelöscht ist, als wenn es brennt."

Herrn Pickwick schien Sams Bemerkung einzuleuchten, denn er steckte seine Laterne wieder in die Tasche, und nun gingen sie schweigend weiter.

„Da hinab," sagte Sam; „lassen Sie mich den Weg zeigen. Dieß ist die Gasse, Sir."

Sie gingen die Gasse hinab, und es war bereits ziemlich dunkel. Herr Pickwick nahm, als sie dahintappten ein- oder zweimal die Laterne heraus, die einen sehr hellen Lichtkreis, jedoch blos von einem Fuß im Durchmesser, auf den Weg warf. Er war recht artig anzusehen, schien aber die Wirkung zu haben, die umgebenden Gegenstände noch dunkler zu machen.

Endlich kamen sie an den großen Stein, und hier empfahl Sam

seinem Gebieter und Herrn Winkle, sich zu setzen, indeß er recognoscire und sich vergewissere ob Marie noch warte.

Nach einer Abwesenheit von Fünf oder zehn Minuten kam Sam mit der Nachricht zurück, das Thor sei offen und Alles ruhig. Herr Pickwick und Herr Winkle folgten ihm verstohlenen Tritts und befanden sich bald im Garten. Hier sagten alle drei gar manchesmal „Bst,“ und Keiner schien eine genaue Vorstellung von dem zu haben, was zunächst geschehen sollte.

„Ist Fräulein Allen schon im Garten, Marie?“ fragte Herr Winkle sehr aufgeregt.

„Ich weiß es nicht, Sir,“ erwiederte das hübsche Mädchen. „Das Beste wird sein, Herr Weller hilft Ihnen auf den Baum hinauf, und Herr Pickwick wird vielleicht die Güte haben, zu sehen, ob Niemand die Gasse heraufkommt. Ich selbst will inzwischen am andern Ende des Gartens Schildwache stehen. Barmherziger Himmel, was ist das?“

„Die verdammte Laterne wird uns alle in's Unglück stürzen,“ sagte Sam ärgerlich. „Nehmen sie sich doch in Acht, Sir; Sie werfen ja einen ganz hellen Lichtschein in das Fenster vom hintern Zimmer da.“

„Weiß Gott,“ sagte Herr Pickwick, sich schnell auf die Seite wendend, „so habe ich's nicht gewollt.“

„Jetzt ist's im nächsten Hause, Sir,“ eiferte Sam.

„Ei der Teufel,“ rief Herr Pickwick, sich abermals umwendend.

„Jetzt ist's im Stalle, und die Leute werden meinen, es brenne darin,“ sagte Sam; „machen Sie doch zu, Sir, können Sie nicht?“

„Dieß ist auch die sonderbarste Laterne, die ich je in meinem Leben gesehen habe,“ rief Herr Pickwick, ganz verblüfft über die Wirkungen, die er so unabsichtlich hervorbrachte. „Ein so starker Reflektor ist mir noch nicht vorgekommen.“

„Er wird wohl zu stark für uns werden, wenn Sie ihn so fortleuchten lassen, Sir,“ erwiederte Sam, als Herr Pickwick nach mehreren vergeblichen Versuchen den Schieber endlich zubrachte. „Da kommt die junge Dame. Jetzt, Herr Winkle, schnell hinauf.“

„Halt, halt!“ sagte Herr Pickwick, „ich muß zuerst mit ihr sprechen. Helfen Sie mir hinauf, Sam.“

„Nur sachte, Sir,“ sagte Sam, seinen Kopf an die Mauer lehnend und aus seinem Rücken eine Plattform machend. „Tretend Sie zuerst auf diesen Blumentopf, Sir. Jetzt schnell hinauf.“

„Ich fürchte, ich thue dir weh, Sam,“ sagte Herr Pickwick.

„Sorgen Sie nicht für mich, Sir," erwiederte Sam. „Geben Sie ihm die Hand, Herr Winkle. Nur frisch zu, Sir; so ist es recht."

Während Sam so sprach, gelang es Herrn Pickwick durch Anstrengungen, die bei einem Herrn von seinen Jahren und seinem Gewicht fast übernatürlich zu nennen waren, Sams Rücken zu erklimmen; Sam richtete sich allmälig in die Höhe, und Herr Pickwick hielt sich am Rande der Mauer fest, indeß Herr Winkle seine Beine umfaßte, so daß Herrn Pickwicks Brille gerade noch die Mauerkappe überragte.

„Meine Liebe," sagte Herr Pickwick, als er über die Mauer schaute und auf der andern Seite Arabella erblickte; „erschrecken Sie nicht, meine Liebe — blos ich bin's."

„Ich bitte, gehen Sie doch, Herr Pickwick," erwiederte Arabella. „Sagen Sie ihnen Allen, daß sie fortgehen, denn ich bin in der tödtlichsten Angst. Lieber, lieber Herr Pickwick, bleiben Sie nicht länger da. Sie werden ganz gewiß herabfallen und nicht mehr aufstehen können."

„Seien Sie ohne Sorgen, liebes Kind," versetzte Herr Pickwick beschwichtigend. „Ich versichere Sie, es ist nicht die geringste Gefahr vorhanden. Stehe fest, Sam," setzte er hinzu, indem er unter sich blickte.

„Sehr wohl, Sir," erwiederte Herr Weller. „Bleiben Sie nur nicht länger, als es durchaus nothwendig ist, Sir; Sie sind ein Bischen schwer."

„Nur noch einen Augenblick, Sam," erwiederte Herr Pickwick. „Ich wünschte Ihnen nur zu sagen, meine Liebe, daß ich meinem jungen Freund nicht gestattet haben würde, Sie auf diesem heimlichen Wege zu besuchen, wenn Ihre Verhältnisse ihm einen andern Ausweg übrig gelassen hätten. Damit Ihnen nun die Ungebührlichkeit dieses Schrittes keine Unruhe verursache, mein liebes Kind, mag es Ihnen zur Befriedigung dienen, zu wissen, daß ich in der Nähe bin; mehr habe ich nicht zu sagen, meine Liebe."

„Ich bin Ihnen wirklich sehr verbunden für Ihre rücksichtsvolle Güte, Herr Pickwick," erwiederte Arabella, mit ihrem Tuche die Thränen trocknend.

Sie hätte wahrscheinlich noch mehr gesagt, wenn nicht Herrn Pickwicks Kopf in Folge eines falschen Trittes auf Sams Schulter, der ihn schnell auf die Erde brachte, plötzlich verschwunden wäre. Er stand jedoch im Augenblick wieder auf, ermahnte Herrn Winkle, sich zu beeilen und die Zusammenkunft nicht zu versäumen, und rannte sofort mit dem Muth und dem Feuer eines Jünglings auf die Gasse, um

Schildwache zu stehen. Herr Winkle, den die gute Gelegenheit begeisterte, war im Nu auf der Mauer, und hielt nur inne, um zu Sam zu sagen, er solle für seinen Herrn Sorge tragen.

„Das werde ich schon thun, Sir," erwiederte Sam. „Ueberlassen Sie es nur mir."

„Wo ist er? Was macht er, Sam?" fragte Herr Winkle.

„Gott segne seine alten Gamaschen," erwiederte Sam, nach der Gartenthüre hinblickend. „Dort in der Gasse steht er mit seiner Blendlaterne Schildwache, wie ein liebenswürdiger Guy Fawkes. Hab meiner Lebtage nichts Schöneres gesehen. Der Teufel soll mich holen, wenn sein Herz nicht wenigstens fünfundzwanzig Jahre nach seinem Leibe auf die Welt gekommen ist."

Herr Winkle nahm sich nicht die Zeit, die Lobrede auf seinen Freund anzuhören. Er war schnell die Mauer hinabgesprungen, hatte sich zu Arabella's Füßen geworfen und setzte ihr die Aufrichtigkeit seiner Leidenschaft mit einer Beredtsamkeit aus einander, die Herrn Pickwicks selbst würdig gewesen wäre.

Während dieß im Freien vor sich ging, saß ein ältlicher Herr von wissenschaftlichem Rufe, der zwei oder drei Häuser vom Garten hinweg wohnte, in seinem Studierzimmer und schrieb eine philosophische Abhandlung, wobei er von Zeit zu Zeit aus einer achtunggebietenden Flasche, die daneben stand, seine Lippen und seine Arbeit mit einem Glas Bordeaux benetzte. Während seiner geistigen Geburtswehen blickte der gelehrte Herr bald auf den Teppich, bald zur Decke empor, bald an die Wand, und wenn weder Teppich, noch Decke, noch Wand den erforderlichen Grad von Begeisterung zu liefern vermochten, so sah er zum Fenster hinaus.

In einer dieser Pausen starrte das erfinderische Genie abstrakt in die dichte Finsterniß hinaus, als er zu seiner höchlichen Ueberraschung ein äußerst glänzendes Licht in geringer Entfernung über die Erde hin durch die Luft gleiten und beinahe augenblicklich wieder verschwinden sah. Nach kurzer Zeit wiederholte sich das Phänomen, nicht blos ein oder zwei-, sondern mehreremale: endlich legte der gelehrte Herr seine Feder nieder, und begann darüber nachzudenken, welchen natürlichen Ursachen diese Erscheinungen wohl zuzuschreiben seien.

Meteore waren es nicht: sie waren zu niedrig. Johanniswürmer konnten es auch nicht sein; sie waren zu hoch. Es waren keine Irrlichter, es waren keine Feuerfliegen, es war kein Feuerwerk. Was konnte es wohl sein? Irgend ein außerordentliches und wunderbares Naturphänomen, das noch kein Philosoph vor ihm gesehen, eine Er-

scheinung, deren Entdeckung ihm allein vorbehalten war, und die seinen Namen unsterblich machen mußte, wenn er sie zum Nutzen und Frommen der Nachwelt aufzeichnete. Voll von dieser Idee ergriff der gelehrte Herr seine Feder wieder und brachte verschiedene Bemerkungen über diese unvergleichbaren Erscheinungen mit Angabe des Tags, der Stunde, der Minute und Sekunde, in welcher sie sichtbar gewesen, zu Papier — Stoff genug, um ein umfangreiches, von großem Forschungsgeist und tiefer Gelehrsamleit zeugendes Werk zu schreiben, zum Erstaunen aller atmosphärischen Narren in sämmtlichen Theilen der civilisirten Erdkugel.

Er warf sich in seinen behaglichen Sessel zurück, verschlungen von Betrachtungen seiner künftigen Größe. Das geheimnißvolle Licht zeigte sich abermals, und zwar glänzender als zuvor; allem Anscheine nach tanzte es die Gasse auf und ab, kreuzte herüber und hinüber, und bewegte sich in so excentrischen Bahnen, wie die Kometen selbst.

Der gelehrte Herr war hagestolz. Er hatte keine Frau, die er hineinrufen konnte, damit sie sich verwundere, und läutete daher seinem Bedienten.

„Pruffle," sagte er, „es ist heute Abend etwas ganz Außerordentliches in der Luft. Siehst du es dort?" fügte er hinzu, zum Fenster hinaus deutend, als das Licht wieder sichtbar wurde.

„Ja, Sir."

„Was denkst du davon, Pruffle?"

„Was ich davon denke?"

„Nun ja. Du bist auf dem Lande aufgewachsen. Welcher Ursache würdest du diese Lichter zuschreiben?"

Der gelehrte Herr setzte lächelnd voraus, Pruffle werde antworten, er wisse die Ursache dieser Lichter schlechterdings nicht anzugeben Pruffle sann nach.

„Ich denke, es sind Diebe," sagte er endlich.

„Du bist ein Dummkopf und kannst dich entfernen," schrie ihn der gelehrte Herr an.

„Danke Ihnen, Sir," erwiederte Pruffle und ging.

Allein dem gelehrten Herrn ließ der Gedanke keine Ruhe, die scharfsinnige Abhandlung, die er bereits projektirt, möchte für die Welt verloren gehen, was unvermeidlich der Fall sein mußte, wenn die Ansicht des scharfsinnigen Herrn Pruffle nicht in der Geburt erstickt wurde. Er setzte daher den Hut auf und ging schnell in den Garten hinab, entschlossen, der Sache bis auf den tiefsten Grund nachzuspüren.

Kurz ehe der gelehrte Herr kam, war Herr Pickwick so schnell als

möglich die Gasse herabgelaufen und hatte falschen Lärm geschlagen, es komme Jemand des Weges, wobei er zufällig die Laterne vor sich hinhielt, um nicht in den Graben zu fallen. Herr Winkle kletterte sogleich wieder über die Mauer, Arabella eilte in's Haus, das Gartenthor wurde geschlossen und die Abenteurer eilten so schnell als möglich die Gasse hinab, als sie auf einmal von dem gelehrten Herrn erschreckt wurden, welcher sein Gartenthor aufschloß.

„Halt!" flüsterte Sam, der natürlich voranging, „machen Sie jetzt nur auf eine Sekunde Licht, Sir."

Herr Pickwick that es, und Sam, welcher einen Mann sehr vorsichtig, blos ein paar Schritte von ihm entfernt, aus dem Gartenthore herausblicken sah, versetzte ihm mit der geballten Faust einen artigen Schlag auf den Kopf, so daß derselbe mit einem hohlen Schall gegen das Thor flog. Nachdem er mit großer Schnelligkeit und Gewandtheit diese That ausgeführt, nahm er Herrn Pickwick auf den Rücken und folgte Herrn Winkle die Gasse hinab mit einer bei seiner Bürde wahrhaft erstaunlichen Geschwindigkeit.

„Haben Sie sich jetzt wieder erholt, Sir?" fragte Sam, als er das Ende erreicht hatte.

„Vollkommen," erwiederte Herr Pickwick.

„Nun, so kommen Sie," fuhr Sam fort, indem er seinen Herrn wieder auf die Füße stellte. „Gehen Sie zwischen uns Beiden, Sir. Wir haben keine halbe Meile mehr zu laufen. Stellen Sie sich vor, es gehe zum Becher, Sir. Nur munter vorwärts."

So ermuthigt machte Herr Pickwick den möglichst besten Gebrauch von seinen Beinen, und man kann zuversichtlich behaupten, daß nicht leicht ein paar schwarze Gamaschen schneller über den Boden hüpften, als die des Herrn Pickwick bei dieser denkwürdigen Gelegenheit.

Der Wagen wartete, die Pferde waren frisch, die Straßen gut und der Kutscher voll guten Willens. Die ganze Gesellschaft langte sicher im Busche an, ehe Herr Pickwick wieder zu Athem kommen konnte.

„Schnell hinein, Sir," sagte Sam, als er seinem Herrn heraus half. „Nach dieser Motion dürfen Sie keine Sekunde auf der Straße bleiben. Bitte um Verzeihung, Sir," fuhr er fort, seinen Hut anfassend, als Herr Winkle ausstieg. „Ich hoffe, es war keine frühere Neigung vorhanden?"

Herr Winkle nahm seinen demüthigen Freund bei der Hand und flüsterte ihm in's Ohr: „Es ist Alles in Ordnung, Sir, ganz in Ordnung," worauf Herr Weller zum Zeichen des Verständnisses drei-

mal tüchtig an seine Nase schlug. Sodann lächelte er, blinzelte und ging mit dem Ausdruck der lebhaftesten Freude im Gesicht die Treppen hinan. Was den gelehrten Herrn betrifft, so bewies er in einer meisterhaften Abhandlung, diese wundervollen Lichter seien Wirkungen der Elektricität, und zeigte dieß deutlich durch die umständliche Erzählung, wie ihm, als er den Kopf zur Thüre hinausgesteckt, ein blitzendes Leuchten vor den Augen getanzt und er einen Schlag erhalten habe, der ihn eine volle Viertelstunde seiner Sinne beraubt. Dieses Schriftchen ergötzte sämmtliche gelehrte Gesellschaften über die Maßen und verschaffte dem Manne später ein allgemeines Ansehen als Licht und Zierde der Wissenschaft.

Einundvierzigstes Kapitel.

Welches Herrn Pickwick in eine neue und hoffentlich nicht uninteressante Scene im großen Drama des Lebens führt.

Der Rest der Zeit, welche Herr Pickwick für die Dauer seines Aufenthaltes in Bath bestimmt hatte, strich ohne einen Vorfall von Belang vollends dahin. Der Trinity'stermin begann. Nach Verfluß seiner ersten Woche kehrten Herr Pickwick und seine Freunde nach London zurück, und ersterer Herr begab sich, natürlicherweise von Sam begleitet, geradenwegs in sein altes Quartier im Georg und Geier.

Am dritten Morgen nach ihrer Ankunft, als sämmtliche Glocken in der City, jede einzelne neun und alle zusammen neunhundert schlugen und Sam eben im Hof frische Luft schöpfte, rasselte ein sonderbares, frisch angestrichenes Fuhrwerk heran, aus welchem mit großer Flinkigkeit, die Zügel einem neben ihm sitzenden vierschrötigen Mann zuwerfend, ein sonderbarer Herr heraussprang, welcher ganz für das Fuhrwerk gemacht schien und das Fuhrwerk für ihn.

Dasselbe war nämlich nicht ganz Cabriolet und eben so wenig ein Stanhope. Es war nicht, was man in der Regel einen Karren nennt, es war keine Kalesche, war kein guillotinirtes Cabriolet, und doch hatte es etwas vom Charakter aller dieser Maschinen. Es war hellgelb angestrichen, die Deichsel und die Räder schwarz betupft, und der Kutscher saß in dem orthodoxen Jagdstyle auf Polstern, die etwa

zwei Fuß höher waren, als die Wagenleiter. Das Pferd war ein ziemlich munterer Braune, hatte aber etwas Schmuckes und Bissiges an sich, was vortrefflich sowohl zu dem Fuhrwerk, als zu dem Herrn paßte.

Der Herr selbst war etwa ein Vierziger, und trug schwarze Haare nebst einem sorgfältig gekämmten Schnurrbart, sein ganzer Anzug war auffallend glänzend und mit einer Menge Juwelen überdeckt, alle wenigstens dreimal so groß, als man gewöhnlich zu tragen pflegt; das Ganze krönte ein grober Ueberrock. In eine Tasche dieses Ueberrocks steckte er beim Absteigen seine linke Hand, während er aus der andern mit seiner rechten ein sehr helles, funkelndes, seidenes Sacktuch zog, womit er ein paar Staubflecken von seinen Stiefeln abwischte, es sodann in der Hand zusammendrückte und endlich weiter im Hofe vorging.

Es war Sams Aufmerksamkeit nicht entgangen, daß, als dieser Herr abstieg, ein schäbig aussehender Mann in einem braunen Ueberrock mit etlichen fehlenden Knöpfen, welcher vorher dem Wirthshaus gegenüber auf- und abgewandelt war, auf einmal herüber kam und sich zu dem Ankömmling gesellte. Da er über den Zweck eines Besuchs von diesem Gentleman mehr als einen bloßen Verdacht hatte, so ging ihm Sam in den Georg und Geier voran, wandte sich dann rasch um und pflanzte sich mitten auf der Hausthürschwelle auf.

„Nun, mein Kamerad?“ sagte der Mann in dem groben Rock mit herrischem Tone, indem er ihn zugleich hinwegzupuffen versuchte.

„Nun, Sir, was ist's denn?“ entgegnete Sam, den Puff mit reichlichen Zinsen heimgebend.

„Komm' Er mir nicht so, Mensch; Er wird nicht viel ausrichten,“ sagte der Eigenthümer des groben Rocks, seine Stimme erhebend und sehr weiß werdend — „hieher Smouch.“

„Nun gut, wo fehlt es denn?“ murrte der Herr mit dem braunen Rock, der während dieses kurzen Zwiegesprächs sich allmälig den Hof heraufgeschlichen hatte.

„Blos eine Unverschämtheit von diesem jungen Burschen,“ sagte der Principal, Sam einen neuen Stoß versetzend.

„Laß er solche Späße bleiben,“ murrte Smouch, indem er Sam ebenfalls einen recht derben Puff gab.

Dieser letzte Puff hatte die Wirkung, welche der erfahrene Herr Smouch beabsichtigte, denn während Sam um das Kompliment so schnell als möglich heimzugeben, den Gentleman an den Thürpfosten drückte, schlich der Principal hinein und gelangte in die Schenkstube,

wohin ihm Sam unter allerhand bezeichnenden Bemerkungen gegen Herrn Smouch alsbald nachfolgte.

„Guten Morgen, mein liebes Kind," sagte der Principal mit botanibaischer Ungezwungenheit und neusüdwälischer Artigkeit zu der jungen Dame in der Schenkstube. „Wo ist Herrn Pickwicks Zimmer, meine Theuerste?"

„Zeigen Sie es ihm," sagte das Mädchen zu einem Kellner, ohne den sonderbaren Gast eines weiteren Blicks zu würdigen.

Der Kellner ging die Treppe hinauf, der Mann mit dem groben Rock folgte und hinter ihm Sam, welcher unterwegs, zum unaussprechlichen Ergötzen des Gesindes und anderer Zuschauer, durch allerhand Geberden seine überschwängliche Verachtung und einen herausfordernden Trotz an den Tag legte. Herr Smouch, der an einem trockenen Husten litt, blieb unten und expektorirte sich im Gange.

Herr Pickwick lag in tiefem Schlafe, als sein früher Gast, von Sam gefolgt, in's Zimmer trat. Das Geräusch, das sie machten, weckte ihn auf.

„Wasser zum Rasiren, Sam!" rief er hinter den Bettvorhängen.

„Rasiren Sie sich nur sogleich, Herr Pickwick," sagte der Gast, den obersten Vorhang zurückschiebend. „Ich habe auf Verlangen der Bardell einen Exekutionsbefehl gegen Sie. — Da ist er, unterzeichnet vom Gericht. Hier meine Karte. Ich denke, Sie gehen mit mir in mein Haus."

Und indem er Herrn Pickwick freundlich auf die Schulter klopfte, warf der Officiant des Sheriffs — denn ein solcher war er — seine Karte auf die gesteppte Bettdecke und zog einen goldenen Zahnstocher aus seiner Westentasche.

„Namby ist mein Name," sagte er, als Herr Pickwick seine Brille unter dem Kissen hervorzog und aufsetzte, um die Karte zu lesen. „Namby, Bell Alley in der Coleman'sstraße."

Hier mischte sich Sam Weller, der seine Augen fortwährend auf Herrn Namby's glänzenden Castorhut geheftet hatte, in's Gespräch:

„Sind Sie ein Quäcker?" fragte er.

„Er wird es mit der Zeit schon erfahren, wer ich bin," erwiederte der entrüstete Officiant. „Ich will Ihn an einem schönen Vormittag schon Mores lehren, mein sauberer Bursche."

„Danke schön," sagte Sam; „ich will Ihnen denselben Gefallen erweisen. Ziehen sie den Hut ab."

Mit diesen Worten schlug er Herrn Namby so geschickt und kräftig

den Hut vom Kopfe, daß derselbe beinahe noch obendrein seinen goldenen Zahnstocher verschluckt hätte.

„Sie sehen es, Herr Pickwick,“ sagte der bestürzte Agent, nach Luft schnappend; „ich bin in der Ausübung meiner Amtspflicht von Ihrem Bedienten in Ihrem Zimmer angegriffen worden. Ich stehe in Gefahr und rufe Sie zum Zeugen auf.“

„Bezeugen Sie nichts, Sir,“ unterbrach ihn Sam. „Machen Sie die Augen fest zu, Sir; ich will ihn zum Fenster hinauswerfen; nur Schade, daß er nicht hoch fallen kann.“

„Sam,“ sagte Herr Pickwick in ärgerlichem Tone, als sein Bedienter allerhand feindselige Demonstrationen machte, „wenn du noch ein Wort sprichst, oder diesem Manne die geringste Beleidigung anthust, so entlasse ich dich auf der Stelle.“

„Aber Sir —“ meinte Sam.

„Schweige,“ versetzte Herr Pickwick, „und hebe den Hut wieder auf.“

Dieses aber verweigerte Sam platterdings, und nachdem er von seinem Herrn einen strengen Verweis erhalten hatte, ließ sich der Agent, welcher Eile hatte, herab, ihn selbst aufzuheben, wobei er eine Masse Drohungen gegen Sam ausstieß, welche dieser Gentleman mit vollkommener Gemüthsruhe entgegennahm, und blos bemerkte, wenn Herr Namby die Güte haben wolle, seinen Hut wieder aufzusetzen, so werde er ihn bis in's letzte Ende der nächsten Woche herunterschlagen. Herr Namby, der von einem solchen Prozeß nicht viel Ersprießliches erwarten mochte, wollte Herrn Weller nicht in Versuchung führen und rief bald darauf Smouch herein. Diesem sagte er, der Fang sei gemacht, er solle warten, bis der Verhaftete sich vollends angekleidet hätte und stolzirte dann hinaus. Smouch forderte Herrn Pickwick in einem griesgrämigen Tone auf, sich möglichst zu beeilen, denn es gebe viel zu thun, stellte sofort einen Stuhl vor die Thüre und setzte sich darauf, bis der alte Herr mit seiner Toilette fertig war. Nun wurde Sam nach einer Miethkutsche fortgeschickt und das Triumvirat fuhr nach der Colemansstraße. Glücklicherweise war die Entfernung kurz, denn Herrn Smouch, der eben kein bezauberndes Talent für Unterhaltung besaß, war bei dem physischen Gebrechen, dessen wir oben erwähnt, in einem so beschränkten Raum ein entschieden unangenehmer Gesellschafter.

Der Wagen fuhr in die sehr enge und düstere Straße und hielt vor einem Haus mit eisernen Gittern an sämmtlichen Fenstern an; die Thürpfosten schmückte die Aufschrift: „Namby, Agent der Sheriffe

von London.“ Das innere Thor wurde von einem Gentleman geöffnet, den man für einen verwahrlosten Zwillingsbruder des Herrn Smouch hätte halten können, und welcher Behufs seines Amtes mit einem gewaltigen Schlüssel versehen war. Ebenderselbe wies Herrn Pickwick in das Gastzimmer.

Dieses Gastzimmer war eine einfache Vorderstube, deren Hauptzüge in frischem Sand und veraltetem Tabaksrauch bestanden. Herr Pickwick verbeugte sich gegen die drei Personen, die drinnen saßen, befahl Sam, Herrn Perker zu holen, zog in einen dunkeln Winkel zurück und betrachtete von da aus mit einiger Neugierde seine jetzigen Kameraden.

Einer davon war ein Bursche von neunzehn oder zwanzig Jahren, der, obgleich es erst zehn Uhr war, bereits Wachholderbranntwein mit Wasser trank und eine Cigarre dazu rauchte — Vergnügungen, denen er, nach seinem rothen Gesicht zu schließen, die letzten zwei Jahre seines Lebens so ziemlich ganz gewidmet haben mußte. Ihm gegenüber saß, mit der Zehe seines rechten Fußes im Feuer herumstörend, ein plumper Bursche von etwa dreißig Jahren, mit bleichem Gesicht und rauher Stimme; er besaß offenbar diejenige Weltkenntniß und die lockende Freiheit im Benehmen, die man sich in Kneipen und an gemeinen Billarden erwerben kann. Der dritte Bewohner des Zimmers war ein Mann von mittleren Jahren; er hatte einen sehr alten schwarzen Rock an, sah blaß und verstört aus und lief unaufhörlich auf und ab; nur von Zeit zu Zeit schaute er mit großer Aengstlichkeit zum Fenster hinaus, als erwartete er Jemand, und begann dann sogleich seinen Spaziergang wieder.

„Sie können diesen Morgen mein Rasirmesser haben, Herr Ayresleigh,“ sagte der Mann, welcher im Feuer störte, indem er seinem Freunde, dem jungen Burschen, zuwinkte.

„Danke Ihnen; ich werde es nicht brauchen. Ich hoffe etwa in einer Stunde frei zu werden,“ erwiederte der Andere in hastigem Tone, ging sofort auf's Neue an's Fenster, und als er abermals getäuscht sich abwenden mußte, seufzte er tief und verließ das Zimmer, worüber die zwei Andern in ein lautes Gelächter ausbrachen.

„Einen solchen Spaß habe ich noch nie erlebt,“ sagte der Gentleman, welcher das Rasirmesser angeboten hatte und Price zu heißen schien. Er bekräftigte diese Versicherung mit einem Fluch und lachte dann auf's Neue, warauf natürlicherweise der junge Bursche, der seinen Kameraden für einen der witzigsten Köpfe von der Welt hielt, auch lachte.

„Sie werden es kaum glauben," sagte Herr Price sich gegen Herrn Pickwick wendend, „daß dieser Mensch gestern schon eine Woche hier war und sich noch nicht rasirt hat, weil er auf's Bestimmteste wissen will, daß er in einer halben Stunde frei werde, und deßwegen glaubt, er könne es aufschieben, bis er wieder nach Hause komme."

„Der arme Mann!" erwiederte Pickwick. „Hat er denn gar keine Aussicht, aus seiner schwierigen Lage loszukommen?"

„Nein, keine Spur," erwiederte Price. „Ich wollte hundert gegen eins wetten, daß er binnen zehn Jahren auf keine Straße mehr kommt."

Dabei schnalzte Herr Price verächtlich mit dem Finger und läutete.

„Geben Sie mir einen Bogen Papier, Crookey," sagte er zu dem Aufwärter, welcher seiner Kleidung und ganzen Erscheinung nach ein Mittelding zwischen einem bankerotten Viehmäster und einem zahlungsunfähigen Pächter zu sein schien; „und ein Glas Branntwein mit Wasser. Verstehen Sie mich? Ich will meinem Vater schreiben und muß eine Stimulanz haben, sonst kann ich dem alten Knaben nicht eindringlich genug an's Herz reden."

Es ist unnöthig, hinzusetzen, daß der junge Bursche bei dieser schmerzhaften Sprache vor lauter Lachen beinahe Krämpfe bekam.

„Bravo!" sagte Herr Price; „das ist ein Todesspaß."

„Ganz vortrefflich," sagte der junge Gentleman.

„Sie haben einmal Geist," fuhr Price fort; „Sie kennen das Leben."

„Das will ich meinen," erwiederte der Bursche. Er hatte es durch die schmutzigen Scheiben einer Schenkstube betrachtet.

Herr Pickwick, den dieses Zwiegespräch, so wie das ganze Benehmen der zwei Bursche, die es geführt, nicht wenig anekelte, wollte eben fragen, ob man ihm kein Privatzimmer geben könne, als zwei oder drei Fremde von anständigem Aussehen eintraten, bei deren Anblick der Bursche seine Cigarre in's Feuer warf und Herrn Price zuflüsterte, sie seien gekommen, um seine Sachen in Ordnung zu bringen, worauf er sich mit ihnen an einen Tisch am andern Ende des Zimmers begab.

Es schien indeß, die Sachen waren nicht so leicht in Ordnung zu bringen, wie der junge Gentleman voraussetzte, denn es erfolgte eine sehr lange Unterhaltung, wovon Herr Pickwick unwillkürlich einige zornige Bruchstücke über liederlichen Lebenswandel und wiederholte Verzeihung mit anhörte. Endlich wurden von dem ältesten

Herrn in der Gesellschaft sehr deutliche Anspielungen auf eine gewisse Whitecroß-Straße gemacht, wobei der Jüngling, trotz seiner Munterkeit, trotz seines Witzes und seiner Lebenskenntniß obendrein, den Kopf auf den Tisch lehnte und jammervoll heulte.

Sehr zufrieden über diese plötziche Herabstimmung des muthwilligen Jungen läutete Herr Pickwick, und wurde auf sein Verlangen in ein Privatzimmer geführt, das mit einem Teppich, einem Tische, mehreren Stühlen, einem Credenztisch und Sopha versehen und mit einem Spiegel, sowie mehreren alten Gemälden geschmückt war. Hier hatte er den Genuß, so lange sein Frühstück bereitet wurde, unmittelbar über seinem Haupte Frau Namby Clavier spielen zu hören, und als dieses kam, erschien auch Herr Perker.

„Aha, mein lieber Herr," sagte das kleine Männchen; „endlich in die Falle gegangen? Ich gräme mich indeß nicht sehr darüber, denn jetzt werden Sie doch endlich die Abgeschmacktheit Ihres Benehmens einsehen. Ich habe mir den Betrag der Prozeßkosten, so wie der Entschädigungsgelder notirt, und es wäre am gescheidtsten, wir machten die Sache mit einem Male und ohne Zeitverlust ab. Namby wird wohl jetzt zurückgekommen sein. Was meinen Sie, mein lieber Herr, soll ich Ihnen eine Anweisung niederschreiben?"

So sprechend rieb sich daß Männchen mit verzwungener Lustigkeit die Hände, konnte aber, als er Herrn Pickwick in's Gesicht schaute, nicht umhin, zu gleicher Zeit einen verzweifelten Blick auf Sam Weller zu werfen.

„Perker," sagte Herr Pickwick, „ich muß bitten, daß Sie mich nichts mehr davon hören lassen. Ich sehe nicht ein, warum ich noch länger hier bleiben soll, und will deßwegen heute Nacht noch in's Gefängniß gehen."

„In die Whitecroß-Straße können Sie unmöglich, mein theurer Sir," erwiederte Perker. „Da sind sechzig Betten in einer Abtheilung und die Riegel sechzehn Stunden täglich vorgeschoben."

„Dann möchte ich lieber in ein anderes Gefängniß, wenn es möglich ist," sagte Herr Pickwick. „Wo nicht, so muß ich mich dort bequemen, so gut es angeht."

„Sie können in's Fleet gehen, mein lieber Herr, wenn Sie überhaupt entschlossen sind, wohin zu gehen," meinte Perker.

„Das will ich thun," sagte Herr Pickwick; „gleich nach dem Frühstück."

„So warten Sie doch noch ein wenig, mein lieber Herr; es ist nicht der geringste Grund vorhanden, so schrecklich an einen Ort zu

eilen, von welchem sich die meisten andern Menschen ebenso gewaltig wegsehnen," sagte der gutmüthige kleine Anwalt. „Wir müssen ein Habeas corpus auswirken und bis vier Uhr Nachmittags warten, denn eher treffen wir keinen Richter an."

„Ganz gut," sagte Herr Pickwick mit unveränderlicher Geduld; „dann können wir um zwei Uhr hier ein Beefsteack speisen. Sieh darnach, Sam, und bestelle es pünktlich."

Da Herr Pickwick trotz aller Vorstellungen und Beweisgründe Perkers fest blieb, so erschienen und verschwanden die Beefsteaks zur bestimmten Zeit; darauf wurde er in eine andere Miethkutsche gesetzt und in die Kanzleistraße geführt, nachdem er etwa eine halbe Stunde auf Herrn Namby gewartet, der eine auserlesene Gesellschaft beim Mittagsmahle hatte, und unter keinen Umständen früher gestört werden durfte.

Im Vorzimmer von Sergeants Inn waren zwei Richter, einer von der Kings Bench und einer von Common Pleas; auch schienen hier gewaltig viele Geschäfte abgemacht zu werden, wenn man aus der Menge Advokatenschreiber, die mit Aktenstößen herein- und hinauseilten, einen Schluß ziehen darf. Als sie an den niedrigen Bogengang kamen, welcher den Eingang in das Inn bildet, zankte sich Herr Perker einige Minuten lang mit dem Kutscher um den Fuhrlohn, Herr Pickwick aber stellte sich auf die Seite, um dem Gedränge der Hinein- und Herausströmmenden auszuweichen, und blickte mit einiger Neugierde um sich.

Die Leute, welche seine Aufmerksamkeit am meisten anzogen, waren drei oder vier Herren von schäbiggentilem Aussehen, welche vor manchem der vorbeigehenden Anwälte an die Hüte griffen, und ein Geschäft zu haben schienen, dessen Art Herr Pickwick nicht errathen konnte. Sie bildeten eine höchst sonderbare Gruppe. Der eine war schlank und ein Bischen lahm, er hatte einen schmierigen schwarzen Rock an und ein weißes Halstuch; ein anderer war untersetzt und stark von Person, und ebenso gekleidet, wie der erste, nur daß er ein großes, schwarzrothes Halstuch trug: ein dritter war klein von Gestalt, hatte ein finniges Gesicht und sah aus, wie ein Trunkenbold. Sie schlenderten, die Hände auf den Rücken, mit neugierigen Geberden auf und ab und flüsterten von Zeit zu Zeit einigen von den Herren, welche mit den Papieren hereinstürzten, etwas in's Ohr. Herr Pickwick erinnerte sich, sie schon oft unter dem Thorweg, wenn er gerade vorüberging, faullenzen gesehen zu haben und war neugierig, zu welcher Art von Profession diese schmierigen Tagdiebe wohl gehören möchten

Eben wollte er Namby, der sich dicht bei ihm hielt und an einem großen goldenen Ringe seines kleinen Fingers saugte, darüber fragen, als Perker zu ihm herstürmte und ihm mit der Bemerkung, man habe keine Zeit zu verlieren, den Weg in den Saal zeigte. Als Herr Pickwick folgte, trat der Lahme zu ihm, zog höflich den Hut und hielt ihm eine überschriebene Karte hin, die Herr Pickwick, welcher die Gefühle des Mannes nicht durch eine Weigerung zu verletzen wünschte, freundlich annahm und in seine Westentasche steckte.

„Nun," sagte Perker, der sich, bevor er in die Amtsstube trat, umwandte, ob seine Kameraden auch hinter ihm seien. „Hier herein, mein lieber Herr. He da, was wollen Sie?"

Diese letzte Frage galt dem Lahmen, der sich ohne Herrn Pickwicks Wissen an ihn angeschlossen hatte. Statt der Antwort zog der Mann mit aller erdenklichen Höflichkeit seinen Hut ab und deutete auf Herrn Pickwick.

„Nein, nein," sagte Perker lächelnd; „wir bedürfen Eurer ganz und gar nicht, guter Freund."

„Bitte um Vergebung, Sir," erwiederte der Lahme. „Der Herr hat meine Karte angenommen. Ich hoffe, Sie werden mich verwenden, Sir. Der Herr hat mir zugenickt. Ich berufe mich auf den Herrn selbst. Nicht wahr, Sie haben mir zugenickt, Sir?"

„Bah, bah, Unsinn. Sie haben Niemand zugenickt, Pickwick. Ein bloßes Mißverständniß," sagte Perker.

„Der Herr hat mir seine Karte angeboten," erwiederte Herr Pickwick, sie aus der Tasche hervorziehend. „Ich nahm sie an, wie der Herr zu wünschen schien — ich war in der That einigermaßen neugierig, sie gelegentlich näher zu betrachten — ich —"

Der kleine Advokat brach in ein lautes Lachen aus, gab dem Lahmen die Karte zurück, sagte ihm, es sei ein Mißverständniß, und flüsterte Herrn Pickwick, als der Mann sich grimmig abwandte, in's Ohr, es sei dieß nur ein Bürge.

„Ein was?" rief Herr Pickwick.

„Ein Bürge," versetzte Perker.

„Ein Bürge?"

„Ja, mein lieber Herr: es ist ein halbes Dutzend solcher Leute hier. Sie verbürgen sich für jede beliebige Summe und verlangen nur eine halbe Krone. Nicht wahr, ein sonderbares Geschäft?" fügte Perker hinzu, indem er sich mit einer Prise Tabak labte.

„Wie?" rief Herr Pickwick, ganz erschrocken über diese Entdeckung: „Verstehe ich recht? Erwerben diese Leute wirklich dadurch

ihren Lebensunterhalt, daß sie hier herumliegen und vor den Richtern des Landes Meineide schwören? Für eine halbe Krone ein Verbrechen?!"

„Meineid müssen Sie es nicht gerade nennen, mein lieber Herr," erwiederte der kleine Gentleman; „dieser Ausdruck ist wahrhaftig viel zu hart. Es ist eine Rechtsfiction, mein lieber Herr, weiter nichts."

Dabei zuckte das Anwältchen die Achseln, lächelte, nahm eine zweite Prise und ging voraus in das Gerichtszimmer.

Dieß war ein Gemach von speziell schmutzigem Aussehen, mit einer sehr niedrigen Decke und alten in Vierecke getheilten Wänden; dabei so finster, daß man beim hellen Tag auf den Schreibtischen große Talglichter braunte. An einem Ende war eine Thüre, die in das Privatzimmer des Richters führte, um welches sich eine Masse von Anwälten und Schreibern drängte, welche herein gerufen wurden, sobald die Reihe des Dienstes an ihnen war. So oft diese Thüre sich öffnete, um eine Partie hinauszulassen, machte eine nächste Partie gewaltsame Versuche, hineinzudringen, und außer den zahlreichen Zwiegesprächen zwischen den Gentlemen, die auf den Anblick des Richters harrten, erhoben sich unter der Mehrzahl derjenigen, die ihn bereits gesehen, allerhand persönliche Zwistigkeiten, so daß man sich in einem Zimmer von so beschränktem Umfang nicht wohl ein betäubenderes Getöse denken kann.

Indeß waren die Unterhaltungen dieser Herrn nicht die einzigen Töne, welche das Ohr zerrissen. In einer Loge hinter einer hölzernen Schranke am andern Ende des Zimmers stand ein Schreiber mit der Brille auf der Nase, welcher die Advokatenschreiber schwören ließ und die Protokolle darüber haufenweise von Zeit zu Zeit dem Richter zur Unterzeichnung in sein Privatzimmer schickte. Eine Menge Advokatenschreiber wollten beeidigt werden, und da es rein unmöglich war, diesen Akt mit allen zugleich vorzunehmen, so gab es an den Schranken des bebrillten Herrn ein Stoßen und Drängen, wie manchmal am Eingang des Theaters, wenn ihre Gnädigste Majestät daselbe mit Höchst Ihrer Gegenwart beehrt Ein anderer Mann von der Feder übte seine Lunge von Zeit zu Zeit damit, daß er die Namen der Beeidigten laut ausrief, um ihnen vom Richter unterzeichnete Affidavits zurückzustellen, was natürlicherweise wieder zu mehrfachen Püffen und Stößen Veranlassung gab; und da Alles dieß zu gleicher Zeit geschah, so war es ein Durcheinander und Getöse, für dessen Lieblichkeit wir nicht Jedermann Sinn und Empfänglichkeit zutrauen möchten. Es war noch eine andere Klasse von Leuten da, solche,

welche auf Citationen von ihren Clienten warteten, wobei der Anwalt des Gegenparts die Wahl hatte, so lange zu bleiben oder nicht, und solche, welche von Zeit zu Zeit den Namen des Gegenadvokaten ausrufen mußten, um sich zu vergewissern, daß er nicht ohne ihr Wissen vor Gericht stand.

Zum Beispiel; dicht neben Herrn Pickwicks Sitze lehnte sich ein vierzehnjähriger Bursche mit einer Tenorstimme an die Wand, und neben ihm stand ein Schreiber mit einem tiefen Baß.

Ein anderer Schreiber huschte mit einem Pack Papiere herein und stierte umher.

„Sniggle und Blink!“ rief der Tenor.

„Porkin und Snob!“ brummte der Baß.

„Stumpy und Deacon!“ sagte der neue Ankömmling.

Niemand antwortete, und der nächste Mann, der kam, wurde von sämmtlichen Dreien begrüßt, worauf dieser laut nach einem andern schrie; dann brüllte sonst eine Stimme wieder nach einem andern und so fort.

Diese ganze Zeit über war der Mann mit der Brille fortwährend beschäftigt, die Schreiber zu beeidigen; er that dieß ohne alle Abwechslung in der Betonung und sagte dem einen wie den andern den gebräuchlichen Eid vor, welcher folgendermaßen lautete:

„Nehmen Sie das Buch in die rechte Hand dieß ist Ihr Name und Handschrift Sie schwören daß der Inhalt dieses Ihres Affidavits wahr ist so helfe Ihnen Gott Sie müssen einen Schilling bezahlen herausgeben kann ich nicht.“

„Nun, Sam,“ sagte Herr Pickwick, „ich dächte, das Habeas corpus könnte jetzt fertig sein.“

„Ja,“ sagte Sam, „und ich wollte, man brächte seinen Corpus einmal heraus. Es ist eine sehr unangenehme Sache um das lange Warten da. Ich hätte in dieser Zeit ein halbes Dutzend solcher Corpus fertig gemacht und damit aufgepackt.“

Für was für eine beschwerliche und unbrauchbare Maschine Sam Weller die Ausstellung eines Habeas corpus hielt, wird nicht ganz klar, denn in diesem Augenblick kam Perker und nahm Herrn Pickwick mit sich fort.

Nachdem die gewöhnlichen Förmlichkeiten durchgemacht waren, wurde bald darauf der Leib Samuel Pickwicks der Bewachung des Gerichtsdieners übergeben, und sofort dem Vorsteher des Fleetgefängnisses überantwortet, um so lange in Verwahrung gehalten zu wer-

den, bis die Entschädigungssumme an Frau Bardell und die Proceßkosten auf Heller und Pfennig bezahlt sein würden.

„Da soll ihnen die Zeit lang werden," sagte Herr Pickwick lachend. „Sam, hole einen Miethwagen. Perker, mein werther Freund, auf Wiedersehen!"

„Ich will mit Ihnen gehen, um mich von Ihrer glücklichen Ankunft zu überzeugen," erwiederte Perker.

„Ich danke Ihnen," sagte Herr Pickwick; „ich möchte nicht gern einen andern Begleiter haben, als Sam. Sobald ich indeß eingerichtet bin, werde ich Ihnen schreiben und Sie dann sogleich erwarten. Inzwischen leben Sie wohl."

So sprechend stieg Herr Pickwick in Begleitung des Gerichtsdieners in den Wagen. Sam setzte sich auf den Bock und sie fuhren ab.

„Ein ganz außerordentlicher Mann das," sagte Perker, indem er stehen blieb, um seine Handschuhe anzuziehen.

„Er hätte einen prächtigen Banqueroutier gegeben, Sir," bemerkte Herr Lowten, der in der Nähe stand. „Der würde die Kommissäre schinden und ihnen Trotz bieten, wenn sie auch tausendmal vom Verhaften sprächen."

Der Anwalt schien von seines Schreibers handwerksmäßiger Schätzung von Herrn Pickwicks Charakter nicht sehr erbaut, denn er ging, ohne ihn einer Antwort zu würdigen.

Die Miethkutsche rumpelte die Fleetstraße entlang, wie Miethkutschen zu thun pflegen. Der Hauderer sagte, die Pferde gehen besser, wenn sie etwas vor sich sehen (und sie müssen wirklich einen erstaunlichen Schritt gelaufen sein, wenn nichts vorhanden war), und hielt sich daher hinter einem Karren; blieb dieser stehen, so blieb die Kutsche auch stehen, und setzte sich der Karren wieder in Bewegung, so that sie deßgleichen. Herr Pickwick saß dem Gerichtsdiener gegenüber, der seinen Hut zwischen den Knieen hielt, ein Liedchen pfiff und fortwährend zum Fenster hinausschaute.

Die Zeit vollbringt indeß Wunder, und mit der mächtigen Hülfe dieser alten Dame legt sogar ein Miethwagen eine halbe Meile Wegs zurück. Sie hielten endlich an, und Herr Pickwick stieg vor dem Thore des Fleetgefängnisses aus.

Der Gerichtsdiener blieb ihm dicht auf der Ferse und führte ihn in's Gefängniß; daselbst angekommen, wandten sie sich links und gelangten durch eine offene Thüre in eine Vorhalle, aus welcher ein gewichtiges Thor, das dem Eingangsthor gerade gegenüber stand, und

von einem stämmigen Kerkermeister mit dem Schlüssel in der Hand bewacht wurde, in's Innere des Gefängnisses führte.

Hier hielten sie an, bis der Gerichtsdiener seine Papiere abgegeben hatte, und man sagte Herrn Pickwick, er habe so lange allsda zu verweilen, bis er sich der dem Eingeweihten wohlbekannten Ceremonie unterworfen, das heißt, zu seinem Porträt gesessen hätte.

„Zu meinem Porträt gesessen?“ fragte Herr Pickwick.

„Ja, Sir, damit wir Ihr Conterfei bekommen,“ erwiederte der stämmige Schließer. „Wir sind Kapitalkerls im Abconterfeien, brauchen nur einen Augenblick dazu und treffen immer richtig. Thun Sie, wie wenn Sie zu Hause wären, Sir.“

Herr Pickwick willfahrte der Aufforderung und setzte sich, woran, Herr Weller, der sich hinter seinem Stuhle aufgestellt, ihm zuflüsterte, das „zum Porträtsitzen“ wäre blos ein anderer Ausdruck für die Beaugenscheinigung von Seiten der verschiedenen Schließer, damit diese die Gefangenen von Besuchen unterscheiden könnten.

„Gut, Sam,“ sagte Herr Pickwick, „dann wünschte ich, die Künstler kämen; dieß ist ein sehr öffentlicher Platz.“

„Sie werden wohl nicht lange ausbleiben,“ versetzte Sam. „Da hängt eine hölzerne Schwarzwälderuhr.“

„Das sehe ich,“ bemerkte Herr Pickwick.

„Und ein Vogelkäfig,“ sagte Sam. „Reusen in Reusen, ein Gefängniß im Gefängnisse. Nicht wahr, Sir?“

Als Herr Weller diese philosophische Bemerkung machte, gewahrte Herr Pickwick, daß das Sitzen seinen Anfang genommen hatte. Der stämmige Schließer hatte das Schloß fahren lassen, sich niedergesetzt und betrachtete ihn unabläßig von Zeit zu Zeit, indeß ein langer, schmächtiger Bursche, der denselben abgelöst, mit den Händen unter den Rockschößen sich ihm gegenüber aufpflanzte und ihn lange unverwandt anstarrte. Ein dritter Gentleman von etwas gräulichem Aussehen, der offenbar beim Thee gestört worden war, denn er verfügte bei seinem Eintritt gerade über den letzten Rest seiner bebutterten Brodschnitte, stellte sich dicht neben Herrn Pickwick, stemmte die Hände in seine Seiten und beschaute ihn so nahe als möglich, indeß noch zwei andere mit aufmerksamen, gedankenschweren Gesichtern seine Züge studirten. Herr Pickwick stampfte während der Operation zu wiederholten Malen mit den Füßen, und es schien ihm auf seinem Sitze nun gar nicht zu behagen; er machte jedoch die ganze Zeit über keine Bemerkung, selbst gegen Sam nicht, der, an die Rückseite des Stuhles gelehnt, theils über die Lage seines Herrn, theils über das große

Vergnügen nachdachte, das ihm ein feindlicher Angriff auf sämmtliche Schließer gewähren würde, wenn er unter dem Schutz des Gesetzes und ohne Friedensbruch über einen nach dem andern herfallen dürfte.

Endlich war das Conterfei vollendet und man sagte Herrn Pickwick, er könne jetzt in's Gefängniß gehen.

„Wo werde ich heute Nacht schlafen?" fragte er.

„Das weiß ich selbst nicht recht," erwiederte der vierschrötige Schließer; „aber morgen bekommen Sie einen Stubenburschen und können sich dann ganz hübsch und bequem einrichten. In der ersten Nacht ist in der Regel noch nicht Alles recht in der Ordnung, aber morgen können Sie bekommen, was Sie wollen."

Nach einigen Erörterungen ergab es sich, daß einer der Schließer ein Bett zu vermiethen hatte, und Herr Pickwick war froh, es für die Nacht bekommen zu können.

„Wenn Sie mit mir kommen wollen, so will ich es Ihnen sogleich zeigen," sagte der Mann. „Es ist zwar nicht besonders groß, aber es schläft sich ganz herrlich darin. Hier, Sir."

Sie gingen durch das innere Thor, und stiegen eine kurze Treppe hinab. Der Schlüssel wurde hinter ihnen herumgedreht, und Herr Pickwick befand sich zum ersten Male in seinem Leben innerhalb den Mauern eines Schuldthurmes.

Zweiundvierzigstes Kapitel.

Wie es Herrn Pickwick in Fleet erging; was für Schuldner er daselbst antraf, und wie er die Nacht zubrachte.

Herr Tom Roker, der Gentleman, welcher Herrn Pickwick in's Gefängniß begleitet hatte, wandte sich unten auf der kurzen Treppe rechts und führte ihn durch ein offenstehendes, eisernes Thor, sodann eine andere kurze Treppe hinauf in einen langen, engen, schmutzigen, niedrigen, mit Steinen bepflasterten Gang, der bloß durch ein einziges Fenster an jedem Ende ein spärliches Licht erhielt.

„Dieß," sagte der Gentleman, seine Hände einsteckend und Herrn Pickwick nachlässig über die Schulter ansehend; „dieß ist der Weg zur Halle."

„So," erwiederte Herr Pickwick, eine dunkle, schmutzige Treppe hinabblickend, welche zu einer Reihe dumpfer, düsterer, unterirdischer Steingewölbe zu führen schien; „und dieß da sind wohl die kleinen Keller, wo die Gefangenen ihre geringen Kohlenvorräthe aufbewahren? Der Zugang ist sehr garstig; doch mögen sie zu diesem Zwecke wohl passen."

„Ei, warum sollten sie nicht passen?" meinte der Gentleman, „es wohnen ja mehrere Leute ganz hübsch darin; das dürfen Sie mir wohl glauben."

„Mein Freund," sagte Herr Pickwick, „es wird Ihnen doch nicht Ernst damit sein, daß menschliche Wesen in diesen Löchern wohnen?"

„Ei, warum denn nicht?" erwiederte Herr Roker mit unwilliger Verwunderung, „warum denn nicht?"

„Da unten leben also wirklich Menschen?" rief Herr Pickwick.

„Ja, sie leben da unten, und sehr oft sterben sie auch da unten," erwiederte Herr Rocker. „Was liegt denn daran? Wer kann etwas dagegen einwenden? Dieß ist ein ganz guter Platz zum Leben."

Da Roker bei diesen Worten sich etwas barsch gegen Herrn Pickwick umwandte und noch überdieß in aufgereiztem Tone gewisse unfreundliche Aeußerungen über seine Augen, seine Glieder und seine circulirenden Flüssigkeiten murmelte, so hielt es Letzterer für rathsam, das Gespräch nicht weiter zu verfolgen. Herr Roker stieg sofort abermals eine Treppe hinauf, die so schmutzig war, als die letzte, und die Herren Pickwick und Weller folgten ihm auf der Ferse.

„Hier," sagte Herr Rocker, indem er Athem schöpfte, als sie eine andere Gallerie von demselben Umfang, wie die untere, erreicht hatten; „hier ist der Gang in's Wirthszimmer; es sind noch zwei darüber und das Zimmer, wo Sie heute Nacht schlafen werden, gehört dem Gefängnißwärter; es ist hier; treten Sie ein."

Nachdem er dieß Alles in einem Athem gesagt, stieg Herr Roker mit seinen Begleitern von Neuem eine Treppe hinauf.

Diese Treppe erhielt ihr Licht von einigen niedrig angebrachten Fenstern, welche auf einen mit Kies bedeckten und von einer hohen Backsteinmauer mit eisernen spanischen Reitern umgebenen offenen Raum sahen. Dieß war, wie aus Herrn Rokers Erklärung hervorging, der Ballplatz, und nach dem Bericht desselben Gentlemans befand sich in dem zunächst an die Farringdonstraße stoßende Theile des Gefängnisses ein ähnlicher, aber kleinerer Hofraum, der „gemalte Platz" genannt, weil man an seinen Mauern früher mehrere Abbildungen von Kriegsschiffen unter vollen Segeln, sowie andere Kunstleistungen erblickt

hatte, wodurch sich ein eingesperrter Maler in seinen Mußestunden hier verewigte.

Nachdem Herr Roker diese Notiz, augenscheinlich mehr um seinen Busen von einer wichtigen Thatsache zu entledigen, als in der specifischen Absicht, Herrn Pickwick aufzuklären, mitgetheilt hatte, ging er mit ihm in eine andere Gallerie und lenkte in einen kleinen Nebengang am äußersten Ende desselben ein; hier öffnete er eine Thüre und erschloß ein Zimmer von keineswegs einladendem Aussehen, worin acht bis neun eiserne Bettstellen standen.

„Hier," sagte er, die Thüre offen haltend und Herrn Pickwick triumphirenden Blickes anschauend; „hier ist ein Zimmer."

Herrn Pickwicks Gesicht verrieth indeß ein so durchaus geringes Maß von Zufriedenheit, daß Herr Roker in den Mienen Samuel Wellers, der bis jetzt ein würdevolles Schweigen beobachtet hatte, nach Mitgefühl suchte.

„Hier ist ein Zimmer, junger Mann," bemerkte Herr Roker.

„Ich sehe es," erwiederte Sam mit einem freundlichen Kopfnicken.

„Was meinen Sie? So ein Zimmer würden Sie in Farringdon-Hotel nicht finden," sagte Herr Roker mit selbstgefälligem Lächeln.

Statt aller Antwort drückte Herr Weller auf eine behagliche und unstudirte Weise ein Auge zu, was entweder bedeuten konnte, er denke auch so, oder er denke nicht so, oder er habe überhaupt noch gar nicht darüber nachgedacht, wie es der Beobachter nun auslegen mochte. Nachdem er diese Handlung vollbracht und sein Auge wieder geöffnet hatte, fragte er Herrn Roker, welches die merkwürdige Bettstelle sei, worin es sich nach seiner reizenden Beschreibung so herrlich schlafen lasse.

„Diese da," erwiederte Herr Roker, auf eine sehr rostige Bettlade in einem Winkel zeigend. „Jederman schläft darin ein, er mag wollen oder nicht."

„Dann wären ja," erwiederte Sam, mit einem Blick unendlichen Widerwillens das fragliche Möbel betrachtend; „dann wären ja Mohnköpfe nichts dagegen."

„Das ist wahr," versetzte Herr Roker.

„Und," fügte Sam mit einem Seitenblick auf seinen Herrn hinzu, ob er bei diesem nicht etwa einige Merkzeichen eines erschütterten Entschlusses zu erkennen vermöchte, „die andern Gentlemen, die hier schlafen, sind doch hoffentlich Gentlemen?"

„Das versteht sich," sagte Herr Roker. „Einer von ihnen trinkt Tag für Tag zwölf Kannen Ale und läßt seine Pfeife nie kalt werden, nicht einmal beim Essen."

„Daß muß ein Kapitalkerl sein," meinte Sam.

„Ja freilich ich bin es selbst."

Keineswegs eingeschüchtert durch diese Nachricht, kündigte Herr Pickwick seinen Entschluß an, die Wunderkräfte des narcotischen Bettes auf die nächste Nacht zu erproben; Herr Roker sagte ihm, er könne sich ohne weitere Anzeige oder Formalität zu jeder beliebigen Stunde zur Ruhe begeben und ließ ihn sofort mit Sam auf dem Gange stehen.

Es wurde dunkel, das heißt, an diesem niemals hellem Platze wurden aus Artigkeit gegen den Abend, welcher sich außen eingestellt hatte, einige Gaslichter angezündet. Da es ziemlich heiß war, so hatten die Bewohner einige von den zahlreichen, auf beiden Seiten in den Gang sich öffnenden Stuben ihre Thüren mehr oder weniger weit aufgemacht, und Herr Pickwick schaute im Vorübergehen mit großer Neugierde und vielem Interesse hinein. Im ersten saßen vier oder fünf mäßig große Bursche, durch eine Wolke von Tabaksrauch beinahe unsichtbar gemacht, in lärmender, schreiender Unterhaltung über halbleeren Bierkannen und spielten mit schmutzigen Karten „Allevier". Im nächsten Zimmer erblickte er einen einsamen Bewohner, welcher beim Schein eines schwachen Talglichts einen Pack beschmutzte, verwitterte, mit gelbem Staub bedeckte und vor Alter beinahe zerfallene Papiere studirte, und zum Hundertstenmal ein langes Verzeichniß seiner Beschwerden für irgend einen bedeutenden Mann niederschrieb, dessen Augen dasselbe niemals lesen, dessen Herz nie dadurch gerührt werden sollte. In einem dritten wohnte ein Mann mit seinem Weibe und einem ganzen Haufen Kinder, und bereitete für die jüngsten ein ärmliches Nachtlager auf der Erde oder auf ein paar Stühlen. Im vierten, fünften, sechsten und siebenten wiederholte sich das Geschrei, das Biertrinken, der Tabaksrauch und das Kartenspiel in verstärktem Maße.

Auf den Gängen selbst und besonders auf den Treppen standen eine Masse Leute, welche hieher kamen, einige, weil ihnen ihr Zimmer zu leer und zu einsam, andere, weil sie zu voll und zu heiß waren, die meisten aber, weil sie keine Ruhe fanden, sich unbehaglich fühlten und das Geheimniß nicht besaßen, mit Bestimmtheit zu wissen, was sie mit sich selbst anfangen sollten. Es waren Leute von allen Klassen da, vom Arbeiter im Barchentwams bis zu dem ruinirten Verschwender in seinem tuchenen Schlafrock mit den zerrissenen Ellenbogen; aber Alle hatten dieselbe Art sich zu benehmen, eine gewisse, leichtfertige Galgenvogels-Sorglosigkeit, ein großthuerisches, vagabundisches Wesen, das sich mit Worten schlechterdings nicht beschreiben läßt, wovon aber Jeder, der Lust hat, sogleich Einsicht nehmen kann, wenn er einen

Fuß in den nächsten besten Schuldthurm setzt und die nächste beste Gruppe, die er erblickt, mit eben so viel Interesse anschaut, wie Herr Pickwick that.

„Sam," sagte Herr Pickwick, sich an das eisere Geländer oben an der Treppe lehnend, „es däucht mir, als ob die Einsperrung wegen Schulden kaum eine Strafe genannt werden könnte."

„Meinen Sie das wirklich, Sir?" fragte Herr Weller.

„Du siehst, wie diese Bursche trinken, rauchen und schreien," fuhr Herr Pickwick fort. „Ihre Lage kann ihnen unmöglich sehr zu Herzen gehen."

„Das eben ist's, Sir," erwiederte Sam. „Die machen sich freilich nicht viel daraus, sondern haben alle Tage blauen Montag, saufen den ganzen Tag Porter und kegeln; aber es gibt auch noch andere, die kein Bier trinken und nicht Kegel schieben können, die gerne bezahlen würden, wenn sie das Geld dazu hätten, und die ganz traurig und kleinmüthig werden, wenn man sie einsperrt. Ich will Ihnen sagen, was es ist, Sir; denjenigen, die den ganzen Tag in den Wirthshäusern herumliegen, schadet es nichts, denen aber, die immer arbeiten, wenn sie Gelegenheit haben, schadet es viel zu viel. Es ist gar zu ungleich, wie mein Vater zu sagen pflegte, wenn sein Grog nicht gerade halb Rum und halb Wasser war, es ist gar zu ungleich, und da liegt der Has' im Pfeffer."

„Du hast Recht, Sam," sagte Herr Pickwick nach einigen Augenblicken des Nachdenkens, „du hast ganz Recht."

„Vielleicht gibt es dann und wann auch einige ehrliche Leute, denen es gefällt," bemerkte Herr Weller in gedankenschwerem Tone; „aber ich habe doch von keinem gehört, ausgenommen von dem kleinen Mann mit dem schmutzigen Gesicht und dem braunen Rock, und da war es die Macht der Gewohnheit."

„Wer war es denn?" fragte Herr Pickwick.

„Eben das ist die Sache, die kein Mensch jemals erfahren hat," erwiederte Sam.

„Oder was hat er gethan?"

„Was manche viele berühmtere Leute ihrer Zeit auch gethan haben, Sir; er hat seine Ausgaben und seine Einnahmen nicht in's rechte Verhältniß zu einander zu setzen gewußt."

„Das heißt, er hat Schulden gemacht?" fragte Herr Pickwick.

„Eben das, Sir," erwiederte Sam; „und so kam er endlich im Verlauf der Zeit hieher. Es war nicht viel — Execution wegen neun Pfund gerade aus, multiplizirt mit fünf Pfund Unkosten, und doch

mußte er siebenzehn Jahre lang hier bleiben. Wenn er Runzeln in's Gesicht bekam, so wurden sie mit Schmutz verstopft, denn sowohl das schmierige Gesicht als der braune Rock waren ganz dieselben, am Ende dieser Zeit wie im Anfang. Er war ein stilles, harmloses, kleines Männchen, das sich immer etwas zu schaffen machte oder Ball spielte und nie gewann, bis endlich die Schließer sich ganz in ihn vernarrten und ihn jeden Abend auf ihr Zimmer kommen ließen, wo er mit ihnen schwatzen und Geschichten erzählen mußte und dergleichen. Eines Abends war er wie gewöhnlich auch da, und ganz allein mit einem alten Freunde, der gerade die Schlüssel hatte; da fing er auf einmal an und sagte: ‚Bill, ich habe den Markt draußen schon siebenzehn Jahre nicht mehr gesehen,‘ (dazumalen war gerade der Fleetmarkt). — ‚Ich weiß wohl,‘ sagte der Schließer, und rauchte seine Pfeife. — ‚Ich möchte ihn gar zu gerne auf eine Minute wieder sehen, Bill,‘ fuhr der Kleine fort. — ‚Glaub's wohl,‘ sagte der Schließer und dampfte mächtig, um sich das Ansehen zu geben, als ob er den kleinen Mann nicht verstände. — ‚Aber,‘ sagte dieser immer dringlicher, ‚ich habe es mir nun einmal in den Kopf gesetzt. Laßt mich die Straße noch einmal vor meinem Tode sehen, und wenn mich der Schlag nicht rührt, so bin ich in fünf Minuten wieder da.‘ — ‚Aber,‘ sagte der Schließer, ‚was soll aus mir werden, wenn der Schlag Euch wirklich rührt?‘ — ‚Ei,‘ erwiederte das kleine Männchen, ‚wer mich findet, der wird mich schon bringen, denn ich habe meine Karte in der Tasche: Nro. 20 Restaurationsgang.‘ Und das war wirklich so, denn wenn er mit einem Neuangekommenen Bekanntschaft machen wollte, so zog er jedesmal eine kleine biegsame Karte, mit den obengenannten Worten und sonst gar nichts darauf, aus der Tasche, daher sie ihn auch nur die „Nummer 20“ nannten. Der Schließer sieht ihn scharf an und sagte zuletzt sehr feierlich: ‚Zwanzig, ich will Euch trauen; Ihr werdet Euern alten Freund nicht in Verlegenheit bringen.‘ — ‚Nein, mein Schatz,‘ antwortete das kleine Männchen, ‚ich hoffe, es steckt etwas Besseres hier unten;‘ dabei schlug er mit Macht auf sein kleines Westchen, und in jedem Auge stand ihm eine Thräne, was ganz außerordentlich war, denn er galt dafür, daß nie Wasser sein Gesicht berührte. Er schüttelte dem Schließer die Hand, ging hinaus —“

„Und kam nie wieder?“ fragte Herr Pickwick.

„Dießmal haben sie daneben geschossen, Sir,“ erwiederte Herr Weller, denn er erschien zwei Minuten vor der Zeit, kochend vor Wuth, wieder und sagte, eine Miethkutsche habe ihn beinahe überfahren; er sei an so etwas nicht gewöhnt und er wolle ein schlechter Kerl sein,

wenn er es nicht dem Lord-Mayor schreibe. Sie beschwichtigten ihn endlich, aber fünf ganze Jahre nachher hat er nie mehr auch nur ein Bischen zum Thore hinaus geschaut."

„Und nach Verfluß dieser Zeit ist er wohl gestorben?" fragte Herr Pickwick.

„Nein, Sir, das nicht," erwiederte Sam. „Er bekam ein Gelüste, in dem neuen Wirthshaus über der Straße am Eingang das Bier zu versuchen, und dort war ein so hübsches Zimmer, daß er sich's in den Kopf setzte, jeden Abend dahin zu gehen, was er lange Zeit that, und immer regelmäßig etwa eine Viertelstunde vor dem Thorschluß wieder kam. Dieß war nun Alles ganz hübsch und brav, aber endlich wurde er so lustig und ausgelassen, daß er die Zeit ganz vergaß oder sich gar nichts mehr daraus machte, und immer später und später zurückkam, bis er zuletzt eines Abends vor dem Thore erschien, als sein guter Freund eben zuschließen wollte und bereits den Schlüssel umgedreht hatte. — ‚He da, Bill, halt!' ruft er ihm zu. — ‚Seid Ihr denn noch nicht zu Hause, Zwanzig?' sagte der Schließer; ‚ich dachte, Ihr wäret längst da.' — ‚Nein, das nicht,' erwiederte der Kleine und lächelte. — ‚Dann will ich Euch etwas sagen, guter Freund,' spricht der Schließer, und macht das Thor sehr langsam und gemächlich wieder auf; ‚ich habe mit großem Leidwesen gesehen, daß Ihr in der neuesten Zeit in schlechte Gesellschaften gerathen seid. Ich will nun nicht hart mit Euch verfahren, aber wenn Ihr Euch nicht zu gesetzten Leuten haltet und zur regelmäßigen Stunde wieder heimkommt, so schließe ich Euch ganz und gar aus', so wahr ich da stehe: Der kleine Mann fing an, heftig zu zittern und zu beben, und verließ seitdem nie wieder die Gefängnißmauern."

Als Sam geendet hatte, ging Herr Pickwick langsam die Treppe wieder hinab, und nachdem er einige Mal auf dem bemalten Platz, wo er, da es jetzt dunkel war, beinahe allein sein konnte, gedankenvoll auf- und abgegangen, sagte er zu Heren Weller, es scheine ihm hohe Zeit zu sein, in's Bett zu gehen; er solle in einem nahen Wirthshaus eine Unterkunft suchen und am andern Morgen bei Zeiten wieder kommen, um für die Herbeischaffung seiner Garderobe aus dem Georg und Geier Sorge zu tragen. Herr Samuel Weller schickte sich an, diesem Befehl mit so gutem Anstand, als er anzunehmen vermochte, zu gehorchen, legte aber dennoch einen bedeutenden Widerwillen an den Tag. Er ging sogar so weit, durch allerhand wirkungslose Winke anzudeuten, es passend wäre, wenn er sich für heute Nacht auf den Kiesboden

hinstreckte; da er indeß Herrn Pickwick für alle solche Anspielungen hartnäckig taub fand, so zog er sich endlich zurück.

Die Thatsache darf nicht verschwiegen werden, daß Herr Pickwick äußerst abgestimmt war und sich durchaus unbehaglich fühlte — nicht wegen Mangels an Gesellschaft, denn das Gefängniß war sehr voll, und mit einer Flasche Wein konnte er sich ohne alle förmliche Einführungs-Ceremonie die beste Kameradschaft einiger auserwählten Geister erkaufen; allein er fühlte sich einsam unter einem rohen Gesindel, und der Gedanke ohne Aussicht auf Befreiung eingekäfigt zu sein, benahm ihm allen frohen Muth. Dessenungeachtet fiel es ihm aber nicht von ferne ein, sich damit los zu machen, daß er der Betrügerei Dodsons und Foggs Vorschub leistete.

In dieser Stimmung begab er sich noch einmal in den Restaurationsgang und spazierte langsam auf und ab. Der Platz war unerträglich schmutzig und der Tabaksdampf beinahe erstickend. Die Leute warfen unaufhörlich die Thüren zu, wenn sie aus- und eingingen, und das Geräusch ihrer Stimmen und Fußtritte hallte beständig durch den Gang. Eine junge Frau mit einem Kind auf den Armen, das vor Magerkeit und Elend kaum kriechen zu können schien, ging mit ihrem Manne, der keinen andern Platz hatte, um sie zu sehen, den Gang auf und ab. Als sie an Herrn Pickwick vorbei kamen, konnte er die Frau bitterlich schluchzen hören, und einmal brach sie in ein so heftiges Jammern aus, daß sie sich an der Wand halten mußte, indeß der Mann das Kind in seine Arme nahm, und sie zu beruhigen versuchte.

Herr Pickwicks Herz war wirklich zu voll, um dieß zu ertragen; er ging die Treppen hinauf und in's Bett.

Obgleich nun das Zimmer des Gefängnißwärters in Beziehung auf Möblirung und Einrichtung durchaus unwohnlich und um mehrere hundert Grad schlechter war, als das gemeinste Krankenzimmer in einem Grafschaftsgefängniß, so hatte es doch für den Augenblick den Vorzug, ganz verlassen und nur von Herrn Pickwick bewohnt zu sein. Er setzte sich am Fuß seiner kleinen eisernen Bettstatt nieder und begann zu berechnen, wie viel der Gefängnißwärter wohl jährlich aus diesem schmutzigen Zimmer lösen könne. Nachdem er nun auf mathematischem Wege herausgebracht, daß dasselbe vielleicht so viel eintrage, als eine kleine Straße in den Vorstädten Londons, so fing er an, sich zu wundern, welche mögliche Versuchung wohl eine düster blickende Fliege, die auf seinen Beinkleidern herumkroch, verlockt haben möge, in ein so enges Gefängniß zu kommen, während sie doch unter so vielen lustigen Wohnungen die Wahl habe: eine Betrachtung, die ihn zu dem unaus-

weichlichen Schluß leitete, das Insekt müsse verrückt sein. Nachdem er über diesen Punkt in's Reine gekommen, fing er an sich bewußt zu werden, daß er schläfrig sei. Er zog daher seine Nachtmütze aus der Tasche, die er Morgens einzustecken die Vorsicht gebraucht, kleidete sich gemächlich aus, ging in's Bett und schlummerte ein.

„Bravo! die Füße gebraucht! Munter! Juchheisa, Zephyr! Ich will mich hängen lassen, wenn nicht das Opernhaus Ihre eigentliche Hemisphäre ist. Holla ho!“ Diese und ähnliche mit dem tobendsten Geschrei hervorgelärmte und von lautem, schallendem Gelächter begleiteten Ausdrücke erweckten Herrn Pickwick aus einem jener gesunden Schlummer, die in der Wirklichkeit nur eine halbe Stunde andauern, dem Schläfer aber drei bis vier Wochen lang gewährt zu haben scheinen.

Die Stimme hatte nicht so bald aufgehört, als das Zimmer mit solcher Heftigkeit erschüttert wurde, daß die Fenster in ihren Rahmen rasselten und die Bettladen erzitterten. Herr Pickwick schrak auf und blieb einige Minuten lang in stummes Erstaunen über die seinen Augen sich darstellende Scene versunken.

In seinem eigenen Zimmer nämlich führte ein Mann in einem grobgesäumten schwarzen Rock, manchesternen Kniehosen, und grauen wollenen Strümpfen die populärsten Arten eines Hornpipetanzes mit einer spitzbübisch-burlesken Karikatur von Anmuth und Leichtigkeit auf, die, verbunden mit dem eigenthümlichen Charakter seines Kostüms, unaussprechlich abgeschmackt war. Ein anderer Mann, der offenbar sehr betrunken und wahrscheinlich von seinem Kameraden in ein Bett geworfen worden war, saß zwischen den Tüchern und trillerte, so weit es ihm sein Gedächtniß gestattete, ein komisches Lied mit den sentimentalsten Empfindungen und Redensarten, indeß ein Dritter, der gleichfalls auf einem Bette saß, den beiden Künstlern mit einer tiefen Kennermiene zujubelte und sie durch solche Aufwallungen von Gefühl, welche Herrn Pickwick bereits aus dem Schlafe gestört hatten, ermuthigte.

Dieser Letztere war ein bewunderungswürdiges Musterstück von einer Klasse Leute, die in ihrer gänzlichen Vollkommenheit nur an solchen Orten zu sehen sind; — im unvollkommenen Zustand kann man sie gelegentlich auch in der Gegend von Viehställen und in öffentlichen Häusern treffen, aber ihre volle Blume erhalten sie nur in diesen Mistbeeten, welche von der Gesetzgebung glücklicher Weise einzig und allein zu ihrer Erzielung geschaffen zu sein scheinen.

Er war ein langer Kerl von Olivenartiger Gesichtsfarbe, hatte

lange dunkle Haare und einen sehr dicken, buschigen Schnurrbart, der unter dem Kinn zusammenlief. Er trug kein Halstuch, da er den ganzen Tag Ball gespielt hatte, und sein offener Hemdkragen enthüllte die volle Ueppigkeit seines Nackens. Auf dem Kopf hatte er eine gewöhnliche französische Mütze zu achtzehn Pencen sitzen, mit bunten Troddeln daran, die zu dem gemeinen Barchentrock sehr hübsch ließen. Seine Beine, welche lang und schwach waren, schmückten ein Paar Oxforder Pumphosen, geeignet, die ganze Symmetrie seiner Glieder in's gehörige Licht zu stellen. Da sie indeß etwas nachlässig geschnallt, und außerdem auch unvollständig zugeknöpft waren, so fielen sie in einer Reihe nicht eben sehr anmuthsvoller Falten über ein Paar Schuhe gerade so weit auf die Ferse herab, um ein Paar schmutzige, weiße Strümpfe zu zeigen. In seinem ganzen Wesen sprach sich eine gewisse gaunerhafte, vagabundenmäßige Lebhaftigkeit und eine Art großthuerischer Spitzbuberei aus, die wenigstens eine Goldmine werth war.

Diese Figur war die erste, welche bemerkte, daß Herr Pickwick zuschaute; sie winkte hierauf dem Zephyr zu und bat ihn mit drolliger Gravität, den Herrn nicht aufzuwecken.

Gott segne den ehrlichen Gentleman in Zeit und Ewigkeit," rief der Zephyr sich abwendend und die äußerste Ueberraschung an den Tag legend; „der Gentleman ist bereits erwacht. He da, Shakspeare! Wie befinden Sie sich, Sir, Was machen Marie und Sara, Sir? und die liebenswertheste alte Madame zu Hause, Sir? — He, Sir? Wollen Sie die Güte haben, in das erste Paketchen, das Sie abschicken, meine Komplimente zu legen und dabei zu melden, ich würde sie schon früher abgesandt haben, wenn ich nicht gefürchtet hätte, sie möchten im Wagen zerbrochen werden. Nicht wahr, Sir?"

„Belästigen Sie den Gentleman nicht mit gewöhnlichen Höflichkeiten, da Sie sehen, daß er ungemein durstig ist," sagte der Schnurrbart in scherzhaftem Tone. „Warum fragen Sie den Gentleman nicht, was er befehle?"

„Beim Himmel, das habe ich ganz vergessen," erwiederte der Andere. „Was wollen Sie trinken, Sir? Wollen Sie Portwein, Sir? oder Xeres, Sir? Auch das Ale kann ich empfehlen, Sir; oder vielleicht wünschen Sie lieber Porter, Sir? Gönnen Sie mir das Glück, Ihre Nachtmütze aufzuhängen."

Mit diesen Worten schnappte der Sprecher den genannten Artikel von Herrn Pickwicks Kopf weg und setzte ihn in einem Nu dem Betrunkenen auf, der im festen Glauben, eine zahlreiche Versammlung zu

ergötzen, fortfuhr, in den möglichst melancholischen Tönen sein Lied abzuleiern.

Jemanden mit Gewalt die Nachtmütze vom Kopf reißen und einem unbekannten Schmutznickel aufsetzen, mag an und für sich ein geistreicher Witz sein, gehört aber unstreitig in die Klasse der handgreiflichen Spässe. Auch Herr Pickwick betrachtete die Sache aus diesem Gesichtspunkt; ohne seine Absicht im Mindesten vorher zu verkünden, sprang er wie ein Blitz aus dem Bett und versetzte dem Zephyr einen so derben Schlag auf die Brust, daß er ihm einen bedeutenden Theil der Bequemlichkeit raubte, welche zuweilen seinen Namen führt; sodann riß er seine Mütze wieder an sich und nahm kühn eine defensive Stellung an.

„Nur herbei!" rief Herr Pickwick keuchend sowohl vor Zorn, als in Folge des ungewöhnlichen Kraftaufwandes; „kommt nur alle Beide!"

Diese kecke Aufforderung begleitete der würdige Gentleman mit wiederholten Schwingungen seiner geballten Fäuste, um seinen Gegnern durch Entwicklung seiner Kunstfertigkeit Schrecken einzujagen.

War es Herrn Pickwicks höchst unerwartete Tapferkeit, oder war es die verwickelte Art, wie er aus dem Bett gesprungen und unaufhaltsam den Hornpipemann überfallen hatte, was seine Gegner rührte — kurz und gut, gerührt waren sie, und statt Mordversuche zu machen, wie Herr Pickwick unbedingt von ihnen vorausgesetzt, wurden sie auf einmal still, starrten einander ein paar Augenblicke an und begannen dann aus vollem Halse zu lachen.

„Sie sind ein wackerer Mann," sagte der Zephyr zu ihm, „und gefallen mir sehr wohl. Hüpfen Sie jetzt nur wieder in's Bett, sonst erkälten Sie sich. Sie werden doch hoffentlich keinen Zorn auf uns haben." Zugleich streckte er ihm eine Hand hin, ähnlich dem gelben Fingerklumpen, den man hie und da über dem Laden eines Handschuhmachers hängen sieht.

„O gewiß nicht," sagte Herr Pickwick mit großer Munterkeit, den jetzt, da die Aufregung vorüber war, begann er Kälte in seinen Füßen zu verspüren.

„Gestatten Sie mir die Ehre, Sir," sagte der Gentleman mit dem Schnurrbart, ihm seine rechte Hand anbietend.

„Mit vielem Vergnügen, Sir," erwiederte Herr Pickwick und stieg nach einem langen, feierlichen Händeschütteln wieder in sein Bett.

„Mein Name ist Smangle, Sir," sprach der Mann mit dem Schnurrbart.

„Ah, schön," sagte Herr Pickwick.

„Ich heiße Mivins," sprach der Mann mit den Strümpfen.

„Freut mich, es zu vernehmen," erwiederte Herr Pickwick.

„Hm," hustete Herr Smangle.

„Sagten Sie Etwas, Sir," fragte Herr Pickwick.

„Nein, Sir," erwiederte Herr Smangle.

„Dann habe ich mich geirrt, Sir," versetzte Herr Pickwick.

Alles dieß war sehr artig und angenehm; um aber auf einen noch freundlicheren Fuß zu gelangen, versicherte Herr Smangle den Herrn Pickwick zu wiederholtenmalen, daß er eine sehr hohe Verehrung für die Gefühle eines Gentleman hege: eine Gesinnung, die wirklich laut zu seinen Gunsten sprach, da durchaus kein Grund war, vorauszusetzen, daß er dieselben verstanden hätte.

„Kommen Sie durch den Hof hieher, Sir?" fragte Herr Smangle.

„Durch was?" sagte Herr Pickwick.

„Durch den Hof — Portugalstraße — Sir wissen ja schon."

„O nein," erwiederte Herr Pickwick.

„Das Geld ausgegangen vielleicht?" erwiederte Mivins.

„Ich fürchte nicht," erwiederte Herr Pickwick. „Ich weigere mich blos, Schadenersatz zu bezahlen und bin deßwegen hier."

„So?" sagte Herr Smangle. „Mein Verderben war Papier."

„So sind Sie vielleicht ein Buchhändler, Sir?" fragte Herr Pickwick unschuldig.

„Buchhändler? Ei, Gott bewahre. Nichts so Niederträchtiges. Kein Geschäftsmann. Wenn ich Papier sage, so meine ich Wechsel."

„Aha, jetzt verstehe ich Sie," sagte Herr Pickwick.

„Gott straf mich, ein Gentleman muß Unglücksfälle zu ertragen verstehen," fügte Smangle hinzu. „Was ist es auch? Ich bin hier im Fleetgefängniß; nun gut, bin ich deswegen schlimmer daran, als vorher?"

„Nein, um kein Haar," versetzte Herr Mivins.

Und er hatte ganz Recht: Herr Smangle war sogar weit besser daran, weil er, um sich für seinen neuen Wohnort zu versorgen, in den unentgeltlichen Besitz gewisser Schmucksachen gekommen war, welche schon lange vorher den Weg zu einem Pfandleiher gefunden hatten.

„Nun gut, jetzt kommen Sie," sagte Herr Smangle; „das ist trockene Arbeit. Spühlen wir den Mund mit einem Tröpfchen Glühwein aus; der letzte Ankömmling hat ihn zu bezahlen, Mivins wird

ihn holen, und ich helfe ihn austrinken. Dieß ist, Gott straf mich, eine billige und gentlemanische Theilung der Arbeit."

Herr Pickwick, der keine Lust hatte, sich abermaligen Handgreiflichkeiten auszusetzen, nahm den Vorschlag mit Vergnügen an, gab Herrn Mivins Geld, und dieser verlor, da es nahe an eilf Uhr war, keine Zeit, sondern eilte sogleich in die Restauration.

„Ei, was haben Sie ihm gegeben?" flüsterte Smangle im Augenblick, wo sein Freund das Zimmer verlassen hatte.

„Einen halben Sovereign," sagte Herr Pickwick.

„Er ist ein verteufelt angenehmer, gentlemanischer Kerl," fuhr Herr Smangle fort — „ganz höllisch angenehm. Ich kenne keinen bessern Kameraden, aber —"

Hier brach Herr Smangle kurz ab und schüttelte bedenklich den Kopf.

„Sie werden damit doch nicht sagen wollen, daß er im Stande wäre, das Geld für sich selbst zu verwenden?" fragte Herr Pickwick.

„O nein, Gott bewahre, das sage ich nicht; ich sage ausdrücklich, daß er ein verteufelt gentlemanischer Kerl ist," erwiederte Herr Smangle. „Aber ich denke, wenn vielleicht Jemand hinabginge, um zu sehen ob er nicht zufälligerweise seinen Schnabel in den Krug steckt oder tölpelhaft genug ist, die Treppe herauf das Geld zu verlieren, so könnte dieß nicht schaden. He da, Sie, gehen Sie hinab und sehen Sie nach diesem Gentleman."

Diese Aufforderung galt einem kleinen, schüchtern um sich blickenden, nervenschwachen Manne, dessen ganze Erscheinung große Armuth verrieth, und der sich die Zeit über, offenbar völlig betäubt über die Neuheit seiner Lage, auf einem der Betten zusammengeduckt hatte.

„Sie wissen doch die Restauration?" sagte Smangle. „Laufen Sie hinunter und sagen Sie diesem Herrn, Sie kommen, um ihm den Krug herauftragen zu helfen. Doch wie? — warten Sie noch einmal — ich will Ihnen etwas sagen — ich will Ihnen sagen, wie wir ihn bekommen werden," fügte Smangle mit einem pfiffigen Blick hinzu.

„Und wie denn?" fragte Herr Pickwick.

„Lassen Sie ihm sagen, daß er für das übrige Geld Cigarren kaufen solle. Ein Kapitalgedanke! Laufen Sie schnell hinab und melden Sie es ihm. Sie sollen nicht zu Grunde gehen; ich werde sie rauchen."

Dieses Manöver war so ausnehmend scharfsinnig und wurde mit solch' unschütterlicher Ruhe und Kaltblütigkeit ausgeführt, daß Herr

Pickwick es nicht stören wollte, wenn es auch in seiner Macht gestanden hätte. In kurzer Zeit kam Herr Mivins mit dem Sekt zurück, welchen Herr Smangle in zwei kleine, zersprungene und schmutzige Krüge schüttete und dabei die kluge Bemerkung machte, ein Gentleman müsse unter solchen Umständen nicht zu eckel sein: wenigstens er für seine Person schäme sich nicht, aus einem irdenen Kruge zu trinken. Um seine Aufrichtigkeit sogleich zu beweisen, that er der Gesellschaft Bescheid mit einem Zuge, welcher seinen Krug zur Hälfte leerte.

Nachdem nun auf diese Weise ein vortreffliches Einverständniß herbeigeführt worden war, begann Herr Smangle seine Zuhörer mit einem Bericht von verschiedenen romantischen Abenteuern zu unterhalten, die er seiner Zeit bestanden, und ließ dabei allerhand interessante Anekdoten von einem Vollblutpferde einfließen, sowie von einer prachtvollen Jüdin, beide von ausnehmender Schönheit und sehr gesucht von dem hohen und niedern Adel dieser Königreiche.

Lange bevor diese eleganten Auszüge aus der Biographie eines Gentlemans zu Ende waren, hatte sich Herr Mivins in's Bett begeben und schnarchte; dem schüchternen Fremdling und Herrn Pickwick gönnte er den vollen Genuß von Herrn Smangle's Erfahrungen.

Uebrigens wurden auch die zwei letzt genannten Gentlemen von den rührenden Passagen, die man ihnen vortrug, nicht halb genug erbaut. Herr Pickwick war schon geraume Zeit in einem Zustande von Halbschlummer und hatte nur noch eine dunkle Vorstellung davon, daß der Betrunkene auf's Neue mit seinem komischen Lied losbrach, worauf er von Herrn Smangle durch das Medium des Wasserkruges die artige Andeutung erhielt, daß die Zuhörerschaft für den Augenblick nicht musikalisch gestimmt sei. Er nickte jedoch gleich wieder ein, und hatte dabei noch das verschwommene Bewußtsein, daß Herr Smangle immer noch eine lange Geschichte erzähle, deren Hauptpunkt sich darauf belief, daß er bei gewissen, ausführlich auseinandergesetzten Gelegenheiten eine Zeche und zugleich einen Gentleman gemacht habe.

Dreiundvierzigstes Kapitel.

Worin, wie im vorhergehenden, das alte Sprichwort sich bewährt, daß das Unglück mit sonderbaren Schlafkameraden zusamenführt. Zugleich enthält es Herrn Pickwicks ganz außerordentliche und überraschende Erklärung gegen Herrn Samuel Weller.

Als Herr Pickwick am andern Morgen die Augen öffnete, war der erste Gegenstand, auf welchem sie ruhten, Samuel Weller, der auf einem kleinen schwarzen Felleisen saß und offenbar gänzlich in Betrachtung der stattlichen Figur des lustigen Herrn Smangle versunken war, indeß Herr Smangle selbst bereits halb angekleidet auf dem Bette saß, mit dem verzweifelt hoffnungslosen Versuche beschäftigt, Herrn Weller durch starres Anschauen aus der Fassung zu bringen. Wir nannten diesen Versuch verzweifelt hoffnungslos, weil Sam nach einem umfassenden Blick auf Herrn Smangle's Mütze, Füße, Kopf, Gesicht, Beine und Schnurrbart unverdrossen fortfuhr, ihn mit allen Zeichen lebhafter Zufriedenheit im Auge zu behalten, ohne jedoch auf Herrn Smangle's persönliche Gefühle hiebei mehr Rücksicht zu nehmen, als er bei der Betrachtung einer hölzernen Statue oder eines mit Stroh ausgestopften Guy Faux gethan haben würde.

„Nun gut, kennen Sie mich jetzt?“ begann Herr Smangle endlich mit finsterm Stirnrunzeln.

„Ich wollte auf Sie schwören, Sir,“ erwiederte Sam heiter.

„Seien Sie nicht unverschämt gegen einen Gentleman, Sir,“ sagte Herr Smangle.

„Ganz und gar nicht,“ erwiederte Sam. „Wenn Sie mir sagen wollen, wann er aufwacht, so werde ich mich ganz extrafein gegen ihn benehmen.“

Da in dieser Bemerkung die entfernte Absicht lag, Herrn Smangle für keinen Gentlemann gelten zu lassen, so gerieth er in Zorn.

„Mivins!“ rief er heftig.

„Was gibt's?“ erwiederte dieser Gentleman von seinem Bette aus.

„Wer zum Teufel ist dieser Bursche da?“

„Was weiß ich?“ sagte Herr Mivins, schläfrig unter der Decke hervorsehend. „Darum muß ich Sie fragen. Hat er hier Etwas zu thun?“

„Nein,“ erwiederte Herr Smangle.

„So werfen Sie ihn die Treppe hinab, und sagen Sie ihm, er

solle sich nicht einfallen lassen, wieder herauf zu kommen, denn sonst werde ich ihn lederweich schlagen," erwiederte Herr Mivins.

Und mit diesem guten Rath fing der vortreffliche Gentleman auf's Neue an einzuschlummern.

Da sich im Laufe des Gesprächs solche unzweideutige Symptome von bevorstehenden Persönlichkeiten ergeben hatten, hielt es Herr Pickwick für Zeit, in's Mittel zu treten.

„Sam," sagte er.

Sir," erwiederte dieser Gentleman.

„Ist seit gestern Abend nichts Neues vorgefallen?"

„Nichts Besonderes, Sir," erwiederte Sam, mit einem Blick auf Herrn Smangle's Schurrbart. „Das Vorherrschen einer eingeschlossenen, dichten Atmosphäre ist dem Wachsthum des Unkrauts auf eine beunruhigende und drohende Art günstig gewesen; sonst aber ist Alles ganz ruhig."

„Ich will aufstehen," sagte Herr Pickwick. „Gib mir Weißzeug."

Was für feindliche Absichten Herr Smangle auch gehegt haben mochte, seine Gedanken erhielten schnell eine ganz andere Richtung durch das Auspacken des Mantelsacks, dessen Inhalt ihn auf einmal mit einer höchst günstigen Meinung nicht blos von Herrn Pickwick, sondern auch von Sam zu erfüllen schien, welchen er schnell Gelegenheit nahm, laut genug, um von diesem excentrischen Manne gehört zu werden, für ein wahrhaftes, vollkommenes Original, und sogleich ganz für den Mann nach seinem Herzen zu erklären. Was Herrn Pickwick betrifft, so kannte die Neigung, die er für ihn empfand, keine Gränzen.

„Kann ich Ihnen in etwas dienen, mein treuer Sir?" fragte Herr Smangle.

„Wüßte nicht; danke ergebenst," erwiederte Herr Pickwick.

„Haben Sie nichts der Wäscherin zu schicken? Ich kenne eine herrliche Wäscherin, nicht weit von da, die zweimal in der Woche zu mir kommt und — beim Teufel, wie schön sich das trifft! — heute ist gerade ihr Tag. Soll ich etwas von Ihren Sachen zu den meinigen legen? Es macht mir ja durchaus keine Mühe. Der Henker soll es holen, was müßte man von der menschlichen Natur denken, wenn nicht ein Gentleman in Bedrängniß einem andern Gentleman, der in derselben Lage ist, aushelfen wollte?"

So sprechend rückte Herr Smangle so nahe als möglich an das Felleisen, und seine Blicke strahlten die glühendste, uneigennützigste Freundschaft.

„Haben Sie nicht vielleicht etwas zum Ausbürsten für den Aufwärter?“ fuhr Smangle fort.

„Ganz und gar nichts, mein Werthester,“ erwiederte Sam, für seinen Herrn antwortend. „Vielleicht würde es angenehmer für alle Theile sein, wenn einer von uns das Bürsten übernähme, ohne den Mann zu bemühen, wie der Schulmeister sagte, als die jungen Schindelmän sich nicht vom Büttel durchprügeln lassen wollten.“

„Haben Sie denn gar nichts, das ich in meinem Kofferchen der Wäscherin schicken könnte?“ fragte Smangle, indem er sich etwas entmuthigt von Sam zu Herrn Pickwick wandte.

„Nicht das Mindeste, Sir,“ antwortete Sam abermals. „Ich fürchte, der kleine Koffer muß von Ihren eigenen Sachen schon übervoll sein.“

Diese Sprache begleitete ein solch ausdrucksvoller Blick auf die besonderen Theile von Herrn Smangle's Anzug, aus welchen man die Geschicklichkeit einer Wäscherin beurtheilen kann, daß dieser sich umdrehte und wenigstens für den Augenblick alle Absichten auf Herrn Pickwicks Börse und Garderobe aufgab. Grimmig begab er sich auf den Ballplatz, wo er als ein leichtes und gesundes Frühstück ein Paar von den in der letzten Nacht gekauften Cigarren rauchte.

Herr Mivins, der kein Raucher war, und für den kein Kaufmann mehr eine Feder, kein Wirth eine Kreide anrührte, blieb im Bett und „schlief zum Frühstück“, wie er sich ausdrückte.

Nachdem Herr Pickwick in einem kleinen Kabinet neben der Restauration, welches den imponirenden Namen „Snuggery“ (heimliches Stübchen) führte, und dessen jeweiliger Bewohner gegen eine kleine Vergütung den unaussprechlichen Vortheil genoß, die ganze Unterhaltung in vorgenannter Restauration anzuhören, Etwas zu sich genommen und Herrn Weller mit einigen nothwendigen Aufträgen fortgeschickt hatte, ging er auf sein Zimmer zurück, um sich mit Herrn Roker wegen seiner künftigen Einrichtung zu besprechen.

„Einrichtung? So, so!“ sagte dieser Gentleman, ein großes Buch zu Rathe ziehend. „Einrichtung und Bequemlichkeiten genug. Herr Pickwick, Ihr Gesellschaftsbillet lautet Nummer 27 im dritten Stock.“

„Wie? Was sagen Sie?“ fragte Herr Pickwick.

„Ihr Gesellschaftsbillet,“ erwiederte Herr Roker; „verstehen Sie mich nicht?“

„Nicht ganz,“ erwiederte Herr Pickwick lächelnd.

„Es ist doch so klar, wie Tinte,“ sagte Herr Roker. „Sie haben

ein Gesellschaftsbillet auf Nummer 27 im dritten Stock, und diejenigen, die im Zimmer sind, sind Ihre Gesellschaft."

„Sind es viele?" fragte Herr Pickwick bedenklich.

„Drei," erwiederte Herr Roker.

Herr Pickwick hustete.

„Der eine ist ein Pfarrer," sagte Herr Roker; ein Stück Papier überschreibend, der andere ein Metzger."

„Was?" rief Herr Pickwick.

„Ein Metzger," wiederholte Herr Roker, den Schnabel seiner Feder an das Pult schlagend, damit sie besser Tinte lassen sollte. „Was der für ein reicher, vornehmer Mann früher war! Sie erinnern sich doch des Tom Martin, Neddy?" fragte Roker einen andern Mann in der Stube, der so eben mit einem fünfundzwanzigklingigen Taschenmesser den Schmutz von seinen Schuhen abschabte.

„Das will ich meinen," erwiederte der Angeredete mit einem starken Nachdruck auf das persönliche Fürwort.

„So wahr Gott lebt," sagte Herr Roker, seinen Kopf langsam von einer Seite zur andern schüttelnd und abstrakt zu dem vergitterten Fenster vor ihm hinausstarrend, als wolle er sich irgend eine friedliche Scene aus seiner früheren Jugend zurückrufen, „es ist mir noch, als wäre es erst gestern geschehen, wie er den Kohlenträger bei Foggs-under-the-Hill die Werfte hinabschleuderte. Ich kann ihn noch sehen, wie er zwischen zwei Polizeidienern den Strand herauf kam, ein wenig nüchtern gemacht durch den Sturz, mit einem Essigumschlag und einem braunen Pflaster über seinem rechten Augenlied, und das war ein Hauptspaß, wie die kleinen Buben auf der Gasse ihm nachsprangen. Was für ein sonderbares Ding doch die Zeit ist, Neddy?"

Der Gertleman, an welchen diese Beobachtungen gerichtet waren, schien schweigsamer und gedankenvoller Art zu sein, denn er sprach bloß die Fragen nach. Herr Roker aber schüttelte jetzt die poetische schwermüthige Gedankenreihe, in welche er sich hatte hinreißen lassen, ab, ließ sich zu dem gewöhnlichen Geschäft des Lebens hernieder und nahm seine Feder auf's Neue zwischen die Finger.

„Wissen Sie auch, wer der dritte Gentleman ist?" fragte Herr Pickwick, nicht sehr befriedigt durch diese Beschreibung von seinem künftigen Kameraden.

„Wer ist dieser Simpson, Neddy?" sagte Herr Roker zu seinem Gesellschafter.

„Was für ein Simpson?" fragte Neddy.

„Der in Nro. 27 im dritten Stock, wohin dieser Gentleman hier auch kommt.“

„So der,“ erwiederte Neddy: „der ist eigentlich nichts. Er war früher ein Pferdeanpreiser, jetzt aber hat man ihm das Handwerk gelegt.“

„Ah, das dachte ich mir doch,“ versetzte Herr Roker, das Buch schließend und das kleine Stückchen Papier Herrn Pickwick in die Hand gebend; — „hier ist das Billet, Sir.“

Sehr verblüfft durch dieses summarische Verfügen über seine Person ging Herr Pickwick in das Gefängniß zurück und besann sich, was er thun sollte. Da er es jedoch für rathsam hielt, bevor er weitere Schritte einleite, mit den drei Gentlemen, denen er als Stubengenosse zugewiesen war, in persönlichen Verkehr zu treten, so begab er sich schnell in den dritten Stock.

Nachdem er einige Zeit im Gange herumgetappt und bei der schwachen Beleuchtung umsonst die verschiedenen Stubennummern zu entziffern versucht hatte, wandte er sich endlich an einen Bierwirthsjungen, welcher seiner gewöhnlichen Morgenbeschäftigung nachging, die zinnernen Kannen wieder zusammen zu holen.

„Wo ist Nummer 27, Kleiner?“ rief er ihm zu.

„Fünf Thüren weiter unten,“ erwiederte der Junge. „Außen an die Thüre ist mit Kreide ein Galgen hingemalt, woran einer hängt und dabei seine Pfeife raucht.“

Herr Pickwick ging sofort langsam den Gang hinab, bis er an das oben beschriebene Portrait eines Gentleman gelangte, auf dessen Gesicht er mit dem Knöchel seines Zeigefingers das erste Mal ganz sachte, sodann aber etwas vernehmlicher anklopfte. Nachdem er diesen Prozeß mehreremale vergeblich wiederholt hatte, wagte er es, die Thüre zu öffnen und hinein zu blicken.

Es war bloß ein einziger Bewohner anwesend, der sich, soweit er, ohne Gefahr das Gleichgewicht zu verlieren, konnte, zum Fenster hinauslehnte und mit großer Beharrlichkeit geschäftig war, auf den Hut eines seiner Freunde im unteren Gange zu spucken. Da weder Sprechen, Husten, Nießen, Klopfen, noch irgend eine andere gewöhnliche Art, die Aufmerksamkeit auf sich zu ziehen, diesem Manne die Anwesenheit eines Fremden begreiflich machen konnte, so schritt Herr Pickwick nach einiger Zeit auf's Fenster zu und zupfte ihn sachte am Rockflügel. Das Indivituum brachte Kopf und Schultern mit großer Schnelligkeit herein, musterte Herrn Pickwick von oben bis unten und fragte ihn in einem grämlichen Tone, was zum Henker er wolle.

„Wenn ich nicht irre," sagte Herr Pickwick, sein Billet zu Rathe ziehend, „so ist dieß Nummer 27 im dritten Stock."

„Nun ja," erwiederte der Gentleman.

„Ich bin hieher gekommen, weil man mir dieß Papier gegeben hat," sagte Herr Pickwick.

„Zeigen Sie es einmal," sprach der Gentleman.

Herr Pickwick that es.

„Roker hätte Sie auch anderswo unterbringen können," entgegnete Herr Simpson (denn dieser war es) nach einer sehr mißvergnügten Pause.

Herr Pickwick dachte auch so, hielt es jedoch unter allen Umständen für eine Forderung der gesunden Politik, zu schweigen.

Herr Simpson sann einige Augenblicke nach, dann streckte er den Kopf zum Fenster hinaus, that einen gellenden Pfiff und rief mehrmals ein Wort. Was dieses Wort war, konnte Herr Pickwick nicht errathen, doch schien es ihm ein Spitzname auf Herrn Martin zu sein, weil eine Menge Gentlemen unten sogleich anfingen, „Metzger" zu schreien, und dabei den Ton nachmachten, in welchem diese nützliche Klasse der Gesellschaft ihre Anwesenheit kund zu thun pflegt.

Herr Pickwick fand seine Muthmaßung alsbald bestätigt, denn wenige Sekunden darauf stürzte beinahe athemlos ein für seine Jahre übermäßig dicker Gentleman in einem zunftmäßigen blauen Frack und mit Stulpenstiefeln und zirkelrunden Zehen in's Zimmer herein, und hinter ihm ein anderer Gentleman in einem abgeschabten schwarzen Rock und mit einer Mütze von Seehundsfell.

Der Letztere, der seinen Rock abwechselnd vermittelst einer Nadel oder eines Knopfes bis an's Kinn zumachte, hatte ein sehr plumpes, rothes Gesicht und sah aus, wie ein dem Trunk ergebener Kaplan, was er auch in der That war.

Nachdem diese beiden Gentlemen, einer nach dem andern, Herrn Pickwicks Billet gelesen hatten, drückte der eine seine Meinung dahin aus, dieß sei ein verdammter Streich, und der andere erklärte, das könne nie und nimmermehr geschehen.

Als sie sofort in diesen sehr verständlichen Ausdrücken ihre Willensmeinung kund gethan, sahen sie Herrn Pickwick und einander selbst mit unhöflichem Schweigen an.

„Eine widerwärtige Sache, jetzt, da wir gerade so hübsche Betten haben," sagte der Kaplan, auf drei schmutzige Matratzen blickend, die in weißwollene Decken gewickelt waren und den Tag über in einer Ecke des Zimmers, neben einem Tische lagen, auf welchem ein altes zer-

brochenes Waschbecken, eine Gießkanne und ein Seifenschälchen von gemeiner gelber Töpferarbeit mit einer blauen Blume verziert stand; „sehr widerwärtig."

Herr Martin erklärte sich in noch stärkern Ausdrücken für dieselbe Ansicht, und Herr Simpson schlug, nachdem er eine Menge ausfüllender Adjektive ohne die begleitenden Substantive über die Gesellschaft losgelassen, seine Aermel zurück, und begann, das Gemüse für das Mittagessen zu waschen.

Inzwischen hatte Herr Pickwick das Zimmer zur Genüge betrachtet: es war abscheulich schmutzig und der Geruch darin ganz unerträglich. Keine Spur von einem Teppich, einem Fenster- oder Bettvorhang. Nicht einmal ein Kabinet war dabei. Man hätte zwar wenig hineinzulegen gehabt, wenn eines da gewesen wäre, aber dem sei, wie ihm wolle, Ueberreste von Brodlaiben, Stücke Käs, schmierige Handtücher, alte Fleischbrocken, Kleidungsstücke, zerbrochene Töpferwaaren, Blasbälge ohne Röhren und Rostgabeln ohne Zacken geben, wenn sie unter einander auf dem Boden umherliegen, einem kleinen Zimmer, das die gemeinschaftliche Wohn- und Schlafstube dreier müssigen Leute ist, ein für allemal ein höchst unbehagliches Ansehen.

„Ich dächte, es ließe sich doch noch helfen," sagte der Metzger, nach einer ziemlich langen Pause. „Was verlangen Sie dafür, daß Sie sich fortpacken?"

„Bitte um Verzeihung," erwiederte Herr Pickwick. „Was haben Sie gesagt? Ich verstehe Sie nicht recht."

„Wie wir Sie ausbezahlen sollen?" fragte der Metzger; die gewöhnliche Taxe ist zwei Schillinge und sechs Pence. Wir wollen Ihnen drei geben."

„Und einen Spanner," fügte der geistliche Herr hinzu.

„Nun gut, wir bezahlen Ihnen wöchentlich drei Schillinge und sechs Pence, wenn Sie uns allein lassen," sagte Herr Martin; „damit werden Sie doch wohl zufrieden sein?"

„Und obendrein noch eine Maß Bier hier zu trinken," stimmte Herr Simpson ein.

„Ja, und zwar gleich jetzt," rief der Kaplan.

„Ich bin wirklich mit den Regeln dieses Hauses noch so vollkommen unbekannt," erwiederte Herr Pickwick, „daß ich Sie immer noch nicht begreife. Kann ich denn eine andere Wohnung bekommen? Ich glaubte, dieß ginge nicht an."

Bei dieser Frage blickte Herr Martin seine zwei Freunde äußerst verwundert an, und dann deutete jeder der Gentlemen mit seinem

rechten Daumen über seine linke Schulter. Diese Handlung, welche sich in Worten mit dem schwachen Ausdruck „links“ nur höchst unvollkommen bezeichnen läßt, hat, wenn sie von einer Anzahl Damen oder Herrn, die mit einander in Einklang stehen, vollzogen wird, eine sehr anmuthige und lustige Wirkung; ihr Ausdruck ist der eines muntern, muthwilligen Sarkasmus.

„Ob Sie können?“ erwiederte Herr Martin mit einem mitleidigen Lächeln.

„Wenn ich mich so wenig auf's Leben verstände, würde ich meinen Hut fressen und die Schnalle hinunterschlucken,“ sagte der geistliche Herr.

„Das thäte ich auch,“ fügte der Andere feierlich hinzu.

Nach dieser einleitenden Vorrede benachrichtigten die drei Stubengenossen Herrn Pickwick in einem Athem, das Geld sei im Fleet gerade, was es auch außerhalb dieser Anstalt sei; er könne sich damit Alles, was er wünsche, sogleich anschaffen, und wenn er zahlen könne und wolle, so brauchte er nur seinen Wunsch auszudrücken, um binnen einer halben Stunde ein wohleingerichtetes und möblirtes Zimmer für sich allein zu beziehen.

Hierauf trennten sich beide Theile mit großer gegenseitiger Befriedigung. Herr Pickwick verfügte sich abermals in's Zimmer des Aufwärters, und die drei Kameraden begaben sich in die Restauration, um daselbst die fünf Schillingen zu verzehren, welche der geistliche Herr mit bewunderungswürdiger Klugheit und Geistesgegenwart zu diesem Zwecke von ihm geborgt hatte.

„Das wußte ich doch,“ sagte Herr Roker, aus vollem Halse lachend, als Herr Pickwick ihm seinen Wunsch mittheilte. Habe ich's nicht gesagt, Neddy?“

Der philosophische Eigner des universellen Federmessers knurrte bejahend.

„Das habe ich mir wohl gedacht, daß Sie ein eigenes Zimmer verlangen würden,“ sagte Herr Roker. „Nicht wahr, Sie wünschen anständige Meubles? Sie möchten ohne Zweifel das meinige miethen? Dieß ist eine ganz hübsche Wohnung.“

„Mit großem Vergnügen,“ erwiederte Herr Pickwick.

„Auf dem Gange zur Restauration befindet sich ein vortreffliches Zimmer, das einem Kanzleigefangenen angehört,“ sagte Herr Roker. „Ich will es Ihnen gegen ein Pfund wöchentlich abtreten. Sie finden das hoffentlich nicht unbillig?“

„Nicht im Geringsten,“ erwiederte Herr Pickwick.

„Nun, so kommen Sie mit mir,“ sagte Herr Roker, mit großer

Munterkeit seinen Hut aufsetzend; „die Sache ist in fünf Minuten im Reinen. Warum haben Sie's auch nicht gleich gesagt, daß Sie etwas Hübsches verlangen?"

Die Angelegenheit war, wie der Schließer vorhergesagt, bald abgemacht. Der Kanzleigefangene hatte sich lange genug hier verweilt, und Freunde und Vermögen, Heimath und Glück verloren, um sich das Recht auf ein eigenes Zimmer zu erwerben. Da er indeß an dem kleinem Ungemach litt, oft kein Stückchen Brod zu besitzen, so nahm er Herrn Pickwicks Vorschlag, ihm das Zimmer abzutreten, mit Vergnügen an und überließ ihm gerne den ungestörten Besitz desselben gegen eine Vergütung von zwanzig Schillingen in der Woche, mit welcher Summe er sich anheischig machte, alle Personen abzukaufen, die man in sein Zimmer verweisen möchte.

Als sie den Handel abmachten, betrachtete ihn Herr Pickwick mit schmerzlicher Theilnahme. Er trug einen alten Schlafrock und Pantoffeln und war ein langer, hagerer Mann von leichenhafter Gesichtsfarbe, mit eingesunkenen Wangen und lebhaften, unruhigen Augen. Seine Lippen waren blutlos und seine Knochen scharf, dünn und spitzig. Gott helfe ihm! Der Eisenzahn des Gefängnisses und der Entbehrung hatte sie seit zwanzig Jahren langsam zernagt und zerfeilt.

„Aber wo werden Sie dann wohnen, Sir?" fragte Herr Pickwick, als er das Geld für die erste Woche zum Voraus auf den wackelnden Tisch legte.

Der Mann raffte es mit zitternder Hand zusammen und erwiederte, er wisse es noch nicht; er müsse sich nun umsehen, wo er sein Bett aufschlagen könne.

„Ich fürchte, Sir," sagte Herr Pickwick, ihn freundlich und mitleidsvoll am Arme fassend — „ich fürchte, Sie kommen an irgend einen lärm- und geräuschvollen Ort. Bitte, betrachten Sie dieß Zimmer als Ihr eigenes, so oft Sie der Ruhe bedürfen, oder wenn Ihre Freunde Sie besuchen."

„Freunde?" wiederholte der Mann mit röchelnder Stimme. „Wenn ich todt in der Tiefe des tiefsten Schachtes oder im engen Sarge eingeschlossen läge, und in dem dunkeln garstigen Graben verfaulte, dessen Schleim die Grundmauern dieses Gefängnisses umgibt, ich könnte nicht vergessener und unbeachteter sein, als jetzt. Ich bin ein Todter — todt für die Gesellschaft, jedoch ohne daß mir das Mitleid zu Theil wird, das sie denjenigen widmet, deren Seelen bereits vor den ewigen Richterstuhl getreten sind. Besuche von Freunden? Mein Gott! Ich bin an diesem Orte hier von der Blüthe meines Leben zum schwachen

Greis herabgesunken, und Niemand wird seine Hand auf mein Bett legen, wenn ich todt drinn liege, und sprechen: ‚es ist ein Gottessegen, daß er dahin ist!'"

Die Aufregung, welche ein gewohntes Licht über das Gesicht des Unglücklichen geworfen hatte, so lange er sprach, legte sich jetzt wieder; er schlug verstört und hastig seine welken Hände zusammen und verließ schnell das Zimmer.

„Der Mann ist etwas mürrisch," sagte Herr Roker lächelnd. „Ja, sie sind wie die Elephanten; sie fühlen es dann und wann, und das macht sie wild."

Nach dieser sympathisirenden Bemerkung traf Herr Roker seine Anordnungen mit solcher Schnelligkeit, daß das Zimmer in Kurzem mit einem Teppich, sechs Stühlen, einem Tisch, einem Sophabett, einem Theekessel und verschiedenen kleinen Etceteras versehen war, wofür er den äußerst billigen Preis von siebenundzwanzig Schillingen und sechs Pencen in der Woche zu bezahlen hatte.

„Kann ich sonst mit etwas dienen, Sir?" fragte Herr Roker, mit großer Zufriedenheit um sich blickend und voll Vergnügen mit dem ersten Wochenzins in der Hand klappernd.

„Ja," sagte Herr Pickwick nach tiefem Nachsinnen. „Gibt es wohl Leute hier, die mir meine Aufträge in der Stadt und sonst meine Angelegenheiten besorgen könnten?"

„Also keine Gefangenen?" fragte Herr Roker.

„Nein, sie müssen auch in die Stadt gehen können."

„Wohl," sagte Herr Roker. „Da ist so ein armer Teufel, welcher einen Freund auf der Armenseite hat und der froh sein würde, ein solches Geschäft zu bekommen. Er arbeitet schon seit zwei Monaten dort in der Frohne. Soll ich nach ihm schicken?"

„Ja, wenn Sie die Güte haben wollen," erwiederte Herr Pickwick. „Doch nein. — Die Armenseite, sagten Sie? Ich möchte sie gerne in Augenschein nehmen; — ich will selbst zu ihm gehen."

Die Armenseite in einem Schuldthurm ist, wie es schon der Name mit sich bringt, der Aufbewahrungsort für die armseligste und elendeste Klasse von Schuldnern. Wer auf diese Seite gesprochen wird, bezahlt weder Wohnung noch Kost. Er bekommt ein dürftiges Essen, welches aus einigen kleinen Legaten bestritten wird, die menschenfreundliche Leute von Zeit zu Zeit gestiftet haben. Die meisten unserer Leser werden sich erinnern, daß bis vor einigen wenigen Jahren in der Mauer des Fleetgefängnisses eine Art eiserner Käfig angebracht war, in welchen ein Mensch von hungrigem Aussehen hineingesteckt wurde, der von Zeit

zu Zeit mit einer Geldbüchse rasselte und in kläglichem Tone rief: „Erbarmet euch der armen Schuldner! Erbarmet euch der armen Schuldner!“ Was in die Kasse einging, wurde unter die armen Gefangenen getheilt, die einander in diesem erniedrigenden Geschäft ablösten.

Diese Gewohnheit ist nun zwar abgeschafft, und der Käfig entfernt; allein die trostlos elende Lage dieser Unglücklichen ist dieselbe geblieben. Wir gestatten es nicht mehr, daß sie an den Thoren des Gefängnisses das Mitleid und die Menschenliebe der Vorübergehenden anrufen, aber in den Blättern unseres Gesetzbuches lassen wir zur Verehrung und Bewunderung der kommenden Zeiten noch immer das ebenso gerechte als heilsame Gesetz stehen, Kraft dessen der ruchloseste Verbrecher gespeist und gekleidet wird, der geldlose Schuldner aber vor Hunger und Elend umkommen muß. Und dieß ist leider keine Erdichtung. Keine Woche geht über unsern Häuptern dahin, ohne daß in jedem unserer Schuldgefängnisse mehrere dieser Unglücklichen den langsamen Qualen des Hungertodes erliegen müßten, wenn sie nicht von ihren Mitgefangenen unterstützt würden.

Mit solchen Betrachtungen stieg Herr Pickwick die enge Treppe hinan, an deren Fuß Roker ihn verlassen hatte, und arbeitete sich allmählig hinauf; er war indeß so aufgeregt, daß er in das Zimmer, wohin man ihn gewiesen, hineinstürmte, ehe er noch eine deutliche Vorstellung von dem Platz, wo er war, oder von dem Zweck seines Besuches hatte.

Der allgemeine Anblick des Zimmers rief ihn auf einmal wieder zu sich; doch hatte er nicht sobald seine Augen auf einen Mann geworfen, der am staubigen Kamine niederkauerte, als ihm der Hut entsank und er stand starr und regungslos vor Staunen da.

Ja, in zerlumpten Fetzen, ohne einen Rock, sein gewöhnliches Mousselinhemd gelb und zerrissen, die Haare über das Gesicht herabhängend, sein Gesicht von Leiden entstellt und vor Hunger eingefallen, — so saß Herr Alfred Jingle da; den Kopf hatte er auf die Hand gestützt, die Augen starr auf's Feuer geheftet, und seine ganze Erscheinung verkündete das Elend in seiner schauderhaften Gestalt.

Nicht weit von ihm stand, nachlässig an die Wand gelehnt, ein kräftiger Bauersmann, der mit einer abgenutzten Jagdpeitsche den Stulpenstiefel flickte, welcher seinen rechten Fuß zierte; den linken hatte er in einen Pantoffel gestellt. Pferde, Hunde und Saufgelage hatten ihn so weit gebracht. Er hatte an dem einzelnen Stiefel einen verrosteten Sporn, den er gelegentlich in die leere Luft stieß, während er zugleich

mit der Reitgerte auf den Stiefel schlug, wobei er Ausdrücke murmelte, wie sie der Jäger braucht, um sein Pferd aufzumuntern. Er bildete sich in diesem Augenblick ein, auf irgend einem verzweifelten Kirchthurmrennen zu sein. Der arme Teufel! er war bei keinem Wettrennen auf dem flinksten Pferde seines kostbaren Marstalls halb so geschwind über die Erde dahingeflogen, als er die Laufbahn durchgemacht hatte, die im Fleet endete.

Auf der entgegengesetzten Seite des Zimmers saß ein alter Mann auf einem kleinen Holzbock; er hatte seine Augen auf den Boden geheftet und in seinem Gesicht lag ein Ausdruck der tiefsten, hoffnungslosesten Verzweiflung. Ein junges Mädchen, seine kleine Enkelin, bemühte sich mit tausend kindlichen Kunstgriffen seine Aufmerksamkeit zu erregen, allein der alte Mann sah und hörte sie nicht. Die Stimme, die einst Musik für sein Ohr, und die Augen, die einst sein Licht gewesen, ließen ihn jetzt ganz ungerührt. Seine Glieder schlotterten krankhaft, und sein Geist war wie vom Schlage gelähmt.

Noch zwei oder drei andere Männer standen in einem Häufchen zusammen und schwatzten laut miteinander. Eine hagere, bleiche Frau — die Gattin eines Gefangenen — begoß mit großer Sorgfalt den elenden Rumpf einer ausgetrockneten, verwelkten Pflanze, die offenbar nie wieder einen grünen Schößling treiben konnte — ein vielleicht nur zu wahres Sinnbild für den Zweck, welcher sie hieher geführt.

Dieß waren die Gegenstände, die sich Herrn Pickwicks Blicken darboten, als er voll Erstaunen um sich schaute. Das Geräusch, das ein hastig Hereintretender machte, erweckte ihn wieder. Er wandte seine Augen nach der Thüre; sie begegneten dem neuen Ankömmling, und trotz aller seiner Lumpen, alles seines Schmutzes und seines Elends erkannte er die nicht fremden Züge des Herrn Job Trotter.

„Herr Pickwick!“ rief Job laut.

„He!“ sagte Jingle, von seinem Sitz aufspringend.

„Herr —! Ja, so ist's — kurioser Ort — sonderbare Dinge — ist mir recht geschehen — ganz recht.“

Mit diesen Worten steckte Herr Jingle seine Hände an den Ort, wo früher seine Hosentasche gewesen war, dann aber ließ er den Kopf auf seine Brust herabfallen und sank in seinen Stuhl zurück.

Herr Pickwick war im innersten ergriffen: die zwei Leute sahen so unendlich elend aus. Der scharfe, unwillkürliche Blick, welchen Jingle nach einem Stückchen rohen Hammelfleisches, das Job mitgebracht, geworfen hatte, erklärte ihre entsetzliche Lage deutlicher als

eine zweistündige Auseinandersetzung vermocht hätte. Herr Pickwick sah Jingle freundlich an und sagte:

„Ich möchte Sie gerne allein sprechen. Wollen Sie einen Augenblick mit mir herauskommen?"

„Sehr gern," erwiederte Jingle und stand hastig auf. „Kann nicht weit gehen — keine Gefahr, daß man sich hier überläuft — ein dichtes Gehege — schöner Boden — romantisch, aber nicht ausgedehnt — offen für allgemeine Besichtigung — die Familie immer in der Stadt — der Hausvogt verzweifelt vorsichtig."

„Sie haben Ihren Rock vergessen," sagte Herr Pickwick, als sie auf die Treppen hinaus kamen, und schloß die Thüre hinter sich zu.

„O nein," sagte Jingle. „Theures Leben — Oncle Tom — konnte nicht helfen — mußte essen, Sie wissen ja. Naturbedürfnisse — das ist's."

„Was meinen Sie damit?"

„Dahin, mein lieber Herr — der letzte Rock — konnt's nicht ändern — lebte von ein paar Stiefeln — ganze vierzehn Tage. Seidener Regenschirm — elfenbeinener Griff — letzte Woche — es ist geschehen — auf Ehre — fragen Sie Job — weiß es."

„Drei Wochen von einem paar Stiefel und einem seidenen Regenschirm gelebt?" rief Herr Pickwick, der von solchen Dingen nur bei Schiffbrüchen gehört oder in Constable's Miscellany gelesen hatte.

„Ja freilich," sagte Jingle, mit dem Kopf nickend. „Pfandleiher — blos das halbe Geld — elende Summen — so viel als gar nichts — lauter Spitzbuben."

„O," sagte Herr Pickwick, dem bei dieser Erklärung leichter um's Herz wurde; „Sie haben ihre Garderobe blos versetzt?"

„Ja Alles — Job ebenfalls — alle Hemden fort — thut nichts — erspart den Wäscherlohn — bald Alles vorbei — auf den Schragen liegen — verhungern — sterben — Untersuchung — Anatomie — armer Gefangener — die gemeinsten Bedürfnisse — fort damit — die Herren von der Jury — Gefängnißarbeit — Alles in Ordnung — natürlicher Tod — Leichenschauers-Erklärung — Armenhausbegräbniß — recht geschehen — Alles vorbei — Vorhang herab."

Jingle entwickelte diesen sonderbaren Inbegriff seiner Lebensaussichten mit seiner gewohnten Zungenfertigkeit und mit verschiedenen Gesichtsverzerrungen, um ein Lächeln zu erzwingen. Herr Pickwick bemerkte indeß leicht, daß ihm seine Sorglosigkeit nichts weniger als

von Herzen ging; er sah ihm voll, aber nicht unfreundlich in's Gesicht, und gewahrte, daß seine Augen von Thränen feucht waren.

„Guter Mensch," sagte Jingle, seine Hand drückend, jedoch mit abgewandtem Gesicht. „Undankbarer Schurke — kindisch zu jammern — kann's nicht lassen — böses Fieber — schwach — krank — hungrig. Alles wohl verdient; aber viel gelitten — sehr viel."

Ganz unfähig, den Schein länger zu wahren, und durch seine Anstrengungen vielleicht unwohler gemacht, setzte sich der arme Landstreicher auf die Treppe nieder, bedeckte sein Gesicht mit beiden Händen und schluchzte wie ein Kind.

„Kommen Sie, kommen Sie," sagte Herr Pickwick sehr gerührt, „wir wollen sehen, was sich machen läßt. Heda, Hiob; wo ist er?"

„Hier, Sir," erwiederte Hiob, sich auf der Treppe einstellend.

Wir haben schon früher beiläufig von ihm gesagt, daß er in seinen besten Zeiten tief eingesunkene Augen hatte; jetzt sah er aus, als ob diese Theile seines Gesichts gänzlich verschwunden wären.

„Hier, Sir," sagte Hiob.

„Kommen Sie, Sir," sprach Herr Pickwick, der sich Mühe gab, einen strengen Blick zu machen, wiewohl ihm vier große Thränen auf die Weste hinab fielen. „Nehmen Sie das, Sir."

Was nehmen? Unter den obwaltenden Umständen hätte man bei diesen Worten an einen Hiob, oder wenigstens, wie einmal die Menschen sind, an einen derben, tüchtigen Puff denken sollen; denn Herr Pickwick war von dem elenden Auswürfling, der jetzt gänzlich in seiner Gewalt stand, hinter's Licht geführt, betrogen und beeinträchtigt worden. Sollen wir die Wahrheit sagen? Es war etwas aus Herrn Pickwicks Westentasche, das hell klang, als es in Hiobs Hand gegeben wurde, und dessen Ueberreichung auf irgend eine Art das Auge unseres vortrefflichen alten Freundes funkeln und sein Herz schwellen machte, als er hinwegeilte.

Auf seinem Zimmer angelangt, traf Herr Pickwick Sam an, der die comfortablen Einrichtungen seines Herrn mit einer Art grimmigen Vergnügens, das sehr lustig anzusehen war, in Augenschein nahm. Da Herr Weller eine entschiedene Abneigung gegen das Verbleiben seines Herrn allda hegte, so schien er es für eine hohe moralische Pflicht zu halten, nichts, was hier gethan, gesagt, gerathen oder vorgeschlagen wurde, mit gar zu großem Beifall zu beehren.

„Schön, Sam," sagte Herr Pickwick.

„Nun, Sir," erwiederte Herr Weller,

„Nicht wahr, recht behaglich, Sam?"

„Ja, so ziemlich, Sir," erwiederte Sam, indem er geringschätzig um sich blickte.

„Hast du Herrn Tupmann und unsere andern Freunde gesehen?"

„Ja, ich habe sie gesehen, Sir, und Sie werden morgen kommen. Ich wunderte mich sehr, daß sie nicht heute schon da waren," erwiederte Sam.

„Hast du die Sachen gebracht, die ich verlangte?"

Herr Weller deutete statt der Antwort auf verschiedene Packete, die er so hübsch als möglich in eine Ecke der Stube gelegt hatte.

„Sehr gut, Sam," sagte Herr Pickwick nach einiger Zögerung; „höre jetzt, was ich dir zu sagen habe, Sam."

„Ich höre, Sir," erwiederte Herr Weller; „brennen Sie los, Sir."

„Ich habe vom ersten Augenblick an gefühlt, Sam," begann Herr Pickwick mit vieler Feierlichkeit, „daß dieß kein Platz für einen jungen Menschen ist."

„Auch nicht für einen alten, Sir," entgegnete Herr Weller.

„Du hast ganz Recht, Sam," sagte Herr Pickwick. „Aber alte Leute können durch ihre eigene Unbedachtsamkeit und ein allzugroßes Zutrauen gegen Andere hieher gebracht werden, und junge durch die Selbstsucht derjenigen, welchen Sie dienen. Jedenfalls ist es übrigens für einen jungen Menschen viel besser, nicht hier zu bleiben. Verstehst du mich, Sam?"

„Ich? Nein, Sir," versetzte Sam, sich etwas tölpisch anstellend.

„So überlege dir's," entgegnete Herr Pickwick.

„Wohl, Sir," erwiederte Sam nach einer kurzen Pause. „Ich glaube, zu merken, wo Sie hinaus wollen; und wenn ich hiebei wirklich auf dem rechten Wege bin, so muß ich meine Meinung dahin aussprechen, daß Sie mir zu dicke kommen, wie der Kutscher zu dem Schneegestöber sagte, das ihn auf seiner Fahrt beunruhigte."

„Ich sehe, du begreifst mich, Sam," sagte Herr Pickwick. „Abgesehen von meinem Wunsche, dich in den nächsten Jahren nicht an einem Orte, wie dieser, müssig herumlungern zu sehen, fühle ich auch, daß es eine ungeheure Abgeschmacktheit wäre, wenn ein Schuldner im Fleetgefängniß einen eigenen Bedienten halten wollte. — Sam," fügte Herr Pickwick bei, „wir müssen uns für eine Zeit lang trennen."

„Ah, für eine Zeit lang, meinen Sie, Sir?" versetzte Herr Weller etwas sarcastisch.

„Ja; für die Dauer meines hiesigen Aufenthalts," entgegnete

Herr Pickwick. „Deinen Lohn zahle ich dir fort. Einer von meinen drei Freunden wird sich glücklich schätzen, dich aufzunehmen, wäre es auch nur aus Achtung gegen mich. Und wenn ich je diesen Ort wieder verlasse," fuhr Herr Pickwick mit erkünstelter Heiterkeit fort — „wenn es je der Fall ist, so hast du mein Wort, daß du augenblicklich wieder in meine Dienste treten kannst."

„Ich will Ihnen meine Ansicht von der Sache sagen, Sir," erwiederte Herr Weller mit ernster und feierlicher Stimme. „Es geht nicht, und deßhalb lassen Sie mich nichts mehr davon hören."

„Es ist mein fester, unabänderlicher Wille, Sam," erklärte Herr Pickwick.

„So? Ist das wirklich bei Ihnen der Fall?" fragte Sam mit Festigkeit. „Ganz gut, Sir; dann geht es mir gerade ebenso."

Mit diesen Worten drückte Herr Weller mit großer Bestimmtheit seinen Hut auf den Kopf und verließ das Zimmer.

„Sam!" rief ihm Herr Pickwick nach. „Sam! Komm noch einmal her."

Aber die sich entfernenden Fußtritte verhallten in dem langen Gange. Sam Weller war fort.

Vierundvierzigstes Kapitel.

Zeigt, wie Herr Samuel Weller in Ungelegenheiten geräth.

In einem hohen, schlecht erleuchteten und noch schlechter gelüfteten Gemach in der Portugalstraße, Lincolns Inn Fields, sitzen beinahe Jahr aus und Jahr ein, wie es der Zufall mit sich bringt, einer, zwei, drei oder vier Perrüken tragende Herren hinter kleinen Schreibpulten, wie sie gewöhnlich die Richter auf dem Lande haben, die dem französischen Geschmacke unzugänglich sind. Zu ihrer Rechten sieht man eine Advokatenkapsel, zu ihrer Linken eine Insolventenschachtel und vor ihnen eine geneigte Ebene von Schmutzgesichtern. Diese Herren sind die Commissäre des Insolvenzgerichtshofes, und der Ort, an welchem sie ihre Sitzungen halten, ist der Insolvenzgerichtshof selbst.

Dieser Gerichtshof hat und hatte schon seit undenklichen Zeiten das Schicksal, von der ganzen Sippschaft der bankerotten Steifbettler von London allgemein als gemeinschaftliches Asyl und tägliche Zufluchtsstätte angesehen und behandelt zu werden. Er ist immer voll. Der Bier- und Branntweindunst steigt unaufhörlich zur Decke empor und träufelt, von der Wärme verdichtet, gleich einem Regen an den Wänden herab. Hier sieht man an einem Tage mehr alte Trachten, als im ganzen Houndsditch in einem Jahre feilgeboten werden, und mehr ungewaschene Gesichter und schmutzige Bärte, als alle Brunnen und Barbierstuben zwischen Tyburn und Whitechapel vom Aufgang bis zum Untergang der Sonne zu scheuern im Stande sind.

Man darf keineswegs glauben, es habe irgend einer von diesen Herren nur den geringsten Schatten von Geschäft hier, oder stehe nur in der entferntesten Verbindung mit dem Platze, den sie so unermüdet besuchen. Wäre dieß der Fall, so hätte die Sache durchaus nichts Besonderes an sich und das Auffallende würde im Augenblicke verschwinden. Einige schlafen den größeren Theil der Sitzung hindurch; Andere führen kleine, tragbare Mittagsmahle bei sich, die entweder in Taschentücher eingewickelt sind, oder aus ihren abgenutzten Taschen hervorsehen, und kauen und horchen mit gleicher Lust; aber noch Keinen hat man gesehen, der auch nur das entfernteste persönliche Interesse an einem Falle gehabt hätte, der je vorgebracht wurde. Was sie immer auch thun, hier sitzen sie vom ersten Augenblicke bis zum letzten. Bei starkem Regenwetter kommen sie ganz durchnäßt, und dann dunstet es im Gerichtssaale wie in einer Pilzgrube.

Wer zufälliger Weise hineinkömmt, könnte diesen Ort für einen dem Genius des Unflaths geheiligten Tempel halten. Im ganzen Hause sieht man keinen dazu gehörigen Gerichtsboten, welcher einen ihm auf den Leib gemachten Rock trüge, kein Gesicht, das auch nur einen Anstrich von Lebensfrische und Gesundheit hätte, außer einem kleinen rothbackigen Gerichtsdiener mit weißen Haaren, und sogar dieser scheint wie eine wurmdurchnagte Kirsche, die in Weingeist aufbewahrt wird, das bunte Aussehen, auf das er von Natur keinen Anspruch hatte, der Hand der Kunst zu verdanken, die ihn trocknete und dörrte. Selbst die Advokatenperrüken sind schlecht gepudert und ihre Locken schmachten nach dem Haarkräusler.

Doch die Anwälte, die an einem großen nackten Tische unter den Kommissären sitzen, sind die größten Merkwürdigkeiten. Die gewerbliche Ausstattung der wohlhabenderen dieser Herren besteht in einem blauen Beutel und einem Jungen, der gewöhnlich dem Glauben der

Hebräer zugethan ist. Sie haben keine bestimmten Schreibstuben, denn ihre Rechtsgeschäfte werden in den Wirthshäusern und in den Gefängnißhöfen abgehandelt, in die sie sich schaarenweise eindringen und wo sie sich auf die, den Omnibusjungen eigene Weise nach Kunden umsehen. Ihr Aeußeres ist schmutzig und mit Staub bedeckt, und wenn ihnen überhaupt Laster zugeschrieben werden können, so ist vielleicht der Hang zum Trinken und Betrügen das hervorragenste unter denselben. Ihre Wohnungen haben sie meistentheils in den Vorstädten der sogenannten Rules, welche hauptsächlich im Umkreise von einer Meile um den Obelisk in St. Georg Fields herumliegen. Ihre Gesichter sind nicht einnehmend und ihre Manieren eigenthümlich.

Herr Salomo Pell, einer von dieser gelehrten Körperschaft, war ein fetter Mann mit einem blassen, welken Gesichte, und trug einen Ueberrock, der in einem Augenblicke grün und im nächsten braun sah, mit einem Sammtkragen von denselben Chamäleonsfarben. Seine Stirne war schmal, sein Gesicht breit, sein Kopf groß und seine Nase auf die Seite gedrückt, als hätte ihr die Natur im Aerger über die Neigungen, die sie bei seiner Geburt an ihm entdeckte, einen Hieb versetzt, von dem sie sich nicht wieder erholen konnte. Da er jedoch kurzhalsig und engbrüstig war, so beschränkte sich seine Respiration beinahe einzig auf dieses Organ, das dadurch, was ihm an Schönheit abging, an Nützlichkeit ersetzte.

„Ich versichere Sie, ich führe es durch," sagte Herr Pell.

Meinen Sie?" versetzte die Person, an welche diese Versicherung gerichtet war.

„Ich bin es fest überzeugt," erwiederte Pell; „aber wenn er an irgend einen Winkeladvokaten gerathen wäre, so hätte ich nicht für die Folgen stehen mögen."

„So?" rief der Andere mit offenem Munde aus.

„Ja, ich hätte nicht dafür stehen mögen," wiederholte Herr Pell, und warf die Lippen auf, runzelte die Stirne und schüttelte den Kopf mit geheimnißvoller Miene.

Der Ort, an welchem dieses Gespräch geführt wurde, war das Wirthshaus, das dem Insolvenz-Gerichtshofe gegenüber steht, und die Person, mit welcher es geführt wurde, Niemand anders, als der ältere Herr Weller, welcher hieher gekommen war, um einem Freunde Trost und Stärkung zu bringen, dessen Liquidationsprozeß an diesem Tage vorkommen sollte, und dessen Anwalt er in diesem Augenblicke um seine Meinung befragte.

„Und wo ist Georg?" fragte der alte Herr.

Herr Pell winkte mit dem Kopfe nach dem Hinterzimmer, in das sich Herr Weller alsbald begab und zur Beglückwünschung von einem halben Dutzend Kollegen auf's Wärmste und Schmeichelhafteste begrüßt wurde. Der zahlungsverlegene Herr, der eine spekulative, aber unkluge Leidenschaft für lange Stationen gefaßt hatte, die ihn in seine gegenwärtige Verlegenheit versetzte, hatte ein äußerst heiteres Aussehen und bekämpfte die Aufregung seiner Gefühle mit Krabben und Porter.

Die Begrüßung zwischen Herrn Weller und seinen Freunden hielt sich ganz in den Schranken der Gewerbsfreimaurerei und bestand nur in einem die Runde machenden Händedrücken und einem gleichzeitigen Schnalzen mit dem kleinen Finger der Linken. Wir kannten einmal zwei berühmte Kutscher (sie sind jetzt todt, die armen Bursche), welche Zwillinge waren, und zwischen denen eine ungeheuchelte und innige Zuneigung bestand. Sie kamen seit zwanzig Jahren jeden Tag auf der Dowerstraße an einander vorüber und wechselten nie einen andern Gruß, als diesen; und doch, als der eine starb, welkte der andere dahin und folgte ihm bald nach.

„Nun, Georg," sagte Herr Weller senior, seinen Oberrock aufnehmend und sich mit der gewohnten Würde niedersetzend. „Wie steht's? Alles in Ordnung hinten, und innen voll?"

„Alles in Ordnung, alter Kamerad," erwiederte der Zahlungsverlegene.

„Ist die graue Stute Jemanden in Pflege gegeben?" fragte Herr Weller mit ängstlicher Neugierde.

Georg nickte bejahend.

„Nun, das ist Alles recht," sagte Herr Weller. Die Kutsche auch wohl aufgehoben?"

„In einen sichern Verwahrungsort gebracht," versetzte Georg, einem Halbdutzend Krabben die Köpfe abreißend und sie ohne weitere Präliminarien verschlingend.

„Ganz gut, ganz gut," bemerkte Herr Weller. „Nur immer rückwärts gesehen, wenn's bergab geht. Ist der Wegzettel deutlich und gerad' aus?"

„Der Schein, Sir?" sagte Pell errathend, was Herr Weller sagen wollte, „der Schein ist so klar und bestimmt, als sie nur Tinte und Feder machen können."

Herr Weller nickte auf eine Weise, welche seine innere Billigung dieser Anordnungen aussprach, und sagte dann, auf seinen Freund Georg deutend, zu Herrn Pell:

„Wann glauben Sie wohl, daß er seinen Rock aufnehmen darf?"

„Nun," versetzte Herr Pell, „er ist der dritte auf der Liste, und ich glaube, es wird ungefähr in einer halben Stunde an ihn kommen. Ich gab meinem Schreiber die Weisung, er solle herüberkommen und melden, wann ein Partienwechsel vorkomme."

Herr Weller betrachtete den Anwalt von Kopf bis zu Fuß mit großer Bewunderung und sagte dann mit Emphase —

„Und was wollen Sie trinken, Sir?"

„Nun, wirklich," erwiederte Herr Pell, „Sie sind sehr — — auf meine Ehre, es ist nicht meine Gewohnheit, des — — es ist noch so früh am Tage, daß ich wirklich beinahe — — doch, Sie können mir für drei Pence Rum bringen, meine Liebe."

Das Kellermädchen, das dem Befehl bereits zuvorgekommen war, setzte Herrn Pell ein Glas Branntwein vor und entfernte sich.

„Meine Herrn," sagte Herr Pell, sich rund in der Gesellschaft umsehend; „auf gut Glück für Ihren Freund! Ich will mich nicht rühmen, meine Herrn; das ist nicht meine Sache; aber ich muß bemerken, daß, wenn Ihr Freund nicht so glücklich gewesen wäre, in Hände zu fallen, welche — — doch ich will still sein. Meine Herrn, auf Ihre Gesundheit!"

Herr Pell leerte sein Glas in einem Augenblicke, schnalzte dann mit den Lippen und sah die versammelten Kutscher, welche offenbar eine Art göttlichen Wesens in ihm erblickten, nach einander mit großer Selbstgefälligkeit an.

„Nun, laßt uns sehen," sagte die juristische Autorität, — „was wollte ich sagen, meine Herrn?"

„Ich glaube, Sie bemerkten, daß Sie gegen ein Zweites vom Gleichen nichts einzuwenden wüßten, Sir?" antwortete Herr Weller mit würdevoller Heiterkeit.

„Ha, ha!" lachte Herr Pell. „Nicht übel, nicht übel. Versteht sein Fach, der Mann. Um dieser Morgenstunde könnte es auch nicht schaden — —. Nun, ich weiß nicht, meine Liebe — — Sie können es ja repetiren, wenn es Ihnen gefällig ist. Hem!"

Der letztere Laut war ein feierliches und würdevolles Husten, welchen sich Herr Pell bei der Wahrnehmung einer unziemlichen Neigung einiger seiner Zuhörer zur Fröhlichkeit hingeben zu müssen glaubte.

„Der letzte Lordkanzler, meine Herren, hielt große Stücke auf mich," sagte Herr Pell.

„Und vertraute ihm auch sehr viel an," fiel Herr Weller ein.

„Hört, hört," rief Herr Pell's Client aus. „Und warum sollte er das nicht?"

„Ja — in der That!" bemerkte ein Mann mit einem hochrothen Gesicht, der bis jetzt noch nichts gesagt hatte, und gar nicht darnach aussah, als wollte er mehr sagen. „Warum sollte er nicht?"

Ein Beifallsgemurmel lief durch die Gesellschaft.

„Ich erinnere mich, meine Herrn," sagte Herr Pell, „daß ich einmal bei ihm zu Mittag speiste; — wir waren nur unser zwei, aber es war Alles so splendid, als ob man zwanzig Personen erwartet hätte; das große Siegel lag rechts auf einem Drehtisch und ein Mann mit einer Zopfperrücke und einem Harnisch bewachte das Scepter mit gezücktem Schwert und seidenen Strümpfen, was immer der Fall ist, meine Herrn, Tag und Nacht; — als er sagte, ‚Pell,' sagte er; ‚keine falsche Bescheidenheit, Pell. Sie sind ein Mann von Talent; Sie vermögen Alles im Insolvenzgerichtshofe, Pell, und Ihr Land darf stolz auf Sie sein.' Dieß waren seine eigenen Worte. — ‚Mylord,' erwiederte ich, ‚Sie schmeicheln.' — ‚Pell,' sagte er, ‚wenn ich schmeichle, so will ich verdammt sein.'

„Sagte er das?" fragte Herr Weller.

„Ja, das sagte er," erwiederte Pell.

„Gut denn," bemerkte Herr Weller; „so hätte das Parlament wegen Fluchens einschreiten sollen, und wenn es ein armer Mann gewesen wäre, so wäre es sicherlich auch geschehen."

„Aber, mein lieber Freund," erwiederte Herr Pell, „es war im Vertrauen gesprochen."

„In was?" fragte Herr Weller.

„Im Vertrauen."

„Ah! ganz gut!" versetzte Herr Weller nach einigem Nachdenken, „wenn er sich im Vertrauen verdammt hat, so ist das natürlich etwas Anderes."

„Natürlich war es etwas Anderes," sagte Herr Pell. „Der Unterschied springt in die Augen, wie Sie gleich sehen werden."

„Aendert die Sache ganz," bemerkte Herr Weller. „Fahren Sie fort, Sir."

„Nein; ich will nicht fortfahren, Sir," erwiederte Herr Pell mit gedämpftem, ernsthaftem Tone. „Sie haben mich daran erinnert, Sir, daß diese Unterredung eine geheime war — eine geheime und vertrauliche, meine Herrn. Meine Herrn, ich bin ein Mann vom Fach. Es mag sein, daß ich in den Augen meiner Kollegen dadurch gehoben wurde — möglich aber auch, daß dieß nicht der Fall war. Die mei-

sten Leute wissen das. Ich sage nichts. Bemerkungen sind schon in diesem Zimmer gemacht worden, die den Ruf meines edlen Freundes antasteten. Sie werden mich entschuldigen, meine Herrn, ich war unvorsichtig. Ich fühle, daß ich nicht recht daran that, diesen Gegenstand ohne seine Beistimmung zu berühren. Danke Ihnen, Sir, danke Ihnen."

Sich also rechtfertigend, steckte Herr Pell seine Hände in die Taschen und ließ mit einem grimmigen Stirnrunzeln und furchtbarer Entschlossenheit drei Halbpencestücke klingen.

Dieser tugendhafte Entschluß war kaum gefaßt, als der Junge und der blaue Beutel, welche unzertrennliche Gefährten waren, in's Zimmer hereinstürmten und sagten (wenigstens der Junge sagte; denn der blaue Beutel nahm keinen Theil an der Meldung), die Sache komme im Augenblicke vor. Die Nachricht war nicht sobald vernommen worden, als die ganze Gesellschaft auf die Straße eilte und sich in den Gerichtshof Bahn brach — eine Vorbereitung, welche in gewöhnlichen Fällen auf eine Zeit von fünfundzwanzig bis dreißig Minuten berechnet wird.

Herr Weller, ein starker Mann, warf sich ohne Weiteres in's Gedränge, mit der verzweifelten Hoffnung, um jeden Preis einen Platz zu erobern, der für ihn angemessen wäre. Der Erfolg entsprach aber seinen Erwartungen nicht ganz, denn sein Hut, den er abzunehmen vergessen hatte, wurde ihm von einer unsichtbaren Person, die er ziemlich stark auf die Zehen getreten hatte, über die Augen hinabgeschlagen. Offenbar bereute dieses Individuum seine Heftigkeit im Augenblick, denn einen unbestimmten Ausruf der Ueberraschung murmelnd, zog es den alten Mann in die Halle, und befreite ihn durch eine heftige Anstrengung von seiner Maske.

„Samuel?" rief Herr Weller, als er auf diese Art in den Stand gesetzt wurde, seinen Befreier zu sehen.

Sam nickte.

„Du bist ein zärtlicher Knabe, der seiner Pflicht eingedenk ist — nicht wahr?" sagte Herr Weller, „da du deinem Vater in seinen alten Tagen den Deckel in den Kopf schlägst."

„Wie konnte ich wissen, wer Ihr waret?" erwiederte der Sohn. „Glaubt Ihr, ich könne Euch an der Schwere Eurer Füße erkennen?"

„Ja, das ist sehr wahr, Sammy," versetzte Herr Weller, plötzlich erweicht. „Aber was thust du hier? Dein Herr kann sich hier nicht

sehen lassen. Sie wollen das Verdict nicht passiren lassen, sie wollen es nicht passiren lassen, Sammy."

Und Herr Weller schüttelte den Kopf mit juristischer Freiheit.

„Was ist das für ein verkehrtes Altweibergeschwätz!" rief Sam. „Immer nur von Verdicten und Alibi's und dergleichen Zeug. Wer sagte etwas von Verdict?"

Herr Weller gab keine Antwort, sondern schüttelte nur den Kopf mit einer noch gelehrteren Miene.

„Kümmert Euch nicht um das, was ihr nicht versteht," sagte Sam ungeduldig, und sprecht vernünftig. Ich ging gestern Abend nach Euch in den Marquis von Granby."

„Sahst du die Marquisin von Granby, Sammy?" fragte Herr Weller mit einem Seufzer.

„Ja, ich sah sie," erwiederte Sam.

„Wie sah das liebe Kind aus?"

„Sehr sonderbar," versetzte Sam. „Ich glaube, sie richtet sich allmälig selbst zu Grunde mit zu viel Ananasrum und andern starken Medizinen der Art."

„Glaubst du?" fragte der Aeltere mit ernstem Tone.

„Ja, gewiß," versetzte der Jüngere.

Herr Weller ergriff die Hand seines Sohnes, drückte sie, und ließ sie dann wieder fallen. Es lag während dieses Verfahrens ein Ausdruck auf seinem Gesichte, nicht von Besorgniß oder Angst, sondern vielmehr von dem süßen, wohlthuenden Gefühle der Hoffnung. Ein Schimmer von Ergebung und sogar von Heiterkeit ging über sein Gesicht, als er langsam sagte —

„Ich bin meiner Sache nicht gewiß, Sammy; ich möchte nicht sagen, ich sei ganz positiv, ich könnte mich noch täuschen; aber ich meine fast, — ich meine fast, der Hirtenhelfer hat sich ein Leberleiden zugezogen."

„Sieht er schlecht aus?" fragte Sam.

„Er ist ungemein blaß," erwiederte sein Vater, „nur um die Nase herum nicht, welche röther ist, als je. Sein Appetit ist so so, aber trinken kann er außerordentlich."

Während dieser Aeußerung schienen sich Herrn Wellers Geiste auch einige Gedanken an Rum aufzudringen, denn er sah trübsinnig und nachdenklich aus; aber bald sammelte er sich wieder, wie ein vollkommenes Alphabet von Geberdensprache verrieth, der er nur dann nachzuhängen pflegte, wenn er besonders vergnügt war.

„Wohlan denn," sagte Sam; „jetzt von meinen Angelegenheiten. Spitzt Eure Ohren und unterbrecht mich nicht, bis ich fertig bin."

Nach dieser kurzen Einleitung erzählte Sam so gedrängt als möglich die letzte merkwürdige Unterredung, die er mit Herrn Pickwick gehabt hatte.

„Sitzt da allein, der arme Mensch!" rief der ältere Herr Weller aus, „und Niemand nimmt Antheil an ihm! Das kann nicht gehen, Samuel, das kann nicht gehen."

„Natürlich nicht," bestätigte Sam; „ich wußte das, ehe ich kam."

„Wollen ihn lebendig fressen, Sammy," rief Herr Weller aus.

Sam nickte beistimmend.

„Hinein geht er etwas grün, Sammy," sagte Herr Weller metaphorisch, „und heraus kommt er so entsetzlich braun, daß ihn seine vertrautesten Freunde nicht mehr kennen. Ein gebratenes Täubchen ist nichts dagegen, Sammy."

Wieder nickte Sam Weller.

„Das sollte nicht sein, Samuel," bemerkte Herr Weller ernst.

„Es darf nicht sein," sagte Sam.

„Gewiß nicht," bestätigte Herr Weller.

„Nun ja," bemerkte Sam, „Ihr waret ein trefflicher Wahrsager, wie ein rothbackiger Elfe, der in den Sechspencebüchern abkonterfeit ist."

„Was war der Sammy?" fragte Herr Weller.

„Daran liegt nichts, was er war," erwiederte Sam; „es war wenigstens kein Kutscher, das muß für Euch genügen."

„Ich kannte einen Hausknecht dieses Namens," sagte Herr Weller nachdenkend.

„Er war es nicht," erwiederte Sam. „Der Schindelmän, den ich meine, war ein Prophet."

„Was ist ein Prophet?" fragte Herr Weller, seinen Sohn forschend ansehend.

„Nun, ein Mensch, der die Zukunft voraussagt," antwortete Sam.

„Ich wollte, ich hätte ihn gekannt, Sammy," meinte Herr Weller; „vielleicht hätte er mir einigen Aufschluß über das Leberleiden geben können, von dem ich so eben sprach. Da er aber jetzt todt ist, und Keinem sein Geschäft hinterlassen hat, so ist die Sache vorüber. Fahre fort, Sam," sagte Herr Weller mit einem Seufzer.

„Nun wohlan," bemerkte Sam, „Ihr sagtet die Zukunft voraus, die meinen Herrn erwarten würde, wenn man ihn allein ließe. Wißt Ihr kein Mittel, wie man für ihn sorgen kann?"

„Nein, ich weiß keins, Sammy," erwiederte Herr Weller mit nachdenkendem Gesicht.

„Gar kein Mittel?" fragte Sam.

„Kein einziges," versetzte Herr Weller; „außer" — und der Schein eines inneren Lichtes überstrahlte sein Gesicht, als er seine Stimme zu einem Geflüster dämpfte und seinen Mund an das Ohr seines Sprößlings hielt, „außer er würde sich in einem Bettkasten ohne Wissen des Schließers heraustragen lassen oder sich in ein altes Weib mit einem grünen Schleier verkleiden."

Sam Weller nahm beide Vorschläge mit einer unerwarteten Verachtung auf und wiederholte seine Frage.

„Nein," sagte der alte Herr; „wenn er dich nicht bei sich lassen will, so sehe ich durchaus kein Mittel. Es läßt sich nicht machen, Sammy — läßt sich nicht machen."

„Nun denn, so will ich Euch was sagen," versetzte Sam. „Leiht mir fünfundzwanzig Pfund."

„Wozu das?" fragte Herr Weller.

„Das ist gleichgültig," erwiederte Sam. „Ihr könnt allenfalls nach fünf Minuten fragen; vielleicht sage ich dann, ich will nicht bezahlen, und lasse Euch rauh an. Ihr werdet doch nicht daran denken, Euern eigenen Sohn wegen Geldes verhaften und nach dem Fleet bringen zu lassen — oder würdet Ihr das thun, Ihr unnatürlicher Landstreicher?"

Auf diese Erwiederung Sams wechselten Vater und Sohn ein ganzes Buch schlauer telegraphischer Winke und Geberden, worauf sich der ältere Herr Weller auf eine steinerne Bank setzte und lachte, bis er ganz blau war.

„Was ist doch das für ein alter Mann!" rief Sam, unwillig über diesen Zeitverlust. „Was sitzt Ihr jetzt da her, und verdreht Euer Gesicht zu einem Hausthürklopfer, wo es so viel zu thun gibt. Wo ist das Geld?"

„Im Kutschkasten, Sammy, im Kutschkasten," erwiederte Herr Weller, sich sammelnd. „Halte meinen Hut, Sammy!"

Nachdem er sich's leicht gemacht hatte, gab Herr Weller seinem Körper plötzlich einen Schwung auf die Seite, und brachte vermöge einer geschickten Wendung seine rechte Hand in eine sehr geräumige Tasche, aus welcher er, nach großer Anstrengung, schnaufend eine dicke Brieftasche in großem Octavformat hervorzog, die mit einem starken ledernen Riemen umwickelt war. Aus dieser nahm er ein Paar Peitschenschnüre, drei oder vier Schnallen, eine Musterkarte und endlich

ein Röllchen beschmutzter Banknoten heraus, von dem er die verlangte Summe ablöste und seinem Sohne einhändigte.

„Und nun Sammy," sagte der alte Herr, als Peitschenschnüre, Schnallen und Musterkarte wieder eingepackt und das Schreibbuch in der gleichen Tasche in Verwahrung gebracht war. „Nun Sammy, kenne ich einen Herrn hier, welcher im Augenblicke den übrigen Theil unseres Geschäftes besorgen wird — ein Glied der Gesetzgebung, Sammy, der ein Froschhirn hat, welches durch den ganzen Körper verbreitet ist und bis in die äußersten Spitzen der Finger geht, ein Freund des Lordkanzlers, Sammy, dem man nur sagen darf, was man will, und er sorgt bestens für dich auf dein ganzes Leben."

„Nichts davon," sagte Sam.

„Nichts wovon?" fragte Herr Weller.

„Nun, nichts von solchen verfassungswidrigen Mitteln," erwiederte Sam. „Der hafis corpus ist nach der perpentirlichen Bewegung eine der segensreichsten Erfindungen, die je gemacht worden sind. Ich habe sogar in den Zeitungen davon gelesen."

„Was soll aber das?" fragte Herr Weller.

„Eben das," erwiederte Sam, „daß ich die Erfindung begünstigen will, und so hineingehen. Kein Geflüster in die Ohren Seiner Kanzlerschaft — ich will das nicht haben. Ich traue nicht recht wegen des Herauskommens."

Den Gefühlen seines Sohnes hierin beipflichtend, suchte Herr Weller alsbald den gelehrten Salomo Pell auf und theilte ihm seinen Wunsch mit, unverzüglich gegen einen gewissen Samuel Weller einen Verhaftsbefehl wegen der Summe von fünfundzwanzig Pfund und der Gerichtskosten ergehen zu lassen, wofür die Gebühren des Herrn Salomo Pell zum Voraus entrichtet werden sollten.

Der Anwalt war sehr aufgeräumt, denn der zahlungsverlegene Pferdelenker war angewiesen worden, sogleich liquidiren zu lassen. Er lobte Sams Anhänglichkeit an seinen Herrn außerordentlich, erklärte, daß er ihn da ganz an seine eigenen Gefühle der Ergebenheit gegen seinen Freund, den Kanzler erinnere, und führte den ältern Herrn Weller alsbald nach den Temple, um ihn daselbst die Richtigkeit seiner Schuldforderung beschwören zu lassen — ein Akt, der denn auch unter Beihilfe des blauen Beutels, welchen der Junge nachgetragen, vollzogen wurde.

Mittlerweile war Sam dem weißgewaschenen Herrn und seinen Freunden förmlich als der Sprößling des Herrn Weller von Belle Sauvage vorgestellt worden; man behandelte ihn mit ausgezeichneter

Achtung und lud ihn ein, sich zu Ehren des Anlasses mit der übrigen Gesellschaft gütlich zu thun — eine Einladung, die Sam keineswegs verschmähte.

Die Fröhlichkeit von Herren dieses Berufes hat gewöhnlich einen ernsten und ruhigen Charakter: aber der gegenwärtige Anlaß war ein besonders festlicher, und sie ließen deßhalb auch eine verhältnißmäßige Abweichung von diesem Grundzuge eintreten.

Nach mehreren lärmenden Toasten auf den Oberkommissär und Herrn Salomo Pell, welcher an diesem Tage so bewunderungswürdige Fähigkeiten entwickelt hatte, machte ein Herr mit einem buntscheckigen Gesicht und einer blauen Halsbinde den Vorschlag, es sollte Jemand einen Gesang anstimmen. Natürlich folgte auf diese Anmuthung das Ersuchen, der Buntscheckige möchte selbst singen, wenn es ihm so sehr um Gesang zu thun sei; aber dieß lehnte der Bundscheckige standhaft und einigermaßen beleidigt ab, worauf, wie das in solchen Fällen nichts Ungewöhnliches ist, eine Art Wortwechsel folgte.

„Meine Herrn," sagte der Pferdelenker; „um die Eintracht des köstlichen Festes nicht zu stören, wird vielleicht Herr Samuel Weller die Gesellschaft verbinden."

„In der That, meine Herrn," erwiederte Sam, „ich bin es eigentlich nicht gewohnt, ohne Begleitung eines Instruments zu singen; aber nichts über ein ruhiges Leben, wie der Mann sagte, als er die Stelle eines Leuchtthurmwärters annahm."

Nach diesem Vorspiel stimmte Herr Samuel Weller auf einmal folgende wilde und schöne Legende an, die wir, in der Voraussetzung, daß sie nicht allgemein bekannt sei, hier einzulegen so frei sind. Wir bitten, eine besondere Aufmerksamkeit der Endsylbe in der zweiten und vierten Linie zu schenken, welche es nicht nur dem Sänger möglich macht, an dieser Stelle Athem zu schöpfen, sondern auch das Versmaß sehr unterstützt.

Romanze.

1.

Kühn Turpin einst auf der Hounslowhaid,
Seine kühne Mähre ri-itt,
Als er den Wagen des Erzbischofs
Ihm entgegen kommen sie-ieht.

Er sprengt alsbald im Galopp herbei
Und steckt seinen Kopf hinein.
Und der Bischof sagt: „Ist ein Ei ein Ei,
Muß das kühn Turpin sein."

(Chor.)

Und der Bischof sagt: „Ist ein Ei ein Ei,
Muß das kühn Turpin sein."

2.

Sagt Turpin: „Da freßt nun Euer Wort
Im bleiernen Kügelei-ein."
Und setzt ihm ein Pistol an den Mund
Und jagt ihm den Schuß hinei-ein.
Der Kutscher hat die Schüsse dick
Und sprengt im Galopp davon,
Doch Dick jagt ihm eins in's Genick,
Da hält der Bursche schon.

(Chor, sarkastisch.)

Doch Dick jagt ihm eins in's Genick,
Da hält der Bursche schon.

„Das Lied ist ganz für die Leinwand geeignet," fiel nun der Buntscheckige ein. „Ich bitte um den Namen des Kutschers."

„Es kannte ihn Niemand," erwiederte Sam, „er hatte keine Karte in seiner Tasche."

„Ich protestire gegen die Einführung der Politik," sagte der Buntscheckige. „Ich behaupte, daß das Lied für die gegenwärtige Gesellschaft politischer Natur ist, und was so ziemlich dasselbe ist, daß es nicht wahr ist. Ich glaube, daß der Kutscher nicht davon sprengte, sondern daß er auf einer ordentlichen Jagd erschossen wurde — auf der Jagd, wie ein Fasan, und rathe es Niemanden, mir zu widersprechen."

Da der Buntscheckige mit großer Energie und Bestimmtheit sprach, und die Ansichten der Gesellschaft über diesen Gegenstand von einander abzuweichen schienen, so drohte wieder ein neuer Wortwechsel auszubrechen, als gerade im nächsten Augenblicke die Herren Weller und Pell erschienen.

„Alles in Ordnung, Sammy," sagte Herr Weller.

„Der Gerichtsbote, wird um vier Uhr hier sein," ergänzte Herr Pell. „Ich hoffe, Sie werden während der Zeit nicht davonlaufen — nicht wahr? Ha, ha!"

„Vielleicht läßt sich mein grausamer Papa bis dahin noch erweichen," versetzte Sam, mit einem breiten, grinsenden Gesicht.

„Nein," sagte der ältere Herr Weller.

„O doch!" bat Sam.

„Unter keiner Bedingung," erwiederte der unerbittliche Gläubiger.

„Ich will Scheine zu sechs Pence des Monats ausstellen," sagte Sam.

„Ich nehme sie nicht an," entgegnete Herr Weller.

„Ha, ha, ha! sehr gut, sehr gut!" lachte Herr Salomo Pell, der seine kleine Rechnung vorlegte. „In der That ein sehr lustiger Fall. Benjamin, schreibe das ab."

Und Herr Pell lächelte wieder, als er Herrn Wellers Aufmerksamkeit auf den Betrag der Summe lenkte.

„Danke Ihnen, danke Ihnen," sagte der Mann vom Fach, eine von den schmutzigen Banknoten in Empfang nehmend, welche Herr Weller aus seiner Brieftasche herausgezogen hatte. „Drei Zehner und ein Zehner macht fünf. Sehr verbunden, Herr Weller. Ihr Sohn ist ein sehr verdienstvoller junger Mann — in der That, Sir. Es ist ein sehr schöner Zug im Charakter eines jungen Mannes — wirklich ein sehr schöner Zug," fügte Herr Pell hinzu, indem er sich mit süßem Lächeln in der Gesellschaft umsah und das Geld einsteckte.

„Was das für ein Spaß ist!" sagte der ältere Herr Weller mit Lachen. „Ein wahres Wunderkind."

„Ein Wunder von Verschwendung*), Sir," verbesserte Herr Pell mit sanftem Tone.

„Hat nichts zu sagen, Sir," versetzte Herr Weller mit Würde. „Ich weiß, was die Glocke geschlagen hat, Sir, und wenn ich es nicht weiß, so will ich Sie fragen, Sir."

Jetzt erschien der Gerichtsbote. Sam hatte sich so außerordentlich beliebt gemacht, daß sämmtliche Herren, welche hier versammelt waren, den Entschluß faßten, ihn in Corpore in's Gefängniß wandern zu sehen. Man brach auf; der Kläger und der Beklagte gingen Arm in Arm, der Gerichtsbote schritt voran und acht wohlgenährte Kutscher bildeten den Nachtrab. Am Prokuratie-Kaffeehause machte die ganze Gesellschaft Halt, um Erfrischungen zu sich zu nehmen, und als die gesetzlichen Einleitungen getroffen waren, setzte sich der Zug wieder in Bewegung.

In der Fleetstraße trat durch die Laune der acht Herren in der Nachhut, welche durchaus zu vier nebeneinander gehen wollten, eine kleine Störung ein; und man fand es für nothwendig, den Bunt-

---

*) Hier ein unübersetzliches Wortspiel zwischen prodigy und prodigal.

scheckigen zurückzulassen, um sich mit einem Zettelträger zu balgen und erst nach Ausfechtung dieses Kampfes von seinen Freunden wieder mitgenommen zu werden. Außer diesen unbedeutenden Zufällen ereignete sich unterwegs nichts Denkwürdiges. Als sie das Fleetthor erreichten, nahm die Carawane vom Kläger Abschied und brachte dem Beklagten drei donnernde Lebehoch; und nachdem ihm Alle nach einander die Hand gegeben hatten, verließen sie ihn.

Als Sam zum ungeheuren Erstaunen Rokers und sogar zur augenscheinlichen Rührung des phlegmatischen Neddy dem Wärter förmlich in Gewahrsam gegeben war, ging er alsbald in den Kerker, schritt auf das Zimmer seines Herrn zu und pochte an die Thüre.

Herr Pickwick rief: „herein.“

Sam trat ein, nahm den Hut ab und lächelte.

„Ach, Sam, mein guter Junge,“ sagte Herr Pickwick offenbar erfreut, seinen ergebenen Freund wieder zu sehen. „Es lag nicht in meiner Absicht, gestern durch meine Worte deine Gefühle zu verletzen, mein treuer Junge. Lege ab, Sam, ich will mich jetzt näher erklären.“

„Im Augenblick, Sir?“ fragte Sam.

„Ja wohl,“ antwortete Herr Pickwick; „doch warum soll ich es jetzt nicht?“

„Es wäre mir lieber, Sie verschöben das auf ein anderes Mal, Sir,“ sagte Sam.

„Warum?“ fragte Herr Pickwick.

„Weil —“ begann Sam zögernd.

„Weil was?“ fragte Herr Pickwick, durch das Benehmen seines Dieners beunruhigt. „Sprich dich aus, Sam.“

„Weil —“ fing Sam wieder an, „weil ich ein kleines Geschäft übernommen habe, das ich jetzt ausführen muß.“

„Welches Geschäft?“ fragte Herr Pickwick, über Sams verlegenes Benehmen erstaunt.

„Nichts Besonderes, Sir,“ versetzte Sam.

„O, wenn es nichts Besonderes ist,“ sagte Herr Pickwick lächelnd, „so kannst du mir es jetzt gleich sagen.“

„Ich meine, es wäre besser, nachher auf einmal,“ erwiederte Sam immer noch zögernd.

Herr Pickwick sah verblüfft drein, sagte aber nichts.

„Die Sache ist die — —“, fing Sam an und blieb stecken.

„Nun,“ sagte Herr Pickwick. „Sprich doch aus, Sam.“

„Nun, die Sache ist die —“ begann Sam wieder mit verzwei-

felter Anstrengung. „Aber vielleicht wäre es am Besten, ich sähe zuerst nach meinem Bett, ehe ich etwas Anderes thue."

„Nach deinem Bett?" rief Herr Pickwick voll Erstaunen.

„Ja, nach meinem Bett, Sir," versetzte Sam. „Ich bin ein Gefangener. Ich wurde diesen Nachmittag wegen Schulden verhaftet."

„Du wegen Schulden verhaftet?" rief Herr Pickwick, in einen Stuhl sinkend.

„Ja, wegen Schulden, Sir," erwiederte Sam; „und der Mann, der mich setzen ließ, will mich nicht mehr herauslassen, bis Sie gehen."

„Gütiger Himmel! was willst du damit sagen?" rief Herr Pickwick aus.

„Was ich damit sagen will, Sir?" wiederholte Sam. „Wenn es vierzig Jahre lang dauert, so will ich Gefangener bleiben, und ich bin recht froh darüber; und wenn ich zu Newgate säße, so wäre es ganz dasselbe. Jetzt ist die Geschichte heraus, und, hol' mich der Henker, das ist das Ende vom Lied."

Mit diesen Worten, welche er mit großer Emphase und Heftigkeit wiederholte, warf Sam Weller in einem außergewöhnlichen Zustande der Aufregung den Hut auf den Boden, schlug die Arme in einander und sah seinem Herrn mit einem festen und starren Blick in's Gesicht.

Fünfundvierzigstes Kapitel.

Handelt von verschiedenen Kleinigkeiten, die im Fleet vorfielen und von Herrn Winkle's geheimnißvollem Benehmen; zeigt auch, wie der Kanzleigefangene endlich erlöst wird.

Herr Pickwick war von Sams inniger Anhänglichkeit zu sehr gerührt, um über seinen raschen Schritt, nämlich seine freiwillige Gefangennehmung auf unbestimmte Zeit, Zorn oder Mißfallen zu äußern. Der einzige Punkt, worüber er beharrlich Aufschluß verlangte, war der Name von Sams Gläubiger; aber gerade das wollte Herr Weller beharrlich verschweigen.

„Das bringt durchaus keinen Nutzen;" sagte er aber- und abermal.

„Es ist ein malitiöser, schlechtgesinnter, weltlich denkender, bösartiger, rachsüchtiger Kerl mit einem harten Herzen, das Nichts zu erweichen im Stande ist, wie der tugendhafte Geistliche von dem alten wassersüchtigen Schindelmän sagte, als er der Meinung war, im Ganzen halte er es für besser, seine Habe seinem Weibe zu hinterlassen, als eine Kapelle damit zu bauen."

„Aber bedenke, Sam," demonstrirte Herr Pickwick; „die Summe ist so unbedeutend, daß sie leicht bezahlt werden kann, und wenn du dir vorgenommen hast, bei mir zu bleiben, so solltest du auch daran denken, daß du mir weit mehr zu nützen vermagst, wenn du an der Außenseite dieser Mauern spazieren gehen kannst."

„Ich bin Ihnen sehr verbunden, Sir," versetzte Herr Weller ernst, „aber ich habe es nicht im Sinn."

„Was nicht im Sinn, Sam?"

„Nun Sir, ich habe nicht im Sinn, mich so weit zu demüthigen, um diesen gewissenlosen Feind um Gnade zu bitten."

„Aber das heißt nicht um Gnade bitten, wenn du ihm sein Geld gibst, Sam," urtheilte Herr Pickwick.

„Bitt' um Verzeihung, Sir," versetzte Sam; „aber eine sehr große Gnade wäre es für ihn, wenn ich es ihm gäbe, und die verdient er nicht; da liegt der Hase im Pfeffer."

Als sich Herr Pickwick mit einer verlegenen Miene an der Nase rieb, fand es Herr Weller für gut, den Gegenstand der Unterhaltung zu verändern.

„Ich fasse meine Entschlüsse aus Grundsatz, Sir," bemerkte Sam, „und Sie fassen die Ihrigen aus dem nämlichen Grunde, und dabei fällt mir der Mann ein, der sich aus Grundsatz tödtete, wovon Sie natürlich schon gehört haben werden, Sir."

Hier verstummte Herr Weller und warf aus den Winkeln seiner Augen einen komischen Blick auf seinen Herrn.

„Ich finde darin nichts Natürliches," erwiederte Herr Pickwick trotz der Unbehaglichkeit, in die ihn Sams Starrsinn versetzt hatte, in ein Lächeln übergehend. „Der Ruf des fraglichen Mannes ist mir noch nie zu Ohren gekommen."

„Nicht doch, Sir," rief Herr Weller. „Sie setzen mich in Erstaunen, Sir; es war ein Schreiber bei einer Regierungsbehörde, Sir."

„So," entgegnete Herr Pickwick.

„Ja, das war er, Sir," versetzte Herr Weller; „und ein sehr artiger Herr dazu — einer von jenem accuraten und zierlichen Schlage, der bei nasser Witterung seine Füße in Feuerkübelchen von Gummi-

elasticum steckte und keine anderen Busenfreunde hatte als Hasenbälge. Er sparte sein Geld aus Grundsatz, trug jeden Tag ein frisches Hemde aus Grundsatz, sprach nie mit einem von seinen Verwandten aus Grundsatz (denn er fürchtete, sie möchten ihm etwas abborgen), und war in der That ein ganz charmanter Mann. Er ließ sich aus Grundsatz alle vierzehn Tage das Haar schneiden und trug enge Kleider aus einem ökonomischen Grundsatz — drei Anzüge des Jahrs, die abgelegten schickte er zurück. Da er ein sehr ordnungsliebender Herr war, so speiste er jeden Tag an dem gleichen Orte, wo das Couvert einen Shilling und neun Pence kostete, und es war wirklich einen Shilling und neun Pence werth, wie der Gastgeber mit Thränen in den Augen oft bemerkte, wenn der Herr zur Winterszeit das Feuer anzuschüren pflegte, was täglich wenigstens ein Verlust von fünfhalb Pencen für ihn war, um nichts von dem Verdrusse zu erwähnen, den ihm dieser Anblick verursachte. Dabei war er auch so außerordentlich vornehm. ‚Die Post nach dem nächsten Herrn', singt er täglich dem Kellner vor, wenn er hereintritt. ‚Sehen Sie nach der Times, Thomas; bringen Sie mir den Morning-Herald, wenn er vakant ist, vergessen Sie nicht mir das Chronicle zu bestellen; und holen Sie mir auch das Wochenblatt, wollen Sie so gut sein?' Und dann setzt er sich nieder, heftet seine Augen starr auf die Uhr und rennt gerade eine Viertelstunde vor der Zeit hinaus, um dem Jungen in den Weg zu stehen, wenn er mit den Abendzeitungen kommt, die er mit einer Aufmerksamkeit und Beharrlichkeit liest, welche die andern Gäste an den Rand der Verzweiflung und des Wahnsinns bringen, besonders aber einen reizbaren alten Herrn, auf den der Kellner während dieser Zeit ein besonders wachsames Auge haben muß, weil zu befürchten steht, er möchte versucht sein, mit dem Trenchirmesser eine allzurasche Handlung zu begehen. Gut, Sir; und hier saß er drei Stunden lang auf dem besten Platze und erquickte sich nach seinem Mittagessen mit nichts Anderem mehr, als mit Schlaf; und dann ging er in ein Kaffeehaus, das einige Straßen weiter oben ist und läßt sich eine kleine Kanne Kaffee und vier Milchwecken geben, worauf er nach seiner Wohnung zu Kinsington geht und sich zur Ruhe legt. Eines Abends fühlt er sich sehr unwohl; schickt nach dem Doktor; der Doktor kommt in einen grünen Fly mit einer Art von Robinson-Crusoe-Leiter, die er niederlassen konnte, wenn er ausstieg, und heraufziehen, wenn er eingestiegen war, um den Kutscher der Nothwendigkeit zu überheben, ihm herauszuhelfen, damit das Publikum nicht gewahr werde, daß derselbe nur einen Livréerock, aber keineswegs dazu passende Hosen anhatte.

‚Was fehlt Ihnen?' fragt der Doktor. — ‚Ich bin sehr krank,' sagt der Patient. — ‚Was haben Sie gegessen?' fragt der Doktor. — ‚Kalbsbraten,' sagt der Patient. — ‚Was haben Sie zuletzt zu sich genommen?' fragt der Doktor. — ‚Milchwecken,' sagt der Patient. — ‚Da haben wir's,' sagt der Doktor. ‚Ich will Ihnen sogleich ein Schächtelchen voll Pillen schicken, und nehmen Sie nie wieder etwas der Art zu sich,' sagt er. — ‚Was soll ich nie wieder zu mir nehmen?' fragte der Patient; ‚Pillen?' — ‚Nein, Milchwecken,' sagt der Doktor. — ‚Warum?' fragt der Patient, sich schnell aufrichtend. ‚Fünfzehn Jahre lang habe ich aus Grundsatz jeden Abend vier Milchwecken gegessen.' — ‚Nun, so lassen Sie es aus Grundsatz künftig bleiben,' sagt der Doktor. — ‚Milchwecken sind gesund, Sir,' sagt der Patient. — ‚Milchwecken sind nicht gesund, Sir,' sagt der Doktor mit sehr strengem Tone. — ‚Aber sie sind so wohlfeil,' sagt der Patient, etwas herabgestimmt, ‚und so sättigend um diesen Preis.' — ‚Für Sie sind sie um jeden Preis zu theuer gewesen; zu theuer, weil Sie jetzt dafür büßen müssen,' sagt der Doktor. ‚Vier Milchwecken an einem Abend,' sagt er, ‚werden Sie in sechs Monaten vollends liefern!' — Der Patient sieht ihm voll in's Gesicht, überlegt sich das Ding lange und sagt endlich: ‚Wissen Sie gewiß, daß sie ungesund sind, Sir?' — ‚Ich setze meinen ärztlichen Ruf zum Pfande,' sagt der Doktor. — ‚Wie viele Milchwecken müßte ich wohl auf einen Sitz essen, um auf einmal umzukommen?' fragt der Patient. — ‚Ich weiß nicht,' sagt der Doktor. — ‚Glauben Sie, mit einer halben Krone Werth wäre es geschehen?' fragte der Patient. — ‚Ich denke fast,' sagt der Doktor. — ‚Können es nicht auch drei Shillinge thun?' fragt der Patient. — ‚Ja wohl,' sagt der Doktor. — ‚Schon recht,' sagt der Patient; ‚gute Nacht.' Am nächsten Morgen steht er auf, macht Feuer, läßt für drei Shillinge Milchwecken kommen, bäht sie alle, ißt sie alle und haucht seinen Geist aus."

„Warum that er das?" fragte Herr Pickwick plötzlich; denn er war durch den tragischen Ausgang der Erzählung außerordentlich ergriffen.

„Warum er das that, Sir?" wiederholte Sam. „Nun, aus Treue gegen seinen erhabenen Grundsatz, daß Milchwecken gesund seien, und um zu zeigen, daß er sich von Niemanden seine Meinung rauben lasse!"

Mit dergleichen Wendungen und Abschweifungen im Gange der Unterhaltung begegnete Herr Weller den Fragen seines Herrn den ganzen ersten Abend über, an dem er seine Residenz im Fleet aufge-

schlagen hatte; und als sich Herr Pickwick von der Nutzlosigkeit aller seiner Gegenvorstellungen überzeugte, erlaubte er es endlich, daß er sich für eine Woche bei einem kahlköpfigen Schuhflicker einlogirte, der in einem der oberen Gänge ein kleines, schmales Gemach bewohnte. In dieses demüthige Kämmerchen schaffte Herr Weller eine Matratze und ein Bett, die er von Herrn Roker miethete; und als er während der Nacht darauf lag, fühlte er sich so heimisch, als ob er im Kerker erzogen worden wäre und seit drei Menschenaltern seine ganze Familie darin vegetirt hätte.

„Raucht Ihr immer, nachdem Ihr zu Bett gegangen seid, alter Kautz?“ fragte Herr Weller seinen Zimmergenossen, als sie sich beide zur Ruhe gelegt hatten.

„Ja, das thue ich, junger Bursche,“ versetzte der Schuhflicker.

„Gestatten Sie mir die Frage, warum Sie Ihr Bett unter diesem tannenen Tische aufschlagen?“ sagte Sam.

„Weil ich immer an einen Vierpfosten gewöhnt war, bevor ich hieher kam, und ich finde, daß es diese vier Beine eben so gut thun,“ versetzte der Schuhflicker.

„Sie sind ein Mann von Charakter, Sir,“ meinte Sam.

„Ich habe noch nie etwas derartiges an mir entdeckt,“ sagte der Schuhflicker mit Kopfschütteln, „und wenn Sie einen guten haben, so fürchte ich, es möchte Ihnen schwer fallen, sich mit diesem Büreau zu befreunden.“

Das obige kurze Zwiegespräch fand statt, als Herr Weller an dem einen und der Schuhflicker an dem andern Ende des Gemachs auf seinem Bette ausgestreckt lag, während das Kämmerchen von dem Schein eines Nachtlichtes und der Pfeife des Schuhflickers, die wie eine rothglühende Kohle unter dem Tische schimmerte, erleuchtet war. So kurz die Unterhaltung auch währte, so nahm sie doch Herrn Weller sehr für seinen Zimmergenossen ein, und sich auf den Ellbogen stützend, schenkte er seinem Aeußern eine weit längere Aufmerksamkeit, als er ihm bisher zuzuwenden Zeit oder Neigung gehabt hatte.

Es war ein schmutzig aussehender Mann — alle Schuhflicker sind es — und hatte einen starken, struppigen Bart — alle Schuhflicker haben ihn; sein Gesicht war ein seltsames, gutmüthiges, krummgezogenes Stück aus der Taglöhnersippschaft, mit einem Paar Augen, welche einst einen sehr jovialen Ausdruck gehabt haben mußten, denn sie glänzten noch jetzt. Das Alter hatte den Mann auf sechszig und das Gefängniß, der Himmel weiß, auf wie viel Jahre gebracht, so daß sein an Heiterkeit oder Zufriedenheit gränzendes Gesicht sonderbar

genug aussah. Er war ein kleiner Mann, und da er durch sein Bett in zwei Hälften getheilt war, so erschien er ungefähr gerade so groß, als er ohne Beine gewesen sein mußte. Er hatte eine große, rothe Pfeife im Mund stecken, aus der er kräftige Wolken blies, und starrte mit einem Ausdrucke beneidenswerther Behaglichkeit in's Licht.

„Sind Sie schon lange hier?" fragte Sam, das Sillschweigen unterbrechend, welches seit einiger Zeit drückend auf ihnen lastete.

„Zwölf Jahre," versetzte der Schuhflicker, bei diesen Worten in seinen Mundspitz beißend.

„Wahrscheinlich einen Befehl des Gerichtshofes verachtet?" fragte Sam.

Der Schuhflicker nickte.

„Nun gut," erwiederte Sam ernst; „warum beharren Sie auf Ihrem Starrsinn, daß Sie Ihr kostbares Leben in diesem großartigen Pfandstall dahin schwinden lassen? Warum geben Sie nicht nach, und erklären der Kanzlerschaft, es thue Ihnen sehr leid, daß Sie den Gerichtshof verachtet hätten; Sie wollten es aber nicht wieder thun?"

Der Schuhflicker schob lächelnd seine Pfeife in einen Mundwinkel, brachte sie dann wieder an ihren alten Platz zurück und sagte nichts.

„Warum thun Sie es nicht?" fragte Sam mit eindringlicherem Ernste.

„Ach," erwiederte der Schuhflicker, „das verstehen Sie nicht. Was glauben Sie, das mich zu Grunde gerichtet habe?"

„Nun," sagte Sam, das Nachtlicht putzend, „vermuthlich begann die Sache damit, daß Sie in Schulden kamen, nicht wahr?"

„Noch nie schuldete ich einen Heller," versetzte der Schuhflicker; „rathen Sie noch einmal."

„Wohlan, Sie kauften vielleicht Häuser, was hier zu Land delikat genug ist, um wahnsinnig zu werden; oder bauten gar, was ein medicinischer Kunstausdruck für Unheilbarkeit ist?"

Der Schuhflicker schüttelte den Kopf und sagte: „Rathen Sie noch einmal."

„Sie prozessirten doch hoffentlich nicht?" sagte Sam argwöhnisch.

„In meinem Leben nie," versetzte der Schuhflicker. „Die Sache ist die, ich wurde durch eine Erbschaft ruinirt."

Gehen Sie, gehen Sie," sagte Sam; „das ist nicht wahr. Ich wünschte mir einen reichen Feind, der mich auf diese Art zu ruiniren suchte. Ich ließe ihn gewähren."

„Ich dachte mir wohl, Sie würden's nicht glauben," fuhr der

Schuhflicker, ruhig seine Pfeife rauchend, fort. „An Ihrer Stelle ginge es mir eben so; aber es ist bei all' dem wahr.

„Wie verhält sich aber das?" fragte Sam, durch den Blick, den ihm der Schuhflicker zuwarf, schon in seiner Zweifelsucht wankend gemacht.

„Es war so," versetzte der Schuhflicker: „Ein alter Herr im Lande drunten, für den ich arbeitete, und von dem ich eine arme Verwandte heirathete — sie starb, Gott habe sie selig, und Dank sei ihm dafür gesagt — ward vom Schlag getroffen und ging heim."

„Wohin?" fragte Sam, welchen die zahlreichen Ereignisse des Tages schläfrig gemacht hatten.

„Was weiß ich, wohin er ging?" erwiederte der Schuhflicker, im Hochgenusse seiner Pfeife durch die Nase sprechend. „Er ging zu den Todten."

„Ah, so meinen Sie's?" bemerkte Sam. „Gut."

„Gut," sagte der Schuhflicker; „er hinterließ fünf Tausend Pfund."

„Und das war sehr schön von ihm," fiel Sam ein.

„Wovon er mir ein tausend vermachte," fuhr der Schuhflicker fort, „weil ich seine Verwandte geheirathet hatte. Sie verstehen mich?"

„Ganz wohl," murmelte Sam.

„Und von einer großen Menge Nichten und Neffen umringt, welche sich unaufhörlich um das Vermögen stritten und zankten, machte er mich zum Vollstrecker seines letzten Willens und gab mir das Uebrige in Verwahrung, um es vorschriftsmäßig unter sie zu vertheilen."

„Was meinen Sie mit dem in ‚Verwahrung geben?'" fragte Sam, etwas wach werdend. „Wenn es kein baar Geld ist, wozu nützt dann das?"

„Es ist ein juridischer Kunstausdruck, weiter nichts," antwortete der Schuhflicker.

„Ich dachte an das nicht," sagte Sam, den Kopf schüttelnd. „In diesem Gewölbe liegt ein wenig Verwahrung. Indessen, fahren Sie nur fort."

„Gut," sagte der Schuhflicker, „wie ich im Begriffe war, einen gerichtlichen Bestätigunsschein ausfertigen zu lassen, gaben die Nichten und Neffen, welche über die Enttäuschung, daß sie nicht Alles erhalten sollten, in Verzweiflung waren, ein Caveat ein."

„Was ist das?" fragte Sam.

„Eine gerichtliche Eingabe, die so viel sagen will, als ‚wir leiden's nicht,'" erwiederte der Schuhflicker.

„Ich verstehe," sagte Sam; „eine Art Stiefbruder von dem hafis corpus. Gut."

„Aber," fuhr der Schuhflicker fort, „als sie fanden, daß sie unter einander selbst nicht eins werden und sogleich auch keine Protestation gegen das Testament vorlegen konnten, zogen sie das Caveat wieder zurück und ich bezahlte sämmtliche Vermächtnisse aus. Kaum hatte ich dieß gethan, als eine Neffe eine Schrift eingibt, die auf Umstoßung des Testaments anträgt. Der Fall kommt einige Monate darauf vor einen alten tauben Herrn in einem Hinterzimmer in der Gegend vom Pauls-Kirchhof; und nachdem ihm vier Advokaten einen Tag lang schrecklich überlaufen hatten, um ihn noch künstlich zu betäuben, zieht er die Sache acht bis vierzehn Tage lang in Ueberlegung und entlehnt seine Entscheidung aus sechs Bänden, die dahin ausfällt, daß der Erblasser im Oberstübchen nicht recht zu Haus gewesen sei und ich das ganze Geld wieder herausgeben und alle Kosten bezahlen müsse. Ich appellirte; die Sache kam vor drei oder vier Schlafmützen, welche die Verhandlung schon im ersten Gerichtshofe mit angehört hatten, wo sie Anwälte ohne Geschäft sind; der einzige Unterschied bestand darin, daß sie hier Doktoren und im andern Gerichtshofe Delegaten heißen, wenn Sie das verstehen; und sie bestätigten pflichtschuldigst das Urtheil des alten Herrn. Nach diesem wanderten wir in die Kanzlei, wo wir noch sind, und wo ich zeitlebens bleiben werde. Meine Anwälte hatten sich schon lange vorher in den Besitz meiner sämmtlichen tausend Pfund gesetzt, und was den Stand, wie sie es nennen, und die Kosten brtrifft, so sitze ich hier für zehn Tausend, und werde hier sitzen, bis meine letzten Schuhe geflickt sind. Einige Herrn haben davon gesprochen, die Sache dem Parlamente vorzulegen, und ich glaube, sie würden es gethan haben; aber sie hatten keine Zeit, zu mir zu kommen, und ich keine Erlaubniß, zu ihnen zu gehen; und der langen Episteln wurden sie müde und so ließen sie die Sache fallen. Und dieß ist Gottes Wahrheit und kein Jota zu wenig oder zu viel, wie fünfzig Personen, sowohl in als außer diesen Mauern, sehr genau wissen.

Der Schuhflicker schwieg, um die Wirkung zu beobachten, die seine Erzählung auf Sam gemacht hatte; aber da er sah, daß derselbe eingeschlafen war, so klopfte er die Asche aus seiner Pfeife, seufzte, legte sie bei Seite, zog die Bettlacken über den Kopf und überließ sich gleichfalls dem Schlafe.

Am folgenden Morgen war Sam im Kämmerchen des Schuhflickers eifrig damit beschäftigt, seines Herrn Schuhe zu wichsen und

dessen schwarze Gamaschen auszubürsten! und Herr Pickwick saß allein beim Frühstück, als Jemand an seine Thüre pochte, und, ehe Herr Pickwick „Herein“ rufen konnte, ein Kopf sichtbar wurde, der mit Haar eingefaßt und mit einer Mütze von Baumwollensammt bedeckt war — Bekleidungsstücke, die man ohne große Schwierigkeit als persönliches Eigenthum Herrn Smangle's erkannte.

„Wie befinden Sie sich?“ fragte der würdige Mann, seine Frage mit einem oder zwei Dutzend Bücklingen begleitend. „Erwarten Sie diesen Morgen Jemand? Drei Herren — verteufelt gentlemanmäßige Bursche — haben unten nach Ihnen gefragt und auf der Hausflur an jede Thüre gepocht, so daß sie von den Mitgliedern des hierortigen Kollegiums, die aufmachen mußten, ganz infernalisch angefahren wurden.“

„Meiner Treu, wie thöricht von ihnen,“ sagte Herr Pickwick aufstehend. „Ja, ich zweifle nicht, es sind Freunde von mir, die ich schon gestern erwartete.“

„Freunde von Ihnen?“ rief Smangle, Herrn Pickwick bei der Hand fassend. „Sprechen Sie nicht weiter. Bei Gott, von diesem Augenblicke an sind es auch Freunde von mir und Freunde von Mivius. Ein infernalisch charmanter, gentlemanmäßiger Bursche, der Mivius, nicht wahr?“ sagte Smangle mit großer Empfindung.

„Ich kenne diesen Herrn zu wenig,“ sagte Herrn Pickwick zögernd, „als daß ich — —“

„Ich weiß das,“ unterbrach ihn Smangle, Herrn Pickwick auf die Schulter klopfend. „Sie werden ihn besser kennen lernen. Sie werden entzückt sein über ihn. Dieser Mann, Sir,“ sagte Smangle mit feierlichem Gesichte, „hat Anlagen zum Komicker, die dem Drury-Lane-Theater Ehre machen würden.

„Wirklich?“ entgegnete Herr Pickwick.

„Ja, beim Zeus, das hat er!“ versetzte Smangle. „Hören Sie ihn einmal die vier Kater auf dem Schiebkarren spielen — vier ausgezeichnete Kater, Sir, ich gebe Ihnen mein Ehrenwort. Nun, Sie wissen, es ist infernalisch hübsch; Gott verdamme mich, Sie müssen einen Mann lieb gewinnen, wenn Sie solche Eigenschaften an ihm entdecken. Er hat nur einen Fehler — das Fehlerchen, von dem ich Ihnen gesagt habe, Sie wissen es.“

Als Herr Smangle bei diesen Worten seinen Kopf auf eine vertrauliche, Beifall fordernde Weise schüttelte, fühlte Herr Pickwick, daß man eine Antwort von ihm erwartete. Er sagte deshalb „Ja,“ und sah unverwandt nach der Thüre.

„Ja," wiederholte Herr Smangle mit einem langgedehnten Seufzer. „Er ist ein trefflicher Gesellschafter, dieser Mann, Sir — ich kenne keinen bessern Gesellschafter; aber er hat die eine zurückstoßende Eigenschaft: wenn ihm heute der Geist seines Großvaters erschiene, so würde er ihn um ein Anlehen von achtzehn Pencen ersuchen."

„Ach du mein Himmel!" rief Herr Pickwick aus.

„Ja," setzte Herr Smangle hinzu, „und wenn er Macht hätte, ihn wieder zu rufen, so würde er ihn zwei Monate und drei Tage nach diesem Zeitpunkte um die gleiche Summe bitten."

„Das sind äußerst merkwürdige Eigenschaften," sagte Herr Pickwich, „aber ich fürchte, meine Freunde möchten, während wir hier mit einander sprechen, in großer Verlegenheit sein, wenn Sie mich nicht finden."

„Ich will ihnen den Weg zeigen," sagte Smangle, nach der Thüre gehend. „Guten Tag. Ich möchte sie nicht stören, während sie hier sind, Sie wissen es. Beiläufig gesagt — —"

Bei den beiden letzten Worten blieb Herr Smangle stehen, drückte die Thüre, die er geöffnet hatte, wieder zu, kehrte zu Herrn Pickwick zurück, stellte sich dicht neben ihm auf die Zehenspitzen und flüsterte ihm ganz leise in's Ohr —

„Könnten Sie mir nicht bis gegen Ende der nächsten Woche eine halbe Krone vorstrecken?"

Herr Pickwick konnte sich kaum des Lächelns enthalten, zwang sich jedoch, seinen Ernst beizubehalten, zog das Geld hervor und legte es Herrn Smangle in die Handfläche, worauf dieser Herr mit verschiedenem Winken und Geberden, die auf Geheimhaltung des großen Mysteriums hindeuteten, verschwand, um die drei Fremden aufzusuchen, mit denen er im nächsten Augenblicke zurückkehrte, und nachdem er dreimal gehustet und eben so oft genickt hatte, um Herrn Pickwick zu verstehen zu geben, er werde es nicht vergessen, das Geliehene wieder heimzugeben, schüttelte er allen Anwesenden sehr verbindlich die Hand und führte sich endlich ab.

„Meine theuern Freunde," sagte Herrr Pickwick, Herrn Tupman, Herrn Winkle und Herrn Snodgraß — denn dieß waren die drei fraglichen Gäste — nach einander die Hand drückend; „ich bin entzückt, Sie zu sehen."

Das Triumvirat war sehr gerührt. Herr Tupman schüttelte kläglich sein Haupt; Herr Snodgraß zog mit unverstellter Bewegung sein Taschentuch hervor und Herr Winkle trat an's Fenster zurück und schluchzte laut.

„Guten Morgen, meine Herren," sagte Sam, in diesem Augenblicke mit den Schuhen und Gamaschen eintretend; „weg mit der Melancholie, wie der kleine Junge sagte, als seine Schulmeisterin starb. Willkommen im Collegium, meine Herren."

„Dieser närrische Bursche," sagte Herr Pickwick, Sam auf den Kopf pätschelnd, als er niederkniete, um seinem Herrn die Gamaschen zu knöpfen — „dieser närrische Bursche hat sich selbst setzen lassen, um in meiner Nähe zu sein."

„Was?" riefen die drei Freunde.

„Ja, meine Herren," sagte Sam; „ich bin — lassen Sie gefälligst Ihren Fuß ruhig, Sir — ich bin ein Gefangener, meine Herren; ein Bischen in der Sauce, wie die Dame sagte."

„Ein Gefangener!" rief Herr Winkle mit unaussprechlicher Heftigkeit.

„Holla, Sir!" versetzte Sam in die Höhe sehend. „Was gibts Sir?"

„Ich hatte gehofft, Sam, daß — nichts, nichts," sagte Herr Winkle plötzlich.

In Herrn Winkle's Benehmen lag etwas so Hastiges und Unentschlossenes, daß Herr Pickwick unwillkürlich einen um Aufschluß bittenden Blick auf seine beiden Freunde warf.

„Wir wissen nichts," sagte Herr Tupman, diese stumme Aufforderung laut erwiedernd. „Er ist schon seit zwei Tagen außerordentlich aufgeregt, und sein ganzes Benehmen ist anders, als es bisher zu sein pflegte. Wir fürchteten, es möchte etwas vorgefallen sein, aber er läugnet hartnäckig."

„Nein, nein," sagte Herr Winkle, unter Herrn Pickwicks Forscherblick erröthend; „es ist wirklich nichts; ich versichere Sie, es ist nichts, mein Theuerster. Ich werde wegen eines Privatgeschäftes in Kurzem die Stadt verlassen müssen, und ich hatte gehofft, Sie zu der Güte bewegen zu können, Sam mitgehen zu lassen."

Herrn Pickwicks Gesicht drückte noch größeres Erstaunen aus, als zuvor.

„Ich glaubte," stammelte Herr Winkle, „Sam würde nichts dagegen haben; aber natürlich, wenn er Gefangener ist, so ist die Sache unmöglich, und ich muß allein gehen."

Während Herr Winkle also sprach, fühlte Herr Pickwick mit einigem Erstaunen, daß Sams Finger an den Gamaschen zitterten, als ob er überrascht oder bestürzt wäre. Er sah auch auf Herrn Winkle, als dieser geredet hatte, und obgleich der Blick, den sie wechselten, nur

die Zeit eines Augenblicks wegnahm, so schienen sie einander doch zu verstehen.

„Weißt du etwas von dieser Sache, Sam?" fragte Herr Pickwick mit scharfem Tone.

„Nein, Sir," versetzte Herr Weller, mit außerordentlicher Emsigkeit zu knöpfen anfangend.

„Gewiß, Sam?" sagte Herr Pickwick.

„Nun, Sir," antwortete Herr Weller; „so viel ist wenigstens gewiß, daß ich von diesem Augenblicke noch nie etwas über diesen Gegenstand gehört habe. Wenn ich auch etwas errathe," fügte Sam mit einem Blick auf Herrn Winkle hinzu, „so bin ich nicht befugt, es zu sagen, denn ich könnte auch falsch gerathen haben."

„Ich habe kein Recht, weiter in die Privatangelegenheiten meines Freundes zu dringen, und wenn wir auch noch so vertraut sind," sagte Herr Pickwick nach kurzem Stillschweigen. „Laßt mich nur noch so viel sagen, daß ich von all dem nicht das Mindeste verstehe. Es — doch genug über diesen Punkt."

Also sich ausdrückend, lenkte Herr Pickwick das Gespräch auf verschiedene Gegenstände, und Herr Winkle wurde allmählig unbefangener, wiewohl er immer noch weit von der eigentlichen Behaglichkeit entfernt war. Sie hatten so viel mit einander zu sprechen, daß der Vormittag schnell verfloß, und als Herr Winkle um drei Uhr auf dem kleinen Tische eine Hammelskeule und eine ungeheure Fleischpastete mit verschiedenen Platten Gemüse und Flaschen Porter aufstellte, welche auf den Stühlen oder auf dem Ruhebette, oder wo sonst Platz war, standen, fühlte sich Jeder in die Stimmung versetzt, dem Mahle Gerechtigkeit widerfahren zu lassen, obgleich es die abstoßende Küche des Gefängnisses war, wo das Fleisch gekauft und zubereitet, und die Pastete gemacht und gebacken worden war.

Den Nachtisch bildeten ein Paar Flaschen vorzüglichen Weines, welche Herr Pickwick aus dem Kaffeehaus Horn in Doktor Commons hatte holen lassen. Die paar Flaschen hätte man eigentlich richtiger ein Halbdutzend nennen können, und als der Wein getrunken und der Thee vorüber war, läutete die Glocke zum Zeichen, daß sich die Fremden jetzt entfernen sollten.

Aber war Herrn Winkle's Benehmen am Morgen unerklärlich gewesen, so wurde es jetzt völlig übersinnlich und feierlich, als er sich unter dem Einflusse seiner Gefühle und seines Antheils an dem Halbdutzend zum Abschied vorbereitete. Er blieb zurück, bis die Herren Tupman und Snodgraß verschwunden waren, und drückte dann Herrn

Pickwick feurig die Hand, mit einem Gesicht, auf welchem feste Entschlossenheit mit der Quintessenz des Grames einen furchtbaren Bund geschlossen hatte.

„Gute Nacht, mein Theuerster," murmelte Herr Winkle zwischen den Zähnen.

„Gott segne Sie, mein lieber Freund," versetzte der gerührte Herr Pickwick, als er den Händedruck seines jungen Freundes erwiederte.

„Nun denn," erscholl Herrn Tupmans Stimme im Gang.

„Ja, ja, im Augenblick," antwortete Herr Winkle. „Gute Nacht."

„Gute Nacht," sagte Herr Pickwick.

Es wurde noch einmal gute Nacht gesagt, und noch einmal, und nach diesem noch ein Halbdutzendmal, und immer noch hielt Herr Winkle die Hand seines Freundes fest und sah ihm mit demselben seltsamen Ausdruck ins Gesicht.

„Ist denn etwas vorgefallen?" fragte Herr Pickwick, als ihm vor lauter Schütteln sein Arm wehe that.

„Nichts," erwiederte Herr Winkle.

„Nun denn, gute Nacht," sagte Herr Pickwick, seine Hand loszumachen suchend.

„Mein Freund, mein Wohlthäter, mein verehrter Gefährte," murmelte Herr Winkle, ihn am Handgelenke fassend; „beurtheilen Sie mich nicht hart; thun Sie das nicht, wenn Sie hören, daß ich, durch unüberwindliche Hindernisse dazu genöthigt — —"

„Wird's bald?" sagte Herr Tupman, sich wieder an der Thüre zeigend. „Kommen Sie, oder sollen wir eingeschlossen werden?"

„Ja, ja, ich bin bereit," erwiederte Herr Winkle.

Und mit furchtbarer Anstrengung riß er sich los.

Als ihnen Herr Pickwick mit stummem Erstaunen durch den Gang nachblickte, erschien Sam Weller oben an der Treppe und flüsterte einen Augenblick Herrn Winkle ins Ohr.

„Oh gewiß, verlassen Sie sich auf mich," sagte dieser Herr laut.

„Danke Ihnen, Sir; aber Sie vergessen es doch nicht, Sir?" bemerkte Sam.

„In keinem Fall," erwiederte Herr Winkle.

„Wünsche Ihnen Glück, Sir," sagte Sam, an seinen Hut greifend. „Es hätte mich recht sehr gefreut, Sie begleiten zu können, Sir; aber die Herrschaft kommt natürlich zuerst."

„Es ist ein sehr empfehlender Zug von Ihnen, daß Sie hier bleiben," versetzte Herr Winkle.

Mit diesen Worten ging das Kleeblatt die Treppe hinab und verschwand.

„Höchst sonderbar," sagte Herr Pickwick, in sein Zimmer zurückkehrend und sich in nachdenklicher Haltung an den Tisch setzend. „Was kann der junge Mann vorhaben?"

Er hatte einige Zeit über diesem Punkte gebrütet, als die Stimme Rokers, des Schließers, fragte, ob er eintreten dürfe.

„Ich bringe Ihnen hier ein weicheres Kissen, Sir," sagte Roker, „statt des einstweiligen, das Sie gestern Nacht gehabt haben."

„Ich danke Ihnen," versetzte Herr Pickwick. „Wollen Sie ein Glas Wein trinken?"

„Sie sind sehr gütig, Sir," erwiederte Herr Roker, das dargebotene Glas annehmend. „Ihre Gesundheit, Sir."

„Ich danke Ihnen," sagte Herr Pickwick.

„Ich bedaure, Ihnen sagen zu müssen, daß Ihr Gefährte diesen Abend sehr schlecht ist, Sir," bemerkte Roker, das Glas niederstellend und das Futter seines Hutes betrachtend, um ihn zum Aufsetzen vorzubereiten.

„Was? der Kanzleigefangene?" rief Herr Pickwick.

„Er wird nicht mehr lange Kanzleigefangener sein, Sir," erwiederte Roker, seinen Hut umwendend, so daß er oben auf der rechten Seite den Namen des Hutmachers erblickte, wenn er hinein sah.

„Das Blut gerinnt in meinen Adern," sagte Herr Pickwick. „Was meinen Sie damit?"

Er ist schon lange schwindsüchtig gewesen," versetzte Herr Roker, „und diesen Abend hat er außerordentliche Athmungsbeschwerden bekommen. Der Arzt sagt schon seit einem halben Jahre, nur eine Luftveränderung könne ihn retten."

„Großer Gott!" rief Herr Pickwick; „so ist dieser Mann ein halbes Jahr lang von der Gerechtigkeit langsam gemordet worden?"

„Das verstehe ich nicht, Sir," erwiederte Roker, den Hut zwischen beiden Händen an der Krämpe wägend. „Es wäre ihm vermuthlich an jedem andern Orte auch so gegangen. Diesen Morgen kam er auf's Krankenzimmer. Der Doktor sagt, man müsse ihm so viel als möglich stärkende Sachen geben, und der Vorsteher schickt ihm Wein, Fleischbrühe und dergleichen aus seinem eigenen Hause. Der Vorsteher ist unschuldig, das wissen Sie, Sir."

„Natürlich," erwiederte Herr Pickwick schnell.

„Ich befürchte jedoch," sagte Roker kopfschüttelnd, „es ist Alles umsonst. Ich bot Neddy soeben erst eine Wette von zwei Gläsern Schnapps gegen eines an, aber er wollte nicht, und da hatte er ganz recht. Danke Ihnen, Sir. Gute Nacht, Sir."

„Halt," rief Herr Pickwick mit ernstem Tone. „Wo ist das Krankenzimmer?"

„Gerade über Ihrem Schlafgemach, Sir," antwortete Roker. „Ich will es Ihnen zeigen, wenn Sie mitkommen wollen."

Herr Pickwick ergriff in Eile schweigend seinen Hut und folgte auf der Stelle.

Der Schließer ging still voran, und, die Thürklinke leise aufdrückend, forderte er Herrn Pickwick auf, einzutreten. Es war ein großes, kahles, ödes Zimmer mit einer Menge eiserner Halbbettstellen, auf deren einer der Schatten eines Menschen lag — bleich und geisterhaft. Er athmete hart und schwer und ächzte vor Schmerzen, so oft sich die Brust hob und so oft sie sich senkte. Am Bette saß ein kleiner, alter Mann in einer Schuhflickerschürze, welcher mit Hilfe einer Hornbrille laut in der Bibel las. Es war der glückliche Legatar.

Der Kranke legte seine Hand auf den Arm seines Trösters und bat ihn, inne zu halten. Dieser machte das Buch zu und legte es auf's Bett.

„Oeffnen Sie doch das Fenster," sagte der Kranke.

Er that es. Das Gepolter der Wagen und Karren, das Gerassel der Räder, das Geschrei der Männer und Kinder, der ganze Lärm des Lebens und Webens einer geschäftigen Menge wogte in dumpfem Gemurmel in das Zimmer. Aus dem dumpfen Summen erhob sich von Zeit zu Zeit ein schallendes Gelächter, oder schlug das Bruchstück eines fröhlichen Liedes, das von einem lustigen Haufen gesungen wurde, auf einen Augenblick an's Ohr und verhallte dann im allgemeinen Lärm der Stimmen und Fußtritte — die Brandung der rastlosen See des Lebens, die draußen ihre Wogen wälzt. Dieß sind jederzeit melancholische Töne für einen ruhigen Zuhörer, aber wie melancholisch müssen sie dem Ohre des Menschen klingen, der am Sterbebette wacht.

„Es fehlt an Luft hier," sagte der Kranke mit schwacher Stimme. „Der Ort verpestet sie; sie war ringsum frisch, als ich vor Jahren hieher kam; allein sie wird schwül und drückend auf ihrem Wege durch diese Mauern. Ich kann sie nicht athmen."

„Wir haben sie lange miteinander geathmet," versetzte der Alte. „Es wird schon wieder besser kommen."

Es folgte eine kurze Pause, während welcher die beiden Zuschauer näher an's Bett traten. Der Kranke zog eine von den beiden Händen seines alten Mitgefangenen an sich, drückte sie zärtlich zwischen den seinigen und hielt sie lange umschlungen.

„Ich hoffe," stöhnte er nach einiger Zeit mit so schwacher Stimme, daß man das Ohr hart an's Bett halten mußte, um die halben Laute zu vernehmen, die über seine blauen Lippen zitterten — „ich hoffe, mein gnädiger Richter wird meiner schweren Buße auf Erden gedenken. Zwanzig Jahre, mein Freund, zwanzig Jahre in diesem scheußlichen Grabe! Mein Herz brach, als mein Kind starb, und ich konnte es nicht einmal küssen in seinem kleinen Sarge. Meine Verlassenheit seitdem ist, trotz all dieses Lärmens und Tosens, wahrhaft fürchterlich gewesen. Möge mir Gott vergeben! Er hat meine Einsamkeit, meinen langsamen Tod gesehen."

Er faltete die Hände, und noch etwas murmelnd, was man nicht verstehen konnte, fiel er in Schlaf — nur in Schlaf Anfangs, denn sie sahen ihn lächeln.

Eine kurze Zeit lang flüsterten sie miteinander, und der Schließer, der das Kissen hinaufziehen wollte, fuhr schnell zurück.

„Bei Gott, er ist erlöst!" sagte der Mann.

Er war es. Aber er war schon im Leben so todtenähnlich geworden, daß sie nicht wußten, wann er gestorben.

Sechsundvierzigstes Kapitel.

Schildert eine rührende Zusammenkunft Herrn Samuel Wellers mit einem Familienkreis. Herr Pickwick macht die Runde in der Miniaturwelt, die er bewohnt, und faßt den Entschluß, künftighin so wenig als möglich mit ihr zu verkehren.

Einige Tage nach seiner Gefangennehmung ging Herr Samuel Weller des Morgens, nachdem er das Zimmer seines Herrn mit aller möglichen Sorgfalt in Ordnung gebracht hatte und seinen Herrn behaglich über seinen Büchern und Papieren sitzen sah, mit sich selbst zu Rathe, wie er die nächsten zwei Stunden am angemessensten verwenden könnte. Der Morgen war schön, und Sam kam auf den

Gedanken, daß eine Pinte Porter in der freien Luft seine nächste Viertelstunde eben so gut erheitern würde, als irgend eine andere kleine Erholung, deren er sich erfreuen könnte.

Auf diesen Schluß gekommen, ging er in die Schenkstube, und nachdem er das Bier und überdieß noch die ehegestrige Zeitung bekommen hatte, begab er sich auf die Kegelbahn, setzte sich auf eine Bank und begann, sich auf eine sehr gesetzte und methodische Weise zu unterhalten.

Vor Allem nahm er einen erfrischenden Schluck Bier zu sich, sah dann zu einem Fenster empor und beglückte eine junge Dame, welche an demselben Kartoffeln schälte, mit einem platonischen Blinzeln. Dann entfaltete er die Zeitung und gab sich Mühe, die Polizeiberichte nach Außen zu wenden, und da dieß bei dem sich darin verfangenden Winde eine anstrengende und schwierige Arbeit war, so nahm er nach deren Vollendung einen zweiten Schluck Bier. Dann las er zwei Zeilen und unterbrach diese Beschäftigung, um einem Paar Männer zuzusehen, welche ein Racketspiel zum Schluß brachten, nach dessen Beendigung er beifälliger Weise „sehr gut" rief und dann seine Augen im Kreise der Zuschauer die Runde machen ließ, um sich zu überzeugen, ob ihre Gefühle mit den seinigen zusammenträfen. Dieß schloß die Nothwendigkeit in sich, auch an das Fenster hinaufzusehen; und da die junge Dame noch immer dort stand, so erforderte es die allgemeine Höflichkeit, ihr wieder zuzublinzeln und in einem andern Schluck Bier mit einem stummen Wink ihre Gesundheit zu trinken, was Sam so fort that; und nachdem er einem Jungen, welcher der letzteren Handlung mit weitgeöffneten Augen zusah, einen furchtbaren Zornblick zugeworfen hatte, schlug er seine Beine über einander und begann nun, die Zeitung mit beiden Händen haltend, in allem Ernste zu lesen.

Kaum hatte er sich in den erforderlichen Zustand des Nachdenkens versetzt, als er aus einem entfernten Gange seinen eigenen Namen zu hören glaubte. Auch war es keine Täuschung, denn er lief alsbald von Mund zu Mund, und in wenigen Sekunden erzitterte die Luft mit lauter „Weller."

„Hier!" schrie Sam mit einer Stentorstimme. „Was gibts? Wer frägt nach ihm? Ist ein Expresser gekommen, um ihm zu melden, daß sein Landhaus in Flammen steht?"

„In der Halle frägt Jemand nach Ihnen," sagte ein Mann, der neben ihm stand.

„Geben Sie auf das Blatt und den Krug Acht, alter Kamerad,

wollen Sie?“ bat Sam. „Ich komme. Bei Gott, wenn sie mich vor die Schranken riefen, so könnten sie keinen größern Lärm machen.“

Diese Worte mit einem sanften Schlag an den Kopf des vorerwähnten jungen Herrn begleitend, welcher, die unmittelbare Nähe der verlangten Person nicht ahnend, aus Leibeskräften „Weller“ schrie, eilte Sam über den Hof und sprang die Treppe hinauf in die Halle. Hier war der erste Gegenstand, auf den seine Augen stießen, sein geliebter Vater, der mit dem Hute in der Hand auf der untersten Treppenstufe saß und alle halbe Minuten aus vollem Halse „Weller“ rief.

„Warum schreit Ihr denn so?“ fragte Sam heftig, als der alte Herr eben einen weiteren Schrei ausgestoßen hatte. „Ihr macht Euch ja so heiß, daß Ihr einem geplagten Glasbläser gleich sehet. Was gibt's?“

„Aha!“ rief der alte Herr; „ich fürchtete schon, du möchtest einen Gang um den Regentschaftspark gemacht haben, Sammy.“

„Still!“ sagte Sam, „Niemand verhöhnt das Opfer des Geizes. Und geht von dieser Treppe weg. Warum sitzt Ihr denn hier? Da ist doch gewiß mein Loschiment nicht.“

„Ich muß dir einen Spaß erzählen, Sammy,“ versetzte der ältere Weller aufstehend.

„Wartet einen Augenblick,“ sagte Sam. „Ihr seid ganz weiß hinten.“

„Das ist recht, Sammy, reibe es ab,“ versetzte Herr Weller, als ihn sein Sohn abstäubte. „Es möchte hier persönlich herauskommen, wenn Jemand etwas Weißes auf dem Leibe hätte — nicht wahr, Sammy?“

Als Herr Weller bei diesen Worten unzweideutige Symptome eines bevorstehenden Lachkampfes verrieth, winkte ihm Sam, inne zu halten.

„Seid ruhig,“ sagte Sam. „Ein solch' altes Närrchen ist doch noch nie auf die Welt gekommen. Was habt Ihr jetzt zu lachen?“

„Sammy,“ versetzte Herr Weller, sich die Stirne abwischend, „ich fürchte, mich trifft dieser Tage noch der Schlag vor lauter Lachen.“

„Warum setzt Ihr Euch dem aus?“ fragte Sam. „Nun was wolltet Ihr mir erzählen?“

„Wer, glaubst du, daß mit mir hieher gekommeu sei, Samuel?“ fragte Herr Weller, einen oder zwei Schritte zurücktretend, indem er den Mund aufsperrte und die Augenbrauen in die Höhe zog.

„Pell?“ sagte Sam.

Herr Weller schüttelte den Kopf und dehnte seine rothen Backen durch das Gelächter aus, welches er hervorzudrängen versuchte.

„Der Buntscheckige, vielleicht?“ rieth Sam.

„Herr Weller schüttelte wieder den Kopf.

„Nun, wer denn?“ fragte Sam.

„Deine Stiefmutter,“ erwiederte Herr Weller.

„Und es war ein Glück, daß er es sagte, sonst wären seine Backen bei der unmäßigen Ausdehnung unvermeidlich geborsten.

„Deine Stiefmutter, Sammy,“ sagte Herr Weller, „und die Rothnase, mein Junge, die Rothnase. Ho! Ho! Ho!“

Bei diesen Worten bekam Herr Weller Lachkrämpfe, während ihn Sam mit einem breiten Grinsen ansah, daß sich allmählig über sein ganzes Gesicht verbreitete.

„Sie sind hieher gekommen, um dir in's Gewissen zu reden, Samuel,“ sagte Herr Weller, sich die Augen auswischend. „Laß nur nichts von deinem unnatürlichen Gläubiger merken, Sammy.“

„Was? Wissen sie nicht, wer es ist?“ fragte Sam.

„Nicht im Mindesten,“ versetzte sein Vater.

„Wo sind sie?“ fragte Sam, alle Gesichtsverzerrungen des Alten erwiedernd.

„In der Snuggery,“ versetzte Herr Weller. „Glaubst du die Rothnase gehe wohin, wo es nichts Gebranntes gibt? Nie, Samuel — nie. Wir hatten diesen Morgen eine sehr hübsche Fahrt vom Marquis hieher,“ sagte Herr Weller, als er sich einer artikulirten Sprachweise gewachsen fühlte. „Ich spannte den alten Schecken in das alte Wägelchen, das dem ersten Manne deiner Stiefmutter gehört hatte. Man hob einen Armstuhl für den Hirten hinauf, und ich will verdammt sein,“ fügte Herr Weller mit dem Blicke tiefer Verachtung bei, „wenn sie nicht eine tragbare Treppe auf die Straße herausschleppten, um dem Hirten das Aufsteigen bequem zu machen.“

„Das kann doch unmöglich Euer Ernst sein?“ bemerkte Sam.

„Baarer Ernst,“ versetzte sein Vater, „und ich wünschte nur, du hättest es gesehen, wie fest er sich beim Aufsteigen an den Leitern hielt, als fürchtete er, sechs volle Fuß hinabgestürzt und in Millionen Stücke zerschmerttert zu werden. Endlich plumpte er hinein; wir fuhr ren von dannen, und ich meine fast, — ich sage, ich meine fast, Samuel — daß er ordentlich gerüttelt wurde, wenn's um die Ecken ging.“

„Vermuthlich fuhret Ihr an ein Paar Pfosten an?“ fragte Sam.

„Ich fürchte,“ versetzte Herr Weller im Feuer seines Geberden-

spiels — ich fürchte, ich streifte an einem oder zwei vorbei, Sammy; er flog nach allen Seiten aus seinem Armstuhl heraus."

Hier schüttelte der Alte seinen Kopf von einer Seite zur andern und wurde von einem heiseren innerlichen Kollern befallen, das von einer heftigen Auftreibung des Gesichts und einer plötzlichen Erweiterung aller seiner Züge begleitet war — Symptome, welche seinen Sohn nicht wenig beunruhigten.

„Sei unbesorgt, Sammy — sei unbesorgt," sagte der Alte, als er nach ungeheurer Anstrengung und verschiedenen konvulsivischen Stößen gegen den Boden seine Stimme wieder erlangt hatte. „Es ist nur eine Art von stillem Lachen, das ich zum Ausbruch kommen lassen will, Sammy."

„Nun, wenn es ist, was es ist," sagte Sam, „so wäre es besser, Ihr ließet's d'rinnen. Ihr werdet finden, daß diese Erfindung etwas gefährlicher Natur ist."

„Gefällt sie dir nicht, Sammy?" fragte der Alte.

„Nicht im Geringsten," versetzte Sam.

„Gut," sagte Herr Weller, indem ihm immer noch die Thränen über die Wangen liefen, „es wäre eine große Erleichterung für mich gewesen, wenn mir's gelungen wäre, und hätte mir und deiner Stiefmutter eine große Menge Reden erspart; aber ich fürchte, du hast Recht, Sammy: es gränzt zu nahe an das Schlagartige — viel zu nahe, Samuel."

So weit war die Unterhaltung gediehen, als sie an der Thüre der Snuggery ankamen, in welche Sam alsbald hineintrat, nachdem er zuvor einen Augenblick stehen geblieben war, um über die Schulter weg einen schlauen Blick auf seinen verehrten Erzeuger zu werfen, welcher immer noch hinten kicherte.

„Stiefmutter," sagte Sam, die Dame höflich grüßend, „sehr verbunden für Ihren Besuch. Hirte, wie befinden Sie sich?"

„O Samuel!" sagte Frau Weller, „das ist fürchterlich."

„Nicht im Mindesten, Madame," versetzte Sam; oder ist es, Hirte?"

Herr Stiggins hob seine Hände empor und verdrehte seine Augen, bis nur noch das Weiße oder vielmehr das Gelbe allein sichtbar war, erwiederte aber nichts.

„Ist dieser Herr mit einem schmerzhaften Leiden behaftet?" fragte Sam, seine Stiefmutter mit einem Bicke ansehend, der um Aufschluß bat.

„Der gute Mann ist bekümmert, Sie hier zu sehen, Samuel,“ versetzte Frau Weller.

„So; das ist's?“ sagte Sam. „Sein Betragen flößte mir die Besorgniß ein, er möchte es vergessen haben, die letzten Gurken, die er zu sich nahm, mit Pfeffer zu bestreuen. Setzen Sie sich, Sir; wir machen keine Zeche für das Sitzen, wie der König bemerkte, als er seine Minister absetzte.“

„Junger Mann,“ versetzte Herr Stiggins hochtrabend, „ich fürchte, das Gefängniß hat Sie noch nicht gedemüthigt.“

„Bitte um Verzeihung, Sir,“ erwiederte Sam, „was waren Sie so gütig zu bemerken?“

„Ich fürchte, junger Mann, Ihr Charakter ist durch diese Züchtigung nicht demüthiger geworden,“ sagte Stiggins mit lauter Stimme.

„Sie sind sehr gütig, Sir,“ erwiederte Sam. „Ich hoffe, meine Natur gehört nicht zu den demüthigen. Sehr verbunden für Ihre gute Meinung, Sir.“

Bei diesem Theile des Gesprächs ließen sich in der Gegend des Stuhles, auf dem der ältere Herr Weller saß, unanständige, gelächterartige Laute vernehmen, über welche Frau Weller nach schneller Ueberlegung aller obwaltenden Umstände allmählig hysterische Krämpfe zu bekommen für ihre unerläßliche Pflicht hielt.

„Weller,“ sagte Frau Weller (der Alte saß in einem Winkel); „Weller, komm hervor!“

„Sehr verbunden, meine Liebe,“ versetzte Herr Weller; „aber ich fühle mich ganz behaglich, wo ich bin.“

Auf dieses brach Frau Weller in Thränen aus.

„Was fehlt Ihnen, Madame?“ fragte Sam.

„O Samuel!“ versetzte Frau Weller, „Ihr Vater macht mich ganz unglücklich. Will ihm denn gar Nichts frommen?“

„Hört Ihr's,“ rief Sam. „Die Dame möchte wissen, ob Euch gar nichts frommen würde!“

„Ich bin der Frau Weller für ihre höflichen Fragen sehr viel Dank schuldig, Sammy,“ erwiederte der Alte. „Ich denke, eine Pfeife würde mir sehr frommen. Könnte ich eine bekommen, Sammy?“

Hier vergoß Frau Weller einige Thränen weiter und Herr Stiggins schluchzte.

„Holla! diesem unglücklichen Herrn wird wieder übel,“ sagte Sam, sich rund umsehend. „Wo fühlen Sie den Schmerz jetzt, Sir?“

„Auf der nämlichen Stelle, junger Mann," erwiederte Herr Stiggins: „auf der nämlichen Stelle."

„Wo mag das sein, Sir?" fragte Sam anscheinend mit großer Einfalt.

„Im Herzen, junger Mann," entgegnet Herr Stiggins, seinen Regenschirm an die Weste setzend.

Bei dieser rührenden Antwort konnte Frau Weller ihre Gefühle unmöglich ganz unterdrücken. Sie schluchzte laut und stellte die Behauptung auf, der Mann mit der rothen Nase sei ein Heiliger; woauf Herr Weller senior mit gedämpftem Tone die Aeußerung wagte, er müsse der Vertreter der vereinigten Gemeinden des heiligen Simon Außen und des heiligen Walker Innen sein.

„Ich fürchte, dieser Herr mit seinen verdrehten Gesichtszügen bekommt Durst von dem traurigen Anblick, den er vor sich hat. Ist dieß der Fall, Frau Mutter?"

Die würdige Dame sah Herrn Stiggins forschend an, und der Herr ließ seine Augen rollen und faßte seine Kehle mit der rechten Hand an, wobei er die Handlung des Schlingens mimisch darstellte, um dadurch anzudeuten, daß er Durst habe.

„Ich fürchte, seine Gefühle haben ihn durstig gemacht," bemerkte Herr Weller düster.

„Was ist Ihr gewöhnliches Getränke, Sir?" fragte Sam.

„Oh, mein lieber junger Freund!" versetzte Herr Stiggins, „Getränke sind Eitelkeiten."

„Nur zu wahr, zu wahr, in der That," bemerkte Frau Weller schluchzend, mit beifälligem Kopfnicken.

„Wohlan," sagte Sam, „ich gebe es zu, Sir, aber Ihre Lieblingseitelkeit. Welche Eitelkeit schmeckt Ihnen am besten, Sir?"

„Ach, mein lieber junger Freund," versetzte Herr Stiggins," ich verachte alle. Wenn," fuhr Herr Stiggins fort, „wenn es eines gibt, das weniger gehässig ist, als ein anderes, so ist es der Geist, den man Rum nennt — warm, mein lieber junger Freund, mit drei Stückchen Zucker für das Glas."

„Thut mir sehr leid, Ihnen sagen zu müssen," versetzte Sam, „daß es nicht gestattet ist, diese Lieblingseitelkeit in diesem Etablissement zu verkaufen."

„Ach, über die Hartherzigkeit dieser verstockten Menschen!" rief Herr Stiggins aus. „Ach, über die fluchenswürdige Grausamkeit dieser unmenschlichen Verfolger!"

Mit diesen Worten hob Herr Stiggins wieder seine Augen auf

und stieß den Regenschirm gegen seine Brust. Wir lassen dem ehrwürdigen Mann nur Gerechtigkeit widerfahren, wenn wir sagen, sein Unwille war in der That aufrichtig und ungeheuchelt.

Nachdem Frau Weller und der Mann mit der rothen Nase über diesen unmenschlichen Gebrauch aus allen Kräften losgezogen und gegen die Urheber desselben eine Menge frommer und heiliger Verwünschungen ausgestoßen hatten, schlug der letztere eine Flasche Portwein mit etwas warmem Wasser, Gewürz und Zucker vor, weil dieses dem Magen sehr dienlich sei und weniger nach Eitelkeit schmecke, als viele andere Mischungen. Es ward also befohlen, ihn zu bereiten, und während der Bereitung sahen der Mann mit der rothen Nase und Frau Weller auf den älteren Weller und schluchzten.

„Nun, Sammy," sagte dieser Gentleman, „ich hoffe, du bist über diesen leibhaftigen Besuch sehr erfreut? Eine sehr heitere und lehrreiche Unterhaltung, Sammy, nicht wahr?"

„Ihr seid ein Verworfener," entgegnete Sam; „und ich wünschte, Ihr richtetet keine so ruchlosen Bemerkungen an mich."

Weit entfernt, durch diese höchst zeitgemäße Erwiederung erbaut zu werden, verzog der ältere Herr Weller sein Gesicht plötzlich zu einem breiten Grinsen, und da dieses unerbittliche Benehmen die Dame und Herrn Stiggins veranlaßte, die Augen zu schließen und unruhig auf ihren Stühlen hin und her zu rücken, so führte er noch mehrere Pantomimen aus, welche ein Verlangen andeuteten, vorbesagtem Stiggins eins auf die Nase zu versetzen — ein Verlangen, dessen Befriedigung sein Herz sehr zu erleichtern versprach. Der alte Herr entging auch einmal nur mit knapper Noth der Entdeckung; denn Herr Stiggins hatte bei einem zufälligen Blicke auf den ankommenden Glühwein seinen Kopf in eine kräftige Berührung mit der geballten Faust gebracht, mit welcher Herr Weller einige Minuten lang, nur zwei Zoll von seinem Ohre entfernt, eingebildete Feuerräder in die Luft beschrieb.

„Was reckt Ihr Eure Hand auf diese rohe Weise nach dem Becher aus?" rief Sam plötzlich. „Seht Ihr denn nicht, daß Ihr den Herrn da stoßet?"

„Ich wollte das nicht, Sammy," sagte Herr Weller, durch den eingetretenen Zufall einigermaßen in Verlegenheit gebracht.

„Versuchen Sie einmal eine innerliche Applikation, Sir," bemerkte Sam, als der rothnasige Herr mit kläglicher Miene am Kopf kratzte. „Was halten Sie von einer solchen warmen Eitelkeit, Sir?"

Herr Stiggins antwortete nicht mit Worten, aber sein Benehmen

war verständlich. Er kostete den Inhalt des Glases, das ihm Sam in die Hand gegeben hatte, und stieß seinen Regenschirm auf den Boden, kostete wieder, die Magengegend zwei- bis dreimal behaglich mit der Hand streichelnd, trank dann das Ganze auf einem Zug aus, schmatzte mit den Lippen und hielt den Becher hin, um ihn zum zweiten Male füllen zu lassen.

Auch Frau Weller blieb nicht zurück, wo es galt, der Mischung Gerechtigkeit widerfahren zu lassen. Die gute Dame protestirte Anfangs, sie könne keinen Tropfen trinken, — dann trank sie einen kleinen Tropfen — dann einen großen Tropfen — und dann eine große Menge Tropfen, und da ihre Gefühle von der Natur derjenigen Substanzen waren, welche durch Applikation gebrannter Wasser stark angegriffen werden, so ließ sie bei jedem Tropfen Glühwein einen Thränentropfen fallen und ihre Gefühle so sehr zerfließen, daß sie endlich eine sehr anständige und imposante Höhe des Elends erreichte.

Der ältere Herr Weller gab bei der Beobachtung dieser Zeichen und Merkmale sein Mißfallen auf mannigfaltige Weise zu erkennen, und als Herr Stiggins, nach einem zweiten Kruge desselben Inhalts, kläglich zu seufzen anfing, so legte der erstere seine Unzufriedenheit mit der ganzen Aufführung durch verschiedene unzusammenhängende Bruchstücke, worunter blos häufige zornige Wiederholungen des Wortes „Alfanzereien" dem Ohre vernehmlich waren, offen an den Tag.

„Ich will dir sagen, was es ist, Samuel, mein Junge," flüsterte der alte Herr, nach einer langen, aufmerksamen Beobachtung seiner Frau und Herrn Stiggins, seinem Sohne in's Ohr; „ich glaube, es muß deiner Stiefmutter und dem Rothnasigen im Leib nicht recht sein."

„Was meint Ihr damit?" fragte Sam.

„Ich meine, Sammy," versetzte der alte Herr, was sie trinken, scheint ihnen nicht zur Nahrung zu dienen; es verwandelt sich Alles plötzlich in warm Wasser und kommt durch die Augen wieder heraus. Ich versichere dich, Sammy, es ist ein Fehler in ihrer Constitution."

Herr Weller brachte seine wissenschaftliche Ansicht mit einer Menge bestätigender Winke und Geberden vor, und als Frau Weller dieselben bemerkte und ihnen irgend eine mißliebige Beziehung auf sich oder Herrn Stiggins oder beide unterlegte, stand sie im Begriff, außerordentlich unwohl zu werden, während Herr Stiggins, sich so gut als möglich auf die Beine helfend, in einer erbaulichen Rede fortfuhr, die auf das Seelenheil der Gesellschaft, insbesondere aber Herrn Samuels abzielte, welchen er in rührenden Ausdrücken beschwor, die Sünde zu

fliehen, welcher er anheimgefallen sei, alle Heuchelei und allen Hochmuth zu meiden, und in allen Stücken ihn (Stiggins) zum Muster und Vorbild zu nehmen, in welchem Fall er früher oder später zu dem köstlichen Bewußtsein gelangen könne, daß er, gleich ihm, ein höchst achtbarer und tadelloser Charakter und alle seine Bekannten und Freunde rettungslos verloren und verworfen seien — ein Bewußtsein, sagte er, das ihm die größte Seligkeit bereiten würde.

Er beschwor ihn ferner, vor allen Dingen das Laster der Trunkenheit zu fliehen, welches er den unfläthigen Gewohnheiten der Schweine und den giftigen und verderblichen Arzneien verglich, welche, in den Mund aufgenommen, das Gedächtniß entführten. Bei dieser Stelle seiner Rede wurde der ehrwürdige Herr mit der rothen Nase besonders unzusammenhängend, und im Feuer der Beredsamkeit hin- und herschwankend, mußte er sich an der Stuhllehne halten, um das Gleichgewicht zu behaupten.

Herr Stiggins suchte seine Zuhörer nicht vor den falschen Propheten und elenden Spöttern über die Religion zu warnen, welche, ohne den Verstand, ihre ersten Lehrsätze des Glaubens auszulegen, oder ohne das Herz, ihre Grundwahrheiten zu empfinden, gefährlichere Mitglieder der Gesellschaft sind, als der gemeine Verbrecher, indem sie nothwendiger Weise auf die Schwächsten und am wenigsten Unterrichteten die stärkste Herrschaft ausüben, Alles, was am heiligsten gehalten werden sollte, herabsetzen und verächtlich machen, und ganze Klassen von tugendhaften und sittlich guten Menschen vieler vortrefflichen Sekten und Glaubenspartien in üblen Ruf bringen; aber da er sich eine geraume Zeit lang an der Stuhllehne hielt und das eine Auge geschlossen hatte, während er mit dem andern fortwährend blinzelte, so läßt sich annehmen, daß er Alles das dachte, aber weislich bei sich behielt.

Während dieser Predigt seufzte und weinte Frau Weller am Schlusse der Abschnitte, während Sam mit überschlagenen Beinen und auf der Seitenlehne seines Stuhles ruhenden Armen den Sprecher mit einem süßen, milden Lächeln betrachtete, und gelegentlich einen Blick des Verständnisses auf den alten Herrn warf, der im Anfang entzückt war und ungefähr in der Mitte einschlief.

„Bravo! ganz vortrefflich!“ rief Sam, als der Mann mit der rothen Nase nach dem Schlusse der Rede seine abgetragenen Handschuhe anzog und, während dieses Geschäftes, die Finger durch die durchlöcherten Enden steckte, bis die Knöchel sichtbar wurden — „ganz vortrefflich.“

„Ich hoffe, es wird bei Ihnen anschlagen, Samuel," sagte Frau Weller feierlich.

„Ich denke auch, Stiefmutter," versetzte Sam.

„Ich wollte, es schlüge auch bei Ihrem Vater an," sagte Frau Weller.

„Danke dir, meine Theure," erwiederte Herr Weller senior. „Wie fühlst du dich darauf, meine Liebe?"

„Spötter!" rief Frau Weller.

„Unerleuchteter Mann!" sagte der ehrwürdige Herr Stiggins.

„Wenn ich kein besseres Licht bekomme als Ihren Mondschein, mein würdiges Schatzkind," versetzte der ältere Herr Weller, „so ist es sehr wahrscheinlich, daß ich ewig eine Nachtkutsche fahren werde, bis ich ganz von der Straße Abschied nehme. Jetzt aber, Frau Weller, wenn der Schecke noch länger am Futtertrog steht, so hält er mir auf dem Heimweg nicht mehr Stand und wirft vielleicht den Armstuhl sammt dem Hirten in diese oder jene Hecke."

Auf diese Bemerkung nahm Herr Stiggins in augenscheinlicher Bestürzung Hut und Regenschirm, und drang auf alsbaldige Abreise, mit welcher Frau Weller ebenfalls zufrieden war. Sam ging mit ihnen bis an's Gefängnißthor, wo er einen zärtlichen Abschied von seinen Gästen nahm.

„Adio, Samuel," sagte der alte Herr.

„Was heißt das, Adio?" fragte Sam.

„Nun denn: so lebe wohl," sagte der alte Herr.

„Weiter habt Ihr nichts gewußt?" fragte Sam. „Nun, so lebt wohl, ruchloser alter Mann."

„Sammy," flüsterte Herr Weller, vorsichtig um sich blickend, „meine Empfehlung an deinen Prinzipal, und wenn er sich einmal eines Besseren besinne, so solle er es nur mich wissen lassen. Ich und der Kunsttischler haben miteinander einen Plan ausgeheckt, ihn herauszukriegen. Ein Piano Samuel — ein Piano!" fügte Herr Weller hinzu, indem er seinen Sohn mit der Rückseite seiner Hand auf den Brustkasten schlug und ein paar Schritte zurücktrat.

„Was meint Ihr damit?" fragte Sam.

„Ein Pianoforte, Samuel," erwiederte Herr Weller noch geheimnißvoller; „er kann es miethen; so eines, wo man nicht darauf spielt, Sammy."

„Und wozu soll das gut sein?" meinte Sam.

„Er soll zu meinem Freund, dem Kunsttischler schicken, und es holen lassen," erklärte Herr Weller. „Verstehst du mich jetzt?"

„Nein," versicherte Sam.

„Es ist gar nichts dabei zu riskiren," flüsterte sein Vater. „Er kann sich mit seinem Hut und seinen Schuhen hineinlegen, und durch das Gestell, welches hohl ist, frische Luft schöpfen. Wir halten ein Schiff nach Amerika für ihn bereit. Die amerikanische Regierung gibt ihn nicht heraus, sobald sie sieht, daß er Geld zu verzehren hat, Sammy. Dort kann dein Prinzipal bleiben, bis Frau Bardel todt ist, oder die Herren Dodson und Fogg am Galgen hängen, welches Letztere wahrscheinlich zuerst geschehen wird, Sammy; dann soll er zurückkommen und ein Buch über die Amerikaner schreiben, das ihm alle seine Reisekosten und noch mehr einträgt, wenn er ihnen nur tüchtig hinunterzündet."

Herr Weller flüsterte diesen kurzen Abriß von seinem Complott dem Sohne mit vieler Heftigkeit in's Ohr; dann aber gab er, als fürchte er, durch ein weiteres Gespräch die Wirkung seiner furchtbaren Mittheilung zu schwächen, den Kutschersgruß und verschwand.

Sam hatte kaum seine gewöhnliche Ruhe wieder erlangt, welche durch die geheime Mittheilung seines verehrten Vaters gewaltig gestört worden war, als Herr Pickwick zu ihm trat.

„Sam," sprach dieser Gentleman.

„Sir," erwiederte Herr Weller.

„Ich wünsche einen Gang durch das ganze Gefängniß zu machen, und du sollst mich dabei begleiten. Da kommt ja eben ein Gefangener, den wir kennen, Sam," fügte Herr Pickwick lächelnd hinzu.

„Wer ist es, Sir?" fragte Herr Weller; „der Schindelmän mit dem Krauskopf oder der interessante Herr in den Strümpfen?"

„Keiner von Beiden," erwiederte Herr Pickwick. „Ein viel älterer Freund von dir, Sam."

„Von mir, Sir?" rief Herr Weller.

„Du mußt dich dieses Herrn noch ganz gut erinnern," sagte Herr Pickwick, „sonst hättest du ja ein weit schlechteres Gedächtniß für alte Bekannte, als ich dir zutrauen kann. Still! kein Wort mehr, Sam — keine Sylbe. Da ist er.

Während Herr Pickwick sprach, kam Jingle heran. Er sah weniger elend aus, als zuvor, denn er trug seine bloß halbabgenutzten Kleider, die er mit Herrn Pickwicks Hülfe aus der Gefangenschaft des Leihhauses erlöst hatte. Auch hatte er ein weißes Hemd an, und seine Haare waren frisch gestutzt. Gleichwohl war er sehr blaß und mager, und als er, auf einen Stock sich stützend, langsam heranschlich, konnte man ihm leicht ansehen, daß er durch Krankheit und Mangel hart ge-

litten hatte und noch immer äußerst schwach war. Er zog seinen Hut ab, als Herr Pickwick ihn grüßte, und beim Anblick Sam Wellers schien er sehr gedemüthigt und beschämt.

Dicht an seinen Fersen erschien Job Trotter, in dessen Sündenregister jedenfalls Mangel an Treue und Anhänglichkeit an seinen Kameraden keinen Platz findet. Er war noch immer zerlumpt und schmutzig, sein Gesicht aber nicht mehr ganz so hohl, wie bei seinem ersten Zusammentreffen mit Herrn Pickwick vor einigen Tagen. Als er gegen unsern wohlwollenden alten Freund den Hut abnahm, murmelte er einige abgebrochene Ausdrücke der Dankbarkeit und stammelte etwas von Errettung vom Hungertode.

„Schon gut," sagte Herr Pickwick, ihn ungeduldig unterbrechend, „Sie können mit Sam nachkommen. Ich wünsche Sie zu sprechen, Herr Jingle. Können Sie gehen ohne seinen Arm?"

„O ja, Sir — ganz zu Diensten — nicht zu schnell — Beine schlotterig — Kopf betäubt — immer im Ring herum — erdbebenartige Empfindung — ganz erdbebenartig."

„Da, geben Sie mir Ihren Arm," sagte Herr Pickwick.

„Nein, nein," erwiederte Jingle, „unmöglich, — gar zu viele Güte."

„Unsinn!" sagte Herr Pickwick; „stützen Sie sich auf mich, ich will es so haben, Sir."

Da Herr Pickwick sah, daß Jingle äußerst aufgeregt, verwirrt und unschlüssig war, so brach er den Handel kurz ab, indem er den Arm des kranken Komödianten durch den seinigen steckte und ihn fortführte, ohne ein weiteres Wort darüber zu verlieren.

Während dieser ganzen Zeit hatte Herrn Samuel Wellers Angesicht einen Ausdruck des überwältigendsten und überschwenglichsten Erstaunens dargelegt, das sich die Einbildungskraft nur vormalen kann. Nachdem er in tiefem Schweigen von Job zu Jingle und von Jingle zu Job hinübergesehen, stieß er endlich leise die Worte aus: „Nun, das ist einmal!" und wiederholte sie wenigstens zwanzig Mal. Nach dieser Uebung aber schien er seiner Stimme gänzlich beraubt zu sein, und warf in Aerger, Verworrenheit und Verwunderung seine Augen auf's Neue zuerst auf den Einen und dann auf den Andern.

„Nun, Sam," sagte Herr Pickwick herumsehend.

„Ich komme, Sir," erwiederte Herr Weller, indem er seinen Herrn mechanisch nachfolgte; und noch immer wandte er seine Augen nicht von Herrn Job Trotter ab, der schweigend ihm zur Seite ging.

„Job heftete seine Blicke einige Zeit auf den Boden, und Sam,

der die seinigen an Jobs Gesicht gleichsam geklebt hatte, rannte gegen alle Leute, die ihm begegneten, an, fiel über kleine Kinder, stolperte an Treppen und Geländern und schien von all dem Nichts zu bemerken, bis Job verstohlen aufblickte und sagte:

„Wie befinden Sie sich, Herr Weller?“

„Ja, er ist's!“ rief Sam, und nachdem er Jobs Identität zweifellos festgestellt, schlug er sich auf das Bein und machte seinen Gefühlen in einem langen, schrillen Pfeifen Luft.

„Mit mir hat es sich sehr geändert, Sir,“ sagte Job.

„Das sehe ich,“ rief Herr Weller, mit unverstellter Verwunderung die Lumpen seines Begleiters betrachtend. „Es ist aber ein schlechter Tausch gewesen, wie der Schindelmän sagte, als er zwei verdächtige Shillinge und sechs Pence in kleiner Münze für eine gute halbe Krone eingehandelt hatte.“

„Ja es ist wahr,“ versetzte Job den Kopf schüttelnd. „Die Zeit des Betrugs ist jetzt vorbei, Herr Weller. Thränen,“ fügte er mit einem Anflug halber Verschmitztheit hinzu, —„Thränen sind weder die einzigen Beweise von Kummer und Elend, noch die besten.“

„Das ist weltbekannt,“ erwiederte Sam ausdrucksvoll.

„Man kann sie auch künstlich hervorrufen, Herr Weller,“ fuhr Job fort.

„Sehr richtig bemerkt,“ versetzte Sam; „es gibt Leute, die immer welche in Bereitschaft halten und den Stöpsel herausziehen können, wenn es ihnen einfällt.“

„Ja, ja,“ sagte Job; „aber, mein lieber Herr Weller, diese Dinge lassen sich doch nicht so leicht nachmachen, und es ist ein gar schmerzhafter Prozeß, sie künstlich hervorzurufen.“

So sprechend deutete er auf seine blassen, eingesunkenen Wangen, schlug sofort seinen Rockärmel zurück und entblößte einen Arm, welcher aussah, als ob man ihn durch die geringste Berührung abbrechen könnte, so dünn und spitzig stachen die Knochen unter seiner dünnen Fleischdecke hervor.

„Was haben Sie mit sich selbst angefangen?“ fragte Sam zusammenschauernd.

„Nichts,“ erwiederte Job.

„Nichts?“ wiederholte Sam.

„Ich habe schon viele Wochen gar nichts gethan,“ sagte Job, „und beinahe eben so wenig gegessen und getrunken.“

Sam warf einen umfassenden Blick auf Herrn Trotters dünnes

Gesicht und seine ganze jammervolle Erscheinung; dann ergriff er ihn beim Arm und fing an, ihn mit großer Heftigkeit fortzuziehen.

„Wohin wollen Sie, Herr Weller?“ stöhnte Job, der sich aus dem mächtigen Griff seines alten Feindes vergeblich loszuringen suchte.

„Kommen Sie,“ sagte Sam, „kommen Sie.“

Er würdigte ihn keiner weiteren Erklärung, bis sie die Snuggery erreicht hatten, wo er einen Krug Porter bestellte, der sogleich gebracht wurde.

„Da,“ sagte Sam, „trinken Sie Alles bis auf den letzten Tropfen, und dann kehren Sie den Krug um, damit ich sehe, wie Sie die Arznei eingenommen haben.“

„Aber mein bester Herr Weller,“ wendete Job ein.

„Hinunter damit,“ sprach Sam gebieterisch.

Dieser Aufforderung zufolge erhob Herr Trotter den Krug zu seinen Lippen und leerte ihn in kleinen, beinahe unbemerkbaren Schlücken bis auf den Grund. Einmal, aber auch nur ein einziges Mal, pausirte er, um einen langen Athemzug zu thun, ohne jedoch sein Gesicht von dem Gefäße zu erheben, das er einige Augenblicke darauf mit ausgestrecktem Arm umgekehrt hinhielt. Nichts fiel auf den Boden, als ein Paar Tröpfchen Schaum, die sich langsam vom Rande losmachten und träge hinabträufelten.

„Brav gemacht,“ sagte Sam. „Wie fühlen Sie sich jetzt?“

„Besser, Sir, ich glaube besser,“ antwortete Job.

„Das versteht sich doch,“ sagte Sam in beweisendem Tone. „Es ist gerade, wie wenn man Gas in einen Luftballon thut. Ich kann's mit bloßen Augen sehen, daß Sie unter der Operation stärker werden. Was würden Sie von einer zweiten, ebenso kräftigen Dosis halten?“

„Ich bin Ihnen sehr verbunden, Sir,“ antwortete Job; „aber sie würde mir nicht gut sein.“

„Nun, meinetwegen,“ sagte Sam. „Aber Etwas unter die Zähne was würden Sie dazu sagen?“

„Dank sei es Ihrem würdigen Prinzipal, Sir,“ antwortete Herr Trotter; „wir haben heute um drei Viertel auf drei Uhr eine gebackene Hammelskeule nebst Kartoffeln gehabt, so daß uns das Kochen erspart war.“

„Was? Hat er für Sie gesorgt?“ fragte Sam nachdrucksvoll.

„Ja, Sir,“ erwiederte Job, „und noch mehr als das, Herr Weller. Da mein Herr sehr unwohl war, so hat er ein Zimmer für uns gemiethet — wir bewohnten vorher ein wahres Hundeloch — und es

bezahlt, Sir; auch ist er bei Nacht zu uns gekommen, damit Niemand es erfahren sollte. Ja, Herr Weller," fügte Job, dießmal mit wirklichen Thränen in den Augen hinzu, „diesem Gentleman könnte ich dienen, bis ich todt zu seinen Füßen niedersänke."

„Bemühen Sie sich nicht, mein Freund," entgegnete Sam, „kein Wort mehr davon."

Job Trotter sah ihn verwundert an.

„Kein Wort mehr davon, junger Mann, sage ich," wiederholte Sam fest. „Niemand dient ihm, als ich. Und da wir gerade daran sind, so will ich Sie noch in ein Geheimniß einweihen," fügte Sam hinzu, indem er das Bier bezahlte. „Ich habe niemals gehört, oder in Geschichtsbüchern gelesen, oder aus Gemälden etwas gesehen von Engeln mit knappen Beinkleidern und Gamaschen – ja auch nicht einmal in Komödien, so viel ich mich errinnere, obgleich dieß auch aus anderen Gründen geschehen sein mag; aber merken Sie sich's, Job Trotter, er ist deß ungeachtet ein ganz ächter und vollkommener Engel, und den Mann möchte ich sehen, der mir zu sagen wagte, er kenne einen besseren."

Mit dieser Herausforderung steckte Herr Weller das herausbekommene Geld in eine Seitentasche und unter manchen bekräftigenden Winken und Gesten machte er sich auf, den Gegenstand seiner Rede zu suchen.

Sie fanden Herrn Pickwick auf dem Ballplatze, in einem sehr ernsthaften Gespräch mit Jingle begriffen. Er würdigte die buntscheckigen hier versammelten Gruppen keines Blickes, obschon sie es wohl verdient hätten, daß man sie wenigstens aus Neugierde etwas näher in's Auge faßte.

„Gut," sagte Herr Pickwick, als Sam und sein Begleiter näher kamen, „Sie werden sehen, wie Ihre Gesundheitsumstände sich gestalten, und die Sache inzwischen näher überlegen. Machen Sie mir eine Berechnung, sobald Sie sich stark genug fühlen; ich will es dann bedenken und weiter mit Ihnen sprechen. Jetzt gehen Sie auf Ihr Zimmer. Sie sind müde und dürfen nicht zu lang außen bleiben."

Ohne ein Wort zu sprechen, ohne einen Funken von seiner alten Lebhaftigkeit oder auch nur von der trübseligen Heiterkeit, die er angenommen hatte, als Herr Pickwick zum ersten Mal in seinem Elend auf ihn stieß, verbeugte sich Herr Alfred Jingle tief, winkte Job, ihm noch nicht zu folgen, und schlich langsam hinweg.

„Eine kuriose Scene das, nicht wahr, Sam?" sagte Pickwick vergnügt um sich blickend.

„Ja, sehr kurios, Sir," erwiederte Sam. „Die Wunden hören ja gar nicht auf," fügte er mit sich selbst sprechend hinzu. „Ich müßte mich sehr irren, wenn dieser Jingle da sich nicht mit dem Wasserkarrengeschäft abgegeben hat."

Der freie Raum, welchen die Mauer in dem Theile des Fleet, wo Herr Pickwick stand, bildete, war gerade groß genug, um einen passenden Ballplatz abzugeben, dessen eine Seite, wie sich von selbst versteht, aus der Mauer selbst bestand, und die andere aus dem Theile des Gefängnisses, welcher gegen die St. Pauluskirche sah, oder vielmehr, eben wegen der Mauer nicht gegen dieselbe sah. Hier schlenderten oder saßen in allen möglichen Stellungen gedankenlosen Müssigangs eine Masse Schuldner herum, die größtentheils im Gefängniß den Tag abzuwarten hatten, wo ihre Sache vor dem Insolvenzgericht verhandelt werden sollte, während Andere auf verschiedene Termine verwiesen waren, die sie so gut als möglich hinwegzufaullenzen sich bemühten. Einige waren schäbig gekleidet, Andere geputzt, die Meisten schmutzig und nur Wenige reinlich; Alle aber hungerten, tagdiebten und schlichen ohne Absicht und Zweck herum, wie die Thiere in einer Menagerie.

An den Fenstern, welche die Aussicht auf den Spaziergang beherrschten, streckten sich ebenfalls eine Menge Leute: Einige in geräuschvoller Unterhaltung mit ihren Bekannten unten begriffen, Andere die Bälle auffangend und zurückschleudernd, die ihnen von außen zugeworfen wurden, noch Andere den Ballspielern zusehend oder das lärmvolle Getreibe der Kinder überwachend. Schmutzige Weibspersonen mit abgetretenen Schuhen gingen hin und wieder nach der Küche, die sich in einem Winkel des Ballplatzes befand; Kinder schrieen, balgten sich herum und spielten mit einander; das Gerassel der Kegel, das Geschrei der Spielenden vermischte sich unaufhörlich mit diesem und hundert andern Tönen; rings umher nichts als Getöse und Getümmel, nur in dem kleinen elenden Schuppen wenige Schritte davon nicht, wo ruhig und blaß der Leib des in der vorigen Nacht gestorbenen Kanzleigefangenen lag und das Possenspiel einer Todtenschau erwartete. Der Leib! Dieß ist der gerichtlichgesetzliche Ausdruck für die ruhelos wirbelnde Masse von Sorgen und Aengsten, Gemüthsbewegungen, Hoffnungen und Bekümmernissen, welche den lebenden Menschen ausmachen. Dem Gesetz war sein Leib verfallen, und da lag er, in's Grabtuch eingehüllt, ein schauderhafter Zeuge für dessen zärtliche, mitleidsvolle Fürsorge.

„Wünschen Sie nicht vielleicht einen Pfeifladen zu sehen, Sir?" fragte Job Trotter.

„Was verstehen Sie darunter?“ fragte Herr Pickwick dagegen.

„Ein Pfeifladen, Sir?“ fiel Herr Weller ein.

„Was ist das, Sam? — etwa der Laden eines Vogelhändlers?“ fragte Herr Pickwick.

„Gott bewahre,“ erwiederte Job; „ein Pfeifladen, Sir, ist ein Laden, wo geistige Getränke verkauft werden!“

Herr Job Troter setzte sofort kürzlich auseinander, es sei bei schwerer Strafe verboten, Spirituosa in die Schuldgefängnisse einzuführen, da jedoch diese Artikel bei den allda befindlichen Ladies und Gentlemen in hohem Werthe stehen, so sei ein spekulativer Schließer auf den sinnreichen Einfall gerathen, zwei oder drei Gefangenen gegen gewisse einträgliche Erkenntlichkeiten den Kleinhandel mit ihrem Lieblingsartikel, Wachholderbranntwein genannt, zu ihrem eigenen Nutzen und Vortheil zu gestatten.

„Dieses System,“ fügte Herr Trotter hinzu, „ist, wie Sie sich überzeugen können, allmälig in allen Schuldthürmen eingeführt worden.“

„Ja,“ sagte Sam, „und es hat den außerordentlichen Vortheil, daß die Schließer äußerst bedacht sind, Jedermann, der diese Schlechtigkeit begehen will, ohne sie bezahlt zu haben, abzufangen, worauf die Sache in den Zeitungen kommt und sie wegen ihrer Wachsamkeit belobt werden. So fangen sie zwei Mücken auf einmal; andere Leute werden von dem Handel abgeschreckt, und sie selbst stellen sich in ein besseres Licht bei ihren Vorgesetzten.“

„Sehr wahr, Herr Weller,“ bemerkte Job.

„Gut, aber werden denn diese Zimmer nie ausgesucht, ob keine geistigen Getränke eingeschmuggelt sind?“ fragte Herr Pickwick.

„Freilich, Sir,“ erwiederte Sam; „aber die Schließer wissen es vorher und melden es den Pfeifern; dann pfeift man dem Visitator Etwas, wenn er kommt.“

Mittlerweile hatte Job an eine Thüre geklopft, die von einem Gentleman mit ungekämmtem Kopfe geöffnet wurde, der sie sogleich wieder verriegelte, als sie drin waren, und die Zähne fletschte, worauf Job ebenfalls die Zähne fletschte und Sam deßgleichen, Herr Pickwick aber, in der Meinung, man erwarte dieß von ihm, während der ganzen Dauer des Besuchs unausgesetzt lächelte.

Der Gentleman mit dem ungekämmten Kopfe schien von dieser stummen Ankündigung ihres Begehrens vollkommen befriedigt; er zog einen platten steinernen Krug, der etwa zwei Quart halten mochte, unter seiner Bettstelle hervor und schenkte drei Gläser Wachholder-

branntwein ein, über welche Job Trotter und Sam auf sehr kunstgerechte Weise verfügten.

„Noch ein Gläschen?" fragte der pfeifende Gentleman.

„Nein," erwiederte Job Trotter.

Herr Pickwick bezahlte, die Thüre wurde aufgeriegelt, und sie gingen hinaus, wobei der ungekämmte Gentleman Herrn Rocker, den sein Weg in diesem Augenblick zufällig vorbeiführte, freundlich zuwinkte.

Herr Pickwick durchwanderte von da an noch sämmtliche Gallerien, ging alle Treppen auf und ab, und machte noch einmal die Runde um den ganzen Hofraum. Die große Masse der Bevölkerung des Gefängnisses schien auf und nieder der Rasse des Mivins oder Smangle, des Pfarrers, des Metzgers, oder des Roßmäklers anzugehören. In allen Winkeln, den besten, wie den schlechtesten, derselbe Schmutz, dasselbe Getümmel und Getöse, dieselben allgemeinen charakteristischen Merkmale. Auf dem ganzen Platz ein ruhelos verworrenes Umhertreiben; die Leute drängten und wälzten sich hin und her gleich den Schatten in einem unbehaglichen Traume.

„Jetzt habe ich genug gesehen," sagte Herr Pickwick, als er sich auf seinem kleinen Zimmer in einen Stuhl warf. „Der Kopf thut mir weh von all diesen Scenen, und das Herz nicht minder. Ich will hinfort auf meinem eigenen Stübchen Gefangener bleiben."

Und Herr Pickwick verharrte standhaft bei diesem Beschlusse. Drei lange Monate blieb er den ganzen Tag eingeschlossen und stahl sich bloß bei Nacht, wenn der größere Theil seiner Mitgefangenen im Bette war oder auf seinen Zimmern zechte, hinaus, um frische Luft zu schöpfen. Seine Gesundheit begann in Folge dieses selbstauferlegten strengen Gewahrsams sichtbarlich zu leiden, allein weder die vielfach wiederholten Bitten Perkers und seiner Freunde, noch die weit öfter wiederholten Warnungen und Mahnungen des Herrn Samuel Weller konnten ihn vermögen, auch nur ein Jota an seinem unbeugsamen Entschlusse zu ändern.

Siebenundvierzigstes Kapitel.

Erzählt einen rührenden, jedoch nicht unlustigen Vorfall, herbeigeführt durch das Zartgefühl der Herren Dodson und Fogg.

Es war in der letzten Woche des Monats Juli, als ein Miethkabriolet, jedoch ohne hintenaufhängende Nummer, in raschem Trab die Goswellstraße hinauffuhr. Drei Personen waren in dasselbe eingepreßt, ohne den Kutscher, der, wie natürlich, seinen eigenen kleinen äußeren Sitz auf der Seite inne hatte. Am ledernen Deckel hingen zwei Shawle, allem Anschein nach zwei kleinen, hadersüchtig aussehenden Damen zugehörig, zwischen welchen, auf einen äußerst kleinen Umfang beschränkt, ein Gentleman von linkischem, unterwürfigem Benehmen eingezwängt saß, der, wenn er je eine Bemerkung zu machen wagte, jedesmal von einer der obenerwähnten hadersüchtigen Damen barsch angelassen wurde. Zu guter Letzt gaben die beiden Keiferinnen und der linkische Gentleman dem Kutscher widersprechende Anweisungen, die sämmtlich auf den einen Punkt hinzielten, daß er vor Frau Bardells Thüre anhalten solle, welches, wie der linkische Gentleman in direkter Opposition gegen die hadersüchtigen Damen und ihnen zum Trotz behauptete, eine grüne Thüre war und keine gelbe.

„An dem Haus mit der grünen Thüre halt' an, Schwager," sagte der linkische Gentleman.

„O du dummer, einfältiger Kerl!" rief eine der hadersüchtigen Ladies. „Nein, an dem Haus mit der gelben Thüre, Kutscher!"

Auf dieses hin ließ der Kutscher, der bei seiner hastigen Bemühung, am Haus mit der grünen Thüre anzuhalten, das Pferd so straff angezogen hatte, daß es beinahe rückwärts in's Cabriolet hereinfiel, die Vorderfüße seiner Mähre wieder auf den Boden sinken und pausirte.

„Wo soll ich denn anhalten?" fragte er. „Machen Sie es unter sich aus. Ich frage nur, wo?"

Hier erneuerte sich der Streit mit vermehrter Heftigkeit, und da das Pferd in diesem Augenblick von einer Fliege an seiner Nase beunruhigt wurde, so wandte der Kutscher humaner Weise seine Muße dazu an, nach dem Grundsatz des Gegenreizes mit der Peitsche um dessen Kopf herum zu fuchteln.

„Ein langweiliger Tag heute," sagte endlich eine der hadersüchtigen Damen. „Das Haus mit der gelben Thüre, Kutscher."

Als aber das Cabriolet in Pracht und Herrlichkeit vor dem Haus mit der gelben Thüre anfuhr, wobei es, wie eine der hadersüchtigen Ladie's triumphirend bemerkte, „wahrhaftig mehr Lärm machte, als wenn Einer in seinem eigenen Wagen kommt," und der Kutscher bereits abgestiegen war, einer der Damen herauszuhelfen — siehe, da steckte sich auf einmal der kleine Rundkopf des Master Thomas Bardell zum Fenster eines Hauses mit einer rothen Thüre, wenige Nummern hinweg, heraus.

„Eine ärgerliche Geschichte," sagte die letzerwähnte Keiferin, dem linkischen Gentleman einen vernichtenden Blick zuwerfend.

„Ich bin nicht daran Schuld, liebe Frau," versetzte der Gentleman.

„Sprich nicht mit mir, du Dummkopf!" erwiederte die Dame. „Das Haus mit der rothen Thüre, Kutscher. O, wenn je eine Frau mit einem boshaften Taugenichts betrogen worden ist, der seinen Stolz und sein Vergnügen darin sucht, sie bei jeder möglichen Gelegenheit vor Fremden zu ärgern, so bin ich's!"

„Sie sollten sich vor sich selbst schämen, Raddle," sagte das andere Weibchen, das Niemand anders war als Frau Cluppins.

„Was habe ich denn gethan?" fragte Herr Raddle.

„Sprich nicht mit mir, du Vieh; ich könnte mich sonst bewogen finden, mein Geschlecht zu vergessen und dich zu schlagen," sagte Frau Raddle.

Während dieses Zwiegesprächs führte der Kutscher höchst schimpflicher Weise das Pferd am Zügel vor das Haus mit der rothen Thüre, das Master Bardell bereits geöffnet hatte. Wahrhaftig eine niedrige, schmähliche Art, vor einem Freundeshaus anzukommen! — Kein ungestüm feuriges Heranfliegen von Seiten des Thieres, kein Herabspringen und lautes Anklopfen von Seiten des Kutschers, kein hastiges, knarrendes Aufreißen der Kutschenthüre, damit die Ladie's nicht im Zug sitzen mußten, und dann der Mann, der die Shawls herausbot — gerade wie ein gemeiner Kutscher! Der ganzen Sache war der Eindruck bereits genommen — es wäre noch anständiger gewesen, zu Fuß zu erscheinen.

„Nun, Tommy," begann Frau Cluppins, „wie befindet sich deine liebe Mutter?"

„O, sehr gut," erwiederte Master Bardell; „sie ist im Vorderzimmer, — Alles bereit. Ich bin auch bereit."

Hier steckte Herr Bardell seine Hände in die Taschen und trippelte auf der untersten Stufe der Haustreppe hin und her.

„Geht sonst Niemand mit, Tommy?" fragte Frau Cluppins, ihren Mantel zurechtmachend.

„Frau Sanders auch," erwiederte Tommy. „Und ich gleichfalls."

„Der verdammte Bube!" sagte die kleine Frau Cluppins. „Er denkt an nichts, als an sich selbst. Komm her, lieber Tommy!"

„Da bin ich," sagte Master Bardell.

„Wer sonst noch, mein Lieber?" fuhr Frau Cluppins in einschmeichelnder Weise zu fragen fort.

„Frau Rogers auch," erwiederte Master Bardell, seine Augen sehr weit aufreißend, als er mit dieser Kunde heranrückte.

„Wie? die Dame, die bei euch wohnt?" rief Frau Cluppins.

Herr Bardell steckte seine Hände noch tiefer in seine Taschen, und nickte geradezu fünfunddreißigmal, um anzudeuten, daß es wirklich diese Dame und keine andere sei.

„Wahrhaftig," sagte Frau Cluppins, „das ist ja eine ganz hübsche Gesellschaft!"

„Ja, und wenn Sie wüßten, was wir in der Speisekammer haben, dann würden Sie erst so sagen," versetzte Master Bardell.

„Was ist's, Tommy?" fragte Frau Cluppins liebkosend. „Du sagst es mir gewiß, Tommy."

„Nein, nein," erwiederte Master Bardell, den Kopf schüttelnd und auf der Thürschwelle hin und her tänzelnd.

„Der Blitzjunge!" murmelte Frau Cluppins. „Wie der kleine Spitzbube einen necken kann! Komm, Tommy, sag es' deiner lieben Cluppy!"

„Die Mutter hat gesagt, ich dürfe nicht," entgegnete Master Bardell. „Ich bekomme auch Etwas davon."

Und voll Freude über diese Aussicht machte sich der frühreife Knabe mit vermehrter Lebhaftigkeit an seine kindische Tretmühle.

Während des eben erzählten Verhörs mit dem Kinde hatten Herr und Frau Raddle mit dem Kutscher Streit wegen des Fuhrlohns, und als der Sieg sich für den Letzteren entschied, wankte Frau Raddle die Treppe herauf.

„He, Marianne! was gibt's?" rief Frau Cluppins.

„Es hat mich in ein solches Zittern gebracht, Betty," stöhnte Frau Raddle. „Raddle ist auch gar kein Mann; er hängt Alles mir an den Hals."

Dieß war gewiß nicht schön gegen den unglücklichen Herrn Raddle, der beim Beginn des Streits von seiner sanften Ehehälfte auf die Seite gestoßen worden war und den peremptorischen Befehl erhalten

hatte, sein Maul zu halten. Gleichwohl war ihm keine Gelegenheit vergönnt, sich zu vertheidigen, denn Frau Raddle entwickelte unzweideutige Zeichen einer Ohnmacht, und als Frau Bardell, Frau Sanders, ferner die Hausbewohnerin und ihre Magd vom Stubenfenster aus dieß bemerkten, stürzten sie jählings hinab und führten sie in's Haus, wobei sie alle zugleich sprachen und verschiedene Ausdrücke des Mitgefühls fallen ließen, gleich als wäre die gute Frau eine der beklagenswerthesten Sterblichen auf Erden. Sie wurde in das Vorderzimmer gebracht und auf ein Sopha niedergelassen; die Dame vom ersten Stock rannte in den ersten Stock, kehrte mit einem Fläschchen Riechsalz zurück, und indem sie Frau Raddle fest um den Hals hielt, applizirte sie es mit aller weiblichen Sorglichkeit und Zärtlichkeit an ihre Nase, bis diese Dame unter vielem Gestöhne und Sträuben endlich erklärte, sie sei entschieden besser.

„Ach, das arme Ding," sagte Frau Rogers; „ich kann mir nur zu gut denken, wie es ihr um's Herz sein mag."

„Das arme Ding! ja ich kann mir's auch denken," sagte Frau Sanders.

Und nun fingen die Damen alle im Verein an, zu klagen und zu jammern, sagten, sie könnten sich's denken, was es sei, und bemitleideten sie von ganzem Herzen; selbst das dreizehn Jahr alte und drei Fuß hohe Dienstmädchen murmelte sein Mitgefühl.

„Aber was hat's denn gegeben?" fragte Frau Bardell.

„Ach, was hat Sie so angegriffen, Madame?" fragte Frau Rogers.

„O, ich bin abscheulich mißhandelt worden," erwiederte Frau Raddle in vorwurfsvollem Tone.

Sämmtliche Damen warfen entrüstet Blicke auf Herrn Raddle.

„Die ganze Sache ist die," begann dieser unglückliche Gentleman vortretend: „als wir hier abstiegen, erhob sich ein Streit mit dem Cabrioletkutscher —"

Bei Erwähnung dieses Wortes stieß seine Frau ein lautes Geschrei aus, welches jede weitere Erklärung unvernehmbar machte.

„Sie würden besser daran thun, sie ganz uns zu überlassen, Raddle," sagte Frau Cluppins. „So lange Sie da sind, wird sie nicht besser."

Sämmtliche Damen stimmten in dieser Ansicht mit ein. Herr Raddle wurde aus dem Zimmer getrieben und angewiesen, sich im hintern Hofraum zu ergehen, was er auch etwa eine Viertelstunde gethan hatte, als Frau Bardell ihm mit feierlicher Miene ankündigte,

er könnte jetzt kommen, müsse aber in seinem Benehmen gegen seine Frau die äußerste Behutsamkeit beobachten. Sie wisse, daß er es nicht böse meine, aber Marianne sei eine gar zarte Natur, und wenn er sie nicht auf's Sorgsamste behandle, so könne er sie verlieren, wenn er am wenigsten daran denke, was nachher eine höchst schreckliche Empfindung für ihn sein müßte u. s. w. Herr Raddle hörte dieß Alles mit großer Unterwürfigkeit an und kehrte, fromm wie ein Lämmlein, sogleich in's Zimmer zurück.

„Ei, Frau Rogers," sagte Frau Bardell, „Sie sind, glaube ich, noch nicht vorgestellt worden. — Herr Raddle, Madame; Frau Cluppins, Madame; Frau Raddle, Madame."

„Der Frau Cluppins Schwester," fügte Frau Sanders hinzu.

„Ah, freut mich," sagte Frau Rogers gnädig; — sie war nämlich die Miethfrau; die Magd war bei ihr im Dienste, und so verlieh ihr ihre Stellung das Recht, nicht sowohl vertraulich, sondern gnädig zu sein. „Ah, freut mich."

Frau Raddle lächelte süß, Herr Raddle verbeugte sich, und Frau Cluppins sagte, sie schätze sich äußerst glücklich, die Bekanntschaft einer Dame, wie Frau Rogers, zu machen, von welcher sie schon so viel Vortheilhaftes gehört — ein Kompliment, das die letztgenannte Dame mit huldreicher Herablassung entgegennahm.

„Nun, Herr Raddle," sagte Frau Bardell: „Sie werden sich gewiß hochgeehrt fühlen, daß Sie und Tommy die einzigen Gentlemen sind, denen es vergönnt ist, so viele Damen auf dem ganzen Weg nach dem Spanier in Hampstead zu begleiten. Sind Sie nicht auch dieser Meinung, Frau Rogers?"

„O freilich, Madame," erwiederte Frau Rogers, worauf alle andern Damen antworteten: „o freilich."

„Das versteht sich doch, Madame," sagte Herr Raddle, seine Hände reibend und eine kleine Neigung verrathend, ein bischen lustig zu werden. „In der That, um die Wahrheit zu gestehen, ich sagte, als wir in's Kabriolet —"

Bei der Wiederholung dieses Wortes, das so manche schmerzhafte Erinnerungen erweckte, drückte Frau Raddle ihr Taschentuch auf's Neue an ihre Augen und stieß einen halbunterdrückten Schrei aus, so daß Frau Bardell Herrn Raddle mit finsterem Stirnrunzeln zu erkennen gab, er würde besser thun, nichts mehr zu sagen, und dem Mädchen der Frau Rogers einen Wink ertheilte, den Wein zu bringen.

Dieß war das Signal zur Entfaltung der in der Speisekammer verborgenen Schätze, die aus verschiedenen Platten Apfelsinen und

Biscuiten bestanden, nebst einer Flasche alten Portwein — zu einem Shilling und neun Pencen — und einer andern von dem berühmten ostindischen Xeres zu vierzehn Pencen, was Alles zu Ehren der Miethfrau vorgezeigt wurde und Jedermänniglich ein unbegränztes Vergnügen gewährte. Nachdem Frau Cluppins noch großen Schreck ausgestanden hatte durch einen Versuch von Seiten Tommy's, zu erzählen, wie sie ihn über den Inhalt der Speisekammer ausgefragt — ein Versuch, der dadurch im Keime erstickt wurde, daß es dem lieben Jungen einfiel, auf Unrechts Kosten ein halbes Glas von dem alten Portwein auszutrinken, wodurch sein Leben auf einige Sekunden in Gefahr gerieth — brach die Gesellschaft auf, um eine Kutsche nach Hampstead zu suchen. Diese fand sich bald, und in ein paar Stunden langten sie wohlbehalten im spanischen Theegarten an, wo des unglücklichen Herrn Raddle's erste Handlung seiner Gemahlin beinahe einen Rückfall zuzog, denn sie bestand in nichts Geringerem, als daß er sieben Portionen Thee bestellte, während doch, wie die Damen alle einstimmig bemerkten, nichts leichter gewesen wäre, als daß Tommy aus irgend einer andern beliebigen Tasse getrunken hätte, wenn es der Kellner nicht gerade sah, wodurch denn eine ganze Portion von dem theuren Thee erspart worden wäre.

Inzwischen ließ sich die Sache nun einmal nicht mehr ändern; das Theebrett kam mit sieben Ober- und sieben Untertassen und eben so vielen Portionen Brod und Butter. Frau Bardell wurde einstimmig zur Präsidentin ernannt, Frau Rogers pflanzte sich zu ihrer Rechten, Frau Raddle zu ihrer Linken auf, und nun ging der Schmauß mit großer Lustigkeit und vielem Erfolg vor sich.

„Wie herrlich es doch auf dem Lande ist!“ seufzte Frau Rogers; „ich möchte nur das ganze Jahr da leben.“

„Das kann Ihnen unmöglich Ernst sein, Madame,“ erwiederte Frau Bardell schnell; denn aus Rücksicht auf die zu vermiethenden Wohnungen war es durchaus nicht rathsam, solche Ansichten zu ermuthigen; „es würde Ihnen gewiß nicht gefallen, Madame.“

„Meiner Ansicht nach,“ sagte die kleine Frau Cluppins, „sind Sie viel zu lebhaft und gesellschaftlich, um gerne auf dem Lande zu wohnen, Madame.“

„Ja, das mag sein, Madame, das mag sein,“ seufzte die Bewohnerin des ersten Stocks.

„Für einsame Leute, welche Niemand haben, der für sie sorgt oder für den sie selbst sorgen müssen, oder deren Gemüth verletzt ist,

oder etwas der Art," bemerkte Herr Raddle, einige Lustigkeit erringend und um sich blickend, „für solche Leute ist das Landleben ganz gut. Das Land ist für ein verwundetes Herz, pflegt man zu sagen."

Der unglückliche Mann hätte Alles in der Welt sagen können, es wäre mehr am Platz gewesen, als dieses. Frau Bardell brach sogleich in Thränen aus und bat, man möchte sie augenblicklich vom Tische wegführen, worauf das liebevolle Kind ebenfalls höchst jämmerlich zu schreien begann.

„Sollte man es glauben, Madame," rief Herr Raddle, sich ingrimmig an die Bewohnerin des ersten Stocks wendend, „sollte man es glauben, daß man einen so dummen Esel zum Mann haben kann, der im Stande ist, den ganzen Tag mit den Gefühlen des weiblichen Herzens Spott zu treiben?"

„Aber, liebe Frau," wandte Herr Raddle ein. „Ich habe es nicht so bös gemeint, liebe Frau."

„Du hast es nicht so bös gemeint?" wiederholte Frau Raddle mit unaussprechlicher Verachtung. „Geh' mir aus den Augen, ich kann dich nicht mehr ansehen, du Meerkalb."

„Sie müssen sich nicht so erhitzen, Marianne," fiel Frau Cluppins ein. „Sie sollten wirklich auf sich selbst mehr Rücksicht nehmen, was Sie nie thun. – Gehen Sie jetzt, Raddle, Sie machen der guten Seele nur Kummer."

„Sie hätten besser daran gethan, Sir, Ihren Thee für sich allein zu trinken," sagte Frau Rogers, die dampfende Kanne auf's Neue handhabend.

Frau Sanders, die ihrer Gewohnheit gemäß sehr mit dem Butterbrod beschäftigt war, drückte dieselbe Ansicht aus, und Herr Raddle zog sich gänzlich zurück.

Jetzt zappelte und wand sich Master Bardell, der fast schon zu groß zu solchen Liebkosungen war, gewaltig in den Armen seiner Mutter, bei welcher Operation er seine Stiefel auf den Theetisch brachte und einige Verwirrung unter den Tassen und Kannen anrichtete. Doch diese Art von Ohnmachtsanfällen, die bei den Frauen seuchenartig ist, dauert selten lang, und nachdem er sie tüchtig abgeküßt und auch ein wenig angeschrieen hatte, kam Frau Bardell wieder zu sich, stellte ihn auf den Boden, wunderte sich, daß sie habe so närrisch sein können, und schenkte sich auf's Neue Thee ein.

In diesem Augenblick vernahm man das Gerassel herannahender Räder. Die Damen blickten auf und sahen eine Miethkutsche am Gartenthore anhalten.

„Da kommt noch mehr Gesellschaft," sagte Frau Sanders.

„Es ist ein Gentleman," bemerkte Frau Raddle.

„Ach Herr Je! ist das nicht Herr Jackson, der junge Schreiber bei Dodson und Fogg?" rief Frau Bardell. „Ei du meine Güte! am Ende hat Herr Pickwick doch die Entschädigung bezahlt."

„Oder er will Sie jetzt heirathen!" sagte Frau Cluppins.

„Himmel, wie langsam der Gentleman ist!" rief Frau Rogers. „Warum tummelt er sich denn nicht?"

Während sie diese Worte sprach, wandte sich Herr Jackson von der Kutsche ab, wo er einige Bemerkungen an einen schäbig gekleideten Mann in schwarzen Beinkleidern gerichtet hatte, der so eben mit einem dicken Eschenstab in der Hand aus dem Wagen hervorgetaucht war, und ging, die Haare unter den Rand seines Hutes streichend, gerade auf die Damen zu.

„Was gibt's? Ist etwas Neues vorgefallen?" rief ihm Frau Bardell voll Eifer entgegen.

„Ganz und gar nichts, Madame," erwiederte Herr Jackson. „Wie befinden Sie sich, meine Gnädigen? Ich muß um Verzeihung bitten, daß ich mich eindränge — aber das Geschäft, meine Gnädigen, das Geschäft."

Mit dieser Entschuldigung lächelte Herr Jackson, verbeugte sich vor Allen zugleich und strich sein Haar abermals hinauf. Frau Rogers flüsterte Frau Raddle zu, es sei wirklich ein scharmanter junger Mensch.

„Ich war in der Goswellstraße," fuhr Jackson fort, „und da ich von der Magd hörte, daß Sie hier seien, nahm ich eine Kutsche und fuhr Ihnen nach. Meine Principale bedürfen Ihrer sogleich in der Stadt, Frau Bardell."

„Um Gottes Willen!" rief die Dame, erschrocken über diese plötzliche Mittheilung.

„Ja," sagte Jackson, sich in die Lippen beißend. „Es ist ein sehr wichtiges und dringendes Geschäft, das unter keinen Umständen aufgeschoben werden kann. Dodson hat es mir ausdrücklich gesagt, und Fogg ebenfalls. Ich habe die Kutsche eigens deßwegen genommen, um Sie nach London zurückzuführen."

„Sehr kurios!" rief Frau Bardell.

Die Damen erklärten es ebenfalls für sehr kurios, sprachen aber einstimmig ihre Ansicht dahin aus, die Sache müsse von großer Wichtigkeit sein, sonst würden Dodson und Fogg nicht nach ihr geschickt

haben; und wegen dieser Dringlichkeit des Geschäfts solle sie sich unverzüglich zu ihrem Advokaten begeben.

Es war Frau Bardell keineswegs unlieb, daß ihre Rechtsfreunde in so erschrecklicher Eile nach ihr verlangten, denn sie glaubte dadurch sowohl überhaupt, als namntlich auch in den Augen der Bewohnerin ihres ersten Stocks bedeutend an Wichtigkeit zu gewinnen, ein Gedanke, der ihrer Eitelkeit nicht wenig schmeichelte. Sie grinste ein bischen, stellte sich, als ob es ihr höchst unangenehm wäre und sie sich nicht entschließen könnte, kam aber doch zuletzt auf den Schluß, sie glaube, gehen zu müssen.

„Aber wollen Sie nach Ihrer Fahrt nicht eine kleine Erfrischung einnehmen, Herr Jackson?" fragte Frau Bardell in überredendem Tone.

„Ich danke vielmal, habe wirklich keine Zeit zu verlieren," erwiederte Jackson; „auch habe ich einen Freund bei mir," fuhr er fort, indem er auf den Mann mit dem Eschenstabe sah.

„Ei, so bitten Sie doch Ihren Freund hieher, Sir," sagte Frau Bardell.

„Rufen Sie ihn doch zu uns, Sir."

„Nein, ich danke, gewiß," erwiederte Herr Jackson mit einiger Verlegenheit in seinem Benehmen. „Er ist an Damengesellschaft nicht gewöhnt und wird da immer ganz blöde. Wenn Sie dem Kellner auch den Auftrag geben wollten, ihm ein Gläschen zu bringen, er würde es wahrhaftig nicht annehmen. — Doch, Sie können ja einen Versuch machen."

Herrn Jacksons Finger wanderten bei diesem Theil seiner Rede spielend um seine Nase, um seine Zuhörerinnen aufmerksam zu machen, daß er ironisch spreche.

Der Kellner wurde alsbald an den blöden Gentleman abgefertigt, und der blöde Gentleman nahm etwas; Herr Jackson genoß ebenfalls etwas, und die Damen genoßen, ihrem Gaste zu Ehren, auch noch etwas. Herr Jackson sagte sofort, er fürchte, es sei die höchste Zeit zu gehen, worauf Frau Sanders, Frau Cluppins und Tommy, welche der Verabredung gemäß Frau Bardell begleiten und die Uebrigen dem Schutz des Herrn Raddle überlassen sollten, sich alsbald in die Kutsche verfügten.

„Isack," sagte Jackson, als Frau Bardell sich anschickte, einzusteigen, und blickte dabei den Mann mit dem Eschenstabe an, der auf dem Bock saß und eine Cigarre rauchte.

„Sir."

„Dieß ist Frau Bardell."

„O, ich wußte das schon lange," sagte der Mann.

Frau Bardell stieg ein, Herr Jackson gleichfalls, und sie fuhren fort. Frau Bardell konnte nicht umhin, sich allerhand Gedanken darüber zu machen, was Herrn Jacksons Freund wohl gemeint habe.

„Schlaue Bursche, diese Advokaten," meinte sie; „Gott steh' uns bei, wie sie die Leute überall ausfindig zu machen wissen."

„Ein verdrießliches Ding um unsere Proceßkosten," sagte Jackson, als Frau Cluppins und Frau Sanders eingeschlafen waren; „die Kosten für Ihren Proceß, meine ich.

„Es thut mir sehr leid, daß Sie nicht dazu kommen können," versetzte Frau Bardell. „Aber wenn ihr Advokaten solche Sachen auf Spekulation übernehmt, so müßt ihr euch dann und wann auch einen Verlust gefallen lassen."

„Sie haben ihnen aber, so viel ich weiß, nach dem Proceß ein Cognovit für die Kosten ausgestellt," sagte Jackson.

„Ja, aber bloß der Form wegen," erwiederte Frau Bardell.

„Gewiß," versetzte Jackson trocken. „Eine bloße Formsache — bloße Formsache."

Sie fuhren weiter und Frau Bardell schlief ein. Nach einiger Zeit wurde sie durch das Anhalten der Kutsche erweckt.

„Mein Gott," sagte die Dame, „sind wir schon in Freemann's Court?"

„Wir fahren nicht ganz so weit," erwiederte Jackson. „Haben Sie die Güte, hier auszusteigen."

Frau Bardell that es noch schlaftrunken. Es war ein sonderbarer Platz: — eine große Mauer mit einem Thor in der Mitte und innen brannte ein Gaslicht.

„Nun, meine Damen," rief der Mann mit dem Eschenstab, in die Kutsche hineinsehend und Frau Sanders aus dem Schlafe rüttelnd; „kommen Sie!"

Frau Sanders weckte ihre Freundin und stieg aus. Frau Bardell war, an Jacksons Arm gelehnt und Tommy bei der Hand führend, bereits zum Portal eingegangen. Die Uebrigen folgten.

Der Raum, in welchen sie jetzt traten, sah noch weit sonderbarer aus, als das Portal. Es standen so viele Leute herum, und sie starrten einen so an!

„Wo sind wir denn?" fragte Frau Bardell, stehen bleibend.

„Blos in einem unserer öffentlichen Bureaux," erwiederte Jackson,

sie schnell durch eine Thüre ziehend und um sich blickend, ob die übrigen Damen nachfolgten. „Geben Sie wohl Acht, Isack."

„Soll gar nicht fehlen," erwiederte der Mann mit dem Eschenstab. Die Thüre wurde rasch hinter ihnen zugeschlagen, und sie stiegen eine kleine Treppe hinab.

„Endlich wären wir da. Es ist Alles nach Wunsch gegangen, Fau Bardell," sagte Jackson, triumphirenden Blicks um sich schauend.

„Was meinen Sie damit?" fragte Frau Bardell mit klopfendem Herzen.

„Nichts Besonderes," erwiederte Jackson, sie ein bischen auf die Seite ziehend; erschrecken Sie nur nicht, Frau Bardell. Es gibt keinen zartfühlenderen Mann, als Dodson, und keinen billigdenkenderen, als Fogg. Als Geschäftsmänner wäre es ihre Pflicht gewesen, Ihnen wegen der Kosten Exekution einlegen zu lassen; aber sie wünschten um jeden Preis, Ihre Gefühle möglichst zu schonen. Wie köstlich muß Ihnen der Gedanke sein, daß es so gegangen ist! Wir sind im Fleet, Madame. Wünsche Ihnen gute Nacht, Frau Bardell. Gute Nacht, Tommy."

Da Jackson jetzt in Gesellschaft des Mannes mit dem Eschenstab davoneilte, so führte ein anderer Mann mit einem Schlüssel in der Hand, der bisher blos zugeschaut hatte, die bestürzten Damen an eine zweite kleine Treppe, welche zu einem Thore führte. Frau Bardell schrie laut auf; Tommy heulte; Frau Cluppins schauerte zusammen, und Frau Sanders nahm ohne Weiteres Reißaus. Denn hier stand der schwer beleidigte Herr Pickwick, der eben auf seinem nächtlichen Spaziergange begriffen war, und neben ihm lehnte Samuel Weller, der, als er Frau Bardell erblickte, mit spöttischer Ehrerbietung seinen Hut abnahm, während sein Gebieter unwillig ihr den Rücken kehrte.

„Vexiren Sie die Frau nicht," sagte der Schließer zu Weller; „sie ist soeben angekommen.

„Als Gefangene?" sagte Sam, schnell den Hut wieder aufsetzend. „Wer sind die Kläger? Warum? Sprich, alter Knabe!"

„Dodson und Fogg," erwiederte der Mann; „Exekution wegen Proceßkosten."

„He da, Job! Job'" rief Sam, sich in den Gang stürzend, „laufen Sie so schnell als Sie können zu Herrn Perker. Ich wünsche ihn sogleich zu sprechen. Das kann zu etwas Gutem führen. Ein Kapitalspaß! Hurrah! Juchhe! Wo ist der Principal?"

Aber diese Fragen blieben sämmtlich unbeantwortet; denn Job war gleich nach Empfang seines Auftrags wie wüthend davongerannt;

Frau Bardell aber war in wirklichem vollem Ernst in Ohnmacht gesunken.

Achtundvierzigstes Kapitel.

Ist hauptsächlich Geschäftsangelegenheiten und dem zeitlichen Vortheil der Herren Dodson und Fogg gewidmet. — Herr Winkle tritt unter außerordentlichen Umständen wieder auf, und Herrn Pickwicks Wohlwollen erweist sich stärker als seine Hartnäckigkeit.

Job Trotter rannte, ohne von seiner Eilfertigkeit im mindesten abzulassen, Holborn hinauf, bald mitten in der Straße, bald auf dem Pflaster und bald in der Rinne, je nachdem die Gelegenheiten zu gehen mit dem Gedränge der Männer, Weiber, Kinder und Wagen auf jedem Theile des Wegs abwechselten; und ohne auf irgend ein Hinderniß Rücksicht zu nehmen, blieb er keinen Augenblick stehen, bis er das Thor von Gray's Inn erreicht hatte. Trotz aller seiner Hast war aber das Thor schon eine gute halbe Stunde geschlossen, als er vor demselben anlangte. Er sah sich daher um und machte endlich Herrn Perkers Wäscherin ausfindig, welche mit einer verheiratheten Tochter zusammenlebte, die ihre Hand einem nicht in London residirenden Kellner gegeben hatte und ein paar Zimmer von einer Hausnummer in einer Straße dicht bei einer Brauerei ein wenig hinter Gray's Inn Lane bewohnte. Es waren noch fünfzehn Minuten bis zur allnächtlichen Schließungszeit des Gefängnisses. Herr Lowton mußte aus dem hinteren Zimmer der Elster herausgeklopft werden, und Job hatte dieß Geschäft kaum vollendet und Sam Wellers Botschaft mitgetheilt, als die Glocke zehn Uhr schlug.

„Es ist zu spät," sagte Lowton. „Sie können nicht mehr hineinkommen, oder haben Sie vielleicht den Schlüssel, mein Freund?"

„Sorgen Sie nicht für mich," erwiederte Job; „ich kann überall schlafen. Aber würde es nicht besser sein, Herrn Perker heute Nacht noch aufzusuchen, damit wir morgen in aller Frühe auf dem Platze wären."

„Meinetwegen," versetzte Lowton nach kurzer Ueberlegung. „Wenn es sich um irgend etwas Anderes handelte, so würde Herr Perker über

einen so späten Besuch sehr ungehalten sein; da es aber Herrn Pickwick Sachen sind, so glaube ich wohl einen Wagen nehmen und bei den Kosten berechnen zu dürfen."

Nachdem Herr Lowten sich zu dieser Maßregel entschlossen hatte, nahm er seinen Hut, bat die versammelte Gesellschaft, während seiner zeitlichen Abwesenheit einen andern Präsidenten zu ernennen, steuerte auf den nächsten Kutschenplatz los, bestellte den Wagen, dessen Aussehen am meisten versprach, und befahl dem Kutscher, nach dem Montagueplatz, Russell Square, zu fahren.

Herr Perker gab an diesem Tage einen Schmaus, wie aus den Lichtern, die man durch die Fenster des Gesellschaftszimmers hindurch erblickte, aus den Tönen eines vervollkommneten großen Piano's, aus einer herausdringenden, der Vervollkommnung noch sehr bedürftigen Stimme und dem beinahe überwältigenden Speiseduft, welcher die Treppen und den Eingang durchdrang, zur Genüge hervorging. Da zufällig einige recht gute Kunden vom Lande zu gleicher Zeit in die Stadt gekommen waren, so hatte sich zu ihrem Empfang ein angenehmes Gesellschäftchen zusammengefunden, bestehend aus Herrn Snicks, dem Sekretär der Lebensversicherung, aus Herrn Prosee, dem ausgezeichneten Rechtskonsulenten, aus drei Anwälten, einem Kommissär vom Fallitengericht, einem speciellen Advokaten vom Temple, einem kleinäugigen, peremtorischen jungen Gentleman, seinem Mündel, der ein scharfes Buch über das Legatengesetz mit einer ungeheuren Menge Randnoten und Citaten geschrieben hatte, und mehreren anderen hervorragenden, ja wirklich ausgezeichneten Personen. Von dieser Gesellschaft machte sich der kleine Herr Perker los, als ihm die Ankunft seines Schreibers zugeflüstert wurde; er begab sich in das Speisezimmer und traf dort Herrn Lowten und Job Trotter beim trüben Dämmerschein eines Küchenlichtes, welches der Gentleman, der sich herabließ, gegen vierteljährigen Lohn in kurzen Plüschhosen und wollenen Strümpfen zu erscheinen, mit gebührender Verachtung für den Schreiber und alle das Geschäft berührenden Dinge auf den Tisch gestellt hatte.

„Nun, Lowten," sagte der kleine Perker, die Thüre verschließend, „was gibt's? Sind wichtige Briefe angekommen?"

„Nein, Sir," erwiederte Lowten; „aber da ist ein Bote von Herrn Pickwick, Sir."

„Von Pickwick?" fragte das kleine Männchen, sich schnell gegen ...mwendend. „Nun gut, was will er?"

„Dodson und Fogg haben Frau Bardell wegen der Proceßkosten verhaften lassen," sagte Job.

„Unmöglich!" rief Perker, seine Hände in die Tasche steckend und sich rücklings an den Credenztisch lehnend.

„Es ist wirklich so," sagte Job. „Wie es scheint, haben sie sich von ihr unmittelbar nach der Gerichtsverhandlung ein Cognovit für die Proceßkosten ausstellen lassen."

„Bei Gott!" rief Perker, beide Hände aus den Taschen ziehend und die Knöchel seiner Rechten an die Fläche der Linken schlagend, „das sind doch die gescheidtesten Bursche, mit denen ich je zu thun gehabt habe."

„Die abgefeimtesten Spitzbuben, die mir je vorgekommen sind, Sir," bemerkte Lowten.

„Abgefeimt?" wiederholte Perker. — „Ja, allerdings, es ist ihnen nicht beizukommen."

„Sehr wahr, Sir," erwiederte Lowten. Und dann sannen beide, Meister und Geselle, einige Sekunden lang mit belebten Gesichtern nach, gleich als ob sie über eine der schönsten und sinnreichsten Entdeckungen nachdächten, welche der menschliche Verstand jemals ausgeklügelt. Als sie sich einigermaßen von ihrer Bewunderungsverzuckung erholt hatten, entledigte sich Job Trotter des Restes seines Auftrags. Perker nickte gedankenvoll mit dem Kopfe und zog seine Uhr heraus.

„Schlag zehn Uhr will ich dort sein," sagte der kleine Mann. „Sam hatte vollkommen Recht. Sagen Sie ihm das. Darf ich Ihnen ein Glas anbieten, Lowten?"

„Nein, ich danke Ihnen, Sir."

Sie meinen, Ja, denke ich," sagte das Männlein, sich an den Credenztisch wendend, um eine Flasche und Gläser zu holen.

Da Lowten wirklich Ja meinte, so verlor er kein Wort mehr über die Sache, sondern fragte Job mit einem hörbaren Flüstern, ob das gegenüber vom Kamin hängende Porträt Perkers nicht zum Sprechen ähnlich sei, worauf Job natürlich antwortete, Ja, es sei so. Inzwischen war der Wein eingeschenkt und Lowten trank die Gesundheit der Frau Perker und ihrer Kinder, und Job trank die Gesundheit des Herrn Perker. Da der Gentleman in den kurzen Plüschhosen und wollenen Strümpfen es für keinen Theil seiner Amtspflicht hielt, den Leuten zum Bureau hinauszuleuchten, so lehnte er es beharrlich ab, dem Geklingel zu entsprechen, und sie mußten den Weg selbst suchen. Der Advokat verfügte sich in sein Besuchzimmer, der

Schreiber in die Elster zurück, und Job ging auf den Covent-Garden-Markt, um die Nacht in einem Gemüsekorb zu verbringen.

Pünktlich zur bestimmten Stunde klopfte des andern Morgens der heitere kleine Anwalt an Herrn Pickwicks Thüre, welche von Sam Weller mit großer Munterkeit geöffnet wurde.

„Herr Perker, Sir," sagte Sam, den Besuch Herrn Pickwick ankündigend, welcher in gedankenvoller Haltung am Fenster saß. „Sehr erfreut, daß Sie gelegentlich auch einmal nach uns sehen, Sir. Ich denke, der Prinzipal möchte gern ein paar Wörtchen mit Ihnen sprechen, Sir."

Perker warf einen Blick des Einverständnisses auf Sam, womit er ihm bedeuten wollte, er verstehe schon, daß er nicht sagen solle, man habe nach ihm geschickt. Sodann winkte er ihn näher zu sich und flüsterte ihm einige Worte in's Ohr.

„Nicht möglich, Sir!" rief Sam in der äußersten Ueberraschung einige Schritte zurückfahrend.

Perker nickte und lächelte.

Herr Samuel Weller blickte den kleinen Advokaten, sodann Herrn Pickwick, dann die Stubendecke, dann wieder Herr Perker an, grinste, lachte laut auf, nahm endlich seinen Hut vom Nagel und verschwand ohne eine weitere Erklärung.

„Was soll das bedeuten?" fragte Herr Pickwick, indem er Perker verwundert anblickte. „Was hat Sam in diesen außerordentlichen Zustand versetzt?"

„O nichts, nichts," erwiederte Perker. „Kommen Sie, mein lieber Herr, rücken Sie Ihren Stuhl an den Tisch. Ich habe viel mit Ihnen zu sprechen."

„Was sind das für Papiere?" fragte Herr Pickwick, als der kleine Mann ein mit rother Schnur zusammengebundenes Packet Dokumente auf den Tisch legte.

„Die Papiere in der Sache Bardell und Pickwick," erwiederte Perker, den Knoten mit den Zähnen öffnend.

Herr Pickwick stieß die Füße seines Stuhles gegen den Boden, warf sich sodann hinein, faltete seine Hände und blickte seinen Rechtsfreund grimmig an, wenn anders Herr Pickwick grimmig blicken konnte.

„Sie hören diesen Namen nicht gern?" sagte der kleine Mann, noch immer mit dem Knoten beschäftigt.

„Nein, wahrhaftig nicht," entgegnete Herr Pickwick.

„Thut mir leid," fuhr Perker fort; „denn eben darüber möchte ich mit Ihnen sprechen."

„Von dieser Sache darf zwischen uns keine Rede mehr sein, Perker," unterbrach ihn Herr Pickwick hastig.

„Pah, Pah! mein theurer Sir," sagte der kleine Mann, das Packet aufbindend und Herrn Pickwick aus den Winkeln seiner Augen scharf anblickend. „Wir müssen davon sprechen. Ich bin ausdrücklich deßwegen hieher gekommen. Sind Sie bereit, mich anzuhören, mein lieber Herr? Es hat keine Eile, wenn es Ihnen nicht genehm ist, so kann ich warten. Ich habe die Zeitungen von heute Früh mitgenommen. Sie dürfen nur sagen, wenn es Ihnen gefällig ist. So."

Mit diesen Worten schlug der kleine Mann ein Bein über das andere und gab sich den Anschein, als begänne er mit großer Ruhe und Aufmerksamkeit zu lesen.

„Gut, gut," sagte Herr Pickwick mit einem Seufzer, worauf aber unmittelbar ein Lächeln folgte; „sprechen Sie, was Sie zu sagen haben. Ohne Zweifel immer wieder die alte Geschichte?"

„Nur mit einem Unterschied, mein lieber Herr, mit einem Unterschied," versetzte Perker, indem er sein Zeitungsblatt bedächtig zusammenlegte und wieder in die Tasche steckte. „Frau Bardell, die Klägerin in diesem Proceß, befindet sich innerhalb dieser Mauern, Sir."

„Das weiß ich," war Herrn Pickwicks Antwort.

„Sehr gut!" erwiederte Perker. „Und ohne Zweifel wissen Sie auch, wie sie hieher gekommen ist; ich meine, aus was für Gründen und auf wessen Verlangen?"

„Ja; wenigstens hat mir Sam davon gesagt," versetzte Herr Pickwick mit erkünstelter Gleichgültigkeit.

„Sams Erzählung," erwiederte Perker, „ist gewiß vollkommen richtig; wenigstens möchte ich es zu behaupten wagen. Nun gut, mein lieber Herr, die erste Frage, die ich an Sie zu richten habe, ist, ob diese Frau hier bleiben soll?"

„Hier bleiben!" wiederholte Herr Pickwick.

„Ja, hier bleiben, mein theurer Sir," entgegnete Perker, sich in seinem Stuhl zurücklehnend und seinen Clienten starr anblickend.

„Wie könnten Sie mich so fragen?" sagte dieser Gentleman. „Es hängt ganz von Dodson und Fogg ab. Sie wissen das recht gut."

„Nein, ich weiß nichts davon," entgegnete Perker fest. „Es hängt mit Nichten von Dodson und Fogg ab. Sie kennen die Leute eben so gut als ich, mein theurer Sir; es hängt einzig, gänzlich und durchaus nur von Ihnen ab."

„Von mir?“ rief Herr Pickwick, hastig von seinem Stuhle aufstehend und sich unmittelbar darauf wieder setzend.

Der kleine Mann klopfte zweimal auf den Deckel seiner Schnupftabacksdose, öffnete sie, nahm eine große Prise, schlug die Dose zu und wiederholte die Worte:

„Von Ihnen.“

„Ja, mein lieber Herr,“ fuhr der kleine Mann fort, der durch die Prise Zuversicht zu gewinnen schien; „ich sage, ihre schleunige Befreiung oder lebenslängliche Einkerkerung hängtj von Ihnen ab, und lediglich nur von Ihnen. Hören Sie mich gefälligst zu Ende, mein lieber Herr, und erhitzen Sie sich nicht so gewaltig; denn Sie kommen dadurch in Schweiß, und das hilft zu Nichts. Ich sage,“ fuhr Perker fort, indem er jeden Satz, den er vorbrachte, mit einem andern Finger bezeichnete, „ich sage, daß Niemand als Sie die arme Frau aus dieser Höhle des Elends erlösen kann, und daß Sie dieß nur können, wenn Sie sämmtliche Kosten dieses Prozesses, sowohl die für die Klägerin als für den Beklagten, diesen Gaunern vom Freeman's Court, ausbezahlen. Lassen Sie mich gefälligst ruhig ausreden, mein lieber Herr.“

Herr Pickwick, dessen Gesicht während dieser Rede die überraschendsten Wechsel erlitten hatte und der sichtbarlich auf dem Punkte stand, seinem Unwillen einen kräftigen Ausbruch zu geben, beschwichtigte demungeachtet seinen Zorn so gut als möglich; und Perker fuhr, indem er seine Ueberzeugungskraft durch eine neue Prise Schnupftaback stärkte, also fort:

„Ich habe die Frau heute Morgen gesehen. Wenn Sie die Prozeßkosten bezahlen, so kann Ihnen die Entschädigungssumme gänzlich erlassen werden, und überdieß bekommen Sie von ihr — was, wie ich wohl weiß, in Ihren Augen von weit größerer Bedeutung ist, mein lieber Herr — eine freiwillige, eigenhändige Erklärung in der Form eines Schreibens an mich, daß diese Leute da, Dodson und Fogg, an dem ganzen Prozeß Schuld sind, indem sie Frau Bardell auf den Gedanken brachten und durch glänzende Vorspiegelungen dazu veranlaßten, daß sie es auf's tiefste bedauert, sich zum Werkzeug Ihrer Kränkungen und Beeinträchtigungen hergegeben zu haben, und daß sie mich dringend ersucht, die Sache zu vermitteln und Sie um Verzeihung anzuflehen.“

„Wenn ich die Kosten für sie bezahle?“ sagte Herr Pickwick entrüstet. „Wahrhaftig ein werthvolles Dokument!“

„Es ist von keinem Wenn mehr die Rede, mein theurer Sir,“

sagte Perker triumphirend. „Hier ist das Schreiben. Es wurde mir heute früh um neun Uhr von einer Frau auf mein Bureau gebracht, ehe ich noch einen Fuß in dieses Haus gesetzt oder die geringste Unterhandlung mit Frau Bardell gepflogen hatte: das kann ich Sie auf Ehre versichern.“

Und der kleine Advokat suchte den Brief aus dem Packet heraus, legte ihn an Herrn Pickwicks Seite nieder und schnupfte zwei Minuten hintereinander, ohne zu blinzeln.

„Ist dieß Alles, was Sie mir zu sagen haben?“ sagte Herr Pickwick, etwas sanfter.

„Noch nicht,“ erwiederte Perker. „Ich kann in diesem Augenblick noch nicht sagen, ob die Abfassung des Cognovits, die Natur des scheinbaren Contrakts und der Beweis, den wir über das ganze Benehmen bei diesem Prozeß bekommen können, hinreichend sein wird, um eine Klage wegen eines Complotts zur Betrügerei zu begründen. Ich fürchte, nein, mein lieber Herr; denn diese Herren sind gar zu schlau. Jedenfalls aber werden sämmtliche Thatsachen zusammengenommen mehr als hinreichend sein, Sie in den Augen aller vernünftigen Menschen zu rechtfertigen. Und nun, mein lieber Herr, überlasse ich die Sache ganz Ihnen. Diese 150 Pfund oder was es sein mag, wenn man eine runde Summe annimmt, sind ja gar nichts für Sie. Eine Jury hat gegen Sie entschieden; ihr Ausspruch war ungerecht; allein die Geschworenen entschieden einmal, wie sie es für Recht hielten, und der Spruch ist gegen Sie ausgefallen. Sie haben jetzt eine Gelegenheit, unter sehr annehmbaren Bedingungen eine weit höhere Stellung in der öffentlichen Meinung einzunehmen, als Sie durch Ihr Hierbleiben jemals erlangen können; denn glauben Sie mir, mein lieber Herr, Jedermann, der Sie nicht kennt, wird es Ihnen als baaren, verrückten, lächerlichen und abgeschmackten Eigensinn auslegen. Können Sie noch zögern, diese Gelegenheit zu benützen, wodurch sie Ihren Freunden, Ihren alten Beschäftigungen und Vergnügungen zurückgegeben werden und Ihre Gesundheit wieder herstellen können? — eine Gelegenheit, welche Ihren treuen anhänglichen Diener, den Sie sonst für die ganze Dauer Ihres Lebens zur Einkerkerung verurtheilen, befreit — und vor allem eine Gelegenheit, welche Sie in den Stand setzt, eine höchst großmüthige Rache, die, wie ich weiß, ganz Ihrem Herzen entspricht, zu nehmen, und diese Frau von einem Schauplatz des Elends und Lasters zu erlösen, wo man nach meiner Ansicht nicht einmal Männer einsperren sollte, welchem aber ein Frauenzimmer zu übergeben warhaft schauderhaft und barbarisch ist.

Nun frage ich Sie, mein lieber Herr, nicht blos als ihr juristischer Rathgeber, sondern als wohlmeinender treuer Freund, ob Sie die Gelegenheit, Alles dieß zu erreichen und all dieß Gute zu thun versäumen wollen wegen der armseligen Rücksicht auf ein par Pfund, welche in die Tasche zweier Schufte wandern, die hiedurch nicht glücklicher, wohl aber nur um so habsüchtiger werden und sich vielleicht um so eher zu irgend einem Bubenstreich verleiten lassen, der mit ihrem Sturze enden muß? So schwach und unvollkommen ich Ihnen alle diese Rücksichten auch vorgelegt haben mag, mein lieber Herr, so ersuche ich Sie doch, sie in Ueberlegung zu ziehen, und sich so lange, als es Ihnen beliebt, darüber zu besinnen: ich werde geduldig, wie ein Lamm, auf ihre Antwort harren."

Ehe Herr Pickwick erwiedern konnte und ehe Herr Perker den zwanzigsten Theil der Prise zu sich genommen hatte, welche eine so ungewöhnlich lange Rede gebieterisch erheischte, vernahmen sie ein leises Gemurmel von Außen und dann ein schüchternes Klopfen an die Thüre.

„Mein Gott!" rief Herr Pickwick, den die letzten Bemerkungen seines Freundes sichtbarlich aufgeregt hatten; „wie ärgerlich, daß wir gestört werden! Wer ist da?"

„Ich, Sir," erwiederte Sam Weller, den Kopf hereinsteckend.

„Ich kann dich jetzt nicht brauchen, Sam," sagte Herr Pickwick. „Ich bin beschäftigt, Sam."

„Bitte um Verzeihung, Sir," erwiederte Herr Weller. „Aber hier ist eine Dame, Sir, welche sagt, sie habe Ihnen ganz besondere Mittheilungen zu machen."

„Ich kann jetzt keinen Damenbesuch annehmen," entgegnete Herr Pickwick, dessen Geist lauter Gestalten, wie Frau Bardell, vorschwebten.

„Das möchte ich doch nicht so bestimmt behaupten, Sir," drängte Herr Weller kopfschüttelnd. „Wenn Sie wüßten, wer hier ist, Sir, so würden Sie, schätz' wohl, aus einem andern Tone pfeifen, wie der Habicht mit einem lustigen Lachen zu sich selbst sagte, als er das Rothkehlchen um die Ecke singen hörte."

„Wer ist's denn?" fragte Herr Pickwick.

„Wollen Sie selbst sehen, Sir?" fragte Herr Weller, die Thüre in der Hand haltend, als hätte er draußen irgend ein lebendiges, merkwürdiges Thier.

„Nun, so bring' sie einmal," sagte Herr Pickwick, mit einem Blick auf Perker.

„Recht so," rief Sam, „jetzt geht der Tanz an. Die Geigen gestimmt, den Vorhang aufgezogen, und herein treten die zwei Verschwörer."

So sprechend riß Sam Weller die Thüre auf, und herein stürmte Herr Nathanael Winkle, an seiner Hand dieselbe junge Dame führend, welche in Dingley Dell die Pelzstiefelchen getragen hatte und jetzt — eine höchst anmuthige Mischung von Erröthen, Verwirrung, Lillaseide und Spitzenschleierhut — reizender aussah als je.

„Miß Arabella Allen!" rief Herr Pickwick, von seinem Stuhle aufspringend.

„Nein," erwiederte Herr Winkle, sich auf ein Knie niederlassend; „Frau Winkle. Verzeihen Sie, mein theurer Freund, verzeihen Sie!"

Herr Pickwick konnte kaum dem Zeugniß seiner eigenen Sinne trauen und würde es vielleicht auch nicht gethan haben, wäre dieses Zeugniß nicht durch das lächelnde Gesicht Perkers, sowie durch die leibliche Anwesenheit Sams und des hübschen Hausmädchens im Hintergrund, welche die Scene mit der lebhaftesten Befriedigung zu betrachten schienen, bekräftigt worden.

„Ach, Herr Pickwick," sagte Arabella mit leiser Stimme, wie wenn sein Stillschweigen sie beunruhigt hätte, „können Sie meine Unklugheit verzeihen?"

Herr Pickwick antwortete nicht mit Worten, sondern nahm in großer Hast seine Brille ab, ergriff beide Hände der jungen Dame, küßte sie oftmals, vielleicht vielmehr öfter, als unbedingt nothwendig war, und sagte dann, indem er fortwährend eine ihrer Hände in der seinigen hielt, Herr Winkle sei ein verwünscht frecher Geselle, er solle übrigens nur aufstehen; was Herr Winkle auch, nachdem er gleich einem reuigen Sünder einige Sekunden lang mit dem Rande seines Huts sich an der Nase gerieben hatte, alsbald that. Herr Pickwick schlug ihn hierauf mehreremale auf den Rücken und schüttelte sodann Perker herzlich die Hand, der, um mit seinen Complimenten nicht zurückzubleiben, sowohl die junge Frau, als das hübsche Dienstmädchen voll Freundlichkeit begrüßte, und nachdem er Herrn Winkle aus lauter Freundschaft beinahe die Hand aus dem Gelenke gerissen hatte, seine Freudenbezeugungen damit beschloß, das er Schnupftaback genug nahm, um ein halbdutzend Leute mit gewöhnlich konstruirten Nasen zeitlebens nießen zu machen.

„Aber mein liebes Mädchen," sagte Herr Pickwick endlich; „wie ist denn dieß alles zugegangen? Setzen Sie sich zu mir und erzählen Sie. Wie sie so hübsch aussieht — nicht war, Perker?" setzte Herr

Pickwick hinzu und blickte dabei Arabella mit so viel Stolz und Wonne in's Angesicht, als ob sie seine Tochter gewesen wäre.

„Zum Entzücken, mein lieber Herr," erwiederte der kleine Mann. „Wäre ich nicht selber schon verheirathet, so könnte es mich ankommen, Sie zu beneiden, Sie Tausendsasa."

Bei diesen Worten klopfte der kleine Advokat Herrn Winkle auf den Rücken, und nun fingen sie beide an laut zu lachen, doch nicht so laut, als Herr Samuel Weller, der seinen Gefühlen soeben dadurch Luft verschafft hatte, daß er unter dem Schutz der Thüre das hübsche Hausmädchen küßte.

„Wahrhaftig, ich kann Ihnen nicht dankbar genug sein, Sammy," sagte Arabella mit dem süßesten Lächeln, das sich denken läßt. „Ich werde Ihre Bemühungen im Garten zu Clifton nie vergessen."

„Sprechen Sie nicht davon, Madame," erwiederte Sam. „Ich bin bloß der Natur zu Hülfe gekommen, Madame, wie der Doktor zur Mutter des Knaben sagte, als er ihm so lange zur Ader gelassen hatte, bis er todt war."

„Setzen Sie sich doch, liebe Marie," sagte Pickwick, diese Complimente kurz abschneidend. „Und nun, wie lange sind Sie denn schon verheirathet?"

Arabella blickte ihren Herrn und Gebieter verschämt an, und dieser erwiederte;

„Erst drei Tage."

„Erst drei Tage?" fragte Herr Pickwick; aber was habt ihr denn in diesen drei Monaten getrieben?"

„Ja, ja," fiel Perker ein, „rechtfertigen Sie sich nur wegen Ihrer Faulheit. Sie sehen, Herr Pickwick wundert sich nur darüber, daß Sie nicht schon vor Monaten an's Ziel gekommen sind."

„Die Sache ging so zu," erwiederte Herr Winkle, indem er sein erröthendes junges Weib ansah; „ich konnte Bella lange nicht überreden, davon zu laufen, und als es mir endlich gelungen war, wollte sich lange keine Gelegenheit dazu finden. Auch Marie mußte einen Monat zuvor aufkündigen, ehe sie ihren Platz verlassen konnte, und ihr Beistand war uns durchaus nothwendig."

„Auf mein Wort," rief Herr Pickwick, der inzwischen seine Brille wieder aufgesetzt hatte und mit so viel Entzücken seine Blicke von Arabella auf Winkle und von Winkle auf Arabella schweifen ließ, als ein armes Herz und freundliche, liebevolle Theilnahme nur einem menschlichen Antlitz mittheilen kann — auf mein Wort, ihr scheint

sehr systematisch zu Werke gegangen zu sein. Und weiß Ihr Bruder schon Alles, mein liebes Kind?"

„Ach nein, nein," erwiederte Arabella, die Farbe wechselnd. „Lieber Herr Pickwick, er darf es nur von Ihnen, — nur aus Ihrem Munde erfahren. Er ist so heftig, so voll von Vorurtheilen, und hatte so — so lebhafte Wünsche für seinen Freund, Herrn Sawyer" fügte sie, die Augen niederschlagend, hinzu, „daß ich die entsetzlichste Angst vor den Folgen habe."

„Ja, ja," sagte Perker ernsthaft. „Sie müssen diese Sache für sie ausfechten, mein lieber Herr. Vor Ihnen werden diese jungen Männer Respekt haben, wenn sie auf Niemand sonst hören; Sie müssen Unglück verhüten, mein lieber Herr. Heißes Blut — heißes Blut."

„Sie vergessen nur, liebes Kind," sagte Herr Pickwick freundlich, „Sie vergessen nur, daß ich ein Gefangener bin."

„Nein, mein lieber Herr Pickwick," erwiederte Arabella, das nicht. Ich habe es nie vergessen und beständig daran gedacht, wie entsetzlich Sie an diesem abscheulichen Orte leiden müssen; allein ich hoffte, wozu keine Rücksicht auf Ihre eigene Person Sie bewegen könnte, dazu würden Sie sich vielleicht durch Ihre Wünsche für unser Glück bestimmen lassen. Wenn mein Bruder es von Ihnen zuerst erfährt, so hoffe ich mit Bestimmtheit auf Versöhnung. Er ist mein einziger Verwandter in der Welt, Herr Pickwick, und wenn Sie nicht für mich sprechen, so fürchte ich auch ihn verloren zu haben. Ich habe Unrecht gethan — sehr, sehr Unrecht; ich weiß es wohl."

Hier hielt sich die arme Arabella ihr Tuch vor das Gesicht und weinte bitterlich.

Herrn Pickwicks Natur war schon durch diese Thränen gewaltig erschüttert; als aber Frau Winkle ihre Augen trocknete und gar anfing, mit den süßesten Tönen ihrer überaus süßen Stimme ihn zu liebkosen und zu bestürmen, da wurde er sehr unruhig und war offenbar zweifelhaft, was er thun sollte, wie aus seinem mehrfach wiederholten krampfhaften Reiben an den Brillengläsern, an Nase und Schenkeln, Kopf und Gamaschen, hervorging.

Herr Perker, welchem es vorkam, das junge Paar müsse diesen Morgen große Eile gehabt haben, benutzte diese Symptome von Unentschlossenheit und setzte mit juristischer Gewandtheit und Advokatenschlauheit auseinander, wie Herr Winkle senior von dem wichtigen Fortschritt, den sein Sohn auf seiner Lebensleiter gemacht habe, noch nichts wisse, wie die künftigen Aussichten des besagten Sohnes gänzlich

davon abhingen, daß besagter Winkle senior ihn fortwährend mit unverminderten Gefühlen der Liebe und Zuneigung betrachte, was höchst unwahrscheinlich sei, wenn dieses große Ereigniß lange vor ihm geheim gehalten werde; wie ferner Herr Pickwick, wenn er sich nach Bristol begebe, um Herrn Allen zu besuchen, eben so gut auch nach Birmingham gehen und Herrn Winkle senior aufsuchen könne; wie endlich Herr Winkle senior alles Recht und vollkommene Befugniß habe, Herrn Pickwick einigermaßen als Mentor und Rathgeber seines Sohnes zu betrachten, und wie es sogleich diesem Gentleman gezieme, ja er es sogar seiner persönlichen Ehre schuldig sei, den vorbesagten Winkle senior persönlich und in mündlicher Besprechung mit dem ganzen Verhalten der Sache, so wie mit seinem eigenen Antheil bei der Verhandlung bekannt zu machen.

So standen die Unterhandlungen, als sehr zur gelegenen Zeit Herr Tupman und Herr Snodgraß erschienen, und da man ihnen alles Vorhergegangene nebst den verschiedenen Gründen für und wieder auseinandersetzen mußte, so wurden sämmtliche Beweisgründe wieder aufgeführt und von jedem Einzelnen auf seine eigene Weise und nach seiner eigenen Weltanschauung hervorgehoben. Endlich wurde Herr Pickwick geradezu aus allen seinen Entschlüssen hinaus disputirt und remonstrirt, und da er in augenscheinlicher Gefahr schwebte, auch aus seinem Verstand hinaus disputirt und remonstrirt zu werden, so nahm er Arabella in seine Arme, erklärte, sie sei ein unendlich liebenswürdiges Geschöpf; er wisse selbst nicht, wie es zugegangen, aber er habe sie vom ersten Augenblick an außerordentlich lieb gewonnen; er könne es nicht über's Herz bringen, dem Glück der jungen Leute im Wege zu stehen, und sie könnten jetzt mit ihm anfangen, was sie wollten.

Als Herr Weller diese Nachgiebigkeit vernahm, war sein Erstes, daß er Job Trotter zu dem berühmten Herrn Pell schickte, mit der Aufforderung, dem Boten die förmliche Quittung zu übergeben, welche sein kluger Vater in den Händen dieses gelehrten Gentlemans zu lassen die Vorsicht gehabt hatte; sein Zweites war, daß er seinen ganzen Vorrath von baarem Gelde zum Ankauf von fünfundzwanzig Gallonen schmackhaften Porters verwendete, die er in eigener Person auf dem Ballplatze an Alle austheilte, die sich dazu einfinden wollten; sodann halloete er in verschiedenen Theilen des Hauses herum, bis er seine Stimme verloren hatte, und endlich versank er wieder gänzlich in seine philosophische Ruhe und Sammlung.

Um drei Uhr Nachmittags warf Herr Pickwick seinen letzten Blick auf sein kleines Zimmer und bahnte sich, so gut er konnte, seinen

Weg durch den Haufen von Schuldnern, die sich begierig herandrängten, um ihm noch die Hand zu schütteln, bis er die Treppe erreicht hatte. Hier drehte er sich, um noch einmal um sich zu schauen, und sein Auge leuchtete, als er dieß that. Unter dem ganzen Gedränge bleicher, abgemagerter Gesichter sah er kein einziges, das er nicht durch sein wohlwollendes Mitgefühl glücklicher gemacht hätte.

Perker," sagte Herr Pickwick, einen jungen Mann zu sich winkend, „dieß ist Herr Jingle, von dem ich Ihnen gesagt habe.

„Sehr wohl, mein lieber Herr," erwiederte Perker, Jingle scharf in's Auge fassend. „Sie werden mich morgen wieder sehen, junger Mann. Was ich Ihnen mitzutheilen habe, wird Ihnen hoffentlich zeitlebens in Erinnerung bleiben, Sir."

Jingle verbeugte sich ehrerbietig, zitterte sehr, als er Herrn Pickwick's dargebotene Hand ergriff, und entfernte sich.

„Den Job kennen Sie doch?" sagte Herr Pickwick, diesen Gentleman vorstellend.

„Ja, ich kenne den Spitzbuben," erwiederte Perker lustig. „Sehen Sie nach Ihrem Freund, und seien Sie morgen um Ein Uhr um den Weg. — Vergessen Sie's nicht. — Nun, gibt es sonst noch was?"

„Nein," entgegnete Herr Pickwick. „Sam, du hast doch das Päckchen abgeliefert, das ich dir für deinen alten Stubenburschen gab?"

„O freilich, Sir," erwiederte Sam. „Er hat laut aufgeheult, Sir, und sagte, es sei sehr generös von Ihnen, daß sie auch an ihn dächten, und er wünsche nur, Sie hätten ihm die galoppirende Schwindsucht einokuliren können, denn sein alter Freund, der so lange hier gelebt, sei gestorben, und jetzt könne er sich nach keinem neuen mehr umsehen.

„Der arme, arme Schelm," sagte Herr Pickwick. „Lebt wohl meine Freunde, Gott segne Euch."

Als Herr Pickwick diese Abschiedsworte sprach, erhob die Menge ein lautes Geschrei, und Viele drängten sich vorwärts, um ihm die Hand noch einmal zu drücken; allein er nahm Perkers Arm und eilte für den Augenblick weit betrübter und niedergeschlagener aus dem Gefängniß hinaus, als er es betreten hatte. Ach, wie viele unglückliche, trostlose Wesen hatte er dort zurückgelassen! Und wie viele davon liegen noch darin eingekäfigt!

Ein glücklicher Abend war es indeß für eine Gesellschaft im Georg und Geier, und leicht und fröhlich waren zwei Herzen, die am nächsten Morgen die gastliche Thüre dieses Hauses verließen, und deren Besitzer Herr Pickwick und Sam Weller waren; der Erstere wurde

schnell in eine behagliche Postkutsche befördert, auf deren kleinen äußeren Rücksitz Letzterer sich mit großer Munterkeit schwang.

„Sir," rief Herr Weller seinem Gebieter zu.

„Was ist's, Sam?" erwiederte Herr Pickwick, den Kopf zum Fenster hinaussteckend.

„Ich wollte nur, diese Pferde da wären Ihre guten drei Monate im Fleet gewesen, Sir."

„Und warum, Sam?" fragte Herr Pickwick.

„Ei, Sir," rief Herr Weller, sich die Hände reibend, „die würden laufen!"

Neunundvierzigstes Kapitel.

Berichtet, wie Herr Pickwick mit Hülfe Samuel Wellers das Herz des Herrn Benjamin Allen zu erweichen und den Zorn des Herrn Robert Sawyer zu besänftigen sucht.

Herr Ben Allen und Herr Bob Sawyer saßen zusammen in ihrer kleinen Doktorstube hinter dem Laden, mit gehacktem Kalbfleisch und künftigen Aussichten beschäftigt, da das Gespräch sich sehr natürlicherweise um die Praxis, welche vorbesagter Bob bereits hatte, und um seine gegenwärtigen Hoffnungen handelte, aus dem ehrenwerthen Geschäft, dem er sich gewidmet, sich die Mittel zu einem anständigen, unabhängigen Leben zu erwerben.

„Ich meine," bemerkte Herr Bob Sawyer, den Faden des Gegenstandes fortführend, „ich meine, Ben, es ist immer noch zweifelhaft!"

„Was ist zweifelhaft?" fragte Herr Ben Allen, indem er seine Verstandskräfte mit einem Schluck Bier schärfte. „Was ist zweifelhaft?"

„Nun, die Aussichten," antwortete Herr Bob Sawyer.

„Ich hatte es ganz vergessen," sagte Herr Ben Allen. „Das Bier hat mich daran erinnnert, daß ich es vergessen hatte; ja Bob, sie sind allerdings zweifelhaft."

„Es ist zum Bewundern, wie die Armen des Orts mich begünstigen," sagte Bob Sawyer nachdenklich. „Sie klopfen mich zu allen

Stunden der Nacht aus dem Bette, nehmen Arzneien ein in Quantitäten, die ich für rein unmöglich gehalten hätte, lassen sich mit einer Beharrlichkeit, welche einer bessern Sache würdig wäre, Blasenpflaster und Blutegel setzen, und vermehren ihre Familie auf eine wahrhaft erschreckliche Weise; — sechs solche kleine Solawechselchen, Ben! alle am gleichen Tag ausgestellt und alle mir anvertraut."

„Das ist ja höchst erfreulich," sagte Herr Ben Allen, seinen Teller hinhaltend, um sich noch einiges gehacktes Kalbfleisch zu holen.

„Ja, gewiß," erwiederte Bob; „aber noch erfreulicher wäre mir das Zutrauen von Patienten, die auch einige Shillinge erübrigen könnten. Ein solches Geschäft habe ich in meiner Ankündigung vor Augen gehabt, Ben. Nun habe ich zwar eine Praxis, eine sehr ausgedehnte Praxis; aber dieß ist auch Alles."

„Bob," sagte Herr Ben Allen, Messer und Gabel niederlegend und seine Augen auf das Gesicht des Freundes heftend. „Bob, ich will dir etwas sagen."

„Und das wäre?" fragte Herr Bob Sawyer.

„Du mußt dich so bald als möglich in den Besitz von Arabella's tausend Pfund setzen."

„Dreiprocentige konsolidirte Bankleibrenten, gegenwärtig auf ihren Namen in das Buch oder die Bücher des Gouverneurs und der Kompagnie der englischen Bank eingeschrieben," fügte Bob Sawyer in juristischer Phraseologie hinzu.

„Ganz recht," sagte Ben. „Diese bekommt sie, wenn sie mündig wird oder heirathet. Mündig wird sie in einem Jahr, und wenn es dir nicht ganz an Muth gebricht, so braucht sie keinen Monat mehr zu warten, um einen Mann zu haben."

„Sie ist ein allerliebstes, entzückendes Geschöpf," erwiederte Herr Robert Sawyer, „und hat meines Wissens nur einen einzigen Fehler. Dieser einzige Mackel aber besteht unglückseligerweise im Mangel an Geschmack. Sie liebt mich nicht."

„Meiner Ansicht nach weiß sie selbst nicht, was sie liebt," sagte Herr Ben Allen verächtlich.

„Das mag sein, bemerkte Herr Bob Sawyer. „Aber meiner Ansicht nach weiß sie recht gut, was sie nicht liebt, und dieß ist noch weit wichtiger."

„Ich möchte nur," entgegnete Herr Ben Allen, indem er die Zähne zusammen biß und mehr wie ein wilder Krieger sprach, der rohes Wolfsfleisch mit den Fingern zerreißt und ißt, als wie ein friedlicher junger Gentleman, welcher gehacktes Kalbfleisch mit Messer und

Gabel speist — „Ich möchte nur wissen, ob irgend ein Schuft wirklich Absichten auf sie hat und sich um ihre Gunst bemüht. Ich würde ihn, glaube ich, erdolchen, Bob."

„Und ich würde ihm eine Kugel durch den Leib jagen, wenn ich ihn fände," sagte Herr Sawyer, unterbrach sich aber gleich wieder durch einen langen Schluck Bier, wobei er giftig über den Rand des Kruges hinausschaute. „Und wenn es damit noch nicht gethan wäre, so würde ich sie ihm hernach wieder herausziehen und ihn auf diese Art tödten."

Herr Benjamin Allen starrte seinen Freund einige Minuten lang mit düsterem Schweigen an und sagte dann:

„Hast du ihr nie geradezu einen Antrag gemacht, Bob?"

„Nein, denn ich sah wohl ein, daß es mich nichts nützen würde," erwiederte Herr Robert Sawyer.

„So mußt du es thun, bevor du vierundzwanzig Stunden älter bist," entgegnete Ben mit verzweifelter Ruhe. „Sie soll dich haben, oder ich will den Grund wissen, warum nicht? — ich werde meine ganze Gewalt anwenden."

„Gut," sagte Herr Bob Sawyer, „wir werden sehen."

„Wir werden allerdings sehen, mein Freund," erwiederte Herr Ben Allen mit grimmigem Trotz. Er pausirte einige Sekunden und fügte dann mit zornbebender Stimme hinzu: „Du hast sie schon als Kind geliebt, mein Freund — du liebtest sie, als wir noch Schulknaben waren, und schon damals war sie eigensinnig und verschmähte deine jungen Gefühle. Erinnerst du dich noch, wie du einst mit aller Inständigkeit eines verliebten Kindes in sie drangst, sie möchte doch zwei kleine Kümmelbiscuitchen und einen süßen Apfel von dir annehmen, welche du ihr zierlich in einer aus einem Schreibbuchsblatte gedrehten Düte anbotest?"

„Ich weiß es wohl noch," erwiederte Herr Bob Sawyer.

„Und sie schlug es aus, nicht wahr?" sagte Ben Allen.

„Ja freilich," versetzte Bob. „Sie sagte, ich habe die Düte so lange in den Taschen meiner Manchesterhosen getragen, daß der Apfel ganz unangenehm warm sei."

„Ja, so war es," sagte Herr Ben Allen düster. „Wir aßen ihn dann zusammen, indem einer nach dem andern einen Biß nahm."

Bob Sawyer gab mit einem melancholischen Stirnrunzeln zu verstehen, daß er sich des Umstandes, auf den zuletzt angespielt wurde, recht wohl entsinne, und die beiden Freunde blieben einige Zeit, jeder in seine eigenen Betrachtungen versunken.

Während diese Bemerkungen zwischen Herrn Bob Sawyer und Herrn Benjamin Allen ausgetauscht wurden und der Junge in der grauen Livrée voll Verwunderung über die ungewöhnliche Verlängerung des Mahles von Zeit zu Zeit einen ängstlichen Blick nach der Glasthüre warf, von schlimmen Ahnungen ergriffen in Beziehung auf den Betrag des gehackten Kalbfleisches, der für seine eigenen Zähne zuletzt übrig bleiben würde, rollte ganz ehrbarlich durch die Straßen von Bristol eine dunkelgrün bemalte, von einem dickköpfigen braunen Pferde gezogene Privatkutsche daher, mit einem sauertöpfisch aussehenden Kutscher auf dem Bocke, welcher Beinkleider wie ein Groom, im Uebrigen aber die gewöhnliche Uniform eines Miethkutschers trug. Solche Erscheinungen sind etwas Gewöhnliches bei manchen Fuhrwerken, welche alten Damen von ökonomischen Gewohnheiten angehören und von ihnen gehalten werden; auch saß in dem Wagen wirklich eine alte Dame, die Besitzerin und Eigenthümerin desselben.

„Martin!“ sagte die alte Dame, vom vorderen Fenster aus dem sauertöpfischen Manne zurufend.

„Madame?“ erwiederte der Sauertöpfische, mit der Hand an seinen Hut fahrend.

„Zu Herrn Sawyer,“ sagte die alte Dame.

„Ich war eben im Begriff anzuhalten,“ erwiederte der sauertöpfische Mann.

Die alte Dame nickte die Zufriedenheit, welche dieser Beweis von der Vorsicht des sauertöpfischen Mannes ihr abrang, und der Sauertöpfische gab seinem dickköpfigen Pferde einen derben Hieb, worauf sie sich Alle nach Herrn Bob Sawyers Haus begaben.

„Martin!“ sagte die alte Dame, als die Kutsche vor der Thüre des Herrn Robert Sawyer, weiland Nockemorf, anhielt.

„Madame!“ erwiederte Martin.

„Sagen Sie dem Jungen, er soll herauskommen und das Pferd halten.“

„Das werde ich schon selber besorgen,“ sagte Martin, seine Peitsche auf das Kutschendach legend.

„Nein, nein,“ erwiederte die alte Dame; „ich kann dieß unter keinen Umständen zugeben; Ihr Zeugniß ist von höchster Wichtigkeit, und Sie müssen durchaus mit mir in's Haus kommen. Sie dürfen während der ganzen Unterredung nicht von meiner Seite weichen. Verstehen Sie mich?“

„Ja, ich verstehe,“ erwiederte Martin.

„Nun gut; auf was warten Sie noch?“

„Auf nichts," versetzte Martin.

So sprechend stieg der sauertöpfische Mann gemächlich vom Rade herab, auf welchem er sich mit den Zehenspitzen seines rechten Fußes gewiegt hatte, rief den Burschen in der grauen Livree, öffnete die Kutschenthüre, schlug die Tritte herunter, streckte eine in einen dunkeln waschledernen Handschuh gehüllte Hand hinein und zog die alte Dame ungefähr mit derselben Manierlichkeit heraus, wie wenn sie eine Putzschachtel gewesen wäre.

„Ach du mein Gott," rief die alte Dame, „es ist mir ganz angst und bange, seit ich hier bin, Martin, und ich zittere an allen Gliedern."

Herr Martin hustete hinter seinem dunklen waschledernen Handschuh, drückte aber kein weiteres Mitgefühl aus, und nachdem die alte Dame sich gesammelt hatte, wackelte sie Herrn Bob Sawyers Treppe hinauf, wohin Herr Martin nachfolgte.

Unmittelbar nachdem die alte Dame in den Laden getreten war, stürzte Herr Benjamin Allen und Herr Bob Sawyer, die inzwischen die geistigen Getränke auf die Seite geschafft und übelriechende Arzneien ausgeschüttet hatten, um den Tabacksgeruch zu dämpfen, voll Entzücken, Freundlichkeit und Zärtlichkeit herein.

„Ach meine liebe Tanee," rief Herr Ben Allen; „wie schön, daß Sie auch nach uns sehen! — Herr Sawyer, Tante! Mein Freund, Herr Bob Sawyer, von dem ich Ihnen schon gesagt habe, wegen — Sie wissen schon was, Tante."

Herr Ben Allen, der in diesem Augenblick nicht besonders nüchtern war, fügte das Wort Arabella bei, zwar nur flüsternd, wie er meinte, aber immerhin noch laut und vernehmlich genug, daß es alle Anwesenden hören mußten, wenn sie überhaupt ein Gehör hatten.

„Mein lieber Benjamin," begann die alte Dame, die sehr mit einem kurzen Athem zu kämpfen hatte und am ganzen Leibe zitterte — „erschrick nur nicht, guter Junge; aber ich möchte gern Herrn Sawyer einen Augenblick allein sprechen — nur einen einzigen Augenblick."

„Bob," sagte Herr Ben Allen, „führe meine Tante in's Stübchen hinein."

„Sehr gerne," erwiederte Bob in einem professionellen Tone. „Hieher, meine verehrteste Madame. Haben Sie nur keine Angst, Madame. Ich zweifle keinen Augenblick, daß wir Sie in kurzer Zeit vollkommen wiederherstellen werden. Hier, meine theuerste Madame. Jetzt beginnen Sie, wenn es Ihnen gefällig ist."

Das Erste, was die alte Dame that, war, daß sie sehr oft den Kopf schüttelte und dann zu schluchzen begann.

„Nervös," sagte Bob Sawyer verbindlich. „Kampherjulepp und Wasser dreimal des Tages und einen beruhigenden Trank für die Nacht."

„Ich weiß nicht, wo ich anfangen soll, Herr Sawyer," sagte die alte Dame. „Es ist so namenlos peinlich und schmerzlich."

„Sie brauchen nicht anzufangen, Madame," erwiederte Herr Bob Sawyer. „Ich weiß zum Voraus Alles, was Sie sagen wollen. Ihr Leiden sitzt im Kopfe."

„Ach nein, im Herzen," sagte die alte Dame mit schwachem Gestöhne.

„Da ist nicht die geringste Gefahr, Madame," erwiederte Bob Sawyer. „Der Magen ist die Hauptsache."

„Herr Sawyer!" rief die alte Dame zusammenfahrend.

„Man kann nicht im Geringsten zweifeln, Madame," fuhr Bob mit wunderbar weiser Miene fort; „Arznei zu rechter Zeit würde Alles verhütet haben, meine theuerste Madame."

„Herr Sawyer," sagte die alte Dame, noch aufgeregter als zuvor; „Ihr Benehmen gegen eine Frau in meiner Lage ist entweder eine große Unverschämtheit, oder ein Beweis, daß Sie über den Zweck meines Besuchs gänzlich im Irrthum sind. Hätte ich das, was geschehen ist, durch Arzneien oder Vorsicht verhüten können, so hätte ich es gewiß gethan. Es ist übrigens am besten, ich wende mich unmittelbar an meinen Neffen," fügte die Alte hinzu, indem sie voll Entrüstung ihren Strickbeutel herumdrehte und aufstand.

„Bleiben Sie doch noch einen Augenblick, Madame," sagte Bob Sawyer; „ich fürchte, ich habe Sie mißverstanden. Um was handelt es sich denn, Madame?"

„Um meine Nichte, Herr Sawyer," sagte die alte Dame — „um die Schwester Ihres Freundes."

„Nun ja, Madame," erwiederte Bob voll Ungeduld, denn die alte Dame sprach trotz ihrer äußersten Aufgeregtheit mit der peinigendsten Langsamkeit, wie alte Damen oft thun. „Nun ja, Madame."

„Sie verließ mein Haus vor drei Tagen, Herr Sawyer, angeblich um meine Schwester, eine andere Tante von ihr', zu besuchen, welche unmittelbar jenseits des dritten Meilensteins die große Pension hält, dort, wo der große Bohnenbaum und das eichene Thor steht," sagte die alte Dame und hielt inne, um ihre Augen zu trocknen.

„Der Teufel hole den Bohnenbaum, Madame," sagte Bob, der in der Angst seine Amtswürde ganz vergaß. „Ein bischen schneller,

wenn ich bitten darf; wenden Sie ein wenig mehr Dampf an, Madame."

„Heute Morgen," fuhr die alte Dame langsam fort, „heute Morgen ist sie —"

„Zurückgekommen, ohne Zweifel?" fiel Bob sehr aufgeregt ein; „zurückgekommen?"

„Nein, sie kam nicht — sie schrieb," erwiederte die alte Dame.

„Und was schrieb sie?" fragte Bob voll Eifer.

„Sie schrieb, Herr Sawyer," fuhr die Alte fort; — „und darauf, bitte ich Sie, Benjamin allmälig und vorsichtig vorzubereiten — sie schrieb — sie sei — ich habe den Brief in meiner Tasche, Herr Sawyer; aber meine Brille liegt noch im Wagen, und es würde zu viel Zeit kosten, wenn ich Ihnen die betreffende Stelle ohne Brille vorlesen wollte; kurz und gut, Herr Sawyer, sie schrieb, sie sei verheirathet."

„Was!" sagte oder schrie vielmehr Herr Bob Sawyer.

„Verheirathet," wiederholte die Alte.

Herr Bob Sawyer wollte nichts mehr hören; er stürzte aus dem Hinterstübchen in den äußeren Laden und rief mit Stentorsstimme:

„Ben, lieber Freund, sie ist durchgegangen!"

Herr Ben Allen, der hinter dem Ladentisch eingeschlummert war und seinen Kopf etwa einen halben Fuß unter den Knieen hängen hatte, vernahm nicht so bald diese Schreckensnachricht, als er urplötzlich auf Herrn Martin losstürzte, den schweigsamen Diener an seinem Halstuch faßte und die verbindliche Absicht ausdrückte, ihn auf der Stelle zu erwürgen — eine Absicht, die er auch sogleich mit einer Raschheit, wie sie oft nur die Verzweiflung zu geben vermag, und dabei mit großer Kraft und chirurgischer Geschicklichkeit auszuführen begann.

Herr Martin, ein Mann von wenig Worten und geringer Beredsamkeit oder Ueberzeugungsgabe, unterwarf sich dieser Operation ein paar Sekunden lang mit einem sehr ruhigen und heitern Ausdruck in seinem Gesichte; als er aber sah, daß sie schnell zu einem Resultat zu führen drohte, das ihn für alle künftigen Zeiten außer Stand setzen könnte, auf Lohn, Schmerzengeld oder sonst Etwas anzutragen, so murmelte er eine unartikulirte Gegenvorstellung und schlug Herrn Benjamin Allen zu Boden. Da indeß dieser Gentleman die Hände in seiner Cravatte verwickelt hatte, so blieb ihm keine Wahl übrig, als ihm nachzufolgen. Und so kämpften sie Beide noch liegend, als die

Ladenthüre aufging und die Gesellschaft durch die Ankunft zweier höchst unerwarteten Gäste, nämlich der Herren Pickwick und Weller, vermehrt wurde.

Der erste Eindruck, den das, was er sah, auf Herrn Weller machte, war, daß Herr Martin von dem Etablissement Sawyer, weiland Nockemorf, gedungen sei, um starke Arzneien einzunehmen, Anfälle zu bekommen und Experimente mit sich anstellen zu lassen, oder auch um dann und wann ein Gift zu verschlucken, damit die Wirksamkeit einiger neuen Gegengifte sich erproben ließe, oder sonst Etwas zu thun, was die große Wissenschaft „Medicin" befördern und den glühenden Wissensdurst befriedigen könnte, der in den Busen ihrer zwei jungen Anhänger brannte. Er machte daher keinen Versuch, sich in's Mittel zu legen, sondern blieb vollkommen ruhig und stille stehen, und sah zu, als ob er auf das Ergebniß des obschwebenden Experiments äußerst begierig wäre. Nicht so Herr Pickwick. Er warf sich sogleich mit seiner gewohnten Energie auf die Kämpfer und rief die Umstehenden laut auf, sie auseinander zu reißen.

Sein Geschrei erweckte Herrn Bob Sawyer, der bisher durch den Wahnsinn seines Freundes wie gelähmt dagestanden hatte, und mit Hilfe dieses Gentlemans brachte Herr Pickwick Ben Allen wieder auf die Beine. Herr Martin, der sich nun allein auf dem Boden sah, stand ebenfalls auf und blickte wild um sich.

Herr Allen," sagte Herr Pickwick, „was gibt es denn hier?"

„Das geht Sie nichts an, Sir," erwiederte Herr Allen mit hochmüthigem Trotz.

„Was ist's denn," fragte Herr Pickwick, sich gegen Bob Sawyer wendend; „ist er unwohl?"

Ehe jedoch Bob antworten konnte, ergriff Herr Ben Allen Herrn Pickwick bei der Hand und murmelte in wehmüthigem Tone:

„Meine Schwester, lieber Herr Pickwick, meine Schwester!"

„O, ist das Alles?" fragte Herr Pickwick. „Diese Sache werden wir hoffentlich bald in's Reine bringen. Ihre Schwester ist wohl und gesund, und ich bin hier, mein theurer Sir, um —"

„Es thut mir leid, Etwas zu thun, was so äußerst angenehme Verhandlungen unterbrechen kann, wie der König sagte, als er das Parlament auflöste," fiel Herr Weller ein, der durch die Glasthüre geschaut hatte; „aber es ist noch ein anderes Experiment zu machen, Sir. Da liegt eine ehrwürdige alte Dame auf dem Teppich und wartet auf Sektion oder Galvanisirung oder sonst eine andere wiederbelebende und wissenschaftliche Erfindung."

„Ach das habe ich ganz vergessen," rief Herr Ben Allen. „Es ist meine Tante."

„Um Gotteswillen," sagte Herr Pickwick. „Die arme Dame! Nur sachte, Sam, sachte."

„Eine sonderbare Lage für Jemand aus der Familie," bemerkte Sam Weller, indem er die Tante auf einen Stuhl hob. „Heda, Meister Beinsäger, das Riechfläschchen her!"

Der letzte Aufruf war an den Burschen in der grauen Livree gerichtet, welcher das Fuhrwerk der Fürsorge eines Straßenaufsehers überlassen hatte und hereingeeilt war, um zu sehen was der Lärm bedeute. Durch die Bemühungen dieses Burschen nun, sowie des Herrn Bob Sawyer und des Herrn Benjamin Allen (welcher, nachdem er seine Tante in eine Ohnmacht geschreckt hatte, voll Zärtlichkeit und Eifer geschäftig war, sie wieder herzustellen), wurde die alte Dame endlich wieder zum Bewußtsein gebracht, und nun wandte sich Herr Ben Allen mit verstörtem Geiste gegen Herrn Pickwick und fragte ihn, was er habe sagen wollen, als er auf eine so beunruhigende Weise unterbrochen worden sei.

„Wir sind doch lauter gute Freunde hier?" sagte Herr Pickwick, sich räuspernd und nach dem wortkargen Mann mit dem sauertöpfischen Gesichte blickend, welchem die Kutsche mit dem dickköpfigen Pferde angehörte.

Dieß erinnerte Herrn Bob Sawyer, daß der Bursche in der grauen Livree mit weit geöffneten Augen und gierigen Ohren zuschaute. Nachdem daher dieser angehende Chemiker an seinem Rockkragen in die Höhe gehoben und zur Thüre hinausgeworfen war, versicherte Bob Sawyer Herrn Pickwick, er könne jetzt ohne Rückhalt sprechen.

„Ihre Schwester, mein theurer Sir," begann Herr Pickwick, sich gegen Benjamin Allen wendend, „befindet sich in London und ist wohl und glücklich."

„Ich habe nichts mit ihrem Glück zu schaffen, Sir," sagte Herr Benjamin Allen mit einer raschen Bewegung der Hand.

„Ich aber habe mit ihrem Gemahl zu schaffen, Sir," sagte Bob Sawyer. „Ich will auf zwölf Schrittte mit ihm zu schaffen haben, Sir, und will ihn gehörig zerarbeiten, diesen niederträchtigen Schurken!"

Dieß war nun eine sehr runde, großherzige Erklärung; Herr Bob Sawyer aber schwächte ihre Wirkung dadurch, daß er einige Gemeinplätze, das Schädelzerklopfen und Augenausschlagen betreffend, mit einflocht.

„Nur sachte, Sir," sagte Herr Pickwick; „bevor Sie auf den fraglichen Gentleman solche Beiwörter anwenden. Erwägen Sie einmal leidenschaftslos den Umfang seiner Schuld und bedenken Sie vor Allem, daß er ein Freund von mir ist."

„Was?" sagte Herr Bob Sawyer.

„Wie heißt er? Wer ist er?" rief Ben Allen.

„Herr Nathaniel Winkle," erklärte Herr Pickwick mit Festigkeit.

Herr Benjamin Allen zertrat ganz bedächtlich seine Brille mit dem Absatz seines Stiefels, und nachdem er die Stücke aufgelesen und in drei verschiedene Taschen gesteckt hatte, legte er die Arme übereinander, biß sich in die Lippen und blickte mit drohender Geberde in das sanfte Gesicht des Herrn Pickwick.

„Dann haben also Sie, Sir, und Niemand anders als Sie, diese Verbindung ermuthigt und zu Stande gebracht?" fragte Herr Benjamin Allen endlich.

„Und dann ist es," fiel die alte Dame ein, „vermuthlich der Bediente dieses Gentleman gewesen, der um mein Haus herumschlich und meine Dienerschaft zu einer Verschwörung gegen mich zu verleiten suchte. Martin!"

„Madame?" sagte der sauertöpfische Mann vortretend.

„Ist dieß der junge Mann, den Sie in der Gasse sahen und von dem Sie mir heute früh erzählten?"

Herr Martin, der, wie es sich bereits herausgestellt hat, ein kurz angebundener, wortkarger Mann war, sah Sam Weller an, nickte mit dem Kopfe und brummte:

„Ja, der ist's."

Herr Weller, der keineswegs stolz war, lächelte zum Zeichen freundlicher Wiedererkennung, als seine Augen denen des griesgrämigen Groom begegneten, und gestand in höflichen Ausdrücken, daß er ihn schon von früher kenne.

„Und diesen treuen Menschen," rief Herr Ben Allen, „hätte ich beinahe erwürgt! Herr Pickwick, wie konnten Sie es wagen, Ihrem Kerl zu erlauben, daß er sich bei der Entführung meiner Schwester gebrauchen ließ? Ich verlange eine Erklärung von Ihnen, Sir.

„Erklären Sie sich, Sir," schrie Bob Sawyer trotzig.

„Es ist eine Verschwörung," sagte Ben Allen.

„Ein hinterlistiger, niederträchtiger Betrug," fügte Bob Sawyer hinzu.

„Eine schändliche Büberei," bemerkte die alte Dame.

„Ein ächtes Schurkenstück," meinte Martin.

„Bitte, hören Sie mich doch an,“ bat Herr Pickwick, als Herr Ben Allen auf den Stuhl sank, wo er seinen Patienten zur Ader zu lassen pflegte, und seine Zuflucht zu seinem Taschentuche nahm. „Ich war bei der Sache durchaus unbetheiligt, außer daß ich einer Zusammenkunft der beiden jungen Leute anwohnte, die ich nun einmal nicht verhindern konnte, und zwar that ich dieß in der Ueberzeugung, daß meine Anwesenheit auch den geringsten Schein von Unschicklichkeit, den die Sache sonst gehabt hätte, verbannen müsse. Weiter habe ich die Hand nicht im Spiele gehabt; auch hatte ich nicht einmal eine Ahnung davon, daß eine so schnelle Verbindung beabsichtigt werde. Im Uebrigen will ich nicht sagen, daß ich sie verhindert haben würde, wenn ich Etwas davon gewußt hätte.“

„Sie hören es Alle? Sie hören es?“ sagte Herr Benjamin Allen.

„Hoffentlich,“ bemerkte Herr Pickwick sanft, indem er um sich blickte, „und,“ fügte er hinzu, indem ihm die Röthe in's Gesicht stieg, „Sie hören hoffentlich auch das, Sir, daß ich Sie, nach allen eingezogenen Erkundigungen, versichern muß, wie Sie keineswegs berechtigt waren, den Neigungen ihrer Schwester einen Zwang anzuthun, und wie Sie sich vielmehr hätten bestreben sollen, ihr durch freundliches, zärtliches Benehmen alle anderen näheren Verwandten zu ersetzen, deren sie von Kindheit auf keine gekannt hat. Was meinen jungen Freund betrifft, so erlaube ich mir hinzuzusetzen, daß er in Beziehung auf Glücksgüter und äußere Verhältnisse zum Mindesten auf gleichem Fuße mit Ihnen steht, wo nicht auf einem weit besseren, und daß ich übrigens nichts mehr über die Sache reden werde, wenn sie nicht mit geziemender Mäßigung und dem gebührenden Anstand verhandelt wird.“

„Ich möchte auch noch einige wenige Bemerkungen zu dem machen, was von dem ehrenwerthen Schindelmän, der soeben gesprochen hat, gesagt worden ist,“ begann Herr Weller, vortretend, „nämlich das: ein Individuum in der Gesellschaft hat mich einen Kerl genannt.“

„Das hat durchaus nichts mit der Sache zu schaffen, Sam,“ unterbrach ihn Herrn Pickwick. „Sei so gut und schweig'.“

„Ich will auch gar nichts über die Sache sagen, Sir,“ erwiederte Sam, „als blos dieses. Vielleicht denkt der Schindelmän, es sei eine frühere Zuneigung vorhanden gewesen; aber dies ist durchaus nicht der Fall, denn die junge Dame sagte gleich im Anfange der Bekanntschaft, daß sie ihn nicht ausstehen könne. Es hat ihn also Niemand ausgestochen, und es wäre ganz der gleiche Fall für ihn gewesen, wenn die junge Dame den Herrn Winkle nie gesehen hätte.

Dieses habe ich sagen wollen, Sir, und ich hoffe, das Gemüth des Schindelmäns wird sich jetzt beruhigen."

Auf diese trostreichen Bemerkungen des Herrn Weller folgte eine kurze Pause; sodann sprang Herr Ben Allen von seinem Stuhle auf und betheuerte, Arabella dürfe ihm nie wieder vor die Augen treten, indeß Herr Bob Sawyer, trotz Sams schmeichelhafter Versicherung, dem glücklichen Bräutigam schreckliche Rache gelobte.

Doch gerade in dem Augenblick, als die Sache das feindseligste Ansehen gewann und zu behalten drohte, fand Herr Pickwick einen mächtigen Beistand an der alten Dame, welcher die Art, wie er die Sache ihrer Nichte verfochten hatte, offenbar sehr gefiel, und die es daher wagte, Herrn Benjamin Allen einige tröstende Betrachtungen vorzuhalten, worunter die erheblichsten die waren, es sei doch vielleicht gut, daß es nicht noch schlimmer sei; beim Lichte betrachtet, stehen die Sachen doch nicht so gar schlimm; zu geschehenen Dingen müsse man das Beste reden, und was man nicht abändern könne, darein müsse man sich in Geduld fügen, nebst verschiedenen anderen Versicherungen dieser eben so neuen, als erhebenden Gattung. Herr Benjamin Allen erwiederte blos, er habe allen möglichen Respekt vor seiner Tante und vor Jedermann; dieß ändere aber an der Sache nichts; man müsse ihm erlauben, seinem eigenen Kopf zu folgen, und er werde sich das Vergnügen nehmen, seine Schwester bis zu ihrem Tode und noch nach demselben zu hassen.

Endlich nachdem er diesen Entschluß ein Halbhundertmal angekündigt hatte, brauste die alte Dame auf einmal auf, blickte höchst majestätisch um sich, und verlangte zu wissen, was sie gethan habe, um so wenig Ehrerbietung für ihre Jahre und Verhältnisse zu verdienen und diese Sprache gegen ihren eigenen Neffen führen zu müssen, dessen sie seit den fünfundzwanzig Jahren seiner Geburt stets eingedenk gewesen sei, den sie gekannt habe, noch ehe er einen Zahn im Munde gehabt, nicht zu gedenken ihrer Anwesenheit, als man ihm zum ersten Mal das Haar geschnitten, und ihrer thätigen Mitwirkung bei vielen andern Vorgängen und Feierlichkeiten während seiner Kindheit; lauter Dinge, die wichtig genug seien, um ihre Ansprüche auf seine Liebe, seinen Gehorsam und sein Mitgefühl auf immer zu begründen.

Während die gute Dame solchergestalt Herrn Ben Allen den Text las, hatten sich Herr Bob Sawyer und Herr Pickwick in eifriger Unterhaltung nach dem Hinterstübchen zurückgezogen, wo man den erstern zu wiederholten Malen eine schwarze Flasche ansetzen sah, unter deren Einfluß seine Züge allmälig einen vergnügten und sogar heitern Aus-

druck gewannen. Endlich trat er sogar mit der Flasche in der Hand aus dieser Stube heraus, erklärte, es thue ihm sehr leid, sagen zu müssen, daß er ein Narr gewesen sei, trank die Gesundheit und das Wohlergehen des Herrn und der Frau Winkle, und sagte, daß er sie nicht nur nicht um ihr Glück beneide, sondern auch der Erste sein wolle, der ihnen dazu gratulire. Als Herr Ben Allen dieß hörte, sprang er von seinem Stuhle auf, ergriff die schwarze Flasche und trank gleichfalls die ausgebrachte Gesundheit so herzlich, daß er von dem starken Liqueur beinahe eben so schwarz im Gesichte wurde, als die Flasche selbst. Endlich machte die schwarze Flasche die Runde, bis sie leer war, und da gab es denn ein Händeschütteln und einen Komplimentenaustausch, so daß selbst Herr Martin mit dem metallenen Gesichte sich herabließ, zu lächeln.

„Und jetzt," sagte Bob Sawyer, sich die Hände reibend, „jetzt wollen wir eine lustige Nacht haben."

„Es thut mir leid," sagte Herr Pickwick, „daß ich in meinen Gasthof zurückkehren muß. Ich bin seit längerer Zeit an keine Strapatzen mehr gewöhnt, und die Reise hat mich gewaltig angegriffen."

„Aber eine Tasse Thee werden Sie doch annehmen, Herr Pickwick?" sagte die alte Dame mit unwiderstehlicher Freundlichkeit.

„Danke sehr, ich kann wirklich nicht," erwiederte dieser Gentleman.

Und in der That war die sichtbarlich zunehmende Zuvorkommenheit der alten Dame für Herr Pickwick ein Hauptgrund, zu gehen. Er dachte an Frau Bardell, und jeder Strahl aus den Augen der Alten zog ihm einen kalten Schweiß zu.

Da Herr Pickwick sich unter keinen Umständen bewegen ließ, zu bleiben, so wurde auf seinen eigenen Antrag beschlossen, Herr Benjamin Allen solle ihn auf seiner Reise zu dem älteren Herrn Winkle begleiten und die Kutsche am nächsten Morgen um neun Uhr vor der Thüre stehen. Er nahm also Abschied und ging in Begleitung Samuel Wellers nach dem Busch zurück. Es verdient bemerkt zu werden, daß Herrn Martins Gesicht sich schrecklich und eigentlich krampfhaft verzog, als er beim Abschied Sam die Hand schüttelte, und daß er sich dabei eines Lächelns und zugleich eines Fluches nicht enthalten konnte, aus welchen Zeichen diejenigen, die mit den Eigenheiten dieses Gentlemans am besten bekannt waren, den Schluß zogen, er habe damit seine große Freude über Herrn Wellers Gesellschaft ausdrücken wollen und bitte um die Ehre seiner ferneren Bekanntschaft.

„Soll ich ein besonderes Zimmer bestellen, Sir?" fragte Sam, als Sie den Busch erreichten.

„Nein," erwiederte Herr Pickwick; „da ich im Kaffeezimmer zu Mittag gespeist habe und bald zu Bette gehen werde, so ist es kaum der Mühe werth. Sieh' einmal nach, wer im Gastzimmer ist."

Herr Weller ging, diesen Auftrag auszurichten, und kam bald mit der Nachricht zurück, das Niemand da wäre, als ein einäugiger Schindelmän und der Wirth, die mit einander eine Bowle Bischof tränken.

„Ich will mich zu ihnen setzen," sagte Herr Pickwick.

„'s ist ein sonderbarer Kautz, dieser Einäugige," bemerkte Herr Weller, als er ihm den Weg zeigte. „Er lügt den Wirth dermaßen an, Sir, daß er nimmer recht weiß, ob er auf den Sohlen seiner Stiefel oder auf der Krone seines Hutes steht."

Das Individuum, dem diese Bemerkung galt, saß am oberen Ende des Zimmers, als Herr Pickwick eintrat, und rauchte aus einer großen, holländischen Pfeife; sein Auge hatte er fest auf das runde Gesicht des Wirths, eines lustigen alten Burschen, geheftet, dem er soeben eine wunderbare Geschichte erzählt hatte, wie aus den verschiedenen abgebrochenen Ausrufungen desselben: „Ei, ei, wer hätte das geglaubt;" — „Die merkwürdigste Sache, die ich je gehört habe! — „Nein, nicht möglich!" und anderen Ausdrücken des Erstaunens hervorging, welche unaufhörlich seinen Lippen entflossen, wenn er dem einäugigen Mann sein starres Anschauen zurückgab.

„Ihr Diener, Sir," sagte der Einäugige zu Herrn Pickwick. „Ein schöner Abend, Sir."

„Ja, sehr schön," erwiederte Herr Pickwick, als der Kellner eine kleine Flasche Branntwein nebst einigem heißem Wasser vor ihm aufpflanzte.

Während Herr Pickwick seinen Branntwein mit Wasser vermischte, blickte der Einäugige von Zeit zu Zeit ernsthaft rund um sich und sagte endlich:

„Ich glaube, Sie schon irgendwo gesehen zu haben."

„Ich erinnere mich nicht," erwiederte Herr Pickwick.

„Sehr möglich," sagte der Einäugige. „Sie kannten mich nicht, aber ich kannte zwei Freunde von Ihnen, die sich zur Zeit der Wahl im Pfauen zu Eatanswill aufgehalten haben."

„Ah, wirklich?" rief Herr Pickwick.

„Ja," erwiederte der Einäugige. „Ich erzählte ihnen einen kleinen Umstand von einem meiner Freunde, Namens Tom Smart. Vielleicht haben sie Ihnen auch davon gesagt?"

„O ja, oft,“ erwiederte Herr Pickwick lächelnd. „Er war Ihr Onkel, wenn ich nicht irre.“

„Nein, nein — nur ein Freund meines Onkels,“ versetzte der Einäugige.

„Das war ein wunderbarer Mann, ihr Onkel,“ bemerkte der Wirth, den Kopf schüttelnd.

„Allerdings, man darf es wohl sagen,“ antwortete der Einäugige. „Ich könnte Ihnen von demselben Onkel eine Geschichte erzählen, meine Herren, worüber Sie gewiß staunen würden.“

„Nun, so lassen Sie hören,“ sagte Herr Pickwick.

Der einäugige Hausirer schöpfte sich ein Glas voll Negus aus der Bowle, trank es, that einen langen Zug aus der holländischen Pfeife, und rief Sam Weller, der an der Thüre zögerte, zu, er brauche sich nicht zu entfernen, wenn man es nicht von ihm verlange, denn die Geschichte sei kein Geheimniß. Sofort heftete er sein Auge auf den Wirth und erzählte, wie das nächste Kapitel vermelden wird.

Fünfzigstes Kapitel.

Die Geschichte von des Hausirers Onkel.

„Mein Onkel — verehrliche Herren,“ sagte der Hausirer, „war einer der lustigsten, angenehmsten und gescheidtesten Bursche, die je gelebt haben. Ich wollte, Sie hätten ihn gekannt, meine Herren. Doch, wenn ich die Sache näher überlege, so wünsche ich es nicht; denn wenn Sie ihn gekannt hätten, so würden Sie jetzt, nach dem gewöhnlichen Laufe der Natur, wo nicht todt, doch jedenfalls dem Tode so nahe sein, daß Sie zu Hause bleiben und alle Gesellschaft meiden müßten, wodurch ich denn um das unschätzbare Vergnügen gekommen wäre, in diesem Augenblicke mit Ihnen zu sprechen. Nein, meine Herren, ich wünsche, daß Ihre Väter und Mütter meinen Onkel gekannt hätten. Sie würden ganz gewiß erstaunlich viel auf ihn gehalten haben, besonders Ihre ehrwürdigen Mütter. Wenn unter den zahlreichen Tugenden, die seinen Charakter schmückten, zwei vorherrschten, so möchte ich sagen, es war dieß seine Punschbereitung und seine

Lieder nach dem Nachtessen. Entschuldigen Sie mein langes Verweilen bei diesen melancholischen Erinnerungen an entschwundenes Verdienst; aber einen Mann, wie meinen Onkel, findet man nicht alle Tage.

„Ich habe es allezeit als einen Hauptzug im Charakter meines Onkels betrachtet, daß er der vertraute Freund und Kamerad des Tom Smart aus dem großen Hause Bilson und Slum, Cateatonstraße in der City, war. Mein Onkel reiste für Tiggin und Welps, nahm aber lange Zeit so ziemlich dieselbe Route, wie Tom, und gleich am ersten Abend, an dem sie zusammentrafen, faßte mein Onkel eine Zuneigung für Tom, welche von Tom in gleichem Grade erwiedert wurde. Noch ehe sie einander eine halbe Stunde lang kannten, wetteten sie einen neuen Hut, wer am besten ein Quart Punsch brauen und am schnellsten austrinken könne. Mein Onkel gewann die Wette in Betreff des Brauens, aber Tom Smart überwand ihn im Trinken um etwa einen halben Salzlöffel voll. Sie machten jeder ein neues Quart, um gegenseitig ihre Gesundheit zu trinken, und waren von der Zeit an fortwährend die treuesten Freunde. In solchen Dingen waltet eine Schickung, meine Herren; man kann ihr nicht entgehen.

„Was sein Aeußeres betrifft, so war mein Onkel ein bischen unter der Mittelgröße, aber um einen Gedanken stärker als die gewöhnlichen Menschenkinder, und vielleicht war auch sein Gesicht um eine Schattirung röther. Er hatte das lustigste Gesicht, das man sich nur denken kann, meine Herren; etwas Hanswurstartiges darin, aber Nase und Kinn viel hübscher; seine Augen sprühten und funkelten von guter Laune, und ein Lächeln — aber kein so nichtssagendes, hölzernes Gegrinse, sondern ein ächtes, fröhliches, herzliches, gutmüthiges Lächeln schwebte beständig um seinen Mund. Er wurde einmal aus seinem Gig herausgeschleudert und fiel mit dem Kopf gegen einen Meilenstein. Da lag er nun betäubt, und sein Gesicht war von den aufgehäuften Kiessteinen dermaßen zerschunden, daß ihn, um seinen eigenen starken Ausdruck zu gebrauchen, seine leibliche Mutter nicht erkannt hätte, wenn sie auf die Erde zurückgekommen wäre. Und in der That, wenn ich näher über die Sache nachdenke, meine Herren, so glaube ich selbst, daß sie ihn nicht erkannt haben würde, denn sie starb, als mein Onkel zwei Jahre und sieben Monate alt war, und schon seine Stulpenstiefel würden die gute Frau nicht wenig verlegen gemacht haben, um auch nichts von den Kiessteinen oder gar von seinem lustigen rothen Gesichte zu sprechen. Nun, er lag also da, und ich habe meinen Onkel oft sagen hören, der Mann, der ihn aufgehoben, habe erzählt, daß er so lustig gelächelt habe, wie wenn er zu

seinem Vergnügen herausgepurzelt wäre, und nachdem man ihm zur Ader gelassen, habe der erste schwache Schimmer der rückkehrenden Lebenskraft darin bestanden, daß er in seinem Bett hoch aufgesprungen und in ein lautes Lachen ausgebrochen sei, das junge Frauenzimmer, welches das Becken gehalten, geküßt, und auf der Stelle Hammelsrippchen und eine eingemachte Wallnuß gefordert habe. Er aß eingemachte Wallnüsse für sein Leben gern, meine Herren. Er sagte, er habe immer gefunden, daß sie, ohne Weinessig genossen, so gut schmeckten, wie Bier.

„Meines Onkels große Reise fand zur Zeit statt, wo die Blätter abfallen. Er kassirte dann die ausstehenden Schulden ein und nahm Aufträge für den Norden an. Von London ging er nach Edinburgh, von Edinburgh nach Glasgow, von Glasgow nach Edinburgh zurück, und von da zu Wasser wieder nach London. Sie müssen mich wohl verstehen, daß er nur seines Vergnügens halber zum zweiten Mal nach Edinburgh reiste. Er pflegte dort eine Woche zuzubringen, um nach seinen alten Freunden zu sehen und mit dem einen zu frühstücken, mit dem andern zu zu lunchen, mit dem dritten zu Mittag und mit einem vierten zu Abend zu speisen. So trieb er es eine vollgezählte Woche. Ich weiß nicht, meine Herren, ob einer von Ihnen schon einmal an einem ächten, substantiellen, gastlichen schottischen Frühstücke Theil genommen und dann ein kleines Lunch von einigen Körben Austern, einem Dutzend Flaschen guten Ales, und zum Beschluß einem paar Maaß Whisky angewohnt hat. Wenn Sie schon dabei waren, so werden Sie mir zugeben, daß ein ziemlich starker Kopf dazu gehört, um nachher noch ein Mittags- und dann ein Abendessen einzunehmen.

„Aber, Gott sei Lob und Dank, Alles dies war für meinen Onkel nichts. Er hatte sich so gut daran gewöhnt, daß es bloßes Kinderspiel für ihn war. Ich habe ihn sagen hören, er wolle die Dundeer einen Tag um den andern unter den Tisch trinken und, ohne zu taumeln, nach Hause gehen. Und doch, meine Herren, haben die Dundeer so starke Köpfe und einen so starken Punsch, als man es zwischen beiden Polen nur finden kann. Ich habe einmal von einem Glasgower und einem Dundeer erzählen hören, die in einer einzigen Sitzung fünfzehn Stunden lang miteinander um die Wette tranken. Sie erstickten zwar beide, und so gut es sich ausmitteln ließ, im gleichen Augenblick; aber mit Ausnahme dieser Kleinigkeit, meine Herren, befanden sie sich noch vollkommen so gut, wie vorher, meine Herren.

„Eines Abends in den letzten vierundzwanzig Stunden vor seiner Einschiffung nach London speiste mein Onkel bei einem seiner ältesten

Freunde, einem Baillie Mac so oder so, nur vier Sylben hinten hin, der in der alten Stadt Edinburgh lebte. Des Baillie's Frau war da, ferner seine drei Töchter, ein erwachsener Sohn und drei oder vier stämmige, lustige, alte, schottische Kumpane, mit buschigen Augenbraunen, welche der Baillie meinem Onkel zu Ehren, und um einen recht lustigen Abend zu haben, eingeladen hatte. Es war ein glorreicher Schmauß. Da gab es geräucherte Lachse, finnländische Schellfische, Lammsköpfe und Hachis — ein berühmtes schottisches Gericht, meine Herrn, von dem mein Onkel zu sagen pflegte, wenn es auf den Tisch kam, es komme ihm vor wie ein Cupidomagen; — außerdem noch eine Menge andere Sachen, deren Namen ich vergessen habe, übrigens jedenfalls ganz gute Sachen. Die Mädchen waren hübsch und munter, die Frau des Baillie's eines der besten Geschöpfe, die je gelebt haben, und mein Onkel in seiner vortrefflichen Laune; die Folge davon war, daß die jungen Damen in einem fort kicherten, die alte Dame laut lachte, der Baillie und die andern alten Kumpane aber die ganze Zeit über brüllten und schrien, bis sie feuerroth wurden. Ich kann nicht mit Bestimmtheit angeben, wie viel Humpen Toddy-Whiskey jeder der Herren nach dem Essen trank, aber so viel weiß ich, daß etwa um ein Uhr nach Mitternacht der erwachsene Sohn des Baillie's kaum mehr lallen konnte, als er den ersten Vers des Liedes: „Wilhelm braut ein gut Getränk ꝛc.“ zu singen versuchte, und da er schon eine halbe Stunde vorher außer diesem der einzige über dem Mahagonitisch noch sichtbare Mann gewesen war, so fiel es meinem Onkel ein, es möchte Zeit werden, aufzubrechen, besonders da sie schon um sieben Uhr zu trinken angefangen hatten, damit er zeitig nach Hause kommen möchte Indeß meinte er doch, es dürfte nicht ganz höflich sein, sich gerade in diesem Augenblick zu entfernen; er ernannte sich daher zum Präsidenten, mischte sich noch ein Glas, stand auf, um seine eigene Gesundheit auszubringen, hielt eine wohlgesetzte und schmeichelhafte Rede auf sich selbst und trank den Toast mit großem Enthusiasmus. Da indeß Niemand mehr wachte, so nahm mein Onkel noch ein Tröpfchen zu sich, aber dießmal lauter und unvermischt, damit der Toddy ihm nicht entleiden möchte; sodann legte er gewaltsame Hand an seinen Hut und wankte auf die Straße hinaus.

„Es war eine wilde stürmische Nacht, als mein Onkel die Thüre des Baillie schloß; er drückte seinen Hut fest auf den Kopf, damit ihn der Wind nicht nehme, steckte die Hände in seine Taschen, schaute an den Himmel und nahm einen kurzen Ueberblick über den Zustand des Wetters. Die Wolken trieben in der schwindelnsten Eile über

den Mond hin und verdunkelnten ihn bald gänzlich, bald ließen sie ihn in seinem vollen Glanze vorbrechen und über alle Gegenstände ringsum sein Licht verbreiten; unmittelbar darauf aber jagten sie wieder mit vermehrter Schnelligkeit über ihn hin und verhüllten Alles in Dunkel. ‚Wahrhaftig, das will mir nicht gefallen,‘ sagte mein Onkel, indem er das Wetter anredete, als fühlte er sich persönlich von ihm beleidigt. ‚Dieß paßt durchaus nicht zu meiner Reise; nein, es geht wahrhaftig nicht an,‘ fügte er mit großem Nachdruck hinzu. Und nachdem er diese Worte mehrere Mal wiederholt, gewann er mit einiger Mühe sein Gleichgewicht wieder — er war nämlich durch sein langes Hinaufsehen an den Himmel schwindlig geworden — und ging vergnügt seines Wegs.

„Der Baillie wohnte in Canongate, und mein Onkel mußte eine ganze Meile weit an das andere Ende von Leith Walk. Auf beiden Seiten schoßen hohe, schmale, zuweilen einzelnstehende Häuser gegen den schwarzen Himmel empor, mit verwitterten Vorderseiten und Fenstern, welche das Loos der Menschenaugen getheilt zu haben, d. h. vor Alter düster geworden und eingesunken zu sein schienen. Sechs, sieben, acht Stöcke hoch waren die Häuser; Stockwerk auf Stockwerk gehäuft, wie Kinder mit Karten bauen — sie warfen ihren düstern Schatten über die rauh bepflasterten Straßen und machten die Nacht noch finsterer. Einige wenige Oellampen hingen in langen Zwischenräumen da und dort zerstreut, dienten aber nur dazu, um den schmutzigen Eingang in irgend ein schmales Gäßchen zu bezeichnen, oder zu zeigen, wie irgend ein steiler und verwickelter Steg wieder auf die verschiedenen ebenen Wege führte. Alle diese Dinge mit der Miene eines Mannes betrachtend, der sie schon zu oft gesehen hat, um sie einer Beachtung werth zu finden, ging mein Onkel, die Daumen in seiner Westentasche, mitten auf der Straße dahin, sang dabei von Zeit zu Zeit zu seiner Unterhaltung allerlei Liedchen, und zwar so kräftig und wohlgemuth, daß die ruhigen, ehrsamen Leute aus ihrem ersten Schlaf aufschraken und zitternd im Bette lagen, bis die Töne in der Ferne dahinstarben; dann trösteten sie sich mit dem Gedanken, es sei wohl bloß irgend ein betrunkener Taugenichts, der den Weg nach Hause suche, deckten sich warm zu und versanken wieder in den Schlaf.

„Wenn ich so weitläufig erzähle, wie mein Onkel mit den Daumen in seinen Westentaschen mitten auf der Straße einherwandelte, so geschieht dieß deßwegen, meine Herrn, weil, wie er, und zwar mit allem Recht, zu sagen pflegte, an der ganzen Geschichte durchaus nichts Außerordentliches ist, wenn man sich nicht gleich im Anfang gehörig

merkt, daß er keineswegs in einer zum Wunderbaren geneigten oder romantischen Stimmung war.

„Mein Onkel wandelte also mit seinen Daumen in den Westentaschen dahin, indem er die Mitte der Straße einnahm, bald einen Vers aus einem Liebes-, bald aus einem Trinkliede sang, und wenn er beides genug hatte, gar melodisch pfiff, bis er die Nordbrücke erreichte, welche hier die Alt- und Neu-Stadt von Edinburgh verbindet. Er stand eine Minute lang still, um die seltsam unregelmäßige Masse von übereinander hängenden Lichtern zu betrachten, welche in der Entfernung meist so hoch in der Luft flimmerten, daß sie aussahen wie Sterne, die von den Kastellmauern auf der einen und von dem Caltonhill auf der andern Seite herabfunkelten, gleich als ob sie wirkliche Kastelle in der Luft beleuchteten, indeß die alte malerische Stadt unten im Dunkel und Finsterniß schwer schlief; der Palast und die Kapelle von Holyrood aber, welche, wie ein Freund meines Onkels zu sagen pflegte, Tag und Nacht von des alten Arthurs Sitz aus bewacht werden, ragte düster und finster wie ein grämlicher Genius über die alte Stadt hin, die er so lange gehütet. Hier, meine Herren, blieb also mein Onkel eine Minute lang stehen, um sich umzuschauen; sodann machte er dem Wetter, das sich, obgleich der Mond im Untergehen war, ein wenig aufgeklärt hatte, sein Compliment und schritt so königlich wie zuvor wieder weiter, mit großer Würde die Mitte der Straße behauptend und um sich blickend, als wünschte er gar sehr auf Jemand zu stoßen, der ihm den Besitz derselben streitig machen wollte. Zufälligerweise zeigte jedoch Niemand Lust zu diesem Kampfe, und so ging er mit den Daumen in seinen Westentaschen friedlich wie ein Lamm dahin.

„Als mein Onkel das Ende von Leith Walk erreichte, mußte er über einen ziemlich großen, unangebauten Platz, welcher ihn von einer kurzen Straße trennte, die er gerade hinabzugehen hatte, um an seine Wohnung zu gelangen. Auf diesem unangebauten Platze befand sich dazumalen eine Einfriedigung, die einem Wagner gehörte, welcher der Post ihre alten abgenutzten Kutschen abzukaufen pflegte. Da nun mein Onkel eine ungeheure Vorliebe für Kutschen, alte, junge oder mittelalterliche hatte, so kam ihm auf einmal der Gedanke, von seiner Straße ein bißchen abzugehen, um sich durch die Pfahleinfriedigung hindurch diese Kutschen anzusehen, deren er ungefähr ein Dutzend in einem höchst verwahrlosten Zustand und theilweise halb zertrümmert innerhalb des genannten Raumes bemerkt zu haben sich erinnerte. Mein Onkel war ein sehr enthusiastisches, kurz angebundenes Menschen-

kind, meine Herren. Als er merkte, daß er durch die Verpfählung hindurch nicht gut sehen konnte, so stieg er über sie hinein, setzte sich ganz ruhig auf eine alte Wagenachse und begann mit großem Ernst sich die Postkutschen zu betrachten.

„Es mochten ein Dutzend oder auch ein paar mehr sein — mein Onkel kam über diesen Punkt nie ganz in's Reine, und da er in Beziehung auf Zahlen ein Mann von scrupulöser Wahrhaftigkeit war, so sprach er sich nicht bestimmt darüber aus — aber da standen sie alle, in der trostlosesten Lage durcheinander geworfen, die man sich nur denken kann. Die Thüren waren aus den Angeln gerissen und fehlten, das Futter war gleichfalls abgerissen, und nur noch dann und wann hing ein Läppchen an einem rostigen Nagel; die Laternen waren dahin, dit Deichseln schon längst verschwunden, das Eisen rostig, die Farbe abgeschabt; der Wind pfiff durch die Ritzen des entblösten Holzwerks, in den Dächern hatte sich der Regen gesammelt und fiel mit einem hohlen melancholischen Tone tropfenweise herein. Es waren nur noch die zerfallenen Skelette dahingeschwundener Postkutschen, und an diesem einsamen Orte, um diese Zeit der Nacht, sahen sie gar düster und jammervoll aus.

„Mein Onkel stützte den Kopf auf seine Hände und gedachte der geschäftigen, unruhvollen Leute, welche vor Jahren in den alten Kutschen dahingerasselt und jetzt ebenfalls schweigsam und ganz verändert waren; er gedachte der zahllosen Leute, denen eines dieser gebrechlichen, vermoderten Fuhrwerke viele Jahre lang Nacht um Nacht und bei jedem Wetter die ängstlich erwartete Kunde, den sehnsüchtig verlangten Wechsel, die versprochene Versicherung der Gesundheit und des Wohlseins, die plötzliche Nachricht von Krankheit und Tod gebracht hatte. Der Kaufmann, der Liebhaber, die Gattin, die Wittwe, die Mutter, der Schulknabe, das Kind, welches beim Klopfen des Briefträgers nach der Thüre wankte — wie begierig hatten sie alle der Ankunft der alten Kutsche entgegengesehen! und wo waren sie jetzt alle??

„Meine Herrn, mein Onkel pflegte zu sagen, daß er damals an dieses Alles gedacht habe; allein ich vermuthe vielmehr, daß er es nachher in einem Buche gelesen, denn er erklärte selbst ganz ausdrücklich, daß er, wie er so auf der alten Wagenachse saß und die zerfallenen Postkutschen betrachtete, in eine Art Halbschlummer versunken sei, aus welchem ihn plötzlich die dumpfen Töne der Kirchuhr erweckt haben, welche zwei geschlagen. Ueberdieß war mein Onkel niemals ein gewaltiger Denker, und wenn er an alle diese Sachen gedacht hätte, so bin ich überzeugt, daß solche Gedanken ihn wenigstens bis halb drei

Uhr beschäftigt haben würden. Deßhalb, meine Herren, bin ich entschieden der Ansicht, daß mein Onkel eingeschlummert ist, ohne an irgend eine von diesen Sachen allen zu denken.

„Dem sei, wie ihm wolle, eine Kirchenuhr schlug zwei. Mein Onkel erwachte, rieb sich die Augen und sprang verwundert auf.

„In dem Augenblick, nachdem die Glocke ausgeschlagen hatte, verwandelte sich dieser ruhige und verlassene Platz auf einmal in eine Scene voll Leben und Bewegung. Die Kutschenthüren waren in den Angeln, das Futter ganz in der Ordnung, das Eisenwerk so gut als neu, die Farben wieder hergestellt, die Laternen brannten, Kissen und große Mäntel lagen auf jedem Bock; die Packer steckten Pakete in die Kutschenschläge, die Condukteure verwahrten ihre Briefe, die Hausknechte schütteten Kübel voll Wasser an die renovirten Räder, eine Menge Leute stürzten herbei und merkte sich die betreffende Kutsche; Passagiere kamen, die Mantelsäcke wurden aufgepackt, die Pferde angespannt, und kurz, es war vollkommen klar, daß jede Kutsche sogleich abfahren mußte. Mein Onkel riß über dieses Alles die Augen so weit auf, daß er bis zum letzten Augenblick seines Lebens zu sagen pflegte, er wundere sich nur, wie er jemals im Stande gewesen sei, sie wieder zu schließen.

„‚He da,‘ sagte eine Stimme, und mein Onkel fühlte eine Hand auf seiner Schulter. ‚Sie haben ein Billet auf einen innern Platz. Steigen Sie ein.‘

„‚Ich, ein Billet?‘ rief mein Onkel, sich umwendend.

„‚Ja freilich.‘

„Mein Onkel konnte kein Wort sprechen, denn er war vor Erstaunen ganz außer sich. Das Närrischste an der Sache aber war, daß bei all diesem Gedränge, und obgleich jeden Augenblick neue Gesichter sich einfanden, doch Niemand sagen konnte, woher sie kamen; sie schienen auf irgend eine seltsame Art aus dem Boden aufzutauchen oder aus der Luft herabzukommen und ebenso wieder zu verschwinden. Wenn ein Packknecht sein Gepäcke in die Kutsche gelegt und sein Trinkgeld empfangen hatte, so wandte er sich um und war fort, und ehe mein Onkel recht angefangen hatte, sich zu verwundern, was aus ihm geworden sei, traten ein halb Dutzend frische auf, und wankten unter der Last von Koffern, welche dick genug schienen, um sie zermalmen zu können, einher. Die Passagiere waren ebenfalls so sonderbar gekleidet — weite, breit gesäumte Tressenröcke mit großen Aufschlägen und ohne Kragen, und Perrüken, meine Herren — große förmliche

Perrüken mit einem Knoten hinten. Mein Onkel konnte nicht klug daraus werden.

„‚Nun, werden Sie bald einsteigen?' sagte der Mann, der meinen Onkel zuerst angeredet hatte. Er war wie ein Condukteur gekleidet, hatte eine Perrüke auf dem Kopf, ungeheure Aermelaufschläge an dem Rock und in der einen Hand eine Laterne, in der andern eine gewaltige Doppelbüchse, die er eben in seinen kleinen Sack stecken wollte. ‚Werden Sie bald einsteigen Jack Martin?' sprach er, indem er meinem Onkel die Laterne in's Gesicht hielt.

„‚Ei, der Teufel!' sagte mein Onkel, ein paar Schritte zurücktretend; ‚das nenne ich einmal sehr vertraulich.'

„‚Es steht so im Passagierverzeichniß,' erwiederte der Condukteur.

„‚Und steht kein Herr davor?' fragte mein Onkel — denn er fühlte, meine Herren, daß es sich für einen Condukteur, den er gar nicht kannte, keineswegs schickte, ihn schlechtweg Jack Martin anzureden, und daß das Postamt diese Freiheit gewiß nicht gut heißen würde, wenn es zur Anzeige käme.

„‚Nein,' erwiederte der Condukteur kaltblütig.

„‚Ist für mich bezahlt?' fragte mein Onkel.

„‚Versteht sich,' erwiederte der Kondukteur.

„‚So, so; schon gut,' sagte mein Onkel. ‚In welcher Kutsche fahre ich?'

„‚In dieser da,' entgegnete der Condukteur, auf eine altmodische Edinburgh-Londoner Postkutsche deutend, wo der Tritt bereits heruntergelassen war und die Thüre offen stand. ‚Doch halt — da sind die andern Passagiere; lassen Sie diese zuerst einsteigen.'

„Als der Condukteur so sprach, erschien auf einmal gerade vor meinem Onkel ein junger Gentleman in einer bepuderten Perrüke und einem himmelblauen silberbordirten Rock mit vollen breiten Schößen, die mit Steifleinwand gefüttert waren. Auf dem gedruckten Kattun und im Westenfutter stand Tiggin und Welps zu lesen, meine Herren, und so kannte mein Onkel sämmtliche Stoffe im Augenblick. Der junge Mann trug Kniehosen, eine Art von Gamaschen über seinen seidenen Strümpfen und Schnallenschuhe. Um seine Handgelenke legten sich Manschetten, und auf dem Kopf hatte er einen dreieckigen Hut, während an seiner Seite ein langer, spitziger Degen stach. Die Flügel seiner Weste reichten ihm bis über die Hälfte der Schenkel hinab, und die Zipfel seines Halstuches hingen bis an die Mitte des Leibes hinunter. Er schritt gravitätisch auf den Kutschenschlag zu, nahm seinen Hut herab, hielt ihn auf Armslänge über den Kopf empor,

streckte dabei seinen kleinen Finger in die Luft, wie affektirte Leute manchmal thun, wenn sie eine Tasse Thee nehmen, zog hierauf seine Füße zusammen, machte eine tiefe, steife Verbeugung und streckte dann seine linke Hand aus. Mein Onkel war eben im Begriff vorzutreten und sie herzlich zu schütteln, als er bemerkte, daß diese Aufmerksamkeit nicht an ihn gerichtet war, sondern an eine junge Dame in einem altmodischen grünen Sammtkleid mit langer Taille und einem deßgleichen Brustlatz, die soeben an dem Kutschentritte erschien. Sie hatte keinen Hut auf dem Kopfe, meine Herren, denn letzterer war in eine schwarze seidene Haube eingemummt; aber sie sah sich einen Augenblick um, als sie Anstalten machte, in die Kutsche zu steigen, und ein so schönes Gesicht, wie sie jetzt entfaltete, hatte mein Onkel noch nie gesehen, nicht einmal auf einem Gemälde. Sie stieg endlich wirklich ein, wobei sie mit einer Hand das Kleid aufhob, und mein Onkel betheuerte jedesmal, so oft er diese Geschichte erzählte, mit einem feierlichen Schwur, er hätte es nie für möglich gehalten, daß Beine und Füße einen solchen Grad von Vollkommenheit erlangen könnten, wenn er diese nicht mit eigenen Augen gesehen hätte.

„Aber bei diesem einzigen Lichtstrahl des schönen Gesichtes sah mein Onkel, daß die junge Dame einen flehenden Blick auf ihn geworfen hatte, und daß sie äußerst betrübt und niedergeschlagen erschien. Er bemerkte auch, daß sie der junge Mann mit der bepuderten Perrüke trotz seiner scheinbaren Galanterie, die allerdings sehr fein und großartig war, fest beim Handgelenke faßte, als sie einstieg, weßhalb er ihr unmittelbar nachfolgte. Ein Kerl von äußerst boshaftem Aussehen mit einer dunkelbraunen Perüke, einem pflaumfarbigen Rock, einem gewaltigen Schwert an der Seite und Stiefeln, die ihm bis an die Hüfte reichten, gehörte ebenfalls zu der Gesellschaft; und als er sich unmittelbar neben die junge Dame setzte, die sich bei seiner Annäherung in eine Ecke zusammendrückte, da bestätigte sich meinem Onkel sein ursprünglicher Eindruck, daß hier irgend eine geheimnißvolle finstere That im Werk sein müsse, oder wie er sich gewöhnlich ausdrückte, daß es hier nicht ganz geheuer sein könne. Es verdient wirklich Bewunderung, wie schnell er den Entschluß faßte, auf jede Gefahr hin der Dame Hülfe zu leisten, wenn sie ihrer bedürfen sollte.

„‚Tod und Blitz!‘ rief der junge Gentleman, an sein Schwert schlagend, als mein Onkel in die Kutsche stieg.

„‚Donner und Blut!‘ brüllte der andere Gentleman.

„Zugleich riß er sein Schwert aus der Scheide und machte ohne alle weitere Umstände einen Ausfall auf meinen Onkel. Mein Onkel

hatte keine Waffen bei sich, aber mit großer Gewandtheit riß er dem boshaft aussehenden Gentleman seinen dreieckigen Hut von dem Kopf, fing die Spitze des Schwertes mit der Krone dieses Hutes auf, drückte dann die Seiten zusammen und hielt die Klinge damit fest."

„‚Durchbohren Sie ihn von hinten!‘ schrie der Kerl mit der Galgenphysiognomie seinem Begleiter zu, indeß er sich bemühte, sein Schwert wieder an sich zu reißen.

„‚Er wird wohl thun, es bleiben zu lassen,‘ rief mein Onkel, indem er den Absatz eines seiner Schuhe mit drohender Geberde schwang. ‚Ich schlage ihm das Hirn aus dem Kopf, wenn er welches darin hat, oder zermalme ihm wenigstens den Schädel, wenn er keines hat.‘

„Dabei nahm mein Onkel seine ganze Kraft zusammen, riß dem Kerl mit der Galgenphysiognomie das Schwert aus der Hand und warf es geradezu zum Kutschenfenster hinaus, worauf der junge Gentleman abermals Tod und Blitz rief und mit ingrimmiger Geberde auf das Heft seines Schwertes schlug, dasselbe aber nicht zog. Vielleicht, meine Herren, (pflegte mein Onkel lächelnd zu sagen) — vielleicht fürchtete er, der Dame Angst zu machen.

„‚Nun, meine Herren,‘ sagte mein Onkel, indem er mit vieler Ruhe seinen Platz einnahm, ‚ich wünsche nicht, daß in Gegenwart einer Dame mit oder ohne Blitz ein Todesfall vorkäme, und Blut und Donner haben wir für eine Reise jetzt schon genug gehabt; wenn es Ihnen also gefällig ist, so wollen wir uns wie friedliebende Postwagenpassagiere auf unsere Plätze setzen. He da, Condukteur, geben Sie doch das kleine Krautmesser des Gentlemans herein!‘

„Sobald mein Onkel diese Worte gesagt hatte, erschien der Condukteur an der Kutschenthüre mit des Gentlemans Schwert in der Hand. Er hielt seine Laterne empor und blickte dabei meinem Onkel ernst in's Gesicht, und mein Onkel sah bei diesem Lichte zu seiner großen Verwunderung, daß eine unermeßliche Menge Condukteure um den Wagen herumschwärmten, die ihn sämmtlich ebenso fest in's Auge faßten. Er hatte zeitlebens noch nie ein solches wogendes Meer von weißen Gesichtern, rothen Körpern und ernsthaften Augen gesehen.

„‚So etwas Wunderbares ist mir doch noch nie vorgekommen,‘ dachte mein Onkel — ‚erlauben Sie mir, Ihnen Ihren Hut zurück zu geben, Sir!‘

„Der boshaft blickende Gentleman nahm seinen dreieckigen Hut schweigend zurück, betrachtete mit forschender Miene das Loch in der Mitte und steckte ihn endlich auf die Spitze seiner Perrüke mit einer

Feierlichkeit, deren Wirkung jedoch durch ein plötzliches, heftiges Niesen, in Folge dessen er wieder herabfiel, etwas geschwächt wurde.

„,Alles in Ordnung!' rief der Kondukteur mit der Laterne auf seinen kleinen Sitz hinten hinaufsteigend, und nun fuhren sie fort.

„Mein Onkel sah zu dem Kutschenfenster hinaus, als sie vor den Posthof hinauskamen, und bemerkte, daß die andern Kutschen sammt den Postillonen, Kondukteuren, Pferden und Passagieren fortwährend in einem langsamen Trott, so daß sie etwa fünf Meilen in der Stunde zurückgelegt hätten, im Kreise herumfuhren. Meine Herren, da entbrannte mein Onkel vor Entrüstung. Als Handelsmann fühlte er, daß man mit den Postpacketen nicht so fahrlässig umgehen dürfe, und er beschloß, unmittelbar nach seiner Ankunfe in London, dem Postamt die gebührende Anzeige davon zu machen.

„Für den Augenblick waren jedoch seine Gedanken mit der jungen Dame beschäftigt, welche in der äußersten Ecke der Kutsche saß und ihr Gesicht gänzlich in ihre Haube gehüllt hatte. Der Gentleman im himmelblauen Rocke saß ihr gerade gegenüber, der andere Herr mit dem pflaumfarbigen Kleid an ihrer Seite, und Beide beobachteten sie auf's Sorgfältigste. Wenn sie nur die geringste Bewegung machte, wenn nur die Falten ihrer Haube ein wenig rasselten, so konnte er den boshaft aussehenden Mann an sein Schwert schlagen hören und aus dem Schnauben des andern (es war nämlich so dunkel, daß er sein Gesicht nicht sehen konnte) entnehmen, daß er sich so wüthend geberdete, als wollte er sie mit Haut und Haar verschlingen. Dieß machte meinen Onkel immer aufmerksamer, und er beschloß, es komme was da wolle, das Ende der Geschichte mit anzusehen. Er hegte eine große Bewunderung für glänzende Augen, süße Gesichtchen und hübsche Beine; kurz, er war in das ganze schöne Geschlecht verliebt. Es liegt dieß in unserer Familie, meine Herren; mir ergeht es auch nicht anders.

„Mein Onkel kam auf eine Menge listiger Erfindungen, um die Aufmerksamkeit der Dame auf sich zu ziehen, oder jedenfalls mit dem geheimnißvollen Herrn ein Gespräch anzuknüpfen. — Allein vergeblich. Die Herren wollten nichts sprechen, und die Dame wagte es nicht. Er steckte von Zeit zu Zeit den Kopf zum Kutschenfenster hinaus und schrie die Postillione an, warum sie nicht schneller führen. Er schrie sich heiser; aber Niemand widmete ihm die geringste Aufmerksamkeit. Er lehnte sich in die Kutsche zurück und dachte an das schöne Gesicht, an die schönen Beine. Dieß schlug besser an; es vertrieb ihm die Zeit und verscheuchte den Gedanken, wohin er gehe, und

in welch' sonderbarer Lage er sich befinde. Doch hätte er sich auch darüber nicht sehr gegrämt, denn, meine Herren, mein Onkel war ein gewaltig lustiger und leichtfertiger Kamerad, der sich um keinen Teufel was kümmerte.

„Auf einmal hielt die Kutsche an.

„,He da!' rief mein Onkel, ‚schon an Ort und Stelle?'

„,Ja,' sagte der Kondukteur, indem er die Tritte hinunter ließ, ‚steigen Sie aus.'

„,Hier?' rief mein Onkel.

„,Ja,' erwiederte der Kondukteur.

„,Das thue ich nicht,' sagte mein Onkel.

„,Nun gut, so bleiben Sie, wo Sie sind,' erklärte der Kondukteur.

„,Das werde ich auch,' sagte mein Onkel.

„,Meinetwegen,' erwiederte der Kondukteur.

„Die andern Passagiere hatten dieses Zwiegespräch mit großer Aufmerksamkeit angehört, und da sie fanden, daß mein Onkel entschlossen war, nicht auszusteigen, so drückte sich der jüngere Herr an ihm vorüber, um der Dame hinauszuhelfen. In diesem Augenblick besichtigte der boshaft aussehende Mann das Loch in der Krone seines Dreimasters. Als die junge Dame an meinem Onkel vorüberhuschte, ließ sie einen ihrer Handschuhe in seine Hand fallen und flüsterte ihm mit ihren Lippen so nahe an seinem Gesicht, daß er ihren warmen Athem an seiner Nase verspürte, das einzige Wörtchen: ‚Hülfe!' zu. Jetzt, meine Herren, sprang mein Onkel auf einmal mit solcher Heftigkeit hinaus, daß die Kutsche in ihren Federn schwankte.

„,So, haben Sie sich eines besseren besonnen?' sagte der Kondukteur, als er meinen Onkel auf dem Boden stehen sah.

„Mein Onkel blickte den Kondukteur einige Sekunden lang an, etwas zweifelhaft, ob es nicht besser wäre, ihm seine Doppelbüchse aus der Hand zu reißen, den Mann mit dem großen Schwert niederzuschießen, den andern mit der Kolbe niederzuschlagen, die junge Dame in seine Arme zu nehmen und sich wie der Blitz mit ihr aus dem Staube zu machen. Bei näherer Ueberlegung gab er jedoch diesen Plan auf, weil ihm seine Ausführung um einen Schatten zu melodramatisch vorkam, und folgte den beiden geheimnißvollen Herren, welche, die Dame in ihrer Mitte, gerade in ein altes Haus traten, vor dem die Kutsche angehalten hatte. Sie lenkten in die Hausflur ein, und mein Onkel hielt sich dicht hinter ihnen.

„Mein Onkel hatte schon viele trostlos verfallene Häuser gesehen,

aber noch keines so wie dieses. Dem Anschein nach mußte es früher ein großes Wirthshaus gewesen sein, allein das Dach war an manchen Stellen eingefallen, und die Treppen waren steil, holperig und zerbrochen. In dem Zimmer, in das sie traten, befand sich ein ungeheurer Ofensitz, das Kamin war von Rauch geschwärzt, aber es brannte kein Feuer darin. Der weiße beflügelte Staub von verbranntem Holz war noch über den Herd gestreut, aber der Ofen war kalt und Alles finster und düster.

„Schön,' sagte mein Oheim, als er um sich blickte, ‚eine recht saubere Anstalt, wenn man sechs und eine halbe Stunde lang in einer Postkutsche gefahren ist und dann auf unbestimmte Zeit vor einer solchen Höhle anhalten soll. Das muß bekannt gemacht werden; ich setze es in die Zeitungen.'

„Mein Onkel sagte dieß mit ziemlich lauter Stimme und in so offener, rückhaltsloser Manier, um wo möglich mit den zwei Fremdlingen ein Gespräch anzuknüpfen. Allein keiner von beiden nahm Notiz von ihm, außer daß sie einander zuflüsterten, und ihm dabei finstere Blicke zuwarfen. Die Dame war am andern Ende des Zimmers, und einmal wagte sie es, ihre Hand zu bewegen, als ob sie meinen Onkel um Beistand anflehte.

„Endlich näherten sich die beiden Fremden ein wenig, und die Unterhaltung begann wirklich.

„‚Sie scheinen nicht zu wissen, Kerl, daß dieß ein Privatzimmer ist,' redete ihn der Gentleman mit dem himmelblauen Rock an.

„‚Nein, ich weiß es nicht, Kerl,' antwortete mein Onkel; ‚wenn dieß übrigens ein besonders für die Reisenden eingerichtetes Privatzimmer ist, dann muß das Gastzimmer wohl höchst lieblich und bequem sein.'

„Mit diesen Worten setzte sich mein Onkel auf einen hochlehnigen Stuhl und maß den Gentleman so genau mit den Augen, daß ihn Tiggin und Welps blos nach dieser Schätzung mit gedrucktem Kattun zu einem Rock hätte versehen können, ohne sich nur um einen Zoll zu viel oder zu wenig zu irren.

„‚Verlassen Sie das Zimmer,' sagten die beiden Männer zugleich, nach ihren Schwertern greifend.

„‚Ei wie?' bemerkte mein Onkel, der sich stellte, als ob er ihre Willensmeinung schlechterdings nicht begriffe.

„‚Verlassen Sie das Zimmer, oder Sie sind ein Mann des Todes,' sprach der boshaft Blickende mit dem großen Schwert, indem er es zugleich zog und in der Luft schwang.

„‚Nieder mit ihm!‘ rief der Himmelblaue, indem er ebenfalls sein Schwert zog und zwei oder drei Schritte ausfiel, ‚nieder mit ihm!‘ Die Dame stieß einen lauten Schrei aus.

„Nun hatte sich mein Onkel von jeher durch großen Muth und ungewöhnliche Geistesgegenwart ausgezeichnet. Er hatte sich diese Zeit über zwar scheinbar vollkommen gleichgültig verhalten, aber dabei listigerweise immer nach irgend einer Vertheidigungswaffe umhergesehen und in dem Augenblick, wo die Schwerter gezogen wurden, wirklich im Kaminwinkel ein altes Rappier mit einem Korb und in einer rostigen Scheide erspäht. Mit einem Sprung hatte es mein Onkel in der Hand, zog es, schwang es tapfer über seinem Kopfe, rief der Dame laut zu, sie möchte auf die Seite treten, schleuderte nach dem Himmelsblauen den Stuhl, nach dem Pflaumfarbigen die Scheide, benützte dann die Verwirrung, über Beide herzufallen, und hieb wacker auf sie los.

„Meine Herren, es ist eine alte Geschichte und deßwegen nicht schlechter, weil sie wahr ist, daß ein junger irischer Gentleman auf die Frage, ob er die Geige spielen könne, zur Antwort gab, er zweifle nicht daran, vermöge es jedoch nicht mit Bestimmtheit zu sagen, da er es noch nie versucht habe. Diese Geschichte findet einigermaßen Anwendung auf meinen Onkel und sein Fechten. Er hatte nie zuvor ein Schwert in seiner Hand gehabt, außer ein einzigesmal, als er auf einem Privattheater Richard III. spielte, bei welcher Gelegenheit mit Richmond verabredet worden war, daß er von hinten durchrannt werden solle, ohne vorher überhaupt zu fechten; aber hier stieß und hieb er sich mit zwei erfahrenen Fechtern herum, schlug und parirte, fiel aus und voltirte, und erwies sich dabei überhaupt so mannhaft und gewandt als möglich, obgleich er bis auf diesen Augenblick nicht gewußt, daß er auch nur den geringsten Begriff von dieser Kunst habe. Ein mächtiger Beweis für die Wahrheit des alten Sprichworts: Probiren gehe über Studiren.

„Der Kampf verursachte einen schrecklichen Lärm, da alle drei wie Matrosen fluchten, und ihre Schwerter mit solcher Macht gegen einander schlugen, daß es war, als rasselten auf einmal alle Messer und Stähle auf dem Newportmarkt zusammen. Als das Gefecht am hitzigsten war, zog die Dame, höchst wahrscheinlich um meinen Onkel zu ermuthigen, ihre Haube ganz von ihrem Gesichte weg und enthüllte ein Antlitz von solch blendender Schönheit, daß er gerne mit fünfzig Männern gefochten hätte, nur um ihm ein Lächeln abzuge-

winnen und dann zu sterben. Er hatte schon vorher Wunder gethan, jetzt aber fing er an zu hantiren wie ein rasender Riese.

„In diesem Augenblick wandte sich der Himmelblaue um, und als er die junge Dame mit enthülltem Gesicht sah, stieß er vor Wuth und Eifersucht einen Schrei ans, wandte seine Waffen gegen ihren schönen Busen und stieß nach ihrem Herzen. Mein Onkel schrie vor Angst um sie dermaßen, daß das ganze Haus wiederhallte; die Dame aber trat schnell auf die Seite, rieß dem jungen Mann das Schwert aus der Hand, bevor er sein Gleichgewicht wieder erhalten hatte, trieb ihn an die Wand und stieß es ihm bis an's Heft in den Leib, so daß die Klinge noch in das Täfelwerk drang, und er selbst fest an dasselbe gespießt war. Das war einmal ein glänzendes Exempel. Mein Onkel nöthigte mit einem lauten Triumphgeschrei und unwiderstehlicher Kraft seinen Gegner, in derselben Richtung zurückzuweichen, stieß ihm das alte Rappier mitten durch eine große rothe Blume in seiner Weste und spießte ihn neben seinen Freund an die Wand, so daß die beiden Gentlemen da standen, und im Todeskampf mit ihren Armen und Beinen zappelten, gleich Marionettenfiguren, denen man mit einem Bindfaden ihre Bewegungen gibt. Mein Onkel sagte nachher immer, dieß sei eines der sichersten Mittel, die er wisse, um einen Feind los zu werden, nur sei wegen des Kostenpunktes etwas einzuwenden, indem jedesmal dabei ein Schwert verloren gehe.

„‚Die Kutsche! die Kutsche!‘ rief die Dame, indem sie auf meinen Onkel zurannte und ihm ihren schönen Arm um seinen Nacken warf; ‚wir können vielleicht entfliehen.‘

„‚Vielleicht?‘ sagte mein Onkel. ‚Ei wie, meine Theuerste, ist noch einer umzubringen?‘

„Mein Onkel war etwas ärgerlich, ihr Herren, denn er hatte gedacht, nach dem Gemetzel würde es sehr angenehm sein, in der Ruhe ein bischen der Liebe zu pflegen, und wäre es auch nur um der Abwechslung willen.

„‚Wir dürfen hier keinen Augenblick verlieren,‘ sagte die junge Dame. ‚Er (dabei deutete sie auf den jungen Herrn im himmelblauen Rock) ist der einzige Sohn des mächtigen Marquis von Filletoville.‘

„‚Schon gut, meine Theuerste; ich fürchte nur, er wird nie seinen Titel erlangen,‘ sagte mein Onkel, indem er gleichgültig nach dem jungen Herrn blickte, der in der oben beschriebenen Maikäfersmanier an die Wand gespießt dastand. ‚Sie haben ihm die Erbfolge abgeschnitten, meine Liebe.‘

„‚Diese Schurken haben mich von meinem Haus und meinen

Freunden weggerissen,‘ erklärte die junge Dame, indem ihre Züge vor Entrüstung glühten. ‚Der Elende wollte mich in der nächsten Stunde mit Gewalt heirathen.‘

„‚Pfui über seine Unverschämtheit,‘ sagte mein Onkel, indem er einen höchst verächtlichen Blick auf den sterbenden Erben von Filletoville warf.

„‚Wie Sie aus dem Gesehenen schließen können,‘ fuhr die junge Dame fort, ‚so ist die Rotte entschlossen, mich zu ermorden. Wenn ihre Spießgesellen uns hier finden, so sind wir verloren. In zwei Minuten kann es zu spät sein. Ach, die Kutsche! —‘

„Und mit diesen Worten sank sie, überwältigt von ihren Gefühlen und der Anstrengung, den jungen Marquis von Filletoville zu spießen, meinem Onkel in die Arme. Mein Onkel fing sie auf und trug sie an die Thüre. Da stand der Wagen mit vier langgeschweiften, flattermähnigen, schwarzen Rossen, bereits aufgeschirrt; aber weit und breit war weder Postillon, noch Kondukteur, oder Hausknecht zu schauen.

„Meine Herren, ich hoffe, das Andenken meines Oheims nicht zu beschimpfen, wenn ich die Meinung ausspreche, daß er, obgleich ein Junggeselle, schon vorher mehr als eine Dame im Arm gehabt hatte; ich glaube in der That, daß es eine Gewohnheit von ihm war, die Kellnermädchen zu küssen, und es sind mir mehrere Beispiele bekannt, daß glaubwürdige Zeugen es gesehen haben, wie er auf eine sehr wahrnehmbare Weise eine Wirthin umarmte. Ich erwähne diesen Umstand, um zu zeigen, welch' eine höchst ungewöhnliche Art von Frauenzimmer diese schöne junge Dame gewesen sein muß, um auf meinen Oheim einen solchen Eindruck zu machen. Er pflegte zu sagen, als ihr langes Haar über seinen Arm herabgehangen und ihre schönen schwarzen Augen, nachdem sie wieder erwacht, sich auf sein Gesicht geheftet hatten, sei es ihm so sonderbar zu Muth geworden, daß seine Beine unter ihm gezittert hätten. Doch wer kann in ein süßes, sanftes, schwarzes Augenpaar sehen, ohne ganz wundersam erregt zu werden! Ich, meine Herren, kann es nicht, und scheue mich deßhalb sogar, in manche Augen, die ich kenne, zu schauen, wie Sie mir auf's Wort glauben dürfen.

„‚Sie werden mich doch nicht verlassen,‘ flüsterte die junge Dame.

„‚Nie,“ sagte mein Onkel: und er meinte es auch so.

„‚Mein theurer Retter!‘ rief die junge Dame. ‚Mein theurer, menschenfreundlicher, ritterlicher Beschützer!‘

„‚Still, still!‘ sagte mein Onkel, sie unterbrechend.

„‚Und warum denn?‘ fragte die junge Dame.

„‚Weil Ihr Mund so schön ist, wenn Sie sprechen,‘ erwiederte mein Onkel, ‚daß ich fürchte, ich könnte roh genug sein, ihn zu küssen.‘

„Die junge Dame hob ihre Hand auf, als wollte sie meinen Onkel warnen, es nicht zu thun, und sagte — doch nein, sie sagte nichts — sie lächelte blos.

„Wenn man auf ein Paar der wonnigsten Lippen von der Welt blickt und dieselben so köstlich zu einem schelmischen Lächeln aufbrechen sieht, — wenn man ihnen ganz nahe ist und sonst Niemand dabei — da kann man seine Bewunderung für ihre schöne Form und Farbe nicht besser bestätigen, als durch einen schnellen Kuß. Mein Onkel that es, und ich ehre ihn dafür.

„‚Horch!‘ rief die junge Dame aufschreckend. ‚Das Geräusch von Rädern und Rossegestampfe!‘

„‚Ja, es ist so,‘ sagte mein Onkel lauschend.

„Er hatte ein gutes Ohr für Räder und Fußtritte; aber es schienen so viele Pferde und Wagen in einiger Entfernung gegen sie herzurasseln, daß es rein unmöglich war, einen Schluß auf ihre Anzahl zu machen. Es war ein Getöse, wie von fünfzig Sechsspännern.

„‚Wir werden verfolgt!‘ rief die Dame ihre Hände zusammenschlagend. ‚Wir werden verfolgt, und Sie sind meine einzige Hoffnung.‘

„Es lag ein solcher Ausdruck des Schrecks in ihrem schönen Gesichte, daß mein Onkel sogleich seinen Entschluß faßte. Er hob sie in die Kutsche, sagte ihr, sie solle gutes Muthes sein, preßte seine Lippen noch einmal auf die ihrigen, rieth ihr, das Fenster zu schließen, um nicht vom Zugwind belästigt zu werden, und stieg auf den Bock.

„‚Warten Sie noch, mein Lieber,‘ rief die junge Dame.

„‚Was gibt's?‘ fragte mein Onkel vom Kutschenbock aus.

„‚Nur noch ein Wort,‘ sagte die junge Dame: ‚nur noch ein einziges Wort.‘

„‚Muß ich hinabkommen?‘ fragte mein Onkel.

„Die Dame antwortete nicht, aber sie lächelte wieder. Solch ein Lächeln, meine Herrn, o das geht über Alles. Mein Onkel stieg in einem Augenblick von seinem Bock herab.

„‚Was ist's meine Theure?' sagte mein Onkel zum Kutschenfenster hineinsehend.

„Die Dame beugte sich zufällig in demselben Augenblick vorwärts, und mein Onkel glaubte, sie sehe schöner aus als je zuvor. Er war ihr eben jetzt ganz nahe, meine Herren, und so mußte er es wirklich wissen.

„‚Was ist's, meine Liebe?' sagte mein Onkel.

„‚Werden Sie auch nie eine andere lieben, als mich — nie eine andere heirathen, als mich?' fragte die junge Dame.

„Mein Onkel schwur einen theuern Eid, daß er nie eine andere heirathen wolle, und die junge Dame zog ihren Kopf zurück und schloß das Fenster. Er schwang sich wieder auf den Bock, spitzte die Ellenbogen, machte sich das Leitseil zurecht, ergriff die Peitsche, die auf dem Dach lag, gab dem Handgaul einen Hieb, und fort flogen die vier langgeschweiften, flattermähnigen, schwarzen Rosse, fünfzehn gute englische Meilen in der Stunde, und hinter ihnen die alte Postkutsche — hui, wie sie zogen und sprangen.

„Aber das Geräusch wurde immer lauter. Je schneller die alte Postkutsche dahin flog, um so schneller kamen die Verfolger — Männer Pferde und Hunde hatten sich vereinigt, auf sie Jagd zu machen. Das Getöse war schrecklich, aber Alles überragte die Stimme der jungen Dame, welche in jammervollen Tönen meinem Onkel zurief: ‚Schneller, schneller!'

„Mein Onkel gebrauchte Peitsche und Zügel, und die Pferde flogen dahin, bis sie weiß waren von Schaum; aber immer erschrecklicher wurde das Geräusch hinter ihnen, und immer angstvoller schrie die junge Dame: ‚Schneller! schneller!' In der Bedränguiß dieses Augenblickes stampfte mein Onkel kräftig auf den Boden und fand — daß der Morgen graute und er selbst in der Einfriedigung des Wagners auf dem Bock einer alten Edinburgher Postkutsche saß, schauernd vor Kälte und Nässe, und mit den Füßen stampfend, um sie zu erwärmen. Er stieg herab und blickte eifrig hinein nach der schönen jungen Dame — aber ach, die Kutsche hatte weder Thüre noch Sitz — sie war ein bloßer Rumpelkasten.

„Natürlich sah mein Oheim sehr wohl ein, daß etwas Geheimnißvolles an der Sache sein müsse, und daß Alles sich genau so ereignet hatte, wie er zu erzählen pflegte. Er blieb dem großen Eide, den er der schönen, jungen Dame geschworen, treu, schlug ihr zu Lieb mehrere Wirthinnen, die er hätte wählen können, aus und starb endlich als Junggeselle. Er sagte immer, wie gar wunderbar es sei, was

er durch einen bloßen Zufall, wie durch sein Klettern über das Stacket, ausfindig gemacht habe, daß die Geister der Postkutschen und Pferde, der Kondukteure, Postillone und Passagiere regelmäßig jede Nacht Reisen machen, und dann pflegte er hinzuzusetzen, er halte sich für die einzige lebendige Person, die jemals auf einer dieser Fahrten als Passagier mitgenommen worden sei. Ich glaube auch, daß er Recht hat, meine Herren; wenigstens habe ich nie von einer andern gehört."

„Ich möchte nur wissen, was diese Geister von Postkutschen in ihren Beuteln stecken haben," sagte der Wirth, welcher die ganze Erzählung mit tiefer Aufmerksamkeit angehört hatte.

„Natürlich, die Todtenbriefe," antwortete der Hausirer.

„Ach ja, das ist wahr," antwortete der Wirth, „daran hatte ich nicht gedacht."

Einundfünfzigstes Kapitel.

Wie Herr Pickwick die Ausführung seines Auftrags beeilte und gleich im Anfang an einem höchst unerwarteten Bundesgenossen Verstärkung erhielt.

Am andern Morgen präcis um drei Viertel auf neun Uhr waren die Pferde angespannt. Herr Pickwick und Sam Weller nahmen ihre Plätze ein, der eine in der Kutsche, der andere draußen auf dem Hintersitz, und dem Postillion wurde die gebührende Weisung ertheilt, zunächst vor Herrn Bob Sawyers Hause vorzufahren, um daselbst Herrn Benjamin Allen abzuholen.

Als die Kutsche vor der Thüre mit der rothen Lampe und der sehr leserlichen Inschrift „Sawyer, weiland Nockemorf" anhielt, und Herr Pickwick seinen Kopf zum Fenster hinaus streckte, bemerkte er mit nicht geringer Verwunderung den Knaben in der grauen Livrée, sehr eifrig beschäftigt, die Läden zu schließen. Da nun dieß zu einer solchen Stunde des Morgens ein höchst ungewöhnliches und für einen Geschäftsmann keineswegs geziemendes Verfahren war, so verfiel Herr

Pickwick sogleich auf zwei Vermuthungen: entweder müsse irgend ein guter Freund oder Patient von Herrn Bob Sawyer gestorben sein, oder Herr Bob Sawyer selbst bankerott gemacht haben.

„Was gibt's da?" fragte Herr Pickwick den Jungen.

„Nichts, Sir," erwiederte dieser, seinen Mund bis zur ganzen Breite seines Gesichtes ausdehnend.

„Alles in Ordnung," rief Bob Sawyer, der plötzlich mit einem kleinen, dünnen, schmutzigen, ledernen Schnappsack in der einen Hand und einem groben Rock nebst Halstuch über den andern Arm geworfen an der Thüre erschien. „Ich komme sogleich, alter Freund."

„Sie?" rief Herr Pickwick.

„Ja, ich!" erwiederte Bob Sawyer; „und wir werden eine ganz regelmäßige Expedition machen. Hier, Sam — geben Sie Acht."

Indem Herr Bob Sawyer so mit kurzen Worten Herrn Weller's Aufmerksamkeit ansprach, warf er den ledernen Schnappsack in den äußeren Rücksitz, wo er alsbald von Sam, welcher dieses Verfahren mit großer Bewunderung betrachtete, unter das Polster gebracht wurde. Hierauf arbeitete sich Bob Sawyer mit Hülfe des Jungen gewaltsam in den großen Ueberrock hinein, der ihm um ein Gutes zu eng war, trat sofort an das Kutschenfenster, steckte den Kopf hinein und lachte wie toll.

„Ein Hauptspaß, nicht war?" sagte Bob endlich, indem er sich mit einem Aermel des groben Ueberrocks die Thränen aus den Augen wischte.

„Mein lieber Herr," erwiederte Herr Pickwick mit einiger Verlegenheit, „ich erwartete nicht, daß Sie uns begleiten würden."

„Das ist's ja eben," sagte Bob, Herrn Pickwick am Rockflügel fassend. „Das ist ja eben der Spaß."

„So, ein Spaß soll es sein?" fragte Herr Pickwick.

„Versteht sich," erwiederte Bob. „Die ganze Sache, müssen Sie wissen, ist die, daß ich das Geschäft für sich selbst sorgen lasse, da es nun einmal für mich nicht sorgen zu wollen scheint."

Bei dieser Erklärung des Phänomens mit den Fensterläden deutete Herr Bob Sawyer auf seine Apotheke, und verfiel auf's Neue in eine ausgelassene Lustigkeit.

„Sie werden doch wahrhaftig nicht so wahnsinnig sein, Ihre Patienten zu verlassen, ohne sie der Pflege eines Andern zu übergeben?" wendete Herr Pickwick in sehr ernstem Tone ein.

„Ei, warum nicht?" fragte Bob dagegen. „Ich spare dadurch, müssen Sie wissen. Kein Einziger bezahlt mich. Zudem," setzte er

hinzu, indem er seine Stimme zu einem vertraulichen Flüstern dämpfte, — „wird es ihnen um kein Haar schlechter gehen; denn meine Arzneien sind bereits auf der Neige, und da ich eben jetzt nicht im Stande bin, meine Rechnung zu vergrößern, so müßte ich dem Einen wie dem Andern nichts als Calomel geben, und dieß würde gewißlich bei Mehreren unangenehme Folgen haben — somit ist jetzt Allen geholfen."

In dieser Antwort lag eine Philosophie und eine Logik, auf welche sich Herr Pickwick nicht gefaßt gemacht hatte. Er pausirte einige Augenblicke und fügte dann weniger entschieden als vorher hinzu: —

„Aber, mein junger Freund, der Wagen ist nur zweisitzig, und ich muß Herrn Allen mitnehmen."

„Seien Sie meinetwegen ohne Sorgen," erwiederte Bob. „Ich habe schon Alles bedacht; Sam und ich werden den Rücksitz mit einander theilen. Sehen Sie hier. Diesen Anschlag da hefte ich an die Ladenthüre: ‚Sawyer, weiland Nockemorf. Zu erfragen gegenüber bei Frau Cripps.' — Frau Cripps ist die Mutter meines Burschen. — ‚Es thut Herrn Sawyer sehr leid,' sagt Frau Cripps, ‚aber er konnte es nicht ändern — er wurde heute früh zu einer Berathung mit den berühmtesten Wundärzten auf das Land geholt — konnten ohne ihn nicht fertig werden — wollten ihn um jeden Preis haben — eine schreckliche Operation.' Die Wahrheit an der Sache ist," fügte Bob schließlich hinzu, „daß ich den besten Erfolg davon erwarte. Kommt die Sache in eines der Lokalblätter, so bin ich ein gemachter Mann. Da kommt Ben — vorwäts Ben, hineingesprungen!"

Mit diesen schnell herausgehaspelten Worten stieß Herr Bob Sawyer den Postillon auf die Seite, hob seinen Freund in den Wagen, warf den Schlag zu, schlug die Fußtritte hinauf, klebte seinen Anschlag an die Hausthüre, verschloß sie, steckte den Schlüssel in die Tasche, schwang sich auf den äußersten Rücksitz, gab das Signal zum Abfahren, und dieß Alles that er mit so außerordentlicher Schnelligkeit, daß, bevor noch Herr Pickwick angefangen hatte, sich zu besinnen, ob Herr Bob Sawyer mitfahren solle oder nicht, der Wagen bereits mit Herrn Bob Sawyer davon rollte, der sich als Theil und förmliches Mitglied der Gesellschaft festgesetzt hatte.

So lange sich ihre Fortschritte auf die Straßen von Bristol beschränkten, behielt der lustige Bob seine grüne Doktorsbrille auf der Nase, und benahm sich überhaupt mit gebührender Würde und Ernsthaftigkeit, wobei er jedoch zum ausschließlichen Vortheil und Ver-

gnügen des Herrn Samuel Weller verschiedene Witze zu reißen nicht unterlassen konnte; als sie aber auf die offene Heerstraße gelangten, da legte er seine grüne Brille und seine Gravität zugleich ab, und führte eine Menge Späße aus, die wohl geeignet waren, die Aufmerksamkeit der Vorübergehenden zu erregen und den Wagen nebst seinem Inhalt zu Gegenständen einer mehr als gewöhnlichen Neugierde zu machen. Zu seinen geringsten und am wenigsten auffallenden Thaten gehörte die höchst lärmende Nachahmung der Töne eines Klapphorns, so wie die prahlerische Entfaltung eines karmoisinrothen Taschentuchs, welches er an seinen Spazierstock band und mit verschiedenen Geberden vornehmtrotziger Herausforderung gelegentlich in der Luft schwenkte.

„Ich möchte doch wissen," sagte Herr Pickwick, mitten in einer, höchst gesetzten Unterredung mit Ben Allen, die sich auf die zahlreichen guten Eigenschaften des Herrn Winkle und seiner Schwester bezog innehaltend — „ich möchte doch wissen, was die Leute an uns sehen können, daß sie uns Alle so anstarren."

„Ei, das kann ich mir wohl denken," erwiederte Ben Allen mit einem Stolz in seinem Tone. „Eine solche Equipage sehen sie nicht alle Tage."

„Möglich," sagte Herr Pickwick; „das könnte sein."

Herr Pickwick hätte sich sehr wahrscheinlich selbst in den Glauben hinein räsonnirt, daß es so sei, hätte er nicht zufällig eben jetzt zum Kutschenfenster hinaus gesehen und bemerkt, daß die Blicke der Vorübergehenden keineswegs eine ehrfurchtsvolle Bewunderung verriehten, und daß verschiedene telegraphische Verbindungen zwischen ihnen und einigen Personen auf dem Außensitz des Wagens obzuwalten schienen, worauf es ihm schnell klar wurde, diese Demonstrationen könnten irgend eine entfernte Beziehung auf das humoristische Benehmen des Herrn Robert Sawyer haben.

„Ich will doch hoffen," sagte Herr Pickwick, „daß unser leichtfertiger Freund da draußen keine Abgeschmacktheiten begeht."

„Gott behüte," erwiederte Ben Allen. „Bob ist das ruhigste Geschöpf das da lebt, wenn er nicht gerade ein Gläschen zu viel getrunken hat."

In diesem Augenblick traf eine verlängerte Nachahmung des Klapphorns, gefolgt von einem lustigen Geschrei und lauten Gebrüll, Alles offenbar aus der Kehle und Lunge des ruhigsten Geschöpfes, das da lebt, oder, um mich deutlicher auszudrücken, des Herrn Bob Sawyer selbst kommend, ihre Ohren. Herr Pickwick und Herr Ben Allen sahen einander ausdrucksvoll an, Ersterer nahm den Hut ab und lehnte

sich beinahe mit dem halben Leib zum Kutschenfenster hinaus, wodurch er endlich in den Stand gesetzt wurde, seinen spaßhaften Freund in's Auge zu fassen.

Herr Bob Sawyer saß nicht auf dem Rücksitz, sondern auf dem Kutschendache, und hatte seine Beine so weit ausgespreizt, als es sich nur immer thun ließ. Er hatte Herrn Samuel Wellers Hut seitwärts auf den Kopf gedrückt, hielt in der einen Hand ein ungeheures Stück Butterbrod, in der andern eine stattliche strohumflochtene Flasche und sprach mit innigem Behagen diesen beiden Gegenständen zu, wobei er sich die Eintönigkeit seiner Beschäftigung durch ein gelegentliches Geheul und Gebrüll, oder durch den Austausch einiger lustigen, kurzweiligen Worte mit dem nächsten besten Vorübergehenden unterhaltender zu machen suchte. Die karmoisinrothe Flagge war mit großer Sorgfalt an die Lehne des Hintersitzes festgebunden, und Herr Samuel Weller saß mit Bob Sawyers Hut geschmückt im Centrum desselben, ein zweites Butterbrod bearbeitend, und zwar mit so behaglichem Gesichte, daß seine gänzliche und vollkommene Zustimmung zu der ganzen Anordnung darin zu lesen war.

Dieß war genug, um die Galle eines Mannes von Herrn Pickwicks Schicklichkeitsgefühl rege zu machen; aber es kamen noch mehr erschwerende Umstände hinzu, denn in diesem Augenblick fuhr eine sowohl innen als außen wohlbesetzte Postkutsche an ihnen vorüber, und die Passagiere gaben ihr Erstaunen auf eine sehr unzweideutige Art zu erkennen. Eben so unangenehm waren die Gratulationen einer irischen Bettlerfamilie, die mit der Chaise gleichen Schritt hielt, besonders des männlichen Hauptes derselben, welches zu glauben schien, es werde hier ein Triumphzug politischer oder irgend einer andern Art gefeiert.

„Herr Sawyer!“ rief Herr Pickwick in großer Aufregung. „Herr Sawyer! — Sir!“

„Was beliebt?“ antwortete dieser Gentleman mit der größten Kaltblütigkeit, auf der Seite des Wagens herabsehend.

„Sind Sie toll, Sir?“ fragte Herr Pickwick.

„Ganz und gar nicht,“ erwiederte Bob; „blos lustig.“

„Lustig, Sir?“ rief Herr Pickwick. „Nehmen Sie dieses scandalöse rothe Tuch da herab. Ich bitte — ich bestehe darauf. Sam, nimm es hinweg.“

Ehe jedoch Sam sich in's Mittel legen konnte, strich Herr Bob Sawyer gutwillig seine Flagge, steckte sie in die Tasche, nickte Herrn Pickwick höflich zu, wischte den Mund der Flasche ab, und setzte ihn

an seinen eigenen, wodurch er Herrn Pickwick ohne allen unnöthigen Wortaufwand zu verstehen gab, daß er ihm mit diesem Trank alles nur erdenkliche Glück und Heil wünsche. Nachdem er dieß gethan, pfropfte Bob mit großer Sorgfalt die Flasche wieder zu, sah mit holdseliger Freundschaft auf Herrn Pickwick nieder, nahm einen großen Biß von dem Butterbrode und lächelte.

„Schon gut," sagte Herr Pickwick, dessen augenblicklicher Aerger gegen Bobs unerschütterliche Seelenruhe nicht Stand zu halten vermochte; „aber ich bitte, lassen Sie jetzt diese Albernheiten unterwegs, Sir."

„Ja, das will ich," erwiederte Bob, mit Herrn Weller den Hut austauschend; „ich habe es nicht so bös gemeint; aber die Fahrt hat mich so lustig gemacht, daß ich nicht anders konnte."

„Bedenken Sie nur, was die Leute sagen werden," fuhr Herr Pickwick fort; „Sie müssen doch auch den Schein wahren."

„Ja gewiß," sagte Bob; „ich will es nicht mehr thun und ganz ruhig sein, mein Verehrtester."

Zufrieden mit dieser Versicherung steckte Herr Pickwick seinen Kopf wieder in den Wagen hinein und ließ das Fenster herab; kaum aber hatte er die durch Herrn Bob Sawyer unterbrochene Unterhaltung wieder aufgenommen, als er einigermaßen erschreckt wurde durch das Erscheinen eines kleinen dunklen Körpers von länglichter Gestalt an der Außenseite des Fensters, der zu wiederholtenmalen gegen dasselbe aufschlug, als ob er ungeduldig Einlaß begehrte.

„Was ist das?" rief Herr Pickwick.

„Es sieht aus, wie eine Flasche," bemerkte Ben Allen, den fraglichen Gegenstand mit einigem Interesse durch seine Brille betrachtend. „Ich glaube, sie gehört Bob."

Die Vermuthung war vollkommmen richtig; denn Herr Bob Sawyer hatte die Flasche an das Ende seines Stocks gebunden und schlug damit an das Fenster, zum Zeichen, daß er seine Freunde drinnen in guter Kameradschaftlichkeit und Harmonie am Inhalt derselben Theil nehmen zu lassen wünsche.

„Was ist zu thun?" sagte Herr Pickwick, die Flasche betrachtend. „Dieß Benehmen ist noch weit abgeschmackter, als das vorige."

„Es wird wohl das Beste sein," erwiederte Herr Ben Allen, „wir nehmen die Flasche herein und behalten sie; es geschieht ihm dann ganz Recht."

„Ja, allerdings," sagte Herr Pickwick. „Soll ich?"

„Es wird sich wohl nicht anders thun lassen," erwiederte Ben.

Da dieser Rath vollkommen mit seiner eigenen Ansicht zusammenfiel, so ließ Herr Pickwick das Fenster sachte herab und machte die Flasche von dem Stocke los, worauf letzterer wieder hinaufgenommen wurde und sie Herrn Bob Sawyer herzlich lachen hörten.

„Ein verdammt lustiger Bursche," sagte Herr Pickwick, mit der Flasche in der Hand seinen Gefährten anblickend.

„Ja, das ist er," erwiederte Herr Allen.

„Man kann ihm unmöglich böse sein," bemerkte Herr Pickwick.

„Nein, schlechterdings nicht," erwiederte Benjamin Allen.

Während dieses kurzen Gesinnungsaustausches hatte Herr Pickwick in der Zerstreuung den Kork herausgezogen.

„Was ist darin?" fragte Ben Allen gleichgültig.

„Ich weiß es nicht," erwiederte Herr Pickwick mit derselben Gleichgültigkeit. „Dem Geruch nach scheint es Punsch zu sein."

„Ja, ohne Zweifel," sagte Ben.

„Es scheint mir wenigstens so," bemerkte Herr Pickwick, der sich jederzeit sehr gegen die Möglichkeit verwahrte, eine Unwahrheit zu sagen; „für gewiß kann ich es nicht zu behaupten wagen, ohne es versucht zu haben."

„Nun, so thun Sie es," sagte Ben; „dann kommen wir der Sache auf den wahren Grund."

„Meinen Sie?" erwiederte Herr Pickwick. „Nun gut, wenn Sie es gerne wissen möchten, so habe ich nichts dagegen."

Stets bereit, seine eigenen Gefühle den Wünschen seiner Freunde aufzuopfern, nahm Herr Pickwick einen ziemlich langen Schluck.

„Was ist es?" fragte Herr Ben Allen, ihn mit einiger Ungeduld unterbrechend.

„Sonderbar!" antwortete Herr Pickwick, mit den Lippen schmatzend; „ich weiß es selbst noch nicht. Doch ja," fügte er nach einem zweiten Schluck hinzu, „es ist wirklich Punsch."

Herr Ben Allen sah Herrn Pickwick an; Herr Pickwick sah Herrn Ben Allen an. Herr Ben Allen lächelte; Herr Pickwick lächelte nicht.

„Es würde ihm Recht geschehen," sagte der letztgenannte Gentleman mit einiger Strenge; „es würde ihm Recht geschehen, wenn wir ihm Alles bis auf den letzten Tropfen austränken."

„Das meine ich auch," bemerkte Ben Allen.

„Ja, ja," versetzte Herr Pickwick. „Nun, so lassen Sie uns seine Gesundheit trinken."

Mit diesen Worten nahm der vortreffliche Herr einen höchst energischen Zug aus der Flasche und übergab sie dann Ben Allen, der

nicht säumte, sein Beispiel nachzuahmen. Das Lächeln wurde gegenseitig, und der Punsch allmälig und mit vielem Vergnügen ausgetrunken.

„Beim Lichte besehen," sagte Herr Pickwick, als er den letzten Tropfen ausschlürfte, „sind seine Possen doch wirklich sehr lustig und unterhaltend.

„Ja, das kann man nicht anders sagen," erwiederte Herr Ben Allen.

Und zum Beweis, daß Bob Sawyer einer der drolligsten Burschen sei, die man finden könne, begann er Herrn Pickwick mit einer langen und umständlichen Erzählung zu unterhalten, wie dieser Gentleman sich einmal ein Fieber an den Hals getrunken und sich dann seinen ganzen Kopf abgeschoren habe: eine wirklich ergötzliche und anmuthige Geschichte, deren Vortrag nur durch das Anhalten der Chaise vor der Glocke in Berkeley Heath unterbrochen wurde, wo die Pferde gewechselt werden sollten.

„Wir werden hier doch zu Mittag speisen?" sagte Bob zum Fenster hineinsehend.

„Zu Mittag speisen?" erwiederte Herr Pickwick. „Ei, wir haben erst neunzehn Meilen zurückgelegt, und müssen im Ganzen siebenundachtzig und eine halbe machen."

„Eben deßwegen sollten wir uns in den Stand setzen, die Strapatzen der Reise zu ertragen," wendete Herr Bob Sawyer ein.

„Aber es ist ja rein unmöglich, um halb zwölf Uhr zu Mittag zu speisen," erwiederte Herr Pickwick, auf seine Uhr sehend.

„Nun meinetwegen," versetzte Bob; „so will ich es ein Lunch nennen. He da, Bursche! Ein Lunch für drei Personen; die Pferde können noch eine Viertelstunde im Stalle bleiben. Man soll alles Kalte, was die Küche vermag, auf den Tisch stellen, auch einige Flaschen Ale und von eurem besten Madeira.

Nachdem Herr Bob Sawyer mit ungeheurer Wichtigkeit und großem Lärm diese Befehle ertheilt hatte, eilte er sogleich in's Haus, um die Anordnungen zu überwachen; und noch ehe fünf Minuten vorüber waren, kam er zurück und erklärte, sie seien vortrefflich.

Die Qualität des Lunchs rechtfertigte vollkommen das von Bob ausgesprochene Lob; und nicht blos dieser Gentleman, sondern auch Herr Ben-Allen und Herr Pickwick ließen ihm alle Gerechtigkeit widerfahren. Unter den Auspicien dieses Kleeblatts waren die Flaschen Ale und Madeira bald leer, und als man die Pferde wieder angespannt, sämmtliche Passagiere ihre Sitze eingenommen und Bob die

strohumflochtene Flasche mit dem besten Nachfolger seines früheren Punsches, den er in so kurzer Zeit erhalten konnte, angefüllt hatte, erschallte das Klapphorn auf's Neue und die rothe Flagge wehte ohne die geringste Einrede von Seiten des Herrn Pickwick.

In der Hopfenstange zu Tewkesburg machten sie Mittag. Bei dieser Gelegenheit wurde noch mehr gepfropftes Ale, einige weitere Flaschen Madeira und überdieß einiger Portwein getrunken, auch die strohumflochtene Flasche zum viertenmal wieder aufgefüllt. Ueber dem Einfluß dieser vereinigten Reizmittel schlummerten Herr Pickwick und Herr Ben Allen dreißig Meilen weit, indeß Bob und Herr Weller auf dem Rücksitze Duette sangen.

Es war schon ganz dunkel, als Herr Pickwick sich so weit aufraffte, um aus dem Fenster sehen zu können. Die einzeln stehenden Hütten an der Straße, die dunkle Farbe aller sichtbaren Gegenstände, die trübe Atmosphäre, die mit Schmiedkohlenasche und Ziegelmehl bestreuten Wege, das tiefrothe Glühen der Ofenfeuer in der Ferne, die dicken Rauchwolken, welche sich schwerfällig von den hohen Kaminen herauswälzten, Alles ringsum schwärzend und verdunkelnd, die schweren Wagen, die sich, mit schwirrenden Eisenstäben beladen, oder mit sonstigen Frachtwaaren bis oben angehäuft langsam auf der Straße hinquälten — Alles verkündete ihre schnelle Annäherung an die große Fabrikstadt Birmingham.

Als sie zu den engen Thoren, welche mitten in das Getümmel führen, hineinrasselten, wurden ihre Sinne gewaltsam aufgeregt durch den Anblick und das Getöne ernster Beschäftigung. Die Straßen waren vollgedrängt von Arbeitern. Das Getöse harten Geschäftes drang aus jedem Hause hervor; Lichter glänzten von den langen Fensterflügeln der Dachstöcke her, und das Gewirbel der Räder so wie das Getöse der Maschinerien erschütterte die zitternden Wände. Die Feuer, deren trübselig bleicher Schein meilenweit sichtbar gewesen, brannten kräftig in den großen Fabriken und Arbeitshäusern der Stadt. Das Getöse der Hämmer, das Rauschen des Dampfes und das matte, schwerfällige Gerassel der Maschinen war die unliebliche Musik, die von allen Seiten herdrang.

Der Postillon fuhr rasch durch die offenen Straßen, und an den hübschen, wohlbeleuchteten Läden vorbei, die zwischen den Vorstädten und dem alten Royal Hôtel liegen, bevor Herr Pickwick angefangen hatte, sich über die höchst schwierige und kitzliche Natur des Geschäftes zu besinnen, das ihn hieher geführt.

Die Kitzlichkeit dieses Geschäftes und die Schwierigkeit, es be-

friedigend durchzuführen, wurden durch die freiwillige Gesellschaft des Herrn Bob Sawyer keineswegs verringert; im Gegentheil fühlte Herr Pickwick, daß die Anwesenheit desselben, so gut gemeint und sonst angenehm sie auch sein mochte, keineswegs eine Ehre war, die er mit Willen selbst gesucht hätte; ja er hätte gern eine ansehnliche Summe Geldes gegeben, wenn er Herrn Bob Sawyer unverzüglich auf nicht weniger als fünfzig Meilen entfernen können.

Herr Pickwick kannte Herrn Winkle senior nicht persönlich, obgleich ihm dieser schon einigemale geschrieben und befriedigende Antworten auf seine Fragen in Betreff des moralischen Charakters und Benehmens seines Sohnes von ihm erhalten hatte; auch fühlte er deutlich, daß, wenn er ihn das erstemal in Begleitung Bob Sawyers und Ben Allens, die beide etwas benebelt waren, besuchte, dieß eben nicht das sinnreichste und praktischte Mittel sein dürfte, ihn zu seinen Gunsten einzunehmen.

„Indeß," sagte Herr Pickwick, indem er sich zu beruhigen suchte; „ich muß es so gut machen, als ich kann. Ich will noch heute Abend zu ihm gehen, denn ich habe es heilig versprochen, und wenn sie darauf bestehen, mich zu begleiten, so muß ich den Besuch möglichst abkürzen, inzwischen aber mich mit der Hoffnung begnügen, daß sie sich um ihrer selbst willen anständig aufführen werden."

Während er sich mit diesen Betrachtungen tröstete, hielt der Wagen vor dem Old Royal an. Ben Allen wurde dadurch theilweise aus seinem merkwürdig tiefen Schlafe erweckt und von Herrn Samuel Weller am Kragen herausgezogen; Herr Pickwick aber war selbst im Stande auszusteigen. Sie wurden in ein behagliches Zimmer gewiesen, und Herr Pickwick fragte den Kellner sogleich nach Herrn Winkle's Wohnung.

Ganz in der Nähe, Sir," sagte der Kellner; „nicht über fünfhundert Schritte. Herr Winkle ist Kajenmeister, Sir, am Kanal. Es ist keine Privatwohnung, Sir; nicht fünfhundert Schritte von hier, Sir."

Hier blies der Kellner ein Licht aus und that, als ob er es wieder anzünden wollte, um Herrn Pickwick Gelegenheit zu weiteren Fragen zu geben, falls er Lust hätte.

„Befehlen Sie etwas, Sir?" fragte der Kellner endlich, indem er, in Verzweiflung über Herrn Pickwicks Stillschweigen, das Licht wieder anzündete. „Thee oder Kaffee, Sir? Ein Mittagessen?"

„Vor der Hand nichts."

„Sehr wohl, Sir. Wünschen Sie ein Nachtessen, Sir?"

„Für jetzt noch nicht.

„Sehr wohl, Sir.“

Hier ging er sachte an die Thüre, hielt aber schnell an, wandte sich um und sagte mit großer Freundlichkeit:

„Soll ich Ihnen das Kammermädchen schicken, meine Herren?“

„Ja, wenn Sie wollen, erwiederte Herr Pickwick.

Wenn Sie wollen, Sir.“

„Und bringen Sie auch etwas Sodawasser,“ sagte Bob Sawyer.

„Sodawasser, Sir? Sehr wohl Sir.“

Das Gemüth des Kellners war offenbar von einem überwältigenden Drucke erlöst, weil er doch endlich irgend eine Bestellung erhalten hatte, und er verschwand unmerkbar. Kellner gehen oder laufen niemals; sie haben eine ganz eigenthümliche, geheimnißvolle Gabe zu den Zimmern hinauszustreifen, eine Gabe, welche andere Menschenkinder nicht besitzen.

Nachdem durch das Sodawasser einige geringe Symptome von Lebenskraft in Herrn Ben Allen erweckt waren, ließ er sich vermögen, Gesicht und Hände zu waschen und endlich gestattete er auch Sam, ihn auszubürsten. Als nun Herr Pickwick und Bob Sawyer gleichfalls die Unordnung, welche die Reise in ihrem Anzug gemacht, beseitigt hatten, brachen alle drei Arm in Arm auf, um zu Herrn Winkle zu gehen; wobei Bob Sawyer unterwegs die Atmosphäre mit Tabackrauch schwängerte.

Etwa eine Viertelmeile vom Wirthshaus hinweg, in einer ruhigen, solid aussehenden Straße stand ein altes, aus rothen Backsteinen gebautes Haus mit drei Staffeln vor der Thüre und einer messingenen Platte über derselben, welche in dicken römischen Hauptbuchstaben das Wort „Winkle“ enthielt. Die Staffeln waren sehr weiß, die Ziegel sehr roth, das Haus sehr niedlich, und hier standen Herr Pickwick, Herr Benjamin Allen und Herr Bob Sawyer, als die Glocke zehn Uhr schlug.

Ein hübsches Dienstmädchen erschien auf das Klopfen und fuhr zurück, als sie die drei Fremdlinge erblickte.

„Ist Herr Winkle zu Haus, mein liebes Kind?“ fragte Herr Pickwick.

„Er hat sich soeben zu Tisch gesetzt, Sir,“ erwiederte das Mädchen.

„Geben Sie ihm doch gefälligst diese Karte,“ fuhr Herr Pickwick fort, „und sagen Sie ihm, es thue mir leid, ihn so spät noch stören zu müssen; allein es liege mir sehr viel daran, ihn heute Nacht noch zu sehen, und ich sei soeben erst angekommen.“

Das Mädchen blickte schüchtern an Herrn Bob Sawyer hinauf, der durch allerhand wunderliche Grimassen seine Bewunderung für ihre persönlichen Reize ausdrückte; dann warf sie einen Blick auf die im Gange hängenden Hüte und Ueberröcke, und rief einem andern Mädchen, um auf die Thüre Acht zu haben, indeß sie hinaufginge. Die Schildwache wurde bald abgelöst, denn das Mädchen kehrte im Augenblick zurück, bat die Herren um Verzeihung, daß sie dieselben auf der Straße gelassen habe, und führte sie in ein mit Fußdecken belegtes Hinterzimmer, das halb eine Amtsstube, halb ein Toilletten-zimmer zu sein schien, und worin die hauptsächlichsten, zum Nutzen und Schmuck dienenden Geräthschaftsartikel in einem Pult, einem Waschständer nebst Rasirschüssel, einem Stiefelzieher, einem Schreibebock, vier Stühlen, einem Tisch und einer alten, acht Tage lang gehenden Uhr bestanden. Ueber dem Kamingesims befanden sich die eingesunkenen Thüren einer eisernen Geldkiste, indeß einige hängende Bücherständer, ein Wandkalender und mehrere Schichten bestaubten Papiers die Wände zierten.

„Es thut mir sehr leid, daß ich Sie vor der Thüre stehen ließ,“ sagte das Mädchen, indem sie eine Lampe anzündete, mit einem gewinnenden Lächeln zu Herrn Pickwick; „aber Sie waren mir ganz fremd, und es gibt so viele Landstreicher, welche nur kommen, um zu sehen, ob sie nichts wegfischen können, so daß ich wirklich —“

„Sie brauchen sich nicht im Geringsten zu entschuldigen, liebes Kind,“ sagte Herr Pickwick freundlich.

„Nein, durchaus nicht, mein Schätzchen,“ setzte Bob Sawyer hinzu, indem er liebkosend die Arme ausstreckte und von einer Seite nach der andern hüpfte, als wollte er die junge Dame verhindern, das Zimmer zu verlassen.

Die junge Dame ließ sich jedoch durch alle diese Lockungen nicht im Mindesten zur Milde stimmen, denn sie drückte ein für allemal ihre Meinung dahin aus, Herr Bob Sawyer sei ein höchst widerwärtiger, unverschämter Mensch, und als er mit seinen Aufmerksamkeiten immer zudringlicher wurde, schlug sie ihm ihre schönen Finger in's Gesicht und rannte unter vielen Ausdrücken der Abneigung und Verachtung aus dem Zimmer.

Nachdem Herr Bob Sawyer der Gesellschaft der jungen Dame beraubt war, begann er sich die Zeit damit zu vertreiben, daß er in das Pult hineinschaute, sämtliche Schubfächer durchsuchte, scheinbare Anstalten machte, das Schloß der eisernen Geldkiste aufzudrücken, den Kalender mit der Vorderseite gegen die Wand drehte, Herrn Winkle

senior's Stiefel über seine eigenen anprobirte, und mit den andern Hausgeräthschaften auch sonst noch allerlei humoristische Experimente anstellte, welche Herrn Pickwick mit unaussprechlicher Angst und wahrem Schauder erfüllten, Herrn Bob Sawyer aber ungemeines Ergötzen bereiteten.

Endlich fuhr die Thüre auf, und ein kleiner alter Herr in einem schnupftabackfarbigen Rock, mit einem Kopf und Gesicht, die, abgesehen von der Kahlheit, ein wahres Gegenstück vom Kopf und Gesicht des Herrn Winkle junior waren, wackelte, Herrn Pickwicks Karte in der einen und einen silbernen Leuchter in der andern Hand, in's Zimmer.

„Ah, wie befinden Sie sich, Herr Pickwick?" begann Herr Winkle senior, den Leuchter wegstellend und seine Hand ausstreckend. „Ich hoffe, Sie recht wohl zu sehen. Freut mich sehr. Setzen Sie sich doch, Herr Pickwick; ich bitte, Sir. Dieser Herr ist —"

„Mein Freund, Herr Sawyer," fiel Herr Pickwick ein, „und auch ein Freund von Ihrem Sohne."

„Ah!" sagte Herr Winkle senior mit einem ziemlich grämlichen Blick auf Bob. „Sie befinden sich doch wohl, Sir?"

„Wie der Fisch im Wasser," erwiederte Bob Sawyer.

„Der andere Herr hier," fuhr Herr Pickwick fort, „ist, wie Sie aus dem mir anvertrauten Briefe ersehen werden, ein sehr naher Verwandter, oder, ich sollte vielmehr sagen, ein ganz genauer Freund Ihres Sohnes. Er heißt Allen."

„Dieser Herr da?" fragte Herr Winkle, mit der Karte auf Ben Allen deutend, der auf einem Stuhle eingeschlafen war, so daß man nichts von ihm sah, als seinen Rücken und seinen Rockkragen.

Herr Pickwick war im Begriff, die Frage zu beantworten und Herrn Benjamin Allens Namen nebst seinem ehrenwerthen Stande und andern ausgezeichneten Eigenschaften lang und breit herzuzählen, als der muthwillige Herr Bob Sawyer seinen Freund, um ihn zum Bewußtsein seiner Lage zu bringen, dermaßen in den fleischigen Theil seines Armes kniff, daß er zusammenschrack und mit einem lauten Schrei in die Höhe sprang. Auf einmal bemerkte er, daß ein Unbekannter dastand, trat vor, schüttelte Herrn Winkle äußerst verbindlich gegen fünf Minuten lang beide Hände, murmelte in einigen halbverständlichen Satzfragmenten sein unendliches Vergnügen, ihn zu sehen, und die gastfreundliche Frage, ob er nicht vielleicht nach seinem weiten Gange eine Erfrischung annehmen wolle, oder ob er es vorziehe, bis zum Mittagessen zu warten; sodann setzte er sich wieder und starrte mit so glasigen Augen umher, als ob er nicht den entferntesten Begriff

davon hätte, wo er sei, welcher Begriff ihm in der That auch ganz abging.

Dieß Alles brachte Herrn Pickwick in die peinlichste Verlegenheit, zumal da Herr Winkle senior das unverkennbarste Erstaunen über das excentrische — um nicht zu sagen außerordentliche Benehmen seiner zwei Gefährten an den Tag legte. Um der Sache ein schnelles Ende zu machen, zog er einen Brief aus der Tasche und überreichte ihn Herrn Winkle senior mit den Worten:

„Hier ist ein Brief von ihrem Sohne, Sir. Sie werden daraus ersehen, daß sein ganzes Lebensglück und seine ganze Wohlfahrt von Ihrer wohlwollenden und väterlichen Erwägung seines Inhaltes abhängt. Haben Sie die Güte, ihn ruhig und kaltblütig durchzulesen und nachher den Gegenstand in dem Tone und Geist mit mir zu besprechen, in welchem dergleichen Dinge allein besprochen werden dürfen. Wie hochwichtig Ihre Entscheidung für Ihren Sohn ist, und mit welcher Angst er derselben entgegensieht, mögen Sie daraus schließen, daß ich Ihnen in so später Stunde ohne vorhergegangene Anmeldung und —“ fügte Herr Pickwick mit einem flüchtigen Blick auf seine zwei Begleiter hinzu — unter so ungünstigen Umständen meine Aufwartung mache.“

Nach diesem Vorspiel legte Herr Pickwick vier enggeschriebene Seiten extrasuperfeinen, flordünnen Briefpapiers in die Hände des erstaunten Herrn Winkle senior, setzte sich sofort wiederum auf seinen Stuhl und beobachtete dessen Blicke und Benehmen zwar einigermaßen ängstlich, jedoch mit der offenen Stirn eines Mannes, welcher sich bewußt ist, nichts gethan zu haben, was einer Entschuldigung oder Bemäntlung bedurfte

Der alte Kajenmeister drehte den Brief um und um, besah ihn von vorn, von hinten und von den Seiten, stellte eine mikroskopische Untersuchung mit dem dicken Bübchen auf dem Siegel an, erhob seine Augen zu Herrn Pickwicks Gesicht, dann aber setzte er sich auf den Schreibebock, zog die Lampe näher zu sich, erbrach das Siegel, öffnete die Epistel, hielt sie hoch an das Licht und schickte sich an zu lesen.

Eben in diesem Augenblick setzte Herr Bob Sawyer, dessen Witz einige Minuten lang geschlafen hatte, seine Hände auf seine Kniee und schnitt ein Gesicht, wie man er ungefähr in den Porträts des seligen Herrn Grimaldi als Clown sehen kann. Nun fügte es sich, daß Herr Winkle senior, statt, wie Herr Bob Sawyer meinte, tief in die Lesung des Briefes versunken zu sein, über den Rand desselben

hinaus- und zufällig Niemand anders anschaute, als Herrn Bob Sawyer selbst. Da er nun mit Recht schloß, besagte Grimasse habe den Zweck, seine eigene Person lächerlich zu machen und zu verhöhnen, so heftete er seine Augen mit solch' ausdrucksvoller Strenge auf Bob, daß die Züge des seligen Herrn Grimaldi sich allmälig wieder in einen recht hübschen Ausdruck der Demuth und Beschämung auflösten.

„Haben Sie etwas gesagt, Sir?" fragte Herr Winkle senior nach einer unheimlichen Pause.

„Nein, Sir," erwiederte Bob, der nichts mehr von dem Clown an sich hatte, als einzig und allein die feurige Röthe seiner Wangen.

„Sie haben wirklich nichts gesagt, Sir?" fuhr Herr Winkle senior fort.

„O nein, ganz gewiß nicht, Sir," erwiederte Bob.

„Ich meinte es doch, Sir," versetzte der alte Herr mit unwilligem Ausdruck. „Aber Sie haben mich doch angeschaut, Sir?"

„Bitte um Vergebung, Sir; ganz und gar nicht," erwiederte Bob mit äußerster Höflichkeit.

„Nun, freut mich, Sir," sagte Herr Winkle senior.

Nachdem der alte Herr sofort dem gedemüthigten Bob mit großer Würde noch einen Zornblick zugeworfen, hielt er den Brief wieder an's Licht und begann ihn mit vielem Ernste zu lesen.

Herr Pickwick betrachtete ihn mit großer Spannung, als er von der untersten Linie der ersten Seite auf die oberste der zweiten, und von der untersten der zweiten auf die oberste der dritten, und von der untersten der dritten auf die oberste der vierten überging; aber nicht die geringste Veränderung auf seinem Gesichte gab einen Schlüssel zu den Gefühlen, mit welchen er die Nachricht von seines Sohnes Verheirathung aufnahm, die, wie Herr Pickwick wußte, gleich in den ersten sechs Lienien verkündigt wurde.

Er las den Brief bis zum letzten Wort, legte ihn mit der ganzen Sorgfallt und Pünktlichkeit eines Geschäftsmannes wieder zusammen, und als Herr Pickwick endlich einen großen Ausbruch seiner Gefühle erwartete, tunkte er eine Feder in das Dintenfaß, und sagte so ruhig, als ob es sich um den allergewöhnlichsten Comptoirgegenstand handelte: —

„Nathanaels Adresse, Herr Pickwick?"

„Gegenwärtig Georg und Geier," erwiederte dieser Gentleman.

„Georg und Geier? Wo ist das?"

„George-Yard. Lombardstraße."

„In der City?"

„Ja."

Der alte Herr schrieb methodisch die Adresse auf den Rücken des Briefs, legte ihn dann in sein Pult, verschloß dasselbe und sagte, als er vom Bock aufstand und den Schlüsselbund in seine Tasche steckte: „Sie haben ohne Zweifel nichts mehr zu sagen, was uns aufhalten könnte, Herr Pickwick?"

„Ganz und gar nichts, mein theurer Sir," bemerkte der warmherzige Mann in unmuthigem Erstaunen; „ganz und gar nichts! — Aber beliebt es Ihnen nicht vielleicht, Ihre Meinung über dieses wichtige Ereigniß im Leben unseres jungen Freundes gegen mich auszusprechen? Wollen Sie ihm nicht vielleicht durch mich die Versicherung Ihrer fortdauernden Liebe und Unterstützung zukommen lassen? Haben Sie ihm nichts zu sagen, was ihm und die junge Dame, welche angstvoll Trost und Ermuthigung bei ihm sucht, erfreuen und aufrecht erhalten könnte? Ueberlegen Sie es doch, mein theurer Herr."

„Ich werde es allerdings überlegen," antwortete der alte Gentleman; „für den Augenblick aber habe ich nichts zu sagen. Ich bin ein Geschäftsmann, Herr Pickwick; ich lasse mich nie über Hals und Kopf in eine Sache ein, und so weit mir diese bekannt ist, will sie mir durchaus nicht gefallen. Tausend Pfund ist nicht viel, Herr Pickwick."

„Sie haben vollkommen Recht, Sir," fiel Ben Allen ein, der gerade wach genug war, um sich zu erinnern, daß er seine tausend Pfund ohne die geringste Schwierigkeit hinausgebracht hatte. „Sie sind ein gescheiter Mann. Bob, der Herr da ist wahrhaftig nicht auf den Kopf gefallen."

„Ich schätze mich sehr glücklich, daß Sie mir diese Gerechtigkeit wiederfahren lassen, Sir," sagte Herr Winkle senior mit einem verächtlichen Blick auf Ben Allen, der eben bedächtig seinen Kopf schüttelte. „Die Sache ist die, Herr Pickwick als ich meinem Sohn die Erlaubniß gab, auf ein Jahr zu reisen, und sich in der Welt umzusehen (was er unter Ihren Auspicien gethan hat), damit er nicht wie ein so eben der Pension entschlüpfter Milchbart in's Leben treten und sich vom nächsten Besten über's Ohr hauen lassen sollte, da habe ich dieß durchaus nicht mit in den Kauf genommen. Er weiß es sehr gut, und wenn ich jetzt die Hand von ihm abziehe, so hat er kein Recht, sich zu verwundern. Er soll von mir hören, Herr Pickwick. Gute Nacht, Sir. Margarethe, öffne Sie die Thüre."

Bob Sawyer hatte die ganze Zeit über den Herrn Ben Allen mit dem Ellenbogen gestoßen, damit er ein begütigendes Wort sprechen

sollte, und demgemäß brach jetzt Ben, ohne die geringste vorläufige Bemerkung, in ein kurzes, aber nachdrucksvolles Stück Beredsamkeit aus.

„Sir," sagte Herr Ben Allen, den alten Gentleman mit einem höchst trüben, matten Augenpaar ansehend und mit dem rechten Arm heftig auf- und abarbeitend, „Sir — Sie sollten sich vor sich selber schämen."

„Als der Bruder der jungen Dame sind Sie natürlich ein vortrefflicher Richter in der Sache," versetzte Herr Winkle senior. „Gut, schon genug. Ich bitte, kein Wort mehr, Herr Pickwick. Gute Nacht, meine Herren."

Mit diesen Worten nahm der Alte den Leuchter, öffnete die Thüre und bewegte sich gemessenen Schrittes dem Gange zu.

„Sie werden es bereuen, Sir," sagte Herr Pickwick, die Zähne zusammenbeißend, um seinen Zorn niederzuhalten; denn er fühlte, wie wichtig dieser Auftritt für seinen jungen Freund sein mußte.

„Ich bin vor der Hand einer anderen Meinung," erwiederte Herr Winkle senior kaltblütig. „Noch einmal, meine Herren, ich wünsche Ihnen gute Nacht."

Herr Pickwick ging mit zornigen Schritten auf die Straße. Herr Bob Sawyer, durch die Entschiedenheit des alten Herr gänzlich zu Boden gedrückt, nahm denselben Weg; Herrn Ben Allens Hut war unmittelbar darauf die Treppe hinuntergerollt, und Herrn Ben Allens Körper folgte sogleich nach. Alle Drei gingen stumm und ohne Abendessen zu Bett, und Herr Pickwick dachte unmittelbar vor dem Einschlafen, wenn er gewußt hätte, daß Herr Winkle senior so durch und durch ein Geschäftsmann wäre, so würde er höchst wahrscheinlich niemals in einem solchen Auftrag zu ihm gegangen sein.

Zweiundfünfzigstes Kapitel.

In welchem Herr Pickwick einen alten Bekannten trifft, welchen glücklichen Umstand der Leser hauptsächtich einem hier erzählten Auftritt von unendlichem Interesse in Betreff zweier großer und gewaltiger öffentlicher Charaktere zu danken hat.

Der Morgen, der um acht Uhr über Herrn Pickwicks Angesicht anbrach, war keineswegs berechnet, seinen Muth zu heben, oder die

Niedergeschlagenheit, in die ihn der unvorhergesehene Erfolg seiner Gesandtschaft gesetzt hatte, zu vermindern. Der Himmel war düster und trübe, die Luft feucht und rauh, die Straßen naß und kothig. Der Rauch hing schwerfällig über den Schornsteinen, als gebräche es ihm an Muth aufzusteigen, und der Regen fiel langsam und verdrossen herab, als hätte er keine rechte Lust, sich zu ergießen. Im Hof stand der Haushahn, ohne alle Funken seiner gewöhnlichen Lebhaftigkeit, verdrießlich auf einem Beine in einem Winkel, der Eselhengst träumte gesenkten Hauptes unter dem schmalen Dach des Holzschuppens, und seinem nachdenklichen, jammervollen Gesichte nach zu schließen, schien er auf Selbstmord zu sinnen. Auf der Straße sah man nichts als Regenschirme und die einzigen Töne, die sich vernehmen ließen, waren das Klappern von Ueberschuhen und das Plätschern der Regentropfen.

Das Frühstück wurde sehr wenig durch Unterhaltung unterbrochen, selbst Herr Bob Sawyer fühlte den Einfluß des Wetters und die Nachwehen vom gestrigen Tage. Er war, wie er sich in seiner höchst ausdrucksvollen Sprache erklärte, wie zu Boden geschlagen. Ebenso auch Herr Ben Allen und nicht anders Herr Pickwick.

In einer länger sich hinausziehenden Erwartung, daß das Wetter sich aufklären möchte, wurde das neueste Londoner Abendblatt mit einem Eifer und einem Interesse gelesen, wie sich dieß nur in solchen Fällen äußerster Verwahrlosung denken läßt; mit gleicher Beharrlichkeit wurde jeder Zoll des Bodens überschritten; die Fenster wurden so oft angesehen, daß eine zusätzliche Auflage auf dieselben wohl gerechtfertigt erscheinen kann; alle möglichen Gegenstände wurden hervorgesucht, aber umsonst. Endlich als der Mittag herankam, ohne daß das Wetter sich geändert hätte, zog Herr Pickwick entschlossen die Klingel und bestellte seinen Wagen.

Obgleich die Straßen schmutzig waren und der Sprühregen heftiger als bisher herabfiel, obgleich der Koth und die Feuchtigkeit durch die offenen Fenster des Wagens hineinspritzten, so daß die drinnen Sitzenden fast eben so sehr dadurch beläftigt wurden, als die Beiden auf dem Rücksitze, so war man doch jedenfalls in der freien Luft, und das Gefühl, unterwegs zu sein und Bewegung zu haben, welches so unendlich angenehmer ist, als die Eingeschlossenheit in eine trübe Stube, wo man nur den trüben Regen in eine trübe Straße träufeln sehen kann, nöthigte ihnen Allen das Geständniß ab, daß sie durch den Tausch viel gewonnen hätten und eigentlich selbst nicht wüßten, wie sie dazu gekommen wären, so lange mit Aufbruch zu zögern.

Als sie in Coventry anhielten, um die Pferde zu wechseln, stieg

der Dampf in solchen Wolken von denselben auf, daß der Hausknecht ganz verdunkelt wurde; doch hörte man ihn aus dem Nebel heraus erklären, er erwarte bei der nächsten Preisvertheilung die erste goldene Medaille von dem Rettungsverein dafür, daß er dem Postillon seinen Hut abgenommen habe, denn von dem Rande desselben ströme, versicherte der unsichtbare Gentleman, eine solche Wassermasse herab, daß er, nämlich der Postillon, unfehlbar ertrunken sein würde, wenn er, nämlich der Unsichtbare, ihm nicht kraft seiner großen Geistesgegenwart, den Hut schnell vom Kopfe gerissen und das Gesicht des schwerathmenden Mannes mit einem Strohwisch abgetrocknet hätte.

„Eine erbauliche Fahrt," sagte Bob Sawyer, als er seinen Rockkragen umschlug, und sich den Shawl über dem Munde zusammenzog, um die Düfte eines so eben verschluckten Glases Branntwein zu concentriren.

„Ja, sehr erbaulich," erwiederte Sam mit Ruhe.

„Sie scheinen sich nicht viel daraus zu machen?" bemerkte Bob.

„Weil ich nicht einsehe, was es mich nützen würde," erwiederte Sam.

„Gegen diesen Grund läßt sich freilich nichts einwenden," meinte Bob.

„Ganz gewiß nicht, Sir," erwiederte Herr Weller. „Was ist, ist recht, wie der junge Edelmann schmunzelnd bemerkte, als man ihn auf die Pensionsliste setzte, weil der Großvater der Frau von seiner Mutter Onkel einmal dem König mit einem tragbaren Feuerzeug die Pfeife angesteckt hatte."

„Nicht übel bemerkt," sagte Herr Bob Sawyer beifällig.

„Eben das sagte der junge Edelmann auch nachher alle Tage viermal bis an sein seliges Ende," erwiederte Herr Weller.

„Wurden Sie jemals," fragte Sam nach einer kurzen Pause mit einem Blick auf den Kutscher, indem er seine Stimme zu einem geheimnißvollen Flüstern dämpfte; „wurden Sie jemals zu einem Postillon gerufen, so lange Sie bei einem Beinsäger in der Lehre waren?"

„Ich erinnere mich nicht," erwiederte Herr Bob Sawyer.

„Haben Sie auch nie einen Postillion in einem Spital gesehen, wenn Sie dort umgingen, wie man von den Geistern sagt?" fragte Sam.

„Nein," erwiederte Bob Sawyer, „mit Wissen nicht."

„Oder wissen Sie einen Kirchhof, wo der Leichenstein von einem Postillon ist, oder haben Sie schon einen todten Postillon gesehen?" fuhr Sam fort zu catechisiren.

„Nein,“ sagte Bob.

„Also nicht?“ erwiederte Sam triumphirend. „Nun, so werden Sie auch keinen zu sehen bekommen, und es gibt noch ein anderes Ding, das Niemand sieht, nämlich einen todten Esel. — Niemand hat je einen todten Esel gesehen, außer der Schindelmän in den schwarzen Kniehosen, welcher das junge Frauenzimmer kannte, das eine Ziege hielt und das war ein französischer Esel, also keiner von der gewöhnlichen Art.“

„Gut, was hat dieß aber mit den Postillonen zu schaffen?“ sagte Bob Sawyer.

„Das will ich Ihnen sagen,“ erwiederte Sam. „Ich will nicht so weit gehen und, wie viele sehr gescheite Leute behaupten, daß die Postillone und Esel unsterblich seien; aber das sage ich, wenn sie spüren, daß sie steif werden und nicht mehr arbeiten können, so machen sie sich, ein Postillon nach dem andern, auf dem gewöhnlichen Wege davon; was aus ihnen wird, weiß Niemand; aber es ist sehr wahrscheinlich, daß sie sich entfernen, um ihr Vergnügen in der andern Welt zu suchen; denn kein lebendiger Mensch hat je gesehen, daß ein Postillon oder ein Esel sein Vergnügen in dieser gehabt hätte!“

Sam Weller breitete sich über diese gelehrte und merkwürdige Theorie noch weiter aus, führte zur Unterstützung derselben eine Menge merkwürdiger, statistischer und andere Thatsachen an, und vertrieb sich damit die Zeit, bis sie nach Dunchurch kamen, wo für einen trokenen Postillon und frische Pferde gesorgt wurde. Die nächste Station war Daventry, die folgende Towcester, und am Ende jeder Station regnete es heftiger als am Anfang derselben.

„Ich sage nur,“ bemerkte Bob Sawyer, zum Kutschenfenster hineinsehend, als sie vor dem Türkenkopf in Towcester anhielten; „ich sage nur, daß man so nicht weiter reisen kann.“

„Ja, wahrhaftig,“ sagte Herr Pickwick, der eben aus einem Schläfchen erwachte; „ich fürchte, Sie sind durch und durch naß.“

„Ja, ganz unausstehlich,“ erwiederte Bob; „und Sie ohne Zweifel auch ein wenig?“

Bob blickte verdrießlich drein, da ihm der Regen von seinem Nacken, von seinen Ellenbogen, von den Aermeln, den Rockschößen und Knieen herabströmte; sein ganzer Anzug glänzte so von Feuchtigkeit, daß man ihn leicht hätte für Wachstaffent halten können.

„Ja, ich bin naß,“ sagte Bob, indem er sich schüttelte und einen kleinen hydraulischen Schauer von sich gab; „ich bin naß wie ein Newfoundländerhund, den man in's Wasser geworfen hat.“

„Ich halte es für rein unmöglich, heute Nacht weiter zu reisen," fiel Ben ein.

„Ganz ohne Frage, Sir," bemerkte Sam Weller, der sich gleichfalls zur Conferenz einstellte; „es ist Thierquälerei, Sir, wenn man Ihnen noch mehr zumuthen will. Man bekommt hier Betten, Sir," fügte er gegen seinen Herrn und Meister hinzu; „Alles reinlich und behaglich. Ein recht gutes, kleines Mittagessen, Sir, und in einer halben Stunde schon fertig — ein paar Stücke Geflügel, Sir, und Kalbscotteletten, fränzösische Bohnen, Pastetchen und Torten. Sie würden am besten thun hier, zu bleiben, Sir, wenn Sie mich etwas gelten lassen. Nehmen Sie Rath an, wie der Doktor sagte."

Zum Glück erschien in diesem Augenblick der Wirth zum Türkenkopf, bestätigte Herrn Wellers Bericht in Betreff der Bequemlichkeiten seines Hotels, und unterstützte seine Bitten mit allerhand trostlosen Conjecturen in Beziehung auf den Zustand der Straßen, die Wahrscheinlichkeit, daß auf der nächsten Station keine frischen Pferde zu haben seien, die blanke Gewißheit, daß es die ganze Nacht hindurch regnen werde, die eben so blanke Gewißheit, daß es sich am nächsten Morgen aufhelle, und anderen bei den Wirthen gebräuchlichen Beweisgründen.

„Schon gut," sagte Herr Pickwick; „aber ich muß durch irgend eine Gelegenheit einen Brief nach London absenden, so daß derselbe morgen in aller Frühe bestellt wird. Wenn das nicht möglich ist, so müssen wir unter allen Umständen weiter fahren."

Der Wirth lächelte vergnügt. Nichts sei leichter, als einen Brief in einen Bogen Packpapier einzuwickeln und entweder mit der Post oder mit der Nachtdiligence von Brimingham weiter zu befördern. Wenn dem Herrn so außerordentlich viel an möglichst baldiger Besorgung desselben liege, so dürfe er ja nur auf die Adresse schreiben: „sogleich abzugeben," was sicher beachtet würde; oder, „dem Ueberbringer für schleunige Besorgung eine halbe Krone extra," was noch sicherer sei.

„Sehr gut," sagte Herr Pickwick; „dann wollen wir also hier bleiben."

„Lichter in die Sonne, John; mach das Feuer auf; die Herren sind naß. Hieher meine Herren; bekümmern Sie sich nicht mehr um den Postillon, Sir; ich werde ihn zu Ihnen senden, sobald Sie ihm läuten, Sir. Jetzt, John, die Kerzen."

Die Lichter wurden gebracht, das Feuer geschürt und ein frisches Scheit hineingeworfen. In zehn Minuten deckte ein Kellner den Tisch

zum Mittagessen, der Vorhang wurde aufgezogen, das Feuer flackerte lustig, und Alles sah (wie überhaupt immer in jedem anständigen englischen Gasthof) aus, als ob die Reisenden schon mehrere Tage vorher erwartet worden wären und ihre Bestellungen gemacht hätten.

Herr Pickwick saß an einem Seitentisch und schrieb schnell einen Brief an Herrn Winkle, worin er ihm einfach meldete, daß er durch das Unwetter zurückgehalten sei, aber unfehlbar am folgenden Tag sich in London einfinden werde; bis dahin wolle er den weiteren Bericht über seine Reise ausgesetzt sein lassen. Dieser Brief wurde schnell zusammengelegt und von Samuel Weller weiter befördert.

Sam übergab ihn der Wirthin, und nachdem er sich selbst am Küchenfeuer getrocknet hatte, wollte er zurückkehren, um seinem Herrn die Stiefel auszuziehen, wobei er zufällig durch eine halboffene Thüre hindurch einen rothhaarigen Herrn erblickte, der einen großen Pack Zeitungen auf dem Tisch vor sich liegen hatte und den Leitartikel in einer derselben mit ingrimmigem Grinsen las, wobei seine Nase und sein ganzes Gesicht sich zu einem majestätischen Ausdruck hochmüthiger Verachtung verzogen.

„Ho, ho!" sagte Sam, „den Kopf und dieß Gesicht da sollt' ich kennen; auch das Augenglas und den breitkrämpigen Deckel! Und ich will katholisch werden, wenn's nicht in Eatanswill war."

Sam wurde auf einmal von einem heftigen Husten befallen, um die Aufmerksamkeit des Herrn auf sich zu beziehen; der Herr fuhr zusammen, erhob seinen Kopf und sein Augenglas und enthüllte dem Blick die tiefen, gedankenvollen Züge des Herrn Pott, Redakteurs der Eatanswiller Zeitung.

„Bitte um Verzeihung Sir," sagte Sam; „mein Herr ist hier, Herr Pott."

„Bst, Bst!" rief Herr Pott, Sam in's Zimmer ziehend und die Thüre verschließend, indeß sich eine geheimnißvolle Besorgniß und Beängstigung auf seinem Gesichte malte.

„Was gibt's denn, Sir?" fragte Sam, indem er müssig um sich blickte.

„Nennen Sie nur meinen Namen nicht," erwiederte Pott — „es ist hier Alles gelb. Wenn der aufgeregte und leicht erregbare Pöbel wüßte, daß ich hier bin, er würde mich in Stücke zerreißen."

„Meinen Sie wirklich?" fragte Sam.

„Ja, ich würde das Opfer seiner Wuth werden," fuhr Pott fort. „Nun, junger Mann, was macht denn Ihr Herr?"

„Er ist auf der Reise nach London begriffen und übernachtet hier mit einigen Freunden.“

„Ist Herr Winkle dabei?“ fragte Pott mit leichtem Stirnrunzeln.

„Nein, Sir,“ erwiederte Sam; „Herr Winkle bleibt jetzt zu Hause; er ist verheirathet.“

„Verheirathet?“ rief Pott mit schrecklicher Heftigkeit.

Er schwieg einige Augenblicke, lächelte düster, und setzte dann in tiefem, rachsüchtigem Tone hinzu:

„Das geschieht ihm recht.“

Nachdem Herr Pott dieser grausamen Aufwallung seines tödtlichen Hasses und kaltblütigen Triumphes über einen gefallenen Feind Luft gemacht, fragte er, ob Herrn Pickwicks Freunde blau seien; und als er von Sam, der so viel von der Sache wußte, als Pott selbst, die befriedigendste bejahende Antwort erhalten hatte, entschloß er sich, ihn auf Herrn Pickwicks Zimmer zu begleiten, wo ein herzlicher Empfang seiner wartete, und sogleich die Uebereinkunft getroffen und ratificirt wurde, daß sie Alle zusammen speisen wollten.

„Und wie steht's denn in Eatanswill?“ fragte Herr Pickwick, als Pott einen Stuhl an's Feuer gerückt und die ganze Gesellschaft die nassen Stiefel aus- und trockene Pantoffel angezogen hatte. „Existirt der Independent noch?“

„Der Independent, Sir,“ erwiederte Pott, „schleppt noch immer sein elendes, erlöschendes Dasein hin, verabscheut und verachtet selbst von den Wenigen, denen seine schmachvolle, erbärmliche Existenz bekannt ist, erstickt in demselben Schmutz, mit dem er so reichlich um sich wirft. Taub und blind gemacht durch die Ausdünstungen seines eigenen Unraths, versinkt dieses garstige Journal, das sich glücklicherweise seiner Gesunkenheit nicht einmal bewußt ist, rasch in dem verrätherischen Schlamme, der, obgleich er ihm bei den niedrigen und verdorbenen Klassen der Gesellschaft einen festen Standpunkt zu geben scheint, gleichwohl über sein verruchtes Haupt hinauswächst und es bald auf ewig verschlingen wird.“

Nachdem der Redakteur dieses Manifest, welches einen Theil eines seiner leitenden Artikel von der letzten Woche bildete, mit heftiger Betonung von sich gegeben, schwieg er, um Athem zu schöpfen, und blickte Bob Sawyer majestätisch an.

„Sie sind ein junger Mann, Sir,“ sagte Pott.

Herr Bob Sawyer nickte.

„Und Sie auch, Sir,“ fuhr Pott gegen Herrn Ben Allen fort.

Ben ließ sich diese freundliche Annahme gefallen.

„Und sind Sie auch beide tief durchdrungen von diesen blauen Grundsätzen, zu deren Aufrechthaltung und Verfechtung ich mich, so lange ich lebe, gegen die Bevölkerung dieser Königreiche anheischig gemacht habe?“ sprach Pott weiter.

„O freilich,“ erwiederte Bob Sawyer; „ich verstehe nur die Sache nicht recht, ich bin —“

„Doch nicht gelb, Herr Pickwick?“ unterbrach ihn Pott, mit seinem Stuhl zurückweichend. „Ihr Freund ist doch nicht gelb, Sir?“

„Nein, nein,“ versetzte Bob; „ich bin in diesem Augenblick gewürfelt, ein Gemisch von allen Farbensorten.“

„Also ein Schwankender,“ entgegnete Pott feierlich; ein Schwankender. Ich möchte Ihnen nur eine Reihe von acht Artikeln vorlegen, Sir, die in der Eatanswiller Gazette erschienen sind. Ich glaube, behaupten zu dürfen, daß Sie dann bald ihre Ansichten auf eine feste und solide Basis gründen würden, Sir.“

„Und ich,“ antwortete Bob, „glaube behaupten zu dürfen, daß ich sehr blau würde, noch lange ehe ich sie ganz gelesen hätte.“

Herr Pott blickte Bob Sawyer noch einige Sekunden lang zweifelhaft an, wandte sich sofort zu Herrn Pickwick und sagte:

„Sie haben doch die literarischen Artikel gelesen, die im Laufe der letzten drei Monate in der Eatanswiller Gazette erschienen sind und eine so allgemeine — ich kann wohl sagen, so universelle Aufmerksamkeit und Bewunderung erregt haben?“

„Ich muß gestehen,“ erwiederte Herr Pickwick, durch die Frage einigermaßen verlegen, „ich muß gestehen, ich war anderweitig so beschäftigt, daß ich wirklich keine Zeit hatte, sie zu lesen.“

„Sie sollten so etwas nicht unterlassen, Sir,“ sagte Pott mit strengem Gesichte.

„Ja, Sie haben Recht“ erwiederte Herr Pickwick.

„Sie sind in der Form einer ausführlichen Kritik eines Werks über die chinesische Metaphysik erschienen,“ fuhr Pott fort.

„Ah, so?“ bemerkte Herr Pickwick — „und hoffentlich aus Ihrer Feder?“

„Aus der meines Recensenten, Sir,“ antwortete Pott mit Würde.

„Und wahrscheinlich sehr gelehrt abgefaßt?“ — fragte Herr Pickwick.

„Ja, ungeheuer,“ antwortete Pott, unendlich weise um sich blickend. „Er o ch s t e aber auch gehörig, um mich eines technischen, aber ausdrucksvollen Terminus zu bedienen; er las zu diesem Behuf auf mein Verlangen in der Encyclopaedia britannica.“

„Wirklich?“ fragte Herr Pickwick. „Ich wußte nicht, daß dieses schätzbare Werk auch Nachweisungen über die chinesische Metaphysik enthält.“

„Ja, Sir,“ erklärte Pott, indem er seine Hand auf Herrn Pickwicks Knie legte und mit einem Lächeln geistiger Ueberlegenheit um sich blickte; „er las über die Metaphysik unter dem Buchstaben M und über China unter dem Buchstaben C, und machte so einen eigenen Artikel zusammen.“

Herrn Potts Züge nahmen bei dieser Erinnerung der in besagten gelehrten Ergießungen entwickelten Geistesschärfe und Kenntnissen etwas so Großartiges an, daß einige Minuten verstrichen, bevor Herr Pickwick sich kühn genug fühlte, das Gespräch fortzusetzen. Endlich als das Gesicht des Redakteurs allmälig wieder in seinen gewöhnlichen Ausdruck moralischer Ueberlegenheit zurückfiel, wagte er es, die Unterhaltung durch die Frage wieder anzuknüpfen:

„Dürfte ich wohl erfahren, welcher große Zweck Sie so weit von Haus hinweggeführt hat?“

„Derselbe Zweck, welcher mich bei allen meinen riesigen Arbeiten antreibt und beseelt,“ erwiederte Pott mit einem ruhigen Lächeln — „das Wohl meines Vaterlandes.“

„Ich dachte, es sei irgend eine öffentliche Mission,“ bemerkte Herr Pickwick.

„Ja, Sir, das ist es,“ erwiederte Pott.

Hier beugte er sich zu Herrn Pickwick und flüsterte ihm mit tiefer hohler Stimme zu:

„Die Gelben haben morgen Abend in Birmingham einen Ball.“

„Ei, der Tausend!“ rief Herr Pickwick.

„Ja, Sir, und ein Abendessen,“ fügte Pott hinzu.

„Was Sie sagen!“ rief Herr Pickwick.

Pott nickte mit unheilverkündender Miene.

Obgleich sich nun Herr Pickwick stellte, als wäre er durch diese Eröffnungen sehr überrascht, so war er doch mit der Lokalpolitik so wenig vertraut, daß er sich schlechterdings keinen angemessenen Begriff von der Wichtigkeit der schrecklichen Verschwörung machen konnte, auf welche hier angespielt wurde. Herr Pott bemerkte dieß auch, zog die letzte Nummer der Eatanswiller Gazette aus der Tasche und las zur näheren Aufklärung seines Freundes folgenden Artikel vor:

Höhlen- und Winkelgelbthum.

„Ein Ungeziefer, ein böser, schädlicher Wurm von Collega hat neulich sein schwarzes Gift ausgespieen, in dem eitlen hoffnungslosen Versuch, den schönen Namen unseres ausgezeichneten und vortrefflichen Deputirten, des ehrenwerthen Herrn Slumkey zu beflecken — desselben Slumkey, von dem wir lange, bevor er seine gegenwärtige edle und erhabene Stellung gewonnen, vorausgesagt, er werde werden, was er jetzt ist, die glänzendste Ehre seines Landes, sein stolzestes Rühmen, sein kühnster Vertheidiger und seine herrlichste Zierde — unser ungezieferartig denkender Collega, sagen wir, hat sich lustig gemacht, über ein platirtes, herrlich gearbeitetes Kohlengefäß, das diesem glorreichen Mann von seinen entzückten Wählern überreicht worden ist, und zu dessen Ankauf, wie der namenlose Wicht lästert, der ehrenwerthe Herr Slumkey selbst durch einen vertrauten Freund seines Tafeldeckers mehr als drei Viertel der ganzen Summe hergeschossen hat. Wie! sieht denn dieses kriechende Geschmeiß nicht, daß selbst, wenn dieß wahr wäre, der ehrenwerthe Herr Slumkey uns in einem um so freundlicheren und strahlenderen Lichte als vorher erscheinen würde, wenn es möglich wäre? Sieht sein Stumpfsinn nicht einmal so viel ein, daß dieser liebenswürdige, rührende Wunsch, dem Sehnen seiner Wähler entgegenzukommen, ihn den Herzen und Seelen derjenigen seiner Mitbürger nur noch theurer machen muß, die nicht verächtlicher sind als Schweine, oder mit andern Worten, die nicht eben so niederträchtig sind, als unser Collega selbst? Aber das sind die elenden betrügerischen Kunstgriffe des Höhlen- und Winkelgelbthums! Indeß beschränkt es sich nicht darauf. Verrath ist das Losungswort. Wir verkünden es kühnlich, jetzt da wir zu dieser Erklärung aufgestachelt sind und uns unter den Schutz des ganzen Landes und seiner Magistrate stellen dürfen: — wir verkünden es kühnlich, daß in diesem Augenblick geheime Vorbereitungen getroffen werden zu einem Balle der Gelben, der in einer gelben Stadt mitten im Herzen und Centrum einer gelben Bevölkerung gehalten, von einem gelben Ceremonienmeister geleitet, von vier ultragelben Parlamentsmitgliedern besucht werden soll, und wozu man den Zutritt nur vermöge gelber Einlaßkarten erlangen kann. Unser feindlicher Collega wird wohl hinten ausschlagen. Aber er winde sich in unmächtigem Grimm, wenn wir die Worte niederschreiben: **„Wir werden auch dabei sein.“**

„Sehen Sie, Sir,“ sagte Pott, ganz erschöpft das Blatt zusammenlegend, „so stehen die Sachen.“

In diesem Augenblick traten der Wirth und der Kellner mit den Anfängen des Mittagsmahles herein, und nöthigten Herrn Pott, den Finger auf seine Lippen zu legen, zum Zeichen, daß er sein Leben in Herrn Pickwicks Hände gelegt, und daß dasselbe von seiner Schweigsamkeit abhänge. Die Herren Bob Sawyer und Benjamin Allen, welche während der Vorlesung des Artikels in der Eatanswiller Zeitung und der darauf folgenden Erörterung unehrerbietigerweise eingeschlafen waren, wurden durch das bloße Geflüster des talismanischen Wortes „Mittagessen" in ihre Ohren aufgeweckt, zu welchem sie sich auch sofort begaben und dabei einen Appetit entwickelten, der absonderlich gute Gesundheit und Verdauungskräfte erfordert.

Im Verlauf des Mittagsmahles und der darauf folgenden Sitzung erklärte Herr Pott, der sich auf einige Augenblicke zu häuslichen Gegenständen herabließ, seinem Freunde, Herrn Pickwick, die Luft in Eatanswill habe seiner Gemahlin nicht gut bekommen, und deßwegen mache sie eine Reise in die verschiedenen fashionablen Bäder, um ihre gewohnte Gesundheit und Munterkeit wieder zu erhalten: eine höchst zarte Verhüllung der Thatsache, daß Frau Pott ihre oft wiederholte Scheidungsdrohung endlich ausgeführt und ihr Bruder, der Lieutenant, mit ihrem Mann eine Uebereinkunft abgeschlossen hatte, kraft deren sie sich nebst ihrer getreuen Leibwache von ihrem Manne trennte und die Hälfte seines jährlichen Einkommens und Profits von seiner Redaktion so wie von dem Verlag der Eatanswiller Gazette erhielt.

Während der große Herr Pott bei diesen und ähnlichen Gegenständen verweilte und die Unterhaltung von Zeit zu Zeit mit verschiedenen Auszügen aus den Resultaten seiner nächtlichen Studien belebte, fragte ein griesgrämiger Passagier vom Fenster einer von London hergekommenen Postkutsche aus, welche hier anhielt, um Packete abzugeben, ob er, für den Fall, daß er übernachten wolle, die nöthigen Bequemlichkeiten, nähmlich Bett und Bettstelle, bekommen könne.

„Gewiß, Sir," erwiederte der Wirth.

„Also wirklich?" fragte der Fremde, der durch Gewohnheit in Blick und Manieren argwöhnisch geworden zu sein schien.

„Sie können sich darauf verlassen, Sir," erklärte der Wirth.

„Gut," sagte der Fremde. „Postillon, ich bleibe hier. Conducteur, meinen Mantelsack."

Er wünschte den andern Passagieren auf eine etwas schnippische Weise gute Nacht und stieg aus. Der Fremdling war untersetzter Statur, hatte ein sehr straffes schwarzes Haar, das nach Stachelschweins- oder Stiefelbürstenart zugeschnitten war und auf seinem

ganzen Kopfe, steif sich hinaufsträubend, emporstand. Seine Erscheinung war pomphaft und drohend, seine Manieren gebieterisch, seine Augen scharf und unruhig, und sein ganzes Wesen verkündete große Zuversichtlichkeit sowie das Bewußtsein unermeßlicher Ueberlegenheit über alle Menschenkinder.

Dieser Gentleman wurde in das Zimmer gewiesen, das ursprüglich für den patriotischen Herrn Pott bestimmt war, und der Kellner bemerkte, als er kaum die Lichter angezündet hatte, in dumpfem Erstaunen über das sonderbare Zusammentreffen, daß der Gentleman in seinen Hut griff, eine Zeitung hervorzog und mit demselben Ausdruck unwilliger Verachtung, welcher eine Stunde zuvor auf Potts majestätischen Zügen seine ganze Geisteskraft gelähmt hatte, zu lesen begann. Er bemerkte auch, daß, während Herrn Potts Verachtung durch eine Zeitung, betitelt: „Eatanswiller Independent," rege gemacht worden war, der zermalmende Hohn dieses Gentlemans durch eine Zeitung erweckt wurde, welche sich die „Eatanswiller Gazette" nannte.

„Schicken Sie den Wirth!" sagte der Fremde.

„Sehr wohl, Sir," versetzte der Kellner.

Der Wirth wurde gerufen und erschien.

„Sind Sie der Wirth?" fragte der Gentleman.

„Aufzuwarten, Sir," versetzte der Wirth.

„Kennen Sie mich?" fragte der Gentleman.

„Habe nicht das Vergnügen, Sir," erklärte der Wirth.

„Mein Name ist Slurk," sagte der Gentleman.

Der Wirth neigte den Kopf ein wenig.

„Slurk, Sir," wiederholte der Gentleman hochmüthig. „Kennen Sie mich jetzt, Mann?"

Der Wirth kratzte sich am Kopf, blickte an die Decke hinauf, sah dann den Fremdling an und lächelte erzwungen.

„Kennen Sie mich, Mann?" forschte der Fremdling zornig.

Der Wirth strengte sich gewaltig an und erwiederte endlich:

„Nein, Sir, ich kenne Sie nicht"

„Guter Gott," sagte der Fremde, die geballte Faust auf den Tisch schlagend, „und das ist Popularität!

Der Wirth machte ein paar Schritte gegen die Thüre hin, und der Fremde fuhr, seine Augen auf ihn heftend, also fort —

„Das also — das ist der Dank für jahrelange Bemühungen und Arbeiten zu Gunsten der Masse. Ich steige durchnäßt und müde aus; keine enthusiastische Menge drängt sich vorwärts, um ihren Kämpen zu begrüßen; die Glocken der Kirchen sind stumm; selbst der Name lockt

kein entsprechendes Gefühl in den erstarrten Busen hervor. Es ist genug," setzte Herr Slurk hinzu, indem er in großer Aufregung auf- und abging; „man sollte die Tinte in der Feder vertrocknen lassen und ihre Sache für immer aufgeben."

„Haben Sie Branntwein und Wasser befohlen, Sir?" sagte der Wirth, eine Andeutung wagend.

„Rum," erwiederte Herr Slurk, sich trotzig gegen ihn umwendend. „Haben Sie irgendwo Feuer?"

„Man kann sogleich eines anzünden," sagte der Wirth.

„Das aber erst warm geben wird, wenn es Zeit ist, in's Bett zu gehen," unterbrach ihr Herr Slurk. „Ist Jemand in der Küche?"

„Keine Seele."

Es war ein schönes Feuer dort; die Leute waren alle gegangen und die Thüre für die Nacht geschlossen.

„Ich will," sagte Herr Slurk, „meinen Grog am Küchenfeuer trinken."

Somit nahm er seinen Hut und die Zeitung, folgte feierlich dem Wirth nach diesem niederen Gelasse, warf sich auf eine Bank am Herde, nahm sein höhnisches Gesicht wieder an und begann in stiller Würde zu lesen und zu trinken.

Nun flog in diesem Augenblick ein Dämon der Zwietracht über den Türkenkopf; er ließ aus bloßer eitler Neugierde seine Augen umherschweifen, erblickte zufällig den behaglich am Küchenfeuer gelagerten Slurk und Herrn Pott, der etwas vom Weine erhitzt in einem andern Zimmer saß! worauf dieser bösartige Geist mit unbegreiflicher Schnelligkeit in das letzterwähnte Gemach herabschoß, plötzlich dem Herrn Bob Sawyer in den Kopf fuhr und ihn anstiftete, zu seinen (nämlich des Dämons) schlimmen Zwecken folgendermaßen zu sprechen:

„Wir haben das Feuer ausgehen lassen. Nach dem Regen ist es unangenehm kalt hier.

„Ja, das ist wahr," erwiederte Herr Pickwick schauernd.

„Es wäre, meine ich, kein schlechter Einfall, am Küchenfeuer eine Cigarre zu rauchen," fuhr Bob Sawyer fort, in welchem vorgenannter Dämon immer stärker wirkte.

„Ich denke auch, es müßte ganz behaglich sein," versetzte Herr Pickwick. „Was sagen Sie dazu Pott?"

Herr Pott nickte bereitwillig Beifall, und sämmtliche vier Reisende begaben sich, jeder mit seinem Glas in der Hand, nach der

Küche, indeß Sam Weller die Prozession anführte, um den Weg zu zeigen.

Der Fremdling las noch immer; er sah auf und schrak zusammen. Herr Pott schrak ebenfalls zurück.

„Was ist's?" flüsterte Herr Pickwick.

„Dieses Ungeziefer da!" erwiederte Pott.

„Was für ein Ungeziefer?" fragte Herr Pickwick, um sich blickend, aus Furcht, er möchte auf irgend einen alten Käfer oder eine wassersüchtige Spinne treten.

„Dort, das Ungeziefer," flüsterte Pott, Herrn Pickwick am Arme fassend und nach dem Fremden deutend. „Das Ungeziefer da — Slurk vom Independenten."

„Wir würden vielleicht besser thun, uns zurückzuziehen," flüsterte Herr Pickwick.

„Niemals, Sir!" erwiederte Pott, der sich Muth angetrunken hatte; „niemals!"

Mit diesen Worten nahm er seinen Sitz auf einer entgegengesetzten Bank, zog sich aus einem kleinen Packe Zeitungen eine heraus und begann seinen Feind zu lesen.

Herr Pott las natürtich den Independenten, Herr Slurk ebenso natürlich die Gazette, und jeder der Herren drückte sehr vernehmlich seine Verachtung der Compositionen des andern durch bitteres Gelächter und sarkastische Mundverzerrungen aus. Bald schritten sie zu noch offeneren Meinungsäußerungen, wie zum Beispiel „abgeschmackt" — „erbärmlich" — „schauderhaft" — „Aufschneiderei" — „Spitzbüberei" — „Koth" — „Mist" — „Schlamm" — „Sumpfwasser" und andere kritische Bemerkungen dieser Gattung.

Herr Sawyer sowohl, als Herr Ben Allen hatten diese Symptome der Eifersucht und des Hasses mit einem Grad von Vernügen betrachtet, welcher den Cigarren, auf die sie recht kräftig losrauchten, einen höchst angenehmen Beischmack gab. In dem Augenblick, als die zwei Gegner zu ermatten begannen, wandte sich der boshafte Herr Bob Sawyer mit großer Höflichkeit an Slurk und sagte zu ihm:

„Würden Sie mir vielleicht erlauben, Ihr Blatt ein wenig anzusehen, Sir — wenn Sie es nämlich nicht mehr brauchen?"

„Sie werden in dem elenden Dinge da sehr wenig finden, was Sie für Ihre Mühe belohnt," versetzte Slurk mit einem satanischen Stirnrunzeln gegen Pott.

„Sie können sogleich dieses da haben," sagte Pott, indem er blaß vor Wuth aufschaute und aus demselben Grund seine Stimme

zitterte. „Ha, ha! Die Frechheit dieses Kerls wird Ihnen gewiß Spaß machen.“

Ein schrecklicher Nachdruck war auf die Worte „Ding“ und „Kerl“ gelegt, und die Gesichter der beiden Zeitungsschreiber begannen vor herausforderndem Trotze zu glühen.

„Die Gemeinheit dieses elenden Menschen ist verächtlich ekelhaft,“ sagte Pott, indem er sich an Bob Sawyer wandte, dabei aber Slurk einen giftigen Blick zuwarf.

Hier lachte Slurk recht herzlich, legte die Zeitung so, daß er bequem eine frische Spalte bekam, und sagte, der Tölpel ergötze ihn wirklich.

„Wie der Kerl so unverschämt und dabei so dumm ist!“ rief Pott, dessen Gesichtsfarbe vom Blaßrothen in's Karmoisin überging.

„Haben Sie jemals etwas von den Albernheiten dieses Menschen gelesen, Sir?“ fragte Slurk Herrn Bob Sawyer.

„Nie,“ erwiederte Bob; „es ist recht schlecht?“

„O abscheulich! über alle Maßen!“ versetzte Slurk.

„Wahrhaftig, das ist zu schauderhaft!“ rief Pott, der sich immer noch stellte, als wäre er in seine Lektüre vertieft.

„Wenn es Ihnen möglich ist, durch ein Paar Sätze voll Bosheit, Niederträchtigkeit, Falschheit, Meineid, Verrätherei und Betrügerei durchzuwaten,“ sagte Slurk, indem er das Blatt Herrn Bob übergab, „so werden Sie sich vielleicht dadurch belohnt finden, daß Ihnen der Styl dieses ungrammatikalischen Schwätzers ein Lachen abnöthigt.“

„Was haben Sie gesagt, Sir?“ fragte Pott aufblickend, und am ganzen Leibe vor Wuth zitternd.

„Was geht es Sie an, Sir?“ erwiederte Slurk.

„Ungrammatikalischer Schwätzer, nicht wahr, Sir?“ sagte Pott.

„Ja, Sir, so sagte ich, und blaues Rindvieh, Sir, wenn Sie das lieber hören.“

Herr Pott ewiederte auf diese schmerzhafte Beleidigung kein Wort, sondern faltete wohlbedächtig seine Nummer von Independenten auseinander, legte sie sorgfältig flach auf den Boden, trat sie unter seine Füße, spie mit vieler Feierlichkeit darauf und warf sie dann in's Feuer.

„Sehen Sie, Sir,“ sagte Pott, indem er vom Kamin zurücktrat; „ebenso würde ich auch die Viper behandeln, welche dieses Gift erzeugt, würde ich nicht zu ihrem Glück durch die Gesetze des Landes daran gehindert.“

„Thun Sie es einmal, Sir," rief Slurk aufspringend: „Man wird diese Gesetze in einer solchen Sache niemals zu Hülfe rufen. Versuchen Sie es einmal, Sir."

„Hört, hört!" sagte Bob Sawyer.

„Etwas Schöneres ist mir noch nie vorgekommen," bemerkte Ben Allen.

„Thun Sie es einmal, Sir," wiederholte Slurk mit lauter Stimme.

Herr Pott warf ihm einen verachtungsvollen Blick zu, der einen Anker hätte zermalmen können.

„Thun Sie es einmal, Sir," wiederholte Slurk noch lauter als vorher.

„Ich will nicht, Sir," versetzte Pott.

„So, so! Sie wollen also nicht?" sagte Herr Slurk in höhnendem Tone. „Sie hören es, meine Herren! Er will nicht; nicht als ob er sich fürchtete; o ganz und gar nicht; aber er will nun einmal nicht; ha ha ha!"

„Ich betrachte Sie, Sir," sagte Herr Pott, durch diesen Sarkasmus aufgebracht; „ich betrachte Sie als eine Viper. Ich halte Sie für einen Menschen, der sich durch sein höchst freches, schandbares und abscheuliches öffentliches Benehmen außer den Bereich der Gesellschaft gestellt hat. In meinen Augen, Sir, sind Sie sowohl von Ihrem persönlichen, als von ihrem politischen Standpunkt aus, weiter gar nichts, als eine nichtswürdige Viper, vor deren giftigen Bosheit man sich hüten muß."

Der entrüstete Independent wartete das Ende dieser persönlichen Anklage nicht ab, sondern nahm seinen wohlgefüllten Mantelsack, schwang ihn, als Pott sich eben abwandte, in der Luft, und ließ ihn in einem kreisförmigen Schweben gerade an dem Winkel, wo zufällig eine tüchtige, dicke Haarbürste eingepackt lag, auf den Kopf seines Gegners fallen, so daß derselbe augenblicklich zu Boden stürzte, und man das Gekrach in der ganzen Küche hörte

„Meine Herren!" rief Herr Pickwick, als Pott wieder aufsprang und sich der Kohlenschaufel bemächtigte; „meine Herren, bedenken Sie doch um's Himmelswillen — Hülfe — Sam! he da! — ich bitte, meine Herren, lassen Sie es doch nicht so weit kommen."

Während er diese unzusammenhängenden Ausrufungen von sich gab, stürzte sich Herr Pickwick zwischen die wüthenden Kämpfer, gerade im rechten Augenblick, um auf die eine Seite seines Körpers den Mantelsack und auf die andere die Kohlenschaufel zu bekommen. Ob

nun die Repräsentanten der öffnentlichen Meinung von Eatanswill durch Leidenschaft gänzlich geblendet waren, oder ob sie als kluge, scharfsinnige Köpfe sogleich den Vortheil einsahen, einen Dritten, der die Streiche auffange, zwischen sich zu haben — so viel ist gewiß, daß sie nicht die mindeste Notiz von Herrn Pickwick nahmen, sondern einander mit vielem Muth Trotz boten und Mantelsack, wie Kohlenschaufel auf's Furchtbarste handhabten. Herr Pickwick hätte sein menschenfreundliches Dazwischentreten ohne Zweifel schwer zu büßen gehabt, wäre nicht Herr Weller auf das Geschrei seines Herrn im Augenblick hereingestürzt, und hätte dieser nicht dem Kampfe dadurch ein Ende gemacht, daß er einen Mehlsack ergriff, demselben dem mächtigen Pott über Kopf und Schultern herabzog und ihn auf diese Art bis an die Ellenbogen festhielt.

„Nehmen Sie dem andern Tollhäusler den Mantelsack hinweg," sagte Sam zu Ben Allen und Bob Sawyer, die indeß ganz vergnügt müssig zugeschaut und nur eine Lanzette mit schildpattenem Heft in die Hand genommen hatten, um dem Ersten, der ohnmächtig würde zur Ader zu lassen. „Wollen Sie aufhören, Sie elendes, kleines Bürschchen, oder ich drücke Sie zusammen."

Eingeschüchtert durch diese Drohung und ganz athemlos ließ sich der Independent entwaffnen, worauf Herr Weller den erstickenden Sack von Pott wegnahm und ihn vorsichtig wieder in Freiheit setzte.

„Jetzt gehen Sie Beide ruhig in's Bett," sagte Sam, „oder ich stecke Sie mit einander in den Sack und lasse Sie die Sache mit zugebundener Oeffnung ausfechten. Meinetwegen dürften es ein ganzes Dutzend solcher Leute sein; ich würde mich nicht vor ihnen geniren. Und Sie, haben Sie die Güte, gefälligst hierher zu kommen, Sir."

Mit diesen Worten nahm Sam seinen Herrn beim Arme und führte ihn fort, indeß die nebenbuhlerischen Journalisten von dem Wirth unter Aufsicht des Herrn Bob Sawyer und des Herrn Benjamin Allen nach verschiedenen Seiten hin in ihre Schlafzimmer gebracht wurden, wobei sie noch manche blutdürstige Drohungen ausstießen und vage Bestellungen auf einen tödtlichen Zweikampf für den nächsten Tag machten. Bei weiterer Ueberlegung fiel es ihnen jedoch ein, daß sie ihren Kampf weit besser im Drucke auskämpfen könnten; sie erneuerten daher ohne Verzug ihre Feindseligkeiten auf Tod und Leben und ganz Eatanswill staunte ob ihrer Kühnheit — auf dem Papier.

Sie waren am andern Morgen in der Frühe, jeder in einer besondern Kutsche, abgereist, ehe die übrigen Passagiere sich regten, und

da das Wetter sich nun wirklich aufgeklärt hatte, so wandte die Reisegesellschaft in der Chaise auf's Neue ihr Antlitz der Stadt London zu.

Dreiundfünfzigstes Kapitel.

Erzählt von einer wichtigen Veränderung in der Familie Weller und von dem frühzeitigen Sturze des rothnasigen Herrn Stiggins.

Herrn Pickwick erlaubte sein Zartgefühl nicht, Bob Sawyer oder Ben Allen dem jungen Paare vorzustellen, bevor er dasselbe gehörig zu ihrem Empfang vorbereitet hätte, und da er Arabella's Gefühle möglichst zu schonen wünschte, so machte er den Vorschlag, er und Sam sollten in der Nähe vom Georg und Geier absteigen, die beiden jungen Männer aber vor der Hand irgendwo anders ihre Quartiere nehmen. Dieser Vorschlag wurde bereitwillig eingegangen und ausgeführt. Herr Ben Allen und Herr Bob Sawyer begaben sich in ein abgelegenes Bierhaus am äußersten Ende des Borough, wo ihre Namen früher sehr häufig an der Spitze langer und verwickelter Rechnungen, mit weißer Kreide geschrieben, hinter der Schenkverschlagthüre zu lesen waren.

„Potz tausend, der Herr Weller!" rief das hübsche Hausmädchen, als ihr Sam an der Thüre begegnete.

„Ja, das ist er auch, liebes Kind," erwiederte Sam, etwas zurückbleibend, um seinen Herrn aus der Gehörweite kommen zu lassen. „Was für ein süßes, angenehmes Geschöpf Sie sind, Marie."

„Ei Herr Je, Herr Weller; was schwatzen Sie doch für Unsinn," sagte Marie. „Lassen Sie das, Herr Weller."

„Was soll ich lassen, mein liebes Kind?" sagte Sam.

„Ei eben das," erwiederte das hübsche Hausmädchen. „Gehen Sie Ihres Wegs."

Mit dieser Mahnung stieß das hübsche Hausmädchen Sam lächelnd an die Wand und erklärte ihm, er habe ihr ihre Haube zerdrückt und ihr Haar ganz in Unordnung gebracht.

„Auch haben Sie mich gehindert, zu sagen, was ich sagen wollte," fügte sie hinzu. „Es liegt schon seit vier Tagen ein Brief für Sie

da; Sie waren kaum eine halbe Stunde fort, als er kam, und auf der Adresse steht: ‚Höchst pressant.‘“

„Wo ist er denn, meine Liebe?“ fragte Sam.

„Ich habe ihn zu mir gesteckt, sonst wäre er ganz gewiß schon lange verloren gegangen,“ erwiederte Marie. „Da ist er; es ist mehr, als Sie verdient haben.“

Mit diesen Worten und nach vielen artigen, kleinen, koketten Zweifeln, Befürchtungen und Wünschen, sie werde ihn doch nicht verloren haben, zog Marie den Brief unter dem hübschesten und feinsten Musselinbusenstreif, den man sich denken kann, hervor und überreichte ihn Sam, der ihn mit eben so vieler Galanterie als Innigkeit küßte.

„Ach, du meine Güte!“ sagte Marie, den Busenstreif wieder zurecht drückend und sich stellend, als ob sie von nichts wüßte; „Sie scheinen sich ja auf einmal ganz darin verliebt zu haben.“

Herr Weller antwortete nur mit einem Blinzeln, von dessen eigentlicher voller Bedeutung keine Beschreibung auch nur den schwächsten Begriff geben könnte; dann setzte er sich neben Marie auf eine Fensterbank, erbrach den Brief und betrachtete seinen Inhalt.

„Hallo!“ rief Sam; „was ist das?“

„Doch nichts Schlimmes?“ fragte Marie, ihm über die Schultern sehend.

„Ei, Ihre Schelmenaugen!“ sagte Sam aufblickend.

„Kümmern Sie sich nicht um meine Augen; lesen Sie Ihren Brief,“ sagte das hübsche Hausmädchen und ließ dabei ihre Augen so schalkhaft und schön blitzen, daß sie vollkommen unwiderstehlich waren.

Sam erfrischte sich mit einem Kuß und las wie folgt:

„Markis Gran.
„By Dorken.
„Mithewoch.

Mein liber Samele!

Es dut mier Sehr leith das ich daß vergnigen habe dir schlechte nachrichten fon deiner stiefmudder gäben zu müssen — sie hat sich verkeldet weil sie onforsichtiger weise im nasen Graß Im Regen saß um Einen schäfer zu Hören der erßt in der senkenden nacht aufhören konnte weil ehr sich mit Brandwein Und Wasser erhißt hadde und Sich nicht ehe ranhalden Konnte als biß er wieder ein bißgen nichtern Geworten wahr Was gar manche stunden weknam und der Dokter sagte wen Sie Gleich darauf warmmen Brandwein und waßer gedronken hette

stadd vorhehr so hädde es ihr Nichts gedan ihre reder wurden Augenblücklich geschmiehrt und alles Gebraucht um sie wider in den gang zu brengen was Mann sich nur denken kan dein Vadder hadde hofnung sie werde sich wider Herausreisen wie gewenlich aber als sie wider um das egg herumfuhr da kamm sie in denn falschen weg und rolte den Berg henunter mit Einer geschwentigkeit wie mann noch nie gesehen had und droz dem das der Dokter ihr gleich den Radschu anlegte so half es doch alles nichts den sie bezalde am lezden schlagbaum 20. Minuten vor 6 Ur gestern abennd und had also dle krose reise weid under der gewenlichen zeit Gemacht waß vielleicht auch daher gekomen ist daß sie unterwegs Gar wennig gepäk eingenommen had dein vadder sagt wenn du komen wilst und mich Besuchen Sammi so wird er es als eine Grose Freide ansehen den ich ben so Ganz allein Samel Nodabene er wird es dir schon Sagen das es recht wird und weil wir so vile denge mid einanter abzumachen haben so wird dein Brenzibal dir gewiß nichts in den weg Legen Sammi denn ich kene en besser und vermelte ihm Meinen resbegt und bin auf Ewig dein

Tony Weller."

„Was für ein unbegreiflicher Brief!" sagte Sam; „wer kann aus diesen Geschichten allen klug werden? Auch ist es nicht meines Vaters Hand, sondern nur seine Unterschrift mit Kanzlei-Buchstaben. Die kenne ich."

„Vielleicht hat er einen Andern schreiben lassen und dann nur seinen Namen darunter gesetzt," sagte das hübsche Hausmädchen.

„Warten Sie noch eine Minute," versetzte Sam, den Brief noch einmal überlesend und dabei von Zeit zu Zeit inne haltend, um darüber nachzudenken. „Sie haben es errathen. Der Herr, der es geschrieben hat, hat das ganze Unglück gehörig erzählt, und dann ist mein Vater dazu gekommen, hat ihm über die Achsel gesehen und den ganzen Handel dadurch verwirrt gemacht, daß er auch seinen Senf dazu gab. So macht er es immer. Sie haben ganz Recht, meine liebe Marie."

Nachdem er sich über diesen Punkt zufrieden gestellt, überlas Sam den Brief noch einmal, und da er sich endlich einen klaren Begriff von seinem Inhalt zu bilden schien, sagte er schwermüthig, als er ihn zusammenlegte:

„So ist also das arme Geschöpf todt! Es thut mir leid um sie.

Sie war kein böses Weib; wenn nur die Schäfer sie im Frieden gelassen hätten. Ich bin recht betrübt darüber."

Herr Weller äußerte diese Worte in einem so ernsthaften Tone, daß das hübsche Hausmädchen die Augen niederschlug und gleichfalls eine sehr ernsthafte Miene annahm.

„Und doch," fuhr Sam fort, indem er den Brief mit einem leisen Seufzer in die Tasche steckte; „es hat einmal sein müssen, und nun es geschehen ist, läßt sich nimmer helfen, wie die alte Dame sagte, nachdem sie den Bedienten geheirathet hatte — nicht wahr, Marie?"

Marie schüttelte den Kopf und seufzte ebenfalls.

„Ich muß meinen Herrn um Urlaub angehen," sagte Sam.

Marie seufzte abermals — der Brief war so gar rührend.

„Adieu!" sagte Sam.

„Adieu!" erwiederte das hübsche Hausmädchen, den Kopf abwendend.

„Sie werden mir zum Abschied doch eine Hand geben?" sagte Sam.

Das hübsche Hausmädchen reichte ihm eine Hand, die, obwohl die Hand eines Hausmädchens, dennoch eine sehr kleine Hand war, und stand auf, um zu gehen.

„Ich werde nicht sehr lange fortbleiben," sagte Sam.

„Ach, Sie sind immer fort," erwiederte Marie, ihren Kopf ein ganz klein wenig emporwerfend. — „Kaum kommen Sie, Herr Weller, so gehen Sie schon wieder."

Herr Weller zog die Haushaltungsschönheit näher an sich, und knüpfte ein flüsterndes Gespräch mit ihr an, das noch nicht lange gedauert hatte, als sie ihr Gesichtchen umwendete und sich herabließ, ihn wieder anzublicken. Als sie sich trennten, war es auf irgend eine Art unumgänglich nothwendig für sie geworden, auf ihr Zimmer zu gehen und ihre Haube und Locken zu ordnen, bevor sie daran denken konnte, sich ihrer Gebieterin zu zeigen, und als sie zu dieser vorbereitenden Ceremonie die Treppe hinauftrippelte, beglückte sie Sam noch mit manchem Wink und Lächeln über das Geländer hinab.

„Ich werde nicht länger als einen oder höchstens zwei Tage ausbleiben, Sir," sagte Sam, nachdem er Herrn Pickwick mit dem Verlust bekannt gemacht, den sein Vater erlitten.

„So lange du es für nöthig findest, Sam," erwiederte Herr Pickwick. „Du hast unbeschränkte Erlaubniß."

Sam verbeugte sich.

„Sag' deinem Vater, Sam, wenn ich ihm in seiner gegenwärtigen Lage auf irgend eine Art von Nutzen sein könne, so sei ich von Herzen gern bereit, Alles zu thun, was in meinen Kräften steht," setzte Herr Pickwick hinzu.

„Danke Ihnen, Sir," erwiederte Sam. „Ich werd's melden, Sir."

Unter solchen und ähnlichen Aeußerungen gegenseitiger Geneigtheit und gegenseitiger Theilnahme trennten sich Herr und Bedienter.

Es war gerade sieben Uhr, als Samuel Weller vom Bock einer Postkutsche, welche durch Dorking kam, einige hundert Schritte vom Marquis von Granby entfernt, abstieg. Der Abend war kalt und trübe, die kleine Straße sah düster und traurig aus, und das mahagonifarbige Gesicht des edlen und tapfern Marquis schien einen finsterern und melancholischeren Ausdruck zu haben, als sonst, indem es wehmüthig knarrend vom Winde hin und her geworfen wurde. Die Fenstervorhänge waren herabgelassen, die Läden theilweise geschlossen; von dem Haufen Müssiggänger, die sich gewöhnlich an der Thüre versammelten, war keine Spur zu sehen, und der Platz stand öde und verlassen.

Da Sam Niemand erblickte, an den er einige vorläufige Fragen hätte richten können, so ging er sachte in's Haus hinein, schaute sich rings um und erkannte in einiger Ferne schnell seinen Vater.

Der Wittwer saß in dem kleinen Zimmer hinter dem Schenkverschlag an einem kleinen runden Tische, rauchte eine Pfeife und starrte mit unverwandtem Blick in's Feuer. Offenbar hatte das Begräbniß erst an diesem Tage stattgefunden, denn an seinem Hut, den er auf dem Kopfe behielt, hing ein etwa anderthalb Ellen langes Band, welches nachläßig über die Stuhlehne herabwallte.

Herr Weller war offenbar in sehr tiefe Betrachtungen versunken, denn obgleich Sam ihn mehrere Male beim Namen rief, so fuhr er doch mit demselben starren und ruhigen Gesichte zu rauchen fort, und blickte erst auf, als ihm sein Sohn endlich die flache Hand auf die Schulter legte.

„Sammy!" rief Herr Weller; „sei mir willkommen!"

„Ich habe Euch schon ein halbdutzendmal gerufen," sagte Sam, seinen Hut an einen Nagel hängend; „aber Ihr hörtet mich ja gar nicht."

„Nein, Sam, ich habe dich nicht gehört," erwiederte Herr Weller und sah auf's Neue gedankenschwer in's Feuer. Ich war ganz in eine Träumerei versunken, Sammy."

„Worüber habt Ihr denn so nachgesonnen?“ fragte Sam, seinen Stuhl an's Feuer rückend.

„Ich habe an sie gedacht, Sammy,“ erwiederte Herr Weller senior, und warf seinen Kopf in der Richtung nach dem Dorkinger Kirchhof empor, als stumme Erklärung, daß seine Worte sich auf die selige Frau Weller bezögen.

„Ich dachte eben daran, Sammy,“ fuhr Herr Weller fort, indem er seinen Sohn mit großem Ernst über seine Peife hinaus anblickte, als wollte er ihn versichern, daß seine Worte, so außerordentlich unglaublich sie auch klingen möchten, doch ruhig und mit großem Bedacht erwogen seien; „ich habe eben daran gedacht, Sammy, daß es mir im Ganzen sehr leid thut, daß sie abgefahren ist.“

„Das gebührt sich auch für Euch,“ erwiederte Sam.

Herr Weller nickte Beistimmung, heftete seine Augen abermals in's Feuer, hüllte sich in eine Wolke und versank auf's Neue in tiefes Nachdenken. Nach einer langen Pause vertrieb er den Rauch mit der Hand und sagte:

„Ach, sie hat noch so gescheit gesprochen, Sammy.“

„Was hat sie denn gesprochen?“ fragte Sam.

„Ich meine blos das, was sie in ihrer Krankheit gesagt hat,“ erwiederte der alte Herr.

„Und was denn?“

„Das will ich dir jetzt erzählen. ‚Weller‘, sagte sie ‚ich besorge, ich habe nicht ganz an dir gehandelt, wie ich hätte handeln sollen; du bist ein sehr guter Mann, und ich hätte dir dein Haus angenehmer machen sollen. Jetzt, da es zu spät ist, fange ich an, einzusehen, wenn eine verheirathete Frau fromm zu sein wünscht, so soll sie damit anfangen, ihre häuslichen Pflichten zu erfüllen und diejenigen, die um sie sind, glücklich und fröhlich zu machen; und sie kann zwar wohl in die Kirche oder Kapelle, oder was weiß ich Alles gehen, aber sie soll dieß in keine Entschuldigung für Müssiggang, für eigennützige Absichten oder etwas noch Schlimmeres verwandeln. Ich habe dieß gethan und habe Zeit und Vermögen an solche verschwendet, die es noch mehr gethan haben, als ich; aber ich hoffe, wenn ich nicht mehr sein werde, Weller, so wirst du an mich denken, wie ich war, ehe ich diese Leute kennen lernte, und wie ich eigentlich von Natur gewesen.‘ — ‚Susanne,‘ sagte ich, denn ich war sehr angegriffen, Samuel; ich kann's nicht läugnen, mein Junge — ‚Susanne,‘ sagte ich, ‚du bist mir ein sehr gutes Weib gewesen, deßwegen sprich nichts von all' diesem und sei guten Muths, mein Schatz; du wirst es gewiß noch er-

leben, daß ich diesem Stiggins den Kopf entzwei schlage.' Sie lächelte darüber, Samuel," fuhr der alte Herr fort, einen Seufzer durch seine Pfeife erstickend, „aber hernach starb sie."

„Nun gut," sagte Sam, der es nach drei oder vier Minuten, während welchen der alte Herr beständig langsam den Kopf von Seite zu Seite gewiegt und feierlich geraucht hatte, endlich wagte, mit einem kleinen Trostgrunde hervorzurücken: „Seht Ihr, Vater, wir müssen einmal Alle sterben, der Eine früher, der Andere später."

„Ja, das müssen wir Alle, Sammy," sprach Herr Weller senior.

„Die Vorsehung hat es einmal so eingerichtet," sagte Sam.

„Ja, ja," versetzte sein Vater mit ernstem Beifallsnicken. „Was würde denn sonst aus den Todtengräbern werden, Sammy?"

Verloren in dem durch diese Betrachtungen eröffneten unermeßlichen Feld der Vermuthungen legte Herr Weller senior seine Pfeife auf den Tisch und schürte mit nachdenklichem Gesichte das Feuer.

Während der alte Herr damit beschäftigt war, trat eine wohlbeleibte Köchin in Trauerkleidung, die bisher in der Schenkstube beschäftigt gewesen war, in's Zimmer, nickte Sam zum Zeichen der Erkennung mehrere Male freundlich zu, stellte sich schweigend hinter seines Vaters Stuhle auf und kündigte ihre Anwesenheit durch ein leises Husten an, welchem, als es unbeachtet blieb, ein lauteres nachfolgte.

„Heda!" sagte Herr Weller senior, indem er das Schüreisen fallen ließ, als er um sich schaute und hastig mit dem Stuhle wegrückte. „Was gibt's?"

„Trinken Sie doch eine Tasse Thee, mein lieber Herr," erwiederte das wohlbeleibte Frauenzimmer in schmeichelndem Tone.

„Ich mag nicht," versetzte Herr Weller in barschem Tone. „Ich wollte, Ihr wär't" — hier hielt Herr Weller plötzlich inne und fügte in leisem Tone hinzu — „wo der Pfeffer wächst."

„Ach du meine Güte! Wie doch das Unglück die Leute verändert!" sagte das Frauenzimmer, emporblickend.

„Ja, das ist's," murmelte Herr Weller; „das Unglück ist der einzige Doktor, der meine Lage verändert."

„Ich habe in meinem Leben nie einen so übellaunischen Mann gesehen," sagte das wohlbeleibte Frauenzimmer.

„Doch was brauche ich mich zu betrüben," fuhr der alte Herr fort; „es ist ja blos zu meinem Besten, mit welcher Betrachtung der reuige Schulknabe seinen Kummer beschwichtigte, als er ausgepeitscht wurde."

Das wohlbeleibte Frauenzimmer schüttelte mit mitleidig-theilnahmsvoller Miene den Kopf und berief sich auf Sam, ob sein Vater nicht wirklich sich zusammennehmen und gegen diese Niedergeschlagenheit ankämpfen solle.

„Sie sehen selbst, Herr Samuel," sagte sie, „wie ich ihm schon gestern bemerkte, er wird sich einsam fühlen, und das kann er nicht ertragen, aber er sollte sich wieder ein Herz fassen, Sir; denn wahrhaftig, wir bedauern ihn Alle wegen seines Verlustes und werden ihm gern Alles zu lieb thun. Es ist ja keine Lage im Leben so schlimm, Herr Samuel, daß sie nicht verbessert werden könnte, wie eine sehr würdige Person zu mir sagte, als mein seliger Mann starb."

Hier hielt sich die Sprecherin die Hand vor den Mund, hustete abermals und blickte Herrn Weller senior liebreich an.

„Ich mag jetzt Ihr Geschwätz nicht haben. — Will Sie wohl so gut sein, uns allein zu lassen?" fragte Herr Weller mit ernster, fester Stimme.

„Ach du lieber Gott, Herr Weller," sagte das beleibte Frauenzimmer; „ich habe ja nur aus christlicher Liebe so gesprochen."

„Ja, das glaube ich," versetzte Herr Weller. „Samuel, zeig, ihr den Weg und mach' die Thüre hinter ihr zu."

Das wohlbeleibte Frauenzimmer verstand diesen Wink, ging schnell hinaus und machte selbst die Thüre hinter sich zu, worauf Herr Weller senior, welchem große Schweißtropfen auf der Stirne standen, sich in seinen Stuhl zurückwarf und sagte:

„Sammy, wenn ich hier noch eine Woche allein bliebe — nur noch eine Woche, mein Junge — so würde mich dieses Weibsbild noch vor Ablauf derselben mit aller Gewalt heirathen."

„Ei, ist sie denn so gar verliebt in Euch?" fragte Sam.

„Ach, was verliebt!" antwortete sein Vater. „Ich kann sie nun einmal nicht ferne von mir halten. Wenn ich mich in einen feuerfesten Kasten mit einem Patentschlosse einsperren würde, sie würde Mittel und Wege finden, an mich zu kommen, Sammy."

„Das ist ja etwas ganz Herrliches, wenn man so gesucht wird," bemerkte Sam lächelnd.

„Ich bilde mir nichts darauf ein, Sammy," erwiederte Herr Weller, heftig das Feuer schürend; „es ist eine schauderhafte Lage. Man vertreibt mich von Haus und Hof. Kaum war deiner armen Stiefmutter der Athem ausgegangen, so schickt mir ein altes Weib einen Topf mit Marmelade, eine andere einen Krug mit Gallerte, und

noch eine andere kocht mir eine großmächtige Kanne voll Kamillenthee und bringt sie mir mit eigener Hand."

Herr Weller pausirte ein wenig mit mannigfachen Zeichen tiefer Entrüstung, blickte dann umher und setzte flüsternd hinzu:

„Es waren lauter Wittwen, Sammy, eine wie die andere; nur die Kamillentheefrau nicht — diese war eine unverheirathete junge Dame von dreiundfünfzig Jahren."

Sam antwortete nur mit einem schalkhaften Lächeln, und der alte Herr, nachdem er ein hartnäckiges Stück Kohle mit einem Gesichte zerschlagen hatte, auf welchem sich so viel Ernst und Ingrimm malte, als wäre diese Kohle der Kopf einer der so eben erwähnten Wittwen gewesen, fuhr also fort:

„Kurz und gut, Sammy, ich fühle, daß ich nirgends sicher bin, als auf dem Bock."

„Und warum meint Ihr da sicherer zu sein, als sonst wo?" unterbrach ihn Sam.

„Weil ein Kutscher ein privilegirtes Individuum ist," erwiederte Herr Weller, seinen Sohn fest ansehend. „Weil ein Kutscher, ohne Argwohn zu erregen, viel thun kann, was andere Leute nicht thun können; weil ein Kutscher auf achtzig Meilen Wegs mit allen Frauenzimmern auf dem freundschaftlichsten Fuße stehen kann, ohne daß es einem Menschen einfällt, er wolle eine davon heirathen. Welcher andere Mann kann das sagen, Sammy?"

„Ja, es ist etwas daran," sagte Sam.

„Wäre dein Principal ein Kutscher gewesen," räsonnirte Herr Weller weiter; „meinst du, die Jury würde ihn dann verurtheilt und es für möglich gehalten haben, daß die Sachen so zum Aeußersten gekommen seien? Sie würde es ganz gewiß nicht gethan haben."

„Warum nicht?" sagte Sam in verächtlichem Tone.

„Warum nicht?" erwiederte Herr Weller; „weil es gegen ihr Gewissen gewesen wäre. Ein ordentlicher Kutscher ist eine Art Verbindungsglied zwischen dem ledigen und dem ehelichen Stande, und das weiß jeder praktikable Mann."

„Ihr meint also, die Kutscher seien überall der Hahn im Korb, und es falle den Frauenzimmern nicht ein, sich an sie halten zu wollen?"

Sein Vater nickte.

„Wie dieß so gekommen ist," fuhr Vater Weller fort, „kann ich nicht sagen; aber es ist einmal so. Ein Kutscher, der seine bestimmten Stationen fährt, besitzt solche liebenswürdige Eigenschaften, daß

stets alle jungen Frauenzimmer in jeder Stadt, durch welche er kommt, ihm nachsehen und — ich möchte fast sagen, — ihn anbeten: ich weiß selbst nicht warum, aber ich weiß nur, daß es so ist. Es muß der Naturlauf so sein — ein Dispensarium, wie deine selige Mutter zu sagen pflegte."

„Eine Disposition," sagte Sam, den alten Herrn verbessernd.

„Ganz recht, Samuel, eine Dispensition, wenn du lieber willst," erwiederte Herr Weller; „ich sage einmal Dispensarium, und es ist überall so geschrieben an all' den Orten, wo man umsonst Arzneien bekommt, und blos eine Flasche mitbringen muß; weiter sage ich nichts."

Mit diesen Worten stopfte Herr Weller seine Pfeife auf's Neue, zündete sie an, gab seinem Gesicht abermals einen gedankenvollen Ausdruck und fuhr also fort:

„Darum, also, mein Junge, weil ich es nicht für räthlich ansehe, hier zu bleiben und zu heirathen, ich mag wollen oder nicht, und weil ich mich von diesen interessanten Mitgliedern der Gesellschaft nicht ganz und gar trennen möchte, habe ich den Entschluß gefaßt, wiederum mit einer alten Kutsche zu fahren, und mein Quartier abermals im Bell-Savage aufzuschlagen, welches mein väterliches und angebornes Element ist."

„Was soll aber hier aus dem Geschäft werden?" fragte Sam.

„Das Geschäft, Samuel?" erwiederte der alte Gentleman, „das Haus und Alles, was niet- und nagelfest ist, wird durch einen Privat-Kontrakt verkauft und von dem Kaufgeld werden nach dem Wunsch deiner Stiefmutter, den sie ganz kurz vor ihrem Tode ausdrückte, zweihundert Pfund für dich angelegt, in den — wie heißt man doch diese Dinger —"

„Was für Dinger," fragte Sam.

„Die Dinger, die in der City immer auf- und abfahren."

„Omnibus?" meinte Sam.

„Unsinn!" erwiederte Herr Weller. „Die Dinger, die immer so schwanken und sich auf alle mögliche Arten mit der Nationalschuld und den Schatzkammerscheinen und all' den Geschichten vermischen."

„Ah so, die Fonds?" sagte Sam.

„Richtig, ja" erwiederte Herr Weller; „die Fonds; zweihundert Pfund von dem Geld sollen für dich in den Fonds angelegt werden, Samuel, in Obligationen zu vier ein halb Procent."

„Sehr viel Güte von der alten Dame, daß sie an mich gedacht hat," sagte Sam. „Ich bin ihr sehr verbunden."

„Der Rest wird auf meinen Namen angelegt," fuhr der ältere Herr Weller fort, „und wenn ich einmal von der Heerstraße abgerufen werde, so fällt es auch an dich. Deßwegen, mein Junge, bring nur nicht Alles auf einmal hinaus und nimm dich in Acht, daß dich keine Wittwe ausspürt, du habest Vermögen, denn sonst bist du verloren."

Nach dieser väterlichen Warnung nahm Herr Weller mit vergnügterem Gesichte seine Pfeife wieder zur Hand, indem die Auseinandersetzung dieser Gegenstände offenbar sein Herz bedeutend erleichtert hatte.

„Es klopft Jemand an der Thüre," sagte Sam.

„Laß ihn nur klopfen," versetzte sein Vater mit Würde.

Sam befolgte die Weisung; aber es wurde zum zweiten- und drittenmal geklopft. Das Klopfen schien gar nicht mehr aufhören zu wollen, und nun fragte Sam, warum der Klopfende nicht hereingelassen werde?

„Still! still!" flüsterte Herr Weller mit ängstlichen Blicken; „nimm nur gar keine Notiz davon; vielleicht ist es eine von den Wittwen."

Da also keine Notiz von dem Klopfen genommen wurde, so wagte es der ungesehene Gast nach kurzer Pause die Thüre zu öffnen und hereinzusehen. Es war kein Weiberkopf, der sich zu der theilweise geöffneten Thüre hereinstreckte, sondern die langen schwarzen Locken und das rothe Gesicht des Herrn Stiggins. Herrn Weller fiel die Pfeife aus der Hand.

Der ehrwürdige Gentleman öffnete in beinahe unmerklichen Graden allmälig die Thüre, bis die Oeffnung weit genug war, um seinen langen Leib hereinzulassen, worauf er in's Zimmer schlüpfte und es mit großer Sorgfalt sehr sachte verschloß. Er wandte sich sofort gegen Sam, hob zum Zeichen seiner unaussprechlichen Bekümmerniß über den Unglücksfall, der die Familie betroffen, Hände und Augen empor, rückte den hochlehnigen Stuhl in seinen alten Winkel am Kamine, setzte sich auf die Ecke desselben, zog ein braunes Taschentuch hervor und hielt es an seine Augen.

Während dieß vorging, hatte sich Herr Weller senior mit weit aufgerissenen Augen seine Hände auf die Kniee gestemmt und mit einem Gesicht, welches das gränzenloseste und überwältigendste Erstaunen ausdrückte, in seinen Stuhl zurückgelehnt. Sam saß ihm stumm gegenüber und wartete mit brennender Neugier den weitern Verlauf der Sache ab.

Herr Stiggins hielt sich sein braunes Taschentuch mehrere Mi-

nuten lang vor den Augen, stöhnte zu verschiedenen Malen recht herzlich, bemeisterte aber endlich durch eine gewaltige Kraftanstrengung seine Gefühle, steckte das Tuch ein und knöpfte seinen Rock auf. Nach diesem schürte er das Feuer, rieb sich sodann die Hände und blickte Sam an.

„Ach, mein junger Freund!“ sagte Herr Stiggins, mit sehr leiser Stimme das Stillschweigen brechend; „hier ist Trauer und Betrübniß eingetreten.“

Sam nickte ein ganz klein wenig.

„Auch für den Mann des Zorns!“ fügte Herr Stiggins hinzu; „sie macht das Herz eines Auserwählten bluten.“

Sam hörte seinen Vater etwas murmeln, als ob er Lust hätte, die Nase eines Auserwählten bluten zu machen; Herr Stiggins aber hörte nichts davon.

„Wissen Sie nicht, junger Mann,“ flüsterte Herr Stiggins, seinen Stuhl näher zu Sam rückend, „ob sie dem Immanuel etwas vermacht hat?“

„Wer ist das?“ fragte Sam.

„Die Kapelle,“ erwiederte Herr Stiggins; „unserer Kapelle, unserer Heerde, Herr Samuel.“

„Sie hat dem Pferch nichts vermacht, und dem Schäfer auch nichts, und den Thieren darin eben so wenig; nicht einmal den Hunden hat sie etwas vermacht.“

Herr Stiggins blickte Sam verschmitzt an, warf einen Seitenblick auf den alten Herrn, der mit geschlossenen Augen da saß, als ob er schliefe, rückte sodann seinen Stuhl immer näher und sagte:

„Auch mir nichts, Herr Samuel?“

Sam schüttelte den Kopf.

„Ich sollte doch denken, Etwas,“ sagte Stiggins, so blaß werdend, als er nur werden konnte. „Besinnen Sie sich, Herr Samuel; nicht einmal ein kleines Andenken?“

„Nicht einmal so viel, als Ihr alter Schirm da werth ist,“ erwiederte Sam.

„Aber vielleicht,“ fuhr Herr Stiggins nach einigen Augenblicken tiefen Nachdenkens zögernd fort; „vielleicht hat sie mich dem Manne des Zornes zur Fürsorge empfohlen, Herr Samuel?“

„Nach Allem, was er mir gesagt hat, könnte es sehr wohl sein,“ erwiederte Sam; „er hat so eben von Ihnen gesprochen.“

„Wirklich?“ rief Stiggins aufstrahlend. „Ah, gewiß ist eine Aenderung mit ihm vorgegangen. Wir können jetzt ganz angenehm

mit einander leben; nicht wahr, Herr Samuel? Ich würde für seine Sachen sorgen, so lange Sie fort sind — und ganz gewiß gut sorgen."

Herr Stiggins stieß einen tief hervorgeholten Seufzer aus und schwieg, um eine Antwort zu erwarten. Sam nickte, Herr Weller senior aber gab einen ganz außerordentlichen Ton von sich, einen Ton, der weder ein Seufzer, noch ein Gestöhne, weder ein Grunzen, noch ein Geknurr war, sondern von allen Vieren etwas zu haben schien.

Stiggins deutete diesen Ton als ein Zeichen der Reue oder Gewissensangst, blickte ermuthigt umher, rieb sich die Hände, weinte, lächelte, weinte wieder, dann aber ging er sachte durch das Zimmer nach dem ihm wohlbekannten Schranke in der Ecke, nahm ein Glas herunter und warf mit großem Bedacht vier Stücke Zucker hinein. Hierauf blickte er abermals um sich, stöhnte jämmerlich, ging sachte hinaus in die Speisekammer, füllte das Glas halb mit Ananas-Rum, kam schnell zurück, trat an den Kessel, welcher lustig über dem Feuer sprudelte, mischte seinen Grog, rührte um, schlürfte, setzte sich, nahm sofort einen langen herzlichen Zug von dem Rum und Wasser und hielt inne, um Athem zu schöpfen.

Herr Weller senior, der bis jetzt immer noch verschiedene, seltsame und wunderliche Versuche machte, sich schlafend zu stellen, sprach bei dem Allem kein Wort; als aber Herr Stiggins inne hielt, um Athem zu schöpfen, stürzte er auf ihn zu, riß ihm das Glas aus der Hand, schüttete ihm den Rest in's Gesicht und schleuderte das Glas auf's Kamin. Sofort ergriff er den ehrwürdigen Gentleman fest am Kragen, und fing auf einmal an, ihn wüthend durchzuprügeln und mit den Füßen zu bearbeiten, wobei er jeden Stoß seiner Stulpenstiefel mit verschiedenen heftigen unzusammenhängenden Flüchen auf Herrn Stiggins Gliedmaßen, seine Augen und seinen Leib begleitete.

„Sammy!" rief Herr Weller; „drück' mir den Hut fest auf den Kopf.

Sam drückte als ein gehorsamer Sohn seinem Vater den Hut mit dem langen Bande fester auf den Kopf, worauf der alte Gentleman mit neuer Munterkeit auf Herrn Stiggins loshämmerte, ihn durch das ganze Zimmer, durch den Gang, zur Hausthüre hinaus und auf die Straße trieb, indeß seine Wuth bei der ganzen Aktion eher zu- als abnahm und er immer ingrimmiger wurde, so oft er seinen Stulpenstiefel aufhob.

Es war ein schöner, erheiternder Anblick, den rothnasiger Mann

in Herrn Wellers Griffen sich winden und seine ganze Gestalt vor Angst zittern zu sehen, als in rascher Reihenfolge Schlag auf Schlag fiel; noch herrlicher aber war es anzuschauen, wie Herr Weller unter gewaltigem Widerstande Herrn Stiggins Kopf in einen vollen Pferdetrog tunkte und ihn so lang unter dem Wasser hielt, bis er halb erstickt war.

„So!" sagte Herr Weller, seine ganze Energie in einen höchst complicirten letzten Fußtritt legend, als er Herrn Stiggins endlich mit dem Kopf wieder aus dem Troge hervorkommen ließ; „jetzt schick' mir noch einen von diesen müssiggängerischen Schäfern da her, ich will ihn dann zu Brei zusammendrücken und nachher ersäufen. Sammy, hilf mir herein und reiche mir ein Gläschen Branntwein. Ich bin ganz außer Athem, mein Junge."

Vierundfünfzigstes Kapitel.

Enthält das endliche Abtreten des Herrn Jingle und Job Trotter nebst einem großen Geschäftsmorgen in Gray's Inn Square. Es schließt mit einem doppelten Klopfen an Herrn Perkers Thüre.

Als Arabella nach manchen zarten Vorbereitungen und vielen Versicherungen, daß durchaus kein Grund da sei, den Muth sinken zu lassen, von Herrn Pickwick das unbefriedigende Resultat seines Besuchs in Birmingham erfahren hatte, brach sie in Thränen aus und klagte laut schluchzend in beweglichen Ausdrücken, daß sie die unglückselige Ursache einer Entfremdung zwischen Vater und Sohn gewesen sei.

„Mein liebes Kind," sagte Herr Pickwick freundlich, „es ist nicht Ihre Schuld. Man konnte unmöglich voraussetzen, daß der alte Herr so übel auf die Verheirathung seines Sohnes zu sprechen sein würde. Gewiß," fügte er hinzu, indem er Arabellen in das hübsche Gesichtchen schaute; „gewiß hat er nicht die entfernteste Idee von dem Vergnügen, dessen er sich selbst beraubt."

„Ach, mein theurer Herr Pickwick," sagte Arabella; „was sollen wir thun, wenn er fortfährt, uns zu zürnen?"

„Ei, warten Sie es nur mit Geduld ab, liebes Kind, bis er besser von der Sache denkt," erwiederte Herr Pickwick in vergnügtem Tone.

„Aber mein theurer Herr Pickwick, was soll aus Nathanael werden, wenn sein Vater die Hand von ihm abzieht?" drängte Arabella.

„Für diesen Fall, meine Liebe," erwiederte Herr Pickwick, „will ich zu prophezeihen wagen, daß er schon irgend einen Freund finden wird, welcher ihm mit Vergnügen dazu hilft, sich in der Welt fortzubringen."

Die Bedeutung dieser Antwort war von Herrn Pickwick nicht so gänzlich verhüllt worden, daß ihn Arabella nicht hätte verstehen sollen. Sie warf ihre Arme um seinen Nacken, küßte ihn zärtlich und schluchzte noch lauter als zuvor.

„Nur Muth gefaßt!" sagte Herr Pickwick, ihre Hand ergreifend; „wir wollen hier noch einige Tage verweilen und sehen, ob er schreibt oder den Brief Ihres Mannes in einem andern Lichte auffaßt. Wo nicht, so habe ich schon ein Dutzend Pläne ausgesonnen, von denen jeder einzelne zu Ihrem Glücke führen muß. Beruhigen Sie sich doch; meine Liebe."

Mit diesen Worten drückte Herr Pickwick freundlich Arabella's Hand und bat sie, ihre Augen zu trocknen und ihrem Gemahl keinen Kummer zu machen. Arabella, eines der besten Geschöpfe, die je gelebt haben, steckte auch wirklich ihr Tuch in ihren Strickbeutel, und als Herr Winkle zu ihnen kam, zeigte sie ihm in vollem Glanz dasselbe strahlende Lächeln und dieselben funkelnden Augen, die gleich im Anfang sein Herz gefesselt hatten.

„Die jungen Leute befinden sich doch in einer peinlichen Lage," dachte Herr Pickwick, als er sich am folgenden Morgen ankleidete. „Ich will zu Perker gehen und ihn über die Sache um Rath fragen."

Da Herr Pickwick noch einen anderen sehnlichen Wunsch hatte, welcher ihn nach dem Gray's Inn Square trieb, nämlich unverzüglich mit dem freundlichen kleinen Anwalt ein pecuniäres Geschäft abzumachen, so nahm er in aller Geschwindigkeit ein Frühstück ein und führte seine Absicht so schleunig aus, daß es noch nicht zehn Uhr geschlagen hatte, als er Gray's Inn erreichte.

Es fehlten noch zehn Minuten bis zehn Uhr, als er die Treppe hinaufgestiegen war, über welchen sich Perkers Zimmer befanden. Die Schreiber waren noch nicht angelangt, und er vertrieb sich die Zeit mit dem Hinaussehen zum Treppenfenster.

Das gesunde Licht eines schönen Oktobermorgens machte sogar die trüben alten Häuser ein wenig erglänzen; einige der staubbedeckten Fenster sahen wirklich lustig aus, als die Sonnenstrahlen sie anglühten; Schreiber um Schreiber eilten durch den einen oder andern Ein-

ganz in das Haus, blickten auf die Uhr der Halle und beschleunigten oder ermäßigten ihre Art zu gehen je nach der Zeit, zu welcher ihre Kanzleistunden begannen; die auf halb zehn Uhr bestimmten Leute schlugen plötzlich einen sehr raschen Schritt an, die auf zehn Uhr bestimmten Gentlemen wandelten mit höchst aristokratischer Langsamkeit einher. Es schlug zehn Uhr, und die Schreiber strömten schneller als je herein, immer einer in größerm Schritt, als sein Vorgänger. Das Geräusch des Schließens und Oeffnens der Thüren hallte von allen Seiten wieder; Köpfe erschienen wie durch einen Zauberschlag an jeglichem Fenster; die Portiers stellen sich für den heutigen Tag auf ihre Posten; die Wäscherinnen mit ihren abgetretenen Schuhen eilten davon; der Briefträger rannte von Haus zu Haus, und der ganze juristische Bienenschwarm war in geschäftiger Aufregung.

„Sie kommen früh, Herr Pickwick," sagte eine Stimme hinter ihm.

„Ah, Herr Lowten!" erwiederte dieser Gentleman, um sich blickend und seinen alten Bekannten wieder erkennend.

„Köstlich warm heute," sagte Lowten, indem er einen Bramahschlüssel mit einem kleinen Stöpsel darin, um ihn vom Staub rein zu erhalten, aus der Tasche zog.

„Ihnen scheint es wenigstens so zu sein," versetzte Herr Pickwick, dem Schreiber, der wirklich feuerroth war, zulächelnd.

„Ich komme aber auch weit her, kann ich Ihnen sagen," erwiederte Lowten. „Ich habe eine ganze halbe Stunde durch das Polygon gebraucht. Doch bin ich noch vor ihm hier und das freut mich."

Mit diesem Gedanken sich tröstend, zog Herr Lowten den Stöpsel aus dem Hausschlüssel, öffnete die Thüre, verstöpselte und steckte seinen Bramah wieder ein, nahm die Briefe, welche der Briefträger in den Kasten geworfen hatte und führte Herrn Pickwick in's Amtszimmer. Hier legte er hastig seinen Rock ab, zog ein fadenscheiniges Gewand an, das er aus einem Kasten nahm, holte ein paar Bogen Schreib- und Fließpapier in abwechselnden Schichten hervor, steckte eine Feder hinter sein Ohr und rieb sich mit sehr vergnügtem Gesichte die Hände.

„Sehen Sie, Herr Pickwick," sagte er; „jetzt bin ich fertig. Ich habe meinen Arbeitskittel angezogen, meine Schreibmaterialien in Bereitschaft gesetzt, und nun kann er kommen, sobald er mag. Haben Sie nicht vielleicht eine Prise Tabak bei sich?"

„Nein!" erwiederte Herr Pickwick.

„Das thut mir leid," sagte Lowten. „Doch gleichviel — ich will geschwinde fortrennen und eine Flasche Sodawasser holen. Sehe ich nicht etwas sonderbar um die Augen herum aus, Herr Pickwick?"

Herr Pickwick betrachtete Herrn Lowten's Augen von einiger Entfernung aus und äußerte seine Meinung dahin, es sei durchaus nichts Auffallendes daran zu sehen.

„Das freut mich," sagte Lowten. „Wir waren gestern Nacht ziemlich lang in der Elster und es ist mir diesen Morgen nicht ganz geheuer. — Beiläufig gesagt, Perker hat das Geschäft für Sie zu Stande gebracht."

„Welches Geschäft?" fragte Herr Pickwick — „die Kostensache für die Bardell?"

„Nein, das meine ich nicht," erwiederte Lowten, „sondern wegen des Burschen, für den wir auf Ihre Rechnung zehn Shillinge vom Pfund bezahlten, um ihn, wie Sie wissen, aus dem Fleet zu befreien und nach Demerara zu schaffen."

„Ah so, Herr Jingle," sagte Herr Pickwick hastig; „wie ging's?"

„Ist Alles in Ordnung," versetzte Lowten, seine Feder ausbessernd. „Der Agent in Liverpool sagte, Sie haben ihm, als Sie dort in Geschäften gewesen, so viele Gefälligkeiten erwiesen, das er ihn auf Ihre Empfehlung sehr gern annehme."

„Nun, das freut mich," sagte Herr Pickwick.

„Aber der Andere," fuhr Lowten fort, die Rückseite seiner Feder vorläufig schabend, um einen frischen Schlitz zu machen, „was der für ein empfindsamer Kerl ist."

„Welcher Andere?"

„Je nun, der Bediente oder Freund, oder was er ist — Sie wissen ja; der Trotter."

„Ah, so," sagte Herr Pickwick mit einem Lächeln. „Diesen habe ich immer für sein wahres Gegenstück gehalten.

„Ich auch; und ich hatte es blos aus dem Wenigen geschlossen, was ich von ihm sah," erwiederte Lowten; „aber da sieht man, wie man sich in den Menschen irren kann. Was halten Sie davon, daß er ebenfalls nach Demerara geht?"

„Wie? — Und er macht keinen Gebrauch von dem, was ich ihm hier angeboten habe?" rief Herr Pickwick.

„Perkers Anerbieten von achtzehn Shillingen wöchentlich mit der Aussicht auf mehr, wenn er sich gut anschickte, machte durchaus keinen Eindruck auf ihn," erwiederte Lowten. „Er sagte, er m ü s s e mit dem Andern gehen. Sie überredeten Perker, noch einmal zu schreiben, und nun ist er ebendaselbst untergebracht, wo er es, sagt Herr Perker, nicht halb so gut hat, als es ein Verbrecher in Neusüdwales kriegen würde, wenn er in einem neuen Anzug vor Gericht erscheint.

„Ein närrischer Kerl," sagte Herr Pickwick mit funkelnden Augen; wahrhaftig, ein ganz närrischer Kerl."

„O es ist noch mehr als närrisch; es ist geradezu heillos, müssen Sie wissen," erwiederte Lowten mit verachtungsvollem Gesicht, seine Feder spitzend. „Er sagt, dieß sei der einzige Freund, den er je gehabt; deßwegen könne er auch nicht von ihm lassen, und solches Zeug. Die Freundschaft mag immerhin eine recht schöne Sache sein; wir zum Beispiel sind in Stumpf und Elster Alle recht freundschaftlich und vergnügt bei unserem Grog; jeder zahlt für sich selbst, aber der Teufel sollte es holen, wenn man sich wegen eines Andern etwas abbrechen müßte. Der Mensch sollte eigentlich nie mehr als zwei Neigungen haben — die erste zu Nummer 1, das heißt zu sich selbst, und die zweite zu den Frauenzimmern; so meine ich's einmal — hahaha!"

Herr Lowten schloß mit einem lauten, halb lustigen und halb höhnischen Gelächter, das jedoch schnell abgebrochen wurde durch das Geräusch von Perkers Fußtritten auf der Treppe, bei dessen Annäherung er sich mit der merkwürdigsten Behendigkeit auf seinen Stuhl schwang und eifrig schrieb.

Die Begrüßung zwischen Herrn Pickwick und seinem Rechtsfreunde war warm und herzlich. Der Klient hatte sich indeß kaum in den Armstuhl des Anwaltes geworfen, als ein Klopfen an der Thüre gehört wurde und eine Stimme fragte, ob Herr Perker drinnen sei?

„Ah," sagte Perker; „da ist einer von unsern vagabundirenden Freunden: — Jingle, mein lieber Herr. Wollen Sie ihn sehen?"

„Was meinen Sie?" fragte Herr Pickwick zögernd.

„Ich denke, es wird das beste sein. He da, Sir, wie Sie heißen; wollen Sie nicht hereinkommen?"

In Folge dieser unceremoniösen Einladung traten Jingle und Job in's Zimmer, blieben aber, als sie Herrn Pickwick erblickten, verlegen stehen.

„Nun," sagte Perker; „kennen Sie diesen Herrn nicht?"

„Guten Grund dazu," versetzte Jingle vortretend. „Herr Pickwick — tiefstes Dankgefühl — Lebensretter — einen Menschen aus mir gemacht — sollen es nie bereuen, Sir."

„Es freut mich, Sie so zu hören," sagte Herr Pickwick. „Sie sehen weit besser aus."

„Dank Ihnen, Sir — große Veränderung — Fleet — ungesunder Ort — sehr ungesund," versetzte Jingle den Kopf schüttelnd.

Er war anständig und reinlich gekleidet, ebenso auch Job, der kerzengerade hinter ihm stand und Herrn Pickwick mit eisernem Gesichte anstarrte.

„Wann gehen sie nach Liverpool?“ fragte Herr Pickwick, halb bei Seite, seinen Advokaten.

„Heute Abend, Sir, um sieben Uhr,“ sagte Job, einen Schritt vortretend. „Mit der Citypostkutsche, Sir.“

„Haben Sie Ihre Plätze schon?“

„Ja, Sir,“ erwiederte Job.

„So sind Sie also fest entschlossen, zu gehen?“

„Ja, Sir,“ antwortete Job.

„Was die nöthige Ausrüstung für Jingle betrifft,“ sagte Perker laut zu Herrn Pickwick, „so habe ich es auf mich genommen, die Anordnung zu treffen, daß ihm eine kleine Summe von seinem Vierteljahrsgehalt abgezogen wird, um diese Ausgabe zu decken, was in einem Jahre geschehen ist. Ich erkläre mich entschieden dagegen, mein lieber Herr, daß Sie irgend etwas für ihn thun, wofern er es nicht durch Fleiß und gute Aufführung verdient.“

„Wird gewiß geschehen,“ unterbrach ihn Jingle mit großer Festigkeit. „Klarer Kopf — Mann von Welt — ganz recht — vollkommen.“

„Durch die Befriedigung seiner Gläubiger, die Auslösung seiner Kleider, die Unterstützung, die Sie ihm im Gefängniß zukommen ließen, und die Bezahlung der Ueberfahrtskosten,“ fuhr Perker, ohne die mindeste Rücksicht auf Jingle's Bemerkung, fort, „haben Sie bereits über fünfzig Pfund verloren.“

„Nicht verloren,“ sagte Jingle hastig. „Alles bezahlen — fleißig arbeiten — sparen — jeden Heller. Gelbes Fieber vielleicht — kann nicht helfen — wenn nicht —“

Hier hielt Herr Jingle inne, schlug mit großer Heftigkeit auf die Krone seines Hutes, fuhr mit der Hand über die Augen und setzte sich nieder.

„Er will damit sagen,“ erläuterte Job, ein paar Schritte vortretend, „daß er, wenn ihn das Fieber nicht wegraffe, das Geld zurückbezahlen werde. Bleibt er am Leben, so thut er es gewiß, Herr Pickwick. Ich will selbst dafür sorgen, daß es geschieht — ich weiß, daß er es thun wird, Sir,“ fügte er mit großem Nachdruck hinzu. „Ich könnte darauf schwören.“

„Schon gut,“ sagte Herr Pickwick, der Perker ein paar Dutzend zornige Blicke zugeworfen hatte, um ihm zu bedeuten, daß er die Auf-

zählen seiner Wohlthaten unterlassen solle, worauf jedoch der kleine Anwalt hartnäckig keinen Bedacht nahm; „Sie müssen sich nur hüten, keine so verzweifelten Cricketpartieen mehr zu machen, Herr Jingle, oder Ihre Bekanntschaft mit Sir Thomas Blazo zu erneuern; dann zweifle ich nicht, daß Sie Ihre Gesundheit erhalten werden."

Herr Jingle lächelte über diesen witzigen Einfall, sah aber doch ein wenig verdutzt aus, und so gab Herr Pickwick dem Gespräch eine andere Wendung.

„Wissen Sie nicht vielleicht," fragte er, „was aus einem anderen Freunde von Ihnen geworden ist — einem etwas demüthigeren, den ich in Rochester sah?"

„Meinen Sie den trübsinnigen Jemmy?" fragte Jingle.

„Ja."

Jingle schüttelte den Kopf.

„Ein verschmitzter Bursche — ein närrischer Kerl — ein Lügengenie — Jobs Bruder."

„Jobs Bruder?" rief Herr Pickwick. „Ja, wahrhaftig, wenn ich ihn so in der Nähe ansehe, entdecke ich eine Aehnlichkeit."

„Man hat uns immer für ähnlich gehalten, Sir," sagte Job mit einem verschmitzten Blick, der in seinen Augenwinkeln lauerte; „nur war ich von jeher ernsthafter Natur und er niemals. Er wanderte nach America aus, Sir, weil man ihm hier zu sehr auf die Finger sah, als daß er sich hätte behaglich fühlen können, und seitdem hat man nichts von ihm gehört."

„Deßwegen habe ich also die ‚Seite aus dem Roman des wirklichen Lebens' nicht bekommen, die er mir eines Morgens versprach, als er auf der Rochester-Brücke stand und offenbar mit Selbstmordgedanken umging?" sagte Herr Pickwick lächelnd. „Ich brauche nicht zu fragen, ob sein trübseliges Benehmen natürlich war oder blos erkünstelt."

„Er konnte sich in jede Rolle hineinfinden, Sir," sagte Job „und Sie dürfen von großem Glück sagen, daß Sie ihm so wohlfeil entronnen sind. Bei genauerem Umgang würde er noch ein gefährlicherer Bekannter für Sie geworden sein, als" — Job blickte nach Jingle, stockte und setzte endlich hinzu: „als — als — ich selbst sogar."

„Eine recht hoffnungsvolle Familie, Herr Trotter," sagte Perker, indem er einen Brief versiegelte, den er so eben beendet hatte.

„Ja, gewiß, Sir," versetzte Job.

„Nun gut," fuhr der kleine Mann lachend fort; „Sie werden

hoffentlich aus der Art schlagen. Uebergeben Sie diesen Brief dem Agenten, wenn Sie nach Liverpool kommen, und nehmen Sie den Rath von mir an, meine Herren, in Westindien nicht gar zu pfiffig aufzutreten. Verscherzen Sie diese Gelegenheit, so werden Sie Beide vollkommen verdienen, gehenkt zu werden, und ich glaube auch fest daß dieß geschehen wird. Jetzt aber muß ich bitten, mich mit Herrn Pickwick allein zu lassen, denn wir haben noch andere Sachen zu besprechen, und die Zeit ist kostbar."

Bei diesen Worten sah Perker nach der Thüre mit einem Gesicht, welches augenscheinlich den Wunsch ausdrückte, die Herren möchten den Abschied so kurz als möglich machen.

Von Herrn Jingles Seite war er kurz genug. Er dankte dem kleinen Anwalt in wenigen herausgehaspelten Worten für die Güte und Bereitwilligkeit, womit er ihm Beistand geleistet, wandte sich sofort zu seinem Wohlthäter und stand einige Sekunden unentschlossen da, was er sagen, oder wie er sich geriren solle. Job Trotter erlöste ihn aus seiner Verlegenheit, indem er mit einer demüthigen, dankbaren Verbeugung gegen Herrn Pickwick seinen Freund sachte am Arme nahm und hinausführte.

„Ein würdiges Paar," sagte Perker, als sich die Thüre hinter ihnen schloß.

„Ich hoffe, daß sie es werden, erwiederte Pickwick. „Was meinen Sie? Ist Aussicht auf bleibende Besserung vorhanden?"

Perker zuckte zweifelhaft die Achsel; als er aber Herrn Pickwicks unruhigen und mißvergnügten Blick bemerkte, sagte er –

„Aussicht ist allerdings vorhanden, und ich hoffe, die wird sich als gut erweisen. Sie sind jetzt ohne alle Frage bußfertig, aber Sie müssen bedenken, daß die Erinnerung an ihre kürzlich erstandenen Leiden noch ganz frisch bei ihnen ist. Was aus ihnen werden wird, wenn diese nach und nach verschwindet, ist ein Problem, das ich so wenig lösen kann, als Sie. Indeß, mein lieber Herr," fügte Perker, seine Hand auf Herrn Pickwicks Schulter legend, hinzu, „der Erfolg mag sein, wie er will, Ihre Absicht bleibt immer gleich ehrenhaft. Ob jene Art von Wohlwollen, die so unendlich behutsam und vorsichtig zu Werke geht, daß sie sich nur selten in Anwendung bringen läßt, damit ja ihre Besitzer nicht betrogen und dadurch in seiner Eigenliebe gekränkt werde, wirkliche Menschenfreundlichkeit ist, oder blos ein verfälschter Nachdruck davon, überlasse ich klügeren Köpfen auszumitteln. Wenn indeß die zwei Bursche morgen schon einen nächtlichen Einbruch

begingen, meine Meinung von Ihrem Benehmen würde demungeachtet gleich hoch bleiben."

Mit diesen Bemerkungen, die mit weit mehr lebhaftem Mitgefühle und Ernste gesprochen waren, als bei den Herren Juristen sonst der Fall zu sein pflegt, rückte Herr Perker seinen Stuhl an sein Pult, und ließ sich von Herrn Pickwick die Hartnäckigkeit des alten Herrn Winkle erzählen.

„Geben Sie ihm eine Woche Zeit," sagte Perker prophetisch mit dem Kopfe nickend.

„Meinen Sie, er werde weich werden?" fragte Herr Pickwick.

„Ja," erwiederte Perker. „Wo nicht, so müssen wir die Ueberredungsgabe der jungen Dame erproben, was jeder Andere, als Sie, gleich im Anfang gethan hätte."

Herr Perker nahm eine Prise und erging sich in allerhand grotesken Gesichtsverziehungen, womit er die Ueberredungskräfte junger Damen bezeichnen wollte, als man in der äußern Stube fragen und antworten hörte und unmittelbar darauf Lowten an die Thüre klopfte.

„Herein!" rief der kleine Mann.

Der Schreiber kam und schloß mit sehr geheimnißvoller Miene die Thüre hinter sich zu.

„Was gibt's?" fragte Perker.

„Man fragt nach Ihnen, Sir."

„Wer?"

Lowten sah Herrn Pickwick an und hustete.

„Wer fragt nach mir? Können Sie nicht sprechen, Herr Lowten?"

„Ei, Sir," erwiederte Lowten; „es sind die Herren Dodson und Fogg."

„Wahrhaftig!" sagte der kleine Mann, auf seine Uhr sehend; „ich habe sie auf Halbzwölf zu mir bestellt, um Ihre Angelegenheit mit ihnen abzumachen, Herr Pickwick. Ich gab ihnen eine Anweisung, gegen welche sie mir Ihre Entlassung aus dem Gefängnisse zuschickten. Die Leute kommen sehr ungelegen, mein theurer Sir, was wollen Sie thun? Wollen Sie vielleicht in das andere Zimmer treten?"

Das andere Zimmer war indeß dasselbe, worin sich die Herren Dodson und Fogg befanden, und Herr Pickwick erklärte daher, er werde bleiben, wo er sei, zumal da die Herren Dodson und Fogg sich schämen müßten, ihm in's Gesicht zu sehen, während er sich keineswegs vor ihnen zu schämen hätte, welch' letzteren Umstand er mit glü-

hendem Gesicht und vielen Zeichen der Entrüstung Herrn Perker nicht zu vergessen bat.

„Ganz gut, mein lieber Herr, ganz gut," erwiederte Perker; „so viel muß ich Ihnen indeß sagen: wenn Sie glauben, doß Dodson oder Fogg auch nur die geringste Beschämung oder Verlegenheit an den Tag legen werden, weil sie Ihnen oder sonst Jemand in's Gesicht sehen sollen, so sind Sie in Ihren Erwartungen der sanguinischste Mann, der mir je vorgekommen ist. Führen Sie die Leute herein, Lowten."

Herr Lowten verschwand mit einem Grinsen und kam sogleich zurück, um in gehöriger Form die Firma, Dodson zuerst und dann Fogg, einzuführen.

„Sie kennen Herrn Pickwick bereits, dächte ich," begann Perker zu Dodson, indem er seine Feder nach der Richlung neigte, wo der Gentleman saß.

„Ah, Herr Pickwick, wie befinden Sie sich?" sagte Dodson mit lauter Stimme.

„Ach du mein Gott, Herr Pickwick, wie befinden Sie sich?" rief Fogg. „Recht wohl, wie ich hoffe, Sir? Ich will's doch meinen, daß ich den Herrn kenne," fügte er hinzu, indem er einen Stuhl nahm und lächelnd um sich schaute.

Herr Pickwick nickte zur Erwiederung auf diese Grüße nur ein klein wenig mit dem Kopf, und als er Fogg einen Pack Papiere aus seiner Rocktasche ziehen sah, stand er auf und ging an's Fenster.

„Herr Pickwick braucht sich nicht zu entfernen, Herr Perker," sagte Fogg, indem er den rothen Bindfaden löste, der seine Papiere zusammenfaßte, und noch süßer lächelte, als zuvor. „Herr Pickwick kennt unsere Verhandlungen ziemlich genau, und ich dächte, wir haben hier keine Geheimnisse vor einander. He! he! he!"

„Das meine ich auch," sagte Dodson. „Ha! ha! ha!"

Und nun lachten die beiden Associés mit einander vergnügt und lustig, wie Leute oft thun, die im Begriff sind, Geld in Empfang zu nehmen.

„Herr Pickwick soll seine Neugierde büßen," sagte Fogg mit vielem natürlichen Humor, als er seine Papiere ordnete. „Die taxirten Kosten belaufen sich auf hundertunddreiunddreißig Pfund, sechs Shillinge und vier Pence, Herr Perker."

Indeß nun Fogg und Perker zur Ermittlung dieser Berechnung von Profit und Verlust die Papiere verglichen und manche Blätter umschlugen, sagte Dodson in verbindlichem Tone zu Herrn Pickwick: —

„Es scheint mir, Sie sehen nicht mehr ganz so kräftig aus, als an dem Tage, wo ich zum Letztenmal das Vergnügen hatte, Sie zu sehen, Herr Pickwick."

„Mag wohl sein, Sir," erwiederte Herr Pickwick, welcher Blicke wilden Ingrimms auf die beiden Gauner losgeschossen hatte, ohne jedoch den mindesten Eindruck auf sie hervorzubringen. „Es ist auch kein Wunder, Sir, denn ich bin in der letzten Zeit von Schurken verfolgt und gequält worden, Sir."

Perker hustete heftig und fragte Herrn Pickwick, ob er nicht vielleicht die Zeitung ansehen wolle; eine Frage, welche Herr Pickwick mit der entschiedensten Verneinung beantwortete.

„Ja," sagte Dodson, „ich will es gern glauben, daß Sie im Fleet gequält worden sind; es gibt gar verschiedenartige Leute dort. Wo waren Ihre Gemächer, Herr Pickwick?"

„Meine einzige Stube," erwiederte der schwer gekränkte Mann, „befand sich im Restaurationsgang."

„So?" sagte Dodson. „Meines Wissens ist dieß ein sehr angenehmer Theil des Gebäudes."

„Sehr," entgegnete Herr Pickwick trocken.

Der ganze Ton dieser Unterhaltung war so frostig, daß ein Mann von erregbarem Temperament unter solchen Umständen leicht auf's Aeußerste gereizt werden konnte. Herr Pickwick bezwang indeß seinen Ingrimm durch gigantische Anstrengungen; als aber Perker einen Schein für die ganze Summe schrieb und Fogg denselben in eine kleine Brieftasche legte mit einem triumphirenden Lächeln auf seinen sinnigen Zügen, das sich sogar dem strengen Gesichte Dodsons mittheilte, da fühlte er, daß ihm sein Blut vor Zorn in den Wangen kochte.

„Jetzt, Herr Dodson," sagte Fogg, die Brieftasche einsteckend und seine Handschuhe anziehend; „jetzt stehe ich zu ihren Diensten."

„Sehr gut," sagte Dodson aufstehend; „ich bin ebenfalls bereit."

„Ich schätze mich sehr glücklich," bemerkte Fogg, durch den Wechsel in die beste Laune versetzt, „daß ich das Vergnügen gehabt habe, Herrn Pickwicks Bekanntschaft zu machen. Ich hoffe, Sie werden von uns nicht mehr ganz so übel denken, Herr Pickwick, wie damals, als ich zum Erstenmal das Vergnügen hatte, Sie zu sehen."

„Das hoffe ich auch," sagte Dodson im hohen Ton verläumdeter Tugend. „Herr Pickwick kennt uns jetzt ohne Zweifel besser. Was auch Ihre Meinung von den Herren unseres Standes sein mag, Sir, ich erlaube mir, Sie zu versichern, daß ich durchaus keine Spur von

Groll oder Rachgefühl gegen Sie hege wegen der Gefühle, die Sie bei der Gelegenheit, auf welche mein Collega sich so eben bezogen hat, auf unserem Bureau im Freemans Court, Cornhill, auszudrücken beliebten."

„O nein, nein, ich auch nicht," sagte Fogg in einem sehr verzeihenden Tone.

„Unser Benehmen, Sir," fügte Dodson hinzu, „wird für sich selbst sprechen und sich hoffentlich bei jeder Veranlassung rechtfertigen. Wir haben schon einige Jährchen praktizirt, Herr Pickwick, und sind mit dem Vertrauen vieler ausgezeichneten Klienten beehrt worden. Ich wünsche Ihnen guten Morgen, Sir."

„Guten Morgen, Herr Pickwick," sagte Fogg, nahm seinen Regenschirm unter den Arm, zog seinen rechten Handschuh aus und streckte die Hand zur Versöhnung dem ergrimmten Gentleman hin, der indeß beide Hände unter seine Rockschöße steckte und den Advokaten mit Blicken verachtungsvollen Erstaunens anschaute.

„Lowten!" rief Perker in diesem Augenblick; „öffnen Sie die Thüre."

„Warten Sie noch einen Augenblick," sagte Herr Pickwick; „Perker, ich will sprechen."

„Mein lieber Herr, bitte, lassen Sie die Sache beruhen," fiel der kleine Anwalt ein, der während der ganzen Scene in der peinlichsten Angst gewesen war; „bitte, Herr Pickwick —"

„Ich lasse es mir nicht nehmen, Sir," erwiederte Herr Pickwick hastig. „Herr Dodson, Sie haben einige Bemerkungen an mich gerichtet."

Dodson drehte sich um, neigte verbindlich den Kopf und lächelte.

„Bemerkungen an mich!" wiederholte Herr Pickwick beinahe athemlos; „und Ihr Associé hat mir die Hand geboten, und Sie haben Beide einen verzeihenden, großmüthigen Ton gegen mich angenommen, was ein Grad von Unverschämtheit ist, den ich selbst von Ihnen nicht erwartet hätte."

„Wie, Sir?" rief Dodson.

„Wie, Sir?" wiederholte Fogg.

„Wissen Sie, daß ich das Opfer Ihrer Ränke und Kniffe geworden bin?" fuhr Herr Pickwick fort. „Wissen Sie, daß ich der Mann bin, den Sie in's Gefängniß gebracht und beraubt haben? Wissen Sie, daß Sie die Anwälte für die Klägerin im Proceß Bardell und Pickwick waren?"

„Ja, Sir, das wissen wir," erwiederte Dodson.

„Versteht sich, Sir,“ fügte Fogg hinzu, indem er — vielleicht zufällig — an seine Tasche schlug.

„Ich sehe, daß Sie sich mit Vergnügen daran erinnern,“ sagte Herr Pickwick, und versuchte zum Erstenmal in seinem Leben hohnzulächeln, was ihm jedoch gänzlich mißlang. „So sehr ich es schon längst gewünscht habe, Ihnen mit deutlichen Worten sagen zu können, was ich von Ihnen denke, so würde ich dennoch aus Rücksicht auf die Wünsche meines Frundes Perker sogar diese Gelegenheit hinausgelassen haben, hätten Sie nicht diesen unverantwortlichen Ton gegen mich angenommen und sich diese schamlose Vertraulichkeit erlaubt — ich sage schamlose Vertraulichkeit, Sir.“

Und nun wandte sich Herr Pickwick mit so wüthender Geberde gegen Foog, daß dieser sich eiligst nach der Thüre zurückzog.

„Nehmen Sie sich wohl in Acht, Sir,“ sagte Dodson, der, obgleich der größte von allen Anwesenden, sich dennoch klüglich hinter Fogg verschanzte und mit käsebleichem Gesicht über dessen Kopf herüber sprach. „Lassen Sie ihn nur zuschlagen, Herr Foog; geben Sie unter keiner Bedingung einen Streich zurück.“

„Nein, nein, da werde ich mich wohl hüten,“ sagte Fogg, ein wenig zurückweichend, zum offenbaren Nutzen seines Associé, der dadurch allmählig in den Stand gesetzt wurde, das äußere Zimmer zu erreichen.

„Sie sind,“ fuhr Herr Pickwick, den Faden seiner Rede wieder aufnehmend, fort. „Sie sind ein trefflich zusammenpassendes Paar von niederträchtigen, schuftigen, zungendrescherischen Gaunern.“

„Nun, ist das Alles?“ fiel Perker ein.

„Ja,“ versetzte Herr Pickwick, „es ist Alles in den Worten begriffen: es sind niederträchtige, schuftige, zungendrescherische Gauner.“

„Jetzt,“ sagte Perker in einem höchst versöhnlichen Tone; „jetzt, meine werthen Herren, hat er Alles gesagt, was er zu sagen hatte, ich bitte, gehen Sie endlich. Lowten, ist die Thüre offen?“

Herr Lowten bejahte mit einem schlecht unterdrückten Kichern.

„Nun, nun — guten Morgen — guten Morgen — bitte, meine werthen Herren — Herr Lowten, die Thüre!“ rief der kleine Mann, die Herren Dodson und Fogg unwillig aus seinem Zimmer treibend; „dahin, meine werthen Herren — Bitte, halten Sie sich nicht länger auf — ei der Tausend, Herr Lowten! — Die Thüre, Sir, — warum sind Sie nicht bei der Hand?“

„Wenn es Gesetze in England gibt, Sir,“ sagte Dodson, gegen

Herrn Pickwick gewendet, als er seinen Hut aufsetzte, „so sollen Sie dafür büßen.“

„Sie sind ein Paar niederträchtige —“

„Bedenken Sie wohl, Sir, Sie müssen theuer dafür bezahlen,“ sagte Fogg, seine Faust schüttelnd.

„Schuftige, zungendrescherische Gauner,“ fuhr Herr Pickwick fort, ohne die geringste Notiz von diesen Drohungen zu nehmen.

„Gauner!“ rief Herr Pickwick, an die Treppe springend, als die zwei Advokaten hinabgingen.

„Gauner!“ schrie Herr Pickwick, sich von Lowten und Perker losreißend und den Kopf zum Fenster hinausstreckend!

Als Herr Pickwick seinen Kopf wieder hereinbrachte, schwebte ein mildes Lächeln auf seinem Gesichte; er ging ruhig auf das Bureau zurück und erklärte, er habe jetzt eine große Last von seinem Herzen entfernt und fühle sich wieder vollkommen behaglich und vergnügt.

Perker sprach kein Wort bis er seine Dose geleert und Lowten fortgeschickt hatte, um sie wieder zu füllen, dann aber brach er in ein lautes Gelächter aus, das volle fünf Minuten dauerte, und nach Verfluß dieser Zeit sagte er, er sollte eigentlich sehr unwillig sein, aber für den Augenblick könne er der Sache keine ernste Seite abgewinnen — er werde übrigens schon noch bös werden.

„Jetzt will ich auch mit Ihnen abrechnen,“ sagte Herr Pickwick.

„Etwa auch in dieser Weise?“ fragte Perker, abermals ein Gelächter aufschlagend.

„Das nun eben nicht,“ erwiederte Herr Pickwick, seine Brieftasche herausziehend und dem kleinen Mann herzlich die Hand schüttelnd; „ich will bloß meine Geldrechnung berichtigen. Sie haben mir viele Gefälligkeiten erwiesen, die ich nicht bezahlen kann und auch nicht zu bezahlen wünsche, denn ich ziehe es vor, Ihr Schuldner zu bleiben.“

Nach dieser Vorrede versenkten sich die zwei Freunde in sehr verwickelte Rechnungen und Dokumente, welche, nachdem Herr Perker sie alle pflichtgemäß vorgelegt und durchgegangen hatte, von Herrn Pickwick unter wiederholten Versicherungen seiner Achtung und Freundschaft bezahlt wurden.

Kaum war diese Sache abgemacht, als man ein äußerst heftiges und überraschendes Klopfen an der Thüre hörte; es war kein gewöhnliches doppeltes Klopfen, sondern eine fortlaufende, ununterbrochene Reihenfolge der lautesten Einzelschläge, gleich als wäre der Klopfer mit ewiger Bewegung begabt, oder hätte die Person draußen vergessen, einmal aufzuhören.

„Mein Gott, was ist das?“ rief Perker erschreckend.

„Ich denke, es ist ein Klopfen an die Thüre,“ sagte Herr Pickwick, als ob über diese Thatsache der geringste Zweifel hätte obwalten können.

Der Klopfer antwortete weit kräftiger, als mit Worten möglich gewesen wäre; denn er fuhr fort mit überraschender Gewalt und großem Lärmen darauf loszuhämmern, ohne einen Augenblick auszusetzen.

„Wahrhaftig,“ sagte Perker, die Klingel ziehend, „wir müssen Lärm im Hause machen. — Herr Lowten, hören Sie kein Klopfen?“

„Ich will die Thüre im Augenblick öffnen,“ erwiederte der Schreiber.

Der Klopfer schien die Antwort zu hören und zu versichern, daß es rein unmöglich sei, so lange zu warten. Er machte ein entsetzliches Getöse.

„Das ist ja schrecklich,“ sagte Herr Pickwick, seine Ohren verstopfend.

„Tummeln Sie sich, Herr Lowten,“ rief Perker hinaus, „sonst wird ja die Thüre eingeschlagen.“

Herr Lowten, der eben in einem dunkeln Nebenstübchen seine Hände gewaschen hatte, sprang an die Thüre, drückte die Klinke auf und erblickte die Erscheinung, welche im nächsten Kapitel beschrieben werden soll.

Fünfundfünfzigstes Kapitel.

Enthält einige nähere Umstände in Betreff des vorberührten Klopfens, und unter Anderem auch interessante, für diese Geschichte bedeutsame Aufschlüsse in Beziehung auf Herrn Snodgraß und eine junge Dame.

Der Gegenstand, der sich den Blicken des erstaunten Schreibers darstellte, war ein junger, auffallend dicker Bursche in einer Livrée, welcher kerzengerade und mit geschlossenen Augen, als ob er im Stehen schliefe, vor der Thüre stand. Er hatte noch nie einen so fetten Burschen unter einer reisenden Karavane oder sonst wo gesehen, und dieß, verbunden mit der äußersten Ruhe und Gelassenheit seiner Erscheinung, entsprach seinen Muthmaßungen über die Person, welche

dermaßen angeklopft, so wenig, daß er in die größte Verwunderung gerieth.

„Was gibt's?“ fragte der Schreiber.

Der außerordentliche Bursche erwiederte kein Wort, sondern nickte blos einmal, und dem Schreiber schien es, als ob er ein wenig schnarchte.

„Woher kommen Sie?“ fragte der Schreiber.

Der Bursche machte kein Zeichen. Er athmete schwer, war aber in allen andern Beziehungen bewegungslos.

Der Schreiber wiederholte die Frage dreimal, und da er keine Antwort erhielt, machte er Anstalten, die Thüre wieder zu schließen, als der Bursche plötzlich die Augen aufschlug, mehreremale winkte, einmal nieste und seine Hand erhob, als ob er das Klopfen wiederholen wollte. Da er die Thüre offen fand, starrte er mit großem Erstaunen um sich herum und heftete endlich seine Augen auf Herrn Lowtens Gesicht.

„Warum zum Teufel haben Sie auf eine solche Weise geklopft?“ fragte der Schreiber ärgerlich.

„Auf was für eine Weise?“ entgegnete der Bursche mit träger, schläfriger Stimme.

„Gerade wie vierzig Miethkutscher,“ erwiederte der Schreiber.

„Weil mein Herr gesagt hat, ich solle in einem fort klopfen, bis man die Thüre öffne, damit ich nicht einschlafe,“ sagte der Bursche.

„Gut,“ versetzte der Schreiber. „Was haben Sie denn hier zu bestellen?“

„Er ist unten,“ versetzte der Bursche.

„Wer?“

„Mein Herr. Er wünscht zu wissen, ob Sie zu Hause sind.“

Lowten benützte diese Gelegenheit, um zum Fenster hinauszusehen. Als er nun einen offenen Wagen mit einem wohlbeleibten alten Herrn darin erblickte, der sehr unruhig hinaufschaute, wagte er es, ihm zu winken, worauf der alte Herr sogleich heraussprang.

„Ist das Ihr Herr in dem Wagen?“ fragte Lowten.

Der Bursche nickte.

Alle weiteren Nachfragen wurden überflüssig gemacht durch die Erscheinung des alten Wardle, der die Treppe hinaufrannte, Lowten flüchtig begrüßte und schnell in Herrn Perkers Zimmer ging.

„Ah, Pickwick,“ rief der alte Herr; „Ihre Hand, mein Freund; warum habe ich erst gestern gehört, daß Sie sich in's Gefängniß sperren ließen, und warum haben Sie es gelitten, Perker?“

„Ich bin unschuldig, mein lieber Herr," erwiederte Perker mit einem Lächeln und einer Prise; „Sie wissen ja, wie eigensinnig er ist."

„Ja, ja, das weiß ich," versetzte der alte Herr; „aber dessenungeachtet freut es mich herzlich, ihn wieder zu sehen. Ich werde ihn auch so bald nicht wieder aus den Augen lassen."

Mit diesen Worten schüttelte er Herrn Pickwick abermals die Hand, und nachdem er Perker dasselbe gethan, warf er sich in einen Lehnstuhl; sein lustiges rothes Gesicht glänzte wieder von Lächeln und Gesundheit.

„Nun," sagte Wardle, „es gehen recht artige Sachen hier vor — eine Prise, Perker, mein Junge. Das sind einmal Zeiten!"

„Was meinen Sie?" fragte Herr Pickwick.

„Ei," erwiederte Wardle, „ich glaube, die Mädchen sind sammt und sonders toll geworden. Sie werden vielleicht sagen, das sei nichts Neues, und vielleicht ist es auch nichts Neues, aber wahr ist es."

„Sie sind doch nicht ausdrücklich deßwegen nach London gekommen, um uns das zu sagen, mein lieber Herr?" fragte Perker.

„Nein, das gerade nicht," antwortete Wardle; „doch hängt es mit dem Hauptgrund meiner Reise zusammen. Wie steht es mit Arabella?"

„Sehr gut," antwortete Herr Pickwick; „sie wird sich gewiß unendlich freuen, Sie zu sehen."

„Das kleine schwarzäugige Hexlein. Ich hatte große Lust, sie selbst zu heirathen und in dieser närrischen Zeit auch den Narren zu machen. Doch, ich bin auch so zufrieden; es freut mich sehr."

„Wie haben Sie es erfahren?" fragte Herr Pickwick.

„Natürlich durch meine Mädchen," erwiederte Wardle. Arabella schrieb vorgestern, sie habe sich heimlich und ohne Einwilligung des Vaters mit ihrem Manne verheirathet, und Sie seien fortgereist, um die Einwilltgung zu Etwas einzuholen, was er nun einmal nicht mehr ändern könne. Ich hielt dieß für eine sehr passende Gelegenheit, ein paar ernste Worte an meine Mädchen zu richten und sagte ihnen, was es für eine schreckliche Sache sei, wenn Kinder ohne Erlaubniß ihrer Eltern heirathen und so weiter; aber wahrhaftig, ich konnte nicht den geringsten Eindruck auf sie hervorbringen. Sie fanden nichts Schreckliches darin, als daß die Hochzeit ohne Brautjungfern vor sich gegangen sei, und es war nicht anders, als wenn ich an meinen Joe eine Predigt gehalten hätte."

Hier hielt der alte Herr inne, um zu lachen, und nachdem er dieß nach Herzenslust gethan, fuhr er also fort:

„Dieß ist aber noch lange nicht Alles, sondern blos die Hälfte von den Liebeshändeln und Komplotten, die gegenwärtig vor sich gehen. Wir sind in den letzten sechs Monaten auf Minen gewandelt, und nun sind sie endlich in die Luft geflogen."

„Was meinen Sie damit?" rief Herr Pickwick erblassend; „hoffentlich doch keine zweite heimliche Heirath?"

„Nein, nein," erwiederte der alte Wardle; „so schlimm sieht es nicht aus."

„Aber was ist's denn?" fragte Herr Pickwick; „bin ich auch dabei interessirt?"

„Soll ich die Frage beantworten, Perker?" sagte Wardle.

„Wenn Sie sich nicht dadurch kompromittiren, mein lieber Herr."

„Wohlan denn," sagte Wardle; „Sie sind es allerdings."

„Wie so?" fragte Herr Pickwick ängstlich. „In wie fern?"

„Wahrhaftig," erwiederte Wardle; Sie sind ein so hitzköpfiger junger Bursche, daß ich mich beinahe fürchte, es Ihnen zu sagen; doch wenn Perker sich zwischen uns setzen will, um Unheil zu verhüten, so will ich es wagen."

Nachdem der alte Herr sofort die Thüre geschlossen und sich mit einer neuen Prise aus Perkers Dose gestärkt hatte, fuhr er folgendermaßen in seiner wichtigen Erklärung fort.

„Die Sache ist die. Meine Tochter Bella — Sie wissen ja — Bella, die den jungen Trundle geheirathet hat?"

„Ja, ja, das wissen wir," sagte Herr Pickwick ungeduldig.

„Machen Sie mir nur nicht gleich im Anfang Angst. Also meine Tochter Bella setzte sich, nachdem Emilie, die mir Arabella's Brief vorgelesen, mit Kopfschmerzen zu Bette gegangen war, vorgestern Abend an meine Seite und fing an, von dieser Heirathsgeschichte zu sprechen. ‚Nun, lieber Papa,' sagte sie, ‚was hältst du von der Sache?' — ‚Ei, liebes Kind,' antwortete ich, ‚ich denke, es kann noch ganz gut gehen; ich hoffe das Beste.' Ich antwortete so, weil ich gerade vor dem Feuer saß, etwas gedankenvoll meinen Grog trank und wußte, daß sie weiter sprechen würde, wenn ich nur dann und wann ein unbestimmtes Wörtchen dazwischen würfe. Meine Mädchen sind beide die getreuen Abbilder ihrer seligen Mutter, und jetzt, da ich alt werde, sitze ich gerne bei ihnen; denn ihre Stimmen und ihre Blicke führen mich in die glücklichste Periode meines Lebens zurück und machen mich für den Augenblick wieder so jung, wie ich da-

mals war, obgleich mein Herz nicht wieder so leicht wird." ‚Es ist eine Neigungsheirath,' sagte Bella nach kurzem Schweigen. — ‚Ja, liebes Kind,' erwiederte ich; ‚allein solche Ehen sind nicht immer die glücklichsten.'"

„Das bestreite ich Ihnen," fiel Herr Pickwick mit vieler Wärme ein.

„Ganz gut," antwortete Wardle; „bestreiten Sie, was Sie wollen, wenn die Reihe zu sprechen an Ihnen ist; aber unterbrechen Sie mich nicht."

„Bitte um Verzeihung," sagte Herr Pickwick.

„Bewilligt," erwiederte Wardle. ‚Es thut mir leid, dich gegen Neigungsheirathen sprechen zu hören, Papa,' sagte Bella, sich ein wenig verfärbend. — ‚Ich hatte Unrecht, ich hätte nicht so sagen sollen, liebes Kind,' antwortete ich, indem ich sie so freundlich auf die Wange pätschelte, als ein rauhhaariger alter Bursche wie ich nur pätscheln kann, ‚denn deine Mutter hat auch aus Neigung geheirathet, und du ebenfalls.' — ‚Das meinte ich eigentlich nicht, Papa,' sagte Bella. ‚Die Sache ist, ich wollte mit dir über Emilie sprechen.'"

Herr Pickwick erschrack.

„Nun, was ist's?" fragte Wardle, in seiner Erzählung inne haltend.

„Nichts," erwiederte Herr Pickwick; „bitte, fahren Sie fort."

„Ich habe nie eine Geschichte weitläufig ausspinnen können," sagte Wardle schnell. „Früher oder später muß die Sache doch heraus, und wenn es auf einmal kommt, so erspart man viele Zeit. Also kurz und gut: Bella bot endlich all ihren Muth auf, um mir zu sagen, Emilie sei höchst unglücklich; sie und Ihr junger Freund Snodgraß seien seit den letzten Weihnachten in fortwährendem Briefwechsel mit einander gestanden, und sie habe sehr pflichtgetreu beschlossen, in lobenswerther Nachahmung ihrer alten Freundin und Schulkamerädin davon zu laufen; inzwischen habe sie einige Gewissensbisse empfunden, weil ich von jeher gegen Beide so gütig gewesen sei, und nun sei es in der ersten Instanz für besser erachtet worden, mir die Ehre zu erweisen und zu fragen, ob ich nichts dagegen einzuwenden habe, daß sie einander auf die gewöhnliche alltägliche Art heirathen. Wenn es Ihnen also möglich ist, Herr Pickwick, Ihre Augen wieder auf die gewöhnliche Größe zu reduziren und mir hierin einen guten Rath zu ertheilen, so werde ich mich Ihnen sehr verpflichtet erachten."

Die wunderliche Art, wie der gute alte Herr den letzten Satz sprach, war nicht ganz ohne Veranlassung, denn Herrn Pickwicks Ge-

sicht hatte einen Ausdruck von Verwunderung und Verlegenheit angenommen, der wirklich sehr lustig mit anzusehen war.

„Snodgraß? — seit letzten Weihnachten?“ waren die ersten abgebrochenen Worte, welche über die Lippen des verdutzten Gentlemans kamen.

„Allerdings, seit letzten Weihnachten,“ erwiederte Wardle. „Die Sache ist deutlich genug, und wir müssen sehr schlechte Brillen getragen haben, daß wir ihr nicht schon früher auf den Grund gekommen sind.“

„Ich begreife es wahrhaftig nicht,“ sagte Herr Pickwick nachsinnend; „ich kann es rein nicht begreifen.“

„Die Sache ist nicht so unbegreiflich,“ erwiederte der cholerische Alte. „Wären Sie jünger gewesen, so würden Sie längst in das Geheimniß eingeweiht worden sein; und außerdem,“ fügte Herr Wardle nach augenblicklichem Zögern hinzu, „muß ich gestehen, daß ich seit den letzten vier oder fünf Monaten Emilie einigermaßen gedrängt habe, die Bewerbungen eines jungen Mannes in unserer Nachbarschaft anzunehmen (natürlich nur, wenn sie selbst Liebe empfinden könnte; denn ich möchte den Neigungen einer Tochter nie Gewalt anthun). Ich zweifle nicht, daß sie nach Mädchenart, um ihren eigenen Werth zu erhöhen und das Liebesfeuer des Herrn Snodgraß noch mehr anzuschüren, ihrem Geliebten die Sachen in den glühendsten Farben vorgestellt hat, und daß sie auf diesem Wege zu dem Schluß gelangt sind, sie seien schrecklich verfolgte unglückliche Leute, denen gar nichts mehr übrig bleibe, als sich heimlich zu heirathen oder mit Kohlendampf zu ersticken. Jetzt fragt es sich also, was zu thun ist.“

„Was haben Sie denn gethan?“ fragte Herr Pickwick.

„Ich?“

„Ja, ich meine, was Sie gethan haben, als Ihre verheirathete Tochter Ihnen diese Mittheilung machte.“

„O, ich habe natürlich einen dummen Streich gemacht.“

„Das glaube ich,“ fiel Perker ein, der dieses Zwiegespräch mit wiederholtem Zupfen an seiner Uhrkette, mit grimmigen Reibungen an seiner Nase und andern Symptomen der Ungeduld begleitet hatte. — „Das ist ganz natürlich; aber erklären Sie sich näher.“

„Ich gerieth in gewaltigen Zorn, so daß meine Mutter vor lauter Angst einen Krampfanfall bekam.“

„Das war sehr gescheit,“ bemerkte Perker; „und was weiter, mein lieber Herr?“

„Ich brummte und tobte den ganzen folgenden Tag und machte

einen gewaltigen Lärm im Hause," fuhr der Alte fort. „Endlich wurde ich es müde, mich selbst zu ärgern und alle andern Leute in Jammer zu bringen; ich miethete daher in Muggleton einen Wagen, spannte meine eigenen Pferde davor und fuhr unter dem Vorwand, Emilie sollte Arabella besuchen, in die Stadt."

„Miß Wardle ist also auch hier?" fragte Herr Pickwick.

„Freilich," erwiederte Wardle, „und zwar befindet sie sich gegenwärtigen Augenblicks in Osborne's Hôtel in den Adelphis, wenn nicht anders Ihr unternehmender Freund diesen Morgen mit ihr davon gelaufen ist, so lange ich hier bin."

„Sie sind also wieder versöhnt?" sagte Perker.

„Ganz und gar nicht," antwortete Wardle. „Sie hat die ganze Zeit über Gesichter geschnitten und geweint, ausgenommen gestern Abend zwischen dem Thee und Abendessen, wo sie recht auffallend einen Brief schrieb, was ich gar nicht zu bemerken mir den Anschein gab."

„Sie wünschen also meinen Rath in dieser Sache zu vernehmen?" sagte Perker, von dem nachdenklichen Gesicht des Herrn Pickwick hinweg auf das strenge Antlitz Wardle's sehend und hinter einander mehrere Prisen von seiner Lieblingsstimulanz nehmend.

„Ich dächte so," sagte Herr Wardle, Herrn Pickwick anblickend.

„Ja gewiß," erwiederte dieser Gentleman.

„Nun gut," sagte Perker aufstehend und seinen Stuhl zurückschiebend; „mein Rath ist der, daß Sie Beide mit einander fortgehen oder fortreiten, oder sich auf irgend eine Art fortmachen und die Sache überlegen, denn ich bin Ihrer müde. Haben Sie, bis wir uns das nächste Mal wieder sehen, einen Entschluß gefaßt, so will ich Ihnen sagen, was zu thun ist."

„Wahrhaftig ein köstlicher Rath!" versetzte Wardle, der kaum wußte, ob er lächeln oder sich beleidigt fühlen solle.

„Ei was, mein lieber Herr," erwiederte Perker; „ich kenne Sie Beide besser, als Sie sich selbst kennen. Sie haben in allen Beziehhungen und Richtungen bereits einen Entschluß gefaßt."

So sprechend stieß der kleine Herr seine Schnupftabaksdose zuerst Herrn Pickwick auf die Brust und dann Herrn Wardle auf die Weste, worauf alle Drei lachten, besonders aber die zwei letztgenannten Herren, die einander, ohne einen in die Augen springenden besondern Grund, auf's Neue die Hände schüttelten.

„Sie speisen doch mit mir zu Mittag?" sagte Wardle zu Perker, als er sie hinausbegleitete.

„Kann's nichts versprechen, mein lieber Herr, kann's nicht ver-

sprechen," erwiederte Perker; „indeß werde ich mich jedenfalls auf den Abend ein wenig einstellen."

„Ich werde Sie um fünf Uhr erwarten," sagte Wardle. „Heda, Joe!"

Und nachdem Joe endlich aufgerüttelt war, fuhren die beiden Freunde im Wagen des Herrn Wardle davon, der aus purer Menschenliebe hinten einen Rücksitz für den fetten Jungen hatte anbringen lassen; denn wäre dort ein bloßes Trittbrett gewesen, so würde er in seinem ersten Schläfchen herabgerollt und um's Leben gekommen sein.

Sie fuhren in den Georg und Geier, und hörten dort, daß Arabella mit ihrem Mädchen gleich nach Empfang eines kurzen Briefchens von Emilie, worin sie ihre Ankunft in der Stadt meldete, nach einer Miethkutsche geschickt habe und stracks in die Adelphi gefahren sei. Da Wardle Geschäfte in der City hatte, so schickte er den Wagen nebst dem fetten Burschen in sein Hôtel und ließ durch ihn sagen, daß er und Herr Pickwick um fünf Uhr mit einander zum Mittagessen kommen werden.

Mit dieser Botschaft kehrte der fette Bursche zurück, eben so friedlich in seinem Rücksitz über den Steinen schlafend, als wäre es ein Flaumbett mit Springfedern gewesen. In Folge eines außerordentlichen Wunders erwachte er von selbst, als die Kutsche anhielt, schüttelte sich gewaltig, um seine Geisteskräfte aufzuregen und ging die Treppe hinauf, um seinen Auftrag auszurichten.

Sei es nun, daß die Stöße des Wagens auf dem holperigen Pflaster die Geisteskräfte des fetten Jungen verwirrt, statt in die gehörige Ordnung gebracht, oder eine solche Menge neuer Ideen in ihm erweckt hatten, das er die gewöhnlichen Formen und Ceremonien darüber vergaß, oder (was auch möglich ist) daß sie sein Einschlafen die Treppen hinauf nicht zu verhindern vermocht hatten, so viel ist ausgemachte Thatsache, daß er, ohne vorher anzuklopfen, in's Besuchzimmer hineinging und daselbst einen Gentleman erblickte, der seinen Arm um den Leib seiner jungen Gebieterin geschlungen hielt und sehr verliebt neben ihr auf einem Sopha saß, indeß Arabella und ihr hübsches Zöfchen sich stellten, als ob sie am andern Ende des Zimmers unaufhörlich zum Fenster hinaussähen. Beim Anblick dieses Phänomens stieß der fette Bursche einen Ausruf der Verwunderung aus, die Damen schrien und der Herr fluchte — Alles zu gleicher Zeit.

„Elender Kerl, was machst du hier?" rief der Herr, von dem wir wohl nicht zu sagen brauchen, daß es Herr Snodgraß war.

Der fette Junge gerieth in gewaltige Angst und antwortete kurz: „Fräulein!“

„Was willst du von mir?“ fragte Emilie, ihr Gesicht abwendend, „du dummer Geselle!“

„Der Herr und Herr Pickwick kommen um fünf Uhr zum Mittagsessen,“ erwiederte der fette Bursche.

„Mach' daß du hinauskömmst,“ rief Herr Snodgraß mit wildem Blick dem verdutzten Burschen zu.

„Nein, nein, nein!“ fügte Emilie hastig hinzu. „Rathe mir doch, liebe Bella.“

Nun drängten sich Emilie und Herr Snodgraß nebst Arabella und Marie in eine Ecke und flüsterten mehrere Minuten lang sehr eifrig miteinander, indeß der fette Junge einschlummerte.

„Joe,“ sagte Arabella endlich, mit dem bezauberndsten Lächeln um sich blickend; „wie geht es dir, Joe?“

„Joe,“ sagte Emilie, „du bist ein ganz vortrefflicher Junge, — ich werde dich nicht vergessen, Joe.“

„Joe,“ sagte Herr Snodgraß, auf den erstaunten Burschen zuschreitend und seine Hand ergreifend; „ich habe dich vorhin gar nicht erkannt. Da hast du fünf Shillinge, Joe.“

„Und von mir auch fünf,“ sagte Arabella; „du weißt ja, weil wir alte Bekannte sind.“

Und ein anderes Lächeln der einnehmendsten Art wurde an den beleibten Eindringling verschwendet.

Da die Fassungskraft des fetten Jungen etwas langsam war, so machte er bei diesen unerwarteten Gunstbezeugungen ein höchst verwundertes Gesicht und stierte auf eine wirklich beunruhigende Weise umher. Endlich begann sein breites Gesicht Symptome eines Grinsens von verhältnißmäßig breiten Dimensionen zu zeigen; er versorgte in jeder seiner Taschen eine halbe Krone, steckte eine Hand bis zum Gelenke hinein und brach dann in ein heiseres Lachen aus, das erste und einzige Mal in seinem Leben.

„Ich sehe schon, er versteht uns?“ sagte Arabella.

„Er muß sogleich etwas zu essen bekommen,“ bemerkte Emilie.

Der fette Junge lachte beinahe noch einmal, als er diese Erklärung hörte. Marie trippelte nach einigem weiteren Geflüster von der Gruppe hinweg und sagte:

„Ich will mit Ihnen zu Mittag speisen, Sir, wenn Sie nichts dagegen haben.“

„Meinetwegen," sagte der fette Bursche vergnügt. „Es ist eine ganz hübsche Fleischpastete da."

Mit diesen Worten ging der fette Junge wieder die Treppe hinab, indeß seine hübsche Begleiterin alle Kellner fesselte und alle Stubenmädchen ärgerte, während sie ihm in's Speisezimmer folgte.

Da stand die Fleischpastete, von welcher der Bursche mit so vielem Gefühl gesprochen hatte; ferner war ein Beefsteack da, ein Kartoffelgericht und ein Krug Porter.

„Setzen Sie sich," sagte der fette Junge. „Ach du mein lieber Himmel, wie prächtig! Ich bin so hungrig."

Nachdem er so in einer Art Verzückung fünf- oder sechsmal den lieben Himmel angeredet hatte, nahm der Bursche oben an dem Tische Platz, und Marie setzte sich unten hin.

„Wollen Sie auch ein wenig?" fragte der fette Junge, Messer und Gabel bis an's Heft in die Pastete versenkend.

„Ein bischen, wenn ich bitten darf," erwiederte Marie.

Der fette Bursche verhalf Marie zu einer kleinen, sich selbst aber zu einer großen Portion, und war eben im Begriff, das Essen zu beginnen, als er auf einmal Messer und Gabel niederlegte, sich in seinen Stuhl vorwärts beugte, seine Hände sammt dem Messer und der Gabel auf seine Kniee fallen ließ und sehr langsam sagte:

„Aber wie hübsch Sie aussehen!"

Dieß wurde in bewunderndem Tone gesprochen und deßhalb nicht mißfällig aufgenommen; doch lag in den Augen des jungen Gentlemans immer noch so viel Kannibalisches, daß das Compliment zweifelhaft erscheinen mußte.

„Mein Gott, Joe!" sagte Marie, indem sie sich stellte, als ob sie erröthete; „was fällt Ihnen ein?"

Der fette Junge, der allmählig seine frühere Stellung wieder einnahm, antwortete nur mit einem tiefen Seufzer, blieb einige Augenblicke in Gedanken versunken und that endlich einen langen Zug aus dem Porterkruge. Nachdem er diese That vollbracht, seufzte er wieder und machte sich dann mit vielem Eifer an die Pastete.

„Was für eine artige Dame doch Emilie ist!" sagte Marie nach langem Schweigen.

Der fette Junge war indeß mit der Pastete fertig geworden. Er heftete seine Augen auf Marie und erwiederte:

„Ich kenne noch eine artigere."

„Wirklich?" sagte Marie.

„Ja, in der That," erwiederte der fette Junge mit ungewohnter Lebhaftigkeit.

„Wie heißt sie denn?" fragte Marie.

„Wie heißen Sie?"

„Marie."

„So heißt sie auch," sagte der fette Junge. „Sie sind es selbst."

Der Bursche grinste, um seinem Compliment mehr Nachdruck zu geben, und verdrehte seine Augen zu einem halb schielenden, halb scharfen Blick, was, wie man Grund zu vermuthen hat, ein Liebäugeln bedeuten sollte.

„So etwas müssen Sie nicht zu mir sprechen," sagte Marie; „es ist Ihnen doch nicht Ernst."

„So? meinen Sie?" erwiederte der fette Bursche; „ich sage Ihnen — —"

„Nun?"

„Kommen Sie gewöhnlich hieher?"

„Nein," antwortete Marie, ihren Kopf schüttelnd; „ich gehe noch heute Abend wieder fort. — Aber warum?"

„O!" sagte der fette Bursche im Tone starken Gefühls; „was für eine angenehme Gesellschaft hätten wir beim Essen an einander gehabt, wenn Sie da geblieben wären!"

„Vielleicht komme ich hie und da, um nach Ihnen zu sehen," sagte Marie, mit erkünstelter Sprödigkeit ihre Serviette zusammenlegend. „Aber Sie müssen mir einen Gefallen thun."

Der fette Junge blickte von der Pastetenschüssel auf die mit dem Beefsteak, als ob er glaubte, eine Gefälligkeit müsse auf irgend eine Weise mit einem eßbaren Gegenstande im Zusammenhange stehen; dann zog er eine seiner halben Kronen heraus und schaute sie mit Behagen an.

„Verstehen Sie mich nicht?" sagte Marie, ihm schalkhaft in das fette Gesicht schauend.

Er blickte abermals seine halbe Krone an und sagte mit schwacher Stimme:

„Nein."

„Die Damen bitten Sie, dem alten Herrn nichts von dem jungen Herrn zu sagen, der oben war, und ich bitte Sie auch darum."

„Ist das Alles?" sagte der fette Junge, dem es augenscheinlich viel leichter um's Herz war, als er seine halbe Krone wieder einsteckte. „Ich will gewiß nichts sagen."

„Sie sehen,“ fuhr Marie fort,“ Herr Snodgraß ist sehr verliebt in Fräulein Emilie und Fräulein Emilie in ihn, und wenn Sie etwas davon aussagten, so würde der alte Herr sie viele Meilen weit in eine Gegend fortschaffen, wo sie Niemand zu sehen bekäme.“

„Nein, nein, ich sage gewiß nichts,“ wiederholte der fette Junge entschlossen.

„So ist's recht,“ sagte Marie. „Jetzt muß ich aber hinausgehen und mein Fräulein zum Mittagessen anziehen helfen.“

„O bleiben Sie doch noch ein wenig!“ drängte der fette Junge.

„Ich muß,“ erwiederte Marie. „Leben Sie wohl. Auf Wiedersehen!“

Der fette Junge streckte mit Elephantenanmuth seine Arme aus, um einen Kuß zu rauben; da es aber keine große Flinkigkeit erforderte, ihm auszuweichen, so war seine schöne Herzensbezwingerin verschwunden, ehe er sie wieder geschlossen hatte, worauf der gleichmüthige Bursche etwa ein Pfund Beefsteack mit sentimentalem Gesicht verzehrte und dann fest einschlief.

Man hatte sich oben so viel zu sagen, und es waren so viele Pläne zur Flucht und heimlichen Verheirathung zu besprechen, im Fall der alte Wardle bei seiner Grausamkeit verharren sollte, daß Herr Snodgraß erst eine halbe Stunde vor dem Mittagessen zum Letzenmale Abschied nahm. Die Damen eilten in Emilens Schlafzimmer, um ihre Toilette zu machen, und der Liebhaber nahm seinen Hut und entfernte sich aus dem Zimmer. Kaum war er vor der Thüre außen, als er die laute Stimme des Herrn Wardle vernahm und vom Geländer herab denselben in Begleitung einiger andern Herren geradezu die Treppe heraufkommen sah. Da Herr Snodgraß im Hause unbekannt war, so eilte er in seiner Verwirrung nach dem eben verlassenen Zimmer zurück, ging von da in ein inneres Zimmer (Herrn Wardle's Schlafgemach) und schloß sachte die Thüre in dem Augenblick zu, wo die Herren, die er gesehen, in's Wohnzimmer eintraten. Es waren dieß Herr Wardle, Herr Pickwick, Herr Nathanael Winkle und Herr Benjamin Allen; er erkannte sie ohne Mühe alle an ihren Stimmen.

„Ich darf von Glück sagen, daß ich Geistesgegenwart genug besaß, ihnen auszuweichen,“ dachte Herr Snodgraß mit einem Lächeln, indem er sich auf den Zehen einer andern Thüre neben dem Bette näherte; „diese da führt auf denselben Gang hinaus und ich kann mich jetzt in Ruhe und Friede davon schleichen.“

Diesem ruhigen und friedlichen Davonschleichen stellte sich aber

nur ein einziges Hinderniß in den Weg, nähmlich die Thüre war verschlossen und der Schlüssel abgezogen.

„Geben Sie uns heute von Ihren besten Weinen," sagte der alte Wardle, die Hände reibend.

„Sie sollen ganz vortreffliche bekommen, Sir," erwiederte der Kellner.

„Lassen Sie die Damen wissen, daß wir hier sind."

„Sehr wohl, Sir."

Sehnlich und feierlich wünschte Herr Snodgraß die Damen möchten wissen, daß er hier sei. Er wagte es, ein einziges Mal durch das Schlüsselloch „Kellner!" zu flüstern; da sich ihm aber die Wahrscheinlichkeit aufdrang, daß ein falscher Kellner ihm zu Hilfe kommen könnte, und ebenso das Bewußtsein der starken Aehnlichkeit zwischen seiner eigenen Lage und derjenigen, in welcher ein anderer Gentleman erst vor Kurzem in einem benachbarten Hotel angetroffen wurde (über dessen Mißgeschick die heutigen Morgenblätter unter der Rubrik „Polizeisachen" berichtet hatten), so ließ er sich am ganzen Leibe zitternd, auf einen Mantelsack nieder.

„Wir wollen nicht auf Perker warten," sagte Wardle, auf seine Uhr sehend; „er ist immer pünktlich. Wenn er kommen will, so kommt er zur Zeit, und hat er es nicht im Sinn, so hilft auch das Warten nichts. Ha, Arabella!"

„Schwester!" rief Herr Benjamin Allen, sie höchst romantisch in seine Arme schließend.

„Aber, lieber Ben, wie du nach Taback riechst!" sagte Arabella, durch dieses Zeichen von Zärtlichkeit beinahe überwältigt.

„Wirklich?" sagte Herr Benjamin Allen. „Rieche ich wirklich nach Taback, Bella? Nun gut, es wäre möglich."

Es war allerdings möglich, denn er hatte soeben noch mit zwölf Studirenden der Medizin in einem kleinen Hinterstübchen bei einem großem Feuer eine lustige kleine Rauchpartie gemacht.

„Ich bin ganz entzückt, dich zu sehen," sagte Herr Ben Allen. „Grüß dich Gott, Bella."

„Ach!" sagte Arabella, sich vorwärts beugend, um ihren Bruder zu küssen; „halte mich nicht so fest, lieber Ben, du bringst ja meine Kleider ganz in Unordnung."

Nach dieser Versöhnungsscene ließ sich Herr Ben Allen von seinen Gefühlen, den Cigarren und dem Porter überwältigen; er blickte mit feuchter Brille die Zuschauer rings herum an.

„Und mir hat man gar nichts zu sagen?“ rief Wardle mit offenen Armen.

„O, sehr viel,“ flüsterte Arabella, als sie des alten Herrn herzliche Liebkosungen und Glückwünsche empfing. „Sie sind ein hartherziges, gefühlloses, grausames Ungeheuer!“

„Und Sie eine kleine Rebellin,“ erwiederte Wardle in demselben Tone; „ich fürchte sehr, ich werde mich genöthigt sehen, Ihnen das Haus zu verbieten. Leute wie Sie, die Jedermann zum Trotze heirathen, sollte man nicht auf die Gesellschaft loslassen. Aber kommen Sie,“ fügte der alte Herr lauter hinzu; „es ist aufgetragen; Sie müssen neben mir sitzen. Joe! Was der Teufel, der Bursche ist wach!“

Zur großen Verwunderung seines Herrn war der fette Junge allerdings in einem Zustand merkwürdiger Wachsamkeit; seine Augen standen weit offen und sahen aus, als ob sie es so bleiben sollten. In seinem ganzen Wesen lag eine rein unerklärliche Munterkeit; so oft seine Blicke denen Emiliens oder Arabellas begegneten, schmunzelte und grinste er; einmal hätte Wardle sogar darauf schwören können, er habe ihn blinzeln gesehen.

Diese Veränderung im Benehmen des fetten Jungen kam von dem vergrößerten Gefühl seiner Wichtigkeit und von der Würde her, die er sich dadurch erworben, daß die jungen Damen ihn mit ihrem Vertrauen beehrt hatten; sein fortwährendes Schmunzeln, Grinsen und Blinzeln war daher blos eine herablassende Versicherung, daß sie auf seine Treue bauen könnten. Da indeß diese Zeichen mehr geeignet waren, Verdacht zu erwecken, als zu beschwichtigen, und überdieß Verlegenheiten herbeiführen konnten, so erwiederte sie Arabella gelegentlich mit einem Stirnrunzeln oder Kopfschütteln, was der fette Junge als Winke betrachtete, daß er auf seiner Hut sein solle, weßhalb er mit verdoppeltem Eifer durch Schmunzeln, Grinsen und Blinzeln andeutete, daß er sie vollkommen verstehe.

„Joe,“ sagte Herr Wardle nach einer erfolglosen Durchsuchung aller seiner Taschen, „sieh einmal, ob meine Dose nicht auf dem Sopha liegt?“

„Nein, Sir,“ erwiederte der fette Junge.

„Ah! ich erinnere mich; ich habe sie heute früh auf meinem Waschtische liegen lassen,“ sagte Wardle. „Geh' ins nächste Zimmer und hole sie.“

Der fette Junge ging in's nächste Zimmer und kam etwa nach

einer Minute mit der Dose und dem bleichesten Gesichte zurück, das je ein fetter Junge zur Schau gestellt hat.

„Was ist's doch mit dem Burschen!“ rief Wardle.

„Gar nichts,“ rief Joe zitternd.

„Hast du vielleicht Geister gesehen?“ fragte der alte Herr.

„Oder Geister genossen?“ fügte Ben Allen hinzu.

„Sie werden wohl recht haben,“ flüsterte Wardle über den Tisch hinüber. „Gewiß ist er betrunken.“

Ben Allen erwiederte, das glaube er auch; und da dieser Gentleman schon sehr viele Krankheitsfälle dieser Gattung gesehen hatte, so wurde Wardle in einer Meinung bestärkt, die seinen Geist schon seit einer halben Stunde umschwebt hatte, und er kam auf einmal auf den Schluß, der fette Junge sei sehr betrunken.

„Behalten Sie ihn nur noch einige Minuten im Auge,“ murmelte Wardle. „Wir werden bald finden, ob er es ist, oder nicht.“

Der unglückliche Jüngling hatte nur ein Dutzend Worte mit Herrn Snodgraß gewechselt, der ihn beschworen, durch irgend Jemand seine Erlösung zu bewerkstelligen und ihn dann mit der Dose hinausgestoßen hatte, damit seine verlängerte Abwesenheit nicht zur Entdeckung führen möchte. Er besann sich ein wenig mit höchst verstörtem Ausdruck im Gesichte und verließ dann das Zimmer, um Marie aufzusuchen.

Zu allem Unglück aber war Marie, nachdem sie ihrer Gebieterin beim Ankleiden Dienste geleistet, ausgegangen, und der fette Junge kam noch verstörter als vorher, zurück.

Wardle und Ben Allen wechselten Blicke.

„Joe,“ sagte Wardle.

„Hier, Sir.“

„Warum bist du soeben hinausgegangen?“

Der fette Junge stierte hoffnungslos alle am Tische Sitzenden der Reihe nach an, und stammelte endlich, er wisse es selbst nicht.

„Ah, so,“ sagte Wardle; „du weißst es selbst nicht? Gib diesen Käse dem Herrn Pickwick.“

Herr Pickwick war in der rosenfarbigsten Laune von der Welt; er war das ganze Essen über sehr vergnügt gewesen und unterhielt sich in diesem Augenblick sehr lebhaft mit Emilie und Herrn Winkle. Im Eifer des Gesprächs hatte er den Kopf höflich vorgebeugt, agirte ein wenig mit seiner linken Hand, um seinen Bemerkungen Kraft zu geben, und glühte ganz vor stiller Wonne. Er nahm ein Stückchen Käse vom Teller und war eben im Begriff, die Unterhaltung zu er-

neuern, als der fette Junge, der sich so gestellt hatte, daß er seinen Kopf in die gleiche Höhe mit dem des Herrn Pickwick brachte, mit dem Daumen über seine Schulter deutete und das schauderhafteste, garstige Gesicht machte, das man je außerhalb einer Pantomime gesehen hat.

„Mein Gott!“ sagte Herr Pickwick erschreckend, „was für ein — ein wie?“

Er hielt inne, denn der fette Junge hatte sich wieder emporgerichtet und schlief entweder wirklich oder stellte sich wenigstens so.

„Was gibts denn?“ fragte Wardle.

„Ihr Bedienter ist doch ein ganz sonderbarer Kerl,“ erwiederte Herr Pickwick mit einem unruhigen Blick auf den Burschen. „Man sagt es zwar nicht gern, aber auf mein Wort, ich fürchte, daß er zuweilen einen kleinen Sparren hat.“

„O Herr Pickwick, bitte, sprechen Sie nicht so,“ riefen Emilie und Arabella, beide zugleich.

„Ich kann es natürlich nicht mit Gewißheit sagen,“ fuhr Herr Pickwick bei dieser Stille und allgemeiner Verstimmung fort; „allein sein Benehmen gegen mich in diesem Augenblick war wirklich sehr beunruhigend. O weh!“ rief er mit einem kurzen Schrei, plötzlich aufspringend. „Ich bitte um Verzeihung, meine Damen; aber er hat mich in diesem Augenblick mit einem spitzigen Instrument in's Bein gestochen. Er ist wahrhaftig nicht recht bei Troste.“

„Nein, betrunken ist er,“ brüllte der alte Wardle ingrimmig. „Klingeln Sie, rufen Sie die Kellner; er ist betrunken.“

„Nein, ich bin es gewiß nicht,“ jammerte der fette Junge, auf die Kniee fallend, als sein Herr ihn am Kragen faßte. „Ich bin gewiß nicht betrunken.“

„Dann bist du toll, und das ist noch schlimmer. Rufen Sie die Kellner,“ sagte der alte Herr.

„Ich bin nicht toll, ich bin ganz vernünftig,“ erwiederte der fette Junge, und fing an zu schreien.

„Was zum Teufel stichst du dann Herrn Pickwick scharfe Instrumente in's Bein?“ fragte Wardle zornig.

„Er wollte mich nicht ansehen, und ich hätte ihm doch gerne etwas gesagt,“ erwiederte der Bursche.

„Was hättest du ihm gerne gesagt?“ fragten ein halbdutzend Stimmen zugleich.

Der fette Junge stöhnte, blickte nach der Thüre des Schlafzim-

mers, stöhnte abermals und wischte sich mit dem Knöchel jedes seiner Vorderfinger zwei Thränen aus den Augen.

„Was wolltest du sagen?“ fragte Wardle, ihn rüttelnd.

„Halt!“ sagte Herr Pickwick; „erlauben Sie. Was wolltest du mir mittheilen, armer Junge?“

„Ich wollte Ihnen etwas in's Ohr flüstern,“ erwiederte der fette Junge.

„Du wolltest ihm wahrscheinlich sein Ohr abbeißen,“ sagte Wardle. „Gehen Sie nicht so nahe zu ihm, er ist toll; klingeln Sie, der Kellner soll ihn hinabbringen.“

In dem Augenblick, da Herr Winkle die Klingelschnur in die Hand nahm, wurde er durch einen allgemeinen Ausdruck des Erstaunens zurückgehalten; denn plötzlich trat mit einem vor Beschämung glühenden Gesichte der gefangene Liebhaber aus dem Schlafzimmer und verbeugte sich vor der ganzen Gesellschaft.

„He da!“ rief Wardle, den Kragen des fetten Jungen loslassend und zurücktaumelnd. „Was ist das?“

„Ich befand mich seit Ihrer Rückkehr im anstoßenden Zimmer versteckt, Sir,“ erklärte Herr Snodgraß.

„Emilie! Mädchen!“ sagte Wardle in vorwurfsvollem Tone; „ich verabscheue Unwürdigkeit und Betrug; dieß ist im höchsten Grade unzart und kann schlechterdings nicht entschuldigt werden. Ich habe es wahrhaftig nicht um dich verdient, Emilie.“

„Theuerster Papa!“ rief Emilie, „Arabella weiß es — Jedermann hier weiß es, — Joe weiß es, daß ich dabei die Hand nicht im Spiele gehabt habe. August, erklären Sie ums Himmels willen, wie es zuging.“

Herr Snodgraß, der nur auf geneigtes Gehör gewartet hatte, erzählte jetzt sogleich, wie er in diese peinliche Lage gerathen sei; wie die Besorgniß, häusliche Zwistigkeiten zu veranlassen, ihn allein bewogen habe, Herrn Wardle bei seiner Ankunft auszuweichen, und wie er durch eine andere Thüre entwischen zu können geglaubt, diese aber verschlossen gefunden habe und dadurch genöthigt geworden sei, gegen seinen Willen zu bleiben. Seine Lage sei peinlich gewesen, indeß bedaure er sie jetzt keineswegs, da sie ihm Gelegenheit verschaffe, vor ihren gemeinschaftlichen Freunden das Bekenntniß abzulegen, daß er Herrn Wardle's Tochter aus tiefstem Herzen und aufrichtig liebe, daß er stolz darauf sei, sagen zu können, daß seine Emfindungen erwiedert werden, und daß er, wenn auch tausende von Meilen zwischen ihnen liegen oder Oceane ihre Wasser zwischen ihnen wälzen würden,

doch keinen Augenblick die seligen Tage vergessen könnte, da er zum erstenmal — et cetera, et cetera.

Nach dieser Erklärung verbeugte sich Herr Snodgraß abermals, schaute in die Krone seines Huts hinab und schritt gegen die Thüre zu.

„Halt!“ rief Wardle. „Bei Allem, was —“

„Entzündbar ist,“ fiel Herr Pickwick freundlich ein, denn er glaubte, es werde etwas Schlimmeres kommen.

„Nun gut, — bei Allem, was entzündbar ist,“ sagte Wardle, den Ausdruck adoptirend. „Warum haben Sie mir nicht dieß Alles schon früher gesagt?“

„Oder sich mir anvertraut?“ fügte Herr Pickwick hinzu.

„Du lieber Gott,“ sagte Arabella, die Vertheidigung übernehmend, „was nützt all dieß Fragen, da man doch weiß, daß Sie Ihr habgieriges altes Herz an einen reicheren Schwiegersohn gehängt haben und überdieß so wild und bärbeißig sind, daß Jedermann vor Ihnen Angst hat, nur ich nicht. Geben Sie ihm die Hand, und lassen Sie ihm um Gottes Barmherzigkeit Willen etwas zu essen kommen, denn er sieht halb verhungert aus; und dann bestellen Sie auch einmal Ihre Weine, denn Sie werden ja doch nicht eher erträglich, als bis Sie zum Mindesten zwei Flaschen getrunken haben.“

Der würdige alte Herr zupfte Arabella am Ohr, küßte sie ohne die mindeste Bedenklichkeit, küßte auch seine Tochter mit vieler Zärtlichkeit und schüttelte Herrn Snodgraß herzlich die Hand.

„In Einem Punkt hat sie jedenfalls Recht,“ sagte der alte Herr vergnügt. „Läute, daß der Wein gebracht wird.“

Der Wein kam, und in demselben Augenblick ging Perker die Treppe hinauf. Herr Snodgraß bekam an einem Seitentisch etwas zu essen, und als er damit fertig war, rückte er ohne die mindeste Einrede des alten Herrn seinen Stuhl unmittelbar neben Emilie.

Der Abend war herrlich. Der kleine Herr Perker zeigte sich wundervoll; er erzählte allerhand komische Geschichten und sang ein ernsthaftes Lied, das beinahe eben so drollig klang, als die Anekdoten. Arabella war höchst bezaubernd, Herr Wardle höchst jovial, Herr Pickwick höchst harmonisch, Herr Ben Allen höchst lärmend, die Liebenden höchst schweigsam, Herr Winkle höchst redselig, und Alle miteinander höchst vergnügt.

Sechsundfünfzigstes Kapitel.

Herr Salomo Pell ordnet mit Beihülfe eines auserlesenen Kutscher-Komité's die Angelegenheiten des älteren Herrn Weller.

„Samuel," sagte Herr Weller, am Morgen nach dem Begräbniß seinen Sohn anredend, „ich habe es gefunden, Sammy. Ich dachte wohl, es werde dort sein."

„Was habt Ihr gefunden?" fragte Sam.

„Das Testament deiner Stiefmutter, Sammy," erwiederte Herr Weller, „kraft dessen die Anordnungen zu treffen sind, wovon ich dir gestern Nacht gesagt habe, nämlich in Beziehung auf die Fonds."

„Ei, hat sie es denn nicht gesagt, wo sie es aufbewahrt hat?" fragte Sam.

„Kein Wörtlein, Sammy," erwiederte Herr Weller. „Wir legten gerade unsere kleinen Zwistigkeiten bei, ich suchte sie aufzuheitern und aufrecht zu erhalten, und so vergaß ich Alles darüber. Und wenn ich auch daran gedacht hätte, so weiß ich nicht, ob ich es wirklich gethan haben würde," fügte Herr Weller hinzu; „denn es ist eine ganz eigene Sache, Sammy, nach dem Vermögen eines Menschen zu schnüffeln, während man ihn auf dem Krankenbett verpflegt. Das ist gerade, wie wenn man einem herabgefallenen Außenpassagier auf die Kutsche hinauf hilft und dabei die Hand in seine Tasche steckt, indem man ihn mit einem Seufzer fragt, wie er sich befinde."

Bei dieser bildlichen Erläuterung seiner Ansichten öffnete Herr Weller seine Brieftasche und zog einen schmutzigen Bogen Briefpapier heraus, worauf verschiedene Charaktere in merkwürdigem Gemenge untereinander geschrieben waren.

„Dieß da ist das Dokument, Sammy," sagte Weller. „Ich fand es in dem kleinen schwarzen Theetopf auf dem Sims im Kabinet. Sie pflegte ihre Banknoten darin aufzubewahren, ehe ich sie heirathete, Samuel. Ich habe hundertmal gesehen, wie sie den Deckel abnahm, um eine Rechnung zu bezahlen. Die arme gute Frau, sie hätte alle Theeköpfe im Hause mit Testamenten anfüllen können, ohne sich selbst etwas vom Munde abzubrechen, denn sie trank in der letzten Zeit sehr wenig Thee, außer an den Mäßigkeitsabenden, wo man

immer den Grund mit Thee legte, um die Geister munter zu erhalten."

„Was steht denn darin?" fragte Sam.

„Was ich dir schon gesagt habe, mein Junge," antwortete sein Vater. „Ein Schein von zweihundert Pfund für meinen Stiefsohn Samuel, und den ganzen Rest meines Vermögens, welcher Art und Gattung es sein möge, meinem Mann, Herrn Tony Weller, den ich zu meinem einzigen Testamentsvollstrecker ernenne."

„Und ist das Alles?" fragte Sam.

„Ja," erwiederte Herr Weller. „Und da nun Alles ganz recht und zu deiner und meiner Zufriedenheit ausgefallen ist, und wir die einzigen Partien sind, welche die Sache angeht, so könnten wir ja eben so gut diesen Wisch ins Feuer werfen."

„Ei, was seid Ihr doch komisch!" sagte Sam, seinem Vater das Papier wegreißend, als dieser in aller Unschuld bereits vorläufig das Feuer schürte, um seinem Worte Kraft zu geben. „Ihr seid mir ein sauberer Testamentsvollstrecker, Ihr."

„Warum nicht?" fragte Herr Weller, indem er mit dem Schüreisen in der Hand schnell um sich blickte.

„Warum nicht?" rief Sam. — „Seht Ihr, es muß vorher bewiesen, gut gefunden, beschworen werden, und eine Menge solcher Förmlichkeiten."

„Ist das wirklich dein Ernst?" fragte Herr Weller, das Schüreisen niederlegend.

Sam steckte das Testament sorgfältig in eine Seitentasche und gab inzwischen durch einen Blick zu verstehen, daß er es wirklich so meine und zwar in allem Ernst.

„Dann will ich dir sagen, was es ist," sagte Herr Weller nach kurzem Nachdenken: „es ist dieß ein Fall für den vertrauten Freund des Lordkanzlers. Pell muß die Sache untersuchen, Sammy. Er ist der Mann für eine schwierige Rechtsfrage. Wir werden die Sache sogleich vor den Insolvenzgerichtshof bringen, Samuel."

„Ich habe meiner Lebtage noch nie einen so wunderlichen, alten Mann gesehen," rief Sam gereizt. „Alte Kanzleien, Insolvenzgerichte, Alibis und aller mögliche Unsinn geht ihm beständig durch den Kopf. Es wäre gescheidter, Ihr zöget Euren Sonntagstittel an und ginget mit diesem Geschäft in die Stadt, als daß Ihr da über Sachen redet, von denen Ihr gar nichts kennt."

„Ganz gut, Sammy," erwiederte Herr Weller. „Ich bin mit Allem einverstanden, was das Geschäft befördert, Sammy. Aber merk'

dir's wohl, mein Junge, Niemand anders als Pell — Niemand als Pell darf unser Advokat sein."

„Ich verlange auch sonst Niemand," erwiederte Herr Weller, der, nachdem er mit Hülfe eines kleinen am Fenster hängenden Spiegels sein Halstuch zugeknöpft hatte, sich jetzt mit den größten Anstrengungen in sein Obergewand hineinarbeitete.

„Wart noch eine Minute, Sammy. Wenn du einmal so alt bist, wie dein Vater, so wirst du auch nicht mehr ganz so leicht in dein Wamms hineinschlüpfen, wie du es jetzt thust, mein Junge.

„Wenn ich es nicht leichter thun kann, als so, so soll mich der Teufel holen, wenn ich überhaupt eines trage," versetzte sein Sohn.

„So denkst du jetzt," sagte Herr Weller mit der Gravität des Alters, „du wirst aber schon finden, daß man um so weiser wird, je weiter oder dicker man wird. Weite und Weisheit, Sammy, wachsen immer mit einander."

Als Herr Weller diesen unfehlbaren Grundsatz, das Ergebniß vieljähriger persönlicher Erfahrung und Beobachtung, preisgab, gelang es ihm durch eine gewandte Drehung des Körpers, den untersten Rockknopf seiner Bestimmung gemäß anzuwenden. Nachdem er wenige Sekunden pausirt hatte um wieder Athem zu schöpfen, bürstete er seinen Hut mit seinem Ellbogen und erklärte sich bereit.

„Vier Köpfe sind besser, als zwei, Sammy," sagte Herr Weller, als sie mit einander auf dem Postwagen nach London fuhren, „und da alle diese Habseligkeiten eine sehr große Versuchung für einen Advokaten sind, so wollen wir ein paar von meinen Freunden dazu nehmen, die sehr schnell über ihn herfahren werden, wenn er sich eine Unregelmäßigkeit erlaubt: zwei von denen, die dich damals im Fleet besuchten. Sie sind die allerbesten Pferdekenner, die du je gesehen hast," fügte Herr Weller in einem halben Flüstern hinzu.

„Sind sie aber auch Advokatenkenner?" fragte Sam.

„Wer ein richtiges Urtheil über ein Thier zu fällen im Stande ist, kann auch ein richtiges Urtheil über alles Andere abgeben," erwiederte sein Vater so dogmatisch, daß Sam es nicht wagte, den Satz zu bestreiten.

In Folge dieser bemerkenswerthen Entscheidung wurden die Dienste des pausbäckigen Herrn und zweier anderer sehr fetter Kutscher, die Herr Weller wahrscheinlich aus Rücksicht auf ihre Wohlbeleibtheit und die daraus folgende Weisheit auserwählt hatte, in Anspruch genommen, und da diese ihren Beistand zusagten, begab sich die Gesellschaft nach dem Gasthaus in der Portugalstraße, von wo aus sogleich ein

Bote in den Insolvenzgerichtshof hinüber geschickt wurde, um Herrn Salomo Pell zu bitten, daß er sich sogleich einfinden möchte.

Der Bote fand Herrn Salomo Pell glücklicherweise im Gerichtshofe mit einer nicht gar zur schweren Arbeit, nämlich mit einer kleinen kalten Zwischenmahlzeit, bestehend aus Abernethy-Zwieback und einem Hühnchen, beschäftigt. Die Botschaft war ihm kaum in's Ohr geflüstert, als er seinen Mundvorrath nebst verschiedenen amtlichen Dokumenten in seine Tasche steckte und mit solcher Munterkeit über den Weg eilte, daß er das Gastzimmer erreichte, ehe der Bote noch den Gerichtshof verlassen hatte.

„Meine Herren," begann Herr Pell, seinen Hut berührend, „seien Sie mir Alle gegrüßt. Ich sage es nicht, um Ihnen zu schmeicheln, meine Herren; aber es gibt nicht noch fünf andere Männer auf der Welt, denen zu Liebe ich heute den Gerichtshof verlassen hätte."

„So beschäftigt, he?" fragte Sam.

„O, außerordentlich," erwiederte Pell; „ich bin ganz abgehetzt, wie mein Freund, der verstorbene Lordkanzler, manchesmal zu mir sagte, wenn er aus dem Oberhaus kam, wo man allerhand Fragen an ihn gerichtet hatte. Der arme Mann! solche Anstrengungen griffen ihn sehr an, und die Fragen pflegten ihm außerordentlich an's Herz zu gehen. Ich glaubte wirklich mehr als einmal, er müsse unter der Last seiner Arbeiten nothwendig erliegen."

Hier schüttelte Herr Pell den Kopf und hielt inne, worauf der ältere Herr Weller seinen Nachbar mit dem Ellenbogen stieß, um ihn auf die hohen Verbindungen des Anwalts aufmerksam zu machen, und fragte, ob die eben erwähnten Amtsgeschäfte irgend bleibende nachtheilige Wirkungen auf die Konstitution seines edlen Freundes hervorgebracht hätten.

„Ja," erwiederte Pell, „ich glaube, er hat sich nie mehr ganz davon erholt; sie haben ihm gewiß den Rest gegeben. ‚Pell,' pflegte er oft zu mir zu sagen, ‚wie zum Henker Sie all' diese Kopfarbeiten aushalten können, das ist mir ein wahres Räthsel.' — ‚So wahr ich lebe,' pflegte ich ihm zu antworten, ‚ich begreife es selbst nicht.' — ‚Pell,' setzte er dann seufzend hinzu, indem er mich mit ein wenig Neid — einem freundschaftlichen Neid, müssen Sie wissen, meine Herren, einem reinen, freundschaftlichen Neid, an dem nichts Böses war — ansah, ‚Pell, Sie sind ein wahrer Wundermann.' O, meine Herren, Sie hätten ihn gewiß auch sehr lieb gehabt, wenn Sie ihn gekannt hätten. He da, liebes Kind, bringen Sie mir doch für drei Pence Rum."

Während Herr Pell die letzte Bemerkung im Tone unterdrückten Schmerzes an die Kellnerin richtete, seufzte er, sah auf seine Schuhe hinab, dann an die Decke hinauf, und da der Rum inzwischen angekommen war, trank er ihn aus.

„Indeß," sagte Pell, indem er einen Stuhl an den Tisch rückte, „ein Geschäftsmann hat kein Recht, an seine Privatfreundschaften zu denken, wenn sein juristischer Beistand verlangt wird. Beiläufig gesagt, meine Herren, seit ich Sie das letztemal hier sah, haben wir ein sehr trauriges Ereigniß zu beweinen gehabt."

Herr Pell zog ein Taschentuch heraus, als er an das Wort „Weinen" kam, machte aber keinen weiteren Gebrauch davon, als daß er ein Tröpfchen Rum, das an seiner Oberlippe hängen geblieben war, damit abwischte.

„Ich habe es im Anzeiger gelesen, Herr Weller," fuhr Pell fort. „Gütiger Gott, nicht mehr als zweiundfünfzig Jahre!" Wahrhaftig — wenn ich nur daran denke."

Diese Pröbchen von Nachdenklichkeit wurden an den pausbäckigen Mann gerichtet, der seine Augen zufällig auf Herrn Pell geheftet hatte, worauf der pausbäckige Mann, dessen Furcht vor Geschäftssachen im Allgemeinen neblicher Natur war, sich unruhig auf seinem Sitze bewegte und seine Meinung dahin aussprach, daß er auf diese Art nicht einsehe, wie die Sachen weiter gefördert werden: eine Bemerkung, die, da sie einen jener spitzfindigen Vorschläge in sich schloß, denen beim Disputiren schwer zu begegnen ist, von Niemanden bekämpft wurde.

„Ich habe gehört, daß sie eine sehr schöne Frau gewesen, Herr Weller," sagte Pell im Tone des Mitgefühls.

„Ja, Sir, das war sie," erwiederte der ältere Herr Weller, dem diese Art, von der Sache zu sprechen nicht sehr behagte, obgleich er fest glaubte, der Anwalt müsse von seiner langen vertrauten Bekanntschaft mit dem verstorbenen Lordkanzler her am besten wissen, was guter Ton sei. „Sie war eine sehr schöne Frau, Sir, als ich Sie kennen lernte. Sie war damals eine Wittwe."

„Nun, das ist doch sonderbar," sagte Pell mit kummervollem Lächeln um sich blickend; „meine Frau war ebenfalls eine Wittwe."

„Das ist ja ganz außerordentlich," meinte der pausbäckige Mann.

„Wirklich ein merkwürdiges Zusammentreffen," sagte Pell.

„Nicht im Geringsten," bemerkte der ältere Herr Weller verdrießlich. „Es heirathen mehr Wittwen, als Jungfrauen."

„Ganz gut," ganz gut," sagte Pell; „Sie haben vollkommen Recht, Herr Weller. Meine Gemahlin war eine sehr elegante und vollendete Frau; ihr feiner Anstand war der Gegenstand allgemeiner Bewunderung in unserer Nachbarschaft. Ich war stolz, diese Frau tanzen zu sehen; sie hatte etwas so Festes, so Würdevolles und doch Natürliches in ihrer Bewegung. Ihr Benehmen, meine Herren, war die Einfachheit selbst. Doch gut, gut! Entschuldigen Sie die Frage, Herr Samuel," fuhr der Anwalt mit gedämpfter Simme fort. „War Ihre Stiefmutter schlank?"

„Nicht sehr," erwiederte Sam.

„Aber meine Gemahlin war eine schlanke Figur," sagte Pell, „eine herrliche Frau mit einer edlen Haltung, und einer Nase, meine Herren, ganz dazu geschaffen, zu gebieten und majestätisch zu sein. Sie war mir sehr zugethan — sehr — hatte aber auch sehr vornehme Verwandte, meine Herren: ihrer Mutter Bruder, meine Herren, fallirte um achthundert Pfund als Staatspapierhändler."

„Schon gut," sagte Herr Weller, der während dieser Rede etwas unruhig geworden war; „aber gehen wir einmal an's Geschäft."

Dieses Wort war Musik für Pell's Ohren. Er hatte sich immer darüber besonnen, ob wohl ein Geschäft abgemacht werden solle, oder ob man ihn blos zu einem freundschaftlichen Glas Grog oder einer Bowle Punsch oder sonst einem ähnlichen Achtungsbeweise eingeladen habe; und nun wurde sein Zweifel beseitigt, ohne daß er auf die Lösung desselben im Mindesten gedrungen zu haben schien. Seine Augen funkelten, als er den Hut auf den Tisch legte und sagte:

„Was ist es für ein Geschäft? Wozu? — Wünscht einer von den Herren etwas beim Gerichtshof abzumachen? Wir verlangen einen richterlichen Ausspruch; mit einem freundschaftlichen richterlichen Ausspruch ist es geschehen, müssen Sie wissen; wir sind allzusammen gute Freunde."

„Das Dokument, Sammy," sagte Herr Weller, das Testament von seinem Sohne nehmend, der sich an der ganzen Verhandlung ungemein zu ergötzen schien. „Was wir verlangen, Sir, ist blos eine Beglaubigung von diesem da."

„Also eine gerichtliche Abschrift, mein werther Sir," sagte Pell.

„Meinetwegen, Sir," versetzte Herr Weller ärgerlich; „das wird wohl auf Eines hinauskommen. Wenn Sie nicht verstehen, was ich meine, so werde ich schon andere Leute finden, die es thun."

„Sie werden doch nicht böse sein, Herr Weller," sagte Pell be-

scheiden. „Sie sind der Vollstrecker, wie ich sehe," fügte er hinzu, indem er seine Augen auf das Papier richtete.

„Ja, Sir," erwiederte Herr Weller.

„Und diese andern Herren sind ohne Zweifel Legatare?" fragte Pell mit einem glückwünschenden Lächeln.

„Nein, Sammy ist der einzige Legatar," erwiederte Herr Weller; „diese andern Herren sind Freunde von mir, und nur gekommen, um den Handel mit anzusehen; — eine Art Schiedsrichter."

„Ah," sagte Pell; „sehr gut. Ich habe durchaus nichts dagegen. Nur muß ich um fünf Pfund Vorschuß bitten, bevor ich anfange."

Das Comité entschied, die fünf Pfund sollten vorgeschossen werden. Herr Weller bezahlte die Summe, und nun fand eine lange Berathung über die Sache im Allgemeinen statt, wobei Herr Pell zur vollkommenen Befriedigung der Herren Schiedsrichter den Beweis führte, daß, wenn die Leitung des Geschäftes nicht ihm anvertraut worden wäre, es nothwendig schief hätte gehen müssen, aus Gründen, die zwar nicht ganz klar, aber ohne Zweifel genügend waren. Nachdem dieser wichtige Punkt in's Reine gebracht war, erfrischte sich Herr Pell auf Kosten der Betheiligten mit einigen guten Bissen und sowohl malzigen, als geistigen Getränken, worauf sie sich Alle nach Doktors Commons begaben.

Am nächsten Tag war ein neuer Besuch in Doktors Commons wo man viel mit einem zum Zeugen aufgerufenen Hausknecht zu schaffen hatte, welcher betrunken war und zum großen Aergerniß des Prokurators und des Bevollmächtigten sich weigerte, andere als profane Eide zu schwören. In der folgenden Woche mußten abermals mehrere Besuche in Doktors Commons gemacht werden, sowie auch einer auf dem Pupillenamt; es mußten Pacht- und Geschäftsverträge eingegangen, dieselben ratificirt, Inventarien gemacht, Lunche eingenommen, Schmäuße gehalten und so viele profitable Dinge gethan und eine solche Masse Papiere aufgehäuft werden, daß Herr Salomo Pell und der Bursche und der blaue Beutel alle mit einander so dick wurden, daß Niemand sie für denselben Mann, denselben Burschen und denselben Beutel gehalten hatte, die vor wenigen Tagen um die Portugalsstraße herumgeschlendert waren.

Nachdem diese wichtigen Angelegenheiten in Ordnung gebracht waren, wurde ein Tag festgesetzt, um die bestimmte Summe in den Fonds anzulegen, was durch Vermittlung des Staatspapiermäcklers

Wilkins Flasher Esq. in der Nähe von der Bank geschah, den Herr Salomo Pell hiezu empfohlen hatte.

Es war dieß eine festliche Veranlassung, und die betheiligten Personen schmückten sich daher auch angemessen. Herr Weller ließ sein Haar neu frisiren, und ordnete seine Kleidung mit besonderer Sorgfalt; der pausbäckige Herr trug in seinem Knopfloch eine prachtvolle Dahlia mit mehreren Blättern und die Röcke seiner zwei Freunde waren mit Lorbeersträußen und anderem Immergrün geschmückt. Alle drei trugen den strengsten Festornat, d. h. sie hüllten sich bis an's Kinn ein und zogen so viele Kleider an, als nur immer möglich war, was seit der Erfindung von Postkutschen bei den Postkutschern von jeher zum Begriff von großer Galla gehört hat und noch gehört.

Herr Pell erschien zur bestimmten Zeit am gewöhnlichen Versammlungsorte, und auch er trug ein paar Handschuhe und ein frisches Hemd, letzteres durch vieles Waschen am Kragen und den Vorderärmeln bedeutend abgerieben.

„Ein Viertel auf drei," sagte Pell, auf die Stubenuhr blickend. „Wenn wir nach Viertel zu Herrn Flasher kommen, so treffen wir gerade die beste Zeit."

„Was würden Sie zu einem Tröpfchen Bier sagen, meine Herren?" meinte der pausbackige Mann.

„Und zu einem bischen kalten Beefsteaks?" sagte der zweite Kutscher.

„Oder zu ein paar Austern?" fügte der dritte hinzu, welcher ein heiserer Herr war, und von sehr runden Beinen getragen wurde.

„Hört! hört!" sagte Pell, „nur um Herrn Weller gratuliren zu können, daß er nunmehr in den Besitz seines Eigenthums gekommen ist. Haha!"

„Vollkommen einverstanden, meine Herren," erwiederte Herr Weller. „Sammy, läute einmal!"

Sam gehorchte. Der Porter, das kalte Beefsteak, die Austern wurden schnell gebracht, und dem Lunch widerfuhr reichlich Gerechtigkeit. Wo Jedermann so thätigen Antheil nahm, da ist es beinahe gehässig, einen Unterschied zu machen; aber wenn ein Individuum größere Fähigkeiten erprobte, als ein anderes, so war es der Kutscher mit der heiseren Stimme, der ein ganzes Nössel Weinessig zu seinen Austern nahm, ohne die geringste Bewegung zu verrathen.

„Herr Pell," sagte der ältere Herr Weller, ein Glas Branntwein mit Wasser emporhebend, welches Getränk jedem der Herrn vorgesetzt wurde, nachdem die Austernschalen entfernt waren; „Herr Pell, es war

meine Absicht, bei dieser Gelegenheit die Fonds hoch leben zu lassen, aber Samuel hat mir in's Ohr geflüstert —"

Hier rief Herr Samuel Weller, der mit ruhigem Lächeln schweigend seine Austern verzehrt hatte, mit sehr lauter Stimme: „Hört!"

— „Hat mir in's Ohr geflüstert," fuhr sein Vater fort, „daß es schicklicher sein würde, das Glas auf Ihre Gesundheit und Ihr Wohlergehen zu trinken und Ihnen so für die Art zu danken, wie Sie dieses Geschäft da zu Stande gebracht haben. Also Ihr Wohlsein, Sir!"

„Aufgepaßt, meine Herren!" fiel der pausbackige Gentleman mit plötzlicher Energie ein; „schauen Sie einmal auf mich, meine Herren!"

So sprechend erhob sich der pauspackige Gentleman wie die andern Gentlemen auch. Der pausbackige Gentleman überschaute die Gesellschaft und streckte langsam seine Hand empor, worauf jeder der Herren (mit Einschluß des Pausbackigen) einen langen Athem schöpfte und sein Glas an seine Lippen erhob. In einen Augenblick drückte der pausbackige Gentleman seine Hand wieder herab, und sämmtliche Gläser wurden leer auf den Tisch gestellt. Es ist unmöglich, die durchdringende Wirkung dieser bedeutsamen Ceremonie zu beschreiben — so würdevoll, feierlich und eindrücklich vereinigte sie alle Elemente des Großartigen in sich.

„Nun gut, meine Herren!" begann jetzt Herr Pell, „Alles, was ich sagen kann, ist, daß solche Beweise von Vertrauen einem Geschäftsmanne im höchsten Grad erfreulich sein müssen. Ich möchte nicht gerne etwas sagen, was nach Selbstlob riechen könnte, meine Herren, aber um Ihrer selbst willen bin ich herzlich froh, daß Sie zu mir gekommen sind, und damit Punktum. Wären Sie zu irgend einem andern Mitglied meines Standes gegangen, so ist es meine feste Ueberzeugung, und ich versichere es Ihnen wie eine Thatsache, daß Sie bald auf den Holzweg geführt worden wären. Ich möchte nur wünschen, mein edler Freund wäre noch am Leben gewesen, um meine Behandlung dieses Falles sehen zu können; ich sage es nicht aus Stolz, aber ich denke — doch meine Herren, ich möchte Sie damit nicht langweilen. Ich bin in der Regel hier zu finden, meine Herren, aber wenn ich auch nicht da oder auf der Reise bin, so ist hier meine Adresse. Sie werden meine Bedingungen sehr wohlfeil und billig finden. Niemand ist thätiger für seine Clienten, als ich, und ich hoffe von meinem Geschäfte etwas zu verstehen. Wenn Sie Gelegenheit haben, mich irgend einem Ihrer Freunde zu empfehlen, meine Herren, so werde ich Ihnen sehr verbunden sein, und Ihre Freunde werden es

Ihnen ebenfalls danken, wenn sie mich einmal kennen lernen. Ihre Gesundheit, meine Herren!

Mit diesem Ausdruck seiner Gefühle legte Herr Salomo Pell Herrn Wellers Freunden drei kleine beschriebenen Karten vor, sah dann wieder auf die Uhr und sagte, es sei Zeit zu gehen. Auf diese Andeutung hin bezahlte Herr Weller die Rechnung, und Testamentsvollstrecker, Erben, Advokaten und Schiedsrichter brachen auf, um ihre Schritte nach der City zu richten.

Das Bureau des Wilkins Flasher Esq. von der Stockbörse war Parterre in einem Hofe hinter der Bank von England; das Haus des Wilkins Flasher Esq. war in Brixton, Surrey; das Pferd und der Stanhope des Wilkins Flasher Esq. standen in einem Miethstall in der Nähe; der Groom des Wilkins Flasher Esq. war auf dem Weg nach dem Westend, um einiges Wildpret abzuliefern; der Schreiber des Wilkins Flasher Esq. war zum Mittagessen gegangen und so rief Wilkins Flasher Esq. in eigener Person „herein," als Herr Pell mit seinen Begleitern an der Thüre des Comptoirs anklopfte.

„Guten Morgen, Sir," sagte Pell mit höflicher Verbeugung. „Wir möchten gerne eine kleine Uebertragung machen, wenn es Ihnen gefällig ist."

„Ah, schön!" sagte Flasher. „Setzen Sie sich einen Augenblick. Ich werde Ihnen sogleich aufwarten."

„Danke Ihnen, Sir," sagte Pell, „es hat keine Eile. Nehmen Sie einen Stuhl, Herr Weller."

Herr Weller nahm einen Stuhl, Sam nahm eine Kiste und die Schiedsrichter nahmen, was sie bekommen konnten und besahen sich den Kalender wie auch ein paar an die Wand geklebte Papiere mit so offenäugiger Ehrfurcht, als ob es die schönsten Ausführungen alter Meister gewesen wären.

„Nun gut, ich wette ein halb Dutzend Flaschen Bordeaux; schlagen Sie ein," sagte Wilkins Flasher Esq., die Unterhaltung wieder aufnehmend, die durch Herrn Pells Eintritt eine augenblickliche Unterbrechung erlitten hatte.

Diese Worte waren an einen sehr eleganten jungen Gentleman gerichtet, der einen Hut und einen großen Backenbart trug und, nachlässig über ein Pult hingestreckt, mit einem Lineal Mücken todtschlug. Wilkins Flasher Esq. wiegte sich mit beiden Beinen auf einem Schreibebock, eine Oblatendose mit einem Federmesser durchspießend, das er dann und wann mit großer Gewandtheit gerade in den Mittelpunkt einer kleinen rothen Oblate fallen ließ, welche außen ange-

klebt war. Die beiden Gentlemen trugen sehr weit offen stehende Westen und sehr weit zurückgeschlagene Kragen, sehr kleine Stiefel und sehr dicke Ringe, sehr kleine Uhren und sehr große Uhrketten, knapp anliegende Beinkleider und duftende Taschentücher.

„Ich wette nie ein halb Dutzend," sagte der andere Gentleman. „Ein ganzes Dutzend muß es sein."

„Gilt, Simmery, gilt!" sagte Wilkins Flasher Esquire.

„Aber sogleich zu bezahlen," bemerkte der andere.

„Versteht sich," erwiederte Wilkins Flasher Esq.

Und Wilkins Flasher Esq. trug es in ein kleines Büchlein mit einer goldenen Bleistiftröhre ein, und der andere Gentleman trug es ebenfalls in ein anderes kleines Büchlein mit einer anderen goldenen Bleistiftsröhre ein.

„Ei, da lese ich eben etwas über diesen Boffer," bemerkte Herr Simmery. „Der arme Teufel wird heute aus dem Hause gejagt."

„Ich wette zehn Guineen gegen fünf, daß er sich den Hals abschneidet," sagte Wilkins Flasher Esq.

„Gilt!" erwiederte Herr Simmery.

„Halt!" sagte Wilkins Flasher Esq. gedankenvoll. „Vielleicht henkt er sich auch."

„Auch gut," erwiederte Herr Simmery, die goldene Bleistiftröhre wieder herausziehend. „Ich nehme die Wette auch so an. Sagen wir also — er macht seinem Leben ein Ende."

„Er tödtet sich selbst," sagte Wilkins Flasher Esq.

„Ganz recht," erwiederte Herr Simmery, es aufschreibend. „Flasher, zehn Guineen gegen fünf, Boffer tödtet sich selbst. Binnen welcher Zeit wollen wir sagen?"

„Binnen vierzehn Tagen etwa," meinte Wilkins Flasher Esq.

„Gott bewahre, nein," erwiederte Herr Simmery, einen Augenblick inne haltend, um eine Mücke mit dem Lineal zu zerquetschen. „Sagen Sie eine Woche."

„Wir wollen halbwegs zusammen kommen," sagte Wilkins Flasher Esq., „und zehn Tage machen."

„Gut, also zehn Tage," erwiederte Herr Simmery.

„Es wurde somit in die kleinen Büchlein eingetragen, daß Boffer binnen zehn Tagen sich selbst tödten werde, oder Wilkins Flasher Esq. habe an Frank Simmery Esq. die Summe von zehn Guineen zu bezahlen; wenn sich aber Boffer binnen dieser Zeit selbst tödtete, so habe dagegen Frank Simmery Esq. an Wilkins Flasher Esq. fünf Guineen zu bezahlen.

„Es thut mir doch sehr leid," sagte Wilkins Flasher Esq., „daß er fallirt hat. Er hat so prächtige Schmäuse gegeben."

„Und so einen herrlichen Portwein gehalten," bemerkte Herr Simmery. „Wir werden morgen unsern Kellermeister in die Auktion schicken, um Einiges von dem Vierundsechziger zu erstehen."

„Ei zum Teufel!" sagte Wilkins Flasher Esq. „Der meinige geht auch hin. Fünf Guineen, daß mein Mann den Ihrigen überbietet."

„Gilt!"

Es wurde ein neuer Eintrag mit den goldenen Bleistiftröhren in die kleinen Büchlein gemacht, und nachdem Herr Simmery sämmtliche Fliegen getödtet und sämmtliche Wetten aufgezeichnet hatte, begab er sich auf die Börse, um zu sehen, was dort vor sich gehe.

Jetzt ließ sich Wilkins Flahher Esq. herab, Herrn Salomo Pells Instruktionen zu empfangen, und nachdem er einige gedruckte Schemata ausgefüllt, ersuchte er die Gesellschaft, ihn auf die Bank zu begleiten, was diese auch that. Herr Weller und seine drei Freunde starrten Alles, was sie sahen, mit namenlosem Erstaunen an, Sam dagegen besichtigte jedes Ding mit einer Kälte, die nichts zu stören vermochte.

Sie kamen über einen Hofraum, wo großer Lärm und viele Geschäftigkeit war, sodann an ein paar Portiers vorbei, deren Kleidung der rothen Feuerspritze glich, die in einen Winkel gebracht war, und traten sofort in ein Bureau, wo das Geschäft abgemacht werden sollte, und wo Pell und Herr Flasher sie einige wenige Augenblicke stehen ließen, indeß sie selbst die Treppen hinauf auf das Pupillenamt gingen.

„Was ist das für ein Platz?" flüsterte der pausbackige Gentleman dem älteren Herrn Weller zu.

„Das Consols-Bureau," erwiederte der Testamentsvollstrecker flüsternd.

„Was sind das für Herren, die hinter den Tischen sitzen?" fragte der heiseren Kutscher.

„Reducirte Consols ohne Zweifel," erwiederte Herr Weller. „Sind das nicht die reducirten Consols, Samuel?"

„Ei, meint Ihr denn, die reducirten Consols seien lebendig?" fragte Sam mit einiger Verachtung.

„Wie kann ich das wissen," erwiederte Herr Weller; „ich glaubte einmal, sie sehen so aus. Was sind sie denn?"

„Schreiber," erwiederte Sam.

„Warum essen sie denn Alle Schinken?" fragte sein Vater.

„Vermuthlich, weil es zu ihrem Amte gehört," erwiederte Sam; „es ist ein Theil des Systems und sie thun es den ganzen Tag."

Herr Weller und seine Freunde hatten kaum einen Augenblick Zeit, über diese sonderbare, mit dem Münzsystem des Landes zusammenhängende Einrichtung nachzudenken, als Pell und Wilkins Flasher Esq. wieder zu ihnen kamen und sie an einen Theil des Tisches führten, über welchem sich ein schwarzes rundes Brett mit einem großen W befand.

„Wozu ist das, Sir?" fragte Herr Weller, Pells Aufmerksamkeit auf den genannten Schild lenkend.

„Das ist der Anfangsbuchstabe der Verstorbenen," erwiederte Pell.

„Ich sage nur," sagte Herr Weller, sich an die Schiedsrichter wendend, „da steckt etwas Schlimmes dahinter. W ist unser Anfangsbuchstabe — so geht die Sache nicht."

Die Schiedsmänner sprachen sich mit Bestimmtheit dahin aus, man könne unter dem Buchstaben W nicht gesetzlich in dem Geschäfte fortfahren, und aller Wahrscheinlichkeit nach wäre dasselbe zum mindesten noch um einen Tag hinausgeschoben worden, ohne das rasche, wiewohl auf den ersten Anblick nicht eben pflichtmäßige Benehmen Sams, der seinen Vater an den Rockschößen ergriff, an den Schreibtisch hinzog und daselbst so lange festhielt, bis er seine Unterschrift auf ein paar Bogen Papier gesetzt hatte, was bei Herrn Wellers Gewohnheit zu malen so viel Arbeit und Zeit erforderte, daß der dienstthuende Schreiber inzwischen drei Ripstoner Pippinäpfel schälte und zerschnitt.

Da der ältere Herr Weller darauf bestand, seinen Antheil unverzüglich zu verkaufen, so begaben sie sich von der Bank aus nach dem Thore der Stockbörse, wo Wilkins Flasher Esq. nach kurzer Abwesenheit mit einem Wechsel auf Smith, Payen und Smith im Betrag von fünfhundert und dreißig Pfunden zu ihnen zurückkehrte, welche Summe Herr Weller nach dem Marktpreis des Tages anzusprechen hatte, in Rücksicht auf die Ausgleichung durch die von der zweiten Frau Weller angelegten Gelder. Sams zweihundert Pfund standen auf seinen Namen eingetragen, und Wilsins Flasher Esq. ließ, als man ihn für seine Bemühungen bezahlte, das Geld nachlässig in seine Rocktasche gleiten, worauf er nach seinem Bureau zurückschenderte.

Herr Weller war im Anfang hartnäckig entschlossen, seinen Wechsel blos gegen Guineen auswechseln zu lassen; als ihm aber die Schiedsrichter vorstellten, daß er einen kleinen Sack kaufen müßte, um

sie nach Hause zu bringen, so ließ er es sich gefallen, den Betrag in Fünfpfundnoten anzunehmen.

„Mein Sohn," sagte Herr Weller, als sie von der Bank weggingen; „mein Sohn und ich haben heute Nachmittag ein ganz besonderes Geschäft, und es wäre mir lieb, wenn wir diese Sache vorher in's Reine brächten; wir wollen daher jetzt irgend wohin gehen und abrechnen."

Es war bald ein ruhiges Zimmer ausfindig gemacht, und die Rechnungen wurden hervorgezogen und revidirt. Herrn Pells Conto wurde von Sam taxirt, und einige Ansätze von den Schiedsrichtern gestrichen; aber trotz Herrn Pells Erkläurngen und vielfachen feierlichen Versicherungen, daß man zu hart mit ihm umgehe, war dieß doch in manchen Beziehungen das beste Geschäft, das er je gemacht hatte, denn er bestritt mit dem Betrag desselben sechs Monate lang Kost, Wohnung und Wäsche.

Nachdem die Schiedsrichter noch an einem Abschiedstrunke Theil genommen, schüttelten sie einander die Hände und reisten ab, da sie sämmtlich noch vor Abend die Stadt verlassen mußten. Herr Salomo Pell nahm ebenfalls, sobald er sah, daß es nichts mehr zu essen und zu trinken gab, auf's Freundschaftlichste Abschied, so daß Sam und sein Vater jetzt allein waren.

„Nun hätten wir also," sagte Herr Weller, seine Brieftasche in seine Seitentasche steckend, „außer den Rechnungen für den Miethkontrakt und solche Geschichten elfhundert und achtzig Pfund beisammen. Jetzt Samuel, mache kehrt und fahre nach dem Georg und Geier, mein Junge."

Siebenundfünfzigstes Kapitel.

Eine wichtige Berathung findet Statt zwischen Herrn Pickwick und Samuel Weller welcher sein Vater anwohnt. — Ein alter Herr in schnupftabackfarbenen Kleidern tritt unerwartet auf.

Herr Pickwick saß allein auf seinem Zimmer und sann über mancherlei Dinge, besonders aber darüber nach, wie er am Besten für das junge Paar sorgen könne, dessen gegenwärtige unsichere Lage für ihn

ein Gegenstand beständiger Sorge und Unruhe war, als Marie schnell herein trippelte, bis an den Tisch vorlief und hastig sagte:

„Ach Sir, erlauben Sie, Samuel ist unten und fragt, ob er Sie mit seinem Vater besuchen dürfe."

„Ei, warum nicht?" erwiederte Herr Pickwick.

„Danke Ihnen, Sir" sagte Marie, wieder die Thüre zutrippelnd.

„Ist Sam schon lange hier?" fragte Herr Pickwick.

„Ach nein," Sir," erwiederte Marie eifrig. „Er ist so eben erst nach Hause gekommen. Er sagt, er werde Sie von jetzt an um keinen Urlaub mehr bitten, Sir."

Marie mochte selbst gefühlt haben, daß sie diese letzte Mittheilung mit mehr Wärme gemacht hatte, als eben nothwendig war, oder hatte sie vielleicht das gutmüthige Lächeln bemerkt, womit Herr Pickwick sie ansah, als sie mit ihrem Vortrag zu Ende war. So viel ist gewiß, sie ließ den Kopf sinken und betrachtete den Zipfel ihrer sehr artigen kleinen Schürze mit weit mehr Aufmerksamkeit, als unumgänglich erforderlich schien.

„Sagen Sie ihnen, sie können sogleich heraufkommen," sagte Herr Pickwick.

Marie, der es offenbar viel leichter um's Herz war, eilte mit ihrer Botschaft fort.

Herr Pickwick ging zwei- oder dreimal im Zimmer auf und ab, und schien, indem er sich mit der linken Hand das Kinn rieb, wie er gerne zu thun pflegte, in Gedanken verloren zu sein.

„Ja, ja," sagte Herr Pickwick endlich in einem freundlichen, aber etwas wehmüthigen Tone, „das ist die beste Art, wie ich ihn für seine Anhänglichkeit und Treue belohnen kann; so sei es denn in Gottes Namen. Es ist nun einmal das Loos eines alten einsamen Mannes, daß seine Umgebungen neue und andere Verbindungen anknüpfen und ihn verlassen. Ich habe kein Recht, zu erwarten, daß es mit mir anders sein sollte. Nein, nein," fügte er ein wenig heiterer hinzu, „es wäre selbstsüchtig und undankbar von mir. Ich muß mich freuen, eine Gelegenheit zu haben, ihn so gut zu versorgen, und ich freue mich auch wirklich."

Herr Pickwick war dermaßen in diese Betrachtungen versunken, daß das Klopfen an seine Thüre drei- oder viermal wiederholt werden mußte, bevor er es hörte. Er setzte sich schnell, bot seine gewöhnlichen freundlichen Blicke wieder auf, gab die gewünschte Erlaubniß, und Sam Weller trat in Begleitung seines Vaters herein.

„Freut mich, dich wieder zu sehen, Sam," sagte Herr Pickwick „Wie befinden Sie sich, Herr Weller?"

„Recht gut, danke Ihnen, Sir," erwiederte der Wittwer; „und Sie sind hoffentlich auch wohl, Sir?"

„O ja, ich danke Ihnen," erwiederte Herr Pickwick.

„Ich möchte gern ein paar Wörtchen mit Ihnen sprechen, Sir, wenn Sie etwa fünf Minuten für mich erübrigen könnten," sagte Herr Weller.

„Ei, warum nicht?" erwiederte Herr Pickwick. „Sam, gib deinem Vater einen Stuhl."

„Dank' dir, Samuel; habe schon einen," sagte Herr Weller, einen Sessel holend. „Ein außerordentlich schöner Tag heute," setzte der alte Herr hinzu, indem er seinen Hut auf den Boden legte, während er sich setzte.

„Ja, sehr schön," erwiederte Herr Pickwick. „Sehr angenehm."

„Das angenehmste Wetter, das ich je gesehen habe, Sir," versetzte Herr Weller.

Hier wurde der alte Herr von einem heftigen Husten befallen, und als dieser vorüber war, nickte er mit dem Kopf, winkte und machte allerhand bittende Geberden gegen seinen Sohn, auf welche zu achten sich jedoch Sam Weller hartnäckig enthielt.

Als Herr Pickwick die Verlegenheit des alten Herrn bemerkte, stellte er sich, als wäre er beschäftigt, ein neben ihm befindliches Buch aufzuschneiden, und wartete geduldig, bis Herr Weller mit dem Zweck seines Besuches herausrücken würde.

„Einen so gottlosen Buben, wie du bist, habe ich Tag meines Lebens nicht gesehen, Samuel," sagte Herr Weller endlich mit einem unwilligen Blick auf seinen Sohn.

„Was thut er denn, Herr Weller?" fragte Herr Pickwick.

„Er will nicht anfangen, Sir," erwiederte Herr Weller, „und weiß doch, daß ich mich nicht ausdrücken kann, wenn etwas Absonderliches zu sagen ist; und da steht er und sieht mich da sitzen und Ihnen Ihre kostbare Zeit wegnehmen, macht mich zum Spektakel, daß ich mich schämen muß, und kommt mir mit keiner Silbe zu Hilfe. Das ist kein kindliches Benehmen, Samuel," fuhr Herr Weller fort, indem er sich die Stirne abwischte; „nein, das ist es gar nicht."

„Ihr habt ja gesagt, Ihr wolltet selber sprechen," erwiederte Sam; „wie konnte ich wissen, daß Ihr schon fertig sein würdet, noch ehe Ihr angefangen?"

„Du hättest es wohl sehen können, daß ich stecken blieb," entgeg-

nete sein Vater: „ich bin auf den falschen Weg gekommen und in Gräben und alle möglichen Lumpereien hineingerathen, und du streckst keine Hand aus, um mir zu helfen. Ich schäme mich deiner, Samuel."

„Die Sache ist die, Sir," sagte Sam mit einer leichten Verbeugung; „mein Vater hat sein Kapital an sich gezogen."

„Sehr gut, Samuel, sehr gut," sagte Herr Weller, zufrieden mit dem Kopf nickend; „ich habe es nicht so bös gemeint, Sammy. Sehr gut. So muß man anfangen; dann kommt man auf einmal an's Ziel. Sehr gut, in der That, Samuel."

Herr Weller nickte im Uebermaß seiner Befriedigung außerordentlich oft mit dem Kopf und wartete in lauschender Haltung, bis Sam seinen Bericht fortsetzen würde.

„Setz' dich doch, Sam," sagte Herr Pickwick, welcher fürchtete, die Zusammenkunft möchte leicht länger werden, als er erwartet hatte.

Sam verbeugte sich abermals und setzte sich; sein Vater blickte rings um und der Sohn fuhr fort:

„Der Alte hat fünfhundert und dreißig Pfund an sich gezogen, Sir."

„Reducirte Consols," fiel Herr Weller senior in leiserem Tone ein.

„Daran liegt nicht viel, ob es reducirte Consols sind, oder nicht," sagte Sam; „fünfhundert und dreißig Pfund ist die Summe, nicht wahr?"

„Ganz richtig, Samuel," erwiederte Herr Weller.

„Zu dieser Summe kömmt noch Einiges für das Haus und das Geschäft —"

„Miethzins, Vergütung, Kapital, Niet- und Nagelfestes," sprach Herr Weller darein.

„— So daß die ganze Summe elfhundert und achtzig Pfund beträgt," fuhr Sam fort.

„Wirklich?" sagte Herr Pickwick. „Das freut mich; ich gratulire Ihnen, Herr Weller, daß Sie so viel zusammengebracht haben."

„Warten Sie noch eine Minute, Sir," sagte Herr Weller, in bittender Weise die Hand erhebend. „Mach' weiter, Samuel."

Dieß Geld da," sagte Sam mit einigem Zögern, „dieß Geld da möchte er nun irgendwo unterbringen, wo er es sicher weiß, und ich wünsche es auch sehr, denn wenn er es behält, so wird er es entweder ausleihen oder in Pferde stecken, oder seine Brieftasche irgend einmal verlieren, oder auf die eine oder andere Art sich selbst zu einer ägyptischen Mumie machen."

„Sehr gut, Samuel,“ bemerkte Herr Weller in so wohlgefälligem Tone, als ob Sam die höchsten Lobsprüche auf seine Klugheit und Vorsicht erhoben hätte. „Sehr gut.“

„Aus diesen Gründen nun,“ fuhr Sam fort, heftig am Rande seines Hutes zupfend, „aus diesen Gründen nun hat er heute sein Geld an sich gezogen und ist mit mir hieher gekommen, um zu sagen, — um wenigstens anzubieten, oder mit andern Worten, um —“

„Um das zu sagen,“ fiel der alte Herr Weller ungeduldig ein, „daß ich das Geld nicht brauchen kann. Ich habe im Sinn, wieder eine regelmäßige Postkutsche zu führen, und weiß keinen Ort; wo ich es aufbewahren soll, außer ich wollte den Kondukteur dafür bezahlen, daß er Acht darauf gibt, oder es in eine Kutschentasche stecken, was für die Passagiere drinnen eine große Versuchung sein würde. Wenn Sie es mir aufbewahren wollten, Sir, so würde ich Ihnen gar sehr verbunden sein. Vielleicht,“ setzte Herr Weller bei, indem er Herrn Pickwick näher trat und ihm in's Ohr flüsterte, „vielleicht könnte es Ihnen ein bischen dienen wegen Ihrer Proceßkosten. Ich will nur, daß Sie es so lange behalten, bis ich es Ihnen wieder abfordere.“

Mit diesen Worten legte Herr Weller die Brieftasche in Herrn Pickwicks Hände, ergriff seinen Hut und rannte mit einer Geschwindigkeit zum Zimmer hinaus, die man von einem so wohlbeleibten Manne kaum hätte erwarten sollen.

„Halt ihn, Sam!“ rief Herr Pickwick mit Ernst. „Spring' ihm nach und bring ihn augenblicklich zurück. Herr Weller — he da! — Kommen Sie zurück!“

Sam sah ein, daß den Befehlen seines Herrn der Gehorsam nicht verweigert werden durfte; er ergriff daher seinen Vater am Arm, als derselbe die Treppe hinab wollte und schleppte ihn mit Gewalt zurück.

„Mein lieber Freund,“ sagte Herr Pickwick, den alten Herrn bei der Hand fassend, „Ihr ehrliches Vertrauen rührt mich.“

„Ich sehe ganz und gar keinen Grund dazu ein, Sir,“ erwiederte Herr Weller hartnäckig.

„Ich versichere Sie, mein lieber Freund, ich habe mehr Geld, als ich jemals bedarf, weit mehr, als ein Mann in meinem Alter je noch verbrauchen kann,“ sagte Herr Pickwick.

„Niemand weiß, wie viel er brauchen kann, bis er es probirt hat,“ bemerkte Herr Weller.

„Mag sein,“ erwiederte Herr Pickwick. „Da ich aber durchaus keine Lust habe, solche Experimente anzustellen, so werde ich wahr-

scheinlich nicht leicht in Noth kommen. Ich muß Sie daher bitten, Ihre Wechsel zurückzunehmen, Herr Weller."

„Schon gut," sagte Herr Weller mit sehr unzufriedenem Blick. „Doch merk', was ich dir sage, Sammy; ich werde mit diesem Gelde da etwas Verzweifeltes anfangen, etwas ganz Verzweifeltes!"

„Laßt das lieber bleiben," erwiederte Sam.

Herr Weller besann sich einige Zeit, knöpfte dann mit großer Entschiedenheit seinen Rock auf und sagte:

„Ich will einen Schlagbaum pachten."

„Was?" rief Sam.

„Einen Schlagbaum," murmelte Herr Weller durch seine Zähne; „ich will Schlagbaumwärter werden. Nimm Abschied von deinem Vater, Samuel; ich widme den Rest meiner Tage einem Schlagbaum."

Diese Drohung lautete so schrecklich, und Herr Weller schien so fest entschlossen, sie auszuführen, und durch Herrn Pickwicks Weigerung dermaßen gekränkt zu sein, daß dieser Herr nach kurzem Bedenken sagte:

„Nun gut, Herr Weller, ich will das Geld annehmen. Ich kann vielleicht mehr Gutes damit thun, als Sie."

„Eben das meine ich auch," rief Herr Weller aufstrahlend; „Sie können es freilich, Sir."

„Sprechen Sie nicht mehr davon," sagte Herr Pickwick, die Brieftasche in sein Pult verschließend; „ich bin Ihnen herzlich verbunden, mein lieber Freund. Jetzt aber setzen Sie sich wieder, ich möchte Sie um ihren Rath fragen."

Das durch den triumphirenden Erfolg seines Besuchs herbeigeführte innerliche Lachen, das nicht nur Herrn Wellers Gesicht, sondern auch seine Arme, Beine und seinen ganzen Leib krampfhaft zusammengezogen hatte, während seine Brieftasche eingeschlossen wurde, wich plötzlich der würdevollsten Gravität, als er diese Worte hörte.

„Sam, warte draußen ein paar Minuten," sagte Herr Pickwick.

Sam zog sich sogleich zurück.

Herr Weller blickte ungemein weise und äußerst verwundert drein, als Herr Pickwick das Gespräch mit den Worten eröffnete:

„Sie sind, glaube ich, kein Vertheidiger des Ehestandes?"

Herr Weller schüttelte den Kopf. Er war schlechterdings nicht im Stande, zu sprechen, denn unbestimmte Gedanken, es möchte irgend einer ruchlosen Wittwe mit ihren Planen auf Herrn Pickwick geglückt sein, lähmten seine Zunge.

„Haben Sie vielleicht zufällig ein junges Mädchen unten gesehen, als Sie mit Ihrem Sohne kamen?"

„Ja — ich sah eine junge Dirne," erwiederte Herr Weller kurz.

„Was halten Sie von ihr? Aufrichtig gesprochen, Herr Weller. wie gefiel sie Ihnen?"

„Sie ist sehr fest und gut gebaut," sagte Herr Weller mit kritischer Miene.

„Ja, das ist sie," sagte Herr Pickwick; „ein recht hübsches Mädchen. Und wie hat Ihnen ihr Benehmen gefallen, so viel Sie von ihr gesehen haben?"

„Sie ist sehr angenehm," erwiederte Herr Weller, „sehr angenehm und konformable."

Die eigentliche Bedeutung, welche Herr Weller an das letztgenannte Adjektivum knüpfte, war nicht so ganz klar; doch ging aus seinem Tone hervor, daß er ein günstiger Ausdruck war, und Herr Pickwick war daher eben so gut damit zufrieden, als wenn er eine vollkommen in die Augen springende Antwort erhalten hätte.

„Ich interessire mich sehr für sie, Herr Weller," sagte Herr Pickwick.

Herr Weller hustete.

„Das heißt," fuhr Herr Pickwick fort, „ich interessire mich in so fern für sie, daß ich wünsche, es möcht ihr recht gut und glücklich ergehen. Sie verstehen mich?"

„Vollkommen," erwiederte Herr Weller, der indeß noch nicht das Mindeste verstand.

„Diese junge Person," sagte Herr Pickwick, „ist in Ihren Sohn verliebt."

„In Samuel Weller?" rief der Vater.

„Ja," sagte Herr Pickwick.

„Es ist natürlich," sagte Herr Weller nach einigem Bedenken; „es ist natürlich, aber doch beunruhigend. Sammy soll sich nur in Acht nehmen."

„Wie so?" fragte Herr Pickwick.

„Ja, er muß sich in Acht nehmen, daß er nichts zu ihr sagt," antwortete Herr Weller. „Er muß sich sehr in Acht nehmen, daß er sich nicht in einem unschuldigen Augenblick verleiten läßt, etwas zu sagen, das zu einer Klage wegen Eheversprechens führen könnte. Man ist bei den Frauenzimmern niemals sicher, Herr Pickwick. Wenn sie einmal Absichten auf einen haben, so halten sie einen fest, ehe man

daran denkt. So habe ich mich selbst das erstemal verheirathet, Sir, und Sammy war die Folge von dem Manöver."

„Sie ermuthigten mich nicht sehr bei dem, was ich sagen will," bemerkte Herr Pickwick; „doch muß es einmal sein. Diese junge Person ist nicht nur in ihren Sohn verliebt, Herr Weller, sondern Ihr Sohn ist auch in sie verliebt."

„Schön," sagte Herr Weller, „das sind einmal saubere Sachen für eines Vaters Ohren."

„Ich habe sie bei verschiedenen Gelegenheiten beobachtet," fuhr Herr Pickwick fort, ohne von Herrn Wellers letzter Bemerkung weitere Notiz zu nehmen, „und ich hege nicht den mindesten Zweifel darüber. Wenn ich ihnen nun für irgend ein kleines Geschäft oder eine Stellung sorgen wollte, wo sie anständig mit einander leben könnten, was würden Sie dazu sagen, Herr Weller?"

Im Anfang nahm Herr Weller mit allerhand Grimassen den Vorschlag auf, welcher die Verheirathung eines Menschen bezweckte, für den er sich interessirte; als aber Herr Pickwick näher mit ihm auf die Sache einging und großen Nachdruck auf das Faktum legte, daß Marie keine Wittwe sei, so wurde er allmälig geschmeidiger, und Herr Pickwick hatte großen Einfluß auf ihn. Auch war ihm Mariens Aeußeres ausnehmend nett vorgekommen, und er hatte ihr bereits einigemal sehr unväterlich zugeblinzelt. Endlich sagte er, es würde ihm schlecht anstehen, sich Herrn Pickwicks Wünschen zu widersetzen, und er werde mit Freuden seinen Rath befolgen, worauf Herr Pickwick ihn fröhlich beim Worte nahm und Sam wieder hereinrief.

„Sam," sagte Herr Pickwick, sich räuspernd, „dein Vater und ich haben so eben von dir gesprochen.

„Ja, von dir, Samuel," sagte Herr Weller in eindrucksvollem Beschützerton.

„Ich bin nicht so blind, Sam," fuhr Herr Pickwick fort, „um nicht schon geraume Zeit bemerkt zu haben, daß du gegen das Kammermädchen der Frau Winkle etwas mehr als freundschaftliche Gefühle hegst."

„Hörst du, Samuel?" sagte Herr Weller in demselben richterlichen Tone, wie zuvor.

„Ich hoffe, Sir," antwortete Sam, sich an seinen Herrn wendend; ich hoffe, daß Sie nichts Böses darin finden werden, wenn ein junger Mann seine Augen auf ein junges Frauenzimmer wirft, welches ganz unbestreitbar hübsch aussieht und sich gut aufführt."

„Ganz gewiß nicht," sagte Herr Pickwick.

„Nein, nicht im Geringsten,“ stimmte Herr Weller in freundlichem, aber dennoch würdevollem Tone ein.

„Ich bin,“ fuhr Herr Pickwick fort, „weit entfernt, an einem so natürlichen Benehmen etwas Unrechtes zu finden, daß ich vielmehr deinen Wünschen in dieser Beziehung entgegen zu kommen und sie zu befördern beabsichtige. Ich habe so eben mit deinem Vater eine kleine Unterredung darüber gehabt, und da ich finde, daß er meiner Meinung ist —“

„Weil nämlich das Frauenzimmer keine Wittwe ist,“ fiel Herr Weller erläuternd ein.

„Ja, weil das Frauenzimmer keine Wittwe ist,“ sagte Herr Pickwick lächelnd. „Ich wünsche also, dich von dem Zwang zu befreien, den dir deine gegenwärtige Stellung auferlegt, und dir meine Dankbarkeit für deine Treue und viele vortrefflichen Eigenschaften dadurch zu beweisen, daß ich dich in den Stand setze, das Mädchen zu heirathen und für dich selbst mit einer Familie ein unabhängiges Leben zu führen. Ich werde stolz darauf sein, Sam,“ fügte Herr Pickwick hinzu, dessen Stimme bisher ein wenig gebebt hatte, jetzt aber ihren gewöhnlichen Ton wieder annahm, „ich werde stolz darauf sein und mich glücklich schätzen, deine künftigen Aussichten im Leben zum Gegenstand meiner dankbaren und ganz besondern Sorgfalt zu machen.“

Auf einige Augenblicke trat eine kurze Stille ein, dann aber sagte Sam mit etwas leiser und dumpfer, jedoch fester Stimme:

„Ich bin Ihnen sehr verbunden für Ihre Güte, Sir, die Ihnen ganz gleich sieht; aber es kann nicht sein.“

„Kann nicht sein?“ rief Herr Pickwick erstaunt.

„Samuel!“ sprach Herr Weller mit Würde.

„Ich sage, es kann nicht sein,“ wiederholte Sam in lauterem Tone. „Was würde denn aus Ihnen werden, Sir?“

„Du bist ein guter Kerl!“ erwiederte Herr Pickwick; „aber die neuerlichen Veränderungen unter meinen Freunden werden auch meine künftige Lebensweise ganz verändern; überdieß werde ich älter und bedarf der Ruhe und Stille. Mein herumziehendes Leben ist zu Ende, Sam.“

„Das kann man noch nicht so bestimmt sagen,“ meinte Sam. „Sie denken jetzt zwar so, aber wenn es Ihnen einmal wieder anders einfiele, was nicht unwahrscheinlich ist, denn Sie haben immer noch die Munterkeit eines Fünfundzwanzigers — was sollte dann aus Ihnen werden ohne mich? Es kann nicht sein, Sir, es kann nicht sein.“

„Sehr gut, Samuel, das ist einmal gescheit gesprochen," sagte Herr Weller ermuthigend.

„Ich spreche nach langer Ueberlegung, Sam, und mit der Gewißheit, daß ich mein Wort halten werde," sagte Herr Pickwick, den Kopf schüttelnd. „Neue Schauplätze sind mir verschlossen; mein herumziehendes Leben ist zu Ende."

„Mag sein," erwiederte Sam. „Aber eben das ist der beste Grund, warum Sie immer Jemand bei sich haben müssen, der Sie versteht, Sie aufheitert und in eine gute Laune versetzt. Wenn Sie einen feineren, abgeschliffeneren Bedienten brauchen, — ganz recht: so nehmen Sie einen; aber mit oder ohne Lohn, mit oder ohne Anerkennung, mit oder ohne Wohnung, mit oder ohne Kost — Sam Weller, den Sie aus dem alten Wirthshause in Borough aufnahmen, bleibt bei Ihnen, es mag kommen, was da will; und wenn es noch so schlimm geht und die Leute noch so hart mit mir verfahren, Nichts soll mich daran verhindern."

Am Schluß dieser Erklärung, welche Sam mit großer Bewegung gemacht hatte, sprang Herr Weller von seinem Sitze auf, vergaß alle Rücksichten auf Zeit, Ort und Schicklichkeit, schwenkte seinen Hut über dem Kopfe und brach in drei stürmische Hurrahs aus.

„Mein guter Junge," sagte Herr Pickwick, als Herr Weller etwas beschämt über seinen Enthusiasmus sich wieder gesetzt hatte, „du mußt aber das junge Frauenzimmer doch auch bedenken."

„Ich bedenke das junge Frauenzimmer immer wohl, Sir," sagte Sam. „Ich habe das junge Frauenzimmer bedacht, ich habe mit ihr gesprochen, ich habe ihr gesagt, wie meine Lage ist; sie ist bereit, zu warten, bis ich sie heirathen kann, und ich glaube auch, daß sie es thun wird. Thut sie es nicht, so ist sie nicht das junge Frauenzimmer, wofür ich sie halte, und ich lasse sie mit Vergnügen fahren. Sie haben mich schon vorher gekannt, Sir. Mein Entschluß ist gefaßt, und nichts kann ihn jemals ändern."

Wer vermöchte gegen solche Gesinnungen anzukämpfen? Herr Pickwick einmal nicht. Er empfand in diesem Augenblick mehr Stolz und Wonne über die uneigennützige Anhänglichkeit seiner niedrig gestellten Freunde, als zehntausend Freundschaftsversicherungen von den vornehmsten Leuten in seinem Herzen hätten erwecken können.

Während in Herrn Pickwicks Zimmer diese Unterhaltung vor sich ging, erschien unten ein kleiner alter Herr in schnupftabackfarbenen Kleidern, gefolgt von einem Träger mit einem kleinen Mantelsack; er versicherte sich eines Bettes für die Nacht und fragte dann den Kell-

ner, ob eine Frau Winkle hier wohne, welche Frage dieser, wie natürlich, bejahend beantwortete.

„Ist sie allein?“ fragte der kleine alte Herr.

„Ich glaube ja, Sir,“ erwiederte der Kellner; „ich kann indeß ihr Kammermädchen rufen, wenn Sie —“

„Nein, ich brauche dieß nicht,“ sagte der alte Herr schnell. „Führen Sie mich in ihr Zimmer, ohne mich anzumelden.“

„Wie so, Sir?“ fragte der Kellner.

„Sind Sie taub?“ fragte der kleine alte Herr.

„Nein, Sir.“

„Nun, so hören Sie mich gefälligst an. Können Sie mich jetzt anhören?

„Ja, Sir.“

„Nun gut, so zeigen Sie mir der Frau Winkle Zimmer, ohne mich anzumelden.“

Während der kleine alte Herr diesen Befehl aussprach, ließ er fünf Shillinge in die Hand des Kellners gleiten, und sah ihn fest an.

„Wahrhaftig, Sir,“ sagte der Kellner; „ich weiß wirklich nicht, Sir, ob — —“

„Ach, ich sehe schon, Sie wollen es thun,“ sagte der kleine alte Herr. „Thun Sie es deßhalb lieber sogleich, dann ersparen wir Zeit.“

Es lag etwas so Ruhiges und Gesammeltes im ganzen Benehmen des alten Herrn, daß der Kellner die fünf Shillinge einsteckte und ihn ohne weiteren Wortwechsel die Treppe hinaufführte.

„Dieß also ist das Zimmer?“ fragte der Herr. „Nun, so können Sie gehen.“

Der Kellner that es, indem er sich sehr verwunderte, wer wohl der Herr sein möge und was er wolle; der kleine alte Herr wartete, bis er verschwunden war und klopfte dann an die Thüre.

„Herein!“ rief Arabella.

„Hm! jedenfalls eine hübsche Stimme,“ murmelte der kleine alte Herr, „doch das will noch nichts heißen.“

So sprechend öffnete er die Thüre und ging hinein. Arabella, die gerade bei einer weiblichen Arbeit saß, erhob sich beim Anblick eines Fremdlings in einiger Verwirrung, die ihr indeß allerliebst stand.

„Bitte, lassen Sie sich nicht stören, Madame,“ begann der Unbekannte, hineintretend und die Thüre hinter sich schließend. „Frau Winkle, wie ich glaube?“

Arabella neigte den Kopf.

„Frau Nathanael Winkle, die den Sohn des alten Winkle von Birmingham geheirathet hat?“ sagte der Fremde, Arabella mit sichtlicher Neugierde betrachtend.

Arabella nickte abermals mit dem Köpfchen und blickte unruhig um sich, wie wenn sie sich besänne, ob sie nicht um Hülfe rufen solle.

„Wie ich sehe, habe ich Sie überrascht, Madame?“ sagte der alte Herr.

„Ich kann es nicht läugnen,“ erwiederte Arabella, sich immer mehr wundernd.

„Wenn Sie es erlauben, will ich einen Stuhl nehmen, Madame,“ sagte der Fremde.

Er setzte sich, zog sein Brillen-Futteral aus der Tasche, nahm nachlässig eine Brille heraus und setzte sie auf seine Nase.

„Sie kennen mich nicht, Madame?“ sagte er, Arabella so scharf in's Auge fassend, daß sie sich unheimlich zu fühlen begann.

„Nein, Sir,“ antwortete sie schüchtern.

„Also wirklich nicht?“ sagte der Herr auf sein linkes Bein klopfend. „Ich wüßte auch nicht, woher Sie mich kennen sollten. Doch kennen Sie vielleicht meinen Namen, Madame?“

„Bitte um Vergebung,“ sagte Arabella zitternd, obgleich sie kaum wußte warum. „Darf ich Sie vielleicht darum bitten?“

„Sogleich, Madame, sogleich,“ sagte der Unbekannte, der seine Augen noch nicht von ihrem Gesichte abgewandt hatte. „Sie haben sich erst vor kurzem verheirathet, Madame?“

„Ja,“ erwiederte Arabella in einem kaum hörbaren Ton, indem sie ihre Arbeit bei Seite legte und sehr aufgeregt zu werden begann, als ein Gedanke, der ihr schon vorher gekommen war, sich ihr immer stärker aufdrängte.

„Ohne Ihrem Gemahl vorgestellt zu haben, daß es sich ziemen würde, seinen Vater, von dem er abhängig ist, zuerst um Rath zu fragen, nicht wahr?“ sagte der Fremde.

Arabella hielt ihr Tuch vor die Augen.

„Ohne sich auch nur die Mühe zu nehmen, durch irgend eine indirekte Anfrage in Erfahrung zu bringen, wie der alte Mann über eine Sache denkt, die ihn natürlich in hohem Grade interessiren muß?“ fuhr der Fremde fort.

„Ich kann es nicht läugnen, Sir,“ sagte Arabella.

„Und ohne Vermögen genug zu besitzen, Ihrem Gemahl ein hinlängliches Auskommen zu verschaffen und ihn für die zeitlichen Vortheile zu entschädigen, die ihm natürlich nicht entgangen wären, wenn er den Wünschen seines Vaters gemäß geheirathet hätte,“ setzte der alte Gentleman hinzu. „Knaben und Mädchen nennen dieß uneigennützige Neigung, bis sie selbst Knaben und Mädchen haben und dann die Sache in einem trüben, ganz anderen Lichte betrachten.“

Arabella's Thränen floßen reichlich, als sie zur Entschuldigung anführte, sie sei jung und unerfahren; Neigung allein habe sie zu diesem Schritte verleitet, und sie habe beinahe von Kindheit auf den Rath, so wie die Leitung ihrer Eltern entbehren müssen.

„Es war unrecht," sagte der alte Herr in milderem Tone; „sehr unrecht. Es war romantisch, eines Geschäftsmanns unwürdig, thöricht."

„Es ist meine Schuld, ganz meine Schuld, Sir," versetzte die arme Arabella weinend.

„Unsinn!" sagte der alte Herr, „gewiß war es nicht Ihre Schuld, daß er sich in Sie verliebte. Und doch ist es so," fügte der alte Herr hinzu, indem er Arabella etwas schalkhaft anblickte, „und doch war es Ihre Schuld; er konnte nicht anders."

Dieses kleine Kompliment oder des kleinen Herrn sonderbare Art, es zu machen, oder sein verändertes Benehmen — um vieles freundlicher, als im Anfang — oder all diese drei Umstände zusammen nöthigten Arabella mitten unter ihren Thränen ein Lächeln ab.

„Wo ist denn Ihr Mann?" fragte der alte Herr schnell, ein Lächeln unterdrückend, das eben sein Gesicht überfliegen wollte.

„Ich erwarte ihn mit jedem Augenblick," sagte Arabella. „Ich sprach ihm zu, heute früh einen Spaziergang zu machen. Er ist sehr niedergeschlagen und unglücklich, weil sein Vater nichts von sich hören läßt."

„Niedergeschlagen?" fragte der alte Herr. „Geschieht ihm Recht."

„Ich fürchte, er ist es meinetwegen," sagte Arabella; „und in der That, Sir, ich fühle es auch sehr schwer, denn ich bin allein Schuld an seiner gegenwärtigen Lage."

„Lassen Sie es sich um seinetwegen nicht so zu Herzen gehen, meine Liebe," sagte der alte Herr. „Es geschieht ihm Recht. Es freut mich — freut mich in der That, so weit es ihn betrifft."

Kaum waren diese Worte über die Lippen des alten Herrn gekommen, als man die Treppe herauf Fußtritte hörte, welche er und Arabella im selbigen Augenblick zu erkennen schienen. Der kleine Herr wurde blaß, gab sich indeß viel Mühe, ruhig zu erscheinen, und stand auf, als Herr Winkle in's Zimmer trat.

„Vater!" rief Herr Winkle, indem er verblüfft zurückprallte.

„Ja, Sir," erwiederte der kleine alte Herr. „Nun, Sir, was haben Sie mir zu sagen?

Herr Winkle blieb still.

„Sie schämen sich hoffentlich Ihrer selbst, Sir?" fuhr der alte Herr fort.

Herr Winkle sprach immer noch nichts.

„Schämen Sie sich Ihrer selbst, Sir, oder schämen Sie sich nicht?" fragte der alte Herr.

„Nein, Vater," erwiederte Herr Winkle, Arabella's Arm in den seinigen legend. „Ich schäme mich weder meiner selbst, noch meiner Frau."

„Wirklich?" rief der alte Herr ironisch.

„Es thut mir sehr leid, etwas gethan zu haben, was Ihre Neigung für mich verringert hat," sagte Herr Winkle; „zugleich aber muß ich erklären, daß ich keinen Grund habe, mich dieser Frau zu schämen, und Sie eben so wenig, sich einer solchen Tochter zu schämen."

„Gib mir die Hand, Nathanael," sagte der alte Herr mit veränderter Stimme. „Küssen Sie mich, mein liebes Kind, Sie sind in der That ein allerliebstes Schwiegertöchterchen."

Nach wenigen Minuten ging Herr Winkle auf Herrn Pickwicks Zimmer, kam mit diesem Herrn zurück und stellte ihn seinem Vater vor, worauf sie einander fünf Minuten lang ununterbrochen die Hände schüttelten.

„Herr Pickwick, ich danke Ihnen auf's Herzlichste für all' Ihre Freundschaft gegen meinen Sohn," sagte der alte Herr Winkle mit seinem offenen, derben Wesen. „Ich bin ein hitzköpfiger Bursche, und als ich Sie das Letztemal sah, war ich ärgerlich und zu sehr überrascht. Ich habe mir nun die Sache überlegt und bin jetzt mehr als zufrieden. Soll ich noch mehr Entschuldigungen vorbringen, Herr Pickwick?"

„O keineswegs," erwiederte dieser Gentleman. „Sie haben gethan, was allein noch zur Vollendung meines Glückes fehlte."

Hierauf folgte ein neues fünf Minuten langes Händeschütteln, begleitet von einer Unmasse komplimentirender Redensarten, die, abgesehen von der darin sich beurkundenden Höflichkeit, auch noch die weitere und ganz neue Empfehlung hatten, aufrichtig gemeint zu sein.

Sam hatte seinen Vater pflichtgemäß nach Bella Sauvage begleitet, und auf dem Rückweg begegnete er im Hof dem fetten Jungen, der ein Billet von Emilie Wardle zu überbringen gehabt hatte.

„Ich sage nur," begann Joe, der ungewöhnlich redselig war, „ich sage nur, was diese Marie für ein hübsches Mädchen ist — nicht wahr, Sam? Ich bin ganz verliebt in sie."

Herr Weller gab hierauf keine Erwiederung mit Worten, sondern ganz verblüfft über diese Vermessenheit betrachtete er den fetten Jungen nur einen Augenblick, führte ihn dann am Rockkragen bis an die nächste Ecke und entließ ihn mit einem harmlosen, aber durchaus förmlichen Fußtritt, worauf er pfeifend in's Haus ging.

Achtundfünfzigstes Kapitel.

In welchem der Pickwickclubb endlich aufgelöst wird und Alles zur allgemeinen Zufriedenheit endet.

Eine ganze Woche lang nach der glücklichen Ankunft des Herrn Winkle von Birmingham waren Herr Pickwick und Sam Weller den ganzen Tag über von Haus abwesend und kehrten nur zum Mittagessen zurück, wobei sie ein geheimnißvolles, wichtiges Wesen behaupteten, das ihren Naturen sonst ganz fremd war! Offenbar waren sehr ernste und ereignißschwere Dinge im Werk, über deren bestimmten Charakter allerhand Vermuthungen obwalten. Einige – und unter ihnen Herr Tupman – waren geneigt, zu glauben, Herr Pickwick beabsichtige eine eheliche Verbindung; aber diese Idee wurde von den Damen auf's Strengste verworfen. Andere neigten sich der Ansicht zu, er trage sich mit einem großen Reiseprojekt herum und beschäftige sich gegenwärtig mit den vorläufigen Anordnungen dazu, allein dieß wurde unumwunden von Sam selbst geläugnet, der auf die Kreuz- und Querfragen seiner Marie unzweideutig erklärte, es werden keine neuen Reisen mehr unternommen. Endlich, als sich der ganze Freundeskreis sechs Tage lang durch fruchtlose Vermuthungen das Gehirn abgemartert hatte, wurde einhellig beschlossen, Herrn Pickwick zur Erklärung seines Benehmens aufzufordern, und ihn geradezu zu fragen, warum er sich auf diese Art von der Gesellschaft seiner ihn bewundernden Freunde zurückziehe.

In dieser Absicht lud Herr Wardle den ganzen Cirkel zum Mittagessen in die Adelphi ein, und die Verhandlung wurde eröffnet, als die Flaschen zweimal die Runde gemacht hatten.

„Wir sind allesammt sehr begierig zu erfahren,“ begann der alte Herr, „was wir Ihnen zu Leide gethan haben, daß Sie sich so gänzlich von uns absondern und immer diese einsamen Spaziergänge machen.“

„Möchten Sie es wirklich wissen?“ fragte Herr Pickwick. „Merkwürdig, daß ich gerade heute im Sinn hatte, mich von freien Stücken darüber zu erklären; geben Sie mir noch ein Glas Wein, so will ich Ihre Wißbegierde befriedigen.“

Die Flaschen gingen mit ungewohnter Schnelligkeit von Hand zu Hand, und Herr Pickwick fuhr, indem er mit vergnügtem Lächeln die Gesichter seiner Freunde nach einander anschaute, also fort:

„Die Wechsel, welche in unserem Kreise stattgefunden haben, ich meine die bereits eingetretene und die nächstdem bevorstehende Hochzeit nebst den Veränderungen, die nothwendig daraus erfolgen werden, haben mich genöthigt, ernstlich an einen künftigen Lebensplan für mich zu

denken. Ich beschloß, mich in eine hübsche Gegend in der Nähe von London zur Ruhe zurückzuziehen und fand da ein Haus, das meinen Wünschen gänzlich entspricht. Ich habe es gemiehtet und wohnlich eingerichtet, so daß ich kommen kann wann ich will. Ich gedenke nun in der nächsten Zeit meinen Einzug zu halten und hoffe noch manches friedliche Jährchen in stiller Zurückgezogenheit daselbst zuzubringen, während meines Lebens erfreut durch die Gesellschaft meiner Freunde, und nach meinem Tode fortlebend in ihrer liebevollen Erinnerung."

Hier hielt Herr Pickwick inne, und ein leises Gemurmel lief rings um die Tafel.

„Das Haus, das ich gemiethet habe," sprach Herr Pickwick weiter, „ist in Dulwich: es hat einen großen Garten und liegt in einer der reizendsten Gegenden von Londons Umgebung. Es ist die größte Aufmerksamkeit darauf verwendet worden, es so behaglich als möglich, vielleicht auch ein bischen elegant einzurichten; doch darüber sollen Sie selbst urtheilen. Sam begleitet mich dahin. Ich habe auf Perkers Vorstellung eine Haushälterin in Dienst genommen — eine sehr alte Person — und werde noch so viele andere Domestiken annehmen, als diese für nöthig hält. Ich möchte nun meine kleine Ruhestätte durch irgend eine Festlichkeit, an welcher ich großes Interesse nehme, eingeweiht sehen. Wenn mein Freund Wardle nichts dagegen hat, so möchte ich ihn bitten, die Vermählung seiner Tochter in meinem neuen Hause an demselben Tage vollziehen zu lassen, wo ich Besitz davon nehme. Das Glück junger Leute," sagte Herr Pickwick ein wenig bewegt, „war von jeher die größte Freude meines Lebens. Es wird mir das Herz erwärmen, unter meinem eigenen Dache Zeuge des Glückes meiner Freunde zu sein."

Herr Pickwick hielt abermals inne: Emilie und Arabella schluchzten laut.

„Ich habe," begann Herr Pickwick auf's Neue, „dem Clubb sowohl mündliche als schriftliche Mittheilungen gemacht und ihn von meinen Absichten in Kenntniß gesetzt. Er hat während unserer Abwesenheit viel durch innere Zwistigkeiten gelitten, und die Zurückziehung meines Namens, verbunden mit diesen und anderen Umständen, hat seine Auflösung herbeigeführt. Der Pickwickclubb existirt nicht mehr."

„Ich werde es niemals bereuen," setzte Herr Pickwick mit leiserer Stimme hinzu — „ich werde es niemals bereuen, daß ich mich beinahe zwei volle Jahre hindurch unter verschiedenen Nuancen und Schattirungen des menschlichen Charakters umhergetrieben habe, so thöricht meine Abenteuersucht auch vielen erschienen sein mag. Fast mein ganzes früheres Leben war Geschäften und trockenem Gelderwerb

gewidmet, jetzt aber bin ich mit zahlreichen Scenen bekannt geworden, von denen ich früher keine Ahnung gehabt hatte — und ich hoffe, daß sich mein geistiger Gesichtskreis dadurch erweitert und mein Verstand mehr ausgebildet hat. Wenn ich nur wenig Gutes gethan habe, so glaube ich doch, noch weniger Böses gethan zu haben, und hoffe, daß meine sämmtlichen Abenteuer mir im Abend meines Lebens nur eine Quelle angenehmer und ergötzlicher Erinnerungen sein werden. Gott segne Euch Alle."

Bei diesen Worten füllte und leerte Herr Pickwick mit bebender Hand sein Glas; seine Augen feuchteten sich, als sämmtliche Freunde sich wie verabredetermaßen erhoben und ihm von ganzem Herzen Bescheid thaten.

Zur Vermählung des Herrn Snodgraß waren nur noch sehr wenige Vorbereitungen erforderlich. Da er weder Vater noch Mutter, und während seiner Minderjährigkeit unter Herrn Pickwicks Vormundschaft gestanden hatte, so kannte dieser seine Vermögens- und sonstigen Umstände auf's genaueste. Wardle war mit seiner Auskunft über Beides vollkommen zufrieden, wie denn der gute alte Herr in dieser Zeit, wo er von Heiterkeit und Zärtlichkeit überfloß, fast mit Allem zufrieden gewesen wäre; Emilien wurde ein hübsches Nadelgeld ausgesetzt und der vierte Tag zur Vermählung anberaumt; eine Eilfertigkeit, welche drei Putzmacherinnen und einen Schneider bis an den Rand der Verzweiflung brachte.

Der alte Wardle nahm am folgenden Tage Postpferde, um seine Mutter nach der Stadt zu bringen. Da er der alten Dame diese Nachricht mit seinem charakteristischen Ungestüm mittheilte, so fiel sie augenblicklich in Ohnmacht, kam indeß sehr bald wieder zu sich, befahl, das durchwirkte Seidenkleid einzupacken und fing an, verschiedene Umstände ähnlicher Art, die sich bei der Verheirathung der ältesten Tochter der verstorbenen Lady Tollimglawer zugetragen, herzuzählen, womit sie nach drei vollen Stunden noch nicht zur Hälfte fertig war.

Frau Trundle mußte ebenfalls von den gewaltigen Vorbereitungen zu London in Kenntniß gesetzt werden, und da sie sich in einem delikaten Gesundheitszustande befand, so erfolgte die Mittheilung durch Herrn Trundle selbst, damit ihr die Ueberraschung nicht schaden möchte. Allein sie schadete ihr keineswegs, denn sie schrieb sogleich nach Muggleton, bestellte sich eine neue Haube und ein schwarzes Atlaskleid und erklärte, unter allen Umständen der Hochzeitfeier anwohnen zu wollen. Herr Trundle ließ den Arzt rufen, und der Arzt sagte, Frau Trundle müsse am besten wissen, wie sie sich befinde, worauf Frau Trundle erwiederte, sie fühle sich vollkommen stark genug und habe einmal ihren Kopf darauf gesetzt, mitzugehen, worauf wiederum der Arzt, der ein weiser und verständiger Arzt war, und wußte, was sowohl für ihn selbst als für andere Leute gut war, erklärte, wenn Frau Trundle zu

Hause bliebe und sich ärgerte, so würde ihr dieß vielleicht mehr schaden, als wenn sie ginge, und deßhalb würde sie vielleicht besser daran thun, mitzureisen. Sie reiste also wirklich mit, nachdem ihr der Arzt mit gewissenhafter Sorgfalt ein halb Dutzend Arzneiflaschen zugesandt hatte, die sie unterwegs austrinken sollte.

Zu den Aufträgen, die Herr Wardle bekommen hatte, gehörte auch die Besorgung zweier Briefe an zwei junge Dämchen, welche die Brautjungfern vorstellen sollten und durch diese Einladung in Verzweiflung geriethen, denn sie jammerten, sie hätten gar keine Sachen in Bereitschaft für ein so wichtiges Geschäft und könnten sich in der kurzen Zeit auch nicht mehr versehen, ein Umstand, der den beiden würdigen Papa's der beiden jungen Dämchen nicht ganz unerfreulich zu sein schien. Indessen wurden alte Kleider neu zugestutzt und neue Hauben gemacht, und die jungen Dämchen sahen darin so gut aus, als man von ihnen nur erwarten konnte; da sie überdieß während der Trauung bei den geeigneten Stellen weinten und immer zur rechten Zeit zitterten, so erwarben sie sich die Bewunderung sämmtlicher Zuschauer.

Wie die zwei armen Bäschen nach London kamen, ob zu Fuß, oder zu Wagen, oder zu Pferd, ist unbekannt; jedenfalls aber trafen sie vor Wardle ein, und die ersten Leute, welche an dem Hochzeitmorgen an Herrn Pickwicks Hausthüre anklopften, waren die zwei armen Bäschen, hoch aufgedonnert und voll Freundlichkeit.

Sie wurden indeß auf's Herzlichste bewillkommt, denn Reichthum und Armuth hatte keinen Einfluß auf Herrn Pickwick; die neuen Bedienten waren die Munterkeit und Bereitwilligkeit selbst; Sam befand sich in der unvergleichlichsten Festlaune, und Marie glänzte von Schönheit und prächtigen Bändern.

Der Bräutigam, der sich schon zwei oder drei Tage vorher im Hause aufgehalten hatte, fuhr stattlich angethan in die Dulwicher Kirche, begleitet von Herrn Pickwick, Ben Allen, Bob Sawyer und Herrn Tupman, auch Sam Weller nicht zu vergessen, der im Knopfloch eine weiße Bandschleife, ein Geschenk der Dame seines Herzens trug, und überdieß in einer neuen, prachtvollen, ausdrücklich für den Tag erfundenen Livree prangte. Sie trafen dort Herrn und Frau Wardle, Herrn und Frau Winkle, Braut und Brautjungfern und Herrn und Frau Trundle; und nach beendigter Feierlichkeit rasselten sämmtliche Kutschen zum Frühstück nach Herrn Pickwicks Hause, wo der kleine Herr Perker sie bereits erwartete.

Nachdem sich hier die leichten Wolken des ernsteren und feierlichen Theils der Tagesereignisse zertheilt hatten, erglänzten alle Gesichter von Freude, und man hörte nichts als Glückwünsche und Lebehochrufe. Es war Alles so schön! Der Grasplatz vor dem Hause, der

Garten hinter demselben, das kleine Gewächshaus, das Speise-, das Gesellschafts-, das Rauch- und die Schlafzimmer, vor Allem aber das Studirzimmer mit seinen Gemälden, den behaglichen Sesseln, den merkwürdigen Wandschränken, den sonderbar geformten Tischen und zahllosen Büchern, nebst seinem großen heitern Fenster, das sich gegen einen hübschen Grasplatz hin öffnete und eine reizende, da und dort mit kleinen durch die Bäume beinahe versenkten Häusern übersäete Landschaft beherrschte; und dann die Vorhänge, die Teppiche, die Stühle und die Sopha's — Alles war so schön, so fein berechnet, so zierlich und so geschmackvoll, daß Jedermann sagte, man wisse wirklich nicht, was am meisten Bewunderung verdiene.

Und mitten zwischen all diesem stand Herr Pickwick, dessen Gesicht von einem seligen Lächeln strahlte, welchem das Herz keines Mannes, keiner Frau, keines Kindes widerstehen konnte: er selbst der Glücklichste im ganzen Kreise, immer denselben Leuten wieder die Hände schüttelnd, und wenn die seinigen nicht gerade geschüttelt wurden, sie voll Vergnügen reibend; bei jedem neuen Ausdruck der Freude oder Neugierde sich nach allen Richtungen hinwendend und durch seine wonnestrahlenden Blicke Alle begeisternd.

Das Frühstück wird angekündigt. Herr Pickwick führt die alte Dame, welche sehr beredt über das Thema von der Lady Tollimglower gewesen, oben an die lange Tafel hin; Wardle setzt sich an das andere Ende, die Freunde reihen sich auf beiden Seiten ein, Sam faßt hinter dem Stuhle seines Herrn Posto, das Gelächter und Geplauder hört auf; Herr Pickwick spricht das Tischgebet, schweigt dann einen Augenblick und blickt rund um sich; aber während er dieß thut, rollen ihm in der Fülle seiner Freundlichkeit die Thränen über die Wangen herab.

Und nun laßt uns von unserem alten Freunde Abschied nehmen — in einem jener Augenblicke ungetrübten Glückes, von denen uns, wenn wir sie nur suchen, immerhin einige zur Erheiterung unseres flüchtigen Daseins beschieden sind. Die Erde hat finstere Schatten, aber der Contrast hebt ihre Lichtseiten um so stärker hervor. Es gibt Leute, welche wie die Fledermäuse und Eulen bessere Augen für die Finsterniß haben, als für das Licht; wir, denen solche optische Fähigkeiten nicht gegeben sind, finden mehr Vergnügen daran, den geträumten Gefährten mancher einsamen Stunden unsern letzten Abschiedsblick zuzuwerfen, wenn der kurze Sonnenschein der Welt in vollem Glanze über sie hinstrahlt.

* * *

Es ist das Loos der meisten Menschen, die sich in der Welt herumtreiben und es zu einem gewissen Alter bringen, daß sie sich viele wirkliche Freunde erwerben, und sie durch den Lauf der Natur wieder verlieren.

Es ist das Loos aller Autoren oder Dichter, daß sie sich eingebildete Freunde schaffen und sie im Verlauf der Kunst wieder verlieren. Damit ist indeß das Maß ihres Unglücks noch nicht erschöpft; man verlangt von ihnen auch noch eine umständliche Erzählung, was aus denselben geworden ist.

Indem wir uns hiemit dieser unbestreitbar bösen Gewohnheit fügen, setzen wir noch einige wenige biographische Notizen über die bei Herrn Pickwick versammelte Gesellschaft bei.

Herr und Frau Winkle, von dem alten Herrn vollkommen zu Gnaden angenommen, bezogen bald darauf ein eigenes neugebautes Haus, nur eine halbe Meile von Herrn Pickwick entfernt. Herr Winkle wurde der City-Agent oder Stadt-Korrespondent seines Vaters, vertauschte sein altes Kostüm mit der gewöhnlichen Kleidung der Engländer, und zeigte nachher immer das Aeußere eines civilisirten Christen.

Herr und Frau Snodgraß ließen sich in Dingley Dell nieder, wo sie mehr der Beschäftigung als des Gewinns halber ein kleines Gut kauften und bewirthschafteten. Herr Snodgraß, der zuweilen zerstreut und melancholisch ist, gilt bis auf den heutigen Tag unter seinen Freunden und Bekannten für einen großen Dichter, obgleich wir nicht finden, daß er je etwas geschrieben hatte, was diesen Glauben ermuthigen könnte. Wir kennen viele literarische, philosophische und andere Notabilitäten, deren bedeutender Ruf keinen festeren Boden hat.

Herr Tupman ließ sich, als seine Freunde geheirathet und Herr Pickwick sich zurückgezogen hatte, in Richmond nieder, allwo er bis jetzt geblieben ist. In den Sommermonaten geht er beständig auf der Terrasse spazieren, und zwar mit einer jugendlichen Munterkeit, welche ihm die Bewunderung all der zahlreichen ältlichen Damen ledigen Standes gewonnen hat, die in der Nähe wohnen. Er hat indeß nie wieder einen Heirathsantrag gemacht.

Herr Bob Sawyer setzte sich einige Male in die Zeitungen und ging dann, begleitet von Herrn Benjamin Allen nach Bengalen, beide als wohlbestallte Chirurgen in Diensten der ostindischen Kompagnie. Sie haben vierzehnmal das gelbe Fieber gehabt und sich endlich zu einiger Enthaltsamkeit entschlossen. Seitdem ergeht es ihnen sehr gut.

Frau Bardell vermiethete ihr Haus noch an manche umgängliche ledige Herren mit großem Profit, hat jedoch seitdem nicht mehr wegen gebrochenen Eheversprechens geklagt. Ihre Anwälte, die Herren Dodson und Foog, betreiben ihr Geschäft noch immer mit gewohnter Rührigkeit, beziehen ein bedeutendes Einkommen daraus und gelten allgemein für die Schlauesten unter den Schlauen.

Sam Weller hielt sein Wort und blieb noch zwei Jahre unverheirathet. Als nach Verfluß dieser Zeit die alte Haushälterin starb,

beförderte Herr Pickwick Marie zu diesem Posten, jedoch unter der Bedingung, Herrn Weller unverweilt zu heirathen, was sie ohne Murren that. Aus dem Umstand, daß am Thore des Gartens hinter dem Hause zu wiederholtenmalen ein paar derbe kleine Buben erblickt worden sind, glauben wir schließen zu können, daß Sam Familie hat.

Der ältere Herr Weller regierte noch zwölf Monate lang eine Postkutsche, bekam aber die Gicht, welche ihn nöthigte, sich zurückzuziehen. Herr Pickwick hatte den Inhalt seiner Brieftasche so gut für ihn angelegt, daß er eine recht hübsche jährliche Rente besitzt, von der er gemächlich in einem vortrefflichen Gasthause in der Nähe von Shooters Hill lebt, wo er als ein wahres Orakel verehrt wird, sich gewaltig seiner vertrauten Freundschaft mit Herrn Pickwick rühmt und fortwährend den unüberwindlichsten Widerwillen gegen Wittwen hegt.

Herr Pickwick residirt fortwährend in seinem neuen Hause und verwendet seine Mußestunden dazu, die Memoiren aufzuzeichnen, die er später dem Sekretär des einst so berühmten Clubbs mittheilt, oder sich von Sam Weller vorlesen zu lassen, dessen Bemerkungen, wie sie sich ihm gerade aufdrängten, niemals ermangelten, Herrn Pickwick großes Vergnügen zu bereiten. Im Anfang wurde er sehr durch die zahlreichen Gesuche der Herren Snodgraß, Winkle und Trundle belästigt, bei ihrer Nachkommenschaft Gevatter zu stehen; allein er hat sich jetzt daran gewöhnt und betrachtet diesen Dienst als eine Sache, die sich nun einmal nicht abändern läßt. Er hat niemals Veranlassung gehabt, seine Güte gegen Herrn Jingle zu bereuen, denn sowohl er als Job Trotter sind mit der Zeit würdige Mitglieder der menschlichen Gesellschaft geworden, haben indeß jede Aufforderung, nach den Schauplätzen ihres früheren Unwesens zurückzukehren, standhaft zurückgewiesen. Herr Pickwick ist etwas kränklich geworden, sein Geist aber hat alle seine Jugendfrische behalten, und man sieht ihn noch häufig die Gemälde in der Dulwicher Gallerie betrachten, oder an schönen Tagen in seiner hübschen Nachbarschaft lustwandeln. Die Armen in der Gegend kennen ihn alle und ermangeln nie, mit großer Ehrerbietung die Hüte abzuziehen, wenn er vorüber geht; die Kinder vergöttern ihn und die ganze Nachbarschaft thut es wahrhaftig auch.

Er begibt sich alljährlich zu einem großen Familienfest in Herrn Wardle's Hause; und, wie überall hin, begleitet ihn auch hier der getreue Sam, zwischen welchem und seinem Herrn eine feste Anhänglichkeit obwaltet, der nur der Tod ein Ende machen wird.

Druck von C. Hoffmann in Stuttgart.



